Digitized by Google

Freiburger

# Diöcesan-Archiv.

Organ

des kirchlich-historischen Vereins

für

Geschichte, Alterthumskunde und christliche Kunst

der

## Erzdiöcese Freiburg

mit Berücksichtigung der angrenzenden Diöcesen.

Siebzehnter Band.

Mit einer lithographirten Beilage.

Freiburg im Breisgau.
Herder'sche Verlagshandlung.
1885.
Zweigniederlassungen in Straßburg, München und St. Louis, Mo.

Digitized by Google

Ein 32.5

Das Recht der Ueberſetzung in fremde Sprachen wird vorbehalten.

Buchdruckerei der Herder'ſchen Verlagshandlung in Freiburg.

Digitized by Google

# Vorwort.

In dem Erscheinen des gegenwärtigen siebzehnten Bandes ist eine starke Verspätung eingetreten; über die Ursache davon hat der Unterzeichnete seiner Zeit die verehrlichen Mitglieder anderwärts benachrichtigt: die Amtsführung als Prorector der Universität für 1884—85 machte es vor Neujahr nicht möglich, auch die Geschäfte der Redaction des Diöcesan-Archivs zu besorgen. Die Verspätung soll, wie ich hoffe, durch das raschere Erscheinen der nächsten Bände wieder ausgeglichen werden.

Im Uebrigen hat sich der Verein auf seinem befriedigenden Stande erhalten: wir haben allerdings auch dieses Mal eine beträchtliche Zahl von Todesfällen unter unsern Mitgliedern zu beklagen, — die dadurch entstandenen Lücken sind jedoch zum großen Theile durch Neuanmeldungen wieder gedeckt worden.

Das Necrologium Friburgense, welches im vorigen Bande begonnen wurde, ist im gegenwärtigen nach dem projectirten Umfange (als Nekrologium des ersten halben Jahrhunderts der Erzdiöcese) zum Abschluß gebracht. Da auch eine Separatausgabe beabsichtigt war, so wäre eine weitere Theilung und damit eine längere Verschiebung störend geworden.

Wie in dem Nachwort bemerkt ist, gedenke ich das Nekrologium von 1878 ab im Diöcesan-Archiv fortzusetzen und später dem jeweiligen neuen Bande ein Jahres-Nekrologium anzuschließen. Damit bietet sich die Möglichkeit, die Angaben im Einzelnen zu erweitern, die besonderen Erlebnisse, Bemühungen, Verdienste u. s. w. der Verstorbenen zu würdigen und hervorzuheben. Zu diesem Zwecke richte ich an Alle, welche es in Zukunft angehen wird, das freundliche Gesuch, bei vorkommenden

Digitized by Google

Todesfällen von Bekannten und Freunden mir die nöthigen Mittheilungen über Leben und Wirken derselben zugehen zu lassen.

Schließlich werden jene Herren Mitarbeiter, deren Beiträge für dieses Mal zurückgelegt bleiben mußten, nochmals um Geduld und Nachsicht ersucht; das raschere Erscheinen der nächsten Bände wird ihren Wünschen gerecht werden können.

Freiburg i. B., im Juni 1885.

Prof. Dr. **König.**

Digitized by Google

# Verzeichniß

der Mitglieder im Jahre 1885.

## Protectoren.

S. Excellenz der hochwürdigste Erzbischof Dr. Johannes Baptista Orbin zu Freiburg.

S. Bischöfliche Gnaden der hochwürdigste Bischof Andreas Räß zu Straßburg.

S. Durchlaucht der Fürst Karl Egon zu Fürstenberg.

S. Durchlaucht der Fürst Karl von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg.

## Ehrenmitglieder.

Die hochwürdigsten Herren

Dr. Karl Joseph v. Hefele, Bischof von Rottenburg.

Dr. Anton v. Steichele, Erzbischof von München-Freising.

## Comité-Mitglieder.

Herr Dr. F. L. Baumann, f. f. Archivar in Donaueschingen.

„ Dr. L. B. Käßle, Pfarrer in Grunern.

„ Dr. Al. Kaufmann, fürstl. Archivar in Wertheim.

„ Dr. J. König, Professor an der Universität Freiburg.

„ Dr. J. Kössing, Domcapitular in Freiburg.

„ J. Marmon, Domcapitular in Freiburg.

„ Dr. H. Rolfus, erzb. Geistl. Rath und Pfarrer in Sasbach am Rhein.

„ E. Schnell, fürstl. Archivar in Sigmaringen.

Digitized by Google

# Ordentliche Mitglieder.

Herr Fr. Abele, Pfarrer in Elsenz.
„ P. J. Albert, Pfarrer in Dossenheim.
„ G. Amann, Decan, Pfarrer zu Waldkirch bei Waldshut.
„ J. Amann, Stadtpfarrer in Villingen.
„ P. Anastasius, Kapuziner in Luzern.
„ O. Anselm, Pfarrer in Schutterwald.
„ W. Anselm, Pfarrer in Bamlach.
„ E. Armbruster, Oberamtsrichter in Bruchsal.
„ R. Bader, Pfarrer in Zeuthern.
„ G. Balzer, Pfarrer in Nordrach.
„ H. v. Bank, Pfarrer in Herdwangen.
„ Fr. Baumann, Pfarrer in Bodman.
„ A. Baur, Pfarrer in St. Trudpert.
„ P. J. B. Baur im Capucinerkloster zu Brixen, Tirol.
„ J. Baur, Pfarrer in Dietershofen (Hohenzollern).
„ P. Baur, Pfarrer und Decan in Schwörstetten.
„ J. Beck, Decan und Stadtpfarrer in Triberg.
„ S. Beck, Pfarrer in Mühlenbach.
„ R. Behrle, Domcapitular in Freiburg.
„ Dr. v. Bendel, Dombecan in Rottenburg.
„ J. Benz, Decan und Stadtpfarrer in Karlsruhe.
„ W. Berger, Pfarrer in Prinzbach bei Lahr.
„ M. Bernhard, Pfarrer in Stimpfach, O.-A. Krailsheim.
„ F. Beutter, Dompräbendar in Freiburg.
„ K. Beyerle, Anwalt in Constanz.
„ P. Beyerle, Pfarrer in Eichtersheim.
Bibliothek des Capitels Biberach (Württemberg).
„ „ Capitels Constanz in Allensbach.
„ „ f. f. Archivs in Donaueschingen.
„ „ Bened.-Stiftes Einsiedeln, 2 Expl.
„ „ Bened.-Stiftes Engelberg.
„ „ Capitels Engen (in Mauenheim).
„ „ Capitels Ettlingen.
„ „ städtischen Archivs in Freiburg.
„ „ Capitels Gmünd (Württemberg).
„ der königl. Universität Göttingen.
„ des Capitels Haigerloch in Haigerloch.
„ „ Capitels Hechingen in Grosselfingen.
„ der Verbindung Hercynia in Freiburg.
„ des Capitels Horb in Altheim (Württemberg).
„ „ kath. Oberstiftungsraths in Karlsruhe.
„ „ Capitels Lahr in Lahr.
„ „ Capitels Lauda in Grünsfeld.
„ „ Capitels Linzgau in Salem.
„ „ Capitels Mergentheim in Niederstetten, O.-A. Gerabronn (Wrtbg.).
„ „ Capitels Mühlhausen in Neuhausen, A. Pforzheim.
„ „ Bened.-Stiftes zu St. Bonifaz in München.
„ „ Capitels Oberndorf (Württemberg).
„ „ Capitels Offenburg.
„ „ Capitels Philippsburg in Oberhausen.
„ „ Gr. Gymnasiums in Rastatt.
„ „ Capitels Ravensburg (Württemberg).
„ „ Capitels Riedlingen (Württemberg).
„ der Bisthumspflege in Rottenburg.
„ des Capitels Rottweil (Württemberg).
„ „ Vereins „Schau in's Land“ in Freiburg.

Digitized by Google

Bibliothek des Capitels Schömberg in Margaretenhausen (Württemberg).
„ „ erzb. Seminars in St. Peter.
„ „ Capitels Sigmaringen in Tafertsweiler.
„ „ Capitels Spaichingen.
„ „ Domcapitels Speier.
„ „ Capitels Stockach in Bodman.
„ der Universität Straßburg.
„ des Capitels Stuttgart zu Cannstatt (Württemberg).
„ „ Kantons Thurgau (in Frauenfeld).
„ „ Wilhelmstiftes in Tübingen.
„ der Leop.-Soph.-Stiftung in Ueberlingen.
„ des Capitels Ulm in Söflingen (Württemberg).
„ „ Capitels Veringen in Trochtelfingen.
„ „ Capitels Villingen in Löffingen.
„ „ Lehrinstituts St. Ursula in Villingen.
„ „ Capitels Waldsee in Unteressendorf (Württemberg).
„ „ Capitels Wiblingen bei Ulm in Wiblingen.
„ „ fürstl. Archivs zu Wolfegg, O.-A. Waldsee.
„ „ Capitels Wurmlingen in Nendingen, O.-A. Tuttlingen.
Herr M. Binder, Pfarrer in Schwerzen.
„ J. E. Birk, Pfarrer in Großschaffhausen, O.-A. Laupheim.
„ J. Birk, Pfarrverweser in Müllheim.
„ J. N. Birkle, Pfarrer in Krauchenwies.
„ M. Birkler, Decan und Pfarrer in Ohmenheim, O.-A. Neresheim (Wrtbg.).
„ A. Boch, Pfarrer in Dörlesberg.
„ A. Bock, Pfarrer in Salem.
„ Freiherr J. Fr. v. Bodman zu Bodman.
„ A. Böhler, Pfarrer in Hofsgrund.
„ K. Bopp, Decan und Pfarrer in Handschuchsheim.
„ F. Boscher, Pfarrer und Schulinspector in Gosheim, O.-A. Spaichingen.
„ E. Boulanger, Domcapitular in Freiburg.
„ C. Braun, Pfarrer in Erzingen.
„ Dr. St. Braun, Redacteur in Freiburg.
„ A. Brengartner, Pfarrer in Gottmadingen.
„ A. Breunig, Geistl. Lehrer am Gymnasium in Rastatt.
„ F. Brommer, Pfarrer in Sasbachwalden.
„ G. Brugier, Münsterpfarrer in Constanz.
„ F. Brunner, Pfarrer und Camerer in Ballrechten.
„ J. Brunner, Pfarrer in Issezheim.
„ J. Buck, Stadtpfarrer in Oberkirch.
„ Dr. A. Bühler, Professor an der Universität Zürich.
„ X. Buhl, Pfarrer in Böttingen, O.-A. Spaichingen (Württemberg).
„ R. Bumiller, Pfarrer in Fronstetten (Hohenzollern).
„ L. Bundschuh, Stadtpfarrer zu St. Stephan in Constanz.
„ K. Bunkofer, Pfarrer in Bimbuch.
„ C. Burger, Pfarrer in Rorgenwies bei Stockach.
„ M. Burger, Pfarrer in Kreenheinstetten.
„ Th. Burger, Stadtpfarrer in Hüfingen.
„ Dr. Burkhart, Pfarrverweser in Neuenburg.
„ H. Christ, Pfarrverweser in Pforzheim.
„ J. Christophl, Pfarrer in Osterburken.
„ B. Dahl, Pfarrer in Kirrlach.
„ L. Dammert, Director des Gymnasiums in Freiburg.
„ D. Danner, Stadtpfarrer in Säckingen.
„ K. Diessenhofer, resign. Pfarrer von Hochemmingen, z. Z. in Constanz.
„ A. Dietrich, Pfarrer in Niederrimsingen.
„ J. Chr. Diez, Stadtpfarrer und Decan in Walldürn.
„ N. Diez, Geistl. Rath und Stadtpfarrer in Stockach.
„ D. Disch, Pfarrer in Ottersdorf.
„ C. Dischinger, Alt-Bürgermeister in Bollschweil.

Digitized by Google

Herr J. Döbele, Pfarrer in Görwihl.
„ J. G. Dold, Pfarrer in Birndorf.
„ Dr. Th. Dreher, Religionslehrer am Gymnasium in Hedingen.
„ A. Dreier, Pfarrer in Hödingen, d. Z. in Raithaslach.
„ A. Dürr, Pfarrer in Unterbalbach, A. Bischofsheim.
„ W. Dürr, Hofmaler in Freiburg.
„ E. Eckhard, Pfarrer in Lautenbach.
„ F. W. Eckert, Pfarrer in Königheim.
„ F. Eggmann, Pfarrer und Schulinspector in Bergatreute, O.-A. Waldsee.
„ G. Eglau, Pfarrer in Unzhurst.
„ C. Ehrat, Pfarrer in Merzhausen.
„ H. Ehrensberger, Professor am Progymnasium in Tauberbischofsheim.
„ J. Einhart, Pfarrer in Roggenbeuren.
„ Dr. F. Eisele, Hofrath, Professor an der Universität Freiburg.
„ Aug. Eisele, Pfarrer in Friedenweiler.
„ Em. Eisele, Pfarrer in Bettmaringen.
„ Eug. Eisele, Pfarrer in Reiselfingen.
„ L. Eisen, Pfarrer in Bermatingen.
„ F. Eisen, Stadtpfarrer in Ueberlingen.
„ Fr. Elble, Pfarrer in Großschönach.
„ St. Engert, Pfarrer in Waldmühlbach.
„ J. B. Engesser, Caplan in Neudingen.
„ Dr. H. Engesser, Privatdocent und prakt. Arzt in Freiburg.
„ J. G. Erdrich, Pfarrer in Ulm.
„ C. Falchner, Pfarrer in Neuweier.
„ E. Faulhaber, Pfarrer in Oos.
„ K. Fehrenbach, Pfarrer in Gündelwangen.
„ K. F. Fehrenbach, Pfarrer in Erlach.
„ J. Fehrenbacher, Decan und Pfarrer in Bankholzen.
„ G. Fink, Pfarrer in Oberlauchringen.
„ C. Flum, Pfarrer in Böhringen.
„ A. Fräßle, Pfarrer in Gurtweil.
„ J. Frey, Pfarrer in Appenweier.
„ A. Frisch, Pfarrer in Kolbingen, O.-A. Tuttlingen.
„ K. Fritz, Pfarrer in Speßart, Decanat Ettlingen.
„ R. Fritz, Pfarrer in Hügelsheim.
„ K. Fröhlich, Pfarrer in Bühl, Decanat Klettgau.
„ C. Fuchs, Caplan in Oberwinden.
„ H. Gänshirt, Pfarrer in Eppingen.
„ Dr. F. Gagg, prakt. Arzt in Meßkirch.
„ J. M. Gaiser, Gymnasiums-Rector in Ellwangen.
„ P. Gamp, Pfarrer in Bernau.
„ J. A. Gehr, Corrector in Freiburg.
„ F. Gehri, Pfarrer in Ettenheimmünster.
„ E. Geiger, Pfarrer in Hohenthengen.
„ Th. Geiselhart, erzb. Geistl. Rath und Stadtpfarrer in Sigmaringen.
„ J. Geißer, Pfarrer in Degernau.
„ A. George, Pfarrer in Lottstetten.
„ Ph. Gerber, Pfarrer in Friesenheim.
„ F. Gießler, Pfarrer in Oppenau.
„ S. Göser, Pfarrer in Ahlen, O.-A. Biberach.
„ B. Götzinger, Pfarrer und Decan in St. Leon.
„ P. Bened. Gottwald, im Bened.-Stift Engelberg (Schweiz).
„ F. A. Grimm, Pfarrer in Grießen.
„ G. Groß, Pfarrer in Rohrbach bei Triberg.
„ R. Groß, Pfarrer in Watterdingen.
„ J. N. Gschwander, pens. Pfarrer in Gottenheim.
„ W. Gustenhoffer, Pfarrer in Eschbach.
„ J. Guth, Pfarrer in Riegel.
„ Th. Gutgesell, Pfarrer in Lichtenthal.

Herr Dr. J. Gutmann, Pfarrer in Unterſimonswald.
" S. Haberſtroh, Decan und Pfarrer in Kiechlinsbergen.
" F. A. Häckler, Stadtpfarrer in Scheer (Württemberg).
" J. M. Hägele, erzb. Regiſtrator in Freiburg.
" O. Halter, Pfarrer in Söllingen.
" A. Hämmerle, Pfarrer in Bohlingen.
" C. Hättich, Pfarrer in Nußbach bei Triberg.
" B. Hafen, Stadtpfarrer in Stühlingen.
" Dr. G. Hafner, prakt. Arzt in Kloſterwald.
" J. B. Hagg, Pfarrer in Feldkirch (Vorarlberg), Generalvicariatsrath.
" A. Halbig, Stadtpfarrer und Camerer in Lauda.
" J. Hanſer, Decan und Pfarrer in Bleichheim.
" Dr. H. Hansjakob, Stadtpfarrer von St. Martin in Freiburg.
" F. X. Hauenſtein, Pfarrverweſer in Zunsweier.
" H. Haug, Pfarrer in Hochdorf bei Freiburg.
" A. Haury, Pfarrer in Lienheim.
" G. Hauſer, Dompräbendar in Freiburg.
" L. Hauſer, Decan und Pfarrer in Ehingen bei Engen.
" F. J. C. Hausmann, Pfarrer, z. Z. in Lehen.
" J. Hauſchel, Pfarrer in Zimmern, O.-A. Rottweil (Württemberg).
" C. Heisler, Pfarrer in Volkertshauſen.
" M. Hennig, Pfarrer in Selbach.
" H. v. Hermann, Kaufmann in Freiburg.
" H. Heydt-Vanotti v. Pflummern, in Rom.
" J. Hippler, Pfarrer und Decan in Pülfringen.
" F. Hiß, Pfarrverweſer in Oberhauſen.
" B. Höferlin, Decan und Pfarrer in Allensbach.
" Dr. Hofele, Pfarrer in Ummendorf (Württemberg).
" M. Hönig, Pfarrer in Hattingen.
" P. Hörnes, Pfarrer in Möggingen.
" J. Hößle, Pfarrer in Hoppetenzell.
" J. Th. Chr. Hofmann, Pfarrer in Hemsbach.
" B. Holzmann, Pfarrer in Pfaffenweiler.
" A. Hopp, Stadtcaplan in Rottweil a. N.
" L. Hoppenſack, Pfarrer in Schuttern.
" J. K. v. Huber-Florsperg, k. württ. Major a. D. in Bregenz.
" L. Huber, Pfarrer in Bellingen.
" F. Hug, Oberſtiftungsrath in Karlsruhe.
" K. Hummel, Pfarrer in Ebnet.
" F. Hund, Pfarrer in Elzach.
" C. Jäger, Secretär und Stadtarchivar a. D. in Freiburg.
" M. Jäger, Pfarrer in Kirchzarten.
" F. v. Jagemann, Oberamtmann a. D. in Freiburg.
" W. Jörger, Pfarrer in Mörſch bei Mühlburg.
" L. Kärcher, Caplan in Oehningen.
" Graf Heinrich v. Kageneck in Freiburg.
" Graf Max v. Kageneck in Freiburg.
" A. Kaier, Decan und Stadtpfarrer in Löffingen.
" A. Kamm, reſign. Pfarrer in Gengenbach.
" E. Karcher, Cooperator der St.-Martinspfarrei in Freiburg.
" Dr. J. A. Keller, Pfarrer in Gottenheim.
" J. N. Keller, Pfarrer in Sickingen.
" M. Keller, erzbiſchöfl. Regiſtrator in Freiburg.
" O. Keller, Pfarrer in Breitnau.
" K. Kerber, Pfarrer in Hockenheim.
" A. Kern, Pfarrer in Oberharmersbach.
" W. Kernler, Pfarrer in Steinhofen, A. Hechingen.
" F. X. Keßler, Pfarrer in Dettlingen.
" J. Keßler, erzbiſchöfl. Hofkaplan in Freiburg.
" J. Kilſperger, Pfarrer in Scherzingen.

Herr C. Kißling, Stadtpfarrer in Zell im Wiesenthal.
" C. Klaiber, Decan und Stadtpfarrer in Mengen.
" A. Klein, Pfarrer in Ortenberg.
" Dr. F. J. Knecht, Münsterpfarrer und Domcapitular in Freiburg.
" F. J. Knieriem, Pfarrer in Glottertal.
" T. Knittel, Geistl. Rath und Regens im erzb. Seminar zu St. Peter.
" J. P. Knittelmaier, Lehrer in Moosbach in Niederbayern.
" Dr. A. Knöpfler, Lycealprofessor in Passau.
" C. Koch, Stadtpfarrer in Mannheim.
" D. Koch, Pfarrer in Steinhausen (Württemberg).
" F. Koch, Pfarrer in Kappel a. Rh.
" A. Köhler, Pfarrer in Zußdorf bei Ravensburg (Württemberg).
" A. König, Pfarrer in Seckach.
" A. Kohl, Decan und Pfarrer in Tafertsweiler.
" A. Kollefrath, Pfarrverweser in Wyhl.
" J. G. Kollmann, Decan und Pfarrer in Unterkochen, O.-A. Aalen (Wrtbg.).
" B. Kräutle, Pfarrer in Fulgenstadt, O.-A. Saulgau.
" Dr. F. X. Kraus, Professor an der Universität Freiburg.
" P. Kraus, Decan und Pfarrer in Denkingen, O.-A. Spaichingen.
" M. A. Krauth, Geistlicher Rath und Ordinariats-Assessor in Freiburg.
" J. Krebs, Banquier in Freiburg.
" A. Krieg, Pfarrer in Hecklingen.
" Dr. C. Krieg, Professor an der Universität Freiburg.
" F. X. Kriegstötter, Stadtpfarrer in Munderkingen, O.-A. Ehingen.
" J. K. Krizowsky, Pfarrer in St. Georgen.
" J. Krug, Pfarrer in Neckarhausen, A. Ladenburg.
" W. Kurz, Stadtpfarrer in Kippenheim.
" H. Kuttruff, Decan und Pfarrer in Kirchen.
" J. Kutz, Pfarrer in Bohlsbach.
" Fr. Landherr, Pfarrer in Münchweier.
" M. Lanz, Pfarrer in Empfingen.
" L. Laubis, Geh. Hofrath in Freiburg.
" R. Lauer, Pfarrer in Hilsbach.
" A. Lauchert, Curat in Laiz.
" F. M. Leberle, Pfarrer in Wehr.
" J. B. Leibinger, Pfarrer in Dingelsdorf.
" F. X. Lender, Geistl. Rath, Decan und Pfarrer in Sasbach.
" Th. Lender, Geistl. Rath, d. Z. in Sigmaringen.
" H. Leo, Dompräbendar in Freiburg.
" M. Letzgus, Pfarrer in Möhringen.
" O. Liehl, Pfarrer in Jechtingen.
" A. Lienhard, Pfarrer in Weiher bei Bruchsal.
" J. Lindau, Kaufmann in Heidelberg.
" A. Lindner, Cooperator in Thaur bei Hall (Tirol).
" H. Lipp, Pfarrer in Heidelsheim.
" Locher, Lehrer in Sigmaringen.
" K. Löffel, Pfarrer in Heimbach.
" L. Löffler, Pfarrer in Zell a. A.
" J. G. Lorenz, Pfarrer in Neusatz.
" W. Lumpp, pens. Pfarrer in Breisach.
" Dr. H. Maas, erzb. Officialatsrath in Freiburg.
" J. Mader, Oberstiftungsrath in Karlsruhe.
" Dr. Ad. Maier, Geistl. Rath und Professor an der Universität Freiburg.
" E. Maier, Pfarrverweser in Schwarzach.
" L. Marbe, Anwalt in Freiburg.
" J. Martin, Decan und Pfarrer in Göggingen.
" Th. Martin, f. f. Hofcaplan in Heiligenberg.
" J. P. Martz, Pfarrer und Camerer in Altschweier.
" Dr. W. Mattes, Stadtpfarrer in Weingarten (Württemberg).
" K. Maurer, Pfarrer in Wöschbach.

Herr C. Mayer, Dompräbendar in Freiburg.
" Fr. Mayer, Pfarrverweser in Boll bei Hechingen.
" G. Mayer, Pfarrer in Oberurnen, Canton Glarus (Schweiz).
" Dr. J. Mayer, Vicar in Rastatt.
" H. Mergele, Pfarrer in Haueneberstein.
" A. Metz, Stadtpfarrer in Bräunlingen.
" F. X. Miller, Stadtpfarrer in Gamertingen.
" K. Mohr, Pfarrer in Leipferdingen.
" Dr. F. Mone, Gymnasialprofessor a. D. in Karlsruhe.
" S. Morent, Decan und Stadtpfarrer in Tettnang.
" K. Moser, Stadtpfarrer in Ettenheim.
" A. Müller, Pfarrer in Limpach.
" B. Müller, Pfarrer in Riedern.
" Th. Müller, Pfarrer in Hugstetten.
" L. Murat, Stadtpfarrer in Kenzingen.
" J. Mury, Pfarrer in Schlettstadt.
" J. Nahm, Pfarrer in Mauenheim, Bez. Engen.
" R. Nenning, Pfarrer in Oberried.
" G. Neugart, Pfarrer in Singen.
" Freiherr F. v. Neveu, in Freiburg.
" B. Nillius, Pfarrer in Horn.
" Dr. K. Nörber, Klosterseelsorger in Baden.
" J. E. Nothhelfer, Pfarrer in St. Ulrich.
" Arn. Nüscheler-Usteri, Secretär der Finanzdirection in Zürich.
" G. Oberle, Stadtpfarrer zu St. Paul in Bruchsal.
" J. N. Oberle, Pfarrer in Dauchingen.
" K. A. Oberle, Pfarrer in Marlen.
" W. Ott, Pfarrer in Wollmatingen.
" J. Pecoroni, Pfarrer in Bessendorf, O.-A. Oberndorf.
" A. Pellissier, Geistl. Rath, Decan und Stadtpfarrer in Offenburg.
" A. Pfaff, Pfarrer in Luttingen, z. Z. in Freiburg.
" M. Pfaff, Professor am Gymnasium in Donaueschingen.
" S. Pfeiffer, Stadtpfarrer in Achern.
" F. Pfetzer, Pfarrer in Thannheim.
" F. X. Pfirsig, Geistl. Rath, emer. Decan und Pfarrer in Ebersweier.
" F. Pfister, Pfarrer in Betra.
" Fr. Pfister, Pfarrer in Nußloch.
" G. Pfister, Pfarrer in Heiligenzimmern.
" S. Pfreundschuh, Pfarrer in Gommersdorf.
" J. Prailes, Pfarrer in Richen.
" E. Pyhrr „zum Kopf" in Freiburg.
" R. Rauber, Pfarrer in Schapbach.
" M. Reeß, Pfarrer z. Z. in Herrenwies.
" K. Reich, Stadtpfarrer in Schönau.
" C. Reinfried, Pfarrer in Moos.
" Graf P. v. Reischach, päpstl. Hausprälat in Jartberg bei Künzelsau.
" J. N. Renn, pens. Pfarrer und Camerer in Kirchhosen.
" J. Rhomberg, Pfarrer in Rickenbach.
" G. Rieder, Pfarrer in Wolfach.
" F. J. Ries, Pfarrer in Werbachhausen.
" B. Riesterer, Pfarrer, d. Z. in Elchesheim.
" F. Riesterer, Pfarrer in Liptingen, d. Z. in Freiburg.
" A. Rimmele, Pfarrer in Bombach.
" H. v. Rink, Freiherr, in Freiburg.
" M. v. Rink, Freiherr, Pfarrer in Sandweier.
" M. Rinkenburger, Pfarrer in Altheim, A. Ueberlingen.
" E. Ritzenthaler, Klosterbeichtvater in Offenburg.
" W. H. R. Rochels, Stadtpfarrer in Buchen.
" Dr. Chr. Rober, Professor in Villingen.
" J. Röderer, Pfarrer in Stein am Kocher.

Herr J. Rothenhäusler, Pfarrer in Laimnau, O.-A. Tettnang.
" K. Rothenhäusler, Pfarrer in Egisheim, O.-A. Spaichingen.
" H. Rudiger, Stadtpfarrer in Meersburg.
" F. Rudolf, Stadtpfarrer in Radolfszell.
" Dr. K. Rückert, Professor am Gymnasium in Freiburg.
" Dr. A. v. Rüpplin, Pfarrverweser in Hagnau.
" E. Ruf, Pfarrer von Menningen, z. Z. in Immendingen.
" Ph. Ruppert, Professor am Gymnasium in Mannheim.
" J. G. Sambeth, Pfarrer und Schulinspector in Ailingen (Württemberg).
" Dr. J. G. Sauter, Stadtpfarrer und Schulinspector in Laupheim.
" R. Sauter, Pfarrer in Obereggingen.
" B. Sauter, Pfarrer in Imnau.
" L. Sayer, Stadtpfarrer in Meßkirch.
" Dr. K. F. Schäfer, königl. Divisionspfarrer in Constanz.
" O. Schäffner, Pfarrer in Schönwald.
" M. Schäfle, Pfarrer in Grafenhausen.
" G. Schaufler, Pfarrer in Schluchsee.
" A. Schele, Pfarrer in Gündlingen.
" J. Schell, Pfarrer in Hambrücken.
" J. Schellhammer, Pfarrer in Buchenbach.
" J. Schellhammer, Stadtpfarrverweser in Hechingen.
" C. Schen, Pfarrverweser in Constanz.
" A. Schenz, Pfarrer in Roth a. d. R. (Württemberg).
" K. Scherer, Pfarrer in Ruolfingen.
" A. Scherer, Stadtpfarrer in Todtnau.
" Dr. A. Schill, Director, und Privatdocent der Theologie in Freiburg.
" A. Schill, Stadtpfarrer und Decan in Thiengen.
" A. Schilling, Kaplan in Biberach (Württemberg).
" Dr. H. Schindler, Geistl. Lehrer in Sasbach.
" A. Schirmer, Schulinspector und Pfarrer in Emmerfeld (Württemberg).
" K. Schlee, Pfarrer in Arlen bei Singen.
" B. Schlotter, Pfarrer in Melchingen.
" A. Schmalzl, Pfarrer in Heudorf, A. Stockach.
" Kl. Schmieder, Dompräbendar in Freiburg.
" J. Schmiederer, Pfarrer in Durmersheim.
" Dr. Schmid, Pfarrer in Lommis.
" F. S. Schmidt, Domdecan in Freiburg.
" C. Th. Schmidt, Beneficiat in Ueberlingen.
" J. Schmidt, Pfarrer, z. Z. in Reichenau-Oberzell.
" J. Schmitt, Pfarrer in Ottenhöfen.
" Chr. Schneiderhan, Pfarrer in Steißlingen.
" M. Schnell, Decan und Stadtpfarrer in Haigerloch.
" F. Schober, Beneficiat in Constanz.
" J. N. Schöttle, Pfarrer in Oberrimsingen.
" K. Schröter, Stadtpfarrer in Rheinfelden, Canton Aargau.
" W. Schroff, Pfarrer in Todtnauberg.
" J. Schuler, Pfarrverweser in Istein.
" K. K. Schultes, Pfarrer in Helmsheim.
" J. Schulz, Pfarrer in Oberweier bei Lahr.
" K. Schwab, Pfarrer in Schienen.
" Dr. F. Schweitzer, Pfarrer in Wiehre.
" J. B. Schweizer, Pfarrer in Merdingen.
" K. Schwörer, Pfarrer in Hilzingen.
" K. Seldner, Professor am Gymnasium in Freiburg.
" J. F. Sibenrock, Pfarrer in Ostrach.
" A. Siebold, Pfarrer in Rötbenbach.
" K. Siegel, Stadtdirector in Pforzheim.
" F. Späth, Pfarrer in Forbach.
" A. Spiegel, Decan und Stadtpfarrer in Mosbach.
" Cl. Sprich, Pfarrer in Dürrheim.

Herr F. Sprich, Pfarrer in Lippertsreuthe.
" Dr. F. Sprotte, Religionslehrer am Gymnasium in Oppeln (Schlesien).
" J. Stapf, Pfarrer in Altheim.
" E. Stark, Pfarrer in Assamstadt.
" P. Staudenmaier, Pfarrer in Sulz.
" M. Stauß, Stadtcaplan und Schulinspector in Rottweil (*Württemberg*).
" A. Stehle, Pfarrer in Gruol.
" H. Steiert, Professor am Gymnasium in Freiburg.
" P. Benvenut Stengele im Minoritenkloster in Würzburg.
" E. Stern, Pfarrer in Plittersdorf.
" F. Stockert, Stadtpfarrer in Burkheim.
" W. Störk, Pfarrer in Bleibach.
" J. A. Storz, Pfarrer und Decan in Oberhausen bei Waghäusel.
" Rob. v. Stotzingen, Freiherr, in Steißlingen.
" K. Stratthaus, Pfarrer, mit Absenz in Karlsruhe.
" A. Straub, Domcapitular in Straßburg.
" K. Straub, Stadtpfarrer in Donaueschingen.
" N. Straub, Pfarrer in Distelhausen.
" L. Streicher, Pfarrer in Mundelfingen.
" A. Striegel, Pfarrer in Altenburg.
" K. Strittmatter, Pfarrer in Kürzell.
" K. Suidter, Pfarrer in Seefelden.
" J. Thoma, Pfarrer in Benggen.
" W. Thummel, Stadtpfarrer in Böhrenbach.
" K. Trescher, Camerer, Pfarrer in Mühlhausen bei Engen.
" J. B. Trenkle, Secretär am Verwaltungshof in Karlsruhe.
" F. X. Urnauer, Decan und Pfarrer in Schömberg, O.-A. Rottweil.
" J. H. Usländer, Pfarrer in Günterstthal.
" B. Vivell, Pfarrer in Biberach.
" A. Vögele, Secretär bei d. erzb. Ordinariat in Freiburg.
" Dr. J. Vochezer, Pfarrer in Schweinhausen, Post Biberach.
" A. Vogel, Caplan in Eigeltingen.
" K. Vogt, Pfarrer in Hondingen.
" J. N. Wagner, Pfarrer in Kappelwindeck.
" W. Wagner, Pfarrer in Herbern.
" J. A. Wahl, Camerer und Pfarrer in Deißlingen, O.-A. Rottweil.
" J. Waldmann, erzb. Geistl. Rath und Pfarrer in Orsingen.
" J. A. Walk, Pfarrer in Oberfäckingen.
" J. Walter, Pfarrer in Gutmadingen.
" L. J. Walter, Pfarrer in Hollerbach.
" v. Wambold, Freiherr, in Groß-Umstadt.
" E. Warth, Stadtpfarrer zu St. Damian in Bruchsal.
" A. Wasmer, Kreisschulrath in Bruchsal.
" J. Wehinger, Pfarrer in Linz (Baden).
" J. M. Wehrle, Pfarrer in Griesheim bei Offenburg.
" K. F. Weickum, Official und Domcapitular in Freiburg.
" Th. Weiler, Pfarrer in Deggenhausen.
" J. Weiß, Pfarrer in Balg.
" Dr. J. B. Weiß, k. k. Regierungsrath und Professor der Geschichte in Graz.
" W. Weiß, Pfarrer in Urloffen.
" K. Welte, Pfarrer in Kappel bei Lenzkirch.
" Dr. F. W. Werber, Caplaneiverweser in Radolfszell.
" A. Werni, Pfarrer in Achdorf.
" F. Werr, Pfarrer in Rohrbach bei Heidelberg.
" J. N. Widmann, Pfarrer, d. Z. in Offenburg.
" M. Wiehl, Pfarrer und Camerer in Langenargen, O.-A. Tettnang.
" G. Wieser, Decan und Stadtpfarrer in Markdorf.
" Fr. Wiesse, Pfarrer in Nußbach bei Oberkirch.
" Dr. F. Wörter, Professor an der Universität Freiburg.
" W. Zängerle, Pfarrer in Oberbergen.

Herr K. L. Zapf, Pfarrer in Urach.
„ J. Zeitvogel, Pfarrer in Oberschopfheim.
„ F. Zell, erzb. Archivar in Freiburg.
„ K. Th. Zerr, Pfarrer in Muggensturm.
„ Fr. Zimmerle, Kirchenrath, Stadt- und Garnisons-Pfarrer in Stuttgart.
„ H. Zimmermann, Pfarrer in Ulm bei Lichtenau.
„ K. Zimmermann, Stadtpfarrer in Gernsbach.
„ R. Zimmermann, Decan und Stadtpfarrer in Bruchsal.
„ P. Zureich, Decan und Stadtpfarrer in Staufen.

---

## **Gestorben** sind seit Ausgabe des vorigen Bandes:

### Von den Tit. Herren Protectoren:

S. Königl. Hoheit der Fürst Karl Anton von Hohenzollern, den 2. Juni 1885.

### Von den Mitgliedern:

E. W. Amling, Pfarrer in Malsch, 15. März 1885.
M. Baumann, Pfarrer und Decan in Lehen, 3. Juli 1884.
J. G. Birk, Pfarrer in Müllheim, 23. Febr. 1884.
A. Böll, Privatpriester in Goldbach bei Ueberlingen, 27. Dec. 1883.
J. Chrysost. Burkhardt, Pfarrer in Wyhlen, 15. Juni 1885.
L. Decker, Pfarrer in Ichenheim, 2. Nov. 1884.
A. Dienger, resign. Stadtpfarrer von Neustadt, 16. Febr. 1885.
K. Edelmann, Stiftungsverwalter in Constanz, 23. April 1885.
M. Faller, Pfarrer und Decan in Langenrain, 10. Mai 1885.
F. X. Fischinger, Pfarrer in Ebersbach, O.-A. Saulgau.
L. Gambert, Pfarrer in Ilmspan, 29. Juni 1884.
J. Gehr, Pfarrer und Camerer in Zell a. H., 10. Juni 1884.
J. Grafmüller, Decan und Pfarrer in Baden, 1. April 1885.
J. B. Hagg, Pfarrer in Hepbach, 22. Aug 1884.
A. Hauser, Stadtpfarrer und Decan in Waldkirch, 16. Oct. 1884.
F. X. Hosp, Pfarrer in Böhringen, 6. Juli 1884.
M. Huggle, resign. Pfarrer von Ringsheim, 3. Jan. 1885.
F. Julier, resign. Pfarrer von Zuzenhausen, 24. Mai 1885.
Fr. Kerler-Mallebrein in Karlsruhe.
A. Kürzel, Pfarrer in Ettenheimmünster, 27. Mai 1884.
K. F. Linz, Geistl. Rath und Pfarrer in Kuppenheim, 8. Mai 1884.
G. B. Pfohl, Pfarrer in Hofweier, 2. Mai 1885.
J. A. Rimmelin, Pfarrer in Hambrücken, 15. Dec. 1884.
Fel. v. Röder, Freiherr, Oberst und Kammerherr in Karlsruhe, 3. Jan. 1885.
v. Roggenbach, Freiherr, in Krotzingen, 1. Sept. 1884.
F. Sauter, Decan und Pfarrer in Trochtelfingen, 8. Jan. 1885.
J. E. Schöttle, Pfarrer in Seekirch bei Buchau, 18. Oct. 1884.
Dr. O. v. Wänker, Rechtsanwalt in Freiburg, 17. Febr. 1885.

### Nachtrag aus früheren Jahren:

W. Gsell, Pfarrer in Fischingen, 18. Juni 1882.
P. Justus Landolt, Capitular in Einsiedeln, 15. Nov. 1883.
P. Ignaz Odermatt, Capitular in Engelberg.
J. E. Valois, Pfarrer in Oberhausen, 5. Mai 1882.

---

# Vereine und gelehrte Institute,

## mit welchen der kirchl.-hist. Verein in Schriftenaustausch steht:

1. Allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz, in Bern.
2. Historischer Verein für den Niederrhein, insbesondere die Erzdiöcese Köln, in Köln.
3. Historischer Verein der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug, in Luzern.
4. Historischer Verein des Cantons Glarus, in Glarus.
5. Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Hohenzollern, in Sigmaringen.
6. Historischer Verein des Cantons Thurgau, in Frauenfeld.
7. Germanisches Museum zu Nürnberg.
8. Gesellschaft für Beförderung der Geschichte u. s. w. von Freiburg, dem Breisgau und den angrenzenden Landschaften, in Freiburg.
9. Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben, in Ulm.
10. Historischer Verein für Unterfranken und Aschaffenburg, in Würzburg.
11. Verein für Geschichte und Naturgeschichte der Baar und der angrenzenden Landschaften, in Donaueschingen.
12. Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, in Tettnang und Friedrichshafen.
13. Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg, in Regensburg.
14. Königl. Württemb. Geh. Haus- und Staatsarchiv, in Stuttgart.
15. Königl. Bayer. Academie der Wissenschaften, in München.
16. Verein für Erhaltung der historischen Denkmäler des Elsaßes, in Straßburg.
17. Königl. Württemb. statistisch-topographisches Bureau, in Stuttgart.
18. Verein für Chemnitzer Geschichte, in Chemnitz.
19. Maatschappij der nederlandsche Letterkunde, in Leyden.
20. Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg, in Nürnberg.
21. Verein des „deutschen Herold" in Berlin.
22. Museums-Verein für Vorarlberg, in Bregenz.
23. Verein für Thüringische Geschichte und Alterthumskunde, in Jena.
24. Görres-Gesellschaft, in München.
25. Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, in Salzburg.
26. Verein für Geschichte der Stadt Meißen, in Meißen.
27. Kongl. Vitterhets Historie och Antiquitets Akademien, in Stockholm.
28. Comité d'histoire ecclésiastique et d'archéologie religieuse, zu Romans, Dep. Drôme.
29. Historische und antiquarische Gesellschaft in Basel.
30. Historische Gesellschaft für die Provinz Posen in Posen.

# Inhaltsangabe.


| | Seite |
|---|---|
| Necrologium Friburgense. Zweite Abtheilung. 1847—1877. Von Professor Dr. König . . . . . | 1—111 |
| Ergänzungen und Berichtigungen zur ersten Abtheilung . | 112—114 |
| Statistische Uebersicht nach Jahrgängen und Jahrzehnten . | 115 |
| Alphabetisches Personenregister mit Angabe des Todesjahres . | 116—127 |
| Nachwort . . . . . | 128—130 |
| Beiträge zur Geschichte der Pfarreien in den Capiteln Gernsbach und Ettlingen (Fortsetzung und Schluß). Von Secretär J. B. Trenkle | 131—151 |
| Die Reliefbilder am südlichen Hahnenthurme des Münsters zu Freiburg. Von Hofkaplan J. Keßler. (Mit einer lithogr. Beilage.) . | 153—195 |
| Beiträge zur Geschichte der Orden in der Diöcese Rottenburg. Von Domcapitular Dr. v. Vanotti . . . . . | 197—243 |
| Beiträge zur Chronik der vorderösterreichischen Kapuziner-Provinz. 1744 bis zur Aufhebung. Von P. J. B. Baur in Brixen . . | 245—289 |
| Kleinere Mittheilungen. | |
| 1. Die Universitäts-Kapelle im Freiburger Münster. Von Professor Dr. König . . . . . | 290—292 |
| 2. Beiträge zur Chronik des P. Berard Müller. Von P. Benvenut Stengele . . . . . | 292—298 |
| 3. Urkundliches über die Pfarrei Urlau. Von Archivar E. Schnell | 298—301 |
| 4. Ueber den Minoriten Albert, Bischof von Pomesanien. Von P. Konrad Eubel . . . . . | 301—306 |
| 5. Literarische Anzeige . . . . . | 306 |

# Necrologium Friburgense.

## 1827—1877.

---

Verzeichniß der Priester, welche im ersten Semisäculum des Bestandes der Erzdiöcese Freiburg im Gebiete und Dienste derselben verstorben sind, mit Angabe von Jahr und Tag der Geburt, der Priesterweihe und des Todes, der Orte ihres Wirkens, ihrer Stiftungen und literarischen Leistungen.

---

Beitrag zur Personalgeschichte und Statistik der Erzdiöcese.

Gesammelt und herausgegeben

von

Professor Dr. J. König.

---

Zweite Abtheilung: 1847—1877.

Digitized by Google

# 1847.

1. **Amann** Joſeph Anton, geb. zu Renzing (Vorarlberg) 1784, ord. 14. Sept. 1808, Pfarrverweſer und 1823 Pfarrer in Zimmern, Cap. Geiſingen; geſt. 9. Oct.

2. **Anſelment** Johann Nepomuk, geb. zu Offenburg 13. Jan. 1806, ord. 6. Aug. 1830, Vicar in Oberſchopfheim, Cooperator zu St. Martin in Freiburg, 1834 Pfr. in Dogern, in abs. Pfrv. in Schöllbronn, Neuthard und Hohenſachſen; geſt. 1. Mai.

3. **Baumann** Johann Joſeph, geb. zu Weiler am Steinsberg 16. Nov. 1787, ord. 19. Sept. 1812, Pfrv. in Neunkirchen, 1825 Stadtpfr. in Durlach, 1828 in Wieſenthal, 1843 in Roth; geſt. 25. Juni.

4. **Bechtold** Johann Joſeph, geb. zu Königheim 6. Febr. 1794, ord. 25. Juli 1817, Vic. zu Külsheim, 1823 Pfr. in Kupprichhauſen, 1830 in Diſtelhauſen, 1839 in Iffezheim; geſt. 28. März.

* Stiftung in den Armenfond und für Erſtcommunicanten zu Iffezheim.

5. **Beucher** (Beicher?) Jakob, geb. zu Rittersbach 29. Aug. 1802, ord. 19. Sept. 1826, Pfrv. in Ripperg, 1829 Pfr. in Waldſtetten, 1834 in Riechen, 1838 in Unterbalbach, 1847 Pfrv. in abs. in Rohrbach; geſt. 8. Oct.

6. **Beutter** Ignaz, geb. zu Conſtanz 27. Juni 1771, ord. 21. Sept. 1794, Vic. in Leupolz (jetzt Cap. Wangen, Diöc. Rottenburg), 1795 Vic. in der Reichsſtadt Biberach, 1800 Pfr. und 1812 zugleich Capitelsdec. in Roggenbeuern, 1817 Stadtpfr. und Schuldec. in Radolfzell; geſt. 28. Nov.

Vgl. Südt. kath. Kirchenblatt 1844 Nro. 33 über die 31. Juli 1847 begangene Secundizfeier.

** Beiträge in das Conſtanzer Paſtoral-Archiv 13.

7. **Erhart** Bernard, geb. zu Schlettſtadt 19. Dec. 1773, ord. 10. Jan. 1797, Conv. in St. Blaſien, 1810 Profeſſor am Lyceum in Conſtanz, 1817 Pfr. in Kippenhauſen, 1826 Pfr. und Beichtvater des Frauenconvents in Berau; geſt. 21. Apr.

8. **Haug** Johann Evang., geb. zu Muggenſturm 5. Dec. 1772, ord. 2. Juni 1798, Vic. in Baden, 1811 Pfr. in Eberſteinburg, 1821 in Haueneberſtein; geſt. 29. Apr. (7. Dec.?).

9. **Hegi** Peter, geb. zu Pfaffnau 16. Nov. 1769, ord. 21. Dec. 1793, ſeit 1802 Pfr. in Altenburg, Cap. Klettgau; geſt. 17. Febr.

10. **Hermes** Isidor, geb. zu St. Leon 7. Mai 1772, ord. 7. Juni 1800, Conv. in Ettenheimmünster, Vic. zu Roth bei Wiesloch, Kapl. und 1812 Pfr. in Rauenberg, 1828 in Schöllbronn, 1833 in Zeuthern; gest. 27. Dec.

* Stiftung an den Orden der barmherzigen Schwestern (424 fl.); zur Gründung eines Armenfonds in St. Leon.

11. **Hotz** Johann Georg, geb. zu Freiburg 21. Juni 1796, ord. 24. Sept. 1820, Vic. in Heitersheim und Breisach, 1826 Kapl. in Kirchhofen, 1837 Pfr. in Hügelsheim, 1842 in Forst; gest. 23. Dec.

12. **Hug** Leonard, geb. zu Bleibach 4. Nov. 1779, ord. 21. Sept. 1805, Cooperator am Münster in Freiburg, 1812 Brunner'scher Beneficiat daselbst, seit 1817 Pfr. in Urloffen; gest. 5. Apr.

* Paramente in die Kirche zu Urloffen; St. in den Armenfond zu Bleibach.

13. **Keim** Johann Michael, geb. zu Wallbürn 31. Mai 1777, ord. 15. Juni 1802, Pfrv. und 1827 Pfr. in Altheim, Capitelsdec., 1843 Pfr. in Hundheim; gest. 21. Febr.

14. **Krocer** Romuald Joseph Alois, geb. zu Ochsenhausen 18. Juni 1781, 1798 Profeß in Petershausen, ord. 20. Sept. 1806, Vic. in Hener, Curatkapl. in Riedheim, 1814 Pfr. in Binningen, 1843 pensionirt; gest. in Schaffhausen 25. Febr.

* Anniversarstiftung in Binningen.

** Siehe dessen Schriften Diöc.-Archiv 13, 257. Dazu: Beiträge in das Constanzer Pastoral-Archiv 23.

15. **Landherr** Johann Bapt., geb. zu Rastatt 24. Dec. 1780, ord. 16. Sept. 1804, Professor am Gymnasium in Bruchsal, seit 1821 Pfr. in Beuren-Lichtenthal; gest. 23. Oct.

* Stiftung in den Armenfond Beuren-Lichtenthal, Anniversar in den dortigen Kirchenfond.

16. **Lenz** Matthäus, geb. zu Schöllbronn 10. Aug. 1771, ord. 22. Sept. 1797, seit 1799 Professor der Mathematik am Lyceum in Rastatt, 1818 Pfr. in Oberweier, 1824 in Bühl, zugleich Schuldec.; gest. 4. Apr.

17. **Leute** Johann Nepomuk, geb. zu Villingen 16. Mai 1786, ord. 21. Apr. 1810, 1817 Professor am Lyceum in Constanz, 1823 Pfr. in Blumenfeld, 1826 in St. Georgen, 1837 in Krotzingen; gest. 16. Apr.

* Stiftung in den Armenfond zu Krotzingen.

18. **Martin** Ignaz, geb. zu Geisingen 30. Juli 1805, ord. 6. Aug. 1830, Vic. in Möhringen, 1835 Pfr. in Bethenbrunn; gest. 9. Oct.

19. **Mohrenhofen** Franz Joseph, geb. zu Bretzingen 30. Dec. 1764, ord. 17. Dec. 1791, Pfarrcurat zu Eubigheim, 1814 Pfr. in Werbachhausen, 1819 in Berolzheim; gest. 8. Jan.

20. **Montfort** Joseph Anton, geb. zu Freiburg 21. Febr. 1805, ord. 3. Sept. 1832, Vic. in Hugstetten, in Oberhausen, an letzterem Orte seit 1837 Pfrv., als solcher dann in Schelingen, 1840 Kapl. in Endingen, 1845 Pfr. in Hausach; gest. 16. Apr.

21. **Münzer** Balthasar, geb. zu Gutmadingen 14. Aug. 1777, ord. 21. Sept. 1805, 1811 Kapl. in Altglashütte, 1815 Pfr. in Reiselfingen; gest. 4. März.

* Gründer und Stifter des Armenfonds in Reiselfingen; Stiftungen für die barmherzigen Schwestern, das Landesspital in Geisingen, die Armenfonds in Steinach, Bollenbach, Schnellingen und die Kirche in Altglashütte.

22. **Nägele** Anton Fintan, geb. 21. Apr. 1766 zu Grafenhausen, ord. 20. Sept. 1788, Conv. in St. Blasien, seit 1796 Professor und 1803 Präfect des Lyceums in Constanz, 1808 Pfr. und seit 1816 zugleich Capitelsdec. in Dingelsdorf; gest. in Radolfzell 7. März.

23. **Reitz** Karl Georg, geb. zu Mannheim 25. März (Mai?) 1807, ord. 6. Aug. 1830, Vic. in Schwetzingen, Pfrv. in Ketsch, Spessart, Lehrer am Pädagogium in Ettlingen, Pfrv. in Rosenberg, Buchen, Fautenbach, Bretten und Stettfeld, 1844 Pfr. in Rohrbach; gest. 23. Apr.

* Anniversarstiftung in den Kirchenfond Rohrbach.

24. **Scherer** Anton, geb. zu Zunsweier 5. Febr. 1777, ord. 20. Sept. 1800, Pfrv. in Hofweier, 1822 Pfr. in Heimbach; gest. 26. Apr.

* Erbaute auf eigene Kosten ein Armenhaus in Heimbach und stiftete 300 fl. in den dortigen Armenfond; in den Schulfond 1000 fl.; in den Armenfond zu Nordweil.

** Beiträge in das Constanzer Pastoral-Archiv 23. 24.

25. **Schmidt** Joseph, geb. zu Wolfach 6. Oct. 1778, ord. 20. Dec. 1801, Kapl. in Hausach, 1812 Pfr. in Weiler, 1821 in Hausach, zugleich Schuldec., 1832 Stadtpfr. in Zell a. Harmersbach; gest. 12. Apr.

26. **Späth** Gabriel Engelbert, geb. zu Constanz 7. Nov. 1785, ord. 23. Sept. 1809, Vic. und Pfrv. in Dogern, Wilslingen, Niederalpfen, Renzingen, 1811 Pfrv. in Leutkirch, 1817 Kapl. in Stetten a. k. M., 1824 Pfr. in Worndorf, 1835 in Kirchzarten; gest. 7. Febr.

27. **Vanotti** Karl Anton, geb. 5. Nov. 1778 in Ueberlingen, ord. 29. Juni 1802, Pfr. in Großschönach, 1816 Mart. v. Mader'scher Beneficiat in Ueberlingen, 1820 Stadtpfr. und Schuldec. in Stockach, resignirte die Pfarrei 1841, wurde wieder Beneficiat in Ueberlingen; gest. 28. Febr.

28. **Vogler** Joseph Anton Ludolph, geb. zu Offenburg 21. Dec. 1771, ord. 24. Sept. 1798, Conv. in Allerheiligen, Lehrer am Pädagogium zu Malberg und am Gymnasium zu Offenburg, 1815 Pfr. in Ichenheim, 1823 in Ottersweier, Capitelsdec.; gest. 30. Juni als letzter Conv. von Allerheiligen.

* Stiftung von 6181 fl. für arme gesittete Jünglinge in Ottersweier behufs Erlernung eines Handwerkes und zur Bekleidung armer Schulkinder.

** Beiträge in das Constanzer Pastoral-Archiv 16.

29. **Winter** Johann Nepomuk, geb. zu Heiligenberg 23. Mai 1765, ord. 7. Apr. 1792, Vic. in Kirchen, seit 1798 Pfr. in Gutmadingen; gest. 16. Juli.

* Stiftung in den Armenfond Gutmadingen.

---

Gestorben: 29. — Neupriester: 15. — Abgang: 14.

# 1848.

1. **Allgaier** Johann Michael, geb. zu Würzburg 11. Jan. 1766, ord. 29. Sept. 1790, 1800 Pfr. in Neckarelz, 1810 in Heckfeld, 1816 in Ilmspan, 1824 Stadtpfr. und Capitelsdec. in Weinheim, lebte zuletzt als Pensionär in Karlsruhe; gest. 17. Mai.

* Stiftung für Errichtung einer Kleinkinderbewahranstalt zu Weinheim und Neckarelz; zur Unterstützung katholischer Armen in Karlsruhe und Heckfeld (je 1000 fl.).

2. **Bader** Ladislaus, geb. zu Burgau 30. Nov. 1780, ord. 17. März 1804, Franciskanerordens in Kenzingen, functionirte 10 Jahre als Capitelsvicar in den Capiteln Endingen, Freiburg und Lahr, dann Kapl. in Sinsheim, 1816 Pfr. in Oefflingen, 1822 in Oberbergen, 1833 in Kiechlinsbergen, seit 1836 Capitelsdec.; gest. 8. März.

* Stiftung in den Schulfond zu Oberbergen und Kiechlinsbergen.

3. **Bauer** Johann Nepomuk, geb. 13. Mai 1759 zu Meßkirch, ord. 24. Sept. 1786, sofort Curatkapl. in Ruelfingen, seit 1805 Pfr. in Menningen, Cap. Meßkirch; gest. 31. Jan.

4. **Baumann** Johannes, geb. zu Dauchingen 29. Aug. 1785, ord. 21. Sept. 1813, Vic. in Furtwangen, 1828 Pfrv. in Oberſimonswald, 1829 in Thunſel, 1831 Pfr. und Schuldec. in Ettenheim; gest. 28. Aug.

5. **Brenneiſen** Peter, geb. zu Strümpfelbrunn 30. Nov. 1774, ord. 22. Dec. 1809, 1822 Pfr. in Klepsau, 1824 in Bargen, 1826 in Wieblingen; gest. 21. Jan.

6. **Ebner** Anton, geb. zu Nieberhof 13. Jan. 1802, ord. 19. Sept. 1829, Vic. in St. Trudpert und Luttingen, Pfrv. in Niederwihl, 1838 Pfr. in Denkingen; gest. 23. März.

7. **Hermanuz** Raimund, geb. zu Stockach 6. März 1800, ord. 21. Sept. 1826, von da bis 1829 Cooperator zu St. Martin in Freiburg, sodann bis 1833 Pfrv. daſelbſt, 1833 Pfr. in Horben, 1839 Director des Lehrerſeminars in Ettlingen; gest. 24. Sept.

** Verfaſſer mehrerer pädagogiſcher Schriften; vgl. die Ettlinger Schul-Programme 1842—1848.

8. **Hirſch** Adam, geb. zu Mönchberg 25. Juni 1766, ord. 17. Dec. 1790, seit 1800 Pfr. in Königshofen; gest. 21. März.

9. **Koch** Stephan, geb. zu St. Georgen 5. Dec. 1798, ord. 21. Sept. 1821, Vic. in St. Märgen und Todtnau, Kapl. und Lehrer an der Lateinſchule in Villingen, 1825 Profeſſor und Director des Gymnaſiums in Offenburg, 1829 Profeſſor am Lyceum in Raſtatt, Beneficiums-Verweſer in Ueberlingen, 1845 Lehrer und Vorſtand der höheren Bürgerſchule daſelbſt; gest. 30. Dec.

10. **Kohler** Ulrich, geb. zu Haigerloch 7. Dec. 1786, supplirte als abſolvirter Theologe 2 Semeſter an der Univerſität Freiburg den hebräiſchen

Sprachunterricht im Auftrage Hugs, ord. 17. Apr. 1813, Vic. in Zimmern und Sigmaringen, Kapl. in Laiz, 1817 Pfr. in Thalheim, in Glatt, 1826 in Dietershofen, 1835 in Ruelfingen, 1843 in Stetten bei Haigerloch; geſt. 3. Mai.

11. **Merkel** Simon, geb. zu Riedheim bei Villingen 10. Oct. 1789, ord. 14. Dec. 1814, Kapl. in Dettighofen, 1823 Pfr. in Wiehlen, 1826 in Mörſch, 1837 in Büßlingen; geſt. 9. Oct.

* Anniverſar in den Kirchenfond zu Büßlingen.

12. **Reiner** Franz Anton, geb. zu Hechingen 4. Oct. 1766, ord. 24. Sept. 1791, 1792 Vic. in Leinſtetten (damals Cap. Ebingen), ſodann in Steinhofen, 1805 Pfr. in Thanheim, 1808 in Owingen, 1809 in Steinhofen, Cap. Hechingen; geſt. 18. März.

13. **Rudloff** Franz Anton, geb. zu Honau 21. Dec. 1795, ord. 23. Sept. 1820, Pfrv. in Oberharmersbach, 1829 Pfr. in Bohlsbach, 1835 in Kürzell, 1842 in Langenbrücken; geſt. 15. Apr.

* Stiftung in den Armenfond in Honau.

14. **Schefold** Joſeph, geb. zu Markdorf 25. Febr. 1802, ord. 21. Sept. 1826, hierauf Cooperator und Lehrer an der Lateinſchule in Ueberlingen, 1831 Pfr. in Berkheim, 1844 Stadtpfr. und Schulbec. in Waldshut; geſt. 25. Nov.

15. **Seyfried** Ferdinand, geb. zu Meersburg 21. Sept. 1803, ord. 19. Sept. 1829, Vic. in Furtwangen, Vic. und Pfrv. in Watterdingen, Pfrv. in Jeſtetten, Dürrheim, Kluſtern, Berkheim, Zimmern, 1841 Pfr. in Welſchingen; geſt. 31. Dec.

16. **Troll** Anſelm, geb. zu Salem 21. Jan. 1771, ord. 29. Sept. 1794, Kapl. in Oehningen, Engen, Meßkirch, Pfrv. in Unterſiggingen, Allensbach, Gutenſtein, Leibertingen, Nachpredigerkapl. in Markdorf; geſt. 20. Aug.

17. **Weggler** Raimund, geb. 15. Oct. 1773 zu Emmingen ab Egg, ord. 8. März 1800, Vic. in Honſtetten, Kapl. und Pfrv. in Engen, 1814 Pfr. in Neuſtadt, 1822 Stadtpfr. und Schuldec. in Meßkirch; geſt. 27. Oct.

**Weinmann** Anton, Privatprieſter in Tauberbiſchofsheim; geſt. 29. Aug.

18. **Werner** Franz, geb. zu Raſtatt 5. Aug. 1820, ord. 31. Aug. 1845, Vic. in Rothenfels, in Folge Erkrankung Tiſchtitulant in Raſtatt; geſt. 23. Mai.

19. **Winterhalter** Karl, geb. zu Urach 7. Sept. 1805, ord. 20. Sept. 1834, Vic. in Staufen, in Grieſſen, in Welſchenſteinach, Kapl.verw. in Stockach, 1844 Pfr. in Worblingen; geſt. 2. März.

* Stiftung in den Armenfond zu Urach, Friedenweiler und Worblingen.

20. **Wocheler** Franz Sales, geb. zu Ballrechten 31. Mai 1778, ord. 12. Juni 1802, Conv. in St. Georgen (Villingen), 1809 Pfr. zu Pfaffenweiler und Profeſſor am (damaligen) Gymnaſium in Villingen, 1811 Pfr. in Kappel

bei Freiburg, 1817 in Thiengen, 1820 Stadtpfr. und Schuldec. in Ueberlingen; geſt. 8. Mai.

* Mehrere milde Stiftungen und Gründung der Stadtbibliothek in Ueberlingen, wo ihm 1879 ein Denkmal errichtet wurde.

---

Geſtorben: 20. — Neupriester: 15. — Abgang: 5.

## 1849.

1. **Adam** Leopold, geb. zu Offenburg 13. Jan. 1803, ord. 19. Sept. 1829, Vic. in Ulm, in Donaueſchingen, daſelbſt fürſtl. Hofkapl., ſeit 1848 Pfrv. in Elgersweier; geſt. 2. Sept.

2. **Arnold** Konrad, geb. zu Engen 30. Sept. 1785, ord. 17. Apr. 1813, Vic. in Deggenhauſen, in Donaueſchingen, Pfrv. in Buchenbach, 1815 Curatkapl. in Altglashütte, 1818 Kapl. in Meßkirch, 1821 Pfr. in Unterſiggingen, 1828 in Fürſtenberg, 1833 in Sumpfohren; geſt. 3. Aug.

* Anniverſar in den Kirchenfond zu Sumpfohren.

3. **Bauchetet** Franz, geb. zu Dijon 29. Sept. 1760, ord. 26. März 1785, Vic. zu St. Nikolaus in Dijon, emigrirte 1792 in die Schweiz, ſeit 1798 in Karlsruhe, 1804 Profeſſor der franz. Sprache am dortigen Lyceum, 1807 Ehren-Canonicus zu Straßburg, viele Jahre (ſeit 1806) Aumonier der Großherzogin Stephanie, lebte ſeit 1847 in Heidelberg; geſt. 13. Aug.

4. **Bauer** Franz Joſeph, geb. zu Pfullendorf 4. Febr. 1783, ord. 21. Dec. 1805, Vic. in Pfullendorf, Pfrv. in Altheim, Umkirch, 1812 Pfr. in Stahringen, 1825 Pfr. und Schuldec. in Wolfach, 1842 in Griesheim (Cap. Offenburg); geſt. 10. Mai.

* In den Armenfond Griesheim.

5. **Brehm** Georg Peter, geb. zu Bamberg 26. Dec. 1766, ord. 20. Dec. 1790, Kapl. in Neunkirchen, 1814 Pfr. in Oberprechthal, 1821 in Helmsheim, 1834 in Jöhlingen; geſt. 21. Apr.

** Beiträge in das Conſtanzer Paſtoral-Archiv 19.

6. **Eytenbenz** Joſeph Anton, geb. zu Möhringen 24. Aug. 1779, ord. 18. Dec. 1802, 1806 Kapl. in Hammereiſenbach, 1809 Profeſſor am Gymnaſium zu Donaueſchingen, 1816 Profeſſor am Gymnaſium zu Heidelberg, 1819 Pfr. in Biethingen; geſt. 15. Apr.

** Ueber die Höhlen bei Bermatingen. Römiſche Niederlaſſungen bei Meßkirch. 1836.

7. **Fauſt** Johann Georg, geb. zu Heidelberg Nov. 1774, ord. 20. Dec. 1800, 1812 Pfr. in Ilvesheim, 1828 in Seckenheim; geſt. 12. Aug.

* Anniverſar und Stiftung für die Schule in Ilvesheim und Seckenheim.

8. **Fink** Johann Bapt., geb. zu Ueberlingen 14. Mai 1786, ord. 1. Apr. 1809, Vic. in Breitnau, Urberg, Riedern, Pfrv. in Schienen, Mühlhausen, Cooperator in Ueberlingen, 1819 Pfr. in Hemmenhofen, 1827 in Hagnau; geſt. 8. Febr.

* Stiftung in den Spitalfond zu Hagnau.

9. **Fiſcher** Martin, geb. zu Walldürn 4. Nov. 1813, ord. 7. Sept. 1839, Vic. in Feudenheim, Geiſtl. Lehrer am Gymnaſium zu Bruchſal, Beneficiumsverweſer in Buchen; geſt. 23. März.

10. **Gräſſer** Johann Nepomuk, geb. zu Malſch 17. Mai 1798, ord. 19. Sept. 1826, Pfrv. und 1830 Pfr. in Schönau, Cap. Weinheim, 1834 in Neckargemünd, 1840 in Elchesheim, Cap. Gernsbach; geſt. 25. Nov.

11. **v. Gſchwender** Franz Konrad, geb. zu Meersburg 25. Nov. 1776, ord. 19. Sept. 1801, 1799 von Biſchof Max Chriſtoph zum Chorherrn in Zurzach ernannt, aber von der helvet. Regierung nicht anerkannt, ſeit 1803 Beneficiat der von Pflummer'ſchen Kaplanei in Ueberlingen; geſt. 26. März.

12. **Häring** Michael Ildephons, geb. zu Herbolzheim 27. Sept. 1777, ord. 18. Sept. 1802, Conventual in Ettenheimmünſter, Vic. in Schweighauſen, Schutterzell, Oppenau, 1816 Pfrv. und 1825 Pfr. in Waldulm, 1832 in Oberſchopfheim; geſt. 8. Febr.

* Stiftung in die Kirche zu Oberſchopfheim und in den Armenfond.

13. **Handtmann** Fidel, geb. zu Villingen 30. März 1775, ord. 2. Sept. 1799, Pfrv. in Niederwaſſer, 1809 Pfr. in Neukirch, 1827 in Siegelau, 1834 in Ebnet; geſt. 16. Mai.

* Stiftung in den Armenfond zu Neukirch, Villingen, Niederwaſſer (je 100 fl.), Ebnet (400 fl.).

** Beiträge in das Conſtanzer Paſtoral-Archiv 18.

14. **Hermann** Michael, geb. zu Thennenbrunn 26. Juli 1794, ord. 20. Sept. 1823, Vic. in Münchweier, Pfrv. in Plittersdorf, Hügelsheim, Iffezheim, 1827 Pfr. in Honau, 1833 in Oberprechthal, 1839 Kapl. in Watterdingen, 1847 Pfr. in Güttingen, Cap. Stockach; geſt. 5. Nov.

15. **Hipp** Joh. Bapt. Kaſpar, geb. zu Empfingen 21. Mai 1777, ord. 6. Juli 1800, Pfrv. in Rexingen (Württemberg), 1808 Pfr. in Wahlwies, 1814 in St. Blaſien, 1818 Stadtpfr. zu St. Stephan in Conſtanz und Schulbec., 1838 Pfr. in Luttingen; geſt. 17. Apr.

** Beiträge in das Conſtanzer Paſtoral-Archiv 26.

**Holzmüller** Anton, Privatprieſter in Mannheim; geſt. 18. Sept.

16. **Jäckle** Ferdinand, geb. zu Freiburg 10. März 1810, ord. 16. Aug. 1833, Vic. in Heitersheim, Neuenburg, Elzach, 1843 Pfr. in Oberſimonswald; geſt. 25. Juli.

17. **Jörger** Franz Joſeph, geb. 11. Mai 1815 zu Baden, ord. 5. Sept. 1840, Vic. in Wyhl, in Offenburg, 1844 Kapl. in Villingen, Vorſtand der höhern Bürgerſchule in Ettlingen; geſt. 23. Aug.

18. **Kärcher** Martin, geb. zu Bruchſal 25. Jan. 1781, ord. 25. Febr. 1804, Pfrv. in Heddesheim, 1827 Pfr. in Hohenſachſen, 1838 in Heddesheim; geſt. 2. Mai.

* Anniverſarſtiftung in Heddesheim und Paramente in die Kirche.

19. **Kleber** Berengar Benedict, geb. zu Oberſulmetingen 27. März 1780, ord. 22. Sept. 1804, Conventual in St. Blaſien, 1807 Vic. in Berau, 1810 in Schönau, 1810 Pfr. in Dogern, 1833 in Lottſtetten; geſt. 15. Dec.

* In den Armenfond in Lottſtetten und zur Gründung einer Schulbibliothek daſelbſt; in den Schulfond Dogern.

** Beiträge in das Conſtanzer Paſtoral-Archiv 24. 26.

20. **Landwehr** Johann Nepomuk, geb. zu Thiengen 23. Mai 1789, folgte als abſolvirter Theologe 1813 dem landesfürſtlichen Aufruf zu den Waffen und diente zwei Jahre als Secondelieutenant im 3. Landwehrbataillon, wurde ord. 28. Sept. 1815, Vic. in St. Peter, Gottenheim, Ebnet, Grafenhauſen, Kapl.verw. in Hagnau, Pfrv. in Bieſendorf, Kaplverw. zu Markdorf, Pfrv. in Hauſen an der Aach (1819—20), in Mühlingen, 1823 Pfr. in Berkheim, 1825 in Schwandorf, 1848 penſionirt; geſt. in Conſtanz 22. Juli.

21. **Laugenbach** Michael, geb. in Buchholz 25. Aug. 1810, ord. 19. Sept. 1835, Vic. in Friedenweiler, Neuenburg, Lehramtspraktikant am Lyceum in Freiburg, definitiv angeſtellt 1842, 1846 Profeſſor am Gymnaſium in Donaueſchingen, 1847 an jenem in Offenburg; geſt. 19. Juni.

22. **Martin** Franz Andreas, geb. zu Ueberlingen 13. Nov. 1768, ord. 7. Apr. 1792, nach dem Catal. v. 1794 Vic. in Braunenweiler, Cap. Saulgau, ſeit 1805 Pfr. in Bonndorf, Cap. Stockach; geſt. 29. Dec.

23. **Martin** Julian, geb. zu Ueberlingen am Ried 9. Jan. 1792, ord. 28. Sept. 1815, Vic. und 1821 Pfrv. in Endingen, in Gültingen, in Ippingen, 1835 Pfr. in Herbolzheim; geſt. 8. Oct.

24. **Pfeiffer** Blaſius, geb. zu Haigerloch 2. Febr. 1776, ord. 23. März 1799, ſeit 1806 Pfr. in Trillfingen, 1832 in Harthauſen, Cap. Beringen in Hohenzollern; geſt. 10. Juni.

* Stiftungen in die Armenfonds zu Haigerloch, Trillfingen und Harthauſen.

25. **Raſch** Benedict Philipp, geb. zu Schomburg (Schömberg?) in Württemberg 17. Mai 1807, ord. 20. Sept. 1834, Vic. in Görwihl, Brenden, Bettmaringen, Füetzen, Oberried, Pfrv. in Mauenheim, Dillendorf, Schluchſee, zuletzt Zehntablöſungscommiſſär in Elzach; geſt. 26. Jan.

26. **Reißlein** Johann Evang., geb. zu Sundhauſen 2. Nov. 1764, ord. 22. Juli 1789, Vic. in Hüfingen, 1791 Profeſſor in Donaueſchingen, 1794 Pfr. in Hüfingen, 1808 Director des Gymnaſiums in Donaueſchingen, 1816 Pfr. in Möhringen, Schul- und Capitelsdec.; geſt. 12. Nov.

* Stiftung in den Armenfond zu Möhringen (15 000 fl.), in jenen von Sundhauſen (300 fl.), Kapellenfond in Möhringen, Kirchenfond in Hüfingen. Vgl. den Bericht über die Jubelfeier den 25. Juli 1838 im Bad. Kirchen- und Schulblatt d. J. Nro. 35.

27. **Reſt**, Joſeph, geb. zu Raſtatt 28. März 1812, ord. 27. Aug. 1836, Vic. in Oberweier, Pfrv. in Moos, Bulach, Wöſchbach; geſt. 24. März.

28. **Sälinger** Joſeph, geb. zu Weierbach 8. Jan. 1778, ord. 2. Juni 1802, 1806 Pfr. in Bohlsbach, 1823 in Bühl bei Offenburg; geſt. 28. Jan.

* Stiftung eines Familienſtipendiums (2000 fl.), Anniverſarien in den Kirchenfond zu Weingarten.

29. **Schaumann** Leopold Bonifaz, geb. zu Lackendorf bei Rottweil 11. Oct. 1772, ord. 17. Sept. 1800, Conventual in Salem, 1806 Pfr. in Hattingen, 1817 in Untermettingen, 1834 in Unadingen; geſt. 11. Jan.

30. **Scheibel** Johann Baptiſt, geb. zu Bühl 19. März 1762, ord. 8. Juni 1787, Conventual des Kloſters Ettenheimmünſter, Pfr. zu Schweighauſen, 1815 Stadtpfr. und Schuldec. in Oberkirch; geſt. 30. Sept.

* Stiftung in den Armenfond zu Gaisbach.

31. **Schilling** Karl Chriſtoph, geb. zu Böhrenbach 10. Oct. 1788, ord. 19. Sept. 1812, Vic. in Weilheim, Hochſal, 1814—15 Lehrer am Pädagogium zu Philippsburg und Ettlingen, 1817 Kapl. in Mannheim, 1819 Profeſſor am Gymnaſium in Bruchſal, 1824 als ſolcher in Freiburg, 1831 in Heidelberg, 1841 Stadtpfr. in Steinbach; geſt. 13. Apr.

** Beilagen zu den Schulprogrammen in Freiburg und Heidelberg.

32. **Schneider** Anton, geb. zu Zimmern 12. Juni 1796 (26. Juni 1795?), ord. 9. Sept. 1824, Vic. in Oppenau, 1834 Pfr. in Sandweier, 1840 in Steinmauern; geſt. 31. Mai.

33. **Schoch** Judas Thadd. Erasmus, geb. zu Ueberlingen 25. Oct. 1777, ord. 19. Dec. 1802, 1808 Pfr. zu Lippertsreute, 1815 zu Bodman, 1820 zu Raithaslach und Dec. des Cap. Stockach, 1839 in Steißlingen; geſt. in Bohlingen 24. Febr.

* Stiftung in den Armenfond zu Bohlingen und Bodman, in den Kirchenfond zu Lippertsreute.

** Beiträge in das Conſtanzer Paſtoral-Archiv 23.

34. **Schultes** Joſeph, geb. zu Unterſimonswald 12. Sept. 1808, ord. 16. Aug. 1833, Vic. in Marlen, Oberwolfach, Pfrv. in Bodman, 1839 Pfr. in Wangen, Cap. Conſtanz, 1848 in Jach; geſt. 1. Aug.

35. **Seubert** Bonifaz, geb. zu Külsheim 2. Juni 1778, ord. 1802, Erconventual des Kloſters Erbach; geſt. in Külsheim 18. Mai.

36. **Stett** Joſeph Anton, geb. zu Ueberlingen 1. Juni 1787, ord. 22. Sept. 1810, Vic. zu Immenſtaad, 1816 Pfr. in Heinſtetten, 1829 in Buchheim, 1839 in Hindelwangen; geſt. 23. Juni.

37. **Ußländer** Bonaventura, geb. zu Oberndorf (Württemberg) 3. Mai 1810, ord. 20. Sept. 1834, Vic. in Oberried, zeitweiſe auch Pfrv. in Kirchzarten, Vic. in Haslach, 1838 Kapl. in Gengenbach; geſt. 19. Febr.

38. **Volz** Georg Anton, geb. zu Mosbach 21. Jan. 1772, ord. 18. Oct. 1796, Vic. in Hildbach, 1809 Pfr. in Eberbach, 1816 in Rohrbach, 1822 in Spechbach, 1833 in St. Leon, 1839 in Waibstadt; gest. 2. Apr.

* Stiftung in den Kirchenfond Waibstadt für Erstcommunicanten, in das Armenhaus und den Schulhausbaufond (837 fl.) daselbst.

39. **Walter** Anton, geb. zu Würzburg 29. Apr. 1780, ord. 22. Febr. 1804, Pfr. in Gerchsheim, 1819 Pfr. in Ballenberg, 1833 in Vilchband; gest. 2. Aug.

40. **Zangerer** Joseph, geb. zu Radolfzell 2. Mai 1810, ord. 1. Sept. 1838, Vic. in Möhringen, Todtmoos, Kapl.verw. in Stühlingen; gest. 28. Mai.

41. **Zickel** Joseph, geb. zu Neustadt 6. März 1794, ord. 9. Sept. 1824, Vic. in Glotterthal, Oberwinden, Stühlingen, Gremmelsbach, Pfrv. in Unterkirnach, Riedöschingen, 1831 Kapl. der Frühmeßpfründe in Meßkirch; gest. 7. Febr.

---

Gestorben: 41. — Neupriester: 17. — Abgang: 24.

## 1850.

1. **Baumann** Valentin, geb. zu Tauberbischofsheim 19. Mai 1792, ord. 31. Aug. 1816, Kapl. und Lehrer am Pädagogium in Ettlingen, 1824 Pfr. in Durlach, 1831 Pfr. und Schuldec. in Sinsheim, 1840 in Zuzenhausen; gest. 18. Jan.

2. **Bechtold** Joseph Ignaz, geb. zu Rinschheim 22. Aug. 1799, ord. 20. Sept. 1823, Vic. in Külsheim, Krautheim, Pfrv. in Werbach, Windischbuch, 1829 Pfr. in Hochhausen, 1834 in Külsheim; gest. 26. Nov.

3. **Bleicher** Sigismund, geb. zu Obereffendorf 2. Aug. 1777, ord. 27. Mai 1809, Franciscaner-Ordens, viele Jahre Beichtvater in Adelhausen zu Freiburg; gest. 29. Oct.

4. **Brauch** Johann Michael, geb. zu Einbach 1. Aug. 1781, ord. 23. Dec. 1806, Pfrv. in Unterwittighausen, in Eberbach, 1821 Pfr. in Neckarelz, 1834 in Hollerbach, 1844 in Pülfringen; gest. 2. Jan.

5. **Bruderhofer** Joseph Alois, geb. zu Constanz 18. März 1798, ord. 1. Jan. 1824, Vic. in Zell i. W., 1827 Pfr. in Hoppetenzell, 1834 Kapl. in Watterdingen, Pfr. in Darlanden, 1843 in Oberspitzenbach; gest. 23. Sept.

6. **Buhlinger** Ferdinand, geb. zu Gernsbach 17. Sept. 1803, ord. 20. Sept. 1827, Vic. in Mannheim, 1829 Pfrv. und im Dec. dieses Jahres Pfr. in Ilvesheim, 1835 in Dilsberg, 1844 in Leimen; gest. 26. Oct.

7. **Dallmann** Petrus Ludwig, geb. zu Conſtanz 15. Aug. 1787, ord. 11. Apr. 1811, Vic. in Todtmoos, 1816 Pfr. in Hardheim, 1820 in Allensbach, 1835 in Simonswald, 1842 in Oberachern, 1848 in Ottersweier; geſt. 26. Nov.

** Beiträge in das Conſtanzer Paſtoral-Archiv 22. 23. 24.

8. **Diemer** Georg, geb. zu Tauberbiſchofsheim 21. Oct. 1773, ord. 30. Mai 1800, Vic. in Königshofen, 1813 Pfr. in Windiſchbuch, 1819 in Hilsbach, 1834 in Neubenau; geſt. 28. Aug.

9. **Fink** Johann Bapt., geb. zu Griesheim 13. Jan. 1793, ord. 16. Mai 1818, zuerſt Hofmeiſter in dem v. Gemmingen'ſchen Hauſe in Steineck bei Pforzheim, hierauf Kapl. und Repetent im biſchöfl. Seminar zu Meersburg, Vic. in Ebringen, 1827 Kapl. in Bräunlingen, 1834 Pfr. in Randegg, 1844 in Niederwihl; geſt. 21. Juni.

** Lebensbeſchreibung der hl. Odilia in gebundener Rede; Fink war ein gründlicher Kenner der arabiſchen Sprache.

10. **Friedrich** Nikolaus, geb. zu Röttingen in Franken 3. Apr. 1774, ord. 22. Sept. 1798, ſeit 1809 Pfr. in Bochsthal; geſt. 30. Jan.

11. **Hamm** Karl Sigmund, geb. zu Nußdorf 29. Oct. 1814, ord. 1. Sept. 1838, Vic. in Meersburg, Breiſach, Pfrv. und 1846 Pfr. in Ortenberg; geſt. 17. Juli.

12. **Happle** Jakob, geb. zu Unadingen 20. Juli 1779, ord. 4. Juni 1803, 1810 Kapl. in Hammereiſenbach, 1814 Pfr. in Blumberg, 1826 in Wolterdingen und Capitelsdec.; geſt. 13. Nov.

13. **Haslach** Alexander, geb. zu Immenſtaad i. A. 2. Febr. 1776, ord. 21. Dec. 1799, Pfrv. und 1813 Pfr. in Langenrain; geſt. 24. Nov.

* Stiftung für die Kirche und Schule zu Langenrain; in den Armenfond zu Dettingen und Freudenthal (1239 fl.).

14. **Höfle** Martin, geb. zu Mannheim 7. Sept. 1810, ord. 9. Sept. 1837, Vic. in St. Trudpert, Pfrv. in Steinsfurth, 1848 Pfr. in Eubigheim; geſt. 23. Apr.

15. **Knecht** Konrad, geb. zu Mimmenhauſen 26. Nov. 1778, ord. 24. Sept. 1803, Vic. in Wolfach, 1813 Pfr. in Wormdorf, 1824 in Leibertingen, 1832 in Kadelburg, 1836 in Aach; geſt. 19. Dec.

16. **Koch** Joſeph Lorenz, geb. zu Miltenberg 3. Dec. 1770, ord. 14. Juni 1794, Vic. in Dielsheim, 1814 Pfrv. in Jöhlingen und zugleich Curatieverweſer in Wöſchbach, 1821 Pfr. in Wieſenbach, Cap. Heidelberg, 1833 in Kronau, 1837 in Bauerbach; geſt. 4. März.

17. **Kugelmann** Johann, geb. zu Käferthal 13. März 1799, ord. 6. Aug. 1830, Vic. in Mörſch, 1834 Pfr. in Herrenwies, 1846 in Honau; geſt. 24. Oct.

18. **Külsheimer** Gottfried, geb. zu Grünsfeld 25. Sept. 1805, ord. 16. Aug. 1833, Vic. in Lauda, in Sinsheim, Pfrv. in Werbachhausen, Poppenhausen, 1844 Pfr. in Dittwar, 1847 in Rohrbach; geſt. 19. März.

* Anniverſar in den Kirchenfond zu Rohrbach.

19. **Lay** Fridolin, geb. zu Oberbergen 6. März 1775, ord. 22. Sept. 1804, Vic. in Oberhauſen, Breitnau, Todtnauberg, 1809 Kapl. in Villingen und Curat für Riethen (Riedheim, Filial von Villingen), 1814 Pfr. in Weilheim, 1818 in Griesheim bei Staufen, 1820 in Todtnau, 1823 in Gurtweil; geſt. 23. Dec.

* St. in den Armen- und Spitalfond Thiengen, Armenfond Gurtweil (je 100 fl.), Anniverſar in den Kirchenfond Oberbergen, in den dortigen Armenfond (1200 fl.).

20. **Maier** Franz Xaver, geb. zu Donaualtheim bei Dillingen 9. Jan. 1775, ord. 24. März 1798, ſeit 1816 Pfr. in Langenenslingen, Cap. Veringen; geſt. 23. März.

21. **Maier** Matthäus, geb. zu Wollmatingen 5. Sept. 1804, ord. 19. Sept. 1829, Vic. in St. Trudpert, Breitnau, 1832 Curat in Bürgeln, 1842 Pfr. in Reichenau-Oberzell; geſt. 5. Oct.

22. **Martin** Johann Adam, geb. zu Heidelberg 23. Sept. 1767, ord. 18. Sept. 1790, Profeſſor am Lyceum zu Mannheim, 1818 Stadtpfr. und Schuldec. in Sinsheim, 1827 Domcapitular, 1846 Domdecan in Freiburg; geſt. 4. Juni.

* Stiftung für verwahrloste Kinder, in das Blindeninſtitut, für den Orden der barmherzigen Schweſtern und das Domcapitel zu Freiburg (Bibliothek).

23. **Metzger** Johann Blaſius, geb. zu Staufen 8. Juni 1780, ord. 4. Juni 1803, Conv. in St. Trudpert, nach der Aufhebung 1807—1811 Vic. daſelbſt und Pfrv., 1812 Pfr. in Grunern, 1834 in St. Trudpert; geſt. 22. Sept.

* Stiftung in den Armenfond Untermünſterthal (220 fl.).

24. **Moll** Wunibald, geb. zu Jettweiler (Pfarrei Winterſpüren) 16. Dec. 1808, ord. 20. Sept. 1834, Vic. in Mühlhauſen bei Engen, Lausheim, Kapl. in Villingen; geſt. 5. Juni.

25. **Riſch** Johann Nepomuk, geb. zu Freiburg 23. Mai 1803, ord. 17. Sept. 1828, Vic. in St. Trudpert, in Breiſach, 1835 Pfr. in Bellingen; geſt. 8. Jan.

26. **Roth** Georg, geb. zu Bruchſal 21. Juni 1799, ord. 8. Sept. 1824, Beneficiumsverweſer in Tauberbiſchofsheim, 1828 Pfr. in Werbachhauſen, 1840 in Rauenberg; geſt. 23. Juli.

27. **Rudmann** Peter, geb. zu Waſenweiler 4. Juli 1797, ord. 8. Sept. 1824, Vic. in Bremgarten, 1832 Pfr. in Weilheim; geſt. 3. Dec.

28. **Sartori** Johann Adam, geb. zu Mannheim 3. Juli 1803, ord. 21. Sept. 1826, Vic. in Heidelberg und zugleich Pfrv. in Rohrbach, 1838 Pfr. in Rohrbach, 1842 Stadtpfr. und Schuldec. in Mosbach; geſt. 4. Aug.

** Leitfaden der chriſtlichen Religions- und Kirchengeſchichte ꝛc. 1841.

29. **Schädler** Auguſtin, geb. zu Gutenzell i. W. 28. Aug. 1785, ord. 13. Apr. 1811, Vic. in Buchenbach, Friedenweiler, 1821 Pfr. in Unterkirnach, 1825 in Weilheim, 1831 in St. Ulrich; geſt. 26. Juni.

30. **Scherer** Anton, geb. zu Bräunlingen 28. Mai 1810, ord. 16. Aug. 1833, Vic. in Löffingen, Bleichheim, Todtmoos, Pfrv. in Unzhurſt, Zunsweier, 1843 Pfr. in Berghaupten; geſt. 6. Juni.

31. **Scherer** Joh. Bapt., geb. zu Donaueſchingen 7. März 1799, ord. 20. Sept. 1823, 1827 Pfr. in Boll, Cap. Meßkirch, 1837 in Oberhomberg; geſt. 5. März.

32. **Schludi** Meinrad Athanaſius, geb. zu Hochberg 14. Aug. 1779, ord. 27. Febr. 1809, Regularprieſter in Freiburg in der Schweiz, Pfarrvicar in Storzingen, ſeit 1818 Pfr. in Kloſterwald; geſt. 21. März.

* Stiftungen in die Schulfonds zu Kloſterwald, Hippertsweiler, Hochberg, Rubſtetten, Oberſchmeien; in die Krankenanſtalt zu Kloſterwald, in den Armenfond zu Oberſchmeien.

33. **Schmid** Johann Nepomuk, geb. zu Freiburg 24. Mai 1789, ord. 3. März 1819, Vic. in Löffingen, Steinbach, Hockenheim, Pfrv. in Hambrücken, 1831 Pfr. in Moosbronn, Beneficiat in Odenheim; geſt. 9. Aug.

34. **Schmidt** Anton, geb. zu Gutenſtein 22. Nov. 1770, ord. 16. Apr. 1794, 1801 Pfr. in Kirchzarten, 1834 Stadtpfr. und Schuldec. in Villingen; geſt. 23. Dec.

* Anniverſar in die Pfarrkirche zu Villingen.

35. **Steinmann** Franz Joſeph, geb. zu Hengelau bei Stockach 29. Dec. 1798, ord. 20. Sept. 1823, Vic. in Seefelden, Kapl.verw. in Owingen (Billafingen), 1825 Kapl. in Stetten a. k. M., 1830 Pfr. in Weißenbach, 1841 in Elgersweier, 1847 in Haueneberſtein; geſt. 7. Apr.

* Anniverſar in den Kirchenfond Winterſpüren; in die Almoſenfonds zu Haueneberſtein, Reichenthal, Au, Weißenbach, Langenbrand.

36. **Vogelbacher** Franz Xav., geb. zu Wellendingen 1. Apr. 1788, ord. 3. Mai 1816, Vic. in Bonndorf, Pfrv. in Wiechs, 1827 Pfr. in Gremmelsbach, 1829 in Wieden, 1836 Stadtpfr. in Zell i. W.; geſt. 22. Sept.

37. **Vogelbacher** Joh. Bapt., geb. zu Unteralpfen 19. Juni 1785, ord. 28. März 1812, Vic. in Triberg, Neuershauſen, Pfrv. in Umkirch, 1822 Pfr. in Horben und zugleich mehrere Male Pfrv. in Hofsgrund, 1832 Pfr. in Etzingen, 1845 in Schwörſtetten; geſt. 14. Apr.

** Beiträge in das Conſtanzer Paſtoral-Archiv 13. 17. 20.

38. **Waibele** Fidel, geb. zu Kaltbrunn, Amt Conſtanz, 9. Jan. 1814, ord. 7. Sept. 1839, Vic. in Unterſimonswald, Beneficiumsverweſer in Offenburg, 1843 Lehramtsgehülfe am Lyceum in Raſtatt, Pfrv. in Bombach, Weier, Ortenberg, 1850 Pfr. in Wagenſtadt; geſt. 2. Oct.

39. **Winter** Franz Ignaz, geb. zu Schwarzach 1. Febr. 1788, ord. 15. Sept. 1813, ſeit 1817 Pfr. in Kehl; geſt. 3. Juni.

40. **Wirz** Nikolaus, geb. zu Sarnen (Schweiz) 30. Aug. 1771, ord. 8. Nov. 1795, Lehrer an der Lateinschule in Lachen, Canton Schwyz, 1802 Kapl. in Säckingen, 1813 Pfr. in Oberlauchringen, 1827 in Beuggen; gest. 23. Oct.

* Anniversarstiftung in Oberlauchringen; zur Ausschmückung der Kirche in Oberschwörstadt.

---

Gestorben: 40. — Neupriester: 14. — Abgang: 26.

## 1851.

1. **Baumann** Joh. Martin, geb. zu Tauberbischofsheim 13. Apr. 1807, ord. 16. Aug. 1833, Vic. in Grombach, Waibstadt, 1837 Pfrv. in Grünsfeld, 1841 Beneficiat in Lauda; gest. 22. März.

2. **Becherer** Lorenz, geb. zu Obereschach 28. Jan. 1816, ord. 31. Aug. 1844, Vic. in Steinenstadt, Pfrv. in Neuhausen; gest. 25. Jan.

3. **Bohlinger** Michael, geb. zu Thunsel 18. Sept. 1801, ord. 21. Sept. 1826, Vic. und auch Pfrv. in Kirchhofen, 1830 Pfarrcurat in Eisenthal, 1843 Stadtpfr. und Schulbec. in Mannheim; gest. 20. Sept.

4. **Bregenzer** Rudolph, geb. zu Pfullendorf 14. Apr. 1815, ord. 7. Aug. 1843, Vic. in Hugstetten, Bühl, St. Peter, Bonndorf, Löffingen, Oberschopfheim, Gernsbach, Kapl. in Engen; gest. 26. Jan.

5. **Eschbacher** Karl, geb. zu Constanz 19. Febr. 1806, ord. 7. Sept. 1831, Vic. in Ueberlingen, Kapl. in Kirchhofen, 1843 Pfr. in Nesselwangen, 1845 in Altheim; gest. 23. Apr.

6. **Fackler** Franz Sales, geb. zu Unterſimonswald 14. Juni 1800, ord. 20. Sept. 1823, Vic. in Endingen, Kapl. in Villingen, 1828 Pfr. und Schulbec. in Munzingen; gest. 28. Aug.

7. **Faulhaber** Valentin, geb. zu Dienstadt 18. Juni 1800, ord. 28. Sept. 1824, Vic. in Buchen, 1829 Pfr. in Borberg, 1830 in Kupprichhausen, 1848 in Bilchband; gest. 30. Juni.

* Zur Gründung eines Armenfonds in Kupprichhausen.

8. **Fiſcher** Franz Xaver, geb. zu Offenburg 14. Apr. 1775, ord. 21. Sept. 1799, in allen Catalogen (seit 1821) als Privatpriester aufgeführt; lebte und starb in Offenburg 11. März.

9. **Haag** Johann Baptiſt, geb. zu Altheim 21. Juni 1782, ord. 28. März 1807, Vic. zu Bräunlingen, 1815 Pfr. zu Rast, 1824 in Riedern, 1833 in Kreenheinstetten; gest. als Pensionär in Meßkirch 23. Nov.

10. **Häbe** Joſeph, geb. zu Ehingen (Württemberg) 16. Sept. 1823, ord. 10. Aug. 1849, Vic. in Rippoldsau; gest. 8. März.

11. **Hahn** Johann Baptiſt, geb. 29. Juni 1769 in Raſt, ord. 22. Sept. 1792, Vic. in Dingelsdorf, 1793 Pfr. in Walbertsweiler, 1812 in Klustern,

1834 Stadtpfr. in Markdorf, resignirt 1837 die Pfarrei, erhält die Kaplanei St. Leonhard; gest. 22. Febr.

* Stiftungen in den Armenfond zu Kluftern (1000 fl.), in den Armenfond Rast (500 fl.), in den Kirchenfond zu Markdorf (3000 fl.), in das Spital daselbst (1382 fl.), in den Schulfond (1764 fl.).

** Beiträge in das Constanzer Pastoral-Archiv 22. 23. 24.

12. **Heller** Nikolaus, geb. zu Speier 20. Oct. 1771, ord. 10. Juni 1797, pens. Canonicus des ehem. St.-Guidostiftes in Speier, seit 1802 Beneficiumsverweser in Bruchsal; gest. 22. Aug.

13. **Hirt** Joseph Anton, geb. zu Meßkirch 21. Oct. 1794, ord. 20. Sept. 1819, Vic. in Donaueschingen, Kapl. in Trochtelfingen, 1823 Pfr. in Pfohren, 1830 in Sunthausen, zugleich Schulbec., 1841 Stadtpfr. und Schulbec. in Stockach; gest. 9. Mai.

* Stiftungen: Stipendium für kathol. Theologiestudirende aus den Pfarreien Pfohren und Sunthausen; ein weiteres Stipendium zu demselben Zwecke für Bürgerssöhne aus Meßkirch; in den Schulfond Stockach, ebenso in den dortigen Armenfond; Stipendium für kathol. Theologiestudirende aus Stockach; Anniversar in den Kirchenfond Stockach; für die Pfarrei 500 fl.

14. **Kiener** Ludwig, geb. zu Gamertingen 4. Apr. 1783, ord. 21. Febr. 1807, seit 1817 Stadtpfr. in seinem Vaterorte, resignirt 1840 als Pfr. und wird Beneficiat in Gamertingen; gest. 25. Febr.

* Kleinere Stiftung in den dortigen Armen- und Schulfond.

15. **Kirner** Karl, geb. zu Stockach 22. Nov. 1802, ord. 17. Sept. 1828, Vic. in Unteralpfen, Pfrv. in Todtmoos, Sentenhart, 1835 Pfr. in Hemmenhofen, 1839 in Liptingen; gest. 26. Febr.

* Stiftung zur Gründung eines Armenfonds in Hemmenhofen, in den Armenfond Stockach und Paramente in die Kirche.

16. **Kraft** Joseph, geb. zu Grünsfeld 7. Febr. 1802, ord. 28. Mai 1825, Pfrv. in Werbach, 1828 Pfr. in Gerchsheim, 1846 in Weiher, Cap. St. Leon; gest. in Tauberbischofsheim 14. Sept.

* Mitstifter des Keim-Kraft'schen Familienstipendiums; Stiftung in den Almosenfond Grünsfeld und Gerchsheim.

17. **Kuppel** Michael, geb. zu Steißlingen 5. Sept. 1800, ord. 20. Sept. 1827, Vic. in Unteralpfen, 1828 Kapl. in seinem Heimathsort, 1829 in Weildorf, 1834 Pfr. in Unterbalbingen, 1845 in Thengendorf; gest. 9. Dec.

18. **Maier** Joseph Anton, geb. zu Hechingen 13. März 1797, ord. 22. Sept. 1821, 1822 Pfr. in Thanheim, 1826 in Jungingen, 1831 in Rangendingen; gest. 24. Mai.

19. **Marxner** Leopold, geb. zu Pfaffenhofen 30. Mai 1772, ord. 19. Sept. 1795, Capuziner-Ordens, lebte seit 1806 in Haslach; gest. 10. Febr.

20. **Meßmer** Joseph Anton, geb. zu Constanz 2. März 1797, ord. 9. Sept. 1824, Kapl. in Leipferdingen, 1828 Pfr. in Wangen, 1839 in Bohlingen; gest. 16. März.

21. **Ortlieb** Maurus, geb. zu Grunern 11. März 1780, ord. 12. Juni 1803, Conv. in St. Trudpert, 1806 Pfr. in St. Trudpert, 1834 in Thunſel; geſt. als letzter Conv. ſeines Kloſters 23. Apr.

* Stiftung in den Armenfond zu Ober- und Untermünſterthal (je 100 fl.), in jenen zu Thunſel (400 fl.).

22. **Pammert** Heinrich Karl Fidel, geb. zu Sigmaringen 16. Apr. 1772, ord. 24. Sept. 1796, Kapl. in Bingen und 1827 in Liggersdorf, lange Zeit Tiſchtitulant; geſt. 8. Oct.

23. **Pfiſter** Karl, geb. zu Ruelfingen 9. Oct. 1801, ord. 17. Sept. 1828, Vic. in Dauchingen, Sigmaringen, 1843 Curatkapl. in Laiz; geſt. 7. Apr.

24. **Rebſtein** Joſeph, geb. zu Donaueſchingen 6. Oct. 1778, ord. 22. Sept. 1805, Vic. zu Jungnau, 1823 Pfr. in Boll, Cap. Meßkirch, 1826 in Kürzell, 1832 in Ichenheim; geſt. 26. Dec.

25. **Schmidt** Joſeph, geb. zu Bonndorf 1. Mai 1772, ord. 21. Sept. 1801, 1806 Pfr. in St. Märgen, 1842 in Waldkirch, Cap. Waldshut; geſt. 20. Apr.

26. **Schranz** Georg, geb. zu Oppenau 6. März 1801, ord. 17. Sept. 1828, Vic. in Zell-Harmersbach, Pfrv. in Fützen, Stauſen, Wöſchbach, 1838 Pfr. in Neudorf, Cap. Philippsburg, 1851 in Steinmauern; geſt. 13. Dec.

27. **Staudinger** Karl, geb. zu Sigmaringen 27. März 1815, ord. 7. Sept. 1839, Vic. in Gruol, Oſtrach, Kapl.verw. in Sigmaringen, prov. Gymnaſiallehrer in Hedingen, Pfrv. in Trillfingen, Hart, Gruol und Dettingen, 1847 Pfr. in Imnau; geſt. 20. Juni.

28. **Stemmele** Joh. Georg, geb. zu Erbruck (Elſaß) 11. Dec. 1764, ord. 29. Dec. 1789, Emigrant, Vic. in Hugſtetten, Riegel, 1806 Pfr. in Bühl, Cap. Klettgau, ſeit 1811 Pfr. in Riegel; geſt. 24. Juni.

* Stiftung in den Armenfond in Riegel (1000 fl.).

29. **Stiefvater** Michael, geb. zu St. Trudpert 28. Juni 1786, zur Zeit der Aufhebung des dortigen Kloſters Noviz, ord. 13. Apr. 1811, Vic. in Todtmoos, Schönau, Cooperator zu St. Stephan in Conſtanz, 1825 Pfr. in Oberwinden, 1832 Stadtpfr. und Schuldec. in Kenzingen, 1837 Stadtpfr. in Elzach; geſt. 22. Mai.

* Anniverſar in den Kirchenfond zu Elzach.

30. **Waldbart** Simon, geb. zu Allmannsdorf 31. Dec. 1787, ord. 19. Sept. 1812, Vic. in Schönau, 1815—1824 Cooperator am Münſter in Conſtanz, 1824 Pfr. und Schuldec. in Salem, 1831 Stadtpfr. und Schuldec. in Pfullendorf; geſt. 4. Jan.

* Stiftung in den Schulfond Pfullendorf.

** Beiträge in das Conſtanzer Paſtoral-Archiv 1827, 2.

31. **Weber** Peter, geb. zu Kirrlach 21. Aug. 1799, ord. 20. Sept. 1827, Vic. zu St. Paul in Bruchsal, Pfrv. in Mauer, 1831 Pfr. in Tiefenbronn, 1845 in Oberweier, Cap. Gernsbach; geſt. 20. Mai.

32. **Welte** Anton, geb. zu Oehningen 20. Oct. 1802, ord. 20. Sept. 1834, Vic. in Meßkirch, in Gerwihl, 1836 Kapl.verw. in Stetten a. k. M., 1840 Kapl. in Hagnau; geſt. 21. Apr.

33. **Zehnder** Andreas, geb. zu Grünsfeld 14. März 1804, ord. 25. Apr. 1827, Pfrv. zu Meſſelhauſen, 1829 Pfr. daſelbſt, 1841 in Sandweier; geſt. 1. Aug.

---

Geſtorben: 33. — Neupriester: 18. — Abgang: 15.

## 1852.

1. **Burger** Dominicus, geb. zu Oberſpitzenbach 4. Oct. 1806, ord. 3. Sept. 1832, Vic. in Marlen, Oberkirch, Griesheim, Herbern, Glotterthal, Bühlerthal, Pfrv. in Mahlſpüren, Pfr. in Menningen; geſt. 29. Jan.

2. **Eiſele** Joſeph, geb. zu Unterbaldingen (Behla?) 18. Jan. 1800, ord. 21. Sept. 1826, Pfrv. in Hinterzarten, Cooperator und zeitweiſe Pfrv. zu St. Martin in Freiburg, 1827 Kapl.verw. in Rohrdorf und zugleich Beneficiat zum hl. Georg in Meßkirch, 1835 Pfr. in Todtmoos; geſt. 4. Sept.

3. **Gerſter** David, geb. zu Conſtanz 23. Aug. 1784, ord. 1808, Vic. in Mörbingen, in Feldkirch, 1814 Kapl. daſelbſt, ſeit 1825 Pfr. in Herthen; geſt. 14. Febr.

4. **Hehn** Georg Philipp, geb. zu Krensheim 11. Febr. 1798, ord. 8. Apr. 1821, Vic. in Königshofen, Pfrv. in Gommersdorf, in Ilmſpan, in Seckach, 1841 Pfr. in Ottersdorf, 1848 (in abs.) Pfrv. in Wöſchbach; geſt. 30. Apr.

5. **Heim** Johann Bapt., geb. zu Hüfingen 24. Aug. 1792, ord. 25. März 1817, Vic. in Hüfingen, Pfrv. in Thannheim, 1819 Pfr. in Bieſendorf, 1824 in Bachheim, 1839 Pfr. und Schulbec. in Kirchdorf; geſt. 13. März.

* Stiftung in die Schulfonds zu Marbach, zu Ueberauchen (je 200 fl.), zu Bachheim (240 fl.).

6. **Held** Heinrich Eduard, geb. zu Conſtanz 4. Juli 1812, ord. 6. Dec. 1834, Cooperator zu St. Martin in Freiburg, 1837 erzbiſch. Hofkapl. und Secretär, 1844 Dompräbendar in Freiburg; geſt. 23. Jan.

7. **Hermann** Ferdinand, geb. zu Meßkirch 16. Oct. 1802, ord. 6. Aug. 1830, Vic. in Bermatingen, Kapl. in Stetten a. k. M., 1836 Pfr. in

Beuren an der Aach, 1845 Beneficiat in Ballenberg, Pfr. in Steinsfurth; geſt. 25. März.

** Schriften: Ruine von Löwenſtein. Der Klausner in den Pyrenäen. Clara, oder wie Gott die Seinigen zum Ziele führt; — Jugendſchriften nach dem Vorbild der Chriſtoph Schmid'ſchen, in ihrer Zeit viel geleſen. Zahlreiche in den Tagesblättern gedruckte Gedichte; Predigten; eine größere Dichtung: „Der hl. Konrad, Biſchof von Conſtanz", als Feſtſchrift zur Inthroniſation des Erzbiſchofs Hermann. Freib. 1843.

8. **Hettich Ambros**, geb. zu Triberg 4. Febr. 1814, ord. 24. Aug. 1842, Vic. in Hüfingen, ſodann (1844—1845) Pfrv. dort, Kapl.verw. in Engen, Pfarr- und Kapl.verw. in Markdorf; geſt. 7. März.

9. **Kern Michael**, geb. zu Neuhauſen 10. Febr. 1792, ord. 16. Mai 1818, Pfrv. in Ottenau, 1825 Pfr. in Neuhauſen, 1842 in Bulach, 1845 in Ettlingenweier; geſt. 29. Nov.

10. **Kieſer Karl**, geb. zu Mannheim 3. März 1757, ord. 2. Juni 1798, Vic. zu Höchsberg, zu Feudenheim, Stadtkapl. zu Sinsheim, 1805 Pfr. in Schluchtern, 1811 in Oberſcheſſlenz, 1817 in Heckfeld, 1825 Stadtpfr. in Grünsfeld, 1837 Domcapitular in Freiburg; geſt. 3. Jan.

* Stiftungen in das Spital zu Mannheim (7977 fl.), für Erziehung armer Söhne und Töchter daſelbſt; in den Armenfond zu Paimar (Filial von Grünsfeld); in den Almoſenfond Mannheim.

** Schriften: Kathol. Geſangbuch. 1819. Ueber den Streit Ulr. v. Huttens mit Erasmus. 1822. Katechismus. 1836. Die Augsburgiſche Confeſſion mit deutſcher Ueberſetzung. 1827. Aufſätze in Zeitſchriften.

11. **Koler Joh. Bapt.**, geb. zu Jungingen 28. Oct. 1790, ord. 23. Oct. 1823, 1825 Pfr. in Wilflingen, 1831 in Jungingen, 1845 in Stein; geſt. 12. Jan.

12. **Maier Joſeph**, geb. zu Baden 17. Nov. 1824, ord. 30. Aug. 1851, Vic. in Burbach; geſt. 18. Febr.

13. **Mitzka Franz Georg**, geb. zu Mannheim 15. Febr. 1783, ord. 21. Sept. 1806, Profeſſor am katholiſchen und ſeit 1808 am vereinigten (kath.-evang.) Gymnaſium in Heidelberg, von 1819 an alternirender Director, 1831 penſionirt; geſt. 15. März.

14. **Mörmann Ferdinand**, geb. zu Lautenbach 30. Mai 1807, ord. 16. Aug. 1833, Vic. in Bauerbach, in Weilheim, Pfrv. in Berau, 1847 Pfr. in Unteribach; geſt. 23. Mai.

15. **Oberle Johann Georg**, geb. zu Kippenheim 26. Apr. 1802, ord. 17. Sept. 1828, Vic. in Haslach, 1831 Kapl. und Lehrer am Pädagogium in Tauberbiſchofsheim, 1842 Pfr. in Lautenbach, Cap. Offenburg; geſt. 10. Sept.

16. **Orth Felix**, geb. zu Kippenheim 18. Mai 1797, ord. 20. Sept. 1819, Vic. in Durbach, Oppenau, Gengenbach, Pfrv. in Schwarzach, 1825 Kapl. in Villingen und Lehrer am Pädagogium, 1832 Pfr. und Schuldec. in Jeſtetten, 1836 in Staufen; geſt. 23. März.

17. **Reiſer** Johann Nepomuk, geb. zu Baach bei Zwiefalten 14. Sept. 1776, ord. 12. Apr. 1800, 1810 Pfr. in Kettenacker, 1825 in Neufra, Cap. Veringen; geſt. 4. Apr.

18. **Rieger** Trudpert, geb. zu St. Trudpert 27. Juli 1804, ord. 19. Sept. 1829, Vic. in Eichen, in Singen, Pfrv. in Deggenhauſen, in Blumberg, 1835 Pfr. in Gremmelsbach, 1842 in Eſchbach, Cap. Neuenburg; geſt. 19. Dec.

* Anniverſar in den Kirchenfond zu Eſchbach.

19. **Schababerle** Joſeph Anſelm, geb. zu Villingen 18. Apr. 1800, ord. 13. Sept. 1826, Pfrv. in Ludwigshafen, 1828 Pfr. in Lippertsreute, 1830 Kapl. in Pfullendorf, 1837 Pfr. in Linz, als Penſionär in Villingen; geſt. 24. Apr.

* Anniverſarſtiftung in den Kirchenfond zu Villingen.

20. **Schindler** Anton, geb. zu Neuſtadt 10. Juli 1824, ord. 10. Aug. 1848, Vic. in Mannheim, Gernsbach, Hülfsarbeiter bei der erzbiſchöfl. Kanzlei in Freiburg; geſt. 6. Sept.

* Anniverſar in den Gottesackerkirchenfond zu Freiburg. — Legirte dem dortigen Lyceum ſeine Bibliothek.

21. **Schmeh** Anton, geb. zu Wellendingen 14. Dec. 1775, ord. 1. Sept. 1799, 1821 Pfr. in Ablach, 1823 in Siberatsweiler, 1839 in Liggersdorf; geſt. 28. Apr.

22. **v. Seethal-Burz** Joſeph, geb. zu Heiligenberg 5. Oct. 1770, ord. 18. Jan. 1802, 1808 Pfr. in Bethenbrunn, 1815 in Limpach, 1822 in Burgweiler, ſeit 1840 in abs.; geſt. 1852 in Conſtanz.

* Paramente in die Kirche zu Burgweiler.

23. **Stüble** Anton, geb. zu Eſſeratsweiler 1. Nov. 1792, ord. 24. Sept. 1825, 1826 Pfarrcurat, 1842 Pfr. in Beuron; geſt. 18. Nov.

24. **Vetter** Johann Nepomuk, geb. zu Waldkirch 20. Jan. 1777, ord. 27. Sept. 1803, Pfarrcurat in Niederwaſſer, 1814 Kapl. in Kirchhofen, 1815 Pfr. in Oberbergen, 1819 in Nöggenſchwihl; geſt. 7. März.

25. **Volk** Matthäus, geb. zu Götzingen 21. Sept. 1797, ord. 18. Febr. 1828, Vic. in Malſch, 1831 Pfr. in Boxberg, 1840 in Rittersbach; geſt. 22. Oct.

* Stiftung in den Kirchen- und Armenfond in Rittersbach.

26. **Weickgenannt** Johann Adam, geb. zu Bruchſal 17. Juni 1776, ord. 1803, Pfr. in Schöllbronn, 1815 in Bauerbach, in abs. Pfrv. zu Schönau, Cap. Weinheim, 1828 Kapl. in Markdorf; geſt. als Penſionär in Bruchſal 8. März.

27. **Wild** Franz Anton, geb. zu Sasbach 13. Juni 1758, ord. 23. Sept. 1792, Vic. in Oberwinden, in Hugſtetten, Kapl. in Endingen (24 Jahre), 1820 Pfr. in Schlatt, 1824 in Bohlsbach, ſeit 1828 penſionirt; lebte er in Zell am Harmersbach; geſt. 20. Apr.

28. **Ziegler** Joseph, geb. zu Mudau 23. März 1805, ord. 20. Sept. 1834, Vic. in Bretzingen, in Hundheim, Pfrv. in Gerlachsheim, Poppenhausen, Krensheim, Ketsch, 1848 Pfr. in Sandhofen; gest. 16. Oct.

---

Gestorben: 28. — Neupriester: 33. — Zugang: 7.

# 1853.

1. **Armbruster** Joh. Baptist, geb. zu Oberwolfach 10. Mai 1788, ord. 5. März 1814, Pfrv. in Thengen, 1821 Pfr. in Waitzen, 1830 in Schwaningen, 1836 in Heidenhofen; gest. 19. Mai.

2. **Beck** Achilles, geb. zu Gmünd (Württemberg) 21. Juni 1771, ord. 19. Sept. 1795, Franciscaner-Ordens in Ueberlingen, 1811 Pfr. in Altheim, 1814 Kapl. ad omnes sanctos in Waldshut; gest. 17. Febr.

3. **Buchegger** Joseph, geb. zu Singen 14. Mai 1810, ord. 16. Aug. 1833, Vic. in Radolfzell, Mannheim, 1844 Pfr. in Schriesheim, 1847 in abs. Pfrv. in Jestetten, Untermettingen, Wyhlen, 1850 Stadtpfr. in Geisingen; gest. 27. Aug.

** Des Christen Morgen- und Abendstunde vor Gott. 1841. Heilige Weihestunden vor Gott; Andachtsbuch. 1842.

4. **Buhl** Johann Baptist, geb. zu Bühl 12. Apr. 1798, ord. 20. Sept. 1823, Vic. in Renchen, Pfrv. in Bohlsbach, Waldulm, 1837 Pfr. und Schuldec. in Jestetten, 1847 Stadtpfr. in Ettlingen; gest. 6. Mai.

5. **Bury** Wendelin, geb. zu Heidenhofen 20. Oct. 1778, ord. 9. März 1805, Vic. in Riedböhringen, 1811 Kapl. in Horheim, 1819 Pfr. in Fürstenberg, 1827 in Reichenau-Oberzell, 1841 in Gallmannsweil, 1846 in Wiechs, Cap. Hegau; gest. 23. Nov.

* Stiftung von drei Anniversarien in den Kirchenfond zu Heidenhofen und Wiechs. Paramente in die Kirche zu Heidenhofen; dem Orden der barmherzigen Schwestern (932 fl.).

6. **Castell** Joseph, geb. zu Constanz 8. Aug. 1799, ord. 21. Sept. 1822, Vic. in Hilzingen, 1823 Pfr. in Riedheim, 1828 in Saulorf, 1839 in Bühl, Cap. Klettgau, 1848 in Gottenheim, zuletzt Kapl. in Kuppenheim; gest. 20. Juli.

7. **Egler** Wendelin, geb. zu Ruelfingen 20. Oct. 1807, ord. 7. Sept. 1831, Vic. in Untermettingen, in Storzingen, Kapl. und Pfrv. in Bingen, 1838 Curatkapl. in Ablach, versah 1844—45 auch die Pfarrei Ruelfingen; gest. als Pensionär in Sigmaringen 4. März.

8. **Engel** Fidelis, geb. zu Bingen 18. Juni 1769, ord. 2. Juni 1793, Vic. in Stetten, Pfr. in Gutenstein, 1810 in Wilflingen, Cap. Riedlingen Diöc. Rottenburg, 1818 Stadtpfr. und Dec. in Sigmaringen, 1824 Pfr. in Beringen-

dorf, viele Jahre Rector des Gymnasiums in Hedingen und geistlicher Regierungsrath; gest. 13. Juni.

9. **Fischer** Anton, geb. zu Trochtelfingen 11. Mai 1779, ord. 4. Sept. 1802, Kapl. zu Untermettingen, 1816 Pfr. in Waitzen, 1821 in Böhrenbach, 1836 in Sentenhart; gest. 2. Aug.

* Anniversar in den Kirchenfond Sentenhart; Stiftung in den dortigen Schulfond.

10. **Ganter** Benedict, geb. zu Hochemmingen 15. März 1780, ord. 20. Sept. 1806, Vic. in Böhrenbach, 1809 in Donaueschingen, 1818 Kapl. in Möhringen, 1821 in Meßkirch, 1830 Pfr. in Gallmannsweil, 1834 Kapl. ad s. Blasium in Hüfingen; gest. 13. Dec.

11. **Haslander** Dominik Michael, geb. zu Ueberlingen 4. Aug. 1786, ord. 5. März 1814, Vic. in Oberwinden, Pfrv. in Hinterzarten, Kapl.verw. in Waldkirch und gleichzeitig Pfrv. in Bleibach, 1822 Kapl. in Elzach, interimistisch Vic. in Bleichheim, 1828 Pfr. in Schönwald; gest. 14. Juni.

12. **Hohl** Roman, geb. zu Hiltpoldsweiler 28. Febr. 1788, ord. 28. März 1812, Pfrv. in Beuron, in Trochtelfingen, Kapl. in Straßberg, 1826 Pfr. in Glatt, 1846 in Kettenacker; gest. 14. März.

** Historische Aufsätze im Sigmaringer Amtsblatt.

13. **Koch** Ferdinand, geb. zu Ueberlingen am Ried 19. Oct. 1801, ord. 20. Sept. 1827, Vic. in Hilzingen, in Wiechs (Kirchstetten), 1834 Pfr. in Gottmadingen, 1846 in Buchheim, Cap. Meßkirch, 1850 in Orsingen; gest. 23. Jan.

14. **Kretz** Paulin, geb. 20. März 1770 zu Gengenbach, ord. 10. Juni 1797, Conv. in St. Blasien, Pfr. in Höhenschwand, 1815 in Görwihl, seit 1852 pensionirt in Freiburg; gest. 2. März.

** Beiträge in das Constanzer Pastoral-Archiv 7.

15. **Kuenzer** Dominicus, geb. zu Freiburg 17. Mai 1793, ord. 29. Sept. 1815, Vic. in Unteralpfen, in Breisach, 1821 Pfr. in Rohrbach, 1828 Stadtpfr. und Schuldec. in Bonndorf, 1836 Stadtpfr. zu St. Augustin in Constanz, Mitglied des Frankfurter Parlaments; gest. 11. Apr.

**Münch** Matthäus Cornelius, geb. zu Thengenstadt 14. Sept. 1774, ord. 22. Sept. 1799, als Pfr. in Beuggen ernannt, Kapl. in Liggersdorf, 1805 kurze Zeit Pfr. in Glotterthal, trat in württembergischen Staatsverband, viele Jahre Pfr. in Gattnau, 1826 Rector des Lehrerseminars in Gmünd, 1830 Pfr. in Unlingen; gest. 12. Jan.

** Seine Schriften pädagogischen und homiletischen Inhaltes, Gebetbücher u. s. w. siehe bei Neher S. 414.

16. **Mutz** Joseph, geb. zu Herbolzheim 18. Febr. 1785, ord. 13. Apr. 1811, Vic. in Baden, 1823 Pfr. in Oos, 1831 in Kippenheim; gest. 14. Juni.

* In den Armenfond Kippenheim (600 fl.). Stipendienstiftung (2676 fl.) für

Theologiestudirende aus Herbolzheim; ein gleiches für Studirende aus Kippenheim und Kippenheimweiler.

17. **Riegger** Karl, geb. zu Villingen 24. März 1806, ord. 6. Aug. 1830, Vic. und Pfrv. in Dauchingen, 1845 Pfr. in Leipferdingen; gest. 28. Juli.

18. **Rosmann** Pantaleon, geb. 6. Aug. 1776 in Rothweil, ord. 14. Sept. 1802, Vic. zu Waldkirch, Cap. Waldshut, seit 1806 Vic., dann Pfrv. und seit 1819 Stadtpfr. und Schuldec. in Breisach; gest. 5. März.

* Stiftungen: Für theologische Preisfragen an der Universität Freiburg (2000 fl.); in das Spital zu Breisach (80 000 fl.), in den dortigen Armenfond (2000 fl.), in den Münsterkirchenfond daselbst (3000 fl.); zur Gründung eines Kirchen- und Baufonds für die Kirche in Niederrothweil (1000 fl.), Anniversar in die Pantaleonskapelle daselbst und in den Kirchenfond zu Oberrothweil; für das Blindeninstitut in Freiburg (2000 fl.); dem Präbendenfond in Breisach ein Wohnhaus.

** Geschichte der Stadt Breisach in Verbindung mit F. Ens. 1851.

19. **Schmidle** Ignaz, geb. 7. Jan. 1780 zu St. Peter, ord. 21. März 1803 im Convent seiner Heimath, nach der Aufhebung des Klosters Vic. daselbst, 1807 Pfr. in St. Ulrich, 1831 in Wettelbrunn; gest. 15. Apr.

* Stiftung in die Armenfonds mit Anniversar zu St. Ulrich, Wettelbrunn und zu St. Peter.

20. **v. Schneider** Joseph, geb. zu Hüfingen 29. Sept. 1818, ord. 3. Sept. 1846, Vic. in Schwandorf, in Neustadt, in St. Trudpert, Ettlingen, Herbolzheim, Pfrv. in St. Märgen, Urberg, Wagenstadt, in Saulbdorf; gest. 5. Oct.

21. **Siegle** Franz Joseph, geb. zu Pfullendorf 22. Dec. 1773, ord. 24. Dec. 1796, Nachprediger zu Pfullendorf, seit 1818 Pfr. und Capitelsdecan in Göggingen; gest. 16. Juli.

* Anniversar in den Kirchenfond Göggingen, in den Priesterprocuraturfond Pfullendorf; Stiftung zur Begründung einer Pfarrbibliothek; in den Pfarrfond Göggingen (661 fl.); in den dortigen Armenfond (23 000 fl.).

** Beiträge in das Constanzer Pastoral-Archiv 13. 17.

22. **Speidel** Hieronymus, geb. zu Grosselfingen 21. März 1780, ord. 24. Sept. 1803, Conv. in St. Blasien, Professor am Gymnasium in Freiburg, 1815 Pfr. in Aichen, 1819 in Unteralpfen, 1845 in Neuershausen; gest. 7. Jan.

* Anniversar in den Kirchenfond zu Neuershausen.

23. **Steinberger** Franz Joseph, geb. zu Bruchsal 21. Aug. 1767, ord. 6. Sept. 1797, Pfrv. in Weißenbach, 1815 Pfr. in Schöllbronn, 1825 in Obergrombach; gest. 7. Jan.

24. **Thomas** Joseph Anton, geb. zu Tauberbischofsheim 11. März 1811, ord. 20. Sept. 1834, Vic. in Hilsbach, in Zuzenhausen, Pfrv.

in Grünsfeld, in Hollerbach, 1844 Pfr. in Oberschefflenz, 1851 in Leimen; gest. 24. Sept.

25. **Uebelin** Johann Bapt., geb. zu Degerfelden 14. Juli 1790, ord. 3. Mai 1816, Vic. in Münchweier, Pfrv. in Hofweier, in Kappel a. Rh., hier seit 1827 Pfr.; gest. 28. Mai.

* Anniversar in den Kapellen- und Kirchenfond zu Degerfelden und Kappel, Stiftung in den dortigen Armenfond (600 fl.); Stiftung für arme Verwandte.

26. **Wenz** Anton, geb. zu Reichenau 21. Sept. 1779, ord. 24. Sept. 1803, Curat in Bankholzen, 1807 Pfr. in Worblingen, 1814 in Heudorf, 1826 in Kippenhausen; gest. 13. Dec.

* Stiftung in den Armenfond Reichenau 3871 fl.

27. **Werner** Joseph, geb. zu Buchen 5. Juni 1805, ord. 14. Febr. 1828, 1833 Pfr. in Höpfingen, 1844 in Osterburken; gest. 8. Apr.

28. **v. Widerspach** Ludwig Seraphim, Baron, geb. zu Landster (Elsaß) 5. Dec. 1772, ord. 20. Sept. 1795, 1805 Pfr. in Stetten und Dec. des Cap. Wiesenthal, 1844 Stadtpfr. in Säckingen; gest. 17. Oct.

* Stiftete einige Paramente in die Kirche zu Stetten.

** Beiträge in das Constanzer Pastoral-Archiv 26.

29. **Zimmermann** Franz, geb. zu Betra 4. März 1801, ord. 18. Sept. 1827, Vic. in Empfingen, Pfrv. in Imnau, 1833 Curatkapl. in Ablach, 1837 Pfr. in Feldhausen; gest. 23. Juni.

---

Gestorben: 29. — Neupriester: 23. — Abgang: 6.

## 1854.

1. **Amann** Wilhelm Joseph, geb. zu Ueberlingen 25. Febr. 1806, ord. 3. Sept. 1832, Vic. in Waldshut, Gengenbach, Schwarzach, Limpach, Pfrv. in Dillendorf, Fautenbach, Bubenbach, Kirchen, Limpach, 1847 Pfr. in Leibertingen, 1851 in Möggingen; gest. 29. Jan.

2. **Asp** Joseph, geb. zu Ettenheimmünster 14. Mai 1802, ord. 19. Sept. 1829, Vic. in Zell a. Harmersbach, 1832 Pfrv. in Thennenbronn, 1838 Pfr. in Wiehre, 1840 in Breitnau, 1853 in Wehr; gest. 12. Nov.

* Anniversar in den Bruderschaftsfond zu Ettenheimmünster.

3. **Bachmann** Georg Adalbert, geb. zu Frankfurt 6. Jan. 1776, ord. 5. Apr. 1800, Conv. in Amorbach, 1810 Pfr. in Unterschüpf, 1824 Stadtpfr. und Dec. in Krautheim, 1827 Pfr. in Oberhausen, Cap. Philippsburg, 1830 in Neckarhausen, 1837 in Ubstadt; gest. als Pensionär in Bruchsal 28. Dec.

4. **Barth** Johann Michael, geb. zu Unterampringen 6. Juni 1787, ord. 6. Mai 1812, Vic. in Görwihl, Pfrv. in Oberbergen, in Riedöschingen,

in St. Blasien, 1822 Pfr. in Nußbach, 1829 in Niederrimsingen; gest. als Pensionär in Freiburg 4. Juli.

* Stiftung eines Anniversars mit Almosen in den Armenfond zu Niederrimsingen.

** Beiträge in das Constanzer Pastoral-Archiv 24.

5. **Bartholme** Albin, geb. zu Königheim 1. März 1816, ord. 4. Sept. 1841, Vic. in Zell a. Harmersbach, in Rußloch, Pfrv. in Dielheim, 1851 Pfr. in Karlsdorf; gest. 6. Aug.

6. **Beker** Johann Petrus, geb. zu Mannheim 20. Febr. (März?) 1792, ord. 14. Febr. 1818, 1819 Professor und 1827 Präfect des Gymnasiums in Bruchsal, 1830 Pfr. und Schuldec. in Bretten, 1836 Pfr. in Rothenfels, 1849 in Roth; gest. 9. Mai.

* Anniversar in den Kirchenfond zu Roth.

7. **Benitz** Johann Bapt., geb. zu St. Peter 5. Juli 1791, ord. 22. Sept. 1816, Vic. in Kirchhofen, Curat in Bürgeln, 1827 Pfr. in Amoltern; gest. 16. Mai.

* Anniversar in den Kirchenfond zu Amoltern.

8. **Beyhofer** Johann Bapt., geb. zu Bilfingen 1. Aug. 1778, ord. 9. Dec. 1801, Vic. in Rastatt, 1811 Pfarrcurat in Pforzheim, 1814 Stadtpfr. und Schuldec. in Neckargemünd, 1819 Stadtpfr. in Heidelberg, 1842 Pfr. und Dec. in Walldorf; gest. als Pensionär in Heidelberg 3. Oct.

* Anniversar in den Kirchenfond Walldorf; in den dortigen Schulfond zur Anschaffung von Büchern für arme Kinder.

** Beiträge in das Constanzer Pastoral-Archiv 16 (mehrere Aufsätze), 17; in das Freiburger Archiv für die oberrh. Kirchenprovinz.

9. **Brielmayer** Joh. Nepomuk, geb. zu Meersburg 29. Mai 1796, ord. 22. Sept. 1821, Vic. in Engen, 1822 Kapl. in Bermatingen, 1827 Pfr. in Norgenwies, 1849 in Oberachern; gest. 17. Juni.

10. **Broß** Michael, geb. zu Zell b. O. 1. Sept. 1793, ord. 14. Febr. 1818, Vic. in Zell, 1825 Pfr. in Wagshurst, 1833 in Neunkirchen, 1834 in Bühlerthal, 1842 in Helmsheim; gest. 26. Oct.

* Anniversar in den Heiligenfond Helmsheim, eben dahin Paramente, und zu einem Armenfond in Helmsheim; in den Armenfond Zell b. O.

11. **Depetris** Jakob, geb. zu Heitersheim 15. Oct. 1801, ord. 20. Sept. 1827, Vic. in Zell i. W., Pfrv. in Pfaffenhofen, 1835 Pfr. in Rohrbach bei Triberg, 1838 Münsterpfr. in Reichenau, 1851 in Grafenhausen, Cap. Stühlingen; gest. 28. Febr.

12. **Dörle** Anton, geb. zu Herbolzheim 17. Febr. 1799, ord. 21. Sept. 1826, Vic. in Breisach, 1832 Pfr. in Günterstthal, 1853 in Schwörstätt; gest. 2. Febr.

* Anniversar in den Kirchenfond Oberschwörstadt.

** Verfasser einer Anzahl in ihrer Zeit geschätzten Jugendschriften; Erbauungsschriften: Die verborgene Zelle der Leiden. 1835. Gottgeweihte Stunden. 1838. u. a.

13. **Epple** Andreas, geb. zu Dettlingen 16. März 1802, ord. 17. Sept. 1828, Vic. in Todtnau, in Donaueschingen, hier auch Pfrv., Kapl. in Stockach, 1835 Pfr. in Heinstetten; gest. 1. Sept.

* Anniversar in den Kirchenfond zu Heinstetten.

14. **Greiner** Franz Borgias Joseph, geb. zu Bonndorf 15. März 1807, ord. 3. Sept. 1832, Vic. in Ewattingen, in Fützen, Pfrv. in Wagenstadt, in Bombach, in St. Peter, 1842 Pfr. in Bubenbach, 1849 in Gutmadingen, 1851 in Achkarren; gest. 8. Aug.

15. **Hauschel** Franz Xaver, geb. zu Schömberg (Württemberg) 13. Dec. 1802, ord. 17. Sept. 1828, Vic. in Aichen, in Kirchhofen, 1832 Kapl. in Radolfzell, 1835 Pfr. in Hubertshofen, 1837 in Weiler, Cap. Hegau, 1842 in Riedern, 1851 in Kehl; gest. 26. Dec.

16. **Jacob** Johann, geb. zu Hinterhausen bei Constanz 24. Dec. 1777, ord. 1. März 1806, Vic. in Waldshut, 1816 Pfr. in Sernatingen (später Ludwigshafen), 1826 Kapl. in Liptingen; gest. 7. Apr.

17. **Kaspar** Franz Joseph, geb. 12. Aug. 1778 zu Bleichheim, ord. 30. März 1801 im Kloster Tennenbach, Vic. in Kirchhofen, Pfrv. in Gündlingen, Kapl. zu Burkheim, 1810 Pfr. in Kiechlinsbergen, 1832 in Ballrechten; gest. 16. März.

* Anniversarien in den Kirchenfond zu Kiechlinsbergen, Umkirch und Ballrechten, in die Anstalt zur Rettung sittlich verwahrloster Mädchen in Constanz (2000 fl.), in den Schul- und Armenfond zu Ballrechten für Lehrgelder armer Knaben (1000 fl.).

** Beiträge in das Constanzer Pastoral-Archiv 1811, 2.

18. **König** Jakob, geb. 20. Jan. 1781 zu Neudorf, ord. 6. Oct. 1804, 1813 Pfrv. und 1824 Pfr. in Ottenheim, Cap. Lahr; gest. 26. Oct.

19. **Kürzel** Sebastian Joseph, geb. zu Freiburg 20. Jan. 1783, ord. 16. Apr. 1808, Beneficiat und Professor am Gymnasium in Offenburg, 1824 Pfr. in Ichenheim, 1832 Stadtpfr. und Schuldec. in Rastatt, 1842 Pfr. in Nußbach; gest. 28. Aug.

* Stiftung mit Anniversar in den Kirchspiel-Almosenfond in Nußbach (1200 fl.); in den Schul- und Lehrgelderfond Rastatt (400 fl.); in den Pfarrfond Ichenheim (400 fl.); zur Gründung eines Armenfonds in Unternesselried.

20. **Liber** Joseph Berthold, geb. zu Bonndorf 17. März 1781, ord. 22. Sept. 1804, Conv. in St. Blasien, 1808 Pfr. in Menzenschwand, 1820 in Todtmoos, 1834 in Häner, 1842 in Murg; gest. 8. Juni.

* Anniversar in den Kirchenfond zu Murg.

21. **Meißburger** Johann Michael, geb. zu Freiburg 24. Sept. 1782, ord. 22. Sept. 1806, Vic. in Kirchhofen, 1809 Pfr. in Adelhausen (Wiehre), 1812 in Hugstetten, 1827 Dompräbendar, Domcustos und Verwalter der Münsterfonds in Freiburg; gest. 10. März.

* Stiftung einer Glocke in das Münster zu Freiburg.

** Beiträge in das Constanzer Pastoral-Archiv 23.

22. **Riehle** Martin, geb. zu Ortenberg 8. Oct. 1801, ord. 20. Sept. 1827, Vic. in Münchweier, Pfrv. in Sasbach, in Kiechlinsbergen, 1835 Pfr. in Wagshurst, 1840 in Steinach, 1851 in Niederwihl; geſt. 9. Apr.

23. **Seitz** Johann Markus, geb. zu Limbach 25. Apr. 1806, ord. 6. Aug. 1830, Vic. in Lauda, Pfrv. in Külsheim, 1834 Pfr. in Waldſtetten, 1835 Pfr. und Capitelsdec. in Hilsbach; geſt. 22. Sept.

24. **Sensburg** Ernſt, geb. zu Bruchſal 3. Jan. 1788, ord. 22. Sept. 1810, Vic. in Ettlingen, 1816 Profeſſor am Lyceum in Raſtatt, 1823 Stadtpfr. in Ettlingen, 1827 Pfr. in Lautenbach, 1841 in Renchen; geſt. 19. März.

* In den Armenfond zu Lautenbach; Anniverſar in den Kirchenfond zu Renchen; in den Gutleut- und Spitalfond daſelbſt, in den Spitalfond zu Bruchſal, in den Gutleuthausfond zu Ettlingen.

** Beſchreibung der Kirche zu Lautenbach. Freiburg. 1830. Beitrag in das Conſtanzer Paſtoral-Archiv 25.

25. **Söll** Alois Oswald, geb. zu Bierlingen (Württemberg) 4. Juni 1801, ord. 20. Mai 1826, erſtmals genannt (1847) als Pfrv. in Steinhilben, 1852 als ſolcher in Mimmenhauſen, Kapl. in Salem; geſt. 2. Nov.

26. **Städter** Heinrich Alois, geb. zu Regensburg 8. Juni 1777, ord. 6. Apr. 1801, Stadtkapl. in Mengen, 1828 Pfr. in Levertsweiler, 1834 Pfr. in Einhard, 1849 Kapl. in Straßberg; geſt. am 22. Oct. (Der Katalog von 1852 hat irrig Stadler.)

27. **Stengel** Vitalis, geb. zu Stetten 28. Apr. 1799, ord. 24. Sept. 1825, Pfrv. in Hart, 1828 Pfr. in Kettenacker, 1832 in Hart, 1847 in Walbertsweiler, in abs. Pfrv. in Burgweiler, Cap. Meßkirch, in Gruol, Mindersdorf; geſt. 22. Dec.

28. **Thibaut** Wilhelm Arbogaſt, geb. zu Straßburg 19. Oct. 1768, ord. 30. Mai 1795, Conv. in Ettenheimmünſter, 1806 Pfr. in Honau, 1818 in Ulm bei Lichtenau, reſignirte 1836 und lebte als Penſionär in Baden, war Beichtvater des Kloſters in Baden und Lichtenthal; geſt. 23. Aug.

Hiernach ſind die irrigen Angaben der Kloſternecrologien (Diöc.-Archiv 12, 246) zu berichtigen: Nr. 26 und 27 ſind eine Perſon.

29. **Weber** Adrian, geb. zu Ringsheim 8. Sept. 1789, ord. 19. Sept. 1818, Vic. in Fützen, 1827 Pfr. in Lienheim, 1843 in Nollingen; geſt. 26. Mai.

* Anniverſar in den Kirchenfond zu Nollingen; in den dortigen Armenfond.

---

Geſtorben: 29. — Neupriester: 32. — Zugang: 3.

## 1855.

1. **Beutter** Daniel, geb. zu Bietenhauſen 17. Oct. 1804, ord. 7. Sept. 1831, Vic. in Friedenweiler, Schlatt bei Krotzingen, Lehen, Betra, Haigerloch,

Gruol, 1834 Hofkapl. in Jungnau, Pfr. in Dieſſen, 1842 Pfr. in Benzingen, 1849 in Betra; geſt. 9. Aug.

2. **Bilharz** Jakob, geb. zu Kenzingen 9. Apr. 1800, ord. 17. Sept. 1823, Vic. in Friedenweiler und Pfullendorf, Kapl.verw. in Villafingen, 1826—1829 Profeſſor am Gymnaſium in Freiburg, von da am Lyceum in Conſtanz bis 1843, dann an jenem in Raſtatt bis 1848, ſeit da Pfr. in Kirchzarten; geſt. 25. Febr.

** Ueber den Theismus der Platoniſchen Philoſophie. Freiburg 1842. Beiträge in die hiſt.-pol. Blätter.

3. **Brick** Sebaſtian, geb. in Gruol 20. Jan. 1781, ord. 24. Sept. 1805, 1814 Pfr. in Imnau, 1831 in Thalheim, Kapl.verw. in Veringendorf, ebenſo in Haigerloch; Pfrv. in Zimmern; geſt. 11. Mai.

4. **Daniel** Gregor, geb. zu Weier 12. März 1788, ord. 19. Apr. 1813, Vic. in Staufen, St. Peter, Cooperator am Münſter in Conſtanz, 1819 Pfrv. in Allensbach, 1824 Pfr. in Gamehurſt, 1845 in Sasbach; geſt. 7. Mai.

* Anniverſar in den Kirchenfond Weier; Paramente in die Kirche zu Sasbach; Anniverſar in den Heiligenfond und Armenfond daſelbſt.

** Beiträge in das Conſtanzer Paſtoral-Archiv. Unterricht über das hl. Altarsſacrament. 1838.

5. **Dorer** Matthias, geb. 22. Juli 1811 zu Triberg, ord. 1. Sept. 1838, Vic. in Todtmoos, Pfrv. in Gutenſtein, Heudorf, Wehr; geſt. 13. Jan.

6. **Eckerle** Gerhard, geb. zu Pfaffenweiler 21. Oct. 1802, ord. 17. Sept. 1828, Vic. in Schwenningen, Günterstthal, Staufen, Pfrv. in Herdern, Hofsgrund, Waldau, Kapl.verw. in Rothweil, Orſingen, Oberried, 1833 Pfr. in Warmbach, 1837 in Urberg, 1850 in Engelwies; geſt. 3. Mai.

7. **Emele** Adam Sales, geb. zu Haigerloch 21. Dec. 1796, ord. 4. Jan. 1820, Kapl. in Haigerloch, ſeit 1822 Pfr. in Krauchenwies, Cap.-Dec. und Schulcommiſſär; geſt. 25. Aug.

** Aufſätze über Schulfragen im Sigmaringer Wochenblatt.

8. **Götz** Kaſimir, geb. zu Wettenhauſen in Baiern 29. Oct. 1777, ord. 19. Sept. 1802, 1808 Profeſſor am Gymnaſium in Offenburg, 1815 Pfr. in Ebnet, 1818 Pfarrcurat in Malberg und Lehrer am dortigen Pädagogium, 1821 Stadtpfr. und Dec. in Ettenheim, 1830 als ſolcher in Ettlingen; geſt. 21. Sept.

9. **Hapt** Honorat, geb. zu Ottobeuren 26. Nov. 1774, ord. 5. Oct. 1800, Conv. in Salem, Pfrv. zu Hilzingen, 1814 Kapl. zu Stetten a. k. M., 1817 Pfr. in Mimmenhauſen, 1837 in Salem; geſt. 1. Mai.

10. **Harder** Matthäus, geb. zu Allensbach 13. Aug. 1801, ord. 20. Sept. 1827, Vic. in Grafenhauſen, 1833 Pfr. in Stahringen, 1850 in Markelfingen; geſt. in Allensbach 23. Mai.

* Stiftung in den Armenfond Allensbach.

11. **Hartig** Johann Michael, geb. zu Amorbach 27. Aug. 1795, ord. 7. März 1818, Pfrv. und 1823 Pfr. in Borberg, 1824 in Neckargerach, 1833 in Heiligkreuzſteinach; geſt. 17. Juni.

12. **Heel** Theodor, geb. zu Wörishofen (Baiern) 6 Oct. 1782, ord. 20. Sept. 1806, Franciscaner-Ordens in Ueberlingen, 1811 Kapl. zu St. Michael in Pfullendorf, 1824 Pfr. in Aftholderberg, zeitweiſe zugleich Pfarrverweſer in Großſchönach, 1828 in Birndorf, 1843 in Häner; geſt. 2. Juni.

* Stiftung in den Schul- und Armenfond in Aftholderberg; zur Gründung eines Armenfonds in Häner und Oberhof; in den Schul- und Armenfond Birkingen, Birndorf und Buch (je 200 fl.).

13. **Holzner** Karl, geb. zu Amorbach 5. Jan. 1803, ord. 17. Sept. 1828, Vic. in Bretzingen, Todtnau, Kapl.-Verw. in Elzach, Pfrv. in Ilvesheim, Neuthard, Leimen, Rohrbach, Weinheim, 1839 Pfr. in Oberprechthal, 1848 in Mühlenbach; geſt. 31. Aug.

14. **Hufſchmid** Joſeph Alois, geb. zu Engen 11. März 1798, ord. 23. Sept. 1822, Vic. und Kapl. in Stühlingen, 1825 Pfr. in Altglashütte, 1833 in Lenzkirch, 1842 in Schönach, 1845 in Hüfingen, 1851 in Bietingen; geſt. zu Brüſſel an der Cholera 24. Aug.

15. **Itta** Joſeph, geb. zu Löffingen 28. Dec. 1769, ord. 24. Dec. 1797, ſeit 1802 Kapl. in Horheim (Schwerzen), als ſolcher auch längere Zeit Pfrv. in Degernau, Vic. in Seefelden, geſt. als Kapl. in Hardheim; 2. Nov.

16. **Keſſel** Hilar, geb. zu Iffezheim 13. Jan. 1769, ord. 7. Apr. 1792, Profeſſor am Collegiatſchulſtift in Baden und Schulviſitator, 1809 Pfarrrector in Ottersweier, ſeit 1815 Pfr. in Bietigheim; geſt. als Penſionär in Karlsruhe, 14. Febr.

17. **Laub** Joſeph Anton, geb. zu Dietenheim (Württemberg) 26. Sept. 1783, ord. 18. Apr. 1805, Conv. in Salem, 1807 Pfr. in Markelfingen, 1836 in Biengen, Cap. Breiſach, 1855 in Gurtweil; geſt. 14. Juli.

* Stiftung in den Armenfond Gurtweil.

18. **Liebler** Johann, geb. zu Ladenburg 23. Juni 1823, ord. 19. Aug. 1847, Vic. in Ueberlingen, in Mannheim; geſt. 20. Juli.

19. **v. Mader** Joſeph Anton, geb. zu Ueberlingen 2. Dec. 1774, ord. 23. Sept. 1798, Pfr. zu Einhard, ſeit 1816 Pfr. in Oſtrach; geſt. 31. März.

* Zur Gründung eines Armenfonds in Wangen, A. Pfullendorf.

20. **May** Joſ. Adam, geb. zu Tauberbiſchofsheim 15. Aug. 1815, ord. 7. Sept. 1839, Vic. in Wyhl, Altbreiſach, Karlsruhe, 1844 Beneficiat in Salem, 1845 Pfr. in Wyhl, Cap. Endingen; geſt. 29. Nov. in Freiburg.

21. **Merk** Joh. Nepomuk, geb. zu Blumenfeld 9. Oct. 1802, ord. 20. Sept. 1827, Vic. in Lausheim, Bettmaringen, Breitnau, Kirchhofen, 1832 Pfr. in Hauſen an der Aach, 1840 Stadtpfr. in Kleinlaufenburg; geſt. 21. Apr.

* Anniverſar in den Kirchenfond Blumenfeld.

** Verfaſſer vieler in den Tagesblättern ſ. Z. gedruckten Gedichte.

22. **Mund** Jakob Anton, geb. zu Königheim 22. Oct. 1791, ord. 23. Sept. 1815, Pfr. in Waibstadt, 1839 in Schönau, 1850 in Richen; gest. 30. Mai.

23. **Rock** Philipp Joseph, geb. zu Mosbach 30. Apr. 1775, ord. 25. Dec. 1802, 1816 Pfr. in Oberschefflenz, 1833 in Gerichstetten; gest. in Hardheim als Pensionär 8. Apr.

24. **Sättele** Joseph Simon, geb. zu Stephansfeld bei Salem 8. Oct. 1787, ord. 16. Mai 1818, Vic. in Schweighausen, Gengenbach, 1824 Pfr. in Immenstaad; gest. 10. Apr.

25. **Schäffer** Anton, geb. zu Ettlingen 3. Nov. 1821, ord. 19. Aug. 1847, Vic. in Rothenfels, Curatieverw. zu Höllstein, Kapl.verw. in Waldshut, Pfrv. in Günterstthal; gest. 3. Sept.

26. **Schmeisser** Joseph Nikolaus, geb. zu Landshausen 9. Dec. 1793, ord. 18. Mai 1818, Vic. in Dielheim und Bretten, provis. Lehrer am Gymnasium in Heidelberg, 1819 Professor am Lyceum in Rastatt, seit Jan. 1827 Professor und Präfect des Gymnasiums und 1839 Director des Lyceums in Freiburg, 1848 Lyceums-Director in Constanz; gest. 19. Jan.

** Abhandlungen in den Programmen des Lyceums in Rastatt 1826 und 1827, in jenen von Freiburg 1829, 1831, 1840, 1841 (zur Chronik der Anstalt), 1845; in Constanz 1853 und 1854. Lehrbuch der Rhetorik. 1838.

27. **Schmidt** Karl, geb. zu Steinenstadt 19. Nov. 1806, ord. 7. Sept. 1831, Vic. in Ichenheim, in Haslach, 1836 Pfrv. in Merdingen, 1838 Pfr. in Nußbach, 1845 in Schapbach; gest. 9. Juli.

* Stiftung in den Armenfond in Schapbach (1000 fl.).

28. **Springer** Johann Baptist, geb. zu Bühl 21. Sept. 1793, ord. 21. Sept. 1822, Vic. in Ettenheim, 1829 Pfr. in Oeflingen, 1833 in Oberharmersbach, 1851 in Bräunlingen; gest. 8. Aug.

* Stiftung in den Armenfond zu Bräunlingen.

29. **Welte** Johann Georg, geb. zu Dittishausen 20. Apr. 1814, ord. 7. Sept. 1839, Vic. in Radolfzell, 1843 Curat der Strafanstalten in Bruchsal, 1848 Curat am Männerzuchthause daselbst, seit 1851 mit dem Charakter als Pfr., 1854 Dompräbendar in Freiburg; gest. 7. Juli.

* Verschiedene Paramente in die Filialkirche zu Dittishausen.

30. **Zähringer** Franz Xaver, geb. in Schönenbach 2. Dec. 1827, ord. 10. Aug. 1852, Vic. in Ettenheim, Breisach, St. Peter; gest. 20. Nov.

---

Gestorben: 30. — Neupriester: 42. — Zugang: 12.

# 1856.

1. **Beck** Joseph Anton, geb. zu Ettenheimmünster 4. März 1800, ord. 21. Sept. 1822, Vic. in Herthen, Pfrv. in Hofweier, in Moos, in Sulz

bei Lahr und 1833 Pfr. daſelbſt, Schuldec., 1837 Pfr. in Oehnsbach, 1844 in Ringsheim; geſt. 10. März.

* Anniverſarſtiftung in den Pfarrfond Ringsheim.

2. **Benitz** Friedrich, geb. zu St. Peter 26. Oct. 1816, ord. 5. Sept. 1840, Vic. in Unteralpfen, 1847 Kapl., kurze Zeit auch Pfrv. in Eigeltingen, Pfrv. in Binningen, Pfr. in Strümpfelbronn, als Penſionär in Freiburg; geſt. 30. Jan.

3. **Eger** Benedict, geb. zu Imnau 15. Oct. 1803, ord. 22. Sept. 1827, Curatieverw. in Pfaffenhofen (Billafingen), 1834 Pfr. in Hoppetenzell, 1839 in Herdwangen, 1847 in Leutkirch; geſt. als Penſionär in Ueberlingen 14. Nov.

* Anniverſarſtiftung in den Kirchenfond Ueberlingen mit Almoſenvertheilung.

4. **Erndle** Joſeph, geb. zu Klengen 5. Oct. 1789, ord. 25. März 1817, Vic. in Eſchbach bei St. Peter, in Kirchzarten, Pfrv. in Luttingen, in Gütenbach, hier 1833 Pfr., 1846 in Minſeln; geſt. 7. Dec.

* Stiftungen: Anniverſar in den Kirchenfond Minſeln, Paramente in die Kirche zu Minſeln und Höllſtein. Anniverſar in Oberrimſingen, in den Spitalfond Säckingen, Schul- und Armenfond Klengen, Anniverſar in Kirchdorf, in Warmbach.

5. **Fechter** Hermenegild, geb. zu Hart 13. Apr. 1828, ord. 9. Aug. 1854, Vic. in Burladingen, Kapl.verw. in Zimmern; geſt. 22. Aug.

6. **Fiſchinger** Ferdinand, geb. zu Kürzel 11. Sept. 1804, ord. 6. Aug. 1830, Vic. in Mühlenbach, in Baden, 1841 Lehrer und Vorſtand der höhern Bürgerſchule in Baden; geſt. 3. Febr.

**Galura Bernhard, Biſchof von Brixen,** geſt. 17. Mai. Geb. zu Herbolzheim 21. Aug. 1764 (der Familienname „Kazenſchwanz" wurde bei der Promotion in „Galura" gräciſirt), ord. 27. Juli 1788, Repetent am Generalſeminar in Freiburg, 1789 Katechet an der Normalſchule, kurze Zeit Pfr. in Altoberndorf, 1791 von der Univerſität als Münſterpfr. in Freiburg präſentirt, 1802 Schuloberaufſeher über das Breisgau und die Ortenau, 1805 k. k. Regierungsrath in Günzburg, 1810 Pfr. zu St. Martin in Freiburg und Schuldec., 1815 Gubernialrath in Innsbruck, 1819 Weihbiſchof und apoſtol. Vic. für Vorarlberg, 1820 Fürſtbiſchof von Brixen.

* Reiche Stiftungen für den Kirchen-, Schul- und Armenfond, für Erſtcommunicanten ꝛc. in ſeinem Vaterorte Herbolzheim.

** Seine zahlreichen praktiſch-theolog. Schriften bei Felder, Gelehrtenler. I, 258. Allgem. deutſche Biogr. 8, 356.

7. **Gamer** Karl, geb. 22. Dec. 1785 zu Freiburg, ord. 21. Apr. 1810, 1820 Pfrv. in Oberhauſen, 1821 Pfr. in Griesheim, 1829 in Glotterthal, 1834 in Nollingen, 1842 in Sölden; geſt. 11. Nov.

* Stiftung in die Blindenanſtalt zu Freiburg; in den Armen- und Pfarrfond zu Sölden; für das Mutterhaus in Freiburg; für die verwahrloſten Kinder; Anniverſar in den Kirchenfond Sölden.

8. **Görlacher** Joſeph Andreas, geb. zu Villingen 23. Oct. 1793, ord. 25. März 1817, Vic. und Pfrv. in Schonach, ebenſo in Lausheim, Bräun-

lingen, Elzach, Kapl.verw. in Oehningen, 1830 Pfr. in Furtwangen, 1848 in Petersthal, 1850 in Oehningen; geſt. 7. Apr.

* Stiftung (1029 fl.) in den Leproſen- und Spitalfond Villingen.

9. **Grimm** Franz Joſeph, geb. zu Külsheim 2. Dec. 1805, ord. 17. Sept. 1828, Vic. in Ettlingen, Pfrv. in Dielheim, 1837 Pfr. in Neckarau, 1844 in Wertheim, 1853 Stadtpfr. in Ettlingen; geſt. 2. Juli.

10. **Huml** Georg Anton, geb. zu Ueberlingen 31. Jan. 1771, ord. 21. Sept. 1794, Pfr. in Reute, 1809 in Berkheim, 1814 ernannt nach Weiterdingen (lehnte ab), 1817 in Hödingen, 1821 in Hagnau, 1827 in Oehningen; geſt. 10. Juni.

11. **Kramer** Bernard, geb. zu Löffingen 11. Mai 1821, ord. 3. Sept. 1847, Vic. in Wolterdingen, in Steinenſtadt, Pfrv. in Balg; geſt. 30. Aug.

12. **Lanz** Rudolph, geb. zu Pfullendorf 9. März 1816, ord. 4. Sept. 1841, Vic. in Glotterthal, Görwihl, St. Peter, Geiſingen, Kapl.verw. in Villingen, Pfrv. in Steinbach, Gutmadingen, Heudorf; geſt. 9. Febr.

13. **Mayer** Ignaz, geb. in Gauſelfingen 6. März 1827, ord. 10. Aug. 1852, Vic. in Stetten unter Hohlſtein, Kapl.verw. und 1855 Kapl. in Ablach; geſt. 5. März.

14. **Merk** Fr. Anton, geb. zu Offenburg 8. Oct. 1772, ord. 11. Sept. 1796, Pfrv. in Hofweier, in Sandweier, 1816 Pfr. in Plittersdorf, 1820 in Gamshurſt, 1824 in Steinmauern, 1831 in Marlen, 1850 in Bühl bei Offenburg; geſt. 25. Apr.

* Stiftung in den Kirchen- und Armenfond zu Bühl.

15. **Oſer** Karl, geb. zu Steinbach 18. Jan. 1808, ord. 16. Aug. 1833, Vic. in Renchen, Pfrv. in Schliengen, 1843 Pfr. in Hochdorf, 1849 in Oberprechthal, nach 1852 in Zunsweier; geſt. 16. Sept.

16. **Reize** Bonifacius, geb. zu Irrendorf (Württemberg) 8. Sept. 1801, ord. 21. Sept. 1826, Pfrv. in Thennenbronn, 1832 Pfr. in Hödingen, 1837 in Ludwigshafen, 1849 in Hohenthengen; geſt. 25. Juli.

17. **Roos** Philipp Anton, geb. zu Miltenberg 1. Dec. 1791, ord. 30. Sept. 1817, Vic. und zeitweilig Religionslehrer am Lyceum in Mannheim, 1823 Pfr. in Schluchtern, 1826 in Billigheim, 1836 in Oberhauſen, Cap. Philippsburg; geſt. als Penſionär in Mannheim 30. Mai.

* In die Kirche zu Rheinhauſen zur Anſchaffung eines Hochaltars (300 fl.); ebenſo in den Kirchenfond zu Schluchtern.

18. **Scheidegg** Joſeph, geb. zu Linz 18. März 1800, ord. 20. Sept. 1823, Vic. zu St. Stephan in Conſtanz, 1829 Pfr. zu Aſtholderberg, zeitweilig zugleich Pfrv. in Großſchönach, 1835 in Singen und Dec. des Cap. Hegau, 1848 in Zell-Harmersbach; geſt. 14. Sept.

19. **Scherer** Maximilian, geb. zu Amoltern 3. März 1804, ord. 6. Aug. 1830, Vic. in Friedenweiler, Pfrv. in Sasbach a. Rh., 1835 Pfr. in Todtnauberg, 1839 in Höhenſchwand; geſt. 14. Mai.

20. **Schirmann** Franz Xaver, geb. zu Offenburg 9. Jan. 1786, ord. 28. Sept. 1815, Vic. in Ottersweier, Pfrv. in Zunsweier, in Honau, 1825 Pfr. in Steinach, 1840 in Wagshurst; gest. 27. Juni.

21. **Schreiber** Alois, geb. zu Buchheim 15. Dec. 1798, ord. 21. Sept. 1822, Vic. in Todtnau, Pfrv. in Todtnauberg, 1826 Pfr. daselbst, 1831 in Urberg, 1837 in Eichsel und Schulbec.; gest. 27. Dec.

* Anniversar in den Kirchenfond Eichsel.

** Verfasser vieler in den Tagesblättern erschienenen Gedichte.

22. **Seger** Donat, geb. zu Altdorf 10. Oct. 1797, ord. 22. Sept. 1821, Pfrv. in Friesenheim, in Wiehlen, in Minseln, in Ettenheimmünster, 1832 Pfr. in Steinmauern, 1840 in Jöhlingen; gest. 26. März.

23. **Singer** Johann Nepomuk, geb. zu Bretten 21. Mai 1806, ord. 7. Sept. 1831, Vic. in Gamshurst, in Untergrombach, Pfrv. in Dossenheim, in Richen, 1840 Pfr. in Klepsau, nach 1852 in Kirlach; gest. als Beneficiat in Krautheim 28. Nov.

24. **Staudenmaier** Franz Anton, geb. 11. Sept. 1800 in Donzdorf, württemberg. Oberamt Geißlingen, ord. 15. Sept. 1827, Vic. in Ellwangen und Heilbronn, 1828 Repetent im Wilhelmsstift in Tübingen, 1830 an der neu errichteten kathol.-theolog. Facultät in Gießen ord. Professor der theolog. Encyklopädie, Apologetik und Dogmatik, für dieselben Fächer 1837 an die Universität Freiburg berufen, seit 1843 zugleich Domcapitular am Metropolitan-Capitel; gest. 19. Jan.

* Anniversar in den Münsterfond zu Freiburg.

** Schriften: Geschichte der Bischofswahlen. 1830. Joh. Scotus Erigena. 1834. Encyklopädie der theolog. Wissenschaften. 2. Aufl. 1840. Der Pragmatismus der Geistesgaben. 1835. Der Geist des Christenthums. 1. Aufl. 1835. Geist der göttlichen Offenbarung. 1837. Ueber das Wesen der Universitäten. 1839. Die Philosophie des Christenthums. 1840. Bilder-Cyclus. 1843. Kritik des Hegel'schen Systems. 1844. Die christliche Dogmatik. 4 Bde. (unvollst.). 1844—1852. Das Wesen der kathol. Kirche. 1845. Zum religiösen Frieden der Zukunft. 3 Bde. 1846—1851. Die kirchliche Aufgabe der Gegenwart. 1849. Außerdem Beiträge in die Tüb. Quartalschrift, Gießener Jahrb. für Theol., Freib. Zeitschrift für Theol., Katholik, Sengler'sche Kirchenzeitung u. a. Vgl. Näheres im Freib. Kirchenlexikon 12, 1151. Bad. Biographien 2, 308. Werner, Gesch. der kathol. Theologie S. 487.

25. **Ströbele** Joseph, geb. zu Bietenhausen 15. Mai 1803, ord. 21. Sept. 1826, Vic. im Cap. Sigmaringen, in Trochtelfingen, Pfrv. in Trillfingen, in Veringenstadt, in Fronstetten, Kapl. in Inneringen, 1838 Pfr. in Melchingen; gest. 1. Juni.

26. **Vetter** Johann Michael Matthäus, geb. zu Hüfingen 27. Sept. 1782, ord. 21. Sept. 1805, Vic. in Möhringen, 1811 Kapl. in Geisingen, 1815 Pfr. in Unterbalbingen, 1820 in Sumpfohren, 1831 in Riedböhringen, in Wangen, 1852 Kapl. in Markdorf; gest. 25. Mai.

* Anniversar in den Kirchenfond zu Markdorf.

** Beitrag in das Constanzer Pastoral-Archiv 19.

27. **Werk** Franz Xaver, geb. 26. Mai 1769 zu Steinbach, ord. 2. Juli 1792, Vic. an mehreren Orten, 1800 Canonicus bei dem Collegiatstift Baden und Professor der Moral- und Pastoraltheologie an der dortigen philosophisch-theologischen Anstalt (Lyceum), 1804 als Professor dieser Lehrfächer an die Universität Heidelberg berufen. Nach der 1807 erfolgten Vereinigung der kathol.-theolog. Facultät mit jener in Freiburg Professor der Pastoraltheologie in Freiburg; gest. 26. Dec.

** Ueber sein akadem. Wirken und seine Schriften vgl. Diöc.-Archiv 10, 310 und Bad. Biographien 3, 199.

28. **Winterhalder** Anton, geb. zu Schollach 27. Dec. 1777, ord. 21. Sept. 1803, Vic. in Donaueschingen, 1808 Kapl. in Reiselfingen, 1814 Pfr. in Saig, 1831 in Riedeschingen, 1842 Kapl. in Pfohren; gest. 8. Nov.

* Stiftungen in den Schul- und Armenfond und für die Erstcommunicanten in Riedöschingen, Armen- und Schulfond Saig, Krankenfond in Urach und Schollach, Anniversar in den Schul- und Armenfond in Pfohren; Orden der barmherzigen Schwestern in Freiburg.

29. **Zahn** Franz Xaver, geb. zu Dettingen 21. Juni 1794, ord. 20. Sept. 1819, Kapl. in Laiz und Inzigkofen, 1825 Curatkapl. in Ablach, 1833 Pfr. in Weilbors, 1845 in Dietershofen; gest. 4. Mai.

---

Gestorben: 29. — Neupriester: 42. — Zugang: 13.

## 1857.

1. **Armbruster** Michael, geb. zu Wolfach 29. Sept. 1783, ord. 28. Sept. 1812, Vic. in Eichsel, 1815 Kapl. in Hausach, seit 1826 Pfr. in Weiler, Cap. Lahr; gest. 5. Jan.

* Anniversar in den Bruderschaftsfond zu Weiler und in den dortigen Armenfond.

2. **Arnegger** Pelagius, geb. zu Constanz 20. Oct. 1814, ord. 5. Sept. 1840, Vic. in Rickenbach, Todtmoos, Pfrv. in Bimbuch, Görwihl, Friedenweiler; gest. 13. Dec.

3. **Baader** Martin, geb. zu Hüfingen 30. Jan. 1808, ord. 16. Aug. 1833, Vic. in Hohenthengen, Todtnau, Pfrv. in Hondingen, Kapl. in Hüfingen, 1842 Pfr. in Zimmern, 1846 in Friedenweiler; gest. 7. Sept.

4. **Bulach** Hermann Friedrich, geb. zu Hechingen 8. Sept. 1801, ord. 9. Sept. 1824, Vic. in Hilzingen, Hechingen, Kapl. in Zimmern, 1830 Stadtpfr. und Capitelsdec. in Hechingen, Beirath und Vertrauensmann der Fürstin Eugenie; gest. 1. Mai.

5. **Feßler** Joseph Anton, geb. zu Meersburg 28. Febr. 1790, ord. 24. Sept. 1814, Vic. am bischöfl. Seminar und Lehrer an der Lateinschule in Meersburg, 1816 Hofkapl. in Sigmaringen und Lehrer am Gymnasium in Hedingen, auch Chordirector, 1824 Schulcommissär, Director des Präparandeninstituts, 1831

Nachprediger, 1847 Stadtpfr. in Sigmaringen, 1854 Pfr. in Veringendorf; geſt. 28. Mai.

Vgl. Freib. Kirchenbl. 1857. Nr. 4.

6. **Finner** Franz Xaver, geb. zu Schuttern 10. Oct. 1791, ord. 22. Sept. 1816, Vic. zu Sasbach, 1823 erſter Pfr. in Kapplerthal oder Ottenhöfen; geſt. 5. Oct.

7. **Frank** Wilhelm, geb. zu Meſſelhauſen 30. Aug. 1796, ord. 14. Sept. 1819, Vic. in Ettlingen, 1825 Pfr. in Dilsberg, 1828 Pfr. und Schuldec. in Neckargemünd, 1833 in Spechbach; geſt. 27. Febr.

* Anniverſar in den Kirchenfond und zur Gründung einer Pfarr- und Volksbibliothek in Spechbach (1000 fl.); zur Ausſteuer eines kath. Brautpaares (1000 fl.).

** Gedanken eines Katholiken bei der neuen Geſtaltung der kirchl. Verhältniſſe in Baden u. ſ. w. 1827.

8. **Gäßler** Joſeph Karl, geb. zu Villingen 31. Aug. 1802, ord. 24. Sept. 1825, Cooperator am Münſter in Conſtanz und Beneficiat in Petershauſen, Pfrv. zu St. Auguſtin in Conſtanz, 1831 Stadtpfr. und Schuldec. in Karlsruhe, 1835 Pfr. in Zell-Weingarten; geſt. 3. Mai.

* Stiftung in den Kirchen- (Anniverſar und 24 Meſſen) und Armenfond Weingarten.

9. **Geiger** Heinrich, geb. zu Altdorf 7. Jan. 1832, ord. 7. Aug. 1855, Vic. in Kirchzarten, Pfrv. in Zunsweier; geſt. 10. Sept.

10. **Gerber** Philipp, geb. zu Neckargemünd 17. Sept. 1777, ord. 6. Juli 1802, vordem königl. baier. Rath und Hofkapl., ſeit 1838 Pfr. und Schuldec. in Neckarhauſen, 1848 in St. Leon; geſt. 1. März.

11. **Häßler** Anton, geb. zu Donaueſchingen 12. Jan. 1800, ord. 20. Sept. 1823, Vic. in Krenkingen, Kapl. und Pfrv. in Mundelfingen, 1836 Pfr. und Schuldec. in Stetten a. k. M.; geſt. 19. Dec.

12. **Hölzlin** Joh. Baptiſt, geb. zu Schönau 27. Febr. 1785, Noviz im Kloſter St. Trudpert, ord. 13. Apr. 1811, Vic. in St. Trudpert, Pfrv. in Buchenbach, 1819 Pfr. in Hofsgrund, 1826 in Menzenſchwand, 1837 in Merdingen; geſt. 16. Oct.

* Stiftung von zwei Stipendien für Theologieſtudirende aus Schönau (13 937 fl.); Anniverſar in den Kirchenfond Merdingen.

13. **Keller** Friedrich, geb. zu Freiburg 28. Dec. 1806, ord. 16. Aug. 1833, Vic. in Unterſimonswald, 1845 Kapl. in Waldkirch, 1853 Pfr. in Oberwinden; geſt. 9. März.

14. **Kerle** Anton, geb. zu Ruelfingen 20. Juni 1799, ord. 21. Sept. 1826, Vic. in Sigmaringendorf, Pfrv. in Hauſen am Andelsbach, in Fronſtetten, 1834 Pfr. in Levertsweiler, in abs. Pfrv. in Bärenthal; geſt. 2. Jan.

15. **Killian** Eugen, geb. zu Gerichſtetten 11. Jan. 1809, ord. 27. Aug. 1836, Vic. und Pfrv. in Bretzingen, 1838 Pfr. in Winzenhofen, gleich-

zeitig 1840—1841 und 1847—1850 Pfrv. in Gommersdorf, 1851 Pfr. in Bühlerthal; geſt. 8. März.

16. **Kraft** Anton Alois, geb. zu Offenburg 13. Aug. 1802, ord. 20. Sept. 1827, Vic. in Bühl, Kapl.verw. in Bickesheim, Pfrv. in Au a. Rh., Hügelsheim, Oensbach, 1837 Pfr. in Wagenſtadt, 1849 Pfr. in St. Märgen, 1857 in abs. Pfrv. in St. Ulrich; geſt. 24. Nov.

**Lütgen** Joh. Mich., geb. zu Boulaide bei Luxemburg 4. Oct. 1783, ord. 16. Juni 1810, als Privatprieſter zuerſt in Bühl, dann in Offenburg, paſtorirte zeitweiſe die Pfarrei Ortenberg; geſt. 9. Mai.

17. **Mackert** Franz Joſeph, geb. zu Wallbürn 19. Apr. 1811, ord. 20. Sept. 1834, Vic. in Hockenheim, 1839 Pfr. in Lohrbach, 1843 in Heckfeld, 1849 in Kupprichhauſen, zeitweiſe zugleich Pfrv. in Unterſchüpf; geſt. 13. März.

* Stiftung in den Kirchenfond Kupprichhauſen zur Abhaltung eines Engelamtes.

18. **Mißler** Franz Michael, geb. zu Schweinsberg 15. Aug. 1799, ord. 18. Sept. 1824, Pfrv. in Sandhofen, Gerichſtetten, 1830 Pfr. in Eberbach, 1833 in Neckargerach, 1851 in Pülfringen; geſt. 5. Mai.

19. **Müller** Franz Valentin, geb. zu Mudau 10. Apr. 1798, ord. 2. Sept. 1821, Vic. in Seckach, Bruchſal, 1829 Pfr. in Ripperg, 1837 in Rothenberg; geſt. 9. Oct.

* Stiftung in den Kirchenfond zu zwei Anniverſarien, und in den Almoſenfond zu Rothenberg.

**Münch** Johann Martin Tobias, geb. zu Thengen-Stadt 3. Nov. 1775, ord. 4. April 1801, war 1803 kurze Zeit im Gebiete der jetzigen Erzdiöceſe als Kapl. in Liggersdorf, Cap. Sigmaringen, trat in den württembergiſchen Staatsverband, war ſeit 1809 Pfr. in Wurmlingen bei Tuttlingen, 1841 Domcapitular in Rottenburg; geſt. 21. Febr.

* Stipendienſtiftung an der Univerſität Freiburg (1200 fl.) für Theologieſtudirende aus ſeiner Verwandtſchaft oder den Orten Wurmlingen und Gattnau; Anniverſar in den Kirchenfond Thengenborf und in den dortigen Armenfond.

** Schriften praktiſch-theologiſchen Inhaltes bei Neher S. 21.

20. **Ochſenreuter** Franz Xaver, geb. zu Freiburg 16. Nov. 1800, ord. 20. Sept. 1823, Vic. in Engen, Pfrv. in Weiterdingen und Duchtlingen, Großſchönach, 1825 Pfr. und Capitelsdec. in Orſingen, 1850 in Grafenhauſen; geſt. 28. März.

* Stiftung in den Schul- und Armenfond Orſingen.

21. **Rheinboldt** Johann, geb. zu Raſtatt 8. Oct. 1808, ord. 7. Sept. 1831, Vic. in Unzhurſt, in Söllingen und hier Pfarrer 1840, zeitweiſe zugleich Pfrv. in Hügelsheim; geſt. 6. Juni.

22. **Schlachter** Andreas, geb. zu Dörlesberg 19. Mai 1830, ord. 5. Aug. 1856, Vic. in Wallbürn, in Königshofen; geſt. in Dörlesberg 29. Nov.

* Begründete einen Fond zur Unterhaltung des ewigen Lichtes in der Pfarrkirche ſeines Heimathsortes.

23. **Zimmermann** Joseph Heinrich, geb. zu Gündlingen 23. März 1801, ord. 21. Sept. 1826, Vic. in Gengenbach, 1836 Pfr. in Ulm bei Lichtenau und Schuldec., 1844 Mitglied des katholischen Oberkirchenraths in Karlsruhe, 1847 Stadtpfr. und Schulvisitator in Bühl; gest. 8. Juli.

* Stiftung in den Heiligenfond in Bühl zu einem Anniversaramt; ebenso in den Kirchenfond zu Gündlingen.

---

Gestorben: 23. — Neupriester: 47. — Zugang: 24.

## 1858.

1. **Baron** Michael, geb. zu Hambrücken 23. Nov. 1803, ord. 19. Sept. 1829, Vic. in Schweighausen, Pfrv. in Rothenfels, Bretten, Kirrlach, Iffezheim, Neckarau, 1840 Pfr. in Oberöwisheim, 1851 in Rauenberg; gest. 26. März (April?).

* Stiftung in den Heiligen- und Almosenfond zu Rauenberg.

2. **Baur** Johann Evang., geb. zu Hagnau 8. Dec. 1781, ord. 21. Sept. 1805, Kapl. in Hagnau, 1814 Pfr. in Heinstetten, 1815 in Kommingen, 1828 in St. Landolin, 1836 in Leipferdingen, 1845 in Nesselwangen, zeitweilig zugleich Pfrv. in Hödingen; gest. in Ueberlingen 20. Sept.

* Stipendienstiftung für Theologiestudirende aus Hagnau; Anniversar in den Kirchenfond zu Heinstetten und Kommingen; eine Glocke in die Kirche zu Nesselwangen und verschiedene Paramente, Anniversar in den dortigen Kirchenfond.

3. **Belser** Caspar, geb. zu Zimmern 28. Oct. 1798, ord. 6. Sept. 1824, 1826 Pfr. in Thalheim, später in abs. Vic. in Empfingen und Klosterwald; als Tischtitulant in Sigmaringen gest. 26. Febr.

4. **Beschle** Alois, geb. zu Weiterdingen 20. Juni 1785, ord. 30. März 1812, Vic. in Deggenhausen, in St. Blasien, hier auch Pfrv., 1817 Pfr. in Wahlwies, zeitweilig Pfrv. in Espasingen, 1828 in Möggingen, 1847 in Großweier; gest. 21. Oct.

* Anniversarstiftung in den Kirchenfond Großweier.

** Beitrag in das Constanzer Pastoral-Archiv 19.

5. **Breisinger** Jakob, geb. zu Dettingen 18. Juli 1799, ord. 9. Sept. 1824, Professor am Pädagogium zu Hedingen, 1831 Pfr. in Bietenhausen, zuletzt Kapl. in Liggersdorf; gest. 20. Febr.

* Anniversar in den Kirchenfond zu Liggersdorf.

6. **Dold** Magnus, geb. zu Rohrhartsberg 16. März 1784, ord. 28. März 1812, Pfrv. zu Pfaffenhofen und Curat zu Villingen, 1823 Pfr. in Hinterzarten, 1831 in Bernau; gest. 5. Febr.

7. **Eckert** Franz Joseph, geb. zu Urach 26. Jan. 1790, ord. 5. März 1814, Vic. in Renchen, 1820 Pfarrcurat in Neuweier, 1827 Pfr. in Weyher bei Bruchsal, 1845 in Stettfeld; gest. 21. Nov.

* Anniversar in den Kirchenfond und zur Gründung eines Armenfonds zu Stettfeld, Schollach und Urach.

8. **Eus** Franz Jakob, geb. zu Kiechlinsbergen 11. Apr. 1805, ord. 17. Sept. 1828, Vic. in Neuenburg, 1831 Pfrv. in Thunsel, 1833 Pfr. in Bleichheim; gest. 11. Juni.

* Stiftung eines theolog. Stipendiums an der Universität Freiburg; in den Armenfond zu Nordweil und Bleichheim; in den Kirchenfond daselbst.

** Schriften: Die politischen Lebensfragen unserer Zeit im Lichte der gottgesetzten Ordnung. 1850. Ueber die gegenwärtige Gestaltung der Schule und die Hindernisse der Lösung unserer Aufgabe, über zweckmäßige Lehrbücher u. s. w.

9. **Fischer** Franz Xaver, geb. zu Donaueschingen 26. Oct. 1791, ord. 14. Febr. 1818, Vic. in Hilzingen, 1819 Curatkapl. in Horheim (Pfarrei Schwerzen), 1824 Pfr. in Döggingen, 1830 in Honstetten, 1840 in Ehingen; gest. 15. Aug.

* Stiftung eines Anniversars in den Pfarrfond Ehingen.

10. **Frank** Oswald, geb. in Hügelsheim 11. Dec. 1829, ord. 7. Aug. 1855, Vic. und Kaplverw. in Steinbach; als Tischtitulant gest. in Lichtenthal 13. Sept.

11. **Kleindienst** Matthäus, geb. 7. Sept. 1786 in Offenburg, ord. 10. Juni 1811, Vic. in seiner Vaterstadt, 1821 Pfr. in Ebersteinburg, 1828 in Ottenau und prov. Schuldec., 1844 in Durmersheim; gest. 5. Mai.

* In den Almosenfond zu Ebersteinburg; Anniversar in den Kirchenfond zu Durmersheim, in den Armenfond Würmersheim.

In der Zeit seiner Pfarrverwaltung bildete sich die Secte der sogen. „Erleuchteten", zu welcher 15 Familien aus Durmersheim übertraten. Kirchenblatt 1874, Nro. 29 ff.

12. **Limpert** Gottfried Alois, geb. zu Tauberbischofsheim 18. Aug. 1793, ord. 21. Apr. 1817, Vic. in Königshofen, Königheim, Grünsfeld, Walldürn, Pfrv. in Hettingenbeuren, Gissigheim, Höpfingen, Oberhausen, Bargen, Mudau, 1825 Pfr. in Waldstetten, 1828 in Richen, 1832 in Mühlhausen, Amt Wiesloch, 1835 in Bargen, 1840 in Stupferich, 1850 in Neuthard; gest. 21. Febr.

* Anniversarstiftung in die Kirche zu Neuthard.

13. **Metterhauser** Christian, geb. zu Rastatt 8. Nov. 1814, ord. 7. Sept. 1839, Vic. in Wiesenthal, Gernsbach, Pfrv. in Lichtenthal, Ulm bei Oberkirch, Ottersdorf, 1853 Pfr. in Jechtingen; gest. 23. Nov.

* Anniversarstiftung in den Kirchenfond zu Jechtingen.

14. **Meyer** Franz, geb. zu Affenthal 1. März 1806, ord. 6. Aug. 1830, Vic. in Nußbach, in Hindelwangen, Pfrv. in Ibach, Lehrer am Gymnasium in Offenburg, Kapl. und Lehrer am Pädagogium in Tauberbischofsheim, 1843 Pfr. in Lauda, 1847 in Gommersdorf; gest. 8. Aug.

* Paramente in die Kapelle zu Affenthal.

15. **Münzer** Joseph, geb. zu Möhringen 20. Nov. 1797, ord. 22. Sept. 1821, Vic. in Todtnau, in Hausen i. Th., hier auch Pfrv., ebenso in

Kirchdorf, 1823 Kapl. in Engen, 1829 Pfr. in Thannheim, 1839 in Grafenhausen, 1850 in Lottstetten; geſt. 25. Dec.

* Anniverſar in den Kirchenfond zu Lottſtetten.

16. **Pfreundſchuh** Damian Melchior, geb. zu Tauberbiſchofsheim 27. Sept. 1796, ord. 14. Sept. 1819, Vic. in Königshofen, 1828 Pfr. in Bilchband, zugleich Pfrv. in Unterwittighauſen, 1835 in Unterbalbach, 1839 in Ilmſpan; als Tiſchtitulant in Werbach geſt. 22. Juli.

* Anniverſar in die Kirche zu Schweinberg.

17. **Probſt** Johann Georg Friedrich, geb. zu Pfullendorf 27. Oct. 1805, ord. 6. Aug. 1830, Vic. in Riedern, 1832 Kapl. in Pfullendorf (zu Maria Schray), 1850 Pfr. in Ilmenſee; geſt. 26. Mai.

* Stiftung einer größeren Glocke in die Kirche zu Ilmenſee und zur Anſchaffung einer Orgel.

18. **Rappenegger** Philipp Wilhelm, geb. 6. Apr. 1788 zu Böhrenbach, ord. 13. Apr. 1813, Vic. in Radolfzell, 1817 Profeſſor am Lyceum in Conſtanz, ſeit 1822 Profeſſor („zweiter kathol. Lehrer") am Lyceum in Mannheim, 1854 penſionirt; geſt. 24. Oct.

** Die römiſchen Inſchriften im Großh. Baden; in den Beil. zu den Lyc.-Progr. 1845 und 1846. — Aurelia Aquensis, die Stadt Baden als röm. Niederlaſſung. 1853. — Aufſätze in den Bonner Jahrb. und in den Schriften des bad. Vereins für röm. Alterthümer.

19. **Reiner** Joſeph Anton, geb. zu Hechingen 5. Jan. 1795, ord. 22. Sept. 1821, Vic. in Hechingen, Beneficiat in Zimmern, 1828 Pfr. in Stein, 1829 in Owingen; geſt. 14. Apr.

20. **Schmidle** Anſelm, geb. zu St. Peter 19. Febr. 1788, ord. 19. Sept. 1812, Cooperator, 1814 Präſenzverweſer am Münſter in Freiburg, 1822 Pfr. in Steinenſtadt; geſt. 13. Apr.

* Anniverſar in den Kirchenfond zu Steinenſtadt.

21. **Seitz** Adam Joſeph, geb. zu Külsheim 12. Nov. 1799, ord. 13. Jan. 1823, 1826 Pfr. in Giſſigheim, 1848 in Zeuthern; geſt. 19. Jan.

* Stiftung in den Almoſenfond zu Höpfingen und Eubigheim.

22. **Strittmatter** Valentin, geb. 14. Febr. 1789 zu Strittmatt, ord. 17. Dec. 1814, Vic. in Grafenhauſen, St. Peter, Eichſel, Pfrv. in Häg, Todtmoos, Hauſen a. d. Aach, in letzterem Orte 1825 Pfr., 1827 in Heudorf, 1832 in Gündelwangen, zugleich Capitelsdec., 1838 Stadtpfr. und Dec. in Endingen; geſt. 31. Oct.

* Anniverſar in den Kirchenfond Gerwihl und in den St.-Peterskirchenfond zu Endingen; Stiftung in den Schulfond zu Endingen.

23. **Unold** Felix, geb. zu Donaueſchingen 13. Febr. 1791, ord. 13. März 1813, Vic. in Bleichheim, 1816 Profeſſor am Gymnaſium in Freiburg, 1826 Kapl. in Thiengen, 1831 Pfr. in Scherzingen; geſt. 27. Dec.

* Setzte als Univerſalerben ſeiner Verlaſſenſchaft (circa 7000 fl.) den Orden der barmherzigen Schweſtern ein.

24. **Zimmermann** Franz Joseph, geb. zu Ebringen 1. März 1803, ord. 9. Sept. 1837, Vic. in Neuenburg, 1845 Pfr. zu Todtnauberg, in abs. Pfrv. zu Bleibach, 1850 in Baldersweil; geſt. 2. März.

* Anniverſar in den Kirchenfond zu Baldersweil.

25. **Zimmermann** Johann Bapt., geb. zu Ebringen 16. Juni 1798, ord. 21. Sept. 1822, Vic. in St. Märgen, 1832 Pfr. in Bleibach, 1848 in Heimbach; als Penſionär in Heitersheim geſt. 3. Jan.

---

Geſtorben: 25. — Neupriester: 39. — Zugang: 14.

## 1859.

1. **Abele** Guſtav, geb. zu Büchenau 2. Aug. 1835, ord. 4. Aug. 1859; geſt. als Neupriester in ſeinem Heimathsorte Büchenau 14. Nov.

2. **Brüderle** Placidus, geb. zu Gengenbach 23. Aug. 1779, ord. 26. Mai 1804, Conv. in Schwarzach, Kapl. in Gengenbach, 1822 Pfr. in Weier, 1840 in Ortenberg, 1845 in Niederbühl; geſt. 29. Juni.

* Anniverſar in den Heiligenfond zu Niederbühl, Stiftung für Erſtcommunicanten daſelbſt.

3. **Bürkle** Leo, geb. zu Trillfingen 5. Apr. 1807, ord. 7. Sept. 1831, Vic. in Schwandorf, Görwihl, Kirchzarten, Pfrv. in Buchenbach, Walbertsweiler, Trochtelfingen, Lehrer am Gymnaſium in Hedingen, 1842 Pfr. in Salmendingen; geſt. 19. Apr.

4. **Eichhorn** Julius, geb. zu Mannheim 1. März 1823, ord. 4. Aug. 1858, Kapl.verw. in Endingen; geſt. in Freiburg 10. Apr.

* Stiftung von kirchlichen Requiſiten in die St.-Peters- und St.-Martinskirche zu Endingen.

5. **Fahrländer** Franz Xaver, geb. zu Ettenheim 29. Oct. 1797, ord. 21. Sept. 1826, Vic. und Lehrer an der Lateinſchule in Breiſach, 1832 Kapl., zeitweiſe zugleich Pfrv. und 1841 Pfr. in Rothweil; geſt. 5. Apr.

* Anniverſarſtiftung in den Kirchenfond zu Rothweil.

6. **Heinemann** Johann Nepomuk, geb. zu Hüfingen 19. Aug. 1799, ord. 20. Sept. 1823, Vic. in Möhringen und in Krenkingen, 1824 Pfr. in Bieſendorf, 1826 in Blumberg, 1831 zugleich Pfrv. in Riedböhringen, 1832 in Oberegginger, 1849 in Binningen, 1854 in abs. Pfrv. in Volkertshauſen, lebte die letzten Jahre als Penſionär in Ueberlingen; geſt. 18. Mai.

7. **Heller** Philipp, geb. zu Heidelberg 29. Nov. 1809, ord. 20. Sept. 1834, Vic. in Mingolsheim, in Mannheim, 1842 Pfr. in Leibertingen, 1847 in Hohenſachſen; geſt. 3. Mai.

8. **Jäckle** Bonifaz, geb. zu Herdwangen 3. Juni 1800, ord. 23. Sept. 1826, Vic. in Niederrimſingen, dann Pfrv. daſelbſt, 1829 in Merdingen,

1830 Kapl.verw. in Stockach, 1833 Kapl. und Vorstand der höheren Bürgerschule in Villingen, 1842 Pfr. in Unterſimonswald, 1850 in Iſtein, Kapl. in Elzach; geſt. 10. Jan.

9. **Kehrmann** Joſeph, geb. zu Freiburg 19. Jan. 1806, ord. 16. Aug. 1833, Vic. in Schluchſee, Schweighauſen, Prinzbach, Schenkenzell, Pfrv. in Hofsgrund, Horben, in Kappel bei Freiburg, Neuershauſen, Riedöſchingen, Neukirch, Kapl.verw. in Meßkirch, in Triberg, in Aach, Curatieverw. in Stetten bei Engen, in Urach; geſt. als Tiſchtitulant in Engen 15. März.

**Keller** Joſeph, geb. zu Böhringen 10. Aug. 1779, ord. 4. Juni 1803, war Pfr. zu Gündelhard, Cap. Frauenfeld (Schweiz), privatiſirte als Penſionär in Arlen; geſt. 16. Juni.

10. **v. Kleiſer** Joſeph, geb. zu Donaueſchingen 23. Jan. 1800, ord. 20. Sept. 1823, Cooperator am Münſter in Conſtanz, 1828 Pfr. in Pfaffenweiler; geſt. 28. Apr.

* Stiftung in den Armenfond und in die Pfarrkirche (Paramente) zu Pfaffenweiler.

11. **Kuntz** Joſeph, geb. zu Schöllbronn 13. Aug. 1797, ord. 24. Sept. 1825, Vic. in Rothenfels, 1834 Pfr. in Speſſart, 1844 in Oehnsbach, 1853 in Ottersdorf; geſt. 19. Oct.

* In den Heiligen- und Armenfond zu Ottersdorf.

12. **Kupferer** Franz Joſeph, geb. zu Ulm bei Oberkirch 21. März 1796, ord. 21. Sept. 1822, Vic. in Mannheim, 1828 Kapl. in Tauberbiſchofsheim und Lehrer am dortigen Pädagogium, 1830—1834 Profeſſor und Präfect am Gymnaſium in Bruchſal, 1835 Stadtpfr. in Pforzheim, 1839 Pfr. in Waldulm, in abs. Pfrv. und 1848 Pfr. in Au a. Rh.; geſt. als Penſionär in Durmersheim 14. Febr.

13. **Mühling** Eduard Johann Wilhelm Joſeph, geb. zu Königheim 28. Aug. 1795, ord. 21. Juli 1818, Vic. in Heidelberg, Pfrv. in Schriesheim, Stadtvic. in Karlsruhe (9 Jahre), 1828 Pfr. in Handſchuchsheim; geſt. in Frankfurt 9. Apr.

* Stiftungen: Für die Blindenanſtalt in Freiburg; zur Gründung einer kathol. Schule auf dem Schwabenheimerhof (300 fl); für den Orden der barmherzigen Schweſtern (3000 fl.), für das Sem. puer. (3000 fl.), für den Bonifaciusverein, Vincentiusverein, Verein für auswärtige Miſſionen, Geſellenverein und andere gute Zwecke. In den Kirchenfond Handſchuchsheim zu vier Engelämtern. Stipendienſtiftung (6000 fl.) für Studirende der kathol. Theologie aus der Verwandtſchaft des Stifters und aus Königheim; eine weitere Stiftung (1000 fl.) für einen Schüler des Gymnaſiums zu Tauberbiſchofsheim, der geſonnen iſt, Theologie zu ſtudiren, eine ſolche in den Lyceumsfond Heidelberg (1000 fl.) für einen armen kathol. Studirenden; an die Gymnaſiumsbibliothek zu Tauberbiſchofsheim; zur Errichtung einer kathol. Pfarrei in Sandhauſen (18 000 fl.) und zur Gründung eines Kirchenbaufonds daſelbſt (300 fl.), zur Gründung eines Schulfonds in Petersthal, eines Kirchenbaufonds in Schönau und Wieblingen, zur Erbauung eines kathol. Schulhauſes in Wilhelmsfeld, für die Taubſtummenanſtalt in Pforzheim (je 300 fl.); für Paramente in Königheim und ein Anniverſar in die Kirche daſelbſt (880 fl.); in das Spital zu

Wallbürn (1000 fl.), in den Almosen-, Kirchen-, Bruderschafts-, Bau- und Heiligenfond zu Handschuchsheim (zusammen 1200 fl.), Anniversar in den Heiligenfond zu Heidelberg, zur Gründung eines Familienarchivs und Almosenvertheilung in Königheim (1200 fl.), in die Stulz'sche Waisenanstalt zu Lichtenthal (1000 fl.), in das Pfründnerhaus: Karl-Friedrich-Leopold-Sophienstiftung in Karlsruhe (1000 fl.).

** Fastenpredigten. 1821. — Viele Gelegenheitspredigten. Vgl. Kehrein, Gesch. I, 422. Gebetbuch.

14. **Pichler** Franz Seraphim, geb. zu Offenhausen in Oberösterreich 11. Sept. 1814, ord. 29. Juli 1837 (eingewandert), Vic. und Pfrv. in Oberhausen (Cap. Philippsburg), Pfrv. in Kronau, 1851 Pfr. in Döggingen; gest. 10. Aug.

15. **Reiser** Karl, geb. zu Gamertingen 30. Aug. 1802, ord. 19. Sept. 1827, Vic. in seinem Vaterort, Pfrv. in Hart, in Kettenacker, 1830 Kapl. in Gamertingen, 1839 Pfr. in Siberatsweiler, 1840 in Betra und Schulcommissär, 1848 Pfr. in Trillfingen; gest. 14. Aug.

16. **Ries** Franz Sales, geb. zu Kenzingen 2. Mai 1781, ord. 30. März 1805, Conv. in Schuttern, Vic. in Schutterzell, 1809 Pfr. zu Scherzingen, 1814 in Ebersweier, 1830—1856 Schul- und Capitelsdec.; gest. 20. Oct.

* Stiftungen: 2 Anniversarien, Beitrag zu einer Orgel, silbernen Kelch in die Kirche, in den Armenfond zu Ebersweier. Besondere Ries'sche Stiftung (14 000 fl.) für Anschaffung von Paramenten, für Erstcommunicanten; Stipendium für einen Studirenden; in den Orden der barmherzigen Schwestern; zur Gründung eines Armenfonds in Scherzingen.

17. **Sauer** Anton Michael, geb. zu Höpfingen 14. Apr. 1806, ord. 16. Aug. 1833, Vic. in Bretzingen, in Rastatt, an letzterem Orte 1842 Pfrv., 1845 Pfr. und Schuldec. in Sinsheim, 1851 Pfr. in Hemsbach; gest. 24. Dec.

18. **Sauter** Franz Xaver, geb. zu Altdorf (Württemberg) 29. Mai 1781, ord. 22. Sept. 1804, Conv. in Thennenbach, Vic. in Inzlingen, Lehrer an der Lateinschule in Gengenbach, 1811 Professor am (damaligen) Gymnasium zu Villingen und zugleich Pfr. in Pfaffenweiler, 1814 Pfr. zu Müllen, 1821 in Weilheim bei Waldshut, 1824 in Wasenweiler, 1834 in Friesenheim; gest. in Wiehre 29. Nov.

* Stiftung in den Almosenfond Friesenheim.

19. **Schaffner** Georg, geb. zu Buchheim 30. Apr. 1803, ord. 19. Sept. 1829, Vic. in Unteralpfen, Pfrv. in Kappel bei Freiburg, Riegel, Sasbach b. A., Neuthard, Waldmühlbach, Mosbach, Ulm bei Lichtenau, Moos; als Tischtitulant in Rosenberg gest. 23. Aug.

20. **Schaller** Johann Bapt., geb. zu Riedöschingen 10. Oct. 1783, ord. 20. Sept. 1806, Hofkapl. in Thiengen, 1815 Pfr. in Urach, 1823 in Neustadt, 1834 in Stühlingen, zugleich Schuldec, 1842 in Watterdingen; gest. 1. Sept.

* Stiftung für Erstcommunicanten in der Pfarrei Urach und Schollach (zur Kaplan Winterhalder'schen Stiftung); in die Armenfonds zu Eberfingen, Stühlingen, Riedöschingen, Neustadt und Vierthäler; in den Schul- und Armenfond zu Watterdingen.

** Beitrag in das Constanzer Pastoral-Archiv 19.

21. **Vögtle** Andreas, geb. zu Jechtingen 25. Nov. 1802, ord. 17. Sept. 1828, Vic. in Leutkirch, in Singen, Pfrv. in Seelbach, in Schutterthal, 1838 Pfr. und Capitelsdec. in Prinzbach; geſt. 23. Juli.

* Anniverſarſtiftung in die Kirchenfonds zu Jechtingen und Prinzbach, hier auch Stiftung in den Armen- und Schulfond, in den Kaplanei- und Frühmeßfond zu Seelbach.

22. **Weiland** Karl, geb. zu Freiburg 10. März 1806, ord. 6. Aug. 1830, Vic. in Kiechlinsbergen, Zell a. H., Todtmoos, Weilheim, St. Trudpert, Pfrv. in Buchenbach; geſt. in Hugſtetten 19. Dec.

---

Geſtorben: 22. — Neupriester: 44. — Zugang: 22.

# 1860.

1. **Bärtelin** Bartholomäus, geb. 24. Aug. 1772 in Reichenau, ord. 24. Sept. 1797, ſeit 1806 Pfr. in Horn, Cap. Hegau; geſt. 17. März.

* Anniverſar in den Münſterfond zu Reichenau.

2. **Baumann** Wilhelm, geb. zu Watterdingen 22. Aug. 1806, ord. 3. Sept. 1832, Vic. in Breiſach, Cooperator zu St. Martin in Freiburg, 1840 Pfr. in Horben, 1852 in Böhrenbach; geſt. 1. März.

3. **Bayer** Markus Alois, geb. 17. Juli 1787 in Reichenau, ord. 20. Sept. 1812, Kapl. (für Baithenhauſen) und Secretär im Prieſterſeminar zu Meersburg, 1819 Pfrv. daſelbſt, 1825 Pfr. in Wehr, 1833 Stadtpfr. zu St. Martin in Freiburg, 1844 Pfr. in Fautenbach, 1852 in Riegel, reſignirte 1857, lebte als Penſionär in Reichenau und zuletzt in Conſtanz; hier geſt. 11. März.

* In den Armenfond zu Fautenbach und Anniverſar in den Münſterfond zu Reichenau.

4. **Braun** Landolin, geb. zu Oppenau 2. Aug. 1802, ord. 19. Sept. 1829, Vic. in Mannheim, 1834 Pfr. und Schuldec. in Eberbach, 1839 Pfr. in Weinheim; geſt. 29. März.

* Anniverſar in den Almoſenfond zu Oppenau; Paramente in die Kirche zu Weinheim.

5. **Burger** Joſeph, geb. zu Straßburg 7. Nov. 1813, ord. 6. Sept. 1840, Vic. in Brumath und Hausgeiſtlicher in der dortigen Irrenanſtalt, ſeit 1851 Beichtvater des Kloſters in Raſtatt; geſt. 14. März.

6. **Burſtert** Franz Joſeph, geb. zu Freiburg 10. Juni 1780, ord. 22. Sept. 1804, Vic. in Todtmoos, Kapl. in Wehr, 1811 Pfr. in Hinterzarten, 1819 in Grießen, 1824 in Rickenbach, 1830 Kapl. in Waldkirch, zugleich Pfrv. in Bleibach, 1838 Pfr. in Schweighauſen; geſt. als Penſionär in Ettenheim 16. Mai.

7. **Dieterle** Matthäus, geb. zu Gremmelsbach 21. Sept. 1830, ord. 10. Aug. 1857, Vic. in Riedern, in Folge Kränklichkeit Tiſchtitulant; geſt. in ſeinem Vaterort Gremmelsbach 25. April.

8. **Dufner** Blasius, geb. zu Schonach 31. Jan. 1781, ord. 28. März 1807, 1814 Pfr. in Minseln, 1821 in Untersimonswald, 1833 in Ittenbers, 1836—52 in Grunern; gest. als Pensionär in Freiburg 25. März.

* Anniversarstiftung in Untersimonswald und Schonach.

9. **Ernsberger** Johann Michael, geb. zu Wallbors 12. Jan. 1795, ord. 20. Jan. 1821, Pfrv. in Grombach, 1825 Pfr. in Siegelsbach, 1828 in Freudenberg, 1831 in Malsch, Amt Wiesloch, 1837 Pfr. und Capitelsdec. in Oestringen; gest. 14. Sept.

* Anniversar in den Kirchenfond Kirchardt (Pfarrei Grombach) und Wallborf; Paramente in Kirchardt.

10. **Farenschon** Maurus, geb. 28. Juli 1780 in Weissenhorn (Baiern), ord. 14. Sept. 1805 im Kloster St. Georgen (Villingen), 1806 Vic. in Furtwangen, 1809 Pfr. in Buchenbach, 1814 in Deggenhausen, 1815 in Thengen, 1820 in Ortenberg, 1821 in Gurtweil, 1823 in Todtnau, 1828 in Neunkirch, Cap. Waibstadt, 1832 Kapl. in Oehningen, der letzte Conv. von St. Georgen; gest. 1. März.

(Die Angabe der Klosternekrologien [Diöc.-Arch. 13], als wäre F. am 27. April 1851 gestorben, ist unrichtig.)

11. **Fechter** Franz Anton, geb. zu Hart 13. Jan. 1814, ord. 7. Sept. 1839, Vic. in Haigerloch, Ostrach, hier auch Pfrv., 1846 Pfr. in Tafertsweiler; gest. 24. Jan.

12. **Graf** Johann Nepomuk, geb. zu Bühl 22. Mai 1797, ord. 20. Sept. 1823, Vic. in Sinzheim, Pfrv. in Wintersdorf, in Glotterthal, in Erzingen, in Obersäckingen, 1837 Pfr. in Schwarzach, nach 1852 in Heitersheim; gest. 21. Jan.

* Anniversar in den Kirchenfond zu Heitersheim.

13. **Heizmann** Joseph Anton, geb. zu Möhringen 24. Aug. 1809, ord. 16. Aug. 1833, Vic. in Bonndorf, Pfrv. in Unzhurst, 1838 Pfr. in Neidingen, 1852 Stadtpfr. in Hüfingen; gest. 23. März.

14. **Hug** Johann Evang., geb. zu Ochsenbach 17. Dec. 1801, ord. 24. Sept. 1825, Vic. in Pfullendorf, 1827 Curatieverw. in Engelswies, 1828 Pfr. in Aulfingen, 1834 in Deggenhausen; gest. als Tischtitulant in Burgweiler 20. Juli.

15. **Kleinmann** Karl Leopold, geb. zu Baden 22. Sept. 1802, ord. 19. Sept. 1829, Vic. in Kappelwindeck, Pfrv. in Iffezheim, 1839 Pfr. in Ebersteinburg, 1844 in Michelbach; gest. 12. Oct.

16. **Langer** Dominik, geb. zu Breisach 11. Juli 1803, ord. 6. Aug. 1830, Vic. in Merdingen, in Kirchhofen, Pfrv. in Hofsgrund, 1834 in Volkertshausen, 1836 Kapl. in Stetten a. k. M., 1840 Pfr. in Dettingen, 1846 in Schelingen, nach 1852 in Bötzingen; gest. 2. Apr.

* Anniversar in den Kirchenfond Bötzingen.

17. **Leber** Konrad, geb. zu Gais bei Waldshut 8. Juni 1806, ord. 20. Sept. 1834, Vic. und 1836 Pfrv. in Fützen, Kapl.verw. in Radolfzell, 1844 Pfr. in St. Roman, 1848 in Dingelsdorf; gest. 16. Sept.

18. **Lechleitner** Adolf, geb. zu Haigerloch 2. Oct. 1828, ord. 5. Aug. 1856, Vic. in Bingen, Pfrv. in Trochtelfingen; gest. 7. Febr.

19. **Leiner** Marquard, geb. zu Constanz 6. Sept. 1808, ord. 27. Aug. 1836, Vic. in Mühlhausen bei Engen, Kirchen, Cap. Geisingen, Grafenhausen, 1846 Pfr. in Ippingen, 1851 in Raithaslach; gest. 28. März.

20. **Link** Alois, geb. zu Säckingen 28. Mai 1780, ord. 9. Sept. 1809, Pfarrvicar in Eichsel, 1820 Pfr. in Berkheim, 1823 in Berghaupten, 1830 in Rheinheim und Capitelsdec., 1838 in Brombach, 1842 Beneficiat in Neuweier; als Pensionär in Beuggen gest. 20. Dec.

21. **Martin** Andreas, geb. zu Hondingen 5. Juni 1781, ord. 30. Mai 1806, Vic. in Offenburg, Pfrv. in Wolfach, Pfr. zu Denkingen, in Sernatingen, Bonndorf (bei Stockach), 1819 in Ettenheimmünster, 1828 in Grafenhausen, 1835 Pfr. und Schuldec. in Achern; gest. 16. Dec.

* Anniversar in den Kirchenfond Achern; Paramente in die Kirche; Stiftung in den Armenfond zu Achern.

** Beiträge in das Constanzer Pastoralarchiv 14. 15. 16. 18. 21. 24.

22 **Mayer** Matthäus, geb. zu Rottweil 8. Sept. 1800, ord. 21. Sept. 1826, Vic. in Bonndorf, St. Trudpert, Grafenhausen, 1836 Pfr. in Wieden, 1844 in St. Märgen, 1848 in Forst; gest. 27. Juli.

* Stiftung für die Kirchspielgemeinde Wieden (1000 fl.); Anniversar in den Heiligen- und Armenfond zu Forst.

23. **Probst** Johann Georg, geb. zu Pfullendorf 15. Juli 1783, ord. 1. April 1809, 1816 Pfrv. und 1822 erster Pfr. in Rippoldsau; gest. 9. Jan.

24. **Reiff** Franz Joseph, geb. 14. Apr. 1801 zu Philippsburg, ord. 25. Sept. 1825, Pfrv. in Königheim, 1832 Pfr. in Oberöwisheim, 1840 in Kirrlach, 1853 Stadtpfr. in Ladenburg; gest. 21. Jan.

25. **Roth** Franz Anton, geb. zu Friesenheim 12. Jan. 1791, ord. 14. Febr. 1818, Vic. in Zell a. H., in Oppenau, Pfrv. in Honau, in Lautenbach, 1826 Pfr. in Spessart, 1833 in Ketsch; gest. als Pensionär in Mannheim 8. Nov.

* In den Armenfond zu Oppenau (2000 fl.); Anniversar in den Kirchenfond Friesenheim und Honau.

26. **Säger** Barnabas, geb. zu Villingen 28. Mai 1808, ord. 19. Sept. 1835, Vic. in Grafenhausen, Breisach, Bonndorf, Kapl.- und Pfrv. an verschiedenen Orten: in Mühlhausen, Engen, Lenzkirch, Schwarzach, Burkheim, Jechtingen, Lippertsreuthe, Hödingen u. a.; zuletzt Kapl.verw. in Bohlingen; gest. 30. Nov.

* Anniversarstiftung in den Kirchenfond Hödingen.

27. **Schell** Martin, geb. zu Jöhlingen 28. Oct. 1801, ord. 17. Sept. 1828, Vic. in Forbach, in Durmersheim, in Gernsbach, 1840 Pfr. daselbst

und Schuldec., 1848 Pfr. in Beuren (Lichtenthal), 1852 Domcapitular in Freiburg; geſt. 2. Nov.

* Anniverſarien in die Kirchenfonds zu Jöhlingen, Gernsbach und Lichtenthal; Paramente in die Kirche zu Gernsbach; Stiftung in den Armenfond Jöhlingen und Beuren.

28. **Schmidt** Johann Evang., geb. zu Herbolzheim 18. Dec. 1807, ord. 7. Sept. 1831, Vic. in Oberſchopfheim, 1834 Cooperator zu St. Martin in Freiburg, 1838 Beneficiumsverw. am Münſter, 1845 Dompräbendar, 1849—50 zugleich Pfrv. in Ebnet; geſt. 2. Sept.

** Naturlehre für Schulen. Freib. 1838.

29. **Schmidt** Landolin, geb. zu Frieſenheim 1. Oct. 1832, ord. 4. Aug. 1859, Vic. in Oberwinden; geſt. als Tiſchtitulant in ſeiner Heimath Frieſenheim 20. Sept.

30. **Seither** Ferdinand, geb. zu Ettlingen 19. Aug. 1795, ord. 23. Sept. 1820, Vic. in Baden, 1831 Pfarrcurat und Lehrer am Pädagogium zu Malberg, 1844 Pfr. und Dec. in Wieſenthal, Cap. Philippsburg; geſt. 22. Jan.

* Stiftung in den Kirchenfond Malberg; Anniverſar in den Kirchenfond Wieſenthal.

31. **Sprenger** Heinrich, geb. zu Bruchſal Aug. 1793, ord. Febr. 1818, 1823 Curat an der Zuchthauskirche in Mannheim und Religionslehrer am Lyceum, 1844 Pfr. in Dielheim; geſt. 20. Febr.

32. **Stett** Joſeph, geb. zu Ueberlingen 14. Febr. 1801, ord. 20. Sept. 1827, Vic. in Bonndorf, 1831 Kapl. in Waldshut, 1834 Pfr. in Bremgarten und Schuldec.; geſt. 9. Juli.

* Stiftung in den Armenfond zu Bremgarten zur Unterſtützung armer Lehrlinge; Anniverſar in den Kirchenfond zu Bremgarten und Buchheim; in die Blindenverſorgungsanſtalt zu Freiburg.

33. **Ströbele** Pius, geb. zu Aach (Baiern) 25. Mai 1803, ord. 13. Nov. 1831, (eingewandert) Vic. in Neuſtadt, Kapl verw. in Pfohren; geſt. 16. Apr.

34. **Ulrich** Philipp Jakob, geb. zu Raſtatt 16. Apr. 1800, ord. 20. Sept. 1823, Vic. in Feudenheim, 1828 Pfr. in Sandhofen, 1833 in Dilsberg, 1835 in Ilvesheim, 1838 in Leimen, 1844 in Erſingen; geſt. 3. Mai.

* Zwei Anniverſarien in den St.-Bernhardsfond zu Raſtatt.

**Walter** Joſeph Valentin, Privatprieſter in Pforzheim; geſt. 23. Juni.

Näheres nicht bekannt.

35. **Weiſſenberger** Joſeph, geb. zu Thiengen 30. März 1789, ord. 22. Sept. 1816, Capitelsvic. im Cap. Wieſenthal, 1821 Pfr. in Adelshofen, gleichzeitig (1824—27) Pfrv. in Höbingen, 1827 in Blumenfeld, zugleich Schuldec., 1836 in Schwenningen, 1850 in Griesheim; geſt. 24. Juli.

* Stiftung in den Kirchenfond Thiengen (14792 fl.) zu folgenden Zwecken: Anniversar; sodann a) Stipendium von jährlich 150 fl. für einen Studirenden (insbesondere Theologie) aus der Verwandtschaft oder aus Thiengen, b) jährliche Unterstützung von zwei Mädchen zur Erlernung weiblicher Arbeiten, c) Unterstützung von 12 armen gesitteten Schulkindern, d) Anschaffung von Paramenten in die Pfarrkirche und zur Unterstützung würdiger Ortsarmen.

36. **Wepfer Johann Bapt.**, geb. 14. Oct. 1784 zu Dieſſenhofen, ord. 28. März 1807, zuerſt Lehrer an dem (1806) im Kloſter Kreuzlingen errichteten Schullehrerſeminar (ſ. darüber Conſtanzer Paſtoral-Archiv 1806, 1), 1816 Beneficiat und Lehrer an der Realſchule in Waldshut, 1822 Pfr. in Minſeln, 1831 Stadtpfr. in Waldshut, 1843 Pfr. in Inzlingen, 1848 in Krotzingen; geſt. in Freiburg 24. März.

* Stiftung in den Armenfond Krotzingen (6000 fl.); Paramente in die dortige Kirche.

** Beiträge in das Conſtanzer Paſtoral-Archiv 15.

37. **v. Weſſenberg Ignaz Heinrich**, geb. 4. Nov. 1774 zu Dresden, 1792 Canonicus der Hochſtifte Conſtanz und Augsburg, ſtudirte in Augsburg, Dillingen, Würzburg und Wien, 1799 Aſſeſſor der geiſtlichen Regierung in Augsburg, 1802 Generalvicar des Fürſtbiſchofs Dalberg für das Bisthum Conſtanz, als Prieſter ord. Sept. 1812 zu Fulda, 1814 von Dalberg als Coadjutor ernannt, nach deſſen Tod (10. Febr. 1817) vom Domcapitel in Conſtanz zum Capitularvicar (Bisthumsverweſer) erwählt, aber vom päpſtl. Stuhl als ſolcher nicht anerkannt; nach Auflöſung des Bisthums Conſtanz 1827 trat er in das Privatleben zurück. Im Auftrage Dalbergs hatte er 1814 am Wiener Congreß Theil genommen, 1819—1833 war er Mitglied der erſten Kammer der badiſchen Stände; geſt. 9. Aug. als das letzte Mitglied des ehemaligen Hochſtiftes Conſtanz.

* Stiftungen: in das Blindeninſtitut zu Freiburg (4000 fl.), in die Verſorgungsanſtalt für erwachſene Blinde (4000 fl.); ebenſo für die Taubſtummenanſtalt zu Pforzheim (4000 fl.). Das von ihm gegründete Rettungshaus für arme verwahrloſte Kinder (Mädchen) in Conſtanz wurde zum Univerſalerben ſeines Nachlaſſes eingeſetzt. Zur Gründung einer Kleinkinderſchule in Conſtanz (500 fl.); in die Volksſchule zu Feldkirch 2000 fl. (für den Unterricht in weiblichen Arbeiten). Anniverſar in den Münſterfond zu Conſtanz.

** Schriften: Ueber den Verfall der Sitten in Deutſchland. 1799. Ueber die Folgen der Säculariſation. 1801. Die deutſche Kirche. 1815. Betrachtungen über die Verhältniſſe der kathol. Kirche in Deutſchland. 1818. Mittheilungen über die Verwaltung der Seelſorge nach dem Geiſte Jeſu und ſeiner Kirche. 1832. 2 Bde. Chriſtl. Betrachtungen zur Vorbereitung auf die Auferſtehung des Herrn. 1827. Die chriſtlichen Bilder. 1827. Die Kraft des Chriſtenthums zur Heiligung des Sinnes und Wandels. 1833. Die Parabeln und Gleichniſſe des Herrn. 1835. Die Elementarbildung des Volkes, neue Aufl. 1835. Das Volksleben in Athen zur Zeit des Perikles. 1828. Ueber den ſittlichen Einfluß der Schaubühnen. 1825. Ueber Schwärmerei. 1831. Eine Reihe weiterer kleinerer relig. und kirchl. polit. Schriften. Die größeren Werke ſind: Die großen Kirchenverſammlungen des 15. und 16. Jahrh. 1840. 4 Bde. Gott und die Welt, oder das Verhältniß aller Dinge zu einander und zu Gott. 1857. 2 Bde. Ausgewählte Sammlung von Gedichten. 1834—1854. 7 Bde. Unter der Oberleitung

Wessenbergs erschien auch 1802—1827 das Archiv für die Pastoral-Conferenzen im Bisthum Constanz, jährlich 2 Bde. Meersburg und Freiburg im Herder'schen Verlag. Beiträge in der Hug'schen Zeitschrift Heft 2, 3, 4, 5.

38. **Wetterer** Paulin Bern., geb. zu Oberschopfheim 10. Oct. 1781, ord. 21. Dec. 1804, Conventual in Gengenbach, Vic. in Zell a. H., Professor am Gymnasium zu Offenburg, 1812 Kapl. in Hausach, 1816 Pfr. in Biberach, resign. 1839, als Pensionär in Gengenbach; gest. 16. Sept.

* Anniversar in den St.-Martinsfond zu Gengenbach und den Kirchenfond zu Biberach; in den dortigen Armenfond.

39. **Zimmermann** Andreas, geb. zu Biezighofen 10. Nov. 1789, ord. 18. Dec. 1814, Vic. in Ebringen, Pfrv. in Breitnau, 1824 Pfr. in Rast; gest. in Freiburg 12. März.

---

Gestorben: 39. — Neupriester: 33. — Abgang: 6.

## 1861.

1. **Anstett** Theodor, geb. zu Baden 2. Sept. 1836, ord. 4. Aug. 1859, Vic. in Hockenheim, Hemsbach, Vic. und Pfrv. in Haßmersheim; gest. 16. Aug.

2. **Arnold** Joseph Matthias, geb. zu Constanz 12. Dec. 1799, ord. 24. Sept. 1825, 1826 Vic. und Pfrv. in Watterdingen, 1828 in Böhringen, 1829 hier Pfr.; gest. 31. Aug.

* Anniversar in den Kirchenfond Böhringen; zur Gründung eines Armenfonds daselbst (300 fl.).

3. **Baumann** Franz Anton, geb. zu Constanz 21. Sept. 1808, ord. 7. Sept. 1831, Vic. in Beuren a. d. Aach, 1834 Kapl., 1842 zugleich Pfrv. und 1843 Pfr. in Eigeltingen, 1849 in Denkingen; gest. 26. Sept.

* Anniversar in den Kirchenfond zu Denkingen.

4. **Behrle** Daniel, geb. zu Herbolzheim 21. Sept. 1781, ord. 30. März 1805, Kapl. in Hochdorf, 1809 Pfr. in Forchheim, 1813 in Oberweier; gest. 26. Oct.

* Anniversarien in den Kirchenfond Oberweier; in den dortigen Armenfond (800 fl.).

5. **Binz** Johann Chrysost., geb. zu Neckargerach 28. Apr. 1801, ord. 17. Sept. 1828, Vic. in Ladenburg, Pfrv. in Unterwittighausen, seit 1831 Pfr. in Nissigheim; gest. 27. Dec.

* St. in den Kirchenfond Nissigheim zu vier Quartalämtern und zu Almosen.

6. **Börnschein** Wilhelm Joseph, geb. zu Tauberbischofsheim 1. Sept. 1801, ord. im Sept. 1824, Vic. in Mannheim, 1828 Pfr. und Dec.

in Krautheim, 1842 Pfr. und Capitelsdec. in Malsch, 1851 in Kappelrodeck; gest. 24. Oct.

* Stiftung in das Armenkinderhaus zu Wallbürn; in den Heiligenfond Kappelrodeck zu einem Anniversar und Almosenvertheilung; in den Schulfond daselbst.

7. **Bräg** Karl, geb. zu Constanz 12. Febr. 1805, ord. 6. Aug. 1830, Vic. in Mühlhausen, Cap. Engen, Kapl. verw. in Meßkirch, Pfrv. in Böhrenbach, 1837 Pfr. in Baltersweil, 1849 in Roggenbeuren; gest. 19. März.

* Anniversar in den Kirchenfond Roggenbeuren.

8. **Dillenz** Chrysostomus, geb. in Straßberg 10. Dec. 1832, ord. 4. Aug. 1858, Vic. in Ostrach, Pfrv. in Thalheim bei Meßkirch; gest. 6. Sept.

9. **Dreher** Karl Leopold, geb. zu Oppenau 19. Juli 1804, ord. 19. Sept. 1829, Vic. in Bühl, in Weingarten, Pfrv. in Kappel bei Freiburg, 1834 Beneficiat in Philippsburg, 1840 Pfr. in Burbach, 1850 in Niederrimsingen; gest. 3. Juni.

* Anniversar in den Kirchenfond Herbolzheim; Paramente in das Münster zu Breisach.

10. **Graußbeck** Bernard, geb. zu Wolfach 19. Sept. 1777, ord. 19. Dec. 1802, 1806 Curatkapl. in Rothwasserdörfle, 1811 Pfr. in Thannheim, 1813 in Fürstenberg, 1818 in Geisingen, 1848 in Kirchen; gest. 26. Juli.

** Beitrag in das Constanzer Pastoral-Archiv 26.

11. **Haberthür** Joseph Ursus, geb. zu Breitenbach 3. Juli 1793, ord. 9. März 1817, Pfrv. in Oestringen, 1822 Pfr. in Durlach, 1824 in Neunkirchen, 1828 in Todtnau, 1843 in Wasenweiler; gest. 21. Jan.

* Anniversar in den Kirchenfond, Stiftung in den Armenfond (250 fl.), in den Schulfond (100 fl.) zu Wasenweiler.

12. **Halbmann** Georg Kilian, geb. in Markelsheim (Württemberg) 8. Juli 1828, ord. 1. Aug. 1860, Vic. in Unteralpfen; gest. als Tischtitulant in seinem Heimathsorte 26. Juni.

13. **Harder** Kaspar, geb. zu Allensbach 5. Jan. 1780, ord. 21. Sept. 1803, Pfr. in Zimmern, 1815 in Espasingen, 1823 in Grafenhausen, Cap. Stühlingen, lebte als Pensionär in Thiengen und Rheinheim; gest. 23. Juli.

14. **Häfelin** Karl, geb. zu Ettenheim 5. Oct. 1795, ord. 22. Sept. 1821, Vic. in Herrischried, Pfrv. in Umkirch, 1831 Pfr. und Schuldec. in St. Blasien, 1845 in Kirchhofen, 1851 in Kiechlinsbergen; gest. 8. Febr.

* Anniversar in den Kirchenfond zu Kiechlinsbergen; zur Unterstützung von kathol. Ortsarmen und Kranken (4000 fl.). Anniversar in den Kirchenfond zu Ettenheim; Beitrag zur Kohler-Hermannstiftung (2000 fl.).

15. **Jäck** Friedrich Dominik, geb. zu Freiburg 1. März 1802, ord. 24. Sept. 1825, Vic. in Krotzingen, 1830 Pfr. in Merzhausen, 1851 in Aach im Hegau; gest. 30. Nov.

* Anniversarstiftung in die Kirche zu Aach.

16. **Joachim** Franz August, geb. zu Mannheim 28. Juli 1814, ord. 5. Sept. 1840, Vic. in Forbach, in Lichtenthal, 1846 Pfr. in Beuren, Cap. Engen; geſt. 6. Apr.

* Anniverſar in den Kirchenfond zu Beuren a. d. A.

17. **Kindler** Nikolaus, geb. zu Allensbach 6. Dec. 1806, ord. 6. Aug. 1830, Vic. in Wehr, in Unteralpfen, hier auch Pfrv., 1845 Pfr. in Herriſchried; geſt. 18. Apr.

* Anniverſar in den Kirchenfond zu Herriſchried.

18. **Kirner** Friedrich, geb. zu Freiburg 16. Oct. 1812, ord. 9. Sept. 1837, Vic. bis 1845 in Bleichheim, 1845 Pfr. in Eſpaſingen, wegen Krankheit (in abs.) Kapl. in Eigeltingen, Pfrv. in Orſingen; geſt. als Penſionär in Ueberlingen 29. Apr.

* Paramente in die Kirche zu Hemmenhofen.

19. **Klausmann** Bernard, geb. zu Niederwinden 3. Nov. 1800, ord. 21. Sept. 1826, Vic. in Bühl, Pfrv. in Schwarzach, Jechtingen, Sasbach a. Rh., 1832 Pfr. in Hemmenhofen, 1835 in Häg, 1848 in Stetten bei Lörrach, 1852 in Bühl, Cap. Klettgau; geſt. 2. Juni.

* Anniverſar in den Kirchenfond zu Bühl.

20. **Kleuker** Ignaz, geb. zu Frickingen 11. Sept. 1808, ord. 7. Sept. 1831, Vic. in Wiechs, Pfrv. in Frickingen, Mauenheim, Beuren a. d. Aach, 1835 Kapl. in Stühlingen, 1840 Pfr. in Thannheim, 1845 in Röhrenbach, zugleich Capitelsdec., 1849 in Neuſtadt; geſt. 21. Apr.

* Anniverſar in die Kirche zu Neuſtadt.

21. **Knittel** Johann Bapt., geb. zu Stetten a. k. M. 14. Sept. 1789, ord. 19. Sept. 1816, von da an Vic. neben Pfr. Amtsbühler und ſeit 1832 Pfr. in Immendingen; geſt. 5. Febr.

* Anniverſar in den Kirchenfond zu Immendingen; Stiftung in den Armenfond daſelbſt.

** Bekannt als tüchtiger Botaniker.

22. **Lienert** Fridolin, geb. zu Elgersweier 6. März 1829, ord. 7. Aug. 1855, Vic. in Zell-Harmersbach, Vic. und Pfrv. in Ottenhöfen, Pfrv. in Griesheim; geſt. 1. Sept.

23. **Linder** Joſeph, geb. zu Wieblingen 5. Febr. 1815, ord. 7. Aug. 1843, Vic. in Glotterthal, Ballrechten, Breiſach, Pfrv. zu Volkertshauſen, Binningen, Religionslehrer an den Gymnaſien zu Donaueſchingen, Conſtanz und Bruchſal; geſt. 6. Dec.

24. **Mauß** Johann Linus, geb. zu Thengen 23. Sept. 1780, ord. 22. Sept. 1804, 1806 Pfr. in Bieſendorf, 1816 in Emmingen ab Eck, 1823 in Achkarren; geſt. in Rothweil 27. März.

* Anniverſar in den Kirchenfond zu Thengendorf und Achkarren, Vermächtniß (500 fl.) in den dortigen Schul- und Armenfond.

25. **Meier** Johann Bapt., geb. zu Endingen 28. Juni 1807, ord. 16. Aug. 1833, Vic. in Furtwangen, in Zell a. H., 1837 Cooperator zu St. Martin in Freiburg, 1844 Pfr. und Schulbec. in Gerlachsheim, 1849 Stadtpfr. in Donaueschingen, 1852 Mitglied des Oberkirchenraths in Karlsruhe; gest. 5. Aug.

26. **Müller** Michael, geb. zu Hardheim 27. Sept. 1800, ord. 18. Sept. 1824, Pfrv. und 1828 Pfr. in Siegelsbach, 1830 in Limbach, 1837 in Werbach; gest. 5. Juli.

* In den Kirchenfond zu Werbach ein Engel- und Frauenamt, in die Kirche zu Hardheim ein Anniversar.

27. **Nesselhauff** Leopold, geb. 14. Nov. 1809 zu Neuweier, ord. 16. Aug. 1833, Vic. in Gamshurst, 2mal in Steinbach, in Ettlingen, zugleich Lehrer am Pädagogium, 1837 Pfrv. in Unzhurst, 1842 provisorischer und 1844 definitiver Director des Lehrerseminars in Meersburg; gest. 12. Sept.

** Programm über den Sprachunterricht in den zwei unteren Schuljahren.

28. **Rautter** Anton, geb. zu Donaueschingen 30. Juli 1806, ord. 19. Sept. 1829, Vic. in Engen, hier auch Pfrv., 1835 Pfr. in Mauenheim, 1843 Stadtpfr. und Schulbec. in Stühlingen; gest. 21. Febr.

* Stiftung in den Schul- und Armenfond in Mauenheim, in den Armenfond zu Stühlingen; Anniversar in den Kirchenfond zu Donaueschingen.

29. **Reiser** Johann Nepomuk, geb. zu Bach (Württemberg) 25. Aug. 1822, ord. 6. Sept. 1847 (in Rottenburg), Vic. und Pfrv. in Neufra, in Dieffen, in Dettingen, als Pfrv. in Fürstenberg gest. 28. Jan.

30. **Remlinger** Karl Ludwig, geb. zu Rohrbach am Gießhübel 20. Aug. 1806, ord. 20. Sept. 1834, Vic. in Schwarzach, in Odenheim, 1840 Kapl. in Stetten a. k. M., 1845 Pfr. in Gutenstein, 1852 in Dilsberg, in abs. Pfrv. zu Schöllbronn; gest. 3. Juni.

* Anniversarstiftung in Gutenstein und Schöllbronn.

31. **Reutemann** Bonaventura, geb. zu Rheinau 19. Juni 1779, ord. 7. Juni 1801, Pfrv. in Oeflingen, in Oberfäckingen (seit 1822), 1828 Pfr. in Degernau; gest. 30. Nov.

* Anniversar in den Kirchenfond zu Degernau und kirchliche Requisiten in die dortige Kirche.

32. **Schmidt** Johann Bapt., geb. zu Friesenheim 20. Febr. 1775, ord. 2. Juni 1798, 1809 Pfr. in Sulz bei Lahr, 1828 in Schwetzingen und Schulbec.; gest. als Pensionär in Mannheim 2. Oct.

* Anniversar in den Pfarrfond zu Sulz, in den Kirchenfond zu Schwetzingen und Friesenheim; Stiftung in den Kirchenbaufond zu Schwetzingen; zur Gründung eines kathol. Armenfonds in Schwetzingen und Ofterheim; für die Kirche in Plankstadt und Brühl; in das Krankenspital zu Freiburg (1000 fl.).

33. **Schott** Anton, geb. zu Offenburg 5. Nov. 1808, ord. 27. Aug. 1836, Vic. in Gamshurst, Pfrv. in Mörsch, 1850 Pfr. in Weingarten, Amt Durlach; gest. 15. Nov.

* Anniversarstiftung in den Kirchenfond zu Weingarten (1026 fl.).

34. **Siebenrock** Joſeph, geb. zu Egg, Pfarrei Allmannsdorf, 10. März 1803, ord. 6. Aug. 1830, Vic. in Schwenningen, Achkarren, St. Trudpert, Pfrv. in Singen, Meersburg, Aftholderberg, Walterdingen, Neukirch, Hauſen a. d. Aach, Kaplverw. in Bohlingen und anderen Orten, zuletzt zur Aushilfe bei ſeinem Studiengenoſſen und Freunde Pfr. Kindler in Herriſchried; geſt. zwei Tage nach ihm 20. Apr.; ſie wurden zuſammen in einem Grabe beerdigt.

35. **Silberer** Alois, geb. zu Schuttern 7. Oct. 1800, ord. 20. Sept. 1827, erzbiſchöfl. Hofkapl. und Secretär in Freiburg, 1837 Pfr. in Oberſchopfheim, 1856 Domcapitular und Münſterpfr. in Freiburg; geſt. 30. Juli.

36. **Städele** Johann Bapt., geb. zu Gottmadingen, Cap. Hegau, 25. Nov. 1810, ord. 19. Sept. 1835, Vic. in Furtwangen, Merdingen, Karlsruhe, Beneficiumsverw. in Neuweier, Pfrv. in Bombach, 1843 Pfr. und Schulbec. in Weildorf, 1847 Mitglied des kathol. Oberkirchenrathes in Karlsruhe, 1850 Stadtpfr. und Schulviſitator in Offenburg; geſt. 9. Dec.

37. **Stein** Johann Joſeph Adam, geb. zu Tauberbiſchofsheim 9. Juni 1796, ord. 14. Sept. 1819, Pfr. in Balzfeld, 1826 in Hettingen, 1834 in Stein a. K., 1848 in Ketſch, 1854 in Müllen; geſt. 16. Nov.

* Anniverſar in den Kirchenfond zu Tauberbiſchofsheim, ebenſo in den Kirchenfond zu Stein und in den Armenfond zu Ketſch und Stein.

38. **Unterrheiner** Michael, geb. zu Freiburg 29. Sept. 1795, ord. 20. Sept. 1823, Vic. in Schenkenzell, Pfrv. in Großſchönach, Illmenſee, Ittendorf, Ewatingen, 1833 Pfr. in Ludwigshafen, 1837 in Füetzen, 1858 Pfrv. in abs. in Schöllbronn, in Speſſart; geſt. 22. Nov.

39. **Vierneiſel** Chriſtoph, geb. zu Lauda 25. Juli 1807, ord. 7. Sept. 1831, Vic. in Külsheim, Pfrv. in Spechbach, in Hardheim, 1838 Pfr. und Capitelsdec. in Limbach; geſt. in ſeinem Vaterort 14. Aug.

40. **Volkert** Simon, geb. 21. Sept. 1811 zu Heckfeld, ord. 9. Sept. 1837, Vic. in Grünsfeld, Bruchſal, Heidelberg, 1848 Pfr. und Capitelsdec. in Haßmersheim; geſt. 18. Febr.

* Anniverſarien in den Kirchenfond und Stiftung in den Schulfond zu Haßmersheim.

41. **Will** Joh. Nepomuk Rudolph, geb. zu Bonn 5. Nov. 1793, ord. 31. Mai 1825, Vic. in Karlsruhe, 1828 Pfrv. in Handſchuchsheim, Schriesheim, 1828 Pfr. in Impfingen, 1834 in Ballenberg, 1852 in Bilchband; geſt. 18. Jan.

---

Geſtorben: 41. — Neupriester: 46. — Zugang: 5.

# 1862.

1. **Beck** Johann Nepomuk, geb. zu Seelbach 30. Juli 1807, ord. 3. Sept. 1832, Vic. in Oberſchopfheim, Pfrv. in Schwarzach, 1841 Pfr. in

Reichenbach, in abs. Pfrv. in St. Trudpert, 1852 Pfr. in Honſtetten; geſt. 26. Mai.

* Anniverſarſtiftung in die Kirche zu Honſtetten.

2. **Beck** Karl, geb. zu Hechingen 22. Oct. 1782, ord. 21. Sept. 1805, 1812 Pfr. in Bellingen, 1835 in Zunsweier, 1842 in Muggenſturm; geſt. in Freiburg 20. Febr.

3. **Binder** Gerold, geb. zu Bingen 4. Sept. 1807, ord. 16. Aug. 1833, Vic. in Ablach, Präceptoratsverw., Pfrv. in Liggersdorf, Siberatsweiler, 1845 Pfr. in Sigmaringendorf; hier geſt. 4. Jan.

4. **Birkenmaier** Bernard, geb. in Hardheim, Cap. Breiſach, 21. Febr. 1828, ord. 10. Aug. 1853, Vic. in Oberſchopfheim, geiſtlicher Lehrer am Gymnaſium zu Donaueſchingen; geſt. in Kehl 2. Apr.

5. **Birkle** Fidelis, geb. zu Bonndorf 6. Apr. 1777, ord. 28. Sept. 1815, Vic. in Schwandorf, 1822 Pfr. in Böhringen, 1828 in Schriesheim, zugl. 1829 Pfrv. in Doſſenheim, 1830 Pfr. in Linz, 1837 in Umkirch; geſt. 3. Juli.

6. **Böckel** Oswald, geb. zu Mannheim 28. Dec. 1818, ord. 31. Aug. 1845, Vic. in Schwetzingen, in Feudenheim, Benefic.verw. in Tauberbiſchofsheim, 1852—1854 Pfrv. in Grünsfeld, 1854 Pfr. und Capitelsdec. in Hardheim; geſt. 15. Juli.

* Anniverſar in den Kirchenfond Hardheim.

7. **Braun** Joſeph Anton, geb. zu Conſtanz 7. Nov. 1798, ord. 9. Sept. 1824, Pfrv. in Warmbach, in Wyhlen, 1830 Curat in Bürgeln, 1832 Pfr. in Heudorf, 1847 in Allensbach; geſt. in Conſtanz 10. Juni.

* Stiftung in den Kirchen- und Schulfond zu Allensbach; Anniverſar in den Kirchen- und Armenfond Heudorf; Altargemälde in die Kapelle zu Kaltbrunn; Paramente in die Stephanskirche zu Conſtanz.

8. **Brettle** Petrus, geb. zu Bruchſal 20. Juni 1805, ord. 6. Aug. 1830, Vic. in Sinsheim, in Hardheim, 1833 Pfr. in Eubigheim, 1844 in Wiesloch, 1851 in Wallborf; geſt. 6. Sept.

* Anniverſar in den Kirchenfond Wallborf.

9. **Broll** Anton, geb. zu Liggersdorf 14. Jan. 1804, ord. 20. Sept. 1827, Cooperator am Münſter in Conſtanz, Pfrv. zu St. Auguſtin daſelbſt, 1837 Pfr. in Owingen; geſt. als Penſionär in Conſtanz 23. Nov.

10. **Eberle** Franz Xaver, geb. zu Conſtanz 19. Juli 1804, ord. 19. Sept. 1829, Cooperator zu St. Stephan in Conſtanz, 1834 Pfr. in Hofsgrund, 1837 Kapl. in Waldkirch, 1850 Pfr. in Unterſimonswald; geſt. 17. März.

* Anniverſarſtiftung in den Kirchenfond am letzteren Orte.

11. **Fehnenberger** Johann Nepomuk Auguſt, geb. zu Gengenbach 2. Jan. 1782, ord. 22. Dec. 1804, Conventual in Gengenbach, Pfrv. und 1816 Pfr. zu Petersthal, ſeit 1835 Beichtiger im Kloſter zu Offenburg; geſt. 24. Mai.

* Stiftung in den Kirchenfond zu Petersthal (1000 fl.); in den dortigen Armenfond (1760 fl.); in den Armenfond zu Griesbach (922 fl.).

12. **Fiſcher** Anton, geb. zu Bräunlingen 28. Dec. 1798, ord. 24. Sept. 1825, Pfrv. in Bonndorf, 1828 Pfr. in Unterbaldingen, 1833 in Heudorf bei Meßkirch, 1843 in Riedöſchingen; geſt. 13. Dec.

13. **Fiſcher** Franz Joſeph, geb. zu Hüfingen 11. Nov. 1782, ord. 15. Sept. 1813, Curatkapl. in Hammereiſenbach, ſeit 1818 Pfr. in Fiſchbach, Cap. Triberg; geſt. 17. Juni.

14. **Freirich** Sebaſtian, geb. zu Külsheim 16. März 1811, ord. 20. Sept. 1834, Vic. in Walldürn, in Buchen, daſelbſt auch Pfrv., 1840 Pfr. in Borberg, 1844 in Höpfingen; geſt. 5. Nov.

* Stiftung für die Rettungsanſtalt in Walldürn; Anniverſar in den Kirchenfond zu Höpfingen und in den Almoſenfond.

15. **Garth** Georg, geb. zu Neuthard 24. Sept. 1788, ord. 22. Sept. 1810, Vic. in Karlsruhe (1812—1820), 1820 Pfr. in Herdwangen, 1838 in Neibsheim; geſt. 28. Febr.

* In den Armenfond in Neibsheim und Anniverſar in den dortigen Kirchenfond.

** Beitrag in das Conſtanzer Paſtoral-Archiv 26. Trauerrede. Karlsr. 1816.

16. **Gugert** Joſeph, geb. zu Baden 15. Juli 1797, ord. 21. Sept. 1822, Vic. und Pfrv. in Karlsruhe (1828—1831), 1830 Stadtpfr. zu St. Paul in Bruchſal; geſt. 17. März.

17. **Haag** Heinrich, geb. zu Offenburg 13. Juli 1835, ord. 4. Aug. 1858, Vic. in Lauda, Pfrv. in Niederwaſſer; geſt. 31. Oct.

18. **Haberer** Franz Xaver, geb. zu Riegel 5. Jan. 1796, ord. 23. Sept. 1820, Vic. in St. Märgen, Kapl. in Ettlingen und in Baden, Lehrer am Pädagogium daſelbſt, ſeit März 1827 Profeſſor am Gymnaſium in Freiburg, wegen Erblindung ſeit 1848 penſionirt; geſt. 19. Juni.

* Stiftung für die Blinden-Verſorgungsanſtalt in Freiburg und die Rettungsanſtalt zu Riegel; Anniverſar in den Münſterfond zu Freiburg.

19. **Hain** Joſeph, geb. zu Villingen 14. Febr. 1799, ord. 9. Sept. 1824, Vic. in St. Peter, 1831 Pfr. in Sipplingen, 1842 Stadtpfr. in Meersburg; geſt. 3. Dec.

20. **Höpfner** Heinrich Valentin, geb. zu Malſch 7. Febr. 1780, ord. 4. Juni 1803, Vic. und Kapl. in Durmersheim, 1817 Pfr. in Ebnet, 1833 in Neuthardt, 1836 in Au am Rhein, reſign. und war zuletzt Beneficiumsverw. in Bickesheim; geſt. 8. Mai.

* Stiftung in den Bruderſchaftsfond zu Malſch (5049 fl.) zu Anniverſarien und Kleidung armer Erſtcommunicanten; Anniverſar in den Kirchenfond zu Ebnet und in den Heiligenfond zu Au a. Rh.

21. **Kaiſer** Joſeph, geb. zu Strittmatt 25. Dec. 1805, ord. 3. Sept. 1832, Vic. in Waldkirch bei Waldshut, Pfrv. in Liggeringen, Liptingen, Deggenhauſen, Neuhauſen, Cap. Triberg, in kath. Thennenbronn, in Göggingen; geſt. 1. Dec.

22. **Kieſer** Andreas, geb. zu Mannheim 31. Dec. 1782, ord. 31. Juli 1807, Vic. zu Unzhurſt, 1813 Pfr. in Hüngheim, 1824 in Elchesheim, 1825 in Burbach, 1827 in Oeſtringen, 1836 in Durmersheim, 1842 in Mingolsheim; geſt. in Karlsruhe 15. Jan.

* Anniverſarſtiftung in die obere Stadtpfarrkirche zu Mannheim und in den Kirchenfond zu Karlsruhe; in den letzteren ferner für kath. Hausarme, in den dortigen Waiſenhausfond, für den Muſikfond und für arme Erſtcommunicanten; Anniverſar in den Kirchenfond zu Elchesheim; für arme Sonntagsſchüler in Mannheim (13 700 fl.).

23. **Kohler** Joſeph, geb. zu Frieſenheim 29. Juni 1775, ord. 21. Sept. 1799, Conventual in Schuttern, Pfr. zu Lauf, 1806 Pfr. und ſpäter Dec. zu Schuttern; geſt. 13. Aug.

* Beträchtliche Stiftung (39 500 fl.), vgl. Reg.-Bl. 1863 Nro. 33, für Errichtung eines Knabenſeminars (Kohler-Hermann-Stiftung) zu Freiburg; in den Kirchenfond zu Frieſenheim.

24. **Kriechbaum** Konrad, geb. zu Neuenburg 22. Sept. 1799, ord. 20. Sept. 1823, Vic. und (1824—1827) Pfrv. in Erzingen, 1827 Repetitor am erzbiſchöfl. Seminar zu Freiburg, 1833 Pfr. zu Höhenſchwand, 1839 Stadtpfr. in Schönau; geſt. 4. Mai.

25. **Krupp** Paul, geb. in Wilflingen 27. Juni 1836, ord. 6. Aug. 1861, Vic. in Hauſen im Killerthal; geſt. 9. Juni.

26. **Küſtner** Heinrich, geb. zu Mannheim 23. Apr. 1811, ord. 19. Sept. 1835, Vic. in Mannheim, Pfrv. zu Schriesheim, zu Großweier, 1843 Pfr. zu Leutershauſen, 1850 Hofpfarrer zu Bruchſal und Religionslehrer am Gymnaſium; geſt. 6. Jan.

* Stiftung für kathol. Ortsarme in Leutershauſen; zwei Anniverſarien in die dortige Kirche und eines in den Prädicaturfond in Bruchſal; in den Armen- und Spitalfond zu Bruchſal.

** Beitrag in das (Freib.) Archiv 3.

27. **Lenz** Leo, geb. zu Schöllbronn 10. Apr. 1804, ord. 6. Aug. 1830, Vic. in Forbach, in Heddesheim, in Oberhauſen, Pfrv. in Schriesheim, in Roth, 1843 Pfr. in Weingarten, Cap. Bruchſal, 1850 in Malberg; geſt. 19. Dec.

* Zur Gründung eines Kirchenfonds in Adelsheim.

28. **Meiſter** Johann Martin, geb. zu Achdorf 16. Nov. 1793, ord. 25. Mai 1817, Vic. in Bräunlingen, Pfrv. in Thannheim, 1819 Curat in Hammereiſenbach, 1820 Pfrv. in Böhrenbach, 1821 Pfarr-Curat in Altglashütte (Rothwaſſerbörſle), 1825 Pfr. in Kreenheinſtetten, 1833 in Riedern, 1841 in Roggenbeuern, 1849 in Volkertshauſen, ſeit 1859 Penſionär; geſt. in Zähringen 9. Mai.

29. **Neuthard** Johann, geb. zu Lautenbach 18. Juli 1792, ord. 14. Febr. 1818, Pfrv. in Haßmersheim, 1825 Pfr. in Borberg, 1829 in Leimen, 1837 in Neuthard, 1850 in Altheim; geſt. 22. Apr.

30. **Rieſterer** Auguſtin, geb. in St. Trudpert 27. Aug. 1814, ord. 7. Aug. 1843, Vic. in Haueneberſtein, in Donaueſchingen, in Oberried, Pfrv. in

Haueneberstein, in Malsch, 1852 Kapl. und längere Zeit zugleich Pfrv. in Neuenburg; gest. 27. Oct.

31. **Riesterer** Martin, geb. zu Grunern 7. Nov. 1799, ord. 21. Sept. 1826, Vic. in Staufen, Pfrv. und 1829 Pfr. in Mühlhausen a. d. W., 1831 Pfr. in Saig, in abs. 1836 Pfrv. in Volkertshausen, 1839 Pfr. in Kappel bei Freiburg, 1844 in Birndorf, in abs. Pfrv. in Waltersweier, in Oberlauchringen, Heudorf, Leipferdingen; gest. als Pensionär in Wiehre 11. Aug.

32. **Ritter** Ignaz, geb. zu Wehr 24. Dec. 1785, Noviz im Kloster St. Trudpert, ord. 13. Apr. 1811, Vic. in Urberg, in Görwihl, hier auch Pfrv., 1813 Pfr. zu Warmbach, 1822 in Rorgenwies, 1827 in Wyhlen, Cap. Wiesenthal, 1843 in Bombach, 1848 in Altenburg; gest. in Constanz 20. Jan.

* Stiftung von Paramenten in die Kirche zu Altenburg; Anniversar in den Münsterfond zu Constanz.

33. **Rudolph** Heinrich, geb. in Buchen 15. Febr. 1827, ord. 5. Aug. 1856, Vic. in Mudau, Hemsbach, Königheim, Freudenberg; als Tischtitulant in Freiburg gest. 31. Aug.

34. **Schindler** Ludwig, geb. zu Freiburg 16. Juni 1774, ord. 15. Apr. 1797, Deutsch-Ordens-Kapl. in Herdern und Ballrechten, hier dann 1802 Pfr., 1831 Stadtpfr. und Schuldec. in Waldkirch; gest. 7. Jan.

* Anniversar in die Pfarrkirche zu Waldkirch; in das dortige Spital (1000 fl.); in den Schul- und Armenfond Ballrechten (600 fl.).

35. **Schleyer** Peter Anton, geb. 17. März 1810 zu Großeicholzheim, ord. 27. Aug. 1836, in demselben Jahre außerordentl., 1839 ordentl. Professor der Exegese an der Universität Freiburg, 1845 Professor der Kirchengeschichte, 1853 an das Lyceum in Rastatt versetzt, welche Stelle er nicht antrat, 1854 Pfr. in Kappel a. Rh.; gest. in Ettenheim 28. Febr.

** Würdigung der Einwürfe gegen die alttest. Weissagungen. 1835. Abhandlungen in der Tüb. Quartalschr. (1836), in der Freib. Zeitschr. für Theologie (Bd. 4. 9. 11. 12.). Beiträge in das Freib. Kirchenlexikon. Aus Anlaß seiner Entfernung vom akadem. Lehramte entstand die Schrift: Die Universität Freiburg ꝛc. Schaffhausen 1854. Vgl. Bad. Biographien 3, 138.

36. **Schoner** Matthias, geb. zu Wiehre 17. Dec. 1804, ord. 17. Sept. 1828, Vic. in Zell-Harmersbach, Rastatt, hier auch Pfrv., Pfrv. in Iffezheim, 1840 Pfr. in Weissenbach, 1844 in Kappel-Windeck; gest. 18. Juni am Tage des Abzugs nach der ihm verliehenen Stadtpfarrei Bühl.

* Stiftung in den Heiligen- und Bruderschaftsfond zu Kappel-Windeck; in den Armenfond zu Altschweier; Anniversar in den St.-Martinsfond zu Freiburg.

37. **Schweickart** Franz Anton, geb. zu Bruchsal 28. Febr. 1805, ord. 7. Sept. 1831, Vic. in Sinsheim, Walldürn, Pfrv. in Steinmauern, Bietigheim, Stettfeld, 1845 Pfr. daselbst, 1847 in Schriesheim, 1852 in Weier; gest. 28. Apr.

* Anniversar in den Kirchenfond zu Weier.

38. **Schweinler** Lorenz, geb. zu Hechingen 3. Aug. 1803, ord. 17. Sept. 1828, Vic. in Möhringen, Hechingen, Capitelsvic., 1830 Kapl. in Steinhofen, 1839 Pfr. in Hausen, Cap. Hechingen; geſt. 12. März.

39. **Seckler** Ignaz, geb. zu Baden 6. Aug. 1798, ord. 21. Sept. 1822, Vic. in Malſch, Grünsfeld, hier auch Pfrv., 1827 Pfr. in Plittersdorf, 1845 in Oettigheim; geſt. 19. Dec.

* Drei Anniverſarſtiftungen, Stiftung für arme Erſtcommunicanten, in den Armen- und Schulfond zu Oettigheim; zur Gründung eines Armenfonds zu Plittersdorf (1000 fl.).

40. **Stephan** Vincenz, geb. 22. Jan. 1836 in Dittwar, ord. 5. Aug. 1862; geſt. als Neupriester in ſeinem Heimathsort Dittwar 19. Aug.

41. **Strobel** Anton, geb. zu Möhringen 13. Juni 1801, ord. 1. Sept. 1838, Vic. in Schönenbach, in Kirchzarten, 1844 Pfrv. in Sulz bei Lahr, Vic. in Bonndorf, 1847 Pfr. in Zimmern, Cap. Geiſingen; geſt. 22. Aug.

42. **Werr** Florian, geb. zu Tauberbiſchofsheim 3. Oct. 1826, ord. 10. Aug. 1852, Vic. in Königheim, in Hardheim, Pfrv. in Unterſchüpf; geſt. 1. Jan.

43. **Willin** Fridolin, geb. zu Ballrechten 2. Febr. 1789, ord. 1815, Vic. in Krotzingen, Pfrv. in Merzhauſen, 1826 Pfr. in Nollingen, 1834 in Glotterthal; geſt. als Penſionär in Freiburg 28. März.

* Stiftung in den Armenfond zu Glotterthal.

** Beitrag in das Conſtanzer Paſtoral-Archiv 18.

44. **Zimmermann** Matthäus, geb. zu Ebringen 27. Sept. 1803, ord. 17. Sept. 1828, Vic. und Pfrv. in Appenweier, Curat in Neuweier, 1842 Pfr. in Reichenau-Niederzell; geſt. 12. Juli.

45. **Zolg** Johann Bapt., geb. 7. Apr. 1802 zu Bonndorf, ord. 9. Sept. 1824, Vic. in Ewattingen, Pfrv. in Riedböhringen, 1831 Pfr. in Aachdorf; geſt. 31. März.

---

Geſtorben: 45. — Neupriester: 48. — Zugang: 3.

## 1863.

1. **Auer** Johann Georg, geb. zu Ueberlingen 18. Juli 1807, ord. 9. Sept. 1837, Vic. in Bühl (Cap. Klettgau), 1842 Kapl. in Stockach, 1845 Pfr. in Wahlwies, 1849 Kapl. des v. Maber'ſchen Beneficiums in Ueberlingen; geſt. 15. Apr.

* Anniverſar in den Kirchenfond zu Ueberlingen.

2. **Binz** Johann Bapt., geb. zu Ettenheim 26. März 1799, ord. 20. Sept. 1823, Cooperator zu St. Martin in Freiburg, 1824—1829 Profeſſor

am Gymnasium in Offenburg, 1829 Stadtpfr., Schul- und Capitelsdec., mehrere Jahre auch Gymnasiumsdirector in Tauberbischofsheim, 1849 Pfr. in Rothenfels; gest. 19. Febr.

* Anniversar in die Kirchenfonds zu Ettenheim, Tauberbischofsheim, Rothenfels; Paramente in die Kirche daselbst; zum Armen- und Spitalfond in Ettenheim; zur Kleidung von Erstcommunicanten in Rothenfels, Bischweier und Gaggenau (je 400 fl.).

3. **Birkl** Franz Xaver, geb. zu St. Anton (Tirol) 27. Apr. 1811, ord. 19. Dec. 1840, Kaplverw. in Liggersdorf, Stadtpfrv. in Sigmaringen, 1852 Pfr. in Langenenslingen; gest. 19. März.

4. **Bluft** Leo Simon, geb. zu Kapplerthal 17. Sept. 1800, ord. 17. Sept. 1828, Vic. in Forchheim, 1829 Pfrv. in Sasbach, in Herbolzheim, in Peterothal, Herdern, Buchenbach, Kenzingen, 1837 Pfr. in Seelbach, 1843 in Münchweier; gest. in Baden 26. Febr.

5. **Booz** Joseph, geb. zu Häner 24. Sept. 1792, ord. 3. Mai 1816, Vic. in Hochsal, Pfrv. in Waldkirch (bei Waldshut), in Murg, 1840 Pfr. in Ebringen; gest. 21. Apr.

* Anniversar in den Kirchenfond zu Ebringen und in den dortigen Armenfond.

** Veranstaltete auf seine Kosten die Herausgabe der Geschichte Ebringens von Jlb. v. Arx.

6. **Burkard** Joseph, geb. 2. Apr. 1792 zu Badenscheuern, ord. 14. Febr. 1818, 1824 Kapl. und zugleich Pfrv. in Kuppenheim, 1837 in Hambrücken; gest. 24. Oct.

* Anniversar in den Kirchenfond zu Hambrücken, zur Gründung einer Gemeindebibliothek und eines Armenfonds daselbst (je 200 fl.).

7. **Dietz** Fidel, geb. zu Constanz 17. Febr. 1799, ord. 19. Sept. 1829, Vic. in Todtnau, in Löffingen, seit 1834 Kapl. daselbst; gest. 9. Juli.

* Stiftung in den Armenfond zu Löffingen für Erstcommunicanten.

8. **Doll** Hermann, geb. in Elchingen 6. Jan. 1831, ord. 5. Aug. 1856, Vic. in Limbach, Pfrv. in Haßmersheim; gest. 15. März.

9. **Dorn** Auguft, geb. zu Thennenbach 8. Sept. 1804, ord. 12. Sept. 1829, Vic. in Säckingen, Kaplverw. daselbst, Kaplverw. in Villingen, 1848 Curat an dem Weiberzuchthaus in Bruchsal, 1854 Pfr. in St. Georgen; gest. 20. Juli.

* Stiftung eines Anniversars in den Kirchenfond zu Wasenweiler und zu St. Georgen, in den letzteren weitere 4406 fl., in den Armen- und Schulfond (je 100 fl.).

10. **Eisele** Joachim, geb. zu Trochtelfingen 15. Aug. 1795, ord. 19. Sept. 1818, Kapl. in seinem Heimathsort, 1821 Pfr. in Ringingen, Cap. Veringen; gest. 18. Dec.

* Anniversar in den Heiligenfond zu Ringingen; zur Vertheilung an Arme (300 fl.).

11. **Engler** Andreas, geb. zu Hausen an der Möhlin 21. Nov. 1796, ord. 23. Sept. 1820, Vic. und Pfrv. in Schliengen, 1828 Pfr. in Hugstetten, 1838 Pfr. und Dec. in Zähringen, nach 1852 Stadtpfr. in Waldkirch; gest. 26. Sept.

* 2 Anniversarien in Zähringen; in den Armen- und Schulfond Wildthal (je 200 fl.).

12. **Fetzer** Johann Berthold, geb. zu Engen 6. Nov. 1807, ord. 16. Aug. 1833, Vic. in Grafenhausen, Pfrv. in Oberhomberg, Hoppetenzell, Kaplverw. in Stockach, 1847 Pfr. in Großschönach, Pfrv. in Hüfingen, Horben, Oberhausen, Kaplverw. in Markdorf; gest. 24. Sept.

13. **Hauck** Franz Anton, geb. 31. Dec. 1808 in Külsheim, ord. 7. Sept. 1831, Vic. in Mosbach, Karlsruhe, Pfrv. und 1843 Pfr. und Schulbec. in Bretten, 1851 Stadtpfr. und Capitelsdec. in Heidelberg; gest. 19. Dec. (Nov.?)

** Mitherausgeber des „Neuen Badischen Schulboten".

14. **Hiener** Johann Bapt., geb. zu Simonswald 14. Mai 1799, ord. 21. Sept. 1822, Vic. in Steinach, 1825 Pfr. in Oberspitzenbach, 1832 in Dos, 1845 in Unzhurst; gest. 21. Aug.

* Stiftung einer neuen Orgel in die Kirche zu Unzhurst; in den Armenfond zu Unzhurst, Oberwasser, Untersimonswald, Breithurst; zur Gründung eines Armenfonds in Zell.

15. **Honickel** Philipp Franz, geb. zu Dittwar 18. Dec. 1800, ord. 14. Oct. 1823, Vic. in Mannheim, 1826 Pfr. in Flehingen, 1837 in Feudenheim, 1847 in Landshausen; gest. 7. Dec.

* Anniversar in den Kirchenfond zu Landshausen und Flehingen; Anniversar in die Kirche zu Käferthal.

16. **Krieg** Maximilian, geb. zu St. Blasien 22. Mai 1802, ord. 9. Sept. 1824, Vic. in Grafenhausen, Schwaningen, Pfrv. in Obereggingen, 1831 Pfr. in Nesselwangen, 1838 in Lausheim, 1849 in Obereggingen, 1855 (?) in Göggingen; gest. zu Freiburg 30. Jan.

* Stiftung für die Rettungsanstalt zu Riegel; in den Gottesacker-Kapellenfond in Freiburg.

17. **Kurz** Franz Xaver, geb. zu Villingen 2. Dec. 1789, ord. 19. Sept. 1813, Vic. in Kirchzarten, 1821 Pfr. in Niederwasser, 1828 in Neukirch, 1830 in Unterkirnach, 1833 in Neuhausen, Cap. Triberg, 1845 als Kapl. nach Radolfzell ernannt, 1851 Kapl. in Watterdingen; gest. 27. Mai als Pensionär in Villingen.

* Anniversarstiftung in Villingen; in den dortigen Armenfond.

18. **Menzer** Rupert, geb. zu Gaienhofen 29. März 1797, ord. 24. Sept. 1825, Vic. in Herrischried, Pfrv. in Obersäckingen, Kaplverw. in Markdorf, 1834 Pfr. in Oettingen, 1839 in Weilersbach, 1850 in Schwandorf; gest. in Möhringen 18. Febr.

19. **Metzler** Karl, geb. in Allensbach 19. Oct. 1835, ord. 1. Aug. 1860, Vic. in Ueberlingen; gest. 16. Apr.

20. **Michaeli** Karl, geb. zu Engen 30. Dec. 1782, ord. 20. Dec. 1809, Vic. in Rickenbach, Stetten, Heitersheim, 1812 Lehrer der neu errichteten Vorbereitungsklasse am Gymnasium zu Freiburg, 1816 Pfarrvic. in Villingen, dann in Bühlerthal, Oberbergen, Böhrenbach, Waldau, Pfrv. in Oberspitzenbach, Hinterzarten, Oberbergen, Waseuweiler, Blumberg, Oberried, Beuren a. d. A., Weildorf, Limpach, 1829 Pfr. in Kommingen, 1839 in Mühlhausen bei Engen, 1848 Kaplverw. in Allensbach; als Tischtitulant gest. in Engen 15. Febr.

21. **Müller** Valentin, geb. zu Klepsau 17. Febr. 1817, ord. 4. Sept. 1841, Vic. in Schönau, 1846 Pfr. in Hüngheim, 1862 Stadtpfr. in Ladenburg; gest. in Mainz 23. Apr.

22. **Ottmann** Joseph, geb. zu Rastatt 6. Dec. 1804, ord. 17. Sept. 1828, Vic. in Waibstadt, Mannheim, 1834 Pfr. in Busenbach, 1842 Hofpfr. in Bruchsal, 1849 in Staufen; gest. 30. Juni.

23. **Reebstein** Franz, geb. zu Immenstaad 16. Mai 1817, ord. 7. Aug. 1843, Vic. in Schwandorf, Meersburg, Pfrv. in Sumpfohren, 1851 Pfr. in Untersiggingen; gest. 2. Dec.

24. **Röslin** Fridolin, geb. zu Säckingen 9. März 1808, ord. 16. Aug. 1833, Vic. in Breisach, Pfrv. in Obersäckingen, 1849 Pfr., Capitelsdec. und Orgelinspector in Oeflingen; gest. 22. Mai.

25. **Schuiber** Christian Ignaz, geb. zu Gambel (Canton Wallis) 14. Febr. 1790, ord. 21. März 1818, Cooperator am Münster und seit 1827 Dompräbendar in Freiburg; gest. 4. Apr.

* Stiftung in den Münsterfond in Freiburg.

26. **Steiger** Franz Salesius, geb. zu Schönau 16. Jan. 1788, ord. 19. Sept. 1812, Vic. in Riedern, pastorirte das Filial Uehlingen, 1814 bis 1822 Cooperator zu St. Martin in Freiburg, 1822 Kapl. in Waldkirch, 1830 Pfr. und Schuldec. in Staufen, 1835 Pfr. in Grafenhausen, 1849 in Oberschopfheim; gest. 5. Oct.

* Stiftung in den Kirchenfond zu Oberschopfheim.

27. **Sulzer** Franz Xaver Anton, geb. zu Constanz 26. Apr. 1803, ord. 21. Sept. 1826, Vic. in Radolfzell, 1833 Kapl. in Villingen, 1836 Pfr. in Ittendorf; gest. 19. Nov.

* Legirte dem Lyceumsfond in Constanz astronomische Instrumente und Bücher (200 fl.).

** Bekannt als fleißiger naturhist. Sammler; von ihm erschienen: Resultate der Witterungsbeobachtungen. Constanz bei Stadler.

28. **Utz** Fridolin, geb. zu Degernau 1. Febr. 1801, ord. 29. Sept. 1823, Vic. in Lausheim, Pfrv. in Beuggen, 1826 Pfr. in Grüningen, 1837 zu St. Georgen, 1852 Stadtpfr. in Stockach; gest. 20. Jan.

* Stiftung in den Kirchenfond zu Stockach; Beistiftung zur Herz'schen Stiftung für arme Bürgerssöhne in Stockach (500 fl.).

** Das katholische Kirchenwesen in Baden, in mehreren Auflagen; Anhang dazu 1861.

29. **Waldkircher** Joseph, geb. zu Niederhof 30. Nov. 1797, ord. 9. Sept. 1824, Pfrv. in Sauldorf, 1828 Pfr. in Riedheim, 1834 in Owingen, 1836 in Blumenfeld und Schuldec.; geſt. im Sommer 1863. Todestag?

* Anniverſar in den Kirchenfond zu Murg.

30. **Welzer** Michael, geb. zu Kehl 4. Jan. 1791, ord. 28. Sept. 1815, Vic. in Bretten, 1817 Pfr. in Flehingen, 1826 in Erſingen, 1830 Stadtpfr. und Dec. zu St. Peter in Bruchſal; geſt. 29. März.

* Anniverſar in den Kirchenfond zu St. Peter.

31. **Zeller** Georg, geb. zu Mauenheim 14. Apr. 1803, ord. 17. Sept. 1828, Vic. in Hochſal, Kaplverw. in Steißlingen, Pfrv. in Mühlhauſen, 1832 Kapl. in Untermettingen, 1835 Pfr. in Fürſtenberg, 1842 in Schluchſee, in abs. 1858 Pfrv. in Hofsgrund, Grafenhauſen, Ottenheim bei Lahr, zur Aushilfe in Lautenbach, Bleichheim u. a. O.; als Penſionär in Bargen geſt. 13. Juni.

32. **Zimmermann** Valentin, geb. zu Freiburg 9. Juli 1784, ord. 16. Apr. 1808, Pfrv. in Wiehre, 1809 Pfr. in Horben, 1821 in Bötzingen, war 1840 für Ebringen ernannt, nach 1852 Pfr. in Fautenbach; geſt. 18. Juni in Herbern.

* Für den Armenfond in Bötzingen und Fautenbach (je 200 fl.).

** Beitrag in das Conſtanzer Paſtoral-Archiv 11.

33. **Zwiebelhofer** Ludwig, geb. zu Raſtatt 19. Oct. 1806, ord. 3. Sept. 1832, Vic. in Mörſch, Malſch, Rothenfels, 1845 Pfr. in Balg, in abs. Pfrv. in Haueneberſtein 2mal, vor und nach dem Tode des Pfarrers Steinmann, 1852 Pfr. in Neuhauſen; geſt. als Penſionär in Schwetzingen 29. Dec.

* Anniverſar in den Heiligenfond zu Balg.

---

Geſtorben: 33. — Neuprieſter: 52. — Zugang: 19.

# 1864.

1. **Amann** Franz Xaver, geb. zu Rheinheim 10. Dec. 1790, ord. 20. Sept. 1813, Vic. in Schwerzen, Herthen, Schönau, Pfrv. in Gurtweil, 1824 Pfr. in Grüningen, 1826 in Häg, 1834 in Iſtein, 1849 in Inzlingen; geſt. 10. Mai.

* Stiftungen in den Kirchenfond zu Inzlingen, beſonders zur Ausſchmückung der Kirche; in den dortigen Armen- und Schulfond; in den Armen- und Kirchenfond zu Iſtein, Häg, Höllſtein, Ehrsberg, Lörrach.

** Beitrag in das Conſtanzer Paſtoral-Archiv 24.

2. **Back** Hermann, geb. in Haigerloch 18. Mai 1837, ord. 1. Aug. 1860, Vic. in Hechingen; geſt. 9. März.

3. **Breiel** Johann Baptiſt, geb. zu Merdingen 14. Juni 1806, ord. 16. Aug. 1833, Vic. in Bremgarten, Inzlingen, Pfrv. in Füetzen, Bettmaringen, Bombach, Wyhlen, Stetten bei Lörrach, Schienen, Lausheim, Aſen, 1853 Pfr. in Gutenſtein; geſt. 8. Apr.

4. **Bremfleck** Johann Georg, geb. zu Conſtanz 28. März 1798, ord. 1. Jan. 1824, Vic. in Schönau, Pfrv. in Hinterzarten, 1826 Pfr. in Hofsgrund, 1830 in Hubertshofen, Kaplverw. in Grünwald; lebte als Tiſchtitulant in Markdorf; geſt. 22. Oct.

5. **Büchler** Ambroſius, geb. 27. Oct. 1807 zu Giſſigheim, ord. 16. Aug. 1833, Vic. in Mingolsheim, Grombach, Pfrv. in Hettingenbeuern, 1844 Pfr. in Hollerbach, 1850 in Berolzheim; geſt. 20. Nov.

* In den Kirchenfond in Berolzheim zu einem Engelamt.

6. **Carle** Karl, Pfrv. in Trochtelfingen, Levertsweiler, 1860 Kapl. in Langenenslingen; geſt. 8. Juli.

Weiteres nicht bekannt.

7. **Eck** Melchior, geb. zu Ilmſpan 17. Juli 1809, ord. 3. Sept. 1832, Vic. in Königheim, Jöhlingen, Pfrv. in Grombach, 1844 Pfr. in Buſenbach, 1862 in Ettlingenweier; geſt. 13. Febr.

8. **Engſt** Franz Anton, geb. zu Ober-Wilzingen (Württemberg) 21. März 1801, ord. 15. Sept. 1827, Vic. in Kirchbierlingen, 1829 Repetitor am Prieſterſeminar zu Rottenburg, 1831 Pfr. zu Laudenbach bei Mergentheim, 1839 wanderte er aus nach Hohenzollern und wurde 1839 Stadtpfr. und Capitelsdec. in Haigerloch; geſt. 12. März.

* Stiftung für das ſchon während ſeines Lebens von ihm vielfach unterſtützte und erweiterte Stadtſpital in Haigerloch; Anniverſar in die Schloßkirchenpflege.

9. **Fiſcher** Kaſpar, geb. zu Würzburg 7. Aug. 1794, ord. 2. März 1822, Vic. in Grünsfeld, 1826 Pfr. in Klepsau, 1839 in Gamburg; geſt. 29. Jan.

10. **Fleuchaus** Andreas, geb. zu Gerlachsheim 18. Juli 1799, ord. 18. Sept. 1824, Vic. in Königheim, 1827 Pfr. in Oberwittſtadt, 1843 in Balzfeld; geſt. 4. Febr.

11. **Fliegauf** Felician, geb. zu Hauſen an der Möhlin 6. Dec. 1816, ord. 31. Aug. 1844, Vic. in Heitersheim, 1845 Curat in Bürgeln, 1851 Kapl. und längere Zeit auch Pfrv. in Waldkirch, 1862 Pfr. in Zunsweier; geſt. 4. März.

12. **Freund** Franz Ignaz, geb. zu Miltenberg 28. Febr. 1798, ord. 29. Nov. 1820, 1827 Pfr. in Reicholzheim, 1830 in Wieblingen, 1837 in Kronau, als Penſionär in Aſchaffenburg; geſt. 27. Jan.

* Stiftung in den Kirchenfond zu Kronau zu einem Engelamt, und zu Anſchaffung von Paramenten (300 fl.).

13. **Held** Johann Evangeliſt, geb. zu Klengen bei Villingen 22. Dec. 1791, ord. 25. März 1817, Vic. in Radolfzell, Oberhauſen, 1824 Pfr. in Eſpaſingen, 1831 in Liggeringen, 1844 Pfr. und Capitelsdec. in Mühlingen; geſt. 4. Nov.

* Stiftung von zwei Anniverſarien in den Kirchenfond zu Mühlingen; Stiftung in den dortigen Armenfond; in den Kirchenfond zu Liggeringen für arme Schulkinder.

14. **Hettich** Alois, geb. zu Schonach 19. Juni 1785, ord. 25. Sept. 1814, Vic. in Triberg, 1821 Pfr. in Dettingen, 1827 in Vollschweil, paſtorirte längere Zeit zugleich St. Ulrich, 1834 in Oberbergen; geſt. 19. Nov.

15. **Illmenſee** Nicolaus, geb. zu Ueberlingen 18. Aug. 1808, ord. 20. Sept. 1834, Vic. in Herdern, daſelbſt auch Pfrv. bis 1837, ebenſo in Oberhauſen, 1841 Pfr. in Hemmenhofen, 1851 in Beuggen, in abs. Pfrv. in Hödingen und Dettingen; geſt. 14. Dec.

* Anniverſar in den Kirchenfond zu Dettingen; in den Kirchenfond in Hemmenhofen zu Paramenten.

16. **Krank** Anton, geb. zu Dittwar 8. Mai 1808, ord. 9. Sept. 1837, Vic. in Unterwittighauſen, 1841 Pfr. in Meſſelhauſen, 1845 in Impfingen; geſt. 17. Nov.

* In den Kirchenfond zu Dittwar Anniverſar und Engelamt; in den dortigen Almoſen- und Schulfond.

17. **Link** Joſeph Georg, geb. zu Tauberbiſchofsheim 27. März 1789, ord. 26. Febr. 1814, 1820 Pfr. in Giſſigheim, 1826 in Külsheim, 1832 in Königheim, 1847 in Zunsweier, nach 1852 in Menningen; geſt. 17. Febr.

* Anniverſar in den Kirchenfond zu Menningen.

18. **Maier** Jakob, geb. zu Betra 12. April 1802, ord. 20. Sept. 1827, Pfarrvic. in Thannheim, Cap. Villingen, in Schwandorf, 1834 Kapl. in Meßkirch, 1839 Pfr. in Worndorf, 1849 in Singen; geſt. zu Hauſen a. d. Aach 22. Dec.

* Stiftung in den Pfarrfond und in den Kirchenfond (Anniverſar) zu Singen.

19. **Müller** Johann Nepomuk, geb. zu Ueberlingen 29. Apr. 1798, ord. 22. Sept. 1821, Vic. in Berau, Pfrv. zu Riedern, 1824 Cooperator am Münſter in Conſtanz, 1825 Pfarrcurat in Petershauſen, 1827 Dompräbendar in Freiburg, 1844 Stadtpfr. und Schulbec. in Offenburg, 1849 Stadtpfr. in Ueberlingen; geſt. 2. Juli.

* Stiftungen in das Waiſenhaus zu Ueberlingen.

** Zahlreiche kleinere Schul- und Jugendſchriften, Gebetbücher, Schriften für und über Gefangene, über verſchiedene Zweige der Landwirthſchaft — aufgezählt bei Jäger, Literar. Freiburg 113—115. Beiträge in das Conſtanzer Paſtoral-Archiv 26. Geſchichte und Beſchreibung der Stadt Ueberlingen.

20. **Pfaff** Julius, geb. in Nußbach 12. Apr. 1831, ord. 5. Aug. 1856, Vic. in Lenzkirch, Stockach, Cooperator zu St. Martin in Freiburg; geſt. 5. Aug.

21. **Sattler** Johann Baptiſt, geb. zu Bruchſal 9. März 1804, ord. 17. Sept. 1828, Vic. in Erſingen, Pfrv. in Pforzheim, Oberhauſen, Weingarten (Cap. Bruchſal), Tiefenbach, Wöſchbach, 1840 Pfr. in Eppingen, 1852 in Wiesloch; geſt. in Schwetzingen 30. Dec.

22. **Scherer** Johann Chriſtian, geb. zu Borberg 26. März 1815, ord. 24. Aug. 1842, Vic. in Grünsfeld, Beneficiumsverw. in Tauberbiſchofsheim, 1848 Pfr. in Dittwar, zuletzt in Bretzingen; geſt. 25. März.

23. **Schindler** Franz, geb. zu Oberhausen 9. Jan. 1807, ord. 7. Sept. 1831, Vic. in Forchheim, Pfrv. in Istein, 1836 Pfr. in Mühlhausen a. d. W., 1839 Stadtpfr. und Schulbec. in Pforzheim, 1851 in Hindelwangen; gest. 5. März.

* Anniversar in den Kirchenfond zu Hindelwangen.

24. **Tröndle** Bartholomäus, geb. zu Dillendorf 19. Aug. 1789, ord. 25. Sept. 1814, Vic. in Donaueschingen, Löffingen, Untermettingen, Waldshut, Schwandorf, Zell a. H., Kaplverw. in Meßkirch, 1823 Kapl. in Villingen, 1826 Pfr. in Ibach, 1832 in Breitnau, 1835 in Burkheim; resignirte 1856 und lebte als Pensionär in Riegel; gest. 10. Jan.

25. **Waldvogel** Karl, geb. zu Meersburg 17. Oct. 1816, ord. 4. Sept. 1841, Vic. in Geisingen, Stetten bei Lörrach, Curat in Steinen, Kaplverw. in Thiengen und zugleich Pfrv. in Oberlauchringen, 1852 Pfr. in Blumberg, in abs. Pfrv. in Großweier, Kappel-Windeck; gest. 24. Febr.

26. **Warth** Bernhard, geb. in Freiburg 10. Juli 1819, ord. 31. Aug. 1845, Vic. in Ballrechten, Hochsal, Kaplverw. in Watterdingen, Pfrv. in Todtnauberg, Lienheim, 1863 Pfr. in Leibertingen; gest. 4. Jan.

27. **Weltin** Franz Karl, geb. zu Constanz 16. Nov. 1792, ord. 20. März 1818, Vic. in Feldkirch, 1823—28 in St. Trudpert, Pfrv. in Reichenau, 1829 Pfr. in Hödingen, 1832 in Mühlhausen bei Engen, 1838 in Mühlingen, 1843 in Dillendorf, 1851 in Mainwangen; gest. 30. Juni.

* Anniversar in den Kirchenfond zu Mainwangen.

28. **Wild** Joseph, geb. zu Freiburg 2. Juli 1783, ord. 23. Mai 1807, Professor am Gymnasium in Freiburg, Präfect des Pädagogiums zu Villingen, 1819 Pfr. und Schulbec. in Kenzingen, 1831 Pfr. in Kirchhofen, 1844 als Pfr. in Stettfeld ernannt, pensionirt 1845, lebte hierauf in Freiburg; gest. 11. Aug.

* Stiftungen: (1000 fl.) für die Blindenanstalt in Freiburg; (21000 fl.) in den Armenfond zu Freiburg, besonders für brave, alte, arbeitsunfähige Dienstboten.

29. **Zepfel** Karl, geb. in Badenscheuern 4. Mai 1834, ord. 4. Aug. 1859, Vic. in Ulm; gest. als Tischtitulant in Baden 25. Aug.

---

Gestorben: 29. — Neupriester: 44. — Zugang: 15.

# 1865.

1. **Benz** Franz Joseph, geb. zu Obrigheim 7. Jan. 1822, ord. 7. Sept. 1849, Vic. in Bochsthal, Beneficiumsverw. in Tauberbischofsheim, Pfrv. in Freudenberg; gest. 3. Febr.

**Biumi** Karl, Conv. des vormaligen Chorherrenstiftes zu Kreuzlingen; gest. in Freiburg den 28. Juni, 59 Jahre alt.

2. **Bogner** Franz, geb. zu Freiburg 6. Aug. 1796, ord. 21. Sept. 1822, Vic. in Hochsal, Kapl. in Meersburg, 1831 Pfr. in Dürrheim, 1833 in Bod-

man, 1838 in Niedereschach, 1844 in Ettenheimmünster, 1847 in Ittezheim, seit 1853 an verschiedenen Orten Pfrv., lebte in abs. zuletzt in Staufen; gest. 6. Jan.

3. **Buchegger** Ludwig, geb. 24. Aug. 1796 zu Singen im Hegau, ord. 23. Sept. 1820, Cooperator am Münster in Freiburg, 1821 außerord. Professor der Theologie an der Universität, 1824 Ordinarius für Dogmatik und Apologetik, 1827 Prorector, 1837 Domcapitular und (bis 1845) zugleich Münsterpfr., 1850 Generalvicar; gest. auf der Reise in Bregenz 28. Juli.

* Stiftung in den Schul- und Armenfond in Singen; eine Stelle in der Sautier-Reibelt'schen Stiftung, deren Director er mehrere Jahre gewesen war.

** Festpredigten, 2 Bde. 1849 und 1850. Beiträge in die Hug'sche Zeitschrift und in das Freib. Kirchenlexikon. Vgl. Bad. Biographien 2, 138.

4. **Burchard** Joseph, geb. 7. Mai 1804 zu Liel (Schweiz), ord. 1831 (in Luzern), Pfrv. in Beuggen; gest. 10. Sept.

5. **Denz** Franz Joseph Michael, geb. zu Wolpadingen 1. Jan. 1810, ord. 7. Sept. 1831, Vic. in Aichen, Pfrv. in Kadelburg, Nöggenschwil, 1842 Pfr. in Kommingen, 1850 in Lausheim; gest. 29. Sept.

* Anniversar in den unirten Kirchenfond zu Bonndorf.

6. **Dischler** Bernard, geb. zu Freiburg 11. Nov. 1790, ord. 3. März 1814, Vic. in Kirchhofen, Pfrv. in Neuhausen, Cap. Triberg, 1822 Pfr. in Gottenheim, 1834 in Eschbach, 1837 Stadtpfr. und Schuldec. in Kenzingen; gest. 30. Dec.

* Stiftung eines Stipendiums an der Universität Freiburg (2400 fl.) für Verwandte und Bürgerssöhne von Kenzingen.

7. **Eiberle** Sebastian, geb. 21. Jan. 1822 zu Laupheim (Württemberg), ord. 2. Aug. 1860, Vic. in St. Trudpert, Staufen, Gutenstein, Bettmaringen, Pfrv. in Altglashütte; gest. 13. Juli.

8. **Fauler** Johann Evang., geb. zu Kaiseringen 1. Febr. 1802, ord. 21. Sept. 1826, Schloßkapl. in Straßberg, 1834 Pfr. in Fronstetten; gest. 8. Febr.

9. **Felder** Richard, geb. zu Salem 17. März 1823, ord. 10. Aug. 1850, Vic. in Zell a. H., Pfrv. in Eschbach, Günterstthal, Kappel bei Freiburg, in Malberg; gest. 30. Jan.

10. **Geißler** Adam, geb. zu Leutershausen 3. März 1798, ord. 20. Sept. 1826, Vic. in Schlierstadt, in Dittwar, Neckarau, Rickenbach, 1839 bis 1841 in Kiechlinsbergen, Curatieverw. in Grünwald, Pfrv. in Eschach, Pfr. in Seckenheim, in abs. Beneficiat in Dittigheim; gest. als Tischtitulant in seinem Heimathsorte 5. Nov.

11. **Heim** Balthasar, geb. zu Hüfingen 4. Jan. 1812, ord. 19. Sept. 1835, Vic. in Herdwangen, in Duchtlingen, Pfrv. in Malspüren, 1844 Pfr. in Mauenheim, 1862 in Bonndorf, Cap. Stockach; gest. 22. Oct.

12. **Hirscher** Johann Baptist, geb. 20. Jan. 1788 zu Altergarten in der Pfarrei Bodnegg bei Ravensburg, ord. 22. Sept. 1810, Vic. in Röhlingen, Oberamt Ellwangen, 1812 Repetent am Priesterseminar in Ellwangen, 1816 Lehrer am dortigen Lyceum, 1817 Professor am Gymnasium in Rottweil, in demselben Jahre Professor der Moral und Pastoral an der Universität Tübingen, 1837 Professor der Moral und Religionslehre in Freiburg, 1840 Domcapitular, 1850 Domdecan; gest. 4. Sept.

* Stiftungen: Für das Konradihaus in Constanz; zur Errichtung von Rettungsanstalten für verwahrloste Kinder in Riegel, Walldürn und Schwarzach; für die Blindenanstalt in Freiburg; dem Vincentiusverein in Freiburg; dem Domcapitel und Ordinariat für Arme und zu kirchlichen Zwecken.

** Ueber seine Schriften siehe Gedächtnißrede von Wörter. Freiburg 1867. Missae genuinam notionem etc. 1821. Das Verhältniß des Evangeliums zu der theolog. Scholastik der neuesten Zeit. 1823. Die katholische Lehre vom Ablaß. 1825. 6. Aufl. 1855. Betrachtungen über die Evangelien der Fastenzeit. 1829. 3. Aufl. 1852. Betrachtungen über die sonntäglichen Evangelien. 1837. 5. Aufl. 1861. Betrachtungen über die sonntäglichen Episteln. 1860. Katechetik. 1831. 4. Aufl. 1840. Katechismus. 1842. Geschichte Jesu Christi. 1840. Vergleichende Beurtheilung neuerer Katechismen. 1850. Die christliche Moral. 1835. 5. Aufl. 1851. Erörterungen über die großen religiösen Fragen der Gegenwart. 1846. Die socialen Zustände der Gegenwart und die Kirche. 1849. Die kirchlichen Zustände der Gegenwart. 1849. Antwort an die Gegner. 1850. Beiträge zur Homiletik und Katechetik. 1852. Das Leben Mariä. 1853. Zur Orientirung über den derzeitigen Kirchenstreit. 1854. Die Sorge für die verwahrlosten Kinder. 1856. Hauptstücke des christlichen Glaubens. 1857. Selbsttäuschungen. 1865. Besorgnisse hinsichtlich der Zweckmäßigkeit unseres Religionsunterrichtes. 1863. Beiträge in die Tüb. Quartalschrift und in die Freib. Zeitschrift für Theologie.

13. **Holzheier** Seraphim, geb. 14. März 1828 zu Eschbach, ord. 6. Aug. 1863; gest. als Tischtitulant in Baden 14. Mai.

14. **Hormuth** Martin, geb. zu Wiesenthal 16. Febr. 1801, ord. 17. Sept. 1828, Vic. in Helmsheim, 1832 Pfr. in Freudenberg, 1837 in Leutershausen, 1843 in Strümpfelbronn, 1851 in Kirchhofen; gest. 11. Mai.

* Stiftung eines Stipendiums für Theologen der Pfarreien Wiesenthal, Strümpfelbronn und Kirchhofen; Anniversar zu einer Seelenandacht in Kirchhofen (400 fl.), in die Nikolaus- und Johanneskapelle zu Kirchhofen, in den Kirchenfond zu Wiesenthal und Strümpfelbronn.

15. **Huber** Johann Nepomuk, geb. zu Reichenau 13. Mai 1803, ord. 6. Aug. 1830, Vic. in Haslach, in Nußbach, hier auch Pfrv., 1841 Pfr. in Waltersweier, 1852 in Oberharmersbach, 1863 in Neuthard; gest. 25. Oct.

** Gesanglehre für die Volksschule.

16. **Jerg** Franz Hugo, geb. 9. Jan. 1805 zu Breisach, ord. 7. Sept. 1831, Vic. in Inzlingen, Schönau, Pfrv. in Gurtweil, 1845 Pfr. in Grießen, (in abs.) Pfrv. in Dietigheim, in Zimmern; gest. 18. Nov.

17. **Kraft** Anton, geb. 19. Nov. 1799 zu Speſſart, ord. 9. Sept. 1824, Pfrv. in Obenheim, 1835 erſter Pfr. in Karlsdorf[1], 1839 in Huttenheim, in abs. eine Zeitlang Pfrv. in Neudorf; geſt. 4. Jan.

18. **Krämer** Johann Georg, geb. zu Hambrücken 13. Apr. 1805, ord. 17. Sept. 1828, Vic. in Wallborf, Pfrv. in Wallbürn, 1839 Pfr. in Speſſart, 1844 in Bühlerthal, lebte als Penſionär in Heidelberg und Wallbürn; hier geſt. 25. Febr.

* Anniverſar in den Kirchenfond Hambrücken; Stiftung zu einem Schulhausbaufond in Speſſart.

19. **Lefranc** Alois, geb. 4. Oct. 1834 zu Malſch, ord. 4. Aug. 1863; geſt. als Tiſchtitulant in ſeiner Heimath Malſch 5. März.

20. **Liehner** Fidel, geb. zu Haigerloch 14. Mai 1824, ord. 10. Aug. 1852, Vic. in Stetten unter Höllſtein, Pfrv. und 1856 Pfr. in Betra; geſt. in Folge eines Sturzes vom Münſterthurme in Ueberlingen 21. Sept.

21. **Menner** Ignaz, geb. 7. Apr. 1802 in Freiburg, ord. 3. Sept. 1832, Vic. in Unterſimonswald, Pfrv. in Brenden, Kapl.verw. in Grünwald, 1840 Kapl. in Oehningen, 1845 Pfr. in Dürrheim, 1852 in Altheim; geſt. 24. Juni.

* Anniverſarien in den Kirchenfond zu Altheim und in den Kapellenfond zu Grünwald.

22. **Milz** Franz Karl, geb. 14. Mai 1810 zu Conſtanz, ord. 19. Sept. 1835, Vic. in Hochſal, ſeit 1843 Pfrv. in Berkheim; geſt. 24. Juni.

* Anniverſar in den Kirchenfond zu Berkheim.

23. **Müller** Kilian, geb. zu Pülfringen 10. Juli 1837, ord. 9. Aug. 1863, Vic. in Lauda, Karlsdorf, in Freudenberg; geſt. 4. Dec.

24. **Reichmann** Benedikt, geb. zu Aaſen 15. März 1800, ord. 21. Sept. 1826, Curatieverw. in Engelwies, 1831 Pfr. in Weizen, 1835 in Aulfingen, 1848 in Eßlingen, Cap. Geiſingen; geſt. 17. März.

25. **Schaible** Franz Michael, geb. zu Offenburg 23. Sept. 1797, ord. 20. Sept. 1826, Vic. in Haslach, Pfrv. in St. Roman, Sulz, Oberkirch, Sasbach a. Rh., 1832 Pfr. in Niederwaſſer, 1837 in Griesheim; als Penſionär in Ebringen geſt. 25. Oct.

26. **Schaubinger** Clemens, geb. zu Säckingen 30. Aug. 1787, ord. 28. Aug. 1812, Pfrv. in Oberſäckingen und zugleich Kaplverw. in Säckingen, 1822 Pfr. in Oeflingen, 1828 Pfr. und Schuldec. in Schönau, 1839 Stadtpfr. zu St. Stephan in Conſtanz; geſt. 4. Dec.

** Geſchichte der Pfarrei Schönau. Freib. 1834. Geſchichte des Stiftes Säckingen. Einſiedeln, 1852. Beitrag in das Conſtanzer Paſtoral-Archiv 25.

---

[1] Mit dem Namen „Karlsdorf" ſeit 1813; der Ort entſtand aus der früheren Colonie Altenburg und dem am Rheine gelegenen, der Ueberſchwemmungen wegen hierher verlegten Dorfe Dettenheim. Bis 1833 wurde Karlsdorf von Neuthard aus paſtorirt.

27. **Scherer** Philipp, geb. zu Zunsweier 1. Mai 1791, ord. 5. März 1814, seit 1822 Pfr. in Windschläg; gest. 6. Dec.

** Beitrag in das Constanzer Pastoral-Archiv.

28. **Schnaider** Ludwig, geb. in Zell-Harmersbach 27. Nov. 1836, ord. 6. Aug. 1861, Vic. in St. Märgen; gest. 3. Febr.

29. **Schwarz** Georg Joseph Anton, geb. zu Lauda 17. Apr. 1773, ord. 21. Mai 1796, eine Reihe von Jahren Pfrv. in Walldürn und Capitelsdec., 1823 Pfr. in Altheim, in abs. Pfrv. in Neudorf und in Hettingenbeuern, 1841 Pfr. in Schlierstadt; gest. als Jubelpriester in Walldürn 21. März.

* Anniversar in den Kirchenfond zu Walldürn.

30. **Singer** Valentin, geb. 8. Febr. 1806 zu Villingen, ord. 6. Aug. 1830, Vic. in Unteralpfen, in Donaueschingen, Pfrv. in Ilmensee, Seefelden, Kirchdorf, 1838 Pfr. und Bezirksschulvisitator in Menzenschwand; gest. 20. Febr.

* Stiftung in den Kirchenfond zu Menzenschwand zu einem Seelenamt.

31. **Steigmeyer** Franz Xaver, geb. 28. Sept. 1792 in Klingnau, ord. 24. Sept. 1815, Vic. in Donaueschingen, Pfrv. in Eichsel, Rickenbach, Grafenhausen, Pfr. in Luttingen; gest. in Waldshut 8. Apr.

32. **Stockner** Joseph Rudolph, geb. zu Brixen (Tirol) 10. März 1812, ord. 23. Sept. 1837, Pfrv. in Gamertingen, 1853 Pfr. in Stein, in abs. Pfrv. in Ablach; gest. 6. Febr.

33. **Vogel** Alois, geb. 1. Dec. 1800 in Ettlingen, ord. 24. Sept. 1825, Vic. in Rothenfels, in Baden, zugleich Lehrer am Pädagogium, 1831 Pfr. und Schuldec. in Salem, 1834 in abs. provisorischer Regens des Priesterseminars in Freiburg, 1836 Professor der Kirchengeschichte an der Universität, 1843 Prorector, 1845 Pfr. in Hofweier; gest. 1. Mai.

* Ansehnliche Stiftung in den Kirchenfond zu Hofweier.

** Aufsätze und Recensionen in die Freib. Zeitschrift für Theologie (Bd. 6, 10). Vgl. Bad. Biographien 3, 192

34. **Wunsch** Adolph, geb. 19. Apr. 1831 zu Forbach (Gausbach), ord. 5. Aug. 1856, Vic. in Weingarten, Pfrv. und 1864 Pfr. in Rothweil; gest. 28. Juli.

---

Gestorben: 34. — Neupriester: 41. — Zugang: 7.

# 1866.

1. **Bachmann** Joseph, geb. 12. März 1798 zu Degernau, ord. 23. Sept. 1825, Vic. in Geisingen, Kirchen, Kaplverw. in Bräunlingen, Hüfingen, Pfrv. in Randegg, Buchheim bei Meßkirch, Weiler, Cap. Hegau, 1829 Pfr. da-

selbst, 1837 in Markelfingen, 1850 in Schienen, 1862 in Ballrechten; gest. 12. Juni.

* Stiftung einer Glocke und verschiedener Paramente in die Kirche zu Ballrechten; Paramente in die Kirche zu Weiler; für die Erstcommunicanten in Markelfingen und Schienen; zur Vergrößerung der Kirche in Ballrechten (500 fl.); zur Gründung eines Armenfonds in Weiler (300 fl.); zwei Anniversarien in den dortigen Kirchenfond.

2. **Beckert** Leopold, geb. 23. Aug. 1836 zu Bietigheim, ord. 6. Aug. 1861, Vic. in Mörsch, Ettlingen, Beneficiumsverw. am Münster zu Freiburg; gest. 22. Jan.

3. **Bosch** Wilhelm, geb. 5. Juli 1819 zu Jungingen, ord. 31. Aug. 1844, Vic. und Kapl. in Hechingen, Pfrv. in Rangendingen, lebte zuletzt als Tischtitulant in seinem Heimathort; gest. 24. Dec.

4. **Burger** Joseph, geb. zu Oberspitzenbach 9. März 1816, ord. 24. Aug. 1842, Vic. in Schutterwald, Schönau, Pfrv. in Richen, 1850 Pfr. in Oberflimonswald, in abs. Kaplverw. in Bohlingen, Pfrv. in Allensbach, in Unterkirnach, in Beuren; gest. 11. Jan.

5. **Clavel** Karl Valentin August, geb. 14. Sept. 1802 in Wolfach, ord. 6. Aug. 1830, Vic. in Oberwolfach, Pfrv. in Heidenheim, Hondingen, 1836 Pfr. daselbst, resign. diese Pfarrei, 1846 Kapl. in Oehningen; gest. 12. Apr.

* Stiftung in den Armenfond zu Hondingen (1000 fl.).

6. **Eckerle** Wilhelm Wendelin, geb. 7. Dec. 1783 in Beuren bei Baden, ord. 10. Mai 1812, Vic. in Heidelberg, 1813 prov. Lehrer am Lyceum und Lehrerseminar in Rastatt, 1818 Professor der Physik und Naturgeschichte daselbst, lebte seit 1845 als Pensionär in Baden; gest. 19. Apr.

* Anniversar in den Heiligenfond zu Lichtenthal.

** Schriften: Eine größere Anzahl naturgeschichtlicher und technologischer Lehrbücher. S. Universal-Lexikon von Baden S. 313.

7. **Grieshaber** Franz Karl, geb. 12. Dec. 1798 zu Endingen (nicht Breisach oder Freiburg, wie da und dort angegeben wird, vgl. Grieshabers Schrift: Vaterländisches S. 213), ord. 22. Sept. 1821, 1821 bis Neujahr 1827 Professor am Gymnasium zu Freiburg, hierauf Professor am Lyceum in Rastatt; 1857 pensionirt, lebte er in Freiburg; gest. 18. Dec.

* Stiftungen: 5 Stipendien an der Universität Freiburg (der Fond beträgt 36 712 fl.); in den Spitalfond und das Knabenwaisenhaus zu Rastatt (2000 fl.) und zu Breisach; Waisenfond Rastatt; Anniversar in den Münsterfond zu Breisach; ebenso in den Kapellenfond zu Wasenweiler und zur Herstellung der Kapelle (300 fl.); Stiftung einer Orgel in die Spitalkirche zu Breisach (mit Anniversar); Glasgemälde in das Münster; zum Ankauf musikal. Instrumente für den Gottesdienst in Breisach; in den Heiligenfond zu Rauenberg ein Jahrtag. Seine reichhaltige Bibliothek legirte der Erblasser der Universitäts-Bibliothek zu Freiburg und den Gymnasien zu Rastatt und Freiburg.

** Schriften: Deutsche Predigten des 13. Jahrh. 1844, 46. Oberrhein. Chronik. 1850. Vaterländisches: Sammlung von Abhandlungen, Schulreden, lateinischen und deutschen Gedichten. 1842. S. Bad. Biographien und Allgem. deutsche Biographie.

8. **Haury** Alexander, geb. zu Freiburg 10. Sept. 1785, ord. 24. Sept. 1808, Vic. in Kirchzarten, Kirchhofen, 1814 Pfr. in Buchholz, 1828 in Herbolzheim, 1834 Stadtpfr. und Capitelsdec. in Neuenburg; geſt. 25. Nov.

* Stiftung (16 000 fl.) für die Blindenanſtalt in Freiburg; in die Sautier-Reibelt'ſche Stiftung.

** Geſchichte der Stadt Neuenburg, herausgeg. von Pfarrer Huggle. Beitrag in das Conſtanzer Paſtoral-Archiv 22.

9. **Heimlich** Conſtantin, geb. zu Conſtanz 4. März 1840, ord. 9. Nov. 1862, Vic. in Sasbach, Bamlach, wegen Kränklichkeit bald genöthigt, ſich auf den Tiſchtitel ſetzen zu laſſen; geſt. in Conſtanz 30. Apr.

10. **Kerker** Franz Xaver, geb. 21. Apr. 1793 in Conſtanz, ord. 20. Sept. 1823, Vic. in Feldkirch, 1827 Kapl. in Rothweil a. K., Pfrv. in Burkheim, 1832 Pfr. in Waldau, 1844 in Niedereſchach, 1851 in Möhringen, lebte in abs. in Radolfszell; geſt. 19. März.

11. **Kuhn** Michael, geb. zu Aſchaffenburg 1. Juni 1787, ord. 1811, Vic. zu Grünsfeld, 1821 Pfr. in Siegelsbach, 1825 in Haßmersheim, 1848 in Gamshurſt; geſt. 31. Jan.

* Stiftung von drei Altarbildern in die Pfarrkirche zu Gamshurſt.

12. **Kühn** Karl, geb. 18. Oct. 1832 in Bruchhauſen, ord. 4. Aug. 1859, Vic. in Oberkirch, in Raſtatt, 1865 Pfrv. zu Freudenberg; geſt. an der Cholera 6. Sept.

13. **Merz** Johann Valentin Max, geb. 17. Juni 1812 zu Schwelm (Preußen), ord. 14. Sept. 1851 (in Cöln), 1863 Pfr. in Völkersbach; geſt. 11. Sept.

14. **Riggler** Joſeph Anton, geb. 13. Juni 1809 zu Freiburg, ord. 19. Sept. 1835, Vic. in Unterſimonswald, Pfrv. in Unzhurſt, Rohrbach a. G., 1852 Pfr. in Bettmaringen, 1865 Stadtpfr. in Aach; geſt. 17. Jan.

15. **Safferling** Johann Karl, geb. 15. Sept. 1839 in Strümpfelbronn, ord. 6. Aug. 1863, Vic. in Külsheim, Berolzheim, Mannheim, zugleich Religionslehrer an der höhern Bürgerſchule, Vic. in Wallbürn; geſt. 1. Sept.

16. **Schäfer** Alois, geb. 3. Sept. 1791 zu Betra, ord. 21. Sept. 1826, Kaplverw. in Bingen, 1832 Pfr. in Eſſeratsweiler; geſt. 8. Juni.

17. **Schmid** Victor, geb. 9. März 1808 in Steinenſtadt, ord. 3. Sept. 1832, Vic. in Ebringen, 1839 Pfr. in Oberſpitzenbach, 1843 in Weier bei Offenburg, 1862 in Oberachern; geſt. 3. Jan.

18. **Schmith** Ambros, geb. 11. Juli 1798 zu Bruchſal, ord. 20. Sept. 1823, Pfrv. in Seckenheim, Ilvesheim, Wieſenbach, 1833 Pfr. in Neudorf, 1837 in Malſch, 1846 in Rheinsheim, Cap. Philippsburg; geſt. 18. Apr.

* Stiftung in den Schulfond zu Neudorf; in den Kirchenfond zu Rheinsheim.

19. **Schmutz** Johann Baptiſt, geb. zu Möhringen 11. Dec. 1810, ord. 27. Aug. 1836, Vic. in Furtwangen, Kaplverw. in Pfullendorf, 1840

Pfr. in Burgweiler, 1851 in Horn, Cap. Hegau, zugleich zeitweise Pfrv. in Hemmenhofen; geſt. auf der Reiſe, in Zürich, 6. Oct.

* In den Kirchenfond zu Horn (500 fl.) zu Almoſen am Allerſeelentag.

20. **Stolz** Johann Alois, geb. 25. Nov. 1807 in Diſtelhauſen, ord. 7. Sept. 1831, Vic. in Freudenberg, Limbach, Schlierſtadt, Mosbach, Pfrv. in Tiefenbach, Dielheim, 1843 Pfr. in Seckach, 1849 in Waldmühlbach, 1862 Pfr. in Kirrlach; geſt. 7. März.

* Anniverſar in den Kirchenfond zu Kirrlach und zu Almoſen.

21. **Störk** Balthaſar, geb. 5. Jan. 1804 in Rohrdorf, ord. 16. Aug. 1833, Vic. in Mühlhauſen bei Engen, in Aach und dann hier Pfrv., ebenſo in Stetten a. k. M., 1838 Pfr. in Unterſiggingen, 1850 in Linz bei Pfullendorf; geſt. 31. Aug.

22. **Straßer** Franz Joſeph, geb. zu Conſtanz 27. März 1801, ord. 19. Sept. 1829, Vic. in Untermettingen, Curatieverw. zu Engelwies, wegen Gemüthsleiden öfters auf dem Tiſchtitel, dann wieder zur Aushilfe an verſchiedenen Orten: in Rothweil (1852—1854), Friedingen, Stollhofen, Ulm, Conſtanz; geſt. in Illenau 11. Nov.

23. **Striegel** Johann Philipp, geb. zu Büchenau 1. März 1800, ord. 17. Sept. 1828, Vic. in Wieſenthal, Mannheim, 1832 Pfr. in Wieſenbach, 1849 in Oberhauſen; geſt. 28. Oct.

* Paramente in die Kirche zu Oberhauſen.

24. **Taglieber** Joſeph Anton, geb. 6. Jan. 1776 in Ulm, A. Bühl, ord. 19. Dec. 1801, ſeit 1814 Beneficiat in Rauenberg; geſt. 27. Febr.

* Anniverſar und Stiftung (500 fl.) zur Gründung eines Almoſenfonds in Ulm.

25. **Walzenbach** Franz Simon, geb. 4. Oct. 1802 zu Waldſtetten, ord. 19. Sept. 1829, Vic. in Wertheim, 1831 Pfr. in Reicholzheim, 1837 in Dörlesberg; geſt. 18. Mai.

* Anniverſar in den Kirchenfond zu Dörlesberg und verſchiedene Paramente in die Kirche.

---

Geſtorben: 25. — Neupriester: 33. — Zugang: 8.

## 1867.

1. **Audrit** Nikolaus, geb. 30. Oct. 1803 zu Neisdorf (Luxemburg), ord. 1830, eingewandert, Pfrv. in Unterbalbach, Kaplverw. in Ballenberg, Krautheim, Pfrv. in Vilchband, Steinsfurt, Kaplverw. in Weinheim; geſt. 19. März.

2. **Bäder** Joſeph, geb. zu Freiburg 6. Nov. 1807, ord. 7. Sept. 1831, Vic. in Kenzingen, Kirchhofen, Kapl. und Lehrer an der lat. Schule in Ettlingen, 1833 Kapl. und Lehrer am Pädagogium in Baden, 1835 prov. Lehrer am

Gymnasium in Bruchsal, 1836 als solcher am Gymnasium in Freiburg, 1837 Professor daselbst bis 1846, seitdem Pfr. in Neusatz; gest. 16. Apr.

* Stiftete bei der von ihm erbauten Kirche in Neusatzeck ein Beneficium. Stiftung in den Schulfond zu Neusatz und Anniversar in den Kirchenfond.

** Verfaßte mehrere Gebetbücher. Siehe seine Biographie von Keller. Freiburg 1878.

3. **Brugger** Nikolaus, geb. zu Hammereisenbach 2. Dec. 1806, ord. 7. Sept. 1831, Vic. in Möhringen, 1836 Kapl. in Untermettingen, Pfrv. in Schwenningen, Hainstadt, Grombach, Schwaningen, 1847 Pfr. in Neukirch, in abs. Pfrv. in Dilsberg und Ripperg, 1853 in Rittersbach, 1863 Pfr. in Häner, in abs. Pfrv. 1864 in Kleinlaufenberg und dann in Liel; gest. 9. Mai.

4. **Bucher** Alexander, geb. zu Kiechlinsbergen 3. Juli 1808, ord. 7. Sept. 1831, Vic. in Feldkirch, 1834—37 in Bleichheim, 1837 Pfr. in Heuweiler, 1845 in Altdorf, 1863 in Kippenheim; gest. 26. Dec.

5. **Büttner** Philipp Adam, geb. 20. Mai 1809 zu Dittigheim, ord. 20. Sept. 1834, Vic. in Unterwittighausen, Grünsfeld, 1838 Pfr. in Siegelsbach, 1864 in Oberweier, Cap. Gernsbach; gest. 13. Juli.

* Anniversar in den Kirchenfond zu Siegelsbach und Oberweier.

6. **Clar** Fridolin, geb. 20. Jan. 1812 in Freiburg, ord. 9. Sept. 1837, Vic. in Glotterthal, Breisach, Kaplverw. in Rothweil, Bräunlingen, Pfrv. in Gurtweil, Beneficiumsverw. in Neuweier, 1850 Pfr. in Hochdorf, in abs. Pfrv. in Roggenbeuren; gest. als Pensionär in Breisach 24. Juni.

* Stiftung in das Lehrfrauen-Institut zu Breisach.

** Klagelieder als Blüthen in den Dornenkranz der Martyrer des 19. Jahrh. Freiburg 1861. Sonntagskalender 1859.

7. **Diemer** Victor, geb. in Durlach 26. März 1822, ord. 19. Aug. 1847, Vic. in Riedern, Kiechlinsbergen, Kaplverw. in Riegel, Pfrv. in Oberprechthal, (4 Jahre) in Griesheim und 1866 Pfr. daselbst; gest. 27. Jan.

8. **Ehrle** Ignaz, geb. zu Sipplingen 27. Juli 1785, ord. 27. Sept. 1809, Vic. in Gutenstein, Meßkirch, 1815 Pfr. in Denkingen, 1820 in Bodman, 1832 in Seefelden, 1836 in Ilmensee, 1847 in Schöllbronn; gest. 2. Apr. in Sipplingen.

9. **Engesser** Johann Evang., geb. 1. Jan. 1779 zu Fürstenberg, ord. 19. Sept. 1801, Vic. in Hüfingen, Pfarrcurat in Altglashütte (Rothwasser), 1809 Pfr. zu Unterbaldingen, 1814 zu Mundelfingen, 1823 Ministerialrath bei der kathol. Kirchensection in Karlsruhe (mit Beibehaltung der Pfarrei), 1825 Director dieser Behörde; 1832 als solcher pensionirt, wirkte er wieder als Pfr. in Mundelfingen; gest. 30. Sept.

* Stiftung in den dortigen Schul- und Armenfond und zur Unterhaltung der Gottesackerkapelle; Paramente in die Kirche zu Altglashütte; Anniversar.

10. **Engler** Felician, geb. zu Hausen a. d. M. 3. Jan. 1794, ord. 3. Mai 1816, Cooperator am Münster in Freiburg, 1827 Pfr. in Burkheim

1830 Dompräbendar in Freiburg, 1838 Pfr. in Eschbach; geſt. als Penſionär in Freiburg 3. Sept.

* Stiftung für die Blindenanſtalt in Freiburg; in den Filialkirchenfond Hauſen a. d. M. Seelenamt- und Paramentenſtiftung.

** Anniverſarbuch der Münſterkirche in Freiburg (Manuſcript); Chronik von Adelhauſen (Manuſcript).

11. **Futterer** Fidel, geb. zu Sigmaringen 25. Nov. 1824, ord. 7. Aug. 1861, Vic. in Stetten, Pfrv. in Veringendorf, in Thalheim, in Dettenſee; geſt. 18. Aug.

12. **Gantert** Pius, geb. 13. Dec. 1817 zu Uehlingen, ord. 20. Aug. 1851, abwechſelnd an verſchiedenen Orten Vic., Kapl. und Pfrv. (in Unterkürnach, Göſchweiler, Schönenbach, Kapplerthal ꝛc.), 1859—1862 Pfrv. in Unterkürnach, Göſchweiler, als Tiſchtitulant in Weiterdingen; geſt. 15. Aug.

13. **Häfner** Sebaſtian, geb. in Diensſtatt 2. Apr. 1815, ord. 5. Sept. 1840, Vic. in Oberhauſen, Bühlerthal, Neubenau, Steinsfurth, Pfrv. in Burbach, Krensheim, 1851 Pfr. in Seckach, in abs. Pfrv. in Höpfingen, Bochsthal, Freudenberg, Neuhard; geſt. in Karlsruhe 24. Oct.

14. **Keßler** Hermann, geb. 8. Juni 1818 zu Biberach (Württemberg), ord. 10. Aug. 1848, Vic. in St. Trudpert, Pfrv. in Gurtweil und Vorſtand der dortigen Rettungsanſtalt, 1863 Pfr. in Kadelburg; geſt. 23. Oct.

15. **Klaſſſchenkel** Franz Xaver, geb. in Burladingen 16. Febr. 1807, ord. 3. Sept. 1832, Vic. und Kapl. in Hechingen, 1843 Pfr. in Jungingen, 1853 in Imnau; geſt. 14. Febr.

16. **Kotz** Silveſter, geb. 31. Dec. 1802 zu Imnau, ord. 20. Sept. 1827, Cooperator zu St. Auguſtin und am Münſter in Conſtanz, Beneficiat zu Petershauſen, 1848 Münſterpfr. in Conſtanz; geſt. 15. Juni.

* Anniverſar in die Münſterfabrik zu Conſtanz. — Verdient um die Reſtauration des Münſters.

17. **Kretzer** Wendelin, geb. zu Neſſelwangen 14. Oct. 1788, ord. 21. Sept. 1811, Vic. und Pfrv. in Thiengen (7 Jahre), 1818 Pfr. in Riedheim, 1823 in Neckargemünd und Schuldec., 1828 Pfr. und Capitelsdec. in Thiengen, in abs. Pfrv. in Herdwangen, Lippertsreuthe, Röhrenbach, Kaplverw. in Salem, Pfrv. in Großſchönach, Moos, Eſpaſingen, 1857 Pfr. in Thannheim, in abs. 1863 Pfrv. in Eſchach; geſt. 18. Jan.

18. **Lösch** Alois, geb. 28. Febr. 1804 zu Forchheim, ord. 16. Aug. 1833, Vic. in Kiechlingsbergen, Kapplerthal, Bonndorf, Cap. Stockach, Pfrv. in Hecklingen, 1842 Pfr. in Buchholz, 1851 in Münchweier; geſt. 22. Mai.

19. **Magon** Karl Ludwig, geb. zu Villingen 3. Sept. 1822, ord. 3. Sept. 1847, Vic. in Ballrechten, Lehrer am Gymnaſium in Bruchſal, 1850 Kaplverw. in Salem, Pfaffenweiler, 1852 Pfr. in Ulm bei Lichtenau, 1863 in Bötzingen; geſt. als Penſionär in Villingen 11. Aug.

20. **Maier** Dominik, geb. 17. Apr. 1790 zu Berenthal, ord. 28. Sept. 1815, Kapl. in Oſtrach, 1825 Pfr. in Einhart, 1833 in Tafertsweiler, 1845 in Magenbuch; geſt. 27. März.

21. **Martin** Joh. Bapt., geb. 6. Dec. 1796 zu Zizenhauſen, ord. 23. Sept. 1820, Vic. in Herdwangen, 1821 Kapl. im biſchöfl. Seminar in Meersburg, 1824 Kapl. in Bräunlingen, zeitweilig Pfrv. in Wolterdingen, 1827 Pfr. in Liptingen, 1836 in Hohenthengen und Capitelsdec., 1848 in Mühlhauſen; geſt. in Ueberlingen 14. Oct.

* Stiftung in den Armenfond zu Zizenhauſen (10 000 fl.) und in den Armenfond zu Mühlhauſen; Cultgegenſtände in die Kirche zu Hindelwangen.

22. v. **Mayenfiſch** Friedrich Eugen, geb. zu Conſtanz 16. Jan. 1805, ord. 7. Sept. 1831, Vic. in Kleinlauſenburg, Kaplverw. in Thiengen, Pfrv. in Markelfingen, Unterſiggingen, 1838 Pfr. in Oberbiederbach, 1844 Nachprediger in Pfullendorf, 1850 Pfr. in Owingen, 1863 in Kippenhauſen; geſt. 26. März.

* Stiftung in den Schulfond zu Owingen.

23. **Mayer** Silveſter, geb. 31. Dec. 1801 zu Riedheim (Hegau), ord. 21. Sept. 1826, Vic. in Dauchingen, 1829 Pfr. in Gottmadingen, 1833 in Weilersbach, 1838 in Rheinheim, 1849 in Todtnau, in abs. Pfrv. in Lottſtetten, 1862 Pfr. in Eichſel; geſt. 15. Dec.

* Anniverſar in den Kirchenfond zu Eichſel.

24. **Müller** Ignaz, geb. 30. Oct. 1797 zu Schlattenbach, ord. 20. Sept. 1825, Vic. in Hardheim, Pfrv. in Kronau, 1832 Pfr. in Allfeld, 1840 in Bargen, 1849 in Ilmſpan; geſt. 18. Nov.

* Stiftung in den Kirchenfond zu Ettlingenweier zu drei Engelämtern.

25. **Münzer** Sebaſtian, geb. in Engen 20. Jan. 1810, ord. 19. Sept. 1835, Vic. in Weiterdingen, Schwandorf (bis 1842), 1845 Pfr. in Deggenhauſen, 1850 in abs. Pfrv. in Unterſiggingen, Kaplverw. in Markdorf; geſt. 8. Oct.

26. **Oehling** Franz Joſeph Michael, geb. 14. Apr. 1815 zu Impfingen, ord. 24. Aug. 1842, Vic. in Walldürn, Religionslehrer am Lyceum in Wertheim, Pfrv. in Gerlachsheim, Billigheim, 1851 Pfr. in Ziegelhauſen, 1862 in Heiligkreuzſteinach, 1867 in Rheinsheim; geſt. 26. Oct.

* Anniverſar in den Kirchenfond zu Rheinsheim und Impfingen.

27. **Ott** Wendelin, geb. zu Munzingen 20. Oct. 1782, ord. 20. Dec. 1806, Vic. in Achkarren, 1808 Cooperator und Präbendeverw. in Breiſach, 1818 Pfr. in Herbern, 1833 in Oberried; geſt. 26. Sept.

* Stiftung in die Rettungsanſtalt zu Riegel.

28. **Paul** Anſelm, geb. zu Wolfach 9. Febr. 1807, ord. 16. Aug. 1833, Vic. in Oberried, Ettenheim, Pfrv. in Schutterwald, Müllen, 1844 Pfr. in Seelbach, 1847 in Schutterthal; geſt. 4. Mai.

* Anniverſar in den Kirchenfond zu Schutterthal.

29. **Reiſchbacher** Joſeph, geb. 26. Mai 1809 in Conſtanz, ord. 16. Aug. 1833, Vic. in Pfaffenhofen, Zell i. W., Pfrv. in Wieden, Winterſpüren, 1843 Pfr. in Bankholzen, 1851 in Schluchſee; geſt. 30. Juni.

30. **Reiter** Nikodemus, geb. 14. Sept. 1832 in Bittelbrunn, ord. 10. Aug. 1858, Vic. in Waldkirch bei Waldshut, Riedern, Pfrv. in Gremmelsbach, Wyhlen, Erlach, 1867 Spiritual im Priesterseminar zu St. Peter; gest. 8. Juni.

31. **Rückert** Georg Karl, geb. 29. Juni 1803 zu Beckstein, ord. 25. Apr. 1825, Vic. in Lauda, Brötzingen, Philippsburg, Karlsruhe, Pfrv. in Eppingen, 1830 Pfr. in Schluchtern, 1832 in Unterschüpf, 1844 in Altheim, 1848 in Königheim; gest. 3. Juli in Mergentheim.

* Anniversarstiftung in den Kirchenfond zu Altheim; in die Pfarrkirche zu Unterschüpf und Königheim zu einem Engelamt, ebenso in Beckstein.

32. **Schaubinger** Joseph Anton, geb. 19. März 1783 zu Säckingen, ord. 8. Sept. 1807 als Priester der Diöcese Linz in Oberösterreich, Vic. in Schwerdtberg, Wels, 1814 Pfr. in Steinerkirch, 1834 in Mondsee, bischöflich Linz'scher Consistorialrath, 1838 Pfr. in Oberhausen; gest. als Pensionär in Freiburg 8. Mai.

* Stiftungen: Anniversarien in Säckingen, Lörrach und Oberhausen, am letzteren Orte in den Armenfond; in das Mutterhaus, in die Kohler-Hermann-Stiftung und Blindenanstalt in Freiburg; in den Kirchen- und Baufond Adelsheim; Anniversar in den Münsterfond zu Freiburg.

33. **Schuhmacher** Karl Friedrich Joseph, geb. 21. Jan. 1805 zu Horb a. N., ord. 20. Sept. 1827, Vic. in Löffingen, Kirchzarten, Kirchhofen, Pfrv. in Reichenau-Mittelzell, Pfr. in Heuweiler, 1834 in Bollschweil, seit 1863 in abs. Pfrv. in Neuershausen und in Buchholz; gest. 15. Aug.

34. **Staiert** Joseph, geb. 4. Juli 1804 zu Freiburg, ord. 3. Sept. 1832, Vic. in Elzach, Neustadt, Riedern, Krenkingen, Pfrv. in Siegelau, Gremmelsbach, Hubertshofen, 1835 Pfr. in Hartheim, in abs. Pfrv. in Thennenbronn, 1849 Pfr. in Worndorf, in abs. Pfrv. in Grüningen, 1866 Pfr. in Gremmelsbach; gest. 1. Mai.

35. **Stemmer** Valentin, geb. 7. Oct. 1799 zu Oberweier, ord. 20. Sept. 1823, Vic. in Seelbach, Sasbach, Pfrv. in Offenburg, 1829 Pfr. in Darlanden, 1837 in Durbach; gest. 1. Nov.

* Stiftung in den Kirchenfond in Durbach zu zwei Seelenämtern; Stationsbilder in die Kirche (260 fl.).

36. **Stolz** Joh. Bapt., geb. zu Distelhausen 19. Febr. 1814, ord. 9. Sept. 1837, Vic. in Freudenberg, Mannheim, 1844 Pfr. in Lohrbach, 1850 in Heckfeld, 1862 in Hohensachsen; gest. 13. März.

* Stiftung in den Kirchenfond in Hohensachsen zu einem Engelamt und Anniversar; in den Kirchen- und Pfarrbaufond zu Lohrbach; in den Kirchenfond zu Fahrenbach.

37. **Straub** Konrad, geb. 22. Nov. 1833 in Engen, ord. 4. Aug. 1858, Vic. in Kirchzarten, Löffingen, Inzlingen, Pfrv. in Heudorf (bei Meßkirch), Kaplverw. in Villafingen, in Salem; gest. 1. Apr.

38. **Sulger** Joseph Konrad, geb. zu Almannsdorf 24. Nov. 1780, ord. 22. Sept. 1803, 1806 Pfr. in Frickenweiler, 1815 in Winterspüren; gest. als Pensionär in Ueberlingen 31. Dec.

39. **Wacker** Nikolaus, geb. 6. Dec. 1781 zu Ravensburg, Noviz in St. Blasien, ord. 23. Apr. 1810, Vic. in Oberried, Höhenschwand, Jüetzen, Pfrv. in Forbach, Griessen, Kapl. in Erzingen, 1819 in Markdorf, Pfrv. und 1828 Pfr. in Ittendorf, 1832 in Ewattingen, 1834 in Ibach, 1847 in Berau; gest. 10. Jan.

40. **Weingärtner** Franz Xaver, geb. 18. Sept. 1805 zu Durmersheim, ord. 6. Aug. 1830, Vic. in Bühl, in Baden, zugleich Lehrer an der höheren Bürgerschule daselbst, 1838 Pfrv. in Bruchsal, 1842 (erster) Pfr. in Balg, 1844 in Weißenbach, 1850 Stadtpfr. in Oberkirch und Schuldec., 1865 in Appenweier; gest. 15. Sept.

* Anniversar in den Kirchenfond zu Durmersheim und Appenweier; Begründer des Armenkinderhauses in Oberkirch (vgl. Freib. kathol. Kirchenblatt 1862, Nro. 7).

41. **Weiser** Ludwig, geb. zu Offenburg 6. Aug. 1821, ord. 31. Aug. 1844, Vic. in Achern, Ersingen, Pfrv. in Kehl, 1851 Pfr. in Honau; gest. 27. Febr.

* Stiftung in den Kirchenfond zu Honau und für die Armen daselbst.

---

Gestorben: 41. — Neupriester: 55. — Zugang: 14.

## 1868.

1. **Bartholme** Burkard Joseph, geb. 27. Febr. 1804 zu Königheim, ord. 19. Sept. 1829, Vic. in Limbach, (1833—34) Pfrv. in Hollerbach, 1835 Pfr. in Neckarelz, 1844 in Oberwittstadt und Capitelsdec., 1862 in Bilchband; gest. 14. Juli.

* Anniversar in den Kirchenfond zu Bilchband, ebenso in den Kirchenfond zu Königheim; zu einem Stipendium für einen Theologie Studirenden (3166 fl.) aus seiner Verwandtschaft oder aus Königheim.

2. **Biehlmann** Joseph Anton Michael, geb. zu Thunsel 20. Mai 1807, ord. 7. Sept. 1831, Vic. in Hugstetten, Vic. und Kaplverw. in Hüfingen, Pfrv. in Waltershofen, 1840 Pfr. in Wiehre; gest. 24. Aug.

* Anniversar in den Kirchenfond zu Wiehre und Beistiftung zu dem v. Pfirdtschen Almosenfond daselbst.

3. **Bischoff** Joseph, geb. zu Constanz 24. Febr. 1826, ord. 7. Sept. 1849, Vic. in Stockach, seit Herbst 1850 Lehrer am Lyceum in Freiburg, dann am Gymnasium in Tauberbischofsheim, wieder in Freiburg, 1864 investirt als Stadtpfr. zu St. Peter in Bruchsal, blieb in abs. als Lehrer in Freiburg; gest. 5. März.

4. **Blatter** Joſeph, geb. zu Oberwangen 6. Apr. 1808, ord. 16. Aug. 1833, Vic. in Lausheim, Pfrv. in Niederwihl, 1841 Pfr. in Kappel, 1850 in Siegelau, 1863 in Stollhofen; geſt. 15. Juni.

* Anniverſar in den Kirchenfond zu Stollhofen und Oberwangen (Bonndorf).

5. **Bohn** Karl Andreas, geb. 7. Aug. 1839 zu Dallau, ord. 5. Aug. 1862, Vic. in Ettlingen und Religionslehrer an der höhern Bürgerſchule, Curatieverw. in Erlach; geſt. 21. Apr.

6. **Brandhuber** Joſeph, geb. 28. Nov. 1807 in Sigmaringen, ord. 4. Sept. 1841, Vic. in Trillfingen, Kloſterwald, hierauf Pfrv. in Walbertsweiler, Dietershofen, Kapl. in Langenenslingen, Pfrv. in Kloſterwald, Oſtrach, 1855 Pfr. in Gruol; geſt. 27. Jan.

7. **Fiſcher** Joſeph, geb. 22. Sept. 1802 zu Raſtatt, ord. 17. Sept. 1828, Vic. in Schwaighauſen, Vic. und Pfrv. zu St. Peter in Bruchſal, Pfrv. in Durlach, 1837 Pfr. daſelbſt, 1843 Stadtpfr. zu St. Paul in Bruchſal, 1863 Stadtpfr. in Säckingen; geſt. 17. Mai.

* Anniverſar in den St. Paul-Kirchenfond zu Bruchſal und in den Kirchenfond zu Säckingen.

8. **Gerſpacher** Joſeph, geb. 13. Aug. 1802 zu Ittenſchwand, ord. 20. Sept. 1827, Vic. in Höhenſchwand, Pfrv. in Lenzkirch, 1833 Pfr. in Oberbiederbach, 1838 in Bonndorf, zugl. Schulbec., 1847 Pfr. in Erzingen; geſt. 5. Sept.

9. **Gerſtner** Maximilian, geb. 15. Jan. 1818 in Raſtatt, ord. 31. Aug. 1844, Vic. in Bühl, 1847 Pfrv. daſelbſt, ebenſo in Kippenheim, Malberg, Vic. in Malſch, Oberhauſen; geſt. als Tiſchtitulant in Raſtatt 20. Nov.

10. **Göbel** Franz Andreas, geb. 22. Dec. 1824 in Mingolsheim, ord. 19. Aug. 1847, Vic. in Mannheim, Heidelberg, Pfrv. in Wöſchbach, Nollingen, Balg, Zunsweier, Bühl bei O., Stollhofen, Bleibach, Altdorf, Huttenheim; geſt. 24. Apr. in Philippsburg.

11. **Henkel** Conſtantin, geb. 27. Nov. 1825 zu Geismar (Sachſen-Weimar), ord. 10. Aug. 1853, Vic. in Roth, Pfrv. in Schluchtern, 1866 Pfr. in Werbachhauſen; geſt. 23. Jan.

12. **Hensler** Hubert Ferdinand, geb. zu Hegne bei Conſtanz 13. Aug. 1809, ord. 3. Sept. 1832, Vic. in St. Märgen, Cooperator und zeitweiſe Pfrv. zu St. Martin in Freiburg, 1848 Pfr. in Urloffen, 1853 Stadtpfr. zu St. Auguſtin in Conſtanz, 1862 Pfr. in Sasbach bei Bühl; geſt. 17. Dec.

* Anniverſar in den Kirchenfond zu Sasbach.

13. **Hofmeiſter** Johann Bapt., geb. zu Berolzheim 11. Jan. 1805, ord. 7. Sept. 1831, Vic. zu Helmsheim, Pfrv. in Oſterburken, Buſenbach, Grünsfeld, 1841 Pfr. in Dallau, 1851 in Mosbach, 1858 in Helmsheim bei Bruchſal; geſt. 13. Nov.

14. **Hönninger** Chriſtoph, geb. 8. Dec. 1808 zu Tauberbiſchofsheim, ord. 20. Sept. 1834, Vic. in Neunkirchen, Mosbach, 1847 Pfrv. in Waldſtetten, Königheim, Lauda, Aſſamſtadt, 1850 Pfr. in Hollerbach, 1863 in Rothenberg; geſt. 15. Juni.

15. **Hug** Anton, geb. 10. Jan. 1838 zu Schutterthal, ord. 6. Aug. 1863, Vic. in Oberwinden, Steinbach, Pfrv. in Holzhausen; gest. 13. Oct.

16. **Keller** Joseph, geb. 13. März 1830 zu Zell a. H., ord. 9. Aug. 1854, Vic. in Oberkirch, Pfrv. in Wollmadingen, Hofweier, 1866 Pfr. in Hausach; gest. 12. Febr.

17. **Küstner** Ignaz, geb. 15. Sept. 1809 zu Balzhofen, ord. 27. Aug. 1836, Vic. in Mörsch, Kapl.- und Pfrv. in Aach (Hegau), 1851 Pfr. in Mörsch; gest. 18. Mai.

18. **Kolb** Franz Joseph, geb. 21. Sept. 1807 zu Heidelberg, ord. 7. Sept. 1831, Vic. in Bruchsal, Pfrv. in Distelhausen, Gerlachsheim, 1841 Kapl. und 1845 Pfr. in Philippsburg; gest. 21. Febr.

19. **Kuttruff** Johann Bapt., geb. zu Donaueschingen 19. Juli 1812, ord. 19. Sept. 1835, Vic. in Dogern, Breisach, Meersburg, Pfrv. in Aasen, 1841 Pfr. in Unterbaldingen, 1849 Stadtpfr., Schul- und Capitelsdec. in Villingen; gest. 28. Apr.

* Stiftungen: Geläute in die Pfarrkirche zu Donaueschingen; Altäre in jene zu Villingen; für Geschenke an Christenlehrpflichtige; für Kleidung von armen Erstcommunicanten in Villingen und Donaueschingen; Anniversar in den Pfarrfond zu Meersburg und in jenen zu Unterbaldingen, hier auch zu Christenlehrgeschenken.

20. **Löhr** Georg Michael, geb. zu Bretzingen 30. Jan. 1806, ord. 7. Sept. 1831, Vic. in Lauda, Pfrv. in Seckach, 1840 Pfr. in Richen, 1862 in Schöllbronn; gest. 20. Jan.

* Anniversar in den Kirchenfond zu Schöllbronn.

21. **Maier** Joh. Bapt., geb. 28. Mai 1806 zu Litzelstetten, ord. 20. Sept. 1834, Vic. in Beuren a. d. Aach, Kaplverw. in Stetten, Pfrv. in Groß-Schönach, in Limpach, 1844 Pfr. in Grüningen, 1850 in Amoltern, 1866 in Mainwangen; gest. 10. März.

* Stiftung in den Pfarr- und Kirchenfond zu Litzelstetten.

22. **Martin** Aemilian, geb. zu Heimbach 10. Oct. 1842, ord. 6. Aug. 1867; als Tischtitulant in Heimbach gest. 26. Juni.

23. **Müller** Friedrich, geb. 20. Febr. 1804 zu Karlsruhe, ord. 20. Sept. 1827, Vic. in Ettlingen, 1828 Pfr. in Weildorf, Cap. Linzgau, 1834 in Zell am Andelsbach, 1841 in Reuthe, Cap. Freiburg, 1866 in Ottenheim; gest. in Freiburg 25. Dec.

* Stiftung für die Pfarrei Reuthe (1000 fl.) zu einem Anniversar, zu Brodvertheilung an Arme, zur Unterstützung armer Kinder („Friedr. Müller'sche" Stiftung).

24. **Nopper** Michael, geb. zu Siegelau 30. Aug. 1798, ord. 17. Sept. 1828, Vic. in Bettmaringen, Todtmoos, Lausheim, 1833 Pfr. in Biesendorf, 1837 in Untermettingen, 1848 in Wyhlen, 1864 in Nollingen; gest. 19. Juni.

* Anniversarstiftung in Nollingen.

25. **Oechslein** Joseph, geb. zu Oberachern 18. Mai 1801, ord. 17. Sept. 1828, Vic. in Steinbach, Pfrv. zu Krotzingen, 1837 Pfr. in Aftholderberg, 1849 Pfr. und Schulbec. in Hagnau; gest. 29. Sept.

26. **Oehlschlägel** Karl, geb. zu Constanz 12. Apr. 1798, ord. 22. Sept. 1821, Vic. in Pfullendorf, 1823 Pfr. in Worblingen, 1832 Kapl. zu St. Johannes Bapt. in Pfullendorf; gest. in Ueberlingen 16. Nov.

27. **Oser** Alois, geb. zu Steinbach 26. Jan. 1798, ord. 24. Sept. 1825, Vic. in Sinzheim (erster Lehrer Lothar Kübels), Pfrv. und Ende 1836 Pfr. in Moos, 1844 in Ottenau; gest. 18. Sept.

28. **Pfaff** Anton, geb. 22. Sept. 1826 zu Unlingen (Württb.), ord. 10. Aug. 1852, seit 1860 in die Erzdiöcese aufgenommen, Pfrv. in Ostrach, Kaplverw. in Pfullendorf, 1863 Pfr. in Mauenheim, 1867 als Pfr. in Mühlhausen, Cap. Engen, ernannt, konnte wegen Krankheit nicht investirt werden; gest. in Mauenheim 3. Febr.

29. **Richter** Johann Bapt., geb. zu Villingen 27. Aug. 1797, ord. 20. Sept. 1823, nach den Katalogen Beneficiat in Trochtelfingen, Vic. in Schappach, Löffingen, Glotterthal, Pfrv. in Hausen, Durmersheim und in vielen andern Orten; als Tischtitulant in Sigmaringen gest. 7. Nov.

30. **Riesterer** Johann Bapt., geb. 3. Febr. 1798 zu St. Trudpert, ord. 21. Sept. 1826, Pfrv. in Schönau, Oeflingen, 1831 Pfr. in Hofsgrund, zugleich zur Aushilfe in St. Trudpert, 1833 in Rickenbach; gest. 1. Mai.

* Stiftung einer großen Glocke in die Kirche (2061 fl.) und eines Anniversars in den Kirchenfond zu Rickenbach.

31. **Scheurig** Michael Joseph, geb. 11. März 1838 in Walldürn, ord. 5. Aug. 1862, Vic. in Unterwittighausen; als Tischtitulant in Walldürn gest. 2. März.

32. **Siefert** August, geb. 7. Aug. 1794 zu Zunsweier, ord. 23. Sept. 1820, Vic. in Mannheim, Heidelberg, 1832 Pfr. und Dec. in Hemsbach, 1850 ebenso in Hebdesheim; gest. 16. Aug.

* Stiftung zu Paramenten in den Kirchenfond (600 fl.) in Hebdesheim; Anniversar in Zunsweier; Almosenfond zu Hemsbach und Laudenbach.

33. **Unser** Joseph, geb. zu Oberhausen 30. Sept. 1815, ord. 7. Aug. 1843, Vic. in Feudenheim, prov. Lehrer am Pädagogium in Tauberbischofsheim, Vic. in Karlsruhe, 1848 Pfr. in Schöllbronn, 1851 in Neckarau; gest. 16. Jan.

34. **v. Vicari Hermann, dritter Erzbischof von Freiburg.** Joseph Hermann Anton Constantin Franz Sales Johann Nepomuk v. Vicari, geb. 13. Mai 1773 zu Aulendorf, erhielt die wissenschaftliche Vorbildung in den Klosterschulen zu Weingarten und Schussenried und am Lyceum zu Constanz; 1789 als Canonicus zu St. Johann designirt, studirte er in Augsburg Philosophie, sodann vier Jahre Jura an der Universität in Wien; von da zurückgekehrt, übte er sich nach dem Wunsche des Vaters in der juridischen Praxis, wurde 1797 Dr. juris in Dillingen. Nach dem Tode des Vaters folgte er dem Drange des Herzens, in den Priesterstand zu treten, empfing im Sept. 1797 die niederen und höheren Weihen, am 1. Oct. die Priesterweihe in Constanz und trat nun in die possessio frugifera des Canonicates zu St. Johann daselbst ein. Unter Leitung des gelehrten Theologie-Professors

Eugen Kaiser[1] widmete er längere Zeit dem Studium der Theologie, von welcher er bis dahin nur das canon. Recht studirt hatte. 1802 wurde er Mitglied des bischöfl. Regierungscollegiums mit dem Titel wirkl. geistl. Rath, in demselben Jahr auch apostol. Notar, 1816 Official der bischöfl. Curie. — Bei Errichtung der Erzdiöcese Freiburg wurde v. Vicari Mitglied des Metropol.-Capitels und Generalvicar des Erzb. Bernhard, 1830 Domdecan, 1832 Bischof von Macra i. p., 1836 Bisthumsverweser, 1842 Erzbischof, als solcher inthron. 26. März 1843, Priesterjubilar 1. Oct. 1847, feierte er am 8. April 1857 das 25jährige Bischofs- und am 25. März 1868 das 25jährige Jubiläum als Erzbischof; gest. 14. Apr.

Siehe Süddeutsches kath. Kirchenbl. 1843, Nro. 11 vom 18. März; Anz.-Bl. vom 9. Sept. 1868; Freib. kath. Kirchenbl. 1873, Nro. 19.

* Stiftungen: (Testament v. 11. Mai 1864.) Dem Vincentiusverein in Freiburg (600 fl.), dem Gesellenverein (300 fl.), den Kinderbewahranstalten in Riegel, Gurtweil, Schwarzach, Walldürn, Oberkirch (je 300 fl.); Anniversarien in den Münsterfond zu Freiburg und Constanz (je 1000 fl.) mit Almosenvertheilung an „arme, sittlich gute Katholiken"; Anniversar in die Pfarrkirche zu Aulendorf mit derselben Bestimmung (600 fl.). „Zum Universalerben meiner übrigen Verlassenschaft setze ich ein die unter meinem Namen schon bestehende Stiftung, welche mit dem Zuwachs der übrig bleibenden Verlassenschaft einen bleibenden Fond bilden soll zur Unterhaltung des Knaben-Seminars unter Leitung eines jeweiligen Erzbischofs von Freiburg, in Hoffnung, es werden aus dieser Stiftung recht gut kirchlich gebildete künftige Priester herangezogen werden." Die Verlassenschaft nach Abzug der Legate betrug 27000 fl., die von dem Erblasser für den Ankauf und die Herstellung des Hauses für das Knabenseminar verwendete Summe 60000 fl. — Die bei dem 25jährigen Bischofsjubiläum des Erzb. Hermann veranstaltete Sammlung mit 17089 fl. wurde ebenfalls diesem Zwecke zugewiesen. Das Ganze bildet mit der Stiftung des 1862 verstorbenen Pfarrers Kohler den Grundstock der „Kohler-Hermann-Stiftung".

35. **Walter** Ferdinand, geb. 7. Oct. 1814 in Wolfach, ord. 24. Aug. 1842, Vic. in Sinzheim, Riedern, 1850 Kapl. in Neuenburg, in abs. Pfrv. in Ettlingenweier, Buchenbach, Langenbrücken, 1865 Pfr. in Balzfeld; gest. 26. Mai.

36. **Wenz** Johann Michael, geb. 27. Apr. 1813 zu Paimar, ord. 7. Sept. 1837, Pfrv. in Schriesheim, Osterburken, 1864 Pfr. in Seelbach, Cap. Gernsbach; gest. 1. Jan.

37. **Ziegler** Siegfried Heinr., geb. 7. März 1828 zu Ueffigheim, ord. 8. Sept. 1853, Vic. in Limbach, Pfrv. in Hilsbach, Klepsau, Sandhofen, Seckenheim, Billigheim; gest. 16. Dec.

* In den Kirchenfond in Billigheim zu einem Engelamt.

---

Gestorben: 37. — Neupriester: 39. — Zugang: 2.

---

[1] Eugen Kaiser, geb. 1. Jan. 1750 zu Geroldshofen in Franken, ord. 13. Sept. 1774 als Mitglied des Augustinerordens, von da an Professor der alt- und neutest. Disciplinen bei der theol. Lehranstalt in Constanz, nach Aufhebung derselben 1808 blieb er als Lehrer der griechischen Sprache am Lyceum, wurde 1811 pensionirt und starb am 21. Aug. 1825.

# 1869.

1. **Braun** Konrad, geb. 16. Sept. 1829 zu Thalheim, ord. 9. Aug. 1854, Vic. in Hechingen, 1857 Pfarrcurat in Zimmern; geſt. 20. Jan.

2. **Cläs** Peter Adam, geb. zu Bensheim 10. März 1802, ord. 15. Aug. 1836 zu Buenos-Ayres, Vic. in Königshofen, Pfrv. in Mudau, 1851 Beneficiat in Lauda; geſt. 4. Oct.

* Stiftete in den Kirchenfond zu Lauda ein Seelenamt.

3. **Dold** Paul, geb. 30. Mai 1801 in Triberg, ord. 16. Sept. 1826, Vic. in Furtwangen, Pfrv. in Neukirch, 1832 Pfr. in Hinterzarten, 1843 in Schonach und Capitelsdec., in abs. Pfrv. in Markelfingen, 1862 Pfr. in Griesheim, Cap. Offenburg; geſt. 31. März.

* Bedeutende Stiftungen für den Kirchenbau in Mühlburg und Pforzheim; ſowie für Anniverſarien und wohlthätige Zwecke in die Kirchenfonds zu Markelfingen, Triberg, Neukirch, Hinterzarten (Armenfond 1000 fl.); in den Kaplaneifond zu Triberg 3000 fl. zu einer Wochenmeſſe.

4. **Eger** Franz Xaver, geb. 7. Febr. 1783 in Haigerloch, ord. 16. Apr. 1808, 1816 Pfr. in Vilſingen, zeitweilig Capitelsdec. und fürſtl. Schulcommiſſär, 1858 Pfr. in Veringendorf; geſt. 2. März.

5. **Eyermann** Anton, geb. zu Buchen 29. Oct. 1805, ord. 3. Sept. 1832, Vic. in Neuhauſen, Unterwittighauſen, Königheim, Pfrv. in Eberbach, Rittersbach, Oſterburken, Seckach, 1841 Pfr. in Windiſchbuch, 1849 in Sickingen; geſt. 24. Juli.

6. **Fritz** Karl, geb. zu Neuweier 5. Febr. 1840, ord. 1. Aug. 1866, Vic. in Neuſtadt, Waldshut, Hausgeiſtlicher im Spital in Baden; geſt. 23. Oct.

7. **Gut** Joſeph, geb. 24. Sept. 1807 in Herbolzheim, ord. 16. Aug. 1833, Vic. in Ihenheim, Breiſach, Steinbach, Pfrv. in Sulz bei Lahr, 1844 Pfr. in Lichtenau bei Ulm, 1852 in Schwerzen, zugleich Schuldec., 1866 in Oberſchopfheim; geſt. in Frieſenheim 26. Dec.

* Anniverſar in den Kirchenfond zu Oberſchopfheim und in Herbolzheim.

8. **Haller** Johann Bapt., geb. 9. Juni 1810 in Hüfingen, ord. 27. Aug. 1836, Vic. in Bühl, Kirchen, 1839 Kapl. in Bodman, 1848 Pfr. in Limpach, 1856 Pfrv. in Unterkürnach, Döggingen, Aaſen, Kaplverw. in Riedböhringen, 1866 Pfrv. in Horn, 1867 in Ueberlingen a. Rh., 1868 in Kommingen; geſt. als Tiſchtitulant in Thannheim 10. März.

9. **Hartmann** Franz Joſeph, geb. 17. Juni 1805 zu Bruchſal, ord. 7. Sept. 1831, Vic. in Wallbürn, Walldorf, Raſtatt, 1835 Pfr. in Impfingen, 1844 in Wieblingen, 1851 in Neckargerach, 1863 in Frieſenheim; geſt. 19. Jan.

10. **Hoch** Heinrich, geb. in Waldkirch 3. März 1820, ord. 31. Aug. 1844, Vic. in Riedern, Kirchhofen, Kaplverw. in Villingen und Lehrer am

Pädagogium, Assistent bei dem kathol. Oberkirchenrath in Karlsruhe, 1852 Pfr. und Schuldec. für das Landamt Freiburg in Wittnau, 1863 Stadtpfr. in Ettenheim; gest. 1. März.

* Stiftung zum Kirchenbau in Pforzheim; in den Kirchenfond zu Wittnau ein Seelenamt und Almosenvertheilung.

11. **Hönninger** Melch. Anton, geb. zu Dittigheim 24. Sept. 1799, ord. 30. Sept. 1822, Pfrv. in Odenheim, 1827 Pfr. in Schluchtern, 1830 in Unterwittighausen; gest. 13. Apr.

12. **Kopf** Franz Joseph, geb. 2. Juni 1831 zu Zell a. H., ord. 10. Aug. 1857, Vic. in Bernau, Steinbach, wegen Krankheit seit 1858 Tischtitulant in Zell a. H.; gest. 10. Oct.

13. **Kunle** Joseph Karl, geb. zu Breisach 26. Sept. 1808, ord. 3. Sept. 1832, Vic. in Merdingen, Biengen, hier auch Pfrv., Curatieverw. in Grünwald, 1844 Pfr. in Lienheim, 1848 in Untermettingen und Capitelsdec., 1861 in Biethingen bei Meßkirch; gest. 17. Jan.

* Anniversar in den Kirchenfond zu Biethingen.

14. **Kuß** Theodor, geb. 8. Nov. 1837 zu Breisach, ord. 5. Aug. 1862, Vic. in Haslach, Schliengen, Nußbach, Rothenfels, Pfrv. in Kirrlach, Moosbronn, in Ottenau; gest. 14. März.

15. **Miller** Silvester, geb. zu Langenenslingen 30. Dec. 1806, ord. 1829, Vic. in Empfingen, 1831—1844 Professor in Hedingen, 1844 Pfr. in Gruol, einige Zeit Novize bei den Jesuiten, 1853 Pfrv. in Sigmaringen, Gamertingen, 1857 Pfr. in Dietershofen, 1860 in Trochtelfingen, 1865 Stadtpfr. und Schulrath in Sigmaringen; gest. 9. März.

** Schriften: Aufsätze in Zeitschriften, Schulschriften, Gelegenheitsreden, Festpredigten. Abhandlung über den Grafen Heinrich v. Werdenberg. Andachtsbuch für die Maiandacht.

16. **Raible** Johann Bapt., geb. 15. März 1815 in Bräunlingen, ord. 10. Aug. 1850, Vic. in Ettenheim, Nußbach, lebte die meiste Zeit auf dem Tischtitel; gest. in Illenau 24. Apr.

17. **Schmidt** Franz Joseph, geb. in Bruchsal 10. Mai 1802, ord. 17. Sept. 1828, Vic. in Jöhlingen, Pfrv. in Bretten, Kirrlach, Karlsdorf, hier 1840 Pfr., 1850 in Obergrombach, 1863 in Oetigheim; gest. 22. März.

* Anniversarstiftungen in den Kirchen-, Bruderschafts- und Kaplaneifond zu Oetigheim.

18. **Schreiber** Franz Xaver, geb. zu Buchheim 3. Apr. 1811, ord. 1. Sept. 1838, Vic. in Wolfach, Oberhausen, Pfrv. in Gütenbach, 1847 Pfr. in Niederwasser, 1856 in Breitnau, 1861 in Hochemmingen; gest. 23. Febr.

* Stiftungen: Dem Konradi-Haus in Constanz 4000 fl.; dem Knabenseminar in Freiburg 2000 fl.; in die Pfarrkirche zu Hochemmingen: zwei gemalte Fenster und verschiedene Paramente, zwei Anniversarien mit Almosenvertheilung; Anniversar in den Kirchenfond zu Eichsel.

19. **Singer** Joseph Benedict, geb. 19. März 1810 in Villingen, ord. 20. Sept. 1834, Beneficiumsverw. in Offenburg, Pfrv. in Gengenbach, Donaueschingen, 1851 Pfr. in Lauf, 1867 in Gamshurst; gest. 3. Juli.

20. **Springer** Lazarus, geb. 16. Dec. 1808 zu Neuweier, ord. 19. Sept. 1835, Vic. in Schwarzach, Pfrv. in Sasbachwalden, 1846 Pfr. in Mühlhausen, 1851 in Kluftern, 1863 in Grunern; gest. 18. Nov.

* In den Kirchenfond zu Grunern ein Seelenamt und Almosenvertheilung.

21. **Stroppel** Fidel, geb. 6. Apr. 1804 in Sigmaringen, ord. 6. Aug. 1830, Vic. an mehreren Orten, Kaplverw. in Liggeringen, 1839 Kapl. in Benzingen, zeitweilig als solcher Pfrv. in Immau, Dettingen, 1857 Pfr. in Liggersdorf; gest. 18. Dec.

22. **Walser** Matthäus, geb. zu Meßkirch 16. Sept. 1796, ord. 22. Sept. 1821, Vic. in Friedenweiler, Meßkirch, Pfrv. in Hochemmingen, 1827 Pfr. in Mauenheim, 1834 in Frickingen und Schuldec., 1845 in Nordrach, 1853 in Nöggenschwil; gest. 29. Aug.

23. **Weihrauch** Johann Nepomuk, geb. 20. Mai 1799 zu Haigerloch, ord. 24. Sept. 1825, Pfrv. in Efferatsweiler, Benzingen, Trillfingen, 1833 Pfr. in Kettenacker, 1845 in Walbertsweiler, 1847 in Hart, 1853 in Sieberatsweiler; gest. in Augsburg 25. Febr.

* Stiftungen für das Fidelishaus (1000 fl.); für das Waisenhaus zu Nazareth (1500 fl.).

24. **Zeller** Joseph Anton, geb. zu Ueberlingen 19. Nov. 1815, ord. 4. Sept. 1841, Vic. in Rielasingen, Kaplverw. in Säckingen, Pfrv. in Istein, Bonndorf, Cap. Stockach, 1847 Kapl. in Neidingen, Pfrv. in Säckingen, in Riegel, 1863 Stadtpfr. in Endingen; gest. 29. Aug.

** Gebetbuch für Erstcommunicanten. 3. Aufl. 1861. Der lebendige Rosenkranz. 1870. 3. Aufl. 1881.

---

Gestorben: 24. — Neupriester: 57. — Zugang: 33.

# 1870.

1. **Baugert** Johann Nepomuk, geb. 28. Jan. 1805 zu Offenburg, ord. 6. Aug. 1830, Vic. in Günthersthal und auch Pfrv. daselbst, sodann in Horben, 1833 Pfarrcurat in Stetten bei Engen, 1840 Pfr. in Schlatt, 1851—1852 zugleich Pfrv. in Thunsel, Schuldec. 1861 in Niederschopfheim und seit 1864 Capitelsdec.; gest. 15. März.

* Stiftung von Anniversarien in den Kirchen- und Armenfond zu Niederschopfheim; in den Kirchenfond zu Schlatt, Stetten und Günthersthal.

2. **Bosch** Theodor, geb. zu Freiburg 13. Juni 1833, ord. 6. Aug. 1861, Vic. in Oberschopfheim, Donaueschingen, wieder in Oberschopfheim und auch Pfrv., Cooperator zu St. Martin in Freiburg; gest. 17. Jan.

3. **Braun** Joſeph, geb. 19. Jan. 1809 zu St. Peter, ord. 16. Aug. 1833, Vic. in Kirchhofen, Cooperator am Münſter in Conſtanz und Religionslehrer am Lyceum, Pfrv. in Sentenhart, Kappel bei Freiburg, St. Blaſien, hier 1846 Pfr. und Schuldec., 1862 Pfr. in Kappelrodeck; geſt. 22. Juli.

4. **Eſchbach** Karl, geb. zu Hochſal 28. Febr. 1784, ord. 23. Mai 1807, Cooperator zu St. Martin in Freiburg, 1814 Pfr. in Bruggen, 1826 Pfr. und Dec. in Triberg, 1827 Miniſterialrath bei der kath. Kirchenſection in Karlsruhe, 1831 Pfr. in Hochſal; geſt. 3. Jan.

Eſchbach lehrte als Cooperator in Freiburg im Namen und Auftrag Hugs mehrere Jahre die griechiſche und hebräiſche Sprache an der Univerſität.

* Stiftung in den Kirchen- und Armenfond zu Hochſal; in den Schul- und Armenfond zu Binzgen und Alb; in den Kapellenfond zu Rotzel; in den Schulfond zu Schachen.

** Beiträge in das Conſtanzer Paſtoral-Archiv 17. 19.

5. **Großholz** Joſeph Leop., geb. 20. März 1796, ord. 22. Sept. 1821, Pfrv. und 1828 Stadtpfr. in Mannheim, 1838 Stadtpfr. und Dec. in Baden; geſt. 19. Oct.

* Anniverſar in den Kirchenfond zu Baden; Stiftung zur Hebung des Kirchengeſangs (1000 fl.); Paramente.

** Feſtpredigten. Mannheim 1824, 28.

6. **Hopfenſtock** Michael, geb. zu Offenburg 24. Juni 1796, ord. 20. Sept. 1827, Vic. in Merdingen, Pfrv. in Frieſenheim, Umkirch, 1836 Pfr. in Weingarten, 1843 in Neuhauſen und Capitelsdec., 1851 in Hauenebersteín; geſt. 24. Juni.

* Anniverſar in den Kirchenfond zu Hauenebersteín.

7. **Jenger** Anton, geb. zu Kirchhofen 3. Mai 1788, ord. 10. Juni 1811, Vic. in Breiſach, Pfrv. in Kappel bei Freiburg, ſeit 1820 Pfr. in Bamlach; geſt. 21. Jan.

* Stiftung für die Blindenanſtalt in Freiburg und die Rettungsanſtalt in Riegel; in den Schul- und Armenfond zu Bamlach und Rheinweiler; Anniverſar in den Kirchenfond zu Bamlach u. Kandern; Fahnen in die Kirche zu Bamlach u. Kleinweiler.

** Beitrag in das Conſtanzer Paſtoral-Archiv 24.

8. **Koler** Lorenz, geb. in Jungingen 24. Apr. 1805, ord. 9. Sept. 1837, Vic. in Fiſchingen, Rangendingen, Groſſelfingen, hier auch Pfrv., 1845 Pfrv. und 1854 Pfr. in Steinhofen; geſt. 28. Nov.

9. **Kölble** Guſtav, geb. zu Sigmaringen 22. Jan. 1816, ord. 1. Sept. 1838, Vic. in Dettingen, Kaplverw. in Trochtelfingen, Pfrv. in Steinhilben, 1845 Pfr. in Bärenthal, 1857 in Mindersdorf; geſt. 3. Febr.

**Lampenſcherf** Johann Heinrich Anton, geb. 11. Juni 1812 zu Wittlaer, Kr. Düſſeldorf, ord. 4. Apr. 1836 (in Köln), Vic. in ſeinem Heimathsort und in Mühlheim a. d. R., Militärpfr. in Münſter, 1847 in Düſſeldorf, 1853 Stadtpfr., zugleich geiſtl. Regierungs- und Schulrath in Sigmaringen, 1864

Canonicus an der Stiftskirche und Scholastiker an der Stiftsschule in Aachen; gest. 18. Febr.

* Stiftung in den Armenfond und in die Pfarrkirche zu Kaiserswerth, in den Armen- und Waisenfond zu Sigmaringen mit zwei Anniversarien.

(Nach Mittheilung von Canonicus Dr. Kessel in Aachen.)

10. **Landherr** Dominik, geb. zu Rastatt 16. Mai 1787, ord. 19. Sept. 1812, Pfrv. in Ladenburg, Leimen, 1822 Pfr. in Leutershausen, 1835 Pfr. und Schulbec. in Weinheim, 1839 Stadtpfr. in Ladenburg, 1852 seiner Stelle enthoben, lebte er von da an in Mannheim; gest. Anfangs 1870.

11. **Lumpp** Leopold, geb. zu Baden 4. Jan. 1801, ord. 24. Mai 1823, Vic. in Rastatt und Lehrer am Lyceum, 1827 Dompräbendar in Freiburg, Kapellmeister am Münster und Domcantor, Lehrer des Choralgesangs im Priesterseminar und später auch im Convict (Lumpp ist auch der Gründer des ersten Gesangvereins in Freiburg); gest. 13. Juni.

* Stiftungen: Für den Musikfond des Münsters (5000 fl.); für die Blindenanstalt in Freiburg (1000 fl.); für das Waisenhaus und Vincentiushaus in Freiburg; für die Kirche in Ettlingenweier; in das theol. Convict eine kleine Orgel; Anniversar in Ettlingenweier.

** Schriften: Anleitung zum Choralgesang, 3. Aufl.; Melodienbuch zum Freib. Diöcesan-Gesangbuch, 2. Aufl.; Melodien zu einer Anzahl Marienlieder und zu Liedern des heiligen Altarssacraments; verschiedene kirchl. Compositionen.

Nekrolog im Freib. Kirchenblatt und in den Bad. Biographien.

12. **Mayer** Karl, geb. in Liggeringen 31. Oct. 1845, ord. 24. Juli 1870, Vic. in Meersburg; gest. 19. Dec.

13. **Milden** Hermann Joseph Friedr., geb. 7. Jan. 1798 zu Hechingen, ord. 23. Sept. 1820, Kapl. in seiner Vaterstadt, seit 1823 Pfr. in Stetten unter Hohlstein; gest. 26. Mai.

** Beitrag in das Constanzer Pastoral-Archiv 1827, 1.

14. **Müller** Karl, geb. zu Singen 29. Apr. 1806, ord. 6. Aug. 1830, Vic. in Görwihl, Mühlhausen bei Engen, Kapl. in Steißlingen, 1838 Pfr. in Duchtlingen, 1845 in Randegg, zugleich Capitels- und Schulbec., 1862 Pfr. in Großweier, Bezirksschulvisitator für Achern, 1869 Pfr. in Friesenheim; gest. 7. Sept.

15. **Rombach** August, Tischtit. in Philippsburg; gest. 19. Febr.

16. **Schafheitlin** Ignaz, geb. zu Constanz 1. Mai 1796, ord. 23. Sept. 1820, Vic. in Hoppetenzell, Pfrv. in Mühlingen, Stahringen, Schwandorf, 1826 Pfr. in Berkheim, 1830 in Schienen, 1842 Schulbec., 1848 Stadtpfr. in Radolfzell; gest. 30. Aug.

* In den Kirchenbaufond zu Schienen (100 fl.); Paramente in die Kirche zu Radolfzell.

17. **Schell** Georg Franz, geb. 26. März 1815 in Feudenheim, ord. 4. Sept. 1841, Vic. in Walldürn, 1849 Pfr. in Freudenberg, 1852 in Götzingen, in abs. Pfrv. in Hohensachsen, 1862 in Büchig; gest. 7. März.

18. **Schmitt** Johann, geb. 9. Mai 1837 in Wiesloch (abweichend das Directorium v. J. 1862), ord. 5. Aug. 1862, Vic. in Mosbach, Hilsbach, Heidelberg; gest. 20. Juli.

19. **Schuler** Franz Dominik, geb. zu Engen 7. Apr. 1799, ord. 10. Sept. 1824, Kapl. in Engen, 1827 Pfr. in Biethingen und Capitelsdec., 1845 Pfr. in Dauchingen, 1849 in Eigeldingen Capitelsdec., 1862 Pfr. in Wettelbrunn; gest. in Freiburg 6. Mai.

* Stiftungen: In den Kirchspielfond zu Engen ein Anniversar; in den Kirchenfond zu Biethingen ein Anniversar mit Almosenvertheilung; in den Gottesackerkapellenfond zu Engen, in den Kirchenfond zu Wettelbrunn ein Anniversar und Beitrag zur Herstellung neuer Altäre.

20. **Steidle** Anton, geb. zu Heinstetten 22. März 1802, ord. 20. Sept. 1827, Vic. in Hochsal, Görwihl, Kapl. in Meßkirch, 1833 in Bethenbrunn, 1834 Pfr. in Altglashütte, 1838 in Wehr, 1852 in Waldkirch bei Waldshut, in abs. Pfrv. in Litzelstetten; gest. 11. Apr.

21. **Sulzer** Karl, geb. zu Constanz 1. Febr. 1796, ord. 6. März 1819, Vic. und Pfrv. in Frickingen, Vic. in Engen, Pfrv. in Oberzell, 1824 Kapl. in Bohlingen und gleichzeitig seit 1824 auch Pfrv., 1830 Pfr. daselbst, 1838 ernannt als Pfr. von Rheinheim, im gleichen Jahr Dompräbendar in Freiburg, hielt im Auftrag des Erzbischofs mehrere Jahre Vorlesungen im Priesterseminar über die Fächer der praktischen Theologie; später zeitweilig Assessor bei dem Ordinariat; 1845 erster Superior des Ordens der barmherzigen Schwestern; 1865 Pfr. in Ebringen; gest. 22. Febr.

* Vermächtniß verschiedener Paramente und Cultgegenstände in die Pfarrkirche zu Hepbach und Pforzheim.

22. **Trost** Ignaz, geb. zu Offenburg 13. Sept. 1817, ord. 7. Aug. 1843, Vic. in Breisach, Beneficiumsverw. in Ueberlingen, Religionslehrer am Gymnasium in Heidelberg und Mannheim, Pfrv. in Walldürn, Oberharmersbach, Weiler bei Lahr, Wagshurst, Kreenheinstetten, Untermettingen, hier 1864 Pfr.; gest. 6. Mai.

23. **v. Wanner** Heinrich, geb. zu Börstingen, Cap. Horb (Württemb.), 11. Aug. 1783, ord. 20. Sept. 1806, seit 1818 Pfr. und Capitelsdec. in Hettingen; gest. 11. Nov.

24. **Winterer** Wilhelm, geb. zu Ettenheim 17. Febr. 1807, ord. 7. Sept. 1831, Vic. in Weingarten, 1834 Pfrv. in Herbolzheim, 1836 Hospitalpfarrer in Mannheim, 1846 Pfr. in Dossenheim, 1852—1855 zugleich Pfrv. in Schriesheim; gest. 5. Jan.

* Anniversarstiftung in den Kirchenfond zu Dossenheim.

** Uebersetzung von Sarpi's Concilien-Geschichte. Mergentheim 1840.

25. **Würth** Max, geb. zu Freiburg 12. Oct. 1795, ord. 21. Sept. 1822, Vic. in Höhenschwand, in Waldshut für das Filial Eschbach, 1831 Pfr. in Berghaupten, 1845 in Nußbach; gest. in Freiburg 20. Apr.

---

Gestorben: 25.* — Neupriester: 46. — Zugang: 21.

# 1871.

1. **Bauer** Johann Bapt., geb. 19. Oct. 1837 in Wolfach, ord. 7. Aug. 1861, Vic. in Oberried; geſt. als Tiſchtitulant in Ringelbach 27. Apr.

2. **Bauer** Philipp Ner., geb. 24. Mai 1809 zu Eiſenthal, ord. 16. Aug. 1833, Vic. in Ottersweier, Curat der Strafanſtalt und Religionslehrer am Lyceum in Mannheim, 1848 Pfr. in Neckarhauſen, 1863 in Gengenbach, 1865 in Malſch; geſt. 26. März.

* Anniverſar in den Kirchenfond zu Eiſenthal.

3. **Bodenmüller** Joſeph, geb. zu Löffingen 17. Febr. 1806, ord. 7. Sept. 1831, Vic. in Lausheim, Steinenſtadt, Donaueſchingen, Pfrv. in Neuſtadt, 1836 Hofkapl. in Heiligenberg, 1843 Pfr. in Engen und Schuldec., 1848 in Bonndorf, 1849 Seminardirector in Ettlingen; als Penſionär in Freiburg geſt. 1. Apr.

** Verfaſſer einer Anzahl pädagogiſcher Schriften und Schulbücher.

4. **Conſtanzer** Karl, geb. zu Conſtanz 11. Sept. 1798, ord. 24. Sept. 1825, von da bis Dec. 1831 Vic. in Bleichheim, 1831 Pfr. in Baltersweil, 1837 in Seeſelden; geſt. 12. März.

* Stiftung in den Capitelsfond Linzgau; Anniverſar in Seeſelden.

**Dannegger** Franz Xaver, geb. zu Sigmaringen 31. Sept. 1827, ord. 10. Aug. 1852, Vic. in Hechingen, Pfrv. in Thalheim, Gamertingen, 1858 Stadtpfr. in Hechingen, 1865 zu Haigerloch, 1869 Domcapitular in Trier; geſt. in Berlin 21. Mai.

5. **Ditz** Matthias, geb. 20. Febr. 1822 zu Reuthe, ord. 10. Aug. 1848, Vic. in Sasbach, Erſingen, Pfrv. in Tiefenbach, Malſch, 1866 in Oberachern; geſt. 21. Juni.

6. **Ehrmann** Georg, geb. zu Wertheim 29. Jan. 1805, ord. 6. Aug. 1830, Vic. in Königshofen, Pfrv. in Unterſchüpf, 1833 Pfr. in Wenkheim, 1864 in Ottersweier; geſt. 15. Oct.

* Stiftung in den Kirchenfond in Wenkheim zu einem Engelamt.

7. **Emele** Joſeph Wilhelm, geb. zu Haigerloch 16. Febr. 1793, ord. 3. Sept. 1816, Vic. in Sigmaringendorf, fürſtl. Hofkapl., 1830 Nachprediger in Sigmaringen, 1818 Erzieher am fürſtlichen Hofe, 1831 Pfr. in Benzingen, 1842 abermals Erzieher am Hofe zu Sigmaringen; in dieſer Stadt lebte er auch nach ſeiner Penſionirung (1848); geſt. 20. Nov.

* Namhafte Stiftung für das Fidelishaus.

** Beitrag in das Conſtanzer Paſtoral-Archiv 21.

8. **Emele** Valentin, geb. 18. März 1807 zu Ringingen, ord. 16. Aug. 1833, Vic. in Benzingen, 1839 Kapl. und längere Zeit Pfrv. in Inneringen, Pfr. in Feldhauſen, 1864 in Langenenslingen; geſt. 10. Aug.

9. **Ganter** Joſeph, geb. 10. Sept. 1826 in Glotterthal, ord. 10. Aug. 1853, Vic. in Ulm, Pfrv in Jach, Bohlsbach, Sasbachwalden, Windſchläg, Luttingen, Wollmadingen, 1868 Pfr. in Waltersweier; geſt. 6. März.

* Stiftete in den Kirchenfond zu Waltersweier ein Seelenamt.

10. **Gaß** Valentin, geb. zu Raſtatt 14. Nov. 1799, ord. 9. Sept. 1824, Vic. in Gernsbach, Philippsburg, Schwetzingen, prov. Lehrer am Gymnaſium in Freiburg, Vic. in Mannheim (7 Jahre), 1835 Stadtpfr. und Dec. in Karlsruhe; geſt. 24. Jan.

* In ſeinem Teſtamente war das ganze Vermögen (130 000 fl.) als Fond für eine zweite Pfarrkirche in Karlsruhe beſtimmt; wegen eines Formfehlers mußte der Vollzug unterbleiben. Durch teſtam. Beſtimmung der Erbin (Stiefmutter des Verſtorbenen) wurde 1882 dem Kirchenfond in Karlsruhe die Summe von 80 000 Mark zugewieſen und ſo einigermaßen der Wille des Erblaſſers vollzogen. — Stiftung von vier Anniverſarien.

11. **Goldſchmidt** Gregor, geb. 25. Oct. 1826 zu Dörlesberg, ord. 10. Aug. 1853, Vic. in Hockenheim, Pfrv. in Sandhofen, Zeuthern, Oberöwisheim, 1862 an letzterem Orte Pfr.; geſt. 31. Oct.

12. **Gramlich** Wilhelm, geb. 23. Juni 1835 zu Mittelſchefflenz, ord. 5. Aug. 1862, Vic. in Lauda, Limbach, Flehingen, Mosbach, Raſtatt, Pfrv. in Königheim; geſt. 16. Juni.

13. **Gugert** Ignaz, geb. in Baden 31. Juli 1800, ord. 20. Sept. 1823, Vic. und 1829 Pfrv. in Raſtatt, Vic. in Offenburg, 1831 Pfr. in Eppingen, 1837 in Bretten, 1842 in Ettlingen, 1845 in Kappel-Rodeck, in abs. Pfrv. in Forbach, 1850 Pfr. in Zuzenhauſen; geſt. als Penſionär in Baden 26. Sept.

14. **Heinemann** Adam, geb. zu Geiſingen 19. Dec. 1798, ord. 9. Sept. 1824, Vic. in Ewattingen, Radolfzell, 1826 Kapl. in Aaſen, 1830 Pfr. in Döggingen, 1837 in Schwaningen, 1849 in Riedböhringen, reſignirte 1870 und lebte als Penſionär in Villingen, beſorgte den Gottesdienſt im dortigen Kloſter; geſt. 6. Juni.

* Anniverſar in den Kreuzkapellenfond in Geiſingen, Paramente in die Kirche zu Riedböhringen.

15. **Hettich** Auguſt, geb. in Schonach 10. März 1843, ord. 4. Aug. 1868, Vic. in Schwaighauſen und Ottersweier; geſt. als Tiſchtitulant in Baden 13. Dec.

16. **Holl** Robert, geb. zu Sigmaringen 5. Nov. 1843, ord. 4. Aug. 1868, Vic. in Empfingen, Haigerloch, Hechingen, Pfrv. in Walbertsweiler, Kaplverw. in Bingen und Hechingen; geſt. als Tiſchtitulant in Sigmaringen 11. Oct.

17. **Hummel** Andreas, geb. 7. Nov. 1803 in Ueberlingen, ord. 17. Sept. 1828, Vic. und ſodann Pfrv. in Meersburg, 1837 Pfr. in Grüningen, 1842 in Sipplingen; geſt. 19. Febr.

* Stiftung in den Armenfond zu Sipplingen.

18. **Jörger** Joseph, geb. 10. März 1830 zu Herrenwies, ord. 10. Aug. 1857, Vic. in Kenzingen und Marlen, Pfrv. in Schelingen, Röthenbach, 1862 Pfr. in Bachheim; gest. in Gengenbach 29. März.

* Anniversar in den Kirchenfond zu Dundenheim.

19. **Kaiser** Isidor, geb. 20. Sept. 1811 zu Menzenschwand, ord. 7. Aug. 1843, Vic. in Todtmoos, Zell a. H., Pfrv. in Heimbach, Bleibach, Schluchsee, Kaplverw. in Meßkirch, 1850 Pfr. in Unterbaldingen, 1863 in Todtnau; gest. 11. Oct.

* Anniversarien in den Kirchenfond zu Todtnau und Menzenschwand.

20. **Kopp** Karl Leopold, geb. zu Donaueschingen 17. Dec. 1809, ord. 16. Aug. 1833, Vic. in Rickenbach, Glotterthal, Grafenhausen, Pfrv. in Espasingen, Söllingen, Zunsweier, Biethingen, Cap. Hegau, Kaplverw. in Pfohren, Pfrv. in Ippingen, 1846 Pfr. in Achdorf, zuletzt Kapl. in Oehningen; gest. 12. Aug.

21. **Krom** Bonifaz, geb. in Göggingen 4. Juni 1840, ord. 4. Aug. 1869, Vic. in Oberhausen; gest. als Tischtitulant in seinem Heimathsort 13. Juni.

22. **Leberle** Franz Anton, geb. zu Freiburg 2. Aug. 1794, ord. 25. März 1817, Vic. in Stockach, Möhringen, Münchweier, Pfrv. in Grafenhausen und Kenzingen, 1819 Cooperator zu St. Martin in Freiburg, 1824 Kapl. in Waldkirch und zugleich Pfrv. in Bleibach, 1837 Pfr. in Gündlingen, 1852 Pfr. und Capitelsdec. in Thunsel; gest. in Staufen 13. Jan.

* Anniversarien in den Kirchenfond zu Staufen und Thunsel und zu Paramenten.

23. **Leiber** Johann Bapt., geb. zu Welschingen 16. Juni 1813, ord. 9. Sept. 1837, Vic. in Gutenstein, Ueberlingen, geistl. Lehrer am Lyceum und an der höheren Bürgerschule in Constanz, 1850 Pfr. in Oberhomberg, zeitweise zugleich Pfrv. in Limpach; gest. 23. Mai.

24. **Löhle** Joh. Georg, geb. zu Leitishofen 22. März 1797, ord. 21. Sept. 1822, Vic. in Herthen, Oberwinden, Kapl. in Aasen, Pfrv. in Kirchdorf, 1825 Pfr. in Melchingen, Cap. Veringen, 1837 in Böhrenbach, 1850 in Schwenningen; gest. als Pensionär in Pfullendorf 23. Sept.

* Anniversarstiftungen in den Kirchenfond zu Böhrenbach, Menningen, Schwenningen und in den Jakobskirchenfond zu Pfullendorf.

25. **Löw** Karl, geb. zu Heiligenberg 25. Mai 1798, ord. 17. Sept. 1828, Vic. in Ebringen, 1831 Kapl. zu Aasen und zeitweise Pfrv. in Heidenhofen, 1838 Pfr. in Hattingen, 1845 Kapl. in Möhringen; gest. 5. Oct.

26. **Ludwig** Karl, geb. zu Gailingen 5. Febr. 1801, ord. 24. Sept. 1825, Pfrv. in Niederwasser, Astholderberg, 1832 Pfr. in Heuweiler, 1836 in Lehen, 1851 in Aichen und Capitelsdec.; gest. 5. Febr.

* Stiftung für die Blindenanstalt in Freiburg; in den Kirchenfond in Aichen zur Anschaffung einer neuen Orgel (900 fl.), verschiedene Paramente, einen Hochaltar (1000 fl.), zu zwei Jahrtagmessen (im Ganzen 2320 fl.).

27. **Mäder** Felician, geb. 23. Febr. 1840 in Wöschbach, ord. 2. Aug. 1864, Vic. in Oberhausen, Mudau, Neunkirchen, Pfrv. in Sandhausen; gest. 6. März.

28. **Meßmer** Andreas, geb. in Grosselfingen 30. Nov. 1819, ord. 7. Aug. 1843, Vic. in Radolfzell, 1847 Pfr. in Holzhausen, 1861 in Geisingen, 1870 in Biethingen, Cap. Meßkirch; gest. 30. Jan.

29. **Miller** Johann Bapt., geb. zu Bräunlingen 20. Juni 1808, ord. 3. Sept. 1832, Vic. in Wehr, Nöggenschwil, Waldshut, 1836 Pfrv. in Kadelburg, 1840 Pfr. in Todtnauberg, 1845 in Oeflingen, 1848 Convictsdirector in Freiburg, 1852 Pfr. in Elzach und Schulvisitator, 1862 Pfr. in Krotzingen; gest. 29. Oct.

* Stiftungen: In die Pfarrkirche zu Elzach Paramente und Bilder, ebenso in die Kirche zu Krotzingen und Bräunlingen; Anniversarien zu Todtnauberg, Bräunlingen, Oeflingen; in den Pfarrhausbau-, Waisen-, Schul- und Armenfond zu Elzach.

30. **Moser** Florentin, geb. zu Wolfach 20. Aug. 1843, ord. 4. März 1869, Vic. in Elzach, Inzlingen, Steinbach; gest. als Opfer seines Berufes bei einer Blatternepidemie 30. Jan.

31. **Müller** Matthäus, geb. 2. Sept. 1837 zu Oberhomberg, ord. 6. Aug. 1863, Vic. in Endingen, Kaplverw. in Engen, Pfrv. in Emmingen a. d. E.; gest. 29. Apr.

32. **Oehl** Alois, geb. in Unzhurst 11. März 1840, ord. 24. Juli 1870, Vic. in Rickenbach und Weingarten; gest. 2. Jan.

33. **Schmid** Joh. Bapt., geb. 27. März 1807 zu Hüfingen, ord. 17. Sept. 1828, Vic. in Rheinheim, 1833 Pfr. in Blumberg, 1847 in Gallmansweil, 1851 in Hattingen; lebte und starb als Pensionär in Wolfach 17. Juli.

* Stiftungen in den Armen- und Kirchenfond zu Blumberg; in den Kirchenfond zu Hammereisenbach (3 Seelenämter) und Eschach; in den Kaplaneifond zu Riedböhringen.

34. **Spannagel** Adam, geb. zu Rauenberg 1. Apr. 1845, ord. 18. Juli 1871, Vic. in Forbach (Neupriester); gest. in seinem Heimathsorte Rauenberg 28. Nov.

35. **Stebel** Joseph, geb. zu Offenburg 15. Nov. 1794, ord. 22. Sept. 1821, Vic. in Heitersheim, Liel, 1826 Pfrv. und 1827 Pfr. daselbst, lebte seit 1863 als Pensionär in Freiburg; gest. 10. Oct.

* Kreuzwegbilder in die Kirche zu Liel, Anniversar in den dortigen Kirchenfond; Vermächtniß an den Bonifaciusverein (500 fl).

36. **Störk** Karl, geb. 6. Aug. 1805 zu Meßkirch, ord. 6. Aug. 1830, Vic. in Hochsal, Kaplverw. in Engen, Pfrv. in Jestetten, 1838 Pfr. in Boll, 1844 in Heudorf, in abs. Kaplverw. in Thiengen, pastorirte auch die Pfarrei Oberlauchringen, Pfrv. in Limpach, 1862 Pfr. in Rast, 1871 präsentirt für Wettelbrunn; vor der Investitur gest. (auf der Eisenbahn) 16. Oct.

37. **Strütt** Alois, geb. 6. Jan. 1832 in Ehrsberg, ord. 1. Aug. 1860, Vic. (2mal) in Oberried, Kirchhofen, Todtmoos, Oberwolfach, Kaplverw. in Löffingen, Pfrv. in Unteribach, Unteralpfen, Oberried, Schonach; geſt. 26. Jan.

38. **Stumpf** Franz Anton, geb. zu Wallbürn 16. Dec. 1804, ord. 3. Sept. 1832, Vic. in Schwetzingen, Bruchſal, Baden, hier zugleich Lehrer an der höheren Bürgerſchule und im Penſionat des Kloſters, 1846 Profeſſor, 1851 Prediger in Offenburg und Profeſſor am Gymnaſium, 1861—1864 zugleich Stadtpfrv., 1864 Pfr. in Rothenfels; geſt. 15. Dec.

* Anniverſar in den Kirchenfond zu Rothenfels.

39. **Veith** Hermann, geb. in Eberbach 1. Aug. 1846, ord. 24. Juli 1870, Vic. in Mudau und Krautheim; geſt. 5. Sept.

40. **Volkwein** Joſeph Fidel, geb. zu Sigmaringen 17. März 1811, ord. 9. Sept. 1837, Vic. in Steinhilben, Veringendorf, Pfrv. in Habsthal, Einhard, Kapl. und Pfrv. in Bingen, Pfr. in Habsthal, 1854 in Benzingen; geſt. 9. Aug.

* Stiftungen: Stipendium für das Fidelishaus; in das Waiſenhaus, in den Kapellenfond des Hauſes Nazareth (500 fl.); in den Armenfond in Benzingen; in den Bonifaciusverein.

---

Geſtorben: 40. — Neupriester: 41. — Zugang: 1.

## 1872.

1. **Achſtetter** Anton, geb. in Königheim 10. Juni 1845, ord. 18. Juli 1871; geſt. als Tiſchtitulant in Poppenhauſen 27. Nov.

* Engelamt und Rorateamt in den Kirchenfond zu Poppenhauſen.

2. **Bauer** Bernard, geb. zu Oberachern 2. Apr. 1796, ord. 22. Sept. 1821, Vic. in Offenburg, Pfrv. in Bühlerthal, 1828 Pfr. in Buchholz, 1836 in Petersthal, 1848 in Grünsfeld, 1850 in Marlen, reſign. 1860, lebte in Gengenbach; geſt. 23. Mai.

* Stiftung für die Armen (7000 fl.) in Marlen.

** Beitrag in das Conſtanzer Paſtoral-Archiv 23.

3. **Baumann** Karl Leopold, geb. 2. Sept. 1830 zu Külsheim, ord. 5. Aug. 1856, Vic. in Hemsbach, Pfrv. in Stettfeld, Ilvesheim, Sandhauſen, 1865 Pfr. in Dittwar; geſt. 8. Sept.

4. **Bichweiler** Lorenz, geb. zu Villingen 4. Aug. 1792, ord. 22. März 1817, von da bis April 1819 Vic. in Bleichheim, Pfrv. in Gütenbach, Pfarrvic. in Niederrimſingen, Kapl. in Endingen, Kuppenheim; geſt. 18. Nov.

5. **Franz** Joſeph, geb. 4. Juni 1801 in Freiburg, ord. 9. Sept. 1824, Vic. in Elzach, Pfrv. in Murg bei Säckingen, 1828 Pfr. in Rohrbach, 1834 in Buchenbach, 1846 in Schliengen und Capitelsdec.; geſt. 14. Oct.

* Stiftungen in die Kirchen zu Schliengen, Mauchen, Buchenbach, Rohrbach; in den Kirchenfond zu Buchenbach zu einem Anniverſar und Almoſenſpende; ebenſo

in den Kirchen= und Kapellenfond zu Schliengen; in den Nikolauskapellenfond zu Mauchen; in den Gottesackerkapellenfond zu Freiburg; für das Seminar St. Peter und das Knabenseminar.

** Schrift über Knabenseminare.

6. **Haiz** Fidel, geb. zu Waldshut 16. Oct. 1801, ord. 21. Sept. 1826, Vic. in Luttingen, Pfrv. in Hochsal, 1831 Pfr. in Denkingen, 1840 in Waltershofen, 1842 Director des neu errichteten collegium theologicum in Freiburg, 1845 Domcapitular und bis 1847 Münsterpfr.; gest. 9. Juni.

* Stiftung für die Blindenanstalt in Freiburg und das Spital in Waldshut; Anniversar in den Kirchenfond zu Waldshut und in den Münsterfond zu Freiburg.

** Aufsätze in der Freib. theol. Zeitschrift über das Verhältniß von Kirche und Staat; das kirchl. Synodalinstitut. 1849. Das Leben Wessenbergs. 1860. (Markson) Glauben und Leben: Predigten. 1865. Die kath. Lehre vom Abendmahl. 1871. Vgl. Bad. Biographien 1, 327.

7. **Hammerich** Bonifaz, geb. zu Dittwar 21. Aug. 1838, ord. 2. Aug. 1864, Vic. in Neunkirchen, Freudenberg, Burbach, Grünsfeld, 1868 hier Pfrv. (während der Cholerazeit), 1871 Kaplverw. in Lauda; gest. 27. Jan.

8. **Haunß** Karl Alois, geb. 1823 in Hofweier, ord. 10. Aug. 1850, Vic. in Königheim, Walldürn, Pfrv. in Gerichstetten, Götzingen, Seckach, Ilfezheim, Bollschweil, 1868 Pfr. in Zuzenhausen; gest. in Baden 25. Sept.

* Stiftung in den Kirchenfond zu Zuzenhausen.

9. **Hieber** Joseph Anton, geb. 4. Sept. 1807 in Bingen, ord. 16. Aug. 1833, Vic. in Veringendorf, Betra, Kaplverw. in Steinhilben, Trochtelfingen, 1842 Pfr. in Thalheim, 1850 in Dettensee, 1852 in Höfendorf; gest. 21. Febr.

10. **Hiß** Johann Evang., geb. zu Eschbach 11. Oct. 1798, ord. 20. Sept. 1823, Vic. in Oberhausen, 1835 Pfr. in Aichen, 1851 in St. Ulrich; gest. in Eschbach 16. März.

11. **Hönninger** Johann Adam, geb. zu Tauberbischofsheim 8. Aug. 1804, ord. 19. Sept. 1829, Vic. in Ladenburg, Mosbach, Oberrieb, Rastatt, Pfrv. in Kirrlach, 1838 Pfr. in Freudenberg, 1845 in Dilsberg, 1848 in Lauda; gest. 9. März.

12. **Jäger** Karl, geb. 3. Nov 1799 in Ettenheim, ord. 17. Sept. 1828, Vic. und 1832 Kapl. in Feldkirch, Cap. Breisach, 1837 Pfr. in Jach, 1842 in Oberwinden und zugleich Schuldec., 1852 Pfr. in Ubstadt; gest. 17. Febr.

* Anniversar in den Kirchenfond zu Oberwinden und Jach.

13. **Karg** Franz August, geb. 18. Aug. 1804 zu Constanz, ord. 30. Sept. 1827, Vic. in Meersburg, Baden, 1832 Kapl. in Eigeltingen, 1834 Pfr. in Mainwangen, auch Capitelsdec., 1850 Pfr. und Dec. des Capitels Engen in Steißlingen; gest. 30. März.

* Anniversar in den Kirchenfond zu Steißlingen.

** Mehrere Aufsätze im Diöcesan=Archiv: 2, 49. 3, 100. 5, 207.

14. **Kindler** Franz Xaver, geb. zu Unterbalbingen 16. Febr. 1808, ord. 20. Sept. 1834, Vic. in Möhringen, Pfrv. in Ehingen, Honstetten, 1840 Kapl. in Möhringen, 1845 Pfr. in Hattingen, 1850 Mitglied des Oberkirchenraths in Karlsruhe, 1852 Pfr. in Kirchdorf; gest. in Emmingen ab Ech 17. Juli.

* Stiftung in die Rettungsanstalt zu Riegel.

15. **Kitzinger** Franz Xaver, geb. zu Haigerloch 30. März 1797, ord. 29. Sept. 1820, Vic. in Sigmaringendorf, Pfrv. in Krauchenwies, Oberstadtkapl. in Haigerloch, 1825 Pfr. in Diessen, 1833 in Storzingen vieljähriger Schulcommissär; gest. 25. Dec.

* Stiftung in die Heiligenpflege, Vergabungen an die Ortsarmen in Storzingen; Anniversar in die Heiligenpflege zu Diessen.

16. **Kurz** Joseph, geb. 17. März 1799 zu Schuttern, ord. 21. Sept. 1826, Vic. und Pfrv. in Niederwihl, 1832 Pfr. in Mühlenbach, 1848 in Haslach; gest. 23. Febr.

* Anniversar in den Kirchenfond zu Haslach.

17. **Linsi** Johann Baptist, geb. 7. Juli 1805 in Hüfingen, ord. 16. Aug. 1833, Vic. in Waldkirch, Pfrv. in Leipferdingen, 1838 Pfr. in Biesendorf, 1845 in Krumbach und Capitelsdec., 1865 in Göggingen; gest. 26. Apr.

* Anniversar in den Kirchenfond zu Göggingen.

18. **Mayer** Theobald, geb. in Grunern 31. Dec. 1819, ord. 7. Sept. 1846, Vic. in Linz, Meßkirch, Hochsal, Bombdorf, Pfrv. in Rast, Hofsgrund, Unteralpfen, 1862 erster Pfr. der 1861 neu errichteten Pfarrei Neuweier, bis dahin Filial von Steinbach; gest. 20. Juni.

* Anniversar in den Kirchenfond zu Neuweier und Unteralpfen.

19. **Nüßlin** Stanislaus, geb. zu Freiburg 13. Sept. 1795, ord. 19. Sept. 1820, Vic. in Herrischried, Kirchhofen, Pfullendorf, Pfrv. in Horben, Oberried, 1827 Kapl. in Bernatingen, 1830 Pfr. daselbst, in abs. an mehreren Orten Pfr. und Kaplverw., 1853 Pfr. in Oensbach; als Pensionär gest. in Offenburg 7. Febr.

20. **Rück** Joseph, geb. 26. Apr. 1821 zu Bauerbach, ord. 10. Aug. 1848, Vic. in Mudau, Walldürn, Heidelberg, sodann hier Beneficiumsverw., 1863 Pfr. in Gerlachsheim; gest. als Curgast in Meran 27. März.

* Anniversar in den Kirchenfond zu Gerlachsheim; zur Reparatur der dortigen Kirche (1000 fl.).

**Sauter** Michael, geb. zu Langenenslingen 29. Sept. 1803, ord. 18. Sept. 1827, Vic. in Pfullendorf, Cooperator am Münster in Constanz, 1835 Kapl. in seinem Heimathsort, wanderte aus in die Diöcese Rottenburg, 1838 Pfr. in Aichhalden, 1845 in Schramberg, 1857 in Zußdorf; gest. 10. Apr.

21. **Schwarz** Ludwig, geb. zu Baden 3. Febr. 1844, ord. 4. Aug. 1861, Vic. in Mingolsheim, Waibstadt, Hardheim, Freudenberg, Dossenheim, Hardheim; als Tischtitulant in Baden gest. 22. Febr.

22. **Wagner** Ignaz, geb. zu Hugstetten 6. Aug. 1803, ord. 6. Aug. 1830, Vic. in Riegel, 1834 Pfr. in Holzhausen, 1846 Pfr. in Buchenbach, 1862 in Pfaffenweiler; gest. 21. Jan.

* Anniversar in den Kirchenfond zu Holzhausen.

23. **Walter** Benedict Joseph, geb. zu Bürgstadt bei Miltenberg 23. Sept. 1793, ord. 2. Sept. 1821, Pfrv. zu Strümpfelbronn, Eberbach, 1827 Pfr. zu Lohrbach, 1834 in Mudau, 1846 in Assamstadt, 1852 in Ballenberg, resign. 1869; als Pensionär gest. in seinem Geburtsort 28. Jan.

24. **Wasmer** Ludwig, geb. zu Todtmoos 21. Aug. 1814, ord. 5. Sept. 1840, Vic. in Unterſimonswald, Kirchen, hier auch Pfrv., 1848 Pfr. in Riedheim, Cap. Hegau; gest. 24. Nov.

* Anniversar in den Kirchenfond zu Riedheim und St. Blasien.

---

Gestorben: 24. — Neupriester: 22. — Abgang: 2.

## 1873.

1. **Basler** Johann Baptist, geb. in Mauchen 6. Juli 1805, ord. 19. Sept. 1835, Vic. in Nenzingen, St. Trudpert, Löffingen, 1841 Kapl. in Horheim, gleichzeitig Pfrv. in Schwerzen, 1852 Pfr. in Wolterdingen, zugleich 1852—1855 Pfrv. in Thannheim; gest. 22. Aug.

2. **Ehrlich** Joseph, geb. zu Amorbach 22. Apr. 1801, ord. 17. Sept. 1828, Vic. in Schlurstadt, Pfrv. in Eberbach, 1833 Pfr. in Schluchtern, 1839 in Hettingen; gest. 24. Sept.

* In den Kirchenfond zu Hettingen ein Seelenamt.

3. **Gleichmann** Johann Baptist, geb. zu Bruchsal 18. Juli 1802, ord. 17. Sept. 1828, Vic. in Feudenheim, hier auch Pfrv., 1837 Pfr. in Flehingen, 1844 in Mühlhausen, 1864 in Walldorf; gest. 20. Oct.

* Anniversarstiftung in die Kirchenfonds zu Walldorf, Flehingen, Mühlhausen, Bruchsal; Engelamt in Mühlhausen.

4. **Greiser** Ignaz, geb. 3. Febr. 1801 zu Rastatt, ord. 17. Sept. 1828, Vic. in Ettlingenweier, Pfrv. in Schöllbronn, 1833 Pfr. in Sandhofen, 1848 in Seckenheim; gest. als Pensionär in Sickingen 1. Aug.

5. **Halbig** Joseph, geb. 16. Febr. 1843 in Tauberbischofsheim, ord. 4. Aug. 1865, Vic. in Forbach, Neunkirchen, Helmsheim, Pfrv. in Rothenberg, Distelhausen; gest. als Tischtitulant in Lauda 29. März.

6. **Heberling** Joseph, geb. in Rastatt 15. Sept. 1803, ord. 19. Sept. 1829, Vic. in Oberkirch, Malsch, 1831 Kaplverw. in Bohlingen, Pfrv. in Werblingen, Cooperator in St. Martin, Beneficiat am Münster in Freiburg, 1844 Stadtpfr. zu St. Martin und Schuldec. in Freiburg; gest. 18. Mai.

* Anniversar in den Kirchenfond zu St. Martin in Freiburg und zu Rastatt.

** Das kathol. Glaubensbekenntniß bei der Priesterweihe ꝛc. Augsburg 1832. Der süddeutsche Schulfreund in mehreren Aufl. Vergleichende Darstellung des Protestantismus mit sich selbst. Mainz 1837. H. redigirte das von April 1841 bis April 1845 erschienene süddeutsche kathol. Kirchenblatt.

7. **Hummel** Nikolaus, geb. 8. Dec. 1812 in Ueberlingen, ord. 5. Sept. 1840, Vic. in Glotterthal, Todtmoos, Müllen, Möhringen, Kaplverw. in Salem, Pfrv. in Hammereisenbach, Kaplverw. in Grünwald, Pfrv. in Hausen i. Th.; gest. als Tischtitulant in Weiterdingen 27. Dec.

8. **Koch** Karl, geb. 2. Sept. 1836 zu Bräunlingen, ord. 6. Aug. 1861, Vic. in Waldshut, Schönau, Kaplverw. in Pfullendorf, Pfrv. in Istein, Endingen, Häner; gest. 28. Juni.

9. **Kreuzer** Adalbert, geb. zu Furtwangen 8. Febr. 1797, ord. 23. Sept. 1820, Vic. in Bettmaringen, Bonndorf, 1825 Pfr. in Wangen, 1827 in Litzelstetten, 1834 in Allensbach, 1846 in Heitersheim, 1852 in Gündlingen; lebte in den letzten Jahren im Kloster Mehrerau; hier gest. 23. Juni.

* Anniversarstiftung in die Kirchen zu Neustadt, Furtwangen und Gündlingen mit Almosen; St. in die Rettungsanstalt zu Riegel; an den Bonifaciusverein (877 fl.).

10. **Kreuzer** Franz Xaver, geb. 17. Nov. 1809 in Villingen, ord. 5. Aug. 1833, Vic. in Neustadt, Todtmoos, Pfrv. in Kleinlausenburg, 1838 Pfr. in Rohrbach, 1847 in Rielasingen, 1862 in Zell am Andelsbach, 1864 in Friedingen; gest. 4. Febr.

11. **Mietsch** Ludwig, geb. 10. Juli 1837 in Bühl bei Jestetten, ord. 5. Aug. 1862, Vic. in Breisach, Pfrv. in Liel, 1864 Präfect des Konradihauses in Constanz, 1872 Pfr. in Espasingen; gest. 17. Sept.

12. **Müller** Franz Anton, geb. 26. März 1808 in Rastatt, ord. 20. Sept. 1834, Vic. in Marlen, Gengenbach, Pfrv. in Krensheim, Hettingenbeuren, Rauenberg u. a. O.; gest. als Tischtitulant in Rastatt 1. Febr.

13. **Müller** Franz Joseph, geb. 8. März 1815 zu Mudau, ord. 4. Sept. 1841, Vic. in Zell a. H., Oberhausen, Ladenburg, Pfrv. in Hettingenbeuren, Kaplverw. in Werbach u. a. O.; gest. als Tischtitulant in Mudau 8. März.

14. **Obermüller** Wilhelm, geb. 22. Mai 1841 zu Offenburg, ord. 24. Juli 1870, Vic. in Oberwolfach, St. Trudpert; gest. als Tischtitulant in Baden 30. Sept.

**Oschwald** Ambros, geb. zu Mundelfingen 14. März 1801, ord. 16. Aug. 1833, Vic. in Kleinlausenburg, 1838 Kapl. in Hammereisenbach, in abs. Pfrv. in Herrenwies, Hofsgrund; Begründer einer religiösen Genossenschaft, welche mit ihm nach Amerika auswanderte; er starb in Nazianz, Diöc. Milwaukee, 27. Febr.

* Stiftung zur Gründung eines Armenfonds in Hofsgrund (400 fl.); zur Verwendung in die Kirche (160 fl.) und Anniversar in den dortigen Kirchenfond.

** Eine von ihm verfaßte Schrift apokalypt. Inhalts erschien in Baden-Baden.

15. **Pflum** Ludwig, geb. zu Donaueschingen 5. Febr. 1794, ord. 26. Sept. 1820, Vic. in Todtmoos, Kirchen, Pfrv. in Urach, Curat in Hammereisenbach, 1825 Pfr. in Ippingen, später an verschiedenen Orten zur Aushilfe; gest. als Tischtitulant in Weiterdingen 1. Apr.

16. **Rombach** Karl, geb. zu Freiburg 29. Mai 1803, ord. 21. Sept. 1826, Vic. und Kaplverw. in Breisach, 1827 Repetitor im erzbischöflichen Seminar in Freiburg, 1835 Pfr. in Wasenweiler, 1843 in Todtnau und Schulbec., 1849 Stadtpfr. in Tauberbischofsheim; gest. 11. Sept.

* Legirte seine Naturaliensammlung dem dortigen Gymnasium, die Antiquitäten- und Münzsammlung dem erzbischöfl. Domcapitel, die Bibliothek dem Knabenseminar; Anniversarstiftung.

17. **Teuffel** Fidel, geb. zu Dangstetten 6. Oct. 1788, ord. 20. Sept. 1813, 1816 Kapl.- und 1820 Pfrv. in Glotterthal, 1821 Pfrv. in Hecklingen, Bombach, 1822 Pfr. in Oberbiederbach, 1833 in Sasbach a. Rh. Capitelsdec., lebte seit 1864 als Pensionär in Endingen; gest. 2. Febr.

* Stiftung für Anschaffung von Paramenten in die Kirche von Sasbach; Anniversar in die Kirchenfonds zu Dangstetten, Endingen (Peterskirche), Sasbach, und in die Kapelle auf dem Litzelberg.

---

Gestorben: 17. — Neupriester: 23. — Zugang: 6.

# 1874.

1. **Bachmann** Joh. Bapt., geb. 22. März 1789 zu Ueßlingen, Kanton Thurgau, ord. 8. Juni 1816, eingewandert, Hauslehrer in Herschberg, Pfrv. in Altheim, Wollmatingen, Volkertshausen, 1846 Pfr. in Duchtlingen; gest. 25. Jan.

* Anniversarstiftung am letzteren Orte; in den Armenfond zu Kippenhausen.

2. **Bantle** Joh. Nepomuk, geb. 9. Mai 1831 in Fronstetten, ord. 5. Aug. 1856, Vic. in Sigmaringen, Lehrer am Gymnasium in Hebingen, 1865 Kapl. und Schulcommissär, 1872 Pfr. in Langenenslingen; gest. 13. Dec.

* Anniversar in den Heiligenfond zu Langenenslingen.

3. **Buol** Joseph Heinrich, geb. zu Kaiserstuhl (Schweiz) 7. Jan. 1798, ord. 27. Aug. 1820, Vic. in Lottstetten, 1834 Pfr. in Litzelstetten, 1849 in Büßlingen, 1861 in Heidenhofen; gest. als Pensionär in Büßlingen 9. Aug.

* Anniversarstiftungen in die Kirchenfonds zu Büßlingen, Heidenhofen, Dogern, Lottstetten und Litzelstetten.

4. **Burg** Joh. Bapt., geb. 15. Aug. 1801 zu Heiligenberg, ord. 9. Sept. 1824, Vic. in Hilzingen, 1827 Pfr. in Biesendorf, 1830 in Welschingen, 1840 in Honstetten, 1847 in Urnau, 1861 in Sentenhart, in abs. Pfrv. in Hödingen; gest. in Markdorf 11. Sept.

* Anniversarstiftungen in die Kirchenfonds zu Sentenhart, Welschingen und Markdorf; Stiftung in den Capitelsfond Linzgau.

5. **Burkart** Franz, geb. zu Schönach 7. Oct. 1811, ord. 5. Sept. 1840, Vic. in Kirchzarten, Pfrv. in Limpach, Bonndorf, Cap. Stockach, Niederwihl, Breitnau, Leibertingen, Unterkürnach, 1863 Pfr. in Grafenhausen; geſt. 8. März.

6. **Chaton** Johann Bapt., geb. zu Raſtatt 5. Oct. 1808, ord. 7. Sept. 1831, Vic. in Ottersweier, Ettlingen, hier auch Lehrer am Pädagogium, 1834 Profeſſor am Gymnaſium in Donaueſchingen, 1840 Pfr. in Neckargemünd, 1846 Profeſſor am Lyceum in Freiburg, 1849 Vorſtand der höheren Bürgerſchule in Ueberlingen; geſt. 21. Juli.

7. **Diebold** Joſeph, geb. 20. Mai 1837 in Ettlingen, ord. 6. Aug. 1863, Vic. in Forbach, Dörlesberg, Beneficiumsverw. in Gamburg; als Tiſchtitulant geſt. auf dem Lindenberg bei St. Peter 19. Juni.

* Anniverſar in den Kirchenfond zu Ettlingen.

8. **Dörr** Joſeph Andreas, geb. zu Schweinberg 15. Nov. 1792, ord. 7. März 1818, Pfrv. in Pülfringen, 1825 Pfr. in Götzingen, 1840 in Diſtelhauſen, penſionirt 1863; geſt. in Schweinberg 9. Jan.

* Stiftungen: In den Kirchenfond zu Schweinberg ein Rorate- und Engelamt und eine jährlich zu haltende Seelenandacht (300 fl.); verſchiedene Paramente; in den Kirchenfond zu Diſtelhauſen Anniverſar.

9. **Geßler** Cajetan, geb. 29. Apr. 1805 zu Breitenbach bei Meersburg, ord. 16. Aug. 1833, Vic. in Feldkirch, Donaueſchingen, Cooperator am Münſter in Freiburg, 1839 Kapl. in Munzingen, 1850 Pfr. in Ewattingen, 1863 in Gurtweil; geſt. 13. Juni.

10. **Geyer** Anton, geb. zu Tauberbiſchofsheim 20. Sept. 1835, ord. 4. Aug. 1859, Vic. in Schlierſtadt, Bruchſal, Pfrv. in Tiefenbronn, Mauer, Tauberbiſchofsheim, Bretzingen, 1868 Pfr. in Freudenberg; geſt. 12. Jan.

11. **Glatz** Joh. Bapt., geb. 27. Juni 1811 in Unterkürnach, ord. 5. Sept. 1840, Vic. in Friedenweiler, Oberhauſen, Pfrv. in Hofsgrund, Merdingen, Sasbachwalden, Linz, 1850 Pfr. in Litzelſtetten, in abs. Pfrv. in Herrenwies, Schönenbach und Saulborf, 1863 Pfr. in Schweighauſen, ſeit 1873 als Penſionär in Unterkürnach; geſt. 12. Apr.

12. **Göring** Franz, geb. 14. Aug. 1802 in Herbolzheim, ord. 17. Sept. 1828, Vic. in Nußbach, Pfrv. in Friedingen a. d. Aach, in Ueberlingen a. R., hier 1836 Pfr., 1849 in Unadingen; geſt. als Penſionär in Freiburg 20. Sept.

13. **Gremmelsbacher** Andreas, geb. 8. März 1817 in Eſchbach, ord. 5. Sept. 1840, Vic. in Oberried, Pfrv. in Neukirch, Burbach, Inzlingen, Lausheim, 1851 Pfr. in Kappel, Cap. Stühlingen, 1861 in Schönenbach; geſt. 28. Apr.

14. **Knoblauch** Fridolin, geb. zu Conſtanz 28. Apr. 1798, ord. 20. Sept. 1823, 1826 Kapl. und Lehrer am Pädagogium in Villingen, 1835 Pfr. in Oberrimſingen, 1846 in Thiengen, Capitelsdec.; geſt. 2. Jan.

15. **Koch** Paul, geb. 3. Sept. 1829 zu Rheinbach (Rheinpreußen), ord. 24. Apr. 1854, Vic. in Siegburg, nach ſeiner Aufnahme (1860) in

die Erzdiöceſe Freiburg Vic. in Hofweier, Offenburg, Weingarten, 1861 Pfrv. in Lichtenthal und Beichtvater des dortigen Kloſters, ſeit 1865 nur in letzterer Stellung; geſt. 8. Apr.

16. **Lautner** Ignaz, geb. 23. Juli 1808 zu Billigheim, ord. 19. Sept. 1835, Vic. in Burbach, 1841 Pfr. in Herbolzheim, 1851 Stadtpfr. in Buchen, 1872 Pfr. in Handſchuchsheim; geſt. 11. Apr.

17. **Ludwig** Franz, geb. zu Marbach 17. Oct. 1800, ord. 14. Oct. 1823, Vic. in Limpach, Curat in Meſſelhauſen, 1826 Pfr. in Strümpfelbrunn, 1842 in Gommersdorf, 1847 in Appenweier, 1863 in Kappel a. Rh.; geſt. als Penſionär in Freiburg 6. Apr.

* Stiftung für die Blindenanſtalt in Freiburg; St. von 14 000 fl. zur Errichtung einer katholiſchen Pfarrei in Emmendingen.

18. **Matt** Jakob, geb. zu Jungholz 25. Jan. 1802, ord. 20. Sept. 1834, Vic. in Gündlingen, Todtmoos, Wehr, 1839 Pfr. in Hoppetenzell, 1851 in Riedereſchach, in abs. Pfrv. in Immendingen, Güttingen, Bankholzen, Kaplverw. in Oehningen; geſt. 7. Dec.

19. **Ochs** Franz Xaver, geb. zu Speſſart 9. Dec. 1803, ord. 19. Sept. 1829, Vic. in Forſt, Pfrv. in Wintersdorf, Ettlingenweier, Bruchſal, Kirrlach, 1841 Pfr. in St. Roman und Schuldec., 1843 ebenſo in Wolfach, 1853 in Ulm b. O., 1866 in Schuttern und Decan des Cap. Lahr; geſt. 24. Aug.

* In den Bruderſchaftsfond zu Ulm und in den Kirchenfond zu Schuttern Anniverſar und Engelamt; ebenſo in Speſſart.

20. **v. Ow** Joſeph Fidel, geb. zu Sigmaringen 26. Dec. 1808, ord. 7. Sept. 1831, Vic. in Benzingen, Pfrv. in Levertsweiler, 1834 Kapl. in Straßberg, Pfrv. in Gruol, Ruelfingen, 1844 Pfr. in Gamertingen, 1850 in Harthauſen und Dec. des Cap. Veringen; geſt. 5. Mai.

21. **Reithebuch** Kaſpar Ludwig, geb. 28. März 1831 zu Conſtanz, ord. 6. Aug. 1863, Vic. in Hofweier, Ortenberg, Kaplverw. in Waldkirch, Pfrv. in Welſchenſteinach, in Zähringen; geſt. 10. Aug.

**Riſt** Georg, geb. zu Saulgau 19. Apr. 1824, ord. 4. Sept. 1848 in Rottenburg, wanderte 1857 in die Erzdiöceſe ein, Kaplverw. in Möhringen, Pfrv. in Bubenbach, hier 1867 Pfr., 1871 in Emmingen a. E., kehrte 1873 in ſeine Heimath zurück, Kaplverw. in Wurmlingen, Pfrv. in Mühlhauſen bei Tuttlingen; geſt. 21. Mai.

22. **Schanz** Karl Stephan, geb. 25. Dec. 1821 in Melchingen, ord. 3. Sept. 1846, Vic. in Sigmaringen, Pfrv. in Empfingen, Lehrer am Gymnaſium in Hedingen, Repetent im Convict in Freiburg, 1857 Pfr. in Walbertsweiler, 1870 Stadtpfr. in Sigmaringen; geſt. 9. Nov.

23. **Schmitt** Joſeph, geb. zu Oberwittighauſen 16. Oct. 1823, ord. 4. Dec. 1849, Vic., dann Hausgeiſtlicher am Bürgerſpital zu Mannheim und Religionslehrer am dortigen Lyceum, 1858 Repetent im Convict und 1866 Dompräbendar in Freiburg; geſt. 7. Mai.

24. **Thommes** Hermann, geb. 26. Juli 1804 zu Liesborn in Westfalen, ord. 20. Sept. 1834, seit 1846 in der Erzdiöcese, Pfrv. in Unterschüpf, Schriesheim, Walldorf, Wöschbach, 1863 Pfr. in Ilvesheim; gest. 20. Apr.

* Anniversarstiftung in die Kirche zu Ilvesheim.

** Mehrere historische Publicationen.

25. **Vögele** Virgil, geb. 8. Dec. 1829 in Breisach, ord. 7. Aug. 1855, Vic. in Durbach, Oberwolfach, Pfrv. in Urberg, Hofsgrund, 1865 Pfr. in Obersimonswald, in abs. Pfrv. in Riedheim; gest. 4. Juni.

26. **Wolf** Franz Dominicus, geb. zu Bruchsal 6. Juni 1811, ord. 20. Sept. 1834, Vic. in Jöhlingen, Appenweier, Pfrv. in Philippsburg, 1845 Pfr. in Neckarau, 1851 in Nußloch; gest. 25. Febr.

27. **Wursthorn** Joh. Nepomuk, geb. 10. Mai 1809 in Klengen, ord. 27. Aug. 1836, Vic. in Krotzingen, Todtmoos, St. Georgen, 1840 Kapl. in Bräunlingen, 1850 Pfr. in Kommingen, in abs. Pfrv. in Watterdingen, 1863 Pfr. in Büßlingen, 1872 in Sipplingen; gest. 21. Nov.

* Stiftung in den Kirchenfond zu Büßlingen.

28. **Zeiler** Matthäus, geb. zu Steinhilben 22. Aug. 1806, ord. 20. Sept. 1834, Vic. in Sigmaringendorf, Gruol, 1839 Kapl. in Jungnau, 1850 Pfr. in Glatt; gest. 10. Febr.

---

Gestorben: 28. — Neupriester: 33. — Zugang: 5.

## 1875.

1. **Apfel** Franz Anton, geb. zu Handschuchsheim 19. Jan. 1792, ord. 22. Sept. 1821, Kaplverw. in Tauberbischofsheim und Lehrer am dortigen Pädagogium, 1823 Pfr. in Gamburg, 1839 in Hohensachsen, 1846 in Büchenau; gest. 2. Oct.

* Namhafte Beiträge zur Restauration der Kirche auf dem Michaelsberg bei Untergrombach.

2. **Bechtold** Wilhelm, geb. in Rinschheim 22. Febr. 1845, ord. 18. Juli 1871, Vic. in Grombach, Handschuchsheim, Beneficiumsverw. in Gamburg, Pfrv. in Riechen; gest. in Rinschheim 5. Apr.

3. **Burkard** Karl Friedrich, geb. zu Hardheim 28. Oct. 1813, ord. 24. Aug. 1842, Vic. in Oberhausen, Steinbach, Pfrv. in Altheim, Schönau, Cap. Weinheim, 1853 Pfr. in Billigheim, 1864 in Kupprichhausen; gest. 9. Sept.

* Stiftung in die dortige Kirche.

4. **Christophl** Johann Michael, geb. 1. Sept. 1801 zu Walldürn, ord. 25. Apr. 1827, Vic. in Feudenheim, Ballenberg, 1828 Kapl. und Lehrer am Pädagogium zu Tauberbischofsheim, 1834 Pfr. in Hettingen und Schulvisitator, 1838 Pfr. in Hardheim und Capitelsdec., 1851 Pfr. in Neudenau, Decan und

Schulvisitator des Bez. Mosbach, erzbischöfl. Commissär der Waisenanstalt in Walldürn; gest. 15. Sept.

* Anniversar in den Kirchenfond zu Neubenau.

5. **Escher** Johann Bapt., geb. zu Steinenstadt 3. Juli 1813, ord. 7. Aug. 1843, Vic. in St. Trudpert, 1844 Cooperator zu St. Martin in Freiburg, 1854 Pfr. in Ibach, 1864 Stadtpfr. in Bräunlingen; gest. 15. Jan.

* Anniversarstiftung in den Kirchenfond zu Unteribach.

6. **Geißler** Jakob, geb. 30. März 1831 in Leutershausen, ord. 9. Aug. 1854, Vic. in Hilsbach, Pfrv. in Kupprichhausen, Borberg, 1866 Pfr. in Bieblingen, 1870 in Seckenheim; gest. 7. Febr.

7. **Hagios** Joseph, geb. 15. Febr. 1805 in Villingen, ord. 4. Sept. 1841, Vic. in Michelbach, Pfrv. in Horn, Cap. Hegau, 1849 Pfr. in Bubenbach, 1863 in Randegg, 1869 in Schöllbronn; gest. 22. Juli.

8. **Huber** Matthäus, geb. 21. Sept. 1827 zu Böttingen (Württemb.), ord. 9. Aug. 1854, Vic. in Bleichheim bis 1856, Pfrv. in Oberspitzenbach, Pfarrcurat in Höllstein i. Wiesenth.; gest. in Illenau 26. Oct.

* Sehr verdient um die Erbauung der kathol. Kirche in Höllstein.

9. **Keller** Melchior, geb. 6. Aug. 1814 in Bärenthal, ord. 5. Sept. 1840, Vic. in Sigmaringen, 1846 Pfr. in Weildorf, 1861 in Tafertsweiler, 1868 in Magenbuch; gest. 24. März.

10. **Klihr** Franz Xaver, geb. 10. Nov. 1806 in Ortenberg, ord. 20. Sept. 1834, Vic. in Heitersheim, Pfrv. in Griesheim, 1844 Curat in Illenau, 1851 Pfr. in Brenden, 1872 in Aichen; gest. in Waldshut 31. Dec.

11. **Koler** Paulus, geb. zu Jungingen 25. März 1800, ord. 17. Sept. 1826, Vic. in Hechingen, Pfrv. in Grosselfingen, 1820 Kapl. in Hechingen, 1829 Pfr. in Stein, 1845 in Grosselfingen, auch Schulinspector und Capitelsdecan, 1859 Pfr. in Owingen; gest. in Jungingen 21. Jan.

* Stiftung in den Schulfond zu Jungingen; in die Heiligenpflege daselbst; Anniversarien zur Abhaltung eines Kinderfestes (1500 fl.).

12. **Laub** Johann Adam, geb. 7. Juni 1814 zu Waibstadt, ord. 7. Aug. 1843, Vic. in Bochsthal, Pfrv. in Kirrlach, Waldmühlbach, Ziegelhausen, Distelhausen, 1864 Pfr. in Höpfingen; gest. 30. Jan.

13. **Lederle** Franz Xaver, geb. 12. Apr. 1805 in Endingen, ord. 6. Aug. 1830, Vic. in St. Trudpert, Bleichheim, Pfrv. in Thunsel, Beneficiumsverw. und Lehrer an der höheren Bürgerschule in Ueberlingen, 1838 Pfr. in Weier bei O., 1842 Stadtpfr. und Schuldec. in Krautheim, 1850 Pfr. in Schwetzingen, 1851 in Oberweier, 1863 in Muggensturm; gest. 21. Nov.

14. **Machleid** Adolph, geb. zu Ettenheim 13. Juni 1818, ord. 7. Aug. 1843, Vic. in Rheinsheim, Pfrv. in Neukirch, 1851 Curat in Bürgeln, 1852 Pfr. in Plittersdorf, 1861 in Jechtingen, 1874 in Sasbach und seit 1866 Capitelsdec.; gest. 24. Febr.

* Anniversarstiftung in den Kirchenfond zu Jechtingen.

15. **Maier** Franz Joseph, geb. 15. Jan. 1811 in Waldkirch, ord. 9. Sept. 1837, Vic. in Furtwangen, Kaplverw. in Löffingen, Pfrv. in Möggingen, 1850 Pfr. in Kreenheinstetten, 1864 in Bühl, Cap. Klettgau, 1869 in Kippenheim; gest. 27. Oct.

16. **Maier** Gottfried, geb. zu Külsheim 21. Nov. 1797, ord. 24. Dec. 1820, 1825 Pfr. in Unterschüpf, 1832 Pfr. und Schuldec. in Buchen, 1839 Pfr. in Nußloch; gest. als Pensionär in Miltenberg 24. Febr.

17. **Mayer** Joseph, geb. zu Villingen 12. Aug. 1796, ord. 22. Sept. 1821, Vic. in Radolfzell, Cooperator am Münster in Freiburg, 1832 Pfr. in Jechtingen, 1852 in Biengen; gest. in Freiburg 23. Juni.

* Stiftung für arme Kinder (jährlich 100 fl.) in Biengen; für Erstcommunicanten; in den Armenfond; in derselben Weise Stiftung in den Kirchenfond zu Jechtingen mit Anniversar; Stift. in den Münsterfond in Villingen zu einem Anniversar.

18. **Meßmer** Max Lorenz, geb. 13. Juli 1803 in Limbach, ord. 20. Sept. 1834, Vic. in Thengen, Bühl, Cap. Klettgau, Pfrv. in Ortenberg, Dingelsdorf, 1851 Pfr. in Saig, 1865 in Riedöschingen; gest. 21. Febr.

19. **Metz** Bernard, geb. 20. Mai 1802 in Oberweier, ord. 5. Aug. 1830, Vic. in Muggensturm, Pfrv. in Bietigheim, 1841 Pfr. und Schuldec. in Allfeld; gest. 1. Apr.

* Stiftung in den Kirchenfond zu Oberweier und Allfeld.

20. **Obert** Kaspar, geb. zu Burbach 21. Nov. 1801, ord. 6. Aug. 1830, Vic. in Urloffen, 1835 Pfr. in Schöllbronn, 1838 in Dogern (24 J.), 1862 in Ebersweier; gest. 6. Apr.

* Stiftung in den Kirchenfond zu Burbach und Dogern zu Paramenten; für die Reparatur der Kirche in Ebersweier, hier und in Dogern Anniversar.

21. **Pfister** Franz Joseph, geb. 24. Oct. 1810 zu Ettenheim, ord. 20. Sept. 1834, Vic. in Offenburg, 1843 Kapl. in Rothweil, in abs. zeitweise Pfrv. in Urloffen, 1848 Pfr. in Mauer, 1851 in Mahlspüren, 1862 in Ilmensee, 1868 in Hänner, 1871 in Großweier; gest. 13. Aug.

22. **Romer** Franz Joseph, geb. 27. Febr. 1824 in Aasen, ord. 10. Aug. 1852, Vic. in Oberhausen, Pfrv. in Kippenheim, 1862 Pfr. in Weinheim, 1870 zu St. Stephan in Constanz; gest. 13. Juni.

23. **Schaible** Ernst, geb. 28. Mai 1838 in Renchen, ord. 9. Aug. 1863, Vic. in Renchen, Ettenheim, Pfrv. u. 1867 Pfr. in Windschläg; gest. 9. März.

**Schaier** Georg Mich., geb. 10. Sept. 1807 in Riedöschingen, ord. 3. Febr. 1839 in Ravenna als Mitglied des Capuciner-Ordens, pastorirte als solches an verschiedenen Orten Italiens die dort lebenden Deutschen, 1853 in Westfalen, 1855—1859 als Missionär in Graubünden, dann wieder in seinem Kloster zu Ferrara bis 1867, von da ab lebte er in Kommingen, Cap. Engen, und leistete Aushilfe in der Nachbarschaft; gest. 27. Febr.

24. **Schultheiß** Friedrich, geb. 4. März 1833 zu Wiechs, ord. 7. Aug. 1855, Vic. in Bühl und 1857—60 Pfrv. daselbst, als solcher in Hüfingen,

Sickingen, zu St. Paul in Bruchsal, 1863 Pfr. in Meßkirch, 1867 in Wolfach; gest. 7. Dec.

* Anniversar in den Kirchenfond zu Wolfach und Wiechs.

25. **Staiger** Johann Bapt., geb. 9. Febr. 1801 zu Constanz, ord. 3. Sept. 1832, Vic. zu Schönau, Endingen, Pfrv. in Gallmannsweil, 1839 Kapl. in Bohlingen, 1843 Pfr. in Weiler, 1851 in Riedern, 1862 in Worblingen; gest. in Constanz 23. Aug.

* Stiftung in den Münsterfond zu Constanz; in den Kirchenfond zu Weiler, Amt Constanz, und zu Gallmannsweil für ein Anniversar.

26. **Weber** Johann, geb. zu Sasbachwalden 17. Juni 1806, ord. 16. Aug. 1833, Vic. in Oehnsbach, in Ulm b. O., Pfrv. in Müllen, 1840 Pfr. in Unterkirnach, 1846 in Welschensteinach, 1851 in Kürzell, 1866 in Iffezheim; gest. 20. Aug.

* Stiftung eines Gemäldes (200 fl.) in die Kirche zu Welschensteinach.

27. **Wiggenhauser** Johann Bapt., geb. zu Constanz 16. Mai 1805, ord. 17. Sept. 1828, Vic. und 1831 Pfrv. in Seefelden, 1834 Beneficiat zu St. Jakob im Schotten zu Constanz, 1867 Pfr. in Hindelwangen; gest. 4. Oct.

* Stiftung zu einem Seelenamt in den Kirchenfond zu Hindelwangen (850 M.).

---

Gestorben: 27. — Neupriester: 18. — Abgang: 9.

# 1876.

1. **Bader** Joseph Stephan, geb. 25. Dec. 1803 in Freiburg, ord. 29. Sept. 1829, Vic. und Pfrv. in Merzhausen, Kaplverw. in Eigeltingen und Steißlingen, Pfrv. in Hindelwangen, in Raithaslach, hier 1840 Pfr., 1850 in Friedingen a. d. A., 1861 in Ehingen; gest. 15. Dec.

* Stiftung in den Bruderschaftsfond zu Raithaslach, Anniversar und Almosen.

2. **Binkert** Philipp, geb. zu Lobenfeld 29. Juni 1839, ord. 5. Aug. 1862, Vic. in Ortenberg, Pfrv. in Sasbach, sodann in Jechtingen; gest. 18. Febr.

3. **Böhler** Franz Fidel, geb. zu Hochsal 15. Sept. 1806, ord. 20. Sept. 1834, Vic. in Schluchsee, Niederrimsingen, Pfrv. in Hundheim, 1848 Pfr. in Heudorf, in abs. Pfrv. in Neukirch, wieder zurück nach Heudorf; gest. 9. Juli.

4. **Buchdunger** Lorenz, geb. zu Dos 2. Aug. 1802, ord. 19. Sept. 1829, Vic. in Haslach, Rastatt, hier 1831 auch Pfrv., 1833 Professor am Lyceum, 1843 Stadtpfr. und Schulbec. in Rastatt; gest. 7. Apr.

5. **Dieringer** Franz Xaver, geb. 22. Aug. 1811 zu Rangendingen, ord. 19. Sept. 1835, Repetitor im Priesterseminar zu Freiburg, 1840 Professor am bischöfl. Seminar zu Speier, 1844 Professor an der Universität Bonn,

1853 zugleich Mitglied des Metropolitancapitels in Cöln, 1871 Pfr. in Beringendorf; geſt. 8. Sept.

* Stiftung (1200 fl.) in die Kirchenpflege zu Rangendingen; in das Fidelishaus ein Stipendium (1000 fl.).

** Schriften: Syſtem der göttlichen Thaten des Chriſtenthums. 2 Bde. 2. Aufl. 1857. Kanzelvorträge an gebildete Katholiken. 1844. Der hl. Karl Borromäus und die Kirchenverbeſſerung ſeiner Zeit. 1846. Lehrbuch der kathol. Dogmatik. 5. Aufl. 1865. Epiſtelbuch der kathol. Kirche. 1863. Laienkatechismus über Religion, Offenbarung und Kirche. 2. Aufl. 1868. — Beiträge in der Tüb. theolog. Quartalſchrift; in der Freib. Zeitſchrift für Theologie; im „Katholik", welche Zeitſchrift er 1843 redigirte; in der von ihm begründeten kathol. Monatsſchrift für Wiſſenſchaft und Kunſt; im Aſchbach'ſchen Kirchenlexikon; im Bonner theolog. Literaturblatt. — Mehrere Gelegenheitsſchriften in Sachen Günthers, Hirſchers. — Dieringer war auch der Gründer und mehrere Jahre Vorſtand des Karl-Borromäus-Vereins.

6. **Dörr** Joh. Georg Franz, geb. 16. Oct. 1803 zu Buchen, ord. 6. Aug. 1830, Vic. und Pfrv. in Schweinberg, 1835 Pfr. in Hochhauſen; geſt. 24. Sept.

* Anniverſarſtiftung in den Kirchenfond zu Schweinberg; verſchiedene Kirchengeräthe.

7. **Freund** Auguſt, geb. zu Feldkirch 24. Aug. 1808, ord. 20. Sept. 1834, Vic. in St. Märgen, Endingen, Forchheim, Kaplverw. in Grünwald, Pfrv. in Dillendorf, 1843 Pfr. in Gremmelsbach, 1847 in Krenkingen, 1852 in Forchheim, 1864 Stadtpfr. in Waldkirch; geſt. 9. Juni.

* Stiftung in den Kirchenfond zu Waldkirch.

8. **Gaiſer** Gottlieb, geb. 10. Mai 1832 in Wildthal, ord. 10. Aug. 1857, Vic. in Haslach, Pfrv. in kathol. Thennenbronn, 1864 Pfr. daſelbſt, in abs. Pfrv. in Wettelbrunn, Ballrechten, 1867 Pfr. in Lembach, in abs. Pfrv. in Allmannsdorf; geſt. 22. Juli.

9. **Göggel** Johann Bapt., geb. zu Haigerloch 22. Juni 1803, ord. 17. Sept. 1828, Vic. in Benzingen, Pfrv. in Harthauſen, 1831—1836 Profeſſor in Hedingen, Pfrv. in Walbertsweiler und Betra, 1839 Pfr. in Mindersdorf, 1849 Pfr. und ſeit 1856 Capitelsdec. in Stetten bei Haigerloch; geſt. 9. Mai.

** Beitrag in das (Freib.) Archiv III.

10. **Grathwohl** Fidel, geb. zu Ueberlingen 7. März 1812, ord. 19. Sept. 1835, Vic. in Meersburg, Pfrv. in Kappel bei Freiburg, Fürſtenberg, Blumberg, 1846 Kapl. in Epfenhofen, 1850 in Bohlingen, 1853 Pfr. in Todtmoos; geſt. 18. Apr.

* Anniverſarſtiftung in den Kirchenfond zu Todtmoos; verſchiedene Kirchengeräthe und Paramente in die Kirche.

11. **Groß** Franz Joſeph, geb. 16. März 1830 in Impfingen, ord. 7. Aug. 1855, Vic. in St. Leon, Ballenberg, Forbach, Pfrv. in Herrenwies, Waltersweier, Hilsbach, Kaplverw. in Ballenberg, Pfrv. in Herbolzheim, Schlierſtadt, Gerichſtetten, Sickingen, 1871 Pfr. in Oberſäckingen, in abs. Kaplverw. in Liptingen; geſt. 16. März.

12. **Haas** Franz Joseph, geb. 11. Nov. 1800 zu Hartheim a. Rh., ord. 22. Sept. 1826, Vic. in Nußbach, 1829 Pfr. in Herrenwies, 1834 in Forbach, 1851 in Zell i. W., 1864 in Nußbach; geſt. 19. Jan.

* Stiftung in den Kirchſpielalmoſenfond in Nußbach; Anniverſar in den Kirchenfond; gemalte Fenſter in die Kirche; in den Armenfond zu Zell i. W. (1000 fl.).

13. **Haid** Wendelin, geb. zu Imnau 16. Oct. 1803, ord. 20. Sept. 1827, Cooperator in Ueberlingen, ſodann Beneficiumsverw. und Vorſtand der dortigen Bibliothek, 1841 Pfr. in Neukirch, 1843 in Andelshofen und Schulviſitator, 1845 in Löffingen und Capitelsdec., 1853 in Lautenbach; geſt. 19. Oct.

* Stiftung in den Kirchenfond in Imnau; Anniverſarſtiftung in Lautenbach und zur Anſchaffung von Kirchenrequiſiten.

** Begründer und für die erſten Bände Mitredacteur des Diöceſan-Archivs; Verfaſſer einer Reihe von Beiträgen, ſiehe das Verzeichniß derſelben Bd. 10, S. 370.

14. **Henneka** Adam, geb. zu Mannheim 5. Apr. 1839, ord. 5. Aug. 1862, Vic. in Mörſch, Karlsruhe, Cooperator bei St. Martin in Freiburg, Hilfsarbeiter bei dem erzbiſchöfl. Ordinariat, Religionslehrer am Lyceum in Conſtanz, Pfrv. in Steinbach; geſt. 16. Dec.

15. **Katzenmaier** Joh. Friedrich, geb. 5. Juni 1806 in Conſtanz, ord. 6. Aug. 1830, Vic. in Beuren a. d. Aach, Pfrv. in Salem, 1838 Pfr. in Weildorf, 1843 in Bermatingen; geſt. 13. Aug.

* Anniverſar mit Almoſen in den Kirchenfond zu Bermatingen; zur Gründung eines Schulfonds daſelbſt (300 fl.) und in die Capitelscaſſe.

16. **Kling** Ignaz, geb. zu Bühl 29. Juli 1779, ord. 23. Dec. 1810 in Mainz, kehrte 1820 in das Heimathland zurück, Beichtvater in Ottersweier, 1825 Pfr. in Ottenau, 1827 in Burbach, 1838 in Untergrombach; geſt. 3. Nov.

* Verdient um die Reſtauration der Kapelle auf dem Michaelsberg und um die Erbauung der neuen Kirche in Untergrombach.

17. **Knaus** Joh. Bapt. Wilhelm, geb. zu Ehingen a. d. Don. 20. Juni 1785, Noviz in St. Peter, ord. 21. Sept. 1811, Vic. in Merdingen, 1816 Localkapl. in Bubenbach, 1839 Pfr. in Büchig; geſt. als Penſionär in Freiburg 9. Apr.

* Stiftung in den Kirchenfond in Büchig.

18. **Knörr** Berthold, geb. 10. Febr. 1839 zu Thiergarten bei Oberkirch, ord. 4. Aug. 1865, Vic. in Kappelrodeck, Kenzingen, Mannheim, 1871 Religionslehrer am dortigen Gymnaſium und Curat am Bürgerhoſpital; geſt. 22. Febr.

19. **Kuhn** Alois Michael Guſtav, geb. 4. Febr. 1813 in Ettlingen, ord. 9. Sept. 1837, Vic. in Rheinsheim, Raſtatt, Pfrv. in Steinmauern, 1850 Pfr. in Eberſteinburg und Schulviſitator, 1863 in Michelbach; geſt. 2. Jan.

* Anniverſar in den Kirchenfond zu Schwetzingen und Eberſteinburg.

20. **Lederle** Karl, geb. 23. Mai 1802 in Offenburg, ord. 17. Sept. 1828, Vic. in Heuweiler, St. Trudpert, Pfrv. in Unterſimonswald, Allensbach, Kapl. und 1840 Pfr. in Beuren (bei Heiligenberg), 1844 Pfr. und Schuldec. in Ilmenſee, 1849 Stadtpfr. in Meßkirch, in abs. Pfrv. in Dürrheim, Emmingen ab Ecк; geſt. als Penſionär in Heidelberg 22. März.

21. **Lender** Franz Xaver, geb. 22. Nov. 1796 in Pfullendorf, ord. 22. Sept. 1821, Vic. in Grafenhausen, Cap. Stühlingen, 1822 Professor am Gymnasium in Donaueschingen, 1824 am Lyceum in Constanz, 1829 mit dem Titel Präfect Vorstand, 1838 mit dem Titel Director, seit 1835 zugleich der höheren Bürgerschule, 1847 Stadtpfr. und Schulbec. in Gengenbach, 1854 Stadtpfr. in Breisach; gest. 22. Aug.

* Stiftung von Altären und gemalten Fenstern in die Kirche zu Breisach; zur Restauration des Münsters (15 000 Mark); von Gemälden in die Spitalkirche zu Breisach; Münsterthurmuhr; Anniversarstiftung in den Münsterfond und in den Jakobskapellenfond in Gengenbach.

** Beilagen zu den Constanzer Lyceumsprogrammen 1833, 1834, 1837: Beiträge zur Geschichte der Anstalt; 1838: Zur Geschichte des bürgerlichen Lebens der Stadt Constanz im Mittelalter; 1841: Die religiöse Richtung der Platonischen Erziehung und Bildung. — Gebetbuch für Gymnasiasten. 2. Aufl. 1844.

22. **Majer** Joseph Anton, geb. 30. Jan. 1800 zu Villingen, ord. 21. Sept. 1826, Professor am Gymnasium in Donaueschingen, 1831 Pfr. in Urach, 1842 in Sumthausen, 1862 in Kirchen und Capitelsdec.; gest. 17. Nov.

23. **Merklinger** Leopold, geb. zu Ebenheid 26. Jan. 1830, ord. 7. Aug. 1855, Vic. in Zell a. H., Pfrv. in Aasen, Bräunlingen, Hilzingen, 1875 Pfr. in Wolterdingen; gest. 13. Dec.

24. **Metzger** Joh. Joseph, geb. 19. Dec. 1794 zu Obrigheim, ord. 21. Sept. 1822, 1825 Pfr. in Waldmühlbach, 1847 in Hockenheim, 1862 in Roth; gest. 24. Apr.

* Stiftungen: Zur Errichtung der kathol. Pfarrei in Obrigheim (Real-Schem. 265) Liegenschaften, Haus und 5250 fl. Capital; zu einem Kirchen- und Pfarrhausbaufond daselbst 853 fl.; in den Kirchenfond zu Hockenheim ein Anniversar und für Erstcommunicanten; zur Gründung eines Schulfonds in Waldmühlbach und Katzenthal; in den Kirchenfond zu Roth Jahrtagamt; Beitrag zur Hermannstiftung.

25. **Nadler** Johann Melch., geb. zu Burkheim 7. Nov. 1794, ord. 21. Sept. 1822, Cooperator in Freiburg, 1825 Pfr. in Wittnau, 1851 in Ortenberg; gest. 6. Sept.

26. **Neugart** August Hadrian, geb. 4. Sept. 1807 zu Neuhausen bei Villingen, ord. 3. Sept. 1832, Vic. in Ottersweier, Pfrv. in Wiehre, Unterstmonswald, Schliengen, 1845 Pfr. in Oberbiederbach, 1849 in Bleibach, 1863 Stadtpfr. in Elzach; gest. als Pensionär in St. Georgen 4. Sept.

* Stiftung in die Kirchenfonds zu Oberbiederbach, Neuhausen, Heuweiler, St. Georgen, Bleibach und Buchheim, Curatie Müllheim; verschiedene Paramente in die Kirche zu St. Georgen und Oberbiederbach.

27. **Römig** Michael, geb. zu Oberlauda 2. Febr. 1799, ord. 6. Aug. 1830, Vic. in Königheim, 1835 Pfr. in Oberschefflenz, 1844 in Eiersheim; gest. in Hochhausen 24. Dec.

* Römig bestimmte testam. den größten Theil seines Vermögens von 17 000 fl. zur Wiedererrichtung einer Pfarrei in seinem Geburtsorte Oberlauda (jetzt Filial von

Lauda), wo 1624 in den Stürmen des 30jährigen Krieges die Pfarrdotation verloren gegangen war. — Zwei Anniversarien in die Kirchenfonds zu Eiersheim und Oberlauda, hier auch in den Armenfond.

28. **Rutschmann** Anton, geb. zu Lembach 9. Jan. 1801, ord. 21. Sept. 1826, Vic. in Bettmaringen, 1828 Kaplverw. in Engen, Pfrv. in Welschingen, 1830 Pfr. in Pfohren, 1840 in Schönenbach, 1852 in Malsch bei Ettlingen, 1863 in Neibsheim; gest. 5. Jan.

* Stiftete gemalte Fenster und Paramente in die Kirche zu Neibsheim; Anniversar in den Kirchenfond zu Malsch.

29. **Schreiber** Hermann Alexander, geb. 4. Apr. 1821 in Freiburg, ord. 7. Aug. 1843, Vic. in St. Trudpert, Offenburg u. a. Orten, Kaplverw. in Bräunlingen, Bodman, Leipferdingen; gest. in Weiterdingen 4. Febr.

30. **Stang** Anton, geb. 26. Aug. 1829 in Tauberbischofsheim, ord. 10. Aug. 1852, Vic. in Offenburg, Stetten bei Lörrach, Rastatt, Pfrv. in Riegel, Steinenstadt, Curat in Bürgeln, Pfrv. in Buchholz, 1863 Pfr. in Lenzkirch, 1865 in Watterdingen; gest. 1. Oct.

31. **Stauß** Joh. Evang., geb. 28. Dec. 1801 zu Benzingen, ord. 24. Sept. 1825, Vic. in Sigmaringen, 1827 Pfr. in Betra, 1835 in Walbertsweiler, 1844 in Habsthal, zugleich Director der dortigen Waisenanstalt und des Präparandeninstituts, 1848 Pfr. in Bingen, öfters auch besorgte er die vacante Kapl. mit den Filialen Hizkofen und Hornstein und die Strafanstalt an letzterem Orte; seit 1850 Schulcommissär, 1856 Religionsprüfungscommissär für das Gymnasium Hedingen, Vorstand des Verwaltungsrathes des allgem. Kirchenfonds; gest. 10. Oct.

* Anniversarien in die Heiligenpflege zu Bingen und Benzingen; namhafte Schenkung an dürftige alte Leute und Schulkinder in Bingen bei der Feier seines Jubiläums.

** Schriften: Der Engel der Kleinen. 1836. Ueber Entwurf und Abfassung eines Diöcesan-Katechismus ꝛc. 1837. Beiträge in den „Katholik", die Freib. Zeitschrift für Theol., die pädagog. Zeitschrift von Heim u. a.

32. **Vogel** Wilhelm, geb. zu Baden 3. Juli 1801, ord. 24. Sept. 1825, Vic. zu Ettlingen, Lehrer an der Lateinschule daselbst, Vic. in Mannheim, Pfrv. in Buchen, Schriesheim, 1832 Pfr. in Ziegelhausen, 1838 in Eisenthal, 1849 in Langenbrücken, resignirte 1858; gest. in Bruchsal 2. Jan.

33. **Wagner** Alois, geb. 27. März 1819 in Ebnet (Schweiz), ord. 24. Mai 1844, Pfrv. in Zunsweier, Riedern, 1862 Pfr. in Niederwihl; gest. 25. Aug.

34. **Weyland** Karl, geb. zu Kappel a. Rh. 31. Aug. 1801, ord. 20. Sept. 1827, Vic. in Oberkirch, Kaplverw. in Waldkirch und zugleich excurr. Pfrv. in Bleibach, Pfrv. in Buchenbach, Kenzingen, 1834 Pfr. in Bohlsbach, 1839 in Hugstetten, in abs. Pfrv. in Wettelbrunn, 1863 Pfr. in Zähringen; gest. als Pensionär in Hugstetten 8. Aug.

* Anniversar in den Kirchenfond zu Hugstetten; Paramente in die Kirche.

---

Gestorben: 34. — Neupriester: 19. — Abgang: 15.

# 1877.

1. **Bauer** Bernard, geb. 10. Apr. 1841 in Oberjasbach, ord. 6. Aug. 1867, Vic. in Weingarten, Ichenheim, Pfrv. in Herrenwies, Bühl (Klettgau); gest. 16. Dec.

2. **Bauer** Johann Bapt., geb. 22. Oct. 1809 zu Ehrenstetten, ord. 19. Sept. 1835, Vic. in Hugstetten, 1847 Pfr. in Moos, 1853 in Herthen, 1869 in Istein; gest. 29. Oct.

* Stiftung in den Kirchenfond zu Istein.

3. **Bayer** Wilhelm, geb. in Buchholz 30. Apr. 1843, ord. 18. Juli 1871, Vic. in Unteralpfen, Unzhurst, Rickenbach, Oberwolfach; gest. als Tischtitulant in Buchholz 12. Dec.

4. **Faißt** Theodor, geb. 9. Nov. 1837 in Neusatz, ord. 6. Aug. 1867, Vic. in Ulm, Erzingen, hier auch Pfrv., 1871 Pfrv. in Immendingen, zugleich für Zimmern; gest. 8. Sept.

5. **Fieger** Casimir, geb. 27. März 1836 zu Waldstetten, ord. 6. Aug. 1861, Vic. in Lauda, Königheim, Kaplverw. in Hausach, Gamburg, Bohlingen, 1871 (erster) Pfr. in Kützbrunn, 1874 in Hödingen; gest. 16. Mai.

6. **Frank** Christian, geb. 14. Dec. 1806 in Deggenhausen, ord. 20. Sept. 1834, Vic. in Kirchhofen, Münchweier, 1842 Pfr. in Döggingen, 1850 in Elchesheim, 1863 in Ottersdorf; gest. 27. Nov.

7. **Gärtner** Philipp, geb. zu Hardheim 23. Mai 1804, ord. 7. Sept. 1831, Vic. in Ladenburg, Pfrv. in Ballenberg, Wertheim, 1841 Pfr. in Werbachhausen, 1847 in Gerchsheim; gest. 25. Mai.

* Stiftung in den Kirchenfond zu Gerchsheim (5000 Mark).

8. **Gottmann** Johann, geb. 3. Aug. 1827 in Obrigheim, ord. 9. Aug. 1854, Vic. in Haslach, Pfrv. in Thannheim, Grüningen, Wagenstadt, 1865 Pfr. in Reichenau-Oberzell; gest. 6. Jan.

* Anniversar in den Kirchenfond zu Obrigheim.

9. **Gratz** Cornel, geb. 2. Mai 1819 zu Borberg, ord. 7. Aug. 1843, Vic. in Tauberbischofsheim, 1844 Lehrer am Lyceum in Heidelberg, 1848 Pfrv. in Grünsfeld, Königshofen, Walldürn, 1851 Pfr. in Herbolzheim, 1866 in Grünsfeld, 1868 in Kirrlach; gest. 2. Nov.

* Anniversar in die Kirche zu Kirrlach; Paramente in die Kirche zu Borberg.

10. **Gruber** Johann Georg, geb. 3. Apr. 1822 in Kaltbrunn, ord. 31. Aug. 1844, Vic. in Donaueschingen, Zell a. H., Kaplverw. in Salem, Cooperator am Münster in Constanz, Beneficiat für Petershausen, auch Pfrv. am Münster, 1873 Pfr. in Mundelfingen; gest. 13. Dec.

Vgl. Freib. Kirchenbl. 1878. Nro. 5.

* Stiftung von Paramenten in die Kirche zu Mundelfingen; Beitrag zur Kohler-Hermann-Stiftung.

11. **Haberſtroh** Joſeph, geb. 13. Mai 1809 in Elzach, ord. 16. Aug. 1833, Vic. in Schlatt, Herdern, Griesheim b. O., Pfrv. in Appenweier, Unzhurſt, Lauf, 1843 Pfr. in Forchheim, in abs. Pfrv. in Kiechlinsbergen, 1850 in Oppenau, 1862 in Weingarten; geſt. 14. Jan.

* Am letzteren Orte eine Anniverſarſtiftung.

12. **Häring** Konrad, geb. 26. Nov. 1833 in Offenburg, ord. 2. Aug. 1859, Vic. in Haslach, Kappelrodeck, hier auch Pfrv., als ſolcher in St. Blaſien, Conſtanz (Spital), Hochſal, Schuttern; geſt. 19. Juni.

13. **Hemmen** Chriſtian, geb. zu Gottenheim 20. Sept. 1802, ord. 21. Sept. 1826, Vic. in Waldshut, Sasbach, 1832 Pfr. in St. Roman, 1838 in Gündelwangen, in abs. Kaplverw. in Pfaffenweiler; geſt. als Penſionär in Gottenheim 16. Juli.

* Seelenamt in den Kirchenfond zu Gottenheim.

14. **Herberer** Joſeph, geb. 20. Dec. 1832 in Rottweil a. N., ord. 4. Aug. 1858, Vic. in Neuhauſen, Pfrv. in Schöllbronn, Eppingen, hier 1866 Pfr., 1872 in Schlierſtadt; geſt. 14. Nov.

15. **Höß** Joſeph, geb. 15. Oct. 1841 in Stühlingen, ord. 2. Aug. 1864, Vic. in Schwarzach, Kappelrodeck, Dauchingen; geſt. als Tiſchtitulant in Oehningen 19. Mai.

16. **Huber** Johann Bapt., geb. zu Mundelfingen 8. Juli 1805, ord. 20. Sept. 1834, Vic. in Oberprechthal, Todtnau, Kaplverw. in Villaſingen, 1844 Pfr. in Lembach, 1866 in Mühlingen; geſt. 18. Apr.

17. **Kleiſer** Joſeph, geb. 8. Juni 1817 in St. Peter, ord. 24. Aug. 1842, Vic. in Oberried, Pfrv. in Hofsgrund, Cooperator am Münſter in Freiburg, Pfrv. in Wittnau, 1852 Pfr. in Buchholz, 1862 in Steinenſtadt und Capitelsdec.; geſt. 14. Dec.

* Stiftung in den Kirchenfond zu Steinenſtadt.

18. **Knöbel** Ignaz, geb. zu Baden 13. Dec. 1797, ord. 23. Sept. 1820, Pfrv. in Neckargerach, 1827 Pfr. in Bargen, 1835 in Mühlhauſen, Cap. Waibſtadt, 1843 in Müllen, 1853 in Ketſch; geſt. als Penſ. in Langenbrücken 22. Juli.

19. **Köppel** Joſeph, geb. 20. Nov. 1829 in Weinheim, ord. 18. Nov. 1852, Vic. in Schwetzingen, Rothenfels, Pfrv. in Michelbach, Schweinberg, Neunkirchen, 1867 Pfr. in Oberſpitzenbach, 1873 in Heuweiler; geſt. 4. Dec.

20. **Kuder** Guſtav, geb. 24. Oct. 1826 in Raſtatt, ord. 10. Aug. 1852, Vic. in St. Trudpert, Stetten bei Lörrach, Pfrv. in Ettenheimmünſter, Merdingen, Urberg, Urach, Kaplverw. in Stühlingen, 1869 Pfr. in Wintersdorf; geſt. in Raſtatt als Tiſchtitulant 20. Jan.

21. **Lanz** Franz Karl, geb. 9. Aug. 1809 in Radolfzell, ord. 3. Sept. 1832, Vic. zu St. Stephan in Conſtanz, Kaplverw. in Stockach, Pfrv. in Mühlhauſen, Hügelsheim, 1846 Pfr. in Kadelburg, in abs. Pfrv. in Oberſäckingen, 1862 Pfr. in Forſt; geſt. als Penſionär in Walldürn 20. Juli.

22. **Mayer** Adolph, geb. 26. Apr. 1836 in Rietheim, ord. 2. Aug. 1859, Vic. in Engen, Herbolzheim, Kaplverw. in Pfullendorf, Pfrv. in Winterspüren, 1870 Pfr. in Kürzell; gest. 29. Mai.

23. **Mayer** Philipp Bartholomäus, geb. zu Haigerloch 24. Aug. 1807, ord. 7. Sept. 1831, Vic. in Owingen (bei Ueberlingen), Burladingen, 1841 Pfrv. in Thalheim, 1842 Kapl. und Präceptor in Haigerloch, 1845 Kapl. zu Sigmaringen und Lehrer in Hedingen, in demselben Jahre Stadtpfr. in Trochtelfingen und eine Reihe von Jahren Schulcommissär, 1847 (in abs.) Rector des Gymnasiums in Hedingen, 1848 wieder auf der Pfarrei, 1859 Pfr. in Inneringen, 1864 als commissar. Schulrath in Sigmaringen, 1875 Dec. des Capitels Veringen; gest. auf der Heimreise von Ragatz zu Constanz 6. Juli.

* Stiftungen: Zur Ausstattung eines gesitteten Mädchens aus Inneringen (1000 fl.), eine zweite Stiftung zu demselben Zwecke (1000 fl.); Stiftung für Knaben zur Erlernung eines Handwerks (2000 fl.); für das Haus Nazareth, das Spital in Haigerloch; Anniversar in die Schloßkirche daselbst.

24. **Milz** Joseph, geb. 19. März 1807 in Constanz, ord. 3. Sept. 1832, Vic. in Murg, zeitweilig auch Pfrv. in Wyhlen, 1863 Pfr. in Murg; gest. 14. Juni.

* Stiftungen in den Kirchenfond zu Todtmoos (1000 Mark), in den Pfarrhausbaufond zu Thengendorf, in den Kirchenfond und Pfarrhausbaufond zu Murg (800 Mark).

25. **Moutet** Franz Xaver, geb. 30. Dec. 1803 in Schönau, ord. 17. Sept. 1828, Vic. in Gurtweil, Pfrv. in Rheinheim, Krotzingen, 1836 Pfr. in Krenkingen, 1845 in Sinzheim; gest. 5. Oct.

26. **Müller** Karl, geb. in Ichenheim 14. Mai 1831, ord. 10. Aug. 1857, Vic. in Wolfach, Neustadt, Kappelrodeck, Kaplverw. in Säckingen, Pfrv. in Bremgarten, Schönwald, Todtnauberg, Moos; gest. 22. Febr.

27. **Nicolai** Joseph, geb. 10. Dec. 1800 zu Rastatt, ord. 24. Sept. 1825, Vic. in Rastatt, 1828—1829 prov. Lehrer am Lyceum und Schulseminar daselbst, 1829—1832 prov. Lehrer am Gymnasium in Offenburg, 1832 am Lyceum in Constanz, 1833 Professor daselbst, 1848 am Lyceum in Rastatt; gest. 14. Mai.

** Trauerrede auf die Königin Hortensia. 1837. Zur Geschichte der Insel Reichenau. Constanzer Lyceumsprogramm 1843: Versuch einer Erklärung der Stelle bei Strabo VII. p. 292, welche Insel des Bodensee's (Lindau oder Reichenau?) dem Tiberius als Stützpunkt bei seinen kriegerischen Unternehmungen gegen die Rhätier und Vindelicier gedient habe. — Ueber das Fehdewesen im deutschen Mittelalter. Beil. zum Rastatter Programm 1855.

28. **Pfeiffer** Johann Blasius, geb. 3. Febr. 1800 zu Haigerloch, ord. 24. Sept. 1825, hierauf Oberstadt-Kaplan in seinem Vaterort, 1840 Pfr. in Siberatsweiler, 1853 in Hart; lebte mit Absenzbewilligung in Trillfingen und Haigerloch; hier gest. 20. Jan.

* Beitrag in das Constanzer Pastoral-Archiv 26.

29. **Rothweiler** Franz Anton, geb. zu Freiburg 24. März 1792, ord. 20. Sept. 1819, Vic. in Amoltern, Pfrv. in Griesheim, Achkarren, Steinenstadt, 1825 Pfr. in Ziegelhausen, 1831 in Waltersweier, 1837 in Lauf, 1849 in Ebnet; geſt. 9. Juli.

30. **Schuh** Alois, geb. 10. Dec. 1813 zu Neuſatz, ord. 5. Sept. 1840, Vic. in Münchweier, Mannheim, 1851 Pfr. in Pforzheim und Hausgeiſtlicher der dortigen Pfleg- und Heilanſtalt, Schulviſitator, 1863 Stadtpfr. in Bruchſal; geſt. 9. Febr.

* Stiftung in den Kirchenfond zu Bruchſal, Neuſatz, Pforzheim, hier auch für arme Erſtcommunicanten.

31. **Schwendemann** Matthias, geb. 20. Febr. 1804 zu Steinach, ord. 19. Sept. 1829, Vic. in Griesheim, Cooperator zu St. Martin in Freiburg, 1839 Pfr. in Biberach und Schuldec., 1864 Pfr. und Dec. in Bühl b. O.; geſt. 14. Febr.

* Anniverſar in den Kirchenfond zu Biberach.

32. **Stöhr** Athanaſius, geb. in Villingen 2. März 1810, ord. 20. Sept. 1834, Vic. in Inzlingen, Pfrv. in Bermatingen, 1843 Pfr. in Mimmenhauſen, 1848 in Weildorf und Capitelsdec., 1866 Stadtpfr. in Ueberlingen; geſt. 4. Apr.

* Stiftung in den Münſterfond zu Villingen zu Anniverſarien.

33. **Volm** Konrad, geb. zu Hechingen 21. Dec. 1796, ord. 20. Sept. 1819, Capitelsvicar, Beneficiat in Zimmern, 1821 Pfr. in Hauſen, 1839 in Weilheim; geſt. in Hechingen 31. März.

34. **Warth** Chriſtoph, geb. 7. Mai 1799 zu Kuppenheim, ord. 21. Sept. 1826, Vic. in Mudau, 1831 Pfr. in Siegelsbach, 1838 in Wieblingen, 1844 in Darlanden, in abs. Pfrv. in Dallau, 1871 Pfr. in Windiſchbuch; geſt. 25. Juli.

35. **Will** Johann Georg, geb. zu Freiburg 12. Febr. 1795, ord. 23. Sept. 1820, Vic. in Hugſtetten, 1826 Kapl. in Villingen, 1835 Pfr. in Eſchbach bei Staufen, 1840 Pfr., Schul- und Capitelsdec. in Triberg, 1851 in Steinbach; reſign. 1857, geſt. in Baden 29. Juli.

* Stiftung für ſittlich verwahrloſte Kinder.

36. **Wirnſer** Karl, geb. 14. Sept. 1829 zu Mannheim, ord. 7. Aug. 1855, Vic. in Muggenſturm, Pfrv. in St. Leon, Hambrücken, Rohrbach, Wieſenbach, zu St. Peter in Bruchſal, 1867 Stadpfr. in Oberkirch; geſt. 3. Aug.

---

Geſtorben: 36. — Neupriester: 12. — Abgang: 24.

# Ergänzungen und Berichtigungen.

## 1827.

2. **v. Beck**: war 1782—1790 Pfr. in Bühl, Cap. Klettgau.

* Zwei Anniversarien in Watterdingen.

9. **Ferber**: Vic. in Hausen, 1802 Kapl. in Zimmern, 1809 Pfr. in Thannheim, 1810 in Stetten unter Hohlstein.

13. **Gruber**: Stifter des Armenfonds in Weildorf, sehr verdient um die Pflege der Typhuskranken 1813 und 1814. Vgl. Marmor, Gesch. Topographie von Constanz, S. 19. Staiger, Salem S. 339.

## 1829.

9. **Brunner**: Weiteres über sein Wirken und seine Schriften bei Longner: Beiträge zur Gesch. der oberrh. Kirchenprovinz S. 267.

34. **Nadler** Joh. M.: 1805 Cooperator zu St. Martin in Freiburg.

## 1830.

25. **Meggle** Basil: gest. 30. Jan. in der Kloster-Rheinau'schen Statthalterei zu Mamern, Canton Thurgau, wo er die letzten Lebensjahre als Gast des Stiftes zubrachte.

Zwischen 44 und 45 einzuschalten:

**Wirth** Meinrad: geb. 24. Juni 1754 in Laudenbach (Württemb.), Conventual in Amorbach, Pfr. in Götzingen; gest. 30. Juni in Amorbach.

## 1831.

9. **Greul**: war seit 1793 Beichtvater im Kloster zu Baden.

34.: Statt Sillendorf zu corrigiren: Dillendorf.

38. **Schumpp**: Stadtpfr. in Rastatt 1829—1831.

## 1832.

21. **Kilian**: Conventual in Amorbach, sein Klostername war nicht Cenor, sondern Amor.

28. **v. Roll**: war Priester.

30. **Schellenbuch**: Stiftete ca. 5000 fl. zur Gründung eines Armenfonds in Mühlenbach.

## 1833.

**Burg**, Bischof von Mainz: Gründete als Pfr. in Kappel den dortigen Armenfond und in seiner Vaterstadt Offenburg die noch bestehende städtische Musikkapelle.

17. **Klarer**: war Franciscaner, 1816 Pfrv. in Eberbach.

23. **Mayer J.**: Vic. in Munzingen, 1796—1802 erster Pfr. in Buchenbach.

## 1834.

9. **Dürr J. Bapt.**: Vic. in Lehen, Kapl. in Kiechlinsbergen.

12. **Gaß**: 1830—1831 Pfrv. in Jechtingen.

15. **Hagenbuch**: * Anniversar in den Kirchenfond und Stiftung in den Armenfond zu Bremgarten.

21. **Kappler**: * Weitere Stiftungen in den Armen-, Bruderschafts- und Frühmeßfond zu Steinmauern.

28. **Lang**: Conventual in Amorbach, Pfr. in Sinsheim.

34. **Müller**: * Armenfond in Lembach.

## 1835.

12. **Goublaire**: Conventual in Amorbach, Pfr. in Hesselbach.

35. **Rothensee**: ** Der Primat des Papstes in allen christlichen Jahrhunderten. Herausgeg. von Räß und Weis. Mainz 1836—38.

## 1836.

**v. Reichlin-Meldegg**: Canonicus des vorm. Domstiftes in Constanz; gest. im April oder Mai.

30. **Selb**: 1784—1798 Pfr. und Capitelsdec. in Untermettingen, hierauf Kapl. in Neustadt, dann wieder Pfr. in Untermettingen.

## 1837.

**Locherer**: 1799 von der Universität Freiburg auf die Pfarrei Wendelsheim bei Rottenburg a. N. präsentirt, 1800 Pfr. in Seebronn, 1805 in Jechtingen.

## 1838.

30. **Wolff** war Canonicus des Stiftes in Baden, nicht in Worms.

## 1840.

Zwischen 8 und 9 einzuschalten:

**Göller Faustin**, geb. 19. Sept. 1765 in Neubenau, Conventual in Amorbach, gest. als pens. Pfr. von Hettingenbeuren 16. Dec. in Freiburg. Vgl. Geschichtbl.

der mittelrhein. Bisthümer I. Nro. 3. Die Freib. Kataloge von 1828 und 1836 haben den Namen nicht.

19. **Scheuermann:** Conventual in Amorbach, * Almosenfond in Külsheim und Schweinberg.

25. Zu corrigiren Steinbach statt Steinach.

## 1842.

21. **Rabholz:** war 1814—1822 Pfarrverweser, nicht Pfarrer in Waldkirch bei Waldshut.

27. **Schillinger:** Vic. in Hardheim, Limbach, Gamburg und Külsheim.

## 1844.

5. **Dirhold:** 1798—1804 Pfr. in Untermettingen.

21. **Reiner:** Unter Verweisung auf 1848, 12 (Franz Anton R.) und 1858 (Joseph Anton R.) ist über die hierher gehörende Person das Richtige dieses:

**Reiner** Joseph Anton, geb. 16. Nov. 1779 in Hechingen, ord. 23. Sept. 1803, Vic. an der fürstl. Hofkirche in Hechingen, 1809 Pfr. in Stein, 1817 in Stetten unter Hohlstein, 1823 Kapl. und fürstl. Archivar in Hechingen; gest. 1. Nov.

23. **Schneider** J. A.: 1799—1802 Deutsch-Ordens-Pfr. in Herdern.

## 1845.

**Jäck** Markus Fidel: ** Tryberg, Versuch einer Darstellung der Industrie und des Verkehrs auf dem Schwarzwald. Abdruck aus dem Magazin für Handel und Handelsgesetzgebung von Fahnenberg. Constanz 1826.

17. **Kramer:** * Stiftung für Erstcommunicanten und Anniversar in den Kirchenfond zu Mimmenhausen.

28. **Wehinger** Peter: war nicht Pfr. in Amoltern, sondern Wehinger Franz Xaver, siehe 1835, 43.

## 1846.

1. **Bauer:** * Stiftung in den Armenfond zu Gengenbach, in den Kirchenfond zu Ilmensee.

9. **Holzmann:** gehörte früher dem Franciskaner-Orden an.

17. **Sauter:** * Stiftung in den Schul- und Armenfond zu Arlen (200 fl.), in jenen zu Rielasingen (4450 fl.).

## 1868.

17.: Statt Küstner zu lesen Kistner.

# Statistische Uebersicht nach Jahrgängen und Jahrzehnten.

| Jahr | Gestorben | Neupriester | Differenz | | Jahr | Gestorben | Neupriester | Differenz | |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| | | | Abgang | Zugang | | | | Abgang | Zugang |
| 1828 | 27 | 58 | — | 31 | 1853 | 29 | 23 | 6 | — |
| 1829 | 46 | 31 | 15 | — | 1854 | 29 | 32 | — | 3 |
| 1830 | 46 | 58 | — | 12 | 1855 | 30 | 42 | — | 12 |
| 1831 | 48 | 60 | — | 12 | 1856 | 29 | 42 | — | 13 |
| 1832 | 43 | 42 | 1 | — | 1857 | 23 | 47 | — | 24 |
| 1833 | 38 | 62 | — | 24 | 1858 | 25 | 39 | — | 14 |
| 1834 | 47 | 53 | — | 6 | 1859 | 22 | 44 | — | 22 |
| 1835 | 47 | 36 | 11 | — | 1860 | 39 | 33 | 6 | — |
| 1836 | 38 | 33 | 5 | — | 1861 | 41 | 46 | — | 5 |
| 1837 | 37 | 40 | — | 3 | 1862 | 45 | 48 | — | 3 |
| 1838 | 34 | 14 | 20 | — | 1863 | 33 | 52 | — | 19 |
| 1839 | 33 | 19 | 14 | — | 1864 | 29 | 44 | — | 15 |
| 1840 | 25 | 25 | — | — | 1865 | 34 | 41 | — | 7 |
| 1841 | 23 | 15 | 8 | — | 1866 | 25 | 33 | — | 8 |
| 1842 | 31 | 21 | 10 | — | 1867 | 41 | 55 | — | 14 |
| 1843 | 41 | 19 | 22 | — | 1868 | 37 | 39 | — | 2 |
| 1844 | 30 | 18 | 12 | — | 1869 | 24 | 57 | — | 33 |
| 1845 | 29 | 17 | 12 | — | 1870 | 25 | 46 | — | 21 |
| 1846 | 27 | 14 | 13 | — | 1871 | 40 | 41 | — | 1 |
| 1847 | 29 | 15 | 14 | — | 1872 | 24 | 22 | 2 | — |
| 1848 | 20 | 15 | 5 | — | 1873 | 17 | 23 | — | 6 |
| 1849 | 41 | 17 | 24 | — | 1874 | 28 | 33 | — | 5 |
| 1850 | 40 | 14 | 26 | — | 1875 | 27 | 18 | 9 | — |
| 1851 | 33 | 18 | 15 | — | 1876 | 34 | 19 | 15 | — |
| 1852 | 28 | 33 | — | 5 | 1877 | 36 | 12 | 24 | — |

| Nach Decennien: | Gestorben: | Neupriester: |
|---|---|---|
| 1828—1837 . . . . | 417 . . . . | 473 |
| 1838—1847 . . . . | 302 . . . . | 177 |
| 1848—1857 . . . . | 302 . . . . | 283 |
| 1858—1867 . . . . | 334 . . . . | 435 |
| 1868—1877 . . . . | 292 . . . . | 310 |

Sonach sind in den 50 Jahren (1828—1877) 1647 Priester gestorben, 1678 Neupriester eingetreten, der ganze Personalstand hat sich also um 31 vermehrt.

# Personen-Register.

Die Zahlen bezeichnen das abgekürzte Todesjahr des Betreffenden: 43 = 1843, 72 = 1872 u. s. f.


Abele 59
Abt 43
Achstetter 72
Adam 49
Albrecht A. 30
Albrecht E. 36
Albrecht Plac. 44
Allgaier 48
Ambs 44
Amann Franz 45
Amann Fr. X. 64
Amann J. Ant. 47
Amann Wilh. J. 54
Amtsbühler 31
Anna 31
Anselment A. 39
Anselment J. N. 47
Anstett L. 41
Anstett Theod. 61
Apfel 75
Armbruster J. B. 53
Armbruster M. 57
Armbruster X. 45
Arnegger 57
Arnold J. M. 61
Arnold K. 49
Arnold B. 36
v. Arx Ild. 33
Asp 54
Aubrit 67
Auer 63
Auth 33

Baader Mart. 57
Bacheberle 37
Bachmann G. Ad. 54
Bachmann H. 27
Bachmann J. Bapt. 74
Bachmann Jos. 66
Back 64
Bader Jos. Steph. 76
Bader K. 33
Bader L. 48
Bäder 67
Bärtelin 60
Balbiano 39
Bandel 44
Bantle 74
Barbisch 32
Barfüßler 32
Baron 58
Barth 54
Barthelmees 29
Bartholme A. 54
Bartholme B. J. 68
Basler 73
Bauchetet 49
Bauer A. 46
Bauer Bern. 35. 72. 77
Bauer C. 33
Bauer Fr. J. 49
Bauer G. Fr. 29
Bauer Joh. Bapt. 71. 77
Bauer Joh. Ev. 58
Bauer Joh. Nep. 48
Bauer Jos. A. 41
Bauer Phil. Ner. 71
Baugert 70
Bauhöfer 37
Baumann F. A. 61
Baumann J. J. 47
Baumann Joh. Mart. 51
Baumann Joh. Nep. 48
Baumann Joh. Seb. 38
Baumann Leop. 72
Baumann Val. 32. 50
Baumann Wilh. 60
Baur J. E. 58
Bayer G. 35
Bayer K. A. 38
Bayer M. A. 60
Bayer Wilh. 77
Becherer 51
Bechler 34
Bechtold Joh. Jos. 47
Bechtold Jos. Ign. 50
Bechtold M. L. B. 37
Bechtold W. 75
Beck A. 53
v. Beck Fr. W. 27
Beck J. A. 56
Beck J. N. 62
Beck K. 62
Beck P. 42
Becker Fr. 42
Becker J. A. 35
Becker J. G. 34
Becker Joh. Pet. 54
Beckert 66
Beer 33
Behe 36
Behrle 61
Beiderlinden 36
Beithorn 27
Bell 43
Beller 36
Belser 58
Benitz Fr. 56
Benitz J. B. 54
Benz 65
Berg 35
Bertl 31
Beschle A. 58
Beucher 47

Beutter Dan. 55
Beutter Ign. 47
Beyhofer 54
Bichweiler 72
Biechele 29
Bieger 45
Biehlmann 68
Bierling 35
Bilharz 55
Binder Georg 29. 62
Bindert 40
Binkert 76
Binz Joh. B. 63
Binz Joh. Chryſ. 61
Birkenmaier 62
Birkl 63
Birkle 62
Biſchoff 68
Biſſinger 29
Biumi 65
Blaibel 29
Blatter 68
Blattmann 37
Bleicher 50
Blumm G. 32
v. Bluom K. 32
Bluſt 63
Bodenmüller 71
Böck 37
Böckel 62
Böhler 76
Börnſchein 61
Bogner 65
Bohlander 39
Bohlinger 51
Bohn Joſ. Boniſ. 44
Bohn Karl Andr. 68
Bohrer 37
Boll B., Erzbiſchof 36
Booz 63
Bornhauſer 34
Boſch K. Ign. 34
Boſch Th. 70
Boſch Wilh. 66
Boſinger 29
Bouffleur 31
Bräg 61
Brandhuber 68
Brauch 50
Braun Joſ. 70
Braun Joſ. Ant. 62
Braun Konr. 69
Braun L. 60
Bregenzer 51
Brehm 49
Breiner 32
Breiel 64
Breiſinger 58
Bremfleck 64
Brendle 46
Brenneiſen 48
v. Brentano 31
Brettle 62
Breunig 32
Brick 55
Brielmayer 54
Briſſon 27
Brobbeck 27
Broger 37
Broll 62
Broß 54
Bruderhofer 50
Brüderle 59
Brüſtlin 29
Brugger D. 34
Brugger Joh. Gg. 46
Brugger Joſ. Al. 29
Brugger Nik. 67
Brunner Fr. Th. 28
Brunner Ph. J. 29
Buchegger J. 53
Buchegger L. 65
Bucher Aler. 67
Bucher J. G. 43
Buchdunger 76
Büchler Ambr. 64
Büchler C. 28
Bühler 39
Bürkle F. 79
Bürkle L. 59
Büttner 67
Buhl 53
Buhlinger 50
Bulach 57
Buol F. J. 33
Buol J. H. 74
Burchard Joſ. 65
Burg J. Bapt. 74
Burg J. B., Biſchof 33
Burger Dom. 52
Burger G. 32
Burger Joſ. 60. 66
Burger L. 45
Burghardt F. X. 34
Burghart A. 28
Burghart J. G. 42
Burkard Joſ. 63
Burkard K. Fried. 75
Burkart Franz 74
Burkart Franz Xav. 37
Burkart H. 41
Burſtert D. 27
Burſtert F. J. 60
Burſtert W. 40
Bury 53
Buſchle 27
Burheimer 40

Caluri 34
Carle 64
Caſtell 53
Chaton 74
Chriſtophl 75
Chorherr 33
Cläs 69
Clar 67
Clavel 66
Conſtanzer 71

Dallmann 50
Daniel 55
Dannegger F. X. 71
Dannegger J. K. 29
Danner 33
Daub 29
Deckret 32
Degen 37
Deiß 39
Deller 39
Demeter J., Erzbiſchof 42
Denz 65
Depetris 54
Derenbinger 32
Dereſer 27
Detrey 39
Diebold 74
Diemer G. 50

Diemer B. 67
Dieringer 76
Dieter 31
Dietenberger 42
Dieterle 60
Dietrich 28
Dietz F. 63
Dietz J. 27
Dillenz 61
Dirhold 44
Dischinger 42
Dischler 65
Ditz Matth. 71
Dörle 54
Dörr Joh. Georg 76
Dörr Jos. Andr. 74
Dold Magn. 58
Dold Paul 69
Doll Herm. 63
Doll P. 69
Dorer 55
Dorn 63
Dornbusch 36
Dors 38
Dreher 61
Dreyer 34
Düggelin 42
Dürr J. 39
Dürr J. B. 34
Dusner Bl. 60
Dusner J. 30

Ebe 34
Eberle A. 41
Eberle F. X. 62
Eberle J. 29
Eberle J. B. 43
Ebner A. 48
Ebner J. 44
Eck 64
Eckard 36
Eckerle G. 55
Eckerle W. W. 66
Eckert F. A. 31
Eckert F. J. 58
Eckstein 28
Eger Bened. 56
Eger Chr. 42
Eger Fr. X. 69
Eger M. 44
Eggler 45
Egle J. B. 39
Egle B. 33
Egler 53
Ehren 37
Ehrhardt J. 28
Ehrhart 44
Ehrle 67
Ehrlich 73
Ehrmann 71
Eiberle 65
Eichhorn 59
Eichmüller 40
Eigler 45
Eigstler 29
Eisele F. X. 32
Eisele Joach. 63
Eisele Jos. 52
Emele Ad. Sal. 55
Emele Jos. Wilh. 71
Emele Val. 71
Endres 28
Engel Fid. 53
Engesser G. 29
Engesser Joh. Ev. 67
Engler Andr. 63
Engler Fel. 67
Engst 64
Ens A. 43
Ens F. Jak. 58
Epple 54
Erb 38
Erbacher 34
Erhart 47
Erndle 56
Erne 39
Ernsberger 60
Ertle 45
Eschbach 70
Eschbacher 51
Escher 75
Eyermann 69
Eytenbenz J. E. 36
Eytenbenz Jos. A. 49

Faber 30
Fackler 51
Fahrländer 59
Faißt 77
Faller J. B. 35
Faller Karl 44
Faller Kasp. 45
Farenschon 60
Fauler 65
Faulhaber 51
Faust J. G. 49
Faust M. K. 38
Fechter Fr. Ant. 60
Fechter H. 56
Fees 45
Fehnenberger J. B. 28
Fehnenberger J. N. A. 62
Felber 65
Fell 44
Fenbrich 39
Ferber 27
v. Fercher 27
Ferenbach 33
Feßler 57
Fetzer 63
Fey 39
Feyerabend 35
Fickler 40
Fieger 77
Fieser 33
Figel 29
Fink 40
Fineisen J. 30
Fink A. 40
Fink Joh. B. 49. 50
Finner Fr. X. 57
Fischer Ant. 53. 62
Fischer F. Jos. 62
Fischer Fr. X. 58
Fischer G. A. 36
Fischer Jos. 30. 44. 68
Fischer Kasp. 64
Fischer Mart. 49
Fischerkeller 32
Fischinger 56
Flad 39
Fleuchaus 64
Fliegauf 64
Frank Christ. 77
Frank F. A. 42
Frank Osw. 58
Frank Wilh. 57

Franz Jos. 72
Franz J. K. 46
Fratz 32
Frech 36
Frei M. 27
Freirich 62
Freund Aug. 76
Freund Fr. Ign. 64
Frey J. A. 38
Frey J. F. 35
Friedrich J. 43
Friedrich Nik. 50
Fries 35
Fritsch 27
Fritz 69
Frühe 40
Fuchs J. 32
Fuchs S. 30
Funk 45
Futterer 67

Gärtner J. 33
Gärtner Phil. 77
Gäßler 57
Gagg 46
Gaiser 76
Galura B., Bischof 56
Gamer 56
Ganter B. 53
Ganter Jos. 71
Gantert P. 67
Garth 62
Gaß Ant. 34
Gaß Val. 71
v. Gebele W. 29
Geck 42
Geiger Ans. Andr. 36
Geiger Heinr. 57
Geißler Ad. 65
Geißler Jak. 75
Gerber F. A. 40
Gerber Ph. 42. 57
Gerspacher 68
Gerster 52
Gerstner 68
Geser 30
Geßler 74
Geupert 45
Geyer 74
Giegling 39
Gilg 45
Gimmi 36
Gläs 69
Gläß 35
Glaß 41
Glatz J. Bapt. 74
Glatz Jos. 39
Gleichmann 73
Gmeiner 30
Göbel 68
Göbele 68
Göggel A. 30
Göggel J. Bapt. 76
Göller (Nachtr.) 40
Gönner 43
Göring 74
Görlacher 56
Götz 55
Goldmaier 37
Goldschmidt Greg. 71
Goldschmitt Lor. 38
Golfius 35
Gottmann 77
Goublaire 35
Gräsfer 49
Graf 60
Grambühler 36
Gramlich Wilh. 71
Granser 46
Grathwol 76
Gratz 77
Graußbeck 61
Greiner 54
Greiser 73
Gremmelsbacher 74
Gresser 31
Greul 31
Grieshaber 66
Grimm 56
Groß F. J. 76
Groß J. N. 39
Großholz 70
Gruber Joh. Georg 27. 77
v. Gschwender 49
Gseller 35
Gugert Ign. 71
Gugert Jos. 62
Gustenhofer 28
Gut Jos. 69
Gut L. 31

Haaf 31
Haag H. 62
Haag Heinr. 62
Haag J. B. 51
Haag J. E. 36
Haag N. 39
Haas 76
Haberer 62
Haberkorn 29
Haberstroh 77
Haberthür 61
Habich 34
Häbe 51
Häberle K. 38
Häberle M. 34
Häberlin 27
Häfelin 61
Häfner 67
Hägelin 30
Hämmerlein 35
Häring 77
Häring A. 30
Häring Mich. Jld. 49
Häsler 28
Häßler 57
Häusele 32
Häusler A. 29
Häusler J. N. 43
Hagenauer 40
Hagenbuch Joh. N. 30
Hagenbuch Jos. A. 34
Hagios 75
Hahn J. Bapt. 51
Hahn J. Bern. 36
Hahner 39
Haid 76
Hailer 29
Hain 62
Haiß B. 46
Haiß J. B. 35
Haiß Jos. 44
Haiz 72
Halbig 73
Halbmann 61
Hall 32
Hallbauer 32

Haller 69
Hamm 50
Hammer A. 30
Hammer H. J. 39
Hammerich 72
Handtmann 49
Hansjacob 32
Happel 31
Happle 50
Hapt 55
Harder Kasp. 61
Harder M. 55
Harer 42
Hartig 55
Hartmann 69
Haslach 50
Haslander 53
Hauck 63
Haug A. 35
Haug Joh. E. 47
Hauger 40
Haunstetter 34
Haunß 72
Haury 66
Hauschel 54
v. Hauser 36
Heberling 73
Heck F. J. 31
Heck G. 31
Heckler 28
Heel 55
Heer 43
Hegi 47
Hehn 52
Heidel 37
Heil 42
Heiler 29
Heilig 30
Heim Joh. B. 52
Heim Balth. 65
Heimlich 66
Heinemann Ad. 71
Heinemann J. N. 59
Heinzmann 34
Heißler 41
Heitz A. 27
Heitz M. 34
Heitz Moritz 31
Heitzmann B. 33
Heizmann A. 43
Heizmann F. A. 38
Heizmann J. Ant. 60
Held Ed. 52
Held J. 64
Heller Nik. 51
Heller Phil. 59
Hemmen 77
Henkel 68
Henneka 76
Henninger 29
Hensle 29
Hensler 68
Henßle 29
Herbst J. G. 36
Herbst K. 28
Herderer 77
Herger 37
Hermann Ferd. 52
Hermann F. J. B. 44
Hermann J. 30
Hermann Mich. 49
Hermanuz 48
Hermes 47
Herr F. 39
Herr J. W. A. 37
Herz J. 32
Herz M. 45
Hespelin 37
Hettich Al. 64
Hettich Ambr. 52
Hettich Aug. 71
Hieber Jos. Ant. 72
Hieber Jos. Frow. 38
Hiener J. B. 63
Hiener J. N. 34
Hild 30
Hinna 43
Hipp 49
Hirsch 48
Hirscher 65
Hirt F. X. 46
Hirt J. A. 51
Hirth J. G. 37
Hiß J. Ev. 72
Hiß L. 43
Hoch H. 69
Hochegger 27
Höfelmann 41
Höfle 50
Hölzlin 57
Hönig 34
Hönninger Chr. 68
Hönninger Joh. Ant. 72
Hönninger Melch. Ad. 69
Höpfner 62
Höß 77
Hofacker 36
Hofmeister 68
Hohl 53
Holdermann 43
Holl 71
Holzheier 65
Holzhey 35
Holzmann 46
Holzmüller 49
Holzner 55
Honikel 63
Hopfenstock 70
Hormuth 65
Hotz 47
Huber Friedr. 41
Huber H. 40
Huber Joh. Bapt. 77
Huber Joh. Ev. 35
Huber Joh. Nep. 65
Huber Matth. 75
Hubert 40
Huberti 29
Hühner 29
Hürst 36
Hüßlein 27
Hufschmid 55
Hufschmied A. 27
Hug Ant. 68
Hug J. E. 60
Hug Joh. Leon. 46
Hug L. 47
Hug M. 43
Huml 56
Hummel Andr. 71
Hummel Nik. 73

Jacob Joh. 54
Jacquard 38
Jäck E. 44
Jäck Fr. 61

Jäck M. F. 45
Jäckle B. 59
Jäckle Ferd. 49
Jäger Joſ. 42
Jäger Karl 72
Jäger Nik. 38
Jäger Seb. 36
Jenger 70
Jerg 65
Ill 35
Illmenſee 64
Imhof 29
Joachim 61
Jörger F. Joſ. 49
Jörger J. 71
Johner 38
Itta 55
Jüllich 32
Jüſtle 44
Jung 46
Jungkunz 29

Kabler 28
Kärcher 49
Kaiſer Aem. 31
Kaiſer J. Chr. 45
Kaiſer Joſ. 62
Kaiſer Iſid. 71
Kaiſer X. 37
Kaltenbach 40
Kammerer A. 35
Kammerer F. 27
Kappler Fr. 46
Kappler J. K. 34
Karg Aug. 72
Karg Fid. 36
Karle 64
Karrer 38
Kaſpar 54
Katzenmaier Joh. Fr. 76
Keck F. A. 33
Keebach 45
Kefer A. 29
Kefer B. G. 33
Kehrmann A. 33
Kehrmann J. 59
Keim 47
Keller Friedr. 57
Keller, J. B., Biſchof 45
Keller Joſ. 37. 38. 59. 68
Keller Maurus 43
Keller Melch. 75
Keller Nik. 31
Keller Ph. 59
Keller G. Victor 27
Kelm 45
Kemmerer 30
Kerker 66
Kerle 57
Kern 52
Keſſel 55
Keßler 67
Ketterer 39
Kiefer 33
Kiener 51
Kienzler 43
Kieſer A. 62
Kieſer Chr. 38
Kieſer K. 52
Kilian Amor 32
Kilian G. 36
Killian 57
Kimmacher 34
Kind 29
Kindler F. Xav. 72
Kindler Nik. 61
Kirch 29
Kirner Friedr. 61
Kirner Karl 51
Kiſtner Ign. (Nachtr.) 68
Kittler 37
Kitzinger 72
Klaffſchenkel 67
Klaiber 30
Klarer 33
Klausmann Bernh. 61
Klausmann K. 34
Kleber 49
Klebes 31
Klein Fidel 37
Klein Franz 34
Klein N. 34
Kleinbienſt 58
Kleinmann 60
Kleiſer J. 27. 77
v. Kleiſer 59
Klenker 61
Klenkler 35
Klihr 75
Kling 76
Knack 37
Knaus J. Bapt. 76
Knaus Matth. 37
Knecht F. J. 40
Knecht Rom. 50
Knittel 61
Knoblauch F. 74
Knöbel 77
Knörr Berth. 76
Knörr Ign. 31
Koch A. 40
Koch B. 30
Koch D. G. 37
Koch E. 33
Koch Felix 42
Koch Ferd. 53
Koch Joh. 43
Koch J. B. 37
Koch J. Lor. 50
Koch Karl 73
Koch Paul 74
Koch Steph. 48
Kölble 70
König 54
v. Königseck 31
Könner 27
Köppel 77
Kößler 33
Kohler A. 30
Kohler Joſ. 62
Kohler Ulr. 48
Kolb A. 43
Kolb Fr. Joſ. 68
Kolb Ph. J. 34
Koler Joh. B. 52
Koler Lor. 70
Koler Paul 75
Kopf 69
Kopp Fr. K. W. 43
Kopp K. 71
v. Koppenhagen 31
Kotz S. 67
Krämer 65
Kraft Ant. 65
Kraft Ant. Alex. 57
Kraft Joſ. 51
Kramer A. 40

Kramer Bern. 56
Kramer W. 45
Krank 64
Krebs 31
Kretz 53
Kretzer 67
Kreuzer Ad. 73
Kreuzer F. M. 35
Kreuzer F. Xav. 73
Kriechbaum 62
Krieg J. B. 31
Krieg Max 63
Krocer 47
Krom 71
Krupp 62
Kuber 77
Kuenzer 53
Kühn 66
Küllsheimer 50
Kürzel 54
Küstner Heinr. 62
Kugelmann 50
Kuhn Al. Mich. 76
Kuhn Mich. 66
Kunkel 30
Kunle Jos. K. 69
Kuntz 59
Kupferer F. J. 59
Kupferer M. 33
Kupferschmitt 39
Kuppel 51
Kurz F. X. 63
Kurz Jos. 30. 72
Kuß Theod. 69
Kuttler 31
Kuttruff 68

Labhart 30
Lampenscherf 70
Landherr Dom. 70
Landherr J. B. 47
Landold 34
Landwehr 49
Lang Joh. Ad. 35
Lang Jos. Ant. 35. 44
Lang Pirm. Seb. 34
Langenbach 49
Langendorf 33
Langer 60
Lanz Frz. K. 77
Lanz Rud. 56
Laub Joh. Ad. 75
Laub Jos. A. 55
Lautner 74
Lay 50
Leber 60
Lechleitner 60
Lechner 43
Lederle F. A. 71
Lederle F. X. 75
Lederle K. 76
Lefranc 65
Leiber 71
Leiner 60
Leiser 29
Lender 76
Lenz J. B. 41
Lenz L. 62
Lenz Matth. 47
Leo 34
Leutte 47
Leuthin 36
Liber 54
Lichtenauer 34
Liebler E. 30
Liebler Joh. 55
Liehner 65
Liel 35
Lienert 61
Limpert 58
Linber J. 61
Lindner 40
Link Al. 60
Link Jos. Georg 64
Link Marc. 32
Linsemann 37
Linsi 72
Linz G. 44
Locherer 37
Löhle 71
Löhr 68
Lösch Al. 67
Lösch St. 41
Löser 32
Löw K. 71
Lohr 29
Lorenz J. A. 38
Lorenz M. 34
Loreye 44
Lottermann 28
Ludwig Frz. 74
Ludwig K. 71
Lütgen 57
Luib 38
Lump B. 35
Lump W. 32
Lumpp Leop. 70

Machleid 75
Mackert 57
v. Mader 55
Mäder 71
Magon F. B. 43
Magon K. L. 67
Maier Dom. 67
Maier Fr. Jos. 37. 75
Maier Fr. Xav. 50
Maier Gottfr. 75
Maier Jak. 64
Maier J. B. 68
Maier Jos. 52
Maier Jos. A. 51
Maier L. 42
Maier Matth. 50
Maier Matth. Fr. X. 31
Maier Seraph. 33
Majer J. A. 76
Manz 27
Margeth 41
Markel 32
Martin Aem. 68
Martin Andr. 49. 60
Martin F. A. 27
Martin Ign. 47
Martin Joh. Ad. 50
Martin Joh. Bapt. 67
Martin Jos. 40
Martin Jul. 49
Martin K. 44
Marrner 51
Matt 74
Maucher 41
Maurus 31
Mauß 61
May 55
v. Mayenfisch 67

Mayer Ad. 77
Mayer A. A. 38
Mayer Barth. 77
Mayer Ign. 56
Mayer Jos. 33. 75
Mayer J. Ant. 76
Mayer Karl 70
Mayer Mart. 35
Mayer Matth. 60
Mayer Silv. 67
Mayer Th. 72
Mayse 31
Meggle 30
Meier Joh. B. 61
Meister 62
Meißburger 54
Menner 65
Menzer 63
Merk F. A. 56
Merk J. N. 55
Merkel F. J. 34
Merkel J. B. 42
Merkel Sim. 48
Merkle 48
Merklinger 76
Merkt 45
Mersy 43
Merz J. S. 43
Merz J. B. 66
Merz J. B. M. 66
Merz Nik. Mich. 34
Meßmer Andreas 38. 71
Meßmer J. A. 51
Meßmer Mr. Lor. 75
Metterhauser 58
Metz 75
Metzger Joh. Blas. 50
Metzger Joh. Jos. 76
Metzger Seb. 42
Metzler 63
Meyer Fr. 58
Michaeli 63
Michel A. 37
Michl Matth. 35
Miehle 37
Mietinger 43
Mietsch 73
Milden 70
Miller Joh. Bapt. 71
Miller Silv. 69
Milz Frz. Karl 65
Milz Jos. 77
Mißler 57
Mittenzwey 29
Mitzka 52
Mörmann 52
Mohrenhofen 47
Molitor 38
Moll F. 39
Moll W. 50
Montfort 47
Morherr 32
Mosbacher 29
Moser Flor. 71
Moutet 77
Mühling 59
Müller Alois 34
Müller Amand 43
Müller Frz. Ant. 73
Müller Frz. Jos. 73
Müller Frz. L. 35
Müller Fr. B. 57
Müller F. X. 31
Müller Frid. 68
Müller Gabr. 28
Müller Georg 33. 42
Müller Ign. 67
Müller Joh. Nep. 43. 64
Müller Joseph 38
Müller Karl 28. 70. 77
Müller Kil. 65
Müller Matth. 71
Müller Mich. 61
Müller Mich. Trudp. 41
Müller Peter 27
Müller Raim. Adam 42
Müller Val. 63
Müller Vict. 33
Münch Joh. M. 57
Münch Matth. 53
Münzer Balth. 47
Münzer Joh. N. 33
Münzer Jos. 58
Münzer Seb. 67
Mund 55
Mutschler 27
Mutter 30
Mutz 53
Nabholz 42
Nadler Mart. 29
Nadler Melch. 76
Nägele 47
Natterer 41
Neininger 30
Nesselhauf 61
Neugart Habr. 76
Neugart Joh. Bal. 38
Neuhard 62
v. Neveu, Bischof 28
Nicolai 77
Nopper 68
Nüßlin 72

Oberle 52
Obermaier 34
Obermüller 73
Obert 75
Ochs 74
Ochsenreuter 57
Ochslein 68
Oederlin 35
Oehl 71
Oehling 67
Oehlschlegel 68
Orth 52
Ortlieb 51
Oschwald 73
Oser Al. 68
Oser Karl 56
Ott Al. 32
Ott Athan. 37
Ott Mod. Dam. 36
Ott Wend. 67
Ottmann 63
v. Ow 74

Pamert 51
Paul 67
v. Paur 28
Pazzi 27
Pecher 34
Perathoner 46
Peter 42
Pezold 46
Pfaff Ant. 68
Pfaff F. X. 31
Pfaff Jul. 64

Pfeiffer Blasius 49. 77
Pfister Aug. 45
Pfister Frz. Jos. 75
Pfister Karl 51
Pfleger 28
Pflug 35
Pflum Ludw. 73
Pflumm Max. 39
Pfreundschuh 58
Pfriemer 35
Pichler 59
Pimpel 42
Pipus 33
Pluyms 35
Pöppel 40
Prarmaier 27
Probst Joh. G. 60
Probst Joh. G. Fr. 58
Pruner 29

Räuber 35
Raible 69
Rapp Fr. X. 46. 58
Rapp Val. Dan. 33
Rappenegger 58
Raps 35
Rasch 49
Rautter 61
Rebstein Jos. 51
Rebstein Jos. Ben. 44
Reebstein Fr. 63
Reeg 29
Reeß J. A. 37
Reß L. D. 44
Regenscheit 31
Rehm 31
v. Reibelt 35
v. Reichlin = Meldegg (Nachtr.) 36
Reichmann 65
Reiff 60
Reiner Frz. Ant. 48
Reiner Jos. A. 58
Reiner Jos. A. (Nachtr.) 44
Reinhard Ant. Jos. 30
Reinhard Frz. 31
Reischbacher 67
Reiß 37
Reiser Joh. N. 52. 61
Reiser Karl 59
Reißlein 49
Reiter 67
Reithebuch 74
Reithinger 29
Reitz 47
Reize 56
Relling 34
Remlinger 61
Rest 49
Reutemann B. 61
Reutermann M. 30
Rheinbold 57
Richter J. B. 68
Richter J. N. 46
Rieger Trudp. 52
Riegger K. 53
Riehle 54
Ries 59
Riesterer Aug. 62
Riesterer Gall. 27
Riesterer J. B. 68
Riesterer M. 62
Riggler 66
Rimbach 29
Rimmele 45
Ringwald 28
Risch 50
Rist 74
Ritter 62
Rock 55
Rober 34
Röder 39
Römig 76
Rösch 36
Rösler 41
Röslin 63
Rösner 30
Rohner 42
v. Roll 32
Rombach A. 70
Rombach K. 73
Romer 75
Roos 56
Rosenstiel 37
Rosmann 53
Roth B. P. 41
Roth Frz. Ant. 60
Roth Georg 50
Roth J. Gang. 35
Rothensee 35
Rothmund 30
Rothweiler F. A. 77
Rothweiler Joh. M. 31
Rotzinger 30
Rudloff 48
Rudmann 50
Rudolf 62
Rück 72
Rückert 67
Rübel 30
Rueff 33
Rutschmann Ant. 76
Ryser 31

Saal 33
Säger 60
Sälinger 49
Sättele 55
Safferling 66
Sartori Jak. 35
Sartori Joh. A. 50
Sattler Joh. Bapt. 64
Sattler K. Ferd. 35
Sauer 59
Sauter Fr. X. 59
Sauter J. G. Clarus 30
Sauter J. Gottfr. 42
Sauter Lor. 46
Sauter Ludw. 39
Sauter Mich. 72
Schababerle 52
Schädler 50
Schäfer Al. 66
Schäfer Jos. 34
Schäffer Ant. 55
Schätgen 30
Schaffner 59
Schafheitlin 70
Schaible E. 75
Schaible Frz. Mich. 65
Schaier 75
Schalk 43
Schaller 59
Schanz J. M. 34
Schanz K. Steph. 74
Scharvogel 32
Schaubinger Clem. 65

Schaubinger J. Ant. 67
Schaumann 49
Schayrer 36
Scheffold 48
Scheidegg 56
Scheidet 49
Schell Georg Frz. 70
Schell M. 60
Schell P. J. 42
Schellenbuch 32
Scherer Christ. 64
Scherer J. B. 50
Scherer Max 56
Scherer Phil. 65
Scherrer Ant. 47. 50
Scheu 43
Scheuermann 40
Scheurig 68
Schik 43
Schiedig 32
Schilling Christ. 49
Schilling J. N. 46
Schillinger 42
Schindler A. 52
Schindler F. 64
Schindler L. 62
Schinzinger 27
Schirmann 56
Schlachter 57
Schleer 39
Schleyer 62
Schlink 38
Schlötterer 34
Schlosser J. A. 34
Schlosser K. 28
Schludi 50
Schmeh 52
Schmeisser 55
Schmid Al. Rom. 35
Schmid G. 31
Schmid Jak. 45
Schmid J. Bapt. 71
Schmid Joh. Nep. 50
Schmid K. G. 31
Schmid Peter 30
Schmid Vict. 66
Schmid v. Wellenburg 28
Schmidle Anf. 58
Schmidle Ign. 53
Schmidt Ant. 50
Schmidt Franz Jos. 69
Schmidt Joh. B. 61
Schmidt Joh. Ev. 60
Schmidt Jos. 47. 51. 69
Schmidt Karl 55
Schmidt Land. 60
Schmidtbauer 29
Schmith Ambr. 66
Schmitt Adam 46
Schmitt Fr. Jos. 28
Schmitt Joh. 70
Schmitt Joh. Mart. 32
Schmitt Jos. 74
Schmitt Pasc. 31
Schmitz 35
Schmüling 42
Schmutz 66
Schnaiber 65
Schnappinger 32
Schneider A. 49
v. Schneider Jos. 53
Schneider Jos. A. 44
Schneiderlein 38
Schnell Fid. 43
Schnell J. A. 41
Schnetz 37
Schnider 63
Schnorr 46
Schoch 49
Schönstein 30
Scholl 29
Scholter 38
Schoner 62
Schott 61
Schranz 51
Schreiber Al. 56. 76
Schreiber Frz. Xav. 69
Schreiber Herm. 76
Schroff 29
Schütt 32
Schuh 77
Schuhmacher J. D. 44
Schuhmacher K. Fr. J. 67
Schuhmacher Ph. J. L. 31
Schuhmann 27
Schuler Dom. 70
Schultes 49
Schultheiß 75
Schumpp 31
Schwab 31
Schwarz G. J. A. 65
Schwarz Ludw. 72
Schwarz W. 39
Schwarzweber J. Ev. 36
Schwarzweber L. 43
Schweickart 62
Schweinler 62
Schweiß 30
Schwemmlein 43
Schwendbühl 30
Schwendemann 77
Schwenk Dagob. 39
Schwenk Thom. 41
Schwörer 35
Seckler 62
Seemann Ant. 41
Seemann Fr. X. 34
v. Seethal 52
Seeger Ben. 36
Seger Don. 56
Seiler 36
Seither 60
Seitz Ad. J. 58
Seitz M. 54
Seitz R. 40
Selb 36
Seneburg 54
Settele 55
Seubert Bonif. 49
Seubert Jos. 38
Seybold 30
Seyfried 48
Sibich 28
Siebenrock 61
Siebert 68
Siedler 43
Siefert 68
Siegle 53
Silberer 61
Singer Joh. Nep. 56
Singer Jos. Bened. 69
Singer Val. 65
Singrün 46
Söll 54
Sohm 30
Späth Aug. 44
Späth Gabr. Engelb. 47

Spang 37
Spannagel 71
Speckle 45
Speicher 36
Speibel 53
Speth Val. 42
Spinner 41
Sprattler 44
Sprenger 60
Springer Joh. B. 55
Springer Laz. 69
Städele 61
Städter 54
Stafflinger 32
Staiert 67
Staiger J. Bapt. 75
Staiger K. Dom. 29
Stang Ant. 76
Stang J. Mich. 43
Stark 40
Staudenmaier 56
Staudinger 51
Stauß 76
Stebel 71
Steffele 31
Stehle 43
Stehlin 36
Steidle 70
Steiger Dom. 29
Steiger Fr. Sal. 63
Steiger J. Ant. 37
Steigmeyer 65
Stein 61
Steinam 41
Steinberger 53
Steiner F. 32
Steiner J. M. 32
Steininger 44
Steinmann 50
Steinröder 38
Stemmele 51
Stemmer 67
Stengel Libor 35
Stengel Vital 54
Stennröder 38
Stenzhorn 46
Stephan Franz 31
Stephan Vinc. 62
Stett Ant. 49
Stett Jos. 60
Stettberger 43
Steyrer 31
Stiefvater 51
Stiel 44
Stockner 65
Stöhr 77
Störk Balth. 66
Störk Karl 71
Stoll 27
Stolz J. Al. 66
Stolz Joh. Bapt. 67
Stolz Peter 45
Stork Hyac. 46
Strasser F. J. 66
Strasser K. A. 46
Strasser W. 46
Straub K. 67
Strauch 34
Strebel 31
Streit 40
Streutl 36
Striegel 66
Strittmatter 58
Strobel A. 62
Strobel F. J. 30
Ströbele Jos. 56
Ströbele Pius 60
Stroppel 69
Strütt 71
Stüble 52
Stumpf 71
Sulger J. Konr. 67
Sulzer F. X. Ant. 63
Sulzer Karl 70
Susann 45
Sutterer 45

Taglieber 66
Teuffel 73
Thaa 45
Theen 39
Thibaut Arb. 54
Thibaut F. A. 40
Thomas Jos. Ant. 53
Thommes 74
v. Thurn 32
Thurner 37
Trönble 64
Troll 48
Trost 70
Trummer 33
Türk 43

Uebelin 53
Ulmer 30
Ulrich 60
Umber 29
Ummenhofer 36
Unkelbach 32
Unold Fel. 58
Unold K. 33
Unser 68
Unterrheiner 61
Usländer 49
Utz 63

Vanotti K. A. 47
Vanotti P. F. A. 39
Veith 71
Vetter J. Mich. 56
Vetter Joh. Nep. 52
v. Vicari, Erzbischof 68
Violand 28
Vierneisel Chr. 61
Vierneisel J. A. 31
Vierneisel Vinc. 28
Vögele Clem. 35
Vögele Mich. 43
Vögele Virg. 74
Vögtle 74
Vögtle And. 59
Völker 32
Vogel Al. 65
Vogel J. N. 46
Vogel Wilh. 76
Vogelbacher F. X. 50
Vogelbacher J. B. 50
Vogler Greg. 32
Vogler J. A. L. 47
Volk J. 36
Volk M. 52
Volkert 61
Volkwein 71
Volm 77
Volz 49

Wacker 67
Wagner Al. 76
Wagner Ign. 72

Waibele 50
Waldbart 51
Waldherr 39
Waldkircher 63
Waldraff 37
Waldschütz 39
Waldvogel 64
Walser Matth. 69
Walter Ant. 49
Walter Ferd. 68
Walter F. X. 34. 42
Walter Ign. 45
Walter Jos. Bened. 72
Walter Jos. Val. 60
Walter K. 40
Walter Matth. 28
Walz 29
Walzenbach 66
v. Wanner 70
Warner 70
Warth Bern. 64
Warth Christoph 77
Wasmer 72
Weber Adr. 54
Weber Joh. 75
Weber Peter 51
Weggler 48
Wehinger Pet. 45
Wehinger X. 35
Wehrle 43
Weidenbusch 33
Weihrauch 69
Weikgenannt 52
Weiland K. 59
Weingärtner 67
Weinmann 48
Weiser 67
Weissenberger 60
Weiß Jos. 27
Weiß Matth. 41
Weitzel 33
Welte Ant. 51
Welte J. G. 55
Welte Melch. 40
Weltin Fr. Karl 64
Weltin Fr. Karl Melch. 38
Weltin Jos. 36
Welzer 63
Wenz Ant. 53
Wenz F. A. 37
Wenz Joh. Mich. 68
Wepfer 60
Werk 56
Werner F. 48
Werner J. 53
Werr Flor. 62
v. Wessenberg 60
Westhausser 34
Wetterer Bern. Paul 60
Wetterer Georg 44
Wetzel 31
Weyland K. 76
v. Widerspach 53
Widmann Bern. 46
Widmann Matth. 33
Widmer Bern. 32
Widmer H. 35
Widmer K. 34
Wiedemann Gaud. 35
Wiedemann Jos. 33
Wiehl 33
Wieland 30
Wieser 35
Wiggenhauser 75
Wild A. 52
Wild Jos. 64
Wilhelm Andr. 31
Wilhelm Al. Lamb. 29
Will Joh. G. 77
Will Joh. N. Rud. 61
Willin 62
Wingerter 31
Winter F. Jos. 43
Winter Fr. Ign. 50
Winter Joh. Nep. 47
Winter W. 45
Winterer 70
Winterhalder A. 56
Winterhalder Karl 48
Wintermantel 36
Wirnser 77
Wirth Meinr. (Nachtr.) 30
Wirz 50
Wisser 33
Wittmann 32
Wocheler 48
Wöhr 36
Wohnlich 43
Wolf Dom. 74
Wolf J. F. 43
Wolff A. 38
Wolff Joh. N. 30
Wollbach 41
Würth 70
Wunsch 65
Wurm 38
Wurstlhorn 74

Zähringer 55
Zahn F. X. 56
Zahn Vinc. 44
Zangerer 49
Zanta 27
Zech 38
Zehaczeck 30
Zehnder 51
Zeiler G. 42
Zeiler M. 74
Zeller Georg 63
Zeller J. A. 69
Zepf 29
Zepfel 64
Zickel 49
Ziegler A. A. 38
Ziegler H. S. 68
Ziegler J. 52
Ziegler J. Aug. 52
Ziegler Siegfr. 68
Ziehler 41
Zimmermann Andr. 60
Zimmermann Franz 53
Zimmermann Fr. Jos. 58
Zimmermann F. X. 38
Zimmermann Joh. Bpt. 58
Zimmermann Jos. H. 57
Zimmermann Matth. 62
Zimmermann Val. 63
Zipfehli 35
Zipfler 31
Zolg 62
Zwiebelhofer 63

# Nachwort.

Mit der obigen zweiten Abtheilung ist das im letzten (16.) Bande begonnene Necrologium Friburgense in dem Umfange abgeschlossen, in welchem es projectirt war: als Nekrologium des ersten halben Jahrhunderts der Erzdiöcese.

Veranlaßt wurde diese, viel Zeit und Geduld fordernde Arbeit durch den mehrfach ausgesprochenen Wunsch, ein Nekrologium der gesammten Diöcesan-Geistlichkeit zu erhalten, in der Weise, in welcher früher (Bd. 12 und 13 des Diöc.-Archivs) die Kloster-Nekrologien ihre Darstellung gefunden haben.

Diesem Wunsche kam meinerseits zu Statten, daß ich seit Jahren beim Tode bekannter und befreundeter Männer die Notizen über deren Leben und Wirken zu sammeln pflegte, wodurch sich für die vorliegende Arbeit mannigfaches Material ergeben hatte. Die Ausführung selbst gestaltete sich jedoch viel umständlicher und schwieriger, als im Voraus angenommen werden konnte.

Da ein kirchliches Anzeigeblatt erst im Jahre 1857 in's Leben trat, so verursachte insbesondere die Angabe derjenigen Seelsorgestellen viele Mühe, welche die einzelnen Priester als Vicare und Pfarrverweser bekleideten, — die definitive Anstellung war aus den Regierungsblättern zu entnehmen; da konnten nur Mittheilungen aus den betreffenden Pfarracten die gewünschte Unterstützung bieten. Auf wiederholtes Ansuchen in öffentlichen Blättern und auf die freundliche Empfehlung Seitens des hochwürdigsten Herrn Erzbischofs ist das auch in erfreulicher Weise geschehen, und ich wiederhole hier gerne den schon früher ausgesprochenen Dank an die betreffenden Herren, deren Namen hier aufgeführt worden wären, wenn nicht die große Zahl derselben allzuviel Raum erfordert hätte. Wenn sich trotzdem bei diesen Angaben da und dort Lücken finden sollten, so liegt der Grund darin, daß eben Viele, an welche die Gesuche sich richteten, diesem Werke der Pietät gegenüber ein vollständiges Schweigen beobachteten; gegen etwaige Reprochen wegen lückenhaften Angaben von dieser Seite muß ich im Voraus mich verwahren, die Verschuldung läge hier bei den Anklägern.

Neben den brieflichen Mittheilungen fand sich selbstverständlich in der erzbischöflichen Registratur reichliches, aber aus den Pfarreiacten nur mühevoll zu gewinnendes Material.

Die benützten gedruckten Quellen und Hilfsmittel waren:

1. Die den Kirchen-Directorien seit 1828 beigegebenen Indices der im betreffenden Jahre verstorbenen und neugeweihten Priester, welche die Basis unseres Nekrologiums bilden, ohne welche dasselbe wohl schwerlich entstanden wäre, — die erzbischöfliche Kanzlei führt eine amtliche Todtenliste erst seit dem 25. October 1843.

Dieses für die ersten Decennien geradezu unentbehrliche Hilfsmittel verdankt der Herausgeber der freundlichen Mittheilung des Herrn Secretärs C. Jäger in Freiburg, welcher die betreffenden Blätter durch 60 Jahre hindurch sorgfältig gesammelt hat.

2. Die Bisthums-Kataloge von Constanz und Freiburg.

Von den ersteren kamen zur Berücksichtigung: Der Catalogus personarum ecclesiasticarum et locorum dioecesis Constantiensis vom Jahre 1779 bei einigen Priestern, die noch vor 1779 ordinirt waren[1]; sodann der Catalogus von 1794 bei einer größeren Anzahl der in den zwei ersten Decennien seit 1827 Verstorbenen; der (in deutscher Sprache) 1821 herausgegebene „Schematism des Bisthums Constanz".

Für die Erzdiöcese Freiburg erschien der erste Bisthums-Katalog im Jahre 1828 mit dem Titel: Statistische Darstellung des Erzbisthums Freiburg; die folgenden, kürzer gefaßten mit dem Namen Personal-Schematismus: 1836, 1847 (führt wieder den Titel: Statistisches Handbuch), 1852, 1865, 1868, 1871, 1876, 1883. Im Jahre 1863 wurde zum ersten Male ein ausführlicher Real-Schematismus der Erzdiöcese publicirt.

3. Die Regierungsblätter seit ihrem Beginne im ersten Decennium des Jahrhunderts; neben den definitiven Besetzungen enthalten sie auch die Stiftungen (bis 1858); die von Zeit zu Zeit (z. B. 1835, 1842, 1864) herausgegebenen Verzeichnisse der activen Hof-, Kirchen- und Staatsdiener; das (seit 1857) erscheinende Anzeigeblatt für die Erzdiöcese Freiburg; von da an Hauptquelle für die Besetzung der Hilfspriesterstellen und die kirchlichen Stiftungen; das frühere süddeutsche und jetzige Freiburger katholische Kirchenblatt, mit Biographien einzelner Geistlichen; gelegentliche Nekrologe in anderen Tagesblättern; eine Anzahl biographischer Artikel im Freiburger Kirchenlexikon, in den badischen Biographien und in der allgemeinen deutschen Biographie.

Neben den biographischen Notizen wollte ich die von den Einzelnen gemachten frommen und milden Stiftungen, ebenso ihre etwaigen literarischen Leistungen namhaft machen; auch dieses war mit nicht geringer Mühe verbunden.

---

[1] Frühere Constanzer Bisthums-Kataloge sind aufgeführt im Diöc.-Archiv I, S. 8.

Die Seite 115 gegebene tabellarische Uebersicht der Zahlenverhältnisse wird in statistischem Interesse nicht unerwünscht sein; der Jahrgang 1827, in die Darstellung selbst aufgenommen, ist hier weggeblieben, weil nicht strenge zur gestellten Aufgabe gehörend und weil auch die Vollzähligkeit der Gestorbenen und der Neupriester nicht verbürgt werden kann.

Priester, welche längere oder kürzere Zeit im Gebiete der jetzigen Erzdiöcese gewirkt haben, aber in andere Diöcesen übergetreten und dort gestorben sind, wurden (ohne Nummer) in das Nekrologium und das Personalregister aufgenommen, in der statistischen Uebersicht sind sie aber nicht mitgezählt.

Das Namenregister, genau nach dem Drucke controlirt, wird das Nachschlagen und damit den practischen Gebrauch erleichtern.

Das Nekrologium gedenke ich von 1878 an in bestimmten Zeitabschnitten im Diöcesan-Archiv fortzusetzen; da diese Fortsetzung weniger Raum beansprucht, so lassen sich dann die nekrologischen Notizen zu kürzeren Biographien erweitern.

Als bescheidenes Denkmal des Lebens und Wirkens der vaterländischen Geistlichkeit im ersten halben Jahrhundert unserer Erzdiöcese sei hiermit dieses Operat, eine Arbeit meiner Mußestunden während mehreren Jahren, der freundlichen Entgegennahme der Standesgenossen empfohlen.

Freiburg i. B., im März 1885.

Prof. **König.**

Beiträge

zur

# Geschichte der Pfarreien

in den Landcapiteln

# Gernsbach und Ettlingen.

Von

**J. B. Trenkle,**

Secretär am Gr. Verwaltungshofe in Karlsruhe.

(Schluß der Mittheilungen von Band X, 183; XI, 37; XII, 41; XIV, 169 und XVI, 51.)

## 31. Oos.

Oos ist ein beträchtliches katholisches Pfarrdorf, eine Stunde von Baden, westlich gelegen; es zählt etwa 1350 Einwohner und besitzt eine neue, von Hübsch erbaute Pfarrkirche.

Der Ort ist einer der ältesten des Landes, gehörte zum Uffgau und wird schon in einer Dagobertischen Urkunde vom Jahre 676 erwähnt, in welcher das praedium Badin an das Kloster Weißenburg vergabt wird[1]. Er erscheint wieder in einer Urkunde des Klosters Lichtenthal aus dem Jahre 1245, nach welcher dasselbe zwei Höfe dort erwarb[2]. In älteren Urkunden werden auch verschiedene Höfe aufgeführt, und ist daraus wohl ersichtlich, daß Oos im 13. Jahrhundert eine bedeutende Ansiedlung war. Es gab dort einen Bleichen-Hof, der 1344 durch Kauf an Lichtenthal kam, einen Dürmenzer Hof, den sogen. Gappenhof, welcher dem Markgrafen gehörte, mit welchem auch eine Mühle verbunden war[3]. Im Jahre 1341 schon gab Markgraf Hermann die Güter des Klosters Lichtenthal demselben zu seinem freien Eigenthum[4].

Bis zum Jahre 1346 war Oos Baden-Baden'scher Besitz. Da gab der soeben genannte Markgraf, Herr zu dem alten Eberstein, sein eigenthümliches Dorf Oese (Oos) im Bisthum Speier mit allen Zugehörden dem Hochstifte Basel zu Lehen auf für Nieder-Owensheim, welches er bisher lehensweise besessen, aber von der Lehenschaft gelebigt und dem Kloster Maulbronn zu eigen verkauft habe[5].

Die Gründung einer Pfarrei zu Oos fällt in die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts. Vorher war Oos eine Filiale von Baden und besaß eine Kapelle, deren Patron der hl. Dionysius war und welche im Jahre 1459 als neue Pfarrei bewidmet wurde[6]. Acht Jahre später

---

[1] Realschematismus der Erzdiöcese Freiburg, S. 146.

[2] Zeitschr. für Gesch des Oberrh. VI, 442. 445. 452. Remling, Urkundenbuch zur Geschichte der Bischöfe von Speier I, 234.

[3] Zeitschr. VII, 214 ff. 196; VIII, 208. 218; XXIV, 454.

[4] Zeitschr. VII, 476.

[5] Zeitschr. IV, 461. Maldoner. 158.

[6] Lib. fundationum. Nro. 104, S. 193. Copia aus dem Jahre 1467.

bestätigte dann Wipert Rüde von Rutichheim, Propst zu St. German in Speier, auf Bitte des Markgrafen Karl und der Gemeinden Oos und Balg die von diesem Markgrafen gestiftete und reich dotirte Priesterpfründe in der Pfarrkirche zu Oos, deren Verleihung dem Markgrafen zustand, und dieser setzte dann alsbald den von ihm präsentirten Johannes Suterius von Oos in den Besitz der Pfründe[1]. Erst 1509 wurde über die Errichtung der Pfarrei zu Oos, ihre Trennung von der ecclesia matrix in Baden und Ueberlassung an die zu Oos und Balg als Pfarrkirche eine eigentliche Erectionsurkunde ausgestellt[2]. Nebst dieser sind auch um jene Zeit verschiedene Indulgenzbriefe ausgestellt worden.

Im Laufe der Reformationsperiode aber blieb die Pfarrei Oos mit dem Filiale Balg längere Zeit unbesetzt und wurden diese beiden Gemeinden von Haueneberstein aus versehen, so daß noch im Jahre 1590 die Gemeinde Oos an die Herrschaft, welche hier den Pfarrer zu setzen hatte, das Ansuchen um einen eigenen Priester stellen mußte.

Ueber die Rechte der Herrschaft sagt das Badener Amtslagerbuch von 1597 S. 217: Die Pfarrpfründ zu Oos mit ihrem jure patronatus, collatur und Eigenschaft zu verleyhen, auch Kirch' und Kirchensatz sammt des hl. Dionysius daselbst Gefällen und Einkommen, Gütern und Zugehörung ist dem Markgrafen zu Baden. Die Pfarrei ist zur Zeit ledig, wird aber zuweilen von einem Priester von Baden aus versehen und ihr Einkommen durch den geistlichen Verwalter eingezogen und verrechnet und sind dieser Pfarr jährliche Gefälle in beständigem Verlust.

Die Zinsen ertrugen 44 fl. 13 Schill. 10½ Pfenn., die Bodenzinse 8 fl., die Mattenzinse 18 fl. 6 Schill. Unbeständiger Zins fiel vom Pfarrhause mit 2 fl. 2 Schill. Das Widdemgut war an die Unterthanen gegen eine Gült von jährlich 12 Malter Roggen verliehen. Der Widdemhof hatte den Fasel zu stellen. Dieser Hof wird bereits in einer Urkunde von 1372 erwähnt und wurde 1402 als Erblehen von

---

[1] Ibid. fol. 195—196, ad 7. Vergleich zwischen dem Markgrafen von Baden und dem Kloster Lichtenthal als Mitzehntherrin zu Oos zum einen und den Pfarrern zu Oos und Baden zum andern Theil wegen des Novalzehntens zu Oos vom sogen. Hertberg bei Baden 1467. Die Oofer Kompetenz wurde hierdurch etwas verbessert.

[2] In oberwähntem Copiebuch ist auch der Inhalt der Erectionsurkunde mitgetheilt. Nach dieser errichtet Dr. Thomas Truchseß, geistlicher Generalvicar des Bischofs Philipp von Speier, auf den Wunsch der Einwohner eine neue Pfarrei zu Osao, indem er mit Zustimmung des Markgrafen Christoph und der Badener Leutpriester die Orte Oos und Balg von der Pfarre Baden abtrennt und das Patronatsrecht dem Markgrafen übergibt. Fol. 193/4. Urkunde vom 13. Juni 1509. Archivakten.

Speier verliehen. Der Pfarrer bezog davon etwas mehr als 5 Malter Frucht.

Wegen Reparaturen an der ruinosen Kirchhofmauer, dem Pfarrhause, den Kirchen- und Chorfenstern, an dem Kirchthurme und wegen Unterhaltung der Glocken wurde in den Jahren 1597, 1613, 1698, 1715, 1720, 1721 und 1723 verhandelt, weil in jenen wirthschaftlich so heruntergekommenen Zeiten die Baupflichtigen sich nur schwer herbeiließen, ihren Verpflichtungen nachzukommen, da sie eben selten die nöthigen Mittel besaßen und der überaus schleppende Rechtsgang im heiligen römischen Reiche deutscher Nation nach dieser Seite hin vielleicht eher als eine Wohlthat anzusehen ist, indem er dem bedrängten Schuldner Zeit ließ, sich zu erholen.

Die Wiederbesetzung der Pfarrei verzog sich sehr lange. Dieselbe brachte das Patronatsrecht allda und die Frage über die Schuldigkeit der Erbauung und Unterhaltung des Pfarrhauses, die Pfarrcompetenz, über welche um 1650 wieder prozessirt wurde, die Kirchenreparaturen und das Widdemgut zur Sprache. Das Kloster Lichtenthal und das Domcapitel zu Speier hatten zu Oos den großen und kleinen Zehnten zu erheben, und auch hier gab es hinsichtlich der Baupflicht verschiedene Austräge.

Das Visitationsprotokoll von 1683 bemerkt auch, daß die Pfarrei von Haueneberstein aus versehen werde. Zu Ende des 17. Jahrhunderts brannte das Pfarrhaus nebst der dazu gehörigen Scheuer vollständig ab, welches Unglück die Besetzung der Pfarrei noch weiter hinausschob und eine weitere licentia binandi herbeiführte.

Die Frage über den Bau eines neuen Pfarrhauses wurde 1749/53 in Angriff genommen, wozu Speier und das Kloster Lichtenthal die Mittel zu stellen hatten. Der Bauaccord wurde erst 1758 geschlossen. Die Baukosten beliefen sich auf 2300 fl. zu 1 fl. 24 kr. späterer süddeutscher Währung, oder etwa 5500 Reichsmark.

Nachdem man Haueneberstein und Oos eine Zeitlang um 1748 von den Kapuzinern in Baden hatte versehen lassen, wurde endlich die Absonderung der Pfarrei Oos von Haueneberstein und die Anstellung eines eigenen Pfarrers ernstlicher betrieben und wurde die Competenz neu regulirt.

Als Pfarrer wurde 1755 Johannes Reibel von Malsch präsentirt und solcher durch Decret des Markgrafen Louis von Baden, d. d. Rastatt den 13. April 1755, in Dienst eingewiesen[1].

---

[1] Nach Archivakten.

Die Balger Kapelle bestand schon um Mitte des 15. Jahrhunderts. Es bestätigt nämlich in einer Urkunde vom Jahre 1467 der Propst des St.-German-Stifts zu Speier die von dem Markgrafen Karl gemachte Stiftung der Frühmesserei in die Kirche zu Oos und in die Kapelle St. Eucharii zu Balg[1]. Ueber diese Kapelle ist wenig bekannt. Akten des Gr. Landes-Archivs aus den Jahren 1720—1775 handeln von den an der Kirche zu Balg von Zeit zu Zeit vorgenommenen Reparaturen.

In den Jahren 1728/29 wurde der Balger Kirchthurm erbaut. Die Kapelle war ohne Zweifel sehr klein und unansehnlich und suchte man auf diese Weise derselben nachzuhelfen. Erwähnenswerth ist noch, daß in Balg ein Hofgütlein lag, welches dem Heiligen zu Oos gehörte.

In der Nähe von Balg war auch eine Kapelle — die Kapelle zu den drei Eichen —, welche der Jungfrau Maria geweiht war. Diese Marien-Kapelle ist wohl die bei dem Jesuitenschlößchen gestandene Kapelle zu den drei Eichen, welche das Visitationsprotokoll von 1683 unter Baden erwähnt und über welche Klüber in seiner Beschreibung Badens Näheres angibt. Reparaturen erfuhr dieselbe in den Jahren 1770—1778[2].

Balg war 1840 noch Filial von Oos und wurde 1841 selbständige Pfarrei[3].

Oos, pag. 21.

Pagus hic 30 familiarum, horam a civitate Badensi situs, totus catholicus, jurisdictionis temporalis Badensis; spiritualis Spirensis; decanatus Ettlingani. Patronus: S. Dionysius. Dedicatio: dom. 2. post F. S. Bartholomaei. — Collatrix: Abbatissa ex Lichtendahl. Decimatores: reverend. capitulum Spirense dividit aequaliter cum d^ma abbatissa ex Lichtendahl.

Ecclesia satis firma, recens reparata, munda, conservatur tota ab administratore spiritualium Badensi, excepta turri, cujus reparationem, reclamante communitate, et contra antiquum hoc loco receptum morem, huic conantur imponere. Vinum, libros, hostias curat idem administrator, licet pro tempore hostias donarint rr. pp. Capucini. Sacrarium in pariete mundum et clausum, monstrantia nulla, ciborium et pixides pro sacris oleis stannea, calix argenteus deauratus, sed curvus; casulae quinque, albae duae, missale unum Romanum, agenda Argentinensis, baptisterium mundum, non firmum, nec clausum, confessionale bonum. Cathedra lapidea bona, lampas vix succenditur.

Altaria tria decenter ornata non consecrata, ex quibus submoveri jussimus informia statuarum linea involucra; reliquiae nullae.

Campanae duae benedictae, coemeterium clausum, hoc curat administrator Spiritualium, depascit aedituus.

---

[1] Urkunde. Fer. 4 post Assumpt. B. Mariae 1467. Bad.-Bad. Repert.

[2] Klüber, Beschreibung von Baden. Tübingen 1810, Bd. II, 52.

[3] Realschematismus der Erzdiöcese Freiburg vom Jahre 1863, S. 139.

Liber baptizatorum ab anno 1671 accuratus, ante hunc nullus; confirmationis pauci meminerint.

Lites nullae circa bona ecclesiae, sepulturas aut sedes; sunt hae communes, excepta sede deputata judicio et cantoribus.

Processiones cum venerabili in festo corporis Christi aut dominica infra octavam circa pagum; festo S. Marci in Santweyen, quo et lunae rogationum, Martis in Cuppenheim, Mercurii vacant; Festo S^mae Trinitatis Badenam.

Anniversarium nullum. — Ecclesiae census et reditus colliguntur ab administratore spiritualium Badensi, et pro libitu d^norum marchionum dispensantur, qui rationes facit camerae. Unde boni homines de suae ecclesiae censibus nihil potuerunt respondere.

Loca et pagos annexos habet: Balch 30 familiarum; pagum Scheuren, 6 familiarum et tres villas, duas die Schweydroter Höff et unam PP. Societatis, das Jesuiten-Schlößgen, in hujus ingressu pulchrum et venustum sacellum ad quod subeunt per annum supplicationes.

Filialis ecclesia pulchra cum bono et clauso coemeterio, quod nos benediximus. Est ea firma et commode ornata, altaria in illa duo consecrata, non dotata.

Patronus S. Eucharius, dedicatio dom. ante S. Bartholomaei. Campanae in hac duae, fusae anno 1425; ornatus decens et mundus.

Pastor in hoc loco non residet, sed in Haven-Everstein, in quo loco notata, quae circa illum.

Parochiam hanc possidet per modum commendae; annum competentiae incipit in festo S. Georgii; commendatur a parochianis. Pro competentia ex hac parochia solos habet 15 fl., quos ei administrator spiritualium persolvit. Bona parochialia elocat aliis. Domus parochialis ampla pulchra et magnifica, sed quia inhabitata, neglecta, ventis et nivibus pervia, ac paulatim collabescens; ad hujus restaurationem obligatur dña abbatissa collatrix; et mirum per illam non inhabitari cum non faciat inhabitari Pastor.

Jura stolae pro sponsalibus et proclamationibus: copulatione 20 Batzen, dimissorialibus 20 Batzen, baptismo ¼ fl., productione ad libitum, provisione aegrorum 0, administratione aliorum sacramentorum 0, conductu funeris majoris cum tribus sacris 1 Rthlr., funere minore 0.

Parvulos suos illi ipsi sepeliunt.

Ludimagister, aedituus et director horologii Joes. Jacobus Stuckel, constitutus a parocho et communitate, officio satisfacit et placet communitati, pro annua competentia habet ratione scholae ab administratura spirituali 5 fl., lotionis linteaminum ecclesiae 8 Schilling, die Glockengarb ratione compulsationis duo prata, ex instructione per quartam anni partem ¼ fl.

Pueri admodum rari mittuntur ad scholas et non nisi a festo trium regum ad pascha[1]. Superstitiones aut abusus publici nulli. Confraternitas nulla. Nulla pro choreis a parocho petitur licentia, etiam festis diebus, quibus pensunt et colligunt fabas et gramina.

Sacris reverenter frequenter et constanter intersunt. Scandalum publicum nullum. Obstetrix jurata. Fundatio pauperum nulla. Inventarium nullum. Visitatio ab immemoriali tempore nulla. Communio paschalis exigitur schedis.

---

[1] Zeitschr. für Gesch. des Oberrheins II, 177.

Monita. Festi dies sancte servandi, atque abstinendum ideirco ab omni opere servili, pueri maturius et constantius mittantur ad scholas.

Parvuli baptizati sepeliantur ritu et more catholico.

Baptisterium firmetur et curetur sera ad illud occludendum.

Curent, quorum interest, monstrantiam ad decorem pulchrae parochiae.

Monendi D. D. Collatores, quod domum parochialem restaurent et conservent, ne aliquando cum gravi eorum dispendio eam de integro restaurare cogantur.

Subingressi parochiam hanc non satis de adventu nostro admonitam et quia prima haesitantem, qua ratione posset et deberet nos excipere, unde etiam is fructus hic non factus, sed nos in alia vicina loca dein subsecuti substitimus hac in parochia tantum medium diem, quando hoc loco ne quidem comedimus, sed in comitatu d. v. decani Helle perreximus ad prandium in Hawen-Eberstein.

Ad populum autem in utroque loco et Balch et Oos diximus 3, Catechismi habiti 2, communicantes fuere 13. Coemeterium in Balch benediximus.

Visitatio de 1701.

Oos (Osse). Parochiam administrat simul curatus in Haveneberstein, r. d. Michael Bader. Pro competentia solvuntur 50 fl. Patronus ecclesiae est S. Dionysius Areopagita. Numerantur in Balg, Haveneberstein et Osse familiae catholicae aliquot supra 100.

Jus collationis est penes Capitulum cathedr. Spirens. et monasterium Vallis-Lucidae.

Exstant hic tria altaria, quorum nullum est consecratum.

## 32. Ebersteinburg.

Nächst dem Dorfe, welches an der Nordseite des sogen. Batterbergs in beträchtlicher Höhe liegt, ist auch noch die alte Schloßruine Alt-Eberstein zu sehen. Dieser Burg verdankt das Dorf seinen Namen und Ursprung und von ihr führten die Grafen von Eberstein ihren Namen.

Die Burg kam im Jahre 1285 von den Ebersteinern an das Haus Baden[1]. Im Jahre 1356 wurde sie von Eberhard, Grafen von Württemberg, zerstört, jedoch bald wieder aufgebaut.

Eine Burgkapelle und Pfründe scheint hier nicht bestanden zu haben. Bei der Abtheilung der geistlichen und weltlichen Lehen zwischen Baden und Eberstein im Jahre 1404 wurde die Pfründe an der Burgkapelle zu Neu-Eberstein (das neuere Stammschloß dieser Grafen, die jetzige Burgruine Hohenbaden, westlich vom Batter) an letzteres (an Eberstein), die Frühmesse der Kirche im Dorfe zum alten Eberstein (Ebersteinburg) aber an Baden gewiesen. Bei der Burg Eberstein

[1] Zeitschr. für Gesch. des Oberrheins. Bd. II, 121, Anm.

wohnten Klausnerinnen zum hl. Antonius[1], welchen Graf Wolf von Eberstein als Kirchherr zu Gernsbach bewilligte, daß sie einen „Gang" (Prozession) aus ihrer Klause in St. Düngens (St. Antons) Kapelle machen mögen. Im Jahre 1464 verschrieb Gerhard Junten, Heinzens selige Hausfrau „St. Antonien gen Alten-Eberstein" jährlich 5 Schilling auf Martini mit 5 Gulden ablösig auf Michaeli und im Jahre 1470 gab Katharina von Burtell, Klausnerin zur Burg Alt-Eberstein, ihr ganzes Vermögen dieser Klause.

Die St.-Antonien-Kapelle stand unfern des Weges von Baden nach Gernsbach (alte Straße beim alten Kirchhof) auf der Wasserscheide. Ihre Stelle wird noch durch einen Bildstock bezeichnet mit einem Gemälde des Heiligen. Er ist auch der Schutzheilige des Dorfes Ebersteinburg. Die Klause zum alten Eberstein lag zwischen dieser Burg und dem Dorfe. Auch war westlich von Ebersteinburg ein Dörflein oder ein Weiler mit Namen Rothhausen, welches noch in einer Urkunde vom Jahre 1560 erwähnt, aber ausgegangen ist[2].

Das Dorf Ebersteinburg war ein armer unbedeutender Ort, wie aus einem Aufschriebe seiner Zehnterträgnisse ersichtlich ist[3]; seit der Zeit aber, als das Bad in der Stadt Baden wieder emporkam, nahm sein Wohlstand und seine Bevölkerung so sehr zu, daß man im Anfange unseres Jahrhunderts seine im Jahre 1468 erbaute Kirche um ein Merkliches zu erweitern genöthigt war[4]. Die Pfarrei ist somit eine der ältern. Laut einer Urkunde vom Jahre 1530 ist die Burg-Kaplanei zu Neu-Eberstein dieser Pfarrei einverleibt worden.

Ueber die Zustände derselben im 17. und 18. Jahrhundert geben die folgenden Visitationsberichte unter Baden einige Stellen, da um diese Zeit Ebersteinburg von Baden aus versehen wurde.

Ein Protokoll aus dem Anfange des 18. Jahrhunderts sagt: Ebersteinburg ist eine alte Pfarrei, hat ante annum decretorium (1646) einen eigenen Pfarrer gehabt, hat viel Wiesen und Garten, so parrochus genießet, auch bei 7 Morgen, Pfaffenäcker genannt, liegen aber wüst und öde. Ist ein Pfarrplatz da, wo vor Jahren das Pfarrhaus gestanden. Das Volk mußte um diese Zeit nach Baden in die Kirche gehen. Von den drei Altären war keiner consecrirt. Nur drei Messen im Jahre wurden in der Ebersteinburger Kirche gelesen, nämlich in festo

---

[1] Krieg v. Hochfelden, Die Grafen von Eberstein. S. 77 und 233. Ueber die Klause: Schotts, Jurist. Wochenblatt (Leipzig 1772/75, 4 Bde.) Bd. II, 368.

[2] Zeitschr. Bd. VIII, 202. 204. Urkunde vom Jahre 1355.

[3] Zeitschr. für Gesch. des Oberrheins.

[4] Kolb, Hist.-stat.-topogr. Lex. I, Ebersteinburg. Realschematismus der Erzdiöcese Freiburg. 1863, S. 141.

dedicationis ecclesiae, in festo S. patroni ecclesiae Antonii abbatis und eine am Allerseelentage. Den Zehnten bezog die Speier'sche Geistlichkeit und die obere Kirche zu Gernsbach[1].

Noch um Mitte des 18. Jahrhunderts wurde Ebersteinburg durch einen Kapellan von Baden aus, dann durch einen Kapuziner des Klosters dort pastorirt. Der vorletzte Kapuziner, welcher in Ebersteinburg fungirte, war der P. Felician und der letzte der P. Bruno, welcher um 1780 lebte.

Die Markgräfin Maria Viktoria hat hier im Jahre 1777 auch eine Stiftung von 300 fl. zur Erhaltung eines ewigen Lichts gemacht.

Die jetzige Kirche wurde um 1790 erbaut, das Pfarrhaus dagegen im Jahre 1811[2].

## 33. Baden.

Es folgen hier die Mittheilungen, welche die bischöfl. Speier'schen Visitationsprotokolle von den Jahren 1683 und 1701 bieten.

Eine eingehende Geschichte der Pfarrei und des Collegiatstiftes zu Baden, sowie des dortigen Kapuzinerklosters, des Spitals u. s. w. sollen in einem der späteren Bände des Diöcesan-Archivs nachgetragen werden.

### Baden.

In quavis platea porcus, canis atque puella
obvia, quo tandem progrediaris, adest.
(Epigramma poetae de Badena.)

Civitas Badensis residentia est serenissimorum marchionum hujus nominis et eorum marchionatus caput, tota in temporalibus sub jurisdictione D. marchionis, in spiritualibus autem jurisdictionis Spirensis, quam ante ipsam civitatem dividit et dirimit fluviolus Osa dictus, facitque partem citeriorem jurisdictionis spiritualis Argentinensis, cujus statim in ipso urbis limine esse incipiunt patres Capucini, ac supra montem Fremersberg dictum[3] p. p. Observantiae, qui approbationem suam toties quoties accedit novus P. Guardianus vicario generali Spirensi renovari faciunt, quo possint passim per districtum Spirensem etiam pastoribus operam suam in audiendis confessionibus, aliisque peragendis conferre. Civium praeter propter numerat urbs haec familias trecentas, praeter multas aulae officialium domos, loca praeterea ad hanc parochiam pertinentia sunt vallis Beuren, in hac sita sunt Beuren superius et inferius quodlibet 30 familiarum ac nobile virginum Cistercientium asceterium.

---

[1] Akten. [2] Ebenso.

[3] J. L. Klüber, Beschreibung von Baden bei Rastatt. Tübingen 1810, Bd. II, S. 96. 208 und 257. Franziskanerkloster, gestiftet von dem Markgrafen Jakob I. im Jahre 1493.

Villa Malschbach 3 familiarum, Geroldsau 15 familiarum, Schmahlbach 6 familiarum, Gunzebach 11 familiarum et parochia antiqua Ebersteinburg 15 familiarum.

Familias universim numerat haec parochia quadringentas omnes catholicas, eversas in montibus arces duas et incumbentem, urbi principum marchionum nobilem aulam.

Parochialis ecclesia simul est collegiata, illa tamen hac antiquior, quia in fundationis litteris haec habentur formalia a marchione fundatore inserta: Wir geſtiefften einen neven ſtifft in Vnſerer pfarr kirchen zu Baden [1].

Patronus: Beata Virgo cum duodecim apostolis.

Patrocinium praecipuum celebratur in festo apostolorum Petri et Pauli, reliqua B. V. et apostolorum festa habentur ritu solennissimo.

Dedicatio: Dominica antecedente Pentecosten. — Collator: Serenissimus marchio.

Decimatores plures. Marchio, capitulum cathedrale Spirense; abbatissa Lichtendahlensis et civitas Badensis et in paucis vineis parochus Badensis. Animalia seminalia curat civitas.

Ecclesiae Fabrica ampla augusta ex quadro lapide et firma, ac in omnibus in bono statu elevatum ac amplum habet chorum, navim ac duplicem alam, omnia praeclaro fornice conspicua.

Organum item nobile, altaria commode ornata ac bene disposita numerat undecim, omnia excepto uno consecrata ac fundata, sed quorum fundatio in unum corpus collecta, inter canonicos octo et praepositum ac decanum dividitur inter praesentes.

Chorus plurimis insignibus marchionum epitaphiis conspicuus, horum tantum servit sepulturae. In navi sepeliuntur nobiles et primores maxime ex aula, sed non nisi numeratis ante quadraginta imperialibus, quae pecunia partim ornatui, partim fabricae impenditur.

Coemeterium commune extra civitatem, proxime ecclesiam hospitalis, habetur, in quo pro sepultura nihil penditur, depascit illud vespertilio [2].

Fabricam totam curat et conservat ex propriis fabricae reditibus administrator spiritualium a marchione constitutus, cujus etiam camerae reddit rationes. Novit capitulum, quantum pro chori conservatione teneatur conferre. Crates coemeterii, ossuarium, septa et sacellum animarum in coemeterio curat civitas et praefectus hospitalis.

Campanas quarum quinque et magnae consonantiae curat administrator spiritualium, concurrente quod ad unam tertiam capitulo.

Vinum, hostias, libros ornatum aliaque necessaria servientia altari summo solvuntur a capitulo, servientia altari medio solvit administrator spiritualium. Reliquias habent in duabus cistulis clausis, de quibus autem sanctis sint, non ita constat. Sacra servantur in magnifico et artificiose elaborato sacrario in navi, clavis [3] ferreis clausa ad latus altaris parochialis in ipso ingressu ad chorum; ardet ante illud lumen perpetuum fundatum, curatur id ipsum ab

---

[1] Geſtiftet durch Markgraf Jakob i. J. 1453. Kolb, Lex. I, S. 32.

[2] Soll heißen Vespilio, der Todtengräber.

[3] Clava, die Stange.

administratore spiritualium. Monstrantia artificiosa magna formae triangularis, argentea deaurata potissimam sui partem.

Ciborium novum, capax, argenteum deauratum. Pixides pro sacris oleis duplices argenteae, quarum veteres conjunctae, recentiores pixidem pro infirmis separatam habent a duabus aliis. Calices numerant minimum decem, ornatum preciosum, sericum, holosericum et ex tela argentea et aurea, omnium colorum, qui cum altari parochiali hactenus semper est et fuit communis.

Suppellex linea, copiosa et pretiosa, uti et alia, quae ad ornatum altarium necessaria.

Baptisterium ex latere sinistro ecclesiae habent elevatius, honestum et clausum. Sedes confessionales ad altaria lateralia numerant sex, omnes in patenti et decentes. Cathedra lapidea satis decens et proportionato loco.

Liber baptizatorum a tempore belli Suecici accuratus. Agenda Argentinensis, quae Romanae conformior. Missalia plura Romana et Spirensia.

Sedes antiquiores, curatae illae a fundatore, novae curantur ab iis, qui sibi coëmunt a fabrica, vel praeposito.

Lites circa has, aut sepulturas aut bona ecclesiae nullae, nisi quae pastorem inter et d. d. canonicos.

Processus fuit olim inter eos formalis ventilatus coram cancellaria Badensi, qui et ab eadem in causa pure ecclesiastica definitive conclusus.

Processiones cum venerabili festo corporis Christi, per civitatem venerabile portante d. praeposito. Alterum in gratiarum actionem, quod princeps patriae restitutus post bellum Suecicum seu Durlacense, duciturque in Lichtenthal. Venerabile item portante d. praeposito absque venerabili in festo S. Marci in Lichtenthal. Item eodem feria 2$^{da}$ rogationum, feria 3$^{tia}$ ad ecclesiam hospitalis, feria 4$^{ta}$ vacatur a civitate, huc eodem venit pater Lichtenthalensis cum incolis vallis processionaliter ad parochialem. Item adveniunt Sinsemenses, quibus utrobique occurritur ad pontes, paucis admodum vexilla comitantibus e civitate parochianis.

Anniversaria in parochia nulla, in collegiata admodum multa, quae accurate servantur et tot sunt, ut canonicis singulis per annum incumbant minimum centum legenda.

Redditus ecclesiae duplices alii collegiatae alii parochiae, hujus colliguntur ab administratore spiritualium, et rationes sicut et aliarum fiunt coram camera, inscio et non requisito pastore.

Illius colliguntur ab eorum receptore, ac pacifice factis coram capitulo rationibus dispensantur.

Filialis nulla, quae modo est in Ebersteinburch[1]; jus habet parochiae antiquius, quam ipsa matrix. Patronus illius est S. Antonius eremita, reditus habet bonos, quos colligit administrator spiritualium, cum summo hujus ecclesiae neglectu; est enim illa, quae in proximo marchionum prospectu totius marchiae maxime ruinosa et totam perpluit, ut prae pluvia nivibus ac ventis, sacerdoti prope impossibile in eadem ad aram facere.

---

[1] Die Kirche iſt erbaut 1468 und im Anfange unſeres Jahrhunderts erweitert worden. Die Pfarrei wurde errichtet am 1. Juni 1530 von Philipp, Markgraf von Baden, und Philipp, Graf von Eberſtein (Realſchematismus der Erzdiöceſe Freiburg, 1863, S. 141).

Est in illa praeter foedam S. patroni statuam imago nulla, altaria tria non tecta, fenestrae apertae, tabulatum nullum, pavimentum diffractum. Coemeterium undique apertum.

Sacella plura. Primum in arce, in quo quotidie ab uno ex d^nis canonicis per ordinem celebratur, sub medium undecima.

2^dum. In coemeterio S. Mariae sacrum, ac animabus piacularibus, altare unum, non consecratum nec dotatum, in bona structura et ornatu necessario, provisa conservatur a civitate et hospitali.

3^tium. S. Wolffgangi ad ingressum in Niederbühren, plane desertum, nulla in illo imago, nec ullus ornatus, ad 2^dum nostrum reditum non nihil expurgatum, a nobis fuit benedictum, conservatur ab incolis.

4^tum. Beata Virgo ad tres quercus. Locus miraculosus et colitur adventu plurium vota sua ibidem facientium; antiquitus imago Beatae Virginis quercui erat inserta, sed successu temporis labascente quercu supra eundem trunco adhuc persistente erectum sacellum. Ejus curam specialem habet senior marchionissa, quae illud saepius de septimana visitat, suspensa ibidem picta aliaque anathemata, plura et conservatur ex oblatis.

5^tum. S. Nicolai ad leprosorium unum in illo altare consecratum fundatum, sed pro tempore desertum, ut intra biennium nullum in eo sit factum officium, deserviebatur alias sacro hebdomadario a pastore et fundatio praestabatur ex camera, sed postquam D. Riedt, unus ex cameralibus, pastorem jusserat edicere fundamenta fundationis illius, illo autem vel eo ignorante vel nolente coram incompetente judice comparere, orta lite, ornamenta ex ecclesia ab eodem D. camerali sublata et cessavit fundata obligatio.

Ecclesiae et monasteria plura, pia d^norum marchionum pietate et liberalitate erecta et conservata.

1^ma. Nobilior ecclesia collegiata, 8 canonicorum, qui et ad amussim[1] officium suum faciunt catholicum et in publico cum magna populi aedificatione vivunt.

2^da. R. p. p. societatis Jesu ecclesia est magnifica ad pedem montis a d. d. marchionibus una cum novo ex fundamentis collegio exstructa nondum consecrata. Altaria in illa tria, in superioribus sacellis duo.

3^tia. Hospitalis, alias etiam parochialis ad urbis moenia extra portas sita, oblongae et pulchrae proportionis, altaria in illa quinque, consecrata excepto summo, cujus sepulchrum exsecratum.

Casulae ibidem quatuor, alba una, altaria vestita, campanae duae. Patroni: 14 auxiliatores; ecclesia est vetustissima, nullum in ea prope officium, nisi quod ab emerito ibidem sacerdote persolvitur.

Fundati ibidem alias vicarii tres, quorum fundatio in tres collegiatae ecclesiae vicarios translata cum onere, ut singulis dominicis et festis diebus, sacrum ibidem et vesperas decantarent, quod autem ita negligitur, ut poene non constet quinam illi sint vicarii, qui ad hoc obligentur.

4^ta. Monasterii Liechtendahlensis, erecta et fundata a marchionibus ordinisque S. Bernardi, sub directione abbatis ex Dennebach[2] transcripta, sita illa est media ab urbe hora, via admodum amoena, bene ornata ac una cum monasterio alto ac praeclaro muro ac aedificiis inclusa[3].

---

[1] Ad amussim, pünktlich. [2] Thennenbach. [3] Scil. ecclesia.

Exiguam habet clausuram, in bona alias, ut fertur, vivunt disciplina. Hujus monasterii moniales nolunt amplius virgines appellari, sed foeminae, „Frawen“, atque admodum indigne ferunt, si quis hoc eas titulo non indigitet; habent abbatissam vetulam, cellerariâ cum omnium indignatione solâ regimen omne sibi arrogante. Ad adventum nostrum illae coacto capitulo concluserant, quo si accederemus, ut amici, amice et laute nos accepturas, si autem ab Em^mo Episcopo vel missi, vel visitatores, portas nobis praeclusuras, atque hoc ante ingressum scire velle atque hujus in scripto a nobis testimonium habere. Nos ne ad scopum allideremus, scientes ordinis esse exempti illud praetergressi non intravimus, jus suum Ordinario illaesum reservantes.

5^ta. Monasterium virginum sepulchralium intra urbem non procul ab arce. Coepit illud ducissa vidua Leopoldina, quae ante hunc ducis Neoburgici vidua. Sacellum est parvulum, legunt in illo in dies, ita solvente d. marchionissa P. P. Capucini; nos ut subjectas ordinario sacra et scholas lustravimus, ac missionem in eodem etiam in omnium praesentia indiximus.

Pastor r. d. Johannes Helle, aetatis 36, patria Buchofuldensis alumnus Fuldensis s. s. theologiae et canonum licenciatus, protonotarius apostolicus et decanus ruralis, canonicus simul et pastor, vir omni ex parte commendandus, quidquid mordaces etiam et invidi dentes arroserint. Sedulus est in cura pastorali, pro qua, quia ampla melius peragenda, alit sacellanum extra domum. Oeconomiam habet honestam, nullum copulavit vagabundum aut alterius parochiae. Morientibus et sponsalibus assistit, parochiam possidet ex commenda, quam annue redemit.

Annum competentiae incipit in festo S. Georgii. Conciones dominicales et catecheses habet collegium. Conciones festivas et confraternitatem rosarii P. P. Capucini.

Domum pastoralem, quae bona, curat et conservat dominus marchio. Ejus competentia in pecunia ex diversis censibus 30 fl., frumentis 60 Mald., quae ei persolvuntur a capitulo Spirensi maldera viginti sex et viginti quatuor a monasterio Lichtendalense.

In vino nihil habet certi, de anno tamen in annum computando censetur habere plaustrum cum dimidio ex decimis vinearum. Reliquum, quod habet, percipit ex presentiis canonicalibus et juribus stolae, quae hic copiosa.

Jura stolae. Ex sponsalibus et proclamationibus 0, copulatione strophiolum vel hujus loco $^1/_4$ fl. et 1 fl., dimissorialibus $^1/_2$ fl., baptismo facto nihil, de jure tamen deberetur $^1/_4$ fl. Ita antecessores omnes acceperunt, exceptis duobus ultimis, qui ex symposio aliquot ciborum missus ejus loco admiserunt. Ex introductione praeterquam, quod sponte offertur 0, provisione aegrorum 0, administratione aliorum sacramentorum 0, conducti funeris majoris et tribus sacris 1 fl., funeris minoris $^1/_2$ fl., pro sacro votivo per annum 6 Batzen.

Scholae: Hic cumprimis Gymnasium societatis Jesu, in quo pro tempore ob paucitatem discipulorum non nisi tres magistri humaniora profitentur. 2^da. Sextanorum, quae est manuductio ad infimam et est sub directione P. Praefecti. 3^a. Schola latina, huic ludimoderator praeficitur et solvitur a civitate, pueros habet omnes et paucas puellas, quae non libenter alias scholas frequentant. 4^ta. Puellarum, cui etiam a magistratu vir praeficitur. 5^ta et

6ta. Sepulchralium, in qua convictrices ab aliis separatim instruuntur. Pueri utrumque (?) mittuntur ab urbicis ad scholas, non ita a forensibus, licet et illi suas habeant scholas proprias.

Abusus aut superstitiones nullae. Confraternitas in collegio agonizantis Christi [1]; alia civium et dominorum, alia studiosorum. In collegiata (Ecclesia) fraternitas rosarii et S. Sebastiani; apud p. p. Capucinos et Observantes fraternitas cordae (?), apud sepulchrales S. Josephi. — Saltitatur diebus festis et tractantur saepe servilia absque licentia parochi, catechesis admodum negligitur uti et concio.

Scandalum publicum nullum, nisi quod dissidia gravia gliscant inter conjuges, vitium carnis prope publicum et impune, ex ebrietate diebus maxime festis contracta passim juretur, blasphemetur et ex convitiis ad verbera descendatur.

Venerabile quando ad aegros defertur, comitantur quidem vicini et pueri pauci, sed non ea reverentia et numero, quem aut tanto mysterio debemus aut principales personae curatis ad hoc umbella et facibus exoptarent.

Obstetrices duae juratae, juramentum a consule exceptum, a nobis renovatum et instructae.

Hospitale nobile, amplum et opulentum, sed male administratur. Census hujus anni boni habet illud in pecunia 200 fl., frumentis 100 Mald., agrorum 50 jugera, pratorum 30 jugera, vini 7 Fuber. Praebendarii in illo minimum octo. Aedificia admodum negliguntur.

Inventarium ecclesiae est penes custodem collegiatae D. canonicum.

Confirmatio hic nulla ab hominum memoria, nisi quae ante 20 annos media tantum die duravit et vix innotuit, uti nec visitatio. Communio paschalis exigitur schedis.

Pueri in puerperio mortui ab obstetricibus aut patrinis quantumvis baptizati clam efferuntur.

Excessus sub divinis publici nulli.

Monita (zur Sittengeſchichte). Civitati et vel ipsi magistratui politico probrosum, pati gliscentia passim perjuria et blasphemias ac turpem maxime lasciviam.

Venerabile in hac catholica civitate dedecere absque aliqua saltem pompa ad aegros deferre, unde deinceps vicini duo paratam ad hoc umbellam [2] deferrent, cum venerabili tegant, taediferis adolescentibus praecedentibus civibus aliisque omnibus, quibus aliqua ratione vacat, illud subsequentibus.

Subivimus hanc urbem tertio; primum quando missionis impedimenta in Marchia submovimus, dein quando ipsam in civitate habuimus, demum quando Marchiam totam absolvimus; postquam audivimus indictum ab aliquibus jussu D. D. Marchionum publicas ad sonum campanae preces, ab aliis eas ab episcopo demandatas, ac videntes parvo fructu ac frigida hoc ipsum pietate fieri, nos, potestate subdelegata, preces illas absolute nomine episcopi in conspectu principum indiximus, et ut majori cum devotione contra Turcam fierent flexis precibus, indiximus certum signum majoris campanae, quam diu illa pulsaretur, quod ut cum plausu aulae acceptatum, ita non absque

---

[1] Bruderſchaft der Todesangſt Chriſti.

[2] Sonnenſchirm, hier ſtatt eines Baldachins.

lacrymis vidimus passim vel in mediis plateis in genua provolutos magno pietatis sensu et hic et in omnibus citra Rhenum locis ad ipsum factitare.

Substitimus autem hoc loco dies 11 ac totidem noctes, quando ad aulam aliquoties et primores evocati atque ab iisdem lauto epulo honorati, verum ad populum diximus hoc tempore 15, catecheses habuimus 9, communione sacra refecimus 1988, aegros munivimus 24, campanas benediximus 8. Sacellum S. Wolfgangi in Beurenthale benedictum, dissidia conjugum plurima composita et tentata aliorum compositio. Visitata, publice assumptis per vices testibus D. pastore, sacellano aliisque, ecclesiae collegiatae aliarumque altaria baptisteria, structurae, hospitalia, scholae.

Die Viſitation ſchloß mit:

Atque ab ipsa civitate per ejusdem primores honorati bellariis in collegio et liberali haustu 22. Junii in coena, atque ab eadem oblatis equis tribus via periculosissima in Forbach deportati 23. Juni.

Formula promulgatae missionis in utraque ecclesia Badensi tam collegiata in dominica, quam P. P. Capucinorum in festo Portiunculae. „Es haben Jhro Churfürſtliche Gnaden zu Trier, als Biſchofs zu Speyer auß ſonderbahrer ſorgfalt vndt Vätterlicher Liebe gegen ſeine Untergebene Schäfflein zwey Missionarios auß der societet Jesu in ſein biſtumb anhero geſendt, welche nicht allein mitt predigen, Chriſtlichen Lehren, Vndt andern geiſtlichen Uebungen, Jung Vndt alt werden auffzubawen, Sondern zu mahlen gewalt haben, Vollkommenen Ablaß, wie auch andere gnaden vndt freyheiten zu ertheylen; Wie dan Jhr lieb Vndt Andacht auß deren proposition ſelbſten mitt mehrerem vernehmen werden, Solche aber Wirdt geſchehen künftigen Mittwochen nach der Veſper in der Stiftskirchen, wo E. l. Vndt A. ſich fleyſich einzufinden vndt zugleich die Benediction mit dem S. hochwürdigen zu empfangen haben.“

Mercurii proinde post vesperas, quando ecclesiam ingredi parabamus, solemni compulsatione, obvio toto capitulo ad ipsum forum in limine ecclesiae praeposito crucem ac D. decano aquam lustralem praesentantibus in ecclesiam, exspectantibus jam tum in ipsa ecclesia utraque serenissima cum toto concilio ac ecclesia confertissima adventum nostrum solemniter sumus introducti, quando ad altare parochiale porrecto et induto superpelliceo stola et pluviali cum venerabile data benedictione, ad „Veni S. Spiritus“ capitulo respondente ac cantata collecta coepi dictionem et causis Missionis expositis indixi Missionem subsequentibus diebus hac ratione continuandam, mane semper hora 5ta a benedictione cum venerabili et ejusdem expositione inchoandam missionem, dein sacrum legendi, post, quod exponendum practice qualiter ad sacrum synaxin[1] accedendum muniendos aegros, hora 8na concionem solemnem, hora 9 sacram musicam, hora 12 catechismum, hora 2da vesperas; hora 7 litanias cum dictione habendas, et benedictione venerabilis devotionem claudendam, quando intermedio tempore confessiones in collegiata excepturi, comparuit in omnibus horis civitas frequentissima ac etiam aula tota cum suis principissis et juniore Marchione, qui horarum nullam excepta matutina neglexissent, seseque ipsos indulgentiarum fecere participes.

[1] Σύναξις, conventus ad celebrandam sacram coenam, celebratio ipsius coenae sacrae, sacra coena.

Baden, p. 193.

Visitatio de 1701.

Habetur hic patrocinii Bmae Vnis collegiata ecclesia, in qua est altare parochiale sub titulo S. Georgii, urbis et patriae patroni, belli tempore profanatum.

Parochum agit R. D. Engelbertus Meiners, Westphalus, ejusdem collegiatae canonicus et custos.

Competentia: Tritici 1 Malter, silig. 18 Malter, avenae 6 Malter, vini plaustrum, item 1 fl. 6 Ass., foeni plaustrum.

Et hanc portionem solvit capitulum cathedr. Spirense.

Portionem reliquam solvunt moniales ad vallem lucidam, videlicet: Siliginis 34 Malter, avenae 8 Malter, obsoniorum[1] 1 Malter, foeni plaustrum, item 2 fl. 18 Asses.

Numerantur familiae catholicae 300, Judaica 1.

Collator est serenissimus princeps Marchio. Decimas colligunt capitulum cathedr. et moniales supra nominatae.

Chorum ecclesiae collegiatae reparant DDmi canonici ibidem. De navi contravertitur: Plerique existimant, quod teneatur serenissimus. Degunt urbe hac moniales S. Sepulchri, quarum templum exstructum est sub titulo et patrocinio S. Josephi.

In uno suburbio habetur xenodochium cum ecclesia, quae a nupero incendio reparata non est.

In altero suburbio fuit leprosorium cum contiguo sacello, cujus aliqua exstant rudera.

Dimidiâ ab urbe horâ frequentatur sacellum votivum Bmae Vnis ad Tres-Quercus nuncupatum.

Ebersteinburg. Pagus annexus parochiae Badensi in Marchia.

Habetur hic sacellum plane ruinosum.

Parochus asserit, se non obligari ad peragenda divina in ecclesia hac.

Gravamen. Non habetur catechesis et juventus negligitur, mysteriorum fidei prorsus ignara.

Beuren. Pagus annexus parochiae Badensi in Marchia.

Habetur hic sacellum sub patrocinio S. Wolfgangi Ep., ubi subinde fiunt sacra votiva.

## Nachträge.

1. Neuburgweier (zu Bd. X, S. 209).

Hinsichtlich des wenig bekannten Ortes Neuburgweier enthält die Schrift: „Beiträge zur Vaterlandsgeschichte von Julius Lampadius" (Mohr und Zimmer in Heidelberg, 1811) folgende bemerkenswerthe Mittheilung: Einige Stunden unterhalb Selz lag im Mittelalter am Rhein, und zwar am rechten Ufer, die nicht unwichtige Feste Neuburg mit einer Abtei. In der Theilung der Rheinpfalz

[1] Zugemüse.

zwiſchen Kaiſer Ruperts Söhnen vom Jahre 1410 fiel dem Churfürſten Ludwig die Veſte Neuenburg auf dem Rhein gelegen mit dem Flecken zu (Neuburgweier, Tolner, Cod. dipl. Palat. Nro. 205, p. 173). Noch im Jahre 1570 war keine Veränderung mit ſeiner Lage vorgegangen, wofür Specklin's Karte vom Elſaß Bürge iſt, aber wenige Jahre nachher fiel es dem Vater Rhein, der nach einem alten wohlhergebrachten Rechte den Austheiler an Gütern und Herrſchaften macht (Freher, Orig. Palat. P. II, C. 16: „qui censitorem agrorum et dominiorum veteri et optimo maximo jure agit), plötzlich ein, das Schloß mit ſeinen Fluthen von allen Seiten zu umfaſſen und bald darauf bei mähligem Aendern des Bettes, von deutſcher auf franzöſiſche Seite überzuſetzen.

2. Zu Durmersheim und Bickesheim (Bd. XI, S. 59—64. S. 61, Anmerkung 2).

In Mainz erſchien im Jahre 1747 in der churfürſtl. privileg. Hof- und Univerſitäts-Buchdruckerei eine Schrift unter dem Titel: Uhralte und andächtige Verehrung der wunderthätigen Mutter des ewigen Sohnes Gottes zu Bickesheim unter dem Titel: Allgemeine Zuflucht der Nothleidenden, Vorgetragen in zwei Theil, deren erſterer ein aus bewährten Urkunden beſtehender Unterricht, was nämlich ſich vom 5. oder 6ten Jahrhundert bis auf gegenwärtige Zeiten an dieſem Gnadenort zugetragen. Der andere Theil aber enthaltet verſchiedene Gebete und Andachten, ſo bei Beſuchung dieſer Wallfahrt gottſeelig zu gebrauchen.

Allem Anſcheine nach iſt ein Mitglied der Geſellſchaft Jeſu Verfaſſer dieſer Schrift, da gerade dieſe dem Gnadenorte beſondere Aufmerkſamkeit ſchenkte, wie denn die Jeſuiten die Verehrung Mariens allenthalben beförderten. Die Arbeit iſt begreiflicherweiſe vollſtändig kritiklos.

3. Malſch (Bd. XII, S. 59. 63, Anmerkung 2).

In neuerer Zeit (1863) wurde ein Handbüchlein der Roſenkranzbruderſchaft ausgegeben. In den baden-badiſchen Landen war die Verehrung Mariens von jeher groß. Die oben erwähnte Schrift vom Jahre 1747 ſtellt die Behauptung auf, daß Maria die althergebrachte Schutzpatronin der badiſchen Lande geweſen. Die Verehrung des Gnadenbildes zu Bickesheim ſcheint damit im Zuſammenhange zu ſtehen. Nach der alten Beſchreibung war das Bild eine rohgeſchnitzte ſitzende Figur, von Holz, mit Leinwand überzogen und mit einem Stäbchen in der Hand, wie wir ſolche auf alten Kaiſerſiegeln ſehen. Ich werde bei einer andern Gelegenheit auf dieſes Bild zurückkommen.

## Schluß.

Das kürzlich bei Gutſch in Karlsruhe erſchienene Werk von J. Näher „Die Umgebung der Reſidenzſtadt Karlsruhe" (1884) enthält über mehrere Orte, deren Schickſale wir beſchrieben und deren kirchliche Verhältniſſe wir auseinandergeſetzt haben, manche ſchätzenswerthe bau- und kunſtgeſchichtliche Angaben, worauf wir die geehrten Leſer aufmerkſam machen. So über Ettlingen (Kirche und Schloßkapelle S. 53), die Klöſter Frauenalb und Herrenalb (S. 80

und 85), die obern Harddörfer S. 118 ff. (die Kirchen in Oetigheim, Bictigheim und Durmersheim S. 121/122) und insbesondere die Wallfahrtskirche ad S. Virginem Mariam in Bickesheim (S. 122 ff.). An die Mittheilungen im Diöcesan-Archiv Bd. XI. S. 59 anschließend, bringen wir hier Nähers und Mone's Nachrichten zum Abdruck.

„Mit Durmersheim ist der Ueberrest des Dorfes Bickesheim seit 1600 etwa zusammengebaut. Nur trennt die berühmte Wallfahrtskirche zur hl. Maria als regina angelorum von den letzten Häusern des Orts ein großer Platz, der mit Nußbäumen bepflanzt ist. Dieser Platz, auf welchem seit 1410 die ehedem berühmten Bickesheimer Märkte abgehalten wurden, verdient schon deßhalb Beachtung, weil hier unter freiem Himmel der hl. Bernhard von Clairvaux (1147) auf seiner Reise nach Constanz gepredigt hat."

„Die Wallfahrtskirche in Bickesheim ist in geschichtlicher und künstlerischer Hinsicht unstreitig eines der interessantesten Gebäude in der Umgebung von Karlsruhe. Zugleich knüpfen sich an diese Kirche so viele und wichtige Ereignisse der Geschichte des badischen Fürstenhauses, daß der Bewohner der Residenz ein besonderes Interesse hat, jenes Gotteshaus zu besichtigen; denn in dieser Kirche fand die Trauung des Markgrafen Karl von Baden mit Kunigunde von Eberstein statt. Das von Hofmaler A. Gräfle gemalte Bild, welches diesen Vorgang darstellt, befindet sich auf Schloß Eberstein, aber die Lithographie davon sieht man sehr häufig in Baden. Der älteste Theil der Kirche, die zweischiffig ist, sind die sechs frühgothischen Säulen, von welchen zwei als Halbsäulen erscheinen. Auf Tafel 8 ist das Kapitäl einer dieser Säulen abgebildet, weil an demselben zur Erinnerung an jene Trauung, von der eben die Rede war, das badische und ebersteinische Wappen zu beiden Seiten des Crucifixes angebracht sind. Der Sculptur und den Dimensionen der Säulen nach stammt dieser Theil der Bickesheimer Kirche aus den Jahren 1350—1370. Diese frühgothischen Säulen stehen 3,72 bis 3,73 m von einander ab und ihr Schaft hat eine Höhe von etwa 1,50 m und einen Durchmesser von 0,84 m. Das Kapitäl mißt 0,25 m in der Höhe. Da an denselben dasselbe Steinmetzzeichen vorkommt, wie am Portalthurm und Grundsteine der Marienkirche zu Gernsbach mit der Jahrzahl 1386, so weiß man, daß derselbe Baumeister und Bildhauer in Bickesheim auch in Gernsbach an der obern Kirche gebaut hat. Es ist aber der Zeit nach nicht möglich, daß dieser Meister der Bau- und Werkmeister Burkart war, der 1300 in Herrenalb starb und dessen Grabstein daselbst noch vorhanden ist. Das hohe Chor und das Seiten-Chörlein (Katharinen-Chor) sind jünger und etwa 1460—1470

gebaut. An den Wänden hat man bei der Wiederherstellung 1872—1873 alte Wandmalereien des 15. und 16. Jahrhunderts entdeckt, welche ein Marienleben darstellten. Dieselben wurden aber beim Anstreichen der Kirche im Innern übermalt und sind mithin wieder zerstört worden. Als Kunstwerk kann man zwar das Bickesheimer Gnadenbild, die hl. Jungfrau mit dem Kinde als Königin der Engel aufgefaßt, nicht gelten lassen. Es ist eine Holzstatuette aus dem 14.—15. Jahrhundert, welche wiederholt übermalt wurde und dadurch weniger werthvoll ist. Insofern aber die Jungfrau Maria in dieser Auffassung und Darstellung als die Schutzherrin des badischen Fürstenhauses (patrona domus Badensis) von jeher hier verehrt wurde, hat jenes alte Gnadenbild einen historischen Werth."

„Der größte Schatz, den ehemals die Kirche zu Bickesheim besaß, waren ihre alten Glasgemälde, die heute einen Werth von 100000 M. haben würden. Leider sind dieselben alle im 19. Jahrhundert entwendet oder zerstört worden. Fiorillo in seiner Geschichte der zeichnenden Künste in Deutschland (1815—1826) spricht im Band I. S. 311 davon, ebenso M. A. Gassert in seiner Geschichte der Glasmalerei, aber vorhanden ist nichts mehr. Nur ein einziges Stück, der obere Theil einer sitzenden Madonna mit dem Kinde, wurde durch Zufall gerettet und blieb der Kirche erhalten. Dieses Stück stellt die Jungfrau Maria mit dem Jesuskinde dar, wie die drei Könige vor ihr knieen. Da in dieser Auffassung Maria als patrona domus Badensis von den Mitgliedern des badischen Fürstenhauses verehrt wird, so hat man das stark beschädigte Stück durch einen vorzüglichen Glasmaler, den 1875 verstorbenen Kaspar Böhm aus München, der daselbst in der königlichen Anstalt für Glasmalerei lange gearbeitet hatte, wieder herstellen lassen. Böhm hat seine Aufgabe vorzüglich gelöst, wie er in Baden neben Helmle von Freiburg und Alexander Hörcher von St. Georgen bei Freiburg weitaus der vorzüglichste Glasmaler war und vorerst bleiben wird. (Die Landschaften des großen Bildes, welches die Stadt Freiburg Sr. Königl. Hoheit dem Großherzog Friedrich im Jahre 1856 zu seiner Vermählung zum Geschenke machte, sind ausschließlich von der Hand Hörchers, von welchem auch der größte Theil der Glasgemälde in dem königl. württembergischen Schlosse Wilhelma bei Stuttgart gemalt ist.) Die Restauration ist so sorgfältig von Böhm gemacht, daß der Beschauer glaubt, das ganze Figurenfenster stamme aus dem Ende des 13. oder Anfang des 14. Jahrhunderts. (Siehe die Abbildung in dem Werke Nähers auf Tafel 8.)"

„Indem wir Bickesheim verlassen und der Straße nach Mühlburg folgen, werfen wir noch einen Blick auf die obere Hard. In

der Nähe von Bickesheim sieht man die Kirchthürme von Oetigheim, Bietigheim, Durmersheim, Bickesheim, Mörsch und Forchheim, welche uns ein Bild der Baukunst vom 10. bis 19. Jahrhundert darbieten und berühmte Namen von Architekten ins Gedächtniß zurückrufen. Die Oetigheimer und Durmersheimer Kirche wurden nach Friedrich Weinbrenners Plan gebaut, die alte Bietigheimer Kirche ist ein Denkmal des Kunstsinnes im Kloster Weißenburg. Die neue Bietigheimer Kirche baute H. Hübsch. Bickesheim erinnert an die Zeit der Blüthe der Kunst in Baden am Ende des 15. Jahrhunderts und an Heinrich Riese. Die Kirche in Mörsch baute Professor Jakob Hochstetter, gestorben 1880, und die in Forchheim Johann Weinbrenner, gestorben 1858, der Neffe des berühmten Friedrich Weinbrenner."

# Die ſymboliſchen Reliefbilder

am ſüdlichen Hahnenthurme des

# Freiburger Münſters.

---

Ein Beitrag zur Bereicherung der Münſterliteratur, ſowie zum richtigen Verſtändniß der mittelalterlichen Symbolik überhaupt.

Von

**Ignaz Keßler,**

erzbiſchöflichem Hofkaplan.

Digitized by Google

# Vorbemerkung.

Wer vom Schiffe des Freiburger Münsters aus auf jenen Durchgang zugeht, der unter dem südlichen Hahnenthurm hindurch in den Chorkapellenkranz führt, der kann an den beiden Seitenwänden des in Spitzbogen auslaufenden Durchganges in der Höhe von etwa 7—8 Fuß vom Erdboden an den Capitälen der Wandpfeiler und Eckſäulen eine von ſchöner romaniſcher Ornamentik umrahmte, zu beiden Seiten parallel fortlaufende Reihe von ſymboliſchen Figuren bemerken, die an dieſem beſcheidenen Platze den meiſten Münſterbeſuchern unbeachtet bleiben, und auf den erſten Blick auch einer Beachtung weniger würdig erſcheinen könnten. Denn dieſelben vermögen, bei der kaum einen Fuß betragenden Höhe der einzelnen Figuren und der ziemlich primitiven und rohen Ausarbeitung, weder durch Größe der Geſtalt zu imponiren, noch durch Schönheit der Form das Auge des flüchtigen Beſchauers zu feſſeln. Wer indeß dieſelben etwas genauer anſieht, dem werden ſie unwillkürlich in mehrfacher Hinſicht Intereſſe abgewinnen. Muß ja ſchon, abgeſehen von der eigenartigen Darſtellungsweiſe dieſer Gebilde und dem offenbar lehrhaften Charakter derſelben, der zur Erforſchung ihres Sinnes geradezu herausfordert, das hohe Alter dieſelben intereſſant machen! Denn der Ort, an dem ſie angebracht ſind, die Art ihrer Einfügung und der Charakter der Darſtellung und Ausführung laſſen wohl keinen Zweifel darüber aufkommen, daß ſie gleichzeitig mit der Erbauung dieſes Theiles des Münſters, alſo in der ſpätromaniſchen Periode, der Zeit des ſogen. Uebergangsſtiles[1] entſtanden und ſomit zu den älteſten plaſtiſchen Darſtellungen am Münſter zu rechnen ſind. Und inſofern muß eine Veröffentlichung dieſer Bildwerke und der Verſuch zur Enträthſelung ihres Sinnes nicht bloß als Bereicherung der Literatur zur Geſchichte des Freiburger Münſters, ſondern, da ja ähnliche Figuren, deren Sinn noch viel

[1] Vgl. hierüber Dióc.-Archiv Bd. XV. v. J. 1882, wo Prof. König das Reſultat einer ſehr gründlichen baugeſchichtlichen Unterſuchung über das Freiburger Münſter von Baurath Prof. Adler in Berlin mitgetheilt hat.

bestritten ist, sich auch anderswo finden, zugleich als Beitrag zur allgemeinen Kunstgeschichte des Mittelalters und zur Aufklärung über manche immer noch dunkle Gebiete der ehemals so vielgepflegten und tiefsinnigen Symbolik angesehen werden.

Zur bessern Orientirung wird es sich empfehlen, ehe wir an die Erörterung über das Einzelne gehen, eine kurze Beschreibung sämmtlicher Figuren vorauszuschicken, insoweit dies die Bestimmtheit ihrer Umrisse und die Deutlichkeit ihrer Formen gestattet.

## I. Beschreibung der Sculpturen.

Aus Gründen, die bei Erklärung der einzelnen Figuren einleuchten werden, glauben wir an der Innenseite der rechten (Süd-) Wand beginnen und von dort in stetiger Reihenfolge mit der Beschreibung und Erklärung fortschreiten zu müssen. Bei Beobachtung dieser Reihenfolge bieten sich folgende, aus Stein gemeißelte Reliefbilder dar:

A. An der Wand zur rechten (Süd-) Seite:

1. Ein Mönch sitzt auf einem einfachen Stuhle; vor ihm steht ein wolfähnliches Thier, das einen Griffel in seiner Pfote hält und damit in das Buch deutet, welches der Mönch mit seiner Linken gleichfalls ergriffen hat. In der Rechten trägt dieser ein Ruthenbündel. Der Kopf des Wolfes ist nicht in seiner natürlichen Lage, vorwärts gegen Mönch und Buch gerichtet, sondern nach rückwärts, zähnefletschend einem Lamme entgegen, das aufmerksam nach dem Mönche hingewendet ist. Ueber dem Ganzen, am Rande des Steines stehen die Buchstaben A. B. C.[1]. Bemerkenswerth ist, daß auch der Wolf ein Mönchskleid zu tragen scheint.

2. Auf dem zweiten Bilde hält der Wolf das Lamm in seinen Pfoten, wendet sich aber mit seinem Kopfe bissig nach dem hinter ihm sitzenden Mönche, der wie zum Schutze des Lammes mit dem Ruthenbündel auf das Unthier schlägt mit seiner Rechten, indeß er mit dem Zeigefinger der Linken gegen die eigene Stirne deutet. Die Mönchskleidung, insbesondere die Kapuze um den Hals des Wolfes, tritt hier noch deutlicher hervor als am vorhergehenden Bilde.

3. Auf einem dritten Bilde reitet eine mit langem Haar versehene menschliche Gestalt auf dem Thiere, das hier mehr die Gestalt eines

---

[1] Der treuen Schilderung halber haben wir auch diese Buchstaben A, B, C in die Beschreibung aufgenommen, obwohl wir dieselben für keinen ursprünglichen Theil, sondern für eine spätere, aus Mißverständniß beigefügte Zuthat halten. Für diese Auffassung dürfte schon der lose Zusammenhang mit dem Uebrigen, insbesondere aber der Charakter der Schrift sprechen.

Löwen zu haben scheint, indeß doch den ganz gleichen Wolfskopf, wie auf den vorausgehenden Darstellungen, und reißt demselben den Rachen auseinander, während darüber ein aus der Wand herausragender Widderkopf diesem Schauspiele zusieht.

4. Das vierte und letzte Bild dieser Seite findet sich an der Front über der Eckſäule und hat folgende Darstellung: Eine männliche Figur mit verschiedenem Kleiderschmucke an Brust und Armen und einer Krone auf dem Haupte steht oder sitzt oder schwebt über einem Behälter, über dessen Bestimmung man streiten könnte; in beiden Händen hält sie Stäbe oder Scepter, auf denen irgend welche Thiere, wie es scheint, Hasen aufgespießt sind. Rechts und links der Figur befinden sich greifenartige Thiere mit um den Hals geschlungenen Stricken, womit sie an der männlichen Figur oder diese an ihnen befestigt erscheinen. Die Greife scheinen aufwärts zu fliegen und in ihrem Fluge die männliche Figur mit sich zu ziehen und zugleich nach den an den Scepteru aufgespießten Thieren zu picken.

B. Auf der linken Seite bietet sich dem Beschauer an der Frontmauer folgende Darstellung:

5. Eine kleiderlose, weibliche Gestalt mit zwei langen und breiten Fischschwänzen säugt an ihrer Brust ein kleines Kind, das sie fest mit beiden Händen umschlossen hält. Der Leib des Kindes endet ebenfalls in einen Fischschwanz und mit der einen Hand hält es einen Vogel, der aufwärts fliegen will, am Schwanze. Links von dieser weiblichen Figur, an der Eckkante der Mauer, steht eine andere, ebenfalls unbekleidete, wie es scheint, männliche Figur in Menschengestalt. Dieselbe ist gleichfalls mit einem Fischschwanze versehen, trägt langes Haupthaar, um die Lenden einen Gürtel und erhebt die rechte Hand mit zwei ausgestreckten Fingern gegen die weibliche Figur, dieselbe wie mahnend anblickend, während die linke den einen Fischschwanz derselben berührt.

Die zwei folgenden Bilder, an der linkseitigen Wand, stellen Kämpfe dar und zwar folgende:

6. Das erste einen Kampf zwischen einem Greifen und einem Menschen. Der Mann ist reich bewaffnet: mit einem großen Schilde und erhobenem Schwerte stellt er sich dem Thiere entgegen; seine Lenden sind umgürtet, sein Leib bepanzert, die Füße scheinbar umschient. Der Greif, dessen Hinterleib, Hinterfüße und ein langer erhobener Schwanz die Gestalt des Löwen haben, während Brust, Vorderfüße, Flügel und Kopf dem Adler nachgebildet scheinen, schreitet mit kühnem Schritte, erhobenem Kopfe wie siegreich gegen den sich ihm entgegenstellenden Krieger.

7. Das andere und letzte Bild zeigt einen Kampf zwischen zwei Wesen, deren einziges unterscheidendes Merkmal in der verschiedenen

Länge ihres Kopfhaares besteht, die aber im Uebrigen, sowohl an Gestalt als an Bewaffnung, gleich erscheinen. Es sind Figuren, die in sich die Gestalt dreier Geschöpfe vereinigen, nämlich die des Pferdes nach Hinterleib und Füßen, die des Adlers nach Brust und Flügel, die des Menschen nach Oberleib und Kopf. Zwischen ihnen befindet sich eine ziemlich undeutliche Pflanze, die man vielleicht am besten für eine Rebe halten könnte. Und es dürfte nicht unwahrscheinlich sein, daß sich ihr Kampf um die Erwerbung dieses Gegenstandes drehe. Die Waffen, mit denen sie kämpfen, sind Schwert und Schild.

Welches ist nun die Bedeutung dieser wohl mehr als 600 Jahre alten Gebilde? Sind sie, wie manchmal behauptet worden ist, ein bloßer „wüster, phantastischer Schmuck bildnerischer Ausschmückung“ [1], oder doch müßige Spielereien einer wunderlichen Phantasie der alten Steinmetzen und somit unverstandene und also auch uns unverständliche Gebilde einer ihrer Aufgabe vergessenden Kunst? Oder sind es Erzeugnisse, die nur einer subjectiven Anschauung und Empfindung des Künstlers, fern von aller traditionellen Uebung der Zeit, ihr Dasein verdanken, sohin wohl dem Künstler Ausdruck bestimmter Ideen waren, uns aber nach ihrem objectiven Inhalt nicht mehr verständlich sein und für den Einzelnen nur jene Bedeutung haben können, die er nach seinem Belieben in sie hineinlegt? Oder aber sind es Gebilde, deren Bedeutung und Darstellungsweise durch die Tradition und die Anschauungen der Zeit normirt, deren Sinn also ein objectiver, allgemein verständlicher war und den zu entziffern und aus der Anschauung der Zeit objectiv festzustellen auch uns noch möglich sein muß? Stehen ferner die einzelnen Figuren und ihre Bedeutung für sich allein, abgeschlossen von den andern, oder zu einander in Beziehung und repräsentiren sie somit bloß einzelne, abgerissene Vorstellungen oder aber einen Zusammenhang von Vorstellungen, eine Grundwahrheit, die in sich eine Reihe von Lehren beschließt? Und welches ist der Sinn dieser einzelnen Bilder und eventuell ihrer Gesammtheit?

Ehe wir auf diese Frage antworten können, müssen wir, um der nachfolgenden Untersuchung, die ja ihrer Natur nach allerdings der Nachhilfe der Phantasie nicht entbehren kann, ein sicheres Fundament zu geben und ein auf wissenschaftlicher Grundlage beruhendes Resultat zu erzielen, allgemein giltige und sichere Anhaltspunkte für die Erörterung aufsuchen.

---

[1] Wie Lübke vom St. Jakobsportal in Regensburg meinte; vgl. Jacob, Die Kunst im Dienste der Kirche, Landshut 1870, S. 53 ff., und Lübke, Grundriß der Kunstgeschichte, Stuttgart 1882, Bd. I., S. 323. In dieser (9.) Auflage ist übrigens bloß von „phantastisch“ die Rede.

## II. Allgemeine Anhaltspunkte für die Erklärung dieser Sculpturen.

Da Vorarbeiten über den zu behandelnden Gegenstand in nur sehr spärlichem Maße[1] vorhanden sind, so müssen wir bei näherer Untersuchung zu der Symbolik überhaupt und insbesondere zur Symbolik der romanischen Bauperiode unsere Zuflucht nehmen, die ja in unserer Zeit bei dem neuerwachten Interesse für die Kunstwerke des Mittelalters Gegenstand fleißigen und auch erfolgreichen Studiums geworden und somit wohl manche Auskunft bieten kann. Allein da die symbolischen Figuren keine sich constant bleibende Bedeutung haben, sondern je nach Verschiedenheit des Ortes, der Zeit ihrer Anwendung, je nach Umgebung, Zusammenhang und Veranlassung, oft selbst bei der Wiederkehr auf demselben Bilde und bei demselben Meister die gleiche Figur in sehr verschiedenartigem Sinne gebraucht wird, so kann die bloße Kenntniß der symbolischen Bedeutung der Figuren für die sichere Erklärung derselben noch nicht ausreichen. Wir müssen also, um zu einem sicheren Resultate zu gelangen, nicht bloß die Figuren selbst, sondern auch alles dasjenige, was den einzelnen Gestalten neue Beziehungen und der Phantasie neue Anhaltspunkte beim Beschauen, somit den Bildern selber für den Beschauenden neue Bedeutung gibt, also die Zeit und Veranlassung, aus der sie entstanden, den Ort, an dem sie sich befinden, die Stellung, in der die Bilder zu einander stehen und ihre charakteristischen Eigenthümlichkeiten in's Auge fassen.

Was nun diese näheren Umstände betrifft, unter denen diese Bilder entstanden, so ist über sie ebenso sehr der Schleier der Dunkelheit ausgebreitet, wie über die frühere Baugeschichte des Münsters selber. Wir haben, abgesehen vom Baucharakter, der die Entstehung dieser Theile allerdings in die zweite Hälfte des 12. oder erste Hälfte des 13. Jahr-

---

[1] Prof. Dr. Schreiber gibt in seinem Münsterbüchlein, S. 30, bloß eine Beschreibung dieser Reliefbilder. Domcapitular Marmon (Unserer lieben Frauen Münster, Herder, Freiburg 1878, S. 99 ff.) fügt der Beschreibung auch theilweise eine Erklärung bei, mit der wir uns indeß keineswegs begnügen können. Denn auch abgesehen von ihrer Unvollständigkeit und anderen Bedenken, die im Verlauf der Erörterung der einzelnen Punkte gegen dieselbe geltend gemacht werden, scheint ihre Richtigkeit schon deßwegen wenig wahrscheinlich, weil sie in den Bildern nichts weiter findet, als eine Darstellung der Sinnlichkeit, Versuchungen und Erziehungskunst. Eine Zeit, die ebenso tief von christlicher Gesinnung durchdrungen und von Ehrfurcht und Liebe für's Haus Gottes erfüllt war, als sie von idealer Richtung und zarter Sittsamkeit getragen wurde, eine solche Zeit wußte in einer Kirche oder wenigstens am Eingange in dieselbe doch gewiß etwas Höheres anzubringen, als eine Anzahl Bilder und Figuren, die weiter nichts als die Sinnlichkeit und Leidenschaften des menschlichen Herzens zur Darstellung hätten!

hunderts verlegt (letztere Annahme ist nach den neueren Forschungen wahrscheinlicher), weder über die Zeit des Baues, noch die Person des Erbauers, noch die Veranlassung zum Bauen irgendwelche Nachrichten, die uns Aufschluß oder auch nur Anhaltspunkte für die Erklärung bieten könnten. Selbst über den Ort, d. h. über die ursprüngliche Bestimmung des Innenraumes unter dem Hahnenthurme, zu welchem der Durchgang führt, wissen wir nichts Sicheres.

Die Tradition verlegt zwar hierher in alter Zeit die Taufkapelle, und ein uraltes Bild (wohl die älteste Sculptur am ganzen Münster) an der linken Wandfläche, die Salbung Davids durch Samuel darstellend, wohl als Vorbild der Taufe gefaßt, scheint diese Tradition zu bestätigen. Wenn wir nachweisen könnten, daß diese Tradition ihre Richtigkeit hat und dieser Raum ursprünglich als Taufkapelle bestimmt wurde, so wäre dieß allerdings für die Auffindung des Sinnes der Bilder am Eingang ein höchst beachtenswerther Umstand und, wie wir sofort beifügen, ein Umstand, der die Richtigkeit der Erklärung, wie wir sie geben werden, für sich allein schon zu fast zweifelloser Gewißheit erheben würde. Allein da wir für diese Tradition und ihre Entstehungszeit außer etwa der genannten Sculptur keine weitere Stütze haben, so wollen wir sie für unsern Zweck auch nicht weiter verwerthen und keine unsicheren Schlüsse auf sie bauen.

Dagegen scheint ein anderer Umstand für die richtige Auffassung der Sculpturen besonderer Beachtung werth.

So wenig Sicheres wir nämlich über die ursprüngliche Bestimmung des Innenraumes unter dem Hahnenthurme auch wissen, und so verschiedenartig die Zwecke sein mögen, denen er im Laufe der Zeit gedient, und die Veränderungen, denen er unterworfen wurde in den verschiedenen Jahrhunderten: Eines steht jedenfalls mit unzweifelhafter Gewißheit fest, nämlich, daß derjenige Theil des Thurmes selbst, an dem die symbolischen Figuren sich finden, in der Zeit, wo sie angebracht wurden, schon die nämliche wesentliche Bestimmung hatte, welche er heute noch hat, d. h. ein Durchgang, eine Art Thor zu sein, sei es nun, daß dieses Thor ursprünglich vom Aeußeren in's Innere führte, oder wie heute, als Durchgang im Innern der Kirche selbst dienen sollte.

Bei diesem Umstande, dessen Beachtung für ein richtiges Verständniß der Sculpturen von der größten Bedeutung ist, muß unsere Untersuchung einsetzen, um einen sichern Ausgangspunkt, ein festes Fundament für die Erklärung zu gewinnen, dabei beständig die allgemeinen symbolischen Anschauungen auf Grund der heiligen Schrift und nach dem Geiste der Zeit im Auge behaltend.

Wer der Symbolik beim christlichen Kirchenbau einige Aufmerksamkeit gewidmet hat, dem kann es nicht entgangen sein, wie dieselbe gerade an die natürlichen, materiellen, zunächst bloß einem praktischen Bedürfniß dienenden Bautheile anknüpft und dieselben je nach ihrer Art in Beziehung setzt zu irgend einer übernatürlichen Wahrheit, dieselben auf diese Weise zum Anknüpfungspunkte und zum Ausdruck eines höheren Gedankens macht und nicht selten diesen höheren Gedanken noch in entsprechenden Bildern plastisch darstellt, um auf diese Weise das ganze materielle Gebäude zu vergeistigen, zu weihen und adeln, es zu beleben und zum geheimnißvollen Abbild und Träger übernatürlicher Gnaden und Wahrheiten umzugestalten[1]. Das gilt vom ganzen materiellen Bau, der ein Abbild ist jenes geistigen Gottesbaues, der sich aus „lebendigen Steinen" zusammensetzt, der heiligen Kirche; das gilt gleicherweise von den einzelnen Theilen des Tempels; es gilt vom Innern, insbesondere dem Chor, der als Abbild des himmlischen Jerusalem erscheint, in dem die heilige Gemeinde um den Thron Gottes in heiligem Jubel sich versammelt; es gilt von der Vorhalle, welche die christliche Welt, dieses irdische Leben als Vorbereitung auf jenes selige im himmlischen Jerusalem darstellt; es gilt auch vom Aeußeren der Kirche, das als Symbol jenes Theiles der Menschheit und der Geisterwelt gedacht wird, welcher außerhalb des Reiches Jesu Christi steht.

Das gilt aber consequenter Weise auch von den symbolischen Bildern, welche an den einzelnen Theilen der Kirche zum Schmuck oder zur Belehrung angebracht werden. Ist das Innere der Kirche ein Bild des Himmels, so ist es begreiflich, daß dort das Himmlische, die Bilder Christi, seiner Geheimnisse, seiner Werke, seiner Heiligen ihren Platz finden. Ist die Vorhalle ein Symbol des Reiches Gottes auf Erden, was ist natürlicher, als daß in derselben die christliche Weltgeschichte in symbolischen Figuren dargestellt werde, wie wir es z. B. so schön gerade an unserem Münsterportal finden? Und bedeutet das Aeußere die unchristliche Welt, so können wir uns auch nicht darüber wundern, daß an diesem Theile der gothischen Dome jene phantastischen Thiergestalten, die Abbilder des Bösen und Unchristlichen, das außerhalb des Reiches Gottes sein und davon fliehen soll, ihren Platz gefunden, und zwar gewöhnlich in einer Weise, welche die Flucht aus dem Heiligthum, dem Reiche Gottes anzudeuten und eine Erfüllung jener Worte zu sein scheint: „Fugite partes adversae, vicit leo de tribu Judae"[2], welche auf dem Obelisk vor der St.-Peterskirche zu Rom eingegraben sich finden.

[1] Vgl. Jungmann, Aesthetik, S. 484 ff., Herder, Freiburg 1884, wo dieser Gedanke sehr schön ausgeführt ist.

[2] Apoc. 5, 5.

Behalten wir diese allgemeine Wahrheit im Auge und treten wir mit derselben an die Erklärung unserer Bilder heran: Was für eine Bedeutung werden wir bei ihnen vermuthen müssen?

Wer dieselben ansieht, der erkennt sofort zweierlei: erstens, daß dieselben unter sich in Zusammenhang stehen, ein Ganzes bilden, und zweitens, daß sämmtliche Figuren handelnd dargestellt sind, also Handlungen, Thaten ausdrücken wollen. Aber welche Handlungen? Der Platz, an dem sie sich finden, ist eine Pforte, ein Durchgang, entweder vom Freien oder von einem Seitenraume in's Innere der Kirche. Was liegt da näher als die Vermuthung, daß der Erfinder dieser Bilder, an diesen Umstand anknüpfend und in Uebereinstimmung mit den allgemeinen symbolischen Anschauungen, an diesem materiellen Durchgang vom Aeußern zum Innern des irdischen Heiligthums einen andern, höhern, den geistigen Durchgang vom bloß natürlichen, unchristlichen Weltleben zum übernatürlichen seligen Leben in der Vereinigung Gottes in seinen wesentlichen Momenten habe zur Darstellung bringen wollen, angefangen von der Predigt, Belehrung und Bekehrung, deren Abschluß die Taufe und der Eintritt in die christliche Kirche, deren Vollendung hienieden der Sieg des geistigen Menschen über den bloß natürlichen, sinnlichen und deren endliche Vollendung der andere Eingang vom irdischen Leben zum himmlischen, seligen Jerusalem sein wird?[1]

Halten wir diesen Grundgedanken vorläufig fest und versuchen wir mit Hilfe desselben den Sinn der einzelnen Bildwerke zu erschließen, so werden wir finden, daß sich in Uebereinstimmung mit demselben sämmtliche Darstellungen, deren Sinn sonst zusammenhangslos, unsicher oder unbekannt bleibt, leicht und ungezwungen in allen Einzelheiten erklären lassen, und zwar in einer Weise, welche diese Bilder nicht bloß unter sich, sondern auch mit den Anschauungen jener Zeit, sowie den symbolischen Vorstellungen der heiligen Schrift in schönster Harmonie erscheinen läßt, also in einer Weise, welche, indem sie das Einzelne und Ganze erklärt, zugleich auch durch diese Erklärung selber ihre Convenienz und Richtigkeit bestätigt, gerade so wie ein Schlüssel dadurch, daß er leicht und bequem den Verschluß öffnet, eben damit auch den Beweis liefert, daß er der richtige ist.

---

[1] Eine solche Symbolik konnte der Zeit mit Rücksicht auf Joh. 10, 9, wo Christus selbst sich die „Thüre" nennt, nicht fremd sein und sie kam wohl auch öfter zum Ausdruck. Unzweideutig ist diese symbolische Beziehung ausgesprochen in folgender Inschrift, die über dem Thürsturze der Kirche auf dem Nonnberge zu Salzburg angebracht ist:

„Porta patet vitae, Christus, via vera, venite!"

Vgl. Jacob, Die Kunst im Dienste der Kirche, Landshut 1870, S. 53 ff.

## III. Erklärung der einzelnen symbolischen Figuren.

### a. Die Gruppe der Wolfsbilder.

(Nro. 1, 2 und 3.)

Auf den drei Bildern an der südlichen Seitenwand erscheint jedesmal ein Wolf; auf den zwei ersten mit ihm ein Mönch und ein Lamm. Der innere Zusammenhang dieser Bilder ist hiedurch offenbar und sie bringen deßhalb wohl gemeinsam mit einander einen allgemeineren Gedanken zum Ausdruck. Welches wird dieser sein?

Herr Domcapitular Marmon[1] ist der Ansicht, es sei damit die Pädagogik symbolisch dargestellt. Dieser Ansicht kann man dann beipflichten, wenn unter Pädagogik nicht bloß jene auf Erziehung der Unmündigen und Jugend gerichtete Erziehungskunst im engern Sinn, welche Bedeutung das Wort heutzutage allgemein hat, verstanden werden soll, sondern jene weit höhere, das ganze Menschengeschlecht, alt wie jung, gleichmäßig umfassende Erziehung, deren Norm die gesammte christliche Wahrheit und Lehre und deren Organ Christus selber oder sein Gesandter, der rechtmäßige Verkünder der christlichen Wahrheit ist. Mit andern Worten: es ist auf diesen drei Bildern symbolisch dargestellt die Predigt des Evangeliums Christi, die christliche Lehre und ihre Wirkung auf den Menschen.

Der Mönch auf dem Stuhle[2] ist der autorisirte, rechtmäßige Lehrer der Wahrheit. Vor sich hat er zweierlei Zuhörer, zunächst den Wolf, hinter diesem das Lamm, welches ihm aufmerksam zuhört. Was mit letzterem gemeint ist, kann keinem zweifelhaft sein, der sich der Worte Christi erinnert: „Ich bin der gute Hirt . . . ich gebe mein Leben für meine Schafe . . . ich kenne die Meinen und die Meinen kennen mich . . . und sie werden meine Stimme hören.“[3]

Aber nicht bloß Lämmer, die mit „Sanftmuth das eingepflanzte Wort annehmen“[4], hat der Prediger des Evangeliums sich gegenüber, sondern auch feindselige Naturen, die dieß Wort nicht bloß selber nicht hören wollen, sondern auch jene abwendig zu machen suchen und verfolgen, die es angenommen haben. Diese Absicht suchen sie aber nicht immer offen und gewaltthätig, sondern gar oft durch Verstellung und List zu erreichen, indem sie sich den Schein des wahren Lehrers geben. „Falsche Propheten, welche in Schafskleidern zu euch kommen, inwendig aber reißende Wölfe sind“, hat sie unser Heiland genannt[5]. Wer den Wolf auf dem Bilde Nr. 1 betrachtet, wie er im Gewande des Mönches, also

---

[1] A. a. O. S. 100. [2] Vgl. Matth. 23, 2.
[3] Joh. 10, 14. 15. 16. [4] Jak. 1, 21. [5] Matth. 7, 15.

des wahren Propheten erscheint und nach dem Lamme gierig die Zähne[1] streckt, für den ist es unzweifelhaft, daß er es hier mit einem solchen reißenden Wolfe in Schafskleidern, also mit einem falschen Propheten zu thun habe.

Aber was soll denn Buch und Griffel in seiner Pfote und die Buchstaben A. B. C. darüber? Buch und Griffel[2] sind unzweifelhaft Symbole der Lehr- und Schreibekunst, der Wissenschaft überhaupt. Nun gibt es

---

[1] Es ist nicht zufällig, daß am Wolfe die Zähne so auffallend hervortreten. Denn die Zähne bedeuten nach der Clavis des Melito und der nachfolgenden Symboliker ganz besonders die Prediger, und zwar sowohl die guten als die schlimmen, die rechtmäßigen wie die falschen Lehrer. So heißt es Clavis, De homine XIII: Dentes = 1) interni sensus, 2) praedicatores, „dentes tui sicut greges tonsarum" (Cant. 4, 8) und 3) dentes = pravi praedicatores, quia „Per gyrum dentium eius, formido eius" (Job 41, 5).

[2] Da wir die Buchstaben A. B. C. für eine spätere Zuthat halten, so nehmen wir die Erklärung derselben nicht in den Contert auf. Das Vorhandensein derselben hat wohl Schreiber (Das Münster zu Freiburg, S. 30) zur Aeußerung: „es scheine ein Wolf und ein Widder bei einem Mönche in die Schule zu gehen", und damit übereinstimmend Domcapitular Marmon (a. a. O.) zu seiner Erklärung (als Pädagogik) veranlaßt. Daß aber hier von etwas mehr als einem „in die Schule gehen" oder von Pädagogik im gewöhnlichen Sinne die Rede ist, darüber kann kein Zweifel mehr bestehen. Sollten die Buchstaben wirklich ursprünglich sein, dann dürften sie vielmehr als eine Anspielung auf die „Rosa alphabetica", sive Summa de arte praedicandi des Petrus Capuanus — ein umfassendes symbolisches Werk des römischen Cardinals und Bischofs Petrus von Capua sein. Und wir hätten somit in diesen Buchstaben eine Art authentischen Schlüssels zur Erklärung, ein Selbstzeugniß, wodurch der Erfinder der Bilder der Nachwelt geoffenbart hätte, daß er aus jenem symbolischen Werke geschöpft habe und aus den dort niedergelegten Anschauungen verstanden werden wolle. Eine umfassende Vergleichung dieser Bilder mit den vollständigen Angaben in jenem Werke könnte über den Werth dieser Hypothese Klarheit bringen, und es dürfte sich wohl im Interesse der allgemeinen Münstergeschichte eine solche Vergleichung lohnen. Allein da uns bis jetzt keine vollständige Ausgabe dieses Werkes, sondern nur ein Auszug im Spicileg. Solesm. zu Gebote steht, so müssen wir auf eine solche Vergleichung verzichten. Soviel wir übrigens nach den vorliegenden Quellen urtheilen können, sind nicht bloß die im genannten Werke, sondern auch in anderen symbolischen Büchern jener Zeit niedergelegten specifischen Anschauungen, also überhaupt die Symbolik jener Zeit zum Ausdruck gekommen. Und da außerdem eine solche Selbsterklärung beim Erfinder dieser Bilder wohl nicht anzunehmen ist, so bleiben wir bei unserer Meinung, daß diese Buchstaben A. B. C. erst später, wie eine Art erklärende Ueberschrift hinzugekommen, sei es nun, daß man diese Bilder einfach für ein aus der „Rosa alphabetica" geschöpftes Product hielt, oder daß man damit nur andeuten wollte, daß dieselben im Allgemeinen nach Art der in jenem berühmten Werke niedergelegten symbolischen Anschauungen geschaffen worden und zu verstehen seien. Jedenfalls sind sie ein Fingerzeig für die Erklärung, darauf hinweisend, wo das richtige Verständniß dieser „seltsamen" Gebilde zu finden ist.

aber eine doppelte Wissenschaft: eine wahre, welche mit der christlichen Wahrheit harmonirt und sie vertheidigt, und eine falsche, welche zu ihr im Gegensatz steht und sie befehdet, oder vielmehr, die eine Wissenschaft kann in doppeltem Sinne, wie ein zweischneidiges Schwert, sowohl *für* als gegen das Christenthum verwendet werden. Der falsche Prophet sucht seine Irrthümer durch die Wissenschaft zu beweisen und dadurch die Schafe Christi zu verführen und zu zerreißen, wogegen es Aufgabe des christlichen Predigers ist, durch die rechte Anwendung derselben Wissenschaft die „Widersprechenden zu widerlegen“ [1] und zwar, wenn es nöthig wird, mit aller Strenge, „aller Macht“ [2]. Treffend und anschaulich sind diese Gedanken auf unserm Bilde zum Ausdruck gebracht, indem beide, Wolf und Mönch, das Buch halten, also der wahre und falsche Lehrer sich auf die Wissenschaft berufen, wobei der letztere, rechthaberisch sich auf den Buchstaben stützend, in das Buch deutet — wohl eine Anspielung auf die Verwerfung der Tradition und des kirchlichen Lehramtes unter Berufung auf die Schrift als alleiniger Glaubensquelle durch die Waldenser [3] —, indeß der andere zum Zeichen seiner überlegenen *Macht* und *Wissenschaft* in seiner Rechten die *Ruthe* trägt, bereit „ad arguendum, ad corripiendum“ [4].

Man wende nicht ein: die Richtigkeit dieser Erklärung sei deßhalb wenig wahrscheinlich, weil der angeblich dargestellte Gegenstand dem Ideenkreise des gemeinen Volkes zu fern liege, und es doch nicht anzunehmen sei, daß an einem solchen für den Gebrauch und die Belehrung des Volkes bestimmten Orte Bilder angebracht worden seien, für welche das Volk keinen Sinn und kein Verständniß haben konnte. Dieser Einwand könnte etwa gegen eine ähnliche Darstellung in unserer Zeit erhoben werden. Aber ganz anders war dieß in jenen Tagen, als diese Bilder entstanden. Damals hatte das des Lesens und Schreibens noch vielfach unkundige Volk ein viel höheres Interesse und besseres Verständniß für bildliche Darstellungen, namentlich wenn diese sich auf ihm bekannte Verhältnisse bezogen. Wer sich nun der kirchlichen Zustände jener Tage erinnert, der Kreuzzüge und der dadurch herbeigeführten Berührung mit den Ungläubigen, ferner der Kämpfe eines Abälard und Gleichgesinnter, der Irrlehren der Katharer, Waldenser und Albigenser [5]; wer bedenkt, welch lebhaften Antheil das Volk an den religiösen Streitigkeiten nahm — man denke nur an die Predigten des hl. Antonius von Padua gegen die Irrlehrer in Italien und Südfrankreich; wer sich ver-

[1] Tit. 1, 9. [2] Tit. 2, 15.

[3] Vgl. *Alzog*, Kirchengeschichte. II. 74.

[4] Vgl. Distinct. monastic. lib. V. de virga in Spicileg. Solesm. II. 388 sqq.

[5] Vgl. *Alzog*, Kirchengeschichte. 8. Aufl. II. 72 ff.

gegenwärtigt, daß besonders die frisch aufblühenden Bettelorden der Dominicaner und Franciscaner die Kämpfe gegen Unglauben und Irrlehre führten, der wird gestehen, daß die Ueberführung eines Irrlehrers oder Ungläubigen, also überhaupt eines falschen Propheten durch den rechtmäßigen Verkünder des göttlichen Wortes in jenen Tagen ein Gegenstand war, für den es beim Volke weder an Interesse noch Verständniß fehlen konnte, und der wird auch begreifen, warum beide, der wahre und falsche Prophet gerade im Gewande des Mönches erscheinen [1].

So spricht also gerade die Geschichte und der Geist jener Zeit für diese Auffassung, und wir gehen daher wohl nicht fehl, wenn wir behaupten, daß auf dem ersten Bilde die Verkündigung des Evangeliums durch den wahren und die Bekämpfung desselben durch den falschen Lehrer im Angesichte des Gläubigen dargestellt werde.

2. Diese Ansicht wird durch die folgenden Bilder nur bekräftigt. Auf denselben wird nämlich die hier begonnene Darstellung weiter geführt, der aufgenommene Gedanke weiter entwickelt.

Was der Wolf auf dem ersten Bilde, wo er die Zähne nach dem Lamme ausstreckt, erstrebte, hat er hier theilweise erreicht: er hält das Lamm zwischen seinen Pfoten: der falsche Prophet hat den arglosen Zuhörer bethört, für sich eingenommen und ist bereits daran, ihn zu zerreißen, seine Seele dem Verderben zu überliefern. Aber daran wird er durch den Mönch, den Verkünder der christlichen Wahrheit gehindert, der das Lamm beschützt, indem er mit seiner Ruthe auf den Wolf einschlägt, d. h. mit der überlegenen Macht der christlichen Wahrheit und seiner Auctorität den Irrlehrer überführt und dadurch den Gläubigen vertheidigt und befreit. Die Folge davon ist, daß einerseits der Irrlehrer um so deutlicher in seiner wahren Gestalt erscheint — als Wolf im Schafskleid —, andererseits der Wolf sich mit seinen Zähnen gegen den ihn angreifenden Mönch wendet, d. h. der Streit sich zu einem Kampf zwischen dem christlichen Prediger und falschen Propheten gestaltet.

Wer wird in diesem Kampfe siegen?

3. Das sagt das dritte und letzte Bild auf dieser Seite.

Der Wolf erscheint fast wie flüchtig, indeß eine menschliche Gestalt auf seinem Rücken sitzt und ihm den Rachen auseinanderreißt, welchem

[1] Zugleich liegt in dem Mönchsgewand um den Wolf auch eine Anspielung, ein freimüthiges Verdammungsurtheil auf Mißstände, wodurch auch Mönche zu falschen Propheten wurden. So schreibt Petrus Cap.: „Dentes molares (am Wolfe) sunt falsi fratres, qui nos dolosis suggestionibus diabolo incorporare nituntur.“ Spicileg. Solesm. II. 212.

Schauspiele der darüber angebrachte Widderkopf wie befriedigt zuschaut. Die Bedeutung dieser Darstellung kann nach dem Vorausgehenden nicht zweifelhaft sein: der falsche Prophet ist im Streite unterlegen, durch die Macht der christlichen Wahrheit überwunden und unschädlich gemacht; ja noch mehr, sein Gegner ist bereits auf seinem Rücken und leitet ihn, wie ein Reiter sein Pferd. Der Irrlehrer gibt sich gefangen und läßt sich von der Macht der christlichen Wahrheit leiten. Das ist die Bedeutung des Reitens auf dem Rücken des Besiegten [1].

Indem wir diese Erklärung geben und festhalten, verkennen wir nicht einen doppelten Einwand, den man gegen sie erheben könnte. Es zeigen nämlich nicht bloß die charakteristischen Eigenthümlichkeiten in der Ausarbeitung, sondern auch die Figuren auf diesem Bilde eine merkliche Verschiedenheit von den betreffenden vorausgehenden. Die Wolfsgestalt scheint mehr dem Löwen ähnlich und die auf ihm reitende Figur ist nicht mehr der Mönch, sondern eine unbekleidete Gestalt mit langem Haupthaar [2] — zwei Umstände, welche die Meinung erregen könnten, als seien diese Bilder unabhängig von dem vorausgehenden geschaffen worden und brächten demnach einen ganz andern, ihnen fremden Gegenstand zur Darstellung.

Allein gegen eine solche Annahme sprechen verschiedene Umstände: zunächst schon die äußere Anordnung. Trotz der genannten Verschiedenheiten ist doch der Zusammenhang offenbar, sowohl durch die enge Nebeneinanderstellung unter gleicher Umrahmung, als durch die Wiederkehr der wesentlich gleichen Figuren, — des Wolfes, Widders und Menschen. Insbesondere ist die ganz gleichartige, charakteristische Darstellung des Kopfes, welcher auf der löwenartigen Figur in Nr. 3 mit der entsprechenden in Nr. 1 und 2 völlig übereinstimmt, ein Beweis dafür, daß bei Fertigung des einen Bildes das andere berücksichtigt und die Wiederkehr der nämlichen Gestalten auf einer andern Scene, somit eine Weiterspinnung des einen Gedankens beabsichtigt wurde. Dafür sprechen aber auch innere Gründe:

Von Bild Nr. 1 auf 2 ist unverkennbar ein Fortschritt des Gedankenganges, von der bösen Absicht auf das Lamm bis zur theilweisen Verwirklichung und zum Streite zwischen Mönch und Irrlehrer. Dieser

---

[1] Vgl. Durandi Rat. div. off. Lib. I. VIII. 23. „Corpora bonorum dicuntur equi, quia, sicut equi diriguntur secundum voluntatem sessoris, ita justorum corpora reguntur secundum voluntatem Christi."

[2] Marmon hat a. a. O. das Thier auf Bild Nro. 3 ungenau geradezu wieder Wolf genannt; Schreiber a. a. O. als Löwen und die auf ihm reitende Figur fälschlich als „weibliche" bezeichnet.

Fortschritt fordert aber für das christliche Gemüth geradezu auch einen erhebenden und befriedigenden Abschluß, den der Künstler, wenn er gefallen und erbauen wollte, geben mußte. Ohne dieses dritte Bild, resp. ohne den Sinn, den wir ihm geben, wären die zwei vorausgehenden unvollständig und unbefriedigend — ein Vorwurf, den wir Arbeiten aus jener classischen Zeit nicht so ohne Weiteres machen noch bei ihnen vermuthen dürfen. Und so bleiben wir also bei unserer Erklärung, welche trotz der merklichen Abweichungen das dritte Bild als Fortsetzung von Nr. 1 und 2 ansieht, es im Zusammenhang damit und als Abschluß davon beurtheilt, d. h. es als symbolische Darstellung des Sieges des wahren über den falschen Propheten ansieht.

Aber wie erklären sich dann die genannten Verschiedenheiten?

Sehr einfach: zum Theil aus der Untersuchung des Bildes, zum Theil aus der Symbolik überhaupt.

Eine genauere Betrachtung des Steines zeigt nämlich zwischen Bild Nr. 2 und 3 eine überkittete Fuge. Die drei Bilder sind also nicht aus einem Steine gehauen, wie man erwarten sollte und an der gegenüberliegenden Wand bestätigt findet. Wenn sich nun auch darüber, warum sich zwei verschiedene Steine finden, ob dies ursprünglich so gewesen, ob damals gleichzeitig zwei verschiedene Hände am Werke gearbeitet, oder ob das eine oder andere Stück erst später hinzugekommen, vielleicht als Ersatz für ein zerbrochenes oder entferntes, wenn sich auch darüber heute nichts Sicheres mehr vermuthen läßt, so kann uns doch dieser Umstand die eine hervortretende Verschiedenheit bei Gleichheit der allgemeinen Darstellung leicht erklären. Denn es liegt auf der Hand, daß schon ein anderer Stein, ein anderer Arbeiter, noch viel mehr aber eine andere Zeit auch bei dem gleichen Gegenstande und der gleichen Absicht doch einige Abweichung in der Charakteristik der Arbeit veranlassen mußte.

Die andere Verschiedenheit, die der Figuren, erklärt sich aus der Symbolik. Es ist ja bekannt, wie in der Symbolik Typus und Antitypus, Vorbild und vorgebildete Sache leicht in eine Gesammtvorstellung zusammenfließen und dem entsprechend auch in bildlicher Darstellung statt der Sache ihr Typus gesetzt oder auch Sache und Typus zu einem Gesammtbilde vereinigt werden können. Dieser symbolischen Freiheit entsprechend hat hier auf unserm Bilde der Künstler den Sieg des christlichen Lehrers über den falschen Propheten durch seinen Typus dargestellt und damit zugleich die vorgebildete Sache, die Ueberwindung des Irrlehrers zu einem Gesammtbilde verwoben. Ein viel variirtes Vorbild des christlichen Predigers war aber Samson in seinem eigenthümlichen Siege über den Löwen und die Philister vermittelst des Kinn-

backens[1]. Die reitende und den Rachen aufreißende Figur ist also Samson, der durch den „Glauben den Rachen des Löwen verstopfte“[2]; er trägt lange Haare mit Bezug auf die Geschichte[3] und sein Nasiräergelübde, zugleich als ein Hinweis auf die Eigenschaften, welche dem christlichen Prediger den Erfolg sichern. Das besiegte Thier ist Löwe in Rücksicht auf die Geschichte, es ist aber auch Wolf mit Beziehung auf die vorausgehenden Bilder und den Zusammenhang, insofern es den falschen Propheten darstellt. Deßhalb hat es den Wolfskopf mit den Zähnen des Irrlehrers, weil es zugleich als der falsche Prophet gedacht ist. Der Widder endlich ist befreit und erhoben, gerettet aus der Gewalt des Wolfes.

Zunächst ist damit der Gläubige, das Lamm, gedacht. Wie aber Samson ein Vorbild von Christus[4] war, tritt auch beim Widder die weitere symbolische Beziehung von Christus als Widder hinzu[5] und in seiner Erhöhung liegt eine Anspielung auf die Erhöhung Christi am Kreuze[6] und den dadurch bewirkten Sieg des Glaubens für alle Zeiten und alle Lehrer. Und da ferner das Kreuzopfer und Meßopfer wesentlich das Gleiche ist und überdieß der Widder auch als Typus des christlichen Opfers gilt, so ist im Widderkopfe auch ein Hinweis auf das Opfer Christi am Altar[7], das Meßopfer.

---

[1] Petrus Capuanus, ad litt. XII. art. 15. Spicil. pag. 215. „Maxilla praedicationis est maxilla, quam Samson noster tenuit, et hostes interfecit, id est gentes convertit, et fontem aquae vivae in corpore suo aperuit.“

Greg. M.: „Maxilla simplicitas est et patientia praedicantium, quia verus Samson hostes suos perimit, quum carnales homines a vitiis interfecit.“ Spicil. Solesm. p. 215.

Armat se Samson maxilla, se cruce Christus.
Sternitur hinc hostis: vincitur inde Satan.
Fons e maxilla salit, ut recreet sitientem:
Nos lavat et recreat crux sacra fonte sacro.

Cf. Petrus de Riga, Aurora in Judic. v. 301—304.

[2] Hebr. 11, 33.

[3] 1 Sam. 17, 34. 35 und Richt. 14, 5. 6.

[4] Samson verus, Samson noster genannt, vgl. oben Anm. 1.

[5] „Aries coeli Christus est“, Petr. Cap. ad litt. I. art. 59. Spicil. III. 25.

[6] „Armat se Samson maxilla: se cruce Christus.“ Vgl. überhaupt die oben Anm. 1 angeführten Stellen, in denen fast eine Beschreibung des Bildes liegt.

[7] „Victima vervece signatur, quae datur arae,
Quam modo presbyteri voce manuque sacrant.“

Petrus de Riga, Auror. in Exod. v. 1681 u. 1682. — Cf. Spicil. III. 24.

### b. Die gekrönte, an „Greifen" befestigte Figur am Säulencapitäl der südlichen Frontwand.

(Nro. 4.)

Diese Darstellung bereitet den Erklärern große Schwierigkeiten. Marmon macht nicht einmal den Versuch ihrer Deutung, sondern begnügt sich mit der Beschreibung und der beigefügten Bemerkung: „eine schwer zu lösende Darstellung" [1].

Ehe wir es beginnen, das Verständniß für diese geheimnißvolle Darstellung zu erschließen, mögen einige Worte über das Ziel unserer Untersuchung Platz finden..

Joseph von Görres schreibt in seiner Schrift „Glauben und Wissen" [2] über das Geheimnißvolle in der Kunst die Worte: „In der Kunst, wie sie auf der höchsten Stufe des Endlichen im Schooße der Einbildungskraft geboren wird, ist das Dringen alles Irdischen in die Tiefen des unendlichen Gemüthes dargestellt . . . Nicht helle Klarheit soll daher von den Kunstgebilden strahlen, nicht durchsichtig soll ihr innerstes Wesen sich dem schauenden Blick erschließen; eine liebliche Dämmerung, ein gefälliger Schein soll nur um ihre Oberfläche spielen, und eine gediegene Fülle soll aus ihnen uns ansprechen und uns in ihre unergründliche Tiefe laden: ein unsichtbares Wesen muß die Kunst an uns vorbeifließen, ein verborgener Strom soll sie dahinrauschend sich bewegen, aber die Wellen dieses Stromes, wie sie vorbeigleiten, sollen alle Gefühle regen, alle Affecte wecken, vor Allem das tiefe, unerklärbare Sehnen, das uns weiter und immer weiter in die Ferne zieht und windet. Reine Individualität, gediegene Fülle ist daher das Wesen der Kunst, und das zauberische Zwielicht, das sie umgibt, ist ihre eigenste Natur, und das Räthselhafte, Tiefverborgene und Unaussprechliche ist ihr Reiz . . . Jedes Kunstwerk muß einen gleichen Schwerpunkt in sich tragen, damit es in Rührung uns bewege: mit wenigen Zügen muß es die Ahnung einer fernen Verborgenheit in unserer Seele wecken, hinter dem Ausgesprochenen muß ein Unaussprechliches, wie ein zarter Nachklang schweben; als Andeutung muß es eine unsichtbare Masse in sich umschließen, von der, wie von einer fernen Unendlichkeit, unser Gemüth sich unendlich angezogen fühlt."

Also nicht volle Klarheit über die ganze Darstellung und ihre Bedeutung zu verbreiten, nicht die ganze Fülle der darin niedergelegten unendlichen Gefühle und Ideen zu erschließen, kann die Absicht dieser

---

[1] Vgl. a. a. O. S. 100.

[2] Vgl. Kraus, Die Kunst in ihren frühesten Anfängen S. 198 ff.

Unterſuchung ſein. Das hieße Unmögliches unternehmen oder das Werk in ſeinem Kunſtwerthe zerſtören. Aber dasſelbe ſoll uns auch kein vollſtändig unverſtandenes oder ganz mißverſtandenes Räthſel bleiben, bei deſſen Betrachtung wir gedanken- und gefühllos bleiben oder gar unzufrieden werden müßten. Damit iſt das Ziel unſerer Unterſuchung angegeben. Wir werden 1) vor Mißverſtändniſſen warnen, 2) die beſtimmten „Züge", „das Ausgeſprochene" nach ſeiner wahren Bedeutung feſtſetzen, um damit 3) die Grundlage für das richtige Verſtändniß, den rechten Standpunkt für die Ausſicht zu zeigen, wobei wir es dann jedem Einzelnen überlaſſen müſſen, bei der Betrachtung ſo weit in die unendliche Ferne der darin niedergelegten Ideen und Gefühle zu dringen, als es ihm ſein Geiſtesauge geſtattet.

1. Eine in den weſentlichen Momenten faſt ganz gleiche Darſtellung, wie die unſerige, findet ſich an dem wegen ſeiner räthſelhaften Formen berühmt gewordenen und viel beſtrittenen „Pfarrthor" zu Remagen. Herr Prof. Dr. Braun iſt in einer Abhandlung [1], von welcher eine Stimme im „Organ für chriſtliche Kunſt" vom 1. Februar 1879 urtheilt, daß durch ſie über die „Bedeutung jener Tafeln wohl das letzte Wort geſprochen ſein dürfte", der Anſicht, daß durch dieſe Figur das in Folge der kaiſerlichen Verordnungen v. J. 341 bewirkte Untergehen des heidniſchen Götzendienſtes, insbeſondere des in jener Gegend viel gepflegten ägyptiſchen Iſis- und Mithras-, ſowie des Apollocultes geſinnbildet werde. Durch die Aufſpießung der Hunde nämlich ſoll die Tödtung des Anubis, des im ägyptiſchen Götzendienſt verehrten Hundes, und durch die Feſſelung der Greife, welche den Sonnenwagen des Apollo ziehen, der Untergang des Apollodienſtes dargeſtellt ſein, eine ſymboliſche Beziehung, welche durch die Nähe des Apollinarisberges noch beſonders wahrſcheinlich ſei. Die Figur in der Mitte, an der die Greife befeſtigt ſind, ſoll die Siegesfigur ſein. Wer darunter verſtanden wird, iſt nicht geſagt. Es iſt hier nicht der Ort, die vielen Gründe näher anzugeben, welche gegen dieſe Deutung ſprechen und dieſelbe keineswegs als von der Art richtig erſcheinen laſſen, daß das „letzte, entſcheidende Wort über ſie geſprochen ſein möchte". Nur auf einen Umſtand ſei hingewieſen.

Dr. Braun konnte ſeine Erklärung nur in der Vorausſetzung geben, daß jene Darſtellung zur Zeit des erlöſchenden Heidenthums, alſo im 4. Jahrhundert, entſtanden ſei, und ſah ſich veranlaßt, für die Wahrſcheinlichkeit derſelben ſich auf den in jener Gegend ehemals herrſchenden Apollocult zu berufen und auf den nahen Apollinarisberg zu verweiſen.

---

[1] Das Portal zu Remagen. Bonn 1859.

Nun findet sich aber aber auch in Freiburg[1], das erst etwa 800 Jahre später gegründet wurde und keinen Apollinarisberg in der Nähe hat, also in einer Stadt, die niemals einen Apollo- oder Isiscult gepflegt, aus einer Zeit, wo dieser längst völlig vergessen war, und am Eingang in eine Kirche, wo eine heidnische Gottheit nimmer geduldet werden konnte, das gleiche Bild. Hätte der um die Erforschung der rheinischen Kunstdenkmale verdiente Gelehrte dieses unser Bild vor Augen gehabt, so wäre er wohl vor seinem Irrthum bewahrt geblieben und hätte damit zugleich einen Fingerzeig erhalten, jene Figuren zu Remagen nicht einer Zeit zuzuschreiben, der sie nach neueren Forschungen nicht angehören können[2], und dieses Bild nicht in einer Weise zu erklären, die eben bei christlichen, insbesondere mittelalterlichen Denkmalen in der Regel ihr Bedenkliches haben wird — nämlich aus der heidnischen Mythologie.

Denn mögen auch zu Anfang des Christenthums in der Symbolik vielfach in formaler Hinsicht Anklänge und Nachklänge an die heidnische Symbolik sich finden, so ist dieß gewiß seltener, und unbewiesen auch nicht zu vermuthen, bei dem so christlich denkenden und fühlenden Mittelalter, während dessen sich ja „in der Sphäre des Göttlichen die christliche Kunst namentlich in Deutschland immer mehr alles Fremdartige ausschied und also die mythologischen Erinnerungen aus dem antiken Heidenthum niemals zu maßgebendem Einfluß auf das christliche Ideal kommen ließ“[3]. Symbolische Darstellungen, die in einer durch und durch christlich gewordenen Zeit und Welt entstanden, die für ein nur christlich denkendes und fühlendes Volk berechnet waren, die am Brennpunkte des christlichen Lebens, Denkens und Fühlens, am Hause Gottes ihren Platz erhalten, die mit christlichen Augen betrachtet werden sollten, müssen auch aus den christlichen Anschauungen herausgeschaffen worden sein und demgemäß aus den Anschauungen der christlichen Symbolik heraus verstanden und entziffert werden! Diesen Grundsatz werden wir bei Erklärung der nachfolgenden Bilder durchweg festhalten, und wir hoffen durch den Erfolg den Beweis zu liefern, daß wir damit keinen Fehlgriff gethan haben.

2. Versuchen wir zunächst ohne Rücksicht auf die symbolische Bedeutung die rein natürliche Bedeutung einzelner Formen, die nicht sofort

---

[1] Auch an den romanischen Säulencapitälen im Chor des Münsters zu Basel haben wir diese Darstellung wahrgenommen.

[2] Nach einer Abhandlung im „Organ für christl. Kunst“ vom Jahre 1879, Nro. 3, gehören sie dem 10. oder 11. Jahrhundert an.

[3] Vgl. Kraus, Die christl. Kunst in ihren frühesten Anfängen S. 217.

und unzweifelhaft erkennbar ist, festzustellen. Was für Thiere sind es, die an den zwei Stangen aufgespießt sind? Was für ein Gegenstand ist es, über dem die gekrönte Figur schwebt? Was sind die zwei Stangen daran? Und was für Wesen sind die geflügelten doppelnaturigen Thiere, die an den Stricken befestigt sind?

Beginnen wir mit Beantwortung der letzten Frage.

Getreu unserm oben ausgesprochenen Grundsatze erklären wir dieselben, allerdings im Widerspruch mit den uns bekannten Beschreibungen [1], nicht für Greife, sondern für Cherubim. Für diese Auffassung spricht nicht bloß der Geist der Zeit [2], die Symbolik überhaupt, sondern, wie wir sehen werden, nothwendig und unwidersprechlich die Gesammtdarstellung selber.

Die an den Stangen aufgespießten Thiere des gleichartigen Bildes zu Remagen hielt Professor Braun für Hunde und deutete sie demgemäß auf die Hunde des Anubis. Dem gegenüber erscheinen sie auf einer neueren Abbildung [3] ziemlich deutlich als Hasen. In Uebereinstimmung damit erklärt auch Marmon die Thiere unseres Bildes für Hasen — eine Auffassung, der wir vollkommen beistimmen.

Des andern undeutlichen Gegenstandes, über dem die gekrönte Figur schwebt, thut Marmon keine Erwähnung. Professor Braun hält ihn für den Sonnenwagen [4], wobei er aber übersieht, daß ihm jedes Kennzeichen eines Wagens, insbesondere die charakteristischen Räder fehlen. Deßgleichen läßt sich auf unserm Bilde nichts von einem Wagen erkennen. Für was sollen wir es also halten?

Erwünschten Aufschluß gibt uns ein Bild vom Pfarrthor zu Remagen. Dort findet sich eine menschliche Gestalt, über einem Gegenstande schwebend, der mit dem unsrigen auffallende Aehnlichkeit hat. Kinkel hat denselben für eine Weinkufe, Malten [5] für eine Badwanne erklärt. Und die entsprechenden Combinationen sind daran geknüpft worden. — Aber warum denn in die Ferne schweifen, wo das Gute so nahe liegt? Warum nicht das finden wollen, was bei einem christlichen Gotteshause am ersten darin zu vermuthen wäre? Warum gerade eine Badwanne, eine Weinkufe und nicht vielmehr eine Taufwanne, eine Taufkufe

---

[1] Marmon, Schreiber und Braun nennen sie einfach „Greife".

[2] Wir haben in den symbolischen Büchern des Mittelalters nichts von Greifen, aber sehr oft von den „Cherubim" lesen können, und zwar in Schilderungen, die man fast geradezu Beschreibungen unseres Bildes nennen könnte. Vgl. betreffende Stellen weiter unten S. 176, Anm. 2 u. 3.

[3] Beilage zum „Organ für christl. Kunst" v. J. 1879, Nro. 3.

[4] Das Portal zu Remagen S. 51 ff.

[5] Vgl. Dr. Braun, Das Portal zu Remagen S. 41.

oder den Rand eines Taufbrunnens, welche seit dem 11. Jahrhundert ähnlich gebildet wurden?[1]

Professor Braun[2] hält die Darstellung für die Arche Noe's und somit für einen Typus der Kirche. Wir haben gegen diese Ansicht nichts einzuwenden, da schon in den Katakomben die Arche Noe's auf ganz ähnliche Weise dargestellt wird[3]. Nur darf nicht vergessen werden, daß die Arche Noe's nach dem Vorgang der heiligen Schrift und des christlichen Alterthums[4] auch im Mittelalter nicht bloß Typus der Kirche des Neuen Bundes, sondern auch des Alten Testamentes und der Bundeslade, sowie der heiligen Taufe[5] war. Und damit sind wir an dem Punkte der Betrachtung angekommen, von dem aus wir das Bild anschauen müssen, um es in seiner Gesammtcomposition sowohl als seinen Einzelheiten zu verstehen und damit zugleich einen fast nur ahnungsvollen Blick in die ungemessene Tiefe und Fülle seiner Ideen zu werfen.

Der Gegenstand, über dem die Figur schwebt, ist also die Arche — dieß Wort in seiner weitesten symbolischen Bedeutung genommen[6]. Weil es aber in der Symbolik verschiedene Archen gibt, die Arche Noe's, die Arche des Bundes, die Arche der christlichen Kirche, die Arche der Taufe, so ist auf unserem Bilde die allgemeine, man möchte sagen, abstracte Form gewählt, welche auf jede dieser Art von Archen paßt, um so der Phantasie des Beschauers freien Spielraum zu lassen, sich diejenige Art von Arche beim Anblick zu denken, die ihm beliebt. Und auf gleiche Weise sind mit diesem allgemeinen Bilde von Arche Einzelzüge von den

---

[1] Vgl. Müller und Mothes, Archäologisches Wörterbuch Bd. II. S. 908, Art. Taufe.

[2] A. a. O. S. 41.

[3] Cf. Kuhn, Roma p. 82. 89.

[4] Kuhn l. c.

[5] „Da die Arche gebaut ward, in welcher wenige, nämlich acht Seelen, gerettet wurden aus dem Wasser, wie auch euch nun ähnlicher Weise die Taufe selig macht." 1 Petr. 3, 20.

[6] Petrus Capuanus, der hier, wie überhaupt bei diesen Bildern, mit seinen tiefsinnigen, in's Geheimnißvolle und Unendliche sich verlierenden Worten fast copirt zu sein scheint, unterscheidet eine vierfache Arche:

Arca

| Liberationis | Sanctificationis |
|---|---|
| Significationis | Salvationis |

und bemerkt dazu: „In prima arca architectus fuit Noë; in secunda Moyses; in tertia Petrus; in quarta Spiritus sanctus. Prima fuit in aquis diluvii; secunda in aquis contradictionis; tertia in aquis perseverationis, quarta in aquis baptismi. In prima servati sunt homines, in secunda sacramenta Ecclesiae, in tertia salvantur martyres, quia non est locus veri martyrii extra Ecclesiam; in quarta charismata donorum." Cf. Spicil. Solesm. III. 210.

verschiedenen Species von Archen verbunden, um die Phantasie zur Erinnerung an sie anzuregen. So von der Arche Noe's Schiffsform und Taue, von der Taufarche der Brunnenrand oder die Beckenform, von der Bundesarche die Stangen und Cherubim, von der Arche der Kirche die priesterlichen Gewänder der darin stehenden Figur und die Hasen am Ende der Stangen, welche ein vielgebrauchtes Symbol der Kirche [1] waren. Und der künstlerische Genius hat es verstanden, diese Einzelzüge in so wunderbarer und feinfühliger Weise zu einem Gesammtbilde zu vereinen, daß dasselbe nicht bloß eine höchst ehrwürdige und geheimnißvolle Gestalt erhalten, sondern auch bei der schönsten Harmonie der Einzelheiten und ihrer Bedeutung zum Ganzen und bei der strengsten Festhaltung der traditionellen Anschauungen in allen Formen eine unendliche Fülle erhabener Ideen und Empfindungen ausspricht und zugleich einen endlosen Ausblick eröffnet in die unbegrenzten Geheimnisse der christlichen Religion. Die Phantasie des Beschauenden darf nur die Bedeutung der einzelnen symbolischen Formen, wie sie traditionell feststeht, festhalten und, je nachdem sie einen Ausgangspunkt genommen, mit den Einzelzügen die passende Bedeutung verbinden und diese einzelnen Züge zu einem lebensfrischen Ganzen vereinigen. Zeigen wir dieß im Einzelnen.

Denken wir uns zunächst unter der dargestellten Arche die Arche Noe's, so ist der darinnen fahrende zunächst eben Noe, jener zweite Stammvater des Menschengeschlechtes, dem Krone auf dem Haupte und Scepter in der Hand und priesterliche Gewänder gebühren, nicht bloß weil er ein Vorbild Christi ist, sondern auch in seinem Opfer und seiner Herrschaft über die neue Erde sich als Priester und König erwiesen hat. Die Cherubim aber haben bei ihm ihre allgemeinste Bedeutung, nämlich als Symbole der Thätigkeit Gottes zur Erlösung, zum Heile der Menschen, indem sie die Arche auf den Wassern schützen und das menschliche Geschlecht aus dem allgemeinen Verderben retten und dem zukünftigen Heile entgegenführen [2].

---

[1] „Est plebs invalida timidus lepus et fugitivus
Hoc leve nomen habens a levitate pedum,
Hoc animal timidum nimis, invalidum, fugitivum
Ecclesiam poterit significare sacram.
Haec est invalida, quae non ulciscitur ense,
Ultori tribuat se male facta Deo;
A reprobis pacem quae sperat habere tyrannis
Quos fugitiva vetat haec, mediante Deo.
Collocat in petra timidus lepus iste cubile:
Firma suis timidis pax, petra Christus erit."

Cf. Herm. Werdinensis, Hort. delic. lib. II. v. 9496—9504. in Spicil. III. 74.

[2] Vgl. Ezech. 1, 5 und die Erläuterungen dazu bei Allioli Anm. 14.

Denken wir uns die Arche als Bundesarche[1], so haben die beigefügten Merkmale, die Stangen und die Cherubim, zunächst ihre rein geschichtliche Bedeutung. Insofern aber dieselbe auch Vorbild der Kirche[2] war, erhalten sie auch ihren typischen Sinn. Da nämlich über der Arche das propitiatorium war, auf welchem die Herrlichkeit Gottes thronte, und da Christus im Neuen Bunde die propitiatio[3] ist, die Versöhnung, so ist die über der Arche schwebende Figur Christus[4], der ewige Hohepriester und König in seiner Herrlichkeit, der die beiden Testamente, wovon die Cherubim Symbole[5] sind, verbindet; und er hält die beiden Stangen derselben, weil er es ist, der die Pfosten, die Stützen seiner Kirche hält.

---

[1] Wie sie (als Bundeslade) beschrieben ist Exod. 25, 11—22 mit Sühndeckel, Gnadenthron und Cherubim und der darüber schwebenden Herrlichkeit Gottes.

[2] „Arca sacra notat Ecclesiam, quae regnat in astris,
Intra sanctorum gaudia summa manens.
Dura ligna satim, putredo non nocet illis:
Sic sancti durant et sine fine manent.
Arca nitens auro tegitur, quia spendor inaurat
Sanctos et tegit hos summa Sophia Patris“ (die Cherubim).

Cf. Bennoni in Exod. § 38. De propitiatorio.

[3] Vgl. Röm. 3, 25; 1 Joh. 2, 2; 4, 10.

[4] „Dicitur esse Cherub perfecta scientia; legem
Exprimit hic veterem; denotat ille novam.
Ille vel ille Cherub, respectum mutuo figens,
Est sibi concordans lex nova lexque vetus.“

Cf. Bennoni l. c.

[5] „Jam vero per positum testamenti super arcam
Exprimitur Christus, interveniens mediator.
Hoc arcae suprapositum Christum caput esse
Indicat ecclesiae: cui a dextris atque sinistris
Consistunt Cherubim; Cherubim scientia plena.
Hic amor est geminus, per quem Deus insinuatur,
Quo sine nemo potest ad eum properare videndum.
Vel duo sunt Cherubim duo testamenta vocata
Quae Christi sacramenta occultant et obumbrant.
Vultibus hi versis sunt sese respicientes
Cum convertuntur in sensum spiritualem.
Tunc bene concordant, quum spectant alter utrumque.
Hoc utrimque tegunt et dictum oraculumque obumbrant:
Sic aenigmatibus obscuris atque figuris
Testamenta duo velant Christum Ecclesiamque.“

Cf. Bennoni in Exod. § 38. De propitiatorio. Cf. Spicil. III. 212. — Glaubt man nicht in diesen Worten eine Beschreibung und Erklärung unseres Bildes vor sich zu haben?

Fassen wir dagegen diese Arche als Taufarche, so ist sie eben der Taufbrunnen oder das Taufbecken und die demselben entsteigende Figur der Täufling. Krone und priesterliche Gewänder sind dann ein Symbol der in der Taufe erlangten priesterlichen und königlichen Würde [1], die Krone zugleich eine Anspielung auf das in der Kirche blühende Martyrium [2]; die beiden Cherubim bedeuten die Taufgnade, die den Wiedergeborenen nach oben trägt, insbesondere die göttliche Liebe und Weisheit [3], die in's Herz ausgegossen wird durch die Taufe; das Seil den Glauben an die allerheiligste Dreifaltigkeit [4], auf welchen hin er getauft wurde und durch welchen er auch in Zukunft mit der Kirche und Taufgnade verbunden bleibt; das Stehen und Sitzen in der Arche und sich Halten an den Stangen mit den Händen ist ein Symbol des durch die Taufe erlangten Eintritts in die Kirche und des Schutzes, den der Getaufte in ihr für sein Heil findet, sowie des gläubigen Vertrauens, mit dem er sich an ihre Lehren und Vorschriften hält. Und da zu den Getauften alle gehören, die an diesem Thore ein- und ausgehen sollen, alle, die das Bild beschauen, so liegt in demselben zugleich eine Erinnerung an ihre eigene Christenwürde — Gnaden und Pflichten, gleichsam eine im Steine eingegrabene Bilderpredigt über die apostolischen Worte, die allen, die in's Heiligthum eintreten und das Bild ansehen, sollten zugerufen werden: „Da euch die Taufe in ähnlicher Weise selig macht, wie die Arche" (den Noe, so seid dessen eingedenk); „denn ihr seid ein auserwähltes Geschlecht, ein königliches Priesterthum, ein heiliges, ein erworbenes Volk, damit ihr die Kräfte desjenigen verkündet, der euch aus der Finsterniß zu seinem wunderbaren Lichte berufen hat . . . Bauet euch selbst als lebendige Steine [5] auf ihn zum geistigen Hause . . . Befleißet euch um so mehr, euren Beruf und eure Auserwählung durch gute Werke gewiß zu machen . . . denn so wird euch ein weiter, offener Eingang in das ewige Reich unseres Herrn und Erlösers Jesu Christi verstattet werden." [6]

---

[1] 1 Petr. 2, 9.

[2] „In tertia (arca) salvantur martyres, quia non est locus veri martyrii extra ecclesiam." Petr. Cap. l. c. Vgl. oben S. 174. Anm. 6.

[3] Vgl. oben S. 176. Anm. 4 u. 5.

[4] Clavis Melit. De civit. 38 — mit Rücksicht auf die Stelle (Eccles. 4, 12): „Ein dreifaches Seil zerreißt nicht." Deutlich ist an unserm Bilde die Zusammensetzung aus mehreren Schnüren, also die Anspielung auf diese Worte kenntlich.

[5] Bei der überall hervortretenden Absicht, an die materiellen Theile die geistigen Ideen anzuknüpfen, und bei der engen Verbindung, in welche die Worte des Apostels zur Taufe gesetzt sind, ist kein Zweifel, daß auch diese Symbolik bei der Darstellung bezweckt wurde.

[6] Vgl. 1 Petr. 2, 5. 9; 2 Petr. 1, 10. 11.

Denken wir uns endlich unter dieser Arche die Arche der Kirche, so ist die darin fahrende Figur zunächst Petrus [1], aber nicht bloß als historische Person, sondern als Repräsentant des Priesterthums der katholischen Kirche aufgefaßt. Insbesondere ist eine Seite des Priesterthums deutlich zum Ausdruck gebracht — nämlich das priesterliche Lehramt. Ja es hat sogar den Anschein, daß diese symbolische Gestalt in erster Linie die Verkündigung des göttlichen Wortes, einen christlichen Prediger darstellen sollte. Dafür spricht sowohl die Symbolik der einzelnen Züge am Bilde und des Ortes, an dem sich die Darstellung findet, als auch der Zusammenhang mit dem Vorausgehenden und Nachfolgenden. Denn es darf nicht übersehen werden, daß die Darstellung den Schmuck eines Säulencapitäls ausmacht.

Nun sind aber die Säulen Symbole der Prediger des Wortes Gottes [2], da sie ja mit ihrer Lehre die Kirche Gottes tragen. Da nun die gleiche Darstellung sich auch an andern Orten ebenfalls an Säulencapitälen [3] findet, so ist kein Zweifel, daß diese symbolische Anschauung hier wollte ausgedrückt werden. Zu dieser Auffassung drängt auch der ganze Zusammenhang. Im Vorausgehenden wurden einzelne Bilder aus der Verkündigung des Wortes Gottes vorgeführt. Hier aber ist das ganze Lehramt als Ausfluß der priesterlichen Gewalt zugleich mit den Eigenschaften eines guten Predigers dargestellt, somit der Reihe der Darstellungen ein passender Abschluß gegeben einerseits durch die Darstellung des Erfolges der Predigt — nämlich des Eintritts in die Kirche durch die Taufe, und andererseits durch eine Art abschließender Zusammenfassung alles dessen, was dem Verkünder des Wortes Gottes eigen sein soll, was ihn fähig und tüchtig macht in seinem Amte. Zugleich ist auch der innige Zusammenhang zwischen Taufe und Priesterweihe, zwischen Laienthum und Priesterthum durch das Aufsteigen des Priesters aus dem Taufbrunnen anschaulich dargestellt [4].

---

[1] Vgl. oben S. 174. Anm. 6. „In tertia fuit Petrus."

[2] Jacobus et Cephas et Joannes, qui videbantur columnae esse. Gal. 2, 9. Mit Rücksicht darauf nennt die Clavis Melit. De civit. 28 die columnae = praedicatores. Cf. Spicil. III. 203.

[3] So in Basel. Und der betreffende Stein, der heute im Pfarrthore zu Remagen sich eingemauert findet, hat früher sicher einen andern Platz gehabt, wohl am wahrscheinlichsten auch an einem Säulencapitäl.

[4] Petr. de Riga in Auror. in Cant. v. 483 sagt von den Lehrern der Kirche:

„Tales ascendunt tamquam de fonte lavacri;
Doctores sunt tonsarum, quia mundi pondera spernunt,
Liberiusque viam sic ad coelestia sternunt."

Wer denkt nicht, es habe dem Erfinder unseres Bildes diese Stelle vorgeschwebt, als er die Composition entwarf?

Bei dieser Auffassung ist also die Figur in der Arche der priesterliche Verkünder des Wortes Gottes. Er sitzt oder steht in der Arche der Kirche: denn ihre Lehre verkündet er; er steht auf ihrem Boden und hat von ihr seine Lehre und Auctorität. Er trägt das doppelte Schultertuch, das Symbol der Volkspredigt und des daraus hervorgehenden Sündenbekenntnisses [1]; auf seiner Brust hängt der Brustschild, das Rationale, das Sinnbild der Gelehrsamkeit [2], die ihm ziemt; die Kettchen um seinen Hals bedeuten die unter sich zusammenhängenden Schriftstellen [3], deren er sich bedienen, und die Armbänder die göttliche Barmherzigkeit, die er verkünden und nachahmen soll [4]; die Krone auf dem Haupte [5] die ewige Seligkeit und besondere Belohnung, die denen verheißen ist, die Viele in der wahren Weisheit unterrichtet haben. Er hält die beiden Stangen der Bundeslade; denn da sie aus unverweslichem Holze sind, bedeuten sie die unverdorbene Lehre und den unverdrossenen Muth des christlichen Predigers [6]; und da sie bestimmt sind, durch die Ringe [7] gesteckt, die Bundeslade zu tragen, so deuten sie an, daß der Prediger Christus in die Herzen der Menschen und die Lehre Christi in alle Welt [8] zu tragen bestimmt ist. Und da er dieß Alles im Namen, Auftrag und auch zu Gunsten der Kirche thut, so ist leicht verständlich, daß diese Stangen am Ende in Hasen [9], Symbole der Kirche, auslaufen und so-

---

[1] Vgl. Durſch, Symbolik der christl. Religion Bd. II. S. 489.

[2] Rationale = doctrinae vel rationis a pectore declaratio — sagt Eucherius, Formulae min. Nro. 290. Cf. Spicil. III. 405.

[3] Catenulae, „Testimonia Scripturarum invicem se continentia"; cf. Clavis Melit. De civit. 29.

[4] „Armillae circumplectens genus humanum divina misericordia." Job 40, 21: „Et armilla perforabis maxillam ejus." Clavis Mel. l. c.

[5] Vitta aurea = aeterna beatitudo — Clavis l. c.

[6] „Vectes, de lignis imputribilibus, circulis intromissi, fortes praedicatores, mente incorrupti, evangelicae praedicationi semper intenti." Clavis Melit. De civit. 24.

[7] Auf dem entsprechenden Bilde zu Remagen sind diese Ringe, die Symbole der vier Evangelien, ganz deutlich sichtbar — ein neuer Beweis für unsere Auffassung.

[8] „Quatuor ex auro circli sunt bis duo libri
Qui nostrae legis aurea scripta tenent.
Vectes haerentes circlis, arcamque ferentes
Doctores signant, perspicuosque viros.
Qui Domini scriptis haerent, gestantque per orbem
Sanctorum vitam verba serendo Dei.
Ligna setim vectes formant, et eos tegit aurum,
Ut Doctor fortis sit, sapiensque simul."

Cf. Petrus de Riga, in Ex. v. 1157—1164. Spicil. III. 207.

[9] Vgl. S. 175. Anm. 1.

mit gleichsam wie kirchliche Siegestrophäen des christlichen Predigers erscheinen. Das Haupthaar ist geschnitten; denn er ist Doctor tonsarum und selbst tonsus[1], d. h. Lehrer für solche, die, alle überflüssigen, zeitlichen Sorgen ablegend, nach dem Höheren streben[2]. Er ist befestigt an die beiden Cherubim mit Stricken, denn die beiden Cherubim sind einerseits Symbole der beiden Testamente, an die er sich zu halten, andererseits der göttlichen Weisheit, in der er zu lehren, und der göttlichen Liebe und Gnade[3], die er zu pflanzen und in der zu predigen er verbunden ist. Die Stricke aber sind einerseits Symbol des Glaubens an die allerheiligste Dreifaltigkeit[4], durch welchen er mit all diesen Gnaden und Verpflichtungen verknüpft ist, andererseits auch der in diesem Glauben vereinigten Völker und Menschen[5], denen er in all' diesen Beziehungen verbunden ist.

Insofern aber Christus nicht bloß der höchste Priester, das Urbild und der Typus alles priesterlichen Wesens, sondern auch der eigentliche und wahre ewige Hohepriester ist, von dem alles Priesterthum stammt und dessen Stellvertretung es bloß ist, so ist die schwebende Gestalt auch Christus, der ewige Hohepriester, wie er nach Versöhnung des Menschengeschlechtes im Zuge der Engel zum Himmel emporsteigt. So führt also auch diese Betrachtungsweise in stetiger und consequenter Verknüpfung die Ideen hin zum Unendlichen, wo alles Denken und Erkennen und Streben sich eint, wie in der Sonne alle Strahlen des Weltalls, zu ihm, der da der Urgrund von Allem ist und der „Alles in Allem vollendet“[6].

Man wende nicht ein, eine solche Erklärungsweise sei ein willkürliches und unbegrenztes Spiel der Phantasie und deßhalb unzulässig. Wir haben hier nicht die Symbolik des Mittelalters zu vertheidigen, sondern das Verständniß eines symbolischen Bildes jener Zeit zu vermitteln.

Wer nun je ein Werk der Symbolik jener Tage gelesen, insbesondere des Petrus von Capua, der in wunderbarer Verschlingung der symbolischen Bedeutung der Dinge Alles zur Einheit in Gott, dem Unendlichen,

---

[1] Vgl. S. 178. Anm. 4.

[2] „Caput enim tondit, qui cogitatus superfluos a mente removet.“ Greg. M. apud Garnerium lib. V. c. VII. sqq. p. 211. 214. Spicil. II. 198.

[3] Vgl. S. 176. Anm. 2 u. 5.

[4] Funis = fides Trinitatis. Vgl. oben S. 177. Anm. 4.

[5] Funes = populi fortes in Trinitatis fide contenti. In psalmo: „Funes ceciderunt mihi in praeclaris“ (15, 6). Clavis Mel. De civit. 38, 1. 2. Spicil. III. 207.

[6] Eph. 1, 23.

zurückführt, der wird diese Erklärungsweise nicht bloß für nicht unzulässig, sondern geradezu für nothwendig halten. Denn sie ist eben in der Symbolik jener Zeit begründet. Im Uebrigen ist daran zu erinnern, daß dieß kein willkürliches und schrankenloses Spiel der Phantasie ist. Bei dem strengen Festhalten an der traditionellen Bedeutung der symbolischen Formen hatte jede ihren objectiven Sinn, den jeder erfaßte, der mit der Symbolik vertraut war. Frei ist nur die Phantasie im Zusammenstellen, im Verknüpfen der einzelnen Formen mit ihrer Bedeutung und im Weiterspinnen der Ideen und Gefühle, die objectiv im symbolischen Gebilde niedergelegt sind. Das aber ist gerade ein Vorzug der Symbolik, daß sie, fern von aller platten und eintönigen Durchsichtigkeit und starren Abgrenzung, ein ungeahntes Reich von Ideen und Empfindungen erschließt, von denen beim Beschauen nicht alle einem Jeden zum Bewußtsein kommen, von denen aber Jeder, sobald sie ihm ausgesprochen werden, sagen muß: Ja, das liegt darin enthalten. So gibt die Symbolik der Phantasie Nahrung, wodurch sie sich sättigt und erfreut, aber auch Flügel, mit welchen sie, von den sichtbaren Bildern sich erhebend, von Idee zu Idee weiter fliegt in's ersehnte Reich des Idealen, an die Pforten der Unendlichkeit, zum Throne des Ewigen. „Während die Natur mit geheimnißvoller Symbolik ihr Tagewerk beschließt, erhebt sich die Sehnsucht der Liebe, von der idealen Phantasie beflügelt, über alle Symbolik hinaus zur intellectuellen Anschauung sub specie aeternitatis.“ [1]

### c. Die Figuren mit den Fischschwänzen an der linken Frontwand.

(Nro. 5.)

Da diese Figuren an der linken Frontwand des gleichen Einganges sich finden, correspondiren sie mit dem vorausgehenden Bilde und fallen gleichzeitig mit demselben in die Augen. Dürfte sich deßhalb nicht von vornherein vermuthen lassen, daß sie auch in innerer, geistiger Beziehung zu ihm stehen, in den ausgedrückten Gedanken mit ihm verwandt sind? Ein Blick auf beide Bilder und in die heilige Schrift bestätigt diese Vermuthung mit einer Evidenz, die selbst dann unwidersprechlich wäre, auch wenn wir keine anderen Anhaltspunkte an den Zeugnissen der symbolischen Schriftsteller hätten.

Im vorausgehenden Bilde war die Kirche als Heilsanstalt dargestellt mit besonderer Beziehung auf Predigt und Taufe, wodurch sie die Menschheit beseligt. In letzter Hinsicht, sagten wir, könne die Darstellung wie eine Bilderpredigt über 1 Petr. 2, 5. 8. 9 erscheinen.

[1] Vgl. Dr. Kraus a. a. O. S. 201, wo das Citat sich findet.

Im nämlichen Capitel und im innigsten Zusammenhang mit den dort geschilderten Pflichten, Gnaden und Würden, welche die Taufe verleiht, schreibt der Apostel auch die Worte: „Als neugeborene Kinder seid begierig nach der geistigen, unverfälschten Milch, um durch sie zur Seligkeit aufzuwachsen, wenn ihr anders schon gekostet habt, wie süß der Herr ist. Nahet euch ihm, dem lebendigen Steine, der zwar von den Menschen verworfen, von Gott aber auserwählt und zu Ehren gebracht ist.“ [1]

Wer den Sinn dieser Worte recht versteht, wer weiß, wer diese „neugeborenen Kinder“ sind, welches ihre Mutter ist, wann und wo sie geboren sind, welches die Milch ist, nach der sie begierig sein sollen, wer ferner weiß, wer der lebendige Stein ist, dem sie sich nahen sollen und warum er so genannt wird: dem muß sofort die Gedankenverwandtschaft dieses Bildes mit den angeführten Worten einleuchtend und damit die Gesammtdarstellung sowie die einzelnen Züge derselben erklärt sein.

Der Apostel nennt hier die Christen „neugeborene Kinder“. Daß diese Neugeburt zum Christen und zur Kindschaft Gottes durch das Wasser und Wort der Taufe geschieht, ist ein allbekanntes und zu oft gebrauchtes Gleichniß, als daß darüber weiter zu reden wäre. Mit Beziehung auf die Neugeburt durch das Wasser, ferner mit Rücksicht auf die damit erfolgte Bekehrung und Gewinnung für's Reich Gottes [2], sowie der innigen Vereinigung mit Christus, dessen ständiges und allgemein bekanntes Symbol der Fisch war [3], ist der Fisch auch Symbol der Taufe und des Getauften, des Christen. Der Leib des neugeborenen Kindes endet also in einen Fisch, um damit anzudeuten, daß die Neugeburt durch die Taufe stattgefunden, daß das Kind ein solches ist, „das wiedergeboren ist aus dem Wasser und dem heiligen Geiste“ [4] — ein Kind Gottes, ein Christ.

Die Milch aber, durch welche der geistig Neugeborene genährt, erhalten und gestärkt wird, ist, wie der Apostel sagt, eine geistige, vernünftige, die Lehre und Gnade [5]. Und die Mutter, welcher der Getaufte sowohl die Wiedergeburt zum neuen Leben als die geistige Milch ver-

---

[1] 1 Petr. 2, 2—4.

[2] „Folget mir nach, ich will euch zu Menschenfischern machen“ (Matth. 4, 19; vgl. Marc. 1, 17).

[3] Vgl. eine sehr eingehende Abhandlung hierüber bei J. B. Pitra O. S. B., Spicil. Solesm. III. 521—584.

[4] Joh. 3, 5; vgl. auch Müller und Mothes a. a. O. Bd. I. S. 411.

[5] Lac = mentis sinceritas. Eucherius l. c. n. 175.

dankt, ist die heilige Kirche[1]. Denn sie ist es ja, welcher die Sacramente und Lehre anvertraut sind, sie ist es, welche sie ausspendet, welche also, nachdem sie den Menschen wiedergeboren in der Taufe, ihn auch im geistigen Leben erhält, stärkt und fortschreiten macht durch die Lehre und Gnadenmittel[2], insbesondere durch jenes, wegen dessen Christus und der Gläubige oft mit dem Fische verglichen werden, durch die heilige Communion.

Wunderschön ist dieß Verhältniß der Kirche zum Gläubigen auf unserm Bilde ausgedrückt. Die Mutter hält den Kleinen fest umschlossen in ihren beiden Armen: ein rührendes Bild der Mutterliebe und Sorgfalt der Kirche für ihre Gläubigen; sie reicht ihm beide Brüste[3], sie versieht und sättigt ihn reichlich mit ihrer Lehre und Gnade, erfüllt ihn mit ihrer doppelten Liebe zu Gott und dem Nächsten[4]. Der Säugling aber liegt ruhig und behaglich an der Brust der Mutter, mit der einen Hand einen aufwärts fliegenden Vogel haltend[5], selbstverständliche Bilder einerseits des Zuges nach Oben, des Strebens nach Vollkommenheit, welches ihn beseelt, andererseits des Friedens und der Seligkeit, welche der Neubekehrte im Schooße der Kirche und im Genuß der göttlichen Gnade und Lehre findet; er „ist begierig nach der geistigen, unverfälschten Milch, um durch sie zur Seligkeit aufzuwachsen"; er hat es aber auch bereits gekostet, „wie süß der Herr ist". Zugleich liegt in dem Nebeneinandersetzen des Vogels und Fisches im Schooße der Mutter ein Hinweis darauf, daß die Kirche zweierlei Kinder nährt,

---

[1] Mater = ecclesia. In psalmo: „Matrem filiorum lactantem." Clavis Melit. De hom. 26.

[2] „Ecclesia eadem conservat in filiis suis, quae mater solet servare in filio. Concepit namque mater Ecclesia filios, primo per ingressum Ecclesiae, cum eos primum cum quadam solemnitate in Ecclesiam introducit. Secundo portat in utero per exorcismum. Tertio parturit et laborat, ut eos mittat in lucem, per catechismum et instructionem, laborando et interrogando: Vis baptizari. Quarto parit eos per baptismum, emittendo in lucem gratiae. Quinto lactat et nutrit simplici doctrina a Pascha usque ad Pentecosten. Sexto in Pentecoste suscipiunt Spiritum Sanctum ad robur, per confirmationem episcoporum, et quasi ad solidum cibum accedunt." Cf. Petrus Cap. ad litt. XII. art. 18. — Hätte man all diese Züge kürzer und sprechender im Bilde ausdrücken können, als es auf unserer Darstellung geschehen ist?

[3] „Per mammas sponsae dilectio bina notatur,
Quum Deus in summis et in imis frater amatur."
Cf. Petrus de Riga, Aurora in Cant. v. 575—577.

[4] „Uberibus geminis dilectio bina notatur,
E quibus ubertas sitienti grata paratur."
Ibid. v. 1079—1087.

[5] Volatus = excessus Sanctorum. Eucherius, Form. min. n. 370. Spicil. III. 406.

ſolche, die einen hohen Flug des Geiſtes nehmen, und ſolche, die mehr ein gewöhnliches chriſtliches Leben führen, dabei aber doch nach ihren Kräften jenen nacheifern [1].

Wie beim vorausgehenden Bilde, ſo iſt auch hier wieder die Darſtellung und ihre Bedeutung an die Oertlichkeit angeknüpft: die Mutter, welche alles dieß thut, hat ihren Platz am Säulencapitäl; denn ſie iſt ja die Kirche — „die Säule und Grundfeſte der Wahrheit“ [2].

Es iſt mir nicht verſtändlich, wie man all' dieſe ſo nahe liegenden und unverkennbaren Beziehungen auf die heilige Schrift überſehen und, den Boden der chriſtlichen, ſo reichen und edlen Symbolik verlaſſend, auf heidniſche Mythologien verfallen und in dieſem und ähnlichen Bildern „Sirenen, die zur Sinnlichkeit verlocken“, alſo in der ganzen Darſtellung nichts Höheres als ſinnliche Verſuchung finden konnte [3]. Davor hätte ſchon die Rückſicht auf den chriſtlichen Sinn des Mittelalters bewahren ſollen, der beim vorhandenen Ueberfluß an herrlicher und tiefſinniger chriſtlichen Symbolik an ſolchen heidniſchen Fabeln keinen Gefallen finden konnte und ſie am allerwenigſten gern in einer chriſtlichen Kirche geſehen hätte; noch mehr hätte davor bewahren ſollen die Achtung vor der keuſchen Sitte und Wohlanſtändigkeit jener tiefchriſtlichen Zeit. Denn das iſt doch klar für jeden, der dieß Bild ſieht: Wenn dasſelbe wirklich die Sinnlichkeit darſtellen wollte, ſo wäre dieß in der undelicateſten und anſtößigſten Weiſe geſchehen, es wäre ein Bild, das heutzutage eine ernſte Sittenpolizei kaum an einem Schaufenſter dulden könnte. Und ein ſolches Bild ſollte jene Zeit am Eingang einer chriſtlichen Kirche, an einem Orte, der den Augen Aller ausgeſetzt und zur Erbauung und Erhebung des Volkes beſtimmt war, angebracht haben? Nein, ſo ſtellte das Mittelalter die Sinnlichkeit an einer Kirche nicht dar. Dafür hatte es andere Geſtalten und Symbole, in denen mit dem Laſter auch ſeine Häßlichkeit und Verachtung ausgedrückt war, wie z. B. das Schwein [4], oder die bezügliche häßliche Geſtalt im Weſtportal des Freiburger Münſters.

---

[1] „Per aves ingeniosi significantur; per pisces hebetes. Per aves acuti ingenio designantur, quia sicut pisces sub aquis minori utuntur lumine quam aves in aëre, sic minori utuntur luce scientiae idiotae et hebetes quam acuti et subtiles.“ Cf. Distinct. Monast. lib. I. de Ave. Spicil. II. 474 sqq. — Auch ein Hinweis auf den erſehnten Empfang des heiligen Geiſtes bei der Firmung dürfte nach Anm. 2. S. 183 intendirt ſein durch die Taubengeſtalt des Vogels.

[2] 1 Timoth. 3, 15.

[3] So Marmon a. a. O. von unſerer Darſtellung, ſo Braun a. a. O. und Karch (Das Portal der Schottenkirche zu Regensburg, Würzburg 1872) von ähnlichen Gebilden des berühmten Portales an der Schottenkirche zu Regensburg.

[4] Porci = homines immundi. Cf. Clavis, De bestiis 26, 1—7. Spicil. III. 47.

Noch mehr als die beiden Rücksichten hätte davor eine genaue Betrachtung des Bildes und seiner Einzelheiten bewahren müssen. Wie schon bemerkt, wäre bei jener Annahme eigentlich nur ein unsittlicher Vorgang dargestellt. Es wäre also, abgesehen von den Fischschwänzen, eigentlich auf dem Bilde gar keine Symbolik mehr vorhanden. Da aber, wie wir gesehen, die übrigen Bilder der Gesammtdarstellung durchaus symbolischer Natur sind, so verlangt die Consequenz, daß auch dieses symbolischer Art sei, eine Consequenz, welcher der Künstler sich ebenso wenig entziehen konnte und durfte, als wir es können und wollen, d. h. wir dürfen in der säugenden Mutter nicht ein zur Sinnlichkeit verleitendes Weib, sondern jene Mutter annehmen, die wir Alle kennen, die uns Alle nährt, die heilige Kirche.

Zum gleichen Resultat führt uns eine genaue Betrachtung der Einzelheiten der Darstellung. Wer in derselben nur ein Symbol der Sinnlichkeit finden will, dem müssen manche Züge des Bildes unmotivirt, andere widersprechend erscheinen. Was soll bei dieser Voraussetzung der aufwärts fliegende taubenartige Vogel in der Hand des Kindes[1], was sein Fischleib, was überhaupt sein Liegen an der Mutterbrust[2] bedeuten? Man wird kaum ein Beispiel dafür anführen können, daß dieser jedem Sterblichen ehrwürdige Vorgang in einem solch schlimmen Sinne irgendwo zur Verwendung gekommen wäre[3]. Und wenn das Weib eine Sirene sein soll, warum hat sie dann keine Vogelfüße, wie diese Thiere im Alterthum beschrieben wurden[4], sondern ganz gewöhnliche Menschenfüße? Oder warum endet der Leib nicht, wie sonst manchmal üblich, in einen Fisch, sondern hat statt dessen zwei Fischschwänze? Und was soll bei dieser Auffassung das lange Haupthaar des nebenanstehenden Mannes und der Gürtel um seine Lenden bedeuten? Sollen das die Symbole der Sinnlichkeit sein? Aber letzterer ist ja zunächst und fast ganz ausschließlich das Symbol der

---

[1] Die Clavis gibt über das Wort infans folgende symbolische Bedeutungen: Infans = 1) Christus, 2) Neophyti vel novitii, 3) humiles vel insontes, 4) infantia et innocentia parvuli. De homin. 7.

[2] Lactantes = fide proficientes; ablactati = perfecti a simplici cibo doctrinae abstracti. Cf. Clav. Melit. De hom. 8.

[3] Wir haben wenigstens dieselbe in den symbolischen Büchern nicht finden können.

[4] Τὴν δὲ μορφὴν ἔχουσι τὸ ἥμισυ μέρος, ἕως τοῦ ὀμφαλοῦ, γυναικός· τὸ δὲ ἥμισυ, πετεινοῦ ἔχουσι μορφήν. Cf. Φυσιόλογος. n. 16. Spicil. III. 350. Es dürfte sich demnach überhaupt fragen, was an der Bezeichnung weiblicher Figuren mit Fischschwänzen als „Sirenen" im Christenthum noch Richtiges ist. Sirenen kommen beim Propheten Isaias 13, 22 (nach der Vulg.), also in der heiligen Schrift, einmal vor. Das Alterthum beschreibt sie als Vögel mit Jungfrauengesichtern. Wo ist da noch eine Uebereinstimmung mit Weibern und Fischschwänzen?

Würde und Keuschheit[1] und ersteres das Zeichen des Nazaräers, der „Schmuck der Gerechtigkeit“[2], das Symbol der Enthaltsamkeit. Wer in diesem Bilde nichts weiter als die Sinnlichkeit dargestellt findet, dem wird es kaum gelingen, auf all' diese Fragen eine befriedigende Antwort zu geben, während sich bei der Auffassung, wie wir sie festhalten, alle Einzelheiten auf die einfachste, ungezwungenste Weise und in schönster Harmonie mit der Gesammtdarstellung erklären.

Bezüglich des Kindes, seiner Säugung, des Fischschwanzes und des Vogels in seiner Hand haben wir es bereits gesehen. Bezüglich des Weibes und nebenanstehenden Mannes werden wir es sofort zeigen.

Warum hat das Weib zwei Fischschwänze? Was soll dieß bedeuten? Nichts ist einfacher als die Erklärung dieser Darstellung bei unserer Auffassung. Das Weib, die Mutter ist die Kirche. Zu ihr gehören Alle, die getauft sind. Sie hat einen Anhang, ein Gefolge von Getauften. Dieser Anhang recrutirt sich aber aus zwei Nationen, aus Juden und Heiden, eine Vorstellung, die in den Werken des Mittelalters, besonders den symbolischen, gar oft wiederkehrt. Das selbstverständliche Symbol des Anhanges ist der Schweif[3]. Und das Weib hat einen doppelten Schweif, weil zwei Völker, Juden und Heiden ihr Gefolge bilden. Insofern aber alle diese Anhänger aus beiden Nationen Getaufte, also symbolisch gesprochen Fische sind, hat der ganze doppelte Anhang die Natur des Fisches, deßhalb zwei Fischschwänze. Und die beiden sind so groß, um die Menge der Gläubigen anzudeuten, die über den ganzen Erdkreis aus beiden Völkern, in deren Mitte die Kirche sitzt, ihr sich angeschlossen haben. Das Weib mit den beiden Fischschwänzen symbolisirt also die durch die Taufe in der einen christlichen Kirche vereinigten Völker der Juden und Heiden.

Aus dieser Erklärung ergibt sich aber auch das Verständniß des Uebrigen. Eine Vorstellung ruft in symbolischer Association der Ideen die andere hervor. Und es ist nicht schwer, dem künstlerischen Genius in dieser Ideenassociation zu folgen und ihm seine Gedanken abzulauschen, da er es verstanden, dieselben in der ungezwungensten Reihenfolge zu entwickeln und in den sprechendsten Einzelmomenten zum Ausdruck zu bringen.

Ist nämlich das Weib die Kirche, so ist der nebenanstehende Mann ihr Gemahl, Christus[4], dessen Verhältniß zur Kirche ja oft genug unter dem Bilde der Ehe dargestellt wird. Als solcher ist er auch deutlich

---

[1] Cingulum = spiritualis operis amictus. Clavis Melit. De hom. 56.

[2] Capilli = Ornatus justitiae. Eucherius, Form. min. n. 69.

[3] Vgl. Apoc. 12, 4.

[4] Vgl. besonders Psalm 99 und Spicil. III. 119.

gekennzeichnet: Er steht links von der Braut und an dem Eckstein, denn er ist ja der Eckstein[1] seiner Kirche, und „die Königin steht zur Rechten“[2]. Er hat die nämlichen Gesichtszüge und das nämliche Haar, wie auf dem Bilde Nr. 3, wo er in der Gestalt Samsons dargestellt war; denn auch in Rücksicht auf das Brautverhältniß war Samson Vorbild Christi[3]. Gürtel und langes Haar[4] zeigen also Christum als den reinen Bräutigam seiner Kirche. Er erhebt zwei Finger seiner Rechten, gegen seine Braut und ihre Tochter, die christliche Seele, hinblickend, gleichsam die Worte des königlichen Bräutigams aus Ps. 44, 11 zurufend: „Höre, Tochter! und schaue und neig dein Ohr, und vergiß deines Volkes und des Hauses deines Vaters!“ Mit der linken aber hält er den einen Fischschwanz des Weibes, zum Zeichen, daß er es ist, der die Macht seiner Kirche, wovon der Schwanz auch Symbol ist, hält und stützt[5]. Er selbst sowie die Braut tragen keine Kleider, obwohl in Ps. 44, wo dieses Brautverhältniß geschildert ist, König und Königin, Braut und Bräutigam in reichem Schmuck erscheinen. Denn nach den Erklärern[6] sind die dort geschilderten „Kleider aus elfenbeinernen Häusern“ nichts Anderes als die „menschliche Natur Jesu Christi, welche aus den elfenbeinernen, d. i. allerreinsten und edelsten Eingeweiden der allerseligsten Jungfrau kam“. Und von der Braut heißt es ja im nämlichen Psalme, V. 14 selber: „Alle Herrlichkeit der Tochter des Königs ist inwendig“. Wie anders als ohne Kleider konnte also Braut und Bräutigam dargestellt werden? Warum endlich auch er das Zeichen des Fisches an sich trägt, übereinstimmend mit der ganzen Darstellung, wird kaum einer weiteren Auseinandersetzung bedürfen.

### d. Die kämpfenden Figuren auf der linkseitigen Durchgangsmauer.

(Bilder Nro. 6 und 7.)

Beide Reliefs stellen Kampfesscenen dar. Was für ein Kampf gemeint ist, kann nach dem Zusammenhang, sowie den einzelnen Zügen der Bilder nicht zweifelhaft sein.

---

[1] 1 Petr. 2, 7. [2] Ps. 44, 10.

[3] „O Samson fortis, sanctae collega cohortis,
Quum petis uxorem, superas perimisque leonem:
Quum gentes sponsat Christus, Satanam prius occat.“
Liber praefigur. Christi et Eccles. II. v. 648 sqq.

[4] Vgl. oben S. 186. Anm. 1 u. 2.

[5] „Sponsus eam supposito brachio temporaliter modo sustentat, eam in actum traducens, recipiet inter amplexus. Cantica: Laeva ejus sub capite meo et dextra illius amplexabitur me.“ Petr. Cap. ad litt. XVIII. art. 22.

[6] Vgl. Allioli, Die Heilige Schrift. Bd. II. S. 64 ff.

Im vorausgehenden Bilde hat der junge Christ die unverfälschte Milch genossen, „um durch sie zur Seligkeit aufzuwachsen“[1]. Zugleich war durch das Greifen nach der Taube der baldige und ersehnte Empfang des heiligen Geistes im Sacramente der Firmung angedeutet. Das Alles, was dort angedeutet und ersehnt war, ist hier bereits als geschehen vorausgesetzt. Der Christ hat den heiligen Geist „ad robur per confirmationem episcopi“[2] empfangen; er ist „nicht mehr Kind, sondern zur vollkommenen Mannheit gelangt“[3] und soll nun als christlicher Mann sich im Leben bewähren. „Des Menschen Leben ist aber ein Kriegsdienst.“[4] Er muß sich also bewähren und seine Seligkeit und Vollendung erringen durch Kampf. Dieser Kampf aber ist ein doppelter; denn es droht ein doppelter Feind: „Fleisch und Blut“, d. h. die sündige Menschennatur in und außer uns, und die „Geister der Bosheit in der Luft“, d. h. die feindlichen Nachstellungen der diabolischen Mächte[5]. Dieser doppelte Kampf, den der Christ zu führen hat, ist auf beiden Bildern dargestellt. Und zwar auf dem ersten der Kampf gegen die Anfechtungen des Satans nach Eph. 6, 10[6]. Denn das Thier überhaupt, insbesondere aber die reißenden und beißenden Thiere, sind Symbole des Teufels[7]. Da nun hier ein fabelhaftes Thier, aus Vogel und Vierfüßigem bestehend, erscheint und besonders die Krallen und Klauen, sowie der kühne Angriff an ihm hervortreten, so ist es zweifellos, daß durch dasselbe in erster Linie der Teufel, die höllische Macht soll symbolisch dargestellt werden. Dasselbe ergibt sich aus der Betrachtung der beigefügten Umstände. Der Kämpfer, welcher dem Thiere entgegentritt, hat genau die Waffen, welche Eph. 6, 10 ff. als Rüstung Gottes gegen die Nachstellungen des Teufels angerathen sind. Er hat die

---

[1] Vgl. oben S. 182. 183. [2] Vgl. S. 183, Anm. 2. [3] Eph. 4, 13. 14.

[4] Job 7, 1; vgl. 2 Timoth. 2, 3. [5] Eph. 6, 12.

[6] „Uebrigens Brüder! seid stark im Herrn und in der Macht seiner Kraft. Ziehet an die Rüstung Gottes, damit ihr bestehen könnet gegen die Nachstellungen des Teufels. Denn wir haben nicht (bloß) zu kämpfen wider Fleisch und Blut, sondern wider die Oberherrschaften und Mächte, wider die Beherrscher der Welt in dieser Finsterniß, wider die Geister der Bosheit in der Luft. Darum ergreifet die Rüstung Gottes, damit ihr am bösen Tage widerstehen könnet. Stehet denn, eure Lenden umgürtet mit Wahrheit und angethan mit dem Panzer der Gerechtigkeit und beschuhet an den Füßen mit der Bereitschaft für das Evangelium des Friedens; vor Allem ergreifet den Schild des Glaubens, mit welchem ihr alle feurigen Pfeile des Bösewichtes auslöschen könnt, und nehmet den Helm des Heiles und das Schwert des Geistes (welches ist das Wort Gottes).“ V. 10—17.

[7] „Bestia proprie convenit immitibus animantibus, quae ore vel unguibus saeviunt, vel utrisque, sicut leones etc. Bestiae nomine daemon maximus, prae singulari superbia et crudelitate, designatur.“ Distinct. monast. lib. I. de bestia. Spicil. III. 49.

Lenden umgürtet mit Wahrheit, ist angethan mit dem Panzer der Gerechtigkeit, an den Füßen versehen mit den Schienen, trägt einen auffallend großen Schild, das Symbol des Glaubens[1] und schwingt das Schwert des göttlichen Wortes. Nur der Helm auf dem Haupte fehlt, was sich durch Mangel an Raum erklären dürfte. Dafür sind seine Haare deutlich erkennbar abgeschnitten, zum Zeichen, daß er die überflüssigen, die irdischen Sorgen abgelegt[2] und die Mahnung des Apostels befolgt: „Kein Streiter Gottes verwickelt sich in weltliche Geschäfte."[3] Und mit diesen Waffen versehen tritt er „stark im Herrn und in der Macht seiner Kraft[4] muthig dem gewaltigen Feinde entgegen.

Das andere Bild zeigt zwei Gestalten, die zum Theil aus Pferd, zum Theil aus Mensch bestehen und geflügelt und bewaffnet sind. Marmon a. a. O. nennt sie „geflügelte Centauren" und erklärt sie unter einer Subsumtion mit dem „Greife" des vorausgehenden Bildes als „Sinnbilder der wilden, ungebändigten Triebe und Leidenschaften des Herzens, der feurigen Pfeile des Bösewichts".

Allein diese Erklärungsweise hat bedeutende Bedenken gegen sich. Zunächst die symbolische Tradition. Allerdings kommen zwar auch noch im christlichen Alterthum Centauren in Erwähnung, aber dieselben sind in ihrer Doppelnatur, wie die Sirenen, Sinnbilder der Irrlehrer und Heuchler[5].

Andere Bedenken ergeben sich aus dieser Erklärungsweise selber, indem es bei ihr kaum möglich sein wird, einen bestimmten Sinn oder Zusammenhang mit dem Uebrigen herauszufinden, noch die Einzelheiten des Bildes zu erklären. Die angeblichen Centauren sind nämlich mit einander im Kampf begriffen und gebrauchen dabei Schwert und Schild. Und zwischen ihnen befindet sich ein Baum mit doppeltem Stamme. Was soll alles dieß bedeuten bei der Annahme, es wären Centauren? Ja was soll der gegenseitige Kampf der Centauren selber bedeuten, wenn sie Sinnbilder der „wilden Triebe des Herzens" oder der „feurigen Pfeile des Bösewichts" sind? Sollen die diabolischen Versuchungen sich selbst bekämpfen oder die Leidenschaft gegen sich selbst zu Felde ziehen?

---

[1] Vgl. S. 188. Anm. 6: „Vor Allem ergreife den Schild" ꝛc. Vgl. Dursch, Symbolik der christl. Religion. Bd. II. S. 440.

[2] Vgl. oben S. 180. Anm. 2. [3] 2 Timoth. 2, 4. [4] Eph. 6, 10.

[5] „Οὕτω καὶ πᾶς ἀνὴρ δίψυχος, ἀκατάστατος ἐν πάσαις ταῖς ὁδοῖς αὐτοῦ. Εἰσὶ τινὲς συναγόμενοι ἐν τῇ Ἐκκλησίᾳ, μόρφωσιν μὲν ἔχοντες εὐσεβείας, τὴν δὲ δύναμιν αὐτῆς ἠρνημένοι. Καὶ ἐν τῇ Ἐκκλησίᾳ, ὡς ἄνθρωποι εἰσὶν· ὅταν δὲ ἀπολυθῶσιν, ἀποκτηνοῦνται. Οὗτοι οὖν σειρήνων καὶ ὀνοκενταύρων πρόσωπα λαμβάνουσι, τῶν ἀντικειμένων δυνάμεων, καὶ ἐμπαικτῶν αἱρετικῶς· διὰ γὰρ τῆς χρηστολογίας αὐτῶν, ὡς αἱ σειρῆνες, ἐξαπατῶσι τὰς καρδίας ἀκάκων." Cf. Φυσιολόγος, περὶ Σειρήνων καὶ Ὀνοκενταύρων. n. 15. in Spicil. III. 350.

Und was soll der Baum in der Mitte der Kämpfenden? was das Kreuz auf einem Schilde? Warum senden die Kämpfer nicht Pfeile oder Wurfspieße, das gewöhnlichere Symbol des Angriffes und der Versuchung, sondern gebrauchen das Schwert, die Waffe des offenen regelrechten Kampfes, und zwar beide Kämpfer auf gleiche Weise? Diese Waffen und ihr Gebrauch zeigen offenbar, daß nicht bloß Versuchungen und Leidenschaften wollen dargestellt werden, sondern ein Kampf, ein förmlicher Kampf um Sieg zwischen Zweien. Aber was für ein Kampf?

Verlassen wir die heidnische Mythologie, die uns doch keinen genügenden Aufschluß geben kann, und versuchen wir es mit der christlichen Symbolik aus der Zeit, in welcher die Bilder entstanden.

Die beiden sich bekämpfenden Wesen bestehen zum Theil aus Pferd, zum Theil aus Mensch und sind geflügelt. Nun ist das Pferd ein viel angewendetes Symbol für die moralische Qualität des Menschen und zwar sowohl des Guten als des Bösen. Der Gute kann Pferd genannt werden, weil er im Dienste und unter Leitung Gottes bereit ist, für ihn zu streiten, wie das Schlachtroß[1]. Aber auch der Böse kann Pferd genannt werden, sowohl mit Rücksicht auf gewisse Eigenschaften dieses Thieres, z. B. Stolz, Wollust, Streitlust, als auch weil er sich unter Leitung des Bösen zum Kampfe gegen Gott und das Gute verwenden läßt. So ist also der Gute in symbolischer Hinsicht Pferd zugleich und Mensch; Pferd vergleichsweise und mit Rücksicht auf seine Eigenschaften, Mensch in Wirklichkeit und mit Rücksicht auf seine Natur. Aber ebenso ist auch der Böse Pferd zugleich und Mensch in dieser doppelten Beziehung. Ein Wesen, das aus Pferd und Mensch besteht, kann also an und für sich symbolisch sowohl einen guten als einen bösen Menschen bezeichnen. Finden sich aber irgendwo zwei solcher Wesen, die im Kampfe

---

[1] „Nutrit equum fortem sollertia militis, audax
Ut belli victor tempore praevaleat.
Huius mysterii si quaeris scire figuram,
Quilibet esse potest hic equus homo.
Hic equus aequus homo sit, semper mente paratus
Omnia pro Domino justitiaque pati.
Iste Dies belli praesens est mundus; in isto
Pugnabit contra crimina justus homo.
Vel dic illa dies, quod sit saevissima belli
Qua coelum terram, et cuncta creata movet.
Ut contra vitium, mundum Satanam quoque pugnet.
Prompta sit hoc bello nostra pudica caro.
Si bene pugnasti, tales hostes superando,
Christus pro meritis praemia digna dabit.“
Hermannus Werdinensis, Hortus delic. II. v. 6959—6972. Cf. Spicil. III. 9.

miteinander begriffen sind, so ist klar, daß sie im Gegensatz zu einander erscheinen sollen, also das Eine Symbol des Guten, das Andere Symbol des Bösen ist. Wir haben demnach in den beiden sich bekämpfenden doppelgestaltigen Wesen Symbole des Kampfes zwischen Gut und Bös, zwischen Kindern der Finsterniß und des Lichtes.

Daß diese Erklärung kein bloßes Erzeugniß der Phantasie, sondern in der Symbolik des Mittelalters selbst begründet ist, ersehen wir deutlich aus Petrus von Capua. Derselbe unterscheidet nämlich ein dreifaches Pferd: das ätherische, das weltliche und das tartareische (höllische). Auf dem ersteren reitet Gott, nämlich durch Vereinigung der göttlichen Natur mit der menschlichen in Christus und durch die gnadenvolle Vereinigung Gottes mit jedem Erlösten, der sich von ihm leiten läßt. Auf dem weltlichen Pferde reitet die Gottlosigkeit — nämlich die verschiedenen Laster der Wollust, des Stolzes ꝛc.; auf dem tartareischen reitet der Satan [1]. Da der Kampf mit letzterem bereits auf dem vorausgehenden Bilde dargestellt ist, so erscheinen auf diesem nur beide erstgenannten — das ätherische und das weltliche Pferd, als Symbole der Guten und Bösen, der Kinder Gottes und der Kinder der Welt, der Tugend und des Lasters.

---

[1] Petr. Capuanus ad litt. V. art. 40 gibt folgende symbolische Bedeutung vom Pferde:

Equus

| Aethereus. | Mundanus. |
|---|---|
| Caro Christi. | Luxuriosus, irrationabilis et stolidus. |
| Angeli, animae sanctae et corpora glorificata. | Superbia et vana gloria. |
| Praedicator et quilibet sanctus. | Agilitas pravae mentis et fragilitas carnis. |

Tartareus.

Equus rufus = vir sanguinum, coetus persequutorum.

Equus niger = haereticus, dux infidelitatis.

Equus pallidus = hypocrita, jejuniis pallens — und bemerkt dazu:

Equum aethereum insidet Deus, scilicet carnem Christi per unionem; angelos per contemplationem, justum vel praedicatorem per gratiae visitationem, vel conferendo fortitudinem.

Equum mundanum insidet impietas, scilicet luxuriosum per voluptatem, superbum per gloriae elationem; agilitatem pravae mentis per vanitatis levitatem.

Man beachte, wie die lateinische Ausdrucksweise, die in ihrer significanten und prägnanten Kürze kaum deutsch wiederzugeben ist, in einem und demselben Satze das nämliche Wesen zugleich als Pferd und zugleich als menschliche Person, und zwar sowohl gute wie böse auffaßt — also genau so, wie es auf unserer Darstellung zum Ausdruck gekommen ist.

Aus dieser Vorstellung vom ätherischen Pferde würden sich nun auch sehr leicht die Flügel erklären, wenn sie sich bloß an einem der Doppelwesen befänden. Denn sie würden dasselbe unzweifelhaft als das ätherische Pferd kennzeichnen. Nun sind aber beide beflügelt, während doch das eine nicht als ätherisches, sondern als weltliches Pferd aufzufassen ist. Wie kommt dieß?

Vom Satan heißt es 2 Cor. 11, 14, daß er „die Gestalt eines Engels des Lichtes annehme". Und unmittelbar vorher ist die Rede von „betrüglichen Arbeitern, falschen Aposteln, welche die Gestalt der Apostel Christi annehmen". Das Böse in der Welt hüllt sich in das Gewand des Guten. Auch das weltliche Pferd trägt die Flügel des ätherischen, um sich ihm ähnlich zu machen. Freilich haben sie an ihm einen ganz andern symbolischen Sinn, als beim ätherischen: sie sind nicht mehr Sinnbild des heiligen Fluges nach Oben, sondern der unheiligen Erhebung des stolzen Herzens. Bei dieser Uebereinstimmung der Einzelzüge ist es auch schwer zu sagen, welches von beiden das ätherische, welches das weltliche Pferd sei. Zwar trägt das eine langes Haar, das Symbol Christi, sowie ein Kreuz auf dem Schilde. Dieses möchte mithin als das ätherische Pferd erscheinen. Allein dasselbe hat auch das blasse und magere Gesicht, das Symbol des Heuchlers, der sich mit Fasten so entstellt[1]. Deßgleichen können auch die Merkmale des entgegenstehenden Kämpfers in doppeltem Sinne, nämlich sein geschnittenes Haar als Ablegung der weltlichen Sorgen, sowie als eitler Weltsinn, die Armbänder als Eitelkeit oder Barmherzigkeit gedeutet werden. Offenbar wurde diese doppeldeutige Gestalt bei beiden Wesen absichtlich gewählt, um einerseits der Darstellung den zauberhaften Reiz des Räthselhaften und Geheimnißvollen zu verleihen und andererseits zugleich die Wahrheit zu veranschaulichen, wie oft in den Kämpfen dieses Lebens das Böse sich in's Gewand der Tugend hüllt und die Tugend als gottlos bekämpft wird, wie schwer es oft ist, zu unterscheiden zwischen Gut und Bös unter den sich Bekämpfenden.

Zu dieser Auffassung stimmt auch das weiter beigefügte Merkmal in der Mitte der beiden Kämpfenden: Es ist ein Baum mit doppeltem Stamme oder vielmehr zwei in sich verschlungene Bäume, deren Species nicht näher erkenntlich ist. Wer denkt da nicht unwillkürlich an den geheimnißvollen Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen[2], von dem

---

[1] Equus pallidus = hypocrita, jejuniis pallens. Vgl. S. 191, Anm.

[2] Nach Petrus von Capua bedeutet der Baum: den Baum der Erkenntniß des Guten und Bösen, den Baum des Kreuzes, Christus, den guten und bösen Willen, die Erkenntniß Christi, auch den guten und bösen Menschen, selbst den Teufel ꝛc. Und da der Kampf zwischen Gut und Bös sich um all' diese Dinge dreht, kann man

der Kampf ausgegangen ist und um den er immer noch geführt wird und geführt werden wird bis an's Ende der Tage? So stellt uns also dieß Bild in großen Zügen den Kampf zwischen Gut und Bös, zwischen Kindern Gottes und Kindern der Welt vor Augen. Und weil dieser Kampf niemals enden wird, so lange Menschen auf Erden leben, so erscheint auch keiner der Kämpfer gegen den andern im Vortheil. Nur der Schild mit dem Kreuze ist durchhauen, ein Symbol der Verfolgung und Schläge, welche der Streiter Gottes hienieden duldet, die ihn aber nicht entmuthigen, sondern um so mehr aneifern, das Schwert des Wortes Gottes zu schwingen, um den endlichen Siegeskranz und die Frucht vom Baume des Lebens zu erringen.

## Schlußbemerkung.

Wir stehen am Schlusse unserer Untersuchung. Werfen wir, ehe wir von den Bildern scheiden, noch einen übersichtlichen Rückblick auf dieselben! Welch eine Fülle der erhabensten Gedanken und fruchtbarsten Ideen bieten sie dem Auge des Geistes! Welch unerschöpflicher Reichthum liegt in der einfachen Darstellung verborgen! Welch eine feinfühlige Verbindung des Materiellen und Idealen, des Irdischen und Geistigen! Welch eine schöne Verbrüderung der Bildhauerei und Baukunst! Das materielle Thor in die steinerne Kirche wird durch die Kunst umgeschaffen zur geistigen Pforte, die da ist Christus und seine Wahrheit. An seinen Eckſäulen stehen Prediger und Kirche, da ja diese die Säule der Wahrheit und jener Stütze der Kirche ist. Am Eckstein steht Christus neben der Säule, denn er ist der Eckstein und der reine Bräutigam seiner Kirche. Auf der einen Säule sind zugleich die Vorbilder der Kirche, Arche und Bundeslade, und auf der andern die Erfüllung — die Kirche als Mutter inmitten der durch sie und in ihr geeinten Völker der Juden und Heiden. Hier erscheint sie als rettende Arche durch Predigt und Taufe; dort als nährende und erhaltende Mutter für ihre Kinder durch Lehre und Gnade; hier symbolische Darstellung der Sacramente der Taufe und Priesterweihe, dort der Firmung, Communion und Ehe. An den Durchgangsmauern aber sind symbolisch dargestellt jene Scenen des christlichen Lebens, wodurch sowohl der Einzelne als die gesammte Menschheit vom irdischen Leben hindurchgeht zum christlichen und von diesem zum seligen im himmlischen Jerusalem — nämlich auf der Südseite das, was dem Eintritt in die Kirche durch

bei Betrachtung der Darstellung an alles das denken. Welch eine Fülle von Ideen liegt also in dem einfachen Bilde verborgen!

die Taufe vorangeht und auf sie vorbereitet, die Verkündigung des göttlichen Wortes, und auf der andern Seite gegenüber das, was diesem Eintritt in die Kirche folgen muß, nämlich der Kampf gegen Satan, die böse Welt und das eigene sündhafte Ich, und der endigen soll mit dem Sieg und der Erlangung des Siegespreises am Tage der Vergeltung.

So ist also in diesen wenigen Bildern das ganze christliche Leben und Ringen von der Bekehrung und Taufe bis zur Krönung am Throne Gottes, vom Sündenfall der Stammeltern beim Baume der Erkenntniß bis zur endlichen Ueberwindung des Antichristes in großen, geheimnißvollen Zügen dargestellt, die jedem verständlich sind, der die Symbolik jener Tage versteht, und bei der damaligen eifrigen Pflege der Symbolik in Wissenschaft und Volkspredigt[1] wohl auch den Zeitgenossen verständlich waren. Es sind also keine willkürlichen und unverständlichen Gebilde, die uns in der Darstellung entgegentreten, sondern Schöpfungen des künstlerischen Genius, die sich mit einer solchen Strenge an die symbolische Tradition anschließen, daß sich jeder einzelne Zug aus derselben auf's Bestimmteste erklären läßt, und zugleich mit solcher Geschicklichkeit entworfen sind, daß sie eine unbegrenzte Fernsicht eröffnen in die Tiefe der Geheimnisse des christlichen Lebens und Hoffens, und zwar dieß im engsten Anschluß an die Symbolik der Bautheile, an die Vorstellung vom Thor als Eingang zum Reiche Gottes. Der nämliche Gedanke, welchen die Gothik später zur vollen Entwicklung führte — und dieß gerade am Freiburger Münster in der herrlichsten Weise —, indem sie die Geschichte des Reiches Gottes auf Erden in der Vorhalle zur Darstellung brachte, ist im Grunde mit allen seinen wesentlichen Momenten schon hier am romanischen Theile vorhanden. Nur ist dieser Gedanke noch mehr verschlossen und verborgen in unscheinbarer Form, der Rosenknospe vergleichbar, die zwar schon alle Blätter und Schönheit und Wohlgerüche der Rose in sich birgt, aber dieselben erst zur vollen Pracht entfaltet bei den warmen Strahlen der nahenden Maisonne.

So haben wir also am Freiburger Münster neben einander zwei Portale aus den beiden Glanzperioden der mittelalterlichen Baukunst, die, sowohl in ihrem Verhältnisse zu einander als jedes für sich allein betrachtet, von höchstem Interesse sind. Denn indem sie in ersterer Hinsicht zeigen, wie die Gothik nur eine consequente Weiterbildung des romanischen Stiles, nur eine zur höchsten Vollendung gelangte Entfaltung der in diesem schon beschlossenen Gedanken, Ideen und Formen

[1] Man erinnere sich der symbolischen Schriftsteller, die besonders zu Clairvaux und Paris in den Tagen des hl. Bernhard die Symbolik pflegten und auch für die Predigt nutzbar zu machen suchten, z. B. De arte sermocinandi von Petrus von Capua ꝛc.

ist, sind sie in der anderen Beziehung jedes für sich herrliche Denkmale des künstlerischen Schaffens jener großen Zeit. Und während wir an dem gothischen Westportale, das in seiner Vollendung wohl von keinem andern übertroffen wird, den Reichthum und die Schönheit der Formen anstaunen, werden wir an der romanischen Pforte von Bewunderung ergriffen über die reiche Fülle und unerschöpfliche Tiefe der Gedanken, welche die wenigen einfachen und geheimnißvollen Formen umschließen. Und doch haben wir in der vorausgehenden Abhandlung nicht alle Ideen, welche die Darstellung in sich birgt und andeutet, ausgesprochen, sondern nur jene, welche nach der Symbolik des Ortes und der Schriftsteller jener Zeit zunächst intendirt waren und dem kundigen Beschauer aus dem Volke in erster Reihe sich präsentiren mußten. Denn es ließe sich aus verschiedenen Einzelzügen der Darstellung leicht nachweisen, daß nicht bloß die genannten Wahrheiten an und für sich, wie sie vom Volke geglaubt und praktisch geübt wurden und aus der Darstellung erkannt werden konnten, sondern auch bestimmte Beziehungen, in welchen dieselben zum Clerus als Verkünder, Prediger und Verfechter derselben stehen, sollten zum Ausdruck kommen. Wohl mochten diese Beziehungen nur für letzteren berechnet und auch nur ihm verständlich sein. Aber daß dieselben objectiv im Bilde niedergelegt sind, ist zweifellos; ebenso, daß damit sich eine ganz neue Aussicht auf ein unübersehbares Feld von Ideen eröffnet. Indeß ist es nicht unsere Absicht, diese weiteren — wohl nur für das Verständniß der Mönche und Geistlichen berechneten — symbolischen Beziehungen nachzuweisen, indem wir uns damit begnügen, den für das Verständniß und die Erbauung Aller darin niedergelegten Inhalt erschlossen und damit zugleich darauf hingewiesen zu haben, wie die Darstellung bei aller Klarheit und Bestimmtheit der einzelnen Züge doch eine unendliche Fülle der Ideen in sich schließt und so der Aufgabe der Kunst gerecht wird, die J. v. Görres ausspricht in den Worten: „Jedes Kunstwerk muß einen gleichen Schwerpunkt in sich tragen, damit es in Rührung uns bewege: mit wenigen Zügen muß es die Ahnung einer fernen Verborgenheit in unserer Seele wecken, hinter dem Ausgesprochenen muß ein Unaussprechliches wie ein zarter Nachklang schweben; als Andeutung muß es eine unsichtbare Masse in sich schließen, von der, wie von einer fernen Unendlichkeit, unser Gemüth sich unendlich angezogen fühlt."

# Beiträge

zur

# Geſchichte der Orden

in der

# Diöceſe Rottenburg.

---

Aus dem handſchriftlichen Nachlaſſe

von

**Dr. Joh. Nepomuk Vanotti,**
weiland Domcapitular in Rottenburg.

---

Fortſetzung.

## II. Der Johanniter- oder Malteſer-Orden. B. Canonikatſtifte.

## II. Der Johanniter- oder Malteser-Orden.

Dieser fast über ganz Europa verbreitete, ehedem so angesehene und mächtige Ritterorden besaß in dem dermaligen Königreiche Württemberg die Commenden Dätzingen (ehemals Rohrdorf), Hemmendorf, Rottweil, von welchen Dätzingen dem Bisthum Speyer, die beiden letzten dem Bisthum Constanz angehörten.

Dieser Orden, welcher ursprünglich den Namen der Hospitaliter zu St. Johann in Jerusalem führte, verdankte seinen Ursprung, gleich den übrigen Ritterorden, den Kreuzzügen. Die Chalifen, welche Jerusalem erobert hatten, gestatteten einigen Bürgern aus Amalfi gegen einen jährlichen Tribut, in Jerusalem ein Haus zu besitzen für sich und ihre dahin wallenden Landsleute[1]. Es wurde nun für letztere und andere Pilgrime ein Hospital zur Aufnahme für Gesunde und Kranke, sowie eine Kirche erbaut, deren Patron Johannes der Täufer war. Als die Kreuzfahrer unter Gottfried von Bouillon (1099) Jerusalem eroberten, nahm der Zudrang zum obigen Vereine sehr zu, mehrere Adeliche schlossen sich demselben an und er erhielt reichliche Gaben und Beiträge von der abendländischen Christenheit.

An der Spitze dieser Hospitaliter, wie man den Verein nannte, stand Gerhard Tunc, auch Tom genannt, ein Provençale. Dieser gab im Jahre 1100 dem Verein eine Ordensverfassung, ließ die Brüder die drei gewöhnlichen Gelübde ablegen und die Regel desselben (1113, 5. März) durch den Papst Paschal II. bestätigen.

---

[1] Die neapolitanische Stadt Amalfi, welche in großem Handelsverkehr mit den ägyptischen Chalifen stand, erhielt ganz in der Nähe des heiligen Grabes ein Grundstück gegen reiche Geschenke, mit der Erlaubniß, auf diesen Platz eine Kapelle (S. Maria della Latina) und zwei Spitäler, das eine zum hl. Johannes für Männer, das andere zur hl. Magdalena für Frauen, zu errichten. Dieses geschah i. J. 1048. 17 Jahre später wurde diese Anstalt fast ganz zerstört, als die Türken Jerusalem eroberten. Nur die Geschenke und die großen Abgaben, welche die Pilgrime bezahlen mußten, bewogen die Türken, die Spitäler, namentlich das zum hl. Johannes dem Täufer, fortbestehen zu lassen. Auch später, da die Kreuzfahrer Jerusalem belagerten, war diese Anstalt ihrem Untergange nahe.

König Balduin, Gottfrieds Bruder und Nachfolger zu Jerusalem, erhob (1104) diesen Verein der Hospitaliter zu einem Ritterorden, dessen Glieder außer den gewöhnlichen drei Gelübden der Mönchsorden auch das vierte, die Sarazenen zu bekämpfen und die Pilger auf ihren Wallfahrten zu schützen, ablegten. Sie trugen ein schwarzes Gewand, einen schwarzen Mantel mit einem achtspitzigen weißen Kreuze als Ordenszeichen. Der erste Vorstand dieses Ordens, Gerhard Tunc, starb 1118 und Raymund de Puy wurde sein erster Nachfolger. Papst Paschal II. nennt jenen in seiner Bestätigungs-Bulle: Geraldus institutor ac praepositus Hierosolymitani Xenodochii. Die Ritter bekämpften mit hochbegeistertem Muthe die Sarazenen und setzten diesen Kampf nach dem Verluste der Stadt Jerusalem von Markab, dann von Accon aus fort, bis auch diese Orte (1285—1291) den Christen entrissen wurden. Nun folgten die noch übrigen Ritter unter ihrem Großmeister Johann von Villiers dem König Heinrich II. nach Cypern, welcher ihnen die Stadt Limossa daselbst zum Wohnsitze einräumte. Im Jahre 1310 (15. Aug.) eroberten die Ritter unter ihrem Meister Fulco von Villaret die Insel Rhodus mit noch 7 andern benachbarten kleineren Inseln, von wo aus sie den Krieg gegen die Mohammedaner fortsetzten und den Namen der Rhodiser Ritter führten. Sie behaupteten Rhodus, ungeachtet der mit großer Macht gegen dasselbe gemachten Angriffe in den Jahren 1315 und 1480. Der Sultan Mohammed II. beschloß, Rhodus dem Orden zu entreißen. Drei Jahre dauerten die Zurüstungen zum Angriffe, aber auch zur Vertheidigung. Peter d'Aubusson, seit dem 17. Juni 1476 Großmeister, bot Alles auf, um diese Besitzung dem Orden zu erhalten. Den Grafen Rudolf von Werdenberg ernannte er zum Befehlshaber der Reiterei. Unter den Rittern deutscher Zunge, welche die Insel vertheidigten, waren Georg von Ow, Comthur zu Rottweil, Konrad von Veningen. Der Angriff der Türken geschah 23. Mai 1480 mit 160 hochbordigen Schiffen und 100 000 Mann Landtruppen[1]. — Nach einer halbjährigen Belagerung, welche Sultan Soliman II. im Jahre 1522 unternahm, fiel Rhodus nach tapferster Vertheidigung in den Besitz der Türken durch Accord den 30. Dec. Die Ritter mit ihrem Großmeister Philipp de Villiers de l'Isle Adam zogen zuerst nach Candia, von da nach Sicilien. Kaiser Karl V., welcher die Insel Malta in dem Kriege mit Tunis erobert hatte, schenkte ihnen dieselbe mit Zugehörde (1530), um von da aus die Insel Sicilien gegen die nordafrikanischen Seeräuber zu beschützen und den Kampf gegen die Türken fortzusetzen. Der Großmeister

[1] Durch drei Monate dauerten die Stürme und Angriffe fast ununterbrochen fort, bis endlich den 19. August desselben Jahres die Türken gezwungen waren, mit großem Verluste die Belagerung aufzugeben.

Johann von Valette-Pariſot behauptete die Inſel im Jahre 1565 gegen den Sultan Selim II., der ſie mit großer Macht belagerte. Malta blieb im Beſitze des Ordens, welcher dann nach dieſem Beſitz der „Malteſer-Orden“ genannt wurde, bis, bei dem Zerfall des Ordens und bei der Uneinigkeit der Ritter unter ſich, Napoleon Bonaparte auf ſeinem Zuge nach Aegypten durch eine Uebereinkunft (12. Juni 1798) die Inſel eroberte, die dann nach einer langwierigen Belagerung und Blokade (den 7. Sept. 1800) an die Engländer überging.

Da der Orden jederzeit wegen ſeiner Tapferkeit, geordnetem Haushalt, den wohlthätigen Zwecken in Verpflegung und Unterſtützung der kranken und armen Ortsangehörigen, ſowie der Reiſenden — mehr als von anderen ähnlichen Orden geſchah — unter ſeinen vielſeitig ausgezeichneten Großmeiſtern in ganz Europa in großem Anſehen ſtand, und von den Päpſten, den deutſchen Kaiſern, den Königen von Frankreich und England ſehr begünſtigt und auch bei dem Adel und Volke ſehr beliebt war, ſo erhielt er faſt in allen Ländern anſehnliche Beſitzungen, theils durch Schenkungen, theils durch Käufe, beſonders im 13. und 14. Jahrhundert, da demſelben nach Aufhebung der Templer (1311) auch ein Theil der Güter derſelben überlaſſen wurde. Der Orden ſtand unter einem Großmeiſter: der erſte derſelben, der aber nur Vorſtand (Praepositus) des Hoſpitals zu Jeruſalem genannt wurde, Gerard, ſtarb 1118; der letzte, unter welchem Malta an die Franzoſen übergeben wurde, war ein Freiherr Ferdinand von Hompeſch.

Die ſämmtlichen Beſitzungen des Ordens waren früher in acht Zungen getheilt, von welchen eine jede eine beſtimmmte Anzahl von Commenden oder Balleien in ſich begriff, an deren Spitze aber ein Landcomthur ſtand. Unter dieſen acht Zungen war die ſechste die deutſche Zunge; dieſe umfaßte einſtens vier Großmeiſterthümer: das deutſche, böhmiſche, ungariſche und däniſche. An der Spitze dieſer Zunge ſtand des ganzen Ordens Groß-Prior, auch Obriſt-Meiſter des Johanniter-Ordens in Deutſchland genannt. Sein Wohnſitz war Heitersheim[1]. Er beſaß die Würde eines Reichsfürſten ſeit Kaiſer Karl V.

Der erſte, welcher als Groß-Prior in den Urkunden vorkommt, iſt im Jahre 1250 Heinrich, ein Graf von Toggenburg, ein Beweis, daß die Ordens-Beſitzungen in Deutſchland damals ſchon zahlreich und bedeutend waren. Der letzte, welcher die Reihe der Obriſten-

[1] Heinrich Markgraf von Hachberg, welcher in den Deutſchorden eintrat, ſchenkte c. 1277 dem Johanniter-Orden den Ort Heitersheim im Breisgau mit allen Rechten und Herrlichkeiten, wie die ſpätere Beſtätigungsurkunde dieſer Schenkung von deſſen Söhnen (d. d. Sauſenberg, am Freitag vor Matthias 1297) Heinrich und Rudolf beweist.

Meister, oder der Fürsten von Heitersheim, wie man sie gewöhnlich nannte, abschloß, war Ignaz Balthasar, Freiherr Rink von Baldenstein, erwählt den 12. December 1796, gestorben zu Heitersheim den 30. Juli 1807, unter dessen Regierung der Orden in den Gebieten aufhörte, welche an Bayern, Württemberg und Baden durch den Preßburger Frieden 1805 gefallen waren. In diesem Jahre nahm auch Württemberg von den Commenden Dätzingen, Hemmendorf und Rottweil Besitz, welche, bisher zur deutschen Zunge gehörend, zunächst unter dem obersten Meister für Deutschland in Heitersheim, sodann aber, wie alle Ordens-Commenden, unter dem Großmeister in Malta standen.

## 1. Die Commende Dätzingen.

Den Ursprung der einzelnen Johanniter-Commenden in Deutschland bestimmt anzugeben, ist schwieriger, als bei den Deutsch-Ordens-Commenden. Letztere hatten in der Regel angesehene Stifter, welche durch die Uebergabe größerer Güter, oft ganzer Herrschaften, eine neue Ordens-Commende begründeten, deren erste Comthure sie wurden. Bei den Malteser- oder den Johanniter-Commenden war es nicht so. Die ersten Stiftungen der letztern waren gemeiniglich klein und minder bedeutend. Ein Haus, wenige Güter, die Erlaubniß, in einem bestimmten Bezirke Almosen und Geschenke zu sammeln, zu welchen sich der wohlthätige Geist unserer Vorfahren so gerne hergab, genügte, um ein Armenhaus für Kranke und Pilgrime zu stiften, welches man den Hospitalitern zum hl. Johannes übergab, mit der Bedingung, daß ein Theil der eingehenden Geschenke nach Jerusalem, zum Unterhalt des dortigen großen Hospitals und der dort lebenden und kämpfenden Ritter, verwendet werde.

Ein Beispiel einer derartigen Stiftung findet sich vom Jahre 1219, in welchem Jahre Graf Hugo v. Montfort auf dem Fürstentage zu Ulm, in Gegenwart des Kaisers Friedrich II., den Hospitalitern zum hl. Johannes ein Haus, eine Mühle und einen Hof mit einigen Gütern in seiner Stadt Feldkirch, sowie die Erlaubniß gab, in seinen Herrschaften, innerhalb der Klausen (Feldkirch), in Bregenz und dem Rheinthale Almosen zu sammeln, mit der Verpflichtung, Arme und Reisende in ihrem Hause und Hospitale zu verpflegen und ein Drittel des Almosens nach Palästina zu schicken. Kaiser Friedrich II. wie seine Söhne begünstigten den Orden vorzüglich, wie denn Kaiser Heinrich im Jahre 1227 (17. Okt.) in einer Urkunde allen seinen schwäbischen Vasallen, Ministerialen und Dienstleuten gestattete, die ihnen gehörigen Güter dem Orden der Hospitaliter zu vergaben. Aus dieser Zeit rühren auch die meisten Stiftungen der verschiedenen Commenden in Schwaben her, wenn schon, wie bemerkt,

das Stiftungsjahr nicht immer bestimmt angegeben werden kann. Auch die nachmalige Commende Dätzingen scheint in der zweiten Hälfte des dreizehnten Jahrhunderts gestiftet worden zu sein. Der erste Stifter war ein Graf von Hohenberg, wahrscheinlich Graf Burkard, Herr zu Nagold; dieser überließ dem Orden eine Burg mit den dazu gehörigen Gütern in Rohrdorf, an dem rechten Ufer der Nagold. Später erwarb die Commende Rohrdorf noch mehrere Güter, namentlich auch den Ort Dätzingen im O.-A. Böblingen, mit dem Kirchensatze daselbst; doch hatten die Comthure ihren Wohnsitz auch ferner in Rohrdorf, auch selbst als die Grafen von Württemberg im Jahre 1363 Nagold von den Grafen von Hohenberg erkauften.

Herzog Ulrich und sein Sohn Christoph führten die Reformation in ihrem Lande, zu welchem auch Nagold gehörte, ein. Dadurch wurde die Commende in Rohrdorf vielfach beeinträchtigt, welches zu manchen Streitigkeiten führte. Dieses, sowie die traurigen Ereignisse des dreißigjährigen Krieges, veranlaßte den Orden, den Sitz des Comthurs von Rohrdorf nach Dätzingen zu verlegen. Von da an kommt diese Commende unter dem Namen Rohrdorf und Dätzingen vor. Der Comthur Freiherr von Flaxlanden erbaute zu Ende des 16. Jahrhunderts ein neues ansehnliches Schloß in Dätzingen, welches im Jahre 1607 vollendet war. Im Jahre 1805 kam diese Commende an Württemberg. König Friedrich schenkte das Schloß mit dem dazu gehörigen Gut dem Grafen von Dillen. Der letzte Comthur zu Dätzingen war gleichfalls ein Freiherr von Flaxlanden.

## 2. Die Commende Hemmendorf.

Eine der ältern und angesehenern Johanniter-Commenden in Schwaben war die Commende Hemmendorf, $1^1/_2$ Stunden von Rottenburg, gegen Haigerloch. Auch von dieser Commende ist der Stifter unbekannt. Um das Jahr 1200 lebte ein Konrad von Hemmendorf, ein Mönch und Guthäter des Klosters Hirschau. Nach ihm kommt kein Ritter von Hemmendorf in den Urkunden mehr vor; dagegen erscheint der Johanniter-Orden im Besitze Hemmendorfs, woselbst die Brüder das alte Schloß bewohnten. Unter ihnen erscheinen Söhne aus den ersten Familien Schwabens, den Zollern, Montfort, Werdenberg u. s. w. Laut Urkunden kommen unter den ältern Meistern dieses Hauses 1285 ein Bruder Berd, 1290 Bruder Berthold der Limp (vielleicht der Vorige), 1308 Gottfried von Klingenfels, 1309 Friedrich von Tumenowe vor. Nach der Lage gehörte der Ort Hemmendorf zur Grafschaft Hohenberg, und die Stiftung der Commende geschah wohl mit Zustimmung der

Grafen von Hohenberg, welche auch zu den Gutthätern derselben gehörten. Graf Burkhard von Hohenberg nahm, auf Ansuchen des Markgrafen von Hachberg, Meister des Ordens, die Commenden Hemmendorf und Rexingen im Jahre 1318 in seinen Schutz. Darauf mögen auch die Ansprüche sich gründen, welche später das Haus Oesterreich als Inhaber der Grafschaft Hohenberg an diese Commende machte. Außer dem alten Schlosse erbaute der Orden ein neues, welches noch im baulichen Stande erhalten wird, während das alte verfiel und abgebrochen wurde. Die Commende Hemmendorf besaß mit anderen Gütern und Gefällen auch das Dorf Rexingen in einem Seitenthälchen des Neckars, im Oberamte Horb. Schon im Jahre 1086 erhielt das Kloster Reichenbach Güter daselbst. Der Ort selbst aber gehörte, wenigstens später, den Pfalzgrafen zu Tübingen. Im Jahre 1290 besaß Dietrich Böcklin das Dorf Rexingen mit Vogtei, Gericht und als ein Lehen des Pfalzgrafen Ludwig. Ersterer überließ, mit Zustimmung dieses Pfalzgrafen, dessen Sohnes Otto, sowie des Grafen Burkhard von Hohenberg, Alles dem Johanniter-Orden als eine Schenkung, gegen Erlegung von 20 Pfund Heller Tübinger Währung. Der letzte Comthur zu Hemmendorf war ein Graf Thurn-Valsassina. Die Commende kam 1805 an Württemberg und wurde dem O.-A. Rottenburg, Rexingen aber dem O.-A. Horb zugetheilt, und das neue Johanniter-Schloß theilweise zur Wohnung des Pfarrers bestimmt.

### 3. Die Commende Rottweil[1].

In der alten Reichsstadt Rottweil befand sich auch eine Johanniter-Ordens-Commende, deren ursprüngliche Stiftung gleichfalls unbekannt ist. Daß diese Commende schon im 13. Jahrhundert bestand, beweisen zwei Urkunden: die eine von 1280, am Donnerstag in der Pfingstwoche, nach welcher das Haus und die St.-Johanns-Ordens-Brüder zu Rottweil einen Garten erhielten, die andere von 1285, in welcher Maya von Balgheim „dem Kometer des Huses zu St. Johanetz-Orden und andern des Huses Brüdern" einen Hof verkaufte. Unter den älteren Comthuren daselbst erscheinen urkundlich im Jahre 1295 Konrad von Egesheim und im Jahre 1303 Ulrich Bletz.

[1] Vgl. Beschreibung des Oberamtes Rottweil. Stuttgart 1875. S. 285 f.

## B. Canonikatstifte.

Die Mehrzahl stammt aus dem 14. und 15. Jahrhundert; ursprünglich Klöster, gehören sie znm Theil den ältesten Zeiten an, wie die gefürstete Propstei Ellwangen, die Stifte zu Komburg und Wiesensteig, sowie das adeliche Damenstift in Buchau ꝛc. Mit dem wachsenden Reichthum der Klöster stieg auch ihr Ansehen und ihre Macht. Die Aebte der größeren Klöster schlossen sich den geistlichen Fürsten an und spielten in den Fehden und Kriegen, besonders im 11., 12., 13. und 14. Jahrhundert, eine oft bedeutende Rolle, z. B. die Aebte von St. Gallen, Reichenau, Ellwangen u. a. Auch wurden dieselben oft zu Bischöfen und Erzbischöfen ernannt; Veranlassung genug, daß der Adel Aufnahme in die Klöster nachsuchte und, unterstützt von oft mächtigen Verwandten, auch erhielt, so zwar, daß mit Ausnahme der Laienbrüder in vielen Klöstern nur adeliche Mönche lebten. Diese, der klösterlichen Zucht häufig überdrüssig, waren es dann, welche sich im 15. Jahrhunderte der vorzüglich von Bursfeld ausgehenden Kloster-Reformation widersetzten und vielfach, von den Bischöfen auf das Fürwort ihrer einflußreichen Verwandten und Vasallen begünstigt, aus dem ihnen lästigen Ordensverbande austraten, um nach dem Vorbilde der Domstifte Genossenschaften von Weltgeistlichen (canonici saeculares) unter einem Propste und Dekane zu errichten. So entstand ein Theil der weltlichen Stifter, während andere schon ursprünglich für Weltgeistliche gegründet wurden.

In dem Umfange der jetzigen Diöcese Rottenburg bestanden bis in die Jahre 1803 und 1806: das fürstliche Stift Ellwangen, die adelichen Stifte Komburg bei Hall und Wiesenstetten, das fürstliche Damenstift zu Buchau; nicht adeliche und ursprünglich für Weltgeistliche gegründete Collegiatstifte waren zu Horb, Rottenburg, Ehingen, Rottweil, Wolfegg, Zeil.

### 1. Ellwangen [1].

Das fürstliche Stift Ellwangen, früher zum Bisthum Augsburg gehörig, war die bedeutendste katholische Kirchenstiftung, welche durch den

[1] Zur Literatur. Braun, Gymn.-Programm 1845. Leonhard, Gesch. der höhern Lehranstalt zu Ellwangen. Gymn.-Programm 1862 u. 1863. A. Seckler, Vollständige Beschreibung der gefürsteten Reichs-Propstei Ellwangen. 1864. Schwarz, Die ehemalige Benedictiner-Abtei-Kirche in Ellwangen. 1882. A. Vogelmann, Aus Ellwangens Vergangenheit. 1883. Anm. d. Red.

Regensburger Reichsdeputations-Hauptschluß vom 25. Febr. 1803 an das Königreich Württemberg kam, welches jedoch schon im Jahre 1802 den Besitz ergriffen hatte. Das Gebiet des Stiftes bestand damals aus der Stadt Ellwangen, einem Marktflecken, 20 Pfarrdörfern, 22 weitern Dörfern und beiläufig 180 Weilern, einzelnen Höfen und Häusern, mit einer Bevölkerung von 25000 Seelen. Das Gesammteinkommen soll 130000 bis 150000 fl. betragen haben, von welchem der gefürstete Propst zwei Drittel, die Canoniker, deren es zwölf, sowie sechzehn Chorvicare waren, ein Drittel erhielten. Sämmtliche Canoniker mußten von Adel sein und 16 Ahnen erproben. Der Propst hatte seinen Sitz beim Reichstage auf der geistlichen Fürstenbank, nach dem Fürstabte zu Kempten. Er wurde von den Canonikern erwählt und von dem Papste bestätigt, übte die geistliche Gerichtsbarkeit in seinem Lande und war, wie das ganze Stift, dem römischen Stuhle unmittelbar untergeben. Nur die eigentlichen bischöflichen Funktionen wurden von den Bischöfen in Augsburg ausgeübt, in deren Sprengel die Stiftslande lagen. Diese waren in acht Aemter eingetheilt: das Stadtamt, das Amt Rötheln, Kochenburg, Thannenburg, Wasseralfingen, Abtsgmünd und Heuchlingen und das Kapitel'sche Oberamt. Das Stift hatte seine vier adelichen Erbämter, stellte zwölf Reiter und siebenzig Fußgänger zu dem Reichscontingent, hatte dabei eine eigene Landmiliz. Das Stiftswappen war eine goldene Bischofsinful im silbernen Felde.

Ueber die ältere Geschichte des Stiftes in Kürze Folgendes:

Die Könige Pipin und sein Sohn Karl der Große besuchten oft die germanischen Gaue auf dem rechten Rheinufer, um die Angelegenheiten der diese Länder bewohnenden, noch halbwilden Völker zu ordnen. In ihrem Gefolge waren immer mehrere fränkische Häuptlinge, welche oft im Auftrage ihres Königs länger daselbst verweilten. So kam auch Hariolf, welcher mit dem königlichen Stamme verwandt gewesen sein soll, mit dem König Pipin nach Ostfranken und hielt sich daselbst an den Grenzen Alemanniens auf. Von da aus trieb er, nach der Sitte der damaligen Zeit, das Waidwerk, wobei er in den sogen. Virngrund und die dortigen Wälder, welche die Umgegend des heutigen Ellwangens bedeckten, eindrang. Hier stieß er einst auf ein ausgezeichnetes Elennthier, wobei er wunderbare Erscheinungen gehabt haben soll. Im Geiste der damaligen Zeit berieth er sich darüber mit seinem Bruder Erlolf, welcher Bischof zu Langres war. Die Brüder beschlossen dann, an dem Orte der Erscheinung, welchen sie Ellenwangen (Ellenwanc) nannten, ein Kloster zu erbauen. König Pipin unterstützte die Brüder und räumte ihnen zur Ausführung dieses Vorhabens wenigstens einen Theil des Virn-

grundes, eines königlichen Forstes ein, dessen Umfang sich über die Grenzen Frankoniens und Alemanniens erstreckte.

Das Kloster Ellwangen soll im Jahre 764 errichtet worden sein[1], und sein erster Vorstand war Hariolf unter der Regel des hl. Benedict. Hariolf wurde, nach dem Tode seines Bruders Erlolf, zwar Bischof zu Langres, behielt aber die Abtei-Würde über Ellwangen bei. — Zu den ältesten Stiftungsgütern gehörten St. Georg, Schrezheim, Gunzenhausen ꝛc. Kaiser Ludwig der Fromme bestätigte den 27. April 814 diese Stiftung und nahm dieselbe in den kaiserlichen Schutz. Nach einer andern Urkunde schenkte er dem Kloster Ellwang unter dem Abte Sindold (Act. Ingelheim, 21. August 824) das Kloster Gunzenhausen an der Altmühl im Gau Sualafeld. Der Nachfolger Hariolfs war Sindold (ob der unmittelbare, steht dahin), von 824—830. Doch erscheinen noch drei weitere Aebte von Ellwangen, wahrscheinlich aber die Stellvertreter des abwesenden Bischofs und Abts Hariolf, oder aber die Vorsteher der ältesten Kolonie. Der vierte Abt Ermenrich, von 845 an, schrieb einen Dialog über das Leben Hariolfs und die Stiftung des Klosters Ellwangen, nach den Aussagen von Männern, die Augenzeugen derselben waren.

Schon frühe hatte Ellwangen eine nicht unberühmte Schule, aus welcher mehrere berühmte Männer hervorgingen[2]; sie zeichnete sich aus durch die geordnete klösterliche Zucht und genoß deßhalb des besonderen Schutzes der späteren Kaiser. Die Freiheiten des Klosters wurden von Papst Benedict VII., den Kaisern Arnulf und Otto III. bestätigt; den Klostergeistlichen war die freie Wahl ihrer Vorsteher überlassen.

---

[1] Die meisten Chroniken geben dieses Jahr an; allein da der hl. Wilibald als Abt zu Heidenheim i. J. 761 der armen Zelle zu Ellwangen schon Güter in Katzwang und Gunzenhausen schenkte, die älteste Chronik die Stiftung als unter den Brüdern Karlmann und Pipin geschehen angibt, von welchen der erstere schon 747 die Regierung niedergelegt hatte und in Italien in ein Kloster gegangen war, so folgt nothwendig, daß die Stiftung des Klosters vor dem Jahre 764, ja selbst vor 747 geschehen sein müsse. Mit Prof. A. Braun in seinem Programm von 1845 theile ich die Ansicht, daß die erste Stiftung, der erste Bau des Klosters um das Jahr 745 begonnen, im Jahre 764 aber vollendet, wohl auch die Kirche eingeweiht wurde. Dadurch heben sich die scheinbaren Widersprüche, und selbst die Sage von einem früher in Ellwangen bestandenen Klösterlein, unter Aebten vor Hariolf, gewinnt einigen Halt, da während des Baues wohl eine kleine Kolonie von Mönchen, nach der Regel des hl. Benedict, sich in Ellwangen von 745—764 befand, die den Bau sowie die Ausrodung und Urbarmachung des Waldes besorgte, und die wohl aus St. Gallen, der berühmtesten Pflanzschule der Benedictiner in Deutschland, gekommen waren. —

* Ueber diese Controverse vgl. Vogelmann a. a. O. und die dort citirte Literatur. Anm. d. Red.

[2] Vgl. Braun, Gesch. der Bischöfe Augsburgs. I. 292.

Unter den kaiserlichen Briefen ist der von Friedrich I. zu Würzburg, den 24. October 1152 gegebene, insoweit von besonderer Wichtigkeit, als er die Grenzen bezeichnet, innerhalb deren die dem Kloster gehörigen Besitzungen lagen, welche auch im Wesentlichen bis zur Aufhebung des Stiftes unverändert blieben[1]. Nur wurden später noch einige weitere Güter, theils durch Kauf, theils durch Schenkung erworben. So schenkte der Burggraf Friedrich von Nürnberg dem Abte Otto von Schwabsberg (1265) Baireuti. Unterkochen mit dem Schloß Kochenburg tauschte das Kloster (1317) von den von Ahelfingen gegen die Burg Eybach ein. Abt Kuno von Gundelfingen (1347—1360) kaufte von den Grafen von Oettingen die Herrschaft Adelmannsfelden, Propst Albert von Rechberg (1471) von Sigismund von Pfahlheim das Schloß Röteln mit Zugehörden, deßgleichen nach dem Aussterben der Ritter von Ahelfingen im Jahre 1597 Wasseralfingen, sowie im Jahre 1463 Thannenburg, Schloß und Herrschaft, von den von Vellberg, im Jahre 1692 Weidenfeld von J. Georg Weichmann von Schneckenhofen u. s. w. Allein auch noch auf andere Weise vermehrten sich die Einkünfte dieses Klosters. In dem ihm unterworfenen Lande befanden sich mehrere, reichlich dotirte Pfarrstellen. Das Patronatsrecht zu diesen stand größtentheils dem Abte und Convente zu. Wenn nun dem Kloster große Unfälle zustießen, seine ökonomischen Verhältnisse sich immer mehr verschlimmerten (s. unten), so wußte man es bei den dem Stifte günstigen Diöcesan-Bischöfen zu Augsburg, sowie bei der päpstlichen Curie in Rom zu bewirken, daß diese Pfarrstellen mit allen Einkünften demselben einverleibt wurden; die Pfarreien wurden dann, besonders früher, durch die eigenen Klostergeistlichen versehen, oder es wurde, namentlich später, zwar ein Weltgeistlicher aufgestellt, demselben auch eine Competenz ausgeworfen, die aber in der Regel lange nicht dem wirklichen Ertrage der Pfarreinkünfte gleichkam[2]. Der Ueberschuß wurde zu dem Abts- oder Conventstisch ein-

---

[1] Diese Grenzen bezeichnet die Urkunde bei Khamm, Hierarchia Aug. Part. I. Cathedral., wie folgt: „Silvam, quae Virgunda dicitur, ei (Abbati Adalberto I. et monast.) sub banno regio, confirmamus, cum omnibus terminis suis, sicut subscriptum est (In una parte Francorum legibus subjacet) in pago Mulegowe et Moingowe, de Utilinga ad Marpach, et inde ad Jagas, demum ad Segtam, dein ad Rota usque ad fontem ipsius, deinde supra montem ad Pranbusch, deinde ad Stedelinum, inde ad Hirzbach, deinde ad Rota, inde ad Abbatisbach, inde ad Manzibach, inde ad Ruterisgebrugt; deinde versus occidentem ad Gebrechtishowe, dein ad Stimphaha deorsum ad Jagas, inde sursum Sulzbach, deinde usque Hageniberch, inde ad Gouveshusen, inde ad Hoteni minus, inde ad Heilbach, inde deorsum in Bilerna, inde in Nuprechtenbach, inde in Sulzbach parvum, inde in Cocherna, deinde sursum usque in Hutilingen."

[2] Diese Pfarrcompetenz, welche das Stift abreichte, war so sparsam und gering

verleibt und so das Einkommen des Klosters bedeutend erhöht. So wurden im Jahre 1328 dem Kloster Ellwangen durch den Bischof Friedrich von Augsburg einverleibt die Pfarreien: Ellenberg, Pfahlheim, Röhlingen, Stödtlen, Unterkochen; im Jahre 1389 durch den Papst Bonifaz IX. die Pfarrei Bühlerthann. Hohenberg war ein Hospiz des Klosters, wohin im Jahre 1471 ein Weltgeistlicher als erster Pfarrer gesetzt wurde. Bei der Aufhebung des Stiftes 1803 besaß der Propst das Patronat der Hofcaplanei, der Pfarreien Ellwangen, Abtsgmünd, Bühlerthann, Bühlerzell, Ellenberg, Oberkochen, Heuchlingen, Hohenberg, Hofen, Laub, Röhlingen, Stödtlen, Eybach, Schwabsberg, Pfahlheim, Unterkochen, der Caplaneien in Unterkochen und zu Wasseralfingen, zu den ev. Pfarreien: Stadtpfarrei und Diakonat in Aalen, Gündelhart, Fischach und Ussontheim. Das Capitel vergab die Stiftspfarrei und 15 Chorvicariate in Ellwangen, die Landpfarreien zu Bersbach, Jaxtzell, Stimpfach, Neuler, Rauftetten, Waldstetten, Möglingen, Unterböbingen; sowie die ev. Pfarrstellen zu Appelshofen, Aufhausen, Mauren und Hirnheim.

Das Kloster Ellwangen stand anfänglich unter des Kaisers und des Reiches unmittelbarem Schutz; als aber das Ansehen der deutschen Kaiser immer tiefer sank, diese auch, namentlich die Hohenstaufen, oft aus Deutschland abwesend und in größere Kriege verwickelt waren, nahm die Gewaltthätigkeit der kriegerischen Fürsten und des Adels immer mehr zu und beeinträchtigte ihre minder kriegerischen geistlichen Nachbarn, die, insoweit ihre eigenen Leute sie nicht schützten, wehrlos dastanden. Dieses nöthigte die Klöster und Stifter, sich um Schirmvögte (advocati) umzusehen, die ihnen nahe, sie gegen jede Beeinträchtigung und Gewaltthat schützen und ihre Ansprüche und Rechte, oft selbst gegen die eigenen Angehörigen des Klosters, vertheidigen könnten. Dem Stifte Ellwangen zunächst wohnten die alten und mächtigen Grafen von Oettingen, deren Besitzungen mit denen des Klosters untermischt lagen. Diese Grafen von Oettingen wurden daher auch die Schirmvögte des Klosters Ellwangen. Wie aber auch fast aller Orten die Schirmvögte ihre Ansprüche und Rechte, zum Nachtheil ihrer Schutzbefohlenen immer mehr auszudehnen suchten und dieses oft zu großen Zerwürfnissen führte, so geschah es auch zwischen den Grafen von Oettingen und dem Kloster Ellwangen, welche hier so weit gediehen, daß unter dem Abte Ekhard (1279—1309) die Grafen von Oettingen das Schloß und die Stadt Ellwangen mit bewaffneter Hand überfielen, den Abt vertrieben und sich in den Besitz eines großen Theils der

---

zugemessen, daß in neuerer Zeit diese bei mehreren Pfarrstellen aus anderen Quellen aufgebessert werden mußten.

Klostergüter setzten. Das Kloster sah sich dadurch genöthigt, einen andern Schutzvogt anzunehmen.

Der Graf Eberhard von Württemberg war mächtig, thätig, somit im Stande, die Grafen von Oettingen zurückzuweisen. Auch hatten sich deßhalb schon andere Klöster, z. B. Lorch, Zwiefalten, Adelberg ꝛc., unter Württembergs Schutz und Schirm begeben. Ob dieses mit Gewalt oder durch gütliche Uebereinkunft geschah, sowie das Jahr, wann es geschah, ist nicht bekannt; nur finden wir, daß im 14. und 15. Jahrhundert Ellwangen unter württembergischem Schutz und Schirm stand, dessen Aebte häufig am Hofe der Grafen von Württemberg als deren Räthe ꝛc. erschienen. Nach einer Urfehde der Ritter Konrad und Albrecht von Schwabsberg vom 16. Oct. 1423 wurden beide von dem Grafen von Württemberg in einer Fehde gefangen, die er gegen sie wegen Beschädigung der Güter des Klosters Ellwangen als dessen Schirmvogt geführt hatte. Graf Ulrich in gleicher Eigenschaft widersetzte sich der Wahl des Albert Schenk von Schenkenstein zum Abte (1453) zu Gunsten des Johann von Hirnheim, besetzte im Kriege mit Herzog Ludwig von Bayern (1462) die Stiftslande und fiel von da in die herzoglichen Länder, weßhalb Herzog Ludwig mit Repressalien drohte und 20 000 fl. Schadenersatz vom Stifte forderte. Da Graf Ulrich von Württemberg in die Gefangenschaft des Pfalzgrafen Friedrich fiel, nahm Kaiser Friedrich III., laut Urkunde d. d. Wien, am Mittwoch vor St. Gallustag 1462 die Schirmvogtei an sich und das Reich, bis Graf Ulrich wieder befreit sein, oder er ein weiteres verfügen würde[1]. Dieß gab Anlaß, daß sich das Stift Ellwangen der Schirmvogtei Württembergs entzog, zumalen die Errichtung des schwäbischen Bundes, dem sich Ellwangen anschloß, einen eigenen Schirmvogt entbehrlich machte. So wurde und blieb das Stift Ellwangen reichsunmittelbar bis zu seiner Auflösung.

Das Kloster erlitt auch schwere Unfälle, besonders durch Brand: dasselbe und zum Theil die Stadt wurden wiederholt durch Feuer zerstört, so in den Jahren 1124, 1182, 1201, 1228, 1255, in welchem Brande Abt Rudolf selbst um das Leben kam, 1278 durch die Grafen von Oettingen zum Theil, 1304 durch einen Blitz, 1308, im Jahre 1351 in den Unruhen, die in der Stadt unter den Bürgern entstanden waren, verbrannten die St.-Michaelskirche mit mehreren Häusern, deßgleichen in den Jahren 1433 ein Theil der Stadt und 1443 des Klosters. Außer diesen häufigen und wiederholten Brandunfällen hatten das Kloster und Stift noch Manches zu leiden, wie die Geschichte der Pröpste und Aebte dieses zeigt.

---

[1] Vgl. Sattler, Geschichte der Grafen von Württemberg II. u. III. Bd., besonders Anhang S. 21, Nro. 21.

## Verzeichniß der Aebte des Klosters, sowie der Pröpste des Stiftes zu Ellwangen[1]:

Hariolf, erster Abt und Stifter des Klosters, wurde Bischof zu Langres, behielt aber die Abtei bei, welche er durch seine Stellvertreter (Berno und Asteric) verwalten ließ (764). Sindold von 824—830, Ganderad (Sonderat) 830—845. Ermenrich, welcher das Leben und die erste Stiftung des Klosters beschrieb, bis 860. Luitperd (Linteberd) wurde im Jahr 865 Erzbischof zu Mainz. Hatto, von 880—904, gleichfalls Erzbischof zu Mainz. Adalbero, ein Oheim des hl. Ulrich, Bischofs zu Augsburg, von 905 bis 922. Girbertus bis 944. Hermann bis 956. Hartpertus bis 974. Winitharius bis 990; dieser erhielt von Papst Benedict VII. die Exemption seines Klosters, sowie dasselbe vom Kaiser Otto III. (987) die Bestätigung aller seiner Rechte und Freiheiten erlangte. Gebhard, Bischof zu Augsburg. Hartmann von 998—1011. Berengar bis 1026. Odenbert bis 1035. Richard bis 1040. Aaron bis 1060. Regniger bis 1076. Udo bis 1090. Isembert bis 1094. Adalger von 1094 bis 1102, unter diesem verbrannte die alte Klosterkirche. Ebo bis 1113. Richard bis 1118. Helmerich von 1118—1136, unter ihm wurde (1124) die neuerbaute Klosterkirche wieder eingeweiht. Adalbert I. von Ramsberg, von 1136—1173. Er erhielt im Jahre 1152 von Kaiser Friedrich I. das oben angeführte Diplom. Adalbert II. von Küngsberg resignirte im Jahre 1188. Kuno bis 1219. Gottbald bis 1228. Adalbert III. resignirte im Jahre 1240; die wieder abgebrannte Klosterkirche weihte Bischof Engelhard von Naumburg (1233) wieder ein. Sigfrid dankte im Jahr 1242 gleichfalls ab. Rugger bis 1246. Gottbald bis 1249. Rudolf von 1249—1255, verbrannte mit dem Kloster. Otto von Schwabsberg von 1256—1269. Conradus bis 1278, resignirte. Eckehard auch Richard, unter welchem der Graf von Oettingen Ellwangen mit Gewalt besetzte, das Kloster und die Stadt zweimal, 1304 und 1308, das erste Mal durch einen Blitzstrahl, abbrannten, starb 1309. Ernfried von Velberg, von

---

[1] Khamm in seiner Hierarchia Augustana, Bruschius in der Chronologia monast. und Crusius haben Verzeichnisse aufgestellt, welche aber zum Theil von einander abweichen. Khamm scheint mehr die geschichtlich bedeutenderen Ereignisse nach den noch vorhandenen Urkunden, Bruschius dagegen mehr das Chronologische, die namentliche Aufführung der Aebte und Pröpste, in das Auge gefaßt zu haben, daher Bruschius vollständiger ist, während in dem Verzeichnisse Khamms sich offenbare Lücken vorfinden. Das obige Verzeichniß ist nach beiden gefertigt, doch sind die Angaben des Bruschius stets inclavirt.

1309—1317. Rudolf von Pfahlheim bis 1333. Kuno II. von Gundelfingen, dessen Mutter eine von Rechberg war. Unter seiner Regierung herrschte (1348) die Pest, welche in ganz Europa eine große Sterblichkeit herbeiführte. Man beschuldigte die Juden, sie hätten die Brunnen vergiftet; diese wurden nun in Deutschland fast aller Orten auf's grausamste verfolgt und getödtet. Im nämlichen Jahre, im Jänner, fand ein starkes Erdbeben statt, so daß in Bayern, Schwaben ꝛc. mehrere feste Städte, Schlösser ꝛc. einstürzten.

Im Jahre 1351 erregten in Ellwangen zwei Parteien, von welchen sich die eine von Hall, oder die Gehörnten, die andere von Hack nannte, große Unruhen, durch die ein Theil der Stadt verheert wurde. Kuno starb im Jahre 1367; ihm folgte Adalbert oder Albert IV. von Hoheneck, welcher sich meistens auf dem Schloß Röteln aufhielt und das Kloster durch einen Schaffner, wozu er einen Kraft von Küllingen ernannte, verwalten ließ. Er legte die abteiliche Würde (1400) in die Hände Papst Bonifaz' IX. nieder, der auf den Vorschlag und Anhalten des Schirmvogts des Grafen von Württemberg dieselbe Sigfried II. Gerlacher übertrug. Sigfried wohnte dem Concil zu Constanz (1414) und dem General-Capitel der Benedictiner-Aebte zu Petershausen (1417) an. Er starb 1427.

Sein Nachfolger war Johann I. von Holzingen, welcher Vieles für die Stadt that. Zum Besten der Pfarrgemeinde stiftete er eine eigene Pfarrkirche, erbaute das Rathhaus, eine Metzig, eine Tuch- und Frucht-Schranne; die durch Brand in den Jahren 1433 und 1443 beschädigten Gebäude stellte er wieder her; mit dem Cardinal Peter von Schaumburg, Bischof von Augsburg, welcher vom Papst Nikolaus V. im Jahre 1450 die Abtei Ellwangen als eine Commende erhalten hatte, unterhandelte Abt Johann, daß er gegen eine jährliche Rente auf seine Ansprüche verzichtete und dem Kloster die freie Abtswahl zusicherte. Abt Johann starb 1452. Das Capitel wählte den Albert Schenk von Schenkenstein. Dieser mißfiel aber dem Schirmvogt, dem Grafen Ulrich von Württemberg, der den Erwählten zwang, seine Stelle (1453) niederzulegen, welche dann der von Ulrich begünstigte Johann, ein Sohn des Melchior von Hirnheim und der Anna von Knöring, erhielt. Mit dieser Wahl waren aber die Klostergeistlichen um so weniger zufrieden, da der neue Abt, nach den Vorschriften der Bursfelder Benedictiner-Congregation, das Kloster reformiren und eine strengere klösterliche Zucht und Ordnung einführen wollte. Dazu kam, daß nach den wiederholten Brandunfällen das Kloster noch nicht bewohnbar hergestellt war, wodurch die Aufsicht über die Einzelnen sehr erschwert wurde. Die Klostergeistlichen aus dem benachbarten Adel stützten sich auf ihre Ver-

wandten, deren Macht und Ansehen groß war. Abt Johann hatte sich von Ellwangen entfernt und wohnte auf dem Schlosse Kocherburg.

Um dem gänzlichen Verfall des Klosters zu steuern, trug man darauf an, dasselbe in ein weltliches Canonikat oder Chorherren-Stift zu verwandeln. Es wurde deshalb in Rom unterhandelt und Papst Pius II. erließ den 19. Februar 1459 von Mantua eine Bulle[1], in welcher er gestattete, daß die Mönche weltliche Canoniker (canonici saeculares) werden sollten, welche unter einem von ihnen zu wählenden Propst, den Rom zu bestätigen sich vorbehalte, den Chor und den übrigen Gottesdienst besorgen sollten. Zur Begründung dieser Anordnung sagt die Bulle: Die klösterliche Ordnung und der Haushalt habe sich aufgelöst, da weder ein gemeinsamer Speisesaal, noch Schlafsäle und Werkstätten vorhanden seien, welche der Brand zerstört habe; daß der Abt außer der Stadt, die Mönche zerstreut da und dort wohnten, und jede klösterliche Zucht abgeworfen und sich der bischöflichen Visitation, sowie jeder Zurechtweisung ihres Abts entzogen hätten, indem sie sich auf die bewaffnete Macht ihrer adelichen Verwandten stützten. Es sei daher vorauszusehen, daß, wenn man sie ernstlich zur Reformation anhalten würde, alle aus dem klösterlichen Verband austreten, und durch sie die Güter des Klosters gewaltsam würden verheert werden. Der Vollzug dieser Bulle wurde dem Diöcesan-Bischofe, dem Cardinal Peter von Schaumburg übertragen, der sie auch an dem Freitag vor dem Palmsonntage 1460 verkündete und in Vollzug setzte.

So hörte Ellwangen auf, ein Benedictiner-Kloster zu sein, und wurde ein weltliches Chorherrenstift, dessen erster Propst der bisherige Abt Johann von Hirnheim wurde, welcher aber im folgenden Jahre die Propst-Würde (1461) niederlegte. An seine Stelle wurde auf die Verwendung mächtiger Freunde gewählt Albert, ein Sohn des bekannten Kriegers und österreichischen Heerführers gegen die Schweizer, Johann von Rechberg und der Elisabeth, einer Gräfin von Werdenberg-Sargans. Albert war noch minderjährig und besuchte die Schule zu Tübingen. Dennoch wurde er vom Papste Pius II. und dem Kaiser Friedrich III.[2] auf Betrieb seines Vaters bestätigt, bezog aus dem propsteilichen Einkommen einen Unterhaltungs-Beitrag, bis er im Jahre 1466 die Propstei in Besitz nahm. — Im Jahre 1463 starben mehrere tausend Menschen in und um Ellwangen an einer pestartigen Seuche. Propst Albert starb den 28. Juli 1502. Auf ihn folgte Bernhard von

[1] Diese Bulle steht bei Khamm, I. Part. p. 49.

[2] Kaiser Friedrich III. nannte den Albert in dem Bestätigungs- und Lehenbrief „unsern und des Reichs Fürsten, Prälaten und ertheilt ihm alle und jegliche fürstliche Würde, Ehre, Regalia, Lehen und Weltlichkeit ꝛc.“

Westerstetten, welcher aber schon den 26. Juni 1503 starb. Sein Nachfolger war Albert, ein Sohn des Johann Thumb von Neuburg und der Hildegard von Stein. Albert war ein ernster, thätiger Mann, welcher auf Ordnung hielt und diese unter seinen Canonikern herzustellen sich bestrebte. Dadurch machte er sich bei letzteren verhaßt, was ihn bewogen haben mag, ohne ihr Wissen, mit Zustimmung des Papstes Leo X., die Propstei dem Heinrich, Pfalzgrafen zu Rhein und Herzog von Bayern, (1519) zu übergeben[1], gegen eine mäßige jährliche Pension von 600 fl.

Die Canoniker weigerten sich, diese Uebergabe anzuerkennen, wählten vielmehr den Johann Gültling zu ihrem Propste. Hieraus entstand ein großer Streit, welchen Wilhelm von Diels, Bischof zu Straßburg, und Philipp von Rechberg, Propst zu Worms, dahin verglichen, daß Johann von Gültling, gegen Beibehaltung seiner Canonikatspfründe und einer Zulage von 300 fl. jährlich, zurücktrat[2] und Heinrich die Propstei beibehielt bis an seinen Tod, welcher im Jahre 1551 in Worms erfolgte. Die Jahre seiner Regierung waren reich an stürmischen Ereignissen. Die Reformation fand frühe auch in Schwaben Eingang, und in Ellwangen waren mehrere, die der neuen Lehre anhingen. Propst Heinrich, sei es aus eigener Ueberzeugung und im Gefühle seiner kirchlichen Stellung, sei es aus Rücksicht auf seine Familie, die, im Verein mit Oesterreich, die Stütze der katholischen Lehre war, widersetzte sich der Ausbreitung der Reformation in seinen Stiftslanden mit allem Ernste und ergriff zu deren Unterdrückung strenge und selbst gewaltsame Maßregeln[3], mit welchen er auch durchsetzte. Dieses mag auch dazu

---

[1] Die Eltern Heinrichs waren der Kurfürst Philipp, Pfalzgraf zu Rhein, und Margaretha, Herzog Ludwigs des Reichen von Bayern Tochter. Propst Heinrich war Propst zu Straßburg und Aachen, Domherr zu Augsburg und Köln, Bischof zu Freising, Worms und Utrecht.

[2] Johann von Gültling ging, als die Bauern (1525) Ellwangen erobert und besetzt hatten, dahin zurück, um die Propstei unter ihrem Schutze wieder in Besitz zu nehmen. Nachdem aber die aufrührerischen Bauern durch die vereinigte Macht der Fürsten und des Schwäbischen Bundes besiegt waren und ihr Bund sich aufgelöst hatte, floh Johann von Gültling von Ellwangen hinweg und verschwand. Nach Einigen kam er um, nach Anderen lebte er noch länger verborgen. Bei Anlaß des Ueberfalles der aufrührerischen Bauern wurden Jarthausen, Dalkingen und Baiershofen verbrannt und die Wohnhäuser der Geistlichen zu Ellwangen ausgeplündert und verwüstet.

[3] Wie strenge Propst Heinrich gegen die Anhänger der neuen Lehre verfuhr, zeigt der Vorgang, daß er gleichzeitig 32 derselben dem Scharfrichter übergab, an Stricken gebunden auf den Marktplatz führen ließ, wo sie enthauptet werden sollten. Der Befehl wurde an vieren vollzogen, die übrigen durch die Geistlichen und Frauen erbeten und ihnen das Leben geschenkt. Der Stiftsprediger und ein Kaplan, welche

beigetragen haben, daß er im Jahre 1545 den Deutschordens-Meister Wolfgang Schüzbar, genannt Mülchling, zu seinem Nachfolger in der Propstei Ellwangen ernannte. Ihm widersetzte sich der Decan Christoph von Westerstetten und das Capitel. Doch beruhte die Sache auf sich.

Nach dem Tode des Propstes Heinrich aber fiel der Deutschordens-Meister Wolfgang Schüzbar den 4. December 1552 in die Stiftslande, besetzte Ellwangen mit bewaffneter Hand, und zwang den Decan, das Capitel und die Unterthanen, ihm als Propst zu huldigen. Allein es erhob sich gegen diese gewaltsame Besitzergreifung von mehreren Seiten Einsprache und der Streit hierüber wurde zugleich vor dem Reichs-Kammer-Gericht in Speier und in Rom verhandelt. Der Deutschordens-Meister Wolfgang wurde an beiden Orten mit seinen Ansprüchen abgewiesen, und das Capitel Ellwangen postulirte zu seinem Propst den Cardinal und Bischof zu Augsburg, Otto, einen Sohn Wilhelms, des Truchsessen von Waldburg und der Johanna, Gräfin von Fürstenberg. Otto wurde von dem Kaiser Ferdinand I. und dem Papst Julius III. bestätigt und verblieb im Besitze der Propstei bis zu seinem Tod, den 8. März 1573. Auf ihn folgte als Propst Christoph, Freiherr von Freiberg, bisher Decan, und als er den 10. April 1584 starb, Wolfgang von Hauser (Crusius nennt ihn Albert). Dieser rief von Zeit zu Zeit die Jesuiten aus Dillingen nach Ellwangen. Im Jahre 1600 starb Sigismund Franz, Bischof zu Regensburg, an dessen Stelle Propst Wolfgang postulirt wurde. Er wollte die Propstei beibehalten, allein das Capitel widersetzte sich. Der Herzog Max von Bayern vermittelte, und Bischof Wolfgang verzichtete endlich auf die Propstei gegen eine jährliche Pension von 6500 fl.

Die Propstei erhielt durch canonische Wahl den 12. April 1602 Johann Christoph von Westerstetten, welcher sich (1609) an die katholische Liga, gegen die protestantische Union errichtet, anschloß. Er unterhielt stets zwei Jesuiten an seinem Hofe, wurde im Jahre 1612 Bischof zu Eichstetten und starb 1637. Ihm folgte als Propst zu Ellwangen den 30. März 1613 Johann Christoph von Freiberg, der sich durch Klugheit, besonders aber durch seine Mäßigkeit auszeichnete, indem er nichts als Wasser trank; er starb 24. December 1620. Den 21. Januar 1621 wurde Johann Jakob Blarer von Wartensee gewählt. Im Jahre 1631, als die Schweden sich Ellwangen näherten und die Stadt und die Stiftslande besetzten, floh der Propst nach Salzburg.

---

gleichfalls sich zur neuen Lehre bekannten, wurden durch bayerische Reiter, welche unvermuthet in Ellwangen eindrangen, und welche Herzog Ludwig seinem Bruder, dem Propst, zugeschickt hatte, gefangen, nach Dillingen zu dem Bischofe geführt, daselbst ihrer geistlichen Würde entsetzt, sodann in Lauingen hingerichtet.

Die Stiftslande schenkte der König von Schweden seinem General, dem Grafen von Hohenlohe, welcher dieselben aber nach der Schlacht bei Nördlingen (1634) wieder verlassen mußte. Der Propst suchte nach seiner Rückkehr Alles wieder in den alten Stand zu setzen; er bediente sich hierbei der Hilfe der Jesuiten. Er legte den Grund zu einer Loretto-Kirche auf dem Schönenberg (1638) und starb den 11. Mai 1660. Sein Nachfolger war Johann Christoph, ein Sohn des Freiherrn Kaspar von Freiberg und der A. Regina von Rechberg, zu Altheim bei Ehingen a. D. geboren [1]. Im Jahre 1665 wurde er Bischof zu Augsburg; die Propstei Ellwangen resignirte er den 13. April 1674; er hatte die Stiftskirche, welche altershalber sehr beschädigt war, wieder hergestellt. Auf ihn folgte in der propsteilichen Würde (1674) Johann Christoph, Freiherr von Adelmann zu Adelmannsfelden. Unter ihm wurde (1679) die Loretto-Kirche erbaut und von seinem Nachfolger Heinrich Christoph, Freiherr von Wolframsdorf, einem großen Liebhaber von Bauten, vollendet; dieser hatte auch das Schloß und andere Gebäude verschönert. Er starb am Schlag den 17. Juni 1689. Auf ihn folgte Ludwig Anton, ein Sohn des Philipp Wilhelm, Pfalzgraf zu Rhein und Herzog von Bayern, und der Elisabeth Amalia, Landgräfin von Hessen. Er vereinigte viele und hohe Kirchenämter: im Jahre 1685 war er Hochmeister des deutschen Ordens, war Domherr zu Mainz, Köln, Lüttich und Münster, 1689 Propst zu Ellwangen, 1691 Coadjutor zu Mainz, Bischof zu Worms und 1694 Bischof (erwählter) zu Lüttich.

Dieser Mann, welcher so viele kirchliche Würden besaß, wurde erst im letzten Jahre seines Lebens (4. Januar 1694) Priester; dagegen war er ein tapferer Krieger, ein ausgezeichneter Staatsmann, als solcher hochgeschätzt und allgemein gepriesen. Fünf Jahre diente er unter dem Herzoge von Lothringen gegen die Türken und Franzosen mit Auszeichnung. Im Jahre 1693 erbaute er das heilige Grab in Ellwangen. Er starb den 4. Mai 1694. Ihm folgte als Propst zu Ellwangen sein Bruder Franz Ludwig. Auch er war Domherr zu Olmütz, Mainz und Köln, Großmeister des deutschen Ordens in Mergentheim, Bischof zu Breslau, Worms und von 1729 Kurfürst zu Mainz; er starb den 18. April 1732. Unter ihm wurde das vormalige Jesuiten-Collegium (nunmehr Gymnasium) von 1721—1723 erbaut. Ihm folgte als Propst zu Ellwangen Franz Georg, ein Sohn Melchiors Friedrich, Grafen von Schönborn, und der A. Sophia, einer Gräfin von Boineburg; auch er war Domherr zu Trier, Köln, Münster und Speier. Er be-

[1] Der Fortsetzer des Crusius nennt ihn irrig einen Freiherrn von Rechberg.

gann 1752 den Bau des Seminargebäudes auf dem Schönenberge, welches sein Nachfolger (1756) vollendete. Im Jahre 1755 wurde Anton Ignaz, Graf von Fugger-Kirchberg, aus der Mitte des Capitels zum Propst erwählt. Im Jahre 1774 wurde er Bischof in Regensburg, behielt aber die Propstei bei und erhielt den Kurfürsten Clemens Wenzeslaus von Trier, einen königlich sächsischen Prinzen, zum Coadjutor, welcher nach dem Tode seines Vorfahrs (1785) die Propst-Würde übernahm und bis zur Aufhebung des fürstlichen Stiftes Ellwangen (1802/03) beibehielt. Unter ihm war Stiftsdecan Franz Karl, Fürst von Hohenlohe, Bischof zu Tempe in partibus, Weihbischof von Augsburg und später erster General-Vicar der katholischen Landestheile in Württemberg; gestorben 9. Oct. 1819 als erwählter Bischof von Augsburg.

## 2. Komburg[1].

Komburg, ein adeliches Stift bei Steinbach, in der Nähe der Stadt Schwäbisch-Hall, zum Bisthum Würzburg gehörend, war ursprünglich auch ein Benedictiner-Kloster, wurde 1488 in ein weltliches adeliches Chorherrenstift verwandelt und kam im Jahre 1803 an Württemberg. Komburg hatte einen Propst-Decan, sechs Canoniker, vier Domicilare und zwölf Chorvicare oder Kapläne, welche den Gottesdienst in der Stiftskirche, sowie die Seelsorge zu besorgen hatten[2].

Vor der Stiftung des Klosters bestand im Marktflecken Steinbach eine eigene Pfarrei mit den Filialen Komburg, Hall, Unterlimburg, Hessenthal. Das Schloß Komburg gehörte einer adelichen Familie, welche sich nach demselben nannte, und war ein Lehen des Bisthums Augsburg. Das Geschlecht starb in Mitte des 11. Jahrhunderts aus und das Schloß kam in den Besitz des Grafen Rudiger (auch Rugger und Richard genannt) von Rothenburg an der Tauber, welcher dasselbe erweiterte. Von dessen vier Söhnen war Einhard, auch Emehard, von 1088—1104 Bischof zu Würzburg; die drei andern, Burkard, Heinrich und Rudiger, wohnten, besonders ersterer, auf dem von ihm noch mehr befestigten und vergrößerten Komburg. Burkard, der Fehden und immerwährenden Kriege müde, welche in ganz Deutschland in Folge des Investiturstreites und der Zerwürfnisse zwischen den Päpsten und dem Kaiser Heinrich IV. wütheten, entschloß sich, nach dem Beispiele Anderer

---

[1] Quellen: Ussermann, Historia episcop. Würzeburgensis, 1794. p. 198 sqq. Menken, Script. I. 380. Crusius, Gesch. Trithem. Annales. Gerard Wacker, Chorvicar, Komburg. Chronik, 1675. Uffenheim, Nebenstunden zu Sagittarii hist. Hallens. Schwabach 1746.

[2] Meier, Beiträge zur Geschichte von Komburg. Hall 1867.

vom Adel, seine Burg in ein Kloster zu verwandeln und dasselbe reichlich mit Gütern zu begaben. Seine Brüder gaben ihre Zustimmung, und Burkards Entschluß wurde verwirklicht. In welchem Jahre dieses geschah, kann genau nicht angegeben werden, doch geschah es vor dem Jahre 1079, da in diesem Jahre bereits Vergabungen an die bei der Nikolauskirche in Komburg sich befindlichen Mönche erwähnt werden.

Die ersten Mönche und der erste Abt Hemmo kamen aus dem Jakobskloster in Hall, welches auf dem Platze stand, wo jetzt das Rathhaus der Stadt steht.

Der Ausbau der Kirche und des Klosters verzögerte sich aus Mangel an Mitteln. Ein reicher Bürger, Wignand von Castel bei Mainz, kam zu Hilfe und wurde mit seiner Gattin Adelheid Mitstifter; zugleich bestimmte er aber auch den Grafen Burkard, das Kloster der unmittelbaren Leitung der Erzbischöfe von Mainz zu unterstellen. Um diese Zeit stand Wilhelm, Abt des Klosters Hirschau, in hohem Ansehen, so daß die Stifter neuer, sowie schon bestehender Klöster Vorsteher und Mönche aus Hirschau sich erbaten. Dieses geschah auch in Komburg, und Wilhelm, dieser Bitte entsprechend, schickte zwölf Mönche, an ihrer Spitze Günther, den er zum Abte bestimmte, im Jahre 1088[1]. Adalbero, Bischof zu Würzburg, weihte in demselben Jahre die Klosterkirche ein. Graf Burkard, der Stifter und Wignand ließen sich unter die Klosterbrüder aufnehmen; des letztern Gattin, Adelheid, trat in das Frauenkloster, welches Graf Heinrich, der Bruder des Stifters, unter dem Namen Klein-Komburg in Steinbach gegründet hatte. Graf Rudiger und nach ihm dessen Bruder, der obige Graf Heinrich, wurden die ersten Schirmvögte des Klosters, dessen Güter und Besitzungen bedeutend waren, von welchen aber mehrere später verloren gingen. Außer den Besitzungen des ersten Stifters, des Grafen Burkard, überließen dem Kloster die Brüder desselben, und zwar Graf Rudiger den Ort Oethelingen, Graf Heinrich mit seiner Gattin Geba alles, was sie in den ihnen angehörigen Dörfern und Höfen besaßen; die edle Frau Mechtild Meerwolf vereinigte das kleine Klösterlein, in welches sie ihre Burg Stein an der Jaxt, zwischen Künzelsau und Ingelfingen, verwandelt hatte, im Jahre 1088 mit dem Frauenkloster Klein-Komburg, in welches sie dann selbst eintrat.

Nach dem Aussterben der Grafen von Rothenburg wurden die Hohenstaufen Schirmvögte des Klosters Komburg.

---

[1] Daher kam es, daß Johann von Trittenheim und selbst der gleichzeitige Bertold von Constanz das Stiftungsjahr des Klosters Komburg auf das Jahr 1088 festsetzen, und den Abt Wilhelm selbst den Stifter desselben nennen.

## Verzeichniß der Aebte und Pröpste von Komburg.

Der erste Abt, Hemmo, starb um das Jahr 1088 oder kehrte in sein altes Kloster zurück, um dem von Wilhelm aus Hirschau abgesandten Abte Günther Platz zu machen. Im Jahre 1102 lebte letzterer noch; nach einigen Chroniken folgte auf ihn Adelram, unter welchem die Klosterfrauenkirche zum hl. Aegidius vollendet wurde. Nach ihm Hartwig, 1108—1139. Im Jahre 1138 nahm Kaiser Konrad III. das Kloster, unbeschadet der Rechte der Bischöfe von Würzburg, in seinen und des Reiches Schutz und verleiht demselben die Gerichtsbarkeit in dem ihm eigenen Kochergau; ebenso erhielt er die nachmalige Expositur Nußbaum, dessen Schloß die zwei Ritter Marquard, Vater und Sohn, um das Jahr 1136 in ein Klösterlein umgewandelt und dem Kloster Komburg geschenkt hatten. Sein Nachfolger Albert oder Adalbert baute die Oswaldskirche und den Spital in Hall, welche dessen Nachfolger Gernot oder Gebhard mit einigen Maierhöfen und Leibeigenen durch die Hand des Schirmvogts, des Herzogs Friedrichs von Schwaben, (1156) dotirte.

Auf Abt Gebhard folgten: Engelhard, Wernher, Rudiger, Volkrad und Walther, welche von 1165 bis zum Anfange des dreizehnten Jahrhunderts dem Kloster vorstanden, ohne daß weitere Urkunden oder historische Nachrichten von ihnen sich vorfänden.

Unter dem auf diese folgenden Abte Konrad Brenz entstand (1216) ein Streit zwischen dem Erzbischof von Mainz, Konrad, und dem Bischof Otto von Würzburg, über das Recht, den Abt zu Komburg einzusegnen. Die Entscheidung wurde dem Papst Honorius III. unterstellt, dessen Legat Cardinal Hugo von Ostia sich für die Bischöfe von Würzburg aussprach, weil Komburg in deren Sprengel gelegen, auch Bischof Adalbero (1088) die erste Klosterkirche eingeweiht habe. Konrad legte altershalber die Würde nieder. Sein Nachfolger, Konrad von Entensche, überließ (1236) das Kloster zu Hall den Franziskanermönchen. Unter ihm wurde festgesetzt, daß keine Nichtadelichen in das Kloster aufgenommen werden können. Dieses Statut wurde bis zur Aufhebung des Stiftes (1803) festgehalten [1].

Auf Konrad folgten: Eberhard Philipp von Eltershofen, Embricus (Emmerich) von Bebenburg und Heinrich von Scheffau.

---

[1] Wie wenig dabei die klösterliche Zucht und Ordnung gewann, berührt Menken mit den Worten: „Ut iidem nobiles in choro monachi esse vellent, in campo equites, loricas sub cucullis induti ceu quaedam amphibia animalia: unde coenobio multae offensiones et detrimenta oborta.“

Letzterer war am päpstlichen Hofe wohl angesehen, erhielt deshalb auch von Papst Innocenz IV. (1248) verschiedene Begünstigungen: Befreiung von Abreichung mehrerer Leibgedinge an Geistliche (vielleicht Tischbrüder oder eingekaufte Pfründner), die freie Wahl der Aebte u. a. Ebenso wurden (1256), mit Zustimmung des Bischofs Johann zu Würzburg, durch eine Bulle Papst Alexanders IV. von 1255 die Einkünfte der Pfarrstellen Gebsattel und Thungenthal dem Kloster wegen dessen Armuth überlassen und 1258 demselben gänzlich einverleibt. Da die bisherigen Schirmvögte, die Hohenstaufen, ausstarben, traf Abt Berthold von Hohenstein, Heinrichs Nachfolger, 1265 eine Uebereinkunft mit den Schenken von Limpurg wegen des Schutzes des Klosters. Ihm folgte Sigfried von Morstein und auf ihn Simon. Unter diesem Abte hoben sich die finanziellen Zustände des Klosters, auch bestand damals noch (1283) das Frauenkloster zu St. Aegidi in Klein-Komburg (Steinbach), welches bald darauf aufgehoben, dessen Güter aber dem Mannskloster einverleibt, nur sollten eine Anzahl armer Frauen in dem ehemaligen Frauenkloster unterhalten werden. Auf Simon folgten die Aebte Sigfried II., Heinrich von Bretzingen, Beringer, Konrad von Ehausen, Wolfram von Bilrieth, welcher den halben Theil des Schlosses Bilrieth mit Zugehörden einverleibte und im Jahre 1318 von Kaiser Ludwig IV. die Bestätigung der älteren Privilegien des Klosters erhielt, auch stellte der Kaiser das Kloster unter den Schutz der Stadt Hall. Allein die Haller dehnten diesen Schutz auf eine Weise aus, daß große Irrungen zwischen ihnen und dem Abt Konrad entstanden, welche zu offener Fehde führten (1324), in welcher der Abt verwundet und gefangen, und erst nach drei Jahren, durch die Vermittlung des Bischofs von Würzburg und des Erzbischofs von Mainz, aus seiner Gefangenschaft entlassen wurde; doch dauerten die Streitigkeiten fort.

Unter den letzten Aebten hatten sich die Schulden des Klosters so sehr gehäuft, daß die Mönche (1319) den Beschluß faßten, auf zwei Jahre das Kloster zu verlassen und dem damaligen Abte Konrad von Münkheim die Einkünfte zur Schuldentilgung einzuhändigen. Das Hospital zu Hall, welches bisher außer den Stadtmauern lag und unter der Leitung des Deutschordens-Comthurs stand, wurde 1323 in die Stadt verlegt und dem Kloster Komburg zur geistlichen Besorgung übertragen. Kaiser Ludwig IV. ernannte den Grafen Kraft von Hohenlohe zum Schirmvogt des Klosters (1333), mit welchem dasselbe aber bald gleichfalls wegen Nagelsberg in Streit gerieth, daher auch die Schirmvogtei wieder im Jahre 1360 an die Stadt Hall kam, welche sie bis 1485 beibehielt.

Nach dem Tode Konrads wählte das Capitel einen seiner Mitbrüder, Rudolf, welchen auch der Erzbischof von Mainz, Gerlach, bestätigte, allein ein anderer Mönch, Heinrich Sieber, wußte gegen alle Privilegien des Klosters vom Papst Innocenz VI. eine Provision auf die Abtei Komburg auszuwirken (1360). Die Mönche widersetzten sich zwar, wurden aber mit Androhung geistlicher Strafen gezwungen, ihn (1365) anzuerkennen. Nach dessen Tode (1370) wählte das Capitel den genannten Rudolf, welcher sich von Papst Urban V. eine Provision ausgewirkt hatte, abermals zu seinem Abte. Er wird als ein frommer und friedfertiger Mann geschildert, hatte aber durch Beschädigung und Beraubung der Klostergüter Vieles zu dulden. Er starb im Jahre 1375. Auf ihn folgten Erchinger Felbener, genannt von Stetten, bis 1401; dann Ernfried von Velberg, gestorben 21. Januar 1421.

Es folgte Gottfried von Stetten, Papst Martin V. bestätigte ihn den 13. Mai 1421, incorporirte dem Kloster 1422 die Pfarreien Erlach und Gelwingen und gestattete zugleich, da das Kloster in jeder Beziehung immer mehr in Verfall kam, daß der Abt die Mönche in andere Klöster verweisen dürfe, theils um die auf dem Kloster haftende große Schuldenlast zu tilgen, theils um wieder eine bessere klösterliche Ordnung und Zucht zu pflanzen. Der Erfolg in letzterer Beziehung muß sehr gering gewesen sein, denn als die Bursfelder Reformation (1447) bei ihnen eingeführt werden sollte, widersetzten sich der Prior und der Convent und appellirten selbst an den Papst Nicolaus V. Abt Gottfried beharrte zwar auf seinem Vorhaben, bessere Ordnung einzuführen, die Mönche aber wollten davon nichts wissen und widersetzten sich, alle Zucht verwerfend. Gottfried starb im Jahre 1473. Sein Nachfolger Andreas war ein einfacher, guter Mann, welchem Papst Sixtus IV. gestattete, auf die fünf dem Kloster einverleibten Pfarreien entweder Kloster- oder Weltgeistliche, letztere in widerruflicher Eigenschaft, zu setzen. Zu diesen fünf Pfarrkirchen gehörte auch die von Steinbach und Hall, welche im Jahre 1476 dem Kloster mit der Bedingung einverleibt wurde, daß der bisherige Pfarrer in Steinbach, wohin Hall als eine Filiale gehörte, seinen Wohnsitz nunmehr in Hall nehmen und von da aus Steinbach versehen sollte. Unter diesem Abte sank die Zahl der Mönche bis auf vier herab, welche nach dessen Abdankung (1480) zuerst den Wilhelm Schenk von Limpurg erwählten, und da dieser die Wahl zurückwies, den Hildebrand von Crailsheim. Aber auch dieser wollte von einer Umwandlung des Klosters in ein weltliches Chorherrenstift nichts wissen, was die Mönche aus Gründen, die oben bei Ellwangen angegeben sind, jetzt durchsetzen wollten. Da der Abt auf seiner Weigerung beharrte, wurde er von seinen eigenen Mönchen von dem Kloster aus-

geschlossen, als er von einer Geschäftsreise von Würzburg dahin zurückkehren wollte. Hildebrand zog zu seiner Schwester nach Hall, woselbst er nach acht Tagen 1485 aus Kummer starb. Nun fiel die Wahl der Mönche auf Sigfried von Holz, einen Mönch von Neresheim, welcher in ihre Pläne einging und auch den Bischof Rudolf, sowie den Papst Innocenz VIII. für dieselben zu gewinnen wußte, so daß im Jahre 1488 das Kloster Komburg in ein weltliches Chorherrenstift verwandelt und der Abt nun erster Propst des neuen Stiftes, die Mönche aber Chor- oder Stiftsherren wurden. Sigfried starb den 29. August 1504, nachdem er einige verfallene Klostergebäude hergestellt und die von ihm allein ausgeübte Jurisdiction an das Capitel zurückgegeben hatte. Im Jahre 1488 wurde die St.-Michaels-Stadtkirche in Hall von dem Kloster Komburg losgetrennt und das Patronat der Stadtgemeinde überlassen.

Die Stadt Hall, eine alte Niederlassung, ist durch die daselbst befindlichen Salzquellen bekannt, sie hatte ein Kloster zum hl. Jakob, sowie zwei Schlösser, Unter-Limpurg und das Schloß Hall. Letzteres sollen die alten Grafen des Kochergaus bewohnt haben, später wohnte daselbst eine adeliche Familie, die sich von Hall schrieb. An die Stelle dieses Schlosses bauten die Haller, welche, von den Hohenstaufen begünstigt, wahrscheinlich unter dem Kaiser Friedrich I. ihren Ort ummauert hatten, die alte St.-Michaelskirche, die im Jahre 1156 Bischof Adalbero von Würzburg einweihte. Doch blieb Hall, wie seit unvordenklichen Zeiten, ein Filial von Steinbach, von wo aus es pastorirt wurde. Vom Jahre 1476 wohnte der Pfarrer von Steinbach in Hall, die Haller hatten unterdessen (1427) das jetzige prächtige, große Münster zum hl. Michael zu bauen angefangen und benutzten den Zerfall des Klosters Komburg und die unter den Mönchen herrschende Uneinigkeit, um für sich einen eigenen Pfarrer zu erhalten, welches ihnen auch im Jahre 1488 gelang; jedoch behielt das Stift Komburg das Patronatsrecht. Aber auch dieses ging durch einen Vergleich, circa 1505, an die Stadt über, sowie alle Gerechtigkeiten und Ansprüche, welche das Stift Komburg an das St.-Michaels-Münster und an die Caplaneien St. Nicolaus, St. Ottilia und im Spitale hatte, dagegen Steinbach wieder eine eigene Pfarrei und von Komburg aus versehen wurde.

Propst Sigfried von Holz ernannte Peter von Auffeß, Erzpriester an der Cathedralkirche zu Würzburg, zu seinem Coadjutor, welcher auch nach des erstern Tod zum Propste erwählt wurde. Dieser überließ dem Bisthum Würzburg die Jurisdiction über die Stifts-Unterthanen und starb 1522. Sein Nachfolger war Gumbert, ein Markgraf von Brandenburg, der Kammerherr des Papstes Leo X. war, auch später

in Rom lebte. Nach der Einnahme Roms durch die Truppen Kaiser Karls V., wobei auch er ausgeplündert und mißhandelt wurde, floh er nach Neapel, woselbst er den 25. Juni 1528 starb, ohne je nach Komburg gekommen zu sein. Seine Stelle vertrat der Stiftsdecan Kraft von Rexingen, der aber eine so üble Wirthschaft, dabei ein so ärgerliches Leben führte, daß er von seinem Amte entfernt werden mußte. Dieses, sowie der Uebertritt der Stadt Hall zur neuen Lehre, welchen besonders der Pfarrer Isenmann und Johann Brenz bewirkten (1523), verursachten eine große Aufregung, die auch das Stift Komburg berührte, indem, wenn schon das Stift der alten Lehre getreu blieb und der Bauernaufstand (1525) unter dem Schutze der Stadt Hall weniger nachtheilig auf dasselbe einwirkte, doch ein großer Theil der Unterthanen, namentlich in Steinbach, der protestantischen Lehre zufiel. Da dieses die Pröpste Philipp, Schenk von Limpurg, Domherr zu Würzburg von 1528—1545, und Daniel Stibar von Rabeneck, bis 1555, Udalrich Hölin, der nur drei Monate Propst war, endlich Erasmus Neustetter von Schönfeld, bis 1594, nicht dulden wollten, so kam es zu vielen Reibungen, in welchen bald diese, bald jene Partei, wie sich die politischen Verhältnisse von außen her gestalteten, die Oberhand hatte; doch gelang es besonders dem Propste Neustetter, durch Begünstigung der katholischen Unterthanen, durch oft strengere Maßregeln gegen die Protestanten, weit den größten Theil der Stifts-Unterthanen theils der katholischen Kirche zu erhalten, theils in dieselbe zurückzuführen. Er war es auch, der deßhalb geschickte geistliche Redner herbeirief, den Gottesdienst mit großer Pracht abhalten ließ und Vieles auf Wiederherstellung und Verschönerung der Kirche und der Stiftsgebäude that. Er versuchte es auch, sein Stift zu einem unmittelbaren Reichsstift, unabhängig von den Bischöfen von Würzburg zu machen, allein das Reichskammergericht zu Speier wies ihn 1587 zurück. Auf den Propst Erasmus folgten: Wolfgang Albert von Würzburg, gestorben 24. März 1610; Gottfried von Aschhausen; Philipp Adolf von Ehrenberg, welcher 1623 Bischof wurde; Heinrich von Neumark, gestorben 1628; Johann Heinrich von Weiler; Johann Philipp von Schönborn, von 1642 an Bischof. Unter diesem kamen die Schweden nach Komburg; Oberst Schobanisky war ihr Anführer. Sie vertrieben die Katholiken, stellten einen protestantischen Prediger, Matth. Ströle, auf, mußten aber 1634, nach der Schlacht bei Nördlingen, Komburg wieder verlassen. Johann Heinrichs Nachfolger war Fr. Konrad von Stadion, gestorben 1685. Auch unter diesem hatte das Stift in Folge des andauernden Krieges Vieles zu leiden, und Jahre verflossen, ehe es sich wieder erholt hatte und eine feste Ordnung hergestellt war, wozu namentlich der Nachfolger Fr. Konrads,

Georg Heinrich, Graf von Stadion, zugleich Decan des Domcapitels in Würzburg, von 1685—1716, Vieles beitrug. Daß bei den Unruhen und den Verheerungen des dreißigjährigen Krieges mehrere Güter für das Stift verloren gingen, sowie auch in den Orten, welche zur protestantischen Kirche übertraten, läßt sich leicht erklären. Dagegen berief Graf Heinrich von Ostein, Decan zu Komburg, vier Kapuziner-Priester und einen Laienbruder aus der bayerischen Provinz, welchen er in dem Hause der armen Frauen in Steinbach 1682 eine Wohnung anwies. Freiherr von Pfirdt, Stiftsherr, erweiterte diese Kapuziner-Stiftung, so daß zwölf und mehr Geistliche daselbst wohnten. Wilhelm, Freiherr von Guttenberg, Stiftsdecan von 1695—1736, machte eine eigene Stiftung, aus welcher Convertiten Unterstützung und oft lebenslängliche Pensionen erhielten. Durch diese und ähnliche Mittel vermehrte sich die Zahl der katholischen Unterthanen, die theils als Filialisten der Pfarrei Steinbach zugetheilt wurden, theils eigene Pfarrer erhielten: so Hausen an der Roth, woselbst im Jahre 1705 eine katholische Kirche erbaut und ein eigener Geistlicher angestellt, erstere auch nach erfolgter Graf Osteinischer Stiftung eine Pfarrkirche wurde; so Großallmerspan, woselbst der Decan Graf Johann Heinrich von Ostein im Jahre 1696 eine eigene Pfarrei stiftete.

Vom Jahre 1716 an waren Pröpste in Komburg: Johann Vitus von Würzburg, bis 9. Nov. 1756; Philipp Rudolf von Rotenhann, bis 1775; Otto Philipp Groß von Trockau, bis 1780; 1781 wurde gewählt Max Johann, Freiherr von Sickingen. — Den 4. Okt. 1802 nahm Württemberg durch den General von Mylius provisorisch, den 23. Nov. desselben Jahres definitiv das Stift Komburg in Besitz, welches, wie das Kapuzinerkloster und die Convertitenstiftung, aufgehoben wurde. Jetzt werden die Stiftsgebäude von den königlichen Invaliden bewohnt.

## 3. Das Chorherrenstift Wiesensteig[1].

Das Collegiat-Stift Wiesensteig in dem Städtchen gleichen Namens auf der württembergischen Alp, im Oberamte Geislingen, hatte einen Propst, neun Canoniker und zehn Chorvicare oder Kapläne. Die Chorherren waren früher meistens Adeliche, später wurden auch Bürgerliche aufgenommen; nur der Propst war stets ein Domherr zu Augsburg, und somit von Adel.

Das Stift war ursprünglich ein Kloster des Benedictiner-Ordens, wurde aber später — das Jahr läßt sich nicht bestimmt angeben — in ein

[1] Quellen: Die Oberamtsbeschreibung von Geißlingen von Prof. Stälin. Franc. Petri Hist. Suev. sacra. Sattler, Gesch. von Württemberg.

weltliches Chorherrenstift verwandelt. Nach einem in der Kirche zu Giengen befindlichen Steine mit der Jahrzahl 984 nannte sich Salemann noch Abt; dagegen im Jahre 1130 ein Helmbrecht als Propst zu Wise(nsteig) vorkommt. Sowie das Ende des 11. Jahrhunderts und die damals so anhaltenden verderblichen Kriege (Investiturstreit) Anlaß gaben, neue Klöster zu stiften, so waren sie auch oft Ursache, daß alte, reiche Klöster ihrer Güter größtentheils beraubt wurden. Das ursprüngliche Benedictiner-Kloster wurde schon laut Urkunde vom 6. Dec. 861[1] unter dem König Ludwig dem Deutschen von einem in dieser Gegend reich begüterten und angesehenen Manne, Rudolf, mit Zustimmung seines Sohnes Erich, in dem Filsthale gestiftet. Ob dieser Rudolf Gaugraf und Stammvater der nachmaligen Grafen von Helfenstein war, läßt sich zwar nicht bestimmt nachweisen, doch ist es wahrscheinlich, da Wiesensteig eine der Hauptbesitzungen, später sogar die Residenz der Grafen von Helfenstein war und fast die ganze Umgegend zu ihrer Herrschaft gehörte. Von dem Reichthum und der Macht dieses Rudolf liefert der obige Stiftungsbrief selbst einen Beweis: nach demselben schenkt Rudolf, nebst vielen Leibeigenen, dem von ihm zu Ehren des hl. Cyriakus gestifteten Kloster den Ort Wisonsteiga[2] in dem Gau Plernungenthal, an dem Flusse Fils, in der Gruibinger Mark, desgleichen einen zweiten Ort beim Ursprunge der Fils, einen dritten im Tiefenthal, einen vierten im Fleingau, mit Namen Hohenstadt; dann die Orte Westerheim und Donnstetten, alle seine Besitzungen im Neckargau, zu Nabern, Bissingen, Weilheim und Neidlingen, im Filsgau, zu Jesingen, bei Kirchheim, in Franken, in dem Lobedungengau, die Kirche zu Weinheim, weiter die Zehnten in den Orten Mühlhausen, Ditzenbach, Aufhausen und Merklingen. Einen weitern Beweis liefert der Umstand, daß Bischof Salomon I. von Constanz die Stiftung selbst übernahm und der Uebergabe viele Geistliche und Laien, wenigstens freie Männer, als Zeugen anwohnten, und der Stifter die Bedingung stellte, daß, so oft er oder sein Sohn an den Hof des Kaisers oder in den Krieg ziehen wollten, das Kloster ihm auf dessen Kosten ein Saumroß und einen Knecht mitgeben sollten, welches damals nur die reichen Klöster thun durften; zugleich behielt er für sich, seinen Sohn und Nachkommen die

---

[1] Die Stiftungsurkunde findet sich bei Neugart, Cod. dipl. Alem. n. 406; Sattler, Gesch. bis 1260, S. 669, und in Franc. Petri Suevia sacra p. 900; doch mit dem Unterschiede, daß die Urkunde bei den letzteren ein Namensverzeichniß von mehr als 100 Leibeigenen enthält, welche der Stifter dem Kloster übergab, während Neugart dieses Verzeichniß nicht hat.

[2] Der Name Wiesensteig soll von „Wisent", einer Abart wilder Ochsen, welche sich hier sowie auf der ganzen Alb fanden, herrühren.

Schirmvogtei, überließ aber den Mönchen die freie Wahl ihres Abts. Der erste Abt war Tutomann oder Tutemann.

Ungeachtet dieser so großartigen Stiftung erhob sich das Kloster nie zu einer besondern Bedeutung, ja es scheint schon frühe die entfernteren Besitzungen eingebüßt und seiner Auflösung nahe gewesen zu sein, so daß es der hl. Ulrich, Bischof zu Augsburg, aus dem Geschlechte der Grafen von Dillingen, wohl mit dem Stifter verwandt, in seinen Schutz nehmen mußte (960—970). Daher kam es auch, daß Wiesensteig, wenn schon in dem Bisthumssprengel Constanz gelegen, immerhin unter der besonderen Leitung des Bischofs von Augsburg stand, welcher auch das Recht hatte, aus der Mitte seiner Domherren einen Propst dahin zu ernennen. Hierüber bestanden besondere Verträge zwischen den Bischöfen von Augsburg und den Grafen von Helfenstein, von den Jahren 1495 und 1573. Nach letzterem nominirte der jeweilige Bischof von Augsburg aus der Mitte seiner Domherren einen Propst, welchen er den Grafen von Helfenstein bezeichnete, dieser aber ihn den Stiftsherren vorstellte. Der Propst hatte zwar in Wiesensteig, wohin er jährlich kam, ein ansehnliches Haus, wohnte aber sonst in Augsburg. Der Decan und die Chorherren wurden unter dem Vorsitze des Propstes von dem Capitel gewählt, mit Ausnahme von zwei Canonikaten, zu welchen die Grafen von Helfenstein und später ihre Rechtsnachfolger, die Kurfürsten von Bayern, das Ernennungsrecht hatten. Die Chorherren und Kapläne hatten eigene Häuser, welche sie je allein oder zu zweien bewohnten.

Zu dem Verfall des Stiftes, oder wenigstens dazu, daß es im Verhältnisse zu andern weniger emporkam, mag die den Grafen von Helfenstein zustehende und von ihnen im größten Umfange ausgeübte Schirmvogtei Vieles beigetragen haben. Die Grafen, wenn schon reich begütert und den ältesten Grafen-Geschlechtern angehörend, ließen sich fast in alle Händel und Fehden ein, welche durch Jahrhunderte Schwaben verheerten. Dieses, sowie die verschwenderische Lebensweise mehrerer Helfensteiner Grafen, führte für sie die größten Geldverlegenheiten herbei, welchen zu steuern sie wohl jedes ihnen zu Gebot stehende Mittel ergriffen. Nun gehörte ihnen die Stadt Wiesensteig, woselbst sie ein Schloß und nach der Zerstörung von Hiltenburg durch Herzog Ulrich von Württemberg (1519) ihre Residenz hatten. Das Stift war ganz in ihrer Gewalt, und seine Mittel wurden zur Verbesserung ihrer Finanzen benützt, so daß ersteres seine Besitzungen nie vergrößern konnte. Graf Ulrich von Helfenstein († 1548) zeigte sich der Reformation günstig und seine Söhne Ulrich († 1570) und Sebastian († 1564) traten 1555 über und führten die Neuerung in Wiesensteig ein, forderten auch die Stiftsherren hierzu auf, deren Pfründen sie in Besitz genommen hatten. Allein diese

wendeten sich an den Cardinal Otto, Bischof zu Augsburg, der sich ihrer annahm. Im Jahre 1567 kehrte Graf Ulrich, nach dem Tode seines Bruders Sebastian, besonders auf das Andringen seiner Gemahlin Anna, einer Gräfin von Montfort, wieder zur katholischen Kirche zurück und verordnete in seinem Testamente (1570), die Pfründen wieder dem Stifte zurückzugeben, welches auch sein Sohn, Graf Rudolf, im Jahre 1589 that und mittelst Uebereinkunft mit dem Cardinal Marx Sitticus, Bischof von Constanz, aus dem bisher bezogenen Einkommen der Pfründen ein Frauenkloster des dritten Ordens zu Wiesensteig stiftete, wozu sechs Präbenden des Stifts mit Erlaubniß des Bischofs verwendet wurden.

Das Stift blieb nun im Besitze seiner Güter, allein der Ertrag hatte sich vermindert und wurde im Jahre 1567 nur zu 6—7000 fl. (freilich zu nieder) berechnet. Die Zahl der Chorherren, deren anfänglich 16 waren, wurde schon im Jahre 1495 auf 15 und später auf 10 herabgesetzt. Man suchte zwar auch hier zu helfen, indem man Pfarrstellen dem Stifte einverleibte und diese durch Stiftsgeistliche oder auch Weltgeistliche versehen ließ. So war schon im Jahre 1330 von Kaiser Ludwig IV. die Pfarrei Oellingen mit dem Kirchensatz daselbst, 1331 Merklingen von Graf Johann von Helfenstein, später Westerheim, dessen halbe Kirche schon in der Stiftungsurkunde von 861 vorkommt, incorporirt worden; sodann noch vor 1554 die Pfarreien Ditzenbach und Mühlhausen, beide letztern durch den Bischof; dagegen litt das Stift Vieles in den spätern Kriegen, besonders im Jahre 1648, als die Schweden wegen Nichtbezahlung einer unerschwinglichen Brandschatzung das Städtchen mit der Propstei, den Stiftshäusern und der Kirche niederbrannten; doch erholte sich das Stift wieder einigermaßen durch eine geordnete Haushaltung, so daß im Jahre 1681 das Propsteihaus, die Stiftshäuser und die Kirche neu erbaut werden konnten. Letztere wurde von 1775—1785 reparirt und mit schönen Malereien und Statuen verziert, und gehört unter die schönern Landkirchen.

Das Verzeichniß der Aebte und Pröpste dieses Stiftes läßt sich nicht vollständig geben, da, namentlich im Jahre 1648, die ältern Schriften und Urkunden verloren gingen. In den noch vorhandenen sind aufgeführt:

Im Jahre 861 Abt Tutemann. 1130 Helmbrecht, Propst. 1150 Eberhard, Propst zum hl. Cyriak. 1223 Mag. Purkardus de Wisensteige, praepositus et archidiaconus. 1232 Volkmar, Propst zu Wiesensteig. 1296 Wolfrad von Rodt. 1323 Friedrich von Snait. 1363 und 1364 Eberhard von Randeck. 1406 Heinrich von Hailfingen. 1407 Heinrich Neidhart. 1444 und 1447 Reginald von Geroldseck.

1461 Johann, Graf von Werdenberg. 1500 Bernard Waldkirch. 1513 Konrad Fröhlich. 1523 Hieronymus Lochner. 1525 Jacob von Rechberg. 1527—1535 Caspar von Kaltenthal. 1552 Jacob Heinrichmann. 1559 Ulrich von Gundelfingen. 1561 Ulrich, Freiherr von Königsegg-Aulendorf. 1569 Christoph Kellner. 1576 Ludwig, Freiherr von Grafenegg. 1626 Johann Heinrich von Reineck. 1650 Eberhard Lorenz Schlieberer von Lachen. 1655 Johann Caspar von Freiberg. 1664 Franz, Graf von Montfort. 1673 Johann Froben Ignaz, Graf von Zeil. 1692 Fr. Friedrich, Graf von Wolkenstein. 1718—1746 Joseph Jul. Ernst Benno, Graf von Spauer. 1747 Freiherr von Bettendorf. 1766—1803 Clemens, Graf von Lodron. Im Jahre 1803 wurde das Chorstift in Wiesensteig von dem Kurfürsten Max von Bayern aufgehoben. Die Herrschaft Wiesensteig fiel nämlich nach dem Tode des letzten Grafen Rudolf von Helfenstein († 20. Sept. 1627) an dessen drei Töchter: M. Johanna, vermählte Landgräfin von Leuchtenberg, Isabella Eleonora, später vermählte Gräfin von Oettingen, Franziska Karolina, nachmals an Graf Wratislaus von Fürstenberg vermählt. Beide erstern verkauften unterm 22. Sept. 1642 ihren Antheil an Wiesensteig mit zwei Drittel um 100 000 fl. an Bayern; Fürstenberg behielt seinen Antheil von einem Drittel, bis es denselben im Jahre 1752/53 gleichfalls an Bayern verkaufte. Mit diesem Kaufe kamen die Rechte, welche die Grafen von Helfenstein als Schirmvögte und Territorial-Herren über das Stift bis 1642 besessen, an Bayern und Fürstenberg und von 1753 an ersteres allein, welches im Jahre 1803 bei der allgemeinen Säcularisation das Stift aufhob, die Herrschaft Wiesensteig aber durch einen Staatsvertrag vom 3. Juni und 13. Oct. 1806 an Württemberg abtrat. Die Stiftshäuser wurden nun an Private verkauft, das Propsteigebäude aber der Sitz des königlichen Kameralamtes.

## 4. Ehingen-Rottenburg[1].

Ehingen-Rottenburg, auch Ehingen am Neckar, heißt der Theil der Stadt Rottenburg, welcher auf dem rechten Neckarufer liegt und mit dieser, durch zwei Brücken verbunden, eine Stadtgemeinde bildet. Ehingen war, so weit die Urkunden zurückgehen, eine an dem rechten Neckarufer zerstreut liegende Pfarrgemeinde, welche die damaligen Dörfer Niedernau und Weiler, die abgegangenen Orte Kalchweil, Schadenweiler und die sog. Altstadt in sich begriff, sowie einen auf dem linken Neckarufer gelegenen

[1] Quellen: Beschreibung des Oberamts Rottenburg. Luz von Luzenhard, Geschichte von Hohenberg, Manuscript von 1650. Weitenauers Hausbuch des Stiftes, Manuscript.

Theil der Stadt Rottenburg selbst. Der Name kommt von den Rittern von Ehingen.

Die Stadt, erbaut von den Grafen von Hohenberg, nach Allem Nachkommen der alten Gaugrafen des Sülchengaus, deren Herrschaften das ganze Gebiet vom Schwarzwald (Oberhohenberg) bis an den Neckar und die Besitzungen der Pfalzgrafen von Tübingen (Niederhohenberg) umfaßten, war der Hauptsitz der Grafen, welche die beiden befestigten Schlösser ob der Stadt (Weilerburg) und bei der Stadt (jetzt Kreisgefängniß) bewohnten.

Von diesen Grafen von Hohenberg lebte zu Anfang des 13. Jahrhunderts Graf Burkard. Dieser erbaute einen Theil der Stadt und zugleich auf dem rechten Neckarufer eine kleine Kirche oder Kapelle (1209), welche er zur Begräbnißstätte für sich und seine Nachkommen bestimmte. Graf Rudolf der Aeltere von Hohenberg und seine Gattin Irmengard, eine Gräfin von Württemberg, bauten an diese dem hl. Remigius geweihte Kapelle eine ansehnliche Kirche, welche, da mehrere Reliquien des hl. Moritz und seiner Gefährten dahin gebracht wurden, den Namen zum hl. Moritz erhielt; zugleich stellten die Erbauer dieser Kirche (1330) zur Abhaltung des Gottesdienstes und, um für sie und ihre Vorfahren zu beten, zwölf Weltgeistliche unter einem Propst als Chorherren und sechs als Kapläne und Chorvicare an. So entstand das weltliche Chorherrenstift zum hl. Moritz.

Erster Propst war Mag. Pilgrin, auch Peregrin, ein Arzt und zugleich Rector der alten Stadtpfarrkirche in Sülchen. Zum Unterhalt der Geistlichen verordnete der Stifter eine bestimmte Fruchtgilde aus dem Hohenbergischen Zehnten zu Remingsheim und Kalchweil, dann im Jahre 1335 seinen Maierhof mit den Zehnten in Hardt, ein Gut in Poltringen. Hierzu kamen von Dietrich, dem Merhild, einige Gefälle und Güter, sowie von Propst Pilgrin die Fischenz ob der Bruck in Rottenburg, den Laienzehnten von der Neckarhalden daselbst.

Graf Hugo von Hohenberg, ein Sohn des Stifters, bestätigte die Stiftung (1339) und incorporirte derselben den Kirchensatz mit der bisherigen Pfarrei zum hl. Remigius, die Altstadt, Weiler, Niedernau und Kalchweil. Die von den Stiftsherren entworfenen Statuten werden von Margaretha, einer geborenen Gräfin von Nassau, Wittwe des jüngern Grafen Rudolf von Hohenberg, als Vormünderin ihrer Kinder, 1344 bestätigt und sie selbst stiftet mit ihrem Sohne Graf Rudolf dem Jüngsten die Drei-Königpfründe. Letzterer bittet den Bischof Heinrich von Constanz (27. Mai 1361), die von seinem Großvater Graf Rudolf mit Zustimmung seiner vier Söhne: Albrecht, nachmaligen Bischof zu Freising, Rudolf, obigen Rudolfs Vater, Hugo und Heinrich gemachte Chorherren-

Stiftung zu bestätigen, was im Jahre 1362 geschah. Graf Rudolf der Jüngste verkaufte zwar im Jahre 1371 die Grafschaft Hohenberg an die Herzoge von Oesterreich, blieb aber doch im Genusse derselben und schenkte dem Stifte (1381) die Kirche und den Kirchensatz mit allen Zehnten, Aeckern, Wiesen ꝛc. zu Bietenhausen (einem Dorfe, dermalen in der sigmaringischen Herrschaft Haigerloch). Diesen Schenkungsbrief siegeln sein Vetter, Graf Rudolf, Graf Konrads von Hohenberg in Wildberg Sohn, Hugo von Ehingen u. a. m. Herzog Leopold von Oesterreich bestätigt am Samstag vor dem Palmtag 1382 diese Schenkung und dem Stifte selbst (1394) dessen Privilegien und Güter ꝛc. Herzog Friedrich von Oesterreich schenkt dem Stifte (1411) einen Hof zu Ergenzingen und im Jahre 1418 das lehenherrliche Eigenthumsrecht zur Pfarrei Kilchberg, welche Hans von Herrenberg dem Stifte überlassen hatte. Im Jahre 1446 stiftete Konrad Rock, med. Dr. in Rottenburg, die Stiftsprädicatur. Im Jahre 1455 aber schenken Herzog Albrecht von Oesterreich und seine Gattin Mechthild, eine geborene Pfalzgräfin zu Rhein, dem Stifte die Pfarrkirche mit dem bedeutenden Kirchensatz und Zehnten zu Spaichingen in der obern Grafschaft Hohenberg. So bildete sich, meistens aus den einverleibten Pfarrstellen, welche das Stift theils durch seine Kapläne und Chorherren, theils durch Weltgeistliche versehen ließ, ein Fond, welcher nicht unbedeutend war und bei seiner Aufhebung den Ertrag von 10—12 000 fl. jährlich abwarf. Die Zahl der Canoniker sowie der Kapläne wurde, besonders nach dem Brande von 1783, vermindert und bestand bei der im Jahre 1806 durch Württemberg erfolgten Auflösung des Stiftes aus dem Propste, acht Canonikern und fünf Kapländen. Dabei hatte das Stift das Patronatsrecht zu den katholischen Pfarrstellen Bietenhausen und Spaichingen, sowie der protestantischen in Remingsheim. Die Stiftsherren wählten den Propst, sowie die Canoniker, welche von dem Bischof zu Constanz und dem Landesherrn bestätigt werden mußten. Ihre Obliegenheiten bestanden in der Seelsorge der ehemaligen Remigius-Pfarrgemeinde mit den Filialen Weiler und Niedernau, für erstere war ein eigener Stiftspfarrer, zugleich Chorherr, bestimmt; dann dem täglichen Gottesdienst mit Amt und Chor in der Stiftskirche und dem Abhalten der gestifteten Jahrtage und Messen.

Die Hausbücher des Stifts führen 34 Pröpste namentlich auf, welche hier folgen[1]: 1. M. Pilgrin 1330—1339. 2. Friedrich von

[1] Die Verzeichnisse der Pröpste sind anders bei Luz, anders bei Anderen angegeben. Stiftspropst Weitenauer hat mit Benutzung des Stiftsarchivs und der vorhandenen älteren Verzeichnisse diese bereinigt, weßhalb auch dessen Angaben hier folgen.

Scherzingen bis 1347. 3. Werner Wölflin, auch Lupin genannt, bis 1362. 4. Dietrich von Hohenstein bis 1376. 5. Marquard von Horn bis 1383. 6. Heinrich von Späth bis 1390. 7. Siglin Winterbär von Horb bis 1402. 8. Conrad Hönibain (?) bis 1404. 9. Michael Hipp bis 1412. 10. Albrecht Gundi, resignirte 1415. 11. Heinrich Fäß (Fritsch) von 1415—1423. 12. Nicolaus Murrer von Hechingen bis 1440. 13. Engelfried Wäßler bis 1463. 14. Heinrich Haas bis 1487. 15. Jacob Ruff bis 1497. 16. Johann Kuhn von Rottweil bis 1535. 17. M. Caspar Wölflin bis 1541.

18. Ambrosius Widemann, war Propst in Tübingen. Er begab sich, da die Reformation zu Tübingen eingeführt wurde, mit noch einem Chorherrn Konrad Kupferschmid nach Rottenburg, woselbst er in das Stift aufgenommen und im Jahre 1542 zum Propst daselbst erwählt wurde, lebte bis 1561. 19. Melchior Zanger bis 1603. 20. Jakob Müller, alias Molitor, resignirte 1614. 21. Johann März, neigte sich der protestantischen Lehre zu, auch soll sein Wandel anstößig gewesen sein. Auf die deshalb durch eine bischöfliche Commission gepflogene Untersuchung mußte er die propsteiliche Würde (1615) niederlegen, behielt aber eine Canonikatspfründe; auf ihn folgte 22. Jakob Schorrer bis 1630. 23. Matthäus Fehl bis 1646. Unter diesem besetzten die Schweden und die mit denselben verbundenen herzoglich württembergischen Truppen die Stadt Rottenburg, welche (1633) an Württemberg übergeben und die Bürger gezwungen wurden, dem Herzog Julius zu huldigen. Auch die Geistlichen des Chorstiftes sollten dieses thun; da sie sich aber, auf Befehl des Bischofs zu Constanz, mit Ausnahme eines einzigen, M. Corvinus, weigerten, nahm Württemberg von den Stiftsgütern, Vorräthen ꝛc. Besitz, ernannte den Propst zum Stadtpfarrer, dem zwei Canoniker als Helfer beigegeben wurden, die Filiale ließ man durch zwei Kapläne pastoriren. Doch im Jahre 1634 verließen die württembergischen Truppen in Folge der Nördlinger Schlacht Rottenburg; das Stift wurde wieder hergestellt und M. Fehl blieb Propst bis an seinen im Jahre 1646 erfolgten Tod. Sein Nachfolger war 24. J. Georg Walch bis 1672. 25. Ulrich Faiß bis 1673. 26. Johann Schön bis 1687. 27. Johann Ev. Weitenauer, Dr. Theol. Protonotarius Apost. und Comiss. Episc. forensis, ordnete das stiftische Archiv, sowie die Einkünfte desselben, mit Fleiß und Sachkenntniß. Er starb den 23. Januar 1703. Seine Nachfolger waren: 28. Johann Michael Wild von 1703—1730. 29. Christoph Edelmann bis 1748. 30. Thomas Hacker bis 1765. 31. Fr. Anton Gerber bis 1786. Zur Zeit dieses Propstes brannten (6. Sept. 1786) durch eine in einem Privathaus entstandene Feuersbrunst die Wohnung des Propstes und mehrere Stiftsgebäude

ab, welche nur zum Theil wieder erbaut wurden. Eine Chorherren- und zwei Kaplanei-Pfründen blieben unbesetzt, um aus den zu admassirenden Vacaturgefällen einen Baufond zu sammeln. 32. Auf den Propst Gerber folgte Johann Michael Daub, vom 10. Mai 1787 bis 1792. 33. Auf diesen Anton Bolz, gestorben 1. Februar 1795. 34. Sein Nachfolger und letzter Propst war Ferdinand Stein. Unter ihm wurde das Chorstift von Württemberg im Jahre 1806 mit Beschlag belegt und im Jahre 1807 ganz aufgelöst. Propst Stein erhielt eine Pension von 700 fl. und starb zu Rottenburg den 1. April 1810. Der bisherige Stiftspfarrer Xaver Hauck wurde Stadtpfarrer zum hl. Moritz, ein Chorherr Stadtkaplan, ein anderer Pfarrer in Weiler, sowie der Stiftskaplan Stein Pfarrer in Niedernau.

## 5. Horb.

Die Stadt Horb am Neckar war bis 1806 österreichisch, das Chorherrenstift zum heiligen Kreuz wurde von Graf Rudolf von Hohenberg gegründet 31. Oct. 1387. Der Stifter bestimmt, daß in Horb in der Heilig-Kreuzkirche auf dem Markte mit zwölf Chorherren und zwei Kaplänen unter einem Propste ein weltliches Chorherrenstift fortan bestehen solle, deren Obliegenheit es sei, in dieser Kirche täglich vereint die Tagzeiten zu beten und ein Meßamt, und zwar für ihn, den Stifter und seine Familie, sowie für das herzoglich österreichisch-habsburgische Haus zu halten. Zum Unterhalt dieser Stiftsgeistlichen bestimmte Graf Rudolf „die Kirche und Kirchensatz zu Ylingen, und auch mit Namen „die Kirche des heiligen Crutzes zu Horw uf dem Marhkt, und darzu „unsere aigene Khirche, Khirchensatz und Kelhoff zu Yttingen (Eutingen, „ein Dorf 1½ Stunden von Horb gelegen, mit 1200 Seelen) in dem „Gau gelegen, baid' in Costentzer Bistum mit allen iren Rechten, es „sygen Widemen, an Höfen, Zinsen, Nutzen und gelten, wo di überall „gelegen sind, es syg us oder innig, nitzig und genommen (?) mit aller „Eigenschaft, recht, gewaltsami, gewer und ehäftig u. s. w. auch mit „Namen, die vier Altarpfrunden in des hl. Cruzeskirche in Horb mit „allen Rechten, Nutzen u. s. w.".

So bestand der ursprüngliche Stiftungsfond dieses Stiftes aus dem reichlichen Einkommen zweier bedeutender Pfarrstellen, von welchen Ihlingen und Horb die ganze Stadtgemeinde und das eine halbe Stunde entfernte Dörfchen umfaßten, sodann in dem Einkommen von vier zu der Heilig-Kreuz-Kirche damals schon gestifteten Meßpfründen oder Kaplaneien. Das Chorherrenstift verblieb unter dem Schutze des österreichischen Hauses, ungeachtet der oft schweren Zeiten, namentlich des

dreißigjährigen und der spätern französischen Kriege, nicht nur im Genusse und Besitze dieser Stiftungsgüter, sondern erwarb für sich bei einer geordneten Haushaltung auch noch andere Besitzungen, erneuerte die Stiftskirche (eine wirklich schöne und würdige Stiftskirche), die zugleich die Pfarrkirche war, sowie die Stiftsgebäude mit einem bedeutenden Kostenaufwande. Die ältern österreichischen Herzoge, sowie später das Kaiserhaus nahmen sich dieses Stifts immer an und hielten auf Aufrechterhaltung der Ordnung in demselben. Herzog Sigmund (1468) überließ mit Zustimmung des Bischofs das Einkommen einer Canonikatspfründe der von seinem Vetter, Erzherzog Albrecht, gestifteten Universität Freiburg in der Weise, daß ein verdienter Professor der Theologie das Einkommen beziehen könne, ohne in Horb zu residiren. Die beiden letzten Professoren, welche dieses Einkommen bezogen, waren: Professor Dannenmayer und, nach seiner Beförderung an die hohe Schule in Wien, Professor Schinzinger[1]. Die Erzherzogin Mechthild, Wittwe des Erzherzogs Albrecht, geborene Pfalzgräfin zu Rhein, stiftete im Jahre 1471 die Stiftsprädicatur und reducirte (1476) die Zahl der Canoniker auf zehn, dagegen zwei Kapläne angestellt wurden; wobei es bis zur Aufhebung des Stifts verblieb. — Zu Anfang des 16. Jahrhunderts entstand ein Streit über die Besorgung und Besetzung der Stadtpfarrei in Horb, welcher im Jahre 1528 unter der Vermittlung Oesterreichs dahin beigelegt wurde, daß für Horb und Ihlingen ein eigener Stadtpfarrer aufgestellt werden sollte, der jedoch zugleich Canonikus sein durfte. $^2/_{19}$ des jährlichen reinen Stiftseinkommens wurden ihm als Besoldung zugewiesen. Dieser Stadtpfarrer sollte von den Stiftsherren und dem Magistrate der Stadt Horb gemeinschaftlich gewählt werden, und bei Stimmengleichheit der österreichische landesherrliche Commissär die entscheidende Stimme haben.

Der letzte Propst des Chorstifts war Franz Sales von Vicari, ein Oheim des spätern Erzbischofs Hermann von Vicari zu Freiburg. Württemberg nahm in Folge des Preßburger Friedens (1806) Besitz von Horb und den Fonds des Chorherrenstifts daselbst, und hob dasselbe im Jahre 1807 ganz auf. Der Stiftspropst wurde mit 700 fl. pensionirt, einige noch jüngere Canoniker wurden auf Pfarreien angestellt. So kam der nachmalige Oberkirchen- und Schulrath Sinz als Stadtpfarrer nach Eßlingen, der damalige Stiftspfarrer Schärtlin wurde Stadtpfarrer und Decan in Horb.

[1] Vgl. über sie Diöc.-Archiv 10, 275. 285.

## 6. Wolfegg[1].

Das Städtchen Wolfegg im königlichen Oberamtsbezirk Waldsee war der Hauptort der vormaligen Grafschaft Wolfegg, welche im Jahre 1338 durch Heirath des Truchseß Johann von Waldburg mit der Erbtochter Clara von Neuffen an die Familie der Truchseß von Waldburg kam. Auf der nördlichen Spitze der Anhöhe, auf welcher das Städtchen steht, befindet sich ein ansehnliches, nunmehr fürstlich Waldburgisches Schloß, welches, nachdem es wiederholt, das letzte Mal durch den schwedischen General Wrangel (1647), niedergebrannt worden, von dem Grafen Maximilian Franz (1687) wieder neu erbaut wurde. Dasselbe war die Residenz einer eigenen Linie der Grafen von Waldburg-Wolfegg, welche erst im Jahre 1798 mit dem Grafen Karl Eberhard Franz ausstarb. Die Grafschaft Wolfegg kam an den Grafen Joseph Anton von Waldburg-Waldsee, welcher im Jahre 1803 in den Reichsfürstenstand erhoben wurde, dessen Sohn nun Wolfegg unter württembergischer Landeshoheit besitzt.

In diesem Städtchen befand sich nun ein weltliches Chorherrnstift, bestehend aus dem Propst, zwei Chorherren und fünf Kaplänen. Die jetzige Pfarrkirche zur hl. Katharina war die Stiftskirche und wurde im Jahre 1733 neu aufgebaut. Graf Johann von Waldburg, Graf Eberhards von Sonnenberg Sohn, legte den Grund zu dieser Stiftung. Dieser Graf Johann, ein ausgezeichneter Kriegsmann, war mit dem Heere des Herzogs Sigmund von Oesterreich-Tyrol gegen die Venetianer im Jahre 1487 nach Italien gezogen. Da bestand er einen Zweikampf mit Antonio von St. Severino, dem Sohne des venetianischen Heerführers, einem tapferen, starken und waffenkundigen Manne. Der Kampf war hart, der Sieg schwankte. Da gelobte Graf Johann von Sonnenberg, ein Kloster zu stiften, wenn er in diesem ernsten Kampfe siegen würde. Als Sieger nach Hause zurückgekehrt, erfüllte er im Jahre 1500 sein Gelübde durch die Stiftung eines Franziskaner-Klosters in Wolfegg. Seinem Tochtermann und Erben, Georg III. Truchseß von Waldburg-Waldsee, genügte diese Stiftung nicht; er hob daher das Kloster auf und stiftete dafür ein weltliches Chorherrenstift im Jahre 1519. Seine Dotation erhielt es aus den Einkünften der Pfarrei Wolfegg und Thann, welche die Stiftsgeistlichen zu versehen hatten, aus dem Vogtrecht und Laien-Zehnten zu Ellwangen und Wolfegg, den großen Zehnten zu Gaisenhaus, sieben Fuder Wein aus den Waldburgischen Weingefällen in Meersburg, das

[1] Oberamts-Beschreibung von Waldsee; ferner Württembergische Jahrbücher Jahrg. 1834, 2. Heft.

benöthigte Holz aus dem Altdorfer Walde. Altthann wurde im Jahre 1781 vom Stifte in der Art getrennt, daß dasselbe dahin einen eigenen Pfarrer setzen mußte; dagegen hatte es schon früher mehrere andere Stiftungen erhalten, von den Truchsessen Heinrich und seinem Bruder Froben (1607) das Vogtrecht in Arnach, von Graf Max Willibald (1667) Graf zu Wolfegg 8000 fl., von dem Grafen Ferdinand Ludwig (1730) 3400 fl., von dessen Gattin Anna von Schellenberg 3500 fl., von Graf Joseph Franz (1765) 800 fl., von den spätern Grafen 3225 fl. Im Jahre 1805 beschloß der Fürst Joseph Anton von Waldburg-Wolfegg-Waldsee die Aufhebung des Stifts, welche im Jahre 1806 erfolgte. Es erhoben sich Anstände über den Bezug des Einkommens, da Württemberg dieses ansprach. Nach einem Vergleich vom Jahre 1809 wurde dasselbe getheilt in der Weise, daß Württemberg die Baulast an der Kirche und den Pfründgebäuden übernehmen mußte. Statt der Stiftsherren wurde ein Stadtpfarrer und ein Kaplan zur Besorgung der Seelsorge aufgestellt. Der letzte Propst war Fr. Joseph Anton Rehm von Radolfzell gewesen, geboren 21. März 1739, seit 1778 Propst, gestorben als Pfarrer in Wolfegg 1806.

## 7. Zeil.

Nach dem Aussterben der Herren von Zeil kam das Schloß in Oberzeil mit der Herrschaft Zeil an verschiedene Besitzer, bis im Jahre 1337 Kaiser Ludwig IV. dem Truchseß Johann von Waldburg, kaiserlicher Landvogt in Oberschwaben, gestattete, dieselbe für 2000 Mark Silber als Pfandschaft von dem Grafen Hugo von Montfort einzulösen. Von nun an blieb die Familie der Truchseß von Waldburg im Besitze dieser Herrschaft, welche wegen der Verdienste des Truchseß Georg im Bauernkriege diesem von Kaiser Karl V. als ein Mannslehen überlassen wurde. Truchseß Froben beschloß, statt des alten, baufälligen Schlosses im Jahre 1608 ein neues mit einer Kirche zu erbauen und bei letzterer ein weltliches Chorherrenstift, nach dem Vorbilde des Stifts zu Wolfegg, zu errichten. Diese Kirche war als Stifts- und Pfarrkirche bestimmt (die frühere war in Unterzeil, am Fuße des Berges), sowie zur Ruhestätte der Truchseßischen Familie. Bei derselben wurden ein Propst, zwei Chorherren und vier Kapläne angestellt, welche den täglichen Gottesdienst sowie die Seelsorge versehen sollten. Diese Stiftung erhielt noch in demselben Jahre die bischöflich Constanzische und im Jahre 1609 die kaiserliche Bestätigung. Zur Unterhaltung des Collegiatstiftes wurden bestimmt die Pfarr-Einkünfte von Unterzeil, Seibranz, der St. Georgenpfründe in Wurzach, ein Capital von 10000 fl. aus dem Kammergut des Stifters, eine jährliche Geldrente von 20 fl. und eine jährliche

Geldabgabe im Gesammtbetrag von 537 fl., welche den in der Herrschaft gelegenen Pfarreien gegen anderwärtige Vergünstigungen auferlegt wurde.

Durch die folgenden Unglückszeiten gerieth die Stiftung, ehe sie recht in's Leben treten konnte, sammt den dazu gehörigen Gebäuden gänzlich in Abgang. Erst bei der Erbtheilung im Jahre 1675 machten sich die beiden Brüder Graf Paris Jakob von Zeil und Graf Sebastian Wunibald von Wurzach verbindlich, die Gebäude auf gemeinschaftliche Kosten wieder herzustellen und die Stiftung in Aufnahme zu bringen. Die Patronats- und andern Rechte sollten gemeinschaftlich sein und abwechselnd ausgeübt werden. Allein ungeachtet wiederholter Verträge und Verhandlungen ergaben sich immer wieder neue Anstände, die der ursprünglichen Stiftung hemmend entgegen traten, bis endlich durch eine bischöfliche Commission alle diese Anstände beseitigt und das Stift vollständig hergestellt wurde. Die Stiftshäuser wurden neu aufgebaut, die Stiftskirche restaurirt (1761). Im Jahre 1805 verfügten die beiden, damals reichsunmittelbaren Häuser Zeil und Wurzach die Aufhebung des Stiftes, welche auch im Jahre 1806 mit bischöflicher Zustimmung vollzogen wurde. Die Stiftskirche blieb die Pfarrkirche, die Pfarrei wurde neu dotirt, sowie die in Seibranz. In ersterer wurde noch ein Kaplan angestellt. Der letzte Stiftspropst und nachmalige Pfarrer war Johann Baptist Knaushardt, gestorben im Jahre 1824. Das Patronatsrecht steht den Fürsten von Zeil und den Fürsten von Wurzach gemeinschaftlich zu.

## 8. Rottweil[1].

In der ehemaligen Reichsstadt Rottweil am Neckar bestand ein Verein von Weltgeistlichen, die Priesterpräsenz zum heiligen Kreuz genannt, welche einen gemeinsamen Fond besaßen, aus dem die Mitglieder derselben den größten Theil ihres Einkommens bezogen. Dieser Fond war gebildet aus U. L. Fr. Pflege, einer Stiftung, gemacht von Ida, geborenen Gräfin von Tockenburg, Gemahlin des Grafen Rudolf von Hohenberg (1387), dann mehreren Meßpfründen, die im 13. bis 15. Jahrhundert von einzelnen Familien gestiftet wurden. Hierzu kommen der sogenannte Mittelstadter Zehnten, welcher früher, als Laienzehnten, sechzehn Theilhaber zählte, außer der Armenpflege, welche die Hälfte

[1] Zur Literatur: v. Langen, Beiträge zur Geschichte der Stadt Rottweil a. N. Ulm 1796. Ruckgaber, Gesch. der Reichsstadt Rottweil. Rottweil 1835—1838. Schriften des Rottweiler archäol. Vereins seit 1833. Glatz, Regesten zur Geschichte Rottweils. Beschreibung des Oberamts Rottweil. Stuttgart 1875.

desselben bezog. Diesen den Privaten gehörigen Zehnten erkauften die Geistlichen aus ihren Mitteln und Ersparnissen von 1293—1428 nach und nach zur Präsenz, mit der St.-Pauls-Kaplanei hatten sie auch Zehnten in Deißlingen. Meßpfründen oder Kaplaneien waren es ursprünglich sechzehn, welche aber im Jahre 1432 vermindert wurden. Alle Kapläne standen unter dem Stadtpfarrer, als dem Rector der Präsenz, unter dessen Aufsicht sie den täglichen Gottesdienst im Chor besorgen, die Stiftungs-Messen und Jahrtage halten und die seelsorglichen Obliegenheiten verrichten mußten. Sie wohnten in eigenen Pfründhäusern. Die Einnahme der Präsenz betrug 4000—5000 fl.

Unter Fr. Jos. Uhl, Stadtpfarrer und Präsenzrector zu Rottweil, wurde dieser Priesterverein in ein weltliches Chorherrenstift umgewandelt und mit Bewilligung des bischöflichen Ordinariats in Constanz Uhl im Jahre 1768 der erste Propst, fünf der Kapläne Canoniker und vier Präsenz-Kapläne; für letztere kaufte Uhl aus eigenen Mitteln ein Präsenzhaus zur Wohnung und gründete einen Baufond von 500 fl., zugleich widmete er ein Capital von 6000 fl. zur Aufbesserung der Canonikatspfründen. Allein die Reichsstadt Rottweil wollte von einem Canonikatstifte nichts wissen, daher amtlich von Seite des Magistrats nur von dem Pfarr-Rector und den Präsenzherren die Rede war, während diese sich Propst und Canoniker nannten und auch der Bisthums-Catalog vom Jahre 1793 unter den Collegiatstiftern aufführte: Rottweil ecclesia collegiata ad S. Crucem. Der letzte Propst war Johann Nepomuk Kolb. Als die Stadt Rottweil durch den Regensburger Deputations-Hauptschluß von 1803 an Württemberg kam, löste sich das Chorstift von selbst auf; eine Canonikatspfründe wurde mit der Stadtpfarrei zur Haltung eines Vicars vereinigt, die Kaplaneien zum Theil mit den Lehrstellen an dem Obergymnasium verbunden.

## Adeliches Damenstift zu Buchau[1].

Bei der ehemaligen Reichsstadt Buchau am Federsee, Oberamt Riedlingen, bestand ein weltliches, adeliches Damenstift mit einer gefürsteten Abtissin und (in letzter Zeit) mit neun Stiftsdamen. Diese lebten zwar in einer Gemeinschaft unter der Regel des hl. Augustin,

[1] Bruschius, Genealogia monastica. Franc. Petri Suevia Sacra. Arzet, Ursprung, Aufnehmen und Fortpflanzung des kaiserl. gefürsteten freiweltlichen Stiftes Buchau vom Jahre 1650. Manuscript. Crusius, Chronik S. 262. I. Bd. Beschreibung des Oberamts Riedlingen von 1827. Württembergische Jahrbücher, Jahrgang 1824. 2. Heft: Stiftungsgeschichte von Buchau von Decan Ströbele zu Riedlingen.

doch hatte jede ihre eigene, aus drei Zimmern bestehende Wohnung, alle gemeinschaftliche Küche, jedoch ohne Verbindlichkeit zur Theilnahme. Diese Damen waren an keine Ordensgelübde gebunden, daher stand ihnen frei, auszutreten und sich zu verehelichen. Nur Adeliche (aus gräflichen, fürstlichen und freiherrlichen Familien) wurden aufgenommen und das Ganze war mehr eine Versorgungsanstalt für adeliche Fräulein, als ein klösterliches Institut. Nur die Abtissin legte bei dem Antritte ihres Amtes die Klostergelübde ab und durfte sich nicht mehr verehelichen. Die Stiftsgebäude umfaßten die Stiftskirche, das Schloß, in welchem die Fürstin mit den Stiftsdamen wohnte; die Oekonomiegebäude mit Wirthshaus und den Wohnungen der Stiftsbeamten und Geistlichen bildeten ein geschlossenes Ganzes, umgeben von dem Stadt-Buchauischen Gebiete, doch reichsunmittelbar und von der Stadt völlig unabhängig. Ebenso besaß das Stift die reichsritterschaftliche Herrschaft Straßberg, einzelne Orte und Höfe, auch mehrere Güter, die Corneliengüter genannt, in fremden Territorien.

In den Europäischen Annalen von 1803, 6. Heft, sind diese Besitzungen angegeben im Umfang zu $1^1/_2$ Meilen mit 3500 Seelen und 66 000 fl. jährlicher Revenuen. Sie bestanden a. aus der Herrschaft Straßberg mit Straßberg, Fronstetten und Kaiseringen, wo die Abtissin die Landeshoheit hatte; b. aus den Orten Betzenweiler, Brackenhofen, Dürnau, Kanzach mit Ober- und Unter-Volloch, Kappel mit dem Hennauhof, Ottobeurerhof und Bruckhof, endlich Moosburg; c. als österreichisches Lehen der Abtissin die Vogteien Oggelsbeuren, Renhartsweiler und das Amt Bierstetten; d. zwölf Abtei-Meierhöfe und andere Fallehen und Gülthöfe; e. Zehnten in 35 Orten; f. Patronate in 18 Orten. Die Regierung führte die Abtissin und das Capitel. Früher hatte das Stift seine vier Erbämter, welche an adeliche Familien verliehen waren; so waren die Wielen von Winnenden Kasten- und Pfalzvögte (Kammerer), die Ritter von Mietingen Marschälle, die von Brunsberg Truchsessen, die von Straßberg Schenken, welche aber nach dem Aussterben obiger adelichen Familien nicht wieder besetzt wurden. Außer den Stiftsdamen waren zwei Canoniker (der Groß- und Klein-Canoniker) und noch fünf Kapläne, alle Weltgeistliche, zur Besorgung der pfarrlichen Geschäfte und des Chors angestellt. Die Canoniker hatten Sitz und Stimme im Capitel (nach einer päpstlichen Bulle waren es 1415 vier Canoniker). Die Pfarrkirche war in Kappel, in welche auch die Einwohner der Stadt Buchau eingepfarrt waren.

Ueber die erste Gründung des Stifts Buchau schwebt ein Dunkel, welches zu einer Sage Anlaß gab, die die ältern Schriftsteller, z. B. Bruschius, Franz Petri, Arzet u. s. w., indem sie einander abschrieben,

als eine wirkliche Geschichte erzählen. Nach diesen soll Herzog Marsilius von Schwaben den König Pipin der Franken auf einem Heerzug nach Italien gegen Aistulf, König der Longobarden, auf Anrufen des Papstes Stephan begleitet haben. In einer für die Longobarden unglücklichen Schlacht fiel der Longobarden-Herzog Russo von Tarent, seine beiden, noch unmündigen Söhne Bonosius und Sophronius kamen als Geiseln nach Deutschland und ersterer wurde dem Herzog Marsilius übergeben. Von diesem erhielt er eine standesgemäße Erziehung, bedeutende Güter am Federsee bis Biberach und heirathete eine Gräfin von Montfort. Mit ihr erzeugte er einen Sohn, Graf Bero, und erbaute die Schlösser Kesselburg im Plankthal (vallis planctus, so genannt von einer Niederlage, welche daselbst die Schwaben bei dem Einfalle der Hunnen erlitten haben sollen) und das Schloß Warthausen bei Biberach. Bero, mit einer von Bodman verehelicht, pflanzte sein Geschlecht fort, sowie dessen Sohn Tallatarius. Letzterer erzeugte mit einer Gräfin von Andechs den Hatto und dieser mit Adelinde, Tochter des schwäbischen Herzogs Hildebrand, der zu Kempten gewohnt, vier Söhne, von welchen Hatto sich dem geistlichen Stande gewidmet, die drei andern tapfere Krieger, und mit ihrem Vater bei dem Einfalle der Hunnen, zur Zeit Karls des Großen zu Ende des achten Jahrhunderts, in einem im Plankthale vorgefallenen Treffen erschlagen wurden. Ihre Mutter Adelinde, mit der gleichnamigen Tochter, stiftete hierauf zu Ehren der hl. Cornelius und Cyprian ein Frauenkloster, unter der Regel des hl. Augustinus, in welchem sie, als dessen erste Abtissin, im Jahre 809 starb.

Die Stiftungsgüter lagen in Oberschwaben, von Buchau bis zum Ursprung des Flusses Schussen, Ummendorf, Kellmünz, Bregenz ꝛc., in den alten Gauen, dem Nibel-, Argen-, Linz- und Erit-Gau. Da die Klostergebäude bald nach der Stiftung ein Raub der Flammen wurden und sehr in Abnahme kamen, stellte Kaiser Ludwig der Fromme die Gebäude wieder her, schenkte, laut Urkunde d. d. Ingelheim, 22. Juli 819, dem Stifte die Orte Mengen und Saulgau, nahm dasselbe unter seinen besonderen Schutz, ertheilte der Abtissin die Freiheit, ein eigenes Pfalzgericht für die Eigenleute zu halten, sowie, daß das Kloster ein freiweltliches, adeliches Stift und die Stiftsfrauen an keine Ordensgelübde gebunden sein sollten. So weit geht die Sage, zu deren Begründung man sich auf obige Urkunde berief. Allein sie hat so viele Verstöße gegen die Geschichte dieser Zeit, daß man das Ganze als Dichtung ansehen muß, erfunden, um das Ansehen des Stifts zu erhöhen [1].

[1] Ohne mich in eine kritische Erörterung einzulassen, sei bloß bemerkt: 1. König

Wahrscheinlicher ist eine andere Angabe, nach welcher zwar eine Adelindis Stifterin des Klosters war, diese aber 100 Jahre später lebte und die Gemahlin des Grafen Atto oder Otto war, welcher als Gaugraf des Eritgaues in der großen Grafschaft des Grafen Ulrich, welcher dem Argen-, Nibel- und Linzgau vorstand, in den Urkunden von 873, 875 und 889 vorkommt [1]. Dieser beiden Obigen drei Söhne sollen nach Hermann, dem bewährten Chronisten von Reichenau, dem Chronicon breve S. Galli und des Abts von Ursperg, in einem Gefechte gegen die Hunnen, in den Jahren 902, 903 oder 906 (dieß Jahr wird verschieden angegeben) gefallen sein, worauf sich die Mutter Adelindis mit ihrer Tochter in das wenige Jahre zuvor von ihr gestiftete Kloster zurückgezogen haben soll, welches sie nach dem Tode der Ihrigen ansehnlich bereicherte. Wenn man daher die Urkunde des Kaisers Ludwig des Frommen von 819 als ächt anerkennen will, so muß auch angenommen werden, daß schon früher, wie es auch in andern Orten der Fall war, zu Ende des achten Jahrhunderts unter Kaiser Karl dem Großen zu Buchau eine Klosterstiftung bestanden habe, welche entweder ganz in Abgang oder doch sehr in Verfall gekommen war, so daß Adelindis, welche dieselbe wieder herstellte und reichlich beschenkte, als Stifterin angesehen wurde. So viel ist richtig, daß Kaiser Otto III. im Jahre 999 den gottgeweihten Frauen alles zurückzustellen befahl, was diese von seinen Vorfahren am Reiche, an Rechten, Gütern ꝛc. erhalten haben, ihnen aber zum Theil entrissen worden war; ebenso, daß Kaiser Otto IV. im Jahre 1208 die Schenkungen Ludovici, div. memoriae, Imp. Augusti, welche das ihm vorgewiesene Original enthalte, bestätigt.

Jedenfalls bestand das Kloster schon zu Anfang des zehnten Jahrhunderts und wie der Umstand vermuthen läßt, daß der hl. Ulrich, Bischof zu Augsburg, seine Schwester Eleusina daselbst (925) zur Buße einschließen ließ, unter strenger klösterlicher Zucht, welche aber bald abgenommen, wie denn das Kloster in Abgang gekommen zu sein scheint. Im Jahre 1032 brannte dasselbe ab. Kaiser Heinrich III. ließ es

---

Pipin zog beiläufig im Jahre 754 nach Italien; Bonosius wurde, 12 Jahre alt, als Geisel nach Deutschland gebracht, seine schon erwachsenen Urenkel sollen zu Ende des 8. Jahrhunderts von den Hunnen erschlagen worden sein. Auf einen Zeitraum von 40 Jahren würden demnach vier Generationen kommen, was unmöglich ist. 2. Führte zwar Karl der Große Krieg mit den Hunnen, welche in Bayern und Friaul eingefallen waren (788), aber nirgends findet sich, daß sie damals schon bis in's Innere Schwabens gekommen wären. 3. Marsilius, Herzog von Schwaben, die Montforte ꝛc. sind um diese Zeit nirgends beurkundet, auch verflossen ungefähr 200 Jahre, bis die gräflichen und adelichen Familien anfingen, sich von ihren Schlössern und Herrschaften zu benennen.

[1] Siehe Neugart, Cod. dipl. Alem.

(1043) wieder aufbauen, stellte Zucht und Ordnung wieder her und ernannte Jutta, auch Tutta genannt, welche zugleich dem Kloster Lindau vorstand, zur Abtissin in Buchau.

Von da an hatte das Kloster verschiedene Schicksale, mehrere der alten Stiftungsgüter gingen im Laufe der Zeit verloren, andere wurden erworben; doch blieb das zu einem Stift umgewandelte Kloster eine hoch angesehene berühmte Stiftung, die, bis auf unser Jahrhundert herab, allen Stürmen trotzte. Wann die Abtissin die reichsfürstliche Würde erhielt, ist nicht bekannt, doch nannte Kaiser Ludwig die Abtissin Anna von Weinsberg schon im Jahre 1347 „unsere liebe Fürstin", und eine Urkunde Kaiser Friedrichs III. von 1455 sagt, die Abtissin sei gefürstet mit dem Forst, dem Federsee und dem Zoll zu Saulgau; auch hatte Kaiser Karl IV. diese schon im Jahre 1376 von der landvogteilichen Gewalt und Gerichtsbarkeit frei erklärt. Auf der schwäbischen Fürstenbank erhielt jedoch das Stift Buchau erst im Jahre 1616 Sitz und Stimme und zwar abwechselnd mit Lindau, nach den hohenzollernschen Häusern. Einen besondern Schirmvogt, außer dem Kaiser, hatte das Stift nicht, nur im Jahre 1488 nahm dasselbe das Bürgerrecht der Stadt Ulm und mit demselben deren Schutz an; doch gab es dieses bald wieder auf und Kaiser Max I. ernannte (1495) zu besonderen Schutzherren und Erhaltern (Conservatoren) des Stifts den jeweiligen Bischof zu Constanz, den Abt zu Kempten und den ältesten regierenden Grafen von Fürstenberg.

Das Stift erwarb an größeren Besitzungen u. a. folgende: a. Dürnau, mit neun Höfen, mit allen Rechten, durch Kauf (1387) von Ludwig von Neufra; den übrigen Theil (1390) vergabte Anna von Rüßeck, Abtissin zu Buchau. b. Betzenweiler, durch Kauf (1510) von Dietrich von Späth und (1608) von den von Stotzingen. c. Kanzach, durch Kauf einen Hof (1345) von Hans von Hornstein, die Mühle (1427) durch Tausch von dem Kloster Schussenried, endlich den ganzen Ort (ehemals ein Reichenauer Lehen) mit der Gerichtsbarkeit (1442) von Hans Hepplin, Bürger in Saulgau, durch Kauf. d. Kappel, durch Kauf schon im Jahre 1223 von Konrad von Winterstetten und 1390 die Vogtei mit noch einigen Gütern von Hilbebrand von Brandenburg. e. Die Herrschaft Straßberg, welche im Jahre 1622 als ein eröffnetes Lehen, nach dem Tode des letzten Lehenbesitzers von Westerstetten, dem Stifte anheimfiel.

Was die innern Zustände des Stifts berührt, so äußerten die Zeitereignisse und der Zeitgeist auch hier ihren bedeutenden Einfluß. Schon im Jahre 1027 kam die Klosterzucht in Verfall, und statt der strengen Ordensregel des hl. Benedict scheint die des hl. Augustinus angenommen

worden zu sein. Im fünfzehnten Jahrhundert war, wie fast in allen Klöstern Deutschlands, die klösterliche Zucht so im Verfall, daß das Stift seiner gänzlichen Auflösung entgegen ging. Die Gräfin Margaretha von Werdenberg wurde 1449 als ein zwölfjähriges Kind, mit Dispens des Papstes Nikolaus, Abtissin. Im Jahre 1501 trat in soweit eine Verbesserung ein, als die Stiftsdamen, die da und dort für sich wohnten, gezwungen wurden, wieder im Vereine und in einem Hause zu leben. Die unruhigen Zeiten, die dem großen Bauernaufstand vorangingen, bestimmten die Abtissin Barbara, die Stiftsgebäude (1523) mit Mauern und Thürmen zu befestigen. Ehe aber diese Befestigung vollendet war, bemächtigten sich die aufrührerischen Bauern des Stifts, die Abtissin mit ihren Damen flohen, die Verwüstung war groß, und erst die Abtissin Elisabetha von Hohengeroldseck vollendete (1540) die angefangene Befestigung. Ebenso lastete der dreißigjährige Krieg mit seinem Gefolge von Raub, Brand und pestartiger Krankheit so schwer auf dem Stifte, daß nach dem Tode der Abtissin Katharina von Spaur (1650) nur noch eine Stiftsdame und ein Canoniker vorhanden war, so daß man sich genöthigt sah, zur Neuwahl eine eigene Commission von benachbarten Geistlichen zu ernennen, welche die Gräfin M. Franzisca von Montfort, damals Hofdame bei der Herzogin Claudia von Oesterreich-Tirol, erwählte. Später hob sich das Stift wieder, die Zahl der Stiftsdamen stieg von vier auf sechs und später auf neun, ohne die Exspectantinnen.

Die Fürstin M. Theresia, Gräfin von Montfort, stellte den größten Theil der Stiftsgebäude (1709) wieder her, die Stiftskirche, eine schöne Rotunde, wurde im Jahre 1774 neu erbaut und 1775 ausgeschmückt; die letzte Fürstin, Maximiliana Gräfin von Stadion, ließ einen Theil des Federsees trocken legen und erbaute ein Arbeitshaus für die Armen der Herrschaft und die Heimathlosen, das aber im Jahre 1816 wieder aufgelöst werden mußte.

Das Stift Buchau, mit allen demselben angehörigen Besitzungen, sowie auch das Reichsstädtchen kamen durch den Regensburger Deputations-Receß als Entschädigung an das fürstliche Haus Taxis, welches im Jahre 1802 Besitz ergriff und dahin die Regierung, Kammer und die höheren Gerichtsstellen für dessen sämmtliche bedeutenden Besitzungen in Schwaben, mit Ausnahme von Neresheim, verlegte. Nachdem aber Buchau im Jahre 1806 unter württembergische Landeshoheit kam, wurde die Regierung daselbst aufgelöst. Im Jahre 1810 wurde die bisherige Stiftskirche die Stadtpfarrkirche für Buchau und Kappel, doch wird in der alten Pfarrkirche letztern Orts noch Gottesdienst gehalten.

## Verzeichniß der Abtissinnen[1].

Abelindis, die Stifterin und erste Abtissin, angeblich gestorben 28. August 809 (sollte wohl heißen 909); nun eine Lücke von hundert Jahren, dann folgt Irmentraud, gest. 1021. Habarillis, gest. 1027. Hildegard bis beiläufig 1043. Jutta, auch Tuta, zugleich Abtissin zu Lindau, gest. 1051. Gertrud von Binholt, auch Banhald. Hier abermals eine Lücke von beiläufig sechzig Jahren. Mechthild von Buewenburg, eigentlich Bienburg, von 1223—1247. Adelheid von Marktdorf von 1250—1300, gest. 1303. Katharina von Stoffeln, zugleich Abtissin des St. Margarethenstifts zu Waldkirch im Breisgau, gest. 1329. Anna, Gräfin von Weinsberg, gest. 1353. Adelheid von Lupfen, Sterbejahr unbekannt. Anna von Rüßeck, gest. 1402. Anna, Freiin von Gundelfingen, gest. 1410. Agnes, Gräfin von Thengen, gest. 1426. Klara, Tochter des Grafen Heinrich von Montfort, Herrn zu Werdenberg, Davos und Prättigau, und der Chunegund, Gräfin von Werdenberg-Sargans, gest. 1449. Margareth, Gräfin von Werdenberg, gest. 1497. Anna, Gräfin von Werdenberg, der Obigen Schwester, gestorben nach sieben Monaten im Jahre 1497. Anna, Freiin von Gundelfingen, gest. 1523. Elisabeth, Freiin von Hohengeroldseck, gest. 1540. Margareth, Tochter des Grafen Hugo von Montfort und der Gräfin Anna von Bitsch zu Zweibrücken, gest. 1556. Maria Jacobe, Freiin von Schwarzenberg, gest. 1594. Eleonora, des Grafen Hugo von Montfort zu Rothenfels und der Magdalena, Freiin von Schwarzenberg Tochter, gest. 1610. Katharina, Gräfin von Spaur und Valor, gest. 1650, den 21. März. M. Francisca, des Grafen Hugo von Montfort zu Tettnang und der Johanna Euphrosine, Erbtruchsessin von Waldburg-Wolfegg Tochter, gest. circa 1660. Maria Theresia, Tochter des Grafen Karl Ludwig Ernst von Sulz und der Elisabeth, Gräfin von Zollern, gest. 1692, den 18. August. Maria Francisca, Tochter des Grafen Joh. Jacob, Truchseß von Waldburg-Zeil, und der Johanna, Gräfin von Wolkenstein, gest. 4. Nov. 1693. M. Theresia, des Grafen Johann von Montfort und der Katharina, Gräfin von Sulz Tochter, gest. nach 1713.

Maximiliana, Gräfin von Stadion-Warthausen, war die letzte fürstliche Abtissin, erwählt den 18. Januar 1775, pensionirt 1803.

---

[1] Dieses Verzeichniß ist lückenhaft, weil die ältesten Urkunden verloren gingen. Ich folgte mit einigen Berichtigungen den Angaben von Arzet, Bruschius u. A.

# Beiträge zur Chronik

der

# Vorderösterreichischen Kapuziner-Provinz.

## Von 1744 bis zu ihrer Auflösung.

---

**Versuch einer Fortsetzung der Historia provinciae anterioris Austriae ord. Capuc. des P. Romuald von Stockach.**

Von

P. Johannes Baptista Baur,

Archivar der nordtirolischen Kapuziner-Ordens-Provinz.

## Quellen.

Zuvor sei allen jenen Herren der verbindlichste Dank ausgesprochen, welche den Verfasser in dieser Sache mit Rath und That unterstützt haben, besonders den Herren Staatsarchivaren in Karlsruhe und Stuttgart, den Herren Archivaren des fürstlichen Hauptarchives in Donaueschingen und Wolfegg, den Herren Pfarrer Sambeth, Dr. Fr. Mone, Pfarrer Schauber von Christazhofen und seinem lieben Bruder Alois ꝛc. ꝛc.

## Manuscripte.

Monimenta (sic) archivii Constantiensis.

* Diese Klosterchroniken wurden (und werden) im Auftrage der Provinzvorstehung in jedem Kloster vom Obern besorgt (ex mandato congregationis provincialis anni 1676 et capitulorum anni 1680 et 1682), und bei der visitatio provincialis oder beim Capitel untersucht und für die Provinzchronik ausgezogen (cf. Arch. Bludent. conventus III. 4).

Monimenta archivii Moesskirchensis, Engensis; in dem f. f. Hauptarchive und in der Hofbibliothek zu Donaueschingen.

Monimenta archivii Brigantini, Feldkirchensis, Bludentini, Bezaviensis; in den Archiven der betreffenden Kapuzinerklöster.

Acta Capucinorum; im großh. General-Landesarchive zu Karlsruhe. 17 Fascikel, ausgezogen von Al. Baur, Pfarrer zu St. Trudpert.

Acta Capucinorum; im f. f. Hauptarchive zu Donaueschingen.

Notitiae manuscr. von einigen Orten, wo Kapuzinerklöster waren.

Archivia conventus ord. Cap. Brigantini, Bludentini, Bezaviensis, Feldkirchensis und anderer tirolischer Klöster.

Chronica provinciae Tirolis septentrionalis ord. Capuc.; 10 Bände in Großfolio.

Klostergeschichte oder Klosterbuch von Vorarlberg; vom Verfasser dieser Chronik.

## Gedruckte Hilfsmittel.

Sauter, Verzeichniß der württembergischen Klöster. Stuttgart 1879. Württembergische Oberamts-Beschreibung.

Hafen, Chronik von Gattnau. Lindau 1854.

* Vielfach berührt sich mit dem Gebiet, welches der Hr. Verfasser sich zur Aufgabe gesetzt hat, jenes der neuestens begonnenen Chronica provinciae Helveticae ord. s. p. Francisci Capuc. etc. 1. Heft. Solothurn 1884.

Anm. d. Red.

# Vorstand der vorderösterreichischen Kapuziner-Ordens-Provinz.

| Ort und Zeit der Wahl. | Provinziale. | Definitoren, deren es bis 1783 immer vier gab. |
|---|---|---|
| 1744, 28. Aug. zu Engen. | Einstimmig P. Salomon von Villingen, das 4. Mal. | P. Anastasius von Villingen. |
| 1747, 25. Aug. zu Langenargen. | P. Franz Anton von Constanz, das 2. Mal. | |
| 1750, 28. Aug. zu Ueberlingen. | P. Reinhard von Rottweil. | |
| 1753, 31. Aug. zu Riedlingen. | P. Franz Anton, das 3. Mal. | P. Placidus von Offenburg. |
| 1756, 27. Aug. zu Ravensburg. | P. Reinhard von Rottweil, beinahe einstimmig. | PP. Eulogius von Wolfach, Hierotheus von Erbishofen, Adrian von Immenstaad, Landolf von Dornbirn. |
| 1759, zu Engen. | P. Eulogius von Wolfach. | PP. Placidus von Offenburg, Landolf, Vincenz von Ueberlingen, Hierotheus, Secretär des apostol. Procurators Romuald von Freiburg. |
| 1762, 8. Oct. zu Rheinfelden. | P. Landolf, einstimmig. | PP. Gorgonius von Kieselegg, Ferdinand von Biberach, Hierotheus, Vincenz. |
| 1765, 6. Sept. zu Biberach. | P. Gorgonius, mit 48 Stimmen von 62 Votanten. | PP. Hierotheus, Anastasius von Schwarzenberg, Zacharias von Munderkingen, Ferdinand. |
| 1768, 2. Sept. zu Constanz. | P. Anastasius. | PP. Hierotheus, Franz Anton, Reinhard von Waldshut, Ferdinand. |
| 1771, zu Markdorf. | P. Gorgonius, einstimmig. | PP. Zacharias, Reinhard, Franz Anton, Medard von Marchthal. |
| 1774, 5. Aug. zu Ueberlingen. | P. Zacharias. | PP. Anastasius v. Schwarzenberg, Ferdinand, Reinhard, Medard v. Marchthal. |
| 1777, 8. Aug. zu Engen. | P. Gorgonius von Kieselegg. | PP. Medard, Anastasius, Franz Anton, Ignaz von Constanz. |
| 1780, 22. Sept. zu Constanz. | P. Zacharias, einstimmig; † 30. Mai 1781. | PP. Reinhard, Ignaz, Anastasius, Krispinian von Dietlhofen. |
| 1782, 30. April zu Constanz. | P. Ignatius. | P. Konrad? — Von nun an waren keine Definitoren mehr erlaubt. |
| 1809, 12. Nov. zu Waldshut. | P. Werner von Rottenburg. | |
| 1809. | P. Primus von Kirchhofen. | |
| 1810. | P. Paulinus Nörder von Kirchhofen. | Wahrscheinlich identisch und verwechselt mit P. Primus. |
| | P. Salomon von Biberach. | Schwäbische Provinzgeschichte ad annum 1803. |
| | P. Electus von Ueberlingen. | |
| 1805. | P. Georgius von Dillingen. | PP. Electus von Ueberlingen, Raimund, Vitalian, Maximilian von Wangen. |

# Vorbemerkung.

Der Verfaſſer verſucht eine Fortſetzung der Geſchichte des Paters Romuald[1], nennt ſie aber nur Beiträge, denn abgeſehen, daß ihn ſein Talent gegenüber obigem Auctor nur zu einer Chronik befähigt, konnte er auch nicht, wie dieſer Vorgänger, geordnete Archive und eine Menge Vorarbeiten benützen, ſondern mußte unter jahrelangen Bemühungen die nach der Fluth der Säculariſation nur ſparſam noch zu entdeckenden Fragmente zuſammenſuchen, welche jedoch, wie ich glaube, hinreichen, einigermaßen ein Bild der Periode des Untergangs jener einſt ſo blühenden Provinz zu geben und zur Ehre des Ordens Jene zu widerlegen, welche über dieſe Periode nur Schattenſeiten hervorkehren wollen.

## 1744.

Um dieſe Zeit war Conſtanz von den Franzoſen unter Clermont beſetzt, und der Gouverneur bedrängte die Stadt und insbeſondere die Klöſter ſehr mit Abgaben; unſer dortiges Provinzialkloſter blieb jedoch unbehelligt[2]. Es iſt dieß um ſo bemerkenswerther, als die Franzoſen anderemale, wie wir ſehen werden, das Wenige, was die Kapuzinerklöſter zu bieten haben, ſehr gerne, auch mit Gewalt an ſich nahmen,

---

[1] P. Romuald aus Stockach wurde, nachdem er die verſchiedenen Aemter des Ordens als Lector, Prediger, Guardian (wiederholt) u. ſ. w. bekleidet hatte, und wegen körperlicher Gebrechen den anſtrengenden Functionen nicht mehr gewachſen war, zum Hiſtoriographen (Chronologus) der vorderöſterreichiſchen Provinz ernannt, lebte im Convent zu Ueberlingen und verfaßte hier außer anderen Werken die auch für die Zeitgeſchichte werthvolle Historia provinciae anterioris Austriae fratrum minorum Capucinorum. Das Werk (638 S. Fol. umfaſſend) wurde gedruckt in der fürſtabtlichen Druckerei zu Kempten 1747. Der Verfaſſer war zwei Jahre vorher, am 16. April 1745, geſtorben. Die Darſtellung des Stoffes iſt, im Geſchmacke der Zeit verkünſtelt, „nach zehn Kategorien" abgetheilt: Substantia, relatio, quantitas, qualitas, actio, passio, locatio, aetas, habitus, situs — provinciae anterioris Austriae. Daſſelbe ſchließt mit dem Jahre 1743. Anm. d. Red.

[2] Monimenta archivii Constantiensis conventus Capuc. Manuscr. ad annum.

und die Gesinnung des Ordens in nächster Nähe getreu kennen lernen konnten, indem zu Bregenz die Kapuziner eben die größten Anstrengungen machten, um die gegen die Franzosen aufgebotene Landsturmmannschaft zeitlich und geistig zu versorgen[1].

## 1745.

Am 16. April (Charfreitag) starb P. Romuald, der Verfasser der Historia provinciae anterioris Austriae, dessen kurze Biographie von einem Andern seinem Geschichtswerk einverleibt wurde[2].

## 1747.

Eine unverständliche Verordnung erließ die Provinzvorstehung am 30. Oct. Sie lautet: „Si quis fratrum de manuscriptis a. v. P. Engelberti, etiam manu propria per se descriptis, praesumserit, clam reservare, aut cuidam extra ordinem vel utendum vel describendum extradere: praeter grave peccatum, nedum conventus, sed provinciae furtum committens, incidat in casum reservatum, a quo r. p. Provincialis nulli alteri concedet absolvendi potestatem; et hoc inseratur protocollo conventus.“ In der That fand ich diese Verordnung in sieben „Monimentis archiviorum“ (wie die Lokalchroniken dieser Provinz heißen, welche nach einer Verordnung bei Gründung derselben [1668] von jedem Klosterobern zu führen waren) verzeichnet; mitunter gab es auch noch einen Eingang oder ein Resumé dazu. Allein nie wurde ich klug, welches der Grund dieser Verordnung war. Zunächst denkt man an glaubens- oder kirchenfeindliche Schriften; allein in diesem Falle würde man bei der Censur nicht auf das furtum den Nachdruck legen. Immer ist dieser admodum Venerandus P. E. ohne schwarze Note oder Charakterisirung erwähnt, wenn auch das a. v. P. nur gewöhnliche Ordenstitulatur vom Guardian abwärts bis zum einfachen Priester ist. Auch kenne ich keinen P. Engelbert aus dieser Zeit, als den P. Engelbert, zu Dillingen geboren, den P. Romuald einmal belobt, und den P. Engelbert von Engen (wenn es nicht etwa irrthümlich derselbe), von dem ich in einem Excerpte aus den Kirchen-Büchern der Pfarrei Bregenz ebenfalls lese als von einem „mirificus exorcista“, dessen Freundschaft und Umgang der Schreiber die Heiligkeit seines Oheims, P. Wenzeslaus König von Bregenz (gest. 24. Februar 1757), ebenfalls eines Exorcisten, zuschreibt. Des letztern Leib wurde anno

---

[1] Monimenta archivii convent. Brigantini. Manuscr. ad annum.

[2] Histor. prov. ant. Austriae p. 328. Siehe die Anm. S. 248.

1762, nach dem Zeugnisse des nämlichen Neffen und Pfarrers von Bregenz, obwohl mit ungelöschtem Kalke bedeckt, dennoch vollkommen unversehrt befunden und in den neuen Friedhof übersetzt; dessen Rosenkranz hat seine Familie als Reliquie an sich genommen.

In diesem Jahre feierte auch diese Provinz in allen Klöstern die Heiligsprechung des Kapuziners Fidelis von Sigmaringen und des Joseph von Leonissa durch acht Tage, nach einer von Rom gekommenen, von den Ordensobern vorgeschriebenen Norm, zu der noch die Provinzvorstehung zur größern Feier ihres Angehörigen specielle Weisungen erließ[1]. Daß diese Feier besonders zu Feldkirch glänzend begangen wurde, versteht sich von selbst. Schon vorher hatten die Gläubigen die Kapelle des Heiligen, welche unserer Kirche dort angebaut ist, und worin das heilige Haupt des Märtyrers verehrt wird, ausgeschmückt. 1743 hatten zwei adeliche Schwestern von Klesin zu Feldkirch 100 fl. zur erwarteten Feier als Legat vermacht. Graf Franz Wilhelm von Hohenems, Oberst und Gouverneur in Steiermark, ein großer Gönner der Kapuziner, hatte 1745 einen neuen, sehr kostbaren Kelch zur Zierde des Heiligthums des hl. Fidelis dorthin gespendet[2]. Während der ganzen Octav sorgten die Herren der Stadt für den Tisch des Klosters, theils auf eigene, theils auf Kosten der Stadtkasse[3]. Allein nicht nur zu Feldkirch war der Zulauf des Volkes zu der kirchlichen Feier und die Andacht sehr groß, die Beiträge reichlich, sondern auch an andern Orten. Was die Beiträge betrifft, so war z. B. zu Bregenz die Wohlthätigkeit der Art, daß die Gäste darob erstaunten[4]. Auch der Papst bedachte diese Provinz aus Anlaß dieser Feier mit besondern Begünstigungen, indem er jedem Ordenspriester derselben die Vollmacht gab, auf 200 Kreuze oder Pfenninge den Sterbablaß und auf 200 Rosenkränze den Brigittinerablaß zu verleihen. Den Brüdern und Klerikern verlieh er ad personam den Sterbablaß und für ihre Rosenkränze den Brigittiner-Ablaß.

In der Provinzverordnung für diese Feier wurden auch die Klosterobern ermahnt, in selben Tagen den Armen bei der Pforte oder im Garten reichlichere Almosen auszutheilen, so weit es die Umstände erlaubten[5].

Im gleichen Jahre, nach dem Generalcapitel zu Rom, kam der R^mus P. Maximilian von Wangen, gewesener Generaldefinitor und Postulator im Heiligsprechungsprocesse des hl. Fidelis bei der römischen

---

[1] Monim. arch. Feldkirchensis. Manuscr. ad ann.

[2] L. c. ad ann. [3] L. c. ad ann.

[4] Monim. arch. Brigant. Manuscr. ad ann.

[5] Monim. arch. Feldkirch. Manuscr. ad ann.

Curie, von Rom in die Provinz zurück, und erwählte sich das Kloster zu Feldkirch zum Aufenthalte, um in der Nähe des Heiligthumes jenes Heiligen zu sein, zu dessen Ehre er so große Anstrengungen gemacht hatte. Er kam am 24. Oct. dorthin, wurde aber schon am andern Tage leicht vom Schlage gerührt. Er reiste deßhalb im folgenden Jahre gegen Ende Juni nach Wangen, um das Bad und den Sauerbrunnen zu gebrauchen, starb aber am 25. August in der Nacht, nach Empfang der heiligen Sterbsacramente[1].

Aus Anlaß der Canonisationsfeier des hl. Fidelis war auch in andern Klöstern ein solcher Zusammenlauf des Volkes, daß man mitunter selbst außerhalb der Kirche, im Garten, im Hofe des Klosters die heilige Messe lesen, Beichte hören und die heilige Communion austheilen mußte. Auch die Weltpriester und andere Orden unterstützten die Feierlichkeit durch ihre Anwesenheit, durch Predigen u. s. w.[2]

In diesem Jahre erhielt der Guardian unseres Klosters zu Wangen auf sein Ansuchen in München wieder die Zusage eines Fasses Salz jährlich, auf drei Jahre, welche Wohlthat der Convent schon seit achtzig Jahren genossen[3] hatte, ohne daß mir der Grund bekannt ist; vielleicht wegen Aushilfen im Bayerischen.

Eine große Gnade spendete dieses Jahr Benedict XIV., indem er dem ganzen Orden die Hauptaltäre der Ordenskirchen täglich privilegirte, was früher nur wöchentlich dreimal der Fall war[4] (22. Juli).

## 1748.

Am 5. April starb a. v. P. Jordan von Rheinfelden zu Bregenz. Er war Prediger und Beichtvater; sein gewöhnlicher Wirkungskreis war zu Lindau (ordinarius Lindaviensis heißt es in der Quelle[5], was einen confessarius ordinarius des Damenstifts, wohin von Bregenz Kapuziner zu geistlichen Diensten jahrelang berufen wurden, aber auch einen Pater excurrens bedeuten kann, der in der Pfarrkirche alldort regelmäßig auszuhelfen hatte). Er war ein trefflicher Ordensmann und Beobachter der seraphischen Regel, besonders des Gehorsams; leutselig gegen Alle, zeichnete er sich durch religiösen Anstand aus, war friedfertig und der Provinz sehr nützlich. Er betrübte nie Jemanden, außer durch

---

[1] L. c. ad ann.

[2] Monim. arch. Engensis. Manuscr. ad ann. in der f. f. Bibliothek zu Donaueschingen.

[3] Monim. arch. Wangensis. Manuscr. ad ann.

[4] Passim in arch. Ordinis.

[5] Monim. arch. Brigant. Manuscr. ad ann.

seinen frühen Tod im blühenden Alter. Er starb wohl vorbereitet, nach Empfang der heiligen Sterbsacramente, wie er vorhergesagt, am obigen Tage, auf den das Fest der sieben Schmerzen Mariens fiel, als man eben im Chore die nächtliche Mette begonnen. Sein Leib wurde in der Todtengruft des Kapuzinerklosters, die noch erhalten ist, Nr. 12 beigesetzt, wo früher P. Christoph von Konstanz gelegen.

Schon am 13. Mai desselben Jahres erlitt die Provinz einen neuen großen Verlust durch den Tod des P. Salomon von Villingen[1], welcher wegen seiner ausgezeichneten natürlichen und wissenschaftlichen Befähigung und Erfahrung fast sein ganzes Ordensleben hindurch nur in öffentlichen Provinzangelegenheiten verwendet und beschäftigt war, zuerst als Socius oder Secretär der Provinziale sechs Jahre lang, dann als Guardian, Definitor (Provinzialrath), Custos, d. i. Stellvertreter des Provinzials für einen gewissen Bezirk von mehreren Klöstern, in Fällen, wo die Zeit es nicht erlaubt, sich an den Provinzial in wichtigern Angelegenheiten zu wenden; viermal als Provinzial, ferner als Generalvisitator und Commissär bei der Trennung der Schweizerprovinz von der neuen Elsäßerprovinz[2]. Der Chronist sagt, es wäre zu weitläufig, die schwierigen Geschäfte und die Prozesse aufzuzählen, die er zum Wohle der Provinz zu behandeln hatte, wobei er Tag und Nacht mündlich und schriftlich beschäftigt war. Hierbei kam ihm seine außerordentliche Vertrautheit mit dem stylus curiae und seine sehr schöne Handschrift gut zu Statten; unerschrocken wandte er sich an Bischöfe, Fürsten, Könige und Kaiser und gab nicht nach, bis er gegen die Gegner den Sieg erfochten. So im Streite wegen des Klosters in Stockach[3], wo er nach Wien reiste; so in Beziehung auf das die Kapuziner verspottende Werk des hochw. Herrn Weißlinger, das auf sein Betreiben vom Henker verbrannt wurde (Vulcano consecratum); so im Processe mit den regulären Chorherren zu Freiburg wegen ihres dem Kapuzinerkloster lästigen Neubaues, an dem sie die Fenster gegen jenes hin zu vermauern gezwungen wurden; so in der Angelegenheit wegen des in Constanz uns weggenommenen Brunnenwassers, und in noch mehr anderen Angelegenheiten. Unzählig sind die Briefe, welche der Unermüdliche durch ganz Europa an distinguirte Persönlichkeiten schrieb und wieder empfing. Außer der deutschen und lateinischen war er auch der französischen und italienischen Sprache mächtig, hatte wegen seines höchst angenehmen Conversationstones überall Freunde, so daß ihm der Zutritt bei großen Herren jeder Zeit frei stand. Was an ihm Alle be-

[1] Monim. arch. Constant. Manuscr. ad ann.

[2] Cf. P. Romuald. Hist. prov. ant. Austr. 1729. p. 339.

[3] Cf. P. Romuald l. c. p. 201.

wunderten, war, daß er trotz seiner kranken Füße so viele Tausende von Meilen immer zu Fuß machte; nämlich außer der Visitationsreise in der Provinz, die er über zwanzigmal gemacht, war er fünfmal zu Rom, einmal zu Wien, zu Köln ꝛc., im übrigen immer gesund, ohne je sich zu Ader zu lassen, ohne Tabak oder eine Medizin zu gebrauchen. Auch seine großen Schmerzen an den Füßen verheimlichte er Allen, und er konnte es gar nicht anhören, wenn man sagte, daß er sich übel befinde. Er starb an der Wassersucht im Kreise seiner Mitbrüder, indem er bis zur letzten Stunde oft den Vers wiederholte: Benedictus es Domine in firmamento coeli etc., zu Constanz, im 66. Lebens- und 50. Ordensjahre.

## 1749.

Zu Anfang des Jahres wurde das Kapuzinerkloster in Bregenz durch Mittheilung eines kaiserlichen Decretes erfreut, wonach die Kaiserin Maria Theresia demselben ein in frühern Jahren schon vom Aerar als Almosen gewährtes jährliches Weingeld, das aber seit einigen Jahren ausgeblieben war, im Betrage von 80 fl. für immer zusprach und auch die früheren Rückstände nachzuzahlen befahl[1]. Dieses Almosen war dem Kloster urkundlich schon 1728 wenigstens für Ein Jahr, ja theilweise schon 1717 zugesprochen; seit 1749 wenigstens auch zugleich jährlich ein Faß Salz aus den kaiserlichen Salinen[2]. Ein anderes kaiserliches Decret (d. d. Wien, 26. Mai) verbot dem Welt- und Kloster-Klerus die Verheimlichung von Deserteuren, deren es damals ziemlich viele gegeben haben muß; den Mendikanten-Klöstern war eventuell Entziehung der Sammlung gedroht[3]. Auch das Ordinariat zeigte sich besonders wohlthätig, indem es in diesem Jahre den ordinirten Theologen unseres Hausstudiums die Admission ertheilte.

## 1751.

Um diese Zeit (oder ein Jahr darauf) bekam die Provinz einen Zuwachs von fünf Kapuzinern aus Frankreich, da der dortige König aus der Provinz Champagne eine Menge Kapuziner vertrieb, die nicht geborene Franzosen waren[4]. Auch in Oesterreich begannen die Vorläufer oder ersten Ausläufer des Josephinismus unter Maria

---

[1] Monim. arch. Brigant. Manuscr. p. 58.

[2] Arch. conv. Cap. Brigant. XIV. et Monim. arch. Constant. Manuscr. p. 59 et 74 copiae meae.

[3] Arch. conv. Feldkirch. XIV. 1.

[4] Monim. arch. Moesskirch. p. 94.

Theresia sich zu zeigen. Die Kreishauptleute oder Amtmänner der Herrschaften bekamen den Auftrag, auf Grund der Klosterarchive zu berichten, wann und von wem sie gegründet seien? wer die Gründung erlaubt, insbesondere ob der landesfürstliche Consens vorhanden, zu welchem Zwecke sie gegründet seien und für welche Zahl von Personen? Die Beamten übertrugen aber die Berichterstattung unter Androhung der kaiserlichen Ungnade im Falle der Weigerung gewöhnlich den Guardianen[1].

## 1752.

Am 9. Januar starb zu Arnach der R. D. Dr. Johann Wilhelm Rom, welcher dort durch 39 Jahre mit allem Eifer als Pfarrer gewirkt und unter andern großen Legaten auch 6000 fl. zur Aufbesserung eines von einem gewissen Gäser gestifteten Legates behufs Stiftung eines Kapuzinerhospizes testirte[2]. Der Vater des Truchseß, Fr. E. Graf von Wurzach, hatte vom obigen Gäser 3000 Reichsgulden geliehen, welche von den Erben zur Gründung eines Hospizes gewidmet wurden, wie es schon der Erblasser im Sinne hatte, und zwar auf dem Gottesberg (in monte Dei oder Götzenberg). Da aber Klostergründungen um diese Zeit auf mannigfachen Widerspruch stießen, besonders in diesem Falle, so setzte Pfarrer Rom als Bedingung bei, daß der Bau bis längstens einem Jahre nach seinem Tode den Anfang nehmen müsse, widrigenfalls das Legat dem Abte von Weingarten zufallen solle, behufs Gründung einer Kaplanei, wo er immer wolle. Dazu kam es auch. Die Kapuzinerprovinz hatte nämlich schon früher dem Ordinariate einen Revers abgeben müssen, daß sie die ohnedies zahlreichen Klöster nicht vermehren wolle, wenn nicht die Franziskaner dazu zwingen; daher konnte man diese Gründung bei der Curie nicht betreiben. Der Truchseß hatte aber die Erwirkung des bischöflichen Consenses auf sich genommen, und er wurde dazu auch von der Provinzvorstehung durch R. P. Anastasius von Villingen, Definitor und Custos als Commissär, sowie durch öftern Besuch seitens des Guardians von Wangen, P. Nicolaus von Rottweil, während des entscheidenden Jahres, aufgemuntert. Da aber auch der Truchseß die Angelegenheit aus politischen Gründen schriftlich beim Bischof von Constanz betrieb, und nur zum Theil durch einen Abgesandten nach Meersburg, so zerschlugen sich die Unterhandlungen. Der Abt verwendete nun das Legat zur Gründung der Kaplanei in Berg bei Ra-

[1] Arch. conv. Feldkirch. XV. 1; Bezav. XI. 1 et alibi.

[2] Monim. arch. Wangensis. Manuscr. p. 85. 99. 112 et 144 ad ann. 1721; Arch. conv. Feldkirch. XVIII. 2. 5. et 6. (Einen reichen Gäser findet man bei Ild. v. Arx, Geschichte von St. Gallen II. 430.)

vensburg. Auch das Gäser'sche Legat verfehlte seine Bestimmung, kam von einer Hand in die andere und wurde zum Theil in der des Magistrats von Wangen für die Bedürfnisse des Klosters in Wangen verwendet. Nämlich Matthäus Gäser war Pfarrer von Aichstätten und hatte die 6000 fl. zur Unterstützung eines Kapuzinerklosters in die Hände des Bischofs von Chur als Testament-Executors gelegt. Die Stadt Wangen aber hatte 3000 fl. vom Executor aus dieser Stiftung geliehen und bestritt daraus für das dortige Kloster das nothwendige Fleisch.

Am 26. Februar starb gottselig zu Constanz, umgeben von seinen Mitbrüdern, der P. Honorat, Jubilar, der älteste nicht nur dieser Provinz, sondern auch der Schweizer, Elsäßer und vielleicht noch vieler Provinzen, im 89. Lebens- und 68. Ordensjahre[1]. Er war ein Eiferer für die alte strenge Disciplin, unermüdet im Chore, den er bei Tag und Nacht noch immer besuchte, als er schon weit über 80 Jahre alt war, und von dem er sich nur wegen des Auftrages der Obern und der Erschöpfung seiner Kräfte endlich dispensirte. Sein Todeskampf war schmerzlich und bitter und zog sich durch ein Vierteljahr hindurch, während welchem er unter den heftigsten Schmerzen, ohne sich rechts oder links wenden zu können, auf den Strohsack gebannt war, unter erstaunlicher Geduld und zur größten Erbauung für die Herren Aerzte.

## 1753.

Vom Provinzialcapitel d. d. 28. August 1750 bis zum dießjährigen am 31. August gehaltenen zählte die Kapuzinerkirche zu Wangen allein schon 205 430 Communikanten und der Convent hatte 453 Predigten, 19 Katechesen gehalten und 5 Conversionen aufgenommen. Besonders seit dem Entstehen einer Wallfahrt nahm der Concurs zu, denn seit einigen Jahren war in der dortigen Spitalkirche ein wunderthätiges Bild des gefangenen Christus (wahrscheinlich Christus im Elend). Da das zahlreiche, auch von weit herbeiströmende Volk sehr große, wundervolle Gebetserhörungen constatirte, wurde anno 1752 eine bischöfliche Commission erbeten, welche nach dem gesetzmäßigen Proceßverfahren mehrere Zeugen eidlich über die Wunder verhörte und sehr viele solche als authentisch erkannte, weßhalb das Ordinariat besagtes Bild als wunderthätiges bestätigte. Die Zahl der heiligen Messen, die die Kapuziner dort zu lesen hatten, nahm mit der täglich wachsenden Andacht des Volkes zu, ebenso das Confessionale[2].

---

[1] Monim. arch. Constant. Manuscr. cop. p. 70.

[2] Monim. arch. Wangensis p. 112 et 114.

## 1754.

Dieß Jahr sendete der Generalvicar von Straßburg dem Guardian von Oberkirch ein Decret, das wir, als merkwürdig wegen Inhalt und Stil, deutsch wiedergeben[1]:

Tussanus Duvernin, Dr. der Sorbonne (sacrae facultatis Parisiensis), als vom hochwürdigsten und durchlauchtigsten Domcapitel sede vacante aufgestellter Generalvicar und Official der Diöceſe Straßburg, dem andächtigen und uns in Christo lieben P. Guardian des Convents in Oberkirch, dieſer Diöceſe, des Ordens der Mindern Br. des hl. Franziskus, Kapuziner genannt, oder in deſſen Abweſenheit dem Vicarius desſelben Convents, Heil im Herrn! Auf daß die Pfarreien in Oberkirch, Nußbach, Niederachern u. ſ. w. der Seelſorge nicht entbehren und die Pfarrkinder der Spendung der heiligen Sacramente und anderer geiſtlicher Hilfsmittel nicht ermangeln, ſind wir gewillt, unterdeſſen für taugliche und fähige Prieſter zu ſorgen. Deßhalb tragen wir dir auf und ermächtigen dich und die Deinigen, die du dazu erwählſt, kraft der Autorität, welche wir in dergleichen ſowohl von Rechts- als alter Gewohnheit wegen haben, indem wir auf deine und deiner Mönche Klugheit, Lebenswandel und Sittenreinheit das größte Vertrauen im Herrn ſetzen, daß du ſelbſt oder deine Religioſen, ſo viele deren nöthig, alle pfarrlichen Geſchäfte in beſagten Orten: Oberkirch, Nußbach und Niederachern und den dazu gehörigen Orten, gehörig beſorgeſt, angefangen vom Donnerstage, 11. dies; wofür wir dir, den Deinen und jedem derſelben, der beſagte Pfarreien verwaltet, aus und von den Einkünften und Bezügen beſagter Pfarrkirchen ein jährliches Entgelt von 200 fl. anweiſen und beſtimmen, welches jeden Quatember (angaria) und zwar im Vorhinein zu bezahlen. Wir tragen dir, ſoweit es nothwendig iſt, bei Strafe des Ungehorſams auf, darüber zu wachen, daß das im gegenwärtigen Schreiben Enthaltene ohne Verzug und am beſtimmten Tage in Vollzug komme und wir innerhalb acht Tagen über die Ausführung Nachweis bekommen, indem gegenwärtige Verordnung bis auf eine andere Weiſung von uns zu gelten hat.

Gegeben zu Straßburg, 8. Nov. des Jahres 1754 (oder vielmehr 1756). Duvernin, Vic. Gllis. — Auf Befehl des hochwürdigſten und gnädigſten Herrn Herrn Hüffel.

Das klöſterliche Leben mußte ſo freilich ſchon vor der Aufhebung der Klöſter aufgehoben werden, wenn ein kleines Kapuzinerkloſter ſeine Inſaſſen beſtändig außer Haus halten mußte.

---

[1] Ex copia a Dr. Mone ab Originali desumta.

Am 26. April erlitt die Provinz einen unerwarteten Verluſt durch den Tod des Provinzials R. P. Franc. Antonius von Conſtanz, aus dem adelichen Geſchlechte der Scherdi. Er war anſcheinend noch ganz geſund gegen Ende Februar von Conſtanz nach Immenſtaad gereist, wo er wiederholte Anwandlungen von Fieber fühlte, welche aber der ärztlichen Hilfe wichen; er ſetzte nun ſeine Reiſe nach Rom zum Generalcapitel fort, während Füße und Leib immer mehr anſchwollen, ſo daß er zu Klauſen unter Brixen im Kapuzinerkloſter Halt machen und ärztliche Hilfe in Anſpruch nehmen mußte, welche aber nichts mehr fruchtete; nach fünfwöchentlichem Aufenthalt daſelbſt ſtarb er, verſehen mit den heiligen Sterbſacramenten und gottergeben, im Beiſein der Mitbrüder an der Waſſerſucht [1].

Die angeführte Quelle rühmt dabei die Liebe und die Sorgfalt der Tirolerprovinz, beſonders die des Guardians zu Klauſen, R. P. Karlmann; den P. Franz Anton ſtellt ſie dar als einen Mann von beſten Anlagen, ſanftmüthig, liebevoll und beſcheiden bei Zurechtweiſungen. Mehrere Jahre war er Lector und Prediger in größeren Kirchen geweſen, wegen ſeiner Leutſeligkeit bei Allen ſehr beliebt, unermüdlich in den Provinzangelegenheiten, ohne im Eifer des Gebetes nachzulaſſen. Am 8. Mai ſtarb zu Conſtanz P. Simplicianus von Ravensburg, aus dem Adelsgeſchlechte Deuring, der dortſelbſt mehrere Jahre Vicar des Kloſters war. Es ſcheint, daß ihn der unerwartete Tod des Provinzials ſo erſchütterte, da er auf deſſen Nachricht in ein Fieber fiel und gegen Aller Erwartung beim dritten Anfalle, jedoch verſehen mit den heiligen Sacramenten und auf's Beſte vorbereitet, im Kreiſe der Mitbrüder verſchied. Trotz ſeiner 70 Jahre war er immer beſchäftigt und mit größter Liebe Allen zu Dienſten. Seine Hauptſorge war die Sacriſtei, der er wunderſchöne Paramente zu verſchaffen wußte. Er war beliebt beim Adel und gemeinen Volke wegen ſeiner Geradheit und Einfalt, und ſo verurſachte ſein Tod die größte Trauer [2].

---

[1] Monim. arch. Constant. p. 72 cop.

[2] Bei dieſer Gelegenheit möchte ich der vom Freiburger Diöc.-Archiv (Bd. 10. S. 368) aufgeführten Liſte adelicher Mitglieder der vorderöſterreichiſchen Kapuzinerprovinz einige nicht verzeichnete und ein paar Bemerkungen beifügen. Was den dort aufgeführten P. Johann Baptiſt, Sohn des polniſchen Kanzlers, betrifft, ſo füge ich die Notiz bei, daß anno 1879 im Thurmknopf der alten Pfarrkirche zu Lautrach bei Bregenz eine Reliquie von ihm gefunden und zum Theile mir verehrt wurde. Bezüglich der Fratres clerici Fidelis Baron von Roſt und Ludwig Baron von Pfirdt iſt zu bemerken, daß ſie nie Prieſter waren, daher das PP. zu ſtreichen iſt. Ob es bei P. Rudolf Baron von Neusheim ſtatt deſſen nicht heißen ſoll: von Neuſtein, oder ob dieſer ein Anderer iſt, weiß ich nicht (cf. P. Romuald. Hist. p. 500), da mir gegenwärtig keine ſchwäbiſchen Quellen, ſondern nur meine

Von den nächsten zwei Jahren erfahren wir nichts; doch erwähne ich aus denselben Quellen des Fasttages, den 1756 das Ordinariat von Constanz außer anderen Bettagen in einem Hirtenbriefe wegen der in Europa fast allgemeinen Erdbeben (wobei Lissabon zu Grunde ging) anordnete, an welchem Fasttage bis Sonnenuntergang nichts genossen werden sollte [1].

## 1757.

Vor ungefähr 23 Jahren wurde beim Kloster zu Wangen eine Weberei errichtet; bis 1788 bestand auch zu Bregenz an der Laiblach durch Vergünstigung der Fürstabtissin zu Lindau, welche dort an den Sägen Grundherrin war, eine Tuchwalke [2] und im Gartenhause des Klosters eine Weberei [3]. Früher war da die alte lateinische Schule von Bregenz, welche für das Kloster der Prälat von Mehrerau zu jenem Zwecke anno 1641 gekauft hatte. Diese Webereien mußten das Tuch für die Habite der Provinz liefern, wie das auch in den meisten andern Pro-

---

gesammelten Materialien zu Dienste stehen. Obiger Liste füge ich ferner bei: P. Karl Joseph v. Weiterdingen, Baron v. Hornstein (Arch. primar. des Fürsten v. Fürstenberg zu Donaueschingen, Kapuzinerakten Bd. V. Fasc. 1. Nro. 2 b. und 3), Superior zu Stühlingen; ferner die zwei Brüder Andreas und Fidelis, aus einem hochadelichen Geschlechte, deren Eltern 1764 zu Marchthal starben, während ersterer Guardian zu Oberkirch, letzterer Sonntagsprediger zu Engen war (Monim. arch. Engensis. Manuscr. ad ann.). 1755 wurde zu Ulm eine Primizpredigt gedruckt, welche P. Andreas von Marchthal, damals Lector der Philosophie, dem P. Fidelis hielt (Prostat in Bibliotheca conv. Feldkirch.), worunter sicher obiges Brüderpaar zu verstehen. Diesen muß man mit Recht hinzufügen den hochwürdigsten Herrn Joseph von Aach, Generalvicar zu Constanz, der, schon in den Orden aufgenommen, nach dem er jahrelang sich gesehnt hatte, auf der Reise in's Noviziat starb. Die v. Aach waren ein um Bregenz stark vertretenes Geschlecht, das unserm Orden stets sehr zugethan war; noch jetzt findet sich in Lautrach ein Geschlecht Bonach (Geschichte der vorarlbergischen Klöster von P. Joh. Bapt. von Sterzing, in der Geschichte des Kapuzinerklosters in Bregenz ꝛc.). Ferner gehört hierher der P. Gallus, ex praenobilibus de Gall, der wie der Vorhergehende im Jahre 1689 starb (Hist. prov. von P. Romuald S. 513). Das Geschlecht der Marchthaler konnte ich nicht eruiren. — Wir prahlen nicht mit den adelichen Mitgliedern, da der hl. Franziskus den zu häufigen Eintritt solcher als einen vom Teufel beschlossenen Kunstgriff dargestellt haben soll, um die Disciplin des Ordens zu lockern; finden aber auch keine Ursache, zu bezweifeln, daß Obige die List des Satans zu Schanden gemacht haben, da das heilige Leben so vieler derselben feststeht. P. Wendelin von Feldkirch, de Halden, gest. 1758 zu Bregenz (siehe meine Vorarlbergische Klostergeschichte, Bregenz ad ann.), gehört ebenfalls hierher.

[1] Monim. arch. Moesskirch. Manuscr. p. 101.

[2] Arch. Brigant. conv. XII. 1 et 5.

[3] Monim. arch. Brigant. und Gesch. der Klöster von Vorarlberg. Cod. dipl. Sect. III. n. 37.

vinzen der Fall war und immer noch ist. Nur die Novizen mußten sich gewöhnlich aus weltlichen Fabriken das Tuch bestellen, da es von dem Orden nicht zu verlangen war, daß er, nachdem sonst kein Aufnahmegeld verlangt wurde, auch die Kleidung für die eventuell wieder austretenden Candidaten umsonst liefere. Das nöthige Tuch ihnen zu verkaufen erlaubte aber die strenge Disciplin bisher nicht. Aber auf diese Weise stach die Kleidung der Novizen betreffs der Qualität, Güte ꝛc. von der Kleidung der Uebrigen häufig ab. Um diese Zeit traf man daher im Orden und so auch zu Wangen das Auskunftsmittel, daß man einen Weltlichen (wie es die Päpste erlaubten[1]) zum Sachwalter, nicht des Ordens, sondern des heiligen Stuhles ernannte, daher er gewöhnlich Syndicus apostolicus genannt wurde, der dann den Novizen aus den Ordensfabriken das nöthige Tuch verkaufte und den Preis wieder für die Bedürfnisse der Weberei, Wolle zu kaufen ꝛc. verwendete. Dieß Jahr (d. d. Rom, 6. Oct.) gab auch das Generaldefinitorium des Ordens einen detaillirten Schulplan für die philosophischen und theologischen Hausstudien heraus, dem nächstes Jahr noch ein Anhang nebst der Bestätigung Benedicts XIV. (d. d. 15. April) folgte[2].

Am 24. Februar starb zu Bregenz im 47. Lebens- und 21. Ordensjahre P. Wenzeslaus König, geboren daselbst am 10. Oct. 1710, von dem wir schon ad annum 1747 Erwähnung gethan. Wir berichten über ihn nach der dortigen Quelle weiter, daß er Beichtvater und Sonntagsprediger war und bei einem Krankenbesuche sich den Tod holte, den auch die Schmerzen eines Leibschadens beschleunigten. Er wurde in der Josephskapelle (später Fideliskapelle genannt) als der Erste beigesetzt.

Im nämlichen Jahre hat sich auch P. Basilius von Buscho, aus hochadelichem Geschlechte, Mitglied der piemontesischen Provinz und wirklicher Guardian, Aufnahme in der vorderösterreichischen Provinz erbeten und einstweilen erhalten. Er wollte sich in der deutschen Sprache ausbilden, die er einst in der österreichischen (Wiener) Provinz gelernt, aber wieder vergessen hatte, um dann den deutschen Soldaten, zu deren Seelsorge er beordert war, desto mehr nützen zu können[3]. (Gewöhnlich oder doch öfters sendete die Tyrolerprovinz den deutschen Soldtruppen Nord- und Süditaliens die Feldpatres[4].) P. Basilius hielt sich zu diesem Zwecke ein Jahr lang zu Wangen auf und kehrte dann wieder heim, indem er den Ruf eines lieben eifrigen Kapuziners bei Geistlichen und Weltlichen zurückließ.

---

[1] E. g. Nicolaus III. in Cap. Exiit. Art. VI.

[2] Arch. Feldkirch. II. 2. 3 a. et alibi.

[3] Monim. arch. Wangensis p. 118. [4] Annales prov. Tirol. O. Capuc.

In diese Zeit fällt auch ein unangenehmer Streit mit dem Franziskanerorden, oder vielmehr mit den deutschen Franziskanern. Auf Bitten des Generalprocurators des Kapuzinerordens und mit Erlaubniß Benedicts XIV. hatte der Franziskaner-Generaldelegat R. P. Antonius de Rubeis d. d. 17. Dec. 1756 den deutschen Kapuzinerprovinzialen die Vollmacht ertheilt, an Orten, wo keine Franziskaner sind, Kreuzweg-Stationen einzuweihen, sei es persönlich oder durch delegirte Ordenspriester [1]. Die deutschen Franziskaner bestritten diese Vollmacht, predigten die Ungültigkeit der von jenen verrichteten Stationenweihe, segneten sie an manchen Orten wieder neu ein und brachten den Streit vor die S. Congregatio Indulg. Diese erließ eine sehr dunkle Entscheidung, welche jede Partei für sich auslegte, wobei die Ordinariate zu Constanz und Chur für die Kapuziner Partei nahmen, und der Cardinalbischof von Constanz durch Generalvicar von Deuring sogar ein Circular erließ, worin er auf's Strengste die Wiederweihe der Stationen verbot (d. d. 30. Mai 1765). Der Streit spitzte sich immer mehr zu und gelangte nochmals vor dieselbe Congregation, welche nun die Sache in den alten Stand setzte, d. h. die Kapuziner der Vollmacht für verlustig erklärte, die ihnen aber in einzelnen Provinzen wieder zu wiederholten Malen eingeräumt wurde, da die neuere Zeit nicht mehr so engherzig ist.

## 1758.

Am 3. April hatte das Kloster in Bregenz eine Tagfahrt vor dem lutherischen Bürgermeister in Lindau [2], da wir bei ihm von einem gewissen Joh. G. Flue aus Rengensweiler in Gegenwart von zwei Zeugen, ebenfalls Lutheranern, wegen Aberglaubens verklagt wurden, weil wir vorgäben, durch die Fürbitte des hl. Antonius abhanden gekommene Sachen wieder zu finden. Die Unserigen legten den Sachverhalt dar, und der Bürgermeister scheint sich ziemlich unparteiisch gezeigt zu haben, indem ein gerichtlicher (legalis) Widerruf erfolgte und wir schuldlos erklärt wurden. Die Anklage auf Zauberei und Hexerei war damals noch ziemlich gefährlich. — Nicht weit davon, in Wasserburg, welche Herrschaft Graf Fugger drei Jahre vorher von Oesterreich angekauft hatte, wurde dem nämlichen Kloster die bisher dort übliche Weinsammlung verboten, auf Betreiben gewisser Pseudopolitiker, wie die letztgenannte Quelle sich ausdrückt. Die Vorstehung des Convents wandte sich aber unmittelbar an den Kaiser und bat um dessen Verwendung, worauf uns in diesem Jahre die Sammlung wieder erlaubt wurde.

[1] Arch. Feldkirch. VII. Brigant. VI. 11—19 und in Dutzenden von Archiven. Monim. arch. Moesskirch. ad ann. 1765.

[2] Monim. arch. Brigant. p. 70.

## 1759.

Im Januar fand in unserer Kirche zu Mößkirch durch einige Tage ein Exorcismus statt, der am 27. unter der Non von P. Felicissimus von Aigeltingen im Namen Jesu und auf Fürbitte der Mutter Gottes zu Engelswies glücklich beendet wurde. Benedict Ehringer von Wien, ein sonst braver hoffnungsvoller Jüngling, Müller von Profession, war durch acht Wochen der Sprache beraubt, häufig ganz von Sinnen, ganz elend, abgezehrt und schrecklich gequält. Er wurde glücklich geheilt und ganz gesund nach Hause entlassen [1].

## 1760.

Im Auftrage des Provinzials renovirte der Laienbruder Clemens von Riedlingen den St.-Felixaltar zu Mößkirch, und die Fassung („arte alabastrina, elegantioribus coloribus", Marmorirung?) war dergestalt, daß er kaum seinesgleichen in der Provinz gefunden hat [2].

In der als Fundort der letzten Quelle soeben angegebenen Bibliothek des Fürsten von Fürstenberg befindet sich auch ein von den Kapuzinern herstammendes Manuscript auf Pergament in 12° gebunden, in welchem auf beiläufig 90 Seiten die Pläne von 23 Kapuzinerklöstern aus der Zeit vor der Trennung der Schweizer- von der vorderösterreichischen Provinz, dann die Zeichnungen aller möglichen Details der in solchen Klöstern vorkommenden Mobilien und Immobilien sammt Maß und Gewicht, dann praktische Winke über Bauholz ꝛc. in feinster Handzeichnung und Schrift mitgetheilt sind.

Am 8. Dec. war in unserer Kirche zu Bregenz eine besondere Feierlichkeit [3], indem der Guardian P. Siegfried von Immenstaad eine Copie des Votivbildes unserer l. Frau vom guten Rath zu Genezzano in der St.-Josephskapelle der Kirche aufstellte. Der Guardian (gest. 1761, s. ad ann.) bemerkt in der Chronik noch, daß das Vertrauen des Volkes zu selbem täglich wuchs wegen der Gebetserhörungen, und viele heilige Messen auf diesem Altare verlangt und Kerzen geopfert wurden. (Man findet das betreffende Bild auch sonst häufig, besonders in Kapuzinerkirchen.) Auch der nächste Guardian constatirt Gebetserhörungen.

Am 20. Juni starb zu Kieselegg gottergeben Ihre Excellenz Frau Maria Antonia Gräfin von Wolfegg, einem überhaupt gegen unsern Orden sehr wohlthätigen Geschlechte. Sie war Canonissin von Buchau,

[1] Monim. arch. Moesskirch. p. 105.

[2] Monim. arch. Moesskirch. in Biblioth. Donaueschingae.

[3] Monim. arch. Brigant. p. 74.

und stand allgemein im Rufe, daß sie in der Taufunschuld starb[1]. Aus ihren vielen Tugenden ragten besonders ihre herzliche Liebe zu den Armen und ihre gänzliche Gottergebenheit hervor. Als ihr einst der Guardian von Wangen, R. P. Hierotheus, in ihrer Krankheit verhieß, daß man in verschiedenen Klöstern der Provinz beten werde, antwortete sie voll Freude: „Welche Gnade!“ setzte aber schnell hinzu: „Aber ich bitte, daß man nichts Anderes für mich von Gott verlange, als daß sein heiliger Wille an mir geschehe, und daß ich die Gnade der Beharrlichkeit bekomme.“ Zwei Jahre vor ihrem Tode hatte sie unserm Kloster in Wangen ein kleines Bild, Mariä Verkündigung darstellend, in Silber gefaßt und mit Rubinen geziert, zum Geschenke gemacht, welches an der Monstranz über der heiligen Hostie befestigt wurde. Wenige Tage vor ihrem Ende sendete sie 100 fl., für die Sacristei zu verwenden, nebst einem grünen Teppiche, welcher mit dem Wappen der Barone von Schellenberg in Kieselegg, von denen sie mütterlicherseits abstammte, geziert war. Auch vermachte sie der Fabrik der Muttergotteskirche zu Röthsee, wohin die Kapuziner von Wangen aus öfters des Jahres excurrendo kamen, aus besonderer Liebe zu unserm Orden ein Legat, demgemäß dieselben dort zwölf heilige Messen zu lesen hatten, damit sie, wie es lautete, auch in Zukunft an bestimmten Tagen dorthin berufen würden, und so immer zum geistlichen Dienste für die erlauchte Familie zu Wolfegg bereit ständen[2].

## 1761.

Da die Provinzvorstehung für die in der Straßburger Diöcese befindlichen Klöster entschieden hatte, daß die dort abrogirten Vigilfasten in und außer dem Kloster auch fernerhin noch gehalten werden sollen, so entschied der Guardian und Custos zu Wangen, R. P. Hierotheus, auch für Bregenz[3], daß in und außer dem Kloster — es scheinen an diesem Tage die Kapuziner in Mehrerau in Verwendung gewesen zu sein, vielleicht wegen des Stundengebets — die Vigilia S. Matthiae, welche auf den Tag vor Aschermittwoch fiel, zu halten sei, obwohl diese Fasttage nicht von der Regel geboten waren, und wir daher an der bischöflichen Dispens theilnehmen hätten können. Der Guardian von Bregenz bezeugt auch die Einhaltung der Verordnung des P. Custos.

In diesem Jahre verbot die S. C. Officii zu Rom auf's Strengste ein mehr als rigoroses Ordensstatut über die Ordensreservatfälle und bestätigte ein auf Begehren derselben S. C. vom Generaldefinitorium

[1] Monim. arch. Wangensis p. 123. [2] L. c.

[3] Monim. arch. Brigant. p. 75.

verfaßtes gemildertes Decret, das aber nicht in die vorderösterreichische Provinz gelangte, weßwegen diese noch acht Jahre lang am alten Usus festhielt und noch (d. d. Constanz 2. Sept. 1768) in einem Circular strenge auf denselben verwiesen wurde. Nun bekamen aber Einige jenes gemilderte Decret von der Schweizerprovinz her, worauf die Provinzvorstehung selbes (durch den Provinzial R. P. Anastasius Nigromontanus, wie er sich immer zeichnete) d. d. Staufen, 17. April 1769 publicirte[1]. — D. d. Rom, 15. April gewährte Clemens XIII. den Kapuzinerkirchen außer Italien (in provinciis ultramontanis) gelegentlich des vierzigstündigen Gebets ad septennium vollkommenen Ablaß, und den dabei beschäftigten Beichtvätern die facultas absolvendi etiam a reservatis papalibus, fünf ausgenommen und für's erste Mal[2].

Am 10. Nov. starb zu Bregenz im 40. Lebensjahre der Guardian P. Siegfried von Immenstaad, der in Stadt und Land sehr beliebt war. Er war ein ausgezeichneter Mann, geziert mit Klugheit, Sanftmuth, größter Dienstfertigkeit, den die Provinz schwer vermißte[3].

## 1762.

Im Provinzcapitel zu Rheinfelden sammelte die neugewählte Definition (vgl. die oben S. 247 mitgetheilte Reihe der Provinzvorstehungen), der Provinzial, ein höchst liebenswürdiger Mann, an der Spitze, die Masse der bisher erlassenen Provinzverordnungen, sichtete sie und legte dann zum größten Vergnügen der Capitularen dem Capitel einen Auszug zur Bestätigung vor, welche auch erfolgte[4]. Capitel und Vorstehung war gleichsam Ein Herz und Eine Seele.

Am 8. April starb zu Bregenz sanft im Herrn P. Paschasius von Rankweil, gewesener Lector, ein sehr frommer und gelehrter Religiose, der, wie sein Oberer schreibt, außer der allgemeinen Achtung, nur ärmliche, der heiligen Armuth angemessene Sachen in der Zelle hinterließ[5].

Der Exprovinzial R. P. Eulogius von Wolfach wurde vom Ordensgeneral als Generalcommissär und Vorsitzender des Provinzcapitels der rheinischen Ordensprovinz ernannt, das am 20. August zu Mainz gehalten wurde. Er mußte die Wahl leiten, da die Custodie von Trier sich beklagte, daß die Custodie von Mainz bei der Wahl der Definition sie seit neun Jahren übergangen habe[6]. — Um diese

---

[1] Siehe meine Klostergeschichte von Vorarlberg. Cod. dipl. Sect. VII. (III. 9. 10) IV. 8.

[2] L. c. V. 12 et passim alibi.

[3] Monim. arch. Brigant. p. 74.

[4] Monim. arch. Moesskirch. ad ann.

[5] Monim. arch. Brigant.

[6] Monim. arch. Wangensis ad ann.

Zeit waren in der vorderösterreichischen Provinz einige ausgezeichnete Kunsttischler, nämlich die Laienbrüder Fr. Abraham von Wettelbrunn, der im Vorjahre zu Bezau die Reliquiarien verfertigt hatte, und Fr. Petrus von Stühlingen, der, vom Provinziale beauftragt, zu Bregenz in unserer Kirche den Hochaltar, zu Bezau zwei Seitenaltäre, unterstützt von einem weltlichen Gehilfen, herstellte, während in letzterem Kloster der Guardian P. Felix von Aigeltingen die kleineren Schnitzarbeiten und Arabesken, sowie die Fassung derselben ausführte[1]. Ferner war im Provinzcapitel beschlossen worden, zu Bregenz eine neue Todtengruft neben der St.-Josephskapelle für die Mitbrüder herzurichten (s. ad ann. 1757), wobei auch die Kapelle selbst renovirt und über dem Altarblatte ein kleineres Bild des hl. Fidelis angebracht wurde. Dieses Bild ist nach dem Portrait, welches in der Familie der Barone von Stozingen (der Nachkommen jenes Reisegefährten, den der hl. Fidelis als Hofmeister begleitete) aufbewahrt wird, von Maler Hermann von Kempten angefertigt worden[2]. Dieser Maler ist wahrscheinlich der nämliche, den eine andere Quelle[3] ad ann. 1763 als Hofmaler des Cardinalfürstbischofs von Constanz erwähnt. Uebrigens hat dieß Bild, wenn es das noch gegenwärtig an derselben Stelle zu sehende ist, weder Aehnlichkeit mit der von Feldkirch aus als vera effigies in Stahlstich verbreiteten Darstellung, noch mit der von Archivar Eugen Schnell nach dem obigen Porträte besorgten und verbreiteten Photographie. — In diesem Jahre hatte der III. Orden des hl. Franziskus eine merkwürdige Verfolgung zu bestehen. Im Vorjahre nämlich wurde auf Betreiben des hochwürdigen Herrn Joh. Wilh. Marquard Goldbach, Licentiati j. u. und Pfarrers zu Wangen und Decanes des dortigen Landcapitels, eines Mitgliedes und eifrigen Förderers des III. Ordens zu Wangen, für die Tertiaren von dort und Umgebung am dritten Sonntag nach Ostern unter der Direction des P. Samuel von Dillingen in unserer Kirche die erste öffentliche Versammlung abgehalten. Solche Versammlungen ordnete die Provinzvorstehung das Jahr hindurch fünfmal an, während sie anderswo noch heutzutage monatlich angeordnet sind. Dennoch stieß diese Andacht auf große Hindernisse. Es regnete zu Wangen Spöttereien auf dieselben, und unter falschen Anschuldigungen spornte man den Magistrat an, daß er brieflich vom Provinzial die Abschaffung dieser Versammlungen und die augenblickliche Abberufung des P. Samuel verlange, was der Magistrat in einem Schreiben voll Leidenschaft, Unrichtigkeiten und Unwahrheiten auch

[1] Monim. arch. Bezaviensis ad ann.

[2] Monim. arch. Brigant. ad ann.

[3] Monim. arch. Constant. ad ann.

wirklich that. Da der Provinzial nicht sogleich darauf einging, wurde ein noch schärferes Schreiben, mit der Drohung der Entziehung aller Almosen, an ihn erlassen. Der Provinzial antwortete, daß er ohne Beistimmung der Definition, welche die öffentlichen Versammlungen angeordnet habe, da nichts ändern könne; er gebe aber dem P. Custos Hierotheus (der in der angezogenen Quelle[1] dieß Alles selbst berichtet) die Vollmacht, mit dem Magistrate zu verhandeln und den Streit in Güte beizulegen. Der Custos ging sogleich zum Bürgermeister Grommair, der zugleich geistlicher Vater des Klosters war, und begründete das Recht des Ordens, sich auszubreiten, Versammlungen und Collecten zu halten, und bat um gütige Verwendung beim Magistrate, was wohl versprochen, aber schwerlich gehalten wurde; denn der Magistrat und der engere Rath (intimi consiliarii) gingen nicht darauf ein, legten die Angelegenheit wieder dem großen Rathe (Senatui) vor und zogen den größern Theil desselben auf ihre Seite. Nach der Sitzung wurde der Kanzler Joh. Bapt. Müller zum Custos gesendet mit der Eröffnung, auch der Magistrat wolle bis zum Capitel warten, dann aber an das Definitorium schreiben; bis dort könnten die Versammlungen abgehalten werden. Am andern Tage als dem Feste St. Petri und Pauli wurde demnach die gewöhnliche Versammlung des III. Ordens abgehalten, bei der sich der Kanzler (cancellariae praefect.) als Spion einfand; die dem Magistrate besonders verhaßten öffentlichen Opfer oder Collecten, wie der Custos dem Bürgermeister (consuli) Goldbach versprochen hatte, wurden abgeschafft und die nächste Versammlung auf das Fest des hl. Bartholomäus verkündet. Die Collecte war für Zwecke des Gottesdienstes und der Armenunterstützung bloß für die Mitglieder des III. Ordens angeordnet gewesen, wie es gegenwärtig auch noch ist. Am nächsten Tage war aus einer andern Veranlassung Rathssitzung, bei der diese Angelegenheit wieder zur Sprache kam, und wurde mit Stimmenmehrheit eine Strafe von 10 Thaler, eventuell Zuchthaus im Falle der Uneinbringlichkeit des Strafgeldes, für die Tertiaren beschlossen, welche fortan noch solche Versammlungen besuchen würden. So bezeugten selbst solche, welche der Sitzung angewohnt hatten; dieser Beschluß wurde aber nicht ausgefertigt. Da derselbe in der Stadt eine bedeutende Aufregung auf beiden Seiten hervorrief, kamen der Kanzler und Herr Christian Walk vom innern Rathe und zugleich Syndicus unserer Weberei[2] wieder zum P. Custos und bezeugten ihm Namens des Magistrats die Geneigtheit, das bisherige freundliche Einvernehmen fortzusetzen und zu bewahren; da aber diese Versammlungen selbes stören, solle er schriftlich

[1] Monim. arch. Wangensis ad ann.

[2] Cf. ad ann. 1757.

das Versprechen abgeben, daß dieselben von nun an unterbleiben werden. Der P. Custos erklärte sich dazu incompetent, und erinnerte sie an den Beschluß des Magistrates, an die Definition zu schreiben. Jene aber erwiderten, daß der Magistrat die Sache lieber friedlich beilegen möchte, es solle daher der P. Custos an die Definitoren und den Provinzial schreiben und sie bewegen, nachzugeben. Unter Anderem ließ auch der Kanzler die Drohung fallen, daß widrigenfalls der Magistrat ganz gewiß sich mit andern Reichsständen zu einer gemeinsamen Klage verbinden würde, wenn die Versammlungen nicht unterblieben[1]. Später schrieb die Gegenpartei wieder an den Provinzial, ohne daß man dem P. Custos davon Mittheilung machte, so daß er sich bei ihnen öfters beklagte, warum sie ihn als unmittelbaren Oberen übergingen, worauf sie nur antworteten, sie hätten nichts gegen ihn und den Convent. Die Bürgermeister Goldbach und Grommair sagten ferner, daß der Magistrat eigentlich nicht gegen diese öffentlichen Versammlungen, sondern nur gegen die Collecten sei, welche den Rechten der Stadt zuwider wären. Wirklich hatte der Magistrat dieser freien Reichsstadt vom Ordinariate und päpstlichen Stuhle die Vollmacht erhalten, alle Güter der Kirchen, über die er das Patronat hatte, allein zu verwalten, was aber auf die exemte Ordenskirche sich nicht erstreckte; allein sie glaubten, daß der Decan, den sie vergangenes Jahr gezwungen hatten, einen Opferstock zu entfernen, sich durch diese Collecten entschädigen wolle. Der Custos antwortete, daß ja diese von nun an unterbleiben würden, wenn *sie* der Stein des Anstoßes wären, er habe sie abgeschafft, und dennoch sei der Sturm nicht beschworen. Als er sich deßhalb beim Kanzler beklagte, erwiderte dieser, der Magistrat habe die Bürgermeister nicht zu obiger Erklärung ermächtigt. Und wirklich war auch unter den Klagepunkten an den Provinzial *der*, daß man unserseits, ohne früher den Magistrat um Erlaubniß zu fragen, die Versammlungen eingeführt habe, wogegen sich der P. Custos damit vertheidigte, daß wir als exemt einer solchen Erlaubniß nicht bedürften, übrigens wäre es ja dem geistlichen Vater (zugleich Bürgermeister) mitgetheilt worden. — Um nichts zu unterlassen, reiste nun der P. Custos Hierotheus nach Constanz, unterredete sich mit dem Exprovinzial und Custos von Constanz und begab sich zum Generalvicar von Deuring, allein er fand, gegen alle Erwartung, diesen und den größern Theil der Curie sammt dem Cardinalfürstbischofe ganz gegen den III. Orden eingenommen, wegen verschiedener und wiederholter Klagen von Seite mehrerer Pfarrer, Magistrate und Gemeinden über grobe Excesse von Tertiaren (welche aber außerhalb der vorder-

[1] L. c.

österreichischen Kapuzinerprovinz vorgefallen sind). Daher mußte der P. Custos von Wangen unverrichteter Sache wieder Constanz verlassen.

Der St.-Bartholomäustag nahte heran, auf welchen, wie schon erzählt, die nächste Versammlung des III. Ordens mit Erlaubniß des Magistrates angesagt war. Allein am Vortage kamen zwei Abgeordnete, Walk und Halder, zum P. Custos und fragten im Namen des Magistrates, was das Definitorium auf sein von jenem verlangte Schreiben geantwortet habe? Der P. Custos erwiderte kurz und ernst, der größere Theil desselben habe sein Votum auf das Capitel verschoben, daher sei morgen Ordensversammlung. Auf dieß hin entfernten sich die Abgeordneten. Der Magistrat ließ aber von Haus zu Haus das Verbot verkünden, daß kein Tertiar in seinem Ordensmantel (palliatus) bei der Versammlung zu erscheinen wagen solle. Dadurch wollte er vom Besuche abschrecken, was er aber nicht erreichte, da die meisten, jedoch ohne Mäntel, erschienen.

Am 8. Oct. war das Provinzcapitel. R. P. Hierotheus wurde nach Freiburg i. B. versetzt; an seine Stelle kam R. P. Vincentius von Ueberlingen, beide wieder im Capitel zu Definitoren erwählt. Der Magistrat hatte richtig eine Klageschrift gegen die Versammlungen an's Capitel gesendet und deren Abstellung verlangt, welche das neue Definitorium, des Friedens halber und in Anbetracht der vom Magistrate schon erhaltenen und neu angebotenen Wohlthaten, auch gewährte[1]. So endete dieser Handel, der zu manchen Reflexionen Anlaß bietet, besonders wenn man bedenkt, wie ungenirt und feierlich, unter dem Zusammenströmen vieler Priester des III. Ordens, derselbe heutigestags (1880) unter einer akatholischen Regierung in Württemberg seine Feste feiert.

## 1763.

In diesem Jahre erlaubte die Kaiserin dem Kapuzinerkloster in Feldkirch, aus den Domänenwaldungen auf zwei Jahre je zwölf Klafter Holz, nach deren Ablauf dieselbe Wohlthat auf vier weitere Jahre gestattet wurde[2]. Uebrigens fordert die Dankbarkeit das Zeugniß, daß im Allgemeinen fast alle unsere Klöster auf österreichischem Boden ähnlicher Weise Almosen an Naturalien — Wein, Salz, Holz ꝛc. erhielten, was später mit Geld reluirt wurde und heutigestags noch größtentheils fortdauert.

Gegen Ende dieses Jahres bekam die Provinz Aussichten auf ein neues Hospiz zu Wurmlingen in der Herrschaft Konzenberg, welcher Ort (Wurmlingen) der Propstei des Domcapitels in Constanz incorpo-

[1] L. c. [2] Arch. Feldkirch. XVI.

rirt war[1]. Der damalige Dompropst, der Truchseß Graf Joh. Ferd. von Wolfegg, theilte seinen Wunsch, Kapuziner dort einzuführen, dem Cardinalfürstbischofe Franz von Rodt mit, worauf dieser allsogleich die größte Freude darüber bezeugte, und ohne weitern Proceß seinen Consens dazu gab und eigenhändig unterzeichnete, indem er versicherte, wie froh er sei, daß ein auch von ihm einst gehegter Lieblingswunsch, den aber damals Umstände, insbesondere die Weigerung seines Onkels und Vorgängers, unausführbar gemacht hätten, — nun vor seinen Augen von einem Andern ausgeführt werde. Unter solchen unerwarteten Umständen konnte die Provinz nicht mit der Annahme zaudern, und es wurde daher eine außerordentliche Congregation des Definitoriums zur Erledigung dieses und anderer Geschäfte anberaumt.

## 1764.

Die eben erwähnte Congregation des Provinzials und der Definitoren fand in diesem Jahre am 12. Januar zu Constanz statt, und einmüthig beschlossen sie, den Bau baldmöglichst in Angriff zu nehmen. Oesterreich machte zwar Einwendungen, allein trotzdem wurde der Bau im Frühjahre begonnen und im Herbste beendet[2].

Zu Mößkirch wurde um Weihnachten in der Klosterkirche eine neue Krippe aufgestellt. Ich erwähne dieß, weil bei dieser Nachricht[3] ersichtlich wird, wie aufmerksam die Provinzvorstehung auch auf Gegenstände von anscheinend geringerem Belange war. Der Beschluß ward darüber in der Congregation gefaßt, die Ausführung zwar dem Guardian anvertraut, aber die Norm, Gestalt, Größe genau von der Definition vorgeschrieben, welche, wie der nämliche Guardian[4] bemerkt, jede bedeutende Veränderung, Vergrößerung, Versetzung (sie mußte in der angebauten Fideliskapelle aufgestellt werden) ohne schriftliche Erlaubniß derselben in einem im Archive hinterlegten Decrete absolut verbot. Der Geschmack entsprach freilich dieser Sorgfalt nicht, denn die Hauptpersonen der Krippe wurden sehr schön gekleidet und geziert, theils von den Nonnen des adelichen Stifts in Wald, O. Cist., theils von sehr reichen Wohlthätern und Einwohnern dieser Stadt. — In diesem Jahre erhielt die Provinz auch von Rom zwei vollkommene Ablässe für den ersten und letzten Tag der neu erlaubten neuntägigen Andacht vor

---

[1] Monim. arch. Constant. Manuscr. ad ann. Nach Ild. v. Arx (Gesch. von St. Gallen. II. 3) hatte es der Bischof Heinrich von Klingenberg vom Abt von St. Gallen erhalten anno 1301.

[2] Monim. arch. Constant. et Wangensis ad ann. 1764 et 1765.

[3] Monim. arch. Moesskirch. ad ann. [4] L. c.

dem Feste Christi Geburt. Diese Andacht wurde daher in diesem Jahre das erste Mal unter großem Zulauf des Volkes abgehalten[1]. Von Wien kam hingegen Schlimmeres[2]. Der Pruritus der Projectenmacher, wie der Chronist schreibt, erfand nicht nur bisher unerhörte Titel, die Weltleute auszusaugen, sondern dürstete auch nach den kirchlichen Schätzen und frommen Stiftungen. In Folge dessen kam vom Gubernium in Freiburg an alle untergeordneten Gerichte der Befehl, von den Klöstern ihrer Distrikte Fassionen nach einem gedruckten Formulare abzuverlangen, worin die Capitalien, deren Zinse und Anlage, ferner alle sonstigen jährlichen Einnahmen von Bruderschaften, Jahrtagen, Messen und Rosenkränzen zu verzeichnen waren. Solche Fassionen wurden nun auch von den Kapuzinerklöstern wiederholt verlangt. Da nun diese keine sicheren Einkünfte zu verzeichnen hatten, die zugesendeten Formulare aber um jeden Preis ausgefüllt werden mußten, so benützte mancher Guardian das Papier, um unserm Stande und der Wahrheit gemäße Aufklärungen zu geben, welche den maßgebenden Behörden nicht zur Ehre gereichten. Auf mehrere Jahre hinaus half dieß auch, indem bei fernern Fassionsdecreten die Mendikanten erster Klasse, Franziskaner und Kapuziner, vom Fatiren ausgenommen wurden.

Dafür hatten letztere untereinander manches Sträußchen auszufechten, wie schon ad ann. 1757 bemerkt wurde. So hatte der Guardian von Mößkirch in Bichtlingen den Kreuzweg eingeweiht. Die Franziskaner von Hedingen aber thaten dem Pfarrer zu wissen, daß die Kapuziner keine Vollmacht dazu haben[3]. Die Frage, ob wirklich der Franziskanergeneral den Kapuzinern diese Vollmacht gegeben habe oder nicht, wurde auch in der Congregatio Indulgentiarum behandelt und dem Papste vorgelegt, aber beide ließen sie unbeantwortet. Dutzende von authentischen Copien, die Schreiber dieses als Archivarius provinciae Capucinorum Tirolensis septemtrionalis geprüft, lassen ihn an der Vollmacht nicht zweifeln; daher fand er nur an einer Aeußerung von Franziskanern Licht, welche behaupteten, der Generaldelegat habe seine Vollmacht überschritten, inwiefern, kann ich nicht beurtheilen. Mir ist es nur zu thun, die Ehre der Kapuziner zu retten.

Am 21. Nov. starb im nämlichen Kloster P. Geminian von Freiburg, Vicar jenes Klosters. Er war 59 Jahre alt, in drei Klöstern Guardian, die Sanftmuth und Liebe selbst, betrauert im Kloster und außerhalb, besonders von den Nonnen zu Münsterlingen, wo er durch mehrere Jahre außerordentlicher Beichtvater war[4]. — In diesem Jahre

---

[1] Monim. arch. Feldkirch. ad ann.
[2] Monim. arch. Constant. ad ann.
[3] Monim. arch. Moesskirch. ad ann.
[4] L. c.

war das zweijährige Söhnchen des Erbprinzen von Sigmaringen an den Kinderblattern und auch des Zahnens wegen schwer krank[1] (variolis et dentitione). Da zuvor schon sechs Kinder desselben noch in der Wiege daran gestorben waren, so empfahlen es die bestürzten Eltern durch einen Expressen angelegentlichst der Fürbitte der heiligen Fidelis und Antonius und unserm Gebete, wie dann auch der Guardian mit dem Convente (cum charissimo conventu meo, schreibt er) durch lange Zeit that. Als dann der kleine Askanius wieder ganz gesund und wohl war, dankte der Fürst dafür, indem er diesen Trost nach Gott der Fürbitte jener Heiligen zuschrieb, und verehrte dem Kloster ein namhaftes Almosen, außerdem daß er dem Orden besonders gewogen blieb, so daß in Sigmaringen ein Kloster für denselben gebaut worden wäre, wenn nicht der Orden und das Ordinariat die zu große Menge von Mendikanten-Klöstern gescheut hätten.

## 1765.

Am 16. Juni wurden die Kapuziner feierlichst in's Hospiz Wurmlingen eingeführt[2], und zwar unter ungeheurem Zusammenströmen des Volkes und allgemeiner Freude; nachdem schon im Monate März in der vom Provinzial nach Freiburg berufenen Congregation der Definitoren die endgiltigen Dispositionen zur Besitznahme getroffen waren[3]. — Eine andere, noch größere Festlichkeit kündete sich an, da am 27. Nov. zu Rom die letzten Congregationen in Sachen der Heiligsprechung des sel. Seraphim a Monte granario aus dem Kapuzinerorden begannen, die auch zu dessen Ehre endeten. Am bezeichneten Tage mußte auf Anordnung des Provinzials in allen Klöstern der Provinz die Conventmesse de Spiritu S. genommen werden, und die Kleriker und Laienbrüder die heilige Communion, die Uebrigen sonstige eifrige Gebete in dieser Meinung verrichten[4].

Vom letzten Capitel anno 1762 bis zu dem am 6. Sept. dieses Jahres zu Biberach gehaltenen hatten alle 36 Convente der Provinz 3019231 Communikanten in ihren Kirchen; 123 Conversionen wurden von ihnen besorgt, 23381 Predigten und 3439 Katechesen[5]. Wangen allein hatte (wegen der Wallfahrt) 267386 Communikanten, 866 Predigten, 116 Katechesen, 9 Conversionen[6].

Nach dem Capitel nahm der gerade auf der Visitation begriffene Ordensgeneral R^mus Paulus von Colindres den eben abgetretenen Pro-

---

[1] Monim. arch. Moesskirch. ad ann. [2] Monim. arch. Constant.
[3] Monim. arch. Wangensis. [4] Monim. arch. Moesskirch. ad ann.
[5] L. c. [6] Monim. arch. Wangensis.

vinzial R. P. Landolph von Dornbirn als Consultor mit, der ihn auch von Mainz an durch die rheinische Provinz, durch Franken, Böhmen und Mähren bis Wien begleitete, wo der General von einem langsamen Fieber ergriffen, von der Kaiserin Maria Theresia besucht wurde und am 7. Juni des nächsten Jahres starb, worauf R. P. Landolph wieder in seine Provinz zurückkehrte [1]. Wegen des Todes des Kaisers Franz I. verordnete der Provinzial, daß drei Tage nacheinander in jedem Kloster eine solenne schwarze Messe, Todtenmetten, Laudes und Absolutiones abgehalten werden sollen. Auch läutete man diese drei Tage mit Unterbrechung von 10 Uhr Vormittags bis 1 Uhr Nachmittags. In der Pfarrkirche zu Mößkirch dauerte das Geläute auf solche Weise vier Wochen lang [2]. In diesem Jahre fertigte der Rathsherr und Maler Bernard Müller zwei Bilder für das Refectorium des Klosters in Bregenz, das Portrait des Erzbischofs von Ferrara, R^mus P. Bonaventura von Ferrara, Exgenerals des Kapuzinerordens, und das des Cardinals Cassini, ebenfalls aus dem Kapuzinerorden [3]. — Dazumal waren auf dem Gebhardsberge bei Bregenz Eremiten im Benedictinerhabite (III. Ordinis S. Benedicti, von Mehrerau aus eingekleidet, wie es anderswo heißt), im Uebrigen nur Laienbrüder, welche schon zwei Jahre lang die Präcedenz vor den Kapuzinern bei der öffentlichen Frohnleichnamsprocession beansprucht hatten, vertrauend sowohl auf den Schutz eines vornehmen Beamten, sowie auf den einiger Persönlichkeiten zu Constanz. Jener Beamte hatte übrigens anno 1758 andere Eremiten, welche zwar mit Erlaubniß des Bischofs, aber ohne die der Regierung sich in Weitnau in der nämlichen Herrschaft niedergelassen hatten, mit bewaffneter Hand vertrieben und zwei davon unter die Soldaten gesteckt [4]. Die Folge der wiederholten Proteste des Guardians war, daß, mit Ausnahme eines einzigen, alle Eremiten von der Procession im nächsten Jahre wegblieben [5].

Am 18. März starb P. Manſuetus von Wangen zu Bregenz plötzlich an einem Stickflusse (catarrho suffocativo, welches sehr oft als Todesursache angeführt wird). Doch starb er nicht unvorbereitet; als hätte er eine Vorahnung gehabt, legte er in der Frühe eine Generalbeichte ab und wollte darauf celebriren, war aber nicht mehr im Stande. Da eben auf diesen Tag die Vigil des Festes des heiligen Joseph fiel, so wollte er aus Buße auf dem Strohsacke nicht mehr durch Umwenden auf die andere Seite sich Erleichterung verschaffen und verschied bald [6].

---

[1] Monim. arch. Brigant. et Wangensis etc. ad ann.
[2] Monim. arch. Moesskirch. ad ann.
[3] Monim. arch. Brigant. ad ann.
[4] Monim. arch. Wangensis p. 120.
[5] Monim. arch. Brigant. ad ann.
[6] L. c. et Monim. arch. Bezav.

Im Januar war ihm im nämlichen Kloster der Guardian von Bezau, P. Bruno von Wangen, der sich Geschäfte halber hierher begeben hatte, durch einen plötzlichen Tod an der nämlichen Krankheit (spasmo heißt es anderswo) vorangegangen. Ebenso der Klosterdiener.

Um diese Zeit war in Bludenz der Stein des Hochaltars gesprungen und entstand daher die Frage, ob man den Altar wieder neu weihen lassen müsse? Der Provinzial R. P. Gorgonius entschied auf der Visitation, daß es nicht nothwendig sei, da die Ansichten der Liturgiker verschieden und beide Meinungen gleich probabel seien [1].

## 1766.

Am 28. Januar war die letzte Congregation zu Rom in Sachen der Heiligsprechung des Fr. Seraphim. Auch für diesen Tag waren vom Provinzial die nämlichen Andachten wie voriges Jahr vorgeschrieben [2].

## 1767.

In diesem Jahre hielt das Definitorium die gewöhnliche Congregation im neuen Hospiz zu Wurmlingen ab [3].

In diesem Jahre wurden auch die Mendikanten erster Klasse, wie die Franziskaner und Kapuziner genannt wurden, mit Fatirung ihrer Einkünfte und Ausgaben nicht mehr verschont, und da man in solchen Klöstern keine Rechnungsbücher führt, sondern dem himmlischen Hausvater Alles überläßt, der auch überflüssig für sie sorgt, so lange sie nicht zu ängstlich besorgt sind, so war es eine schwere Arbeit für die Obern, die verlangte Rechenschaft zu liefern. Die Arbeit fiel daher sehr zur Unzufriedenheit der Regierung aus und mußte deßhalb wiederholt werden, und zwar sollte die neue Fassion Rechenschaft geben nicht nur über das letzte Jahr, sondern über das ganze verflossene Jahrzehnt. Das war nun noch „absoluter" unmöglich. Indessen geschrieben mußte werden, und so waren die Mendikanten nicht bloß ad mendicandum, sondern auch ad mentiendum gezwungen [4]. Es ist lächerlich, solche Fassionen aus dieser Zeit anzusehen, wo Ausgaben und Einnahmen entweder bis auf den Pfennig in Bilanz stehen, oder manchmal $3^1/_2$ Kreuzer Rest zum Vorschein kommen. So meinte man der verstimmenden bemerkten Absicht zu entgehen. Aber weit gefehlt; eine solche Fassion eines Guardians wurde von der kaiserlichen Hofcanzlei mit der Resolution erledigt, daß die Zahl der Conventualen zu vermindern sei, weil

[1] Monim. arch. Bludentini ad ann. 1765.
[2] Monim. arch. Moesskirch. [3] L. c.
[4] Arch. conv. Feldkirch. XV. Bezav. XI. et alibi.

alle Einnahmen auf den Kreuzer aufgingen[1]. Jedoch war man in dieser Klosterſekkatur Anfangs ziemlich unbeholfen, wie es ſcheint, oder wollte man überhaupt nur durch irgend eine Reſolution zeigen, daß man auch den Mendikanten gegenüber die Sache ernſtlich nehme; denn die Faſſion des Guardians war von 1770, die Erledigung von 1772; dieſe Reſolution kam dem Guardian aber erſt 1774 zu, worauf dieſer ſchnell antwortete, daß es ihm unmöglich ſei, mit einer geringern Zahl in den umliegenden 22 Pfarreien wie bisher Aushilfe zu leiſten[2]. Im Jahre 1777 findet man richtig die Zahl der Conventualen dortſelbſt ſogar vermehrt, und mit Recht; denn von 1774—1777 hatte die Kloſterkirche allein 107 392 Communikanten[3]. Beſitzende Klöſter wurden aber ſchon prompter bedient. So wurde das Kloſter Hirſchthal bei Bregenz in den Siebzigerjahren unter Regierungsadminiſtration geſtellt, unter dem Vorwande, daß in den Faſſionen die Einkünfte von den Ausgaben überragt werden[4].

## 1768.

Im Capitel dieſes Jahres wurden 675 Conventualen der Provinz conſtatirt, davon 408 Prediger und Beichtväter, 71 Beichtväter allein, 12 sacerdotes simplices, 59 clerici, 125 fratres laici; Communikanten in den Kapuzinerkirchen 3 422 462, Converſionen 109, Predigten von den Predigern gehalten 20 365, Katecheſen 2869[5].

Ob der bei dieſem Capitel gewählte Provinzial R. P. Anaſtaſius der Verfaſſer des „Lucianus compendiatus“[6] war, weiß ich nicht.

Am 7. Mai ſtarb P. Maximilian von Wangen. Er lebte die letzten Jahre zu Conſtanz. Als der nachmalige Präſident der Regierung zu Freiburg, v. Ulm-Erbach, von Conſtanz nach Erbach zog, ſo nahm er den P. Max, welchen er ſehr hoch ſchätzte, als Erzieher ſeiner Kinder mit Erlaubniß des Ordensgenerals mit, ebenſo als er Obervogt (provincialis Satrapa) zu Günzburg wurde; überall erwarb ſich P. Max Hochſchätzung, auch ſeitens der Tiroler Kapuzinerprovinz (zu der die ſchwäbiſchen Klöſter in Günzburg, Weißenhorn, Buchau und Augsburg bis 1783 gehörten[7]). Als v. Ulm dieß Jahr Präſident zu Freiburg wurde, mußte P. Max eine Zeit lang ſich mit den Kindern zu Erbach aufhalten, wo er aber bald erkrankte und im Beiſein zweier von Biberach

---

[1] L. c. n. 6 et 7. [2] L. c. n. 8. [3] L. c. XXV. 1. ad ann.

[4] Siehe meine Vorarlberger Kloſtergeſchichte. (Codex dipl. Kloſter Hirſchthal. Fol. 7. S. 1.)

[5] Ex Monimentis arch. Moesskirch. (?).

[6] Monim. arch. Brigant. ad ann. 1749.

[7] Chronica prov. Tirol. septemtrionalis. Manuscr.

berufener Mitbrüder andächtig und fromm, wie er gelebt, seinen Geist aushauchte, 57 Jahre alt und im 36. der Ordensprofeß. Er wurde zu Erbach in der Gruft der Familie v. Ulm beigesetzt.

In diesem Jahre wurde nun die Heiligsprechung des Kapuzinerbruders Seraphim a monte Granario in der Provinz nachgefeiert, woran sich das Volk mit großer Andacht betheiligte [1].

## 1770.

In diesem Jahre war eine außerordentliche Theurung im Gebiete der Ordensprovinz; daher versendete der Provinzial d. d. Ravensburg, 27. Oct. ein Circular, daß sich die Klöster möglichst einschränken sollen bezüglich des Getränkes, das gekauft werden mußte, und daß alle Brüder Geduld haben sollen [2].

In dieser Provinz wurde es von den Kapuzinern als eine besondere Ehre ihres Ordens gehalten, die zum Tode Verurtheilten vorzubereiten und auf ihrem letzten Gange zu begleiten. Sie sahen es ungern, wenn man ihnen diese Function nicht anvertraute. So wurde [3] in der Mitte der Fastenzeit d. J. eine Weibsperson zu Wangen wegen vieler Diebstähle zum Tode verurtheilt. Um sie darauf vorzubereiten, wurden Weltpriester berufen. Da dieses bisher immer von den Kapuzinern geschehen war, sendete der Guardian zwei von der Ordensfamilie, welche die Verurtheilte die letzten zwei Tage und Nächte besuchten, und sie dann neben den Weltpriestern, welche dieß freilich nicht gerne sahen, zum Tode begleiten sollten, damit das Volk nicht Argwohn gegen die Kapuziner hege. Das Urtheil des Volkes ging am Ende aber doch dahin, wie der Guardian selbst berichtet, daß die Person nicht recht vorbereitet sei, doch ohne daß dieß den Kapuzinern zur Last gelegt wurde. Denn als die Arme schon auf dem Gerüste stand, wehrte sie sich noch gegen alle zehn Schergen auf unerhörte Weise, so daß man Pfähle in die Erde rammen und die Verbrecherin sammt dem Schaffot mit Stricken daran befestigen mußte, worauf es erst gelang, auf wiederholte Streiche sie zu enthaupten. Unterdessen verlangte die Regierung wieder neue Fassionen über unsere Einnahmen an freiwilligem und erbetteltem Almosen und dessen Verausgabung, und drohte auch uns im Weigerungsfalle mit der allerhöchsten kaiserlichen Ungnade und Entziehung der Sammlungsbefugniß, wenn die Fassion innerhalb vierzehn Tagen nicht erstellt wäre. Die Entziehung der Sammlung wäre um diese Zeit ein fürchterliches Unglück gewesen,

---

[1] Arch. Brigant. conv. XVIII. 2.

[2] Monim. arch. Moesskirch. ad ann. et alibi.

[3] Monim. arch. Wangensis ad ann.

da die nothwendigsten Lebensmittel wegen der mehr künstlichen, durch Wucherer hervorgerufenen Theuerung bald um das Dreifache im Preise stiegen. Dazu deutete schon die Form der Fassionen, welche streng eingehalten werden mußte, deutlich an, daß es auf eine Verminderung der Anzahl der Religiosen abgesehen sei. Am 14. Oct. erließ die Kaiserin Maria Theresia ein Decret, worin unter Androhung schwerer Strafen verboten wurde, Jemand vor vollendetem 24. Lebensjahre zur Ordensprofeß zuzulassen [1], was ihr eine Correction von Seite des Papstes zuzog, obwohl es bei dem Decrete blieb.

In der Tirolerprovinz stellte man bald einen eigenen Provinzschreiber auf, der nichts zu thun hatte, als diese Decrete an die Klöster zu befördern, und die Arbeit fast nicht bewältigte, so daß noch Provinziale und Guardiane selbst aushelfen mußten.

Am 13. Oct. befahl die Kaiserin, daß man auch in den Klosterstudien nicht nur nach den öffentlich eingeführten Lehrbüchern, sondern auch nach den Principien der kaiserlichen Universitäten tradire [2].

## 1771.

In diesem Jahre herrschte das damals so genannte Faulfieber, auch hitziges Fieber geheißen, so stark, daß im Convente zu Ueberlingen allein in kurzer Zeit drei Personen starben. Im Convente zu Constanz starb P. Ulrich von St. Trudpert, welcher dortselbst durch 23 Jahre als operarius (so scheint der zu den Krankengängen bestimmte Pater, so oft nicht ein anderer namentlich verlangt wurde, geheißen zu haben) mit Eifer nicht nur den Kranken und Sterbenden in der Stadt in geistlichen Anliegen beigestanden hatte, sondern die größte Freude daran fand, auch die niedrigsten leiblichen Dienste ihnen zu erweisen, besonders während dieser Epidemie, bis er selbst davon ergriffen wurde. Er wurde mit den heiligen Sacramenten versehen, welche er knieend empfing, und verschied im Kreise der Mitbrüder am 20. Juli 1 Uhr Nachmittags. Die Trauer um ihn war in und außer dem Kloster groß, da er Allen Alles war [3]. — Auch anderswo gab es viele Arbeit wegen der Epidemie; so schreibt der Guardian von Engen [4], daß es selbst den Uebelgesinntesten in der Welt einleuchtete, daß die Religiosen zu etwas gut seien. Im Sept. trat die Krankheit zu Liptingen auf und verbreitete

---

[1] Monim. arch. Constant., Monim. arch. Wangensis ad ann. 1771 et Annal. prov. Tirol. 16. Nov. 1770.

[2] Siehe Versuch einer Kirchengesch. des 18. Jahrhunderts von Huth, Augsburg 1809. II. 121.

[3] Monim. arch. Constant. ad ann.

[4] Monim. arch. Engensis ad ann.

sich bald so, daß kaum Eine Pfarrei, die zum Distrikte des Klosters gehörte, davon frei blieb. In mehreren Orten erkrankten gefährlich oder starben auch die Seelsorger. So hatten die Kapuziner fünf Monate lang vollauf zu thun und erlagen zum Theil. P. Lambert von Feldkirch, der in Immendingen, P. Concordius von Villingen, der zu Lottstetten, P. Ruinard von Engen, welcher zu Randegg ausgeholfen, kamen krank in's Kloster zurück, worauf immer wieder andere mit derselben Bereitwilligkeit an ihrer Statt einrückten; besonders zeichnete sich P. Georg von Rottweil aus, der zu Gottmadingen, nach dem Tode des Pfarrers, mit großem Eifer drei Monate lang arbeitete. P. Fructuosus von Ueberlingen versah die Stelle eines Caplans gleichzeitig in zwei Pfarreien. P. Beda war einen Monat zu Gutmadingen; kaum zurückgekehrt, versah er die Seelsorge zu Möhringen, woselbst auch der Pfarrer und sein Vicar starben. Die Bürger wünschten ihn wegen seines Eifers zum Pfarrer. Ebenso wirkte P. Engelhard von Laiz nach dem Tode des Pfarrers einen Monat zu Geisingen. Ueberdieß wurden die Kapuziner noch Tag und Nacht von den Pfarrern in neun Pfarreien aus dem Kloster zu Hilfe gerufen. P. Timotheus von Oberhausen stand zu Immendingen, wo der Pfarrer und der dritte Theil der Pfarrkinder schwer darniederlagen, durch sechs Wochen mit ausdauernder Liebe und Eifer den Kranken und Sterbenden bei, bis er, zum Schmerze Aller, selbst von der Epidemie ergriffen, in's Kloster geführt, mit den Sterbsacramenten versehen, im Kreise der Mitbrüder am 9. April starb, kaum 40 Jahre alt, im 19. Ordensjahre. Es lebten damals vierzehn Patres zu Engen; Guardian war P. Jacob von Bezau.

Auch in anderer Weise wirkten diese Klöster zum Wohle der Menschheit. So war zu Mößkirch den Armen wegen der großen Theuerung der Eintritt in die Stadt versagt. Da unser Kloster abseits der Stadt auf einem Hügel stand, so eilten diese schaarenweise dahin und lagerten sich an der Pforte. Der Herrgott gab uns aber, wie die dortige Klosterchronik sagt [1], so reichlichen Segen, daß sowohl wir mit dem Nothwendigen versehen waren, und auch kein Armer ohne Almosen entlassen wurde.

Was die von nun an stehende Rubrik der staatlich decretirten Drangsale betrifft, so war man mit der Durchführung der bisher erlassenen Decrete beschäftigt, was aber nicht überall zugleich stattfinden konnte, woher es kommen mag, daß man in verschiedenen Quellen oft verschiedene Daten derselben angegeben findet. Nach der Chronik der Tirolerprovinz unsers Ordens begann die Durchführung gewöhnlich in Wien, und die äußersten letzten Wellenringe trafen dann erst die Peripherie des Reichs.

---

[1] Monim. arch. Moesskirch. ad ann.

Die Proclamirung in den Klöstern erfolgte Anfangs unter besondern Ceremonien. So wurde bald nach dem Provinzcapitel dieses Jahres, welches auf Einladung unsers großen Gönners, des Cardinals Rodt, Fürstbischofs von Constanz, zu Markdorf gehalten wurde, im Refectorium zu Constanz vom Amtmanne (a supremo civitatis capite?) Herrn von Pichler, einem Tiroler, in Gegenwart von drei Zeugen ein neues kaiserliches Decret vorgelesen, wonach alle Kerker in den Klöstern zu schließen, und nur in eigenen Zellen, welche sich von den übrigen in nichts unterscheiden sollten, die Disciplinarvergehen abzubüßen seien. Größere Vergehen hätten die Oberen bei Vermeidung der kaiserlichen Ungnade augenblicklich den Bischöfen anzuzeigen.

Nach angehörter Publicirung mußten die Oberen dieselbe mit ihrer Unterschrift bezeugen. Auf obiges Decret hin beschloß das Definitorium, solche Custodien zu errichten [1].

Auch die Natur half mit, die sonst schon bedrängte Zeit zu erschrecken. So wurde man, wie dieselbe Quelle erzählt, am 11. August zu Constanz und Umgebung 20 Minuten nach 8 Uhr Vormittags, bei einem Barometerstande von 16 Grad, von einem großen, von Süden nach Osten sich bewegenden Erdbeben erschreckt, welches in zehn Secunden dreimal mit heftigem Stoße die Stadt in Angst versetzte. Weil es Sonntag war, befanden sich die Einwohner großentheils in der Kirche, und da die Gewölbe und Wände derselben krachten (summo fragore percussas) und einzustürzen drohten, so flohen alle unter Tumult, wobei gegenseitige Verwundungen vorkamen, und unter lautem Klagegeschrei und heulend und die Barmherzigkeit Gottes anrufend, aus den Kirchen und Häusern hinaus.

## 1772.

In diesem Jahre wurden drei Patres der Provinz in die neugegründete kleine Custodie von Eichstädt versetzt. Im Vorjahre wurde nämlich R. P. Gorgonius von Kieselegg von den Ordensoberen beauftragt, als Generalcommissär, aus den in Franken und in der Oberpfalz (in Franconia et Palatinatu superiore) liegenden, von der bayrischen Provinz getrennten Kapuzinerklöstern eine neue Custodie zu errichten, unter dem Titel der unbefleckten Empfängniß Mariens, welche auch die frankonische oder eichstädtische Custodie hieß, weil das Kloster in Eichstädt nebst Ellwangen ꝛc. dazu gehörte [2]. Diese bekam noch größern Zuwachs nach einem Decennium, als man österreichischerseits unerbittlich

[1] Monim. arch. Constant., Brig. VIII. 3 etc.

[2] Monim. arch. Moesskirch. ad ann. Chronica prov. Tirol. ad ann.

Ernſt machte mit einem Decrete, das ſchon in dieſem Jahre (d. d. 20. März) von der Kaiſerin erlaſſen wurde, wonach ſtrengſtens befohlen wurde, daß die öſterreichiſchen Klöſter alle Verbindung mit den auswärtigen im Reiche aufheben ſollten. Schon damals ſchrieb ein Chroniſt [1] eines ſolchen auswärtigen Kloſters: „Gott gebe, daß dieß Decret nicht ſtreng durchgeführt wird, denn ſonſt entſteht in unſerer Provinz, welche ſo gemiſcht iſt, und deren Klöſter doch ſo nothwendige Beziehungen zu einander haben, eine heilloſe Verwirrung!“ Doch noch mehr entſetzte er ſich, als (d. d. 7. April) ein anderes Decret erſchien, welches das frühere abſchwächen ſollte, in welchem unter verſchiedenen andern gehäſſigen Punkten auch feſtgeſetzt wurde, daß in öſterreichiſchen Klöſtern nur geborene Oeſterreicher Obere und Viſitatoren ſein ſollen. Der Chroniſt fürchtete, daß dieß Decret, wenn man die Beſchwerden der Provinz dagegen nicht berückſichtige, gegen den Willen der Provinz, die er ſo liebe, zu einer Trennung zwingen werde.

Dieſelbe umfaßte zur Zeit des 1774 gehaltenen Provinzcapitels (5. Auguſt) 641 Brüder, davon 410 Prediger, 68 Beichtväter, einfache Prieſter 13, Kleriker 38, Laienbrüder 109, Communikanten in unſern Kirchen ſeit dem letzten Capitel 2 596 932, Converſionen 183, Predigten von den Mitgliedern der Provinz gehalten 20 061, Katecheſen 5092, 3890 Sterbenden wurde beigeſtanden [2]. Da die Exemptionen der Klöſter von Seite des kaiſerlichen Hofes nicht viel beachtet und ſchon im Vorjahre die Biſchöfe zur Viſitation der Klöſter veranlaßt wurden, half ſich mancher gewiſſenhaftere Biſchof, wie z. B. der von Brixen, damit, daß er ſich von Rom aus dazu ermächtigen ließ, was auch, aber nur ad personam, bewilligt wurde [3].

## 1773.

Es iſt auffallend, daß für dieß Jahr alle Ordensquellen zu verſiegen ſcheinen, die ich für meinen Zweck benützte. Selbſt die große Provinzchronik der Nordtirolerprovinz iſt höchſt ſteril, da ſie doch mit dem Mortuarium und den Capitularien zehn große Foliobände umfaßt. Es ſcheint, es ſchwand allen Chroniſten Hören und Sehen bei der unerwarteten Aufhebung des mächtigen Jeſuitenordens. Es iſt dieß das faſt einzig als wichtig behandelte Thema. Wir erfahren nur, daß zu Engen am 1. Dec. der Provinzial alle wirklichen und (nach dem Provinzgebrauch) auch die je geweſenen Definitoren zur gewöhnlichen Congregation berief, um die „in dieſen kritiſchen Zeiten“ nothwendigen Maßregeln zu treffen [4].

[1] Monim. arch. Wangensis ad ann. [2] L. c.
[3] Chronica prov. Tirol. ad ann. [4] Monim. arch. Constant. ad ann.

## 1774.

Am 12. Nov. starb zu Bezau P. Synesius von Wangen, Senior der Provinz, im 88. Lebens- und 68. Ordensjahre. Durch fast 30 Jahre wanderte er zur Aushilfe in der Seelsorge im Bregenzerwalde bergauf und ab, schaffte großen Seelennutzen, wie verschiedene Pfarrer bezeugten, bis er, von Alter und Krankheit erschöpft, beständig im Kloster bleiben mußte. Dessenungeachtet war er, zum Staunen Aller, bis auf die vier letzten Tage, wo er in Todesgefahr kam, immer außer dem Bette. Er starb an einem Samstage, also einem der seligsten Jungfrau geweihten Tage, auf welche er sein größtes Vertrauen setzte, indem er immer sagte: „Ich weiß, daß mich die Mutter der Barmherzigkeit gewiß nicht verlassen wird, da ich ihre kindliche Verehrung in allen meinen Predigten, 1300 an Zahl, den Zuhörern immer empfahl."

Nach 10 Tagen folgte ihm P. Theodoret von Constanz im Tode nach, der ihn einige Jahre hindurch mit größter Geduld und exemplarischer Liebe bedient hatte. Dieser war auch sonst ein wahrer, aufrichtiger, gehorsamer Religiose, zugleich ein eifriger Exorcist, wie der Guardian P. Irenäus von Ueberlingen[1] schreibt, an dessen Seite P. Theodoret von Schwarzenberg zurückkehrte und plötzlich vom Schlage gerührt niederstürzte, und innerhalb weniger Minuten nach empfangener Absolution im 46. Lebens- und 22. Ordensjahre starb.

Um diese Zeit hielt die Provinz noch streng die nur gerathene, nicht befohlene sogen. Benedictfasten (40 Tage nach Epiphanie), so zwar, daß dem vom Constanzer Kloster in Münsterlingen als Pfarrvicar ausgesetzten Pater trotz viermaligen Anhaltens und Drohens der dortigen Abtissin das Fleischessen nicht erlaubt wurde.

Ein Decret der Regierung forderte die Conformirung der Klosterstudien mit denen der Universitäten bezüglich Methode und Lehrbücher auf's Neue, ein anderes befahl die Verkleisterung der Lectionen des Breviers II. Noct. am Feste Gregorii VII. und zwar unter Strafe von 50 fl. für jedes Exemplar (ich sah selbst öfters solche confiscirte Lectionen); am 31. Nov. wurde hingegen die ewige Anbetung und Aussetzung des Allerheiligsten in Tirol, wie es in der Diöcese Lüttich ꝛc. schon geschehen, durch kaiserliches Decret von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Nachmittags in den verschiedenen Kirchen abwechslungsweise eingeführt[2]. Auch in Vorderösterreich wurde sie eingeführt und die Aussetzung des Nachts auf die Klöster ausgedehnt, und im Kalender die obrigkeitliche Anordnung der Stunden, in denen in jedem Dorfe, Kloster ꝛc. selbe ab-

[1] L. c. [2] Chronica prov. Tirol. ad ann.

zuhalten sei, publicirt. Den Termin der Einführung weiß ich nicht, doch sah ich selbst einen solchen kaiserlichen Kalender, in dem für Vorarlberg die kaiserliche Anbetungsordnung enthalten ist[1].

## 1775.

Dieß Jahr wanderten die römischen Custoden der Provinz (die vom Provinzcapitel zu erwählenden zwei Deputirten) und der Provinzial das letzte Mal zum Generalcapitel nach Rom (welches sonst alle sechs Jahre der Fall war), denn fortan ward dieß verboten. Nach der Rückkehr hielt das Definitorium die gewöhnliche Congregation, in welcher sie dem kaiserlichen Decrete gemäß die österreichischen Klöster mit österreichischen Oberen versehen mußten, so weit dieß nicht der Fall war. Sie wurde zu Ravensburg den 8. Sept. gehalten. Natürlich machte dieß sehr viele Versetzungen der Oberen, noch vor Ablauf ihrer Amtszeit, nothwendig[2]. Zur Meldung des Todes Clemens' XIV. fügt der Wangener Chronist hinzu, daß er ebenso viele Jahre, Monate und Tage regiert, als Sixtus V. aus demselben Orden (5 J. 4 M. 3 T.).

## 1776.

Am 4. Juli befahl die Kaiserin, daß die Provinziale und Visitatoren vor Beginn der Visitation dazu die Erlaubniß des Guberniums einholen, nur Einmal die Klöster visitiren sollen, die Acten der Provinzcapitel dem Gubernium eingesandt, die Zahl der Klöster und Religiosen nach dem seelsorglichen Bedürfnisse berechnet werden sollten. Daß die Klöster vor Allem für die seelsorglichen Bedürfnisse des Religiosen selbst da seien, begriff diese Aufklärung nicht[3].

Im Juni und Juli wurden zuerst die Verzeichnisse der Mitglieder des III. Ordens den Klöstern abgefordert und in Copia eingereicht; gleich darauf die Originalverzeichnisse selbst abgefordert, als wäre man einer geheimen Gesellschaft auf der Spur.

Kein Säcular- oder Regular-Kleriker soll eine höhere Weihe empfangen dürfen, ehe er vor den weltlichen Professoren die Prüfung aus dem Kirchenrechte mit gutem Erfolge bestanden habe (Decret d. d. 5. Oct. und 2. Nov.). Der III. Orden wurde verboten[4]. Letzteres Verbot wurde in Wien nicht publicirt; das erstere rief in Oesterreich und Ungarn viele Proteste hervor.

---

[1] Monim. arch. Constant. ad ann.

[2] Monim. arch. Wangensis ad ann. et Monim. arch. Moesskirch.

[3] Huth a. a. O. S. 121. [4] Chronica prov. Tirol. ad ann.

So wurde der Cäsaropapismus immer mehr ausgebildet, und die gute Kaiserin durch ihre Umgebung halb willig, halb unwillig in denselben hineingerissen. Unter solchen Umständen lag es nahe, daß ihr auch die kleineren Fürsten bald nachfolgten, soferne sie ihr nicht schon etwa, wie z. B. der Kurfürst von Bayern, vorausgeeilt waren.

In diesem Jahre und durch mehrere hindurch wurde dem Kapuzinerkloster in Malberg das seit 1682 gewährte jährliche Almosen an Wein, Salz, Wachs u. s. w. trotz allen Bittens von der Landesbehörde versagt [1]. Dieß Almosen beruhte auf einer Art Stiftung, die zwar vom Orden nicht vi juris, dessen er unfähig ist, urgirt werden konnte, aber dennoch findet bei derlei Stiftungen ein rechtliches Verhältniß und eine rechtliche Verpflichtung gegenüber den Rechtsvorfahren, Erblassern, Stiftern von Seite der Erben und Rechtsnachfolger statt.

In Malberg waren damals 11 Patres, 1 Kleriker (1 oder 2 Kleriker, d. h. absolvirte Novizen, waren fast in jedem Kloster zur Besorgung der Sacristei und des Lesepultes im Chore ꝛc., welche dann nach ein paar Jahren im Falle entsprechender Eigenschaften zum Studium in die Studienklöster gesendet wurden). Laienbrüder waren es 3.

## 1777.

Anfangs April war Kaiser Joseph II. nach Frankreich gereist und kam im Juli zurück über Freiburg i. B., Breisach, Basel, Rheinfelden, Laufenburg, Waldshut, Schaffhausen, Radolfzell (Cellam) und am 26. Juli nach 5 Uhr Abends in Begleitung der Grafen Colloredo und Cobenzl, zwar nicht unerwartet, jedoch kühl empfangen (valde ignaviter), ja eigentlich von Niemandem begrüßt, in Constanz an, stieg im Goldenen Adler ab, speiste dort ungefähr um 6 Uhr bei $^3/_4$ Stunden, empfing dann den Fürstbischof Max von Rodt und den regierenden Fürsten von Hechingen, welchen dann das ganze Domcapitel, der Stadthauptmann, der Commandant, der ganze Adel der Stadt und sehr viele Andere von der Stadt und Umgegend auf dem Fuße nachfolgten. Darauf begab sich der Kaiser an den See, besichtigte die ausgerüsteten und geschmückten Schiffe, sah den Manövern (exercitia) der Matrosen zu, und zog sich dann nach einer Stunde in obiges Gasthaus und in sein Zimmer zurück, wo er bis Mitternacht arbeitete. Unterdessen wurde im Dome der Hochaltar geziert, indem man den ganzen Schatz ausstellte, und der Bischof lud den Kaiser auf den andern Tag, da es Sonntag war, zum Hochamte ein. Allein die Antwort lautete: „Die Messe werden wir bei den Kapuzinern hören." Am 27. d. M., d. i. am 10. Sonntag nach Pfingsten,

[1] Großh. bad. General-Landesarchiv Acta Capuc. fasc. VIII et IX.

früh um 6 Uhr (wie der etwas zu früh jubelnde Chroniſt und Guardian ſchreibt [1]), kam ein kaiſerlicher Lakai (cursor caesareus) zu mir, und erſuchte Namens des Grafen Colloredo, daß ich unverweilt für das ganze kaiſerliche Geleite, welches ſchon in der Kirche wäre, eine Meſſe leſen laſſe, welche ich, in der falſchen Vorausſetzung, daß der Kaiſer, wie es hieß, in der Domkirche mit ſeiner ganzen Suite der heiligen Meſſe beiwohnen werde, ſelbſt las. Doch ſieh! unter der Conventmeſſe tritt der Sakriſtan der biſchöflichen Capelle in vollem Ornate in den Chor und kündet mir an, daß der hochw. Biſchof in unſerer Kirche die Meſſe für den Kaiſer leſen werde. Während aber ich, der Guardian, im äußeren Chore und in der Sakriſtei Alles ſo gut möglich ſorgfältig vorbereitete, ließ mich ungefähr um 8 Uhr der kaiſerliche Reiſe-Secretär rufen, und redete mich mit den Worten an: „Seine Majeſtät beauftragte mich, Ew. Hochwürden zu benachrichtigen, daß Ihr einen Prieſter beſtellt, der circa um 10 Uhr in Eurer Kirche bei Ihrer Ankunft die Meſſe celebrire.“ Ich antwortete: „Wir nehmen dieſe ſehr große Gnade mit aller Unterwürfigkeit an; allein es iſt ſchon der hochw. Biſchof bereit, um in unſerer Kirche zu celebriren.“ Jener aber antwortete trocken: „Seine Majeſtät hat gnädigſt befohlen, was ich angezeigt; ſorgt alſo, daß einer der Eurigen die Meſſe am Hochaltare leſe.“ Der Guardian war theils voll Jubel, theils voll Angſt, und als er nun in die Sakriſtei ging, um dem Biſchofe, der ſchon über eine Stunde im Meßgewande harrte, den Willen des Kaiſers zu verkünden, ſo erwiederte derſelbe huldvollſt: „Alſo dann wird bei der Ankunft des Kaiſers ein P. Kapuziner mit mir hinausgehen und celebriren.“ Unterdeſſen war die ganze Stadt mit dem Domcapitel, dem Hofperſonale des Biſchofs und des Fürſten von Hechingen, dem Abte von Kreuzlingen und einem zahlreichen Adel beiderlei Geſchlechts auf den Beinen, um in unſere Kirche zu kommen. Vor 10 Uhr begab ſich der Kaiſer mit den Grafen Colloredo und Cobenzl in ſeinem Reiſewagen auf kurze Zeit in's Spital; nachdem er ſelbes beſucht, fuhr er unter fortwährendem Regen nach unſerer Kirche. Er verließ vor derſelben den Wagen, welcher ſchon für die Abreiſe bepackt und hergerichtet war und in der Vorhalle unſerer Kirche zurückgeſchoben wurde; ohne einen Regenſchirm anzunehmen, welchen ihm Fräulein M. Roſa von Pfyffer anbot, eilte er durch die Menge in die Kirche, wo er vom Guardian und vier andern Patres in Mänteln empfangen und zum Presbyterium begleitet wurde. Der Kaiſer begab ſich aber nicht zu dem mit Teppich und Polſter verſehenen Betſchemel, ſondern kniete an der unbedeckten Communionbank zwiſchen beiden Grafen nieder und hörte

[1] Monim. arch. Constant. ad ann.

die beiden heiligen Messen, die des Bischofs und die des beorderten P. Edmund, operarius in der Stadt, zur größten Erbauung aller Gegenwärtigen auf's Andächtigste an, indem er bald das Gebetbuch, bald den Rosenkranz benützte. Nach derselben machte er eine dreifache Kopfneigung vor dem Altare, dann gegen die vom Adel ꝛc. links und rechts vom Altare Stehenden, und wendete sich gegen das Schiff der Kirche, wo er, sich aufrichtend, einen Augenblick stehen blieb und dann mit den beiden Grafen die Kirche verließ, den Reisewagen bestieg und, nachdem das übrige Gefolge schon in aller Frühe zu Schiffe über den See geschickt war, seine Reise fortsetzte. Seine Abreise war weder dem Bischofe noch dem Adel oder den Herren der Stadt angezeigt worden, auch keinen Abschied nahm er von ihnen, worüber sie höchst betrübt waren. Er fuhr auf einem Constanzer Schiffe, welches Joh. Bapt. Sulger leitete, an Staad vorüber nach Meersburg, wo er beim Aussteigen von dem ihm zu Schiffe vorangeeilten Bischofe am Hafen begrüßt und in die Residenz eingeladen wurde. Er nahm aber die Einladung nicht an, sondern kehrte wieder in einem Wirthshause ein. — Schon am 3. August kam er zu Wien an.

Die ganze Stadt gratulirte dem Kloster, war aber auch voll Betrübniß wegen der Ungnade des Kaisers, welcher weder einer Civil- noch Militärbehörde eine Audienz gewährt hatte. Auch der Abt von Salem, der doch geheimer (intimus) Rath Ihrer Majestäten war, hatte mit großem Gefolge acht Tage lang zu Petershausen vergeblich auf die Ankunft des Kaisers und eine Audienz gewartet [1]. Außer dem schlechten Empfang soll dem Kaiser besonders die geringe Anzahl der Bevölkerung und der Mangel an Fabriken mißfallen haben.

Im selben Jahre ward die öffentliche ewige Anbetung des Allerheiligsten allgemein eingeführt [2]; aber bald wurden von der Regierung bezüglich der Stundenordnung an manchen Orten in Vorderösterreich einige Veränderungen vorgenommen, welche in den kaiserlichen Kalendern [3] jeweils zur Kenntniß gebracht wurden.

Nichtsdestoweniger bemängelte die von Joseph II. erlassene „kaiserliche Andachtsordnung" die vierzigstündige Anbetung als eine „neue Erfindung" [4].

Um sich der Ausführung der neuen klösterlichen Studienmethode besser zu versichern, mußten die Lectoren oder Hauslehrer der Klöster gemäß Regierungsdecret d. d. 8. Nov. d. J. vor dem Professorencollegium der Universitäten geprüft werden [5].

---

[1] L. c. [2] L. c. [3] Ad ann. 1779.

[4] Art. 14 f. Mysterien der Aufklärung S. 435. [5] Huth II. 121.

Am 1. Januar fand man im Kloſter zu Mößkirch den Pförtner, Fr. David von Engen, nach 9 Uhr Nachts in knieender Stellung todt. Er hatte nur zwei Tage lang ein Fieber gefühlt; er war ein thätiger, demüthiger, dem Gebete und Stillſchweigen ſehr ergebener Religioſe[1].

Am 2. Januar ſtarb zu Conſtanz Fr. Laic. Demetrius von Löffingen, ein ebenfalls ausgezeichneter Religioſe, welcher die Paramente in der ganzen Provinz auszubeſſern hatte[2].

Die Feldkircher Chronik meldet in dieſem Jahre die Zuſendung eines Zeugniſſes über eine auffallende Heilung eines von vier geübten Chirurgen vergeblich behandelten ſchweren Fußübels durch die Fürbitte des heiligen Fidelis[3]. Beſonders in Conſtanz nahmen in dieſem Jahre Katholiken und Andersgläubige die Zuflucht zu Segnungen und Gebeten und zwar mit Erfolg[4].

Ferner meldet die Feldkircher Chronik Naturerſcheinungen, wie ſie wohl noch nie in unſern Gegenden ſo häufig vorgekommen ſind.

Vor dem Winter bemerkte man verſchiedene Lufterſcheinungen, Nordlichter (sic), ſo daß man in der Ferne eine Feuersbrunſt wähnte. Die Gelehrten hielten und erklärten es für Anzeichen eines ſehr ſtrengen Winters. Bald folgten ſchreckliche Erdbeben faſt drei Monate lang, welche der Gegend von Feldkirch den Untergang zu drohen ſchienen. Am 20. December d. J. 4 Uhr früh nahm man unter ſchrecklichem Getöſe ein ſolches Beben und Zittern der Erde wahr, daß ſich die Gebäude einige Sekunden lang bewegten und hie und da Riſſe bekamen. Mit geringerem Getöſe ergab ſich ſolches auch am 27. December.

## 1778.

Am 27. Januar gewahrte man wieder eines, um 9 Uhr Abends ungefähr, dann wiederum um $^3/_4$1 Uhr unter der Metten, $^1/_2$3 Uhr, 3 Uhr und 5 Uhr früh. Das dritte von dieſen fünf in Einer Nacht war ſo fürchterlich, daß die Wand des Refectoriums ſich zu bewegen und eine Tafel herabzufallen ſchien, während eines ſchrecklichen Getöſes durch 6—7 Sekunden, daß man hätte meinen mögen, es ſtürze das ganze Kloſter zuſammen. Dieſe Erdbeben wiederholten ſich am 29. Februar und 9. März; beidemal um $^1/_2$12 Uhr. Am 12. März wurde wieder ein vierfaches Erdbeben beobachtet: um 5 Uhr früh, $^1/_2$6 Uhr und gegen 12 Uhr Vormittags und bald hernach das vierte. Kleinere Stöße wurden außerdem mit geringerem Getöſe noch vielfach in Feldkirch, in der Nachbarſchaft, beſonders jenſeits des Rheins auf Valentinsberg

[1] Monim. arch. Moesskirch. ad ann. [2] Monim. arch. Constant. ad ann.
[3] Monim. arch. Feldkirch. [4] Monim. arch. Constant. ad ann.

wahrgenommen. Der Pfarrer von St. Valentinsberg erzählte, daß am 27. Januar von 5 Uhr Abends bis 11 Uhr Vormittags des nächsten Tages mehr als 100 Erdstöße von ihm wahrgenommen wurden, obige fünf aber die fürchterlichsten waren, während welcher die Erde in fortwährender Bewegung war. Auch habe er blitzähnliche Ausströmungen (exhalationes) um den Berg gesehen. Außer dem Schrecken, den erwähnten Rissen und dem Herabstürzen eines Kamines ging es ohne Schaden ab. Während der ganzen Zeit wurden die Tanzbelustigungen verboten und öffentliche Gebete angeordnet.

Nach derselben Quelle wurde erst in diesem Jahre mit der ewigen Anbetung in dortiger Gegend Ernst gemacht.

## 1779.

Vor zwei Jahren hatten die neuen Professoren des Lyceums zu Constanz vom Hofe zu Wien, wie es hieß, ein Decret erwirkt, wonach das ganze Lyceum bei der Frohnleichnamsprocession zwischen dem Regular- und Säculardclerus eintreten konnte. Eine bei der Regierung seitens der Klöster eingereichte Beschwerde war ohne Erfolg; und dieß Jahr wurde es so in Ausübung gebracht. Die ganze Studentenschaft war in der Vorhalle (peristylio) der Domkirche aufgestellt und schlüpfte dann hinter den Conventualen der vier Mendikantenklöster in den Zug. Der Chronist [1] bemerkt mit Recht: Die studirenden Knaben, welche den Priestern nun vorgezogen wurden, werden sich einst verwundern, wenn sie, Priester geworden, den Knaben nachgesetzt werden.

Am 23. November sollte zu Rom die Congregatio antepraeparatoria in causa V. S. Dei Laurentii a Brundusio abgehalten werden. Dieser war am 28. September 1598, wo die vorderösterreichische Provinz noch mit der schweizerischen vereinigt war, zu Luzern zum Provinzial gewählt worden, weßhalb auch in dieser Provinz, nach dem Willen des Generalprocurators des Ordens zu Rom, an obigem Tage besondere Andachten gehalten wurden, um den Beistand des heiligen Geistes zu erlangen [2].

## 1780.

In diesem Jahre traf man im Kloster zu Constanz Vorbereitungen zum Empfange des Ordensgenerals, des R^mi P. Erhardus von Radkersburg (aus der steirischen Ordensprovinz), welcher nach der Visitation der Provinz dortselbst das Provinzcapitel abhalten wollte [3].

---

[1] Monim. arch. Constant. ad ann.

[2] Monim. arch. Feldkirch. etc.

[3] Monim. arch. Constant. ad ann.

Die Mauern des Klosters wurden daher ausgebessert und getüncht, wozu die Stadt die nothwendigen Materialien spendirte; das Gastzimmer, welches einer Spelunke ähnlich sah, wurde erweitert, die Fenster ausgebessert, theilweise erneuert, wozu die Domfabrik den größten Theil der Kosten trug, wie sie überhaupt die Reparaturen immer unterstützte, wenn sie auch wiederholt einer Verbindlichkeit dazu vermöge eines Versprechens widersprach, daher vielleicht die Monimenta Arch. Constantiensis irrigerweise einer solchen Erwähnung thun [1]. Fr. Bonaventura von Andelfingen restaurirte die Gemälde, auch wurde ein Triumphbogen vor der Kirchthüre errichtet. Am 13. August betrat der General den Boden der Provinz, nachdem er bereits die meisten deutschen Provinzen visitirt hatte und soeben von der rheinischen kam. Der Provinzial R. P. Gorgonius von Kieselegg erwartete ihn im Kloster Baden und ging ihm von dort aus eine halbe Stunde weit entgegen. In Baden schrieb derselbe Namens des Generals an alle Klöster und sagte das Provinzcapitel auf den 22. September an, trug allen Patern und Fratern, deren Klöster der General nicht persönlich visitiren konnte, im speciellen Auftrage desselben auf, daß sie sich im Refectorium einmal versammeln, und jeder Einzelne die eigenen Bedürfnisse oder die der Provinz, denen er Abhilfe wünschte, mit kindlichem Vertrauen ihm schreiben sollte. Sie sollten also berichten, was sie wünschten zur Ehre Gottes und des Ordens, zum Nutzen der Provinz, zum Wachsthum der klösterlichen Observanz, zur bessern Haltung der General- und Provinzial-, vor Allem der Regelstatuten, damit er solche Anordnungen treffen könne, welche dazu dienen; wer nichts zu bemerken hätte, sollte wenigstens dieß melden. Die Briefe seien nach Constanz zu dirigiren [2]. Am 17. begann und beendigte der General die Visitation der Ordensfamilie in Baden, des andern Tages reiste er nach Oberkirch, nach Visitation des dortigen Klosters nach Offenburg, Malberg, Freiburg, Neustadt, Engen, Zell, wo er überall Visitation abhielt, und traf am 9. September auf einem vom Magistrate in Radolfzell besorgten Schiffe auf dem Constanzer Gebiete ein, wo ihn auf einer prächtig gezierten Flottille (elegantissimus navium apparatus) vier Abgesandte der Stadt erwarteten, bei seiner Ankunft mit Trompeten- und Paukenschall empfingen, mit einer glänzenden Rede begrüßten und ihn dann in ihr erstes (principaliorem) Schiff aufnahmen. Daraufhin fuhren sie durch den Rhein an's Ufer, unter fortwährendem Klang der Musik; dort begrüßte ihn beim Aussteigen der Bürgermeister Leiner, worauf ihn die Deputirten der Stadt

[1] L. c. p. 73 et 83

[2] Monim. arch. Constant. et Feldkirch. ad ann.

unter unermeßlichem Zudrang des gemeinen Volkes und des Adels in unser Kloster führten, aus dem die Kapuziner ungefähr 60 Schritte weit ihm entgegen gingen. Als er sich in seine Zelle zurückgezogen hatte, bewillkommte ihn der Syndikus der Stadt in Begleitung dreier Rathsherren (Senatores) in einer ausgezeichneten Rede, und mit ebenso gewählten Worten der Syndikus des Domcapitels und die Abgesandten der Collegiatcapitel, der Aebte von Petershausen und Kreuzlingen, und neun Offiziere. Nach einigen Tagen kamen die Prinzipale obiger Commissäre selbst und luden ihn in die Stifte auf Besuch, welche Einladung der General auch annahm. Als der Abt von Kreuzlingen hörte, daß der General sich auf den Weg dorthin mache, schickte er ihm seinen Prälatenwagen mit sechs Pferden bespannt entgegen, dem zwei seiner Canoniker in einer Kutsche bis zu unserm Kloster folgten. Allein der General ließ sich nicht bewegen, einzusteigen, und ging zu Fuß zwischen den zwei Chorherren, gefolgt von seinen vier Secretären, dem Provinziale R. P. Gorgonius, dem Definitor und zugleich Guardian von Constanz P. Ignatius, und mit dem Lector P. Crispinian von Dietlhofen nach Kreuzlingen, die zwei Kutschen langsam voraus. Als sich der General dem Stifte näherte, wurden die Mörser im Garten des Stiftes entladen, während der Prälat Anton Luz mit seinem ganzen Capitel beim großen Thore, durch welches man in den Hof tritt, den General erwartete, und dann unter dem Schalle der Trompeten und Pauken und wiederholtem Donner der Geschütze empfing. Er führte ihn dann in sein Zimmer, wo sie sich mit Gesprächen unterhielten, bis die Zeit zum Mittagmahle da war, zu welchem sich beide unter den Fanfaren der Musik in's Refectorium begaben. Beim prächtigen Mahle sang ein Chor von Knaben und bei den Toasten auf beide Prälaten wurden die Geschützsalven wiederholt. Eine Stunde nach dem Mahle bedankte sich der General und kehrte wieder unter den nämlichen Ehrenbezeugungen, unter denen er gekommen, in das Kapuzinerkloster zurück. Der Abt von Petershausen wollte ihn in derselben Weise öffentlich beehren, was der General dankend sich verbat; dessenungeachtet nahm ihn der Prälat auf's Ehrenvollste auf, bewirthete ihn auf's Beste und unterhielt ihn während des Mahles mit einer passenden Tafelmusik. Außerdem spendeten beide Aebte unserm Kloster auf's Freigebigste Almosen an Wein, Brod und Fischen. Ebenso freigebig zeigte sich das Domcapitel, welches dem Generale zu Ehren ein ganzes Fuder Wein sendete, die Canonici ad St. Stephanum gaben 30 fl., die bei St. Johann 24 fl. Alle aber übertraf der Magistrat, welcher außer den sehr vielen Ausgaben bei der Ankunft und Abreise des Generals noch sehr viele Almosen in Wein, Mehl und Fischen spendete, überdieß noch im Kloster ihn mit einem köstlichen Mahle

bei herrlichem Wein bewirthete, an dem alle Kapuziner und der kleine und große Rath (minor et major Magistratus) theilnahmen, so daß bei 70 Gäste waren, die wieder eine angenehme Tafelmusik unterhielt. Von den Kapuzinern waren aus der Begleitung des Generals vier Secretäre, nämlich die RR. PP. Severus Barcinonensis aus Spanien, Rembert von Amorbach aus der rheinischen Provinz, Aloisius von Burgo in Italien, Silvester von Folnay, ein Franzose; dann die Laienbrüder Fr. Laurentius aus der römischen Provinz, geboren in Città de Castello, Fr. Benno vom heiligen Kreuz, ein Deutscher aus der steirischen Provinz, welcher die zwei Maulthiere zu besorgen hatte [1].

Nachdem dann der General noch verschiedene Besuche gemacht und empfangen hatte, eröffnete er mit einer eleganten und geistvollen lateinischen Anrede die Visitation des Constanzer Klosters, welche er auch mit einer solchen und mit den liebreichsten Ermahnungen dann beschloß.

Unterdessen waren die Capitularen eingetroffen, und der General eröffnete das Capitel, nachdem die gewöhnlichen Förmlichkeiten (Prüfung oder Anerkennung der Wahlen der Discreten [Deputirten der Klöster] ꝛc.) erfüllt waren. Zu Scrutinatoren oder Compromissarien wurden ernannt: der Guardian P. Gelasius von Constanz, ferner die Guardiane P. Salomon von Biberach und P. Cäsarius von Mumpf, zugleich Novizenmeister. Mit dem Provinziale waren es 63 Stimmberechtigte, und diese wählten zum neuen Provinziale den R. P. Zacharias von Munderkingen (der schon einmal Provinzial war, wie die Tabelle der Capitelwahlen zeigt) und zwar einstimmig; zu Definitoren: RR. PP. Reinhard von Waldshut, Ignaz von Constanz, Exprovinzial Anastasius von Schwarzenberg und als letzen Crispinianus von Dietlhofen. Zu römischen Custoden (Deputirten zum nächsten Generalcapitel) wurden RR. PP. Reinhard und der Exprovinzial Gorgonius gewählt; dieser letztere hatte als eben abgetretener Provinzial sonst zu keiner Würde eine passive Stimme. Zum Custos der Custodie Constanz wurde R. P. Gorgonius, zum Guardian und Custos der Custodie Wangen (zu der auch die vorarlbergischen Klöster gehörten) wurde Exdefinitor P. Medard von Marchthal gewählt. Nachdem so die Wahlen in kurzer Zeit vollendet waren, wurde unter Absingung des Te Deum nach alter Sitte der neue Provinzial in Procession in die Kirche geführt, der General hielt ihm im Beisein einer ungeheuern Menge von weltlichen Zuhörern eine elegante Ermahnungsrede und entfernte sich dann, worauf ihm die Capitularen das Homagium leisteten (Handkuß und Küssen des Provinzsiegels). Diese Ceremonien sind immer die nämlichen, nur daß die Anrede

[1] Monim. arch. Constant. et Bezaviensis ad ann.

in Abwesenheit des Generals dessen Commissär oder ein Definitor hält, und daß bis zur vollendeten Wahl das Sanctissimum ausgesetzt wird; in alten Zeiten geschah das schon am Vortage Nachmittags mit Procession und Predigt, ebenso nach der Wahl.

Nachdem das neue Definitorium die übrigen Wahlen der Localsuperioren beendet hatte, reiste der General am 26. Sept. auf einem Schiffe, welches vom Magistrat zur Verfügung gestellt, und auf's Schönste verziert und mit 16 uniformirten Matrosen bemannt war, nach Rorschach ab, begleitet von vier Rathsherren und dem Exprovinziale P. Gorgonius von Kieselegg, während unterdeß die Definition die Capitularen in die ihnen angewiesenen Convente schickte und die übrigen Versetzungen vornahm.

Es war diese Visitation des Generals gleichsam ein Abschiedsfest zwischen Orden und Provinz, wie wir sehen werden; die Quelle, der wir vorzüglich diese Schilderung entnommen[1], verstummt von da an, und nach und nach beinahe alle andern, tempora enim erant mala. In Tirol wagte es der Chronist, Exprovinzial R. P. Beatus von Bozen, den Ereignissen mit der Feder zu folgen; aber sie folgte so knirschend, daß man seine Arbeit leider aus Furcht vor der immer wachen Polizei herausschnitt und erst später ersetzte. Für den Schreiber dieses war es eine Herzensangelegenheit, die letzten Seufzer seiner Mitbrüder aufzufangen; zugleich wollte er die Ehre derselben retten, und das Verfahren charakterisiren, womit die Welt nun Schritt für Schritt Leben und Bewegung des Ordens hemmte, Adern und Muskeln unterband.

Das Bludenzer Kloster bekam auch hohe Gäste in Folge der Krawalle, welche in diesem Jahrhundert in Vorarlberg fast fortwährend stattfanden[2]. So kamen in solcher Veranlassung am 2. Februar die Regierungscommissäre Graf Brandis und die Herren Schmidtfeld und Müller mit zwei Bedienten nach Bludenz und quartierten sich, da kein geräumiges neutrales Haus in der ganzen Stadt zu finden war, in unserm Kloster ein, was uns unschuldiger Weise beim Volke verdächtigte und Drohungen aussetzte[3].

[1] Monim. arch. Constant.

[2] Museums-Rechenschaftsbericht zu Bregenz vom Jahre 1879.

[3] A. a. O.

# Kleinere Mittheilungen.

## 1. Die Universitätskapelle im Freiburger Münster.

Mitgetheilt von Professor **König**.

Das „Universitätschörle", wie die Kapelle gewöhnlich genannt wird, bewahrt in den Gemälden des jüngern Holbein Kunstschätze, welche zum Besten gehören, was das an Werken der Malerei nicht überreiche Freiburger Münster besitzt. Im Verlaufe dieses Jahres noch wird diese Kapelle einen weitern malerischen Schmuck erhalten; ein der Universität während seines Lebens treu ergebener und verdienter Lehrer, der am 11. Juni 1845 verstorbene Professor Karl Julius Perleb, hat neben andern zu Gunsten der Hochschule gemachten Stiftungen in seinem Testamente (vom 28. März 1842) auch 1000 fl. (1714 Mk.) zu dem Zwecke bestimmt: „im sogenannten Universitätschörchen des hiesigen Münsters ein Fenster mit neuer schöner Glasmalerei passenden Inhaltes zu schmücken" — versehen mit seinem Familienwappen und der Unterschrift: Fieri curavit Dr. Carolus Perleb. — Da der vor Kurzem verstorbenen Wittwe des Erblassers der Zinsengenuß des Capitals zukam, so konnte die Stiftung, mit deren Vollzug Perleb die Universität betraute, jetzt erst zur Ausführung gelangen. Der akademische Senat bestimmte (in der Sitzung vom 30. Juli 1884) als die für die künstlerische Darstellung geeigneten Bilder das des Patrons der Universität, des hl. Hieronymus, und jenes ihres erlauchten Stifters, des Erzherzogs Albrecht VI. von Oesterreich. Kunstmaler Wilhelm Dürr jun. von hier fertigte eine Skizze, welche den Beifall des Senates und der Münster-Stiftungs-Commission erhielt, so daß ihm die Fertigung des Cartons übertragen wurde; mit der Ausführung der Malerei wurde die königlich bayerische Hofglasmalerei unter der Direction des Herrn Zettler in München beauftragt. Nach der von beiden Künstlern gegebenen Zusage steht die Einsetzung des Gemäldes an Ort und Stelle im Verlaufe des kommenden Herbstes zu erwarten.

Indem wir dieſes den Leſern des Diöceſan-Archivs zur Kenntniß bringen, wollen wir denſelben auch eine wenig bekannte Urkunde über die Erbauung der Kapelle mittheilen[1]. Nach Ausweis dieſes Documents iſt die Kapelle von der Univerſität erbaut worden, ſomit der herkömmliche Name in allweg berechtigt; hat die Univerſität dieſelbe erbaut, ſo wird auch die übrige Ausſtattung (Altar, Gemälde u. ſ. w.) von ihr beſorgt worden ſein; wie denn vor einigen Jahren noch die Koſten der Bemalung des Plafonds von der Univerſität beſtritten wurden. — Die Kapelle war bis zu Ende des vorigen Jahrhunderts die Begräbnißſtätte der Univerſitätslehrer, eine große Anzahl bekannter und berühmter Gelehrten hat darin ihre letzte Ruheſtätte gefunden; die Denktafeln mit Inſchriften ſind theilweiſe bis heute erhalten geblieben[2].

Conuentio facta inter Academiam & Ciuitatem Friburg. [illegible] cuiusdam capellae & ſepulturae in eccleſia parochiali B. Mariae V. an. 1505.

Wir diſs Nachgenanten: Brunhanns Bernhart Schmidt, beid alt oberſt Zunfftmeiſter, Vnd Vlrich Wirtner fryer Künſten meiſter, all der Räten vnd geordnet pfleger des Buws vnnſer lieben frowen pfarrkilchen zu Friburg im Briſsgow, Bekennen, als die Erwirdigen Hoch vnd wolgelerten Erſamen herren der Rector vnd gemein Regennten der vniuerſiteet alhie zu Friburg Ein Capellen in dem nuwen Chor ze buwen fürgenomen, darzu Ein begrept Inen, ouch Iren nachkomen in gemelter Capellen Mit ettlichen nach gegebnen furworten erwelet haben, alles Innhalt eins briffs der von wort zu wort Alſo lutet:

„Wir der Rector vnd gemein Regennten der Vniuerſitet zu Friburg im Brisgow Bekennen: nachdem wir als patronen vnd lehenherren der pfarrkilchen daſelbs zu Fryburg dem allmechtigen Gott, der Hochgelobten Iunckfrowen Marien, allen gottes heiligen zu lob, vnd zu troſt allen Criſtglobigen ſeelen, ouch vmb vffnemung vnd merung willen des Buws gemelter pfarrkilchen Ein Capellen Im nuwen Chor oben an hern Conraten Sturtzel von Bucheim, doctors, Ritters, Römiſcher Küniglicher Maieſtat Hoff Cantzler vnd vogts zu Keiſerſperg Capellen für vnns vnd vnſer nachkomen ze buwen furgenomen, darzu ein begrebt in gemelter Capellen vnd dem gang dauor vnns vnd vnnſern nachkomen, Denen, So ye zu zyten Ein Rector vnd Regennten der Vniuerſiteet die begrebniſs vergönnt, erwelt haben. Das wir da Burgermeyſter vnd Rat, ouch den pflegern des egerurten buws zu Friburg fur vnns vnd vnnſer nachkomen zugeſagt, globt vnd verſprochen haben, dehein grabſtein über vnd vſserhalb dem bezirgk der angezögten Capellen, So wyt der von vſsern pfylern des nüwen Cors biſs an den Innern pfyler deſſelben Chors Reichett, zelegen, beſonder vnns vnd vnnſern nachkomen vorgemelt derſelbigen begrebd So wyt

[1] Vollſtändig mitgetheilt bei J. A. Riegger, Analecta academiae Friburgensis p. 79, 80.

[2] Die Inſchriften ſind geſammelt bei Schreiber, Das Münſter in Freiburg, 1826, in den Beilagen.

ſich vorgeſchribner gezirgk ſtreckt, benugen ze laſsen vnd wyter nit zeuordern, auch dhein grabſtein Im gang vor der Capellen erhaben ze machen, vnd kein grab darinn ettwer vergraben iſt vor acht Iaren vffzetun, Doch einem yeden der vniuerſitet verwanten an begrebden, So die von Iren vordern in gemeltem munſter erkoufft oder in Erbſwiſs angeuallen wäre, vnabbruchlich Alles erberlich vnd vngeuerlich. Des zu vrkund haben wir vnnſer gemein vniuerſitet Inſigel offenlich hencken laſsen an diſen brieff, der geben iſt frytags nach ſant Conrats des heiligen Biſchoffs tag, Nach Criſti geburt vnnſers herren Im funffzehenhundert vnd funfften Iare."

Welchen brieff der Buw vnd wir als pfleger an des buws ſtatt Innhaben, Das wir da uff verwilligung Eins Erſamen Rats zu Friburg albie fur vnns und vnnſer nachkomen pflegere zugeſagt glopt vnd verſprochen, die gemelten Rector vnd Regennten noch Ir nachkomen an den berurten Iren begrebden vnd Capellen deheins wegs ze Irren noch Inen daran Intrag oder abbruch zetund. Ouch von nyeman des zegeſchehen geſtatten wöllen, beſunder vorgeſchriben brieff mit allen vnd yeden artikeln vnd puncten darinn begriffen ewiclich zehalten Alles erberlich vnd vngeuerlich. Vnd wir Burgermeiſter vnd Rat zu Friburg Bekennen, das wir in all vnd yecklich puncten vnd artickel in diſem Reuers begriffen gantz volkomen willen gegeben haben, Vnd des zu vrkund vnnſer Stett Secrett zu ſampt vorgemelter pfleger Inſigel diſem brieff anhencken laſsen Der geben iſt Samſtag nach ſant Conrats tag Nach der gepurd Criſti vnnſers herren als man zalt Im funffzehenhundert vnd Im funfften Iare.

---

## 2. Beiträge zur Chronik des P. Berard Müller.

Mitgetheilt von P. **Benvenut Stengele,** Conv. des Minoritenkloſters zu Würzburg.

Mone bringt (Quellenſammlung der badiſchen Landesgeſchichte III. 624 ff.) auch die ihm bekannten „Jahresgeſchichten der Franciskaner-Conventualen in Baden". Es ſind dieß hauptſächlich zwei Handſchriften: die hier nicht weiter in Betracht kommenden, in der Kantonsbibliothek zu Luzern aufbewahrten „Fragmente zur Franciskanergeſchichte der Provinz Straßburg" und die in der Würzburger Univerſitäts-Bibliothek befindliche, aus dem Minoritenkloſter Speier ſtammende „Chronica Franciscanorum prov. Argent. tom. II." von P. Berard Müller[1].

Dagegen ſind ihm die allgemeineren „Annales oder Jahresgeſchichten der Barfüßer oder Minderen Brüder Franc. ord. durch P. Malach. Tſchamſer, Guard. Thann. 1724" (Chronik von Thann), welche

[1] Die Synopsis chronicae prov. Argentinensis, welche der Abt Michael von Wengen-Ulm ſeiner „Collectio", tom. VI. pag. 155 sqq. einverleibt hat, verhält ſich hierzu in der That nur wie „ein magerer, hie und da ſogar verſtümmelter Auszug" und kommt deßhalb nicht weiter in Betracht.

allerdings erst im Jahre 1864 zu Colmar gedruckt wurde, ganz entgangen. Aber auch von der Müller'schen Chronik existirt nicht bloß ein vollständigeres und correcteres Exemplar, sondern vielmehr das Original selbst, welches sich im Besitze des Franciskanerklosters zu Würzburg befindet.

Es ist die aus Pars I et II bestehende „Chronica de ortu et progressu almae provinciae Argentinensis, quae per superiorem Germaniam sacra est b. Elisabethae F. F. Min. S. P. Francisci conventualium in IV partes[1] divisa et composita a Fr. Berardo Müller Brisacensi, ejusdem ordinis sacerdote professo et provinciae registratore 1703“[2].

Schon durch diesen Titel ist manches aufgeklärt, was Mone nur unbestimmt angeben konnte. Richtig ist, wie schon angedeutet, seine Vermuthung, daß er nicht das Original, sondern nur eine schlechte Copie vor sich habe. Das Original hat in der That — abgesehen von vielen Unrichtigkeiten und Auslassungen, die im Anhang angegeben werden sollen — solch fehlerhafte und unrichtige Schreibweisen von Eigennamen wie Suevicis statt Suecicis nicht, und auch die meisten andern von Mone corrigirten finden sich nicht im Original; dasselbe stimmt vielmehr fast immer mit der Mone'schen Conjectur bezw. Correctur überein. Dagegen bietet Mone auch manche unrichtige Conjecturen. Unrichtig, bezw. ungenau ist zunächst seine Angabe über die Persönlichkeit des Verfassers, woran allerdings das fast gleichzeitige Vorkommen von zwei sehr ähnlichen Namen die Hauptschuld trägt; der eine Name ist Bernhard Müller und der andere Berard[3] Müller. Bernhard Müller von Schwäbisch-Gmünd[4] wird 1673 bei Breisach als Guardian dieses Minoritenconventes erwähnt, und er ist es auch, der am 24. December 1701 (nicht 1703) als Guardian von Schwäbisch-Gmünd das erste Meßopfer in der neuerbauten Kapelle der dortigen Tertiarerinnen feiert. Berard Müller dagegen ist es, der sich als Provinz-Secretär bei dem Clarissen-

[1] Es dürften jedoch nur zwei Theile geworden sein; wenigstens sind nicht mehr bekannt und ist auch gar keine Andeutung für den Inhalt weiterer Theile vorhanden.

[2] In der Dedication an den heiligen Stifter seines Ordens setzt er am Schlusse bei: „Dabam Constantiae in archivio provinciae, ipso die cinerum 21. Febr. 1703.“ Er starb am 10. Oct. 1704 als Guardian seines Nativconventes Altbreisach, in welcher Stadt er auch geboren war.

[3] Unter den fünf ersten Martyrern des Franciskaner-Ordens steht der hl. Berard (16. Jan.) an der Spitze.

[4] Der Ausdruck „von Schwäbisch-Gmünd“ berechtigt noch nicht zu der Annahme, daß er dort geboren sei, sondern bei der schon damals im Orden gebräuchlichen Affiliation (Zuweisung der aufzunehmenden Ordens-Candidaten an ein bestimmtes Kloster) bedeutet es eher die Angabe des Nativ-Conventes, dem er affiliirt ist.

Kloſter Villingen 1702 ſelbſt nennt und der ſich bei Straßburg ebenfalls ſo anführt: „1699 Sept. 24. Minister provincialis Antonius Hammer cum Secretario suo Berardo Müller[1]. Dieſer iſt der Verfaſſer der in Frage ſtehenden Chronik, deren erſter Theil über die Geſchichte des Minoritenordens im Allgemeinen und die Geſchichte der Straßburger Ordensprovinz im Beſonderen handelt. Iſt erſtere hauptſächlich um die Perſon der Generale concentrirt, ſo letztere um die Perſon der Provinziale. Bei Schilderung des 47. Provinzials Gabriel Mayer (1647 bis 1650) nennt ſich Berard Müller am beſtimmteſten als Verfaſſer der Chronik. Außer andern Lobſprüchen, die er dieſem aus Pfullendorf gebürtigen Provinzial ertheilt, ſagt er von ihm: „vir maxima lectionis, continuae et indefessae scriptionis, cujus magna pars asservatur Mayngae (bei Nördlingen im Ries) in conventu suo nativo et Constantiae in archivio provinciae, ex quibus et ego ipsemet Fr. Berardus Müller hujus libri scriptor et compositor plurima documenta et antiquitates deprompsi.“ Ueber den Zweck, den er ſich bei Abfaſſung ſeiner Chronik geſteckt, und wie er dabei zu Werke gegangen, darüber ſpricht er ſich beſtimmt und ausführlich in ſeiner Vorrede aus, die hier verbo tenus folgen ſoll.

## Ad lectorem

Praesens chronicon perlecturus, reverende religiose lector, ac in Christo charissime confrater, procul dubio miraberis animadvertens, ab authoribus, qui de praedicta provincia scripserunt, saepiuscule me discrepare in assignationibus annorum, et temporum varietate, praesertim in parte secunda, ubi ex industria et proprie agitur de monasteriorum nostrorum origine, antiquitate et fundatoribus. Verum scire te velim, hoc illud ipsum esse, quod et mihi dubitandi fomentum subministravit, et ansam praebuit scribendi. Curiosius quippe perlustravi et evolavi interdum Lucam Waddingum, Gonzagam, Rudolfum Tossinnianensem, Martinum Zeillerum, Casparum Bruschium, Martinum Crusium, et alios perplures historiographos, ac novissime quendam Observantinum Fortunatum Huber, quos omnes plus aequo a semetipsis distare non sine admiratione deprehendi; quos tamen reprehendere minime volo: sed viderint ipsi, et penes eos sit sua fides; saltem tanta eorum dissonantia

[1] Provinzial und Secretär wurden gewöhnlich zugleich und auf die gleiche Amtsdauer — drei Jahre — erwählt. Da A. Hammer vom 8. Mai 1699 bis ins Jahr 1702 Provinzial war, ſo iſt darnach auch die Zeit zu bemeſſen, wann P. Berard Müller als Provinzſecretär fungirte.

in pluribus minuit apud me adhibendam eis omnimode fidem. Unde dum superioribus annis, sub provincialatu a. r. p. magistri Antonii Hammer, officio secretariatus provinciae fungerer, visitando monasteria nostra, simul visitavi eorum documenta, litteras fundationum, antiquissima monimenta, instrumenta authentica sigillis adhuc roborata, varia protocolla, manuscripta fide dignissima etc., quae omnia in quolibet monasterio et conventu ego ipsemet perlegi, adnotavi, meaque manu propria compendiose, et quoad rei substantiam descripsi. Postmodum in capitulo provinciali Uberlingae 1702 celebrato ex unanimi patrum consensu injunctum mihi fuit officium, quod ex prompta obedientia humiliter subeo etiamnum, de novo totum provinciae archivum registrandi, ac in faciliorem adaptandi formam, in quo nec litterula, quam non ad amussim et attente relegerim, reperitur, et quidquid memoratu dignum, quod ad rem facit, arbitrabar, seorsim adnotavi: ex quibus tandem minusculis notis hoc opusculum excrevit, et etiam praeter meum intentum prodiit: alias forsan non tam celeri, sed compto et venustiori scripsissem calamo. Ea propter religiose lector, nec minima de his, quae hic offenderis, tibi subeat dubitandi suspicio; quia, ut rem in privatis conventuum et propriis documentis, ac in archivii provinciae protocollis, instrumentis et manuscriptis, quae antiquissimi patres nostri (jam a provinciae, ut ita loquar, cunabulis) nobis reliquerunt, inveni, ita fideliter excerpsi. Si proinde alicubi animadverteris me plus justo et exactius aliquid annotasse, ne succense, sed aequi bonique consulas velim; confidenter enim scripsi, et solummodo inter nos, nolens ut liber iste manibus exterorum teratur, sed tuo commodo et gratia tui scripta sunt, ut provinciae tuae haberes notitiam, totque beatorum vita et exemplo ad majores inciteris virtutum progressus. Caeterum hic mihi in vita, et post meum obitum, quaeso, bene precare. Vale.

Durch das hier Gesagte dürfte das Meiste aufgeklärt sein, was Mone als der Aufklärung bedürftig anführt.

Was den Werth der fraglichen Chronik betrifft, so möchte man aus dieser Vorrede darüber die günstigste Meinung schöpfen; der nähere Kenner muß jedoch dem Urtheile von Dr. A. Koch in seinen 1880 (Heidelberg) und 1881 (Leipzig) erschienenen Schriften über die früheſten Niederlassungen der Minoriten im rechtsrheinischen Bayern und im Rheingebiete, wonach dieselbe „eine Mischung von Falschem mit Wahrem enthält“ (I, 5), „durch Zurückgehen auf die älteren Quellen und durch Benutzung der Klosterarchive aber immerhin von erheblichem Werthe ist“ (II, 5), — im Allgemeinen beistimmen.

Es folgen nun als

## Anhang:

Berichtigungen des Textes der P. Berard Müller'schen Chronik in Mone's Quellensammlung (III, 627 ff.) auf Grund des Originals dieser Chronik.

Einfache Druckfehler dürften sein: dalude statt palude (Becha 1400), per ordinem statt ad ordinem (Becha 1571), ui statt ut (Offenburgum 1280), jurius statt juribus (Uberlinga 1440), soli statt suo (Villinga Fr. 1655), Edordo statt Edoardo (Villinga Fr. 1665), temerarias statt tertiarias (Villinga Clar. 1480), a quodam nobili leprosa statt a quadam nobili Domina leprosa (Weppach 1424).

Gleichmäßig zu corrigiren ist im Original wie in Copie: Friburgensibus (Constantia 1528), Schlee (Hermannsberga 1398) und Waldspühren (Mekinga 1278) in bezw. Tigurensibus, Schletten und Mahlspüren; es ist aber zugleich bei Mekingen (Möggingen) das Gründungsjahr 1278 in 1378 zu ändern[1]; so auch bei Constantia Fratrum das Jahr 1254 in 1252, da die betreffende Bulle Innocent. IV. nach Bullar. I. 616 datirt ist: Assisii Kal. Jun. anno Pont. decimo.

Was nun die eigentlichen Corrigenda der von Mone benützten Copie betrifft, so zerfallen dieselben in einfache Corrigenda und in Ergänzungen von größeren oder geringeren Auslassungen.

Zu ersteren gehören: in archivio parochiae = i. a. provinciae (Bettenbronna 1373); devotissimae quaedam viduae, quarum = devotissima vidua, cujus (Grünenberga 1272); Martini prosecret. = M. Provinciae secretarius (Grünenberg vor 1660 und nicht 1760); Julii = Junii (Uberlinga 1313); Schiesler = Schüßler oder Schyssler (Uberlinga 1582); Coma de nova = arma de novo (ib. dom. paup. 1534); bulla, dum attenda meditatione, quam = bulla „Dum att. med.“. quo (ib. 1658); Grammerschwang = Gammerschwang (Uberlinga ad S. Gallum 1535); abiendo = manu monasterium ambiendo (ib. 1614); deportaverit = deportavit (ib. 1614); 1655 = 1635 (ib.); Bernardo Müller = Berardo M. (Villinga Clariss. 1702); Hohenarsingen = Hohenmössingen (prope Rottweil, Wittichen 1352); Schäffereien = Schaffneyen (ib. 1540); 4 m. Korn (Schaffney Straßburg) = 40 m. (ib.); Procuratrices = procuratores (ib. 1585);

[1] Da Poinsignon bei Nro. 112 seiner Bodman'schen Regesten nur Mone als Autorität anführt, so wird das betreffende Regest ebenfalls um 100 Jahre später anzusetzen sein, was auch das Regest Nro. 194 nahe legen dürfte.

Tinock = Fink mit Beisatz: Scriba provincialis, Landschreiber (ib. 1629); jurisd. ecclesiasticae = j. spiritualis (ib. 1629, April 8); culiginem = uligine (wobei aber immer noch der Satzbau hinkt, ib. 1629, April 12); subordinantes = subornantes (ib. 1631); ecclesiae magnae pars = ecclesia magna ex parte mit Zufügung von hercynia nach sylva (ib. 1640); quinti Diffinitorii = V(enerabilis) Diffin. und hätte bei den Zahlen 1640 und 1663 in linea fortgefahren werden sollen (ib. 1670); Gotteshaus = Gasthaus (ib. 1681).

Zu ergänzen sind folgende kleinere Auslassungen: Bei Constanz Soror. Tert. ist nach 1640, 17 und 18 beizufügen: May; bei Grünenberg 1660 (nicht 1760) ist nach Magd. de Danketsweil einzuschalten: „cujus parens Achilles de D. 1667 pro reparatione dedit 300 fl. Eadem incendii hora“ etc.; noch größer ist daselbst die Auslassung bei Jahr 1355, wo es heißen muß: „1355. Plurima huic monasterio bona contulit illudque fundavit dominus Conradus Wolfgangus de Fridingen (prope Radolfzell) ejusque uxor Adelheidis et filius ejus Conradus. Ita ex litt. fundationis. 1380. Iterum plurima bona et praediorum possessiones huic donavit monasterio Albertus Hypschlin de Ravenspurgo, qui tunc temporis inhabitabat castrum Grienenberg, de quo“ etc.; im nächsten Absatz muß es „conservatoris . . . Klarissegg“ statt conservationis . . . Kleyegg heißen. Bei Pfullendorf 1350 ist beizufügen circiter. Bei Ueberlingen Frat. fehlt folgender Vortrag ganz: „1466 Dominica 5 post Pascha scil. IV. Id. Maii denuo consecrata fuit ecclesia, chorus et coemeterium a rev. domino et patre Thoma Ord. Min. conventualium Constantiae affiliato et professo, episcopo Agathopolitano, suffraganeo Henrici de Höven episcopi Constantiensis.“ Bei Villinga frat. muß es im Diplom von 1250 (recte 1267) heißen: „favorabilius annuatis, tenore“ statt „favorabilibus tenore“; daselbst (1530) ist einzuschalten: „1594 die 27. Julii et“ vor 1623; sodann fehlt dort folgender Vortrag: „1614 die 17. Aprilis Michael Schwerder civis Villinganus et p. t. praefectus in Triberg, Eisenbach etc. et uxor ejus Lucia Weiglerin aedificaverunt intra ecclesiam capellam S. Michaelis, eamque fundarunt ex capitali 2000 fl. sub guardiano Christiano Moser“; im folgenden Vortrag (1630) ist zwischen absque populi einzufügen: „miraculo permansit, ad hunc conventum translata fuit, ubi magna“; bei Villinga ad s. Germanum ist (1667) nach Amand Deisch beizufügen: „rudera et muros hujus monasterii“. Bei Wittichen ist nach 1327 beizusetzen: „feria 4 post festum s. Galli“ und nach suppeditante bei 1329: „Agnete“, nach 1376: „4to Calendas Junii“ und daselbst „operum“ nach bonorum, sowie „sexto Kal. Febr.“

nach 1394; es fehlt dann: „1532 die 12. Junii Imp. Carolus V. confirmat omnia privilegia. Datum Ratisbonae“; 1557 ist nach dispersae fuerant einzuschalten: „quarum tantum duae adhuc erant“.

Das Aeußerste an Unachtsamkeit hat der Anfertiger der Copie bei Hausach geleistet. Die dieses Kloster betreffenden Mittheilungen endigen bei dem Jahre 1625 mit der Note: „Vide prot. 4 fol. nr. 254“; dann hat zu beginnen als neuer Convent: Heitersheim. Heitershemium. Fratrum. In dioecesi Constant. et Custodia Alsat. 1616 die 24. Martii episcopus Jacobus Constant. concessit licentiam principi Heitersheimensi“ etc. Nun kommt auch wieder das ponendi des Manuscriptes gegenüber dem ponente der Mone'schen Conjectur zu Ehren! Dagegen hat dasselbe noch folgende Unrichtigkeiten im weiteren hierher gehörigen Texte: 1634 ist statt Heitersheimii landgravius zu lesen: „Heitersheimii. 1659 Landgravius“; das zu 1661 Gesagte gilt vom Jahre 1666, dagegen ist einzuschalten: „1661 idem Cardinalis concessit quoque parochias in Grissheim et Bremgarten.“ Bei 1661 (recte 1666) handelt es sich nicht um 1250, sondern nur um 250 Muth.

---

## 3. Urkundliches über die Pfarrei Urlau.

Mitgetheilt von **Eugen Schnell**, fürstl. hohenzoll. Archivar.

Die Patronats- und Eigenthums-Verhältnisse von kirchlichen Pfründen haben öfters ganz eigenthümliche Beziehungen, welche jetzt durch Ort und Zeit weit von einander getrennt sind. So z. B. gehörte in den ältesten Zeiten das Patronat der Stadtpfarrei Biberach (in Württemberg) dem Kloster Eberbach im Rheingaue. Das Patronat und der Zehnten der Pfarrei Sigmaringendorf gehörte dem Kloster Mehrerau, was von einer Stiftung der Grafen von Montfort, welche gleichzeitig die Besitzer der Grafschaft Sigmaringen und mehrerer Herrschaften in Vorarlberg waren, herrührte. Die beinahe an der Grenze der Schweiz und von Tirol gelegene Pfarrei Urlau in Württemberg hatte ihre Lehens- und Patronats-Herren in den Bischöfen von Würzburg. Der Ursprung und der weitere Verlauf von solchen auffallenden Beziehungen kann nur auf den Grund von urkundlichen Materialien ermittelt werden. Diese Aufgabe soll die nachfolgende Darstellung bezüglich der Pfarrei Urlau lösen, was um so wünschenswerther erscheinen dürfte, als das Pfarr-Archiv in Urlau mit allen seinen Documenten schon im dreißigjährigen Kriege zu Grunde gegangen ist.

In dem angenehmen Wiesenthale der Eschach an der Straße von Leutkirch nach Isny liegt der gutgebaute und langgestreckte Pfarrweiler Urlau, welcher zur großen Gemeinde und Pfarrei Herlazhofen mit vielen Parzellen in dem Decanate und württembergischen Oberamte Leutkirch gehört. Die am Ende des Ortes gelegene, 1831 neu erbaute Kirche ist dem hl. Martin geweiht. Politisch gehörte Urlau mit der ganzen Umgebung früher zur vorderösterreichischen Landvogtei Altdorf (jetzt Weingarten) und zu dem besonderen „Gezirke der freien Gepürs auf der Leutkircher Haide", welcher Bezirk bis zum Aufhören der österreichischen Herrschaft und deren Uebergang durch die rheinische Bundesacte vom 12. Juli 1806 an Bayern und durch Staatsvertrag vom 18. Mai 1810 an Württemberg viele Freiheiten und eine beinahe republikanische Verfassung unter einer monarchischen Spitze hatte. Um den Ort Urlau herum befinden sich viele einzelne Höfe, umgeben von Waldungen, von theils noch bestehenden oder trocken gelegten Weiern und Mooren — diesen charakteristischen Kennzeichen des Allgäu.

Ort und Pfarrei Urlau gehören zu den ältesten der ganzen Umgebung. Schon 833 kommt der Ort unter dem Namen „Urallon" vor im Cod. trad. St. Gall. p. 193. Im Jahre 879 übergibt (Neugart, cod. dipl. Alem. n. 515) dictus Ruodpoto aus freien Stücken auf die erhobene Einsprache des Advocaten des Klosters St. Gallen zur Verhütung aller Streitigkeiten von seiner Erbschaft auf der Markung „Urlon" seinen Antheil an der daselbst erbauten Kirche (partem basilicae in Urlon constructae).

Ueber die Beziehungen des Ortes und der Pfarrei Urlau zu den Bischöfen von Würzburg geben folgende Urkunden Aufschluß, welche in dem fürstl. hohenz. Domänen-Archiv in Sigmaringen sich befinden, weil die Herrschaft Achberg (bei Lindau), welche zur Land-Comenthurei Altshausen gehörte, durch § 23 der rheinischen Bundesacte vom 12. Juli 1806 dem fürstlichen Hause Hohenzollern-Sigmaringen zugetheilt wurde. Eine Austauschung der sonstigen Gefälle und Rechte in Urlau und anderwärts hat durch den Vertrag vom 30. Dec. 1833 zwischen der königlich württembergischen Staats-Finanzverwaltung und der fürstl. hohenz. Hofkammer stattgefunden.

1. 1394 — 1. Juli. Copia vidimata wegen Ueberlassung des Zehntens aus dem Pfarrwiddum zu Urlau an die dortige Heiligenpflege durch den Pfaffen Berchtold, genannt Ortolf. Urkundliche Notiz in einem Actenverzeichnisse.

2. 1464 — 20. Februar. Der Bischof Johannes von Würzburg und Herzog zu Franken (Bischof Johannes III. von Grumbach 1455—1466) entscheidet durch sein Hofgericht und dessen namentlich genannte Räthe, darunter ein Jörg von Behemberg und ein Heinrich von Liechtenstein, eine Streitsache über den Zehnten zu Urlau zwischen Hans von Laubenberg im Namen seiner Hausfrau Agnes von Reischach

einerseits, Heinrich von Reischach für sich, für seinen Bruder Eberhard und für seine Vetter Hans und Ulrich von Reischach andererseits. Es ist hierbei Bezug genommen auf eine Verleihung dieses Zehnten durch den verstorbenen Bischof Johannes (Johannes II. von Brunn 1411—1440) zu Würzburg.

3. 1507 — 15. Mai. Vertrag zwischen dem Bischof Lorenz von Würzburg und dem Bischof Hugo von Constanz über den Groß-, Klein- und Neubruch-Zehnten von Urlau. Es handelte sich hauptsächlich um Zehntstreitigkeiten zwischen dem Gutsherrn Josen von Laubenberg und dem Pfarrer Anton Ammann zu Urlau. Es waren hierzu als Schiedsrichter mehrere Domherren von Würzburg, Bamberg und Constanz und mehrere Herren von Adel bestellt.

4. 1567 — 2. September. Nach einem Extract aus dem Urbar von diesem Tage besaß auch das St.-Georgen-Gotteshaus zu Isny einen großen Lehenhof zu Urlau.

5. 1587 — 2. November. Joachim von Laubenberg zu Rauhen-Laubenberg verkauft an seinen Bruder Josen von Laubenberg zu Alten-Laubenberg die Collatur und das Pfarr-Lehen zu Urlau mit dem Groß- und Klein-Zehnten, dem ganzen Widdumhofe und einem jährlichen Vogtrechte von 15 Malter Haber für 3000 fl.

6. 1649 — 6. August. Lehenbrief von Erzbischof Johann Philipp zu Mainz, Bischof zu Würzburg (Johann Philipp I., Graf von Schönborn, Bischof von Würzburg 1642—1673), für Johann Jakob von Sirgenstein zu Achberg, Pfalz Neuburgscher geheimer Rath ꝛc. ꝛc., über den Zehnten zu Urlau im Allgäu, zu einem rechten Mannlehen, welches dem Stifte zu Würzburg durch Absterben des Johann Joachim von und zu Laubenberg, als des letzten seines Geschlechtes, apert, offen und heimfällig geworden, mit der Bedingung, daß die Wittwe des Hans Christoph von Laubenberg, geborne Margaretha Speth von Zwiefalten, auf ihre Lebenszeit die Nutznießung dieses Zehntens haben solle.

7. 1662 — 11. Juli. Lehenbrief des Erzbischofes Johann Philipp von Mainz, Bischof von Würzburg, über den Zehnten zu Urlau für die Gebrüder Johann Albrecht von Sirgenstein, Domherr zu Würzburg, und Johann Gottfried von Sirgenstein zu einem rechten Mannlehen.

8. 1699 — 16. Juli. Interims-Receß zwischen Gall Zwiklin, Pfarrer zu Urlau, und dem freiherrl. von Sirgenstein'schen Zehntpächter Konrad Müller, Ausschuß der kaiserlichen Oberlandvogtei in Schwaben, über den Zehnten, insbesondere über den Neubruch-Zehnten zu Urlau.

9. 1700 — 3. April. Johann Philipp, Bischof zu Würzburg, verleiht dem Johann Gottlob Zabel von und zu Gibelstadt in Vollmachtsnamen des Freiherrn Franz Johann Ferdinand von Sirgenstein, Sohn des Johann Gottfried, dießmal aus Gnade und ohne alle Consequenz, den Zehnten zu Urlau sammt dem Vogtrechte daselbst zu einem rechten Mannlehen.

10. 1701 — 30. April. Franz Joh. Ferd. von Sirgenstein, kaiserl. Rath, Kurpfalz-Heidelberg'scher Kämmerer ꝛc. ꝛc., verkauft mit Wissen und Willen des Bischofs Johann Philipp von Würzburg an den Freiherrn Franz Benedikt von Baden, der Reichs-Land-Commenthurei der Ballei Elsaß und Burgund Commenthur zu Altshausen, den Groß- und Kleinzehnten sammt der Collatur, dem Vogtrechte und Zehntstadel zu Urlau für 3000 fl.

11. 1703 — 1. October. Instrumentum transactionis über den Groß- und Kleinzehnten zu Urlau zwischen dem Freiherrn Franz Benedikt von Baden, Commenthur zu Altshausen, und Gall Zwiklin, Pfarrer zu Urlau ꝛc., mit Consens des hochw. Konrad Ferd. Geist zu Wildegg, Bischof von Friaul, des Stiftes Constanz Canonicus,

Suffragan und Generalvicar ꝛc. und unter Beistand und Mitwirkung des Abtes Alphons zu Isny ꝛc. Der hauptsächlichste Inhalt dieser Transaction bestand darin, daß die besonderen Districte, in welchen der Groß- und Kleinzehnten theils ganz, theils zur Hälfte oder zu einem Drittel zu beziehen war, geometrisch ausgemessen und versteint, die zehntfreien Aecker genau bezeichnet wurden, der Zehnten von den Neubrüchen zur Hälfte der Landcommenthurei, zur andern Hälfte der Pfarrei zustehen solle.

12. Am 12. Mai 1713 stellten Franz Karl, Joseph Anton, Raimund Karl, Franz Ignaz und Johann Eustachius Pappus von Trazberg ihrem Bruder und Vetter Johann Andreas Pappus von Trazberg zu Laubenberg und Rauhenzell, kaiserl. wirkl. oberösterreichischer Regimentsrath (Regierungsrath) und Vogteiverwalter der beiden Herrschaften Bregenz und Hohenegg, eine Vollmacht aus zum Verkaufe des bisher von ihnen inne gehabten Vogtrechtes, der Collatur und eines Zehntstadels zu Urlau an den deutschen Ritterorden.

Bis hierher reicht das urkundliche Material. Aus andern Quellen ist zu entnehmen, daß das Patronat zur Pfarrei seit dem Besitz-Uebergange der Land-Commenthurei Altshausen (welche aus dieser Pfarrei ein jährliches Vogtrecht von 24 Scheffeln Früchten zu beziehen hatte) im Jahre 1810 an Württemberg diesem Staate zusteht. Die Heiligenpflege hat ein ziemlich bedeutendes Vermögen, aber auch die Baulast, wogegen dieselbe den jetzt abgelösten Zehnten aus dem Pfarrwiddum zu beziehen hatte. Die Pfarrei gehörte früher zu dem Landcapitel Isny und hatte einen viel größeren Pfarrsprengel. Schon vor dem dreißigjährigen Kriege wurde der dem Hochstifte Kempten gehörige Ort Moggartshofen der Pfarrei Frauenzell, der den Truchseßen von Waldburg zu Trauchburg gehörige Ort Rimpach der Pfarrei Friesenhofen, im Jahre 1812 die in Folge der Territorial-Veränderungen an Bayern zugefallenen Orte Hefeliswald und Walkenberg den bayerischen Pfarreien Kreuzthal und Frauenzell, die württembergischen Orte Emerlanden und Winterstetten, welche vorher im Oberamte Wangen lagen, der neu gebildeten Pfarrei Hinznang zugetheilt. Letztere Umpfarrung erfolgte gegen eine Entschädigung von 3000 fl. im Jahre 1834. Im gleichen Jahre erfolgte eine gründliche Renovation der Pfarrgebäude zu Urlau.

---

## 4. Ueber den Minoriten Albert, Bischof von Pomesanien.

Von P. **Konrad Eubel** im Minoritenkloster zu Würzburg.

Dieser Bischof wird[1] unter die Constanzer Weihbischöfe gerechnet, weil er sich als Generalvicar (vicem gerens) des Bischofs Rudolf von Constanz in gewissen Urkunden bezeichnet. Streng genommen kann er

[1] Siehe die Mittheilung von Haid: Die Constanzer Weihbischöfe. Diöc.-Archiv 7, 212.

jedoch als Weihbischof nicht betrachtet werden, da er wirklicher Bischof einer bestehenden Diöceſe war. Er iſt der unmittelbare Nachfolger des erſten Biſchofs von Pomeſanien oder Marienwerder, des Dominikaners Ernſt (1249—1259). Noch im Jahre 1259 muß Albert an ſeine Stelle getreten ſein; denn in einer Urkunde vom Jahre 1279 erwähnt er ſeines 21. Pontificatsjahres. Urkundlich erſcheint er zuerſt im Jahre 1260, indem er dem Matto und ſeinen Erben gewiſſe Verleihungen beſtätigte[1]. Im gleichen Jahre beglaubigt er mit den Biſchöfen A. von Plock und H. von Samland u. A. die Uebergabe einer Schenkungsurkunde der oſtpommer'ſchen Herzoge. Unterm 1. April 1261 beſtätigt er zu Demmin dem Kloſter Dargun das Patronatsrecht über die Kirche zu Levin. Dieſe Urkunde iſt deßhalb von beſonderer Bedeutung, weil ſich Biſchof Albert in derſelben als päpſtlicher Legat bezeichnet. Dieſe Würde verlieh ihm Papſt Alexander IV. (geſt. 24. Mai 1261), wie aus der Erneuerungsurkunde ſeines Nachfolgers Urban IV. vom Jahre 1261 hervorgeht; letzterer empfiehlt hierbei auch den Legaten der Geiſtlichkeit in Alberien und Pommern. Unterm 27. Januar 1264 beſiegelte Biſchof Albert von Marienwerder mit dem Biſchof Friedrich von Kulm zu Elbing die vom Biſchof Anſelm vorgenommene Vidimation ſeiner Urkunde über die Gründung der Braunsberger Domkirche und des ermländiſchen Capitels vom Jahre 1260.

Durch die Bulle des Papſtes Clemens IV., d. d. Perugia 15. Mai 1265, erhielt der Biſchof von Marienwerder den Auftrag der Kreuzpredigt für den durch Abfall der Neubekehrten in Livland, Kurland und Preußen ſchwerbedrängten deutſchen Orden; dieſe Predigt ſollte ſich erſtrecken auf Böhmen, Dänemark, Schweden, Norwegen, Friesland, Polen, Pommern, Gothland und die Bremer Diöceſe (Provinz)[2]. Ob er ſie perſönlich vornahm oder durch Stellvertreter, läßt ſich wohl nicht nachweiſen. Uebrigens war er wenigſtens 1267 von ſeinem Biſchofsſitze entfernt; denn ſonſt wäre er bei der im genannten Jahre von den aufrühreriſchen Preußen ausgeführten Niederbrennung der Stadt Marienwerder und Niedermachung ihrer Bewohner kaum am Leben geblieben[3]. Wir hören überhaupt lange nichts mehr von unſerm Biſchof Albert. In das Jahr 1276 oder 1277 fällt die von ihm in's Werk geſetzte Erbauung der Stadt Rieſenburg, des nachmaligen Biſchofsſitzes von Pomeſanien[4]. Nun aber treffen wir ihn längere Zeit von ſeiner Diöceſe

[1] Ewald, Die Eroberung Preußens durch die Deutſchen, III. 69 u. 70; Perlbach, Preuß. Reg. Nro. 608/9 u. 627, ſodann (wegen ähnlicher Verleihungen) Nro. 946 mit 1100 u. 1072.

[2] Perlbach a. a. O. Nro. 635, 659, 660, 719, 735.

[3] Voigt, Geſch. Preußens III. 284. [4] Perlbach a. a. O. Nro. 842/43.

weit entfernt; die Diöceſen Baſel, Conſtanz und Straßburg ſind es, in denen er ſich wenigſtens von 1279 bis 1285 beſtändig aufhält und als Generalvicar oder vicem gerens der betreffenden Diöceſanbiſchöfe Pontifical-Handlungen vornimmt. Im Jahre 1279, dem 21. ſeines Pontificats, verleiht er zu Ulm dem dortigen Hl.-Geiſt-Spital als vicem gerens des Biſchofs von Baſel einen Ablaßbrief[1]. In dieſer Urkunde finden wir ihn auch zugleich erſtmalig als dem Minoritenorden angehörig bezeichnet; in den bisher erwähnten Urkunden ſcheint er dieſe Bezeichnung unterlaſſen zu haben.

Am 15. Auguſt 1280 wurde in der Burgcapelle zu St. Amarin (Elſaß), ebenfalls zur Diöceſe Baſel gehörig, ein Altar geweiht ab Alberto episcopo de ordine Minorum fratrum[2]. Es iſt ohne Zweifel Albert von Marienwerder darunter zu verſtehen; deßgleichen unter jenem Albertus vicem gerens des Biſchofs von Baſel, der deſſen Diöceſanen zu Beiträgen für den Bau des Colmarer St. Martinsmünſters auffordert[3]. Dieſe Angabe findet ſich zwar erſt unmittelbar nach jener, daß der Biſchof von Baſel ſelbſt unterm 1. März 1284 zu gleichem Zwecke einen Ablaßbrief ertheilt habe, ſo daß es den Anſchein hat, als wäre die Aufforderung Alberts ſpäter als die Indulgenzertheilung des Ordinarius; dem ſteht aber entgegen, daß Albert um jene Zeit nicht mehr als vicem gerens des Biſchofs von Baſel erſcheint. Wie er ſchon am 6. März 1281 im Kloſter Weingarten (Diöceſe Conſtanz) für die dortige Wallfahrt zum heiligen Blute einen Ablaß ertheilt, ſo weihte er auch am 4. Mai 1281 als „Generalvicar des Biſchofs Rudolf von Conſtanz" die Schloßcapelle in Herblingen bei Schaffhauſen; am 21. Mai 1281 gab er zu Schuttern in der Ortenau (Diöceſe Straßburg) den dortigen Benedictinern einen Indulgenzbrief und am folgenden 26. Sept. der Abtei Cappel verſchiedene Abläſſe[4]. In das Jahr 1281 fällt auch noch der von ihm der Minoritenkirche St. Martin zu Freiburg i. B. ertheilte Ablaß[5]. Weitere Gnaden- und Ablaßbriefe verleiht „Br. Albert, Biſchof von Marienwerder in Preußen, vicem gerens des Biſchofs Rudolf von Conſtanz", dem Ulmer Hoſpital am 11. Nov. 1281 und

[1] Perlbach a. a. O. Nro. 859. Eigenthümlicher Weiſe heißt es hier „vallis s. Mariae" ſtatt des ſonſt gebräuchlichen „insulae s. Mariae" (Marienwerder), welches ſich aber in der Legende des der Urkunde angehängten Siegels findet. Vgl. Ulm. Urkundenbuch I. 160.

[2] Kraus, Kunſt und Alterth. in Elſaß-Lothr. II. 706.

[3] Schöpflin, Als. ill. II. 365; vgl. Kraus a. a. O. II. 231.

[4] Haid, Diöc.-Arch. 7, 212. In der Schuttern betreffenden Urkunde nennt er ſich: „Fr. Albertus de ordine fratrum Minorum, per m. div. episc. de insula s. Mariae in Prussia"; vgl. Mone, Quellenſammlung III. 101.

[5] Greiderer, Germ. Francisc. II. 45.

(ohne letzteren Beisatz) am 15. Sept. 1283 der Fronleichnamscapelle in Rottenburg [1].

Unterdessen dürfte er zu Basel an den Feierlichkeiten der Beisetzung der Gemahlin des Königs Rudolf am 20. März 1281 und seines Sohnes Hartmann am 31. Dec. 1281 theilgenommen haben; denn bei ersterer waren drei, bei letzterer vier Bischöfe anwesend. Sicher wohnte er dem Generalcapitel der Minoriten zu Pfingsten 1282 in Straßburg bei mit noch andern, gleich ihm aus diesem Orden hervorgegangenen Bischöfen, namentlich Heinrich von Basel und Konrad von Toul [2].

Obwohl noch von seiner Diöcese abwesend, beschäftigt sich Bischof Albert dennoch mit deren Zustand und denkt an Mittel und Wege, demselben eine solidere Basis zu geben. Unterm 28. Februar 1285 theilte er dem Propst von Kulm, dem Deutschordensbruder Heidenreich von Christburg und dem O.-Br. Christian mit, daß, da sein Bisthum vom Deutsch-Orden am besten vor feindlichen Einfällen der Heiden geschützt werden könne, er ein Domcapitel für Brüder dieses Ordens nach dem Muster des Kulmer einrichten wolle, und fordert sie auch auf, ihm auf den Rath des Landmeisters dazu geeignete Personen zu empfehlen. Ohne Zweifel erhielt er von denselben eine seinen Intentionen entsprechende Antwort. Denn durch Urkunde d. d. Ulm, 25. Februar 1285 setzte er den Deutschordenspriester Heidenreich zum Propst, fünf andere Priester dieses Ordens auf Vorschlag des Landmeisters Konrad von Tyrberg zu Mitgliedern des neuen Domcapitels ein. Die Urkunde ist mit besiegelt von Bischof Hartmann von Augsburg, Abt Dietrich von St. Ulrich und Dompropst Ludwig von Augsburg. Zeugen waren: Wulphard von Roth, Sigfried von Alggishausen, Domherren, und Marquard, Scholasticus von Augsburg. Der Ausstellung dieser Urkunde muß die Abreise nach seiner Diöcese bald nachgefolgt sein [3]. Am 27. Sept. 1285 bestätigt und vidimirt Bischof Albert in seiner Cathedralkirche zu Marienwerder die Stiftung des pomesanischen Domcapitels. Durch Urkunde d. d. Marienwerder, 9. Januar 1286 verspricht er dem Domcapitel ein Drittel des Bisthums mit allen Rechten und Einkünften, das Dorf Hospitale und das Patronatsrecht über die Pfarrkirche zu Marienwerder. Im näm-

[1] Perlbach a. a. O. Nro. 874 u. 910; erstere Nummer ist die nächste nach der schon angeführten Nro. 859, welche über Bischof Albert eine Mittheilung enthält.

[2] Tschamser, Chronik von Thann I. 210.

[3] Am 22. April 1285 weiht Bischof R. von Constanz in Ermächtigung des Bischofs Albert von Marienwerder die Kapelle des Klosters Kempten. Lang, Reg. Boica IV. 275 sq.; vgl. Perlbach a. a. O. Nro. 952. Sollte nicht umgekehrt die Einweihung vom Bischof Albert und die Ermächtigung hierzu von Bischof Rudolf geschehen sein?

lichen Jahre noch schied er aber aus diesem Leben. Der Erzbischof Johann von Riga bestätigte nämlich durch Urkunde d. d. Thoreyda (Threyden), 31. Dec. 1286 auf Grund eines vom Ordensbruder Christian überbrachten Schreibens des verstorbenen Bischofs Albert von Pomesanien die Stiftung des pomesanischen Domcapitels und befiehlt dem erwählten Bischof Heinrich decr. dr., die Anweisung der Güter und Gefälle zu vollziehen[1].

Aus dem Gesagten geht nun zwar zur Genüge hervor, daß Bischof Albert von Pomesanien ein Minorit war; daß er aber als solcher zur oberdeutschen oder Straßburger Provinz gehörte[2], dürfte stark zu bezweifeln sein, obwohl eine Chronik dieser Provinz vom Jahre 1703, die Mone im dritten Bande seiner Quellensammlung theilweise zum Abdruck brachte, ihn unter dem „Catalogus fratrum, qui ex alma Argentinensi provincia ad dignitatem episcopalem fuerunt assumpti“ mit folgenden Worten anführt: „Frater Albertus N. episcopus Insulanus, suffraganeus episcopi Argentinensis Conradi baronis de Liechtenberg.“ Dieselbe Chronik hat ja auch in dem nämlichen Catalog den „Frater Joannes episcopus Gadiensis, suffraganeus episcopi Constantiensis Udalrici Pfefferhardt“ eingereiht, worüber schon das Geeignete in den Nachträgen zu den Constanzer Weihbischöfen[3] gesagt worden ist. In beiden Fällen dürfte eben nur der längere Aufenthalt dieser Bischöfe im Bereiche der oberdeutschen Provinz daran schuld geworden sein, daß man sie als Minoriten, die sie waren, dieser Provinz zuschrieb. Welcher Provinz oder welchem Kloster dürfte nun Bischof Albert von Pomesanien angehört haben? Es wird wohl nicht gar zu gewagt sein, wenn man hierbei an das zur sächsisch-polnischen Provinz gehörige Kloster Thorn denkt. Dasselbe wurde im Jahre 1239 gegründet[4], als das erste Kloster dieser selbst erst 1236 erbauten Stadt[5]. Es war das Marienwerder zunächst gelegene Minoriten-Kloster. Dazu kommt Folgendes: In der zu Thorn am 10. März 1246 ausgefertigten Urkunde spricht der Bischof Heidenreich von Kulm aus, daß in dem Streit zwischen dem deutschen Orden in Preußen und den Bevollmächtigten der Lübecker Bürger Heinrich Sturemann und Tanquard über den Bau einer freien Stadt ꝛc. sieben Schiedsrichter gewählt seien: er selbst, der Landmeister von Preußen, Poppo, der Ordensbruder Ulrich von Dorne, der Schultheiß Hildebrand von Thorn, der Thorner

[1] Perlbach a. a. O. Nro. 960, 968, 985.
[2] Hist. Jahrb., Jahrg. 1885, S. 96, Anm. 3.
[3] Diöc.-Archiv 9, 27.
[4] Joan. de Komorowo, Chron. ed. Zeissberg p. 21.
[5] Ewald a. a. O. S. 151.

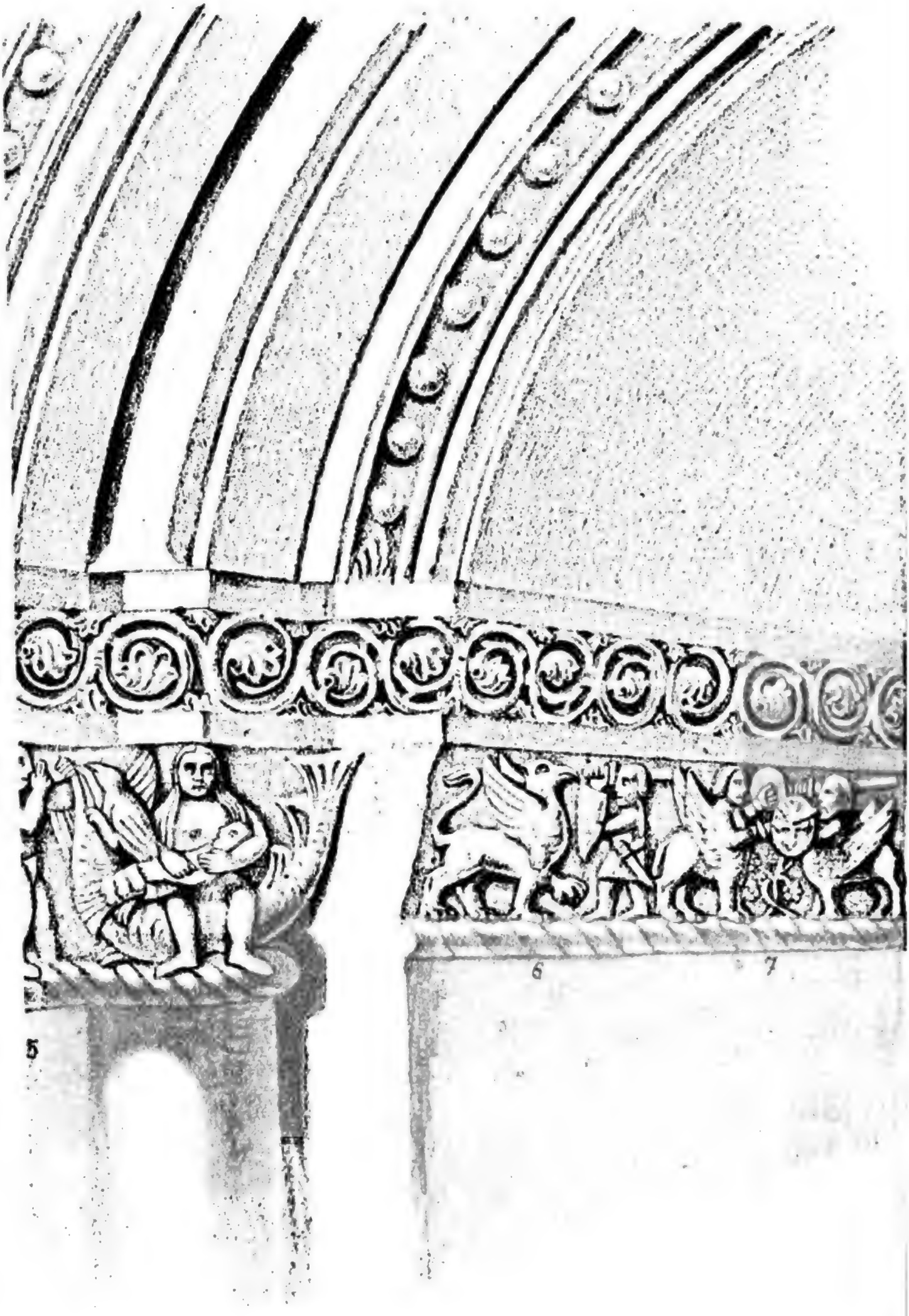
Minorit Albert, Ritter Arnold von Mucheln und Heinrich Westhove, Elbinger Bürger. Sodann verleiht gemäß Urkunde d. d. Elbing, 10. April 1246 Heinrich von Hohenlohe, Hochmeister des deutschen Ordens, mit Zustimmung der Ordensbrüder den Bürgern von Elbing für die Vertheidigung des Christenthums und des Deutschordens bestimmte Gebiete und Rechte; Zeugen hievon sind: Heidenreich O. Praed., Bischof von Kulm, Albert, Minorit, Landmeister Poppo von Preußen, Heinrich Marschall, Alexander Comthur von Elbing, Ulrich von Dürne u. s. w.[1] Es liegt gewiß nahe, in dem Minoriten, der in so wichtigen Urkunden als hervorragender Zeuge auftritt, den Bischof Albert zu suchen. Wäre übrigens diese Conjectur auch unrichtig, so bleibt doch soviel gewiß, daß der Marienwerder Bischof Albert aus dem Minoritenorden, von allem Andern abgesehen, durch Gründung der Stadt Riesenburg und durch Errichtung eines Domcapitels in seiner Diöcese zwei Werke von geschichtlicher Bedeutung geschaffen hat.

## 5. Literarische Anzeige.

Das Diöcesan-Archiv hat (Bd. 14, 295) eine kurze Anzeige gebracht über das mit großem Fleiße verfaßte Werk von A. Lindner: Die Schriftsteller des Benedictiner-Ordens im heutigen Königreich Bayern von 1750 bis zur Gegenwart. 2 Bde. 1880. Dazu hat nun der Herr Verfasser Nachträge gesammelt, welche, 89 Seiten umfassend, 1884 in Regensburg erschienen sind; sie enthalten zugleich auch die seit 1880 publicirten literarischen Arbeiten der bayerischen Benedictiner. — Es sind nahezu 40 Namen, welche in der größeren Schrift noch nicht aufgeführt waren. Den Besitzern der Hauptschrift werden diese Ergänzungen (Ladenpreis 1 Mark) gewiß sehr erwünscht sein.

[1] Perlbach a. a. O. Nro. 248 u. 252.

Digitized by Google


6
7
5

Digitized by Google

Freiburger

# Diöceſan-Archiv.

Organ

des kirchlich-hiſtoriſchen Vereins

für

Geſchichte, Alterthumskunde und chriſtliche Kunſt

der

## Erzdiöceſe Freiburg

mit Berückſichtigung der angrenzenden Diöceſen.

Achtzehnter Band.

Freiburg im Breisgau.
Herder'ſche Verlagshandlung.
1886.
Zweigniederlaſſungen in Straßburg, München und St. Louis, Mo.

Das Recht der Ueberſetzung in fremde Sprachen wird vorbehalten.

Buchdruckerei der Herder'ſchen Verlagshandlung in Freiburg.

# Vorwort.

In dem Vorwort zum letzten Bande (Juni 1885) wurde ein rascheres Erscheinen der nächsten Bände in Aussicht gestellt, um die mit Bd. 17 eingetretene Verspätung wieder auszugleichen. Der Unterzeichnete glaubt, unter Verweisung auf das Datum der gegenwärtigen Sendung, diesem Versprechen einigermaßen schon jetzt nachgekommen zu sein.

Im vorliegenden Bande ist die Chronik der vorderösterreichischen und schwäbischen Kapuzinerprovinz zum Abschluß gelangt; die Geschichte der Orden in der Diöcese Rottenburg dagegen wird noch die zunächst folgenden Bände in Anspruch nehmen.

Die Zahl der Mitglieder hat sich seit der letzten Ausgabe des Archivs in erfreulicher Weise gemehrt, sie beträgt zur Zeit über 500; auch der Abgang durch Todesfall ist diesesmal geringer als in den letzten Jahren; im vorigen Jahre hatten wir 28 Gestorbene zu verzeichnen, in diesem 12. Unter letzteren sind insbesondere zwei, wie für die Diöcese, so für unsern Verein höchst beklagenswerth.

Zu Anfang des Winters starb Domcapitular J. Marmon, Comité-Mitglied seit Beginn des Vereins und den Angelegenheiten desselben stets mit regstem Interesse zugethan.

Gerade beim Abschluß des gegenwärtigen Bandes wurde unsere Diöcese durch den Tod ihres Oberhirten, des hochwürdigsten Erzbischofs Joh. Bapt. Orbin, von einem harten Schlage betroffen und in tiefe Trauer versetzt. Der nun im Herrn Entschlafene zeigte sich den Bestrebungen des kirchl.-histor. Vereins allezeit wohlwollend und freundlich, folgte mit Verständniß und Anerkennung den Publicationen des Diöcesan-Archivs. Nach seiner Wahl als Erzbischof an die Spitze unserer Protectoren gestellt, war er bemüht, durch warme oberhirtliche Empfehlung im

Anzeigeblatt die Theilnahme des Klerus für unſer Vereinsorgan zu erweitern und zu befeſtigen. Ehre und Dank ſeinem Andenken!

Wegen des ſchon längere Zeit in Ausſicht geſtellten Regiſters ſind von mehreren Seiten Anfragen an mich ergangen; ich bin in der Lage, darauf zu erwidern, daß dasſelbe, wenn für die betr. Mitarbeiter, ſowie für den Unterzeichneten nicht ganz unerwartete Hinderniſſe eintreten, mit dem 20. Bande zur Ausgabe gelangen und ſich über ſämmtliche Bände der Zeitſchrift erſtrecken ſoll.

Freiburg, 10. April 1886.

Prof. Dr. **König.**

# Verzeichniß

der Mitglieder im Jahre 1886.

## Protectoren.

S. Bischöfliche Gnaden der hochwürdigste Bischof Andreas Räß zu Straßburg.

S. Durchlaucht der Fürst Karl Egon zu Fürstenberg.

S. Durchlaucht der Fürst Karl von Löwenstein-Wertheim-Rosenberg.

## Ehrenmitglieder.

Die hochwürdigsten Herren

Dr. Karl Joseph v. Hefele, Bischof von Rottenburg.

Dr. Anton v. Steichele, Erzbischof von München-Freising.

## Comité-Mitglieder.

Herr Dr. F. L. Baumann, f. f. Archivar in Donaueschingen.

Monsignore R. Behrle, Domcapitular in Freiburg.

Herr Dr. L. B. Käßle, Pfarrer in Grunern.

„ Dr. Al. Kaufmann, fürstl. Archivar in Wertheim.

„ Dr. J. König, Professor an der Universität Freiburg.

„ Dr. J. Kössing, Domcapitular in Freiburg.

„ Dr. H. Rolfus, erzb. Geistl. Rath und Pfarrer in Sasbach am Rhein.

„ E. Schnell, fürstl. Archivar in Sigmaringen.

# Ordentliche Mitglieder.

Herr Fr. Abele, Pfarrer in Elſenz.
„ P. J. Albert, Pfarrer in Doſſenheim.
„ G. Amann, Pfarrer zu Waldkirch bei Waldshut.
„ J. Amann, Stadtpfarrer in Villingen.
„ P. Anaſtaſius, Kapuziner in Luzern.
„ O. Anſelm, Pfarrer in Schutterwald.
„ W. Anſelm, Pfarrer in Bamlach.
„ E. Armbruſter, Oberamtsrichter in Bruchſal.
„ R. Bader, Pfarrer in Zeuthern.
„ G. Balzer, Pfarrer in Nordrach.
„ H. v. Bank, Pfarrer in Herdwangen.
„ Fr. Baumann, Pfarrer in Bodman.
„ A. Baur, Pfarrer in St. Trudpert.
„ P. J. B. Baur im Capucinerkloſter zu Briren, Tirol.
„ J. Baur, Pfarrer in Dietershofen (Hohenzollern).
„ P. Baur, Pfarrer und Decan in Schwörſtetten.
„ J. Beck, Decan und Stadtpfarrer in Triberg.
„ S. Beck, Pfarrer in Mühlenbach.
„ Dr. v. Bendel, Dombecan in Rottenburg.
„ J. Benz, Decan und Stadtpfarrer in Karlsruhe.
„ W. Berger, Pfarrer in Prinzbach bei Lahr.
„ M. Bernhard, Pfarrer in Stimpfach, O.-A. Krailsheim.
„ F. Beutter, Dompräbendar in Freiburg.
„ K. Beyerle, Anwalt in Conſtanz.
„ P. Beyerle, Pfarrer in Eichtersheim.
Bibliothek des Capitels Biberach (Württemberg).
„ der Heiligenpflege Billafingen, O.-A. Laupheim.
„ des Capitels Bruchſal in Heidelsheim.
„ „ Capitels Conſtanz in Allensbach.
„ „ Bened.-Stiftes Einſiedeln, 2 Expl.
„ „ Bened.-Stiftes Engelberg.
„ „ Capitels Engen in Mauenheim.
„ „ Capitels Ettlingen.
„ „ ſtädtiſchen Archivs in Freiburg.
„ „ Capitels Gmünd (Württemberg).
„ der königl. Univerſität Göttingen.
„ des Capitels Haigerloch in Haigerloch.
„ „ Capitels Hechingen in Groſſelfingen.
„ der Verbindung Hercynia in Freiburg.
„ des Capitels Horb in Altheim (Württemberg).
„ „ Großh. General-Landes-Archivs in Karlsruhe.
„ „ kath. Oberſtiftungsraths in Karlsruhe.
„ „ Capitels Lahr in Lahr.
„ „ Capitels Lauda in Grünsfeld.
„ „ Capitels Linzgau in Salem.
„ „ Capitels Mergentheim in Niederſtetten, O.-A. Gerabronn (Wrtbg.).
„ „ Capitels Mühlhauſen in Neuhauſen, A. Pforzheim.
„ „ Bened.-Stiftes zu St. Bonifaz in München.
„ „ Capitels Oberndorf (Württemberg).
„ „ Capitels Offenburg.
„ „ Capitels Philippsburg in Oberhauſen.
„ „ Gr. Gymnaſiums in Raſtatt.
„ „ Capitels Ravensburg (Württemberg).
„ „ Capitels Riedlingen (Württemberg).
„ der Bisthumspflege in Rottenburg.
„ des Capitels Rottweil (Württemberg).

Bibliothek des Vereins „Schau in's Land“ in Freiburg.
„ „ Capitels Schömberg in Schömberg (Württemberg).
„ „ erzb. Seminars in St. Peter.
„ „ Capitels Sigmaringen in Tafertsweiler.
„ „ Capitels Spaichingen.
„ „ Domcapitels Speier.
„ „ Capitels Stockach in Bodman.
„ der Universität Straßburg.
„ des Capitels Stuttgart zu Cannstatt (Württemberg).
„ „ Kantons Thurgau (in Frauenfeld).
„ „ Wilhelmstiftes in Tübingen.
„ der Leop.-Soph.-Stiftung in Ueberlingen.
„ des Capitels Ulm in Söflingen (Württemberg).
„ „ Capitels Veringen in Trochtelfingen.
„ „ Capitels Villingen in Löffingen.
„ „ Lehrinstituts St. Ursula in Villingen.
„ „ Capitels Waldsee in Unteressendorf (Württemberg).
„ „ Capitels Wiblingen bei Ulm in Wiblingen.
„ „ fürstl. Archivs zu Wolfegg, O.-A. Waldsee.
„ „ Capitels Wurmlingen in Rendingen, O.-A. Tuttlingen.
Herr M. Binder, Pfarrer in Schwerzen.
„ J. E. Birk, Pfarrer in Großschafhausen, O.-A. Laupheim.
„ J. Birk, Pfarrverweser in Müllheim.
„ J. N. Birkle, Pfarrer in Krauchenwies.
„ M. Birkler, Decan und Pfarrer in Obermarchthal, O.-A. Ehingen (Wrtbg.).
„ J. Blank, Pfarrer in Weingarten.
„ A. Boch, Pfarrer in Dörlesberg.
„ A. Bock, Pfarrer in Salem.
„ Freiherr J. Fr. v. Bodman zu Bodman.
„ A. Böhler, Caplan in Untermettingen.
„ B. Both, Professor am Gymnasium in Heidelberg.
„ K. Bopp, Decan und Pfarrer in Handschuchsheim.
„ E. Boulanger, Domcapitular in Freiburg.
„ C. Braun, Pfarrer in Erzingen.
„ Dr. St. Braun, Redacteur in Freiburg.
„ A. Brengartner, Pfarrer in Gottmadingen.
„ C. Brettle, Vicar in Karlsruhe.
„ A. Breunig, Geistl. Lehrer am Gymnasium in Rastatt.
„ F. Brommer, Pfarrer in Sasbachwalden.
„ G. Brugier, Münsterpfarrer in Constanz.
„ F. Brunner, Pfarrer und Camerer in Ballrechten.
„ J. Brunner, Pfarrer in Iffezheim.
„ J. Buck, Stadtpfarrer in Oberkirch.
„ Dr. A. Bühler, Professor an der Universität Zürich.
„ X. Buhl, Pfarrer in Kappel, O.-A. Ravensburg (Württemberg).
„ R. Bumiller, Pfarrer in Fronstetten (Hohenzollern).
„ L. Bundschuh, Stadtpfarrer zu St. Stephan in Constanz.
„ K. Bunkofer, Pfarrer in Bimbuch.
„ C. Burger, Pfarrer in Norgenwies bei Stockach.
„ M. Burger, Pfarrer in Kreenheinstetten.
„ Th. Burger, Stadtpfarrer in Hüfingen.
„ Dr. Burkhart, Pfarrverweser in Neuenburg.
„ Ph. Butz, Vicar in Karlsruhe.
„ H. Christ, Pfarrverweser in Pforzheim.
„ A. Christophl, Pfarrer in Ballenberg.
„ J. Christophl, Pfarrer in Osterburken.
„ B. Dahl, Pfarrer in Kirrlach.
„ D. Danner, Stadtpfarrer in Säckingen.
„ A. Dietrich, Pfarrer in Niederrimsingen.
„ J. Chr. Diez, Decan und Stadtpfarrer in Walldürn.

Herr N. Diez, Geiſtl. Rath und Stadtpfarrer in Stockach.
„ D. Diſch, Pfarrer in Ottersdorf.
„ C. Diſchinger, Alt-Bürgermeiſter in Bollſchweil.
„ J. Döbele, Pfarrer in Görwihl.
„ J. G. Dolb, Pfarrer in Birndorf.
„ Dr. Th. Dreher, Religionslehrer am Gymnaſium in Hedingen.
„ A. Dreier, Aushilfspriester in Zimmern (Hohenzollern).
„ A. Dürr, Pfarrer in Unterbalbach, A. Biſchofsheim.
„ W. Dürr, Hofmaler in Freiburg.
„ E. Eckhard, Pfarrer in Lautenbach.
„ F. W. Eckert, Decan und Pfarrer in Königheim.
„ F. Eggmann, Pfarrer und Schulinſpector in Bergatreute, O.-A. Waldſee.
„ G. Eglau, Pfarrer in Unzhurſt.
„ C. Ehrat, Pfarrer in Merzhauſen.
„ H. Ehrensberger, Profeſſor am Progymnaſium in Tauberbiſchofsheim.
„ J. Einhart, Pfarrer in Roggenbeuren.
„ Dr. F. Eiſele, Hofrath, Profeſſor an der Univerſität Freiburg.
„ Aug. Eiſele, Pfarrer in Friedenweiler.
„ Em. Eiſele, Pfarrer in Bettmaringen.
„ Eug. Eiſele, Pfarrer in Reiſelfingen, mit Abſ. Pfarrverweſer in Schellbronn.
„ L. Eiſen, Pfarrer in Bermatingen.
„ F. Eiſen, Stadtpfarrer in Ueberlingen.
„ Fr. Elble, Pfarrer in Großſchönach.
„ St. Engert, Pfarrer in Waldmühlbach.
„ J. B. Engeſſer, Caplan in Neubingen.
„ Dr. H. Engeſſer, Privatdocent und prakt. Arzt in Freiburg.
„ J. G. Erdrich, Pfarrer in Ulm.
„ C. Falchner, Pfarrer in Neuweier.
„ E. Faulhaber, Pfarrer in Oos.
„ K. Fehrenbach, Pfarrer in Gündelwangen.
„ K. F. Fehrenbach, Pfarrer in Erlach.
„ J. Fehrenbacher, Pfarrer in Hagnau.
„ G. Fink, Pfarrer in Oberlauchringen.
„ R. Fink, Pfarrer in Forchheim.
„ Dr. Fiſcher, Cooperator am Münſter in Freiburg.
„ C. Flum, Pfarrer in Böhringen.
„ A. Fräßle, Decan und Pfarrer in Gurtweil.
„ J. Frey, Pfarrer in Appenweier.
„ A. Friſch, Pfarrer in Kolbingen, O.-A. Tuttlingen.
„ K. Fritz, Pfarrer in Speſſart, Decanat Ettlingen.
„ R. Fritz, Pfarrer in Hügelsheim.
„ K. Fröhlich, Pfarrer in Bühl, Decanat Klettgau.
„ C. Fuchs, Pfarrverweſer in Oberwinden.
„ H. Gänshirt, Pfarrer in Eppingen.
„ Dr. F. Gagg, prakt. Arzt in Meßkirch.
„ J. M. Gaiſer, Gymnaſiums-Rector in Ellwangen.
„ P. Gamp, Pfarrer in Bernau.
„ J. A. Gehr, Corrector in Freiburg.
„ F. Gehri, Pfarrer in Ettenheimmünſter.
„ E. Geiger, Pfarrer in Hohenthengen.
„ Th. Geiſelhart, erzb. Geiſtl. Rath und Stadtpfarrer in Sigmaringen.
„ J. Geißer, Pfarrer in Degernau.
„ A. George, Geiſtl. Rath und Pfarrer in Lottſtetten.
„ Ph. Gerber, Pfarrer in Frieſenheim.
„ F. Gießler, Pfarrer in Oppenau.
„ S. Göſer, Pfarrer in Ahlen, O.-A. Biberach.
„ V. Götzinger, Pfarrer und Decan in St. Leon.
„ P. Beneb. Gottwald, im Beneb.-Stift Engelberg (Schweiz).
„ F. A. Grimm, Pfarrer in Grießen.
„ L. Grimm, Pfarrer in Erſingen.

Herr G. Groß, Pfarrer in Rohrbach bei Triberg.
„ R. Groß, Pfarrer in Watterdingen.
„ J. N. Gſchwander, penſ. Pfarrer in Gottenheim.
„ W. Guſtenhoffer, Pfarrer in Eſchbach.
„ J. Guth, Pfarrer in Riegel.
„ Th. Gutgeſell, Pfarrer in Lichtenthal.
„ Dr. J. Gutmann, Pfarrer in Unterſimonswald.
„ S. Haberſtroh, Decan und Pfarrer in Kiechlinsbergen.
„ F. A. Häckler, Stadtpfarrer in Scheer (Württemberg).
„ J. M. Hägele, erzb. Regiſtrator a. D. in Freiburg.
„ O. Halter, Pfarrer in Söllingen.
„ A. Hämmerle, Pfarrer in Bohlingen.
„ C. Hättich, Pfarrer in Nußbach bei Triberg.
„ B. Hafen, Stadtpfarrer in Stühlingen.
„ Dr. G. Hafner, prakt. Arzt in Kloſterwald.
„ J. B. Hagg, Pfarrer in Feldkirch (Vorarlberg), Generalvicariatsrath.
„ A. Halbig, Stadtpfarrer und Camerer in Lauda.
„ J. Hanſer, Decan und Pfarrer in Bleichheim.
„ Dr. H. Hansjakob, Stadtpfarrer von St. Martin in Freiburg.
„ F. X. Hauenſtein, Pfarrer in Zunsweier.
„ H. Haug, Pfarrer in Hochdorf bei Freiburg.
„ A. Haury, Pfarrer in Lienheim.
„ G. Hauſer, Dompräbendar in Freiburg.
„ L. Hauſer, Decan und Pfarrer in Ehingen bei Engen.
„ F. J. C. Hausmann, Pfarrer, z. Z. in Reuthe.
„ J. Hauſchel, Pfarrer in Winterſtettendorf, O.-A. Waldſee (Württemberg).
„ A. Heffner, Pfarrer und Camerer in Winzenhofen.
„ M. Hennig, Pfarrer in Selbach.
„ H. v. Hermann, Kaufmann in Freiburg.
„ W. Hinger, Pfarrverweſer in Bingen.
„ J. Hippler, Pfarrer und Decan in Pülfringen.
„ F. Hiß, Pfarrverweſer in Oberhauſen.
„ B. Höferlin, Decan und Pfarrer in Allensbach.
„ Dr. Hofele, Pfarrer in Ummendorf (Württemberg).
„ M. Hönig, Pfarrer in Hattingen.
„ P. Hörnes, Pfarrer in Möggingen.
„ J. Hößle, Pfarrer in Hoppetenzell.
„ J. Th. Chr. Hofmann, Pfarrer in Hemsbach.
„ B. Holzmann, Pfarrer in Pfaffenweiler.
„ A. Hopp, Stadtpfarrer und Schulinſpector in Wehingen.
„ L. Hoppenſack, Pfarrer in Schuttern.
„ J. K. v. Huber-Florsperg, k. württ. Major a. D. in Bregenz.
„ L. Huber, Pfarrer in Bellingen.
„ F. Hug, Oberſtiftungsrath in Karlsruhe.
„ F. Hutterer, Pfarrer in Untergrombach.
„ K. Hummel, Pfarrer in Ebnet.
„ F. Hund, Pfarrer in Elzach.
„ C. Jäger, Secretär und Stadtarchivar a. D. in Freiburg.
„ M. Jäger, Pfarrer in Kirchzarten.
„ F. v. Jagemann, Oberamtmann a. D. in Freiburg.
„ W. Jörger, Pfarrer in Mörſch.
„ Graf Heinrich v. Kageneck in Freiburg.
„ Graf Max v. Kageneck in Freiburg.
„ A. Kaier, Decan und Stadtpfarrer in Löffingen.
„ A. Kamm, reſign. Pfarrer in Gengenbach.
„ E. Karcher, Cooperator der St.-Martinspfarrei in Freiburg.
„ Dr. J. A. Keller, Pfarrer in Gottenheim.
„ J. N. Keller, Pfarrer in Sickingen, z. Z. in Luttingen.
„ M. Keller, erzbiſchöfl. Regiſtrator in Freiburg.
„ O. Keller, Pfarrer in Breitnau.

Herr K. Kerber, Pfarrer in Hockenheim.
„ A. Kern, Pfarrer in Oberharmersbach.
„ W. Kernler, Pfarrer in Steinhofen, A. Hechingen.
„ F. X. Keßler, Pfarrer in Oettlingen.
„ J. Keßler, erzbiſchöfl. Hofcaplan in Freiburg.
„ J. Kilſperger, Pfarrer in Scherzingen.
„ M. Kinzinger, Pfarrer in Klepsau.
„ C. Kißling, Stadtpfarrer in Zell im Wieſenthal.
„ C. Klaiber, Decan und Stadtpfarrer in Mengen.
„ A. Klein, Pfarrer in Ortenberg.
„ Dr. F. J. Knecht, Domcapitular und Münſterpfarrer in Freiburg.
„ F. J. Knieriem, Pfarrer in Glotterthal.
„ T. Knittel, Geiſtl. Rath und Regens im erzb. Seminar zu St. Peter.
„ J. P. Knittelmaier, Lehrer in Moosbach in Niederbayern.
„ Dr. A. Knöpfler, Lycealprofeſſor in Paſſau.
„ C. Koch, Stadtpfarrer in Mannheim.
„ D. Koch, Pfarrer in Steinhauſen (Württemberg).
„ F. Koch, Pfarrer in Kappel a. Rh.
„ A. Köhler, Pfarrer in Zußdorf bei Ravensburg (Württemberg).
„ A. König, Pfarrer in Seckach.
„ A. Kohl, Decan und Pfarrer in Tafertsweiler.
„ A. Kollefrath, Pfarrverweſer in Wyhl.
„ J. G. Kollmann, Decan und Pfarrer in Unterkochen, O.-A. Aalen (Wrtbg.).
„ B. Kräutle, Pfarrer in Fulgenſtadt, O.-A. Saulgau.
„ Dr. F. X. Kraus, Profeſſor an der Univerſität Freiburg.
„ P. Kraus, Decan und Pfarrer in Denkingen, O.-A. Spaichingen.
„ M. A. Krauth, Geiſtlicher Rath und Ordinariats-Aſſeſſor in Freiburg.
„ J. Krebs, Banquier in Freiburg.
„ A. Krieg, Pfarrer in Hecklingen.
„ Dr. C. Krieg, Profeſſor an der Univerſität Freiburg.
„ F. X. Kriegſtötter, Stadtpfarrer in Munderkingen, O.-A. Ehingen.
„ J. K. Krizowsky, Pfarrer in St. Georgen.
„ J. Krug, Pfarrer in Neckarhauſen, A. Ladenburg.
„ W. Kurz, Stadtpfarrer in Kippenheim.
„ H. Kuttruff, Decan und Pfarrer in Kirchen.
„ J. Kutz, Pfarrer in Bohlsbach.
„ Fr. Landherr, Pfarrer in Münchweier.
„ M. Lanz, Pfarrer in Empfingen.
„ L. Laubis, Geh. Hofrath in Freiburg.
„ R. Lauer, Pfarrer in Hilsbach.
„ A. Lauchert, Curat in Laiz.
„ F. M. Lederle, Pfarrer in Wehr.
„ J. B. Leibinger, Pfarrer in Dingelsdorf.
„ Ph. J. Leiblein, Pfarrer und Decan in Oberwittſtadt.
„ F. X. Lender, Geiſtl. Rath, Decan und Pfarrer in Sasbach.
„ Th. Lender, Geiſtl. Rath, d. Z. in Sigmaringen.
„ H. Leo, Dompräbendar in Freiburg.
„ M. Letzgus, Pfarrer in Möhringen.
„ O. Liehl, Pfarrer in Jechtingen.
„ A. Lienhard, Pfarrer in Weiher bei Bruchſal.
„ J. Lindau, Kaufmann in Heidelberg.
„ Locher, Lehrer in Sigmaringen.
„ K. Löffel, Pfarrer in Heimbach.
„ L. Löffler, Pfarrer in Zell a. A.
„ J. Löhle, Profeſſor in Conſtanz.
„ J. G. Lorenz, Pfarrer in Neuſatz.
„ M. Lotter, Definitor und Pfarrer in Krautheim.
„ W. Lumpp, penſ. Pfarrer in Breiſach.
„ Dr. H. Maas, erzb. Officialatsrath in Freiburg.
„ J. Mader, Oberſtiftungsrath in Karlsruhe.

Herr Dr. Ad. Maier, Geiſtl. Rath und Profeſſor an der Univerſität Freiburg.
„ E. Maier, Aushilfspriester in Trochtelfingen (Hohenzollern).
„ L. Marbe, Anwalt in Freiburg.
„ J. Martin, Decan und Pfarrer in Göggingen.
„ Th. Martin, f. f. Hofcaplan in Heiligenberg.
„ J. P. Martz, Pfarrer und Camerer in Altſchweier.
„ J. Matt, Pfarrer in Peterſthal.
„ Dr. W. Mattes, Stadtpfarrer in Weingarten (Württemberg).
„ K. Maurer, Pfarrer in Wöſchbach.
„ C. Mayer, Domcuſtos und prov. Superior in Freiburg.
„ Fr. Mayer, Pfarrverweſer in Boll bei Hechingen.
„ G. Mayer, Pfarrer in Oberurnen, Canton Glarus (Schweiz).
„ Dr. J. Mayer, Vicar in Raſtatt.
„ H. Mergele, Pfarrer in Haueneberſtein.
„ A. Metz, Stadtpfarrer in Bräunlingen.
„ F. X. Miller, Decan und Stadtpfarrer in Gamertingen.
„ K. Mohr, Pfarrer in Leipferdingen.
„ Dr. F. Mone, Gymnaſialprofeſſor a. D. in Karlsruhe.
„ S. Morent, Decan und Stadtpfarrer in Tettnang.
„ K. Moſer, Stadtpfarrer in Ettenheim.
„ A. Müller, Pfarrer in Limpach.
„ B. Müller, Pfarrer in Riederm:
„ Th. Müller, Pfarrer in Hugſtetten.
„ L. Murat, Stadtpfarrer in Kenzingen.
„ J. Mury, Pfarrer in Schlettſtadt.
„ Dr. Mutz, Cooperator am Münſter in Freiburg.
„ J. Nahm, Pfarrer in Mauenheim, Bez. Engen.
„ R. Nenning, Pfarrer in Oberried.
„ G. Neugart, Pfarrer in Singen.
„ Freiherr F. v. Neveu, in Freiburg.
„ B. Nillius, Pfarrer in Horn.
„ Dr. K. Nörber, Kloſterſeelſorger in Baden.
„ J. E. Nothhelfer, Pfarrer in St. Ulrich.
„ Arn. Nüſcheler-Uſteri, Secretär der Finanzdirection in Zürich.
„ G. Oberle, Stadtpfarrer zu St. Paul in Bruchſal.
„ J. N. Oberle, Pfarrer in Dauchingen.
„ K. A. Oberle, Pfarrer in Marlen.
„ W. Ott, Pfarrer in Wollmatingen.
„ J. Pecoroni, Pfarrer in Beſſendorf, O.-A. Oberndorf.
„ A. Pelliſſier, Geiſtl. Rath, Decan und Stadtpfarrer in Offenburg.
„ M. Pfaff, Profeſſor am Gymnaſium in Donaueſchingen.
„ S. Pfeiffer, Stadtpfarrer in Achern.
„ F. Pfetzer, Pfarrer in Thannheim.
„ F. X. Pfirſig, Geiſtl. Rath, emer. Decan und Pfarrer in Ebersweier.
„ F. Pfiſter, Pfarrer in Betra.
„ Fr. Pfiſter, Pfarrer in Nußloch.
„ G. Pfiſter, Pfarrer in Heiligenzimmern.
„ S. Pfreundſchuh, Pfarrer in Gommersdorf.
„ J. Prailes, Pfarrer in Richen.
„ E. Pyhrr „zum Kopf“ in Freiburg.
„ R. Rauber, Pfarrer in Schapbach.
„ H. Reetz, Pfarrer in Herrenwies.
„ K. Reich, Stadtpfarrer in Schönau.
„ C. Reinfried, Pfarrer in Moos.
„ Graf P. v. Reiſchach, päpſtl. Hausprälat in Jartberg bei Künzelsau.
„ J. N. Renn, penſ. Pfarrer und Camerer in Kirchhofen.
„ K. Graf Reuthner von Weyl in Achſtetten, O.-A. Laupheim.
„ J. Rhomberg, Pfarrer in Rickenbach.
„ G. Rieder, Pfarrer in Wolfach.
„ F. J. Ries, Pfarrer in Werbachhauſen.

Herr B. Riesterer, Pfarrer in Elchesheim.
„ F. Riesterer, emer. Pfarrer in Freiburg.
„ A. Rimmele, Pfarrer in Bombach.
„ H. v. Rink, Freiherr, in Freiburg.
„ M. v. Rink, Freiherr, Pfarrer in Sandweier.
„ M. Rinkenburger, Pfarrer in Altheim, A. Ueberlingen.
„ E. Ritzenthaler, Klosterbeichtvater in Offenburg.
„ W. H. R. Rochels, Stadtpfarrer in Buchen.
„ Dr. Chr. Roder, Professor in Villingen.
„ J. Röderer, Pfarrer in Stein am Kocher.
„ J. Rothenhäusler, Pfarrer in Laimnau, O.-A. Tettnang.
„ K. Rothenhäusler, Pfarrer in Egisheim, O.-A. Spaichingen.
„ H. Rudiger, Stadtpfarrer in Meersburg.
„ F. Rudolf, Domcapitular in Freiburg.
„ Dr. K. Rückert, Professor am Gymnasium in Freiburg.
„ Dr. A. v. Rüpplin, Beneficiumsverweser in Ueberlingen.
„ E. Ruf, Pfarrer von Menningen, z. Z. in Immendingen.
„ Ph. Ruppert, Professor am Gymnasium in Mannheim.
„ J. G. Sambeth, Pfarrer und Schulinspector in Ailingen (Württemberg).
„ Dr. J. G. Sauter, Stadtpfarrer und Schulinspector in Laupheim.
„ R. Sauter, Pfarrer in Obereggingen.
„ B. Sauter, Pfarrer in Imnau.
„ L. Sayer, Stadtpfarrer in Meßkirch.
„ Dr. K. F. Schäfer, königl. Divisionspfarrer in Metz.
„ O. Schäffner, Pfarrer in Schönwald.
„ M. Schäfle, Pfarrer in Grafenhausen.
„ G. Schaufler, Pfarrer in Schluchsee.
„ A. Schele, Pfarrer in Gündlingen.
„ J. Schell, Pfarrer in Hambrücken.
„ Schell, Pfarrverweser in Hofweier.
„ J. Schellhammer, Pfarrer in Kappel bei Freiburg.
„ J. Schellhammer, Stadtpfarrverweser in Hechingen.
„ A. Schenz, Pfarrer in Roth a. d. R. (Württemberg).
„ A. Scherer, Stadtpfarrer in Todtnau.
„ K. Scherer, Pfarrer in Ruolfingen.
„ C. Scheu, Divisionspfarrer in Constanz.
„ Dr. A. Schill, Director des theol. Pensionats, Privatdocent der Theol. in Freiburg.
„ A. Schill, Stadtpfarrer und Decan in Thiengen.
„ A. Schilling, Caplan in Biberach (Württemberg).
„ Dr. H. Schindler, Geistl. Lehrer in Sasbach.
„ K. Schlee, Pfarrer in Arlen bei Singen.
„ B. Schlotter, Pfarrer in Melchingen.
„ A. Schmalzl, Pfarrer in Heudorf, A. Stockach.
„ Dr. Schmid, Pfarrer in Lommis (Schweiz).
„ Kl. Schmieder, Dompräbendar in Freiburg.
„ J. Schmiederer, Pfarrer in Durmersheim.
„ J. Schmitt, Pfarrer in Ottenhöfen.
„ Chr. Schneiderhan, Pfarrer in Steißlingen.
„ M. Schnell, Decan und Stadtpfarrer in Haigerloch.
„ F. Schober, Beneficiat in Constanz.
„ A. Schott, Vicar in Mannheim.
„ J. N. Schöttle, Pfarrer in Oberrimsingen.
„ K. Schröter, Stadtpfarrer in Rheinfelden, Canton Aargau.
„ W. Schroff, Pfarrer in Todtnauberg.
„ J. Schuler, Pfarrverweser in Istein.
„ J. Schulz, Pfarrer in Oberweier bei Lahr.
„ K. Schwab, Pfarrer in Schienen.
„ Dr. F. Schweitzer, Pfarrer in Wiehre.
„ J. B. Schweizer, Pfarrer in Merdingen.
„ K. Schwörer, Pfarrer in Hilzingen.

Herr K. Seldner, Professor am Gymnasium in Freiburg.
„ J. F. Sibenrock, Pfarrer in Ostrach.
„ A. Siebold, Pfarrer in Röthenbach.
„ K. Siegel, Stadtdirector in Pforzheim.
„ F. Späth, Pfarrer in Forbach.
„ A. Spiegel, Decan und Stadtpfarrer in Mosbach.
„ Cl. Sprich, Pfarrer in Dürrheim.
„ F. Sprich, Pfarrer in Lippertsreuthe.
„ Dr. F. Sprotte, Religionslehrer am Gymnasium in Oppeln (Schlesien).
„ J. Stapf, Pfarrer in Altheim.
„ E. Stark, Pfarrer in Assamstadt.
„ P. Staudenmaier, Pfarrer in Sulz.
„ M. Stauß, Stadtcaplan und Schulinspector in Rottweil (Württemberg).
„ G. Stegmüller, Vicar in Handschuchsheim.
„ A. Stehle, Pfarrer in Gruol.
„ H. Steiert, Professor am Gymnasium in Freiburg.
„ P. Benvenut Stengele im Minoritenkloster in Würzburg.
„ E. Stern, Pfarrer in Plittersdorf.
„ F. Stockert, Pfarrer in Burkheim.
„ W. Störk, Pfarrer in Bleibach.
„ J. A. Storz, Pfarrer und Decan in Oberhausen bei Waghäusel.
„ Rob. v. Stotzingen, Freiherr, in Steißlingen.
„ K. Stratthaus, Pfarrer, mit Absenz in Karlsruhe.
„ A. Straub, Domcapitular in Straßburg.
„ K. Straub, Stadtpfarrer in Donaueschingen.
„ N. Straub, Pfarrer in Distelhausen.
„ L. Streicher, Pfarrer in Mundelfingen.
„ A. Striegel, Pfarrer in Altenburg.
„ K. Strittmatter, Pfarrer in Kürzell.
„ K. Suidter, Pfarrer in Seefelden.
„ J. Thoma, Pfarrer in Murg bei Säckingen.
„ W. Thummel, Pfarrer in Herbolzheim (Lahr).
„ K. Trescher, Camerer, Pfarrer in Mühlhausen bei Engen.
„ J. B. Trenkle, Secretär am Verwaltungshof in Karlsruhe.
„ J. H. Usländer, Pfarrer in Günterstthal.
„ V. Vivell, Pfarrer in Biberach.
„ A. Vögele, Secretär bei d. erzb. Ordinariat in Freiburg.
„ Dr. J. Vochezer, Pfarrer in Schweinhausen, Post Biberach.
„ K. Vogt, Pfarrer in Hondingen.
„ J. R. Wagner, Pfarrer in Kappelwindeck.
„ W. Wagner, Pfarrer in Lehen.
„ J. A. Wahl, Decan und Pfarrer in Deißlingen, O.-A. Rottweil.
„ J. Waldmann, erzb. Geistl. Rath und Pfarrer in Orsingen.
„ J. Walter, Pfarrer in Gutmadingen.
„ L. J. Walter, Pfarrer in Hollerbach.
„ v. Wambold, Freiherr, in Groß-Umstadt.
„ E. Warth, Stadtpfarrer in Waldkirch.
„ A. Wasmer, Kreisschulrath in Bruchsal.
„ J. Wehinger, Pfarrer in Linz (Baden).
„ J. M. Wehrle, Pfarrer in Griesheim bei Offenburg.
„ K. F. Weickum, Erzbisthumsverweser und Domdecan in Freiburg.
„ Th. Weiler, Pfarrer in Deggenhausen.
„ J. Weiß, Pfarrer in Wyhlen.
„ Dr. J. B. Weiß, k. k. Regierungsrath und Professor der Geschichte in Graz.
„ W. Weiß, Decan und Pfarrer in Urloffen.
„ G. Weißbacher, Pfarrer in Brenden.
„ K. Welte, Pfarrer in Kappel bei Lenzkirch.
„ Dr. F. W. Werber, Caplaneiverweser in Radolfszell.
„ A. Werni, Pfarrer in Achdorf.
„ F. Werr, Pfarrer in Rohrbach bei Heidelberg.

Herr J. N. Widmann, Pfarrer, d. Z. in Offenburg.
„ M. Wiehl, Pfarrer und Camerer in Langenargen, O.-A. Tettnang.
„ G. Wieser, Decan und Stadtpfarrer in Markdorf.
„ Fr. Wiesse, Pfarrer in Nußbach bei Oberkirch.
„ F. Winterroth, Stadtpfarrer in Mannheim.
„ J. Winkler, Vicar in Baden.
„ Dr. F. Wörter, Professor an der Universität Freiburg.
„ W. Zängerle, Pfarrer in Oberbergen.
„ K. L. Zapf, Pfarrer in Urach.
„ J. Zeitvogel, Pfarrer in Oberschopfheim.
„ F. Zell, erzb. Archivar in Freiburg.
„ K. Th. Zerr, Pfarrer in Muggensturm.
„ Fr. Zimmerle, Kirchenrath, Stadt- und Garnisons-Pfarrer in Stuttgart.
„ H. Zimmermann, Pfarrer in Ulm bei Lichtenau.
„ K. Zimmermann, Stadtpfarrer in Gernsbach.
„ R. Zimmermann, Decan und Stadtpfarrer in Bruchsal.
„ P. Zureich, Decan und Stadtpfarrer in Staufen.

Gesammtzahl: 502.

---

## **Gestorben** sind seit Ausgabe des vorigen Bandes:

### Von den Tit. Herren Protectoren:

Dr. Johannes Baptista Orbin, Excellenz, Erzbischof von Freiburg und Metropolit der oberrheinischen Kirchenprovinz, 8. April 1886.

### Von den Mitgliedern:

L. Dammert, Gymnasiumsdirector in Freiburg, gest. 22. Juli 1885 in Tarasp.
K. Heisler, Pfarrer in Volkertshausen, 4. März 1886.
H. Heydt-Vanotti v. Pflummern, gest. 25. März 1886 in Rom.
L. Kärcher, Caplan in Oehningen, 17. Nov. 1885.
J. Marmon, Domcapitular in Freiburg, 11. Nov. 1885.
A. Pfaff, Pfarrer in Luttingen, gest. in Freiburg 19. Nov. 1885.
C. Th. Schmidt, Beneficiat in Ueberlingen, gest. in Freiburg 13. Aug. 1885.
F. S. Schmidt, Domdecan in Freiburg, 23. Oct. 1885.
J. Schmidt, Pfarrer in Schwandorf, gest. in Reichenau-Oberzell 15. Aug. 1885.
K. K. Schultes, Pfarrer in Helmsheim, 9. Sept. 1885.
J. A. Walk, Pfarrer, gest. als Tischtitulant in Freiburg, 6. April 1886.

# Vereine und gelehrte Institute,

## mit welchen der kirchl.-hist. Verein in Schriftenaustausch steht:

1. Allgemeine geschichtsforschende Gesellschaft der Schweiz, in Bern.
2. Historischer Verein für den Niederrhein, insbesondere die Erzdiöcese Köln, in Köln.
3. Historischer Verein der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug, in Luzern.
4. Historischer Verein des Cantons Glarus, in Glarus.
5. Verein für Geschichte und Alterthumskunde in Hohenzollern, in Sigmaringen.
6. Historischer Verein des Cantons Thurgau, in Frauenfeld.
7. Germanisches Museum zu Nürnberg.
8. Gesellschaft für Beförderung der Geschichte u. s. w. von Freiburg, dem Breisgau und den angrenzenden Landschaften, in Freiburg.
9. Verein für Kunst und Alterthum in Ulm und Oberschwaben, in Ulm.
10. Historischer Verein für Unterfranken und Aschaffenburg, in Würzburg.
11. Verein für Geschichte und Naturgeschichte der Baar und der angrenzenden Landschaften, in Donaueschingen.
12. Verein für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung, in Friedrichshafen.
13. Historischer Verein für Oberpfalz und Regensburg, in Regensburg.
14. Königl. Württemb. Geh. Haus- und Staatsarchiv, in Stuttgart.
15. Königl. Bayer. Academie der Wissenschaften, in München.
16. Verein für Erhaltung der historischen Denkmäler des Elsaßes, in Straßburg.
17. Königl. Württemb. statistisches Landesamt, in Stuttgart.
18. Verein für Chemnitzer Geschichte, in Chemnitz.
19. Maatschappij der nederlandsche Letterkunde, in Leyden.
20. Verein für Geschichte der Stadt Nürnberg, in Nürnberg.
21. Verein des „deutschen Herold", in Berlin.
22. Museums-Verein für Vorarlberg, in Bregenz.
23. Verein für Thüringische Geschichte und Alterthumskunde, in Jena.
24. Görres-Gesellschaft, in München.
25. Gesellschaft für Salzburger Landeskunde, in Salzburg.
26. Verein für Geschichte der Stadt Meißen, in Meißen.
27. Kongl. Vitterhets Historie och Antiquitets Akademien, in Stockholm.
28. Comité d'histoire ecclésiastique et d'archéologie religieuse, zu Romans, Dep. Drôme.
29. Historische und antiquarische Gesellschaft, in Basel.
30. Historische Gesellschaft für die Provinz Posen, in Posen.
31. Badische historische Commission, in Karlsruhe.
32. Redaction der Mittheilungen aus dem Benedictiner- und Cistercienser-Orden, in Raigern bei Brünn.
33. Redaction der Annalen des Werkes vom hl. Paulus, in Freiburg (Schweiz).

# Inhaltsangabe.


Seite

Die Maria-Lindenkirche bei Ottersweier. Von Pfarrer C. Reinfried 1— 19

Tagebuch des Salemer Conventualen Dionysius Ebe aus den Jahren 1796—1801. Herausgegeben von Th. Martin, f. f. Hofcaplan 21—117

Beiträge zur Geschichte des Ortes und der Pfarrei Hecklingen. Von Pfarrer A. Krieg . . . . . 119—151

Beiträge zur Chronik: a) der vorderösterreichischen Kapuzinerprovinz (Schluß zu Bd. 17); b) der schwäbischen Provinz. Von P. Johannes Baur in Brixen . . . . . 153—218

Beiträge zur Geschichte der Orden in der Diöcese Rottenburg (Fortsetzung: Geschichte der Klöster Wengen; Obermarchthal, Roth, Schussenried, Weissenau; Isny, Neresheim, Ochsenhausen, Weingarten). Von Domcapitular Dr. v. Banotti . . . . . 219—314

Kleinere Mittheilungen.

1. Protokolle über die Inventaraufnahme der Klöster Grünenberg und Adelheiden. Von P. Benvenut Stengele . . . 315—321
2. Bericht über die Reliquien des hl. Alexander in der Münsterpfarrkirche zu Freiburg. Von Archivar Zell . . . 321—324
3. Eine Dotationsurkunde aus dem 30jährigen Krieg. Von Inspector Schilling . . . . . 324—327
4. Kirchliche Urkunden aus der Mortenau. Mitgetheilt von Professor Ruppert . . . . . 327—332
5. Notizen aus den Hagnauer Sterberegistern. Mitgetheilt von Pfarrverweser Dr. v. Rüpplin . . . . . 333—336
6. Urkunde über ein 1485 in die Pfarrkirche zu Staufen gestiftetes Anniversar. Mitgetheilt von Pfarrer Staubenmaier 336—337
7. Zwei Anniversarstiftungen von J. N. Weislinger. Mitgetheilt von † Domdecan Schmidt . . . . . 338.

# Die Maria-Lindenkirche bei Ottersweier.

---

Zur Feier ihres vierhundertjährigen Bestandes

den 4., 5. und 6. October 1884.

Mit einer urkundlichen Beilage.

Von

C. Reinfried,

Pfarrer in Moos.

# Quellen.

Die Urkunden und Acten der Ottersweirer Pfarr-Registratur, sowie des Kapitels-Archivs, z. B. in Sasbach.

P. Philipp Hail's handschriftliche Historia rectoratus Otterswilani 1774 (vgl. Diöc.-Arch. 11, 66; 15, 32).

P. Peter Schommartz' kurzer Bericht über die Wallfahrt Maria-Linden (6 Blätter in Octav) in seinem Ottersweirer Gebetbuch (Bühl 1775).

An der Landstraße zwischen Bühl und Ottersweier, von letzterem Orte eine Viertelstunde entfernt und zu dessen Pfarrbezirk gehörig [1], steht einsam und traulich, von hohen Lindenbäumen beschirmt — dort, wo das Neusatzer Thal in die Ebene ausläuft unterhalb der Burgruine Windeck — die schöne Wallfahrtskirche Maria-Linden, eine Cult- und Culturstätte aus alter Zeit, über deren Schicksale uns in Folgendem, soweit das noch vorhandene Quellenmaterial es gestattet, ein kurzer Ueberblick geboten werden soll.

## 1. „Zu den sieben Linden" und die erste Lindenkirche.

Uralt ist dieses Volksheiligthum „zu den sieben Linden", wie der Ort früher genannt wurde. Ueber das Alter und die Entstehung der Wallfahrt hat sich keine zuverlässige Kunde erhalten. Die natürliche Lage, sowie der Name des Ortes berechtigen indessen zu der Vermuthung, daß hier schon in der vorchristlichen Zeit eine geheiligte Stätte war. Unmittelbar vor der jetzigen Kirche führte, wie Mone nachgewiesen, die von Baden nach Ortenberg ziehende römische Heerstraße vorüber [2]. Der Ort selbst liegt am Eingang eines Thales, im Winkel eines vielbegangenen Kreuzweges, und hat einen Brunnen, welchem vom Volke schon in alter Zeit Heilkraft zugeschrieben wurde [3].

---

[1] Vgl. Diöc.-Arch. 15, 67 ff.

[2] Vgl. Oberrh. Zeitschr. XIV, 261 und Mone, Urgeschichte von Baden I, 141. Die jetzige Landstraße zieht sich in einem südwestlichen Bogen durch Ottersweier, während die römische Straße durch Bühl am Gebirge hin — unmittelbar an Maria-Linden vorüber — südwärts über Haft zog, wie die in Urbarien und Urkunden des 15. und 16. Jahrhunderts daselbst noch vorkommenden Namen: alte Straße, Hochstraß, Steinweg beweisen. Von den Linden zog eine Seitenstraße westlich über Breithurst, Unzhurst und Moos nach dem römischen Drusenheim. Die dortigen Gemarkungsbezeichnungen: Heidenfeld, Hohenweg, Steinmatten, Steinstrut (die Bodenbeschaffenheit ist sonst nicht steinig), Heidenbuckel deuten noch die Richtung an. Der sogen. Heidenbuckel besteht aus drei Hügeln in einem sonst ganz ebenen Terrain am Rande des Oberwaldes zwischen Moos und Unzhurst.

[3] „Die Pilgrime," berichtet Schommartz, „schneiden noch heutzutage Stücke ab von den daselbst stehenden Lindenbäumen und nehmen sie mit sich; auch trinken

Die duftende Linde mit ihrem gastlich einladenden Laubdache war bei den Römern wie bei den alten Deutschen ein geheiligter Baum. Man pflanzte sie hauptsächlich an solche Orte, die dem Culte einer Gottheit geweiht waren, wo Gericht gehalten wurde, oder wo eine Grenzmarke war, an Orte, die als heilig galten und die im Andenken der Nachkommen fortleben sollten[1]. Bei unsern heidnischen Vorfahren war die Linde insbesondere der Gemahlin des Wodin, der Frigga oder Hulda geweiht[2]. Sie ist die Erdgöttin, Göttin der Fruchtbarkeit und des häuslichen Lebens, und erscheint überall als ein freundliches, segenspendendes Wesen, als holde Frau und Gnadenspenderin, und insofern kann sie als Prototypus von Maria aufgefaßt werden.

Nun ist bekannt, daß die christlichen Glaubensboten nach der Anweisung des hl. Gregor des Großen die Praxis befolgten, solche Orte, welche den Heiden heilig waren, dem Culte des wahren Gottes und seiner Heiligen zu weihen, und die christlichen Kirchen gerade auf altheidnischen Cultstätten zu errichten. So entstanden St. Peterskirchen bei Wodanseichen, Michaelskapellen auf Bergen und Hügeln, wo Thor, der gewaltige Donnergott, verehrt wurde, und so ist auch an vielen Orten die huldvolle Maria an die Stelle der im Grünen, in hl. Bäumen und bei Quellen wohnenden Hulda getreten[2]. Daß solche Stätten später im christlichen Sinne „Gnadenorte" wurden, ist so wenig befremdend als die Thatsache, daß aus einem Golgatha die Stätte der Erlösung, aus einem heidnischen „Babylon" ein christliches Rom wurde (Röm. 5, 20).

Auf den Zusammenhang mit dem altdeutschen Baum- und Göttercult weist auch die Volkssage über den Ursprung der Wallfahrt hin. Diese berichtet, daß das aus Lindenholz geschnitzte Marienbild, das jetzt

---

sie aus dem Lindenbrunnen in der Meinung, das Wasser dieses Brunnens sei heilsam wider das Fieber." Wir finden hier Baum- und Wassercult beisammen! Auch der Aufenthaltsort der Neugeborenen wird in den „Lindenbrunnen" verlegt, aus dem sie die Kinderfrau holt, was ebenfalls noch ein Nachklang aus der heidnischen Vorzeit sein dürfte und an die in Quellen wohnende Hulda erinnert. Vgl. Oberle, Ueberreste des germanischen Heidenthums im Christenthum (Baden 1883) S. 144 ff.

[1] „Den Lindenbaum," sagt Dr. Bader in seinen Fahrten und Wanderungen (I, 41), „findet man bei den meisten römischen Ansiedelungen, insbesondere bei deren Kapellen und Brunnquellen. Derselbe kam wahrscheinlich erst durch die Römer nach Deutschland und wurde seiner Schönheit wegen auch der Lieblingsbaum des deutschen Volkes, und auch von diesem an geheiligte und Heilkraft spendende Orte gepflanzt ... Nicht sowohl die Eiche, die von uns vielbesungene, als vielmehr die Linde war der Nationalbaum unserer Altvordern."

[2] Ueber die aus dem Heidenthum stammende Verehrung heiliger, den Göttern geweihter, von göttlichen Wesen bewohnter Bäume handelt ausführlich Grimms Deutsche Mythologie S. 613 ff.

auf dem Hochaltare der Kirche steht, vor uralten Zeiten in der mit Moos und Rinde überwachsenen Blende eines benachbarten Lindenbaumes sich befunden habe. Durch wunderbares Tönen oder Singen habe es die Aufmerksamkeit der umwohnenden Hirten erregt, worauf es aus dem Baume herausgenommen und in eine daneben erbaute Kapelle übertragen wurde, und seitdem der Gegenstand frommer Verehrung geblieben sei[1]. Heilige Bäume bei Marienwallfahrten mit ähnlichen Sagen finden wir noch mehrere im Lande, so in nächster Nachbarschaft: Maria in der Eiche (oder zu den drei Eichen) bei Baden-Scheuern, die Kapelle zum finstern Klingel bei Gernsbach. Eine große Wallfahrt „Heiligen-Linde" gibt es auch im Ostpreußischen, ferner ein „Marien-Linde" im Rheingau.

Urkundlich wird Ottersweier erst 1148 erwähnt, in welchem Jahre das Cisterzienserkloster Herrenalb durch den Grafen Berthold von Eberstein und seine Gemahlin Uta bedeutende Ländereien daselbst und zwar gerade in jenem Gemarkungsdistricte erhielt, wo jetzt die Wallfahrtskirche steht, und solche bis zur Zeit der Kirchenspaltung inne hatte[2]. Die „sieben Linden" standen auf herrenalbischem Boden, und wir dürften daher nicht irren, wenn wir das Aufkommen und die Pflege der Wallfahrt hauptsächlich den Cisterziensern von Herrenalb zuschreiben. Bestimmte urkundliche Nachrichten fehlen indessen bis zum Jahre 1484.

Im genannten Jahre stellten die Umwohner an den Bischof Albert von Straßburg, zu dessen Sprengel diese Gegend damals gehörte, die Bitte, an dem Orte „zu den sieben Linden" eine neue Kapelle oder Kirche erbauen zu dürfen[3]. Mittelst einer Urkunde, gegeben zu Zabern den 10. Juli 1484, ertheilte der Bischof hiezu die Erlaubniß. In diesem Consensbrief heißt es: „Quo in loco eadem Dei genitrix Virgo Maria variis dicitur coruscare miraculis."

Die neue Wallfahrtskirche wurde ganz aus freiwilligen Beiträgen der Gläubigen im Stile der damaligen Zeit erbaut[4]. Der gothische

---

[1] Vgl. Schnezlers Bad. Sagenbuch II, 139, wo auch ein hübsches Gedicht von dem elsässischen Dichter August Stöber: Die Lindenkirche, aufgenommen ist.

[2] Vgl. Diöc.-Arch. 15, 35 ff.

[3] P. Schommartz hält die jetzige Sacristei für die ehemalige alte Kapelle, weil sie kapellenartig gebaut sei und jetzt noch in derselben ein steinerner Altartisch sich befinde, über dem eine Nische sei, worin das heilige Bild ehedem gestanden haben dürfte. Allein die Sacristei ist ihrer ganzen Anlage nach sicherlich zugleich mit dem Chore erbaut worden, und die ursprüngliche alte Kapelle ist wohl von Holz gewesen.

[4] Daß zu Ende des 15. und zu Anfang des 16. Jahrhunderts in unserer Gegend ein reges kirchliches Leben, große Opferwilligkeit und wohl auch bedeutender Wohlstand geherrscht haben muß, beweist die Thatsache, daß von 1450 bis 1525 fast in sämmtlichen Pfarreien des Landkapitels Ottersweier Neubauten von Kirchen

Chor, die gewölbte Sacristei und das schmucke zierliche Reiterthürmchen über der Façade des heutigen Langhauses rühren noch von dieser alten Kirche her. An diesen Bautheilen kann man noch ungefähr zehn verschiedene Steinmetz-Zeichen erkennen; so viele zunftmäßige Arbeiter dürften also beim Baue beschäftigt gewesen sein. Das Monogramm des Baumeisters ist an einem Schlußstein des Chorgewölbes angebracht ( ). Der Chor mit sechs Strebepfeilern bildet ein halbes Octogon und ist, wie man das bei den Choranlagen der Gothik überall trifft, sehr geräumig. Die fünf Fenster, deren Bogen mit hübschem spätgothischem Maßwerk gefüllt sind, hatten ursprünglich Glasmalereien, von denen aber nur noch ein spärlicher Rest vorhanden ist, nämlich eine Scheibe mit einer Madonna, ziemlich verblaßt, die nun in das östliche Chorfenster der Ottersweirer Pfarrkirche eingesetzt ist. Die einzelnen Felder des Chorgewölbes waren mit Malereien ausgefüllt, die Scenen aus dem Leben Mariens und alttestamentliche marianische Vorbilder darstellten. Die heutigen Malereien sind nicht mehr die ursprünglichen [1]. Am Ansatze einer Gewölbrippe der nördlichen Chorwand ist das Wappen des Bischofs Albert von Straßburg, Herzogs von Bayern und Pfalzgrafen bei Rhein, in Stein ausgehauen, wohl weil er einen Beitrag zum Baue der Kirche gegeben hat, vielleicht den Chor selbst erbauen ließ [2]. Vierzehn aus Holz geschnitzte, vom katholischen Volke vielverehrte und in die Seitenwände des Chores eingefügte Reliefbilder, die sogen. Vierzehn-Nothhelfer darstellend, rühren nicht von der alten Kirche her, sondern gehören bereits der Renaissanceperiode an. Von den beiden Seitenaltären war der eine der hl. Anna geweiht, deren Verehrung

---

und Kapellen vorgenommen wurden. Außer den im Diöc.-Arch. 15, 54 f. bereits erwähnten sind hier noch zu nennen: Achern (1452), Bimbuch, Moos, Gamshurst, Kappel-Rodeck (1472), Steinbach (1477), Waldulm (1487), Hügelsheim (1499), Oberachern (1510), Erlach (1511). Vgl. Bad. Beobachter 1882. Nro. 176, 185: Badische Museographie. Was den Baumeister der Lindenkirche betrifft, so dürfte er wohl ein Mitglied der Hütte von Herrenalb gewesen sein, die gerade damals eine große kirchliche Bauthätigkeit entfaltete.

[1] Nach Schommartz wurden diese Deckengemälde im Jahre 1729 ruinirt, wo durch die Unachtsamkeit des Meßners in der Kirche ein Brand entstanden. „Durch die Hitze wurde der Kalk an den Gewölben abgelöst und durch den dicken Rauch Alles geschwärzt, so daß der Chor im folgenden Jahre in seiner Stuccaturarbeit erneuert und sammt dem Langhaus ausgeweißet worden."

[2] Der berühmte Humanist und Schulmann Wimpheling, ein Zeitgenosse von Bischof Albert, ist voll hohen Lobes für ihn. Er nennt ihn in seinem Buche De episcopis Argentin. „praesulem mitem, placidum, in omnes humanum et benevolum, tanta pietate et religione, ut vix parem habere crederetur; Judaeis tamen et concubinariis infestissimum." Gerne schreibt man das Lob eines solchen Kirchenfürsten, der kurz vor dem Ausbruche der Reformation gelebt hat, nach.

gerade zur Zeit des Baues der Kirche in Deutschland besonders in Aufnahme gekommen war, der andere war den Vierzehn-Nothhelfern dedicirt.

Der äußere und innere Bau des Gotteshauses wurde so schön und reich angelegt, daß man später, als die Gaben der Gläubigen nicht mehr so reichlich flossen, in einige Verlegenheit gerieth, wie man „das Werk und seine Zier" vollenden könne. Zu Gunsten der Kirche ertheilte daher unterm 20. August 1502 der päpstliche Legat Cardinal Raimund von Gurk, der sich um jene Zeit gerade auf dem diesrheinischen Gebiet der Straßburger Diöcese aufhielt, einen Ablaß von hundert Tagen für Alle, welche an gewissen Festtagen die Liebfrauenkirche zu den Linden besuchen und ein Almosen spenden.

Um die Kirche herum war schon im sechszehnten Jahrhundert ein mit einer Mauer umgebener Friedhof angelegt[1], wohin bis gegen Ende des vorigen Jahrhunderts sowohl Ottersweirer Pfarrgenossen als auch Auswärtige gegen eine bestimmte Taxe zum Besten des Kirchenfonds begraben wurden. Von älteren Grabsteinen hat sich nur noch einer, der an der Ostseite des Chores eingemauert ist, erhalten[2].

## 2. Die ehemalige Liebfrauenpfründe zu den Linden.

Unterm 19. Juli 1497 wurde von Johannes Sprenger, Kaplan im nahen Bühl[3], in die neuerbaute Wallfahrtskirche unter Zustimmung des damaligen Pfarr-Rectors Magister Heinrich Han „zu Ehren des allmächtigen Gottes und seiner glorwürdigsten Mutter Maria, sowie zu Nutz' und Heil der gläubigen Seelen" ein Beneficium gestiftet, dessen Einkünfte in 27 Gulden rhein. Währung bestanden, die von verschiedenen Zinsgütern zu Sasbach, Bühl und Weinbuch zu entrichten und mit der Summe von 540 Gulden ablösbar waren. Zur Mehrung der Pfründe gibt Ritter Reinhart von Windeck jährlich 14 Sester Korngült von seinen Gütern zu Unzhurst[4].

---

[1] Wenn K. von Beust in seinem Schriftchen: „Die Ritter von Windeck. Ein Führer beim Besuche der Stadt Bühl und deren Umgebung" (Rastatt 1857) S. 17 in den heute noch theilweise stehenden alten Friedhofmauern die Reste eines Klosters, das daselbst gewesen sein soll, erkennen will, so ist das Phantasie, ebenso wenn (S. 16) die Entstehungszeit der vierzehn Relief-Bilder im Chore in die Mitte des 15. Jahrhunderts (!) zurückverlegt wird.

[2] Die Inschrift lautet: „Ich weiß, daß mein Erlöser lebt! Er wird mich am jüngsten Tage auferwecken von der Erde. Den 11. Juni 1604 (starb) Herr Antoni Gremer, gewester Inhaber des Hubbades, dem Gott gnädig sein wölle. Amen." Darüber ein großes seltsames Monogramm des Verstorbenen oder des Steinhauers.

[3] Vgl. die Regesten der Stadt Bühl vom Jahre 1497—1499 im 40. Band der Oberrh. Zeitschr.

[4] Vgl. Beilage.

Als ersten Beneficiaten präsentirte der Stifter den Magister Jakob Schneider, nach dessen Tod oder Rücktritt die Collatur an Reinhart von Windeck und dessen Familie übergehen soll. Der Kaplan hat zwei Mal in der Woche in der Wallfahrtskirche Messe zu lesen, an den Sonn- und Feiertagen, sowie an deren Vigilien dem Pfarr-Rector zu Ottersweier in Besorgung des Gottesdienstes und Spendung der Sacramente Aushilfe zu leisten, und jährlich um Martini demselben über die gefallenen Opfer Rechnung zu stellen. Der dritte Theil des Geldes, sowie der lebendigen Opfer, soll dem Rector gehören, die beiden andern aber zum Nutzen und Schmuck der Kirche verwendet werden.

In einer spätern Urkunde vom 11. April 1502 trifft Bischof Albert von Straßburg mit Zustimmung des Pfarrers Han, sowie des Patrons Reinhart von Windeck an dem Stiftungsbriefe des Lindenbeneficiums einige Abänderungen. Darnach soll der jeweilige Pfarr-Rector von Ottersweier von allen Opfern in Gold und Silber, welche auf den Altar und in den Opferkasten gelegt werden, künftig sich mit dem vierten Theile begnügen, die übrigen drei Theile sollten zum Bau und Unterhalt der Kapelle und deren Ausschmückung verwendet werden, „da sonst bei der merklichen Abnahme der Opfergaben die Kirche, welche mit großen Opfern begonnen wurde (magnis impensis incepta), nicht vollendet werden könne." Die lebendigen Opfer sollten durch den jeweiligen Pfleger getreulich verkauft, der Erlös in den Opferkasten gelegt und wie das übrige vertheilt werden. Die Verwaltung der Einkünfte der Liebfrauenkirche soll durch den jeweiligen Rector von Ottersweier in Gemeinschaft mit den Amtleuten des Pfalzgrafen Philipp, Herzogs von Bayern[1], geschehen, wozu auch der oder die Pfleger beizuziehen sind. Von allen Vermächtnissen, die der Wallfahrtskapelle von Pfarrangehörigen zu Ottersweier zufließen, soll die dortige Pfarrkirche je den vierten Theil erhalten[2].

Der als erster Kaplan vom Stifter auf die Liebfrauenpfründe zu den Linden schon 1497 präsentirte Magister Jakob Schneider scheint erst im Sommer 1502 unter Pfarr-Rector Sebastian von Windeck die Investitur erhalten zu haben, oder es müßte um diese Zeit die Pfründe bereits wieder erledigt gewesen sein[3]. Bis zum Jahre 1550 übten die Herren von Windeck urkundlich das Patronatsrecht aus. Von dieser Zeit an scheint das ohnedies gering dotirte Beneficium unbesetzt

---

[1] Dieser, ein Vetter des Bischofs Albert von Straßburg, war damals mit der Pfandschaft Ortenau belehnt.

[2] Die Urkunde ist besiegelt von Bischof Albert, Magister Heinrich Han und Ritter Jakob von Windeck als Laienpatron. Datum in oppido nostro Zabern die undecima mensis Aprilis 1502. — Copie im Kapitelsarchiv in Sasbach.

[3] Vgl. Diöc.-Arch. 15, 86 Reg. 17.

geblieben zu ſein, und im Jahre 1593 beklagt ſich der damalige Pfarr-Rector Ferler von Ottersweier, daß die Vormünder der Windeckiſchen Kinder die Häuſer und Güter, welche den Kaplaneien zu Bühl und Maria-Linden gehörten, an ſich gezogen hätten [1].

Im Jahre 1549 wird als „Linden-Kaplan" ein gewiſſer Clemens Roth erwähnt, der in die Ottersweirer Pfarrkirche ein Anniverſar ſtiftete.

Als das Rectorat Ottersweier mit ſeinen Pfründen im Jahre 1669 von Markgraf Ludwig Wilhelm dem Jeſuiten-Collegium in Baden incorporirt wurde, ging damit die Adminiſtration der Wallfahrtskirche an die Jeſuiten über, die ſeit 1662 zu Ottersweier ein eigenes Haus, eine ſogen. Reſidenz, beſaßen [2]. Durch die Stürme der Kirchenſpaltung, ſowie durch den dreißigjährigen Krieg war die Wallfahrt ſehr herabgekommen und ihre Einkünfte bedeutend vermindert worden. Eine Renovation der Lindengefälle vom Jahre 1688 zählt viele Poſten als „unergiebig und ganz verloren" auf. Der Kapitalſtock betrug im genannten Jahre nur 175 Gulden, wozu noch das Erträgniß des Zinsgutes in Unzhurſt kam. Im Jahre 1720 ward wieder ein weltlicher Pfleger für die Lindengefälle aufgeſtellt [3]. Gegenwärtig beträgt der Maria-Lindenfond, dem auch die Baulaſt der Kirche obliegt, circa 24,000 M.

Das ehemalige Beneficiathaus „mit einem Gemüs- und Baumgärtlin" war ſüdlich an die Kirchhofmauer angebaut. Nach Uebertragung des Rectorats Ottersweier an das Badener Collegium errichtete dieſes mit kaiſerlichem Privilegium in der Kaplanei „zur ehrbaren Erquickung deren Pilgram" einen freien Weinſchank, der an einen Wirth und Bäcker verpachtet war. Man gab jedoch den Betrieb dieſer Wirthſchaft bald wieder auf, „um Verdruß mit der Bürgerſchaft zu vermeiden". Das jetzige Lindenwirthshaus an der Landſtraße unterhalb der Wallfahrtskirche exiſtirt ſeit Anfang des vorigen Jahrhunderts.

Das alte Kaplaneihaus diente dann ſpäter — und bis heute — als Meßnerwohnung; auch die Ottersweirer Pfarrſchule war zeit-

---

[1] Auch ſämmtliche Urkunden der Lindenpfründe, welche mit den übrigen Documenten der Pfarrei in der Sacriſtei zu Ottersweier aufbewahrt wurden, kamen 1593 in die Hände der Windeckiſchen Erben, und ſind jetzt wahrſcheinlich im Archive der Freiherren von Gayling, der Rechtsnachfolger derer von Windeck, zu Ebnet bei Freiburg zu finden. Einzelne Regeſten, die Maria-Linden-Pfründe betreffend, ſind mitgetheilt in der Oberrh. Zeitſchr. XXVII, S. 114 Nro. 189, Diöc.-Arch. 15, 87 Nro. 21.

[2] Vgl. Diöc.-Arch. 15, 91 Reg. 33.

[3] Früher hatte die Maria-Linden-Pflege zwei Schaffner oder Pfleger, vgl. Diöc.-Arch. 15, 87 Reg. 21.

weilig hierher verlegt. Im vorigen Jahrhundert besorgte den Meßnerdienst ein Eremite aus dem dritten Orden des hl. Franziskus. Der letzte war Frater Joseph Heid, von Ottersweier gebürtig, „probatus et industrius juvenis“, der 1782 in Folge des kaiserlichen Klostergesetzes das Ordenskleid ausziehen mußte[1].

## 3. Die jetzige Lindenkirche mit ihrer Umgebung.

Die alte Lindenkirche stand bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Da indessen diese Kirche für die Menge der Wallfahrer, die immer zahlreicher nach Maria Linden kamen, viel zu klein, und zugleich an Dachwerk und Gemäuer sehr baufällig war, und da „Erneuerung an alten Gebäuden immer mehr kostet als nutzet“, so wurde ein Neubau beschlossen. Diesen führte in den Jahren 1756 und 1757 P. Anton Gremans aus, damals Superior der Ottersweirer Residenz, ein im Baufache sehr unterrichteter Mann, der auch selbst den Plan zur neuen Kirche entworfen hatte. Er wurde dabei „von sonderbaren Gutthätern und durch Fuhren von schier allen umliegenden Orten der Art unterstützt, daß der Bau des sehr geräumigen Schiffes, das wohl 3000 Menschen fassen kann, kaum 5000 Gulden kostete“. Den alten hübschen gothischen Chor ließ man zum Glücke stehen, ebenso blieb das Glockenthürmchen von der früheren Kirche erhalten, das man über der Façade des Neubaues anbrachte, wodurch diese einen sehr gefälligen Abschluß erhielt[2]. Die Grundsteinlegung fand am 2. September 1756 statt[3]. Die Kirche, sowie die drei Altäre sind im sogen. Jesuitenstile gebaut. Die Façade hat einige Sculpturen; über dem Portale steht die gut in Stein gehauene lebensgroße Statue der heiligsten Jungfrau. Hochaltar und Orgel sind ein Geschenk des damals regierenden Markgrafen August Georg von Baden und seiner frommen Gemahlin Maria Victoria, wie die Wappen, die an ihnen angebracht sind, andeuten. Das Chorgewölbe, sowie die Decke des Schiffes der Kirche wurde 1764 mit Scenen aus dem Leben Mariä und Darstellungen aus der Lauretanischen Litanei

---

[1] Die Notizen über das Linden-Beneficium und die Meßnerei sind größtentheils P. Hail's Hist. Rect. Ottersw. (§ VI ff.) entnommen.

[2] Der Regensburger Marienkalender 1883 (S. 16 und 17) enthält eine kurze Geschichte nebst einer Abbildung der Wallfahrtskirche und des Muttergottesbildes zu Maria-Linden. Der Holzschnitt ist aber übel gerathen. Viel besser ist die Ansicht der Wallfahrtskirche im Ottersweirer Gebetbuch von 1775.

[3] Die im Stile der damaligen Zeit in Versen abgefaßte und mit vielen Chronogrammen versetzte, in den Grundstein gelegte Urkunde hat P. Hail seiner Historia S. 9 inserirt.

ausgemalt. Die vier großen Wandgemälde im Chor, fünf Heilige aus dem Jesuitenorden darstellend, Ignatius, Franz Xaver, Franz Borgias, Aloysius und Stanislaus, scheinen älter zu sein, verrathen aber eine ziemlich primitive Kunstfertigkeit. Neue Plafond-Gemälde, Mariä Verkündigung und Himmelfahrt, die Anbetung der Hirten und das Opfer der Weisen darstellend, erhielt die Kirche im Sommer 1884 durch Maler Himmel von Achern, einen Schüler der Karlsruher Malerschule. Die Bilder sind, dem Stile der Kirche entsprechend, in der Renaissance-Manier ausgeführt und finden, sowohl was Zeichnung und Kolorit angeht, vielen Beifall.

Unter dem Vierzehn-Nothhelfer-Altar befindet sich eine geräumige Gruft, zu der man durch eine Treppe vom Chor aus gelangte. P. Gremans ließ sie 1756 für die in der Residenz Ottersweier gestorbenen Ordensmitglieder erbauen. Er selbst war der erste, der, nachdem er noch am Feste Mariä Empfängniß bei strenger Kälte in der Wallfahrtskirche Beicht gehört und sich erkältet hatte, am 12. December 1768 im Alter von 73 Jahren gestorben, darin beigesetzt wurde. Der letzte, der in der Gruft seine Ruhestätte fand, war P. Joseph Hornig, Doctor der Theologie und zeitweiliger Superior, † 17. October 1773. Schon früher wurden einzelne zu Ottersweier verstorbene Patres in der Lindenkirche begraben. Auf einer Steinplatte im mittleren Gange des Schiffes z. B. waren vor einigen Jahren noch die Worte zu lesen: J. P. Matthias Saremont, S. J. obiit 10. Martii 17 ... P. Schomartz, der Verfasser des Ottersweirer Gebetbuches und des Berichtes von der Wallfahrt zu Maria-Linden, fand seine Ruhestätte auf dem Friedhof um die Wallfahrtskirche. Ein kleiner in die südliche Kirchenmauer eingefügter Stein trägt die Inschrift: R. D. Petrus Schomarz, Vicarius, † 10. Oct. 1777[1].

Erwähnt sei hier noch, daß von den drei Glocken, welche im Thürmchen hängen, die zwei älteren im Jahre 1728 zu Straßburg, die neuere 1831 ebendaselbst gegossen wurden.

Einige Schritte nordwärts von der Kirche erblickt man unter einem alten Lindenbaum ein kleines Kapellchen mit einem fast lebensgroßen schön geschnitzten Muttergottesbild. Dasselbe wurde von P. Philipp Thenle S. J. im Jahre 1642 auf dem Gebälke unter dem Dache der protestantischen Kirche zu Eggenstein bei Karlsruhe gefunden. Er bat sich dasselbe aus, und setzte es an Maria Heimsuchung 1646 in Anwesenheit vieler Wallfahrer, worunter auch der damalige Markgraf

---

[1] P. Schommartz' Personalien sind mitgetheilt: Freib. Kirchenbl. 1874. Nro. 16: Die letzten Jesuiten zu Ottersweier.

Wilhelm von Baden sich befand, hier auf den Stock eines alten Lindenbaumes, wo ursprünglich das in der Kirche jetzt verehrte Madonnabild gestanden sein soll. Im Jahre 1752 wurde sodann von einem Einwohner von Kappel-Windeck in Folge eines gethanen Gelübdes das Heiligenhaus darüber gebaut, das jetzt noch steht. Die Wallfahrer verrichten gewöhnlich vor oder nach dem Kirchenbesuch auch bei diesem Bilde ihre Andacht. Bernhart Baader theilt in seinen Volkssagen aus dem Lande Baden I, S. 134 von diesem an der Straße stehenden Frauenbild zwei Sagen mit, wie zwei Frevler gegen dieses Bild in auffallender Weise gestraft wurden.

Hier sei noch erwähnt, daß zur Zeit der französischen Revolution das hochverehrte und uralte Muttergottesbild von Marienthal bei Hagenau im Elsaß mehrere Jahre in der Maria-Lindenkirche aufbewahrt wurde — der Marienthaler Beneficiat Joseph Sutter und Abbé Schack hatten es hierher geflüchtet, um es vor sacrilegischer Entweihung durch die Revolutionsmänner zu bewahren — bis es im Jahre 1795 durch Sutter wieder nach Marienthal zurückgebracht wurde.

Da man in der Aufklärungsperiode Joseph II. — Ottersweier und Umgebung gehörten damals zur kaiserlichen Landvogtei Ortenau — die Schließung der Wallfahrtskirche befürchtete, so wurde im Jahre 1789 auf Bitten der Gemeinde Ottersweier durch bischöfliches Decret die Lindenkirche als „Succursalpfarrkirche" von Ottersweier erklärt und gestattet, daß man darin einen zweiten Taufstein aufstelle. Auch zu Anfang dieses Jahrhunderts, als man vielerorts die Wallfahrtskirchen auf den Abbruch versteigern ließ, drohte der schönen Maria-Lindenkirche wieder das gleiche Schicksal, welches nur durch die vielfachen Bemühungen und Vorstellungen der Gemeinde Ottersweier abgewendet wurde.

Eine durchgreifende Restauration erfuhr die Kirche im Jahre 1874. Altäre und Kanzel wurden frisch gefaßt, im Chore gemalte Fenster (in Teppichmustern) eingesetzt und die Kirche durch Decorationsmaler Flick in Bühl sehr hübsch ausgemalt. Zu gleicher Zeit wurden Stationsbilder, ein lebensgroßes Wandkruzifix (aus München) und schöne Paramente angeschafft meist aus freiwilligen Beiträgen. Ein ansprechendes steinernes Kruzifix (von Bildhauer Adam in Bühl), rechts am Eingang in die Kirche, ebenfalls eine Stiftung aus neuester Zeit, trägt an seiner Console auch eine lateinische Inschrift:

„Imaginem Christi, dum cernis, semper honora;
Ast non effigiem, sed quem designat, adora!"

## 4. Schickſale der Wallfahrt Maria-Linden.

Im letzten Abſchnitte wollen wir hier noch einen Ueberblick geben über die Geſchicke der Wallfahrt als ſolcher, und werden uns hiebei meiſtens an den Bericht unſeres alten treuherzigen Maria-Linden-Chroniſten Schommartz halten.

„Die Hochachtung vor dieſer Wallfahrt," ſagt dieſer, „war jederzeit groß, ſowohl bei niederen als bei hohen Standesperſonen, abſonderlich aber bei dem Markgräflichen Hauſe Baden, deſſen Fürſten und Fürſtinnen dieſes Gotteshaus immer beſucht, ſich mit den hl. Sacramenten allda geſtärkt und der göttlichen Mutter fürſtliche Opfer zu Füßen gelegt haben." Der Ruf der Wallfahrt drang bis an den kaiſerlichen Hof zu Wien. Im Jahre 1650 ſandte Kaiſer Ferdinand III. durch ſeine Braut, eine badiſche Fürſtentochter, der Kirche koſtbare Geſchenke, nämlich zwei reiche Meßgewänder mit Zubehör, nebſt zwei Antipendien. Die Markgräfin-Wittwe Auguſta-Sibylla, ſowie deren Söhne, die Markgrafen Ludwig Georg und Auguſt Georg kamen zu wiederholten Malen nach Maria-Linden. Die edle und wohlthätige Markgräfin Maria Victoria, welcher der baden-badiſche Landestheil auch heutzutage noch den Genuß ſo vieler und reicher Stiftungen verdankt, und welche längere Zeit hindurch zu Ottersweier in der von ihr zur Gründung eines Erziehungsinſtitutes käuflich erworbenen ehemaligen Jeſuitenreſidenz ihren Wittwenſitz genommen hatte[1], ſtickte mit eigener Hand koſtbare Paramente für Maria-Linden.

„Faſt zu allen Zeiten," ſagt P. Schommartz, „hat die Kirche, da ihre Einkünfte nur gering ſind, viele und freigebige Wohlthäter gehabt, wie das „Gutthäterbuch"[2] ausweist, anderer Wohlthäter zu geſchweigen, welche ihre Mildthätigkeit Gott und Maria allein bekannt haben wollten und wünſchten, daß ihre Namen nicht in das Buch der Gutthäter, ſondern einzig in das Buch des Lebens eingeſchrieben ſeien." Nur zur Zeit der traurigen Kirchenſpaltung und während der ſogen. badiſch-durlachiſchen Occupation der baden-badiſchen Lande (von 1592—1622) habe es gar betrübt und elend bei Maria-Linden ausgeſehen, ſo daß die Wallfahrt ſchier eingegangen und während jener Zeit kaum vier Mal im Jahr Gottesdienſt allda gehalten worden ſei; auch in der Pfarrkirche zu Ottersweier ſei kaum ein oder das andere Mal in der Woche Meſſe geleſen worden[3].

---

[1] Vgl. Diöc.-Arch. 15, 69.

[2] Dieſes „Gutthäterbuch" ſcheint verloren gegangen zu ſein.

[3] Vgl. Diöc.-Arch. 15, 52. 53. 74.

„Waren auch die Umstände selbiger Zeit sehr betrübt und elend, so hätte eben darum bei Maria-Linden Trost und Hilf' in dieser Betrübniß gesucht werden sollen. Aber der Andachtseifer war ganz erkaltet! . . . Nichtsdestoweniger, gleichwie nach verflossenem Winter die Bäume wiederum ausschlagen, und die ganze Natur gleichsam neu geboren wird, also finge der vorige Eifer wiederum an fröhlichst zu grünen." Und diese Frühlingszeit begann mit dem Jahre 1622, wo der streng katholisch gesinnte Markgraf Wilhelm die Herrschaft über das badenbadische Land wieder antrat, die katholische Restauration mit allem Eifer betrieb, und die Jesuiten, die früher schon ihre Missionsthätigkeit in dieser Gegend entfaltet hatten, die Pastoration der Ottersweirer Pfarrei (von 1641—1774) ständig besorgten.

Immer zahlreicher kamen nun wieder Pilger, theils einzeln, theils in Prozessionen nach Maria-Linden. Den Anfang mit einer großen Prozession machte die Bürgerschaft der Residenzstadt Baden, welche, den Herrn Markgrafen Wilhelm an der Spitze, 1640 zum ersten Male nach Maria-Linden wallten, „und von selbiger Zeit an fuhren die Herren Badener fort, alljährlich auf Maria Heimsuchung Mariam bei der Linden heimzusuchen". Vom Jahre 1723 an brachte die Badener Bürgersodalität alljährlich eine große Kerze zum Opfer dahin mit der Meinung, „wie diese Kerze, sollten auch ihre Herzen zu Maria bei der Linden in Andacht und Liebe brennen". — Vom Jahre 1692 an ging jährlich auf den St.-Josefstag von Bühl aus eine große Prozession nach Maria-Linden; auf den Apostletag Philippi und Jakobi kam die Pfarrei Steinbach; die Sasbacher kamen am Feste Maria Heimsuchung, die Neusatzer und Waldsteger auf Kreuz-Erfindung. Am Dienstag in der Kreuzwoche kamen mehrere Prozessionen aus den Nachbarsorten, „Maria bei den Linden andächtig zu begrüßen". Die alte Stollhofer Andacht zur Linde wurde 1746 wieder erneuert. In den ersten Dezennien dieses Jahrhunderts gingen alle diese Wallfahrten ein.

Die Frequenz der Wallfahrt und des Sacramentsempfangs daselbst war zu Zeiten so stark, daß nach der Versicherung des P. Schommartz oft (wohl nur an hohen Festen) acht Priester mit Beichthören daselbst beschäftigt waren. Von Papst Benedict XIII. erhielt die Wallfahrtskirche für das Fest Maria Geburt ein Ablaßprivilegium, ebenso für das Beten der lauretanischen Litanei in derselben an den Samstagen und allen Festen der seligsten Jungfrau (dat. Romae die XVIII. Nov. 1727). In der Kirche wird seit alter Zeit das Sanctissimum aufbewahrt. Jeden Samstag ist Wallfahrtstag, wo eine hl. Messe gelesen wird und Gelegenheit ist zum Empfang der Sacramente; früher wurde an den Samstagen in der Fastenzeit auch gepredigt. An den Marienfesten, sowie an den

zweiten Feiertagen von Ostern, Pfingsten und Weihnachten wird der vor- und nachmittägige Pfarrgottesdienst bei Maria-Linden gehalten. Am Tage der hl. Anna (26. Juli), sowie am Tage der vierzehn Heiligen (31. März) wurde früher ebenfalls Messe daselbst gelesen. Als Patrocinium wird das Fest Maria Himmelfahrt gefeiert[1]. Seit Aufhebung des Jesuitenhospizes (1774) wird die Wallfahrt von der Ottersweirer Pfarrgeistlichkeit versehen.

Besondere kirchliche Feierlichkeiten wurden sehr oft in der schön gelegenen und sehr geräumigen Wallfahrtskirche abgehalten. So wurde im vorigen und gegenwärtigen Jahrhundert Maria-Linden fast regelmäßig als Firmstation gewählt, zuletzt im Jahre 1876, wo Weihbischof Dr. von Kübel hier predigte und firmte. Im Jahre 1868 wurde zu Maria-Linden eine zehntägige Volksmission durch Jesuitenpatres abgehalten, im Jahre 1872, den 16. Juni, war daselbst ein großes Wallfahrtsfest, bei dem sich vierzehn Pfarreien aus Nah und Ferne mit Prozessionen betheiligten[2]. Am Rosenkranz-Sonntag, 5. October 1884, Samstags zuvor und Montags darauf wurde die vierhundertjährige Jubelfeier des Bestehens der Wallfahrt, oder vielmehr der Wallfahrtskirche nach Beschluß des Landcapitels Ottersweier durch ein Triduum mit vor- und nachmittägigem Gottesdienste, Festpredigten, Gelegenheit zum Sacramentsempfang unter großer Betheiligung des katholischen Volkes von Nah und Ferne in solennster Weise begangen[3].

Seinem Berichte über Maria-Linden fügt P. Schommartz, wie das bei Wallfahrtsbüchern üblich ist, noch eine Art Chronik bei von mancherlei daselbst stattgefundenen Gebetserhörungen. Unter Anderm führt er auch an: im Jahre 1759 habe das Nervenfieber sehr heftig zu Ottersweier geherrscht, und Viele seien davon gestorben. Als aber die Gemeinde einen Bittgang nach Maria-Linden deßhalb unternommen, sei kein Einziger mehr der bösartigen Krankheit erlegen. Die Bürgerschaft habe hierauf aus Dankbarkeit und „zum ewigen Gedächtniß dieser so großen Gutthat" eine große Votivtafel in der Kirche aufhängen lassen. Diese, sowie die andern zahlreichen Votivtafeln, welche als Zeichen frommer

---

[1] Hall, Hist. Rect. pag. 13 ff. Früher scheint Mariä Geburt als Titularfest der Kirche begangen worden zu sein, da die zwei Breviere von 1702 und 1727 für den Besuch der Kirche und den Empfang der Sacramente am genannten Tage vollkommenen Ablaß verliehen.

[2] Die bei dieser Veranlassung von Decan und Stadtpfarrer A. Förderer in Lahr im Freien gehaltene Festpredigt ist im Drucke erschienen (bei Schömperlen in Lahr 1872).

[3] Vgl. Freib. Kirchenbl. 1884. Nr. 42 und 43: Die Gedächtnißfeier des 400jährigen Bestehens der Wallfahrtskirche Maria-Linden bei Ottersweier. Ferner: Kathol. Volksbote (Karlsruhe 1884) Nro. 1.

Dankbarkeit in der Wallfahrtskirche früher an den Wänden hingen, wurden in den ersten Dezennien unseres Jahrhunderts entfernt, und wie es scheint, gründlich vernichtet.

Eine auch von Schommartz mitgetheilte und noch heutzutage in der ganzen Gegend vielverbreitete Volksmeinung hält dafür, daß, soweit der Schall der Glocken von Maria-Linden reiche, kein Hagelwetter den Rebbergen oder Feldern Schaden bringe. Die Leute halten so fest an dieser Tradition, daß z. B. Güter, die im Bereiche der Wallfahrtskirche liegen, mit Rücksicht hierauf, beim Verkaufe immer höher taxirt werden. Darauf spielt auch eine Strophe im sogen. Maria-Lindenliede[1] an, wo es heißt:

„Ueberall soweit ertönet
Deines Glöckleins Silberklang,
Schmelzen alle Schlossen, stöhnet
Kein bedrängtes Herz zu lang."

„Die ganze Nachbarschaft," sagt der fromme und treuherzige Schommartz weiter, „bekennet ebenfalls dankbarst an, daß, wenn etwa ein Regenwetter zu langwährig, oder die Trücken zu viel angehalten, oder ansteckende Krankheiten eingerissen, oder eine schädlich' Seuch' unter das Vieh gekommen, sie bei Maria-Linden Hilf gefunden, wenn sie ihre Zuflucht dahin genommen." Er schließt dann seinen Bericht mit den Worten: „Wie viele Menschen allda in ihren geistlichen und leiblichen Anliegen Erleichterung gefunden und noch täglich antreffen, wie viele Hilfe in ihrer Armuth, Trost in ihren Betrübnissen, Stärke in den Versuchungen, Errettung in großen Gefahren, Genesung in schweren Krankheiten, Erleichterung im Kreuz, Schutz in Verfolgungen, Linderung in den Aengsten, Verzeihung ihrer Sünden durch die Fürbitte der wunderbaren Mutter Gottes erhalten haben ... Das ist Gott dem Herrn allein bekannt."

Und damit scheiden wir von einer Stätte, die ebenso anmuthig durch ihre natürliche Lage und Umgebung — „ille angulus mihi praeter omnes ridet" —, wie ehrwürdig ist durch das Alterthum und die Religion, von einem Orte, der so lieblich ist, wie sein Name, und „wo selten ein Wanderer vorübergeht, ohne ein Gebet aus- und himmlischen Trost eingeathmet zu haben."

---

[1] Dieses schöne religiöse Volkslied, das jetzt noch von den Wallfahrern gerne gesungen wird, ist im Ottersweirer Gebetbuch (S. 199) und in etwas modernisirter Fassung auch in Pfarrer Bäder's Büchlein: Das fromme Pfarrkind (Baden 1851) S. 5—8 abgedruckt. Auch der Festbericht über die 400jährige Jubiläumsfeier der Wallfahrtskirche in Nr. 43 des Freib. Kirchenbl. (1884) enthält einige Proben.

## Beilage.

### 1497, Juli 19.

**Johannes Sprenger, Kaplan zu Bühl, ſtiftet in die neuerbaute Wallfahrtskirche zu der Linde eine Pfründe, wozu Biſchof Albert von Straßburg ſeinen Conſens gibt.**

Albertus, Dei et apostolicae sedis gratia episcopus Argentinensis, Comes Palatinus Rheni, dux Bavariae Alsatiaeque Lantgravius, universis et singulis, praesentes litteras inspecturis, visuris pariter et audituris, salutem in domino sempiternam! Pro parte honorabilis nobis in Christo dilecti domini Joannis Sprenger, presbyteri, capellani in Bühel, exhibita supplicatio continebat, quod cum ipse, ut digna relatione accepimus, ad laudem et honorem omnipotentis Dei, gloriosissimae virginis, matris Mariae, beatorum Petri et Jacobi apostolorum, nec non sancti Sebastiani martyris, omniumque parentum et amicorum, progenitorum et benefactorum suorum et omnium fidelium animarum remedium atque salutem intendat de novo creare, erigere seu fundare praebendam sacerdotalem, sive capellaniam simplicem et sine cura, eamque de suis propriis bonis, censibus et redditibus, sibi a Deo collatis, infra specificandis, dotare, ipsumque beneficium hujusmodi in et ad capellam sive basilicam, vulgariter zuo der linden nuncupatam, in laudem et honorem gloriosissimae Dei genitricis Mariae noviter constructam, sub districtu parochiae ville Otterswiler situatam, in qua adhuc nullum beneficium existit, deputare ad quandoquidem [sic!] beneficium instituendum. Ipse dominus Joannes Sprenger pro primo capellano atque possessore eligere et nominare voluit et elegit honorabilem virum magistrum Jacobum Scheider, presbyterum, petens eundem tanquam verum capellanum per nos nostraque ordinaria auctoritate investiri et sibi de fructibus ejusdem provideri, adhibitis desuper solemnitatibus in his et circa haec fieri solitis et consuetis. Insuper voluit idem dominus Joannes et ordinavit, ut post cessum vel decessum praefati capellani, dum et quotiens dictum beneficium vacare contigerit, collatio seu jus patronatus praesentandi ad validum Reinhardum de Windeck, et deinde post obitum ejus ad filios suos in linea recta ab eo descendentes devolvi et succedere debeat pleno jure; quemque ut sic ad dictum beneficium praesentare teneatur infra mensis spatium tum proxime et immediate futurum, presbyterum laudabilis vitae et honestae conversationis, vel qui se infra annum a tempore praesentationis atque institutionis hujusmodi proximum ad sacros majores ordines se promoveri curaverit, et mox personalem residentiam prope ecclesiam fecerit, et eandem continuaverit, singulisque septimanis feriatis diebus dumtaxat ad duas missas in capella praedicta legere teneatur salvis sibi comparationibus tempore lectionis hujusmodi duarum missarum reservandis. Si vero praefatus patronus laicus infra mensis spatium a tempore notae vacationis personam qualificatam, ut praefertur, non praesentaverit, ut tunc collatio pro ista vice tantum ad rectorem ecclesiae in Otterswiler devolvatur. Qui rector si etiam infra tantum temporis negligens fuerit, tunc collatio hujusmodi beneficii ad nos ordinaria auctoritate devolvatur, jure tamen patronatus dicto patrono imposterum reservato. Insuper constitutus coram nobis venerabilis et peritus vir, magister Henricus Hane, rector parochialis ecclesie, sub cujus districtu praefata capella situata existit, volens et

intendens pro divini cultus augmentatione operas suas impendere et condonare, idcirco cum praefato domino Joanne Sprenger nobis humiliter supplicavit, quatenus institutionem et fundationem praefatae sacerdotalis praebendae, per dictum dominum Joannem fundatae, admittere nostraque pontificali auctoritate roborare et confirmare dignaremur salvis tamen ecclesiae suae parochialis in Otterswiler juribus et privilegiis, sibi et ecclesiae suae de jure et consuetudine debitis. Unde nos Albertus episcopus praedictus, attendentes, petitiones hujusmodi fore justas et rationi consonas, et pium hujusmodi supplicantium affectum laudantes et approbantes attento [attente?], ut Christi fidelium devotionibus, illuc affluentium, divinus cultus augeatur, institutionem, creationem, fundationem ac dotationem atque etiam deputationem beneficii praenarrati ad locum praefatum laudamus, approbamus nec non nostra, qua fungimur auctoritate, confirmamus, dictoque magistro Jacobo, ad beneficium hujusmodi praesentato, providemus de eadem et provideri, ipsumque investiri et de fructibus ejusdem beneficii, ut praefertur, fundati sibi responderi mandamus adhibitis solemnitatibus in hujusmodi fieri solitis ac consuetis. Et ne ipsi parochiali ecclesiae in Otterswiler hac creatione beneficii et fundatione, aut earundem occasione aliquod periculum vel damnum furtive perpetuis temporibus a quocunque, quavis auctoritate vel potentia inferri possit aut irrogari, idcirco periculis hujusmodi obviare cupientes, eadem qua fungimur auctoritate, motu proprio ex certa scientia statuimus et ordinamus: Imprimis, ut capellanus praenominatus omnesque et singuli successores ejus in dicto beneficio, quocunque titulo ad dictum beneficium ingredientes, singulis perpetuis dominicis et festivis diebus et vigiliis eorundem rectori praedictae ecclesiae aut ejus vices gerenti in omnibus et singulis divinorum officiis ecclesiasticis, sacramentorum administratione, si opus fuerit, reverentiam et assistentiam facere et exhibere sibique in hujusmodi subservire teneatur; nam et hoc de fundatoris mente et expressa voluntate fuisse conspeximus. Volumus insuper et similiter praecipimus et mandamus, ut idem capellanus in praesentia illorum, quos ad id deputaverimus, singulis annis rectori ecclesiae praefatae in Otterswiler faciat circa festum Martini de omnibus et singulis obventionibus modum in quemcunque integrum rationis calculum. De quibus quidem obventionibus primo tertia pars una cum vivis sacrificiis rectori pro tempore reservetur et persolvatur cum effectu, reliquis partibus de consensu rectoris in utilitatem capellae praedictae fideliter convertendis, salva tamen provisione ipsius capellani in hunc, qui sequitur modum: Videlicet, ut, dum et quotiens de hujusmodi residuatur partibus ultra necessariam structuram capellae, pro uberiori sustentatione ejusdem possessoris usque ad summam duodecim florenorum annuorum censuum et non ultra illud convertatur, quibus sic obtentis capellanus ipse una cum portionibus sibi ad missas legendas reservatis, contentus esse debebit, nihil amplius per se vel quemcunque alium, quod in praejudicium matricis ecclesiae capellae praedictae et hujusmodi fundationis quovis modo vergere possit attemperando. Demum ut omnis suspicio tollatur, volumus, ut pro conservatione proventuum ipsius capellae, litterarum beneficii et omnium custodiendarum duae claves construantur, quarum una rectori praefato assignetur, et alia alicui per nos deputando tradi debent [sic]. Et ne propter erogationem, a domino Joanne fundatore praefato in hujusmodi beneficii dotatione factam, contingat, ipsum egere et in dedecus cleri deficere, auctoritate nostra domino Joanni praefato usum fructuum illorum reddituum per eum donatorem ad vitam suam dumtaxat reservamus; proviso tamen,

ut proprietas apud beneficii possessorem, seu beneficium ipsum, remaneat, et beneficium hujusmodi debitis non fraudetur obsequiis. Harum etiam litterarum duo paria esse debere decrevimus, quarum unam apud rectorem in Otterswiler esse et remanere, aliam circa litteras beneficii custodiri et reponi jubemus. Specificatio autem reddituum praedonatorum nunc sequitur, et est talis: Primo videlicet redditus quinque florenorum Rhenensium, quos annuatim dat Vongts Claus in villa Saspach, redimibiles cum centum florenis in festo annuntiationis beatae Mariae virginis. Item ibidem redditus quinque florenorum Rhenensium, quos singulis annis dat Schnider Henselin in Sasbach, redimibiles cum centum florenis in festo Georgii martyris. Item ibidem iterum redditus quinque florenorum, quos annuatim dat Küffer Wendling in parochia Saspach festo purificationis gloriosissimae virginis Mariae, redimibiles cum centum florenis. Item redditus quatuor florenorum Rhenensium, quos annis singulis dat Weber Jacob in Saspach festo Martini, redimibiles cum octoginta florenis. Item redditus quinque florenorum Rhenensium, quos annuatim dant procuratores fabricae in Buhel in festo beati Jacobi apostoli, solvibiles cum centum florenis. Item redditus trium florenorum, quos annuatim in festo beati Georgii martyris dat Drost Peter, scultetus in Vintbuch, solvibiles cum sexaginta florenis Rhenensibus. Item gutta quatuordecim sextariorum siliginis, quos dudum validus Reinhardus de Windeck donatori dedit ad augmentum beneficii hujusmodi fundati de linea nobilium de Windeck, sitorum in Ontzenhurst, annuatim sedentium juxta continentiam certarum litterarum, desuper confectarum sigillisque praefati validi Reinhardi de Windeck armigeri, judiciorumque temporalium villarum Saspach et Bühel respective roboratarum et munitarum continentiam atque tenorem. In quorum omnium et singulorum evidens testimonium et perpetuam firmitatem sigillum nostrum pontificale praesentibus est appensum. Nos vero Henricus Han, rector parochialis ecclesiae in Otterswiler, sub cujus districtu praefata ecclesia erecta, et Reinhardus de Windeck, collator ejusdem capellaniae, quae praemissa omnia modo quo supra gesta et ordinata sunt, de nostris consensu et voluntate expressis praecesserant; hinc est, quod sigilla nostra sigillo pontificali reverendissimi patris et domini domini nostri episcopi praedicti coappendimus. Et ego Joannes Sprenger, fundator supradictus, profiteor, praemissa omnia meis de consensu et voluntate modo praetacto peracta fore et praecessisse, atque laudans, acceptans et approbans cum effectu, ideoque sigillum meum ad sigilla praetacta praesentibus etiam coappendi. Datum et actum decimo nono die mensis Julii anno domini millesimo quadringentesimo nonagesimo septimo.

Copie im Kapitels-Archive z. Z. in Sasbach.

---

# Tagebuch

des

Salemer Conventualen

# Dionyſius Ebe

aus den Jahren 1796—1801.

---

Herausgegeben

von

**Th. Martin,**

fürſtlich fürſtenbergiſcher Hofkaplan in Heiligenberg.

# Vorbemerkung.

Der Verfaſſer des im Folgenden publicirten Tagebuches, Joſeph Dionys Ebe, wurde geboren den 11. April 1773 in Biſchmannshauſen, Filial der Pfarrei Dürmentingen, Cap. Riedlingen, legte Profeß ab im Kloſter Salem 1. Nov. 1793, wurde Prieſter 5. Oct. 1800. Nach der Aufhebung lebte Ebe kurze Zeit in ſeinem Heimathsorte und leiſtete Aushilfe in der Seelſorge, erhielt dann die Pfarrei Hailtingen, 1807 jene in Walbertsweiler in Hohenzollern; er ſtarb während einer Badecur in Wolfach 15. Juli 1834. — Ebe iſt auch der Verfaſſer der (Diöc.-Arch. 6, 219 mitgetheilten) Beſchreibung des Kloſterlebens zu Salem in den letzten Jahren ſeines Beſtandes. (Siehe Necrolog. Friburg. zum Jahre 1834.)

Die Redaction.

# Tagebuch

der Ereigniſſe und Schickſale des berühmten Kloſters und Münſters Salmansweiler vom Jahre 1796 bis den 23. October 1801, oder bis zu deſſen Räumung von den Herren Conventualen.

**Als Beitrag zu der Geſchichte von Schwaben.**

---

## Vorwort.

Gegenwärtiges Tagebuch lag ſchon bei 20 Jahren unter meinen Schriften und war bereits bei mir in Vergeſſenheit gekommen. Als ich aber letzthin in der Zeitſchrift des Religionsfreundes, von Dr. Benkert herausgegeben, Jahrgang 1825, von den hergezählten 56 Stiftern im Würzburgiſchen folgende Worte las: „So war es ehemals und ſo iſt es jetzt. Wer von den lebenden Conventualen wird nach 30 oder 40 Jahren noch übrig ſein und den Nachkommen erzählen, wie es geweſen! Sollte es Niemand der Mühe werth halten, für die Nachkommen die Ereigniſſe bei der Aufhebung ſo vieler Klöſter und die Schickſale der aus den Mauern derſelben gewanderten Conventualen zu ſchildern?“ — ſo erinnerten mich dieſe Worte an mein ehemals verfaßtes Tagebuch von den Ereigniſſen und Schickſalen des berühmten Kloſters Salem oder Salmansweiler; ich ſuchte es hervor, las es durch und fand wieder manches Neue, ſchon Vergeſſene, die ganze Schrift aber würdig, öffentlich der Welt dargelegt zu werden, die heut zu Tage kaum glauben wird, daß es für ein einziges Kloſter möglich geweſen, bei den vergangenen Kriegszeiten ſolche Opfer zum allgemeinen Beſten und der leidenden Menſchheit darzubringen, wie Salmansweiler zu den letzten Zeiten ſeiner Exiſtenz gethan, und welcher Dank ihm dafür wurde. Ich ließ die Handſchrift, wie ſie täglich verfaßt wurde, ſtehen, obwohl die Schreibart öfters beſſer ſein könnte, indem bei einer neuen Bearbeitung das Ganze leicht mehr verlieren als gewinnen könnte. Es iſt eine eigentliche Hausgeſchichte, welche aber über Vieles weiteres Licht verbreiten wird und aus welcher ſich analogiſch auf die Vorfallenheiten, Ereigniſſe anderer

Klöster und Stifter in Schwaben zuverlässige Anwendungen machen lassen.

Alles ist redlich und ohne Leidenschaft aufgezeichnet; deßwegen wird den Kritikern auch kein Gehör gegeben werden. —

Nur noch eine kleine Beschreibung von Salem. — Das Stift Salmansweiler wurde von dem edlen Ritter Guntram von Adelsreuthe im Jahre 1134 gestiftet, hatte bisher, besonders zur Zeit des Schwedenkriegs, da es ganz abbrannte, verschiedene Schicksale erfahren. Es liegt in einem fruchtbaren Thale an dem Flusse Aach, östlich eine Stunde von dem Heiligenberg, einem soliden Bergschlosse sammt einem Flecken, so dem durchlauchten Fürsten von Fürstenberg gehört; westlich zwei Stunden von der Stadt Ueberlingen, drei Stunden südlich von Meersburg, drei Stunden nördlich von Pfullendorf. Das Klostergebäude ist weit umfassend und mit prachtvollen Sälen, Zimmern, einer gothischen massiven Kirche, im Innern mit 28 Altären von geschnitzter Alabaster- (Bildhauer-) Arbeit prachtvoll und nach dem neuesten Geschmacke ausgeziert.

Inner dem Klostergebäude sind drei in's Quadrat sich ziehende Gärten. Alle Klostergebäude sammt Gärten sind mit einer Mauer eingefaßt, die drei Thore hat, außer den Klostermauern besteht ein einziges Wirthshaus, die Post, und eine Sägmühle; hier ist kein Dorf, wohl aber einige unweit entfernt, z. B. Stephansfeld eine halbe Viertelstunde, Weildorf $^3/_4$ Stunden, Mimmenhausen $^1/_2$ Stunde, Neufrach $^3/_4$ Stunden, Bermatingen eine Stunde von Salem entlegen. — Inner der Mauern Salems waren: eine Stück- und Glockengießerei, eine Buchdruckerei, eine Metzge, eine Fischerei, Huf- und Kunstschmiede, Schlosserei, Strumpf- und Zeugmacherei, eine Schreinerei und Wagnerei, eine Zinngießerei, eine Schusterei, Schneiderei und Glaserei, eine Mahlmühle, eine Bäckerei, eine Uhrenmacherei, eine Apotheke, eine lateinische und deutsche Schule, eine Kunstweberei, Wascherei und Näherei, eine Hof-, Convent- und Gesinde-Küche, eine Stuterei und Reitschule, eine Hennerei, eine Obstdürre und Branntweinbrennerei, eine Küferei mit ungeheuer großen Kellern und Weinlagern, eine Sternwarte mit allem Apparate bestens versehen, eine Bibliothek von 88000 Bänden, vielen Naturalien- und Kunstsammlungen.

Neben Kutschen und Reitpferden waren 12 Pferde-, jeder zu 6, und 12 Ochsenzüge, jeder zu 6 Stück, vorhanden, die zum Umtrieb des Ackerbaues und der Oekonomie erforderlich waren.

Das obere und untere Amtspersonal war sehr groß; 1793 war das Conventpersonal 94 Mann mit Priestern, Fratern und Brüdern. Alle Tage war Hoftafel, nebst dieser ward im Convent, im Offizierzimmer, in dem Studenten-Speisesaale, in der Gesindeküche gespeist,

wobei jeder Meister, Gesell und Knecht sein tägliches Brod sammt einer halben oder ganzen Maaß Wein zu empfangen hatte.

Hieraus mag sich der tägliche Aufwand an diesem Orte berechnen lassen. Jedoch war in Allem Ueberfluß und Reichthum, der den Untergang Salems meist herbeiführte.

Das Kloster hatte nebst der Unterherrschaft, so im Thale liegt, noch das Oberamt Ostrach, die Pflegerei zu Ehingen, Ulm und Schemmerberg, das Obervogteiamt Stetten a. k. M., verschiedene Höfe zu Ueberlingen, Constanz, Meßkirch, Pfullendorf, Biberach, Ehingen und Ulm sammt Herrschaft und allen Revenüen. Der verstorbene gnädige Herr Prälat Robert legte für die Unterthanschaft ein Activ-Kapital von mehr als 60000 fl. an, so daß aus dessen Zinsen die Schullehrer besoldet und der Schullohn für alle Unterthanskinder bezahlt werden kann.

Dies wollte ich kurz vorausschicken, damit der Leser in Stand gesetzt werde, manches Ereigniß im wahren Lichte beurtheilen zu können. Ich beschließe und sage also auch: „So war es ehemals und so ist es jetzt. —"

Waldbertsweiler am 4. April 1827.

Der Verfasser Ebe.

---

## Brachmonat 1796.

Schon im vierten Jahre hat Oesterreich mit den Franzosen Krieg, in welchen auch das deutsche Reich gezogen wurde. Die Reichstruppen zogen im Frühjahr 1793 an die Ufer des Rheins und besetzten dieselben bei Kehl u. s. w. Wir stellten gleich Anfangs 60 Mann zu Fuß und 11 Reiter. Das Kloster warb selbst die Truppen, gab Handgeld und so wurden die Unterthanen vom Spielen verschont, da es an andern Orten sehr hart herging.

Es starben viele besonders Anfangs von unsern Truppen und einige blieben auch in einem Scharmützel, da sie über den Rhein gegangen waren; statt dieser also schickte man andere, auch Freiwillige, so daß Salmansweil überhaupt 175 Mann an die Ufer des Rheins stellte.

Zu Ende des Maimonats 1796 zogen 21 österreichische Regimenter von den Rheinufern weg nach Italien, weil da die Franzosen eingefallen.

Den 23. Brachmonat 1796 geriethen die Franzosen, die über den Rhein drangen, heftig an unsere Truppen. Das Gefecht war blutig; endlich siegten die Franzosen, gingen auf allen Seiten über den Rhein und die Unserigen mußten sich zerstreut zurückziehen.

Da die Franzosen Offenburg einnahmen, so geschah wieder ein Gefecht, das 14 Stunden anhielt. Allein das Condéische Corps, welches aus emigrirten, meist adeligen Franzosen gebildet und von dem französischen Prinzen Condé[1] selbst angeführt wird, hielt nicht Stand und es zog auch die Unserigen mit in die Flucht, die den linken Flügel ausmachten. So lauteten die Berichte unserer eigenen Leute.

Den 26. Brachmonat kam eine Estaffete hier an, die alles Vorgefallene berichtete. Es entstand gleich ein großer Lärm mit Furcht vermischt, bei den schlechten Leuten aber mit Freude, die alles Gute unter dem betrügerischen Namen Freiheit und Gleichheit von den Franzosen hoffen. Ihre Armee soll aus 70000 Mann bestehen und fast keinen Widerstand mehr finden.

28. Brachmonat. Wieder ein Bericht: Die Unserigen haben sich in's Kinzingerthal gezogen und selbes besetzt. Ihre Bagage ist zu Rothweil. Das Schlimmste ist für uns, daß unser gnädiger Herr Abt Robert von einem hartnäckigen Fieber befallen ist. — Heute war das erste Mal Conferenz. Man war besorgt, für uns und unsere Habschaften einen sicheren Ort ausfindig zu machen, wenn wir sollten flüchten müssen.

## Heumonat 1796.

Den 1. d. M. reiste unser P. Caspar Secretarius auf St. Gallen, um für uns in dasigem Kloster einen sichern Ort zu erhalten. Der Herr Fürstabt allda nahm ihn gut auf und sagte ihm zu, wir sollten kommen, wenn wir wollten, er habe schon auf Salmansweil gedacht und für uns alle, ja sogar für das Vieh eine Wohnung bereitet. Viel Liebe für uns! — Man suchte zu Einsiedlen und Rheinau ebenmäßig an. — Heute verließ unsern gnädigen Herrn das Fieber, doch ist er noch entsetzlich schwach.

3. Heumonat. Wieder neue, aber böse Berichte. Nach der Vesper kamen alle Patres und Fratres im Sommerrefectorio zusammen, man fragte Jeden um seine Meinung, ob er die Ankunft der Franzosen standhaft erwarten wolle oder ob er fort verlange. Ein Jeder gab seine Antwort schriftlich ein.

4. Heumonat. Man packt in der Sacristei die besten Kirchensachen in Kisten. — Es war wieder Conferenz und wurde beschlossen, den Landsturm den anrückenden Franzosen entgegenzuschicken, um die Päße dem Rhein zu zu besetzen. Man bot ihn nicht auf, sondern ließ es der freien Willkür der Unterthanen über, ob sie freiwillig gehen

[1] Louis Joseph Condé, seit 1789 französischer Emigrant, bildete am Rhein ein Freicorps, das 1792—96 mit den Oesterreichern focht und 1797 in russischen Sold trat.

wollten. Es gab Freiwillige: zu Nußdorf 8 Mann, zu Mimmenhausen 18, zu Bermatingen 32 und so an andern Oertern.

5. Heumonat. Heut war bisher der unruhigste Tag. In der vergangenen Nacht kam ein Schreiben an, die Franzosen wären zu Oberkirch. Man holte unsern P. Prior Andreas gleich Anfangs aus der Mette; man berathschlagte; alles, was man vorbrachte, beruhigte nicht, sondern Furcht, Verwirrung und großer Lärm herrschte überall, in der Abtei, im Priorat, im Vestiario; im Convente packte man ein und führte Alles nach Maurach am See. Auch die Herren Beamten thaten so. Es waren 84 Studenten hier, bis auf etliche gingen heute alle fort. — Der Fürst von Donaueschingen kam auf den Mittag mit schwerbeladenen Wägen flüchtend hieher und speiste bei uns; er ging sodann auf den Heiligenberg, eine Stunde von hier.

Heute war ein Bettag in unserer Kirche von ½5 Uhr Morgens bis 11 Uhr coram Venerabili.

Auf den Abend wurde es wieder etwas ruhiger.

6. Heumonat. Um 1 Uhr kamen die Klosterfrauen von Mariähof bei Donaueschingen auf hieher, an der Zahl 15. Weil aber die Nachrichten etwas besser wurden, so gingen sie den 8. wieder nach Haus in ihr Kloster, wo sie auch immer blieben, ohne daß ihnen ein Leid geschehen.

9. Heumonat. Es kamen auch in aller Eile Klosterfrauen von Baint an, weil sie durch einen blinden Lärm, der wegen Anzündung eines Hauses durch einige Condéer entstand, erschreckt wurden. Man wies sie aber den 11. wieder nach Hause, wo sie auch immer ruhig blieben. — Die Kriegskasse der Kaiserlichen, die am Rhein lagen, ist wirklich zu Mimmenhausen, eine halbe Stunde von hier.

Wir bekommen hier alle Nachrichten von Meersburg und vom Fürsten von Fürstenberg vom Heiligenberg.

Es steht nicht gut, die Franzosen haben den Kniebis besetzt und sind schon durch alle enge Pässe vorgerückt; sie kommen immer näher und sind zu Neustadt. Sie rücken auf zwei Colonnen an, eine geht durch das Württembergische, und die zweite durch das Kinzingerthal.

Unsere besten Sachen sind jetzt in der Schweiz in Rorschach und der P. Custos bei ihnen; man packt nichts mehr ein. Uebrigens bleiben wir alle beisammen und erwarten den Feind, den man doch ziemlich fürchtet. Unterdessen geht bei uns die tägliche Ordnung im Convente wie sonst immer fort.

14. Heumonat. Gestern ging die Landmiliz der Markdorfer hier durch; es waren 170 Mann, wovon Einige Aexte, Andere Spieße und die Meisten Flinten hatten.

Heute früh um 1/4 5 Uhr gingen unsere Landtruppen, 140 Mann, alle Freiwillige, auch fort und stoßen sich sodann an die Meersburger an, die 200 Mann stark und zuvor hatten spielen müssen.

Es fiele in den vorigen Tagen eine Schlacht zwischen den Franzosen und Oesterreichern vor und für Letztere sehr unglücklich, sie sollen 6000 Mann verloren haben. Ein Offizier schrieb also hieher: „Die Kaiserlichen stritten wie die Löwen, und doch wurden sie geschlagen; es sei, als ob der Fluch ob den kaiserlichen Waffen wäre". Er schließt mit diesen Worten: „Gott erbarme sich unser!"

19. Heumonat. Den 17. kam die Markdorfische und heute auch die unsrige Landmiliz wieder zurück, denn die Franzosen waren schon über die Päße, die sie im Kinzingerthale besetzen sollten.

Die Reichsarmee ist ganz geschlagen und zerstreut, viele blieben, viele wurden gefangen, und viele entflohen, besonders Offiziere. — Der gemeine Mann that seine Schuldigkeit, aber an den Stabsoffizieren soll es grob gefehlt haben. — Die Straßen sind immer voll von Flüchtigen und von Wägen mit Blessirten: alle Herrschaften fliehen; der Fürst von Donaueschingen ist vom Heiligenberg weg nach Böhmen aufgebrochen, woher seine junge Fürstin ist.

Zwei Herren vom Kloster Allerheiligen vermehrten heute unsere Furcht, die noch drei Tage in ihrem Kloster waren, nachdem die Franzosen schon angekommen waren, aber endlich mit vieler Gefahr entkamen. Sie erzählten, wie grausam die Franzosen umgegangen, wie sie nach einer Brandschatzung von 80000 fl. dennoch Alles rein ausgeplündert hätten. Ihr Haupt wäre ein braver Mann, aber seine Glieder?

20. Heumonat. Man ist beschäftigt, mit den Franzosen einen Waffenstillstand zu schließen, und deßwegen ist der Kreis-Ausschuß zu Augsburg versammelt; Alles von banger Furcht gequält, wünscht ihn sehnlichst.

Heute packt man die vornehmsten Sachen, die noch da sind, auch und führt sie über den See in die Schweiz, die neutral ist.

Die Franzosen sind zu Hechingen und ebenda sollen die Tractaten wegen dem Waffenstillstand mit Schwaben angefangen werden.

24. Heumonat. Gestern Abend kamen 2000 Mann Condéer zu Owingen an; man mußte ihnen zu essen geben; auch von hier führte man ihnen Abends um 10 Uhr Speisen, nämlich gebratene Spatzen und Wein zu.

Die vergangene Nacht floh unser gnädiger Herr und Vater sammt seinem Secretarius und dem P. Archivarius nach St. Gallen.

Nun ist zwischen den Franzosen und Schwaben ein Waffenstillstand geschlossen; man athmet jetzt etwas leichter, aber doch noch nicht ohne alle Furcht vor den immer näher anrückenden Franzosen.

25. Heumonat. Die ganze Nacht hindurch fuhren Wägen durch unsern Hof, auf welche in aller Frühe 1200 Reiter kamen und sodann viel Fußvolk, der Zug ging bis ½11 Uhr immer fort. Unsere Kirche war den ganzen Morgen immer voll von Soldaten, die sie beschauten. Dies ist das Condéische Corps, welches sich vor der französischen Armee zurückzieht. Es sind schöne Leute, meist Adelige, haben auch prächtige Pferde. Prinz Condé war selbst bei Hof, blieb aber nicht über Mittag. Man konnte diesen Leuten bei Hofe nicht, wie man wollte, genug geben; es waren zu viele und große Unordnung. Bis auf den Mittag hatte man den Herrn Offizieren bei Hofe schon elf Eimer Wein gegeben. Sie wollten auch unsere Kanonen, die unter dem Portal, wie gewöhnlich, standen, mitnehmen. Wo sie Proviant sahen, da griffen sie zu; denn Mangel war bei vielen eingerissen. Wenn sie einen von uns sahen, so begehrten sie Brod und Wein und liefen ihm immer nach, bis er ihnen entweder gab oder entwischte. Nachmittags zogen noch mehrere Hundert Condéische Reiter durch. Auf den Abend mußte man auf den Dörfern für diese ganze Truppe kochen und Unterschlauf geben.

Einige Condéer wollten auf den Abend zu Tiffingen rauben; allein man schlug die Sturmglocke und sie gingen weiter. Hieraus entstand hier ein blinder Lärm, der Feind rücke an; man schloß deßhalb die Thore. Nach 8 Uhr Abends kamen sechs oder acht zurückgebliebene Condéer in unsere Säge; sie verlangten Brod, Wein und Geld. Die Tochter des Sägers sprang über die Gartenmauer und machte Lärm im Kloster und auf dies flohen sie. Man wachte die ganze Nacht vor den Thoren und auf den nächsten Höfen. Wer wird wohl diesen nachfolgen? —

26. Heumonat. Einige Bauern aus Pfohren im Schwarzwald mußten den Condéern einige Bagage mit ihren eigenen Pferden und Wägen führen bis auf Bermatingen; sie bekamen wenig zu essen und zu trinken und am Ende nahmen sie ihnen ihre guten Pferde und anstatt deren gaben sie ihnen ihre blinde und alte. Sie hatten 18 Pferde und 3 Wägen, jetzt noch 11 Pferde und 3 Wägen. Man gab ihnen hier zu essen.

Ein Condéischer Offizier sagte unserm P. Professor Philipp Alles: was wir hätten, wie viel wir wären, wie stark unsere Revenüen. Woher dieses? Von den Emigranten, die man hier besonders Anfangs so gut aufnahm und welchen man Alles zeigte!

Die Franzosen sind in Donaueschingen eingezogen und sollen sich honnet betragen haben. Von Donaueschingen bis hieher steht der französischen Rheinarmee kein Mann mehr entgegen; denn der k. k. österreichische General Fröhlich ist, wie Prinz Condé, zurückgezogen, aber auf einem andern Weg.

28. Heumonat. Der Kaiser soll sich über den Waffenstillstand des schwäbischen Kreises mit den Franzosen sehr aufgehalten haben.

Unsere Unterthanen sind mit dem in Stockach angelegten k. k. Magazinwegführen viele Tage schon hart geplagt. Immer gibt es etwas, aber nichts Gutes, auch viele Lügen.

30. Heumonat. Beiläufig 30 Mann Condéer eilten gestern zu recognosciren, wie weit ihre Patrioten schon vorgerückt wären; sie sagten, ihre ganze Armee komme wieder zurück, darauf, wie leicht zu erachten, neue Furcht entstand. Allein da sie heute wieder zurückkamen und man ihnen zu essen und zu trinken gab, so gestanden sie es ein, daß ihre Armee nicht zurückkomme; sondern sie hätten es gestern nur gesagt, damit man sie nicht auffangen möchte.

31. Heumonat. Es ist zuverlässig: die Franzosen sind in Donaueschingen und in Mariahof; unser Pater Nicolaus, Beichtvater daselbst, ging ihnen bis unter das Thor entgegen und empfing sie; 30 haben sich im Hofgebäude einquartirt und Alle seien sehr höflich gewesen. Daß man vor ihnen fliehe, können sie nicht leiden. Sie blieben daselbst zwei Tage. Sie verlangten nichts, außer vom ganzen Amt Villingen 1600 Paar Schuhe.

Man trug dem General an, die Clausur oder das innere Gebäude des Frauenklosters daselbst zu besuchen; er nahm es mit vieler Höflichkeit an und nahm nur noch zwei Offiziere mit. Man zeigte ihm viele Sachen und es freute ihn, daß man nicht viel geflüchtet und alle Klosterfrauen noch da wären. Er sagte selbst: dem Fürsten von Donaueschingen sei es viel Schaden gewesen, daß er geflohen.

Die französischen Quartiermacher sind gestern in Stockach angelangt. Sie verlangten 54000 Pfund Brod, und heute auf den Abend ziehen die Franzosen alldort ein.

Die Colonne, so über Donaueschingen zu uns kommt, ist 18000 Mann stark, bloß Infanterie; jene, welche auf Constanz, 30000 und die durch das Württembergische zieht, ebenfalls 30000 Mann stark. Dieß und noch mehreres sagte man dem Convente vor der Vesper im Priorate, welches uns ein Augenzeuge von Mariahof überbrachte, der deßwegen abgeschickt war.

Nach der Vesper wurde die Verordnung unsers gnädigen Herrn, die Regierung belangend, dem Convente im Refectorium vorgelesen. Sie wurde auf Seite der Geistlichen dem P. Prior Andreas, dem P. Großkellner Stephanus und dem P. Kastner Leopold, auf Seite der Weltlichen dem Herrn Kanzler Seyfried und dem Herrn Oberamtmann Felder übergeben, so lange nämlich der gnädige Herr abwesend sein würde.

## Augustmonat 1796.

1. August. Es kamen wieder Oesterreicher, die recognoscirten; man gab ihnen auch zu essen und zu trinken in das Wirthshaus hinaus.

Die Reichsarmee sammelte sich wiederum einestheils bei Biberach; da aber dem Haus Oesterreich der Waffenstillstand Schwabens mit den Franzosen bekannt wurde: so befahl der Prinz Karl dem General Fröhlich, die Reichstruppen zu entwaffnen; er umgab sie sodann mit seinen Leuten und ließ sie das Gewehr strecken, die Leute aber auseinandergehen.

2. August. Ein Schreiben vom Herrn Obervogt von Mönchhöfen, Waldschütz, versicherte uns vom Einzug der Franzosen in Stockach. Dieser ging, wie es ihm von hier aus aufgetragen, sogleich zum General und bat für Salmansweiler um Schonung. Der General sagte, daß Salmansweiler gar nichts zu befürchten habe.

Um 1 Uhr kam die sichere Nachricht von dem wirklichen Anzug der Franzosen. Ein Offizier von den Oesterreichern, so bei der Tafel war, brach sogleich sammt seinen übrigen Husaren in der Schnelligkeit auf, die Vorposten der Oesterreicher und Franzosen waren unterdessen bei Mühlhofen aufeinander gestoßen, die Oesterreicher zogen sich aber sogleich zurück.

Das ganze Convent kam um $^3/_4$ auf 3 Uhr in der Kirche zusammen; man schloß die Thüre; wir sangen dreimal die Antiphon: „Sub tuum etc.“; darauf betete der P. Prior 3 orationes; er ging sammt dem Oberamtmann Felder sodann den Franzosen entgegen und wir fingen die Vesper an. Um 4 Uhr kamen sie mit einem Major und beiläufig zwölf Anderen wieder zurück; sie waren gut aufgenommen worden. Der Major versprach alles Gute und ihr General werde nicht lange nach ihnen einziehen. Hingegen sprachen die Wegweiser von großen Excessen, die die Franzosen zu Lugen, Owingen u. s. w. gemacht.

3. August. Gestern von $^1/_2$8 Uhr bis fast 10 Uhr zogen die schon lange gefürchteten Franzosen immerfort zu dem obern Thor herein und zum untern wieder hinaus. Sie lagerten sich sodann auf den Wiesen neben der Ziegelhütte, wo sie die Nacht hindurch viele Feuer hatten. Bei dem untern Thore standen die Nacht hindurch 40 Mann zu unserm Schutze, den man gleich begehrte, ehe die Armee noch anrückte. Man theilte Brot und Fleisch aus, auch Wein allen Truppen im Lager, welches ihr General Tarreau begehrte. Noch viel mehr Leute kamen über Meersburg und Pfullendorf. Tarreau sagte, daß gestern mehr denn 100000 Mann avancirt wären. Die Anzahl, so bei uns ist, mag über 16000 Mann betragen; nur wenige Cavallerie haben sie.

Diese Gäste kosten uns sehr viel. Gott sei aber Dank: sie sind heute Mittag vor 11 Uhr wieder weiter aufgebrochen. Man mußte ihnen geben, was sie verlangten: gestern Abend theilte man unter sie noch elf Fuder Wein aus — ein guter Schlaftrunk! — Doch sie forderten keine Brandschatzung von uns, raubten auch nicht, außer da oder dort ein Geschirr, einen silbernen Löffel ꝛc. Vor jeder Kellerthüre, vor der Kirche, vor der Bäckerei standen von Anfang, bis sie fortgingen, zu unserm Schutz eine Wache.

Der General Tarreau blieb noch über Mittag und speiste hier, auch noch andere, die 24 Ochsen schlachteten, so sie mitbrachten, und gingen sodann mit dem Fleisch weiters. Man wollte dem General und anderen Offizieren Präsente machen; er gestattete es aber nicht, indem er sagte, es würde für die Nation eine Schande sein. Doch nahm er ein zweifaches Gefährt sammt zwei Mohrenschimmeln an sammt zwölf Flaschen Burgunderwein, von dem er ein großer Liebhaber ist. — Er und auch Andere sagten: das Beste für uns wäre, daß wir beisammen geblieben. Man brachte ihm auch Klagen wegen dem Plündern seiner Leute vor; allein sein Bescheid war, er würde es gern hindern; es sei wider seinen Willen; er könne aber nicht. Denn zu Tiffingen wurden die Häuser rein ausgeraubt und die Kästen noch verschlagen. Sie nahmen den Leuten die Schuhe von den Füßen weg. Auch zu Mimmenhausen wurden einige minder, andere mehr, auch einige gar nicht geplündert, auch mißhandelten sie fast an allen Orten Weibsbilder — dem äußern Ziegler hielten sie so lange das Gewehr auf die Brust, bis sein Weib die Brandschatzung erlegte; sie raubten sein Haus auch rein aus. Die vergangene Nacht war ungemein unruhig wegen dem Geschrei der Wachen, Getümmel der Offiziere und Soldaten; bei Hof kam von uns niemand in ein Bett.

Dem P. Prior gaben sie den Titel Abbas und keine Rede geschah von der Entfernung unseres gnädigen Herrn.

Diesen Morgen hielten die Offiziere einen Gerichtsrath in unserm Kaisersaale. Zwei von ihren Soldaten geriethen wegen Theilung des Raubes in den Streit, wo es geschah, daß einer den andern mit dem Bajonnett todtstach. Der Delinquent wurde nun vorgeführt; der Präsident saß zu oberst an einer Tafel, an jeder Seite der Tafel neun andere Offiziere; zu unterst, drei Schritte von der Tafel hinweg, wurde der Delinquent gesetzt. Es stund nun einer von den 18 auf, legte den Vorgang der That vor und klagte den Mörder in einer Rede an. Nachdem dieser fertig war, stund der Advocat des Delinquenten, der in Frankreich schon 21 Jahre Cisterzer war, auf und hielt eine schöne Vertheidigungsrede. Nach diesem ließ der Präsident den Delinquenten neun

von den Gegenwärtigen, welche er wollte, den Advocaten ausgenommen, wählen, welche ihn richten sollten. Die neun Erwählten gingen in ein besonderes Zimmer, nach einigem Verlauf der Zeit kamen sie wieder heraus und brachten das Urtheil schriftlich, welches enthielt, daß er auf drei Jahre in Ketten und Banden nach Straßburg in's Gefängniß sollte verschickt werden.

4. August. An dem See hinauf haben die Franzosen auch sehr übel gehaust; das erste war überall das Geflügel, welches sie grippten. Gestern fuhr unser Bauersknecht aus Owingen mit vier Pferden; er stoßt auf dem Weg auf einige Franzosen, die sie ihm alle vier wegnahmen. Wie auch nahmen die Franzosen auf dem Hof Schwandorf sechs Ochsen mit; zu Weildorf wurden 15 Pferde gestohlen; zu Urnau wurde dem Müller sein Sohn erschossen u. s. w. Kurz! sie stellten überall viel Unheil an und mancher Deutsche wurde bei dem ersten Besuch der Freiheitsbrüder schon recht satt, verflucht sie jetzt, da er vorher vom Freiheitsgeist getrunken, sie so oft wünschte.

Die Truppen der Franzosen sind fast alle kleine und junge Leute oder Buben; doch voll Geist und Leben; sie sprangen fast, wenn sie einzeln waren, immer, suchten überall alle Winkel aus. Ihr Kleid ist blau mit weißen und rothen Aufschlägen; sie sollen schon fünf Jahre dienen und alle nur den Frieden suchen. Ein Offizier sagte: bei den Oesterreichern wären die Offiziere Buben und die Truppen Männer; bei ihnen aber wäre gerade das Gegentheil — von ihnen hätte er sicher recht.

Auf den Abend kam ein französischer Commissarius, Herr Maitrenike (Metternich), bei uns an, der von der Nationalversammlung geschickt ist, alle Pretiosa und Alterthümer, die man um Geld nicht mehr haben kann, aufzuschreiben.

5. August. Die Oesterreicher stehen bei Bregenz und die Franzosen bei Buchhorn, die Vorposten öfters aufeinander. — Gestern wurden zehn Franzosen unweit Kirchberg, wie man sagt, in einem Haus, wo sie wirklich plünderten, von den österreichischen Husaren zerhauen.

6. August. Es kamen heute die Artikel wegen dem geschlossenen Waffenstillstand hier an. Die vornehmsten sind: 1) der schwäbische Kreis soll 20000000 Livres bezahlen; nebst diesem soll 2) das schwäbische reichsprälatische Collegium besonders noch 7000000 Livres bezahlen; 3) soll der Kreis 8000 Pferde, 4000 Ochsen, Haber 100000 . . . ., Schuhe 100000 ꝛc. liefern. Baden und Württemberg zahlen 8000000; das Uebrige aber Schwaben.

Der Commissarius Maitrenike ging heute weiters; er schrieb Verschiedenes auf und der P. Prior unterzeichnete, wie er es begehrte. Er wollte gleich einige Bücher mitnehmen. Da aber die gemeldeten Artikel

ankamen, so gestattete man es ihm nicht. Dieser war einst Professor der Philosophie zu Mainz, jetzt aber ein Erz-Jacobiner.

Die sechs Ochsen von Schwandorf sind wieder zurückgekommen; auch gehen uns nur noch fünf Pferde ab.

Die beschädigten Leute würden sich gerne an den Franzosen rächen und Gewalt gebrauchen; allein es ist ihnen von hier aus verboten, damit man den Zorn des mächtigen Feindes nicht reize. Diesem ungeachtet wird mancher Franzose in der Stille abgemacht.

7. August. Das Kloster muß sechs, und ein jedes Dorf drei Ochsen sogleich zu der französischen Armee liefern. Einige Unterthanen sind sehr aufgebracht, nicht so fast wider uns, als wider die Beamten, besonders den Herrn Kanzler, daß er so lange draußen auf der Kreis-Ausschuß-Versammlung sei und nur „fresse und saufe auf Unkosten der Unterthanen".

15. August. Heute mußten wir den Franzosen 46 Matratzen und 100 Leintücher auf Stockach ausliefern, wo ein Lazareth ist. Was gilt's, die Franzosen lehren uns noch, die strengste Armuth zu beobachten? Die mehrsten Fratres müssen deßwegen jetzt auf dem bloßen Laubsack schlafen.

18. August. Die Herrschaft Salmansweiler muß jetzt der französischen Armee bis auf den 20. 200 Centner Mehl zugeliefert haben, wie auch acht Ochsen.

22. August. Wir müssen auf Stockach in das Lazareth 100 Pfund Zwetschgen, Zucker und Kaffee schicken, wohin erst gestern 15 Wagen Blessirte über Osterach geführt wurden.

23. August. Es ist ein Commissarius da und verlangt für seinen General 300 Louisdor und für den Generaladjutanten 90 derselben als ein Präsent von hier. — Man stellte ihn zufrieden; er ging wieder weiters. — Man machte auch einem andern Offizier mit zwei Pferden ein Präsent, wie er's begehrte; er versprach eine Quittung, daß man es an der Lieferung der Pferde vermöge des Waffenstillstandes abrechnen könne. Allein da unser Knecht sie zur Armee brachte und die Quittung verlangte, so sagte man ihm: er solle nur noch zwei bringen, alsdann wolle man ihm eine Quittung geben. — Man läßt es aber wohl bleiben.

Die acht Ochsen, die man den 20. August nach Bregenz abschickte, wogen hier 33 Centner schweren Gewichts, dort aber nur 21 Centner leichten Gewichts und so nahm man sie an.

25. August. Die Franzosen haben auch die Post verändert und besetzt. Alle Briefe gehen jetzt durch ihre Hände.

Es ist wieder ein Commissarius da. Er verlangte von uns gleich allen Wein für das Lazareth zu Stockach; er war aber mit Zusagung von vier Fuder zufrieden; denn er ist ihm zu sauer. Er geht jetzt nach

Osterach und Heiligkreuzthal, woselbst die Klosterfrauen mit ihrem Beichtvater in's Tirol geflüchtet sind. Er verlangte neben dem noch die halbe Apotheke; allein man schlug es ihm ab. Man gab jetzt diesem — nicht mehr viel gute Worte, indem man durch Schaden klüger geworden.

Heute kam unser Herr Kanzler wieder nach Haus. Die Reichsgesandten waren neun Tage in Augsburg eingeschlossen. Sie kamen vor den General Moreau, baten ihn um einigen Entlaß der Contributionen. Aber mit weniger Hoffnung ließ er sie alle nach Haus.

27. August. Man muß jetzt das Geld für den Waffenstillstand erlegen. „Der ganzen Herrschaft von Salmansweil trifft es immer dreimal hundert und in den fünfzig tausend Gulden. Die Repartition auf dem Kreis geschah nicht nach dem ordinari, sondern nach dem extraordinari Fuß, dadurch Salmansweil wenigst 40000 fl. höher kommt." So unser P. Prior. Dem fürstenbergischen Dorf Friggingen trifft es 4000 fl.; man hielt Gemeinde und es wurde beschlossen, daß keiner nichts bezahlen wolle; ihr Fürst solle zahlen. So geht und heißt es auch an anderen Orten.

28. August. Heute kamen zwei Franzosen, die jetzt als Sauvegard immer hier bleiben, damit wir keine falschen Quittungen, wie es schon beschehen, bekommen mögen. Ja! Ja!

## Herbstmonat 1796.

3. September. Der französische General Tarreau mit den Offizieren wohnt wirklich im Kloster Isny, wo man nichts thut als den ganzen Tag kochen. Dahin wurde heute Herr Eugen, Sohn unseres Kanzlers von Seyfried (der einige Tage beim General war, nachdem er von hier aufgebrochen) von hier aus mit allen schon in unserer ganzen Herrschaft erhaltenen Quittungen geschickt, damit er einen Nachlaß wegen den sieben Millionen, die die Klöster besonders bezahlen müssen, erhalten möge — item wegen dem Fuhrwerk; denn es gehen in unserer Herrschaft noch 60 Pferde ab. Die nächste Woche ist die erste Lieferung an Geld, wo es Salmansweil 120000 fl. trifft; 54000 zahlt das Kloster, das Uebrige die Unterthanen, woran auch bezahlen müssen alle Herren, Beamte und Bediente.

7. September. Das Geld ist erschrecklich hart herausgegangen; Alles flucht und ist böse über die Franzosen und — Alles räsonnirt und macht Projecte: „Alle Herrschaften und Beamte sind ungeschickt; man hätte es so machen sollen; man hätte sollen den Landsturm allgemein aufbieten; man sollte jetzt noch angreifen; man sollte nicht bezahlen; man sollte bezahlen." Niemand ist gescheidt, außer der wirklich redet. —

So geht es jetzt überall zu; eine allgemeine Unzufriedenheit herrscht auf allen Seiten und Orten. — Es ist aber auch in der That viel Geld; denn oft muß ein steuerbarer Mann 200 fl. bezahlen und einem jeden Besoldeten trifft es auf den Gulden seines Soldes 18 kr.

Wir müssen wieder 400 Hemden und Leintücher in's Lazareth geben.

Die Franzosen sollen von Sr. k. k. Hoheit Prinz Karl bei Neresheim[1] geschlagen sein.

Zu Heiligkreuzthal ist Alles obsignirt worden. Man hat die Klosterfrauen berufen, und welche nicht erscheinen würden, denen würde keine Pension von der Republik gemacht werden.

Herr Eugen von Seyfried ist wieder da und auch die 60 oder 70 Vorspann-Pferde sind wieder angekommen und besser, als man gehofft.

14. September. Wir haben jetzt nach einer vorgehenden Abschlagung dennoch Wein in das Lazareth auf Meßkirch abgeben müssen; den Zucker, Kaffee, Leintücher und die Bettstatten aber weggelassen.

18. September langten hier Wägen mit verwundeten Franzosen an.

22. September. Den 16. d. M. fiel bei Isny im Allgäu eine Schlacht zum Nachtheil der Franzosen vor. Viele Franzosen, die mehrsten verwundet, ziehen auf allen Straßen zurück, besonders am See hinab.

Zu Bermatingen brachen einige Rückzügler dem Wirth und Kramer in die Häuser; man machte Lärmen und die Franzosen zogen ab. Die Bermatinger hielten ihnen einen Wagen zu Recompensation zurück, der einem Offizier gehörte, der selbst sogleich nachkam. Auf diesen Offizier gingen sie mit Prügeln, Hacken ꝛc. sogleich los, hielten ihn, seine Frau und Kinder an; endlich auf vieles Bitten ließen sie ihn weitergehen und er durfte in der That froh sein, daß er mit dem Leben entkam; denn die Leute hatten sich schon entschlossen, alle Rückkommenden anzufallen oder Gewalt gegen sie zu brauchen. Der Offizier kam hieher in's Kloster Salem vor Oberamt und verlangte Satisfaction, die man ihm auch durch 100 fl. leistete. — Nach diesem berief man die Schuldigen von Bermatingen; man schickte ihnen auch sechs Soldaten als Execution, damit der Wagen zurückgestellt würde. Allein zehn Bauern kamen hieher ganz erbittert vor den Herrn Kanzler mit dreisten Knitteln, nachdem sie vorher die sechs Soldaten fortgejagt hatten. Was wollte man machen? Man hieß sie wieder nach Hause gehen. Kurz! Alles ist aufgebracht.

Die Flüchtigen haben sich theils wieder gesammelt und wieder am See hinaufgezogen.

---

[1] Oberamtsstadt im Jaxtkreise. Schlacht am 11. August 1796.

23. September. Wenn die Franzoſen ein wenig etwas machen, ſo greift das Landvolk an; denn es iſt wüthend; Alles iſt mit Spießen und andern Mordgewehren bewaffnet. Die Leute halten alle Nacht Wache; auf jedem Thurm ſind Wächter, um beim erſten Zeichen Sturm zu ſchlagen, damit ſodann alles Volk zuſammenkomme. Das Volk achtet gar nicht auf die Gebote der Herrſchaft und auf den Waffenſtillſtand; es will Rache; daher muß man es nur machen laſſen, weil alles Befehlen nichts hilft.

Zu Uhldingen haben ſie einen Franzoſen todt geſchlagen und der zweite war nach ihrer Meinung auch todt, kroch aber wieder von einem Weinberg auf die Straße hinaus, wo ihn ſeine Patrioten mitnahmen. Man darf ſich alſo nicht wundern, wenn ſie ſagten: ſie kämen nicht als Freund, ſondern als Feind.

Unſer P. Prior fuhr geſtern mit noch einem Pater auf Bermatingen, um den Leuten gütige Vorſtellungen zu machen. Es gelang ihm, die Leute zu gewinnen, und ſie gaben ſich wieder in Ruhe.

Geſtern backten wir 1800 Pfund Brod und ſchlachteten Ochſen.

24. September. Es kamen 7000 Schwarzwälder-Bauern als Landſturm von Stockach an. Die Franzoſen machten auf ſie ein Kartätſchen-Feuer; die Bauern zogen ſodann zurück und ließen bei 30 Todte auf dem Platze.

Geſtern kamen 30 Mann Franzoſen von der Armee zurück. Man gab ihnen auf den Mittag zu eſſen; ſie waren ganz doucement und nahmen jetzt mit Waſſer vorlieb. — Unſere Sauvegarde iſt auch zur Armee. — Die Franzoſen fürchten die ungariſchen Säbel ungemein und beklagen ſich heftig über die Bregenzer Bauern, über ihr mörderiſches Geſchütz, indem ſie, unter die Oeſterreicher vertheilt, manchen Franzoſen ihr eckiges Blei in den Leib jagten: „teutſch Bauer, bös Bauer!“

26. September. Wieder 66 Mann Franzoſen; ſie logiren in Weildorf. Man fürchtet ſie nicht; ſollten ſie etwas machen, ſo laufen die Leute alle auf's erſte Zeichen zuſammen.

Wir backen im Kloſter täglich 1200 Pfund Brod und auch noch mehreres auf den Dörfern, welches zur Armee abgeht. Jetzt ſollen wir wieder 1200 Malter Mehl und das Amt Heiligenberg 900 liefern.

General Torreau verlangte von uns ſchriftlich zwei Reiter; er brauche ſie zum Bedecken, damit man ſeine Leute nicht ſo gern anfalle, wenn ſie einige Deutſche bei ſich hätten. Man ſchickte ihm zwei von unſeren Soldaten, die ſich darzu darſtellten.

27. September. Wir müſſen jetzt 1150 Paar Schuhe liefern. Man zahlt von Seite der Unterthanen das Geld. Es iſt ein Lieferant beſtellt, der das Paar um 1 fl. 45 kr. liefert.

Auf den Mittag kam General Oudinot[1] mit 10 Offizieren und 18 Gemeinen hier an. Er kommt von der Armee des General Moreau. Oudinot, der das Centrum commandirt, ist am linken Arm verwundet. Er sagte: er sei schon einmal als Emigrant hier gewesen, habe aber im Offizierszimmer gespeist. — Man sieht diesen Leuten die Furcht an; sie haben einen mit Beute schwer beladenen Wagen bei sich. Unterdessen rücken die Oesterreicher auf allen Seiten vorwärts und die Franzosen zurück. In den Gegenden von Bregenz und Lindau, wie auch in jenen bei Stockach ist Alles aufgezehrt; nicht einmal um das Geld ist etwas zu haben.

General en chef Moreau hat sich heftig beklagt über die häufigen heimlichen Ermordungen seiner Truppen; er bedroht auf seiner Retour Alles mit Feuer zu verheeren, wenn man die Mörder ihm nicht ausliefern würde. Dieß ist am Thore dahier deutsch und französisch gedruckt angeschlagen.

30. September. Wir wissen alle Augenblicke nicht, wann die Franzosen zurückkommen; unterdessen müssen wir immer Brod backen Tag und Nacht; bald geht das Mehl aus.

Jetzt sollen wir wieder 80 Pferde und 20 Wägen auf Stockach schicken. — Wird man sie wohl wieder bekommen?

## Weinmonat 1796.

3. October. Die 80 Pferde und 20 Wägen sind abgegangen.

Wir müssen noch immer alle Tage 1800 Pfund Brod zur Armee führen, die bei Buchhorn ist. Man bringt es ihnen auf dem Wasser zu. Denn hat man es ihnen auf Wägen seither gebracht, so spannten sie die Pferde aus und gaben entweder schlechte oder gar keine mehr.

Man backt 600 Laib Brod, wovon einer drei Pfund hat; 300 backt das Kloster allein, die anderen 300 die Landschaft.

Zu Osterach haben sie schon zweimal Execution gehabt und im ganzen Dorf sind nur noch fünf Pferde.

4. October. Wir müssen wieder 60 Pferde abliefern und nebst diesen jetzt täglich 1000 Laib Brod; denn nicht nur der Armee des Torreau, sondern auch jener des General Ferino, die bei Saulgau ist.

5. October. Gestern Abend wurde uns der Rückzug der Franzosen angesagt. Man machte mit Holz, Heu, Haber, Fleisch ꝛc. sogleich Vorbereitungen, sie zu empfangen.

---

[1] Charles Nicolas Oudinot, geb. 1767, seit 1809 Herzog von Reggio, starb als Gouverneur der Invaliden anno 1847.

In der Mitte der vergangenen Nacht kamen 1000 Mann an; man gab ihnen ein Fuder Wein und früh um ½9 Uhr zogen sie mit ihren 40 Offizieren, die bei Hof verpflegt waren, wieder weiters. Sie sagten uns: wir sollen 5000 Laib Brod backen und selbe nur hier liegen lassen; dieß war der Abschied. Man mahlt und backt überall.

6. October. Gestern Abend kam die Bagage von der ganzen Armee oder vielmehr der Raub. Denn da sie hinaufgingen dem Tirol zu, hatten sie gar keine Wagen mit Bagage, sondern jeder seinen Tornister auf dem Buckel. Sie lagerten sich auf den Feldern, vor dem Wald Hart draußen, wo sie den äußern Ziegler, den Fischer ꝛc. ausraubten.

Die Truppe mit der vielen Bagage zog heute Morgens wieder weiter hinab dem Rhein zu. Die Armee kam bis auf den Mittag in großer Masse hier an und schlug eine Art von Lager auf den Wiesen gen Mimmenhausen zu. Im und bei Hofe ist Alles voller Franzosen; man kann sich jetzt mit Recht vor einer Ausraubung fürchten. Unterdessen gibt man ihnen, was sie verlangen und man noch hat. Auch läßt man den General Torreau und andere Offiziere nicht leer abgehen, um nur sie nicht aufzubringen!

Zu Weildorf wurde Sturm geschlagen. Allein dieß machte das Uebel nur ärger. Sie haben viele geraubte Pferde, indem mancher Franzos ein Pferd bereitet ohne Sattel und ohne Zügel. Ochsen trieben sie eine große Menge mit sich.

Gestern auf den Abend sah es nicht gut aus. Man hieß uns auf unserer Hut die Nacht hindurch zu sein. Doch es geschah im Convente nichts, wo niemals ein Franzose hineinkam. Nach dem Salve beteten wir dreimal in der Stille das „Sub tuum etc.“ mit drei Orationen; denn laut durften wir und wollten wir nicht sein, weil der Hof voller Franzosen und Feuer war. — Es ist nun Morgens ½4 Uhr und sieh! Alles ist weiter rückwärts; man sieht keinen Franzosen mehr. Ob noch einige nachkommen, weiß man nicht. Doch das Meiste ist vorüber.

7. October. Gestern auf den Abend kamen noch 500 Mann — die letzten Franzosen. Wir fürchteten, sie würden über Nacht bleiben und uns, wie sie sagten, die Pastoren ausrauben und dieß desto mehr, weil kein Offizier mehr da war, wie auch, weil der Offizier und die acht Mann, die der General zu unserem Schutz dagelassen, heimlich echappirt und den übrigen nach sind: nämlich Birnau und Stockach zu. Unsere Ausplünderung war beschlossen; sie sollte durch diese Letzteren geschehen; nur sollte kein Offizier da sein. Allein die Oesterreicher waren zu nahe; sie hatten auf dem Galgenberg Stücke gestellt und also war zu unserem Glücke keine Zeit mehr zum Ausrauben übrig. Freude!

Heute nach der Non sah ich die österreichischen Vorposten: 100 Husaren und 200 Mann Infanterie.

8. October. In der Nacht kamen 4000 Oesterreicher und heute über 15000 Mann. Wir müssen 5000 Laib Brod haben.

9. October. Jetzt haben wir hier in den Wiesen draußen über 19000 Cavallerie und Infanterie. Diese Leute kosteten uns nur gestern 12 Ochsen und 14 Fuder Wein. In der Früh hielten sie den Gottesdienst in einer kleinen Feldkapelle, wo man die heilige Messe las und die Soldaten die deutsche Messe sangen. Es war Sonntag.

Bisher ging uns noch niemals an unserer Kost etwas ab; allein heute mußten wir mit Würsten und einem Kraut zufrieden sein. Auf den Abend zogen alle die Menge Leut weiters vorwärts, Frankreich zu.

10. October. Gestern auf den Abend kamen noch 5000 Mann, die über Nacht blieben und heute Morgen wieder fortgehen.

Obwohl diese Leute ungemein viel gekostet und man an allen Orten, wie hier, überall nur kochen und backen mußte, so ist doch unterdessen alles wohl zufrieden, weil nicht geraubt wurde, und Alles wurde gern hergegeben.

Heute kamen zwei k. k. Generaladjutanten an, um zu sehen, wie das Kloster gegen den Kaiser von Oesterreich gesinnt wäre. Man wies ihnen alles schriftlich auf, was man dem Kaiser und seinen Leuten Gutes gethan, woraus sie die Gesinnungen des Klosters gegen den Kaiser abnehmen möchten. Sie erstaunten, indem sie viel Arges und Böses über Salmansweil reden gehört; sie aber Alles nun falsch fänden. Man mußte alles aufschreiben, was wir schon gegeben, und der P. Prior unterzeichnen; sie würden es dem Prinz Karl[1] überbringen. — Unter Anderm sagten sie auch: wir hätten den Franzosen unsere Kanonen gegeben; diese zeigte man ihnen sogleich unter einem Haufen von Spänen.

11. October. Die vergangene Nacht hatten wir noch einige k. k. Fuhr-Wägen. Jetzt soll das Durchziehen ein Ende haben. Wir müssen der kaiserlichen Armee 150 Säcke Haber und täglich Brod liefern.

12. October. Wieder müssen wir liefern 400 Säcke Haber, 400 Centner Heu, 6000 Laib Brod und 20 Ochsen. Dieß muß morgen zu den Truppen des Generals Latour[2] Osterach zu.

---

[1] Erzherzog Karl von Oesterreich erhielt als 25jähriger Mann anno 1796 das Commando gegen die französischen Generäle Jourdan und Moreau. Er löste die Armee Jourdans durch die Schlachten bei Teining, Amberg und Würzburg auf; die Armee Moreau's warf er nach schweren Kämpfen bei Hüningen über den Rhein. Am Bodensee war Erzherzog Karl anno 1796 nicht.

[2] Max Baillet de Latour aus altem österreichischem Geschlechte, seinem französischen Gegner Moreau im Felde nicht gewachsen, starb 1806 als Präsident des österreichischen Hofkriegsrathes.

16. October. Wieder ist ein Commissarius da. Wir müssen ausfertigen 1000 Centner Mehl, einige Tausend Laib Brod und Haber. Wir müssen jetzt nur immer geben und dieß ohne Quittung öfters, mit beigesetzter Drohung der Execution. Wir haben innerhalb fünf Tagen den Oesterreichern bereis mehr geben müssen an Naturalien, als den Franzosen in zwei Monaten. Erst kürzlich kauften wir für 25000 fl. Früchte und wenig haben wir noch. Es ist fast nicht mehr zum Aushalten!

24. October. Die Franzosen sind nun wieder über den Rhein geschlagen, wie heute die Nachricht ankam. Das Kloster brachten sie um 32 Pferde und die Landschaft um 160 Kriegsfolgen (?)!

28. October. Was jetzt noch fast schmerzlicher, als die Franzosen, ist eine allgemeine, in Schwaben herrschende Viehseuche, die gleich ganze Ställe ausleert. Doch hier und in der untern Herrschaft ist sie nicht; aber in Osterach und Stetten.

Die Franzosen haben doch in unserer Herrschaft kein Gebäude angezündet; auch kein Dorf ganz ausgeplündert, wie es doch manchem besonders durch die Moreau'sche Armee geschah.

30. October. Gestern auf den Abend kam unser gnädiger Herr mit noch drei anderen Patres wieder gesund nach Haus.

## November 1796.

Den 1. November legten zwei Novizen die Profession ab.

21. November. Wir sangen Gott zum Dank das Te Deum nach dem Hochamte der heiligen Messe ab für eine väterliche Bewahrung und Befreiung von unseren Feinden.

---

## März 1799.

3. März. Nachdem die Franzosen zum ersten Mal in diesem Krieg in Schwaben eingefallen, aber in eben diesem Jahre wieder hinausgetrieben wurden, so hoffte man bisher den Frieden, woran man zu Rastatt schon lange arbeitete. Allein diese Hoffnung wurde heute durch ein officielles Schreiben, das wir auf den Abend erhielten, zu Wasser gemacht. Wir vernahmen, daß Frankreich mit dem Hause Oesterreich den Krieg auf's Neue anfing und die Franzosen häufig über den Rhein setzten. Dieß wurde durch ein anderes Schreiben, das den 4. ankam, noch mehr bestätigt. Abends um $^1/_2$6 Uhr wurde das löbliche Capitel auf die Abtei berufen und daselbst ausgemacht, daß wir alle beisammen bleiben und nichts flüchten wollten.

10. März. Wir glaubten sicher, bis heute die Franzosen bei uns zu sehen; allein sie machten in den Gegenden von Engen Halt; warum, weiß man nicht gewiß; vielleicht deßwegen, weil es bei Feldkirch zwischen den Oesterreichern und Franzosen den 4. und 5. schon zu Thätigkeiten gekommen war, oder sie noch auf Verstärkung warten.

Heute früh kamen österreichische Husaren an; es waren nicht viele. Sie recognoscirten bis über Stockach hinunter und stießen auf die Vorposten der Franzosen; sie redeten einander an. Weil die Oesterreicher einen Befehl hatten, nicht anzugreifen, so kehrten sie wieder nach Salem zurück. Es sind 25 Mann. Zu Stockach sind unterdessen 40 Mann.

13. März. Die Franzosen liegen noch zwei Stunden vor Stockach. Der Offizier der französischen Vorposten hat die österreichischen schriftlich benachrichtigt, daß sie nicht in die Oerter einrücken wollten, worinnen österreichische Truppen wären; sie sollten herentgegen auch nicht in jene Oerter einziehen, worinnen französische wären, und dieß wird beobachtet unterdessen.

14. März. In den Mönchshöfen ist der französische Stab einquartirt; sie hätten weiters keine großen Excesse bisher begangen; sie betragen sich aber nach französischer Manier. In Stockach sind dem ohngeachtet noch österreichische Piquette; so auch an mehreren Orten, doch sie sind nicht stark. — Heute, da es schon Nacht war, sind die Husaren, die bei uns lagen, nach Stockach aufgebrochen.

15. März. Heute sind über 100 Mann Cavallerie durch unsern Hof Stockach zu marschirt; auch ein General, der aber gleich wieder zurückkam, nachdem er bis auf Stockach gefahren. — Diesen Nachmittag sind französische Truppen in Ueberlingen eingezogen, die über den See kamen. Es ist Abend und wir haben jetzt keinen Mann mehr; alle Piquette sind vorgerückt, nämlich gegen Stockach.

16. März. Die Franzosen sind in Stockach gestern eingezogen, da sie ihre Ankunft einige Stunden vorher durch einen Trompeter haben ankünden lassen; die österreichischen Piquette zogen sich sodann zurück. Dieß geschah auch bei anderen Oertern.

Diesen Morgen um 9 Uhr zogen wieder 124 Mann durch unsern Hof, Tiffingen zu. — Furcht herrscht vor den Franzosen. Das Piquette bei Tiffingen ist stark.

Unsere Unterthanen führen häufig Geräthschaften in den neuen Keller unter dem Schulhause; sie glauben, daß sie inner den Mauern des Klosters sicherer sein würden. Wer will aber ihnen gut stehen?

Da wir vom Mittagsmahl aufgestanden waren, so wurde unser P. Prior Andreas vom gratias abgerufen. Es kamen drei Franzosen

zu Pferde an; ihnen folgten noch 26 andere, da es 1/2 2 Uhr war, nach. Sie kamen alle zu dem Seitenthor herein. Unter den 26 war Herr General Ernouf. Man bewillkommte ihn und führte ihn zu Hofe. Es machte ihm auch Herr Graf Pappenheim, österreichischer Offizier, sein Compliment. Herr General Ernouf sammt seinem Adjutanten speisten zu Hofe; die Uebrigen aber im Wirthshause, wo noch der eine oder andere Oesterreicher sammt einigen Weibern von ihnen waren. Um 1/2 4 Uhr gab man den Franzosen mit der Trompete ein Zeichen. Sie stiegen zu Pferde, stellten sich vor unsern Gaststall hin, worin sie ihre Pferde zuvor gestellt. Um 3/4 4 Uhr kam das österreichische Piquette, das vier Mann hoch in schönster Ordnung zu Pferd marschirte, zurück. Die 26 Franzosen blieben in ihrer Stellung stehen. Ihr Officier (denn der Herr General blieb bei Hofe) redete ein paar Worte mit dem Anführer dieses Piquettes, das, wie ich es gezählt habe, 241 Mann stark war; die Franzosen steckten ihre Säbel, die sie ausgezogen hatten, wieder ein und die Oesterreicher zogen vorbei durch das untere Thor hinaus und Bermatingen zu. Allein über diesen gelassenen Abzug der Oesterreicher darf man sich nicht wundern; denn die französische Avantgarde, die, wie ich sie gezählt habe, aus 389 Mann Cavallerie, 196 Mann Infanterie, ja noch darüber bestand, auch drei Stücke und Pulverwägen mitführte, folgte ihnen auf dem Fuße nach. Diese Avantgarde machte vor dem untern Thor draußen Halt, die diese Nacht vermuthlich bleiben wird, und die Oesterreicher gingen weiter Bregenz zu ab.

17. März. Die französische Avantgarde campirte die vergangene Nacht in den Wiesen vor dem Kloster draußen, hatte viele Feuer. Auch hatte sich General Torreau hier, wie 1796, wieder einquartirt.

Gestern schrieb der k. k. Oberstwachtmeister Herr Klövensberg, Commandant des Husarenpiquettes, an den französischen General, daß er zu Salmansweiler nicht einziehen solle; er habe das untere und obere Thor besetzt. Der französische General antwortete ihm: „Salmansweil habe drei Thore und beim dritten wolle er einziehen", so gestern um 1/2 2 Uhr sammt seiner Leibgarde auch geschah. Herr Klövensberg wurde auf diese Antwort äußerst aufgebracht; er sagte: „ich schlage, wenn ich gleich meiner Stelle entsetzt werde; ich zwinge sie schon mit meinen Husaren; sie sind gesinnt wie ich." Man mißrieth es ihm aber von hier aus und er ließ es bleiben. Da der französische General hier eingerückt, ließ er Herrn Klövensberg zur Tafel einladen; er kam aber nicht, sondern ließ auch Herrn Pappenheim zu sich abrufen und zog sodann nach 1 1/2 Stunden ganz aufgebracht ab.

Gestern machten die Franzosen Anstalt, um heute um 3 Uhr Morgens weiter zu ziehen. Sie verlangten 1500 Pfund Brod, 1500 Pfund

Fleisch und 200 Flaschen Branntwein. General Ernouf gab gestern seinen Truppen Befehl, daß sie nicht plündern sollten.

Auf den gestrigen Abend kamen noch vier Husaren an, die man absteigen ließ und sie dem General vorstellte; sie waren heute noch hier; man ließ sie endlich wieder gehen.

Nachdem wir aus der Non kamen, so sah ich die Franzosen, daß sie sich in dem nächsten Wäldchen „Schürbuch" angehäuft hatten und im Holz standen. Denn es waren unter dem Hochamt wieder Franzosen angekommen. — Es ist heute der Palmsonntag; es geht aber zu wie am Charfreitag; man läutet heute den ganzen Tag keine Glocke; wegen den Franzosen wurde auch keine Predigt gehalten.

Um 1 Uhr Nachmittags zogen wieder bei 1000 Mann Franzosen Neufrach zu. Auch General Torreau zog ihnen nach. Und wirklich haben sich die Franzosen weiter vorwärts gezogen. Ob noch einige im Hart stehen, das weiß ich nicht, vermuthe es aber. Im Schürbuch stehen wirklich noch Franzosen, da es $^3/_4$3 Uhr ist. Man sagt nämlich, die Oesterreicher sollen eine Verstärkung erhalten haben und sich setzen. Ja die vergangene Nacht hatten sie noch ein Piquette an dem Ausgang des Hart's.

Ein wenig vor 3 Uhr kam General Ferino an, der sodann bei der Tafel das Mittagsmahl mit General Torreau und Anderen nahm.

In dem Hof Forst haben die Franzosen gegen 40 von unseren Lämmern geschlachtet.

Es ist 4 Uhr vorbei und nun ist Alles, Alles fort. Es ist kein Franzos mehr da, ausgenommen General Ferino. Aber zu merken ist, daß dieß nur die Avantgarde war und daß morgen General Jourdan mit der Hauptarmee ankommen werde. Man hat für diese Avantgarde von unserer Seite 13 Ochsen geschlachtet. Diese Avantgarde ist gewiß nicht über 5000 Mann stark.

Es ist wirklich so; es ist alles abgezogen, was bei Hofe und vor dem untern Thor draußen war; allein der Schürbuch ist voller Franzosen. Sie ließen sich erst auf den Abend sehen, besonders gegen die Seite von Mittag; und jetzt, da es schon dunkel ist, verrathen sie sich durch eine Menge von Feuern, durch Geschrei und Holzhacken, das die ganze Nacht immer währt.

18. März. Gestern auf den Abend kam General Torreau um 6 Uhr wieder zurück, ohne seine Truppen, die gegen Bermatingen zu lagen und sich durch viele Feuer sehen ließen. Er war diese Nacht mit Ferino und Anderen bei Hof, wo über 40 Offiziere mit ihnen speisten.

Torreau ist wider Schwaben höchst aufgebracht. Diese Armee heißt man die Executionsarmee. Ferino ist sehr höflich; er redet deutsch. Auch Torreau hat von seiner Wuth etwas nachgelassen, da Ferino angekommen.

Diesen ganzen Tag hielten die französischen Truppen ihren Posten, den sie gestern Abend besetzt hatten, und es kam keine Jourdan'sche Armee an. Wir mußten wieder wie gestern Wein, Brod, Branntwein, Fleisch ohne Bestimmung hergeben. Wie lange wird man es so noch aushalten können? —

Auf den Mittag kam der P. Pfleger von Birnau bei uns an, der die Franzosen nicht mehr ertragen konnte.

Den vergangenen Morgen fuhren die Generale zum Jourdan, der zu Pfullendorf sein soll. Sie kehrten aber auf den Abend zurück und sagten, daß sich General Jourdan nicht wohlauf befände; er würde sonst hieher gekommen sein. Wer's glauben will, der glaube! — Man mußte dem General Jourdan Fische von hier aus nach Pfullendorf schicken. Da die Generäle auf den Abend zurückgekommen waren, so gingen sie eilfertigst über die Landkarten her und redeten viel mit einander. Man konnte ihnen ansehen, daß ihnen nicht wohl bei der Sache sei. Denn die Oesterreicher sind verstärkt bei Markdorf und halten die Franzosen auf.

Heute ritt ein Oesterreicher zu unserm Krankenthor, ohne die Anfrage der französischen Wache zu achten, bis in unsern Hof herein. Da blieb er eine kurze Zeit stehen, schaute hin und her, kehrte sodann wieder um, ritt ganz langsam vor der Wache vorbei. Da er beiläufig 50 Schritte von der Wache entfernt war, gab er dem Pferde die Sporen und verschwand.

19. März. Die Tafel der Franzosen ist sehr prächtig; 50 bis 60 Speisen zieren sie nebst Musik allzeit. Man besetzt den Rand der Tafel zugleich mit allen Speisen; eine Platte stößt hart an die andere. Auch wird eine Reihe durch die Mitte der Tafel hinabgesetzt. Sodann setzt man sich und ein jeder Offizier verlangt eine Speise, so ihm beliebt, nimmt von ihr und setzt sie wieder an ihren Ort. Ist man aufgestanden, so ist der Mundkoch da, nimmt alle Speisen hinweg. Dieser Mundkoch des Torreau ist ein braver Mann.

Vielleicht schlagen die Franzosen über die Aach an verschiedenen Orten Brücken.

Heute hat man den vorgerückten Truppen 14 Ochsen nachführen müssen. Heute geht das Ochsenschlachten fort, wie gestern. Unsere Zugochsen haben auch den andern folgen müssen; Alles ist verzehrt; von der Menge des Hafers und Heu will ich nicht reden.

Gestern kam die französische Kanzlei auf einem Wagen von acht Pferden an.

Es ist Abend und die Armee behielt heute noch immer den alten Posten; die mehrsten Truppen stehen Vermatingen zu; viele sind gerade hinter dem Kloster im Schürbuch und Andere auf dem andern Berge

ebenfalls hinter dem Kloſter dem Forſt zu. — Wir ſind in einer gefährlichen Lage. Die Franzoſen fühlen ihre Schwäche; ſie fürchten ſich ſelber; ſollten ſie ſich zurückziehen (denn die Oeſterreicher ſind nicht weit von ihnen); wer ſteht dafür, daß ſie uns nicht ausrauben? —

Geſtern ſagte ein Offizier: er wollte fünf Finger geben, wenn er in einer beſſern Lage wäre; denn die Franzoſen ſollen in der Schweiz geſchlagen worden ſein und Jourdan mußte Dragoner hineinſchicken, obſchon ſeine ganze Armee ſich nicht über 40000 beläuft. Dieſe Dragoner gehen Schaffhauſen zu.

20. März. Die vergangene Nacht um 12 Uhr machte man bei Hofe noch Muſik, welches auch in anderen Nächten geſchah.

Die Franzoſen ſchreiben ungeheure Contributionen aus, ſo daß ihre ganze Armee davon, ſo Alles geliefert würde, etliche Jahre zu leben haben würde. Stockach allein ſoll 300 Ochſen liefern.

Zwiſchen dem Kirchthurm von Leutkirch und jenem von Bermatingen ſieht man eine Feuersbrunſt, da es wirklich 8 Uhr geſchlagen.

Es iſt Morgens $^1/_2$9 Uhr und das Regiment im Schürbuch und jenes auf den andern Halden verlaſſen ihre Nachtlager und ziehen weiter Bregenz zu; ſie haben zwei ſchöne Fahnen, die blau, weiß und roth waren; die Aufſchrift auf dem obern blauen und untern rothen Theil war mit goldenen Buchſtaben: „Liberté et égalité“, „Freiheit und Gleichheit“, verſehen; auf dem mittlern weißen Stück ſah man Nro. 46 auf einem ſchwarzen Boden. Sie hatten nur zwei kleine Stücke mit ſo vielen Pulverwägen. Dieſem Fußvolke folgten um 10 Uhr beiläufig 100 Reiter nach.

Wirklich ſagt mir der Schafhirt von Forſt, daß bei 200 Schafe geraubt worden ſeien.

Nun läutet man wieder das erſte Mal in die Veſper, da die Glocken drei Tage geſchwiegen. Gott ſei Dank, daß wir von einer ſo ſchweren Bürde wenigſtens auf einige Augenblicke befreit ſind! Er hat uns erhalten; er wird es auch in Zukunft thun.

Um $^1/_2$12 Uhr folgte zuletzt noch das Geſchütz, welches aus 14 Kanonen und 58 Pulverwägen beſtand; es wurde beiläufig von 150 Mann begleitet. Auch waren bei der Artillerie noch wenige Bagage-Wägen.

Alſo ſind wir wieder von Franzoſen entledigt; wir müſſen ihnen nachliefern 125 Ochſen, 40 Fuder Wein, 300 Säcke Haber. Dieſe Tage hindurch ſchlachteten wir für die Franzoſen — die nachgeſchickten dazugerechnet — 42 Ochſen, vier ganze Züge mußten daran und im Maſtſtall ſtehen jetzt nur noch acht Ochſen.

General Torreau beſah vom Dorf Buckenſegel aus bis Friggingen die ganze Gegend. Dieſer ganze Flügel der Jourdan'ſchen Armee iſt

15000 Mann stark, wovon ein Theil über Meersburg ging, da er sich bei uns einquartirt hatte.

Die Truppen der Franzosen sind, wie jene beim ersten Einfalle in Schwaben im Jahre 1796, meist junge, geringe, kleine Bürschchen, oft nicht am besten gekleidet, fressen viel und sind leckerhaft. Die Franzosen haben kein Lager, kein Magazin; sie führen Krieg auf Unkosten des Landes, in dem sie agiren. Wehe den Leuten, wo sie hinkommen! —

Sie gingen fort, ganz bereit zu einem Angriffe, und sagten, daß man bald werde schießen hören. Es ist 4 Uhr und man hört eine Kanonade; allein nicht Markdorf, wie man glaubte, sondern Osterach zu.

In der Früh um 3 Uhr erhielten die französischen Generäle, deren es sieben waren, von Seiten Oesterreichs die Kriegserklärung. — Da sie von hier abreisten, bedankten sie sich höflich.

21. März. Alle Franzosen sind gestern durchgezogen; es kam heute kein Mann mehr durch. Man haltet jetzt den Gottesdienst (da es heute der grüne Donnerstag ist) und Alles wie sonst.

Die Franzosen sind schöne Worthalter! Man sagte, sie bezahlen Alles, raubten nichts; aber Alles ist nicht dem so. Man führte den General Torreau mit unseren Pferden in unserer Kutsche fort. Die Pferde ließ er wieder zurück, behielt aber die schöne Kutsche. Dieß ist nur Eines aus vielem Aehnlichem.

Um 1 Uhr Nachmittags kamen bei 100 österreichische Gefangene an, die die Franzosen bei Bermatingen schon gemacht und jetzt nach Frankreich geliefert werden. Wir gaben ihnen Wein, Brod und Speisen; sie wurden um $^1/_2$5 Uhr weiters transportirt. Sie wurden gleich ihrer Pferde beraubt und man sagt, daß die Unwissenheit der schon ergangenen Kriegserklärung die Ursache ihrer Gefangennehmung sei.

Man hörte heute früh am gestrigen Orte wieder kanoniren, nämlich zu Osterach, woselbst Prinz Karl die Franzosen tapfer schlug.

22. März. Wir hatten eine schreckenvolle Nacht und jetzt, da es noch nicht 10 Uhr Vormittags ist, sind wir von der größten Furcht, die uns die Retour der Franzosen ahnen ließ, befreit. Mit Anbruch der verflossenen Nacht kam die Artillerie der Franzosen nebst vielen Bagagewägen an. Sie wurden einige Zeit in unsern Hof gestellt, verschwanden aber während der Nacht. Von gestern Abend an bis $^1/_2$9 Uhr heute war ein beständiger, schneller Durchzug. Man sah diese Nacht dannoch viel Feuer auf dem Heiligenberg, im Hart, im Schürbuch, bei Weildorf ꝛc. Es kamen auch viele Truppen auf der Straße, die vom Heiligenberg durch Weildorf geht, um 6 Uhr an, die sich mit den andern, die von Markdorf herkamen, vereinigten und sodann durchzogen. Man sagt, dieß sollen Truppen von der bei Osterach geschlagenen Armee des

Jourdan sein. Die Niederlage des Jourdan, die er kürzlich erlitt, soll die Ursache dieses schleunigen Rückzuges sein. Die Franzosen sollen 8000 Mann verloren haben. Dieser rechte Flügel war schon bis auf Ravensburg gekommen. — Gott Dank für eine so schnelle Befreiung von einer so bedenklichen Lage. Nun laßt uns die Oesterreicher erwarten und den heiligen Charfreitag mit Dank und Ruhe celebriren.

Ein wenig vor 12 Uhr kamen schon Oesterreicher bei uns an und waren sehr angenehm. Obwohl sie erst vor kurzer Zeit uns verlassen und man in unserer Gegend nur sieben Tage den Franzosen gehabt, so haben Letztere doch bei manchen den Freiheits- und Gleichheitsgeist ziemlich erlöschet und Alles hat jetzt Eckel vor ihnen. Die Franzosen waren eine kurze Geisel, aber eine sehr harte. Wir in unserm Convente können nicht von vieler Noth sagen; wir hatten doch immer unser ordentliches Essen; es kam kein Franzos zu uns herein; aber das Volk auf dem Lande, das war augenblicklich aufgefressen, auch theils ausgeraubt und mußte darben. — Wir thaten diesen Franzosen, was in unserer Gewalt stand, besonders den Herren Generälen; und dennoch kündete einer uns in der vergangenen Nacht um 2 Uhr, wenn man nicht in der Zeit von einer Viertelstunde die Summe auszahlen würde, die sie verlangten: nämlich 150 Louisdor, so man auch that, die Verbrennung der Dörfer Weildorf, Mimmenhausen und Bermatingen an als eine Strafe, weil nämlich beim ersten Einbruch 1796 zu Weildorf Sturm geschlagen worden, weil der Amann zu Mimmenhausen über die Franzosen kürzlich geschimpft und weil die Bermatinger beim ersten Einfall einen Offizier angehalten, welches alles so geschehen ist. Den Amann von Mimmenhausen ließen sie holen und er wurde von ihnen dreimal examinirt, endlich vom General Ferino frei entlassen. Sie sagten wegen Weildorf und Bermatingen, „es müsse hier keine gute Polizei sein, weil sie nicht wären gestraft worden".

23. März. Es kamen gestern neben den Oesterreichern, deren es nicht über 20 waren und gleich weiter ritten, keine anderen mehr an. Diese vergangene Nacht aber campirten einige auf dem Heiligenberg, wo man die Feuer sah; die Uebrigen gingen durch Meersburg.

Die Franzosen, so bei uns durchzogen, sind in ihrer Retour von den Oesterreichern bei Stockach abgeschnitten; sie gehen jetzt bei Sernatingen über den See nach Constanz und in die Schweiz, wenn's ihnen die Oesterreicher erlauben. —

Es sind heute verschiedene kleine Corps Oesterreicher durchgezogen. Es sind schon einige und heute über zwölf gefangene Franzosen hieher gebracht worden, die die österreichischen Husaren noch ertappt hatten. Es wurde heute einer noch ganz allein im Schürbuch von einem österreichischen Offizier gefangen.

Einige österreichische Gefangene, nämlich 30 Mann, die den 21. d. M. durchgeführt wurden und die die Franzosen genommen hatten, kamen wieder zurück, indem sie sich losgemacht und noch vier Franzosen erschlagen hatten. Ihr Major Loas aber blieb auf sein gegebenes Wort und noch ein anderer.

25. März. Die vergangene Nacht campirte die k. k. Avantgarde des linken Flügels der Armee des Prinzen Karl auf den Wiesen vor dem untern Thor draußen. Sie kam auf den Abend an, ist 2000 Mann stark. Das Essen ward von den nächsten Dörfern herbeigebracht; bei Hofe waren viele Offiziere. Sie zogen Morgens um 5 Uhr wieder weiter, nach Stockach vor. Der General heißt Bjatschek, ein braver Mann.

Man hörte heute Morgen eine große Kanonade in den Gegenden von Hohentwiel (hinter Stockach).

Es wurde in der Gegend von Markdorf noch ein Trupp Franzosen, beiläufig 500 Mann, entdeckt, von den Oesterreichern angegriffen, theils niedergemacht, theils gefangen.

Der Prinz Karl hatte in einem Schreiben an unsern gnädigen Herrn Prälat Salmansweiler ganz freundlich um eine Contribution von 64000 Laib Brod, einer zu zwei Pfund, 1600 Centner Heu und 500 Säcken Haber ersucht, weil ihn dazu die Noth zwinge. Bei der ersten Lieferung gehen ab 1000 Laib u. s. w. Man backt schon an allen Orten Brod; denn bis auf den 2. April muß Alles abgefertigt sein.

26. März. Gestern ging eine Schlacht vor und die Oesterreicher sollen sich zurück bis auf die Mönchshöfe bei Stockach gezogen haben. Heute in der Früh folgte eine andere, die ebenso blutig war. Die Oesterreicher trieben unter dem Commando des Prinzen Karl die Franzosen zurück, indem sie selbe schlugen und von ihnen 1000 Gefangene machten. Auf den Abend kamen verwundete Oesterreicher bei uns an. Der General von Fürstenberg ist in der Schlacht bei Stockach durch eine Kugel getödtet worden; Rittmeister von Klövensberg ist gefangen.

Hier will ich ein Stück eines Briefes von meinem Vater einrücken, der von den ersten Thätigkeiten dieses gegenwärtigen Krieges, die in Schwaben vorfielen, Zeugniß gibt.

Bischmanshausen, den 25. März 1799.

„Liebster Herr Sohn!

Euer Schreiben erhielt ich den 11. und habe daraus die Gewißheit des Kriegs ersehen und ihn leider in kurzer Zeit selbst erfahren: doch Gott sei Dank! nicht bei uns. Erstlich ist den 19. März die kaiserliche Armee in Tieferbach und Ogelshausen angekommen und hat dieselbe Nacht Lager auf diesen Oeschen geschlagen. Den 20. sind die Kaiserlichen

bis auf Armenweiler vorgerückt. Noch diesen Tag ist die Schlacht angegangen bei dem Kloster Sießen; da ist der erste Schuß geschehen etwa um 9 Uhr oder 10 Uhr. Hernach sind die Franzosen zurückgeschlagen worden bis auf Friedberg. Was sich die Nacht hindurch zugetragen, weiß ich nicht gewiß. Aber den 21. ist das Kanoniren früh angegangen (wir haben es deutlich gehört) bei Friedberg, Wolfertsweiler, Volgenstadt, Miederkingen und sodann bei Mengen. Was weiter hinauf anbelangt, nämlich Bachauten, Davidsweiler, Osterach bis Pfullendorf zu, kann ich nicht viel berichten; ihr werdet es von selbigen Einwohnern schon besser erfahren. — — Die Donaubrücken hat man alle von Blockingen bis auf Ulm, das ich gewiß weiß, sogar den Donausteg zu Marchthal abgetragen.

Josef Ebe."

Bei dem letzten Treffen soll Prinz Karl vom Pferde abgestiegen sein und zu Fuß commandirt haben.

General Laudon ist in Graubünden eingefallen, wo er 40 Offiziere sammt einem General und 500 Gemeine zu Gefangenen gemacht.

28. März. Die Oesterreicher verfolgen ihren Sieg immer weiter; die Franzosen sind über den Engenberg zurück und aus dem Wald, wo sie sich längere Zeit hielten, geschlagen. Kurz, es geht sehr blutig zu in diesem Kriege. Die Oesterreicher sind Sieger; aber viele Leute kostet sie dieser Krieg. Die Franzosen wehren sich wie Verzweifelte und was das Schlimmste ist, so haben sie aus der Schweiz Verstärkung erhalten, die auch eines Theils aus gebornen Schweizern bestehen soll. Diesem aber ungeachtet sollen die Franzosen wirklich bis an den Rhein zurückgeschlagen worden sein.

Die Leute auf dem Lande liefern mit willigstem Gemüthe die Requisitionen, um die Prinz Karl die Reichsstände ersuchte. Alles sagt immer: „Wenn nur die Franzosen nimmer kommen; sonst ist Alles hin." Ja! dieß darf man wünschen; denn es laufen traurige Nachrichten ein von dem Elend jener Oerter, wo sich bisher die Franzosen aufhielten und noch wirklich sind. Alle ihre Früchte, Futter, Vieh, Nahrung sei schon darauf gegangen; die ausgeraubten Häuser stehen nun leer da.

Die Rheinbrücke bei Constanz sei abgetragen und in der Stadt herrsche ein großer Jammer, weil sie voller Schweizer und Franzosen wäre und kein Bürger mit dem andern reden dürfe, um nicht den Argwohn eines zu veranstaltenden Complotts auf sich zu ziehen.

Ueber den See darf jetzt kein Mensch mehr passiren; alle Schiffe werden angehalten und aufgefangen; man braucht große Vorsicht wegen den Spionen. — Prinz Karl ist ein guter Christ, hört öfters die heilige Messe an. Soldaten und andere Leute haben schon öfters diese Zeit

hindurch Geld erlegt, daß man hier Messe lese und für ihn und seine Armee den Segen vom Himmel erbeten möge.

Herr General Bjatschek schickte vorgestern einen Soldaten mit einem Schreiben an uns, in dem er sagte: weil man ihn zu Salmansweil so gut aufgenommen und bewirthet hätte, so sei er so kühn, um ein wenig Fleisch, Mehl, Schmalz und Salz zu bitten, weil man in der Gegend, wo er wäre, gar nichts erhalten könne. Man stelle sich also die Lage jener Oerter vor, wo der Kriegsschauplatz ist. —

Gestern schickten wir 20 Ochsen zur Armee ab und man befleißt sich mit allem Eifer, dieselbe mit allem Nöthigen bald zu versehen.

Den vergangenen Tag ging General Hotze mit seinen Leuten bei Feldkirch über den Rhein. Gott stehe ihm bei! Man sagt auch, daß sich die kleinen Kantone, die katholisch sind, für den Kaiser erklärt und zu ihm stoßen werden.

Die Franzosen fraßen den Leuten während ihrer Gegenwart all' ihr Fleisch und soffen den Wein weg; sie waren im Fressen und Saufen fast unersättlich — sagen die Bauern. Sie haben meistens gar keine Religion, aber sehr lose und gottlose Mäuler. Zu Mimmenhausen nahmen einige das Crucifix herab, nämlich im Hause des Uhrenmacher Andreas Bartmann, der in unserm armario arbeitet, legten es auf den Tisch hin, zogen die Säbel aus und verurtheilten den Heiland zum Tode, indem sie ihn einen Betrüger nannten, der so viele Pfaffen gemacht u. s. w.; sodann verhieben sie ihn in viele Stücke, warfen dieselben zum Fenster hinaus und sodann in den Ofen hinein; ein Arm aber entging ihnen, den man noch vor dem Fenster draußen fand und den der Uhrenmacher hier zeigte.

Der rechte Flügel der französischen Armee, die Ueberbleibsel des mittleren Corps, der erste unter Anführung der Generäle Ferino und Tarreau, das andere unter Jourdan, stehen jetzt beisammen und wirklich zwei Stunden unter Engen. Zu ihnen soll jetzt noch stoßen auch der linke Flügel unter dem Commando des General Bernadotte. Herentgegen zieht sich auch die ganze Armee des Prinzen Karl wider sie zusammen, die aus 100 000 Mann Infanterie und 26 Regimentern Cavallerie besteht.

Die kaiserliche Armee in Italien bestehe aus 110 000 Mann Infanterie und 16 Regimentern Cavallerie.

Die Unterthanen zahlen an den Contributionen nach der Stärke der Steuern; auf den Gulden trifft es z. B. 3 Viertel Haber, 1 Centner Heu, 1 Viertel Mehl u. s. w. Ein Drittel zahlt das Kloster.

29. März. Die französische Armee ist wirklich schon bis auf Villingen zurückgeschlagen worden.

Bei Osterach und in den Gegenden von Stockach und Engen sollen, wie die Zeitungen sagen, 16000 Franzosen und 9000 Oesterreicher geblieben sein. Es sollen bei dem Engenberg ganze Haufen Leichen von Menschen und Pferden liegen [1].

Jourdan hielt auf dem Engenberg eine Anrede an seine Truppen, indem er ihnen sagte: „sie sollten sich tapfer halten; wenn sie Sieger sein würden, so wollte er ihnen ganz Schwaben zur Plünderung preisgeben". — Allein die Oesterreicher waren ihnen dafür; und obwohl die Franzosen auf diesem Berge den besten Posten und auch schon Batterien angelegt hatten, so mußten sie doch weichen. —

Es gehen uns und den Leuten auf dem Lande noch viele Pferde ab, die bei der französischen Armee sind, z. B. den Owingern 41.

Es kamen heute bei 80 französische Emigranten mit Geistlichen hier durch, die bisher noch in Constanz gewesen, aber daselbst noch länger zu bleiben wurde ihnen jetzt nicht mehr gestattet.

In Weingarten ist ein österreichisches Lazareth. Verwundete gab es sehr viele bei den zwei von Prinz Karl gelieferten und gewonnenen Schlachten — bei Osterach und bei Stockach.

30. März. Durch Osterach sind 64 Schiffsbrücken nach Bregenz abgegangen. Man streift jetzt an vielen Orten, weil da und dort noch einige Franzosen in den Wäldern versteckt angetroffen wurden.

In Osterach sind fast alle Häuser bei der Schlacht durch die Stückkugeln getroffen worden, so daß kein ganzes Dach mehr zu treffen ist. Es blieben dort einige Kugeln, Haubitzen ꝛc. liegen; der Wirth hatte eine Haubitze in seiner Stube, und siehe! sie fing vor einigen Tagen Feuer und es fehlte wenig, so würde sein Haus in Asche gelegt worden sein; doch es war am Tage und man löschte das Feuer gleich wieder.

Die Schiffe auf dem See oder Flottille regiert Williams, ein im Seewesen erfahrener Engländer, den England schickte, das auch alle bei der Hotzischen Armee befindlichen Schweizer besoldet.

In Pfullendorf wurde unser Fruchtkasten kürzlich fast ganz geleert; von 500 Malter Haber sieht man keinen Kern mehr; auch wurde Gerste saumt 800 Malter Linsen unsichtbar. Der Bürgermeister Strobel ist ein alter Mann und wegen der ausgestandenen Schrecken etwas verrückt; der zweite Bürgermeister Kempter ist wirklich krank und so thaten dieß die Pfullendorfer — vielleicht mit Beihilfe ihres Syndicus. — Schön Dank, daß man ihnen in der Noth schon so oft mit Früchten ausgeholfen hat! — —

---

[1] „War übertrieben, wie es sich nachher erwiesen." Ebe.

Das Seeufer auf unserer Seite ist nur mit wenigen Soldaten besetzt; die Bürger in Meersburg und andere wachen alle Nächte, machen viele Feuer an; es sind auch Stücke aufgepflanzt: denn man befürchtet einen jählingen Ueberfall von einigen Schweizern und vielleicht auch Franzosen, um einen Raub zu erhaschen. —

Es ist wirklich Eugen von Seyfried wieder von Rastatt angekommen, wo er bei dem Friedenscongreß über ein Jahr als Gesandter war und den Titel „Oberamtsrath von Salmansweil" hatte.

Die Rheinbrücke zwischen Constanz und Petershausen haben die Franzosen von der Seite von Petershausen bis zur Mühle hin abtragen lassen. Daß sie der Stadt die Mühle stehen ließen, muß Constanz ihnen jährlich 8000 fl. bezahlen.

## April 1799.

3. April. Gestern sagte man: es sei ein Waffenstillstand bis auf den 15. Mai geschlossen worden. Die Franzosen haben sich bis auf Offenburg und die Oesterreicher bis nach Stockach zurückgezogen und ihre Truppen sollen in den nächsten Dörfern einquartiert werden; wir sollen drei Regimenter bekommen und im Kloster der Stab logiren. Man richtete sich hier schon darauf ein. Allein jetzt heißt es wieder anders. Diese Truppen waren in's Tyrol zur Unterstützung des Generals Laudon bestimmt, der den Franzosen nicht gewachsen war, welche jetzt in's Tyrol eindrangen; allein da die Franzosen, wie durch einen Curier verlautete, in Italien eine große Niederlage vom k. k. General Kray erlitten, so verließen sie auch Tyrol wieder, und diese bestimmten kaiserlichen Truppen sammt ihren Herren Offizieren (von denen heute eine große Anzahl vor dem Tische ankam, hier speiste und noch da ist) gehen wieder nach dem Schwarzwald zurück und alles, was man vom Waffenstillstand sagte, ist ohne Grund. — Man sagte, fast alle blessirten Franzosen seien nur allein durch Säbelhiebe verwundet gewesen, nicht durch Flintenkugeln. Herr Baron von Laßberg, Forstmeister vom Heiligenberg, habe nach der Schlacht von Osterach zwei Patrontaschen aufgehoben, die Patronen visitirt und statt Pulver puren Sand gefunden. Er schickte einige solche Patronen unserm Lieutenant Kohlhund; diese sah auch ein Oesterreicher. Die Sache gelangte zum Prinz Karl. Es kamen an Herrn Laßberg und Kohlhund gleich Staffeten und sie schickten die begehrten Patronen dem Prinzen Karl zu. Diese Sache wird in der Stille gehalten und ich melde sie, wie ich's gehört.

5. April. Der Herr Obervogt Waldschütz von den Mönchhöfen war vorgestern hier. Er versicherte, daß ihm mehrere Bauern, die vom

Rhein von der französischen Armee zurückkamen, bedeutet haben, daß die Franzosen bei 600 Wägen Blessirte und Todte über den Rhein zurückgeführt hätten; daß sie dieß theils gesehen, theils von den Franzosen selbst gehört hätten.

Die Oesterreicher, die vor einigen Tagen zurückkamen, sind noch alle hier und in einigen Dörfern. Zu Owingen sollen 2000 Mann sein; der Müller soll allein 80 Mann haben.

Wie groß und immerwährend die Lieferungen sind, ist fast nicht zu sagen. Alles kommt hierher, und wenn dieß noch sechs oder sieben Tage so fortgeht, so haben wir keinen Kernen Früchte mehr. — Die Leute auf dem Lande sind gar hart daran; sie haben für ihr Vieh schon jetzt kein Futter mehr.

## Proklamazion

des en chef Commandirenden der k. k. und Reichsarmee Erzherzog Karl an die Schweizer.

In Befolgung zweier Siege über die französische Armee, welche ohne Kriegserklärung aus ihren sämmtlichen Stellungen vorgerückt war, ohne Kriegserklärung von allen Seiten Feindseligkeiten ausübte und Angriffe machte, betreten die meinen Oberbefehlen unterstehenden Truppen den schweizerischen Boden, — nicht um mit den freundlich gesinnten Schweizern Krieg zu führen, sondern um den gemeinschaftlichen Feind zu verfolgen, gegen welchen ihr selbst für eure Freiheit und Ohnabhängigkeit größtentheils so tapfer fochtet, und dessen Uebermacht nur allein vermögend war, euch in das ohnglückliche Verhältniß zu setzen, welches ihr so stark empfindet und worüber ihr euren Unwillen so laut zu erkennen gebet.

Unter den Versuchen und Mitteln, euch in diesem Zustande der Abhängigkeit und Unterwürfigkeit zu erhalten, wurde auch das angewendet, daß man die Meinung zu gründen suchte, als gehe der k. k. Hof mit Vertheilungs- und anderen ähnlichen Absichten gegen die Schweizer um; wie man auch jetzt euch durch Ausstreuungen zu allarmiren sucht, als hättet ihr von der k. Armee Bedrückungen und Plünderungen zu besorgen.

Hiedurch finde ich mich bewogen, sämmtlichen Schweizern feierlich bekannt zu machen, daß die Bestimmungen S. k. k. Majestät bestimmt dahin gehen, nach Maßgabe der Versicherungen, welche Allerhöchstdieselbe der schweizerischen Eidgenossenschaft bei jeder feierlichen Gelegenheit von ihren fortwährenden redlichen und nachbarlichen Gesinnungen haben ertheilen lassen, gegen dieselbe auch fernerhin diese alten freundschaftlichen Verhältnisse auf das werkthätigste fortzusetzen, wie auch, daß Ihre k. k. Majestät keine andere Absicht haben, als freundnachbarlich beizutragen,

damit die Schweiz bei ihrer Ohnabhängigkeit, Integrität, Freiheiten und Gerechtsamen und Besitzungen ohne allen Abbruch erhalten werde.

Dagegen erwarte ich mit Zuversicht, daß die unter meinem Obercommando stehenden Truppen, welche nur in dieser feierlich angekündigten Absicht das schweizerische Gebiet zu betreten zur gemeinsamen Sicherheit durch die offenkundigen Umstände veranlaßt worden sind, auch in dieser Rücksicht bei allen Wohldenkenden und auf das Wohl ihres Vaterlandes bedachten redlichen Eidgenossen freundschaftliche Behandlung und Unterstützung finden, und daß das Schweizervolk auf das sorgfältigste alles verhindern werde, wodurch das Ungemach des Kriegs vermehrt werden dürfte.

Unter den vielen glücklichen Folgen, welche ein solches Benehmen für die Schweiz hervorbringen wird, wird auch jenes sein, daß die Maßregeln, welche durch feindliche Absichten und Gewaltthätigkeiten abgedrungen worden sind, werden aufgehoben und die ehemaligen Verhältnisse in Beziehung auf Handel und Wandel zwischen Teutschland und der Schweiz wieder hergestellt werden.

Den 30. März 1799. Erzherzog Karl.

Diese Proclamation brachte ein k. k. Offizier hierher, so wie ich sie da schrieb.

Ich möchte gern auch etwas von der Tugend, Thätig- und Tapferkeit des erhabenen Erzherzogs Karl reden; aber wahrhaft die Worte ermangeln mir. In Aller Mund erschallet Tag und Nacht sein Lob; Alles ist für diesen unschätzbaren Helden eingenommen. Unendlich vielen Beschwerlichkeiten setzt er sich aus; überall ist er zugegen und beseelt die ganze Armee; wo er aber ist, da geht's gut. Christ, Held, Regent und ein würdiges Werkzeug in der Hand des Allerhöchsten, wodurch vielen Tausenden Heil gebracht werden wird. — Gott erhalte ihn uns! —

6. April. Gestern auf den Abend zogen die Oesterreicher über den See Constanz zu, wo man eine starke Kanonade hörte: sie sollen Constanz eingenommen und 1500 Franzosen zu Gefangenen gemacht haben. Auf dieß soll in der Schweiz in allen Orten die Sturmglocke angezogen worden und ein großer Lärm entstanden sein. Auch sah man in der Nacht in den Gegenden von Constanz eine länger anhaltende Feuersbrunst. Weil die Rheinbrücke abgetragen war, so schlugen die Oesterreicher eine neue; doch diese Sage braucht Bestätigung; sie ist ziemlich ungewiß.

Auch sind heute die Soldaten und Offiziere, wenige ausgenommen, von unseren Gegenden dem See zu, besonders dem untern, abmarschirt.

Bei der Attaque zu Liptingen mußte das Regiment Nassau vieles leiden, obwohl es sich dennoch tapfer hielt; 60 Mann von ihm wurden gefangen; auf dem Transport aber ersahen sie den Vortheil und nahmen ihre Führer gefangen und kehrten mit ihnen zur kaiserlichen Armee zurück. Dieß geschah den 1. d. M.

7. April. Etwas von einem Augenzeugen, der mit zwei Pferden erstens von Bermatingen mit den Franzosen bis gegen Ravensburg fuhr; sodann wurde umgekehrt und er mußte immer mit ihnen sammt zwei anderen Pferden und drei Männern; da sie aber in der Schweiz sich und ihre Pferde selbst erhalten mußten und sie keine Hoffnung mehr sahen, ihre Pferde zu retten, so retteten sie ihre Personen und entgingen vor Zürich draußen. Man fragte ihn, ob er keine Schlacht gesehen. „Ja," sagte er, „bei Singen. Da standen die Oesterreicher-Infanterie auf einem Berg und die Franzosen herunten; sie schossen auf einander. Von den Oesterreichern sahen wir viele fallen; die fallenden Franzosen konnten wir nicht so sehen. Jetzt kamen Cavalleristen den Franzosen auf den Rücken und die auf dem Berge zogen sich zurück. Nun entstand ein entsetzliches Geschrei und Heulen; die österreichischen Säbel patschten gräßlich; denn sie schoßen nicht, sondern hieben gleich darein. In einem Augenblick war das Feld voller Leichen. Die Franzosen in aller Unordnung nahmen die Flucht über Hals und Kopf in einen nicht weit entlegenen Wald und die Oesterreicher, bald da 3, bald dort 6, 10, 15 nach, hieben so viele nieder, als sie konnten. Alles war unter einander, Oesterreicher und Franzosen. Jene zerschlugen, soviel sie konnten, und diese sprangen, soviel sie vermochten, in den Wald hinein und da hielten sie sich. Die Oesterreicher aber vermieden mit ihren Pferden den Wald und sie thaten recht; denn die Franzosen würden sie leicht erschossen haben. Nach diesem wollte nun Prinz Karl die Franzosen aus dem Wald treiben, so auch geschah ohne Verlust eines einzigen Mannes. Er ließ auf dem Berg, wo vorher die Oesterreicher gestanden, 12 Stück Kanonen aufpflanzen und continuirlich in den Wald hineinschießen. Da entstand das entsetzlichste Krachen der Bäume, die gerade abgeschossen waren, und da sie herabfielen, noch viel mehr Franzosen todt schlugen, als selbst die Kugeln. Die Franzosen wichen und wir fuhren weiter." Er sagte auch noch, daß er fünf oder sechs Fuhrleute habe sehen todt schießen, weil sie haben entweder fortreiten wollen oder weil sie zu langsam fuhren. Auch habe er gegen zehn oder zwölf Wägen gesehen, wovon die Fuhrmänner entlaufen wären. Auch die meisten Schweizer verlangten mit Sehnsucht die kaiserlichen Truppen.

10. April. Es ist heute der Termin einer Lieferung wiederum verflossen, den Haber konnte man noch aufbringen, aber nicht das Heu.

Seitdem die Franzoſen zurück ſind, iſt noch kein Tag vergangen, wo wir nicht Oeſterreicher bei der Tafel und in der Geſindeküche ſpeisten. Auch iſt in dem Garten inner dem Hofgebäude ſchon länger ein uhlaniſches Depot und jetzt noch die Kaſſe dabei, wo ein Mann abwechſelnd immer Wache hält.

Von $^3/_4$10 Uhr bis $^1/_2$11 Uhr iſt in der Frühe Bregenz zu eine heftige Kanonade gehört worden, nämlich die Oeſterreicher ſchoſſen den Franzoſen an dem Rhein bei Feldkirch eine Batterie zuſammen.

12. April. Den 10. d. M. kam der Frater Aloyſius von St. Gallen wieder bei uns an. Er war ein Vierteljahr Geſundheitsumſtände wegen im Kloſter Mehrerau, wo auch der Herr Fürſt von St. Gallen ſammt wenigen iſt. Es ſind jetzt bei uns wieder vier Fratres ſammt ihrem Herrn Profeſſor Müller, die bei dem Anzug der Franzoſen in St. Gallen immer bei uns blieben; ſie kamen das verfloſſene Jahr den 22. Juni ſchon zu uns. Auch blieb der Herr Prälat von Lützel ſammt einem alten Pater und Bruder immer bei uns; im März war es ſchon ein Jahr, da ſie ankamen und bei und mit uns lebten. Von dieſem Aloyſius als einem Augenzeugen wurde ich verſichert, daß die Oeſterreicher noch nicht über den Rhein wären; daß Bregenz ſehr ſtark und auf einen Umkreis von drei Stunden von ihnen verſchanzt wäre; daß 800 emigrirte Schweizer zu Ravensburg den Eid der Treue geſchworen, nämlich für Gott und das Vaterland zu ſtreiten, wie es auf ihrer Fahne ſteht ſammt: „ſterben oder ſiegen“. Ihre Montur iſt grün mit ſchwarzen Aufſchlägen, ſammt einem breiten rothen Band um den Arm: ſind alſo Feinde der Franzoſen.

Es iſt uns wieder eine neue k. k. Contribution angeſagt. Dieſe beſteht in 15000 Centner Heu, 1880 Centner Mehl und 18000 Metzen (36000 Viertel) Haber. Auch ſind heut acht k. k. Commiſſäre da, die das Heu, das wir noch haben, in Augenſchein nehmen, welches auch auf den Dörfern geſchieht. Bis auf den September muß dieſe Lieferung abgeliefert werden.

Von den vorigen Lieferungen und auch von dieſer gibt das Kloſter einen Drittheil und die anderen zwei Drittheile die Landſchaft, welches bei anderen Herrſchaften nicht geſchieht, die Reichsklöſter des ſchwäbiſchen Kreiſes ausgenommen.

13. April. Die heutige Kanonade war noch die anhaltendſte und heftigſte, die ich bisher hörte. Sie nahm ihren Anfang Nachmittags nach 1 Uhr und hielt an faſt bis 5 Uhr Abends. Sie war in den Gegenden bei Schaffhauſen und deutlicher als jene bei Stockach den 25. März, von der ich nicht viel hörte.

Die Oeſterreicher bezogen heute Schaffhauſen; daher die Kanonade entſtand. Die Franzoſen zogen ſich über die dortige ſchöne Rheinbrücke und brannten ſie ſodann ab.

14. April. Wiederum eine Kanonade, die viel stärker als die gestrige. Man hörte sogar das Musketierfeuer. Sie nahm ihren Anfang mit dem anbrechenden Tage vor 5 Uhr und hielt beiläufig bis 7 Uhr an. Sie fiel bei Constanz vor. Um 9 Uhr fing sie auf's Neue an fast bis 11 Uhr. Auch hörte man am Nachmittag hin und wieder einen Schuß.

Durch diese erste Kanonade wurde Petershausen von den Oesterreichern den Franzosen weggenommen; sie zogen da Morgens um 6 Uhr ein, nahmen alle da sich befindenden Franzosen sammt den Kanonen weg. Die Gefangenen sollen nicht über 100 Mann betragen und die Anzahl der Todten ebenso groß sein.

15. April. Heute verließen die Franzosen nach einer Kapitulation Constanz und die Oesterreicher zogen daselbst ein: es braucht aber noch Bestätigung.

Wir haben nun eine Execution von vier Mann wegen Schemmerberg, so eine Salmansweiler Pflege.

Prinz Karl ist etwas unpäßlich und befindet sich in Stockach.

17. April. Ein k. k. Regiment, in drei Bataillons abgetheilt, zog nach Bregenz hier durch. Es heißt Gemmingen.

Täglich gehen viele Wägen mit Haber und Heu nach der Armee ab; man muß erstaunen über die Menge Früchte und Heu, die man in Schwaben noch gefunden.

Zu Petershausen, nicht aber zu Constanz, sind die Oesterreicher. Das Kloster Petershausen ist nur wenig bei der letzten Attaque beschädigt worden.

20. April. Die Executionstruppen, 200 Mann, haben nun unsere Herrschaft verlassen, was unser P. Secretär von Prinz Karl bewilligt erhielt; indessen muß man die 2000 rückständigen Centner Heu bezahlen. Auch wurde von der letzten Contribution eine Verlängerung, aber kein Nachlaß erhalten. Die Execution kostete täglich 200 fl. — Der Prinz Karl hat auch das Contingent von dem Reiche gefordert und selbes soll zu Ulm zusammenstoßen. Er ist wieder ganz hergestellt.

## Mai 1799.

6. Mai. Es kamen heute 6000 Mann Infanterie von Stockach her; sie wurden in die nächsten umliegenden Dörfer Weildorf so 900, Mimmenhausen so 1100, Frickingen ꝛc. vertheilt. Bei Hof waren 40 Offiziere sammt zwei Generälen, die selbst nicht wissen, wie lange sie bleiben oder wohin sie gehen; denn Karl macht seine Absichten nur allzeit für den gegenwärtigen Tag bekannt.

Bis hierher ist in Italien vieles und für Oesterreich Glückliches vorgefallen; die Truppen Karls aber stehen noch bei und unter Stockach.

8. Mai. Gestern Morgen um 5 Uhr gingen die k. k. Truppen wieder weiter Bregenz zu. Auch hörte man heute in denselben Gegenden eine anhaltende Kanonade.

10. Mai. Gestern Morgen kam eine neue Requisition von 6000 Bund Stroh an; 3000 Stück müssen bis auf den 14. October zu Stockach im Lager sein und die übrigen bis auf den 20. d. M.

15. Mai. Gestern Nachmittag und heute früh wieder eine Kanonade in den Gegenden von Bregenz.

Es ist Quatemberzeit. Weil Constanz geschlossen ist, so ordinirt man die zu weihenden Priester für das Bisthum Constanz zu Meersburg in der bischöflichen Residenzkapelle, und bei uns werden die Formaten gedruckt. Ein Pfund Kaffee kostet 22 Batzen; ein Viertel Haber nach Riedlinger Maaß, wo wir kauften, 1 fl. 30 kr.; ein Pfund Tabak Marocco 1 fl.

17. Mai. Heute ging das Uhlanen-Depot, das wir schon lange hatten, weiter vorwärts Stockach zu.

21. Mai. Prinz Karl ist mit seiner Armee über den Rhein und in die Schweiz.

Gestern Abend um 10 Uhr verließen die Franzosen Constanz und Alles ist daselbst jetzt in großer Freude über eine so glückliche Befreiung von so fürchterlichen schlauen Feinden. Doch waren ihnen die schweizerischen Patrioten viel beschwerlicher als die französischen.

In Constanz ließen die Franzosen eine herrliche Schanze zurück, die sie gemacht hatten. Die ganze Besatzung fiel in die Hände der Oesterreicher; denn sie zog spät ab.

25. Mai. Den 23. Mai, da wir das Frohnleichnamsfest begingen, wurde Zürich von den Oesterreichern eingenommen und eine der blutigsten Schlachten geliefert. Die Oesterreicher hatten mit den Franzosen und dem ganzen Züricher Landsturm viel zu thun; sie verloren viele Leute, man sagt 3000; unterdessen blieben sie dennoch Sieger und haben jetzt Zürich, das sie zwei Stunden lang sollen ausgeplündert haben. Die Anzahl der todten Franzosen und Schweizer soll sich über 1000 Mann belaufen.

28. Mai. Gestern wurde in der Früh von 2 Uhr an bis 11 Uhr und noch Abends bis $^1/_4$9 Uhr wie auch heute in der Schweiz wiederum heftig kanonirt. Unterdessen weiß man aus der Schweiz noch nichts Zuverlässiges außer dieß allein, daß der Landsturm im Züricher Canton wider die Oesterreicher ausgezogen sei: von der Einnahme von Zürich ist nichts bestätigt.

31. Mai. Die Schweizer sind in einigen Cantonen heftig wider die Oesterreicher; sie haben ihnen schon viele Leute niedergemacht. Aber dem ungeachtet haben jetzt die Oesterreicher Zürich und das Hauptquartier Karls ist zu Winterthur. Auch ist der Fürst von St. Gallen wieder daselbst eingezogen, wo auch Herr Williams liegt. Den 27. und 28. wurde durch das heftige Kanoniren eine feste Schanze vor Zürich den Franzosen weggenommen. Die Schweizer erzeigen sich an einigen Orten, besonders und meistens Calvinisten, abscheulich, spitzbübisch, meuchelmörderisch gegen die Oesterreicher; ja auch sogar Weiber streiten gegen die Kaiserlichen; denn man bekam schon einige zu Gefangenen. Ueber die Schimpfreden wider Karl und alle Soldaten will ich nichts sagen, sondern nur noch das melden, daß Zürich, da es sich das erste Mal ergab oder sich nur zu ergeben stellte, die Thore eröffnete; es zogen 600 Husaren sodann ein, weil man sie vom Abzuge der Franzosen versicherte; allein da sie darin waren, schloß man die Thore zu, feuerte auf diese Soldaten überall heraus, goß heißes Wasser von den Häusern auf sie herab und sie kamen also alle bis auf 200 um. Da dieß Karl erfahren hatte, ließ er glühende Kugeln in die Stadt werfen. — Weiteres weiß man jetzt nichts.

Etwas Aehnliches mußten die Oesterreicher in Frauenfeld von den erbosten Schweizern erfahren. Einige Aufrührer und Kaiserfeinde wurden schon gefangen. General Hotz wollte einen Trupp niedermachen lassen, den seine Leute einschlossen; Karl war aber dagegen und schickte sie seinem Bruder, dem Kaiser Franz zu, um zu sehen, mit was für Leuten er zu thun habe. Häufiges Blut ist in der Schweiz seit einigen Tagen schon vergossen worden und noch ist kein End. — Blessirte führte man schon viel aus der Schweiz heraus in die Lazarethe von Meßkirch, Schussenried, Weingarten.

Ungeachtet unsere Herrschaft immer mit Fuhren beschäftigt gewesen und noch ist, um die Proviantirung der Armee zu befördern, so sind uns jetzt 300 Pferde sammt Wägen zur Armee zu schicken angesagt und die so lange, bis man sie nicht mehr wird von Nöthen haben, daselbst bleiben sollen. — Auch Ueberlingen muß Pferde stellen, aber nur 40 — —.

## Junius 1799.

8. Juni. Den 6. d. M. bekamen die Oesterreicher Zürich Morgens um 10 Uhr. Sie setzten ihm heftig zu und selbst wir sind Zeugen von dem heftigen Kanoniren, besonders den 4. d. M., wo man mit dem Tage anfing und erst mit der einbrechenden Nacht wieder aufhörte. Da nun die Stadt gelitten genug hatte, so ergab sie sich ohne Schwertstreich

den Oesterreichern. Karls Armee hat bisher in der Schweiz 740 Mann an Todten und Verwundeten. Dieß allein weiß man bisher Zuverlässiges aus der Schweiz aus den Gegenden Zürichs.

## August 1799.

15. August. Von Neuigkeiten gibt es nicht so viel bei uns, als in Italien. Prinz Karl hat sich von dem Hauptquartier, welches noch immer bei Winterthur ist, in die Gegenden von Offenburg begeben. Denn wer soll den Schweizern trauen? —

Die Wunder der Tapferkeit, die die Oesterreicher und Russen seit Monat März in Italien ausübten, die fürchterlichen Schlachten, die Eroberungen von Turin, Alessandria, Mantua ꝛc. sind überall bekannt; daher unterlasse ich, mehr davon zu reden. — Ich muß nur ein Wort von den Russen sagen, die durch unser Schwaben vermuthlich in die Schweiz ziehen werden und vorgestern schon einige in Stockach ankamen. Die 31000 Mann russische Hilfstruppen und 19000 Pferde, die von Ulm auf Stockach ziehen, werden von einigen Riedlingern verproviantirt, denen Alles bezahlt wird. Unser Herr Oberamtmann Felder machte ihnen, da er in Stockach war, ein Geschenk, welches sie vertranken und dafür sehr dankten. Diese Leute sind schon seit dem Jänner d. J. auf Reisen; haben gar keine Bagage bei sich; ein Kleid, Gewehr und ein Sabel ist alles, was sie haben. Der Herr Offizier sagte durch einen Oesterreichischen, der Polnisch sprach, zu unserm Herrn Oberamtmann noch ferner, daß er bei allen Offizieren nicht 24 kr. finde, wenn er alle durchsuchen würde, noch viel weniger bei dem gemeinen Mann; wiederum, daß ihr Marsch sehr oft verändert wurde und daß es geschehe, daß sie an Oerter kommen, wo gar nichts anzutreffen; er wisse sodann kein anderes Mittel, außer er lasse durch den Popen, ihren Feldpater, einen Fasttag ansagen und sodann sei Alles zufrieden; — denn eben damals hatten sie einen Fasttag, da Herr Felder mit ihm sprach. Der Offizier fragte auch, wie weit sie noch zu den Völkern hätten, die sie todtschlagen müssen? — Ihre Pferde sind mager und klein, aber doch muthig; die Leute sehen natürlich nicht gut aus; es sind Kosaken, haben Bärte, die meist die Brust bedecken; einige kommen bis von den Grenzen von China her. —

### Von den Russen.

27. August. Was ich bisher von den Kosaken gesagt, trifft nicht mit dem überein, was ich selbst an wahren Russen gesehen. Den 24. kamen hier Morgens einige an, die gleich weiters gingen; den 25. auf

den Abend kamen schon bei 30 Mann und endlich die ganze Artillerie den 26. d. sammt vieler Cavallerie, die in die nächsten Dörfer vertheilt wurde. — Die Artillerie wurde vor dem Kloster auf das neue Ackerfeld neben dem Mimmenhauser Weg gestellt; sie ist stark und mag 400 Wägen sammt den Stücken ausmachen. Der Stab kam zu Hofe, wo es die Nacht hindurch ganz ordentlich und ruhig zuging. Heute früh um 4 Uhr ging es schon wieder weiters Stockach zu, um 6 Uhr zogen die letzten Wägen durch. Der Herr General, ein Mann noch nicht 24 Jahre alt, da er um 8 Uhr zu Pferde steigen wollte, bekam eine Estaffete, daß er hier Halt machen sollte; denn wirklich schlüge sich Prinz Karl mit den Franzosen; andere wollen, es wäre zu Stockach zu viel Volk, daß diese nicht fort könnten. Es wurde sogleich Ordre ertheilt zum Rückkehren und bis 12 Uhr Mittags waren alle Wägen wieder am gestrigen Orte.

Diese Russen sind starke und besetzte Männer, keine Buben, wie die Franzosen; sie sind von der Sonne verbrannt und sehen ziemlich braun aus; sie haben nur sehr wenige Weiber bei sich; einige Regimenter sind schon seit dem Dezember, wie mir selbst ein Offizier sagte, auf der Reise. Viele reden französisch, auch deutsch und lateinisch; Herr General Sievers redet selbst auch deutsch und versprach, alles Mögliche zum Frieden beizutragen.

Die Kanoniers haben Hüte mit goldenen Borden eingefaßt, einen grünen Rock mit rothen Aufschlägen, weiße Hosen, die sehr weit und gefaltet, gleichsam als wenn zwei Schürze unten und oben zugebunden wären; einige tragen Stiefel, andere Schuhe sammt Gamaschen.

Die Reiter hingegen haben schwarze Mützen, einen weißen Federbusch, rothe kurze Kamisöler, einen Degen und Spieße, wie die Uhlanen, doch noch etwas länger und keine Karabiner; ihre Hosen sind blau und pompig, gehen in die Stiefel hinein, die nur klein sind. Ihre Pferde sind so ziemlich gut bestellt. Alle tragen fast Hemder und verschiedene Westen.

Diese Leute haben gar nichts Wildes an sich, wie man sagte; sie tragen keine Bärte, dann und wann einen Schnurrbart; sie bestehen nicht aus lauter Russen; es gibt unter ihnen Polen, Kosaken, Tartaren ꝛc. und haben daher auch verschiedene Religion; einige machten eine Menge Kreuze, wenn sie in unsere Kirche kamen, andere küßten den Boden, einige tragen Amulette, worauf ein Kreuz zu sehen. Wir gingen gestern den 27. spazieren neben ihren Kanonen und Gezelten vorbei; es schenkte ihnen der P. Basilius Scapuliere, die sie mit vieler Freude annahmen; einer legte seines sogleich an, ein anderer nahm keines an, sondern sagte: er habe schon eines; er sollte es einem andern geben. Ein Beispiel der Genügenheit — und in der That haben sie gar nichts Uebriges und fast

gar keine Bagage bei sich. Ich zählte 80 Stücke; sie sind prächtig und sehr lange, lauter Belagerungsgeschütz. Um diese Stücke und die Menge Wägen fortzuführen, mußten hier 1400 Pferde bestellt werden; sie sind nun aber wieder entlassen worden, nachdem Alles wieder zurückgekommen. Die Kanoniers sind meistentheils nun auch in die Dörfer verlegt worden. Zu Mimmenhausen ist in der Kaserne das Lazareth, bestehend aus 60 Mann.

29. August. In unsern nächsten Dörfern liegen dritthalb tausend Russen. Nur die zur Wache nöthigen kampiren bei den Pulverwägen und Stücken draußen. Es sind 1600 Mann Infanterie hier; sie tragen keine Zöpfe, wie die Kanoniers, sondern ihr Haar geht nur bis auf den Hals; sie sind nicht hübsch, wie die Kanoniers. Es herrscht unter den Truppen eine gute Mannszucht; einer bekam den 27. in unserm Hofe 35 Prügel vom Hals bis auf die Füße. Der General ist 25 Jahre alt und die anderen Offiziere bei Hofe sind sehr wohl zufrieden, obwohl man nicht mehr so prächtig auftragen kann wie vorher. Sie haben noch gar nichts verlangt; ja da sie den 27. abzogen, nicht einmal ein Frühstück. Unterdessen trug man ihnen eines an und einige, nicht alle, nahmen es zu sich. Die Offiziere essen und trinken nur wenig, sind sehr höflich und dankbar. Auch sind von den Dörfern noch keine besonderen Klagen eingelaufen, außer daß da und dort es schon Schläge abgesetzt; nun, allem Unfug kann man nicht steuern. Kurz! die Russen sind genügsamer, als die Franzosen und die Condéer und Oesterreicher. Man hat für ihre Pferde Heu und Haber aus dem Magazin von Stockach und jenem von Ravensburg hierher gebracht, ja auch Brod. England besoldet diese Truppen, bezahlt den Commissarien für den Centner Heu 4 fl. und Schwaben muß ihn ihnen um 1 fl. 45 kr. zu kaufen geben. — Dieß soll ihnen Württemberg zugestanden haben und vielleicht weißt auch Meersburg darum; denn dieß sind die zwei kreisausschreibenden Fürsten. Ueberhaupt klagt Alles über die Ungerechtigkeiten der Commissarien; diese schneiden und das Land muß leiden — —.

30. August. In der Frühe exercirten die Kanoniers. Bei jeder Kanone sind zwölf Mann. Diesen Nachmittag um $^1/_2$4 Uhr brachen die Kanoniers sammt Kanonen und Wägen wieder auf Ueberlingen zu; sie brauchten dazu ihre eigenen Pferde; ihr Marsch war wie den 27.; vorher gingen einige Musikanten, die nur eine Trommel hatten und dabei sehr barbarisch sangen; darauf kamen die Kanonen mit ihren Wägen; auf jeder Seite der Kanone gingen allzeit sechs Kanoniers.

Die rothen Reiter hatten, wie gesagt, keinen Karabiner, aber anstatt dessen drei Pistolen. Allein diesen Nachmittag um 2 Uhr kamen andere bei uns an — 72 Mann. Diese waren grüner Montur und hatten

Karabiner, aber keine Spieße. Sie kamen von Stockach her; sie hatten Musikanten, nämlich 2 Pauken, 2 Trompeten, 1 Fagott, 2 Waldhorn, 2 Clarinetten, und spielten bis in den Garten vom Hofgebäude. In diesem Garten waren dieser Tage immer einige Kutschen, unter diese legten sich die Knechte und schliefen daselbst in der Nacht ganz vergnügt und sanft; ein und andere hatten eine Matratze.

Bis um 5 Uhr Abends war Alles weiter vorwärts Ueberlingen zu, auch die Cavallerie; allein es sind schon wieder andere angesagt, nämlich Dragoner, von denen schon eine Abtheilung da ist.

31. August. Die gestern angesagten russischen Dragoner kamen spät und liegen jetzt in den Dörfern. Alles geht jetzt Schaffhausen zu in die Schweiz; denn Prinz Karl hat dieselbe verlassen und geht jetzt an den Rhein. General Hotze und die Russen sollen in der Schweiz allein agiren.

Bei Hofe ist wieder alles voll von Russen. Diese Dragoner haben lange grüne Röcke, weiße Aufschläge, einen Hut mit einem weißen Federbusch, haben auch Karabiner, gewichste Stiefel und Zöpfe.

Die rothen Reiter schlugen viele Leute; herentgegen lassen sie ihre Herren Offiziere auch wacker peitschen; einer soll 340 Prügel bekommen haben, weil er zu Owingen einen Bauer geschlagen hatte. Zu Sernatingen gaben diese Rothen einem Bauern einen Schilling (?), wie es unter ihnen gebräuchlich ist, bis auf's Blut; denn er ließ zwei nicht in sein Haus hinein, die ihm zugedacht waren, weil er schon drei hatte.

Der Herr General kam Abends erst um 10 Uhr an; er mag schon in den 50 Jahren sein, hat eine Frau bei sich; sein Name ist Basilionitsch Gudowitsch.

## September 1799.

3. September. Alle Abende um 7 Uhr wird in dem Hofgebäude dem General von seinen Musikanten Musik gemacht, die aus drei Stück besteht, und Morgens um 4 Uhr durch einen Tambour und einen Trompeter der Tag angekündigt oder ein Zeichen zum Gebet gegeben, woselbst der Tambour das russische Vaterunser mit lauter Stimme spricht und sodann wieder abzieht.

Diese Offiziere sammt dem Generale sind ebenso gut wie die vorigen zu haben. Die Dragoner sind starke Leute und haben ein herrliches, schönes, regelmäßiges Exercitium. Auch sind hier von ihnen acht Gefangene; einer schlug seinen Offizier mit einem Steine todt; ein anderer aus ihnen einen Bauer ꝛc.; sie werden unterdessen hier bewacht. — Gestern wurde hier eine Conferenz gehalten, wo auch Ueberlinger und

Heiligenberger waren; denn diese drei Orte oder eines von ihnen wird ein Lazareth bekommen; soviel ich aber gehört, wird es in die Dörfer vertheilt, so daß jeder Ort etwas bekommt.

8. September. Der Stab ist noch immer bei Hofe; Herr Nicolai Gudowitsch ist ein ordentlicher, fein gebildeter General; er und seine honnete Frau hören alle Tage um 9 Uhr die heilige Messe, die unser R. P. Prior auf Ansuchen liest.

Gestern wurde in dem Garten inner dem Hofgebäude eine Kapelle in Gestalt eines sehr großen Gezelts aufgeschlagen; ihre Länge nimmt die halbe Länge des Gartens ein; sie ist sehr schön; auf ihren Enden stehen zwei vergüldete Knöpfe und in ihrer Mitte ein eisernes Kreuz; denn sie werden bald ein großes Fest feiern. Der Herr Pope ist schon angekommen; er hat einen langen Bart und ist unterdessen zu Bermatingen gelegen, woselbst ein russisches Lazareth ist.

Die Dragoner, so in unseren Dörfern liegen, mögen sich auf 600 Mann erstrecken. Alle russische Infanterie ist schon länger in der Schweiz; allein weil man dort die Reiterei nicht anwenden kann, so wartet sie unterdessen hier und noch in anderen Gegenden. Die Reiter haben prächtige Stiefel vom besten Leder.

Dieß Volk ist nicht so aufgeklärt, wie die Franzosen oder Oesterreicher, aber desto gesitteter und besser zu haben.

Die acht Delinquenten, die hier bewahrt werden, müssen barfuß gehen, welches bei ihnen eine Strafe ist. — Nicht alle Russen können Wein trinken, aber Branntwein alle tapfer. — Doch dieses Regiment ist zufrieden, was man ihnen gibt, und mehr disciplinirt wie die ersten rothen Reiter.

14. September. Den 8., 9., 10. und 12. wurde in der aufgeschlagenen Kapelle der Gottesdienst gehalten; ihr Pope consecrirte im gesäuerten Brode; sie haben viele und von den unseren verschiedene Ceremonien. Alle Gegenwärtigen stunden immer; man sah Keinen beten, aber viele Kreuze, fast wie wir sie schlagen, und Neigungen machen. Ihr Priester theilte dem Generale, seiner Frau und Anderen, auch von uns benedicirte Brode oder Eulogia nach dem alten Kirchengebrauche aus; auch wurde beim Opfer Weihrauch gebraucht. — Den 9. feierten sie die Enthauptung des hl. Johannes, sein Bild oder das Haupt auf einer Platte wurde vorgelegt, welches geküßt wurde. An diesem Tage trauerten sie und fasteten; die Offiziere wurden aber dispensirt. Die Frau des Generals fastete und aß nur auf den Mittag wenig Salat und zwei Birnen. Der Herr Pope lebt übrigens ganz einsam und ißt nur von Oel, hat zwei Schüsselchen Speisen, mit denen er zufrieden ist; sie haben ihn sehr in Ehren.

Ihre Musik beim Gottesdienste besteht nur aus Gesang von allen vier Stimmen; sie kommt sehr gut heraus; man hat etwas von ihr abgeschrieben und heute ein russisches Credo in unserer Kirche gemacht.

Die Feldkapelle ist nicht unseren Kirchen ähnlich. Am Ende ist eine Art von Verschlag mit zwei Thüren, eine in der Mitte, die andere auf der linken Seite; daran sieht man schöne gemalte Bilder, z. B. die Mutter Gottes, die vier Evangelisten, die drei Engel, wie sie Abraham bewirthet u. s. w. Wenn man die mittlere Thüre öffnet, so zeigt sich der Altar oder das Sanctum Sanctorum, woselbst der Priester betet und opfert bei verschlossener Thüre. Die Kleider des Priesters sind von den unserigen ganz verschieden; die Zierathen des Altars sind mit Gold und Silber prächtig geziert. Sie haben ein silbernes Crucifix, ein kostbares großes Buch mit einem Einband von Gold, einen Kelch wie wir, aber viel kostbarer als der schönste von den unserigen, einen silbernen Löffel, womit der Priester am Ende das Sacrament vollends consumirt. In der Mitte der Kapelle hängt ein Bild, welches nach verschiedenen Wendungen die drei göttlichen Personen vorstellt, so wie sie bei uns gemalt werden.

27. September. Den 23. d. zogen unsere russischen Dragoner weiter vorwärts und den 24. auch der General und seine Frau und wir sind jetzt von allen Soldaten frei. Die Frau des Generals schenkte der Mutter Gottes in unserer Kapelle ein schönes Kleid, welches sammt den güldenen Borten sich über 400 fl. beträgt. Der General, seine Frau und viele Offiziere weinten, als sie von uns fortgingen. Brave Leute — —.

Den 20. mußten zwei Russen auf unseren Wiesen draußen Spitzruthen laufen; der erste mußte zweimal durch und der zweite sollte zwölfmal laufen; er wurde aber im sechsten Laufe pardonnirt, weil der gnädige Herr Prälat und P. Prior für ihn den General baten. — Dieß geschah auf den 22. einem zu Leutkirch; dieser wurde nicht pardonnirt, sondern mußte in allem 12000 Streiche halten; da er aber fiel, so band man ihn auf einen Karren und führte ihn durch die Soldaten, die auf ihn zuschlugen.

Dieser General Gudowitsch bekommt in der Schweiz den rechten Flügel zu commandiren. Er hat noch sechs Brüder, die alle in diesem Kriege dienen und bis auf zwei oder drei alle Generale sind. Dieser General hat 60000 Bauern zu Unterthanen; seine Frau hat prächtige Kleider und deren gewiß über 20; er aber hat nichts anderes als täglich seine abgetragene grüne Uniform an, so wie andere Offiziere; er hat feurige Augen im Kopfe und kann ein recht majestätisches Gesicht machen.

Unter seinen Truppen herrscht eine genaue Subordination. Er und sie haben seit ihrer Abreise schon wieder hierher geschrieben.

Gestern und einige Tage vorher hörte man in der Schweiz heftig kanoniren.

30. September. Nichts als Jobs-Posten aus der Schweiz. Die Russen wurden zerstreut, Hotze zog sich zurück und die Franzosen avancirten stark; sie sind schon zu Constanz, ja wo nicht schon zu Petershausen. Viele Wägen gehen von Ueberlingen her zurück, wohin man von uns und Heiligenberg aus die verflossene Nacht Wägen schicken mußte.

Viele jungen Schweizer emigriren aus Furcht, von den Franzosen die Waffen zu ergreifen genöthigt zu werden, wie sie es an anderen Orten thaten. Kurz! Bange Furcht fängt wieder an sich überall zu verbreiten. So gerne hat man die Franzosen — —.

Der Herr von Lehrbach, k. k. Commissär, der den 25. d. M. hier Visite abstattete und sich einige Zeit schon zu Meersburg aufhielt, ist von dort mit allem Geräthe und Dienerschaft aufgebrochen und hat sich an einen sicherern Ort zurückgezogen, welches auch viele andere Personen, besonders von Constanz, thaten.

## October 1799.

1. October. Die Nachrichten sind wieder besser. Die Franzosen haben Constanz am nämlichen Tage, da sie dort einzogen, wieder Abends, nämlich den 29. September, verlassen, weil sie von dem schnell ankommenden k. k. Regiment Ferdinand dazu genöthigt waren.

Die vergangene Nacht war General Giller und noch ein anderer bei uns, der jetzt die zerstreuten Russen wieder sammelt. Die Russen sollen tapfer gestritten haben; nur ist zu bedauern, daß ihr General Korsakow nicht vorsichtiger war. Unterdessen macht Suwarov, der schon in Glarus ist, und Karl den erlittenen Schaden wieder gut. Denn bald wird man den in Zürich eingeschlossenen Russen geholfen haben. —

4. October. In der Schweiz geschahen am nämlichen Tage an verschiedenen Orten zwei Schlachten. Eine gewannen die Franzosen, die andere aber verloren sie. Das Beste ist noch, daß die Franzosen ihren Sieg nicht benützen können, so wie es der Sieger Suwarov kann; denn er kömmt ihnen auf den Rücken; daher auch das schnelle Zurückziehen der Franzosen von Constanz u. s. w. In Constanz verlangten sie nur 50 Louisd'or oder zwei schöne Pferde.

Es kommen jetzt täglich hart blessirte Russen bei uns durch nach Ravensburg in's Lazareth.

10. October. Den 7. hörte man eine heftige, anhaltende Kanonade; die Franzosen kamen abermals nach Constanz, doch nur bis in die Mitte der Stadt, woselbst ein Scharmützel vorging. Die Franzosen zogen den Kürzeren und mußten Constanz wieder räumen. Doch kamen sie bald wieder und wirklich haben sie es.

16. October. Auch am Rhein geht es etwas trauriger. Die Franzosen sind an einem und dem anderen Orte wieder über denselben herüber gesetzt, da sie doch von Prinz Karl ganz waren zurückgeschlagen worden.

Heute Abend kamen drei Bataillons Oesterreicher von Stockach herauf; sie liegen jetzt auf den Wiesen draußen, wo sie viele Feuer haben.

Es kamen dieser Tage immer ein und anderer russischer Blessirter zurück. Es ist traurig anzusehen; viele kommen mit offenen, blutenden Wunden ganz hungerig und können dennoch keinem Menschen ihre Noth klagen, weil sie Niemand versteht. Es ist daher kein Wunder, wenn sie Erdäpfel, Obst und Trauben rauben; sie müssen doch leben.

Heute Abend kamen sechs aufgenommene Novizen, wovon einer Bruder werden will, das erste Mal in's Convent. Gott gebe, daß wir und sie vor den Franzosen bewahrt werden. —

17. October. Es kamen gestern nicht nur Oesterreicher hier an, sondern die Ueberbleibsel des geschlagenen russischen Heeres, auch Bayern ꝛc. sammt sieben Generalen, worunter auch Gudowitsch sammt seiner Frau ist. Sie blieben heute noch und sind noch mehrere tausend Mann stark; sie haben ein großes Lager auf den Wiesen und Aeckern draußen; es ist seit gestern ungemein vermehrt worden; es kostet uns und die Landschaft viel, ja es ist fast nicht mehr zum Aushalten, indem man immer so viele Soldaten und Durchmärsche gehabt, nichts zu sagen von den Franzosen im März eben in diesem Jahre. Man bedenke: zu so vielen hundert, ja tausend Feuern das Holz, für die Leute Kost, für die Pferde Futter, bei Hofe den Wein, den man für die aufeinander wimmelnden Offiziere nicht genug aus dem Keller tragen kann, und zudem sagt man noch: Suwarov soll morgen mit noch 20000 Mann hierher kommen.

18. October. In der Frühe brachen die Lager auf, gingen weiters Bregenz zu; wie weit, weiß ich noch nicht. Sie machten eine Strecke von zwei Stunden aus; denn zwei Stunden ging es immer fort, bis endlich Alles fort war. — Allein wir sind noch nicht ganz von ihnen entledigt. Auf den späten Abend kamen wieder andere Truppen: etliche Tausend Mann der Cavallerie des Generals Gudowitsch an; sie haben sich hinter der Säge an dem Fuße des dem Kloster gerade entgegenstehenden Berges gelagert, wo sie wie gewöhnlich wieder viele Feuer

haben. Dieß kam also heute an, nicht Suwarov, der ihnen gerade von Bregenz her entgegenkommen müßte.

19. October. Bis auf den Mittag brach die ganze Cavallerie wieder weiter gegen Bermatingen auf. Gudowitsch, seine Frau und andere Offiziere blieben noch da. — Prinz Condé sammt seinem Corps waren auf den Abend auch angesagt (dieß wären schöne Gäste auf die morgige Kirchweihe), er kam aber heute nicht und dieß haben wir dem Herrn Gudowitsch zu verdanken.

20. October. Gestern Abend um 7 Uhr kamen wieder neue Russen an, die heute noch blieben. Das Beste oder Schlimmste — ich weiß nicht, wie ich sagen soll — ist, daß man den durchziehenden Russen nicht zu essen geben darf; denn die Commissäre sollten sie verhalten. Unterdessen, da dieß nicht geschieht, so thun sie sich so gut versorgen, als sie können. Sie haben daher in unseren Gegenden alle Erdäpfel, Rüben, Krautköpfe, Trauben und Obst zusammen hinweggenommen und verzehrt.

Die Russen, obwohl sie geschlagen worden, sind gewiß noch über 20000 Mann stark. Ihr General en chef Orsakow war auch hier, machte aber nicht viel. Auch General Sivers, der nur noch in den 30 Kanonen hat. Jetzt wirklich ist bei uns noch Alles voller Russen; alle ziehen Bregenz zu, wo auch Suwarov ist und nun diese Truppen erwartet. Es ist gewiß, die Oesterreicher und Russen haben wirklich in der Schweiz keinen Finger breit mehr Landes, vielleicht die Luciensteig noch ausgenommen. Denn die Russen wurden von den Schweizern als Feinde tractirt und diese zogen im Landsturm erbittert wider sie los und halfen sie schlagen. Unterdessen haben die Oesterreicher die Ufer des Rheins besetzt.

21. October. Nun sind alle Russen bei uns durch; nur noch wenige sind da; auch die Frau des Generals Gudowitsch bleibt hier, bis ihr Gudowitsch schreibt oder selbst wieder zurückkommt. General Gudowitsch machte dem Commissär Wimmer, der eben hier war und von England besoldet wird, um die Proviantirung zu besorgen, die bittersten Vorwürfe, weil er nämlich in seinem Geschäft sich sehr nachlässig bisher gegen die Russen erzeigt. Er drohte ihm sogar mit der Gefangennehmung — —.

23. October. Gestern kam General Gudowitsch wieder bei uns an. Er zieht sich wirklich mit seinen Leuten in die Gegend von Kloster Zwiefalten Ulm zu, damit sie sich und ihre Pferde in etwas erholen möchten; sie werden aber nach 14 Tagen oder 3 Wochen wieder zurückkommen. — Dieser General hat sich gut gehalten und besser würde es gewiß gewesen sein, wenn er an der Stelle des russischen Orsakow ge-

wesen wäre. Er zog heute Nachmittag sammt seiner Frau mit vielem Dank von uns ab. — Ueberhaupt wird der gemeine russische Soldat schlecht verpflegt: im Tage 2 kr.; vier Mann ein Laibl Brod — was soll dieß sein? Man soll sich also nicht wundern, wenn sie entkräftet vom Feinde über den Haufen geworfen werden.

24. October. Heute zogen bei uns drei Cavallerieregimenter Oesterreicher durch. Sie kommen vom Rhein herauf und gehen nach Bregenz. Die Truppen und Pferde sehen sehr gut aus.

Es droht uns wieder ein fürchterliches Donnerwetter. Schon zwei sind vorüber und siehe! der Himmel, mit schwarzen Wolken überzogen, drohet nahe mit dem dritten . . . die Franzosen.

## November 1799.

1. November. Heute zogen wieder kaiserliche Truppen durch; den gestrigen nach, lauter Infanterie; Alles kommt vom Rhein her, den man nun ganz entblöst und den Franzosen frei läßt.

4. November. Es kamen wieder 800 Mann bei uns durch. Prinz Karl war schon einige Tage in Donaueschingen; jetzt kommt er aber nach Stockach, wo schon Alles zu seinem Empfang fertig ist. Die Leute bei Stockach und in den Gegenden bei Schaffhausen sind in einem großen Elend; zuerst nahmen ihnen die Soldaten, besonders Russen, allen Lebensunterhalt, sogar die Garben aus den Scheuern heraus, und jetzt wirklich hat bei ihnen die Viehseuche wieder eingerissen und schon manchen Stall geleert.

Die Russen, die Cavallerie in der Gegend von Riedlingen und die Infanterie in den Gegenden vom Allgäu an der Iller hinab, zehren uns unser Schwaben rein aus und werden noch großes Elend verursachen.

Nach allgemeiner Sage ist zwischen Prinz Karl und General Suwarov ein Mißverständniß.

11. November. Es gehen wiederum 3000 Mann Infanterie bei uns durch in die Gegend von Bregenz; der Stab lag die vergangene Nacht bei Hofe und die Truppen in den nächsten Dörfern.

Man macht Anstalt hier zur Ergänzung des Contingents; man engagirt Truppen und gibt jedem 6 Louisd'or Handgeld; man hat deren schon 18 Mann.

14. November. Heute wurden hier die Exequien für den verstorbenen vortrefflichen Papst Pius VI. mit einem figurirten Amte gehalten, der den 29. August d. J. in Frankreich gestorben ist. Man läutet hier jetzt vier Wochen hindurch alle Tage zwei Stunden lang alle

Glocken, nämlich von 12 Uhr Mittags bis 1 Uhr und Abends von 6 bis 7 Uhr. Heute wurde gleich der Anfang gemacht; man macht zwei Pausen, unter welchen Pausen man sodann in der Pfarrkirche läutet; jede hält 1/8 Stunde. Er starb in seinem 82. Jahre und im 25. seiner päpstlichen Regierung in Frankreich, wohin er von den Franzosen gebracht wurde. Ein jeder Pater las eine heilige Messe für ihn und die Fratres beteten die Bußpsalmen. Den 27. d. M. war ein feierliches Hochamt mit Musik und Gebet zu Gott um ein würdiges Oberhaupt der Kirche, so wie dieß in dem Decret unseres Bischofs von Dalberg vorgeschrieben ist.

22. November. Alle Emigranten aus Frankreich, der Schweiz und England müssen auf österreichischen Befehl unsere Gegenden räumen und sich hinter den Lech zurückziehen. Wir haben den Prälaten von Lützel sammt einem Pater und Bruder aus seinem Kloster. Weil dieser Prälat ein braver und frommer Mann ist, so hat man wegen seiner an Prinz Karl geschrieben; er wird es ihm wohl erlauben, daß er bei uns noch ferner bleiben dürfe. Auch die fünf Schweizer-Conventualen von St. Gallen bleiben hier; denn ihr Fürst-Abt, der vorgestern hier war, war selbst bei Prinz Karl kürzlich wiederum gewesen. — Dieser hochw. Herr Fürst brachte traurige Nachrichten von dem guten Prinzen Karl, daß er nämlich zu Wien viele Feinde habe und Neider seiner Ehre und Ruhmes. Man habe von da aus ihm geschrieben: er solle Schwaben verlassen und sich hinter den Lech zurückziehen; allein Karl habe zurückgeschrieben: Schwaben habe ihm schon viel Gutes in diesem Kriege erwiesen; es sei ihm zu lieb, als daß er es verlassen möchte; er könne es noch vertheidigen. Wenn man verlange, daß er also zurück aus Schwaben ziehen solle, so möge man ihm seinen Abschied schicken." Man wollte ihm von Wien aus auch seine besten Adjutanten Schmid und Domkan entreißen; er entließ sie aber nicht.

## December 1799.

3. December. Heute ging General B., der schon seit dem 8. October bei uns war mit 24 Pferden, wieder weiters; doch ließ er die mehrsten Pferde noch da; er hat Hoffnung, ranzionirt zu werden; denn er wurde von den Franzosen gefangen und auf sein Ehrenwort, nicht mehr zu dienen, entlassen. Er ist ein stiller, braver Mann, aus Lothringen gebürtig, und hatte von seiner Jugend an dem österreichischen Kaiser gedient.

Der Prälat von Lützel sammt seinen beiden Religiosen bleibt bei uns, wie ihm gestattet wurde. Man spricht viel von dem Landsturm.

Obwohl die Russen etwas zurückgezogen, so siegen doch die Oesterreicher besonders in Italien; man fürchtet sich bei uns jetzt wenig vor den Franzosen.

---

## Jänner 1800.

8. Jänner. Nun haben wir das erste Jahr eines neuen Jahrhunderts angefangen, in welchem fast Alles zu Gott ruft ConCeDe paCeM.

Zum Neujahrsgeschenke bekamen wir ein Winterquartier, beiläufig 3000 Mann, die von uns an bis in die Gegend von Buchhorn vertheilt liegen. Bei Hofe liegen die vornehmsten Offiziere.

Den 3. d. M. war es ein Jahr, daß unsern gnädigen Herrn zu Kirchberg ein Schlagfluß rührte und siehe, er kann bis auf diese Stunde noch nicht allein gehen, wird es auch nicht mehr lernen; auch wurde sein Verstand etwas verletzt. Robert ist zu bedauern — — —.

Der Erzherzog Karl ist nun als Feldmarschall auch von Seiten des Kaisers, seines Bruders, ausgerufen worden, indem er es bishero nur vom Reiche war.

Der Obrist Freitag von dem Regiment Gemmingen, so bei uns im Quartier liegt, ist ein gelehrter und rechtschaffener Mann und hält unter seinen Truppen eine genaue und scharfe Zucht.

Weil hier das Hauptquartier ist, so sind täglich 24 Soldaten auf der Wacht, die sodann nach 24 Stunden wieder von anderen von den Dörfern herein abgelöst werden. Auch kommen immer viele Herren Offiziere zum Mittagsmahl, so daß wir täglich 50 Mann oder noch mehr von Gemeinen und Offizieren im Kloster speisen.

Den 17. Jänner starb der Fürst und Bischof von Constanz, Christoph Maximilian von Rodt, da er 83 Jahre alt war.

Wir haben jetzt unser Contingent complet; 83 Rekruten gaben sich freiwillig an; weil wir aber 108 haben sollten, so mußte man an einigen Orten, besonders in der obern Herrschaft Osterach, spielen. Diese Reichstruppen werden dem Prinzen Karl übergeben; er kann sie gebrauchen, wie es ihm gut gedünkt. Cavallerie verlangte er keine. Den folgenden Monat, den 17., müssen sie aufbrechen, einige nach Ulm, andere nach Sulgau und die dritten nach Hechingen. Die Unserigen kommen nach Hechingen.

Den 22. Jänner kam General-Lieutenant Sporg hier an; er übergab den 23. dem Obrist Freitag das Regiment Gemmingen und den 25. hielt er Musterung des gemeldeten Regiments, welches sich in

unſerm Hofe Morgens 8 Uhr verſammelte; es ſchwur Anfangs einen Eid der Treue, ſodann wurde jeder Mann herabgeleſen und einzeln eines jeden Kleiderſtück vom General ſelbſt unterſucht. Nach dieſem wurden die Truppen wieder in ihre Winterquartiere entlaſſen und General Sporg ging dieſen Tag nach der Tafel wieder weiters ab.

## Hornung 1800.

Den 7. d. wurde das Winterquartier in unſeren Gegenden wiederum aufgehoben. Die Truppen zogen ſich nach Rothweil. Herr Obriſt Freitag, ſammt den übrigen Offizieren, war ſehr dankbar, da er Abſchied nahm; ſie würden noch gerne länger hier geblieben ſein.

Den 14. bekamen wir wieder ein neues Winterquartier, nämlich das erſte Bataillon vom Regiment Clairfait; der Herr Major allein mit ſeiner Frau und zwei Kindern, der ein Emigrant, iſt bei uns einquartirt. Dieſe Truppen lagen bisher zu Ingolſtadt. Weil alſo alle Truppen vorrücken, ſo mußte auch dieß ſich dem Rheine nähern.

Weil einige Rekruten von den unſerigen deſertirten, ſo war man genöthigt, in Abgang Freiwilliger zu ſpielen; man brauchte nur noch ſechs Mann; dieſe wurden unter jenen in unſerer untern Herrſchaft herausgeſpielt, die ſich unter der Zeit von fünf Jahren nicht wohl aufgeführt hatten.

Den 17. Hornung reiste unſer Contingent, fünf und ein halbes Simpel, ſammt ihrem Major Herrn von Gilm und Lieutenant Herz, 95 Mann ſtark, ab; ſie zogen nach Hechingen; ein halbes Simpel blieb unterdeſſen noch da. Sie bekamen Alle öſterreichiſchen Sold, täglich 20 kr.; auch werden ſie von einem öſterreichiſchen General commandirt werden. Sie haben Alle lange Hoſen und kurze Kittelchen. Schwaben allein ſtellt alſo ohne Württemberg 12000 Mann, lauter Infanterie.

## März 1800.

5. März. Jetzt haben wir bei Hofe alle Zimmer voll Offiziere; der Stab des Regiments Clairfait iſt daſelbſt einquartirt; weil dieß Regiment faſt ganz aus Emigranten beſteht, ſo haben mehrere auch ihre Frauen und Kinder bei ſich. Der Herr Obriſt iſt ein Nepot des Generals Clairfait; der General iſt in Perſon nicht da.

22. März. Morgens frühe brach das Regiment Clairfait wieder weiter vorwärts dem Rhein zu auf; ihre Weiber und Kinder aber mußten zurück nach Ulm ſich begeben.

Auf den Mittag kamen ſchon wieder andere Truppen Infanterie, nämlich das Regiment Stein, wovon ein Bataillon ſich in die Salmans-

weiliſche, ein anderes in die Meersburgiſche und das dritte in die Heiligenbergiſche Herrſchaft wirklich einquartirt hat. Herr Obriſt und Generaladjutant liegen bei uns zu Hofe.

Prinz Karl iſt wegen Geſundheitsumſtänden von der Armee abberufen worden und reizt wirklich nach Böhmen; geſtern ging er durch Stockach — eine traurige Nachricht für den Soldaten, als für jeden ehrlichen Schwaben. Den 18. hatte er das Commando dem General-Feldzeugmeiſter Kray übergeben.

Es kam heute die Nachricht von einem neuerwählten Papſte an. Die Wahl der Cardinäle fiel auf Gregor Barnabas Chiaramonti; er ging mit zehn Jahren in ein Benedictinerkloſter, wurde darin Profeſſor der Philoſophie und Theologie, darauf Prior, ſodann Abt-Biſchof und Cardinal. Er iſt 57 Jahre alt und hat den Namen Pius VII. angenommen. Er wurde geboren 1742 zu Leſena, welches auch der Geburtsort ſeines Vorgängers war. Nachdem er ſein 16. Jahr im Kloſter erreicht hatte, machte er Profeß. Er hatte bei der Wahl von 32 Cardinälen das Votum; an ſeinem Namenstag Gregor neigten ſich die Stimmen für ihn und die Wahl wurde einige Tage hernach publicirt; ſie ging vor ſich auf der Inſel Georgio maggiore.

Den 30. März wurde in den Gegenden von Lindau eine Kanonade gehört; es kam ſogleich ein reitender Bote an und das Regiment Stein verließ eilends unſere Gegenden und zog ſich dahin, ſo daß wir jetzt von allen Soldaten entledigt ſind.

31. März. Heute in der Frühe um $^1/_2$7 Uhr fing wie gewöhnlich ganz munter unſer P. Aloyſius Keller ſeine heilige Meſſe zu leſen an; er kam bis zur Wandlung; da er das Brod conſecrirt hatte, ſo ſank er auf einmal am Altare um und fiel zu Boden, ohne ein Zeichen des Lebens von ſich zu geben. Dieß geſchah beim Altar Salvatoris. Der Miniſtrant, ein Student, lief gleich davon und machte Lärm; weil man einen Schrei von ihm im Chore gehört hatte und auch den Studenten und andere Leute herzueilen ſah, ſo ging auch P. Prior ſammt einigen Patribus aus dem Chore; man hub ihn auf, zog ihm die prieſterliche Kleidung aus, ſetzte ihn in einen Seſſel, brachte Waſſer und Eſſig herbei, womit man ihm die Naſe, Mund und Schläfe benetzte; er erhob die Augen wieder und athmete wieder leicht; darauf trug man ihn in den Conventsgang hinein. Bei allem dieſem war auch ſein Vater zugegen, unſer Herr Hof-Kammerrath (Vater des ſpäteren Biſchofs von Evara i. p. i., bekanntlich des erſten Biſchofs von Rottenburg). Darauf führte man ihn unter beiden Armen die Stiege hinauf in das Krankenhaus; er konnte noch gehen, redete aber kein Wort; er bekam einen zweiten Paroxysmus oder die Gicht. Man gab ihm die letzte Oelung;

die nämlichen Anfälle wiederholten sich ganz genau alle Viertelstunden und ein jeder dauerte beiläufig zwei Minuten; bei jedem meinte man, der Tod sei gewiß; er wurde nämlich auf's Heftigste erschüttert; die Daumen zog er zwischen die Finger; doch man hub ihm selbe allzeit sammt den Armen. Damit er den Mund nicht zusammenschließen konnte, gab man ihm ein Holz zwischen die Zähne; die Farbe wurde blau und sodann todtbleich, die Augen fürchterlich verdreht. Man konnte ihm gar keine Medicin beibringen; man machte ihm auf das Haupt und auf den Magen Einschmierungen und Ueberschläge, auch setzte man auf die Waden Vesicators; doch Alles vergebens; Alles fuhr im nämlichen Anhalten bis auf seinen Tod gleich fort. Er starb um 3 Uhr den nämlichen Tag noch; er bekam 30mal die nämlichen Anfälle der Gicht; der letzte Anfall hielt bei $^3/_4$ Stunden an und zu dessen Ende gab er seinen guten Geist auf. Das von ihm in der Frühe angefangene Opfer setzte ein anderer Priester, der noch nüchtern war, fort und vollendete es.

Da man den andern Tag vor seiner Begrabung ihm die Hirnschale öffnete, so fand man, daß die eine Hälfte des Hirns vom Brande ganz schwarz war, die andere aber ganz ausgetrocknet. Er war 39 Jahre alt, war sonst dem Schwindel unterworfen, etwas niedergeschlagen und mürrisch zu Zeiten; er muß also schon länger nicht gesund gewesen sein.

Wir und die Studenten, bei denen er Professor war, haben viel an ihm verloren; er hatte die beste Handschrift, konnte schön zeichnen. Er hatte auch die Globos im Armario physico, die P. Eberhard gemacht, allein geschrieben, die ein wahres Meisterstück sind und von allen Kennern hochgepriesen werden.

## April 1800.

20. April. Gestern Abend um $^1/_2$—$^3/_4$7 Uhr wurden alle Glocken geläutet und heute (Dom. in albis) ein feierliches Hochamt gehalten und nach demselben das Te Deum laudamus mit Musik abgesungen, um Gott für die glückliche Erwählung Papst Pius' VII. zu danken.

21. April. Das Regiment Stein, das bei uns schon das zweite Mal, nämlich den 5. d., einquartirt ist, verließ heute unsere Gegend und zieht nach Ueberlingen vorwärts; anstatt diesem aber zog das k. k. Regiment Bender sogleich in unsere Gegenden ein.

26. April. Genua hat schon verlangt, sich den Oesterreichern zu ergeben, nachdem daselbst die Franzosen eine gänzliche Niederlage erlitten hatten. Sie ließen nach den Zeitungsberichten 9000 todt auf dem Schlachtfelde und 7000 wurden gefangen. Ihr französischer General Massena soll durch einen Flintenschuß durch den Kopf selbst todt auf

dem Platze gefunden worden sein[1]. Diese Schlacht lieferte der General Melas den 11. d. als am Charfreitag.

Heute Mittag brach das Regiment Bender von uns auf und weiter vorwärts dem Rheine zu. Die Ordre langte gestern Abend um 10 Uhr hier an; denn die Franzosen sollen gestern Constanz verlassen haben; sie sollen auch im Fortgehen an einigen Orten in der Schweiz geplündert haben, von daher man gestern das Stürmen, vielleicht der verunglückten Schweizer um Hülfe, hörte.

## Mai 1800.

2. Mai. Gestern Abend ließen die Stockacher ihre Studenten von hier abholen mit der Nachricht: die Franzosen rücken an und seien nur noch einige Stunden von Stockach. Der Lärm wurde erst heute groß. Doch wir erhielten ein Schreiben, daß es wahr sei, die Franzosen seien bei Maria-Stein von der Schweiz herüber über den Rhein gebrochen und gegen Stockach vorgerückt. Doch wären sie von den österreichischen Dragonern wieder zurückgeschlagen worden.

Auch dieß ist officiell, daß die Franzosen bei Breisach 2000 Mann stark den 25. April über den Rhein gegangen und denselben Tag noch in Freiburg eingerückt seien. Man sagt aber, sie seien schon wieder aus Freiburg hinweg.

3. Mai. Heute ist der Lärm wegen den Franzosen wieder etwas größer als gestern; doch sehr verschieden sind die Nachrichten. Man sagt: die Franzosen wären bei 25000 über den Rhein bei Stein gegangen. — Doch Alles muß doch nicht ohne Grund sein; denn wie ich gewiß weiß, so packt man die besten Kirchenschätze dahier in Kisten.

4. Mai. In dem Augenblick werden die Franzosen das dritte Mal hier erwartet. — Denn sie sind gestern in Stockach eingezogen, ja bis Nesselwang, etwa fünf Stunden von hier, vorgerückt. — Was gestern Abend und die Nacht hindurch für eine Unruhe und Lärm überall war, das läßt sich nicht beschreiben. Auf der Straße sah man fliehende Leute, Weiber mit Kindern, Wägen, Vieh, das fortgetrieben wurde, Curiere ꝛc.; doch keinen einzigen Oesterreicher; denn sie hatten sich alle ordentlich nach Pfullendorf hin gezogen. In dem Convente und bei Hofe hörte man nichts als Kisten vernageln, Wägen beladen — einen mit dem Archive und den andern mit dem Kirchenschatz, die vor 11 Uhr noch abfuhren. — Unser gnädiger Herr sammt seinem Secretär Caspar Oechsle, dem P. Archivarius und einem Bruder flüchteten sich auch in der Mitte

[1] Ist irrig.

der Nacht nach Weißenau und dieß in zwei Gefährten, da er nämlich noch nicht allein gehen kann, so war im zweiten Wagen sein Bett. Der Prälat von Rheinau, der hier schon zwei Tage auf der Flucht war und bessere Nachrichten erwartete, wurde auch in der Nacht mit zwei Pferden, weil man die übrigen alle brauchte, gegen Weingarten fortgeführt. — Es waren seit dem Herbste wieder zwei Patres von Kaisersheim, um zu studiren, bei uns; auch diese traten um ½1 Uhr Nachts zu Fuß ihre Reise nach Hause an. Dieß aber und noch Mehreres machte eine sehr unruhige Nacht aus. Auch kamen der Tambour von unserm Contingent sammt noch ein und anderen Soldaten von den Unserigen in der Nacht hergelaufen, die den Lärm und die Furcht noch vermehrten. Sie erzählten unter Anderm, daß das Regiment Fürstenberg, worunter sie stunden, zwar sehr tapfer gestritten, aber doch sehr viele Leute verloren habe. Der Tambour sagte: er wäre von den Franzosen schon gefangen gewesen; da die Franzosen aber mit den Oesterreichern gefochten, so wäre er während dem Gefechte entronnen. Das Magazin in Stockach wurde meistentheils hinweggeführt; daß das Uebrige von den Oesterreichern angezündet worden sein soll, ist ohne Grund; doch sagt man es. Auch soll die österreichische Armee noch bei Engen stehen und die ganze Bewegung der österreichischen und einestheils schwäbischen Truppen dürfte nach Einiger Meinung nur eine verstellte Flucht gewesen sein, um die Franzosen weiter vom Rheine wegzulocken, um sie sodann abschneiden zu können. — Auch einige Studenten gehen nach Haus.

Vor 3 Uhr kam der P. Augustin von Birnau und sagte: die Franzosen wären schon in Ueberlingen und hätten Piquette vor Birnau, eine Stunde von hier, draußen. Man sang vor der Vesper dreimal das „Sub tuum etc.“ und siehe, um 4 Uhr kamen schon die ersten Franzosen, nämlich verschiedene zerstreute Reiter. Adieu — ich verschiebe jetzt diese Schrift!

5. Mai. Heute gleich nach der Mette holte ich diese Schrift aus dem finstern Loche, in welches ich sie gestern sammt noch mehreren Sachen versteckte, wieder hervor. Es kamen beiläufig nur 50 Mann Husaren von den Franzosen in's Kloster herein; unter ihnen war ein Generaladjutant; er fragte gleich bei seiner Ankunft nach verschiedenen Sachen, z. B. Pferden, Wein, Mehl, Vieh ꝛc., und wie viel wir von jedem in der Quantität hätten. Er nahm den P. Prior auf die Seite und forderte eine Brandschatzung von 1000 Louisd'or, eine Kutsche und vier Pferde. Nach einer Stunde beiläufig verbreitete sich ein Gerücht, die Oesterreicher rückten von Bregenz heran — und wirklich waren auch schon drei Husaren bis nach Stefansfeld vorgerückt, die auf den französischen Vorposten feuerten. Die Franzosen verlangten von P. Prior

all' sein Geld; er brachte es ihnen und sie nahmen's — an 800 fl. — und gingen zurück.

Wir hatten aber das dritte Mal seit vier Jahren Franzosen hier gehabt; dieß letzte Mal aber nicht länger als drei Stunden; denn um 7 Uhr ließ sich keiner mehr im Kloster sehen. Man gab ihnen eine Kutsche sammt zwei Pferden mit; denn sie verlangten die Kutsche für den General; man gab ihnen auch, wie sie forderten, zwei Wägen, jeden mit drei Pferden bespannt; neben diesem stahlen sie noch ein und anderes Pferd und nahmen es mit, so daß uns jetzt 13 Pferde abgehen. —

Die Nacht war bei uns ganz ruhig; wir hatten keinen einzigen Soldaten bei uns, weder Franzos, weder Oesterreicher. In der Frühe ritten schon einige Oesterreicher, beiläufig 12 Mann, durch unsern Hof den Franzosen nach.

Gestern Abend floh der P. Pfleger von Birnau auch zu uns; er hatte den Franzosen auch 10 Louisd'or geben müssen; und so war kein Geistlicher allda mehr.

Der Prälat von Lützel, Benedict, der P. Morand und Br. Lorenz, auch beide von Lützel, blieben bei uns. Die vier Fratres von St. Gallen sammt ihrem Professor wollten gestern weiters fliehen; allein sie hielten sich zu lange auf und mußten auch bei uns bleiben; denn sie fürchteten sich wegen den Schweizern, die vielleicht mitkommen möchten und mit den Franzosen Partei gemacht hatten.

Da gestern einige Patres, auch ich und der P. Zacharias, unter der Klosterpforte stunden, so hielten zwei französische Husaren unter der Stiege bei der Kirche still und winkten einem von uns, hinzuzugehen; der Bruder ging voreilig hinzu; sie begehrten Wein und Geld von ihm; da er aber sagte, er habe keines von beiden, so hielten sie ihm ihre Karabiner vor die Brust; er wieß sie zum Weinkeller hin; sie hatten aber keine Zeit, lang zu warten, ließen ihre Karabiner fallen und ritten den andern nach.

Dießmal hatte man mit Recht vor den Franzosen größere Furcht als die zwei ersten Male; denn jetzt könnten sie uns mit Recht als ihre Feinde ansehen, weil wir Leute gegen sie im Felde stehen haben. — Wenn sie nur nicht mehr kommen, so sind wir ungeachtet unseres Schadens wohl zufrieden und müssen Gott für eine so glückliche Befreiung unendlich danken.

Der General dieser Husaren heißt Vandamme, der eine Division des rechten Flügels commandirt.

Es ist jetzt gleich 11 Uhr; man weiß jetzt wenig Gewisses von den Franzosen. Die österreichischen Dragoner, von denen schon zwei und nachgehends vier vom Recognosciren zurückkamen, sagten: sie wären in

Ueberlingen, die vier letzten aber: sie wären in Bermatingen. Doch dieß ist gewiß, welches mir soeben P. Prior sagte, daß die Franzosen hierher geschrieben haben: sie wollten heute auf den Mittag hier sein; man sollte deßwegen Anstalten wegen Proviant auf sie hin machen. — Nun ist es Abend und Gott sei Dank: es kamen keine Franzosen zurück; auch rückten keine Oesterreicher an, die man doch so sehr wünschte. Heute hörte man öfters kanoniren; man glaubte, es wäre eine Schlacht vorgefallen. Unterdessen fürchtet man sich noch immer vor den Franzosen; denn wie leicht könnte wieder eine der gestrigen ähnliche Räuberhorde anlangen.

Der Kutscher und die Knechte, so gestern mit den schönsten Pferden mit den Franzosen abfuhren und bis nach Bodmann am Untersee kamen, kehrten wieder nach Salem heute zurück, allein ohne Pferde und Wägen, so daß uns also der gestrige französische Besuch 13 Pferde kostete sammt einer Chaise und zwei Wägen. Dieß ist ein kleiner Beweis von der Rede des gestrigen Adjutanten: „Er habe Befehl, die Pfaffen feindlich zu behandeln und sie nicht zu schonen; wohl aber den gemeinen Mann zu verschonen."

Die Franzosen bekamen nebst den Pferden bei uns dritthalbhundert Louisd'or, welches ich zuverlässig weiß.

6. Mai. Es kam ein Schreiben von unserm P. Karl, der wieder den 4. in aller Frühe nach Osterach begehrt wurde, bei uns an; er berichtete uns, daß die Franken in Pfullendorf eine Brandschatzung von 12000 fl. gefordert hätten.

Diesen Nachmittag gingen so viele Nachrichten herum, die so verwirrt waren, daß man gar nichts glauben kann. Nur das ist wahr, daß wir in einer traurigen Lage sind.

Auf den Abend kam der Obervogt von den Münchhöfen, Waldschütz, zu uns; er sagte: die Franzosen wären bei Meßkirch, wo man auch gestern und heute kanoniren hörte, von den k. k. Generalen Kray und Klinau zwar geschlagen worden; man hätte auch schon viele blessirte Franzosen nach Stockach gebracht; unterdessen zögen sich doch die Oesterreicher Ulm zu.

7. Mai. Traurige Nacht! — denn in dieser Nacht rückte wieder eine Horde Franzosen um $^3/_4$11 Uhr und zwar erstens Reiter bei uns an. Ihr Oberst forderte gleich 100 Louisd'or; allein er ließ sich nach verschiedenen Vorstellungen mit 60 begnügen. Auch mußte man ihm versprechen, beim anbrechenden Tage Wein, Brod, Fleisch in's Lager zu führen, welches sie die Nacht hindurch auf dem Heiligenberg hatten. — Nachdem diese fort waren, kam eine zweite und endlich eine dritte Horde Fußvolk an. Zehn Franzosen hatten sich etwas länger als die anderen

aufgehalten und schmausten um 1/2 8 Uhr frühe noch im Offizierszimmer, und siehe, plötzlich kamen beiläufig 10 Oesterreicher spornstreichs geritten in den Garten zwischen dem Hofgebäude; einer ritt die Stiege hinauf in den Gang hinein; zwei andere aber saßen ab und gingen mit bloßen Säbeln in der rechten und einer Pistole in der linken Hand dem Offizierszimmer zu; sie trieben die Franken im Augenblicke in den Garten hinaus, wo sie von den übrigen Reitern entwaffnet wurden; weil einer aber in dem Offizierszimmer etwas stätig sich zeigte und nicht die Befehle befolgen wollte, so gab ihm ein Oesterreicher eine Kugel, so daß er tödtlich verwundet liegen blieb. Die anderen Franken wurden alle zum Thore hinausgetrieben und mußten mit den österreichischen Reitern fortspringen, nämlich Markdorf zu. Einer von den Franken hatte gar nichts als ein Hemd, Hosen, einen Strumpf ganz und den andern halben an. Denn sie wurden, wie sie waren, gezwungen, das Zimmer zu verlassen. Den Verwundeten trug man in's Krankenhaus des Hofgesindes.

Dieß war ein freches Stück von Seiten der Oesterreicher; denn kaum waren sie zu Neufrach, eine halbe Stunde weit fort, so kamen schon beiläufig 40 Mann Reiter der Franken von Mimmenhausen gegen den Heiligenberg hingezogen daher; sie hatten ein Gefährt sammt zwei Handpferden bei sich; sie sollen den Meersburgern diese Nacht auch einen Besuch abgestattet haben. —

In der Frühe lagen noch immer einige Oesterreicher im nächsten Walde Hart verborgen; allein um 10 Uhr rückten beiläufig 300 Franken Fußvolk vor denselben, die von Heiligenberg herabkamen. Diese blieben einige Zeit da stehen. Einige, besonders Offiziere, kamen in's Kloster herein, die gräulich fulminirten; die anderen zogen sich aber Neufrach und Bermatingen zu.

Die Franken bei Hofe untersuchten den Vorgang mit den Oesterreichern in der Frühe und besuchten den Verwundeten. Allein nach diesem, ungefähr um 12 Uhr, schrieben sie alles auf, was und wieviel wir an Früchten, Wein, Ochsen, Schweinen, Kühen, Pferden haben; Alles mußte man ihnen specificiren; sie sehen sich als Besitzer von allem Dem an, was wir haben — oder gehabt hatten. — Unsere Pferdeställe sind nun alle geleert; es wird auch dem Fruchtkasten bald so gehen. Es ist traurig! — Den Fruchtkasten haben sie schon versiegelt und auch sind schon einige Wägen von Stockach angekommen, die von uns Früchte dahin abführten. — Diesen Nachmittag kam ein General N., vom General Vandamme geschickt, über den Heiligenberg zu uns. Er hatte Befehl, uns alle zu deportiren wegen der Verrätherei, die wir heute Morgen zu Gunsten der Oesterreicher an den zehn letzten Franzosen sollten verübt haben. Allein wunderlich leitet Gott die Herzen! Wir glaubten, das

größte Unglück wäre für uns, wenn der verwundete Franzose noch lebe, und siehe, es kam gerade das Gegentheil heraus; es war unser Glück und ihm nach Gott haben wir es zu verdanken, daß der scharfe Befehl nicht vollzogen wurde. Er bat für die Geistlichen, entschuldigte sie und sagte, daß kein einziger Geistlicher zugegen gewesen wäre (er sagte wahr), daß die Patrouille zu schnell wäre überfallen worden, woher auch ihr Unglück gekommen wäre. Auch bat der Commissarius vom General für uns und siehe, er ließ sich besänftigen und ging um 5 Uhr wieder über den Heiligenberg zurück.

Um $^1/_2$7 Uhr rückten bei 1000 Mann Infanterie über den Heiligenberg zu uns; sie liegen jetzt im Wäldchen Schürbuch in unserm Angesicht; auch hörte man Abends gen Meersburg kanoniren. — Eine schreckliche Nacht befürchtet man — eine Ausraubung.

8. Mai. Die Nacht ging, Gott sei Dank, glücklich vorbei, allein der Tag war hart für uns. Von 9 bis 11 Uhr kamen immer Franken, meistens Infanterie, über den Heiligenberg herab; sie zogen sich sodann alle, auch die im Schürbuch lagen, und zwar wie die ersten Bermatingen und Bregenz zu. Der General, der gestern bei uns war und so empört über die Klöster sich zeigte, kam auch heute wieder auf einige Zeit und nahm eine Chaise mit sich. Er sagte gestern unter Anderm auch: er wüßte, daß Salmansweiler das berühmteste Kloster wäre; sie wollten es aber zum niedrigsten herabsetzen. Kurz! die Franken suchen Salem zu ruiniren und haben auch ihren Endzweck bald vollends erreicht. Sie verlangten auf heute 300 Wägen; allein man brachte beiläufig nur 70 zusammen; diese wurden alle mit Wein und Früchten beladen und der Armee nachgeführt. Nun ist unser Fruchtkasten bald von allen Früchten bis auf die letzten Kernchen von ihnen geleert. Mehl haben wir auch nicht mehr. Aus Gnade ließen sie uns Brod auf zwei Tage in's Convent tragen; was Uebriges da war, wurde fortgeführt. Kein einziges Pferd, so da war, blieb uns noch. Den übrigen Wein und das übrige Vieh haben sie auch aufgeschrieben; vielleicht holen sie auch dieses noch.

Unter dem Hochamt pochten vier an der Kirchenthüre; man mußte ihnen aufmachen; sie sahen sodann die Kirche an, schrieben die Anzahl der Altäre, Religiosen, Handwerksleute ꝛc. auf, welches sie alles von dem Custorei-Bruder Zacharias zu wissen verlangten.

Von 12 Uhr bis 3 Uhr waren wir von allen Franken frei; um 3 Uhr aber kam ein Depot von 29 Mann mit Verwundeten und 41 Pferden wiederum an, die bei uns bleiben.

Die Armee oder der rechte Flügel, den Lecourbe commandirte, so heute bei uns vorbei Ravensburg zuzog, mag noch 15000 stark sein.

Ob sie geschlagen worden sind, das weiß man noch nicht. — Die Offiziere werfen alle Ursache dieses Krieges auf die Klöster und ermuntern auch den gemeinen Mann, dieselben nicht zu verschonen; so sagte heute unser blessirter Franke; diesen konnten sie nicht mit sich fort oder weiters transportiren; denn er ist tödtlich verwundet; die Kugel ging durch ein Bein und durchlöcherte so seine Blase. Unterdessen ist er mit seiner Verpflegung und mit uns wohl zufrieden und recht dankbar.

Auch heute den ganzen Tag wieder hörte man keine Glocken; denn die Franken haben unter Verlust des Kopfes verboten zu läuten.

9. Mai. Die Nachricht von völliger Räumung unseres Fruchtkastens war gestern übereilt; sie füllten nur 60 Säcke Haber, die sie mitnahmen; es blieben uns schon noch die anderen Früchte übrig. —

In Osterach, wohin unser P. Karl wieder verlangt wurde, haben sie auf ihn geschossen; zum Glücke aber verfehlte ihn die Kugel. Die Franken ziehen sich von dort aus nach Buchau und Biberach.

10. Mai. Wir hatten bisher noch die zwei Pferde des Hofbrüchlers (?); allein auch diese mußten heute her, um einen Offizier fortzuführen. Der Offizier, so bei dem Depot ist, bekennt sich zur katholischen Religion und ist ein braver Mann.

Die vergangene Nacht starb der verwundete Neufranke mit Namen Martialis, nachdem er vorher gebeichtet und communicirt hatte (er wurde den 11. zu Stephansfeld nach dem Gebrauche der katholischen Kirche beerdigt. P. S.).

Der Wein, so in diesen Tagen fortgeführt und sonst hier von den Franken verzehrt wurde, beläuft sich auf 13 Fuder, einige Eimer mehr oder weniger. Auch wurden 3000 Laib Brod à 3 Pfund und noch 2000 à 2 Pfund abgeführt und verzehrt.

Dem Commissär Bommier mußten 70 Louisd'or präsentirt werden, um die Früchte und Wein zu lösen.

General Vandamme, der eine Division dieses rechten Flügels commandirt, war den 8. d. M. selbst hier. Er beliebte nur ganz kurz abzusteigen und sich eine Chaise auszulesen; er gab sodann diejenige, so er schon von uns bekommen hatte, seinem Adjutanten; dieser wollte sie sogleich uns wieder verkaufen; allein Herr Seyfried antwortete ihm: da man keine Pferde mehr hätte, so brauche man auch keine Chaise.

In der Frühe wurde eine schöne Chaise des Prälaten von Weißenau und Pferde von Weingarten durch unsern Hof nach Stockach zugeführt.

In der Nacht kamen wieder einige Reiter bei uns an.

Den Franken in Schürbuch mußten wir zwei Legeln Wein à 16 bis 18 Eimer, wie auch zwei Ochsen zuführen. Auch kosteten uns diese Gäste 16 Eimer sammt noch einigen Maßen Branntwein.

Es beliebten auch zwei Offiziere aus unserer Bibliothek zwei Landkarten von Deutschland mit sich zu nehmen.

Der Franke, den man heute Morgen mit den zwei uns noch übrigen Pferden fortführte, kam mit dem Befehle an, daß erstens unser Herr Oberamtmann nach Altshausen abreisen sollte; weil er aber ein kränklicher Mann ist und uns sehr nothwendig, so ging statt seiner unseres Herrn Kanzlers Sohn Seyfried, der den Titel „Oberamtsrath" führt, dahin ab; zweitens sollen wir 60 zwei- und dreispännige Wägen nach Pfullendorf ausfertigen lassen; dieß mußte auch geschehen.

Es ging uns bei diesem dritten Ueberfall der Neufranken während diesem Kriege noch am härtesten; doch hätte es auch noch schlimmer gehen können. Das Beste ist, daß dießmal unsere Unterthanen von ihnen fast gar nicht beschädigt wurden; sie thaten sehr gut, daß sie zu Hause blieben; denn an jenen Orten, z. B. in den Münchhöfen und anderen Orten bei Stockach, wo Leute fortliefen und die Häuser leer stehen ließen, geschahen große Excesse, auch gänzliche Ausplünderungen.

12. Mai. Gestern verließen die Franzosen Constanz gänzlich, das schon seit dem Fest des hl. Michael 1799 von ihnen besetzt war. Die Stadt hat vieles gelitten und schon bereits 400 000 fl. Schulden; ein Pfund Brod galt daselbst während der Besetzung 14 kr.; ein Pfund Fleisch ebensoviel. Dieß hörte ich aus dem Munde eines rechtschaffenen Bürgers von Constanz selbst, der gestern mit den letzten 120 Franzosen, die nach der Armee ziehen, über den See fuhr. Constanz ist nun wieder offen; die Rheinbrücke aber lassen die Franken noch nicht herstellen.

Heute kam an uns eine Requisition, die allsogleich an das Lazareth nach Meßkirch solle ausgefertigt werden: nämlich 3 Ochsen, 80 Bettstätten, 130 Leintücher, 200 Besen, 800 Maß Wein, Branntwein, 400 Ellen Leinwand, Oel, Reiß, 100 Pfund Zucker, 30 Maß Honig, Lichter, 6 Lichtstöcke, Zwetschgen, Strohsäcke, 300 Hemder, Löffel, 6 Fußkübel ꝛc.

Die französischen Vorposten, sagten gestern die Franzosen, so bei uns sind, stünden noch fünf Stunden von Ulm. Moreau wird also bald nach Ulm gelangen.

General Kray lieferte den Franzosen schon drei Schlachten: die erste bei Stockach, die zweite bei Meßkirch und die dritte bei Blaubeuren unfern Ulm. Die Franzosen hatten schon viel gelitten; ja sie sagten selbst: sie hätten schon in diesem Monat bei 20 000 Mann verloren und dennoch ziehen die Oesterreicher zurück. Ein Räthsel, das man nicht erklären kann! —

Auf dem Frauenberg bei Bodmann wurden unsere zwei Mitbrüder Amadeus und Paulus gänzlich ausgeraubt; alles wurde ihnen ge-

nommen, was den Franzoſen anſtändig war, und nebſtdem alle Thüren und Käſten zerſchlagen.

13. Mai. Es kam die Nachricht an, daß nun die Franzoſen auch Bregenz in Beſitz genommen; die Oeſterreicher ſollen ſich ſchon vorher entfernt haben und auch dieß Magazin, wie jenes zu Biberach, kam in die Hände der Franzoſen.

16. Mai. Einige Tage her war es bei uns ziemlich ruhig. Geſtern ſchickte man die verlangte Requiſition nach Meßkirch ab; doch keinen Artikel an Zahl ganz, weil man ſie nicht aufbringen konnte. Allein auf den Abend kam noch eine ungeheuer größere an; wir ſollen nämlich inner drei Tagen 200000 Livres und in ſechs Tagen 100 angeſchirrte Zug- und 100 Cavallerie-Pferde und noch 100 Ochſen zu 400 und 500 Pfund liefern. Weil dieß unmöglich iſt, ſo ſchickte man nach einer Conferenz den Oberamtsrath Eugen Seyfried zum General Lecourbe ſelbſt ab, der dieſe Requiſition als Diviſionsgeneral ausſchrieb.

Den 20. Mai um $^1/_2$12 Uhr Mittags kam Herr von Seyfried vom franzöſiſchen Lager oder vielmehr vom General des rechten Flügels, der die vorſtehende Requiſition ausgeſchrieben, wieder zurück. Was er zuwegen gebracht, kann ich noch nicht ſagen; nur das weiß ich, daß er bis nach Kempten kam und daſelbſt anlangte, nachdem dort ſoeben von den Franzoſen zwei Stunden lang war geplündert worden. — Zu Kloſter Weingarten ſoll es das Kloſter 60000 fl. nebſt allen Pferden bis auf eines gekoſtet haben. — Im Kloſter Ochſenhauſen ſtehe es ſehr übel; es iſt dort ein Lazareth. — Zu Schemerberg und anderen dortliegenden Orten wurde geplündert.

Auf dieſen Abend kamen bei uns wieder 10 Chaſſeurs an, die ſo ſchon länger bei dem Depot bei uns waren, führten ſich recht gut auf; ſie ſind zufrieden mit dem, was man ihnen gibt, und dabei luſtig und wohlauf.

General Moreau hat wirklich ſein Lager in Dietenheim und Lecourbe zu Babenhauſen. Vor einigen Tagen kam wieder eine Requiſition von 2000 Paar Schuhen und 200 Centner Heu, das nach Stockach geliefert werden muß, wo ein franzöſiſches Magazin iſt.

21. Mai. Wiederum eine neue Requiſition in das Lazareth nach Stockach, unter Anderem auch 5 Pfund Opium, 1000 Ellen Leinwand, 150 Maß Honig, 600 Flaſchen Wein, 150 Maß Eſſig. Man ſchickte etwas ab, aber nicht Alles. Nur was man aus der Apotheke nahm, beträgt über 400 fl. Man durfte nach dem Erlaß des Lecourbe nichts mehr dahin ſchicken. Allein, weil es die Menſchheit betraf, ſo ſchickten wir dennoch vom Meiſten etwas.

Herr Eugen Seyfried erhielt vom General Lecourbe einen Nachlaß: nämlich die 200 Pferde und 100 Ochſen gänzlich; anſtatt aber 200000

Livres oder 91666 fl. 40 kr. muß jetzt Salmansweil 62333 fl. oder 136000 Livres bezahlen. Daß der französische linke Flügel bei Blaubeuren unweit Ulm gänzlich den 17. d. M. geschlagen worden sei, wurde heute von einem Herrn von St. Gallen, der von Marchthal in weltlichen Kleidern sammt einem Boten hier ankam und in die Schweiz reiste, ziemlich officiell berichtet. Es sollen 10000 Mann nach der Aussage der Franken selbst geblieben sein. —

Zu Mariahof, einem Frauenkloster bei Neidingen im Fürstenbergischen, sind schon wirklich die Oesterreicher wieder. Dieß sagte der von dort hieher geschickte Bote. Ist fast unglaublich.

Im Kloster Heiligkreuzthal wurde bisher nicht geplündert; doch müssen sie noch immer 30 Centner Mehl zur Armee liefern täglich. Sie haben auch 12 Pferde verloren und wir —? 25.

Wir haben schon einige Tage bei 70 Mann Franzosen sammt vielen Pferden — so sehr nahmen sie immer zu — und in unserm Stall nur noch zehn Mastochsen und dennoch muß man ihnen täglich Morgens, Mittags und Abends Fleisch und Wein geben. — Kein Wunder, warum sie so gern hier sind!

23. Mai. Heute ging Herr Seyfried mit dem Gelde, nämlich 3800 Louisd'or, um es dem General Lecourbe zu bringen, ab. Nachdem Herr von Seyfried dem General Lecourbe ein Präsent von 400 Louisd'or gemacht, so gestattete er auch nebst obigem Erlaß, daß man an diesem gegenwärtigen Geld alles abziehen dürfe, was wir bisher auf Stockach schon geliefert haben, item das ihm schon gemachte Präsent; auch wurde die Schuhrequisition eingestellt.

Der Prälat von Weingarten starb auf der Flucht vor den Franzosen zu Salzburg. Von Meßkirch aus kam eine schöne höfliche Dankschrift hier an für dasjenige nämlich, was man dort in's Lazareth hin geschickt hatte, obwohl wir nicht alles gaben, was requirirt wurde.

24. Mai. Nach Mitternacht kam ein Schreiben von jenem Wachtmeister hier an, der gestern mit dem Geld abging, daß nämlich die Franzosen stark geschlagen worden wären und stark retirirten. In der Frühe entstand in allen Gemüthern, wie man sich leicht vorstellen kann, eine große Unruhe und Besorgniß. Auch die Franzosen, so hier waren, machten sich zur Reise bereit und zogen um $^1/_2$10 Uhr sammt ihren zwei braven Offizieren ab von uns gen Bermatingen. Es waren beiläufig 40 Mann schwere Reiterei, schöne Leute und schöne Pferde. —

Wir haben jetzt schon den Franzosen gegen 12000 fl. an Victualien geben müssen. Gestern gingen an General Lecourbe 3800 Louisd'or oder 41800 fl. ab; noch 14000 fl. bleiben zu bezahlen übrig und 6200 fl. hatte man wegen den Requisitionen nach Stockach abgezogen. Lecourbe

hatte auch schon ein Schreiben ergehen lassen: wofern man ihm das Geld nicht schicke, so stehe er für das Kloster nicht mehr gut. — Dieser Tag ging glücklicher vorüber, als man früher glaubte. Nur noch etliche Franzosen sind hier.

25. Mai. Den Tag hindurch geschah nichts. Auf den Abend aber kamen 60 oder 70 Reiter mit der Bagage des Divisionsgenerals Vandamme an; sie sind nicht besonders höflich; morgen wollen sie weiter nach Bodmann zurück. Sie sagten sogar: Vandamme werde selbst heute noch kommen. Sie gaben auch noch ein unbestimmtes Fußvolk an, das kommen sollte. —. Nichts kam aber — lauter Zeichen, daß sie sich fürchten!

26. Mai. Die Gestrigen gingen um 7 Uhr frühe wieder weiters. Sie hatten nebst sechs oder acht Wägen auch einige schöne Chaisen und schöne Handpferde, die sie erbeutet haben.

Vandamme selbst soll wegen den verübten Ausplünderungen in Schwaben nach Paris citirt worden sein und er ist schon über Meersburg nach Constanz abgereist, welches authentisch ist.

Auf den Abend kamen wieder einige Husaren sammt einem Theil des Depots, welches schon vorher bei uns gewesen war, zurück. Dieß bleibt wieder bei uns; denn daß die Franzosen retiriren, ist falsch; der Wahn entstand daher: In Saulgau waren bei 150 Mann Franzosen; gehling kamen 16 Mann Oesterreicher spornstreichs geritten in die Stadt; sie nahmen zwei Franzosen geschwind gefangen und einen zerhieben sie und ritten zurück. Die Franzosen, in den Häusern zertheilt, glaubten, die Oesterreicher rückten in Menge an und zogen sich alle eilends in unsere Gegenden und nach Meersburg zurück und auf dieß zog auch unser Depot weiter. — Diesen Leuten muß man täglich dreimal Fleisch und Wein geben, so wiederum bei uns blieben.

27. Mai. Um $^1/_2$3 Uhr Nachmittags kamen Elsäßer Bauern mit 50 Wägen hier an; sie sind schon drei Wochen bei der französischen Armee. Moreau hat ihnen nun einen Paß gegeben, daß sie wieder nach Haus können; sie bleiben bis morgen hier; man gab ihren Pferden Futter und ihnen zu essen. Sie haben eine Bedeckung von mehreren Soldaten bei sich, die sagt, daß diese Wägen in Stockach Munition abholen; die Bauern aber sagen, daß sie nach Hause fahren. Welche Partei Recht hat, wird der Erfolg lehren. — Diese Elsäßer Bauern haben in der Kleidung etwas Besonderes; denn sie haben alle Schürze, die ihnen bis auf die Kniee reichen, an, ein übereinander geschlagenes rothes Leibel und allgemein lange Kittel von schwarzer Farbe. Sie kommen von Memmingen her. — Alle Nacht Gäste! — Bei 50 Mann Franzosen zogen heute wieder durch unsern Hof der Armee des Lecourbe zu.

28. Mai. Da bei Blaubeuren der linke Flügel der fränkiſchen Armee viel gelitten, ſo ſtreifen die Oeſterreicher hart an der Donau bis Meßkirch herauf. Auf unſerer Straße gibt es deßhalb immer etwas zu beſorgen; denn ſie iſt jetzt für die Franzoſen noch die ſicherſte.

Zu Mimmenhauſen waren die vergangene Nacht hindurch zehn Wägen Bleſſirte einquartiert, die von Biberach herkamen und heute bei Meersburg über den See geführt wurden.

Nebſt den 50 Wägen, die wir hatten, waren die letzte Nacht zu Weildorf noch andere 24 ebenfalls leere Wägen einquartiert. Dieſe Elſäßer Bauern waren nicht die Beſten. Da ſie Alles ausgeſucht, ſo fanden ſie auch unſere Kanonen in der Wagnerei. Sie wollten ſie mitnehmen. Allein da man ihnen ſagte, daß ſie keine Lafetten hätten, annebſt aber vom General Fröhlich und Tarreau für unnütz erklärt worden wären, ſo ſtunden ſie von ihrem Vorhaben ab. Damit man in Zukunft vor dergleichen Anfällen ſicher ſein möchte und da die Franzoſen die Kanonen täglich wieder hervorſuchten und ſelbige öfters bis in den Hof herauswälzten, ſo ließ man ſie verſchlagen und von unſerm Glockengießer Felix Koch am 31. d. einſchmelzen, um wenigſtens das Metall zu retten.

Auf den Abend und auch in der Nacht geſchahen von den Franzoſen, ſo bei den 50 Wägen waren, im Schürbuch und anderswo öftere Schüſſe, ja es wurden ſogar einige Kugeln in unſern Conventgarten hineingejagt.

Auf die Nacht hatten wir wieder viele Chaſſeurs, Huſaren ꝛc., die zur Armee abziehen, wie ſie ſagten; aber wahrſcheinlich ſind ſie nur verſprengt worden; denn viele haben nicht einmal Waffen bei ſich, beſonders jene, ſo man täglich durchziehen ſieht. Unter ihnen gibt es auch Schweizer. Doch haben die Franzoſen aus der Schweiz keine andere Truppen als Volontairs; ſie wollten zwar ſchon länger Truppen daſelbſt ausheben, allein daſiges Directorium widerſetzte ſich; nur wer Luſt hatte, dem widerſagten es die Schweizer nicht, ſich unter die fränkiſchen Truppen engagiren zu laſſen.

Ueber den Mittag hatten wir den General Moreau; er iſt ſchon ein alter Mann und reist zur Armee.

In unſer Krankenhäuſel wurde ein Franzos gebracht, der etwa zwei Stunden von Baindt nebſt zwei anderen am Arm mit mehreren Poſten und einer halben Kugel bleſſirt wurde, indem er mit einigen Kameraden durch einen Wald ritt. Die ſo nicht getroffen wurden, ritten vorwärts, die anderen zwei Verwundeten nach Meersburg, er aber hieher, weil er ſchon einmal hier war und ſchon bekannt iſt. Er und ſein Pferd waren, da ſie ankamen, ganz mit Blut überronnen; denn auch das Pferd war verwundet worden.

Von dergleichen Affaires erzählt man hie und da. Die Franzosen thun also sehr gut, wenn sie nicht einzeln reisen. Doch muß man nicht Alles auf Rechnung der Schwaben schreiben; denn man weiß zuverlässig, daß man schon mehrere kaiserliche Soldaten, die entweder desertirt oder schon gefangen wieder entkommen sind, ja auch Schweizer in den Wäldern angetroffen, deren Metier ist, wo sie können, Franzosen zu tödten.

Nach allgemeinen Zeitungsberichten und auch nach eigener Aussage der Franzosen selbst sind sie 14 Divisionen stark über den Rhein in Schwaben eingefallen, also in Allem 140000 Mann, wenn man jede Division als complet zu 10000 Mann, wie sie es nehmen, rechnet. Man kann also sicher glauben, daß der k. k. General Kray mehr aus Schwäche als aus List immer weiter zurückziehe. Unterdessen ist er doch noch nirgends geschlagen worden.

30. Mai. Herr Oberamtsrath von Seyfried, der uns gewiß recht gute Dienste leistet, kam gestern von der französischen Armee wieder zurück. Er wurde von Lecourbe, der zu Mindelheim den 24. und 25. und Moreau zu Babenhausen das Lager hatte, sehr freundlich aufgenommen. Auch erhielt er an der Lieferung des zweiten Termins wieder einen neuen Erlaß, daß wir also nur noch circiter 8000 fl. ihm abzahlen müssen. Doch müssen wir, wie alle umliegenden Herrschaften, z. B. Heiligenberg, Ueberlingen, Meersburg, Baindt ꝛc., 12 angeschirrte Pferde zur Armee stellen.

Moreau zieht mit dem Kern der Armee Augsburg und Lecourbe mit dem rechten Flügel Landsberg zu. Von den Oesterreichern konnte Herr von Seyfried nichts erfahren; er konnte das Elend, so überall herrscht, nicht genug beschreiben: überall ausgeraubte Klöster, Schlösser und Dörfer; viele Felder ganz von den Armeen zusammengetreten und verwüstet; alle Kornböden geleert und die Keller sauber gereinigt. Unser Kasten zu Schemerberg wurde von den Franzosen und jener zu Ehingen von den Oesterreichern geleert. Unser Pflegamt Schemerberg wurde hart hergenommen, der P. Pfleger Protasius und sein Socius P. Michael, Heiligenpfleger, haben nebst Anderem allen Wein und alle Pferde verloren. — Sie waren auch Augenzeugen einer Schlacht auf dem nahen Riede und eines Scharmützels in dem Schloßhofe selbst. — Weil die Franzosen unsern Mattickhof bei Münchhofen verlassen antrafen, so nahmen sie nebst Schweinen und anderen Sachen 26 Stück Rindvieh; denn der Bauer Schlecht, den wir hatten, verließ auch dießmal wieder den Hof, schickte die Schafe auf Stetten, die da gerettet wurden, 28 Ochsen aber auf Schemerberg, wovon 10 den Franzosen schon mußten gegeben werden; mit den Pferden aber führte er sein Eigenthum fort: vermuthlich nach Wembdingen, wo er zu Hause ist. Seine Frau mußte

er in Meßkirch als Wöchnerin lassen; er selbst aber kam gestern hieher. Es wird vermuthlich statt seiner ein anderer Bauer aufgestellt werden, weil man auch vorher schon einige Ursache gehabt, mit ihm nicht am besten zufrieden zu sein. — Der Bauer auf dem Gründelbuch hielt sich rechtschaffen. Obwohl da Alles ausgeraubt wurde, so rettete er doch alles Vieh und Schafe, indem er Alles in den Wald getrieben.

Der untreue Commissär Bommier, noch nicht 26 Jahre alt, dem wir um 70 Louisd'or unsere Früchte und Wein wieder abkaufen mußten, ist nun todt. Er hat zu Paris eine Frau und Kinder, wie auch bei der Armee viele Freunde, deßwegen glaubte er, pardonnirt zu werden; allein er mußte sterben. — Dieß und jenes des Vandamme's ist ein Beispiel der Gerechtigkeit der Franzosen.

Zu Kirchberg landete ein Schiff mit Schweizern. Da niemand wirklich als die Hofmeisterin und eine Magd zu Hause war, so nahmen sie nebst einigen Sachen die silbernen Messerbestecke und gingen wieder weiter.

Wir hatten neulich zehn Wägen bestellt, um Heu nach Stockach abzuführen; die Meersburger aber waren so nachbarlich und nahmen uns einen hinweg, daß wir also nur noch neun hatten. Auch wurde auf ihre Anweisung zu Kirchberg Heu geladen und nach Stockach geführt. —

Es kamen wieder heute um Mittag 11 Offiziere an. Ueberhaupt ziehen immer auf der Straße zerstreute Truppen, Chasseurs, Husaren, „Bündelsbuben" ohne Waffen — so heißt der gemeine Mann bei uns die kleinen jungen französischen Soldaten, die außer ihrer Muskete und dem Tornister auf dem Rücken weiter nichts mit sich tragen — bald hinauf, bald hinab Stockach zu, die sich öfters selbst einquartieren. Diese zersprengten Soldaten, wozu noch theils französische, theils österreichische Deserteure kommen, machen das Reisen sehr gefährlich; man sieht aber auch auf der Straße selten einen andern Menschen als Soldaten.

In Osterach ist bisher hauptsächlich auf die guten Anstalten unseres P. Karl wenig an Excessen verübt worden. Da man bedenkt, wie gefährlich der Posten ist, den er versieht; da schon einmal ein Chasseur eine Pistole auf ihn abgeschossen und jetzt einmal die Umstände so sind: so wird man es ihm nicht verargen, daß er nun statt des Habits weltliche Kleider und eine Perücke trägt.

Auch die anderen Weltgeistlichen gehen nicht mehr in ihren eigenen priesterlichen, sondern in weltlichen Kleidern verstellt herum, besonders in den Gegenden von Osterach, wo sie wegen den schwarzen Röcken schon viel gelitten haben und immer von den Franzosen umgeben sind.

31. Mai. Den 28. d. wurde bei Uhldingen am See auf einen französischen Marketender, der ein Wägelchen und vier Eimer Branntwein sammt

einem Pferde führte, im Eingange des Waldes geschossen. Die Mörder, deren es drei waren, glaubten, er wäre todt; sie verscharrten ihn und deckten Reisig über ihn her; er kam aber wieder zu sich, kroch hervor und ging nach Uhldingen hinein, woselbst er jetzt gefährlich blessirt liegt und keine Hoffnung des Aufkommens mehr hat; denn die Kugel ging ihm durch den untern Leib und durch die Gedärme. Seine Mörder seien in Bauerskleider verhüllt gewesen; wer sie aber sind, konnte man nicht erfahren, obwohl auf Befehl unseres Herrn Oberamtmanns der Wald sogleich von 24 Männern durchsucht wurde. Auch erfuhr man nichts vom Pferde und von dem Wagen. Es können auch Schweizer oder Oesterreicher gewesen sein; denn in allen Wäldern findet man fast dergleichen Leute.

In Mimmenhausen lagen in der vergangenen Nacht wieder viele Chasseurs, die von Weingarten herabkamen; auch hatten sie zu Birnau und Maurach einige; am letzten Orte waren über die Nacht vom 28. bis 29. 70 Mann. Bündelbuben laufen immer hin und her.

Auch zogen heute durch unsern Hof einige Stücke und Pulverwägen der französischen Armee nach.

Daß die Oesterreicher Bregenz wieder inne haben, ist so ziemlich authentisch.

## Junius — Brachmonat 1800.

3. Brachmonat. Die Franzosen, so bei uns sind, fangen an, sich nicht mehr gut anzulassen. Den 1. d. warfen sie, da man ihnen noch kein gesotten Fleisch geben konnte und anstatt dessen in der Frühe eine Suppe und Knödel aufstellte, selbe sammt den Trink- und anderen Geschirren auf den Boden hinunter.

Der französische General Moreau hat sein Hauptquartier in Memmingen, von da aus er ein Schreiben an alle Reichsstände ergehen ließ, daß ihre Gesandten sich sämmtlich da einfinden und ihre Beschwerden anbringen sollten, um jenen Ständen, die schon viel gelitten haben, von denen, die bisher noch nicht viel zu leiden gehabt, eine Linderung zu verschaffen. Unser Herr Kanzler Seyfried mit seinem Sohn Eugen wird also nächstens dahin abreisen.

Unterdessen zog den 28. v. M. eine Division des rechten Flügels unter Commando des Generals Lecourbe zu Augsburg, wie dasige Zeitung selbst bezeugt, ein, und die zweite Division ebendieses Flügels, die sonst Vandamme commandirte und in unseren Gegenden war, ist nach Landsberg vorgerückt.

Bei Laupheim stehen 15000 Oesterreicher und ihre Vorposten rücken bis nach Schemerberg vor. Die Nachrichten dieses Tages sind

alle officiell; was aber aus diesem allem folgen wird, wird die Zukunft lehren.

4. Brachmonat. Die Franzosen gingen dießmal nach den Berichten der Zeitungen mit 14 Divisionen über den Rhein; eine Division besteht aus 10000 Mann, also 140000 Mann stark — wie schon oben gesagt worden.

Der Commandant in Hohentwiel ergab seine Festung auf bloße Aufforderung des Generals Lecourbe (richtig: Vandamme), woselbst 80 metallene Kanonen, 124000 Pfund Pulver sammt allen den Kostbarkeiten, die das Volk dorthin als einen sichern Ort geflehnet (geflüchtet) hatte, in die Hände der Franzosen fielen.

In Ulm liegen 15 Bataillons Truppen, worunter 7000 württembergische sind. Auch waren schon zwei Stürme von den Franzosen darauf gemacht, aber ohne Erfolg, obwohl jedem Mann der Franzosen, der den Wall ersteigen würde, ein Louisd'or versprochen war. Unser Herr Major Gilm, der dieß schrieb, liegt auch darin.

Wir sechs Fratres würden heute, da wir wirklich den Mittwoch der Quatember nach Pfingsten haben, sonsten nach Constanz, um das Diaconat zu empfangen, abgereist sein. Allein da unser Fürstbischof Dalberg sammt dem Domprobst und auch die mehrsten geistlichen Räthe vor der Ankunft der Franzosen anderswohin sich in Sicherheit begeben, so müssen wir, besonders Eugen, Edmund und ich, die wir beinahe schon acht Jahre im Kloster sind, auch dießmal noch Geduld haben. Dominus providebit. —

6. Brachmonat. Wegen unseren Kanonen schrieb der Offizier, der sie selbst einzuschmelzen erlaubte und unsere Sauvegarde sein sollte, an den General Moreau; dieser schickte sogleich zwölf Dragoner, die heute die noch nicht eingeschmelzten und das Metall von den eingeschmelzten Kanonen — in Allem 80 Centner Metall, wovon der Centner für 80 fl. 20 kr. bezahlt wird — von uns weg über den See Constanz zu führten, also ein Schaden von 6400 fl. — Auch die noch vorhandenen Lafetten der Kanonen nahmen sie mit sich fort. Sie boten es zwar an, daß man sie mit Geld loskaufen könnte; allein sie würden sie doch am Ende uns nicht gelassen haben; deßwegen ließ man sie lieber wegführen. Wir hatten noch fünf ganze Kanonen und ein Stück von einer alten Kanone, das 36 Centner wog; dieß alles wurde weggenommen.

7. Brachmonat. Was noch fast über den Verlust der Kanonen geht, ist, daß die Franzosen zwar die 20 Pferde und 5 Wägen, worauf sie selbe sammt den Lafetten fortführten, nur bis auf Meersburg verlangten; daher auch unsere Bauern ihre netten Pferde hergaben; nun aber selbe über den See geführt und mit sich fortnahmen.

Heute Nachmittag fuhren wieder viele Pulverwägen, beiläufig 30, durch unſern Hof der Armee nach. — Auch kam ein Commiſſär an, der wieder Forderungen that, nämlich 150 Ochſen, Haber, Gerſte, Spelt, 75000 Franken Geld. Allein, weil Moreau uns von aller Requiſition, die nicht vom General en chef oder Diviſionsgeneral ausgeſchrieben iſt, zu geben losgeſprochen und auch ſelbſt die Bons (Scheine) hier ſind gedruckt worden; dieſer Commiſſär aber keine ſolchen Eigenſchaften hatte, ſo wies man ihn leer ab, ſandte aber zugleich einen von unſeren Reitern in's Hauptquartier zu Moreau, woſelbſt unſer Herr Kanzler Seyfried ſammt ſeinem Sohne Eugen wirklich ſich befindet und für uns negociren.

Heute den 8. reiste das zweite Depot von 38 Chaſſeurs, das ſich hier ſchon länger nebſt dem ſchon gegenwärtigen (das der jüngere Boyës, der ehemals nebſt ſeinem älteren Bruder hier ſtudirte, gleich Anfangs uns ſchickte) einquartiert hatte, weiter vorwärts ab.

9. Brachmonat. Ein Schreiben von unſerm Hauptmann Gilm, der in Ulm liegt, meldet, die Franzoſen wären in Dietenheim, wie auch in Bayern geſchlagen worden; ſie zögen ſich daher wieder über den Lech zurück. Zu Augsburg ſollen ſie eine halbe Million Brandſchatzung gefordert haben. Auch will man ſagen, Moreau ſolle geſtorben ſein, welches für Schwaben nicht gut wäre; denn er war ſehr billig und gerecht. (P. S. Eine Sage, die nicht beſtätigt wurde!)

10. Brachmonat. Moreau hat ſich von Pfaffenhauſen wieder nach Memmingen zurückgezogen, in welchen Gegenden eine allgemeine Noth und großes Elend herrſcht. Zu Memmingen iſt kein Pfund Heu zu haben; daher müſſen alle Pferde vom Grünen, worunter die Sommerfrüchte zu rechnen, ernährt werden. Die Oeſterreicher ſollen die Winterfrüchte abmähen, damit ſich die Franzoſen nicht darein verſtecken und aus ſelben auf ſie ſchießen möchten.

Unſere Straße wird gegenwärtig nicht viel gebraucht; denn ſie liegt den Franzoſen ſehr unbequem, da ſie alle Bleſſirten über den See entweder bei Meersburg oder weiter hinauf transportiren. Zu Meersburg iſt ein Lazareth im seminario; daher faſt alle Seminariſten entlaſſen wurden; und ein zweites im Gemeindehaus. Doch wird eines von dieſen mit nächſtem auf Langenargen verlegt werden. — Auch gingen geſtern die ſechs Poſtpferde hier ab, die immer bereit waren und gebraucht wurden, um die Befehle und Schreiben ſchleunigſt zu transportiren.

Die Straße von Ueberlingen nach Meersburg wird ſtärker gebraucht; daher ſind zu Maurach immer einige Franzoſen, woſelbſt es uns nebſt Anderem täglich ſehr viel Wein koſtet, z. B. 9, 15—20 Eimer.

11. Brachmonat. Auch das ſchöne Zeughaus und der Schatz von Ueberlingen wurde von den Franzoſen geleert — ein Schaden immer

von 80000 fl.; denn nebst vielen Flinten, Kugeln ꝛc. hatten sie 34 Kanonen, worunter schöne und sehr große waren. Auch wurde eine Forderung auf ihre große Glocke und das Kirchensilber gemacht. Die Räumung des Zeughauses geschah den 9. d. M.

12. Brachmonat. Heute feierten wir das Frohnleichnamsfest mit einer solennen Procession durch den Hofgarten. Auch einige Franzosen von unserm Depot fanden sich dabei ein und erzeigten sich ordentlich.

Schon einige Tage bekamen wir immer einige monitoria, ja öfters im Tage drei bis vier, daß wir nämlich unter Androhung der schärfsten Execution allsogleich liefern sollten, was den 7. d. verlangt worden. Man berief sich immer auf unsern Herrn Kanzler, der beim General Moreau für uns negocire, und so gingen die Offiziere wieder weiter. — Heute aber kam ein Schreiben von unserm Herrn Kanzler an, daß wir nämlich liefern sollten, was man könnte; denn Moreau habe es selbst befohlen; die Armee habe es auch wirklich nöthig, welches alles leicht zu glauben; denn man solle sich eine Armee, die noch 80000 Mann stark sein mag, in einen so kleinen Bezirk eingeschränkt denken! — Zudem ist dieser Befehl an alle Stände, die sie erobert, auf gleiche Art ergangen. An jenen Orten hingegen, wo die Franzosen Anforderungen gemacht, ihnen aber nichts gegeben werden konnte, hätten sie Alles ausgeraubt und zerschlagen; man könne überhaupt das Elend in selbiger Gegend nicht beschreiben; man müsse es selbst sehen.

Wir müssen also (die ganze salmansweilerische Herrschaft überhaupt), solange die Franzosen in Schwaben sein werden, alle Monate 76 Ochsen, 2700 Centner Heu, 100 Säcke Haber u. s. w. liefern. Siehe unten den 14. hujus. — Die Franzosen stehen mit ihrer ganzen Macht auf einem Klumpen bei Memmingen; ihre Armee ist nicht mehr in Flügel getheilt.

Auch schrieb unser Herr Kanzler, daß der brave k. k. Obrist Freitag vom Regiment Gemmingen, der im Jänner bei uns im Winterquartier lag, nebst 800 Mann gefangen worden sei. Ebendieß sei dem General Sporg und noch einem andern widerfahren. Sporg und Freitag wurden auf ihr Ehrenwort entlassen. Diese Truppen waren wirklich auf dem Piquette und etwas weiter bis gegen Buxheim vorgerückt; allein da sie über ein Wasser waren, so schossen ihnen die Franken die Brücke zum Rückweg weg und ließen beineben vier Weiher auslaufen. Durch dieß lief der Bach so an, daß diese Truppen nicht mehr über selben zurück konnten, und also mußten sie sich mit ihrem Anführer Sporg gefangen geben.

14. Brachmonat. Wir haben seit dem 8., an welchem das zweite Depot von 36 Chasseurs abzog, nur noch beiläufig 12 Franzosen sammt einem Offizier. Allein was jetzt noch über Alles ist, so kam heute ein

anderes Schreiben von unſerm Herrn Kanzler aus dem Hauptquartier und wir müſſen nun wider alle Vorſtellungen alle Monate Nachſtehendes in drei Inſtantien oder Decaden liefern: Heu 2000 Centner, ja noch darüber; Haber 100 Malter; Korn 769 Centner; Roggen 200 Centner; Fleiſch 301 Centner, wovon die Füße, das Eingeweide, der Kopf, die Haut nicht gerechnet werden darf. Die Früchte müſſen wir auf Lindau, das Fleiſch aber in's Hauptquartier liefern. Das Fleiſch beträgt 28 Ochſen für jede Decade, in Allem 76. Einen Dritttheil von dieſer Requiſition, die ſowohl für's Kloſter als für's Land ausgeſchrieben iſt, liefert das Kloſter, die anderen zwei Dritttheile aber die Landſchaft oder Unterthanſchaft. Dieß Liefern wird ſich von ſelbſten aufheben; man wird mit Noth für die erſte Decade Genugthuung leiſten können. Ueberall herrſcht oder wird noch herrſchen Elend; es iſt noch lange bis auf die Ernte; wir haben bis dahin nur für uns auf dem Kaſten nicht mehr hinlängliche Früchte, und die äußeren Käſten ſind alle leer, den zu Oſterach ausgenommen; allein man kann, ſo lange die Franzoſen da ſind, keine Früchte herbringen.

Man gibt in unſerer Piſtorei jetzt Niemanden, auch nicht den Beamten, ein Brod zu verkaufen; die Handwerker, Taglöhner und Kranke allein bekommen noch Brod.

Geſtern um 12 Uhr kam ein Regiments-Apotheker, der Medicamina requirirte; man gab ihm etwas von einem Werth circiter drei Louisd'or und er war nach vorgegangenen Vorſtellungen, daß wir ſchon in's Lazareth geliefert und unſere Apotheke nur für's Kloſter wäre, zufrieden. Er ſelbſt war ein braver Mann, der auch über die ſchlechte Einrichtung ihrer Armee nicht gut ſprach.

Die Armee iſt von Memmingen wieder nach Babenhauſen vorgerückt.

16. Brachmonat. Die vergangene Nacht lagen wieder einige Chaſſeurs vom 9. und 11. Regiment in unſeren nächſten Dörfern, welche ſich nicht am höflichſten aufführten; einigen war Fleiſch und Knödel zu ſchlecht, die ſie auf den Boden hinwarfen. Heute früh gingen ſie nach Stockach zurück oder vielleicht nach Ueberlingen.

Auch erfuhren wir dieſer Tage etwas von unſerem Reverendiſſimo Prälat Robert und ſeinen anderen Mitbrüdern durch einen Brief, den ein beſonders deßwegen abgeſchickter Bote, der vom Tyrol herkam, brachte. Er iſt wirklich in Baden, fünf Stunden von Wien, wo er das Bad wegen ſeinen ſchlechten Geſundheitsumſtänden gebraucht. Auch hat man ſchon wieder Gegenſchreiben an ihn abgefertigt.

Es wurde heute eine Requiſition an uns und unſere Unterthanen mit Drohung der ſchärfſten militäriſchen Exekution und einer Hausunterſuchung, wenn man nicht ſogleich alles Pulver, Blei und Schießgewehre

ihnen ausliefern würde, gethan. Man gab aber zur Antwort, daß man von allem dem hier nichts hätte. Sie sagten auch: sie wüßten doch, daß man hier einen Pulverthurm hätte; man bot ihnen sogleich die Schlüssel zu demselben an, wo sie nichts fanden, weil niemals etwas Bedeutendes darin gewesen ist. Auch redeten sie von Kugeln — ha! —

17. Brachmonat. Zum Troste aller Bedrängten lauft heute die Nachricht ein, daß Erzherzog Karl den 12. hujus am Frohnleichnamsfeste in Augsburg angelangt sei. Dieß schrieb unser P. Protasius, Pfleger von Schemerberg, der diese Nachricht aus einem Schreiben vom Herrn Prälaten von Ochsenhausen bekam, der sich zu Augsburg aufhält und dieß seinem Convente von da aus berichtete.

18. Brachmonat. Die Grafschaft Heiligenberg lieferte vor einigen Tagen 24 Wägen mit Hafer, in allem 144 Säcke, wovon jeder Wagen sechs führte, sammt 52 schönen Ochsen, wovon der geringste 96 fl. gekostet haben soll, zu der französischen Armee nach Memmingen ab. Man war schon bis in Wurzach angelangt; siehe aber: da kamen 30 ungarische Husaren, nahmen diese ganze Ochsen- und Haferlieferung mit sich weg und der österreichischen Armee zu.

Salmansweil hat die Ochsen für die erste Decade veraccordirt und zahlt für einen Ochsen von $4^1/_2$ Centner 90 fl. Daß es zu Memmingen solche Lieferanten gäbe, hat Herr Kanzler uns benachrichtigt. Auch Meersburg hat einen Accord eingegangen. Man darf sich darüber auch nicht aufhalten; denn woher soll man in unseren Gegenden so viele Ochsen bekommen, da die Schweiz für Schwaben wie gesperrt ist, weil wirklich darin die Viehseuche herrscht. Unterdessen haben wir wirklich für die zweite Decade einige Ochsen auf dem Wege, die zur Armee abgeführt werden. Auch ist unser kleines Schiff (denn das große wurde requirirt) mit Früchten beladen vor einigen Tagen in das Magazin nach Lindau abgefahren. Unser Sauvegarde-Offizier Mouise gab den Schiffern einen Paß, dahin sicher zu gelangen.

Noch muß ich sagen, daß die Wägen und Pferde, mit denen unsere Kanonen den 6. fortgeführt wurden, wieder über den See zurück nach Hause gekommen sind.

Wir müssen wieder nebst anderen Sachen 100 Leintücher in das Lazareth nach Markdorf abgeben. Doch sie werden sich wohl mit weit wenigern begnügen müssen; wer wollte so viele Leinwand aufbringen, da man schon für die erste Requisition in's Spital nach Meßkirch im ganzen Convente Hemden, Bettzüchen und Leintücher einsammelte.

20. Brachmonat. Die Ochsen, die die Landschaft der unteren Herrschaft an der Zahl 6 der Armee zuführen wollte, kamen wieder sammt jenen, die Ueberlingen für eine Decade liefern wollte, zurück.

Denn sie konnten nicht mehr weiter wegen den Oesterreichern fortfahren und zudem sind die Franzosen wieder in Augsburg und Landsberg.

Auf Weingarten kamen einige Oesterreicher in der Nacht vom 18. und huben die Franzosen, so dort waren, auf. Bei uns ist unterdessen noch immer die alte Sauvegarde, nämlich zwölf Mann sammt einem Offizier Namens Mouise.

In Stockach selbst sind wirklich keine Franzosen mehr. Wir sind keine Stunde mehr sicher, wann Oesterreicher ankommen werden. In Stockach wurde der Commandant sammt seinen Leuten, über 100 Mann, von den Oesterreichern gefangen; nur drei Chasseurs entkamen noch. Dieß geschah auch einem Courier, der wichtige Briefe hätte an General Moreau überbringen sollen. An allem diesem soll ein Jäger Schuld haben, der den Oesterreichern nachgelaufen und ihnen die Stärke der Besatzung angezeigt haben soll.

21. Brachmonat. Gestern auf den Abend rückten die Oesterreicher sammt dem schwarzwäldischen Landsturm bis gen Ueberlingen vor. Man schloß daselbst die Thore, und die Besatzung, etwa 160 Mann Franzosen, zog sich mit ihrer Bagage über den See Constanz zu.

Heute in der Frühe um halb 8 Uhr zog sich unsere Sauvegarde zurück gegen Bermatingen zu, woselbst die vergangene Nacht 100 Mann Franzosen lagen, die aber heute wieder weiter gingen.

Daß Erzherzog Feldmarschall Karl bei der österreichischen Armee angelangt sei, wurde bisher noch nicht bestätigt.

22. Brachmonat. Wir sind nun von allen Soldaten entblößt. Man erwartete gestern die Oesterreicher; allein es kam auch heute kein Mann. Sie sollen sogar Stockach wieder verlassen haben; denn es waren nur recognoscirende Dragoner, die die Besatzung in Stockach aufhoben; von dem Landsturm weiß man nichts. Weil aber in den Gegenden von Ravensburg und Weingarten Oesterreicher liegen, so können wir unterdessen vor der Rückkehr der Franzosen, so lange sie dort sind, sicher sein.

Diesem allem ungeachtet ist die Besatzung von Meersburg noch 600 Mann stark, die den Paß über den See vertheidigt. Auch können die Oesterreicher zu Ravensburg und Weingarten nur Vorposten sein und also gleich wieder zurückweichen müssen oder sie sind schon gar zurück.

Den 27. Brachmonat zogen durch Uhldingen wieder bei 200 Franzosen auf Ueberlingen. Auch zu uns kam ein Commissär sammt noch drei anderen, die auf Zürich reisen. Der Commissär brachte wiederum ein Monitorium an uns, daß wir im Liefern so saumselig und noch so weit zurück wären und wurde uns wie gewöhnlich mit einer Execution gedroht.

Das Hauptquartier des Generals en chef Moreau ist wirklich zu Höchstädt. Die Oesterreicher stehen bei Donauwört, Ulm und Waldsee. Auch steht General Molitor mit beiläufig 10,000 Franken in den Gegenden von Kempten gegen den k. k. General Reis, der an den Grenzen von Tyrol stehen mag.

In unseren Gegenden und auch zu Stockach weiß man jetzt von keinem Oesterreicher mehr, wohl aber von Franzosen; denn zu Stockach ist eine neue Besatzung, sowie zu Ueberlingen.

## Julius — Heumonat 1800.

5. Heumonat. Wir erhielten gestern ein Schreiben von unserem Herrn Kanzler, der eine Schrift hierher schickte, die auf Befehl des Generals Moreau hier muß gedruckt und an alle Reichsstände ausgetheilt werden; worinnen nämlich alle Punkte specificirt sind, an welchen sie durch die Franzosen entweder beschädigt sein möchten oder was sie ihnen sonst auf was immer eine Art abgegeben hätten: Alles muß von den Reichsständen unterzeichnet und dem General en chef Moreau zugeschickt werden. — Herr Kanzler schrieb auch, daß Moreau den 1. dieß in München angekommen wäre, wohin vorher den 28. Juni die Armee schon gekommen ist.

Unser Herr Kanzler von Seyfried sammt jenem von Ochsenhausen befinden sich noch immer in Augsburg und haben noch keine Hoffnung, bald wieder nach Hause zu kommen. Diese zwei Kanzler sind im Namen des ganzen prälatischen Reichscollegiums geschickt und ihr Geschäft ist, die Contributionen nach dem Reichsfuß gleich auszutheilen. Bei ihnen befinden sich auch die Gesandten der Reichsstädte und es werden bei ihnen sich auch bald einfinden die österreichischen Gesandten, nämlich jener Orte, die schon erobert worden sind.

Damit diese Gesandten ihren Aufwand bestreiten möchten, so zahlte gleich anfangs jedes Kloster 10 Römermonate: Salem 76 fl. für einen Römermonat, also 760 fl.

Diesen Tag kamen zehn französische Chasseurs von Hagnau hierher, die Fourage forderten.

Das Liefern geht immer fort, besonders an Früchten nach Lindau; auch haben wir schon in neun verschiedene Lazarethe geliefert.

Auch werden hie und da die Unterthanen auf unseren Dörfern mit Requisitionen beunruhigt. So kamen neulich zwei Chasseurs von Meersburg nach Bermatingen; sie verlangten sogleich zwölf Paar Schuhe beim Amann; allein er entschuldigte sich, so gut er konnte, daß dieß wirklich nicht sein könne, weil sie schon zur Herrschaft geliefert hätten, ja, daß

er dieß bei seiner Herrschaft zu melden habe. Es half nichts; sie nahmen den Amann nach Meersburg, sperrten ihn so lang ein, bis ein guter Freund statt der Schuhe für ihn 21 fl. bezahlte. Sie ließen ihn sodann gehen und verlangten keine Schuhe mehr.

Es ist noch nichts Gewisses wegen der Schuhlieferung bestimmt; unterdessen hat man doch schon 500 Paar Schuhe hier beisammen. Die Franzosen sind heikel und haben schon bei einigen Herrschaften, z. B. Altshausen, anstatt 1000 Paar Schuhe nur 500 beschelnigt, indem sie sagten, es wäre schlechte Waare. Es sollte ein französischer Lieferant für uns die Schuhe liefern, allein das Paar um 2 fl. 24 kr. Unterdessen muß man sagen, wenn er sie so liefert, wie er das Muster zeigte, so ist ein Paar dieses Geld werth; es war daran ein besonders gutes Leder und schöne Arbeit.

12. Heumonat. Heute wurde von zwei Husaren, die von Hagnau ankamen, eine Requisition von jeder Gattung von Fourage gefordert.

Nach den Berichten der Augsburgischen Zeitung soll Prinz Karl zu Ingolstadt mit einer unumschränkten Macht, entweder Friedensvorschläge zu machen, oder den Krieg nach seinen Einsichten fortzuführen, nebst 30000 Mann angekommen sein.

Weil zu Stockach keine französische Besatzung ist, so getraut sich unsere vorige Sauvegarde nicht wieder nach Salem zurückzukehren — großer Schaden! — — —

15. Heumonat. Unser Herr Kanzler, der noch immer zu Augsburg ist, schrieb uns, daß wir 900 Paar Schuhe liefern müssen; wir sollen selbe unterdessen nur hier behalten, indem sie nirgends außer in's Hauptquartier des Moreau müßten abgegeben werden. Und dennoch verlangt man von Lindau und Constanz aus Schuhe unter Drohung einer scharfen Execution.

Zu Stockach sind wirklich 1100 Mann Franzosen angekommen: sie liegen vor der Stadt draußen und haben in den Gärten Baracken aufgeschlagen.

18. Heumonat. Der Schaden, den unser Kloster Salem allein dieses Jahr von den Franzosen erlitten, ist sehr groß und ohne jenen unserer Unterthanen beträgt er: einhundertzwanzig bis dreißigtausend Gulden. Die Specification sammt der Summe, die allein an Moreau geschickt wird, wurde unserem Kanzler überbracht.

Weil wir nun 900 Paar Schuhe abgeben müssen, so wurde es dem Herrn Kanzler überlassen, daß er nämlich einen Accord wegen dessen treffen solle.

Die Franzosen haben nun auch Feldkirch einbekommen, in dem die Oesterreicher nach vielem Widerstand abzogen.

Prinz Karl ist nicht bei der Armee und wird auch nicht sobald zu ihr kommen.

22. Heumonat. Es ging in Italien den 14. v. M. zwischen den Oesterreichern und Franzosen, die selbst Bonaparte anführte, eine mörderische Schlacht vor. Die Oesterreicher zogen den Kürzeren und mußten mit den Franzosen Waffenstillstand eingehen, vermöge dessen sie den Franzosen nebst Genua noch andere elf Festungen räumen und sich bis auf Mantua zurückziehen mußten.

Nun ist auch ein Waffenstillstand bei uns in Deutschland auf unbestimmte Zeit getroffen worden. Ein Artikel desselben ist, daß die Festung Philippsburg und Ulm von Franzosen und Oesterreichern zugleich sollten besetzt werden. Denn unterdessen hatten sie die Oesterreicher allein inne. Doch dieß muß noch bestätigt werden.

Diese Nachricht brachte Herr Oberamtsrath Seyfried von Augsburg, der heute nach Ravensburg abging, woselbst eine Conferenz der Reichsstände gehalten wird. Denn Moreau hat dem sämmtlichen Schwaben eine Summe von sechs Millionen Franken zu bezahlen auferlegt. Eine Eintheilung ist für jeden Stand zu Augsburg schon gemacht worden und wird nun einem jeden Stand daselbst die Summe zu bezahlen vorgelegt werden. Die ganze Summe muß in drei Terminen von zehn zu zehn Tagen inner 30 Tagen unter Drohung der schärfsten militärischen Execution bezahlt werden [1].

Weil wir nun schon über 44 000 fl. dem General Lecourbe abgegeben, von ihm aber nur für 30 000 fl. ein Recepisse bekommen haben, indem er das übrige Geld nur als ein Präsent für sich ansah, so werden also 30 000 fl. von dieser zu gebenden Summe abgezogen und es bleibt uns nur noch wenig — nämlich 853 fl. 22 kr. zu bezahlen übrig.

---

[1] Hier folgen einige Stände und die Summe an Franken, so sie bezahlen müssen. (Ein Franken macht nach unserem Gelde 27⅘ kr.)

Städte: Ulm sammt seinem Gebiete 321 000; Augsburg 173 000; Rothweil 138 000; Ueberlingen 60 000; Gemünd 99 000; Biberach 56 000; Wangen 34 000; Pfullendorf 24 000; Buchhorn 12 000; Buchau 3000; Constanz 4000; Bregenz 3000.

Klöster, Stifter, Herrschaften: Salmansweiler 66 590; Weingarten 95 000; Ochsenhausen 86 000; Kaisersheim 52 000; Roggenburg 42 000; Weißenau 6000; Marchthal 28 000; Zwiefalten 17 000; Baindt 3000; Gebbach 14 000; Stift Buchau 17 000; Stift Kempten 112 000; Fürstbischof von Constanz 65 000; Fürstbischof von Augsburg 285 000; Graf von Zeil 18 000; Graf von Aulendorf 33 000; sämmtliche österreichische Stände an der Donau 310 000; Ottobeuren 53 000; Burheim 9000; St. Gallen wegen Neu-Ravensburg 3000; Fürst Taxis 76 000.

Diese Austheilung geschah nach den Nummern der Reichsmatrikel.

Es wurde von Lecourbe und vielleicht auch von Moreau nicht nur von uns, sondern von noch etlichen Ständen gleich Anfangs Geld requirirt, weil man es nöthig hatte; dieses aber schon bezahlte und bescheinte dürfen solche Stände an gegenwärtiger Bezahlung abziehen. — Es ist gut für uns, daß Salem nach dem ordinari Fuß, nämlich nach der Nro. 76 angesetzt wurde, und nicht nach dem extraordinari Fuß, wie es die Oesterreicher schon einige Male gethan, nach welchem Salem Kempten gleich gehalten wurde.

In der vorhergehenden Angabe, was nämlich benannten Ständen zu bezahlen auferlegt wurde, sind von mir die noch rückstehenden Franken im Hundert und Zehner nicht aufgezeichnet worden.

Herr Graf von Babenhausen, Baron von Gammertingen und unser Oberamtsrath Eugen Seyfried begaben sich von Augsburg aus nach München nach erhaltener Requisition von 6 Millionen Franken, um von Moreau eine Herabstimmung dieser benannten Summe zu erhalten; allein vergebens! Er wies sie mit Unwillen ab.

Diesem ungeachtet wird Moreau doch als ein freundlicher und Gerechtigkeit liebender General allgemein angepriesen; hingegen Lecourbe als ein Räuber verschrieen, von dem Moreau selbst sagte: „er hätte um eine Million seinen Namen nicht so beschimpfen sollen". Nur etwas Weniges von ihm, welches unser Oberamtsrath Eugen von Augsburg mitbrachte. In dieser Stadt nahm er einem Herrn N. sein ganzes Naturaliencabinet; einem Anderen illuminirte Kupfer von einem Werthe von dritthalb Tausend Gulden; einem Juwelier seinen Ring mit guten Steinen vom Finger hinweg. Zu Ravensburg eröffnete er das Zuchthaus, zog eine Mörderin von zwei Kindern zu seiner Tafel und nach vertraulichem Umgang von drei Tagen schickte er sie nach Zürich mit dem Befehle, ihr daselbst monatlich eine Pension von 30 Louisd'or zu geben ꝛc.

24. Heumonat. Nun kamen die Artikel des kürzlich eingegangenen Waffenstillstandes an. Die Festungen Philippsburg, Ulm und Ingolstadt bleiben von den Oesterreichern besetzt; ja es wird ihnen sogar erlaubt, den täglichen Unterhalt von 10 zu 10 Tagen vom Lande einzunehmen. Keine Franzosen dürfen in diese Festungen einziehen, wie man Anfangs sagte.

Die Oesterreicher ziehen über den Inn und die Franzosen (ein und anderes Regiment ausgenommen) über den Lech nach Schwaben und auch Württemberg zurück.

Der Friede soll zu Augsburg, und dieß bis auf Michaelis, wie man hofft, ausgemacht werden.

Gestern auf den Abend bekamen wir eine, und zwar die erste französische Execution von 6 Mann Husaren. Man muß ihnen täglich

6 Kronenthaler und auch schon für gestern nebst gutem Essen und Trinken geben. Der Wein ist nach ihrer Aussage zu sauer, und deßwegen mußte man ihnen schon drei Zuckerhüte, ihn zu versüßen, in's Wirthshaus hinausgeben, wo sie logiren. Sie verlangen 20 Ochsen, und diese werden ihnen morgen abgeführt werden. Diese Execution kam von Lindau her.

26. Heumonat. Gestern gingen 20 Ochsen nach Lindau ab und mit ihnen die 6 Mann, die wegen dessen auf Execution hier waren. Auch waren, schon ehe sie ankamen, 5 Ochsen nach Lindau auf dem Wege, die auf dem Wasser hinaufgeführt wurden; also für dießmal wieder 20 Ochsen.

Man verlangte auch 10 Wägen auf 10 oder 12 Tage nach Lindau, und wegen dieser Ausfertigung kam mit der Forderung eine Execution von 2 Mann hier an. Die 10 Wägen fuhren heute dahin ab und die Execution ging auch mit ihnen.

Diese Execution von 6 Mann kostete uns diese 3 Tage 130 fl., 86 Maaß Wein, 13 Pfund Zucker nebst der Kost.

Man hat diesen Vorfall nach Augsburg sogleich berichtet.

28. Heumonat. Gestern auf den Mittag wurden in unsere Gegenden französische Truppen verlegt; so hat z. B. Mimmenhausen 60 Mann Infanterie. In dem Kloster sind 30 Gemeine, 3 Offiziere und ein Medicus einquartiert. Der Commandant, wie auch die anderen Offiziere, so bei Hof liegen, scheint ein braver Mann zu sein. Doch die Zukunft wird noch besser zeigen, was er ist. Er heißt Costeu (Costé?); er läßt sich sehr süß und fein an.

## Augustmonat 1800.

Schon seit dem 28. Heumonat haben wir immer 3 Mann von Lindau aus zur Execution, denen, wie den Ersteren, alle Tage für den Mann ein großer Thaler muß gegeben werden. Sie verlangen 200 Paar Schuhe.

Auch wurden vom Commandanten in Lindau 200 Hemden in das Lazareth nach Weingarten unter Bedrohung einer scharfen Execution requirirt.

Man schrieb von hier an einen Kaufmann in Ravensburg: er möchte die Leinwand für uns dahin abfertigen. Dieser schrieb wieder zurück, daß wirklich in Weingarten kein Lazareth wäre; es sei schon vor 10 Tagen aufgehoben worden.

Es sind wirklich alle französischen Truppen in unserem Schwaben hie und da in Dörfern und Städten verlegt, und dennoch muß man

zugleich die Truppen erhalten und dabei noch liefern, als wenn noch die ganze Armee beisammen stünde. Man machte dieserwegen schon einige Vorstellungen an unsern Commandanten. Allein er sagte: „die Commissäre wären vom General en chef aufgestellt und er könne da nichts machen".

Der Obergeneral Moreau hat sein Hauptquartier in Dillingen, Lauingen und Gundelfingen, unterdessen hält er sich gemeiniglich zu Augsburg auf. Auch sind viele französische Truppen in das Württembergische gezogen.

2. August. Gestern wurde unsere zweite Execution auf ein Schreiben von Augsburg aus und nach einem Präsent von 20 Louisd'or an den Commissarius in Lindau wieder abgerufen. Man mußte den Soldaten annoch das Executionsgeld bezahlen. Allein eben der Reiter, der die Execution abrief, brachte von ebendemselben Commissarius eine neue Requisition mit 500 Pfund Zucker, 500 Pfund Zwetschgen, 500 Pfund Reis, 2000 Ellen Leinwand ꝛc. Auch kam gestern eine Requisition vom Commandanten in Langenargen an, der Schmiede, Wagner sammt allem dazu gehörigen Werkzeug, Eisen, Holz, Kohlen ꝛc. zur Reparirung von Kanonen verlangte. Also zwei Plackereien — —.

Man schickte heute den Obervogt von den Münchhöfen, Waldschütz, wegen dessen dahin ab. Was folgen wird, müssen wir erwarten.

Der Obrist von den Truppen, die in unserer Herrschaft liegen, war vorgestern auch hier. Man mußte ihm ein Douceur von 60 Louisd'or machen und so stund er von dem Vorhaben ab, zwei Compagnien in's Kloster selbst zu legen; auch ließ er nur vier statt neun Compagnien in unsere Unterbergische Herrschaft einquartieren und nahm von uns noch 10 gemeine Mann hinweg. Unser Commandant bekam von den 60 Louisd'or auch 20, die er annahm, und der Adjutant 10. Bravo! — So wird man bald reich! —

Dem französischen Soldaten in dem Quartiere muß täglich gereicht werden: Morgens nur eine Suppe, übrigens ½ Pfund Fleisch, ½ Maaß Wein oder eine Maaß Bier, 1½ Pfund Brod und zum Fleisch Zugemüse.

Man hat hier die Anstalt getroffen, daß im Kloster ein Metzger für die Landschaft aufgestellt wurde, wo man also das Fleisch für jeden Mann auf das Land austheilt, das Pfund zu 6 kr., da es sonsten 14 kr. gilt. Man wiegt es im schweren Gewicht aus, da es sodann dem Franzosen in leichtem zugetheilt wird.

Die Franzosen haben bei Feldkirch sehr viele Leute verloren; 3000 sollen den Abgang bei dem Corps des Generals Molitor nicht ergänzen.

In den Quartieren zeigen sich die Soldaten nicht am besten; haben gar keine Moralität und Weibsbilder dürfen sich vor ihnen kaum öffentlich sehen lassen. Von Subordination wissen sie gar nichts, welches noch das Schlimmste ist. Kömmt man mit Klagen vor ihre Offiziere, so geben sie den Trost: sie wissen leider die Ausgelassenheit ihrer Truppen; allein sie dürften nichts sagen und könnten es nicht anders machen; ja einige fürchten sich selbst vor ihren eigenen Truppen.

Mimmenhausen hat wirklich 48 Mann, Owingen 60, Tiffingen 11 und so in allen Orten. Die Franzosen forderten in allen Orten, wo sie einquartiert sind, von den Leuten die Gewehre ab. Jeder Bürger mußte seinen Namen zu dem Gewehre legen; sie werden nun von ihnen aufbewahrt, damit nämlich die Leute keinen Aufstand wider sie machen möchten. In Mimmenhausen bekamen sie 60 Flinten und Pistolen; wo sie auch nach der Einsammlung die Häuser noch visitirten und wo sie eines noch antreffen würden, der sollte zwei Louisd'or zur Strafe zahlen.

7. August. Herr Obervogt Waldschütz kam gestern wieder von Lindau zurück; er richtete bei dem Commissär wenig aus; er erhielt die Antwort, daß Salmansweil, die große Abtei, neben dem Rückständigen so lange liefern müsse, so lange es etwas haben würde; Alles gehöre nun den Franzosen. Das in Früchten noch Rückstehende beträgt 6000 fl., wenn man es secundum valorem taxirt.

Wegen der letztern Requisition schloß Herr Obervogt einen Accord: das Pfund Zucker muß bezahlt werden um 56 kr., der Centner Zwetschgen à 20 fl., der Centner Reis à 19 fl. In dem Kaufmannsladen wird das Pfund Zucker à 1 fl. 12 kr. bezahlt; und so wird die den 2. August ausgeschriebene Requisition abgetragen.

11. August. Den 8. dieß gingen von hier Wagnerholz zu 24 Rädern, 4 Centner Eisen, 600 Nägel ꝛc. nach Langenargen ab.

Wegen den Lieferungen nach Lindau wurde auch in Rücksicht der Früchte und Mehl ein Accord gemacht, wohin man das Geld schon abgeschickt hat.

14. August. Nach Lindau gingen den 10. hujus 24 Wägen mit Heu ab; allein der Commissär nahm nur zwei an und schickte die übrigen unter dem Vorwand, es wäre Mooshen, wieder zurück. Heißt dieß nicht die Leute plagen?

Gestern kam wieder eine neue Requisition nach Lindau an, nämlich einige Hundert Säcke Haber und viele Centner Heu.

Unser Commandant verließ uns gestern sammt seinen Leuten, die in den Dörfern lagen, und zog nach Ueberlingen. Es kamen aber noch den nämlichen Tag andere Truppen an, die in den Dörfern einquartiert wurden.

Man theilet den Leuten die Gewehre, die die Franzoſen, ſo geſtern fortgezogen, eingeſammelt und ins Kloſter zuſammen gebracht hatten, wieder aus. Doch ſind ſchon manche vorher von den Franzoſen ſelbſt, die ſie bewachten, verkauft worden. — Kein Wunder! denn der gemeine Mann hat überhaupt ſchon 9 Monate lang keinen Sold mehr bekommen und doch braucht er auch etwas Geld; er ſucht alſo auf alle Art ſolches zu erhalten.

16. Auguſt. Wir haben nun nach Lindau alles geliefert, was uns dahin zu liefern gleich Anfangs war befohlen worden. Weil man dort aber glaubt, Salmansweil, welches ſie zu unſerem größten Nachtheil „die große Abtei" nennen, wäre unerſchöpflich, und weil man nichts als Geld will, ſo erhielten wir öfters für das Gelieferte kein Recepiſſe oder Schein.

Es war den 15. dieß der Herr Prälat von Petershauſen, Joſeph, der von Innsbruck zurückkam, hier angekommen, der geſtern Morgen wieder nach Petershauſen zurückkehrte. Er hatte zwar einen franzöſiſchen Paß, allein er ſagte, daß er ihn nicht würde von Nöthen gehabt haben, indem ihm von Innsbruck bis hierher Niemand auf der Reiſe etwas in den Weg gelegt hätte.

Geſtern, als an dem Feſte der Himmelfahrt Mariä, hielt hier der Prälat von Lützel, der noch immer bei uns iſt, ohne jemals etwas Widerwärtiges von den Franzoſen gelitten zu haben, obwohl er ſelbſt ein Franzoſe iſt, ein feierliches Hochamt.

Es iſt uns auch der Antrag gemacht worden, daß wir alle Franzoſen, ſo in unſerer Herrſchaft liegen, kleiden ſollten. Dieß verlangte der Commandant zu Ueberlingen von uns, der noch vor einigen Tagen Commandant von Salmansweil war —. Freuet euch, Schneider!

18. Auguſt. Den 16. dieß war Profeſſor Philipp Fridel zu Ueberlingen; er zeigte dem Commandanten ein Schreiben von Moreau, daß er nämlich die Macht nicht hätte, ſolche Requiſitionen auszuſchreiben; allein es wurde doch nichts ausgerichtet. Der Commandant verlangte, daß wir unter Drohung einer ſtarken Execution die drei Compagnien, ſo in unſerer Gegend lägen, kleiden ſollten.

Dieſe Drohung wurde geſtern realiſirt, indem der Commandant uns 89 Mann Execution ſchickte, die nun alle im Kloſter liegen, indem ſie vorher in den Dörfern gelegen waren. Man muß dem Mann täglich 3 Livres, 3 halbe Maaß Wein, Morgens Suppe und Brod, Mittags aber und Abends Fleiſch geben; das Geld aber muß auf drei Tage ſchon voraus bezahlt werden. — Vorſichtig!

Geſtern Abend kam ein Schreiben von Lecourbe hier an, welches meldete, daß Salmansweiler in Rückſicht der großen Opfer, die es ſchon

gemacht, nun von allen Lieferungen frei sein soll. Schönes Schreiben, nur schade, daß es die Franzosen selbst nicht befolgen! —

Auf den Abend vom 14. hujus kam ein Schreiben von unserem Herrn Kanzler von Augsburg, daß nun ein Friede geschlossen sei. Diese Nachricht bestätigt sich immer mehr und bleibt unser einziger Trost, daß wir noch vom Untergang könnten gerettet werden.

20. August. Den 17. Abends kam die Execution von 89 Mann an; man mußte das Executionsgeld auf drei Tage gleich Anfangs vorhin bezahlen und also schickte man schon den 18. dem Commandanten von Ueberlingen, Costé, 45 Louisd'or zu. Den 19. wurden die Truppen sehr impertinent; man mußte ihnen täglich viermal Wein geben; auf den Abend wollten sie alle im Kloster schlafen; man räumte ihnen schon im Hofgebäude den unteren und mittleren Gang ein. Unterdessen wurde P. Professor Philipp aus Ueberlingen sammt noch zweien Herrn Beamten geschickt. Sie brachten es beim Commandanten zuwege, daß auf den Abend noch die Execution bis auf 25 Mann aufgehoben wurde.

Unterdessen mußte man dem Commandanten Costé 2000 fl. versprechen, die man heute dahin schickte, und also wurden wir von dem Ansuchen, die Truppen zu kleiden, und von der schreckbaren Execution wieder befreit. — Geld!

Der Herr Obervogt Waldschütz kam gestern von Lindau, woselbst er die Lieferung besorgte, wieder an und hatte nun Recepisse, daß der Stand Salmansweiler alles, was ihm zu liefern aufgelegt war, wirklich geliefert hätte.

Nun können wir vielleicht wieder einige Tage von neuen Plackereien befreit bleiben. 10 Mann bleiben noch hier; die übrigen 15 Mann, die noch sammt ihrem gewiß braven Capitän, welches etwas unter — Seltenes ist, hier sind, wird der Commandant, wenn er Wort hält, nach einigen Tagen auch aufheben. Die Executionstruppen sind gestern Abend wieder in ihre vorigen Quartiere in die Dörfer zurückgezogen.

Die Fürstenbergische Grafschaft Heiligenberg, durch unsere Execution erschreckt, hat, ohne eine abzuwarten, die Kleidung seiner Truppen auch mit Geld ausgelöst. So wissen die Franzosen das Geld herauszupressen. — Auch haben die Franzosen um 24 Louisd'or einige Truppen aus dem Heiligenberg'schen herausgezogen und selbige in einige Orte, woraus unsere Execution gezogen ward, unterdessen verlegt, so lange wir exequirt wurden.

Zum Deckmantel unserer Execution brauchte der Commandant Costé die Betreibung der vom General en chef ausgeschriebenen Requisition nach Lindau, um doch für allen Fall responsable zu sein; er selbst aber wurde vom Brigadegeneral Molitor instruirt (?).

Er sagte annoch, wenn wir auch würden ausgeliefert haben, so wollte er die Execution als Cantonirungstruppen hier lassen, wenn wir zur Kleidung der Truppen das Geld nicht erlegen wollten. Man mußte also bezahlen, was er verlangte.

24. Auguſt. Am Nachmittage, den 20. d. M., am Festtage des hl. Bernhard, war unser Capitän, der noch hier und ein braver Mann ist, zu Ueberlingen. Sein Bedienter, der vorher mit seinem Herrn zu Uhldingen lag, wollte dahin spazieren. Er kam am Ende des Weihers hinter dem Schürbuch an; und siehe, er wurde angegriffen und grausam todtgeschlagen; die Thäter weiß man noch nicht. Der Leichnam wurde denselben Nachmittag noch gefunden und sodann den andern Tag Abends 5 Uhr zu Stephansfeld begraben. O Bosheit und Gewissenlosigkeit der Menschen! Dieser Bediente hatte nicht über 2 fl. Geld bei sich. — Dem Capitän fiel dieser Vorfall sehr hart; auch uns ging er tief zu Herzen; doch der Capitän hieß die Herrn Offiziales und Andere guten Muthes sein, indem er wisse, daß sie daran keine Schuld hätten.

Auch sind im Kloster nicht mehr über 10 Mann einquartiert. Herr Costé hielt doch Wort.

## Herbstmonat — September 1800.

1. September. Wir erhielten ein Schreiben von Herrn Eugen von Augsburg aus, worin gemeldet wird, daß General Moreau den 28. Auguſt in Augsburg von Straßburg her angelangt sei. Er habe sogleich an alle Divisionsgeneräle Couriere abgeschickt und dem k. k. General Kray erklärt, daß nun der Waffenstillstand ein Ende habe, und wenn innerhalb 12 Tagen der Friede nicht geschlossen sei, der Krieg wieder seinen Anfang nehmen solle.

Gestern erhielten alle Truppen, die in unseren Gegenden lagen, Ordre, sich zum Aufbruch bereit zu halten, und siehe, heute in der Frühe zogen alle Franzosen sammt ihren Offizieren ab; die, so bei uns lagen, gingen nach Lindau.

Auch wurden wieder einige Nothwendigkeiten in das Lazareth nach Lindau gefordert und abgeschickt, z. B. Oel, Nachtgeschirre ꝛc.

In der Nacht vom 3. und 4. hatte man 200 Husaren im Kloster und in den Dörfern zu logiren.

6. September. Es ist nun für ganz Schwaben die zweite allgemeine Requisition vom General en chef Moreau ausgeschrieben worden. Sie ist nicht so groß wie die erste, sondern um zwei Drittheil kleiner. Wir haben mit einem Manne von Dorrenbürren einen Accord wegen unserem zu liefernden Theil getroffen; dieß geschah auch von

unſern beiden Aemtern zu Oſterach und Schemerberg. Die Summe aller dieſer Accorde beträgt nicht über 8000 fl.

Der Waffenſtillſtand iſt wieder auf zehn Tage, nämlich bis auf den 19. verlängert worden.

Den 22. September wurde an vielen Orten, z. B. Conſtanz, ein Schießen gehört; denn die Franzoſen celebrirten dieſen Tag beſonders, weil ſie an ſelbem ihr neues Jahr anfangen.

Es wurde wiederum dem ſchwäbiſchen Kreis eine Contribution von 2000 Pferden, Röcken, Säcken u. ſ. w. auferlegt. Von den Pferden muß Salmansweiler 24, alſo das Kloſter den dritten Theil — acht Pferde ſtellen.

Es iſt eine Verlängerung des Waffenſtillſtandes auf's Neue auf 46 Tage gemacht worden, und unter der Bedingung, daß der Kaiſer von Oeſterreich das linke Rheinufer abtrete, Ulm und Ingolſtadt in die Hände der Franzoſen übergeben ſolle u. ſ. w., ſollen die Friedenspräliminarien zwiſchen Oeſterreich, Frankreich, Rußland, Neapel, Preußen, Schweden, Dänemark, England ꝛc. angefangen werden.

Unterdeſſen bleiben die franzöſiſchen Truppen inner dieſer Zeit ſtehen, wo ſie wirklich ſind.

Bei der k. k. Armee iſt in Rückſicht der Generäle und Stabsoffiziere eine große Veränderung geſchehen. Sehr viele, und unter Anderen auch Kray mit ſeinem Sohne, zogen nach Hauſe. Der Kaiſer ſammt ſeinem Bruder Karl ſoll ſich bei der Armee befinden.

## Weinmonat — October 1800.

3. October. Einige Tage des ausgehenden Monats waren uns und den Unterthanen wieder ſehr hart und noch hat es kein Ende. Es war überall voll Franzoſen, die nur begehrten, was ihnen einfiel, und die Leute plagten nach ihrem Belieben.

Die Schließung des Waffenſtillſtandes auf längere Zeit iſt richtig, wie auch, daß der Kaiſer Franz die beſagten drei Feſtungen Philippsburg, Ulm und Ingolſtadt nach Abführung der Truppen und des Geſchützes den Franzoſen übergeben habe.

Den 8. October rückten bei uns und auf der Landſchaft franzöſiſche Huſaren ein, da wir bisher nur Infanterie hatten.

Den 5. October laſen unſer fünfe die erſte heilige Meſſe; denn unſer Biſchof, der noch immer auf der Flucht iſt, ſchickte einen franzöſiſchen Biſchof, der ſchon länger emigrirt iſt und ſich bisher immer zu Weingarten aufhielt, der zu Meersburg ſtatt ſeiner ordinirte, und wir empfingen nebſt dem Diaconat auch das Presbyterat.

14. October. Gestern auf den Abend kam unser Reverendissimus D. D. Robertus Abbas, sammt seinem Secretarius Caspar, D. Berchtoldo und Conv. Tesselino, wie auch den Bedienten, den Leibkutscher ausgenommen, den er krank in Bayern ließ, wieder bei uns an. Heute machte ihm das ganze löbl. Convent seine Aufwartung. Er ist eben noch so krank, wie er fortging, ja auf den Füßen und im Kopfe noch etwas schwächer.

Den 27. October auf den Mittag kam der französische General N. an, der dazu Ordre hatte, bei allen Ständen herumzureisen und ihre Beschwerden anzuhören. Er verlangte ein eigenes Zimmer und befragte sich gleich, ob wir keine Beschwerden wider Offiziere ꝛc. hätten. Da es mit „ja" beantwortet wurde, so verlangte er sie schriftlich. Der Oberste Costé, der vor dem Gegenwärtigen da war und sodann sich nach Ueberlingen begab, wird keine gute Note bekommen. Der General scheint ein Gerechtigkeit liebender Mann zu sein; er machte nicht viel, redete auch mit unserem Obersten, außer beim Mittagessen, nichts Besonderes; er ging mit dem Abende noch weiters.

Unser Oberster macht uns große Kosten; denn er hält eigenen Koch und eigene Tafel in seinem Zimmer der Winterabtei auf unsere Kosten; er ladet zu ihr öfters einige der Offizialen und V. P Priorem ein, wo man prächtig aufträgt. Er ist sehr höflich; er legt den Unsrigen, wenn sie mit ihm speisen, vor seinen Offizieren vor. Auch hat er eine Frau und ein angenommenes Kind bei sich; er spricht deutsch, so wie die meisten seiner Husaren, die vom 7. Regiment sind.

In den Wiesen gegen Mimmenhausen zu wird täglich exercirt. Die Mimmenhauser sind sehr mit Truppen überladen; sie haben sich deßwegen auch persönlich beim General darüber beklagt. Auch speisen im grünen Zimmer täglich zwölf Mann bei Tafel und im Offizierszimmer ist alles voll, so sehr sind wir mit Truppen überhäuft.

Auch ist kein einziges Zimmer bei Hof leer, wo man noch einen ankommenden Gast legen könnte. Man weiß kaum Essen aufzutreiben; Alles ist theuer; um 8 kr. bekommt man fünf Eier, und zwölf Meißen kosten 14 kr.

Die 3. Requisition von Moreau wurde uns angesagt; allein man entschuldigte sich mit der Unmöglichkeit, indem man nur mit Noth die so vielen einquartierten Truppen erhalten könne und also nebst diesem Aufwand nicht zu liefern im Stande wäre. Doch all diesem ungeachtet mußten wir liefern. Die Lieferung wurde veraccordirt.

## Wintermonat — November 1800.

Den 8. November verließen die Truppen in einigen Dörfern die Winterquartiere, und nachdem sie sich in unserem Hofe gesammelt hatten, so zogen sie in das Ueberlingische, wo sie Quartier nahmen. Unterdessen bleiben unsere Dörfer nicht ohne Truppen; es werden mit nächsten Tagen da andere einziehen.

15. November. Alles hoffte Friede; Alles aber umsonst. Der Waffenstillstand ist auf- und der Krieg angekündigt worden und er wird nach einigen Tagen seinen Anfang nehmen. Dieß sagte nebst Anderen selbst unser Obrister und ermahnte uns, wenn wir etwas versorgen wollten, so sollten wir es thun. Was? und wohin? — —

Heute reiste der Prälat von Lützel, Benedikt, da er beinahe schon drei ganze Jahre bei uns wohnte, nach seinem Kloster Lützel wieder zurück, so wie es die meisten Emigranten wieder thun. Denn der Groß-Consul Bonaparte ist ihnen gar nicht abhold. Er, der Prälat, nahm nur seinen Bedienten mit sich; findet er aber es für gut, so wird er auch den P. Morand und Dr. Lorenz, die aus seinem Kloster sind, wieder zurückrufen, die unterdessen noch hier bleiben. Der Prälat ist ein frommer, stiller, guter Alte; er ging alle Tage in den Chor und das Hochamt, auch an Festtagen in die Vesper; er wohnte in dem Subpriorate.

19. November. Gestern marschirten nun endlich die Husaren vom 7. Regiment wiederum ab. Es ist in den Dörfern, aber nicht ganz bei Hofe Alles von Franzosen leer. Der Obrist ließ uns einen Capitän hier, welchen wir verlangten. Die Wahl fiel auf den Capitän Roge, der bisher zu Ueberlingen lag und schon etwas älter ist; doch hat er Courage. Auch ließen einige Offiziere ihre Frauen hier, und der Obristlieutenant führte gestern die seinige, ehe er abreiste, noch in das R. R. Patrum recreatorium, wo er und andere Offiziere Billard spielten — etwas Unerhörtes, von dem man in diesem Kriege zu Salem kein Beispiel aufzuweisen hat; die Clausur wurde immer genau beobachtet.

Den 21. November legten drei Novizen (zwei fratres und ein Bruder) ihre Ordensgelübde in der Kirche solemniter ab. Doch sind sie mit einer Condition verbunden, daß, wenn wir sollten vertrieben werden, sie wieder ganz frei sein, gehen und thun können, was sie wollen; sie haben sodann auch auf keine Pension, wenn wir auch eine bekommen sollten, eine Forderung zu machen. Bei den Fratribus hört die Condition auf, wenn sie einmal das Subdiaconat haben; bei dem Bruder aber bleibt sie allezeit.

## Christmonat — December 1800.

23. December. Schon lange nichts als Siege auf Seite der Franzosen über die Oesterreicher. Bei Hohenlinden verloren die Oesterreicher unter Anführung des Prinzen Johann den 3. d. M. eine Schlacht. Ihr Verlust betrug 10 bis 12 Tausend in Allem sammt 80 Kanonen, wie man berichtet.

Auch in Italien sind die Franzosen Sieger, und nach ihren Nachrichten sollen sie schon 170 Kanonen erhalten haben.

Die Moreau'sche Armee ging den 13. über den Inn und soll wirklich schon in Linz angekommen sein. Salzburg mußte drei Millionen Livres als Brandschatzung erlegen. Prinz Karl steht in Böhmen vor dem Angesichte einer dritten französischen Armee.

Durch Osterach werden täglich 1000, 1400 ꝛc. österreichische Gefangene transportirt.

31. December. Bei Salzburg fiel ein zweites sehr blutiges Treffen vor, in welchem die Oesterreicher den Kürzeren zogen.

Prinz Karl ist wieder bei der Armee. Vielleicht wird er als Freund von Schwaben es noch retten können.

Von Moreau wurde Schwaben wieder eine neue Requisition von 4 Millionen Franken auferlegt. Man machte ihm durch eine Deputation, bei welcher auch unser Eugen gebraucht wurde, wegen Unmöglichkeit Vorstellungen und Moreau stimmte die Summe auf 500 000 Franken herab.

Sagen und einige Schreiben versichern, daß die Friedenspräliminarien unterschrieben sein sollen. Gott gebe uns das folgende Jahr einen Frieden, nach dem Alles seufzt.

Finis saeculi 18$^{mi}$.

---

## Jänner 1801.

25. Jänner. Ein Waffenstillstand wurde den 24. December nach der bei Salzburg für die Oesterreicher unglücklichen zweiten Schlacht zwischen den Franzosen und Oesterreichern auf 30 Tage eingegangen; gestern nahm er aber das Ende und nach 15 verflossenen Tagen wird der Krieg wieder seinen traurigen Anfang nehmen, wofern nicht auf's Neue sollte tractirt werden.

Den 6. Jänner hatte Erzherzog Karl mit Moreau zu Salzburg eine Unterredung.

Vermöge des eingegangenen Waffenstillstandes wurde die Ens zur Grenzscheide gesetzt und den Franzosen die Festung Braunau sammt der Citadelle von Salzburg übergeben. Das Tyrol, das bisher noch keinen Franzosen gesehen, wurde von den österreichischen Truppen fast gänzlich geräumt. Indessen darf doch die französische Armee nicht einziehen; nur wurden an die Pässe wenige Truppen gestellt und in die festen Orte Sauvegardes von beiden Seiten eine gleiche Anzahl eingelegt. So waren z. B. zu Innsbruck 150 Franzosen und 150 Oesterreicher. Auch durften die Franzosen während dem Waffenstillstand an der noch alten Regierungsform in Schwaben keine Veränderung vornehmen.

Prinz Karl, Generalfeldmarschall, wurde von seinem Bruder Kaiser Franz II. selbst als Präsident vom Kriegsrath ausgerufen. — O hätte man dieß eher gethan und diesen Helden unter dem falschen Vorwande einer schwachen Gesundheit niemals von der Armee hinweggethan, so würden die Franzosen, wie Moreau zu Wieblingen selbst sagte, nicht einmal über den Rhein gegangen sein! —

General Clinau, der in Franken wider eine zweite französische Armee, die unter dem Commando Augereau's durch das Württembergische herkam, sehr tapfer focht, hat die Tapferkeit der schwäbischen, bayerischen und württembergischen Truppen, die vorher in Ulm lagen, aber nach der Aufhebung der Besatzung unter ihn zu stehen kamen, durch ein öffentliches Schreiben sehr gerühmt und sich nur einige Regimenter noch weiter gewünscht, so würde er die Franzosen allein zurückschlagen. Denn aus Schwaben hatte er nur das Regiment Wolfegg und Fürstenberg, beiläufig 4- oder 5000 Mann Fußvolk.

Wirklich sind die Früchte in unserem Schwaben wohlfeil; das Malter Korn kann man um 12 fl. haben.

## Februar 1801.

1. Februar. Vor zehn Tagen kam eine Requisition von Früchten ꝛc. an, heute eine Geldcontribution von 54 000 Franken, nach unserem Geld beiläufig 24 000 fl., nur für die Herrschaft Salmansweiler allein.

Auch müssen wir nach Lindau 42 zweispännige Wägen schicken, um von dort aus das Laboratorium sammt Munition nach Breisach zu führen. Dieß kann man als Zeichen eines erfolgenden Friedens ansehen.

12. Februar. Zwischen Oesterreich und den Franzosen ist nun wiederum ein neuer Waffenstillstand auf 30 Tage getroffen worden, der seinen Anfang den 3. d. M. nahm. Aus allen Zeitungen läßt sich auf einen bald erfolgenden Frieden schließen. Das Condeische Corps und andere zwei Schweizerregimenter, die bisher im englischen Sold standen,

haben sich von den österreichischen Truppen getrennt und sind auf dem Marsche nach England begriffen.

20. Februar. Friede! Friede! so lautet die Augsburgische Zeitung. Er ist schon zu Wien den 14. und auch zu Luneville, allwo die beiderseitigen Gesandten bisher tractirten, unter dem Donner der Kanonen publicirt worden. Friede also zwischen Oesterreich und Frankreich und der Reichsfriede werde bald nachfolgen.

Es war den 9. dieß, da der Friede zu Luneville von dem österreichischen Bevollmächtigten Herrn Kobenzl und von Seite der französischen Republik von Joseph Bonaparte um $^1/_2$5 Uhr Abends unterschrieben wurde. In Italien wird die Etsch die Grenzscheidung sein.

## März 1801.

Den 1. März auf den Abend bekamen wir wieder eine Execution von sieben Mann, die sowohl die Geld- als Naturalienrequisitionen betreiben sollte. Jedem Mann muß täglich nebst guter Kost 1 fl. 23 kr. gegeben werden. Einige Mann, so bisher bei unserem Commandanten waren, wurden auf Meersburg, und die, so in Meersburg waren, nach Tettnang u. s. w. auf Execution beordert, so daß also fast an allen Orten in Schwaben Execution eintreten wird.

7. März. Die vergangene Nacht kamen wieder 70 Mann Husaren an, die sehr ausgelassen waren und uns exequiren. Warum doch Execution über Execution, da wir doch alles bezahlt haben, was man von uns forderte, welches ein Schreiben von Augsburg aus, das heute Vormittag von unserem Kanzler, der kürzlich dahin abreiste, zusagte? — Die Ursache liegt am Tage. Alle Hauptgeneräle sind von der französischen Armee abgereist und der gemeine Mann mit seinen Mithelfern will doch nicht mit leeren Händen nach Hause ziehen, da der Friede geschlossen ist; daher unternimmt er eine Plackerei nach der anderen, um den Schwaben noch den letzten Blutstropfen auszupressen.

Auf den Mittag kamen zu den Husaren noch andere 30 Mann an. Auch lösten andere 7 Mann die den 1. angekommene Execution ab.

10. März. Die gestrige Nacht brachen bei 40 Mann nach Ueberlingen auf und requirirten dort. Dieß geschah auch auf dem Heiligenberg. In unseren Dörfern liegen auch Truppen und es kommen immer mehrere an. Auch mußten ihnen vorgestern 50 Louisd'or gegeben werden.

Die ganze Summe, was Schwaben den Franzosen an Naturalien in's Lager geführt und an Geld abgefordert worden, beträgt während acht Monaten auf 80 Millionen Gulden. Dieß wurde von Allen mit der Aeußerung, es mit einem Eide zu bekräftigen, eingegeben

und vom Comité zusammenaddirt. Was häusliche Quartiere kosteten, ist nicht dazu gezogen.

Die vergangene Nacht kam hier ein Obrist an und auf den Mittag ein zweiter Offizier; aber nicht zu unserem Vortheil. Geschmiert wollen alle Offiziere und Generäle sein. Nur gut, daß wir noch etwas Geld bisher gehabt; sonst würde es schon hart hergegangen sein. Zu Ochsenhausen wurde der alte Prälat vier Tage in Arrest gesetzt, weil er den Erpressern nicht gab oder geben konnte, was sie verlangten.

12. März. Gestern um 4 Uhr verließen auf ein erhaltenes Schreiben von Augsburg die in diesem Monat zum Exequiren angekommenen Truppen unsere Gegend; denn wir haben Alles, ja noch darüber bezahlt, wie selbst Moreau, der zu Augsburg auf seiner Rückreise mit unserem Kanzler sprach, bezeugte. Dieß Exequiren und Requiriren nur diese zehn Tage hindurch kostete uns 5000 fl.

14. März. Herr Eugen begab sich nach erhaltenen Beschwerden, die uns diese vergangenen Tage von einem Obristen ohne allen Titel durch Gelderpressungen angethan wurden, zum General Molitor nach Memmingen und wirkte da so viel aus, daß der Obrist das von uns erpreßte Geld von Ueberlingen, wo er ist, zurückgab. Gestern wurde es auf eines Offiziers Geheiß, der bei uns ist, abgeholt. Der Obrist fragte, ob er die 50 Louisd'or, die man ihm zum Präsent gegeben, auch herausgeben müsse. Man sagte: „nein" und er behielt's. Das Geld mußte man nach Kempten führen, um es daselbst bescheinen zu lassen, daß wir es wiederum erhalten haben. Es wurde durch unseren Hof dahin abgeführt und von dem jüngsten Sohn unseres Kanzlers, Willibald Seyfried, begleitet. — Aber was für einen Bescheid erhielt er da? — Er wies die Bescheide vom General Molitor vor, die die Herausgebung der Summe begehrten. Allein der General daselbst sagte: „Molitor habe ihm nichts zu befehlen." Er ließ den Vorweiser dieses Befehls in Prison setzen, bis er ihm das Geld gebe. Was wollte er machen? Gewalt ist über Recht; er gab ihm das Geld hin und kam leer zurück. —

Ueber diesen Vorfall wurde noch einige Meldung von Eugen Seyfried zu Memmingen an gehöriger Behörde gemacht; man mußte dem Obrist zugesetzt haben; er kam wieder hieher und verlangte gelassen einen Schein, daß er das Geld wiederum zurückgestellt habe; allein man sagte ihm, daß es wider alle Billigkeit wäre, eine Lüge zu bescheinigen. Nach diesem verlangte er ein Zeugniß, daß man mit ihm friedlich abgekommen wäre und dieß gab man ihm.

25. März. Nun sind wir von aller Execution frei; allein einige Tage her immer mit Offizieren und anderen Soldaten sehr beläſtigt.

Der Obriſt, der längere Zeit hier war, einen eigenen Koch und Tafel hielt, kam geſtern auch wiederum an und verlangte Alles gleich Anfangs wiederum ſo, wie er es das erſte Mal hatte. Heute war ein ganzer Schwarm Offiziere im Armario; ſie führten ſogar ein Frauenzimmer bei ſich; obwohl es noch niemals erhört worden, daß ein Weibsbild in die Klauſur hineinkam, ſo geſchah es doch ſchon das zweite Mal bei dieſem letzten Einfall der Franzoſen bei uns; allein wer darf was ſagen?

## April 1801.

7. April. Geſtern zogen bei Hofe und in den Dörfern die Franzoſen ab, die ſchon über 14 Tage da einquartiert lagen. Allein noch eben dieſen Tag kamen wieder 300 andere und beſetzten der geſtrigen ihren Platz.

Den 16. März wurde nebſt den von dem öſterreichiſchen Kaiſer mit den Franzoſen abgeſchloſſenen Reichsfriede zu Regensburg von den Reichsgliedern ratificirt.

Die Franzoſen erhalten vermöge des Luneviller Friedens das ganze linke Rheinufer und in Italien wird die Etſch die Grenzſcheide. Das Entſchädigungs- und Säculariſationsgeſchäft wird noch nicht ſo bald ausgemacht werden.

Im Jahre 1715 war Frankreichs Bevölkerung 20 Millionen 93 000 Seelen. Im Jahre 1789 beſtand ſie aus 24 Millionen 677 880 Seelen und gegenwärtig aus 30 Millionen (Augsb. Zeitg.).

11. April. Heute zogen die Truppen wieder ab, die den 7. in unſerer Gegend einquartiert wurden. Sie waren vom 9. Regiment Kavallerie.

Dieß Jahr wurde in unſerer Münſterkirche am Palmtage und Charfreitage wiederum wie vor zwei Jahren keine Predigt gehalten, weil es nämlich von den Franzoſen verhindert wurde, ſo daß die Leute vom Lande herein nicht würden haben erſcheinen können, weil es bei ihnen ſo wie bei uns überall voll Franzoſen war.

19. April. Den 16. d. M. verließ uns unſer Commandant ſammt ſeiner Frau; man machte ihm hier ein Douceur und er zog ſeinem Regimente nach. Er ſoll ein öſterreichiſcher Deſerteur ſein. Heute zogen wiederum die Truppen ab, die ſeit dem 11. in unſeren Gegenden und bei uns lagen.

Die Franzoſen koſten ſehr viel. Sie eſſen zwar wenig, aber niedlich; das Fleiſch muß alles gebraten werden und zum Frühſtück muß man ihnen wenigſtens hier einen kalten Braten und Eſſig und Baumöl geben.

Unsere Unterthanen haben seit dem 4. Mai 1800 bis auf diesen Tag nur für Franzosen schon 42 Steuern bezahlt; dazu kommen noch die Herrschaftssteuern. Unterdessen herrscht doch nirgends in unserem Schwaben Mangel; Niemanden ging noch das liebe Brod ab; überall findet man noch Früchte im Ueberfluß; ja die Franzosen selbst bewundern die Fruchtbarkeit und die Güte unseres Landes. Das Malter Korn kostet in Ueberlingen wirklich nur 12 bis 13 fl. Das Geld allein ist rar, weil nämlich so große Summen aus unserem Vaterlande erpreßt und gezogen wurden.

Zu Uhldingen wurde ein Franzos todtgeschlagen. Dieß ward den Franzosen kund und es kostete die Uhldinger 30 Louisd'or und uns anbei noch mehrere Bücher aus der Bibliothek, die der Untersucher der Sache mitnahm.

Auf den Mittag kam der Divisionsgeneral Molitor sammt dem Generalstab bei uns an. Auf den Abend machte man große Tafelmusik. Molitor scheint ein braver Mann zu sein; sein Aussehen ist menschenfreundlich; er ist herablassend, stark und gewiß nicht ganz 40 Jahre alt. Auch war General Belisar bei ihm, der uns gewogen ist und vielleicht auch den Molitor für uns gelinder machte.

21. April. Gestern um 9 Uhr Vormittags zog Molitor, der eine Division des Flügels von Lecourbe commandirte, mit seiner Bedeckung, die aus 800 Mann und einigen Reitern mag bestanden haben, weiters. Man führte ihn mit unseren sechs schönen Pferden bis nach Stockach.

Auf den Mittag kamen wieder 30 Offiziere sammt dem General Roussel, die auch die Nacht über bei uns blieben. In den Dörfern war es so voller Truppen, daß öfters in einem Hause 5, 6, 8 Mann lagen. Doch zogen sie fast alle diesen Morgen wieder ab.

26. April. Den 24. auf den Mittag kam hier ein General sammt einigen Offizieren an. Sie blieben über die Nacht. Auch lagen mehrere Gemeine bei uns und in den Dörfern. Beiläufig 18 Stücke waren über die Nacht auf den Wiesen draußen. Gestern aber zog alles wiederum ab, und wie man sagt und glaubt, so sollen dieß die letzten Franzosen sein, die hier durchziehen sollten. O wie froh würde Jedermann sein, wenn dieß wahr wäre! — —

28. April. Glücklich! Freudig! Fröhlich! Das größte Uebel ist vorbei. Es ist Friede. Alle Franzosen, die so kostspielig waren, sind von unseren Gegenden abgereist. Den 25. sahen wir die letzten. O wie gut schmeckt jetzt Jedermann der Friede! Obwohl noch viele Uebel drücken, so scheint man doch sie nicht zu fühlen, indem das größte derselben vom Halse ist. —

Die k. k. Werboffiziere sind schon wieder in den Hauptorten unserer Gegend eingerückt. Den 27. d. M. sah ich den ersten Oesterreicher wieder, und unsere Truppen, die sich in diesem Kriege tapfer hielten und Schwaben Ehre machten, werden bald wieder hier ankommen.

Schon im neunten Jahre hielten wir alle Freitage bald Kriegs-, bald Friedens-, bald Necessitätsmesse und schon über zehn Jahre wurde nach dem Gratias ein Responsorium sammt dem langen Gebete pro monasterio et ordine gebetet. Nun aber hat dieß alles jetzt aufgehört und Gott sind wir großen Dank schuldig, der auch dem Entschädigungs- und Säcularisationsgeschäft einen guten Ausgang nach dem allgemeinen Besten geben wird.

## Mai 1801.

3. Mai. Gestern um 1 Uhr Nachmittags kamen unsere biedern, braven Contingentssoldaten wiederum sammt ihren Offizieren, Herrn Rittmeister Gilm und Oberlieutenant Herz nach 15 Monaten nach Haus. Sie haben sich in diesem letzten Feldzuge tapfer gehalten und Schwaben Ehre gemacht. Ihr General Klinau hatte sie besonders lieb, sie den Oesterreichern zum Muster der Tapferkeit öfters vorgestellt und ihnen öffentliches Lob ertheilt. Erzherzog Karl war mit ihnen so zufrieden, daß er ihnen nach ihrer Musterung zum Heimreisen noch 28000 fl. austheilen ließ. Ihren Sold bekamen sie immer pünktlich.

Es waren in 50 Mann, die ankamen; 15 sind noch zurück, wovon einige noch in dem Lazarethe haften. Die Uebrigen blieben entweder auf dem Schlachtfelde, oder starben im Lazareth. Man gab jedem Mann im Kloster $1^1/_2$ Pfund Fleisch und eine gute Maaß Wein, welches man heute auf den Mittag wiederholte.

Ueber die Einwohner von Ulm sind sie sehr erbittert. Denn der Oberlieutenant Herz versicherte, daß, wenn durch das Bombardiren von Ulm nur ein einziges Haus würde in Brand gekommen sein, so hätten die Einwohner alle kaiserlichen und Reichstruppen ermordet und die Stadt den Franzosen übergeben. Ihnen gaben sie nichts; den Franzosen aber bei der Abtretung hätten sie im Ueberfluß beigebracht.

## Juli 1801.

2. Juli 1801. Unser Kirchenschatz und die besten Schriften aus dem Archiv, die bisher in Wien lagen, kamen heute vom Schemerberg wiederum hier an, wohin sie von Wien aus auf der Achse auf einem großen Wagen geführt wurden. Bis auf Innsbruck mußte vom Centner 9 fl. bezahlt werden, woselbst wiederum mit dem nämlichen Fuhrwerk

bis nach Schemerberg ein neuer Accord abgeschlossen wurde. Von allem dem, so hier angekommen, ist nichts verdorben worden. Ein Theil liegt noch zu Schemerberg.

Seit dem Jahre 1798 hatte die untere Herrschaft 115000 Mann einquartiert gehabt und verpflegt, und das Dorf Bermatingen allein 25000 Mann Oesterreicher, Russen und Franzosen.

## October 1801.

20. October. Unser gnädiger Herr gebrauchte das Bad zu Imnau, wohin er den 19. Mai abging; er kam aber den 29. Juli ohne alle Besserung wieder nach Haus und wird gewiß nicht mehr hergestellt. Traurig für's Ganze! —

Den 1. d. M. wurde zwischen England und Frankreich nach einem Kriege von 7 Jahr 8 Monat der Friede unterzeichnet. — England gibt den Franzosen Alles zurück und behält nur die spanische Insel Trinitas und die holländische Ceylon. Auch zwischen Bonaparte und dem Papste Pius VII. ist ein Concordat geschlossen worden, das für das Beste der katholischen Kirche lautet. In Frankreich blüht die katholische Kirche wieder sehr schön auf; man hält wieder sonntäglichen Gottesdienst. — Wiederum wurde zwischen Portugal und Spanien der Friede geschlossen — Frankreich hielt es mit Spanien.

Also ist Friede zu Wasser und zu Land, und Ruhe der Gemüther in Rücksicht der Religion, welches gewiß man vor einem Jahre noch nicht gehofft hätte.

Digitized by Google

# Beiträge

zur

# Geſchichte des Ortes und der Pfarrei Hecklingen.

Von

**Auguſt Krieg,**
Pfarrer daſelbſt.

# Quellen und Hilfsmittel.

Acten in dem erzbiſchöflichen Archive.
Urkunden in dem Pfarrarchive und in der Gemeinderegiſtratur.
Das Diöceſan-Archiv.
L. Schmid, Geſchichte der Pfalzgrafen von Tübingen.
Schreiber, Geſchichte der Stadt Freiburg.
Urkunden in dem Archive der Grundherrſchaft (Grafen von Hennin).
Zeitſchrift für Geſchichte des Oberrheines.
Vierordt, Geſchichte der evangeliſchen Kirche im Großherzogthum Baden.

# I.

## Ort und Gemeinde Hecklingen.

Wer vom Freiburger Schloßberge seine Blicke nordwärts wendet, sieht das schöne Panorama des Breisgaues durch den Michelsberg in Riegel, welcher der alten Burg Lichteneck die Hand reicht, abgeschlossen, indem die Linie dieses nordöstlichen Vorlandes vom Kaiserstuhl mit der Hügellinie von Lichteneck zusammenfließt. Der letzte Ort, den man von dort aus an der Nordgrenze des Breisgaues im nordöstlichen Winkel dieses Abschlusses noch erblickt, ist das idyllisch schön gelegene Pfarrdorf Hecklingen. An der nordwestlichen, östlichen und südöstlichen Seite durch sanfte, mit Reben gekrönte Hügelreihen gegen rauhe Winde geschützt, ist das Dorf von der Landstraße rechtwinkelig durchschnitten und in südwestlicher und westlicher Richtung vom herrlichsten Wiesenplan abwechselnd mit Ackerland und Waldparzellen umgrenzt, bis das Auge am reizenden Gebirgstheater des Kaiserstuhles und an der denselben als prachtvoller Hintergrund noch überragenden Vogesenkette angenehm ausruht.

Im Süden thürmen sich (von Lichteneck aus betrachtet) die Riesen des Schwarzwaldes auf, bis der Horizont durch die Linie des letzten derselben, des Blauen, im Zusammenfluß mit den Linien des Jura und der Südvogesen ebenfalls abgeschlossen wird.

Langsam schleicht die träge Elz durch die Hecklinger Gemarkung, erhöht aber dennoch die Reize dieser schönen Landschaft. Die Häuser des Pfarrdorfes sind mit freundlichen Baumgruppen malerisch umgeben, in den Winkel zweier Hügelreihen eingebaut. Nach seiner sonnigen, glücklichen Lage dürfte der Platz, wie so manch anderer im Breisgau, schon vor Ausbreitung des Christenthums Ansiedlungen gehabt haben, und zwar um so mehr, als in der Nähe die römische Niederlassung Rigola am Fuße des Michelsberges geschichtlich nachweisbar ist, welch letzteres Moment den Gedanken nahe legt, daß die Burg Lichteneck

selbst einem römischen Castell nachfolgte, respective auf dessen Ueberreste fundamentirt sei, welches dann die Heerstraße[1], die sich am Fuße der Hügelreihen dahinzog (wie heute noch), beherrschte und deckte, wie jenes auf dem Michelsberge die Heerstraße von Riegel über Bahlingen nach Breisach. Ein Gewanntheil der jetzigen Rebgemarkung auf dem Rücken des östlichen Hügels heißt auch noch der „Spiegler", was von specula leicht abgeleitet werden kann, und dann mit Spähort oder Wartthurm zu übersetzen wäre. Ebenso führt ein Rebhügel nördlich von der Ruine den Namen Burgle, kleines Castell oder Thurm.

Der Rotulus Sanpetr.[2] führt (27. December 1112) erstmals auf einen Berthold de Hakkelingen, cui dati sunt XIII solidi pro agro ad Maltertingen. Nach der Chronik der Propstei St. Ulrich wird der Ort Hecklingen zum zweiten Male 1147 unter Prior Gebhard, der hier Güter besaß, genannt. In einer Bulle des Papstes Alexander III. vom Jahre 1178 ist zwar Hecklingen unter den zum Stifte Waldkirch als zehntpflichtig aufgeführten Pfarreien noch nicht genannt. Auch im Itinerar des hl. Bernhard von Clairvaux geschieht des Ortes keine Erwähnung, was dafür zu sprechen scheint, daß eine Kirche zu dieser Zeit (1147) in Hecklingen noch nicht erbaut war, weil er seinem Gebrauche gemäß bei derselben gewiß eine Station gemacht hätte.

Die genannte Chronik von St. Ulrich berichtet ferner, daß das Priorat anno 1264 unter dem Prior Heinrich der Gemeinde Hecklingen einen nicht weit von diesem Orte gelegenen Wald, genannt Rumeshart (eine Stelle an der Elz oberhalb Wonnenthal führt jetzt noch den Namen „Rumelesfurt"), um einen jährlichen Zins auf Martini überlassen hat, mit der Bedingung, daß dem Priorate so viel Holz vorbehalten sei, als es zur Erbauung und Erhaltung seiner Mühlen und Häuser in Hecklingen bedürfe.

Erst der Liber Decimationis[3] vom Jahre 1275 nennt einen Plebanus in Häggelingen: „juravit de eadem ecclesia XX lib. Briscaug. Soluit XXXII sol. Constanc."

Im Jahre 1273 wurde durch den Grafen Hermann von Sulz ein Hof zu Hecklingen an den Prior Werner zu Nikolauszell in Rippoltzowe (zum Kloster St. Georgen gehörig) verkauft. Die betreffenden Grundstücke heißen heute noch Rippoldsauer Zehnte.

---

[1] Mone, in der Zeitschr. f. Gesch. des Oberrh. 17, 326, theilt eine Urkunde vom Jahre 1384 — 24. Febr. — mit, in welcher ein Herweg (Heerweg) genannt wird. Der Name ist bis heute geblieben.

[2] Diöc.-Arch. 15, 146.

[3] Diöc.-Arch. 1, 202.

Im Jahre 1384 hat nach der schon citirten Chronik von St. Ulrich unter dem Prior Johannes Peyer der Pfalzgraf von Tübingen, Konrad I., den Lehenhof „Oberhof oder Dinkelhof" zu Hecklingen sammt allem Nutzen, Zinsen und Rechten u. s. w. dem Kloster wieder zurückgegeben [1].

Von den Grafen von Freiburg kam durch Heirath die Herrschaft Lichteneck an die Pfalzgrafen von Tübingen: Gottfried III. (Götz), Pfalzgraf von Tübingen, heirathete zu Anfang des 14. Jahrhunderts Clara [2], Gräfin von Freiburg, einzige Tochter und Kind des Grafen Friedrich von Freiburg und der Anna von Hochberg, und brachte ihrem Gemahle die Herrschaft Lichteneck als Mitgift zu.

Im Jahre 1342, den 5. December, verkauften die Brüder Götz und Wilhelm, Pfalzgrafen von Tübingen, ihre „Vestin Tuwingen Burg und Statt, Luth und Guth am Veld, öm Wald ꝛc." in Folge großer Ueberschuldung an Württemberg. Nur das Recht der „Hundelege zu Bebenhausen und das Gejayd in Schainbuch" behielten sie sich vor [3].

Schmid bemerkt [4], daß der Aufwand der Pfalzgrafen (namentlich Hugo's II. und Rudolfs I. und II.), die es liebten, mit großem Gefolge auf den Reichstagen der Kaiser zu erscheinen, ohne Zweifel zu bedeutend war, um ihre Finanzen nicht zu ruiniren. Dazu komme noch ihr Hof- und Regierungswesen, das, auf hohem Fuße eingerichtet, große Summen

---

[1] Siehe die Urkunde in den Beilagen.

[2] Durch Vergleich mit Graf Egon von Freiburg trat Clara die Stadt Freiburg an Egon ab um 3800 Mark Silber. Mit 450 Mark des obigen Kaufschillings wurde Clara auf die Burg Lichteneck nebst Zugehör angewiesen, so daß sie dieselbe so lange im Besitz haben sollte, bis sie um die genannte Summe gelöst würde (Schreiber, 1, 475. Urkunde vom 23. Juni 1358). Im Jahre 1368 verzichtete aber Graf Egon gegen Clara auf seine Ansprüche auf Burg und Herrschaft Lichteneck, die damals außer dem Schlosse die beiden Dörfer Hecklingen und Vorchheim, in ersterem Dorfe einen Hof, Mühle unter Lichteneck und den Freihof zu Vorchheim, nebst etlichen Leuten zu Malterdingen inne hatte. (Vgl. Schmid, Gesch. der Grafen von Tübingen. S. 561.)

[3] L. Uhland besingt in einer Ballade, wie sie leichten Sinnes die Stammburg der Ahnen hingaben und zufrieden waren, wenn sie jagen durften. Die Ballade lautet:

„Zwei Rechte nur verkauf ich nicht,
Zwei Rechte gut und alt,
Im Kloster eins, mit Schmuck und Thurm,
Und eins im grünen Wald.
Im Schönbuch, um das Kloster her,
Da hab ich das Gejaid;
Behalt ich das, so ist mir nicht
Um all mein anderes leid."

[4] Die Pfalzgrafen von Tübingen. S. 606, Nro. 9 u. 10.

verschlang. Endlich der Privatcharakter einiger Pfalzgrafen, der zur Ausschweifung hinneigte und die finanzielle Zerrüttung (gewiß mehr als die vielen Schenkungen an Klöster) herbeiführte.

Die Grafen Eberhard und Ulrich von Württemberg stellten zwar am 17. November 1344 ihrem „lieben Ohm und ihrer lieben Mume Clara" Böblingen, ihre Burg und Stadt ꝛc. nebst den zwei Dörfern Dagersheim und Darmsheim in der Art wieder zu, daß Götz und Clara diese Besitzungen als Vogt, Amtmann und Pflegerin und zur Nutznießung hatten[1]. Graf Götz starb wahrscheinlich um 1369 und wurde in der Dominicanerkirche zu Freiburg bestattet.

Von Gottfried III. ging Lichteneck[2] auf Konrad I., seinen Sohn über und blieb bei diesem Geschlechte, bis dasselbe von dem letzten ächten Zweiglein, respective von Elisabetha Bernhardina, Gemahlin des Grafen Karl von Salm-Neuenburg, den 24. November 1660 um die Summe von 75000 fl. an den Freiherrn Johann Heinrich von Garnier verkauft wurde.

Im Chor der Pfarrkirche[3] liegen einige der Pfalzgrafen begraben, unter ihnen Konrad V., der als württembergischer Obervogt zu Herrenberg im Auftrage seines Herrn, des Herzogs Friedrich von Württemberg, in Gesellschaft eines kurländischen Edelmannes „Firx" und eines Dr. Enzlein Geschäfte halber nach Hagenau reiste, sodann auf dem Rückwege in betrunkenem Zustande mit gedachtem Kurländer Streit anfing und von ihm erstochen wurde, anno 1600, den 17. oder 18. Juni[4].

---

[1] Schmid a. a. O. S. 273. 376 u. 377.

[2] Die Burg war sehr fest; sie hatte einen ausgemauerten Wallgraben, über den auf der nördlichen Seite eine Zugbrücke führte, von welcher heute noch der mittlere Pfeiler theilweise erhalten ist. In dem Graben auf der hinteren Seite gegen den Berg, zwischen der Treppe und der Wasserrinne, war ein tiefer ausgemauerter Zugbrunnen, welcher erst zu Anfang dieses Jahrhunderts zugeworfen wurde. Im Erdgeschoß der Burg befindet sich ein noch gut erhaltenes Kellergewölbe mit ebenfalls ausgefülltem Zugbrunnen. Eine steinerne Treppe führt zum ersten Stocke, allwo nach den noch erkennbaren Kaminresten wahrscheinlich die Küche sich befand. Auf der Seite gegen Freiburg war ein freier Platz mit Bogengang auf Säulen; weiter nach Innen sind die runden Theile eines Rundthurmes mit Wendeltreppe, die in die Wohnungen führte, sichtbar.

[3] Auf einer Seite der südöstlichen Außenseite des Chores soll die Zahl 1622 eingehauen sein. Der Stein steckt zur Zeit unter der Erde. Einer Tradition nach soll die Pfarrkirche in frühester Zeit auf einer Anhöhe, „Kohler" genannt, gestanden haben. Die jetzige Pfarrkirche dürfte mindestens zu Ende des 14. Jahrhunderts erbaut sein.

[4] Schmid a. a. O. S. 589.

Die Gemeinde Hecklingen hat im Gemeindesiegel das Wappenschild der Pfalzgrafen von Tübingen: eine Kirchenfahne (Oriflamme), in deren Mitte ein Kreuz.

Die hohe Stellung des Pfalzgrafen von Tübingen, bemerkt Pertz[1], ergibt sich aus dessen Rang im Staatskalender zu Anfang des 13. Jahrhunderts. Nach den Herzogen, deren Reihe mit Schwaben anfängt, folgt der rheinische Pfalzgraf und auf diesen der Palatinus de Tuwingen, nach diesem die Mark- und Landgrafen und zuletzt die Grafen[2].

Im Jahre 1720 ging mit der Herrschaft Lichteneck wiederum eine Besitzveränderung vor sich. Leopold Heinrich von Garnier testirte nämlich dieselbe seiner Gemahlin Katharina Lucia Bertholdis von Sachsengang, welch letztere 1721 den Grafen Maximilian von Schauenburg[3] zum Erben eingesetzt haben soll.

Im Jahre 1750, den 6. August, verkaufte Maximilian von Schauenburg, Herr zu Lichteneck und Riegel, k. k. Geheimrath und Kämmerer, die Herrschaft Lichteneck sammt Zwing und Bann, aller Hoch- und Niedergerichtsbarkeit jure patronatus, allen Unterthanen, derselben Fuhr-, Hand- und Jagdfrohnden, Pflichten, Gaben, Salz-Accis, Umgelt, Zinsen und dem sogen. Krebszehnten[4], herrschaftlichen Gebäuden, Aeckern, Matten, Reben und Gärten, Wasser, Waid, Allmend, Fischerei, Wildbann und Jagden, Mühlen ꝛc. an den hochedelgeborenen Freiherrn Johann Georg von Grechtler, Herr zu Friedau und Rabenstein, Ihrer k. k. Majestät Proviant-Obercommissarium[5].

Freiherr von Grechtler veräußerte die Herrschaft Lichteneck (Hecklingen) den 16. August 1773 an Elisabetha Augusta Franziska, Markgräfin von Baden-Baden und Hochberg[6] ꝛc.

Den 31. Mai 1774 cessionirte sie jedoch Lichteneck schon wieder an Karl Anton Franz von Paula, Grafen von Hennin, Herrn der Herrschaft Froschweiler und Metringen, des hl. Michaels Ordens-Groß-Kreuz, wirkl. Geheimer Rath des Markgrafen August Georg von Baden-Baden,

---

[1] Archiv für ältere Geschichtskunde. 7, 628.

[2] L. Schmid gibt in dem angeführten Werke eine Stammtafel des Hauses der Grafen von Tübingen und Herren von Lichteneck.

[3] Nach Aufzeichnungen im Besitze der jetzigen Grundherren.

[4] Der Krebszehnte bestand nach einem Visitationsprotokoll vom Jahre 1666 in 100 Mut Frucht, sechs Saum Wein und in censu annuali 34 fl.

[5] Diese Kaufurkunde, auf Pergament in schöner Kanzleischrift geschrieben, mit anhängendem zerbrochenen Siegel, ist ebenfalls im Besitze der jetzigen Grundherrschaft.

[6] Die Prinzessin, geb. 16. März 1725, war die Tochter des im Jahre 1761 verstorbenen Markgrafen Ludwig Georg von Baden-Baden und seiner ersten Gemahlin Maria Anna, geborne Prinzessin von Schwarzenberg. Dieselbe residirte zur Zeit des Kaufes in Riegel und starb zu Freiburg.

des vorderösterreichischen und des elsässischen Ritterstandes Mitglied[1]. Seine Descendenten sind nunmehr über 100 Jahre im Besitze der Herrschaft sammt Patronatsrecht der Pfarrei; zur Zeit die Herren Grafen Rudolf von Hennin, Großherzogl. Kammerherr, Geheimerath und pensionirter Stadtdirector, und Albert von Hennin, Großherzogl. Kammerherr und pensionirter Kreisgerichtsrath.

Die Großeltern beider Grundherren fanden ihre letzte Ruhestätte im Chor der Pfarrkirche, allwo auch links über der Thurmthüre deren zwei Epitaphien in schwarzem Marmor angebracht sind. Gelegentlich der Beisetzung des Grafen Karl von Hennin, Großvaters der jetzigen Grundherren, hat bei Eröffnung der Gruft vor dem Hochaltar der damalige Pfarrer Joh. Bapt. Heinr. Troll zu Ende des Sterbebuches folgende Notiz hinterlassen:

„Bemerkungen über den allhiesigen Herrschaftlichen Begräbnißort.

Durch Gegenwärtiges mache allen denen, so daran gelegen ist oder daran gelegen sein kann, zu wissen, daß von einer Herrschaftlichen Begräbnisse, oder derselben Ort weder in den ordentlichen Pfarrtodtenbüchern, noch anderen Pfarrakten, bis auf den heutigen Tag auch nicht die mindeste Spur anzutreffen war; daß es aber der Chor dahiesiger Pfarrkirche von jeher gewesen seye, beweisen nebst allgemeiner Meynung sechs mit Herrschaftlichen Wappen und Inschriften lauter dahier nach und nach gewesener gnädiger Herrschaften vornehme Grabsteine: als fünf vom 16. Jahrhundert, theils aus dem Hochgräflich von Tübingen'schen, theils von Königsegg'schen; einer aber von dem 18. Jahrhundert aus dem Hochgräflich von Schauenburg'schen Haus, welche bis auf den heutigen Tag noch in dem Kirchenchore gelegen sind, und dort statt Platten dienten, die aber heut bei Gelegenheit des Trauerfollen Todfalles Seiner Excellenz des Herrn Herrn Karl Anton Graf von Hennin, allhiesiger wirklicher gnädigen Herrschaft — vide supra fol. 30 — erhoben worden sind, und da ermeldete diese sechs Grabsteine durch Länge der Zeit zu viel beschädigt waren, als daß sie zu weiterer Belegung des Chors hätten können beibehalten werden, so sind dieselben von heut an zurückgelegt[2]. Das Chor aber an derer statt von allhiesiger gnädiger Herrschaft mit neuen steinernen Platten ganz versehen und belegt worden.

Zu einem ferneren Beweis des herrschaftlichen Begräbniß Recht im hiesigen Chor diene, die, bei Eröffnung ermeldeter Gruft darin vorgefundenen sechs erkennbaren Zeichen dahin vergraben gewesener Herrschaftl. Personen, als da seyn: 8 eiserne Ring, deren sechs an der einen, an der anderen Sarg aber nur noch zwey vorhanden waren; desgleichen ein Degen, dessen Griff ganz von Eisen gewesen, ferneres das Lederwerk von Stiefel und Sporen. Alles dieses wurde, neben dem noch in Ordnung darin gelegenen Gebeine aus denen drey vorderen Grabstätten in meiner Gegenwart ausgegraben und von mir, wie auch von mehreren Personen, die die Neugierde hierher gezogen hat, noch ganz deutlich erkannt.

Das ganze hiesige Chor, worunter die herrschaftl. Gruft angebracht ist, enthaltet in allem sechs Grabstätten, deren drei davon den vorderen halben, die drei übrigen

---

[1] Nach Privatacten der jetzigen Grundherrschaft.

[2] Zur Zeit sieht man unter den Frauenstühlen des Schiffes den Obertheil eines alten Grabsteines, als Deckplatte benützt, hervorschauen.

aber den hinteren Theil des Chores einnehmen. Von allen diesen sechs wurden diesmal nur die drei vorderen geöffnet, gereinigt und in brauchbaren Stand gesetzt. Alle diese drei nehmen hart an der untersten Treppe des Hochaltars ihren Anfang. Jede derselben ist 7 Schuh lang, $3^1/_2$ Schuh breit und stark, 6 Schuh tief. In der mittleren derselben — welche auch zwischen beiden Chorstühlen pünktlich in der Mitte gelegen ist — wurde der Leichnam des hochsel. Herrn Herrn Karl Anton Graf von Hennin ꝛc. den 17. März Abends 5 Uhr Katholischem Gebrauche nach beygesetzt und gleich darauf drei Schuh tief unter der Erde, mit einem Gewölb wieder verschlossen; beyde andern Grabstätte hart neben dieser, die eine auf der Evangelium, die andere auf der Epistel Seite sind zur Begräbniß fertig und folgleich auch zum Gewölben ganz vorbereitet; allein dermalen bis dorthin nur mit eichenen Dreylings-Dillen zugedeckt, sind sofort, wie die mittlere Begräbniß, die jetzt schon gewölbt ist, mit steinernen Platten belegt worden.

Dieses habe zur Notiz und Wissenschaft eines jeweiligen dahiesigen Pfarrers und Seelsorgers, auch zur Abwendung aller deswegen zu entstehen könnenden Zweifel oder Zwistigkeiten hier eingetragen und von eben diesem Akt mit der Anmerkung, daß derselbe in dem ordentlichen Pfarrtodtenbuch, welches den 10. May 1784 angefangen und am dessen vorletzten Blatte enthalten seye, eine mit meinem Insiegel und Unterschrift versehene Abschrift allhiesiger gnädiger Herrschaft übergeben.

Beschehen, Hecklingen den Siebenzehnden Tag des Monats März, nach der christlichen Zeitrechnung, in dem Eintausend Siebenhundert und neunzigsten Jahr.

Joh. Bapt. Heinr. Troll, Pfarrer."

Auf der zweitletzten Seite des Sterbebuches steht folgende Notiz:

„Die in dem Herrn selig entschlafene Gräfin Clara Bibiana von Hennin (geb. Freyin von Schauenburg) wurde zur Epistel Seite gerade vor der Treppe des Hochaltars, neben ihrem hochseligen Gemahl Karl Anton Graf von Hennin zur Erde bestattet. Welches zur Notiz und Wissenschaft eines jeweiligen Pfarrers dahier eingetragen wird.

Hecklingen den 30. April 1807.

Mutschler Dominik, Pfarrer."

---

## II.

## Pfarrei, Frühmeßbeneficium, Patronat und Kirche.

Ueber die Zeit der Gründung der Pfarrei sind keine Urkunden vorhanden; sicher ist nur, daß die Pfalzgrafen von Tübingen das Patronatsrecht der Pfarrei und des Frühmeßbeneficiums hatten. Von letzterem ist im Pfarrarchive noch eine Erneuerung des Urbars vom Jahre 1571 erhalten, aus welcher unten das Wichtigste mitgetheilt werden soll. Angaben über das Pfarrpatronat finden sich einige in den Pfarrvisitations-Protokollen (siehe Series paroch.); ebenso kann aus

denſelben erſehen werden, daß die Einführung der Reformation von den Pfalzgrafen geplant war; wer dieſelbe verhinderte, iſt nicht angedeutet.

Mit dem Jahre 1441 beginnt die Reihe der bekannten Pfarrherren von Hecklingen. In Betreff der Pfarrkirche wird auf das bei der Ortsgeſchichte Mitgetheilte verwieſen.

Das Stift Waldkirch hatte um die Mitte des 15. Jahrhunderts ſchon den Drittelszehnten der Pfarrei und proceſſirte mit den Pfalzgrafen wegen des Pfarrſatzes, reſpective Patronates.

Nach den Notizen aus dem erzbiſchöflichen Archive kam es zu folgendem Vergleiche zwiſchen den Stifts- und Grundherren:

Vertrag zwiſchen dem Stifte zu Waldkirch und dem Grafen Konrad III. von Tübingen vom 26. November 1462, der weiſet, wie das Stift die Pfarre zu Hecklingen zu leihen gehabt und füro verleihen wolle, was aber Graf Konrad widerſprach und verneinte, daß, da ſeine Vordern dieſe Kirche gehabt hätten und zum Theil allda ruhen, die Gefäll und Nutznießung billiger an dortigen Gottesdienſt denn an andern Orten verwendet würden. — Dieſe Spän habe Jakob, Herr von Staufen, vertragen, wie nachſteht:

1. Soll das Stift wegen der Incorporation hinfür möglich alle Jahre den dritten Theil des Großenzehnten haben. 2. Dagegen ſoll Graf Konrad und ſeine Erben hinfür zu ewigen Zeiten die Pfarrkirche von Hecklingen, ſo oft ſie vacant iſt, zu verleihen und einen Kirchherrn zu präſentiren haben. 3. Derſelbe Kirchherr ſoll die übrigen zwei Theile des großen Zehntens mit anderen Nutzungen einnehmen. 4. Graf Konrad und ſeine Erben dürfen den Kirchherrn und das Stift des Zehntes wegen nimmermehr und in keiner Weiſe irren, ſondern ſchützen. 5. Dagegen ſoll das Stift ſelbſt eine Jahreszeit begehen für die Grafen von Tübingen.

Dieſer Vertrag wurde durch Biſchof Heinrich IV. von Conſtanz confirmirt, der ſchon am 4. November 1456 die Pfarreien Hecklingen und Elzach dem Stifte Waldkirch[1] incorporirt haben ſoll[2].

---

[1] Aus dem Urbar des Stiftes Waldkirch S. 184 b.

[2] Nach Schreiber, Urkundenbuch 2, 548, hatte 1475 Graf Konrad III. von Tübingen in Hecklingen 44 „Herdſtätt“. Im Jahre 1401 hat eine Anaſtaſia von Herrenberg, ſonſt Pfalzgräfin von Tübingen genannt, als Abtiſſin des Margarethenſtiftes zu Waldkirch (erwählt 1397), mit dem Spitalmeiſter zu Freiburg einen Vergleich getroffen. (Werkmann, Diöc.-Arch. 3, 138.) Dieſelbe dürfte, höchſt wahrſcheinlich eine Tochter Konrads II., genannt der Scheerer, der Tübinger-Herrenberger Linie entſproſſen ſein. Dr. Schmid hat auf der Stammtafel II. zwar ihren Namen nicht, ſondern eine Anna, Nonne in Reuthin, und Uta, Abtiſſin in Oberſtenfeld.

Ueber das Frühmeßbeneficium möge hier die Mittheilung des Eingangs vom Urbar folgen, sammt einigen Notizen über die verschiedenen Grundstücke und Gefälle dieser Pfründe[1].

Erneuerung über die Frühmeß Hecklingen, anno 1571.

„Als man zalt nach Christisgeburt, Ein Tausend fünf hundert Sybenzig ein Jar, uff Donnerstag den achten Monatstag Novembris, seindt uff Bewelch der wohlgeborenen Frauen Katharina Grävin zur Tübingen, witib, Geborene Erbtruchsäßin und Freyin zu Waldtburg ꝛc. Und Herr Geörgen Graven zu Erbach, Herr zu Prumberg, als confirmirter Vormunder weiland des auch wohlgeborenen Herrn Herrn Geörgen Gravens zur Tübingen, Herrn zur Lichteneck, seiner gottseligen Gedechtnuß, hinderlaßenen unmündigen fünff Junger Söhnen, Eberharden, Conraden, Allwigen, Hermann und Geörgen Gebrüder, Graven zur Tübingen ꝛc. Als Collatores der Frühmeß zu Hecklingen, alle und Jede derselben Einkommen und Gefelle, Beständiges und Unbeständiges, verbrieft und unverbrieftes.

Deßgleichen eigene liegende Güter, im Beisein Valtin Knebels dieser Zeits Vogts, Georg Hüglin und Hans Dietschen, beider Frühmeßpfleger, Hans Illena und Ruman Ladis, baid des Gerichtes zu Hecklingen, uff ihr Anzaig und ordentlich Angeben, durch mich Baltasor Klotzmann, Ambtschreiber zu Lichteneck renovirt, erneuert beschriebene, Nachgehends offentlichen Allen Zinslüthen verlesen, und die Erneuerung von einem zum Anderen mit dem Wortte Ja bekrefftigt worden, wie volgt:

Der Frühmeß aigene Guetter:

Erstlichen Ein Behausung ligt zu Hecklingen hinder der Kirche an der Gasse, so man gehn Malterdingen geht.

Item Ein Jüch Matten, im Riegeler Bann, genannt Brunnmatt ꝛc.

Item Ein Jüch Matten im gemelten Bann, genannt Gravenrin.

Laut Briefs, Anfangend: Ich Gangolf Liebmann von Offenburg 1464 ꝛc.

Item Ein halb Jüch Matten im Hecklinger Bann, genannt Runsmatte ꝛc.

Gelt-Zins Hecklingen (Bodenzinse) und Kapitalzinse (auf 25 Seiten mit 2—3 Einträgen).

Yfenburger Geltzins (Riegel) (auf 6 Seiten mit ebenfalls 2—3 Einträgen per Seite).

---

[1] Das Urbar wurde den 8. November 1571 erneuert, ist auf sogen. Baselstabhandpapier in schöner Kanzleischrift geschrieben und in Schweinsleder gebunden ohne Siegel.

Ysenburger Geltzins Nortweil [1] (auf 3 Seiten mit 2—3 Einträgen).
Ysenburger Geltzins Malterdingen (auf 2 Seiten mit 5 Einträgen).
Ysenburger Rockenzins in Riegel (mit 2 Einträgen [1504]).
Weinzins in Hecklingen (auf 6 Seiten mit je einem Eintrag)."

Auf der ersten Seite des Urbars befindet sich von anderer Hand folgender Eintrag:

„Zu wissen, daß Ihr Hochgräfl. Bl. Frau Anastasia, Grävin zu Tübingen und Frau zu Lichteneck und bei genommener Posession den 14. September 1650 dieses Frühmeßurbar Einem Pfarrherrn zu Hecklingen in Ansehung selbige Pfarr verarmt aus gl. (?) für eine Addition eingehandigt Testiert Ambtschreiberei Lichteneck."

Demnach wären der Pfarrei die damals noch dem Frühmeßbeneficium angehörigen Güter und Gefälle durch die Herrschaft geschenkt, respective zugewiesen worden.

Wer Pfarrherr zu dieser Zeit gewesen, kann nicht ermittelt werden, da die Kirchenbücher wahrscheinlich im 30jährigen Kriege schon verloren gingen [2].

Im Jahre 1615 war Johann Suter, der erst 1617 investirt wurde, Pfarrer. Im Jahre 1653 wird als solcher Johann Glockher genannt, der durch diese Anastasia, comitissa in Tübingen, nata de Leiningen, präsentirt wurde.

Zur Zeit besitzt die Pfarrei die im Frühmeßurbar von 1571 aufgeführten sechs Mannshauet Reben in der sogen. Richardshalde; ebenso eine Wiese, welche darin verzeichnet ist. Somit dürfte eine Restitution von gewissen Grundstücken, welche die Herrschaft olim ungerechter Weise an sich gebracht hatte, vermuthet werden.

---

[1] Nach Schmid, Die Pfalzgrafen von Tübingen. S. 577, hat am 30. April 1530 Herzog Ulrich von Württemberg mit Graf Konrad III. von Tübingen ein Uebereinkommen treffen wollen, daß wegen dessen Ansprüchen an die von Wöblingen das Dorf Nordweil dem Grafen mit allen Rechten, wie es der Abt von Alpirsbach inne hatte, zu einem Mannslehen und Dienstlehen überlassen werden sollte. Die Vollziehung des Vertrages kam aber nicht zu Stande in Betreff Nordweils, da der Abt und die Nordweiler dagegen protestirten, zwei abgewichene Mönche sich an die kaiserliche Majestät gewandt hatten, auch der Markgraf von Hochberg, zu dessen Herrschaft Nordweil gehörig, nicht Willens war, das Dorf also hingehen zu lassen.

[2] Während des 30jährigen Krieges hatten die kaiserlichen Truppen Lichteneck, den Wohnsitz der Gräfin-Wittwe (Anastasia, des † Grafen Konrad Wilhelm), fünfmal verwüstet, ihren ganzen Vorrath an Frucht und Weizen genommen, so daß sie sich dem bittersten Elende preisgegeben sah und nach Straßburg flüchten mußte, allwo sie ihren Hof, genannt Tübinger Hof, bewohnte. (Schmid, Geschichte der Grafen von Tübingen. S. 600.)

Nach einer im Gemeindearchiv sich befindenden Urkunde:

„Häcklingen, Erneuerung de anno 1717"

hatte das Cisterzienser-Frauenkloster Wonnenthal bei Kenzingen zu Hecklingen folgende Zehntrechte (die Erneuerung geschah unter der Aebtissin Maria Beatrix[1]):

1. Pfennigzins von 15 Grundstücken, 4 Häusern sammt Hof und Garten; 2. Kornzins; 3. Nußzins; 4. Haberzins; 5. Weinzins.

Diese Erneuerung wurde durch den Amtschreiber der Herrschaft Lichteneck (Freiherrn von Garnier), Johann Georg Andre, den 14. Monatstag Martii 1717 gefertigt und gesiegelt. Weitere Erneuerungen sind im Gemeindearchiv noch vorhanden vom Jahre 1735: Colligend über die Hecklingische Erneuerung 1717. Dem löbl. Gottshuß Wonnenthal Eigenthumblich jährlich fallendten Gefällen: Außgeferdigt unter Glorreicher Regierung Ihro Hochwürden, und Gnaden Frawen Maria Caecilia, Aebtissin Hochermelten lobl. Gottshuß Wohnenthal ꝛc. Durch dero Treü devoten Diener stattg. (?) Franciscus Schäffer. — Nach einer Notiz dieser Erneuerung soll anno 1582 ebenfalls eine Erneuerung stattgefunden haben, worüber jedoch im Gemeindearchiv keine Urkunde aufzufinden ist.

Von den Jahren 1769 und 1820 sind im Gemeindearchiv ebenfalls solche Erneuerungen vorhanden.

Ueber den Stand des Pfarreinkommens in der Zeit der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts gibt eine Notiz in der Pfarr-Registratur folgenden Aufschluß: „Die Pfarr zu Hecklingen besteht allein in Frucht- und Weinzehnten. Davon zwei Theil dem Pfarrherr und das Drittel dem Stift Walbkirch gehörig; hat vor eingefallenen Kriegswesen der Pfarrherr zwei Theil bei ungefehr hundert Saum Wein, mehr oder weniger, nachdem die Jahr fruchtbar gewesen, wie auch hundert Muth Früchte ertragen mögen. Anjetzo aber durch das langwierige Kriegswesen die Güter in Ruin khommen, als mag der ganze Zehndte ohne Wein bei ungefähr acht Saum mehr oder weniger und bis in die 40 oder 50 Muth Früchte ertragen, dahero wenn nicht der ganze Zehndte einem Pfarrherren überlassen würde, sich nit erhalten könnte. Den kleinen Zehndten betreffend, so in Hanf, Heu, Kraut, Ruben und Obst besteht, gehört dem Pfarrherrn einzig und allein. Hingegen aber ist ein Pfarrher obligiret, einen Wucherstier zu halten und einen Zuchteber für die

[1] Anno 1449 stifteten Anna von Lupfen und ihr Sohn Konrad III. für den Gemahl und Vater, für sich und ihre Erben dem Kloster Wonnenthal für ein Seelgereit 10 Mut Korn und 4 Saum Wein jährlich ab dem Zehnten zu Endingen. In Hecklingen führt ein Gewanntheil heute noch den Namen „Nonnenhalde", größtentheils mit Reben bepflanzt. (Schmid a. a. O. S. 564 u. 565.)

Gemeinde; auch jährlich auf den Schurtag (= Aschermittwoch)[1] der Gemeinde einen Trunkh und den Kindern das Küechlin nach Belieben zu geben."

Ferner berichtet dasselbe Schriftstück: „Die Pfarrkürch belangend hat dieselbe etwas Geringes ahn Gelt, Wein und Früchten, und jährlichen Zinsfällen; dieweilen aber im Kriegswesen das Kirchenurbar, so wenig Zeit vor dem Krieg erneuert worden, verloren, als muß man gedenkhen, wie der Kürch aus noch vorhandenen altem Kürchenurbar de anno 1567 möchte geholfen werden, gestalten man bereits mit der Erneuerung soweit khommen, daß nunmehr wiederumb von 13—14 Gulden jährlich einzubringen.

Von Fundationen ist nichts von Tübingen, außer daß vor mehr, als 200 Jahren ein Frühmeß von den Herrn Grafen selig von Tübingen gestift gewesen, nachdem sie aber die Religion geändert, haben sie solche gefäll wiederumb an sich gezogen —. Weilen nit mehr als ungefeher bei 20 Burger, da es doch vor diesem bei 70 gehabt, mag die Stol gleichsamb nichts ertragen. — Den Pfarrhof betreffend ist der selbige so weit in esse, daß er Khan bewohnt werden. —

Was für Exstanzen der Kürche ausständig ist, weil das Kirchenurbar wie alle Kirchenrechnungen durchs Kriegswesen verloren, in dem viel Schriften, als das Schloß Lichteneck eingenommen worden, ihm füer uffgangen, nit zu wissen. — Sonsten ist die Kürch mit Glockhen und Fenstern wohl versehen wie auch das Tachwerk wohl eingedeckht."[2]

Ein Schriftstück in dem Pfarrarchiv ohne Datum und Unterschrift, das jedoch dem Stile nach ebenfalls zu Ende des 17. Jahrhunderts verfaßt sein dürfte, berichtet über die Competenz des Pfarrers wie folgt:

„Erstlichen die Stohl. Item dermahlen 6 Jahrzeiten, von jeder jährlich 6 Batzen, bringt 2 fl. 6 Btz. Item ein Jauchert Matten. Item ein stückhel Gärtlein. Item Reben 6 Mannshauet. Item Ackhern $1^1/_2$ Mannshauet. Item weitere $1^1/_2$ Mannshauet Reben und glent in der Halden. Item von Riegel jährlich zu empfangen in geldt 12 Batzen. Item Roggen gehören der Kürch zu 2 Muth. Item an dem großen Frucht- und Weinzehnde, zwei Theil, welcher Weinzehnd in Trüblen geben wird. Item hat der Pfarrer den Hanf und Mastel[3] völlig allein.

---

[1] Man nannte die Feier desselben schuren und sie bestand darin, daß mehrere Familien zusammengingen und Stribblen und Fische in einem gemeinschaftlichen Mahle verzehrten. Jetzt hat man diese Volkssitte mit den Gebräuchen am Fastnachtsdienstag vereinigt. Die Stribblen, Meuchlen und Fastnachtsküchlein sind daher wahrscheinlich dieselbe Mehlspeise unter verschiedenen Namen. (Oberrh. Zeitschr. 20, 76.)

[2] Bericht auf die articulos inquisitoriales, so Herr Dekan capituli rural. Friburg. in gehaltener Visitation 1656, den 27. August, zu wissen begehrt.

[3] Mascel = Masculinum, Samenhanf.

Item den kleinen Zehnden, als Erbsen, Linsen, Bohnen, Krauth, Rüeben, Obst, Nussen, auch allein. Wenn der Pfarrherr räubelt (d. h. Hanf reiben läßt), gibt er der Herrschaft das Räubgeldt, ebenso wenn er rötzet (d. h. den Hanf in die Rätze legt), ein Rötzhuen."

Der Schurtag-Wein wird hier Schauertagwein genannt.

Der dem Stifte Waldkirch pflichtige Drittelszehnte der Pfarrei gab schon frühe Anlaß zu Streitigkeiten zwischen Stift und Pfarrer. Aus einer „Sententia definitiva in causa decimarum Waldkirch contra Hecklingen" (in der Pfarr-Registratur) mag Folgendes mitgetheilt werden:

Officialis episcopalis curiae Constantiensis etc. Omnibus praesentium inspectoribus subscriptorum notitiam in Domino cum salute. Noveritis noverintque universi et singuli, quos nosse fuerit opportunum, quod in causa decimarum coram nobis motâ inter D. praepositum et capitulum collegiatae ecclesiae ad S. Margaretham in Waldkirch exponentem et respective exponens ex una contra et adversus modernum D. parochum in Hecklingen opponentem ex altera parte: 20. Juni 1703 in sequentem definitive sententiando pronunciavimus modum. Facta submissione in causam etc. Christi nomine invocato, solum deum et justitiam prae oculis habentes ex actis judicialibus dicimus, sententiamus et pronunciamus: tertiam partem majorum decimarum vini et frumenti in Hecklingen i. e. omnes species, quae in spicis crescunt nempe frumentum, hordeum et avenam et de his speciebus stramen juxta declarationem de anno 1493 jure proprietatis spectare ad ecclesiam collegiatam sanctae Margarethae in Waldkirch, quas decimas eidem hoc nostro decreto rursum adjudicamus, reliquas vero duas tertias una cum aliis speciebus frumentorum et decimas minores quascunque spectare ad parochum dicti loci Hecklingen. Quod si tamen ex his duabus 3$^{tiis}$ ac reliquis decimis majoribus et minoribus suam honestam congruam non habeat, teneatur venerabile collegium Waldkirchense defectum ex sua 3$^{tia}$ parte supplere, cuius taxationem in hunc posteriorem casum nobis rursus reservamus, ubi pro re nata ulterius statuemus, quod justum fuerit, sic pronunciamus sentienti aliter et definitive in his scriptis, litis expensis hinc inde compensatis, ab hac sententia lata et publicata procurator D. rei ad judicem superiorem quemcunque competentem appellavit, petendo apostolos (?) reverentiales sibi gratiose decerni, procurator vero partis actricis hanc appellationem ceu frivolam rejici et apostolos refutatorios sibi gratiose decerni petiit. Quamvis acta sint satis clara, pro parte actorum, nihilominus in

respectum D. judicis superioris deferimus appellationi, quam pars appellans intra bimestre introducere et de introducta legitime docere teneatur.

In quorum fidem praesentes per notarium nostrum collateralem fieri subscribi et officii officialatus nostri sigillo communiri jussimus ac fecimus. Dat. et decret. Constantiae die, mense et anno, quibus supra. D. S. Mathias Rettich Dr. collat., Notarius.

Der Streit erneuerte sich zwischen Stift und Pfarrer. Anno 1724, den 18. December, gab das bischöfliche Ordinariat zu Constanz wieder eine Sententia definitiva, in welcher sie das Benehmen des Pfarrers zu Hecklingen verurtheilt, der nicht, wie in der Sententia vom 20. Juni 1703 durch das bischöfliche Gericht ausdrücklich befohlen wurde, die Sache wegen unzureichender Congrua an die geistlich richterliche Behörde zu Constanz zur Entscheidung vorlegte, sondern „propria auctoritate" defectum congruae de tertia parte spectante ad ecclesiam Waldkirch apprehendere conabatur.

Nachdem im Jahre 1838 in der badischen Kammer durch Gesetz für die Pfarreien der Diöcese die Zehntablösung geregelt und festgesetzt wurde, kam auch für die Pfarrei Hecklingen das überaus schwierige Geschäft des Zehntablösungsvertrages zwischen ihr, der Gemeinde und dem Großherzoglich Badischen Domänenärar zur Behandlung und wurde erst am 24. December 1850 zum Abschluß gebracht. Das Zehntablösungs-Kapital ist in seinem Reinertrag zu 21 538 fl. berechnet, wozu a) die zehntpflichtige Gemeinde $^4/_5$ mit 17 230 fl. 24 kr., b) die Staatskasse $^1/_5$ mit 4307 fl. 36 kr. beizutragen hatte. Hierauf jedoch ruhten Lasten, respective Abgaben:

a) An die Grundherrschaft für Frucht und Nüsse 495 fl. 10 kr.; b) für jährliche Abgaben an die Gemeinde (Stroh) 180 fl.; c) für Erhebung und Unterhaltung des Pfarrhauses 1608 fl. 11 kr.

An letzterer Last hatten jedoch: 1. das Großherzogl. Domänenärar $^3/_4$ mit 1206 fl. $8^4/_{16}$ kr.; 2. die Grundherrschaft $^1/_8$ mit 201 fl. $1^6/_{16}$ kr.; 3. die Pfarrei Hecklingen $^1/_{16}$ mit 100 fl. $30^{11}/_{16}$ kr.; 4. der Pfarrkirchenfond $^1/_{16}$ mit 100 fl. $30^{11}/_{16}$ kr.; zusammen 1608 fl. 11 kr.

Dieses Kapital wurde durch Entschließung des katholischen Oberkirchenrathes vom 14. Mai 1850, Nro. 13 032, dem katholischen Kirchenfond Hecklingen zur besonderen Verrechnung zugewiesen und von den Betreffenden durch Abtretung eines entsprechenden Theiles an dem Zehntablösungskapital an letzteren Fond abgetragen. Dem Zehntablösungsgesetze gemäß wurde das Ende des Zehntbezuges zu Gunsten des Domänenärars, respective der Pfarrei Hecklingen, für den 1. Januar 1838 festgesetzt.

Im Jahre 1703 bestand das Einkommen des Kirchenfonds nach dem in diesem Jahre erneuerten Kirchenurbar: 1. in Gütererträgniß (zwei Jauchert Wiesen im Riegeler Bann); 2. in Zins und Gefäll (Bodenzins, Nüsse, Wachs), circa 6 fl.; 3. fünf Mut (zwei Sester) Früchten; 4. 45 Viertel 9 Maß Wein; 5. Kapitalzins 29 fl. 1 Bz. 5 Pf.[1]

Nach der ältesten noch vorhandenen Kirchenfondsrechnung von 1770 hatte der Fond an Kapitalien 2483 fl. Nach der letzten Rechnungsablage (1874 und 1875) hat der Fond jetzt zinstragende Kapitalien: 1. 19 720 Mark 87 Pf.; 2. Erträgniß von Grundstücken jährlich circa 270 Mark.

Die älteste Anniversarstiftung wurde gemacht 1689 durch den damaligen Pfarrer Adam Vollherbst. In einer auf Pergament geschriebenen Urkunde mit gut erhaltenem grundherrlichem Siegel wurde dem Kirchenfond anno 1719 die zweite Anniversarstiftung mit 360 fl. durch den Freiherrn Leopold Heinrich von Garnier zugewiesen.

Nach dem durch den gegenwärtigen Pfarrer aufgestellten Hauptausweis über gestiftete Anniversarien und heilige Messen beträgt die Zahl derselben bis zum Jahre 1878: 119.

Die Kirchenbücher beginnen: 1. Das Taufbuch mit dem Jahre 1656, wobei auch das Verzeichniß der Gefirmten vom 30. Mai 1681 durch Weihbischof Franz Johann Anton von Constanz; das zweite Firmungsverzeichniß ist von 1699; das dritte von 1716; das vierte von 1725; das fünfte von 1738; das sechste von 1775 durch Weihbischof Baron v. Hornstein von Constanz; das siebente von 1782 durch Weihbischof Joseph Leopold Baron v. Baden; das achte durch denselben von 1791; das neunte von 1805, den 7. August, durch Weihbischof Ernst Ferdinand Graf von Bissingen-Nippenburg.

2. Das Sterbebuch mit dem Jahre 1680.

3. Das Ehebuch mit dem Jahre 1680.

Die Einträge sind theils tabellarisch, theils protokollarisch gefertigt.

Anno 1475 waren zu Hecklingen 44 Herdstätten (Familien); 1666 200 Einwohner; 1681 115 Communicanten; 1699 177 Parochiani; 1842 668, 1875 518 und 1880 537 Seelen.

---

[1] Anno 1608 Einkommen des Kirchenfonds; vgl. Nro. 14 der Ser. paroch. Pfarrer Immweg.

# III.

## Series parochorum.

Nach den aus dem erzbischöflichen Archive entnommenen Notizen kann die Reihe der mit Namen bekannten Pfarrer von Hecklingen mit 1441 begonnen werden.

1. Den 6. September 1441 wird als Rector ecclesiae zu Hecklingen genannt Johannes Bürkli, qui concordavit nomine ejusdem ecclesiae pro 35 fl. Ob dieser rector ecclesiae nur der Nießer der Pfründe oder wirklicher Seelsorger gewesen, ist nicht genau zu ermitteln.

2. 1462, den 23. April Conradus Zehender, decanus in Waltkürch, concordavit pro primis eccles. in Hecklingen pro 35 fl.

3. 1491, den 6. Februar Johannes Furer, concordavit pro 20 fl. et mitius secum actum est ad maximas preces; anno 1519, 2. May data est commissio decano Friburg., ut recipiat resignationem ecclesiae parochialis Hecklingen a Johanne ipsius plebano.

4. 1519, den 2. November data est proclamatio Johanni Kress[1] ad eccles. parochial. Hecklingen vacantem, per liberam resignationem Johannis Furer; praesentatus per Rudolphum de Blümeneck tutoriae nomine Conradi IV. et Georgii II. comitum de Tübingen in Lichteneck.

5. 1526, den 26. May data proclamatio et institutio Ulrico Schwobtaler, presbytero ad eccles. par. Hecklingen, vacantem per mortem Johannis Kress, praesentatus per Conradum IV. comit. de Tübingen, domin. in Lichteneck.

6. 1532 Martinus Knobloch (resignavit 1532), data proclamatio non est expedita.

7. 1532 ultima Febr. data est Andreae Niblinger de Denzlingen; praes. per Conradum comit. de Tüb. et Lichteneck (non est expedita).

---

[1] Vgl. Vierordt, Gesch. der evangel. Kirche. 1, 174. „Ein markgräflicher Pfaffe Hans von Hecklingen soll durch seine Vorspiegelung eine Anzahl von Bürgern zu Kenzingen (deren Haupt der Stadtschreiber war) zum Abfall vom katholischen Glauben verführt haben. Der Stadtschreiber mit sieben anderen Kenzingern wurden nach Ensisheim ins Gefängniß gebracht, allwo ersterer in Gegenwart seiner Frau und Kinder am 7. Juli 1524 durch den Scharfrichter enthauptet wurde, indem er auf dem Aschenhaufen der verbrannten Evangelien und Luther-Schriften, die in seiner Wohnung gefunden wurden, niederknieen mußte und den Streich so erwartete. Dieser Pfaffe Hans war Johann Kreß."

8. 1566 Georg Schöneyler (Acta visitationis: „ex legitimo toro; non investitus neque commissionem habens“ [sc. ab episcopo]); praefuit per biennium (concubinarius); collator der (zu dieſer Zeit) proteſt. Graf v. Tübingen.

9. 1583 Nicolaus Suter investitus; collatores: comites a Tüb.; hat jährling von eingegangenen Zehnten auf 250 fl. Acta visit. 1585: Andreas Niblinger, Vorfahrer des Nicolaus Suter, hat dem alten Herrn Grafen ein Theil des Zehnten geſchenkt, der genannt wird Krebszehnt, welchen Nicolaus Suter gerne wieder zu ſeiner Pfarrei wollt bringen, wo immer müglich. Das Mandat von der Reformation des ehelichen Standes will er jerlich ein oder zweimal von der Kanzel verkünden und alles thun, was er ſeines prieſterlichen Amtes halber zu thun ſchuldig.

10. 1590 Johannes Freitag. Acta visitat. May 1590: „Ohne Commiſſion und Titul“, nit admittirt, concubinarius. Collatores: Grafen v. Tüb. Johannes Freitag verſieht dieſe Pfarr jezunder noch, der ein Jar lang hatt keine Commiſſion; hat bey im des vorgeweſenen Pfarrers Magd. Sein Collatores ſind die graffen v. Tüb., ſo durchaus mit der Lutherey verſtrickt. Und iſt inſonderheit nothwendig, daß der Pfarrer ſein Amt allda genugthue, wie dann auch ſolches eine löbl. Regierung allweg begehrt hat.

11. 1591, 21. October bis 1598 Johannes Zwürner, praesentatus per Eberhardum, Conradum et Allwig, comit. de Tüb. [1], comites haeretici sepulturam suam in templo habent. Bericht des Pfarrers Zwürner an die visitatores v. J. 1597, pag. 7, Beilage: „Item die Pfarrei Hecklingen hat jerlich Inkommens dies verſchienen 96 Jahr an Früchten bekommen 112 Muth, davon hat das Stift Waldkirch den 3. Theil; mehr die Grafen von Lichteneck nehmen auch davon für Schirmhaber 8 Mut; mehr der Sigriſt 3 Mut; Item der Pfarrer hat verliehen an Geld Zins 10 Schilling; mehr vom Vogt zu Riegel zu empfangen 10 Schilling, an Roggen 1 Muth, mehr Roggenzins 1 Muth 3 Seſter; item dies verſchienen Jahr 96 aus dem Hanfzehnten erlößt 24 fl. Item die Pfarr hat 6 Haufen Reben. Item was der Krebszehnte und die Frühmeßpfründ für ein Einkommen hat iſt mir nit zu wiſſen, denn die Grafen von Lichteneck habens unter ihren Händen. Item die Kirch hat jerlich an Geld Zins 20 fl.; mehr hat die Kirch Meßgewand 19 und alle Zubehör; Ein Chormantel, 5 Missalia, 4 Kelch. — Weinzins jerlich 2 Saum; Zehntwein im 96 Jahr 9 Saum. Die

[1] Dünkt mich rathſam, daß er pro cura animarum gerenda Constantiae examinirt wurde.

Grafen v. Lichteneck ſind Collatores. Das Stift Waldkirch[1] hat den dritten Theil Zehntwein zu empfangen."

12. 1598, den 25. Sept. Johannes Gessler, praesent. per comites Eberhardum[2] et Conradum de Tüb.

Nach Schreiber[3] verehelichte ſich Gottfried III., Graf v. Tübingen, um 1330 mit Clara, Tochter des Grafen Friedrich v. Freiburg, und verkaufte den 5. December 1342 mit ſeinem Bruder Wilhelm Burg und Stadt Tübingen an den Grafen v. Württemberg. Ihr Sohn Konrad iſt Stammvater der Grafen v. Tübingen und Lichteneck[4].

13. 1599, 10. Februar Gregorius Gregsfeld, presb. Argentor. dioec., praesent. ut supra, wahrſcheinlich Pfarrer bis Juni 1608.

14. Michael Immweg von Heiſterloch. Visitatio generalis facta per M. Joh. Bley, decanum cap. rur. 22. Auguſt 1608: Obtinuit hic parochiam ante medium annum (1608), confitetur singulis mensibus, in audienda confessione, horis canonicis recitandis et reliquis in ecclesia administrandis satis versatus. Cum adhuc recens sit in huius modi parochia, optime fuit ab testibus commendatus, Theobaldo Haigele, primario huius loci et Joh. Ilf et Martino Walbach[5] procuratoribus fabricae. Et non solum in vita et honestate commendatus fuit, sed in iis, quae pertinent ad instructionem et aedificationem communitatis et in docenda doctrina christiana. Quod laicos attinet, nulla esset querela, nisi princeps[6] subditos dominicis et festivitatibus seduceret et sic fiunt suspecti aliqui in non audiendo sacro, in haeresi. Quod vero ecclesiam vel structuram concernit, vel altaria, nullus quidem erat defectus; modo parochus non reprehendendus fuisset in iis, quae ad munditiem sacrarii, fontis bapt. et ornamentorum pertinent; in reliquis vero nulla querela, quae ad missalia, ritualia, vel reliquos libros attinent. Parochus ratione salarii, quia nondum per annum in

---

[1] Außer dem Stift Waldkirch hatte das Priorat Nikolauszell in Rippoltsowe (zum Kloſter St. Georgen gehörig) den Zehnten von einem Hofe mit Reben, Gärten, Wieſen und Aeckern in Hecklingen, den Hermann Graf von Sulz dem Priorate anno 1273, den 24. April, verkauft hat. (Neugart, Cod. dipl.) Im Lagerbuche haben die betreffenden Grundſtücke den Namen Rippoldsauer Zehnten.

[2] Nach Vierordt 1, 174. Anm. 3, ſoll 1608 Graf Eberhard von Tübingen in der Pfarrkirche beerdigt worden ſein, und dabei der proteſtantiſche Pfarrer von Malterdingen auf dem Schloſſe Lichteneck die Leichenrede gehalten haben.

[3] Geſchichte der Stadt Freiburg 2, 172.

[4] Zur Herrſchaft Lichteneck gehörten außer dem Orte Hecklingen noch Forchheim, Riegel und Schelingen.

[5] Dieſe drei Geſchlechter exiſtiren in Hecklingen nicht mehr.

[6] Comes, sc. dominus de Lichteneck.

sua parochia, est incertus, licet congruam percipiat portionem et integram. Patronus ecclesiae ibidem S. Andreas apost. Fabrica in promptu pecunia 16 fl., frumenti 4 Muth, vino 2 Saum. Aedes habet sufficientes pro habitatione.

Nach den Visitationsacten vom 8. Februar 1609 berichtet Immweg Folgendes: „Im Jahre 1542 hat Andreas Nübling von Denzlingen, Pfarrer zu Hecklingen, den Krebszehnten, so der Pfarr einverleibt, ohne Vorwissen seiner Obrigkeit als Eigenthum den Grafen v. Tybingen uff folgende Condition geschenkt, wann nämlich die Herrschaft, so er der Pfarrei künftig nicht mehr vorstehen und sie versehen möchte, seine Uffenthaltung und Narung ihm geben und ad dies vitae erhalten würde. Welches die Herrschaft zufrieden und alsbald solchen Contract von ihm angenommen.

Weiter hat die Herrschaft von den Gütern, so sie die Zeit her benutzt, kein Zehnten niemals geben; die Güter aber, so von der Herrschaft den Unterthanen verliehen worden, auch andere Güter, so sie von den Unterthanen erkaufen (die niemals Zehntfähig gewesen) gleicherweiß freyen und solche wie andere ihnen eigenthümlich zueignen."

15. 1615 — 22. Februar — data proclam. Joh. Suter, ad paroch. praesentat. a tutoribus pupillorum et viduae comitum de Tüb., 12. October 1617 data investitura. Wann derselbe gestorben oder die Pfarrei verlassen hat, ist nicht bekannt. Im Taufbuche findet sich (von Pfarrer Joh. Füßlin) die Notiz, daß 1651—1653 in Hecklingen kein Pfarrer war und die Kinder in Heimbach getauft wurden.

Von 1632—1648 und noch 20 Jahre später hatte die Gegend um Freiburg die schwersten Kriegsleiden zu bestehen. Oefters mußten die Einwohner sammt Pfarrer fliehen[1]. Noch Ende der 40er Jahre dieses Jahrhunderts soll auf dem alten Gottesacker zu Balingen ein Grabstein mit folgender Inschrift gestanden haben: „Rings um den Kaiserstuhl, auch jenseits über dem Rhein, im 30jährigen Krieg, ich Pfarrer war allein."

16. 1653, 10. December, data proclam. Joh. Glockner ad paroch. Hecklingen, praes. per Anastasiam comitissam de Tübingen, dominam in Lichteneck, natam comit. de Leiningen, debet pro primis fructibus 20 fl. 54 kr.

17. 1654—1657. Ludovicus Grandirana (?), dioec. Lausannensis, inde demissus ad parochiam Hecklingen, praes. per comitissam de Tübingen.

18. 1657—1679. Joh. Richard Fuesslin (von Neuenburg a. Rh.) ad parochiam Hecklingen, praes. per eandem. Unter

---

[1] Vgl. Konrad Burgers Reisebüchlein, Diöc.-Arch. 5 u. 6.

diesem Pfarrer ist über Hecklingen, respective seine Kirche, große Noth gekommen. Er selbst wurde schwer heimgesucht. Nach Burgers Reisebüchlein[1] ist anno 1675[2] zufolge des zwischen Deutschland und Frankreich ausgebrochenen Krieges „vil Volk zu Roß und Fuß gen Freyburg gelegt worden, deßgleichen auch gen Lichteneck und ist Kenzingen auch mit Fußvolk besetzt worden. Den 15. April 1675 ist der französische General Vauban mit ungefehr 600 Mann, und etlichen kleinen Stucken gen Kenzingen kommen, Morgens früh unversehens, und ist für Lichteneck gezogen. Hats um 8 Uhr Vormittag angefangen zu beschießen und gewehrt bis den anderen Tag in die Nacht. Hat viel 1000 Schüß darin gethan, die weil die darin gelegene Kaiserl. Besatzung (42 Mann) an Munition fast auskommen, und kein Entsatzung zu hoffen war, haben sie sich ergeben und sind gefänglich gen Breisach geführt worden, und ist Tag darnach das Schloß mit Stroh angefüllt worden und angezunden, mit sammt viel Früchten und Wein verbrannt worden."

Weiter berichtet der Pater über Hecklingen: „Das Dorf Hecklingen haben sie rain ausgeplündert, in der Kirchen unchristlich gehandelt, das sacrarium aufgebrochen, zwen consecrirte Partikul auf den Boden geworfen, das Ciborium hinweggenommen, das mirakulose Frauenbild (ist zur Zeit in der angebauten Kapelle, Chörle genannt, noch auf dem Altare) aller Kleider beraubt; desgleichen die Altäre und Custorey, die schönen Meßgewänder hinweggenommen, die alten zerrissen, desgleichen auch mit den Fahnen geschehen; der Herr Pfarrer zweimal bis aufs Hemd ausgezogen und all sein Geld bekommen. Am 6. Juny haben die Breisacher den Hecklingern das Vieh genommen."

Ein Visitationsprotokoll von 1666 unter obigem Pfarrer Füßlin besagt: In pago Hecklingen licet olim fuerunt duo beneficia, curatum unum, simplex alterum, remanet curatum solum. Habuit hoc beneficium simplex singulares decimas frumenti, vocabatur Krebszehnt, quae consistebant in frumento 100 quandoque Mut, in vino 6 Saum, in censu annuali 34 fl. Dictas decimas, de quibus Canonici in Waldkirch tertiam partem participabant, Comites de Tübingen in Luteranismo sibi appropriarunt, et aliqui conjecturare

---

[1] Diöc.-Arch. 6, 135.

[2] Nach dem schon mitgetheilten articul. inquisitor. vom 27. August 1657 ist das Schloß Lichteneck vor dieser Zeit ebenfalls verbrannt worden und wäre somit zweimal in diesen Kriegszeiten, von 1630–1675, von Feinden eingenommen gewesen. Auch soll das Dorf bis auf drei Häuser, die die Tradition heute noch nennt, eingeäschert worden sein. Dabei sei auch die Kirche fast ganz zerstört worden, und der Gottesdienst im herrschaftlichen Kornspeicher, auf dem Kornhofe, wie der Platz heute noch heißt, abgehalten worden.

volunt, nulla alia de causa, quod olim parochus quidam (Andreas Niblinger), qui peccaverat carnaliter, ne beneficium amitteret, ad dies vitae comitibus has decimas cesserit.

Ex reliquis censibus, qui adhuc supererant, quantum fieri potuit, cum consensu tamen totius capituli, vivente tunc decano Villinger, domus parochialis etsi non integrata, tamen ad habitandum sufficienter exstructa est. — Collatores et patroni fuerunt comites a Tübingen, pro nunc comitissa, vidua a Garnier; quondam vero tempore fuerunt canonici in Waldkirch, sed collaturam istam per quemdam contractum, hac tamen conditione, ut annatim ipsis tertia pars vini et frumenti exsolvatur, comitibus tradiderunt. Beneficium curatum nullum fixum habet, sed decimas tam vini, quam frumenti majores quam minores, quam tertiam partem participant Canonici de Waldkirch, sed usque huc eoquod vix illis parochus, etiam manente tertia parte, se congrue sustentare potuerit, hanc suam portionem nunquam perceperunt, oblata non excedunt 5 vel 6 fl.

Quantitas specierum [1] ab anno 1657—1665 collatarum est haec:

| annus | frumenti | vini | annus | frumenti | vini |
|---|---|---|---|---|---|
| 1657 | 45 Mut | 12 Saum. | 1661 | 64 Mut | 8 Saum. |
| 1658 | 50 „ | 1 „ | 1662 | 68 „ | 6 „ |
| 1659 | 55 „ | 12 „ | 1663 | 64 „ | 2 „ |
| 1660 | 60 „ | 20 „ | 1664 | 88 „ | 6 „ |

De cannabe, quae (plurium) parochorum querelas excitavit, tantum mediam partem decimant, parte altera in agris relicta, donec simul et semina maturescunt [2] et sic defraudatur parochus in altera media parte decimarum tam cannabis quam seminis. Juxta nonnullorum huius loci incolarum dicta collatores 40 jugera imo et plus agrorum, quae proprie incolis fuere ad se traxerunt, de quibus decimas dare nolunt. Proprias decimas etiam avehit ex hoc loco quilibet prior de Ripoltzau ex certis quibusdam agris et vineis, sed quo jure ipsi priori et non parocho debeant, in nullis invenitur documentis. Antecessores habuerunt saepius 100, plures etiam somas vini, totidem frumenti muttas ex decimis [3].

---

[1] 1 Saum = 80 badiſche Maß. 4 Becher = 1 Quartale oder Quart = 1 Maß und 20 Maß = 1 Saum. Vgl. Mone, Zeitſchr. 10, 22. 83 u. 114.

[2] Die Erntezeit des Hanfes iſt circa festum Laurentii, den Samenhanf bringt man erſt an Michaeli nach Hauſe.

[3] Zur Zeit als der Zehnte abgelöſt wurde, alſo circa 200 Jahre ſpäter, ſollen oft 8000 bis 9000 Garben Zehntfrucht gefallen ſein; ſo ſehr hat der Ackerbau der Gemarkung innerhalb 200 Jahren zugenommen.

Onera et gravamina parochi sunt haec:

1) Quod ex communi consuetudine male introducta singulis annis in diebus cinerum debeat dare toti communitati ad potandum 3 vel 6 amphoras vini, prout multum parumve vini ex decimis collegit.

2) Toti ipsorum juventuti in diebus Bachanalium (Faſtnacht) placentas (Küchlein).

3) Pro obtinendis decimis foeni et rapparum (?) jubetur alere taurum et porcum verinum (Wucherſtier und Zuchteber).

4) Aedituo dare debet singulis annis frumenti 3 Mutt.

5) Priori in Ripolzau avenae 12 Mutt et nuces 1 Mutt.

Ecclesiae redditus annales sunt sequentes: Pecunia 15 fl.; vini $1^1/_2$ Saum; frumenti 4 Mutt; nuces $3^1/_2$ Mutt; cera $4^1/_2$ Pfund.

Rationes eccles. dantur singulis annis superioribus loci assidente parocho, dantur autem a duobus quantum fieri potest, litteratis ad id destinatis personis, quibus certa et condigna merces facta, sed sumptus et taxae pecuniariae scribarum magnae nimis et fere ultra ecclesiae posse.

Querela contra parochianos habentur istae: quod sint contumaces, negligentes in frequentando sacrificio missae et concionum et catechismi; quod filios nimium barbare educent absque ulla devotione, disciplina, modestia, honestate et reverentia; item quod fraudulenter agant in decimis dandis minoribus: pomis, foeno et similibus; quod non solum non dent decimam partem, sed aliquando ne vigesimam partem et loco rubri vini tantum album decimant.

Ein früheres Viſitationsprotokoll vom Jahre 1661 ſagt: Parochus habet vineam 6 Mannshauet, quam incepit colere; habet etiam $2^1/_2$ jugerum prata in Riegel et 1 jugerum in Hecklingen. Contra parochum nulla querela. Domus parochi prorsus ruinosa.

19. Jo. Tho. Lieb, wie aus einer Notiz des Taufbuches erhellt: Ex charitate proximi et pro salute infantium tam huic libro baptismali, qui tempore belli perditus fuerat, quam novo nomina baptizatorum inserere volui ab anno 1679. Jo. Tho. Lieb, par.

20. 1689 (reſpective 1679 oder 1680) Adam Vollherbſt von Pfaffenweiler, parochus per 2 annos. Acta visitat. 1681: Patronus[1]

---

[1] Dieſer Patron hat für die Kirche viel gethan: Altäre renovirt und Kelch und Monſtranz geſtiftet, beide von Silber, die noch vorhanden ſind. Das jetzige Pfarrhaus zu Riegel war ſeine Reſidenz. Anno 1718 hat derſelbe auch die Altäre renoviren laſſen.

baro Heinrich de Garnier. Confitetur singulis saltem mensibus P. Franciscanis. — Altaria 4, quorum 3 violata. — Calices 3, duo argentea et unum stanneum; in paramentis non admodum bene provisa. — Lumen habet perpetuum; sacrarium, baptisterium, coemeterium, ossorium clausum, 2 campanas. Ecclesia habet in capitali 150 fl., 1½ Saum vini. Klagen wegen Entfremdung des Krebszehnten; parochus in fixo 13 Bz. 4 Pf., alias in fixo aut in anniversariis nihil[1]. De cannabe, recusant decimas de semine et cannabe circa festum Michaelis archangeli, sed undique in vicina obligatur dare; imo pastori acatholico (Malterdingen); parochiani communicantes 115, nullus in loco ludimagister, liberi mittuntur ad scholas in Kenzingen. — Aedes parochi pervias ventis inveni.

21. 1699—1703 Joh. Eck von Freiburg; collator Heinrich de Garnier. Omnes fenestrae ecclesiae a militibus confractae, reparatio ex defectu mediorum fabricae modo impossibilis; a 10 annis non sunt redditae rationes fabricae, parochiani 177.

22. 1703 Maximilian Egermayer. Nach dem Urbar der Kirchenfabrik vom 24. Mai 1703 wird als Schulmeister und Sacristan zu Hecklingen genannt Friedrich Zobel.

In diesem Urbar sind noch einige alte Kapitalbriefe aufgeführt, aus denen für die Kirchenfabrik gezinst wurde.

23. 1714. Joh. Michael Baumann von Endingen hat nach einer Taufbuchsnotiz auf Weihnachten 1714 erstmals in Hecklingen gepredigt. Die Acta visitat. general. vom Mai 1716 sagen: „Confitetur bis in mense; communicantes 254, schola hiemali tempore habetur semper ac visitatur, nullus mittitur ad scholas haereticorum. — Collator Leopold Heinrich de Garnier. Domus parochi ita ruinosa ut nihil in ea asservare queam. Concio singulis Dominic. et festis, et etiam catechesis. Patronus eccles. S. Andreas Apost. Conpatroni SS. Apost. Petrus et Paulus, Joh. Evang., St. Sebastianus. Dedicatio proxima Dominica post fest. Joh. Bapt. — Lampas non semper ardet ob paupertatem ecclesiae! — In ecclesia fuerunt 4 altaria, unum tantum consecratum; cetera per incendium combusta et confracta, nunc autem iterum reaedificata et consecrata. Casulae 5, sed nulla albi coloris. Ecclesia ante annum fuit renovata et reaedificata, nunc iterum reconciliata, sacellum exstat B. V. Mariae, sed ecclesiae annexum et quidem jam ab antiquis

[1] Vollherbst selbst hat für sich und seine Schwester eine Jahresmesse gestiftet; nach ihm hat der Baron die zweite Stiftung mit sechs Messen gemacht.

temporibus[1]. Fungor officio supremi procuratoris una cum brachio saeculari. Singulis annis redditur ratio, tales et tantos habeo reditus, ut pauperrime me debeam sustentare.

24. 1725—1745 Joh. Müller[2]. Nach den Kirchenbüchern pastorirten seit October 1741 in Hecklingen folgende Conventualen des Franziskanerklosters in Kenzingen: P. Basilius, P. Urban, P. Hilarion Leininger, P. Pirmin, P. Fridolin (1743 tempore belli).

25. 1745—1773, 24. October, Franz Joseph Lang. Derselbe liegt in der Pfarrkirche begraben, vor dem Altare des hl. Eustachius.

26. 1774—1807 Joh. Bapt. Heinrich Troll, resignirte Ende März 1807.

27. 1807—1815 Dominicus Mutschler, nachher in Rickenbach.

28. 1815—1821 Joseph Fidel Wolf, legte einen Seelenbeschrieb, respective Familienbuch an, nebst einem Verzeichniß der Anniversarien[3]. Als Pfarrverweser pastorirte nach ihm bis Juni 1821 der zu Endingen verstorbene spätere Decan Teufel[4].

29. 1821—1842 Franz Joseph Dischinger. Von ihm wurde den 3. December 1823 der neue Gottesacker eingeweiht[5]. Als Pfarrverweser folgte Alois Lösch[6].

30. 1842—1861 (August) Joseph Waldmann, zur Zeit Pfarrer und Decan in Orsingen, Capitel Engen. Durch ihn wurde in hiesiger Pfarrei die Erzbruderschaft zum heiligsten Herzen Mariä eingeführt. Als Pfarrverweser fungirte nach ihm bis März 1862 Joh. Fackler, emer. Pfarrer von Wittnau, zur Zeit als Pensionär in Munzingen.

31. 1862—1870 Albert Kamm, nachher Pfarrer in Durbach, zur Zeit pensionirt in Gengenbach.

---

[1] Im Orte besteht noch die Tradition, daß ein Soldat (tempore belli) das Gnadenbild verbrennen wollte und demselben einen brennenden Strohwisch vor das Gesicht hielt, jedoch durch ein besonderes Begebniß daran verhindert worden sei. Das Gesicht der hl. Jungfrau sei aber ganz geschwärzt worden. Später soll ein Pfarrer dasselbe haben neu fassen lassen.

[2] Rechts von der Communionbank befindet sich sein Grab mit der Inschrift:

CRAS . TU . MECUM.
ET . FILII . TUI . ERITIS.
HOC SUB SAXO
PRAEDIC — — — A. P. ET
D. D. I. O. C. MUELLER.
1745.

[3] Siehe über Mutschler Necrolog. Friburg. ad annum 1827; über Wolf ad annum 1843.

[4] Siehe Necrolog. Friburg. ad annum 1873.

[5] Siehe Necrolog. Friburg. ad annum 1842.

[6] Siehe Necrolog. Friburg. ad annum 1867.

32. August Krieg, der Verfasser dieses Aufsatzes, vom Juli 1870 bis August 1871 Pfarrverweser, als Pfarrer investirt den 10. August 1871.

Am 10. Mai 1874 und 1. Mai 1880 empfingen zu Kenzingen die hiesigen Firmlinge durch den hochw. weiland Herrn Erzbisthumsverweser Lothar v. Kübel das heilige Sakrament der Firmung. Am 29. April 1880 wurde durch denselben hier Kirchenvisitation abgehalten.

---

## Beilagen.

Urkunden in der Gemeinde-Registratur:

1. 1571. 27. Febr. Wür deß durchlauchtigsten Fürsten und Herren Herren Ferdinandten, Ertzherzogen zu Oesterreich, Hertzogen zu Bürgunden ꝛc., Grassen zu Habspurg und Thürol, Unseres gnädigen Herrn Statt-Halter Regenden und Räthe im oberen Elsaß, bekhennen und urkhunden hiermit, als uns nach tödtlichem abgang, Weylandt des Wohlgebohrenen Herrn Conraden [1], Groffen zu Tübingen und Hr. zur Lichteneck, die Heymburger, gericht und gantzer Gemeinden der treyen Dörffern Hecklingen, Forchheim und Saßbach, derselben Herrschaft ahngehörig, Suplications-Weiß Etliche Vihl gemein und besondere Beschwerden in schrifften verfaßt übergeben und tringlich gebetten ahnstatt Ihrer Fürstl. Durchl. als der hohen obrigkeith solch ihr ahnliegen und Lästigung zu Bedenkh, die geklagte beschwerde abzuschaffen ꝛc. und als folgendes, die wohlgebohrenen Herr Geörg grossen zur Erbach, Herren zue Schreyberg ꝛc. und Frau Katharina gräuin zur Tübing Hrn. gnads gross Conrad sel. wittib [2], geborne Erbtruchsäßin Freyin waldburg, Weilandt auch deß wohlgebohrenen Hrn. geörig grossen zur Tübing und Hrn. zur Lichtenegg, Ihres (Ehgemölden) sohns hinterlassenen und minderjährigen Kindern zu tuttoren und Vormündern vörordnet und im Nammen Hochgedachter Fürstl. Durleicht durch uns mit richterlichem Decret Confirmirt und bestätigt denselbig berürten Beschwerd articul zu bestelt darüber sie Ihre Erklärung gethan, woraus Gegenbericht nach Antwort und Beschluß Erfolgt, daß leistung und güthliches Verhör der Tübingisch vormundschafft, gesanden, und den undthanen . . . . . gehalten, und Handlung zwischen ihnen gepflogen und Entlichs die sachen auch bey Hochermeldeten Fürstl. Durchl. auf Ihrer Fürstl. Durchl. gd. befehl über angeregte gemein und sonder Beschwerd uns was gschrifftlichs und mündlich vor und darüber einkhumen und gehandelt durch Erkhandnus, Bescheid ertheylt haben, wie ordentlich und verschiedlich hernach folgt zur Vorderst über die gemeine Beschwerd.

Erstlichs, als sich Ehegemelden dreyen Dörffer Heimburger Gericht und gemeinden sammtlich Beschwerd das sich gedachter gross Conrad von Tübingen selliger vernehmen

---

[1] Konrad IV.

[2] Konrad IV., Graf von Tübingen, dessen zweite Gemahlin obengenannte Katharina ist, 1526—1569.

lassen, als ob seye die undthanen und Ihre vorfahr seinem Vorderen und selbs mit laibaigenschafft zugethan, derohalben ob Ihrer einer aus seiner Herrschaft hinwegziehen, derselbe schuldig sein sollt, die laibeigenschafft zur beckhennen, auch jährlich etwas zur verzinßen; Entgegen die Vormundtschaft nit geständig und widsprach, das sie die unterthanen frey und nit laibaig sey: dan solche gerechtigkeit die laibaigen lüth uf grosi Conrads Ihren Herrn gemahls und schwageren sellig und desselben Voreltern erblich gefallen, auch bis anhero also in üblichem Gebrauch und gesäß erhalten wurde, derowegen sie auch Etliche Kauf-Brieff, Verträge, Rodel, Tausch- und Wechselbrieff in originalen fürgelegt ꝛc. — Darüber geben wir diesen Beschaid: so vihl benantlich und Welcher Und-thanen in berürter dreyen Dörffern gesetzen laibaigschaft durch gedachter Vormundschafft für brachte glaub Würdige Documenta und Urkhunden dargethan dabey, und das dieselbigen auch laibaigen, laßt man es also bleiben und aber gegen den andern underthanen sambt und sond ist bemeldeter Vormundschafft, welche sie für laibaigen anspricht — der ordentlich weg rechtens darumben bevor Gestellt ꝛc.

Diese Urkunde[1] enthält nun noch 11 Artikel gemeiner Beschwerde in Betreff der Kirchen-, Dorf- oder Gemeinde-Büchsen, welche von der Herrschaft zur Verwahrung der Gemeinde überlassen wurden, unter der Bedingung, daß der herrschaftliche Vogt und Amtmann auch einen besonderen Schlüssel dazu erhalte. Ferner über verschiedene Frondienste und Leistungen, Jagd, Hansretzen, Waschen, Heuen und Oehmden, Frevelstrafen ꝛc. Die Entscheidung des Gerichtes gab das Oberreichsgericht zu Ensisheim im Oberelsaß, den 27. Februar 1571. Unterschrieben sind als „Secretes" Reinach, Lantzler, Ampringen, Schütz und Lays.

2. 1676. 13. April. Die „Haimburger Richter und Gantze Gemaindt zu Häcklingen, Freyherlicher Garniörischer Jurisdiction" bezeugen, daß gedachter Grundherr behufs der Unterstützung Verunglückter eine Capitalstiftung von 203 Gulden für die Gemeinde gemacht hat.

3. 1454. Freitag vor Pfingsten. Vertrag zwischen Hecklingen und Riegel, Zwing- und Bannstreitigkeiten betreffend. Die auf Pergament geschriebene Originalurkunde wurde, weil dieselbe sammt Insiegel „ganz verzehrt" gewesen, collationando et auscultando durchaus gleichstimmend copiert, unter Aufdruck des Kanzlei-Insiegels und eigener Handsubscription. 7. Februar 1698. Das Protokoll umfaßt 16 Seiten und ist auf Handpapier (Kanzleiformat) geschrieben. Eingang und Schluß dieser Urkunde lauten wie folgt:

„Zu wüßen der Span undt Irrung halb, So sich bisher gehalden hand, zwischen den Würdigen, Edlen, Strengen und Vösten Gemeinen Theilherrn deß Dorffes Riegel

---

[1] Aus dem richterlichen Bescheide gegenüber den allgemeinen Beschwerden der Gemeine läßt sich erkennen, daß die Leibeigenschaft der Tübingisch-Lichteneck'schen Unterthanen zu Hecklingen eine recht drückende gewesen sein muß, und die damalige Herrschaft unbillige und harte Neuerungen einzuführen versuchte. So z. B. wollte sie die leibeigenen Unterthanen zum Ankaufe von Rossen auf deren eigene Rechnung nöthigen, welche die Herrschaft dann ebenfalls zu Fronfuhren verwenden lassen wollte, da doch bisher nur Handfronen von derselben verlangt wurden. Ebenso sollten die Unterthanen oft meilenweite Botengänge ohne Verköstigungsentschädigung leisten; Strafen für Ausbleiben über Nacht aus dem Dorfe, Vorwegnahme des Weines von der Trotte, bis der Strafbetrag gedeckt war, das Halten von Hunden und Rüden zum Jagen. Aus der Verkaufsurkunde des Grafen Maximilian von Schauenburg ist zu entnehmen, daß die Leibeigenschaft anno 1750 in Hecklingen noch bestund.

auch Vogt Richter Und der ganzen Gemeinde daſelbs Eins, Und dem Wohlgeborenen Herrn Conraden (III.) graffen Von Tübingen Herrn zu Lichtenegkh auch Vogt Richter Und ganzer Gemeinde zu Häcklingen Sinen Armer Lüten, Anderen Theils, ihre beiden Dörffer Zwing und Bann Berürende. Welchen Span ſie Beiderſeibt mit einander Vereinbart haben uff Sechß Mann zu komben, deren zwee Vom Rathe zu Freiburg, zwee uſſer der Herrſchaft Hochberg und zwee vom Rathe zu Kentzingen ſin, denen Sy Ir Span und Irrung fürlegen, die ſie auch Nachmahls deren Rechtlich, wo die Guetlichkeit nit erfunden werden möcht, Beſcheiden ſollten, demnach, So ſint Wür Nachbenannten: Jörg Dorffel, Steffan Bottenſtein alß Statsbotten der Statt Freyburg [1], Peter Metzger, Vogt von Malterdingen, Alß von einem Amptmann zu Hochberg, So dem Heinrich Klingenmayger Bürgermeiſter, Und Heinrich Scherer Altburgermeiſter zu Kenzingen, von Einem Rath daſelbs uff Beider Parthyen Ernſtliche Bitte zu der Sach Verordnet, die Jn obengemelter Form zu Verhören, Undt nochmals darumb unſeren entſcheidt zu geben; Uff daß wür Beide Parthyen Vertagt haben uff den Augenſchein J:s Spanns den Eygentlichen uff Jr Beiderteil Anzeige Beſichtiget, da auch Jeder Theil von den Sinen Dry Verordnet hat Jhrer pflicht, Und Eyden damit Sy Jnen Verwandt ſint, uf daß Mahl in der Sach ledig gelaſſen, die auch ufgehebt Eyde Liblich zu Gott, und den Heylingen geſchworen haben, zugende da Jr Jeder Theil Vermeint ſin Zwing und Bann Seye; So wür un daß zweimahl geſehen, Undt Jren Marklichen Spann Vernohmen, So haben wür ſi Beiderſeit abermahls für Unß Vertagt mit den Fürworten, daß Jeder Theil waß er ſich Vermeint zu ſeiner Gerechtigkeit zu behelffen, Syen Lüth Brieff, Regiſter, Rödel oder anders für Unß zu legen, Und wenn daß Verhört Und dazu geredt wird, Sovil Und Noth iſt, Wollent wür alßdann in den Sachen, wie ſich gebührt, handeln. Alſo ſind Beide Parthyen uff Zinſtag nach unſer lieben Frauen Liechtmeßtag (1454) Vor uns zu Kentzingen in der Rathſtuben erſchienen ſich nach Formbrechten Verfürſprechet Undt in daß recht verdinget, Und haben gemein Theilherrn durch Jren Redner melden laßen: zum erſten die Meinung, uff die obgemeldeten Eyde Undt gelübde, So haben die Dry von Riegel Jren Gang von einem Stein Jm Mattlie oberhalb dem Wäldly gegen Lichtenegkh gethan über daß waßer Underhalb dem Brückly an ein Ende da ein Stein geſtanden, Und vom ſelben hinuff zu einem Liegenden Stein, undt von einem zu dem anderen gegangen, alß wär daß ein Augenſchein Aygentlich geſehen, Und vermerkt, daß Anzeig gebe daß Jr ganz Ehrbarlichen Undt recht geweſen, dagegen aber die von Häcklingen Veſt herinden durch Jr Dry zu etwannigem Stein gangen, Und haben Jnen zu letſt ein Stein Ußerwelt, Und von dem hinuffgangen Biß an ein Orth da ſollen Ein Stein geſtanden ſinn, der in daß Waſſer gefallen ſeye. Und von ſelbem Ende gangen zu einem Stein bei einem Graben, den auch für eine Vannſtein angezeiget; Undt darnach Kein Wüſſen mergehept fürter Zugond, ſo werde auch ein Wyger (Weiher) angezeiget, Nemblich Bernharts Wyger, ſo Unſerem Herrn Graff Conradt von gemeinen Herrn zu Riegel by Menſchen gedachtnuß Vergönnt ſeye worden, Sovern der in Häcklingen Vann lege, alß daß gemelt wird, were ohne Noth geſinn gemein Herrn darumb zu bitten, Ueber daß wär alß Seßlüth Verſtanden, daß die Dry von Riegel ein Erbar gang gethan haben, So begehrten Sie ihnen zwo und zwanzig Perſonen Jn Kundſchaft wyße zu Verhören, die auch Jhre Eyde damit ihr etliche Und der mehrtheil gemeinen Herrn Verwandt Jn der Sage Und ſach ledig gezelt ſint, Und haben auch alle aufgehebt Eyde gethan, Und nochmals ge-

[1] Zu Freiburg war ein Oberhof(gericht), dem 32 Ortſchaften unterſtellt waren.

ſagt, wer in ihr Jegliches Sage vergriffen Stälh, zu der gemelten Kundſchafter Verhörer, So haben gemein Theil Herrn Ingeleit ein Inſtrument, darin die Frauen von Ginterſtahl Kundſchaft geben Etlicher Gütter halb, ſo in gemeltem Spann ligend darin angezeigt wird, daß die im Riegeler Zwing Undt Bann liegend; ſo wardt fürther von ihnen gezogen uff ein Verſiegeltem Brieff, ſo unſer gnädiger Herr Graff Conradt hinder ihm hatte, Wie ſinen gnaden Vernhartswyger von gemeinen Herrn zu Riegel Vergönnt ware zu nieſſen, Und zu letſt Zügen ſie ſich uffentliche Rodel ſo Unſer Herr Graf Conradt auch hinder ihm hatte, Und über den Dinghoff zu Riegel ſeiten darin die Matt genandt die Wallerie Vorgriffen ſtunden ſo in gemelter Spann Und in Riegler Zwing und Bann lege ꝛc."

Wie nun aus der noch mitzutheilenden Schlußentſcheidung zu erſehen iſt, hat die Gemeinde Hecklingen ihr Recht bekommen.

Der Schluß lautet:

„Und nachdem wür uff beiderſeidt Herrſchaft Begehr Und Bitte den Augenſchein Ihrs Spanns Und die Stein Eygentlich Beſichtigt, Und dan zu Beidertheil Vorderung Wort wider Wort geſtellte Kundſchaft auch Ingelegte Brief, Regiſter Rodel Und waß ſich Jedertheil gegen dem andern vor uns beholfen Vernohmen, ſo haben wür nach Rath auch unſer ſelbſt beſtem Verſtändniß allem Handel nach zu Recht erkannt Und geſprochen, daß Unſer Herr Graff Conradt Von Tübingen Und die Von Häcklingen By Ihr langen Beſitzung Und herbrachtem Gewerr, Und by Jr Dryen von Häcklingen gang, ſo uff dem Augenſchein Beſchehen iſt, Bliben ſollent, Gemein Theilherrn Und die Von Riegel Entſetzen den Unſern Herrn Graff Conradt Und die von Häcklingen; das Widter dan recht iſt aller Ding Ungeverlichen, daß wür beyder Parthyen Sprüch geben haben; So mit Unſer Jörg Dörffels Und Steffen Botenſteins alß Rathsboten von Freyburg Inſiegel auch mein Heinrich Scherers Altburgermeiſters zu Kentzingen Inſiegel für mich ſelbs auch Von Bitte Heinrich Klingenmaygers Bürgermeiſters zu Kentzingen doch unß Unſere Erben Und Nachkommen ohne jeden ſchaden verſiegelt worden ſint. Und wann wir Peter Metzger Vogt zu Malterdingen, Und Hanß Beſſenhardt Vogt zu Balbingen[1] Eigener Siegel nit behandt, So haben Wür beide mit Ernſt erbetten den Edlen Jungherrn Caſpar Von Clingenberg Amptmann zu Hochberg, unſer gnädigen Junkherrn, daß er ſin Eygen Inſiegel für Uns doch ihm ſeinen Erben und Nachkommen ohne Schaden offentlich hat laſſen hanken, an dieſem Brieff, der gegeben iſt uff Frytag Vor dem heyligen Pfingſtdage, alß man nach Chriſti, geburt zalt: Vierzehnhundert Fünfzig Undt Vier Jahre."

Die Ortsgeſchichte betreffend möge noch folgende Urkunde angeſchloſſen werden:

4. 1384. 24. Februar. Wir Graf Conrat[2] von Tübingen tunt kunt allen denen, die dieſen Brief ſehent oder hörent leſen. Als wir von den erbarn geiſtlichen Herrn, dem prior und dem conuente des gozhuſes Sanct Ulrich in dem Swarzczwald, des Ordens von Cluniacs, gelegen in Coſtenczer Biſchtum, iren hof zu Hegklingen, genant der Oberhof oder der Dingkelhof, mit allen nuczen Zinſen, rechten, vällen, zugehörden, acker, matten, holcz, velde und gemeinlich mit allem dem, ſo dar zu gehöret von rechte oder von gewohnheit, und mit den gütern und gelten, als ſie noch ge-

[1] Bahlingen?

[2] Konrad I. von Lichteneck (anno 1369—1414).

schrieben stat, uns und unseren erben und nachkommen ze rechtem erbe empfangen hattent umb etliche jerlich Zinse, die wir inen und irem nachkommen da von geben soltent, da veriehent wir, das wir mit wolbedachtem mut und Zitlicher vorbetrachtung, wissentlich, williglich und gern, und zu den ziten, da wir es wohl getun mochten, denselben Hof mit aller seiner zugehörde, als vor und nach disem Briefe geschriben stat, den obengenannten Herrn von Sanct Ulrich wider umb usgeben samt libig und lere usser unsern und unserr erben und nachkommen handen und gewalte denselben Herren von Sanct Ulrich und iren nachkomen in ir hande und gewalte, und entziehent und begebent uns für uns und für alle unser erben und nachkommen desselben hofes und erbes mit aller zugehörde hinnanthin ewiglich ane alle geuerde. Und sint dis die güter und gelte, nucze und zinse, die in demselben Hof und darzu gehörent. Des ersten zwo juchert holczes und veldes, liegent ennant dem Wasser, stossent an das Armleder und an das Wasser; so denne drie jucherten, den man sprichet das Armleder, und ein halb juchert, die da stosset uf den wiger, dem man sprichet der Horet, und dem man sprichet Wenklinsgrien, was da sit, ane die vischencze. so denne drie jucherten hinder dem holcz, die da stosset uf Bernharczwiger [1], so denne zwo mansmatten, die da stossent am Golmansgrien und zu der anderen siten an des Wasslers matten. so denne sechs mansmatten, den man sprichet das Steinhus [2], stossent uss das wasser. so denne ein juchert in der schatmatten, stosset uf der Sanct Johanser gut [3] und ziehet uf die landstrasse. so denne ein juchert, lit unter der muli, stosset uf die lantstrasse und die velwen, die da liegent bi der Andresin acker, gehörent auch dar zu, so denne zwo juchert ackers heissent der Brügel, stossent an das Wasser. so denne fünf jucherten ackers, ligent hinder Hartmanns hus in dem tal, lit unter dem Leigweg [4]. so denne zwo jucherten Reben ligent in dem Flanczer [5], stossent an den Seiler, so denne ein juchert ackers, lit under dem Steinhuser. so denne ein juchert ackers, lit unter dem narren stugke. so denne zwo jucherten, ligent under Rumellen reben, den man spricht Zigel. so denne ein juchert reben, lit an der Northalden ob des Seilers gut. so denne fünf jucherten, liegent am Schönenberg. so denne fünf jucherten, ligent ze Mön [6] gebreiten. so denne anderhalb juchert ackers, ligent im Bekental, stossent uf Owenbach graben und ein juchert hie indenan baß, stosset uf Conrat Roten ze beiden siten. so denne drie juchert reben und acker, ligent ze Schillingsapfalter uf Rüdi bugglers acker von Malterdingen. so denne fünf jucherten ackers, stossent an des Marggrafen gebreiten. so denne drittehalb jucherten, liegent under dem Stein, stossent an den Owenbach graben. so denne anderhalb juchert, ligent ennant dem Owenbachgraben bi dem brugglin, stossent auf des Marggrafen gebreiten. so denne anderhalb jucherten ackers, ligent am Cuntz Hunger, stossent an des Marggrafen gebreiten. so denne ein juchert ackers an den Kleben, lit an des Ruben acker. so denne ein juchert ackers, lit nebent des Frigen acker und stosset an den Herweg,

---

[1] Armleder, Horet und Wenklisgrien nebst Bernhardswiger sind heute noch Flurnamen von Wiesen in der Nähe der Elz.

[2] Steinhus heißt heute Gewann Steinhäuser, durch welchen Gewanntheil wahrscheinlich der Herweg = Heerweg, Militärstraße der Römer führte. Die römischen Straßen wurden, weil meistens mit Steinen gepflastert, später Steinwege genannt. Sollte unter Steinhus nicht ein römisches Wachthaus, aus Stein gebaut, zu verstehen sein?

[3] Johanniter Gut. [4] Fußweg (Leitweg).

[5] Pflanzer, jetzt noch ein Gewanntheil. [6] Mönch.

ſo denne ein zweiteil ackers, lit nebent Uli Henninger, ze fünf ſeſtern, lit neben Siffermannesacker. ſo denne anderhalb juchert, ligent bi dem bach, ziehent uf des Marggrafen gut. ſo denne ſechs jucherten, ligent bi dem Stein, ligent neben dem alten Weg. ſo denne ein juchert, lit in der Schelmengaſſen nebent Rumellen acker. ſo denne ein juchert ackers, lit neben dem heiligen brunnen, ſtoſſet uf des Heiden acker. ſo denne vier jucherten acker und reben, den man ſpricht der Spiegler, ligent ob der hub Kintzgen. ſo denne drie jucherten ackers, ligent zem zeichen in dem velde nebent Cuni Weibels acker und anwandet uf Colmans gut. ſo denne ein juchert ackers, lit zem zeichen in dem velde und anwandet uf der Zeringerlande, lit beidenthalb uf des Colmans gut. ſo denne ein juchert ackers, lit zu den rietmatten, ſtoſſet uf Hug Hungers gut. ſo denne vierdehalb juchert zu den rietmatten, ſtoſſent an Fuſſelins matten und an Colmans gut. ſo denne ein manſmatte, lit ob der Bigarten, ſtoſſet an Seilers matten, der man ſpricht Kerczlinsmatte, und am das Heiden ſtuden, und ein zeitweil ackers, lit an der Hö, ſtoſſent nebent den Herweg uff und ab. So ſind dis die Zinſe, die in den vorgenannten Hof gehörent, des erſten des Geſſelers erben gent ſechs viertel weins von ſechs mannehowat, heiſſent Schillingsapfolter. ſo denne fünf ſchilling von Lubelſches vatter gut. ſo gebent Henni Weſtermannes erben von Malterdingen drie ſchilling pfenning von einem acker vor dem heiligen brunnen. ſo gebent des Empfingers von Kenczingen erben einen ſchöffel haber von einem rebſtugk in der Northalden. ſo gibt Jekli Schopfinguter vierzehn vierteil wins ab dem Flanczer. ſo gibt Bertſchi Bodemer Wiſſe knaben erben einen halben ſöm wins von dem Spiegler. ſo gebent aber dez Geſſelers erben, der Werli, die Herman, der Frieſe, der Süterimen erben und Rübi Wahl einen halben ſöm wins von dem Spiegler, ſo gibt Michel Conrat Peigers ſun briſſig ſchilling pfennig von dem geſeſſe des vorgenannten obern Hofes. Und ſind dieſe vorgenannten güter, darab dieſe Zinſe gant, als vorgeſchrieben ſtat, uſſer des vorgemerkten oberhofes gütern genomen und gehörent auch wieder darin. bi allen dieſen vorgeſchriebenen gütern, gelten, Zinſen und rechten ſöllent auch die vorgenannten Herrn von Sanct Ulrich und alle ir nachkommen und das vorgenannt irgoczhus ewiglich bliben ane unſer und unſerr erben und nachkommen widerrede und irrunge. Her über zu einer offen, waren urkunde aller dirre vorgeſchriebenn Dinge, ſo hant wir, graf Conrat von Tuwingen vorgenannt, unſer eigen ingſigel gehenket an dieſen brief. Auch hant wir gebetten den edeln unſern liben vetter, graf Egon von Friburg, lantgraf in Briſgaw, das er ſin inſigel zu einem urkunde gehenket hat an diſen briſ. Und wir, graf Egon von Friburg, lantgraf in Briſgow vorgenant, hant durch bette des vorgemerkten graf Conrates von Tüwingen unſer eigen inſigel gehenket an dieſen brief zu einem urkunde dirre vorgeſchribenn Dinge. Dis beſchah und wart dirr brief gegeben an ſanct Mathys abende, dez zwelfbotten, dez jares, da man zalt von gottes geburt tuſend drihundert achczig und vier jare.

Aus der Zeit des Bauernkrieges berichtet Vierordt (Geſchichte der evangeliſchen Kirche im Großherzogthum Baden 1, 211 u. 212):

„Kiechlingsbergen gab den 5. März 1525 das erſte Zeichen. Das Kloſter Tennenbach hatte daſelbſt einen Kloſterhof mit Schaffnei. Dem Herkommen gemäß wurden vom Schaffner (Mönch aus Tennenbach, als Pater expositus) an der ſogen. Pfaffenfaſtnacht (ähnlich dem Schauertag in Hecklingen) einige Bauern bewirthet. Dabei brach einer der übermüthigen Gäſte in die Worte aus: „Trag auf Pfaff, was du haſt; denn bald werden wir es uns ſelbſt nehmen.“ Einige Wochen ſpäter hatten die verſchworenen Kaiſerſtühler-Bauern mehrere Abgeordnete ins Elſaß geſchickt, nachdem vorher in Weisweil eine geheime Zuſammenkunft ſtattgefunden hatte, wobei den

zwölf Bauernartikeln eidlich Gehorsam gelobt ward. Von Schlettstadt aus kehrten sie nun mit einer Fahne zurück und fingen an, den Klosterhof von Tennenbach zu Kiechlinsbergen zu plündern. Einer der Bauern, Jeckli Kurzmann, rief aus: „Gott wills also, der heilige Geist wirkt im Volk, es muß sein!" Und nicht lange nachher redete derselbe den Grafen Georg II. von Tübingen-Lichteneck (gest. 1536) mit den Worten an: „Bruder Georg, dein Leib ist mein Leib, dein Gut ist mein Gut, wir sind alle gleiche Brüder in Christo!" Der Aufruhr hatte sich unter dem Rädelsführer Hans Ziler aus Amoltern und Matthias Schuhmacher aus Riegel auch am Kaiserstuhl in den benachbarten Orten so rasch und allgemein verbreitet, daß der genannte Graf Georg, wie die vorderösterreichischen Städte Endingen, Kenzingen und Waldkirch, sich in der Unmöglichkeit sahen, den Bauern Widerstand zu leisten. Ob dabei die Burg Lichteneck nicht auch zerstört wurde, ist bisher urkundlich nicht erwiesen."

Im Besitze der jetzigen Grundherrschaft sind:

a) Zwei Lehenbriefe, welche im Jahre 1572, den 25. Mai, von der Wittwe Gräfin Katharina zu Tübingen und Frau zu Lichteneck, sowie dem Vormunde ihrer fünf unmündigen Söhne Eberhard, Konrad, Allwig, Hermann und Georg, Georg Graf von Erbach ꝛc., den Hecklinger Bürgern Andreas Hegelin und Hans Maier ausgestellt sind. Die gut erhaltenen Urkunden sind auf Pergament geschrieben, sechs Blätter Groß-Folio, stark mit gelb-rother Schnur geheftet. Die Insiegel fehlen. Die Lehengüter bestehen in Aeckern, Matten, Reben.

b) Eine Erklärung von „Riepolzauer-Gefällen, -Zinsen und -Einkünften, wegen Veränderung der Guthinhabern und deren Anstößern auf länge der Zeit in Unrichtigkeit zu gerathen beginnen, also daß besagt löbl. Gotteshaus durch dessen Schaffner Josep Lienenmann von Herbolzheim umb eine Erneuerung gebührend angehalten, daß mit gnädigem Consens Sr. Hochgräfl. Erzellenz des Hochgebohrenen Herrn Herrn Christoph Anton des kais. röm. Reichs Grafen von Schauenburg, Herrn der Herrschaft Lichteneck und Riegel ꝛc. Datum 16. Juny 1749, durch den Rath und Amtmann zu Lichteneck Erhard Fridolin Senger". Nach dieser Erneuerung hatte der Pfarrer zu Hecklingen an das Kloster einen jährlichen Zins von 4 Sester Nüssen, 6 Sester Haber, item 4 Sester Nüsse zu leisten. Dieses Urbar gibt 60 Nummern von Zinsobjecten, ist mit grün, weiß und gelber Schnur geheftet, an der das Siegel, in eine Holzkapsel gegossen, nicht mehr erkennbar ist.

Digitized by Google

# Beiträge zur Chronik

der

# Vorderösterreichischen Kapuziner-Provinz.

(Schluß zu Bd. XVII, 245.)

---

## Zur Chronik der schwäbischen Provinz.

**Von 1781 bis zu ihrer Auflösung.**

---

Von

P. Johannes Baptista Baur,

Archivar der nordtirolischen Kapuziner-Ordens-Provinz.

Digitized by Google

## 1781.

Zur vorderösterreichischen Provinz gehörten unter Andern auch fünf Klöster im Fürstenthume Fürstenberg, welche Dynastie sich um die Gründung und Unterstützung derselben große Verdienste gesammelt hat. Aber auch die Kapuziner bemühten sich, durch geistliche Dienste ihre Schuld an den Unterthanen abzuzahlen. Bei gesteigerter Arbeit wurde die Anzahl der Conventualen vermehrt, weßwegen dieses Jahr der zu Donaueschingen residirende Fürst Joseph in einem Decrete an seine Kanzlei zu Engen es tadelte, daß die Anzahl der Conventualen die stiftungsgemäße Zahl übersteige, die ärarischen Almosen daher gemäß der letzteren einzuschränken befahl, obwohl er die wirkliche Zahl der Kapuziner nicht reducirte, und zwar mit der ausdrücklichen Motivirung: unter Berücksichtigung des höchst lobenswerthen Seeleneifers, den der Kapuzinerorden bisher in seinem Gebiete bewiesen habe[1].

Am 4. April erließ der nach dem Tode seiner Mutter allein regierende Kaiser Joseph das Decret, daß von nun an alle Verbindung der österreichischen Klöster mit den ausländischen aufzuhören habe. Hätte dasselbe nicht den Sinn gehabt, sie auch von Rom zu trennen, so wäre es für die vorderösterreichische Provinz kein so großes Unglück gewesen. Denn, wie der Wangener Chronist[2] schreibt, die Abschwächung des 1772 schon einmal erlassenen Gesetzes bezüglich der Trennung von den außerösterreichischen Klöstern, welche als unpraktikabel fallen gelassen wurde, mit einem andern, das wenigstens in österreichischen Klöstern geborne Oesterreicher als Obere verlangte, hatte wirklich noch schlimmere Folgen. Es weckte dieß den Nationalgeist, es bildeten sich Parteien, und diese Unruhen wären zu einer ungemeinen Intensivität gelangt, wenn sie nicht durch dieß Gesetz beseitigt worden wären. Freilich schnitt selbes mit dem Geschwüre auch den Kopf weg. Daher klagt der Chronist weiter: „Täglich kommen mehrere apostolische Decrete (d. h. von der apostolischen Majestät erlassene; der Chronist bezeichnet oft mit diesem Epitheton die Anomalie dieser De-

---

[1] Monim. arch. Engensis ad ann.

[2] Monim. arch. Wangensis ad ann.

crete) zur Unterdrückung der apostolischen Männer, welche den Illuminaten unserer Zeit als höchst schädlich gelten. Denn predigen, beichthören, Chorgebet, Betrachtung ꝛc. sind müßige Beschäftigungen." Da die außeröſterreichischen Klöster durch dieß Decret von Rom nicht getrennt werden konnten, so erzählt er ruhiger den weitern Verlauf. Doch dem Provinzial Zacharias von Munderkingen scheint die Angelegenheit das Herz gebrochen zu haben. Er starb bald nach der Mittheilung des Decretes, am 30. Mai, zu Freiburg, wiederholt vom Schlage gerührt; die Provinz trauerte um ihn wie um einen Vater.

Der erste Definitor, R. P. Reinhard von Waldshut, berief als Provinzvicar die Definitoren auf den 27. Juli nach Constanz, um die anbefohlene Trennung vorzunehmen. Da der General R. P. Erhardus sogleich von dem Decrete benachrichtigt worden war, so sorgte er so gut er konnte für die außeröſterreichischen Klöster, über welche ihm die Jurisdiction durch das Decret nicht streitig gemacht wurde, und hatte deßhalb den P. Gorgonius von Kieselegg zum Generalcommissär und die PP. Crispinian von Dietlhofen, Definitor und Guardian zu Ueberlingen, und Medard von Marchthal als Reichsangehörige zu Assistenten desselben in Sachen dieser Trennung ernannt, welche drei dann auch nach der Trennung die provisorische Vorstehung der außeröſterreichischen Klöster bilden sollten.

Es kamen also bei dieser Congregation zusammen von Seite der Oesterreicher die PP. Reinhard, Anastasius, Ignatius; von Seite der Ausländer obige drei. Hiermit schließt P. Medardus in der angeführten Quelle[1] diesen Bericht, den sein Nachfolger P. Raphael von Rottweil dann fortsetzte. Die Congregation fand schon am 22. Juli statt und ging in brüderlicher Liebe und Eintracht vor sich. Die österreichischen Klöster behielten den Namen der vorderöſterreichischen Provinz, und es ordnete die Geschäfte derselben der Provinzvicar nebst den zwei nächsten Definitoren, die der ausländischen obige Generalcommission, welche schnell die Versetzungen ordnete; nach Wangen kamen 15 Patres (absolvirte) und 6 Studiosi theol., welche auch schon ordinirt waren, und 6 Laienbrüder.

Dem österreichischen Theile, nun allein vorderöſterreichische Provinz genannt, wurde die Trennung mit folgendem Circulare des Provinzvicars angekündet[2]:

Fr. Reinhard von Waldshut, Provinzvicar und Custos der vorderösterreichischen Kapuzinerprovinz, obwohl unwürdiger: Dem vielehrwürdigen

---

[1] Monim. arch. Wangensis ad ann. et Monim. arch. Bezaviensis et Feldkirch.

[2] Arch. conv. Brigant. fasc. VIII. n. 6.

P. (N.) Guardian, den ehrwürdigen und vielgeliebten Brüdern der Ehrw. Familie zu (N.) Heil im Herrn, mit der Nachricht und dem Auftrage (observantia) über Folgendes. Es hat Gott dem Allerhöchsten, in dessen Hand das Herz des Königs ist, das er wohin er will leitet, in seinem unergründlichen Urtheile der Vorsehung gefallen, es so zu fügen (disponere), daß das Herz des erhabensten römischen Kaisers Joseph II., unseres gütigsten Königs und Fürsten, sich bewogen fühlte, das bekannte Gesetz zu erlassen, kraft dessen alle Ordenshäuser, und was immer für religiöse Genossenschaften in den ihm unterworfenen deutschen, seiner Herrschaft untergebenen Staaten, von allen solchen Ordenshäusern und Genossenschaften außerhalb der österreichischen Staaten getrennt werden sollten, mit Aufhebung aller Verbindung (nexu passivo), mit Ausnahme was die Gebete und Suffragien (die Messen und Officien für Verstorbene, Mitbrüder und Eltern) betrifft, und daß sie nur untereinander oder mit anderen Häusern und Genossenschaften desselben Ordens innerhalb der österreichischen Staaten vereinigt werden sollten. — Indem wir uns dieser göttlichen Fügung demüthig unterwerfen, und dem Allerhöchsten Decrete Gehorsam leisten wollten, haben wir die von demselben geforderte Erklärung und eine unterwürfigste Bitte an den Allergnädigsten Kaiser abgesendet, worauf wir durch ein Allerhöchstes Rescript, d. d. Wien 15. Juni und präsentirt 27. d. M., die gnädigste Erlaubniß des gütigsten Monarchen erhielten, nach vollzogener Trennung aus den 17 Ordensfamilien in den unbestritten (absque omni contradictione) österreichischen Ortschaften eine eigene Provinz in Vorderösterreich zu bilden; und da auch der hochwürdigste Ordensgeneral P. Erhard von Radkersburg, mit Einverständniß des hochwürdigsten Generaldefinitoriums, schon früher d. d. Rom 3. Mai, und dann d. d. Rom 9. Mai in einem Schreiben an P. Zacharias von Munderkingen, damaligen Provinzial, erklärt hatte, daß diese Conventе als die vorzüglichern und respective ältern den Namen der vorderösterreichischen Provinz beizubehalten hätten, und daß ihr, da das Gesetz keine Trennung vom Orden vorschreibe, alle Indulte und Privilegien, welche, sei es dem ganzen Orden, oder den Provinzen, oder den einzelnen Klöstern gewährt wurden, erhalten bleiben; und da er zugleich dem erwähnten P. Zacharias als Provinzial, um die Gewissen der Brüder bezüglich des Regelgebotes vom Gehorsam gegen den General zu salviren und zu beruhigen, und damit nicht irgend ein Akt ungültig sei, seine ganze Gewalt subdelegirte, so daß er Alles thun könne, was er selbst, wenn er gegenwärtig wäre, thun könnte und sollte, und diese Gewalt auch seinem Vicar oder auch dem Nachfolger, so lange sein Amt und die gegenwärtigen Umstände fortdauern, und der Apostolische Stuhl nichts da-

gegen entscheidet, gewährt haben wollte; da er ferner angezeigt, daß er für die von dieser Provinz abzutrennenden Convente den R. P. Gorgonius von Kieselegg, Ex-Provinzial und Custos, zum Generalcommissär ernannt, und ihm zwei Assistenten in der Person der PP. Crispinianus von Dietlhofen, Definitor und Guardian, und Medardus von Marchthal, Ex-Definitor und Guardian, beigegeben habe, welche im Namen der abzutrennenden Klöster mit uns zusammenkommen, das Trennungsgeschäft im Frieden vornehmen, und die getrennten Convente, bis anderweitig für sie gesorgt sein wird, in seinem Namen und mit seiner Auctorität regieren sollten; da also auf diese Weise sowohl für die österreichischen Klöster als auch für die abzutrennenden bezüglich der Fortdauer der Ordensregierung genugsam gesorgt ist: so beschlossen wir, um das Gesetz zu erfüllen, ernstlich zur Trennung zu schreiten, und nachdem heute in der zu diesem Zwecke angesagten Congregation die RR. PP. beisammen waren, und erwähnter R. P. Gorgonius seine Ernennung zum Commissär gesetzmäßig vorgewiesen und mitgetheilt hatte, so haben wir sogleich durch eine förmliche Urkunde (solenne instrumentum) die außer Oesterreich gelegenen und bisher mit unserer Provinz vereinigten und unserer Ordensjurisdiction unterworfenen Klöster und Hospize ihm übergeben, von unserer Jurisdiction entlassen erklärt, und er selbst wiederum durch eine Urkunde die Trennung derselben von uns und die Uebernahme u. s. w. in seine Jurisdiction ausgesprochen. Auch kamen wir nach geschehener Trennung gleichzeitig überein und versprachen in einer förmlichen Urkunde, daß die brüderliche Liebe unter uns auch nach der Trennung als wahr und aufrichtig immer fortdauern, und im Werke, soweit es erlaubt und nothwendig sein wird, erhalten bleiben, und daher die gewöhnliche Observanz für die verstorbenen Mitbrüder und ihre Eltern, soweit es solche betrifft, welche vor der Trennung Profeß abgelegt, sowie bezüglich der Wohlthäter, denen es vorher versprochen worden ist, gegenseitig von Allen beobachtet werden solle.

Bezüglich der Aushilfen in der Seelsorge und der Sammlungen in den Districten, die jedem Orte angewiesen sind, soll es beim Alten bleiben, und bei schwerer Strafe solle Niemand daran rütteln; auch soll man, soweit es bisher der Brauch war, einander mit Wein, Getreide, Butter u. s. w. aushelfen, so lange die Landesfürsten es erlauben, und von beiden Seiten gegenseitig die Rechte der Gastfreundschaft beobachten. — Wir empfehlen also angelegentlichst und gebieten, daß Alle, die es angeht, dieß sorgfältig beobachten, und so die unter uns aufgerichtete brüderliche Liebe weder im Worte noch in der That verletzt oder aufgehoben werde; und gleichwie wir jene, welche sonst vermöge der Geburt oder aus einem andern Titel zum abgetrennten Theile gehören, gleich

den Unſern behalten haben, ſo wollen wir, daß auch die wirklich von uns Getrennten nicht für fremde, ſondern als unſere wahren Brüder angeſehen werden, mit Ausnahme der uns in dem Allerhöchſten Decrete verbotenen Verbindung. Daher befehlen wir allen Localobern, dieß Alles gewiſſenhaft zu beobachten und auch auf Beobachtung ſeitens ihrer Untergebenen ernſtlich zu bringen, und jene, welche dieſem in Worten oder Werken entgegen zu handeln wagen, gehörig zu züchtigen, wie dieß auch uns gegenüber von der andern Seite, dem Verſprechen in der Convention gemäß, durch ein Circulare eingeſchärft werden wird.

Ferner machen wir Allen bekannt, daß wir, nicht nur gemäß unſerer geſetzmäßigen Gewalt, ſondern auch wegen ſehr wichtiger, wohlerwogener Gründe, und mit dem Rathe und der Bewilligung derjenigen, die es anzugehen ſchien, einmüthig uns entſchieden und entſchloſſen haben, ohne für die Zukunft ein Präjudiz ſchaffen zu wollen, mit Ausnahme der durch die Trennung der Provinz nothwendig gewordenen Maßnahmen, alles Uebrige im alten Stande zu belaſſen bis zum nächſten Kapitel, welches, ſobald es die Umſtände erlauben, abgehalten werden wird, und auch die Dauer des Amtsjahres der Obern bis dahin auszudehnen.

Und das iſt es, was wir ſowohl zur allgemeinen Kenntniß, als vorzüglich unverbrüchlich in Ausübung gebracht wiſſen wollen; was wir mit eigenhändiger Unterſchrift gegeben in unſerer am 27. Juli zu Conſtanz abgehaltenen Congregation 1781.

(L. S.) Fr. Reinhard wie oben.

Zur Entſchuldigung des Regierungsdecretes, welches dieſe Trennung nothwendig machte, mag hier noch angeführt werden die Geſpanntheit der damaligen politiſchen und ſocialen Verhältniſſe, ſowie deren theilweiſe Zerriſſenheit in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts.

Für Erſatz in der oberſten Leitung der Orden hatte Kaiſer Joſeph um dieſelbe Zeit ſchon geſorgt durch Unterwerfung der Klöſter unter die Jurisdiction der Biſchöfe. Provinzial- und Generalvorſtehung wußte unter den vorhandenen Umſtänden nichts Beſſeres zu thun, als Gehorſam gegen die kaiſerlichen und biſchöflichen Decrete einzuſchärfen, ſoweit es ohne Sünde möglich ſei [1], da Dämme den Strom ſicher nur angeſchwellt hätten, welcher dann mit erhöhter Wucht dieſelben ſammt den zu ſchützenden Ordenshäuſern weggeriſſen hätte. Waren ja ſchon durch das einen Tag nach dem Tode Maria Thereſiens erlaſſene Decret 7354 Ordensperſonen auf die Straße geſetzt [2].

[1] Chronica prov. Tirol. ad ann. 1781 et 1782.

[2] Siehe Verſuch einer Kirchengeſch. des 18. Jahrhunderts von Huth, Augsburg 1809. II. 126.

Die weitere Geschichte der abgetrennten schwäbischen Klöster werden wir besonders bringen.

Um die vorderhand noch bleibenden Klöster möglichst vom Auslande abzuschließen und um das Geld im Lande zu behalten, wurde vom Kaiser schon am 21. März d. J. ein Decret erlassen, welches das Senden von Meßstipendien ins Ausland bei Strafe der Aufhebung eines Klosters, welches dieß wagen würde, verbot. Auch der Bezug von Brevieren und Meßbüchern aus dem Auslande war verboten ꝛc.[1]

Zum Schlusse dieses Jahres führen wir nun namentlich die Klöster auf, welche nach der Trennung noch zu der vorderösterreichischen Provinz gehörten. Es waren deren 16: zu Constanz, Rottenburg, Zell (Radolfzell), Riedlingen, Villingen, Argen (Langenargen), Freiburg, Rheinfelden, Lauffenburg, Waldshut, Staufen, Feldkirch, Bregenz, Bludenz, Bezau und Stockach; in letzterm Orte war jedoch nur ein Hospiz, d. h. ein Convent ohne Chor und ohne die canonische Zahl der Klostermitglieder, deren zwölf erforderlich sind.

## 1782.

Schon am 25. Jänner verbot der Kaiser, alle Ordensregeln und Constitutionen, soweit sie gegen die Regierungsdecrete waren, in den Klöstern zu lesen, die betreffenden Satzungen mußten verklebt oder neu geschrieben werden. Statt ihrer waren bei Tische die Decreta in publico-ecclesiasticis vorzulesen, und deren öftere Lesung durch Unterschrift des Obern und zwei anderer Patres zu constatiren. In der Bibliothek der Kapuziner zu Bregenz sind noch solche Exemplare sammt der Constatirung der Lesung zu sehen. Predigten in Ordenskirchen, die nicht Pfarrkirchen waren, zu halten, wurde ebenfalls verboten[2]. Da ein Decret alle unbefugten Sammlungen untersagte, fragte mancher Vogt bei der Provinzregierung an, ob dieß Decret auch auf die Kapuziner auszudehnen sei. So z. B. holte der Vogt von Bludenz in Innsbruck eine solche Entscheidung ein, welche auch (d. d. 12. November) dahin lautete, daß sie nicht unter dem Decrete begriffen seien, da durch Aufnahme ihres Institutes in die kaiserlichen Staaten auch ihre Statuten, welche sie auf das Almosensammeln verweisen, approbirt worden seien[3]. Allein diese Entscheidung war zu logisch und tolerant, und die Vögte mußten vermöge Hofdecretes (d. d. 27. December) bezüglich jedes unserer Klöster berichten, ob es eine Sammlungslicenz in specie erhalten habe, und ob sie ohne Sammlung nicht leben könnten?[4] Erst dann wurde die Er-

[1] Monim. arch. Bezaviensis ad ann.
[2] Huth a. a. O. S. 122.
[3] Arch. conv. Feldkirch. IX. 9.
[4] L. c. n. 11—14.

laubniß erneuert, respective ertheilt, da man nur die bisherige tolerirte consuetudo anführen konnte.

Am 14. April erließ der Fürstbischof von Constanz, Maximilian Christoph[1], sonst ein nichts weniger als der Aufklärung huldigender Bischof, trotzdem daß der vorderösterreichische Provinzvorsteher schon mit der Plenipotenz vom General ausgerüstet worden war, — und zwar mit Erlaubniß des Kaisers, — an die Klöster ein Decret, worin er sich als ihren General präsentirte. Das Decret war von Meersburg datirt und gedruckt, und sein Inhalt folgender: Nach einer eindringlichen Ermahnung, daß man den höheren Gewalten, nach dem Apostel, zu gehorchen habe, fährt er fort: „Bisher waren nach Verschiedenheit der Orden verschiedene hierarchische Abstufungen in diesem Unterthänigkeitsverhältnisse. Da aber durch die Allerhöchste Anordnung der kaiserl. königl. Apostolischen Majestät aller passive nexus mit den auswärtigen Provinzen, Klöstern und ihren Obern aufgehoben ist, so mußte man diese Abstufungen des Unterthanenverhältnisses ändern: daher ist der bisher auf auswärtigen Obern liegende Theil der Sorge für die Regularen wieder (denuo) auf Uns, denen die Seelsorge für die ganze Constanzer Diöcese übertragen ist, übertragen worden." Es folgt dann die Ermahnung an die Obern, sie sollen widerspänstige Untergebene, und an letztere, sie sollen gewaltthätige (graviter illis injuriosos superiores) Obere der bischöflichen Curie denunciren; der Schluß des Decretes ist eine Ermahnung zur Vollkommenheit.

Am 24. August theilte sein Generalvicar, Graf Ernst Maria Ferdinand v. Bissingen, mehrere kaiserliche Decrete von Constanz aus mit, nämlich (d. d. 14. April 1781) die Aufhebung der Bulle: In coena Domini, woraus derselbe ohne Weiteres folgerte, daß damit auch die darin enthaltenen Casus reservati papales nicht mehr bindend seien; das kaiserliche Verbot (d. d. 11. Mai 1781), pro oder contra Bullam Unigenitus zu disputiren; endlich die kaiserliche Erlaubniß für Alle (d. d. 30. August 1781), die Bibel zu lesen (natürlich auch in der Muttersprache). Trotz der Eingangs dieser Mittheilung gegebenen strengen Ermahnung zum Gehorsam gegen diese Decrete fügte er doch zu dem letzten, sowie einem weitern, dem Verbot, von der kaiserlichen Censur nicht beanstandete Schriften Jemandem wegzunehmen, — eine Beschränkung aus Eigenem hinzu, welche dem kaiserlichen Decrete schnurgerade entgegen war. Unter den die Regularen insbesondere angehenden Mittheilungen war das Verbot des Kaisers, daß ausländische Regularen in Oesterreich nicht sammeln dürften (worunter daher auch die eben abge-

[1] Arch. conv. Bezaviensis VI. 2.

trennten Kapuzinerklöster zu verstehen waren); dieses Verbot verschärfte der Bischof oder Generalvicar dahin, daß er sogar befahl, die Unterthanen zu belehren, daß in diesem Falle ein Almosen Sünde wäre wegen des Ungehorsams gegen das kaiserliche Decret, und die Sammler zu denunciren seien. Darauf theilte er ein siebentes Decret des Kaisers mit (d. d. 15. Juni 1781), welches kürzlich erneuert worden war, weil es besonders in den Klöstern, wie der Bischof hinzusetzt, unbeachtet geblieben, nämlich die Stelle im Breviere bei dem Feste des Papstes Gregor VII.: Contra Henrici imperatoris etc., dann die in den Franziskaner- und Kapuzinerregeln und Constitutionen den Gehorsam gegen den General betreffenden Stellen zu tilgen, welche trotz der kaiserlichen Decrete noch immer existirten und gelesen würden. Der Bischof trägt den Landdecanen auf, entweder selbst, oder durch die Deputaten oder Juraten der Capitel, innerhalb eines Monats beim Welt- und Regularclerus auf solche Breviere und Regeln zu fahnden, und die Ungehorsamen der Curie zu denunciren, um so mehr, weil nach dem kaiserlichen Decrete bei einer in Aussicht gestellten politischen Untersuchung die Obern für jedes nicht castigirte Exemplar 50 fl. Strafe zahlen müßten. Darauf wird die ebenfalls manchmal unterlassene Einschaltung des Memento und der Nennung des Kaisers im Canon der heiligen Messe und die Collecte für denselben bei den feierlichen Functionen eingeschärft, und mit Strafandrohung für die Uebertreter dieser Decrete geschlossen [1].

Doch erhielten die Provinziale, Guardiane und zwei oder drei andere nach deren Belieben in jedem Kloster zu bestimmenden Confessarii vom Ordinariate noch verschiedene Vollmachten, sobald die neugewählten Provinziale, wie es herkömmlich ist, um selbe anhielten. So z. B. von den bischöflichen Reservaten loszusprechen, pro foro interno et exceptis majori excommunicatione judiciali, et crimine sortilegii aliarumque superstitionum, notanter vero sic dicta oratione S. Christophori (Christophelgebet); Häretiker und Schismatiker in die Kirche aufzunehmen, welche von akatholischen Gegenden herkommen, wenn sie nicht Rückfällige oder judicialiter delati wären. Der Provinzial bekam dann für sich allein noch einige Vollmachten, die vom jus commune ohnedieß großentheils jedem Regularen zugesprochen sind; der Schluß des Instrumentes lautete dann: Has tantum facultates et non alias, in hac dioecesi nostra exercere tibi concessum sit, non obstantibus quibuscunque missionum aut mendicantium, vel cujusvis alterius tituli privilegiis ac indultis, quas insimul quotannis tempore visitationis cuilibet

[1] Arch. conv. Bezaviensis XI. 3 et alibi passim.

conventui praelegi ac promulgari volumus[1]. In Folge einer ſolchen Proclamation ſchrieb ein gewiſſer P. Konrad, Lector in unſerm Kloſter zu Conſtanz, an das Generalvicariat, und bat Namens der übrigen Confessarii um Aufklärung über einige, die casus reservati im Conſtanzer Rituale betreffenden Punkte, woraus hervorgeht, daß der Febronianismus auch ſchon in unſern Klöſtern theilweiſe eingedrungen war. Er erklärt es darin als ſelbſtverſtändlich, daß in Folge der kaiſerlichen Decrete die Bulle In coena Domini, die Privilegien der Mendikanten ꝛc. hinfällig ſeien, daß keine päpſtliche Bulle Geltung habe, wenn ſie nicht vom Biſchofe promulgirt worden, und er hat ſogar Skrupel wegen der im Conſtanzer Rituale enthaltenen päpſtlichen Reſervate, weil keine förmliche biſchöfliche Publikation derſelben vorhergegangen ſei. Generalvicar Spengler antwortete ihm (d. d. 4. October d. J.) im Namen des geiſtlichen Raths, der beim Vortage darüber entſchieden habe, daß ſchon die Einſchaltung der päpſtlichen Reſervate in das Rituale als Publikation anzuſehen ſei.

Es darf uns aber dieſe Berührung der Klöſter durch den Zeitgeiſt nach all dem Vorausgegangenen und Nachfolgenden nicht wundern. Noch in dieſem Jahre erhielten die Biſchöfe den Auftrag von der Regierung, die Fähigkeit der Regularprieſter durch ein Examen zu erproben und die erhaltenen Reſultate in Form von Zeugniſſen innerhalb drei Monaten einzuſenden. Es erſchienen daher in jedem Kloſter die biſchöflichen Commiſſäre (gewöhnlich der Decan mit benachbarten Pfarrern), verſammelten die Conventualen im Refectorium, und übergaben jedem, vom Guardian angefangen bis zum letzten Excurrens, ſchriftliche Fragen, Stellen aus der Heiligen Schrift, Casus aus der Moral, aus dem Jus canonicum ꝛc. und ein Predigtthema zu einer Skizze, welche ohne Hilfsmittel noch in ihrer Gegenwart ausgearbeitet und dann ihnen übergeben werden mußten[2]. Die Prüfungen fielen im Allgemeinen zur vollſten Zufriedenheit der Biſchöfe aus, und die Feinde der Religioſen, welche ſich ſchon auf die große Blamage derſelben gefreut hatten, ſenkten die Köpfe[3].

Darauf wurden von der Regierung die Exemtions- und Privilegienbullen den Klöſtern im Original abgefordert und mit der Aufſchrift „ungültig" zurückgeſendet. Der Kaiſer erließ darüber noch ein eigenes Decret, worin es heißt, die Orden ſeien nur zum Behufe der Seelſorge in Oeſterreich aufgenommen worden; dieſer Zweck könne aber ohne Unterwerfung unter die Biſchöfe nicht erreicht werden, denen Gott alle Schafe

---

[1] L. c. VII. 6, 10, 11, 12 et alibi.

[2] Chronica prov. Tirol. ad ann. et Monim. arch. Bezaviensis ad ann.

[3] L. c.

ohne Ausnahme zu regieren und volle Gewalt bezüglich des Prieſterthums übergeben habe. Es wäre alſo ſeine Pflicht, die ſtaatsgefährlichen Mißbräuche in dieſer Beziehung abzuſchaffen. Aus eigenem Antriebe und kraft der Fülle ſeiner Gewalt erkläre er daher jede Exemtion von der Jurisdiction des Biſchofs für null und nichtig, ſei ſie dann in forma Bulla oder Brevis gegeben; den Biſchöfen ſtehe es frei, die Klöſter zu viſitiren, die Kloſterzucht zu beſſern und die Religioſen nach Belieben zur Seelſorge zu verwenden; das kaiſerliche Anſehen werde ſie hierin ſtets unterſtützen, und die Klöſter, welche ſich deſſen weigern, aufheben.

Am 9. März kam von der Regierung ein Decret, daß jene, welche der Ordensgelübde entbunden werden wollen, von ihren Biſchöfen Dispens einholen können[1].

Dann kamen kaiſerliche Decrete, welche die Aufnahme in den Orden und den Empfang der höheren Weihen ſeitens der Religioſen ſiſtirten, bis ausgerechnet und von der Regierung kund gemacht ſei, wie viel man Religioſen zur Seelſorge (dem einzigen vorgeblichen Zwecke des Ordensſtandes) benöthige.

Hätten die Klöſter, da der Weinberg nach Außen ohnedieß durch ſo zahlreiche Kräfte bebaut wurde, ſich mehr im Innern zu conſolidiren geſucht, hätten ſie die Gelegenheit benützt, um den Hauptzweck der Klöſter, die eigene Heiligung und das Gebet für die Welt, deſto ernſtlicher zu verwirklichen, vielleicht würde der Lauf der Zeit eine andere Richtung genommen und ſie den Züchtigungen Gottes Einhalt gethan haben. Es rächt ſich eben immer, ſogar zur Zeit, wo die äußere ſeelſorgliche Wirkſamkeit noch ſo großen und willkommenen Spielraum findet, wenn dieſe auf Koſten des erſteren gepflegt wird. Klöſter ſind nun einmal erſt in zweiter Linie für die Seelſorge da.

Unterdeſſen wurde zu Rom das Generalcapitel gehalten, das wegen der Abweſenheit ſo vieler Capitulare einen recht traurigen Anblick bot. Leider waren auch Provinzen in nicht-öſterreichiſchen Ländern unvertreten, aus ähnlichen Gründen. Die abgetrennten ſchwäbiſchen Klöſter ſchickten aber ungehindert ihre custodes. Wieder wurde, mit päpſtlicher Dispens vom Ordensſtatut, welches die Wiederwahl eines Obern verbietet, P. Erhardus von Radkersburg zum General erwählt, alſo ein geborner Oeſterreicher, was aber das Mißtrauen des Kaiſers nicht minderte, dem ſogar die Antwort des Generals auf die Anzeige des Provinzials, daß die Verbindung mit ihm der Provinz verboten ſei, in originali vorgelegt werden mußte. Aus Gnade erlaubte der Kaiſer, daß nach einem Provinz-

[1] Monim. arch. Bezaviensis ad ann.

capitel dem General der Name der neuen Provinzvorstehung bekanntgegeben werden durfte.

Es war das beinahe das Einzige, was der persönlich in Wien verweilende Papst bezüglich der Religiosen durchsetzte. Die betreffende Anzeige mußte aber dem Gubernium und von diesem der kaiserlichen Hofkanzlei zugesendet werden, welche dieselbe, wenn sie in einem Tone abgefaßt war, welcher an den nexus provinciae cum Generali erinnerte, an die Provinz zurückschickte, wie es der Tiroler Provinz in diesem Jahre passirte, andernfalls aber dieselbe nach Rom sandte. Auch die Antwort des Generals durfte nicht unmittelbar dem Provinzial zugestellt werden, sondern wanderte durch dieselben kaiserlichen Kanzleien [1].

Die Provinzcapitel durften nur mit Erlaubniß der Gubernien und im Beisein eines bischöflichen Commissärs abgehalten, und die Acten mußten dem Gubernium vorgelegt werden. Mit Erlaubniß der Regierung in Freiburg hielt die vorderösterreichische Provinz am 30. April d. J. das Capitel zu Constanz, welchem der geistliche Rath und Canonicus ad St. Joannem, Constantin Pfyffer, als bischöflicher Commissär präsidirte. Die bisher während der Dauer eines Capitels übliche Aussetzung des Allerheiligsten durch 40 Stunden wurde von nun an unterlassen [2]. In diesem Capitel wurden mehrere Mitglieder dieser Provinz aus dem Hegau (confratres Hegovienses) in die abgetrennten schwäbischen Klöster entlassen, mußten aber später auf Befehl der Freiburger Regierung wieder zurückgenommen werden. Darunter war ein P. Lucesius von Steißlingen [3].

## 1783.

Am 1. Mai erschien ein Regierungsdecret, wonach die Ordensprovinzen nach der politischen Eintheilung abzugrenzen befohlen wurde. Da Vorarlberg zum Gubernium von Innsbruck kam, so mußte die Provinz die vier Vorarlberger-Klöster zu Bregenz, Feldkirch, Bezau und Bludenz an die Tiroler Provinz, diese hingegen, da die Markgrafschaft Burgau zum Gubernium in Freiburg gehörte, ihre schwäbischen Klöster, nämlich das Hospiz in Burgau und die Klöster in Günzburg und Weißenhorn, an jene abtreten. Die zwei Provinziale verständigten sich darüber brieflich, und im September reiste der, nach Absetzung des erst am 30. August gewählten, auf Befehl des Kaisers vom Guardian zum Provinzial avancirte Tiroler Provinzial P. Primus von Bozen mit dem Definitor Archangelus nach Bregenz, wo beide Vorstehungen sich darüber

---

[1] Chronica prov. Tirol. [2] Monim. arch. Bezaviensis ad ann.
[3] Monim. arch. Feldkirch. ad ann.

verständigten, daß sie die Klöster, wie sie jetzt sind, mit Bibliotheken ꝛc., aber schuldenfrei, sich auswechseln wollen; beide Provinzen sollten dieß Jahr noch das Tuch zur nöthigen Bekleidung ihrer bisherigen Mitglieder beistellen; von diesen sollten, welche immer wollten, bei der vorderösterreichischen oder tirolischen Provinz bleiben, da nach dem kaiserlichen Decrete nur die Klöster, nicht die Personen von der Abtrennung betroffen wurden; außerdem aber sollte die vorderösterreichische Provinz, welche schon Mangel an Arbeitskräften fühlte, von Tirol Zuschuß bekommen. Von den 49 in Vorderösterreich gebornen Mitgliedern der Provinz traten 22 Patres und 5 Laienbrüder der Tiroler Provinz bei; von der Tiroler Provinz schlossen sich 20 Patres, 2 Kleriker und 2 Laienbrüder der vorderösterreichischen an. Das Gubernium bestätigte diese Uebereinkunft, welche in aller Ruhe getroffen ward, obwohl kein Theil zufrieden war, da die vorderösterreichische Provinz vier der schönsten[1] Klöster verlor, während die tirolische gerne auf Klöster einer fremden Provinz und Nationalität verzichtet hätte[2]. Unter den zur Tiroler Provinz Uebergetretenen war auch der Lector P. Pelagius, der zur Austria sacra über die Vorarlberger Klöster viele Beiträge lieferte, aber dann bald als Seelsorger nach Scharnitz versetzt wurde, wo er auch, nachdem die exponirten Religiosen sich wieder in die Klöster zurückziehen durften, zur Freude der dortigen Gemeinde bis zum Tode verblieb[3]. Auch an der Schweizer-Grenze soll die Provinz zwei Klöster, Laufenburg und Rheinfelden, welche zur Basler Diöcese gehörten, verloren haben (?)[4]. Seit einem Jahre wurden ferner von der Regierung die Ablaßbriefe abgefordert zur Ertheilung des Placetum regium, und durfte keine Ablaßanzeige mehr an den Thüren der Kirchen angeheftet werden, ohne daß das Placetum darauf stand. Es ist nicht bekannt, ob das Freiburger Gubernium auch einen so frommen Censor hatte, wie das in Innsbruck[5], welcher alle approbirte. Eine schlimmere Maßregel der Regierung war es, daß in diesem Jahre allen Religiosen, ohne die Ordensvorstehungen zu fragen, auf alle Weltpriesterpfründen zu concurriren gestattet wurde, was sich auch P. Felicianus, Guardian in Bludenz, zu Nutzen machte, indem er zugleich dort ein Beneficium übernahm; auf den Recurs des Provinzials aber von der Regierung zur Resignation der einen oder andern Stelle gezwungen wurde, worauf er das Kloster verließ (1785).

---

[1] Monim. arch. Moesskirch. ad ann.

[2] Chronica prov. Tirol. et Monim. arch. proarul.

[3] Chronica prov. Tirol.

[4] Großh. bad. General-Landesarchiv in Karlsruhe, Acta Capuc. fasc. VI.

[5] Thaddäus v. Leis.

Die empfindlichste Maßregel war die Abschaffung aller Klosterstudien und die Einrichtung der Generalseminarien. Behufs Vollendung der theologischen Studien mußten alle Kleriker in dieselben eintreten, konnten jedoch, wenn ein Kloster ihres Ordens am Sitze des Seminars war, im Kloster bleiben. Allein bald genügte das nicht mehr; die Kleriker mußten den Ordenshabit ablegen, den Bart scheeren, nach Art der Weltpriester sich kleiden und auch im Seminare selbst wohnen. Daß dieß eine große Prüfung für die Standhaftigkeit derselben war, ist mit Rücksicht auf die Tendenzen der damaligen Schulen klar, und ebenso, daß nicht alle diese Prüfung bestanden. Von nun an durften zwar Candidaten in einen Orden aufgenommen werden, allein sie mußten im Generalseminar vom betreffenden Orden unterhalten, und durften erst nach Vollendung der Studien eingekleidet werden [1]. Sowohl die Abforderung des Versprechens und Gelöbnisses der Standhaftigkeit, als eine Rückforderung der Auslagen des Klosters von unbeständigen Candidaten, ward vom Kaiser in eigenen Decreten strengstens verpönt.

## 1784.

In diesem Jahre war der Regierung sogar der Name des Portiuncula-Ablasses zuwider (vom toties quoties, oder daß man ihn öfter am nämlichen Tage gewinnen könne, wollten damals auch Bischöfe nichts wissen, z. B. der von Chur, bis die Beweise dafür erbracht wurden [2]). Auch der Name des Festes der Wundmale des hl. Franziskus mußte wie jener Ablaß einige Jahre verschwinden [3]. Doch war diese Verordnung nicht so mißlich, als das in diesem Jahre erlassene Decret, daß die unmittelbaren Localobern (Guardiane) von den Conventualen des Klosters selbst erwählt werden könnten, während der Provinzial nur das Recht hatte, sie zu bestätigen oder zurückzuweisen. Das Decret erschien gegen Ende des Jahres, und mußten die Wahlen die letzten drei Tage desselben vorgenommen werden. Wählbar war jeder Ordenspriester der ganzen Provinz; die Laienbrüder und Kleriker waren auch vom activen Wahlrechte ausgeschlossen. Die Definitoren sowie die Discreten schaffte die Regierung ab. Die Guardiane, welche nun manchmal Decennien und länger hindurch die gleichen waren, hatten den Provinzial auf dem sechsjährigen Capitel zu wählen; weitere Functionen hatte weder das Capitel noch der Provinzial, sogar Visitation und Versetzung war dem Provinzial verboten [4].

---

[1] Chronica prov. Tirol. ad ann.

[2] Hirtenbrief des Bischofs Dionys (in pluribus nostris arch.).

[3] Mysterien der Aufklärung S. 350. [4] Chronica prov. Tirol. ad ann.

Die Aufhebung so vieler gegen unsere Klöster wohlthätiger Abteien und Klöster anderer Orden war ebenfalls ein harter Schlag für die Kapuziner[1]. Die noch immer fortgesetzte Quälerei mit den Fassionen brachte dieß immerfort zum Bewußtsein, und mancher Guardian schreibt um diese Zeit schon vom Hungerleiden[2]. Diese Sorgen und Aengsten kamen aber großentheils wieder vom Rechnungsführen her; denn, wie mir mehr als ein Guardian sagte, sobald man als Oberer eines Mendikantenklosters zu rechnen beginnt, wird man verzagt; die beste Rechnung sei immer, fest auf die Vorsehung Gottes bauen; die sei nie fehlerhaft. — Etwas besonders Gehässiges in der Provinzgeschichte sind die nun manchmal vorkommenden Denunciationen und Klagen der Untergebenen gegen ihre Obern bei der weltlichen Behörde. Auch dazu hatte die Regierung den Ton angegeben; denn als Vorsteher der Trinitarier im österreichischen Polen (Ordo SS. Trinitatis de redemtione captivorum) in ihren Fassionen manche Vermögenstheile verschwiegen und etliche Untergebene dieß der Regierung denuncirten, so wurden die Denuncianten reichlich belohnt, die Obern aber in den Kerker geworfen und dann verbannt, und diese Klöster alle aufgehoben. Dieses Verfahren wurde dann theils zur Aufmunterung zu Denunciationen, theils zur Warnung in einem eigenen Regierungsdecrete allen anderen österreichischen Klöstern mitgetheilt, so auch den Kapuzinerklöstern, und der Wink wurde verstanden, aber falsch. Verheimlichtes Vermögen war keines zu denunciren; dafür verklagte z. B. ein Pater, welcher Prediger bei St. Stephan zu Constanz war, aber von dort nach Radolfzell versetzt wurde, den Provinzial P. Ignaz bei der Regierung wegen dieser „Zurücksetzung". Der Provinzial kam in Untersuchung und wurde zwar freigesprochen, allein die Disciplin mußte dennoch auf solche Weise leiden. Der Prediger wurde von der Regierung beschwichtigt, mit der Ermahnung, es sei ja gleichgültig, wo er predige, wenn er nur gut predige, und getröstet mit der Aussicht auf spätere Zeiten[4].

Da den studirenden Ordensklerikern durch ein Hofdecret (d. d. 1. April 1784) verschiedene Freiheiten zugedacht wurden[5], so verklagten sechs in Freiburg studirende Kleriker ihre Obern, weil sie zur Ferienzeit gemeine Handarbeiten verrichten müßten, und zum nächtlichen Chorgebet angehalten würden. Der Guardian wurde in Untersuchung gezogen, die Kleriker von solchen Arbeiten losgesprochen, aber zum Chore bei Tag

---

[1] Monim. arch. Moesskirch. ad ann. et passim.

[2] Monim. arch. Bludent. ad. ann.

[3] Chronica prov. Tirol. ad ann. 1783 et plura archiva.

[4] Großh. bad. General-Landesarchiv in Karlsruhe, Acta Capuc. fasc. VI.

[5] Huth a. a. O. S. 122.

und Nacht verpflichtet. Wiederum nahm ein P. Nik. Bouisson, der des Ordenslebens überdrüssig war, seine Zuflucht zur Regierung und suchte die Befreiung aus dem Ordensstande nach, indem er behauptete, seine Profeß sei ungültig, da er während derselben ganz zerstreut und unaufmerksam gewesen. Die Verhandlungen zogen sich in die Länge. Endlich erhielt er die Säkularisation, und zugleich die Stadt Freiburg durch ein kaiserliches Decret den Auftrag, den Tischtitel für denselben zu beschaffen [1].

Unter solchen Umständen erklärt es sich, daß die Fassionen der Klöster immer mehr abnahmen. Das Kloster zu Freiburg hatte dieses Jahr 5800 fl. 20 kr. Ausgaben und nur 4023 fl. 11 kr. Einnahmen an Almosen zu verzeichnen; das Fehlende mußte man „famem patiendo“ zu ersetzen wissen. Auch der Convent in Breisach hatte in diesem nämlichen Jahre 440 fl. mehr Ausgaben als Einnahmen, welche ebenfalls eine Beschränkung bis zu Noth und Mangel, wie die Fassion an die Regierung bezeugt, nothwendig machte [2].

Merkwürdig ist um diese Zeit auch ein Steckbrief, der gegen einen P. Romuald von Freiburg erlassen wurde. Dieser Pater lehrte nämlich auf der Kanzel und im Beichtstuhle, und wenn es gestattet worden wäre, hätte er es auch drucken lassen, den Communismus, ähnlich wie er bei den ersten Christen geübt wurde. Zu diesem Zwecke wollte er einen sogenannten Brüderbund gründen, und wer sich seiner Lehre widersetzte, wurde von ihm als glaubensverdächtig und dem Papste zu denunciren hingestellt, und der Anschluß an diese „Gemeinschaft der Heiligen“, wie er seine Bruderschaft auch nannte, wurde von ihm als zur Seligkeit nothwendig erklärt. Die Freiburger Regierung erließ mehrere Verfügungen, durch welche diese Ansichten verdammt wurden; sogar der Kaiser ließ ihn vor sich kommen und trug Sorge, daß das Ordinariat Constanz ihn suspendirte. Er wurde aber immer kecker, zog nach Genua und Venedig und kehrte über Trient heim, ohne mehr etwas von sich hören zu lassen. Ein Steckbrief des Ordensgenerals blieb ohne Erfolg, man erfrug ihn nicht mehr.

## 1785.

In diesem Jahre wurden in Vorderösterreich vom Kaiser wieder zwölf Klöster zur Aufhebung verurtheilt, darunter sieben Kapuzinerklöster, nämlich die zu Radolfzell, Freiburg, Breisach, Villingen, Rotten-

---

[1] Großh. bad. General-Landesarchiv in Karlsruhe, Acta Capuc. fasc. IV.

[2] L. c. fasc. I. II. IV.

burg, Bregenz und Bludenz. In Allem waren es jetzt in Vorderöſterreich 49 aufgehobene Klöſter, und auch die übrigen wankten [1]. Der Umſtand, daß dieſe Executionen ſchon aus Rückſicht auf das Volk erſt nach und nach ſich zu vollziehen hatten, rettete manche Klöſter, auch von jenen, welche ſchon zur Aufhebung decretirt waren. Doch waren auch dieſe papierenen Executionen nicht ohne Nachwirkungen. (So erinnerte ſich z. B. die öſterreichiſche Regierung noch im Jahre 1879 zur Ueberraſchung Aller, daß das Kloſter in Bregenz als aufgehobenes Religionsfondsgut ſei, und ließ es abſchätzen [2].) Welche Einflüſſe ſonſt noch die Aufhebung oben bezeichneter Klöſter oder mancher derſelben auf einige Zeit aufhielten, iſt mir leider nicht bekannt; als einfacher Kapuziner gelange ich eben nur ſpärlich zu Quellen. Wir werden ſoweit möglich im Verlaufe ſehen, welche Klöſter noch weiter zur Aufhebung verurtheilt wurden und wie die ſpätern Verurtheilungen raſcher die Execution nach ſich gezogen haben, und welche Klöſter einſtweilen noch ſtehen blieben. Letzteres iſt vielleicht den betreffenden Biſchöfen zu danken; denn ſo ſehr und ſo ungeſchickt ſie manchmal in ihrer ungewohnten Rolle als Provinziale und Generale der Orden an der klöſterlichen Disciplin herumpfuſchten, ſo brachte doch vielleicht eben dieſe Rolle ſie den Orden nahe, und ſo ſehr mancher Generalvicar ſein Müthchen an den armen Mönchlein kühlte, ſo wollten ſie es doch nicht bis zur Aufhebung kommen laſſen. Der verzeihlichſte Fehlgriff des Conſtanzer Ordinariats in dieſem Jahre war wohl der, daß es die auf Seelſorgerſtationen exponirten Kapuziner den Pfarrern zuliebe von dem ſtreng verpflichtenden Ordensfaſten im Advente dispenſirte [3], was es natürlich nicht einmal als Provinzial, ſondern nur als Ordensgeneral thun konnte. Die Gründe aber waren jedenfalls hinreichend. Ebenſo wohlwollend zeigte ſich das Generalvicariat, als die Frage auftauchte, ob Kapuziner-Beichtväter, welche in der Conſtanzer Diöceſe ad tempus existentiae approbirt, aber dann in eine andere Diöceſe verſetzt, ſpäter wieder zurückverſetzt wurden, nun einer neuen Approbation benöthigten. Das Generalvicariat entſchied (d. d. 19. December d. J.), daß dem an und für ſich alſo ſei; allein ex speciali gratia wolle man bezüglich der von den Obern zurückverſetzten Kapuziner eine Ausnahme machen [4]. — In dieſem Jahre (wenigſtens in Innsbruck geſchah es 23. December d. J. [5]) wurden die Ordenskleriker angehalten, in Weltprieſterkleidung im Generalſeminare zu wohnen.

---

[1] Austria sacra p. 4, tom. IX, appendix p. 365.

[2] Arch. conv. Brigant. VIII. 37. [3] L. c. V. 2.

[4] Arch. conv. Bezaviensis VII. 9.

[5] Chronica prov. Tirol. ad ann.

Wenn das in Innsbruck der Gesundheit nachtheilig war[1], so hatte das Freiburgische eine ziemlich militärische Disciplin, wie Augenzeugen des Weiteren berichten[2].

## 1786.

Im vorigen und in diesem Jahre begann die Regierung die „Allerhöchste Andachtsordnung" in Oberösterreich (nach damaliger Topographie Vorderösterreich und Tirol) einzuführen, woraus wir nur das die Klöster Betreffende berühren, in denen (wenn sie nicht zugleich Seelsorgskirchen waren, was damals unsere Kirchen durchgängig nicht waren) von nun an keine Predigt mehr, an Sonn- und Festtagen die Vesper nur bei geschlossenen Thüren stattfinden durfte u. s. w. Diese Andachtsordnung brachte trotzdem auch den Säcularklerus in eine sehr unandächtige Stimmung, und noch mehr das Volk, und viele Pfarrer resignirten ihre Stellen, die sie zwischen der Scylla und Charybdis des Zornes des Kaisers, wenn sie nicht folgten, und der des Volkes, wenn sie folgten, inne hatten[3].

An die Stelle des immer mehr zusammenschwindenden Säcularklerus mußten die Religiosen der verschonten Klöster treten. Sie wurden, ohne die Obern zu fragen, aus den Klöstern gerissen und in die Pfarrhöfe gesteckt, wo sie vorderhand zu bleiben hatten, so lange sie dienstfähig waren. Doch muß man dem Kaiser nebst dem vielen anderen Guten, das er hatte, auch das nachrühmen, daß, wenn ein Religiose mitunter, nebst einer unüberwindlichen Scheu vor dem ihm aufgedrängten neuen Berufe, auch noch so viel Keckheit hatte, ein Majestätsgesuch einzureichen, um in dem selbstgewählten Berufe verbleiben zu dürfen, er dann mitunter sein Ziel erreichte. Doch waren dieß vereinzelte Fälle[4]. Andererseits kam es mitunter vor, daß Ordensleute von zwei und mehreren verschiedenen Orden im gleichen Pfarrhofe zusammenkamen, die zum Weltpriesterstande gezwungen wurden, welcher weit schwieriger ist, als der des Mönches, da jener die Pflichten von diesem, aber auch die Gefahren der Weltleute zu bestehen hat, wie die Pastoral sagt.

Das Volk hatte übrigens eine überraschende discretio spirituum, und liebte und achtete gerade jene Religiosen am höchsten, die sich am meisten ins Kloster zurücksehnten. Die Obedienzen oder Decrete erhielten sie vom Gubernium, von den Bischöfen erhielten sie alle möglichen

---

[1] L. c.

[2] Siehe Chronik von Lustenau bei Bregenz. Manuscript des Pfarrers Rosenlächer mit seiner Autobiographie.

[3] Chronica prov. Tirol. ad ann. [4] L. c.

Dispensen von der Ordensregel bezüglich des Gehorsams gegen ihre Obern, vom Gelübde der heiligen Armuth, bezüglich der Kleidung, Fasten u. s. w., wie diese bischöflichen Instrumente ausdrücklich besagten. Manche der Exponirten erwarben sich heimlich eine legitime Dispens von Rom [1]. Leider übertrafen manche Bischöfe und selbst Fürstbischöfe mit reichsunmittelbaren Territorien manchen Gouverneur an Promptheit der Ausführung der kaiserlichen Decrete in publico-ecclesiasticis. So wurde der Gouverneur in Innsbruck, Graf Heister, wegen verzögerter Ausführung jener Decrete dieß Jahr abgesetzt [2]. Doch privatim bekam der Kaiser auch von sonst übereifrigen Bischöfen Mahnungsschreiben, wie dieß z. B. bezüglich der Fürstbischöfe von Brixen und Trient constatirt ist [3]. Auch übereifrigen Pfarrern gegenüber schützten sie manchmal die Klöster. So kam es vor, daß ein Pater des Conventes in Bezau ohne Vorwissen des dortigen Pfarrers die Beichte eines gefährlich kranken Menschen aufnahm. Der Pfarrer, welcher selbst öffentlich die ohne sein Vorwissen von uns aufgenommenen Beichten der Kranken immer für ungültig erklärte, weigerte sich, dem Kranken die übrigen Sterbsacramente zu spenden, bevor er nicht auf ein Neues mit seiner ausdrücklichen Erlaubniß beichte. Der Fall wurde nun dem P. Elias, Custos des Klosters von Constanz, zur Verhandlung mit der Curie übergeben, welche vollkommen der Bulle Clemens' X. (d. d. 21. Juni 1670) gemäß entschied, daß die Beichten, welche den in der Seelsorge arbeitenden Religiosen in der Pfarrei, wo das Kloster steht, abgelegt werden, stets erlaubt, und selbst gegen den Willen des Pfarrers aufgenommen gültig seien, „et denominetur parochus qui contrarium docere praesumat“ [4]. — Hingegen wurde der Guardian des Klosters in Constanz von zwei Laienbrüdern desselben bei der Regierung verklagt, als hätte er zu Tettnang irgendwo 1000 fl. hinterlegt, für den Fall, daß etwa das Kloster aufgehoben würde. Allein der dortige Stadthauptmann wies die Klage ab, weil sie grundlos sei [5]. Die Gefahr der Aufhebung selbst war allerdings vorhanden, denn in diesem Jahre bestimmte die Regierung das Kloster zu einer Kaserne. Als die Kapuziner dieß erfuhren, reichten sie eine Bitte ein, daß man sie im Kloster sterben lassen, oder wenigstens so viel Frist geben solle, bis sie auf andere Weise abgehen. Sie erhielten vorderhand einen Aufschub [6].

---

[1] L. c. [2] L. c.

[3] Arch. conv. Brixinensis fasc. XIII.

[4] Arch. conv. Bezaviensis VII. 8, 9.

[5] Großh. bad. General-Landesarchiv in Karlsruhe, Acta Capuc. fasc. VI.

[6] L. c. fasc. VII.

## 1787.

Die Noth an Priestern war so weit gekommen, daß mancher Guardian durch mehrere Monate eine Pfarrei versah und nur alle Wochen einmal ins Kloster kam, nachzusehen wie es stehe, und ob es ja noch bestehe[1]. Der Kaiser hat nämlich in diesem Jahre (d. d. 21. Juni) verboten, in Gebetbüchern, Katechismen, Kalendern u. s. w. von Seelenablässen Erwähnung zu thun, da den armen Seelen die Ablässe nichts nützten. Deßhalb sollten auch die Bischöfe bei den Visitationen auf Entfernung der Altaraufschriften: „Altare privilegiatum" dringen.

Am 8. Februar war ferner ein Decret vom Ordinariate in Constanz ergangen, daß in unsern Klöstern der Nachtchor nach dem Willen des Kaisers aufzuhören habe, und die Matutin in aller Frühe zu beten sei. Die Veranlassung zu dieser Maßregel hatte der Bischof von Trient gegeben, wie aus dem Decrete des Bischofs von Chiemsee an das in seiner Diöcese liegende Kapuzinerkloster hervorgeht, wonach das Gubernium im December ein Schreiben folgenden Inhalts erlassen habe: „Aus den nämlichen Gründen, welche Se. Majestät das laute Chorgesang abzustellen bewogen haben, hat auch der Fürstbischof zu Trient den Antrag auf Abstellung der nächtlichen Abbetung der Metten bei Ordensgeistlichen gestellt. Dieser Antrag ist vom Allerhöchsten Orte mit allem Beifalle angesehen, und vermöge k. k. Hofdecretes vom 6. l. M. gedachtem Hochw. Fürstbischof zu erkennen zu geben verordnet worden, daß dieser Antrag seiner oberhirtlichen Sorgfalt allerdings zur Ehre gereiche, und daher auch die Ausführung desselben, als eine bloße Disciplinarsache, seiner oberhirtlichen Einsicht überlassen werde. Ew. Hochfürstl. Gnaden haben wir daher solches mit der Erinnerung geziemend zu eröffnen uns veranlaßt gesehen, daß der Allerhöchsten Absicht ganz entsprochen würde, wenn auch dieselben in dem unterhabenden Sprengel gleiche Einleitung zu treffen befinden sollten, und somit diese nächtliche, dem Gesundheitsstande ebenso nachtheilige Abbetung der Metten allgemein abgestellt würde. Innsbruck, den 19. December 1786. Sr. k. k. Ap. Maj. Gouverneur, auch Räthe des Gubernii."

Merkwürdiger Weise berief sich der Fürstbischof von Trient in der Mittheilung dieser Verordnung auf ein Hofdecret vom 18. November[2].

In diesem Jahre begannen die Unruhen in Belgien drohend zu werden.

---

[1] Monim. arch. conv. Feldkirchensis ad ann.

[2] Chronica prov. Tirol. ad ann.

## 1788.

Am 21. Jänner wurde dem Kloſter in Conſtanz von der Regierung angezeigt, daß ſie die Localitäten des Kapuzinerkloſters Genfer Uhrenfabrikanten übergebe, weßwegen das Kloſter alsbald geleert, geſchätzt, die Conventualen in andere Klöſter verſetzt und die Kirche augenblicklich geſchloſſen werden ſolle [1].

Auf geſchehene Einſprache wurde zwar die Execution durch ein Gubernialdecret, d. d. 4. Februar, ſiſtirt, bis ein neuer Hofbeſcheid komme, um den ſich die Kapuziner ſammt Biſchof und Domcapitel bewarben. Am 24. Jänner hatte ſich nämlich ſchon der Provinzial zu Laufenburg an das Domcapitel gewendet, daß ſie nun ihr Eigenthum wahren ſollen, da ſie bisher immer ihr Recht auf das Kloſter behauptet hätten [2]. Was damit gemeint ſei, geht aus der Eingabe (14. Febr.) an die Regierung hervor, die in Folge deſſen das Domcapitel machte, worin es anführt, daß Biſchof Fugger, der Stifter des Kloſters, das Domcapitel zum Erben ernannt habe, daß ja ohnedieß die Kapuziner kein Eigenthum hätten, und daher Grund und Boden ſolcher Stiftungen nach ihrem Erlöſchen an die Stifter und ihre Rechtsnachfolger zurückfallen [3]. Eine ſolche Einſprache ließ freilich zu Gunſten der Kapuziner nicht viel erwarten. Uneigennütziger ſcheinen ſich die übrige Geiſtlichkeit und die Bürgerſchaft für das Kloſter verwendet zu haben, wie aus einem Schreiben des Guardians an den Biſchof hervorgeht, worin er die Haltung der Geiſtlichkeit und Bürger belobt und dafür dankt [4], und auch die Veranlaſſung zu dieſem plötzlichen Ungewitter meldet, daß nämlich jene Genfer Uhrenfabrikanten vor Kurzem heimlich durch einen Abgeſandten in Wien ſich um das Kloſter bewarben [5]. Nach einer andern Quelle ſoll ſie der Kaiſer ſelbſt in das fabrikloſe Conſtanz berufen haben, da ihm 1777 bei ſeiner Reiſe durch Conſtanz der Mangel an Einwohnern und Fabriken mißfiel.

Voll Trauer klagt der Guardian, daß die Kapuziner für treue Dienſte jetzt weichen und den Glaubensgegnern (die Fabrikanten waren Calviner) ihr Heiligthum einräumen ſollen.

Alle Bemühungen waren fruchtlos. Die Regierung ſcheint nur auf die Verwendung des Domcapitels Rückſicht genommen zu haben; denn am 3. April erhielten die Franziskaner von der Regierung den Befehl, ins Kapuzinerkloſter überzuſiedeln, wahrſcheinlich um dasſelbe wenigſtens

---

[1] Großh. bad. General-Landesarchiv in Karlsruhe, Acta Capuc. fasc. VI.
[2] L. c. fasc. VII. [3] L. c. fasc. VI.
[4] L. c. fasc. VII. [5] L. c.

als Kloster zu bewahren, und dafür das ihrige den Fabrikanten abzutreten. Es nützte nichts, daß auch die Franziskaner sich dagegen wehrten[1]. Am 4. April wurde bezüglich der Leerung des Kapuzinerklosters Ernst gemacht, den Patern andere vorderösterreichische Klöster angewiesen, Inventarisirung und Versieglung angeordnet. Im Protokolle heißt es unter Anderm: „Das Klosterarchiv besteht aus wenig Stücken in einer kleinen Schublade, welche einsweilen obsignirt wird." Später überließ man es dem Provinzial, der sicher den wichtigern Theil, sowie das in Constanz früher befindliche Provinzarchiv, schon lange beiseite geschafft hatte. Zellen waren im Kloster „17 bewohnt, in denen ein Strohsack und eine Decke als ein gewöhnlicher Hausrath sich befindet". Personalstand zur Zeit der Aufhebung 14 Patres und 3 fratres laici. Im October (2.) wurden dann die Augustiner bedroht[2], endlich die Dominikaner, deren schönes Kloster dann den Uhrenfabrikanten anheimgefallen ist (jetzt das Insel-Hôtel).

Ueber den Personalstand der ganzen Provinz aus diesen letzten Jahren des Jahrhunderts findet sich ebenfalls im Karlsruher General-Landesarchive[3] eine Aufzeichnung.

Am 10. April schickte der Provinzial eine Bittschrift an die Regierung, und zwar von Laufenburg aus, damit die Decken, Paramente, Wein und Früchte vom aufgehobenen Constanzer Kloster ihm belassen würden „bei dieser harten und klemmen Zeit, in welcher die Almosen immer in kleinerem Maße den armen Klöstern zufließen, die Bedürfnisse wegen alter kränklicher und dienstunfähiger Ordensmänner täglich zunehmen". So sei es auch in Wien und Steiermark gestattet worden, die noch bestehenden Klöster auf diese Weise mit den Naturalien der aufgehobenen zu versorgen. „In Wahrheit! wenn eine Ordensprovinz in allen k. k. österreichischen Staaten arm und bedürftig ist, so kömmt gewiß die vorderösterreichische in den ersten Rang der allerärmsten und bedürftigsten, welcher auch die Mittel zur Anschaffung der nothwendigen Kleidung für die Ordensmitglieder zu gebrechen und zu mangeln anfangen." So schrieb er an die Regierung in Freiburg. An der Wahrheit war nicht zu zweifeln, denn seit dem 1. Februar war den Mendikanten das Almosensammeln verboten, da es, wie der Kaiser sagte, für Priester unwürdig und fürs Volk lästig sei; dafür ward ihnen aus dem Religionsfonde, in welchem die Kirchenschätze und Klostergüter aufgehäuft werden sollten, wie wir hören werden, eine geringe Pension ausgeworfen[4].

---

[1] L. c. [2] L. c. fasc. VI. [3] L. c. fasc. V.
[4] Chronica prov. Tirol. ad ann.

Für die Würde des Ordenspriesterthums hätte übrigens der Kaiser, der sich selbst um einen unverfänglichen Brief eines Kapuziners ins Ausland (nicht bloß nach Rom) sehr bekümmerte, auf andere Weise zu sorgen Gelegenheit gehabt, als mit dem Hungertuche des Religionsfonds, auf dem schon um diese Zeit kein besonderer Segen zu ruhen schien, wie selbst erz-josephinische Bischöfe mitunter bemerkten [1]. Gerade damals wurden die Kapuziner der Gegenstand des Spottes vorzüglich wegen eines gewissen P. Gottfried aus der belgischen Kapuzinerprovinz, welcher bei der Insurrection in Belgien auf dem Schlachtfelde, und zwar als Feldkaplan der kaiserlichen Truppen umkam, und nach dem Zeugnisse der dortigen Geistlichkeit und des Militärs alles Lob verdiente. Aber einige Feinde der Mönche gaben ihn für einen Feldkaplan der Insurgenten aus, und verbreiteten zahlreiche Abbildungen desselben, auf welchen er mit unanständig aufgeschürztem Habite, ein Kreuz in der einen, ein Schwert in der andern Hand, dargestellt wurde [2].

## 1790.

Der Kaiser war aus dem mißlungenen Türkenkriege und dem morastigen und fiebrigen Ungarnlande krank zurückgekehrt, und so trat eine Pause ein im Werke der Aufklärung.

Die Regierung forderte immerfort noch Fassionen von den Klöstern; die letzte Zeit namentlich forderte sie von den Mendikanten erster Klasse (Franziskaner und Kapuziner) eine genau specificirte Fassion, wie viel Almosen freiwillig von Wohlthätern zur Pforte gebracht werde, wie viel man beim Terminiren sammle, und wie viel die Unkosten betragen, die man beim Sammeln habe (durch die Geschenke von Rosenkränzen u. s. w., durch Fuhren u. dgl.). Nach diesen Nachforschungen verbot die Regierung das Sammeln, wie man schon lange befürchtete, und heuer empfingen sie dafür das erste Mal den Beitrag aus dem Religionsfond, der aber, da die Guardiane sich von der Regierung nicht jede Brodkrume in den Mund zählen lassen wollten oder konnten, sehr verschieden ausfiel, so daß in Folge der abverlangten Fassionen in den einen Klöstern 88 fl., in andern nur 10 fl. jährlich für den Kopf vom Religionsfonde ausbezahlt wurden. Dazu wurden diese Beiträge sehr unregelmäßig geleistet; so wurde in der Tiroler Provinz beim zweiten Termine nur noch die Hälfte bezahlt, und diese zwei Monate zu spät; und doch betrugen diese Beiträge für die ganze Provinz jährlich über 10 000 fl., eine

---

[1] Arch. conv. Brixinensis l. c.

[2] Chronica prov. Tirol.

Summe, die man wohl im Interesse des Volkswohles hätte lieber ersparen sollen [1].

Kaiser Joseph starb am 20. Februar. — Sein aus Italien nach Wien eilender Bruder Leopold munterte schon unterwegs die Klosterobern auf, ihm mündlich und schriftlich ihre Beschwerden mitzutheilen. Allein der Erfolg war ein sehr geringer, oder vielmehr gleich Null. Die Generalseminarien wurden zwar geschlossen und theologische Klosterstudien gestattet, jedoch nur unter der Bedingung, daß die Lectoren von den Universitäten geprüft seien und auch die Schüler die jährlichen Prüfungen dort ablegten [2]. Uebrigens schrieb z. B. der Tiroler Chronist noch anno 1796: „Da uns die Aufnahme von Candidaten noch immer versagt ist, so brauchen wir weder Schulen noch Lectoren." — Um diese Zeit waren im Kapuzinerkloster zu Breisach 8 Patres und 3 Laienbrüder [3], in Freiburg 12 Patres und 4 fratres laici [4].

## 1791.

In diesem Jahre arbeiteten die Stände in den Provinzen mitunter auch an der Herstellung der Klöster, von denen (außer Ungarn und Belgien) 413 schon aufgehoben, 129 zur Aufhebung noch verurtheilt waren, und zwar thaten das die Stände fast mit mehr Eifer als die Orden selbst. Die ausdrückliche Erklärung, welche die kaiserliche Hofcommission dieß Jahr in einem eigenen Decrete von sich gab, daß von den Regularen keine Bittschriften mehr, besonders bezüglich der Rückstellung der Klöster, angenommen würden, kümmerte die Orden sehr wenig, da die Zahl ihrer Mitglieder von nun an rasch zusammenschmolz, so daß sie selbst die bisher noch innegehabten Klöster nicht mehr mit ihren, großentheils alten und gebrechlichen Mitgliedern ordentlich besetzen konnten, während die jungen, kräftigern alle auf Seelsorgsposten ausgesetzt waren und eben keine Candidaten aufgenommen werden durften. Man wünschte auch keine Candidaten, so lange man sie nach einem solchen Systeme erziehen mußte. Ja der Tiroler Provinzial verbat sich sogar eine dießbezügliche Fürbitte beim Kaiser seitens des neuen Fürstbischofs von Brixen. Die Orden konnten es auch nicht wagen, sich selbst zu helfen, wie das Volk es that, welches auf keine Zurücknahme der verhaßtesten Maßregeln wartete, sondern vi facti verschlossene Kirchen wieder öffnete, die alten Andachten wieder einführte u. s. w. Auch von

---

[1] L. c. ad ann. [2] L. c.

[3] Großh. bad. General-Landesarchiv in Karlsruhe, Acta Capuc. fasc. I.

[4] L. c. fasc. II.

der ungeheuern Zahl französischer Priester und Ordensleute, welche durch diese Provinzen als Flüchtlinge zogen, durfte man noch keine aufnehmen, weßwegen sie nach Italien wanderten [1].

## 1792.

In diesem Jahre wurde den Mendikanten die Erlaubniß zu sammeln wenigstens in einigen Provinzen wieder ertheilt, und wurden auch die ärarischen Kopfbeiträge aus dem Religionsfonde wieder abgestellt, da mit ihnen weder den Orden noch dem Volke gedient war. Diese Concession war, nach der Aussage eines kaiserlichen Rathes, nur auf die Klagen der Oberamtmänner (praefecti regii) gemacht, und mit dem Verbote gewürzt, keine Amulete und geweihte Kräuter auf der Sammlung zu vertheilen, bei Strafe der Zurücknahme der Sammlungslicenz [2].

## 1793.

Nachdem Kaiser Leopold gestorben war, machte man neue Anstrengungen, der Josephinischen Verordnungen durch den neuen Kaiser ledig zu werden. In Tirol nahm sich zuerst der Bauernstand der Ordensleute an und sandte eine eigene Gesandtschaft an den Kaiser, dann that es auch der Landtag mit den Bischöfen, welche die wachsende Priesternoth zwang. Allein diese Bitten fanden zwar ein geneigtes Gehör beim frommen Monarchen, aber auch ihren Untergang im Papierkorbe des Hofrathes, und die Orden hatten sogar manchmal Ursache, Gott zu bitten, sie vor ihren Freunden zu beschützen, da sich dieselben durch ihre Sympathien berechtigt glaubten, sich ihnen mit Reformationsvorschlägen, z. B. bezüglich der Ordenstracht der Kapuziner, aufzudrängen; statt in der Ordenstracht sollten diese sich wie Weltpriester kleiden [3]. Es ist daher über diese Jahre nichts zu berichten, als die Schilderung eines Chronisten: „Traurig war der Anblick der leeren Zellen und Sitze in den Klöstern, die Inwohner meistens Greise und gebrochen; abgelebte Mönche mußten die Ausgänge und Arbeiten statt der jungen verrichten; der Chor starb ab, in den verschiedenen Klöstern derselben Provinz bildeten sich verschiedene Sitten und Gebräuche; der Provinzial war ohne Auctorität, die Guardiane sich selbst überlassen, ungeordneter Wandel ohne Furcht vor Einhalt.“ Unter solchen Umständen wagte es mancher Provinzial, gegen das kaiserliche Verbot heimlich die Convente zu visitiren [4].

---

[1] Chronica prov. Tirol. ad ann.

[2] L. c. ad annum et Arch. conv. Brigant. VIII. 10 (laut Hofdecret, d. d. 6. October 1789, abgeschafft, d. d. 23. December 1791 wieder erlaubt).

[3] L. c. [4] L. c.

## 1794.

Erst 1794 stellte die Regierung die fernere Klosteraufhebung ein, indem der Kaiser in der Mitte dieses Jahres durch ein Decret verbot, weiter damit vorzugehen, andererseits aber wieder die Verkündigung der Bulle „Auctorem fidei" verbot.

## 1795.

So feierte man traurig in unsern Klöstern im Jahre 1795 die Seligsprechung des Kapuziner-Laienbruders Bernardus ab Offida[1], die Priesterjubiläen, während nie Gelegenheit zu einer Primiz war. Nachdem so die weltlichen Fürsten lange genug die Kirche regiert, als wären sie Gott, kam langsam das Strafgericht Gottes über sie, das der Prophet erflehte: „Setze einen Gesetzgeber über sie, auf daß die Völker zum Bewußtsein kommen, daß sie Menschen seien" (Psalm 9, 21). Die Franzosen kamen, welche um so leichter Siege erringen konnten, als die Freimaurer schon ein solches Uebergewicht hatten, daß sie die Regierung mißbrauchen konnten, ihre gefährlichsten Gegner auf die Seite zu schaffen.

## 1798.

So war der mächtige Kapuzinerprediger und homiletische Schriftsteller, der Verfasser des „Freiheitsbaumes" u. s. w., P. Albert Komploier zu Bozen, ein bekannter Hammer der Freimaurer, als Störer des öffentlichen Friedens angeklagt, und auf dem Punkte, außer Landes geschafft zu werden. Dieß war dem Kaiser, als er es erfuhr, denn doch zu viel, und er änderte die Sentenz des Guberniums ab. Es war 1798.

## 1800.

Erst mitten in den Kriegen, 1800, ließ der Josephinische Einfluß in etwas nach; so setzten die Landstände Tirols in diesem Jahre wenigstens die Klosterstudien durch, obwohl unter unbilligen Bedingungen, die man aber zu urgiren keine Zeit hatte[2]. Diese Notizen müssen uns speciellere über die vorderösterreichische Provinz ersetzen.

## 1801.

In diesem Jahre war es nach 18 Jahren endlich wieder erlaubt, Novizen aufzunehmen[3]. Nach der Personentabelle, welche P. Primus

---

[1] Dessen Gedächtnißtag ist zufällig der Einkleidungs-, Profeß- und Primiz-Tag des Verfassers dieser Skizze.

[2] L. c. [3] L. c.

von Kirchhofen, Guardian zu Waldshut, in diesem Jahre der Regierung einschicken mußte, waren dort noch 7 Patres und 2 Laienbrüder, in Staufen 6 Conventualen[1], zu Freiburg 11 Patres[2].

## 1802

durften sich die Klöster wieder nach Regel und Constitution richten; mit Rom durfte aber keine Verbindung hergestellt werden. Statt des Generals blieb noch immer die erste Instanz der Bischof, die zweite, an die man vom Bischofe weg noch appelliren konnte, war das Gubernium[3]. Allein selbst diese wenigen Erleichterungen kamen der vorderösterreichischen Provinz nicht mehr zu gute. Es begann seit dem Lüneviller Frieden von 1801 ein wahres Faustrecht. Manche Gegenden wußten eine Zeit lang nicht, zu welcher Regierung sie gehörten; zwei bis drei deutsche Regierungen bemächtigten sich mancher Territorien der alten vorderösterreichischen Kapuzinerprovinz[4], bezüglich deren wir nur mehr eine Geschichte der Ruinen schreiben.

## 1803

wurde das Kloster in Rottenburg aufgehoben (P. Gams a. a. O.); das in Wangen schon 1802 (?).

Wie sich die Bischöfe, mit wenigen rühmlichen Ausnahmen, um die Hebung des niedergetretenen Ordensstandes wenig und flau, nur so im Allgemeinen annahmen, so war es auch in Constanz der Fall.

## 1804.

Hier erschien (d. d. 16. August 1804[5]) auch ein Schema von Fragen, welche bei den Pastoralconferenzen der Geistlichkeit zu discutiren waren. Darunter lautet die 175ste Frage: „Welches war ursprünglich der Zweck der Ordenskirchen? Entsprechen sie heute noch diesem Zwecke? Welches sind die Gründe, daß das Volk sie so fleißig besucht, mit Hintansetzung der Pfarrkirchen?“ (Wir glauben, daß die Pfarrkirchen heutigentags in Ländern, wo die Ordenskirchen unterdrückt sind, deßwegen gerade nicht fleißiger besucht werden.) Die 265ste Frage: „Unter welchem Gesichtspunkte ist der Mönch vom Pfarrer zu betrachten, und wie hat

---

[1] Großh. bad. General-Landesarchiv in Karlsruhe, Acta Capuc. fasc. XV.

[2] L. c. fasc. II.

[3] L. c. et Arch. conv. Brigant. VIII. 13 (Hofdecret d. d. 25. März).

[4] Der letzte Abt von St. Peter (Freiburg 1870, S. 187—206).

[5] Siehe Sammlung von Hirtenbriefen und Verordnungen des Primas des rheinischen Bundes und Bischofs von Constanz (Th. Dalberg, Constanz 1808).

er ihn als Hilfspriester und als Mönch zu behandeln?" Frage 266: „Wie soll der Pfarrer den Mönchen beistehen beim Almosensammeln, auf daß sowohl die Würde des Ordensmannes und Priesters beim Terminiren gewahrt bleibe, und doch das Wort des Herrn erfüllt werde: Der Arbeiter ist seines Lohnes werth?" Auf diese wohlwollende Frage kommt die 269ste: „Ist die Klage durchaus begründet, daß die religiösen Institute im Allgemeinen von ihrem Zwecke und Geiste abgewichen seien, und wenn dieß mitunter wahr ist, wie kann man wirksam diesem Uebelstande begegnen?"

Auf diese Fragen gab aber der Generalvicar Freiherr v. Wessenberg schon d. d. 16. Juli d. J. selbst Antwort, um die Weltgeistlichkeit bei dem schwierigen Werke der Ordensreformation zu unterstützen, und zwar mittelst eines Erlasses, worin es heißt, daß der ursprüngliche Zweck der Ordenskirchen nur die Privatandacht der Mönche gewesen sei. Am Schlusse ist gesagt, daß mit Erlaubniß des apostolischen Stuhles das Portiuncula-Fest und das der Ordenspatrone sollte auf den nächsten Sonntag verlegt und der Portiuncula-Ablaß in allen Pfarrkirchen gewonnen werden können. Die übrigen Ordensfeste in den Ordenskirchen seien erst nach vollendetem nachmittägigen Pfarrgottesdienste zu halten; namentlich solle das Kirchweihfest der Ordenskirchen nur als ihre Privatandacht betrachtet werden. Ueberhaupt solle der Pfarrer in der Pfarrkirche kein Ordensfest verkünden, noch viel weniger selbst demselben beiwohnen. Die Decane, die Deputaten und die Pfarrer sollen die Klöster bezüglich der Ausführung dieser Anordnung überwachen.

## 1805.

Im Jahre 1805 befahl der Generalvicar (d. d. 22. Mai) den Visitatoren in ihrer Instruction [1], den Geistlichen und Gemeindevorstehern gewisse Fragen vorzulegen, von denen die 101te lautete: welche Mendikanten das Jahr hindurch zum Almosensammeln kämen? wie oft? ob sie auf erlaubte und anständige Weise die Sammlung anstellen? Frage 102: ob sie den Pfarrer beim Gottesdienste unterstützen? ob auch durch Predigten und Katechesen? mit welcher Geschicklichkeit und welchem Eifer? Frage 103: ob sie nichts bezüglich ihrer Sitten und ihres Beispiels zu erinnern hätten? Frage 104: ob sie etwas zu ahnden hätten an ihnen bezüglich ihrer theologischen Grundsätze und Praxis? ob sie Aberglauben hegen und pflegen? Frage 105: ob sie beim Volke großen Einfluß hätten? worauf sich derselbe gründe? u. s. w.

---

[1] A. a. O. S. 229.

In Folge des Preßburger Friedens (25. December) kam die Mehrzahl der vorderösterreichischen Klöster an Baden (Stockach und Radolfzell kam unter württembergische Herrschaft bis 1809[1]). Zudem hatte Baden im October 1802 einen Theil des Fürstbisthums Speier in Besitz genommen, wodurch die der rheinischen Kapuzinerprovinz angehörigen Klöster in Baden-Baden, Bretten, Bruchsal, Michaelsberg bei Bruchsal, Philippsburg, Waghäusel, Mannheim, nebst Weil und Karlsruhe mit den vorderösterreichischen, und, wie wir anderswo sehen werden, großentheils mit denen der 1782 gegründeten schwäbischen Provinz zu Baden kamen[2], für welche, wie überhaupt für alle Männerklöster, am 14. Febr. 1803 ein Gesetz herauskam, welches ihnen Aufnahme von Novizen und die Verwaltung ihrer Güter untersagte, und sie also zum Aussterben verurtheilte. Aber die nämliche Quelle veranlaßt uns zu glauben, daß vielleicht die meisten Klöster der ehemaligen rheinischen Kapuzinerprovinz schon leer standen, da der Auctor[3] nur von den Klöstern in Mannheim, Bruchsal und Waghäusel erzählt, daß sie ausgestorben seien, d. h. daß die Mönche bis zum Aussterben dort belassen wurden.

## 1806.

Die rheinische Provinz war schon durch die Franzosen großentheils zerstört[4]. Das nämliche Schicksal drohte nun unsern Klöstern in Radolfzell und Stockach seitens der württembergischen Regierung, welche dieselben alsbald geleert wissen wollte. Der Generalvicar ahnte es und gab daher dem Guardian des Klosters zu Radolfzell den Auftrag, aufs Genaueste und Schnellste ihm zu berichten, was über sein Kloster beschlossen würde. Am 5. August berichtete dieser, P. J. Rudolph, daß am nämlichen oder am Vortage ein Regierungscommissär im Kloster erschienen sei, Kelche und Monstranzen abgefordert, und nur auf seine dringendsten Bitten einen Kelch und das Ciborium noch zurückgelassen und dann das Kloster für aufgehoben erklärt habe, doch so, daß die Inwohner vorderhand dort bleiben könnten, bis er eine weitere Disposition treffe, was bald der Fall sein werde. Während der Guardian diesen Bericht schrieb, versammelten sich der Stadtmagistrat und die Bürger, um durch Bitten und Vorstellungen die Entfernung der Patres zu verhindern, ohne daß der Guardian noch erfahren konnte, welchen

---

[1] Diöc.-Arch. 9, 354.

[2] P. Gams O. S. B., Geschichte des 19. Jahrhunderts 1, 439.

[3] A. a. O. S. 434.

[4] Pfarrer Schauber zu Langenargen in einem Manuscript; Dr. Sauter a. a. O. S. 43.

Erfolg sie hatten. Der Guardian bat am Ende des Briefes noch um die Verwendung des Generalvicars, damit er wenigstens einen Aufschub erlange, in der Hoffnung, daß Gottes Vorsehung sich des Klosters erbarmen werde[1].

Am 6. August bestätigte der Decan und Custos der Kirche zu Radolfzell, Fr. K. Rorschach, brieflich an den Generalvicar den Bericht des Guardians, und ergänzte ihn dahin, daß der Commissär außer der Monstranz drei Kelche mitgenommen, vom Getreide, Wein und anderen Mobilien des Klosters ein Inventar aufgenommen, Alles versiegelt und dem Rathsmitglied Burkart den Auftrag gegeben habe, nur das Nothwendigste davon den Patres seiner Zeit mitzutheilen. Die Bürger hatten zwar dringend die königlichen Commissäre durch eine Deputation gebeten, den Kapuzinern das Abgenommene zurückzugeben, und da sie dieselben seit alter Zeit bei sich hätten und an sie gewohnt wären, sie im Orte zu belassen; allein die Commissäre beriefen sich auf das Gebot des Königs, an den sie daher ihre Bitten zu richten hätten[2]. Nach einer andern Quelle[3] kam ein Commissär am 4. August ins Kloster und nahm augenblicklich nur einen Kelch mit der Monstranz mit. Vom 7. August aber liegt ein Bericht vor, daß Alles fortgenommen und versteigert worden, unter Anderm 16 Fuder 27 Eimer Wein sammt den Fässern. Da es hieß, Nellenburg und das Zell'sche werde badisch werden, zeigte es der Guardian augenblicklich dem kurfürstlichen Hofrath zu Meersburg an. Von dort kam bloß die Anfrage, ob auch in der Pfarrkirche etwas genommen worden sei (6. August); wenn das nicht, so sei man nicht in der Lage, sich der Sache anzunehmen. Das Generalvicariat empfahl, sich unterdessen ruhig zu verhalten, nahm sich aber der Sache kräftig an, um so mehr, da es am 12. August ähnliche Nachrichten über das Kapuzinerhospiz zu Stockach vom P. Superior Ammian bekam. Dieser berichtete, daß der Zeitgeist auch seinem Kloster, wie vorauszusehen gewesen, das Lebenslicht ausgeblasen habe[4]. Am 8. August, „nach der vollendeten Verwüstung zu Radolfzell", sei „der Todesengel", der oberste württembergische Commissär Denzinger mit dem Secretäre angekommen und habe ihm im Garten das königliche Decret kundgethan, daß er das Kloster aufheben, von Allem ein Inventar aufnehmen, die tauglicheren Mönche als Pfarrer anstellen, die Greise und Untauglichen in einem Centralkloster versammeln solle. Abends, nachdem das Inventar aufgesetzt worden war, habe er ihm den Auftrag gegeben, um

---

[1] Diöc.-Arch. 2, 451. [2] A. a. O.

[3] Großh. bad. General-Landesarchiv in Karlsruhe, Acta Capuc. fasc. XIII.

[4] Diöc.-Arch. 2, 453.

9 Uhr Nachts Kelch und Monstranz heimlich in seine Wohnung zu schicken, nebst vier indifferenten juridischen Büchern, welche vielleicht nur den Zweck hatten, den Raub zu verdecken. Da weder die Bitten der Kapuziner noch der Bürger mit dem Magistrate an der Spitze die Commissäre erweichen konnten, so sendete der Magistrat sogleich ein Schreiben an den König, worin er bewies, daß jene für die Seelsorge daselbst nothwendig seien, daß ihre Kirche bisher als Filialkirche neben der zu kleinen Pfarrkirche gedient habe, worin Sonn- und Festtage das Wort Gottes verkündet wurde; wenn die katholische Religionsübung wirklich geduldet werde, sei die Klosterkirche auch fernerhin nothwendig.

Das Inventar schätzte die Mobilien der Kirche und des Klosters auf 400 fl. Es waren noch 30 Eimer Wein, 40 Pfund Schmalz, 12 Malter Getreide da, wovon 6 Kapuziner und 2 Klosterdiener, nebst den Schaaren der Armen lebten, die sich an der dreifachen Straße, an der das Kloster lag, tagtäglich anhäuften.

Mit Recht bemerkt der Superior zum Schlusse: Wer wird eine weniger kostspielige Gesellschaft von Priestern finden? und bat den Generalvicar, Alles zu thun, um sie zu retten.

Und wahrlich, dieser that Alles, was in seinen Kräften stand. Noch am 6. August schrieb er an den Commissär zu Radolfzell, daß die Existenz des Klosters, wenigstens bis auf andere Weise vorgesorgt sei, zur Hilfe für die Seelsorge wahrhaft nothwendig sei, und er beeile sich desto mehr, ihn zu bitten, daß er den Verkauf der Kloster- und Kirchensachen aufschiebe, weil das bischöfliche Ordinariat sicher mit der königlichen Regierung bezüglich aller Mendikantenklöster unterhandeln werde, welche Unterhandlungen ohne Zweifel für die Seelsorge ersprießlich sein werden.

Am gleichen Tage wandte sich v. Wessenberg im nämlichen Sinne an den katholischen Kirchenrath in Stuttgart für Erhaltung der Franziskaner- und Kapuzinerklöster in den neu erworbenen Gebieten, und versprach zu geeigneten Reformen derselben mitzuwirken, wenn etwa dem Könige ihre innere Einrichtung nicht gefallen sollte.

Gleichzeitig richtete der Generalvicar an das kurfürstlich badische Hofrathscollegium in Meersburg eine Eingabe, da der Besitz von Radolfzell zwischen Baden und Württemberg noch unentschieden war, und führte darin als neues Motiv auf, daß die Kapuziner im kurbadischen Bezirke sammeln und darum da auch in der Seelsorge aushelfen sollen.

Am 14. August schrieb er nochmals an den Kirchenrath zu Stuttgart zu Gunsten der Karmeliten, Franziskaner und Kapuziner, wobei er erinnert, daß die Stiftungen dieser Klöster und die Legate an dieselben zu Gunsten der Seelsorge gemacht wurden; er halte es daher für seine

Pflicht, an die Großherzigkeit und Gerechtigkeit zu appelliren, damit jene Klöster erhalten bleiben, oder wenn ihr Untergang unwiderruflich sei, daß der Erlös aus dem Verkaufe ihrer Besitzungen zur Gründung eines Fondes für Hilfspriester verwendet werde [1].

Auch für unser Hospiz zu Stockach griff er am 21. August nochmals zur Feder und schrieb an den Kirchenrath. Seine Bemühungen waren auch vorderhand von Erfolg gekrönt, denn diese beiden Klöster Radolfzell und Stockach existirten noch 1808, was aus einem Verbot der badischen Regierung hervorgeht, welches ihnen die Sammlung und die seelsorgliche Aushilfe in Baden untersagte [2], wenn sie auch vielleicht auf den Aussterbeetat gesetzt waren.

In diesem nämlichen Jahre kamen Rheinfelden und Laufenburg an die Schweiz, an welchen Orten bekanntlich Kapuzinerklöster der vorderösterreichischen Provinz waren.

Das Kloster in Rottenburg, aus den Ruinen des Schlosses Weilerburg 1620 gebaut, wurde aufgehoben [3], jenes in Riedlingen bereits im Jahre 1803.

Nach und nach mußten die Klöster in den langen Kriegen, bei der Abnahme der Religiosität im Volke überhaupt, in Folge der herrschenden antireligiösen Zeitströmungen ꝛc. und deren Einflüssen auf die Mönche und die klösterliche Disciplin, bei den geheimen Machinationen des katholikenfeindlichen Rußland, dessen Stipulationen mit Frankreich beim Lüneviller Frieden offenbar wurden — endlich doch zu Grunde gehen [4].

## 1807.

In diesem Jahre wurde unserm Kloster in Waldshut das Verbot, neue Mitglieder (auch solche aus aufgehobenen Klöstern) aufzunehmen, intimirt. So lesen wir in einem Flugblatte [5] (d. d. 22. April 1862), welches im Uebrigen die Verdienste des Klosters um die Seelsorge, das allgemeine und vollständige Vertrauen, das es genoß, und die Liebe rühmt, mit der es Arme und Reisende an der Pforte speiste, und sich auf die vielen noch lebenden Zeugen beruft. — Obiges Verbot wurde sicher allen badischen Klöstern mitgetheilt.

---

[1] Diöc.-Arch. 2, 453 ff.

[2] Fürstlich Fürstenbergisches Hauptarchiv zu Donaueschingen (Vol. I. fasc. 4 der Kapuzineracten).

[3] Pfarrer Schauber a. a. O.

[4] P. Gams a. a. O. 1, 410.

[5] Beschreibung der Einweihung der Spitalkirche (Waldshut 1862).

## 1809.

Um diese Zeit waren nur noch sieben Klöster dieser Provinz übrig[1].

Am 12. November starb zu Waldshut P. Werner von Rottenburg, wahrscheinlich der letzte Provinzial der vorderösterreichischen Provinz; dessen Nachfolger (ob durch Wahl oder Ernennung?) wurde P. Primus von Kirchhofen, welcher provisorisch bis zu einer eventuellen Wahl den P. Azarias als seinen Nachfolger im Guardianate zu Waldshut bestellte, welches Provisorium Regierung und Ordinariat bestätigten. Letzteres erklärte hierbei: „Eine unwiderrufliche Anstellung eines Guardians finden wir weder rathsam noch nöthig.“[2]

## 1813.

Ein Erlaß des badischen Ministers des Innern (d. d. 16. October 1813, Z. 13881) erinnert die Kreisdirectionen an die bestehenden Verordnungen, daß in den vorhandenen Franziskaner- und Kapuzinerklöstern ohne Kenntniß und Erlaubniß der Regierung nicht nur kein Novize aufgenommen, sondern auch keiner zur Profeßablegung zugelassen, und auch kein Fremder ins Kloster aufgenommen werden dürfe. Die Klöster seien hierüber neuerdings wieder zu verständigen und verantwortlich zu machen, und zur Vorlage ihres Personalstandes zu veranlassen und darüber Tabellen vorzulegen.

In der bezüglichen Fassion des Klosters zu Waldshut waren vier Patres und zwei Laienbrüder angemeldet; auch diese vier Patres waren schon Greise und arbeitsunfähig. Diesen Umstand, sowie den weiteren, daß die Stifte und Klöster St. Blasien, Riedern, Bernau, Säckingen u. s. w., von woher die Mendikanten viele Unterstützung erhalten hatten, aufgehoben seien und das Termininen bei steigender Verarmung des Schwarzwaldes beinahe nichts mehr abwerfe, hatte die Direction des Wiesenthals- und Dreisamkreises angeführt, um der Regierung eine Unterstützung der Patres, aber auch die Untersuchung, ob sie nicht entbehrlich seien, zu empfehlen. Gegenwärtig seien in Waldshut sechs Weltgeistliche, aber auch diese schon in vorgerückterem Alter. Man möge dort also jüngere anstellen, dann könne man der Kapuziner entbehren[3]. So der Bericht. Sie müssen daher noch immer gearbeitet haben, wenn auch nicht wie jugendliche Kräfte. Betreffs der Ersetzung durch Hilfspriester

---

[1] Siehe Geschichte der schwäbischen Provinz vom Jahre 1808, welche auch über mehreres Andere nähern Aufschluß gibt.

[2] Großh. bad. General-Landesarchiv in Karlsruhe, Acta Capuc. fasc. XVI.

[3] L. c. fasc. XVII.

trat dann das Ministerium (d. d. 27. Juli 1813, Z. 6493) mit dem bischöflichen Ordinariate in Verhandlung[1]. Die Hilfspriester bildeten überhaupt eine stehende Rubrik in den Verhandlungen der Regierung und des letzteren.

## 1814.

In diesem Jahre herrschte in Waldshut das Nervenfieber, welchem 123 Einwohner sammt dem ganzen Weltclerus erlagen. Im Kloster scheint ein Laienbruder demselben zum Opfer gefallen zu sein, da nur noch ein Frater, A. Sidonius, dort war. Die vier Patres Azarias, Reinhard, Alexander und Sabinus wurden nun im Pfarrhofe untergebracht, und sie versahen die Pfarrei vom Feste der hl. drei Könige an bis nach Pfingsten[2].

## 1816.

Auch in diesem Jahre mußte das Kloster in Waldshut zum Theil geräumt werden. Als nämlich die deutschen Heere nach Frankreich und zurück zogen, mußte die Klosterkirche als Magazin für Hafer, Heu und Brod für die Truppen, das Kloster selbst größtentheils als Militärspital dienen. Die Kapuziner durften für ihre geistlichen Uebungen nur das Oratorium benützen[3].

## 1817.

In diesem Jahre starb zu Freiburg i. B. P. Paulinus Nörder von Kirchhofen. Wenige Tage vor seinem Tode wurde, wie es scheint, nach langem vergeblichen Widerstreben seitens der Kapuziner dortselbst, ihnen von der Regierung angekündet, daß sie binnen 14 Tagen nach Staufen in das Centralkloster zu übersiedeln hätten. Dorthin wurden auch die Kapuziner von Waldshut, Oberkirch, wahrscheinlich auch jene von Breisach oder Laufenburg geschickt. Allein die wirkliche Auflösung des Klosters in Freiburg scheint erst 1819—1820 erfolgt zu sein, da erst dann zwei Patres und zwei Laienbrüder in Staufen anlangten. Von Waldshut soll ebenfalls erst 1821 ein Pater und zwei Laienbrüder, von einem dritten Kloster nur zwei Laienbrüder dorthin gekommen sein. Diese Nachricht stammt aus dem Hause, worin der letzte Pater des Centralklosters starb. Nach einer andern Quelle waren 1819 in Waldshut nur mehr der P. Azarias, der bald starb, und P. Sabinus und der Fr. Sibonius[4].

---

[1] L. c. [2] Beschreibung der Einweihung der Spitalkirche dortselbst.
[3] A. a. O. [4] A. a. O.

## 1820.

Aus einem Schreiben der Kreisregierung (Freiburg 25. Juli 1820) erhellt, daß der Guardian zu Waldshut (sicher obiger P. Azarias) gestorben und nur mehr ein Pater und ein Bruder dort waren, in Staufen zwei, in Freiburg vier Patres und ein Laienbruder, und es wird vorgeschlagen, die Uebriggebliebenen dieser drei Klöster in ein Centralkloster, sei es zu Staufen oder zu Freiburg, zu sammeln.

## 1821.

Ein Schreiben vom 1. September 1821 des Ministeriums des Innern erkundigt sich, wer Provinzial und Guardian von Freiburg sei, da der bisherige am 17. August gestorben sei, und welche Klöster zur Provinz Freiburg gehören[1]. Erwünschter wäre, die Antwort auf diese Anfrage zu kennen, da ja in diesem Jahre (siehe die schwäbische Provinzgeschichte ad h. a.) von den ehemals vorderösterreichischen Klöstern nur mehr außer dem zu Freiburg oder Staufen das von Radolfzell übrig war. Diese Antwort konnte aber nicht ermittelt werden.

Am 7. November wurde das Kloster zu Waldshut wirklich aufgehoben. Das letzte Mal erklang das Glöcklein der Kirche und rief die Einwohner zum letzten heiligen Meßopfer, welches der Kaplan Beck feierte, worauf er den Kelch umgekehrt aufstellte, die Altäre execrirte und der Niederreißung preisgab. P. Sabinus war allein noch übrig, der, wie gesagt, nach Staufen übersetzt wurde, wo er im Alter von 68 Jahren starb[2]. Der Laienbruder Fr. Sidonius blieb in Waldshut zurück, wo er 1861 86 Jahre alt gestorben ist[3].

## 1822.

Im April 1822 öffnete Kaplan Beck die Gruft, und die Gebeine der Kapuziner wurden unter gewöhnlichem Ritus auf dem gemeinsamen Gottesacker beigesetzt; die kirchlichen Paramente und andern Mobilien waren von der Regierung verkauft, zum Theil verpachtet worden. Das äußerst schön gelegene Kloster außerhalb der Stadt, mit prachtvoller Aussicht auf den Rhein, wurde nebst dem Garten 1824 zu einer Vitriolfabrik, 1836 in ein Hôtel, die Kirche in einen Stall verwandelt; letztere,

---

[1] Großh. bad. General-Landesarchiv in Karlsruhe, Acta Capuc. fasc. XVI.

[2] Der Constanzer Schematismus von 1821 führt den P. „Sabian Mayer“ noch in Waldshut wohnend auf. Die Redaction.

[3] Beschreibung der Einweihung u. s. w.

wieder gereinigt, wurde am 19. Juli 1861 unter Freudenthränen zu Ehren des hl. Vincenz von Paula als Gotteshaus geweiht, und dient nun als solches dem 1858 in ein Spital umgebauten frühern Kloster[1].

## 1823.

Noch bestand das Kloster in Radolfzell[2], für das sich Freiherr v. Wessenberg so tapfer gewehrt; denn in diesem Jahre ist noch in den Acten die Rede von einer Holzverabreichung an selbes[3].

## 1834.

Im Centralkloster zu Staufen war noch ein einziger Pater am Leben, P. Athanasius, welcher in diesem Jahre aus demselben in eine Privatwohnung ziehen mußte. Am 1. October wurde das Kloster als aufgehoben erklärt; der letzte Pater wohnte seitdem im Hause des Stadtschreibers, der ihm auch am Altare diente, zuerst in der Pfarrkirche, dann zu Hause, wo er 1838 starb. Das Klostergebäude wurde von der Stadt um 5000 fl. übernommen und zu einem Schulhaus umgebaut. Zwei Laienbrüder waren ebenfalls noch da. Einer war mittlerweile nach Rom gepilgert und hatte ein goldenes Kreuzlein nach Haus gebracht, welches der andere Laienbruder nach dessen Tode mit sich in seine Heimath ins Elsaß nahm.

So endete die Geschichte der vorderösterreichischen Provinz mit dem Kloster in Staufen. Dieses wurde seit 1810 nur mehr von Superioren, nicht von Guardianen geleitet, war also nur noch ein Hospiz. Hier war auch bis zur gänzlichen Aufhebung die Tuchmanufactur für die Ordenskleidung, wobei die Laienbrüder beschäftigt waren.

Uebrigens ist diese Mittheilung über das Ende der vorderösterreichischen Provinz noch sehr unvollständig; vielleicht daß Andere glücklichere Resultate quoad quantitatem et qualitatem erreichen in ihren Forschungen.

---

[1] A. a. O.

[2] Nach dem Constanzer Schematismus von 1821 befanden sich in diesem Jahre noch folgende Angehörige des Ordens in Radolfzell: Die Patres Rudolph Schump von Villingen, Guardian; Quirin Tampa von Meersburg und Athanasius Schneiderlein von Regisheim. Die zwei Fratres: Gottfried Lämmle von Biberach und Zacharias Merz von Neustadt. Schneiderlein starb 1838 in Staufen.

Die Redaction.

[3] Großh. bad. General-Landesarchiv in Karlsruhe, Acta Capuc. fasc. XIV.

Ueber die frühere Geschichte des Kapuzinerklosters in Staufen vgl. einen Aufsatz im Staufener Wochenblatt vom 26. Juni 1884, aus welchem hier noch Einiges mitgetheilt wird.

Durch die vielen Kriegsbedrängnisse, welchen die Stadt Neuenburg a. Rh. ausgesetzt war, sahen sich die dasigen Kapuziner genöthigt, ihr Kloster an einen andern Ort, nach Staufen, zu verlegen. Die ersten Kapuziner kamen 1657 dahin und wohnten im Rathhause, 1666 gab ihnen der Graf von Sulz die Erlaubniß, sich dort anzubauen, 1683 überließ die Stadt einen geeigneten Bauplatz und am 17. October d. J. wurde durch den Abt Roman von St. Trudpert in feierlicher Weise der Grundstein zum Klosterbau gelegt; 1685 war derselbe vollendet und konnte bezogen werden; auch die Kirche wurde für den Gottesdienst geöffnet. Im Juli 1758 war das ganze Kloster mit der Kirche in höchster Gefahr, durch das Hochwasser vernichtet zu werden.

Zur Zeit der Aufhebung war nach obiger Mittheilung der Personalstand dieser:

1. P. Athanasius Schneiderlein von Rumersheim (Regisheim?) wohnte nach der Aufhebung des Klosters im Hause des Physikus Butscha; wegen hohen Alters las er die Messe bis zu seinem Todestage 17. Jan. 1838 an einem Hausaltare (siehe Necrol. Friburg. zu 1838).

2. Die Fratres Zacharias von Neustadt, Adam von Malberg, Cajetan von Markdorf, Makarius von Walldürn, Seraphim von Ettenheim, welche alle vor dem genannten P. Athanasius starben.

Das Kapuzinerkloster in Neuenburg war am 9. April 1675 durch den französischen Commandanten Vauban von Breisach zerstört worden; Neuenburg selbst blieb bis 1679 ganz verlassen, die Einwohner hatten sich in die umliegenden Dörfer zerstreut. Vgl. Haury-Huggle, Geschichte von Neuenburg, S. 295.

# Beiträge zur Chronik der schwäbischen Provinz.

## 1781.

Die Entstehung der schwäbischen Provinz haben wir oben S. 156 ad annum 1781 erzählt. Die neue Provinz blieb vorderhand unter der Leitung des Generalcommissärs, des P. Gorgonius von Kieselegg, der zuvor dreimal Provinzial der vorderösterreichischen Provinz gewesen, welcher zugleich auf dem letzten Capitel der noch vereinigten Provinz zum Custos Romanus erwählt worden war und daher das Stimmrecht für das Generalcapitel in die neue Provinz schon mit sich brachte. Seine Definitoren waren PP. Crispinian von Dietlhofen und Medardus von Marchthal, ersterer seit dem letzten Provinzcapitel actueller Definitor und Guardian zu Ueberlingen, letzterer Erdefinitor, Custos und Guardian zu Wangen.

Die Klöster, welche zu der neu zu bildenden Provinz gehörten, waren: fünf im Fürstenbergischen zu Engen, Stühlingen, Haslach, Mößkirch und Neustadt; sieben in den freien Reichsstädten zu Wangen, Ravensburg, Rottweil, Weilerstadt, Ueberlingen, Biberach, Offenburg; ferner in der fürstbischöflich Constanzischen Stadt Markdorf, in dem fürstbischöflich Straßburgischen Gebiete zu Oberkirch und Oppenau, in der Markgrafschaft Baden-Baden zu Baden und Malberg, in der Grafschaft Königsegg-Rothenfels zu Immenstaad; zu Wurmlingen im Gebiete der Dompropstei zu Constanz, aber gewiß nicht das zu Langenargen im Montfortischen, welches 1780 mit der Herrschaft eben zu Oesterreich kam bis 1805, dann zu Baiern bis 1810[1], — also im Ganzen neunzehn mit den Hospizien, und manche gut besetzt. So waren zu Wangen 15 absolvirte Patres, 6 noch studirende und 6 Laienbrüder[2]. Nachdem also die provisorische Provinzvorstehung in der Congregation die Kloster-

[1] Chronik von Gattnau v. Hasen. (Lindau 1854. S. 79.)

[2] Monim. arch. Wangensis ad ann.

familien geordnet, visitirte der Generalcommissär alle Klöster[1]. Er richtete auch im Namen der 19 Klöster, sowie in dem des P. Generals ein Bittgesuch an den Fürsten Wenzeslaus von Fürstenberg[2], damit er erlaube, daß die durch das kaiserliche Decret d. d. 24. März 1781 von der vorderösterreichischen Provinz getrennten fürstenbergischen Klöster in Engen, Haslach im Kinzigthale, Mößkirch, Neustadt im Schwarzwalde und Stühlingen, mit den übrigen in eine Provinz, die schwäbische, vereinigt würden, weil sie sonst ihre Regel und Disciplin nicht aufrecht zu erhalten wüßten; ferner daß unter seiner Protection die Conventе mit canonisch erwählten Obern versehen werden könnten. Die weitere Bitte war, daß der Fürst sein Decret, nach welchem die Zahl der Religiosen in den fürstenbergischen Klöstern nicht vermehrt werden dürfte, aufhebe, damit die große Zahl der im Reiche geborenen Brüder ordentlich untergebracht werden könnte. Durch Erhörung dieser Bitten würde der Fürst als Stifter und Gönner der neuen Provinz sich deren Gebete sehr empfehlen. Die fürstliche Resolution (d. d. 29. Mai d. J.) gestattete wohl die Vereinigung mit der neuen Provinz, aber nicht die Vermehrung der Anzahl der Bewohner der fürstenbergischen Klöster, da diese ohnedieß schon voll seien und ihre Zahl um ein Drittel die bei der Gründung festgesetzte übersteige[3].

Schon am 29. December des vorigen Jahres hatte der Fürst die Anfrage (an das Amt in Neustadt, ohne Zweifel auch an die betreffenden übrigen) gestellt, wie viele Religiosen im dortigen Kapuzinerkloster wären? welches die bestimmte Zahl sei (numerus fixus) oder wie viel wenigstens zur Zeit der Gründung waren? Auf das bezügliche Referat erschien dann die Resolution des Fürsten; er wolle zwar, mit Rücksicht auf den lobenswürdigen Orden und dessen im Fürstenthume bisher bewiesenen Eifer, die Zahl der Mönche nicht auf die ursprüngliche reduciren, jedoch behalte er sich vor, das Almosen für selbe aus dem Aerare auf das ursprüngliche Maß zu beschränken, und er ertheile auch hiemit dem Amte den Befehl, darüber ernstlich zu wachen, daß die gegenwärtige Anzahl nicht vermehrt werde[4].

## 1782.

Am 4. Februar nahm der Generalcommissär von seinen Klöstern Abschied[5] (was gewöhnlich durch ein Rundschreiben geschah, welches auch

---

[1] Monim. arch. Moesskirchensis et Wangensis ad ann.
[2] Hauptarchiv zu Donaueschingen († Vol. VIII. fasc. 1).
[3] A. a. O.
[4] So die Resol. d. d. 9. Febr. 1781 l. c. Vol. V. fasc. 6.
[5] Monim. arch. Wangensis ad ann.

den einstweiligen Provinzvicar während des Generalcapitels ernannte und empfahl), und reiste gegen Ende Februar von Immenstaad aus nach Rom zum Generalcapitel, welches auf den 17. Mai angesagt war. Sein Stimmrecht beruhte darauf, daß er beim letzten gemeinsamen Provinzcapitel zum Custos Romanus erwählt war. Noch einigemale war die schwäbische Provinz bei Generalcapiteln vertreten, bis später Rom (die Congreg. Regular. et Epp.) die Generaldefinitoren theils selbst wählte, theils schriftlich von den Provinzen wählen ließ (bis 1847), da der Verkehr mit Rom fast überall in dieser Beziehung gehemmt war.

Auf diesem Capitel wurde (das einzige Beispiel in der Ordensgeschichte) der eben abgetretene General P. Erhardus v. Radkersburg, Mitglied der steirischen Kapuzinerprovinz, auf ein Neues mit päpstlicher Dispens gewählt, obwohl sonst keine einzige österreichische Provinz durch Custoden vertreten war[1].

Vom Generalcapitel kehrte der Generalcommissär zurück mit der Vollmacht seitens des Generaldefinitoriums, der Congregatio Regular. et Epp., und vermöge eines Breve Pius' VI. (d. d. 16. Juli), eine neue Provinz unter dem Namen Suevo-Imperialis mit allen Rechten und Privilegien der alten zu errichten[2].

Am 13. September war dann das erste constitutive Capitel zu Offenburg. Unter den 19 Conventen waren 4 Hospize. Die Provinz wurde in drei Custodien abgetheilt, in die badensische, fürstenbergische und die von Wangen[3]. (Die Custoden der Provinz [zu unterscheiden von den Cust. Rom. oder Capitularen des Generalcapitels] haben in dringenden Fällen größere Vollmachten für ihren Bezirk.) Zum Provinzial wurde der Generalcommissär R. P. Gorgonius gewählt[4].

Am 24. August erließ Constanz durch den Generalvicar ein Communicatorium, daß allen ausländischen Mendicanten auf's strengste die Sammlung in Oesterreich untersagt sei. Die schwäbische Provinz behalf sich aber so gut als möglich[5]. Der Guardian zu Wangen hatte obiges Verbot zu sammeln schon am 4. August vom Amte zu Bregenz und Wasserburg erhalten[6]. Die neue Provinz tröstete sich, daß in ihrem Bezirke wenigstens noch geordnetere kirchliche Verhältnisse waren. Uebrigens wurde dieser Trost der neuen Provinz über ihre Religionsfreiheit bald etwas stiller, da die kleineren deutschen Fürsten, sei es um dem

[1] Monim. arch. Wangensis et Chron. Prov. Tirol. ad ann.
[2] Monim. arch. Moesskirchensis, Engensis etc.
[3] Monim. arch. Wangensis, Engensis et Bezaviensis ad ann.
[4] Monim. arch. Engensis. [5] A. a. O.
[6] Monim. arch. Wangensis ad ann.

Kaiser, sei es um dem Zeitgeiste zu huldigen, das Beispiel des erstern allmählich nachahmten[1]; so wird auch erzählt, daß namentlich Fürstenberg sich fleißig über Ausgaben und Einnahmen Rechnung vorlegen ließ.

## 1783.

Von diesem Jahre ist wenig bekannt, als daß zu Neustadt eine Provinzcongregation am 8. August abgehalten wurde[2], was zugleich anzeigt, daß diese Provinz noch Definitoren wählen konnte.

## 1784 und 1785.

1784 war dieselbe am 23. Juli zu Wurmlingen; 1785 war am 22. Juli Provinzcapitel zu Engen, wo R. P. Medardus v. Marchthal Provinzial wurde[3].

Fast scheint es, als ob Fürstenberg auch darin dem Kaiser nachgeahmt habe, daß es die Verbindung mit den übrigen ausländischen Klöstern der Provinz nicht mehr gern duldete, oder es habe Baden seinen Theil abgerissen. Kurz, es wird nur noch eine Custodia Offenburgensis und eine Custodia Wangensis genannt[4], während doch die fürstenbergische Custodie um diese Zeit noch existirte, der Custos zu Mößkirch residirte[5], bald aber in den Acten immer als fürstenbergischer Provinzial vorkommt. Das Wahrscheinlichste ist jedoch, daß der Mößkirchischen Quelle diese Custodie selbstverständlich schien und daher sie dieselbe nicht nannte.

## 1786.

Im Jahre 1786 war am 14. Juli Congregation in Stühlingen. Ich konnte nicht finden, warum im Kloster Engen jährlich wenigstens fünf Conventualen versetzt wurden. Vielleicht nahm man den Ueberschuß immer von den fürstenbergischen Klöstern zur Besetzung der übrigen[6].

## 1787 bis 1791.

Am 13. Juli war Congregation zu Ueberlingen; leider ist sonst nichts zu erfragen, ebenso vom Jahre 1788, als daß Provinz-

---

[1] Chronik von Lusan bei Brixen (IV. MS.) und Geschichte des Klosters Valduna (Cod. dipl. der Klostergesch. Vorarlbergs).

[2] Monim. arch. Engensis. [3] L. c.

[4] Monim. arch. Moesskirchensis ad ann.

[5] Hauptarchiv zu Donaueschingen († 8, Vol. III. fasc. VIII).

[6] Monim. arch. Engensis ad ann.

capitel zu Engen gehalten wurde, wobei R. P. Crispinianus v. Dietlhofen Provinzial, R. P. Gorgonius III. Definitor wurde. Die ganze Provinz zählte noch 316 Mitglieder: 235 Prediger, 18 Beichtväter, die nicht Prediger waren, 3 sacerdotes simplices, 9 Cleriker, 50 Laienbrüder[1]. 1789 war am 11. Sept. Congregation zu Stühlingen; 1790, 23. Juli, zu Biberach; 1791 Capitel zu Engen, wobei R. P. Gorgonius v. Kieselegg das fünfte Mal Provinzial wurde[2]. Daß man nicht unthätig war, bezeugt, daß nach den Aufzeichnungen des Capitels von 1788 seit dem letzten Capitel die Kapuzinerkirchen dieser Provinz 1 108 799 Pönitenten oder Communicanten, 22 Conversionen hatten; Krankenbeistände 1028, 10 515 Predigten, 2244 Katechesen. Das Kloster zu Engen allein hatte 60 000 Communicanten, 104 Kranke, 1 Conversion, 980 Predigten, 262 Katechesen zu besorgen. Im letztgenannten Jahre verlangte der Ordensgeneral R^mus P. Erhardus auf Ansuchen des Generals der Schweizertruppen zu Neapel, v. Tschudi, einen Feldpater, wozu P. Nilus von Uttenwil, Sonntagsprediger zu Engen, erwählt wurde, der am 14. Juni 1788 abreiste[3].

## 1792.

In diesem Jahre begehrte merkwürdiger Weise der Guardian des Klosters in Haslach, P. Antonius, von dem Provinzial und von dem Fürsten, daß die Zahl seiner 17 Mönche reducirt werden sollte, weil selbe durch die zu häufigen Ausgänge in seelsorglichen Angelegenheiten in der Ordensdisciplin erschlaffen (was noch ein vernünftiger Gedanke ist), die Pfarrer träger werden, besonders aber, weil die Wallfahrten in Mariazell (Zell a. H.) und Hörnleberg durch seine Patres befördert würden. Der Provinzial war hierüber so erbost, daß er ihn vom Guardianate absetzen wollte, was aber die Regierung nicht zuließ, obwohl auch diese keine Reduction forderte[4].

## 1793.

Das nächste Jahr aber brachte für Haslach der Krieg die Reduction, da die Mönche vermöge Regierungsdecret d. d. 14. December d. J. das Kloster verlassen mußten, welches in ein Militärspital verwandelt wurde. Nur ein Pater blieb dabei; der Guardian schlug mit einigen andern seine Wohnung im Leprosenhause auf, die übrigen gingen in andere Klöster oder zu ihren Verwandten.

---

[1] L. c. [2] L. c. ad ann. [3] L. c. ad ann.
[4] Vgl. Diöcesan-Archiv 4, 145.

## 1795.

Aber auch jene, die im Leprosorium, das ihnen die Stadt zur Wohnung angewiesen, sich niedergelassen, hatten dort keine Ruhe, sondern wurden von den Franzosen, welche am 24. Juni 1795 den Rhein übersetzten und die Oesterreicher besiegten, ausgeraubt und in die Flucht gejagt. Nur drei blieben in Bürgerhäusern zurück: zwei Greise, welche nicht zu fliehen vermochten, und einer, der des flüchtigen Pfarrers Stelle vertrat. Im Uebrigen theilten sich Franzosen und Einwohner von Haslach in die Arbeit der Beraubung und Verwüstung des Klosters. Als am 14. August der Guardian (nicht mehr P. Antonius, sondern P. Lothar) von der Flucht zurückkehrte, wurde vom Amtmanne ihm der Eintritt in's Kloster verweigert, weil der Fürst nur noch vier Patres dort dulde. Niedergeschlagen begab sich der Guardian nun zum Fürsten und erweichte ihn mit Bitten, daß ihm nebst acht Mönchen das Kloster wieder eingeräumt wurde. Er erhielt durch seine Bitten auch die gewöhnlichen ärarischen Almosen, mit Ausnahme der Geldsubvention, wieder; nicht aber, trotz der Unterstützung seitens der Thalgemeinden, erlangte er, daß die Zahl der Mönche vermehrt werden dürfe. Der Guardian stellte sogleich das Kloster wieder her, starb aber am 17. August 1796 im Wahnsinne[1].

## 1796.

Am 31. Juni besetzten die Franzosen Engen, und 300 quartierten sich über Nacht in unserm Kloster ein. Der Chronist sagt, daß sie wohl das fünfte, aber weniger das siebente Gebot beobachtet und man überdieß mit einer ungeheuern Quantität Wein bei der Hand sein mußte. Der Gottesdienst wurde eingestellt, man feierte bei geschlossenen Thüren still die heiligen Messen. Größer war noch die Verwüstung, die sie bei der Rückkehr anrichteten, sie raubten und sengten in der Nachbarschaft. Eine kranke Nonne (ohne Zweifel aus einem in der Nähe unserer Obsorge unterliegenden Kloster), Namens Barbara Schürth von Ueberlingen, wurde unter fürchterlichem Donner der Kanonen in unser Kloster getragen, das, außer der Stadt auf einem Hügel liegend, bei einem eventuellen Brande der Stadt Sicherheit bot. Sie starb schon nach einer Stunde, mit den heiligen Sacramenten versehen, und wurde still in unserer Gruft begraben. Um diese Zeit schlossen sich die Mitbrüder der elsäßischen Provinz, zur Flucht gezwungen, theils der vorderösterreichischen, theils der schwäbischen Provinz an[2].

---

[1] A. a. O.

[2] L. c. im Hauptarchive zu Donaueschingen († 8. Vol. III. A. 93. 4) ad ann.

## 1797.

Am 25. August war Provinzcapitel zu Biberach, welches für nothwendig fand, mit aller Strenge die einreißende Gleichgültigkeit gegen das Gelübde der heiligen Armuth gemäß der Franziskusregel zu bekämpfen. Es erließ ein Decret gegen jene, welche entweder eigenmächtig Geld bettelten, oder wenigstens bei sich behielten oder solches ausgaben. Wer eines solchen Gebahrens überwiesen würde, solle ohne Gnade in die vom Orden gegen die Eigenthümer verhängten Strafen verfallen [1], welche sehr strenge sind, und im Falle, daß ein Bruder im Tode als Eigenthümer entdeckt würde, die Versagung der kirchlichen Begräbniß statuiren. Leider ist die neugewählte Provinzvorstehung nicht gemeldet.

## 1798.

Zum Schrecken der Einwohner kamen wieder die Franzosen nach Engen, und selbst um Ostern mußte der Gottesdienst bei verschlossenen Thüren gefeiert werden. Die Last war nicht geringer, als sie von den kaiserlichen Truppen verfolgt wurden und diese durch drei Wochen in Engen ihr Standquartier hatten und das Kloster mit Menschen aller Gattung, die bei einem Heere sich finden, von den Offizieren bis zu den Marketenderinnen, die die Wäsche besorgten, anfüllten, so daß die Mönche im Keller speisen mußten. Ebenso schwierig war es, den Unterhalt für so viele Leute aufzubringen [2].

## 1800.

In diesem Jahre sollte das Provinzcapitel abgehalten werden. Allein wegen der stürmischen Zeiten verschob man es auf's nächste Jahr [3].

## 1801.

Der in diesem Jahre geschlossene Lüneviller Friede traf unsere Klöster dieser Provinz außerordentlich hart. Jenseits des Rheins hatten die Franzosen bald alle Klöster aufgehoben, diesseits mußten sie, wie auch die drei geistlichen Kurfürstenthümer, 14 Fürstbisthümer und viele Abteien und freie Reichsstädte, als Entschädigungsobject dienen [4]. Nicht nur der Reichsdeputations-Hauptschluß (28. Febr. 1803, § 35), sondern auch

---

[1] Monim. arch. Engensis ad ann.

[2] L. c. ad ann. [3] L. c.

[4] Menzel, Geschichte der Deutschen (1855, V. 326). Vgl. das Urtheil darüber bei Gervinus, Geschichte des XIX. Jahrhunderts, I. Bch.

der von den deutschen Fürsten als Siegern 1815 geschlossene Friede war milder gegen die französischen Freibeuter, als gerecht gegen die Kirche. Kurz, die Klöster der fürstenbergischen Custodie kamen an dieß Fürstenthum als magere Leute, ebenso die in Wangen und Ravensburg an Baiern, 1810 von dort an Württemberg, welches dafür die Bezirke Radolfzell, Stockach und Rottweil an Baden abtreten mußte, wo ebenfalls Kapuzinerklöster waren. Auch der Preßburger Friede half eine Anzahl freier Reichsstädte einverleiben, von denen mehrere ebenfalls Kapuzinerklöster hatten. Zum Glücke waren die Personen, unter deren Herrschaft die Klöster kamen, häufig besser als die Systeme[1].

## 1802.

Zu diesem Jahre bemerkt ein Chronist[2]: „Es wäre vieles aufzunotiren der Mühe werth, aber da zu fürchten ist, daß unser und alle übrigen Klöster in Fürstenberg aufgehoben und vertilgt werden, so hielt ich es für unnütz." Dennoch berichtet er etwas Weniges. Dieß Jahr sei unglücklich für Schwaben ausgefallen. Während des schlimmen Krieges und durch's ganze Jahr hindurch waren österreichische Truppen in der Nähe von Engen, und Requisitionen aller Arten fanden statt. Am 1. März brachen die Franzosen aus der Schweiz hervor; nach einer mörderischen Schlacht bei Engen am 3. März wurden die Oesterreicher in die Flucht geschlagen; die Franzosen besetzten die ganze Gegend. Sowohl das Kloster als die Bürger erlitten großen Schaden; die Franzosen machten sehr große Beute. Die Keller im Kloster wurden rein ausgeplündert; 4 Kelche, das Ciborium, 23 Decken, alle Victualien und sonstige nothwendige Dinge wurden weggenommen[3]. Um diese Zeit hatte, nach den von der fürstenbergischen Regierung (d. d. 24. October 1802) abverlangten Personaltabellen, das Kloster in Mößkirch noch 11 Patres und 3 Laienbrüder, Engen 8 Patres, 2 Laienbrüder[4]. Wie der später noch zu erwähnende P. Leopold in seiner Bittschrift um eine Pension als letzter Kapuziner in Haslach (1843) erzählt[5], wurden die fürstenbergischen Kapuzinerklöster in diesem Jahre 1802 als Domänegut erklärt, doch ließ man die Mönche als Nutznießer nach ihren Statuten dort leben. Wegen der noch ansehnlichen Zahl, wegen des Ansehens, das sie noch im Volke genossen, und wegen der Macht der

---

[1] Pahl, Geschichte von Würtemberg, V. 121.

[2] Monim. arch. Engensis ad ann. [3] L. c.

[4] Hauptarchiv zu Donaueschingen († 8. Vol. I. fasc. V).

[5] L. c. Vol. VIII. fasc. VIII.

Gewohnheit fehlte der Unterhalt und das Almosen nicht. Als aber die gute Aufführung schwand (P. Leopold war leider selbst der größte Stein des Aergernisses, wie wir sehen werden, aber beinahe der einzige), als die Zahl der Mitbrüder und ihre Thätigkeit abnahm, änderte sich unser Loos. Die Almosen, unser Hauptunterhalt, nahmen von Jahr zu Jahr ab und sind jetzt beinahe auf Null." So P. Leopold, oder wie ich vermuthe, der Bericht eines wohlwollenden Beamten in seinem Namen. Die Einziehung der Klöster seitens der fürstenbergischen Regierung, oder die Säcularisirung derselben, wie sich P. Leopold ausdrückt, geschah Anfangs des Winters d. J. So wurde diese Formalität am 24. December durch die Beamten in Stühlingen vorgenommen, und die Kapuziner mußten alle das darüber verfaßte Protokoll unterzeichnen [1]. Besser ging es ihnen doch als jenen in Württemberg und anderswo. So wurde z. B., als die freie Reichsstadt Rottweil in diesem Jahre factisch dem Kurfürsten übergeben wurde, unser dortiges Kloster sogleich aufgelöst; die Patres gingen auseinander. Einer wurde Pfarrer in Zimmern bei Rottweil, sein Name war Elbs; ein anderer zog nach Oberkirch und schloß sich vielleicht den dortigen Kapuzinern an, wenn es ihm erlaubt wurde. Die einen zogen dahin, die andern dorthin. Die Gebäulichkeiten standen jahrelang leer; im Jahre 1810 wurden sie verkauft, und der Besitzer verwandelte das Kloster in eine Brauerei und Wirthshaus, die Kirche in ein Getreidemagazin, wie sie es noch sind [2].

Auch das Kloster in Wangen ging in diesem Jahre ebenso zu Grunde [3]. Dasselbe wurde später Kirche und Wohnung des protestantischen Pastors, welcher aber sich bereit erklärte, zu weichen, als in den fünfziger Jahren Anstrengungen gemacht wurden, wieder ein Kapuzinerkloster für die Tiroler Provinz daraus zu machen. Diese Anstrengungen waren ebenso vergeblich, wie diejenigen zu Ende desselben Decenniums und in der Mitte des folgenden seitens des Frhrn. v. Stotzingen zur Wiedererweckung eines Kapuzinerklosters zu Steißlingen im Amtsbezirk Stockach. Später wurde aus dem Wangener Kloster ein Armen-, endlich ein Wirthshaus [4].

## 1803.

Die Furcht vor der Aufhebung bewirkte, daß man auch in diesem Jahre weder eine Congregation hielt, noch sonst eine Versetzung traf. Es

---

[1] L. c. Vol. V. fasc. VI.

[2] Mittheilung des Dekans Dr. Dursch.

[3] Gams, Geschichte des XIX. Jahrhunderts (I. 4, 10).

[4] Relation der betreffenden Provinziale von Nordtirol und Westfalen, eigene Wahrnehmung ꝛc.

mag dieſe Spannung, ſowie die Ueberanſtrengung der immer ſeltener werdenden arbeitskräftigen Religioſen, Miturſache geweſen ſein an den häufigen Todesfällen in Folge Schlagfluſſes, und zwar ziemlich oft an Feſttagen. Beſonders im Kloſter zu Engen kamen mehrere Fälle vor[1]. Als in dieſem Jahre einer von der feſtgeſetzten Zahl der Patres (6) ſtarb, erklärte der Guardian, daß er deſſen Stelle nicht mehr erſetzen könne, aus Abgang an Subjecten[2]. Hingegen in Malberg fiel das Kloſter ſelbſt; es wurde am 7. November in Beſchlag genommen, alle Conventualen ausgewieſen, obwohl ſie Vicare und Prediger des Pfarrers dortſelbſt waren, und nach Ettenheimmünſter überſetzt, deſſen Abt 1682, nach der Verbrennung jenes Kapuzinerkloſters, zu den vorzüglichſten Reſtauratoren gehört hatte. Vielleicht nahm ſie auch der gegenwärtige Abt freiwillig in ſein Kloſter auf. Nach dem Diöc.-Archive (Jahrgang 1882) war zwar dieß Benedictinerkloſter ſelbſt um dieſe Zeit aufgehoben und gingen die Mönche 1803 auseinander[3], allein bezüglich aller ſcheint es nicht der Fall geweſen zu ſein. 1804 begannen die Benedictiner ſelbſt, die Vicare des Pfarrers zu machen. 1805 wurde wieder Leander, ein Kapuziner, berufen, er half aber nur excurrendo aus[4]. Nach einer Quelle wurde auch das Kapuzinerkloſter in Rottweil mit dem in Wurmlingen, Wangen und Weil (Ellwangen und Gmünd von einer andern Provinz) im Jahre 1803 aufgehoben[5]. Daß man nicht alle Klöſter ruhig ausſterben ließ, ſcheinen die Hetzereien verurſacht zu haben, wie einer ſolchen Malberg ſeinen plötzlichen Untergang zu verdanken ſchien. Am 5. Februar d. J. hatte nämlich ein Beamter, wie es ſcheint, der Richter von Malberg, an die badiſche Regierung geſchrieben, die Kapuziner ſeien „die ſchädlichſte Gattung von Menſchen, die man ſobald als möglich entfernen ſolle, da ihr einziges Beſtreben iſt, das Volk in Dummheit und Aberglauben gefangen zu halten, und weil ſie überdieß einen unläugbaren Einfluß auf die Akatholiken üben. Werden ſie nicht entfernt, ſo wird ihr Einfluß beim Volke wachſen, das ſie zu überreden wiſſen, daß ſie nützlich und abſolut nothwendig ſeien". (So wörtlich der Beamte, obwohl ich die Notizen aus der für die Generalchronik in Rom angefertigten lateiniſchen Arbeit in's Deutſche zurück überſetzen muß; welche Bemerkung ich hier ein- für allemal mache.) Jener Beamte

---

[1] Monim. arch. Engensis ad ann.

[2] † 8. Vol. VI. fasc. VIII.

[3] Bd. XV. S. 224.

[4] Acten der Aufhebung des Kapuzinerkloſters zu Malberg (1879). Generalarchiv in Karlsruhe, Acta Capuc. fasc. X.

[5] Verzeichniß der Klöſter in Württemberg von Dr. Sauter (Stuttgart 1879) S. 15 u. 45, 58, und Pfarrer Schauder ex variis auctoribus. (Ms.)

bedauerte ferner, daß die Kapuziner auch die Knabenschule versahen, und besonders, daß sie immer vor ihm schon die decreta der Regierung in publico-ecclesiasticis erfahren und kennen. „Dieser Umstand ist es, der mir mein Amt verleidet.“ [1] Dem Manne wurde geholfen.

Leider berührte der Strudel, wie wir schon bemerkt haben, mit den Klöstern auch die kleinern weltlichen Fürstenthümer; hier z. B. mengte sich die badische Regierung in die fürstenbergische Geschichte ein. Solche Jurisdictionsstörungen und Streitigkeiten in Folge solcher Störungen werden wir noch öfter bemerken. Die fürstenbergische Regierung hätte Malberg sicher aussterben lassen; denn eben bei Gelegenheit eines solchen Jurisdictionsstreites war es, daß sich die fürstenbergische Regierung später über ihr Verhältniß zu den Klöstern äußerte, wie folgt [2]: „Kraft des Reichsdeputations-Hauptschlusses von 1803, § 35, werden alle mediatisirten Klöster, und deßhalb auch die der Kapuziner in dem Fürstenbergischen, diesem fürstlichen Hause als Eigenthum übergeben, zugleich mit den darauf haftenden Lasten. Sie hätten können vertrieben werden; allein da die Kapuziner vom Almosen leben (auch von Unterstützungen aus dem Aerar, welche fortan nach der Kopfzahl ausgezahlt wurden), und weil sie in der Seelsorge von Nutzen sind, werden sie geduldet. Der Provinzverband wurde aber aufgehoben, aus den fünf fürstenbergischen Klöstern dafür eine kleine Provinz neu gebildet, aber ohne Erlaubniß, ihre gegenwärtige Zahl, wenn einer stirbt, zu ergänzen, noch viel weniger sie zu vermehren, sondern nur mit der Erlaubniß, die nothwendigen Veränderungen innerhalb dieser fünf Klöster zu treffen. Dieser Stand der Dinge wurde am 12. Juli 1806 vom deutschen Bunde und vom badischen Justizministerium anerkannt, und die Besitzungen der Klöster im Fürstenbergischen als fürstenbergische Domäne erklärt, während die geistlichen und disciplinären Angelegenheiten der noch existirenden Klöster dem Bischofe überlassen wurden.“

So äußerte sich die fürstenbergische Regierungskanzlei, als das großherzogliche Ministerium bei ihr anfragte, warum sie einen Laienbruder, den der bischöfliche Commissär aus einem badischen in ein fürstenbergisches Kloster versetzt, zurückgeschickt, mit der Drohung, daß, falls dieser angenommen würde, die fürstenbergischen Staatssubventionen alle gänzlich eingestellt würden [3].

Durch ein Decret der Regnicolar-Deputation dieses Jahres waren alle mediaten Klöster der Diöcesen Constanz und Augsburg in Schwaben,

---

[1] General-Landesarchiv in Karlsruhe, Acta Capuc. fasc. X.

[2] Hauptarchiv zu Donaueschingen († 8. Vol. VI. fasc. VIII.)

[3] A. a. O.

über welche nichts Anderes ausdrücklich beschlossen wurde, und mit Ausnahme jener im Breisgau, dem deutschen Orden als Kriegsentschädigung übergeben. Allein der Großmeister nahm nur jene in Besitz, welche in Gebieten lagen, die selbst unter die deutschen Fürsten vertheilt wurden [1]. So wurde das Kapuzinerkloster in Ravensburg z. B. wieder aus der Gewalt des deutschen Ordens entlassen; da aber Ravensburg selbst noch in diesem Jahre an Baiern kam, so gerieth das Kloster aus der Charybdis in die Scylla.

## 1804.

Zu dieser Zeit wurde der Custos der fürstenbergischen Klöster, welcher zu Mößkirch residirte, wie schon aus dem vorjährigen Verhältnisse hervorgeht, als Provinzial von der Regierungskanzlei betrachtet und auch so genannt [2]. Ist ein solches fürstenbergisches Provinzcapitel gemeint, dem die fürstenbergische Regierungskanzlei in diesem Jahre verbot, ohne vorherige Anfrage eine Versetzung vorzunehmen? Als zwei Patres zu Haslach gestorben waren, so verhieß die Regierungskanzlei zuerst, ohne sich um eine Disposition des Provinzials zu kümmern, selbst zwei andere aus andern fürstenbergischen Klöstern dorthin zu senden, damit der Provinzial nicht von auswärtigen Klöstern solche sende [3]. Dann gab sie dem Guardian von Engen den Auftrag, einen nach Haslach zu entlassen. Ein zweiter wurde nicht gesendet, trotz der großen Nothwendigkeit daselbst. Als in diesem Jahre ferner zwei Patres zu Rottweil und ein Laienbruder im Kloster zu Baden, alle von guter Aufführung, die Regierungskanzlei um gelegentliche Aufnahme in ein fürstenbergisches Kloster baten, weil sie in jenem Gebiete geboren, nach der Aufhebung leichter fortzukommen hofften, so wurde wenigstens der Laienbruder zurückgewiesen [4]. Desto bereitwilliger war die Regierung, jenen, welche in andere Provinzen auswandern wollten, besonders jüngern, die Erlaubniß dazu zu ertheilen. Der Definitor und Custos P. Vitalian, dem es immer oblag, dem Fürsten Vorschläge zu machen und ihn zu bitten, wenn er in den fürstenbergischen Klöstern einen an eines andern Stelle nachschieben wollte, wußte um diese Zeit sich nicht mehr zu helfen [5], weil mancher ausriß und nur noch kleine Auswahl war. Daß unter solchen Umständen aber auch die Auctorität der Localobern und die Disciplin leiden mußte, ist selbstverständlich. Dessenungeachtet fanden wir merkwürdiger Weise von diesem Jahre eine Provinztafel, d. h. eine Tabelle

---

[1] Beschreibung des O.-A. Ravensburg. Stuttgart u. Tübingen (1836, S. 111).
[2] Hauptarchiv zu Donaueschingen († 8. Vol. III. fasc. VIII).
[3] L. c. Vol. VI. fasc. VIII. [4] L. c. [5] L. c.

der Versetzungen, die in diesem Jahre auf einem Capitel zu Engen gemacht wurde, unterschrieben vom Provinzial und vier Definitoren, von denen drei Custoden waren, und einem Exprovinzial als sechsten. Die Namen lauten: Fr. Georgius Dilinganus, Minister provincialis; Fr. Electus Ueberlinganus, Definitor, Exprovinc.; Fr. Raimundus, Defin. et Custos; Fr. Vitalianus, Defin. et Custos; Fr. Maximilianus Wangensis, Defin. et Custos; Fr. Salomon Biberacensis, Exprovinc. (Wahrscheinlich also erkannte Fürstenbergs Regierung R. P. Vitalian als Definitor der badischen Provinz, aber mit Ausschluß Fürstenbergs, an.) Diese Provinztafel wurde an die fürstenbergische Regierung zur Genehmigung abgesendet, welche auch mit Unterschrift von acht Hofräthen ertheilt und mit der Tabelle dem R. P. Custos nach Mößkirch[1] gesendet wurde[2]. Die Provinz war also noch quasi organisirt, und ihr gegenüber die fürstenbergischen Klöster nur eine Custodie derselben, obwohl in keinem Gebiete der Provinz eine Versetzung aus einem andern mehr angenommen wurde[3].

## 1805.

Am 30. Januar kam von der fürstenbergischen Regierung ein Decret an den P. Custos Vitalian zu Mößkirch, daß jene Kapuziner, die in dem Fürstenthume nicht gerne bleiben wollten, entlassen werden sollten. Diesen Umstand benützte P. Raimund, Custos der badischen Custodie, um die Zahl der Seinigen zu vermehren, und lud alle gebornen Badenser, auf die er Vertrauen hatte, auch die im Fürstenbergischen, ein, in seine Custodie zu kommen; ja er wollte den katholischen Kirchenrath des Kurfürsten von Baden sogar überreden, sie dazu zu zwingen, was aber dieser verweigerte[4]. Die Ursache dieser Vertrauensseligkeit des badischen Custos war ein Decret des dem Ministerium des Innern beigegebenen Kirchenraths (d. d. Bruchsal den 23. Dec. 1805), worin den Kapuzinerklöstern in seinem Gebiete die Permanenz zugesichert wurde[5].

## 1806.

Während also in Baden ein günstiger Wind auf einige Zeit wehte, so stand die Sache im Fürstenbergischen so schlecht, daß nicht nur der

[1] L. c. Vol. I. fasc. II.

[2] Ich habe leider aus den betreffenden Acten nur ausgezogen, was für die Generalchronik des Ordens von Belang war. Es wäre der Mühe werth, die Acten behufs dieser Specialgeschichte noch näher anzusehen; allein zu große Ausbeute dürfte man sich nicht versprechen.

[3] L. c. Vol. IV. fasc. VI.

[4] L. c. Vol. VI. fasc. VIII. [5] L. c.

Orden, sondern auch die Seelsorge ernstlich darunter zu leiden begann. Dieß geht hervor aus einem Schreiben des bischöflichen Commissärs und Pfarrers von Haslach[1] (d. d. 12. August 1806) an die fürstenbergische Regierung, welches sagt, daß man die Kapuziner allein als höchst nothwendige und, wie auch die Civilbehörden öfters zugaben, als beste Aushilfe für die Seelsorge im Badischen und Fürstenbergischen belassen habe; da aber nun die Religiosen des Ordens so zusammengeschmolzen, so bitte er im Namen des ganzen Weltclerus des Kinzigthales, der ihn darum ersucht, und als Commissär des Bischofs und Kurfürsten Dalberg, daß es erlaubt würde, den Frater laicus Felix im Kapuzinerkloster zu Haslach, der schon etwas Latein verstehe und in die Anfangsgründe der Theologie eingeweiht, auch von guter Aufführung sei, zu den höhern Weihen zuzulassen, da sonst nirgendsher eine Hilfe zu erwarten sei[2]. Von Erfüllung dieser Bitte weiß ich nichts zu berichten.

In Haslach mußten die Kapuziner in diesem Jahre ihr Kloster wieder dem österreichischen Militär abtreten, während sie selbst unterdessen im Pfarrhofe wohnten[3].

In diesem nämlichen Jahre wurde unser Kloster zu Ravensburg, welches bis 1810 zu Baiern kam, aufgehoben. Es waren dort noch 10 Patres und 16 Laienbrüder. Die Gebäude wurden später gänzlich niedergerissen[4]. Auch das Kloster in Weilerstadt, als es württembergisch wurde, wurde 1806 aufgehoben[5].

## 1807.

Zu dieser Zeit war die Custodie und der Custos von Fürstenberg wieder in übler Lage wegen der Jurisdictionsstreitigkeiten zwischen der badischen Oberhoheit seit 1806[6] und der fürstenbergischen Suzerainität, welche beide verleitet zu haben scheint, an den streitigen Punkten recht viel zu verordnen, um ihre Auctorität geltend zu machen. Bald verlangte die badische, bald die fürstenbergische Regierung Fassionen ꝛc. von den Klöstern und wollte den andern Theil ausgeschlossen haben[7].

Die fürstenbergische Regierungskanzlei titulirte jetzt den P. Custos als „Provinzial und Definitor“[8], und er war also sein eigener Rath, allein er wußte sich nicht zu rathen und zu helfen.

---

[1] L. c. [2] L. c.

[3] Diöcesan-Archiv 4, 145 u. ff.

[4] Beschreibung des Kreises Ravensburg (Stuttgart u. Tübingen 1836. S. 113).

[5] P. Gams, Kirchengeschichte des XIX. Jahrhunderts, I. 410.

[6] Menzel, Geschichte der Deutschen (Stuttgart 1855. V. 338).

[7] Hauptarchiv zu Donaueschingen. L. c. Vol. IV. fasc. III. [8] L. c.

Custos der badischen Custodie, oder von Altbaden, wie ihn R. P. Vitalian nennt, war noch R. P. Raimund. Er hatte seinen Sitz zu Bruchsal.

## 1808.

Im Februar des Jahres 1808 erhielten unsere Patres zu Offenburg von der badischen Regierung ein Decret, wonach ihr Kloster zu einem andern Zwecke bestimmt sei, weßwegen sie versetzt würden. Als man dieß im Fürstenbergischen erfuhr, erinnerte ein höherer Beamter die Regierungskanzlei zu Donaueschingen, daß zur Zeit der Uebernahme der Klöster in den Civilbesitz am 20. December 1802 festgesetzt worden sei, daß zu Haslach nur sechs Patres mehr geduldet würden. Der Beamte fürchtete, daß die Conventualen von Offenburg in sein Revier versetzt werden könnten [1].

Ich weiß nicht, ob dieß Mitursache war, daß das Kloster in Offenburg fortbestehen blieb, so daß noch 1819 dort ein Guardian und Definitor existirte.

Ferner erließ das badische Staatsministerium (d. d. 6. Februar) an den „Provinzial und Definitor" zu Mößkirch, P. Vitalian, ein Decret [2], laut welchem, bis über das Loos der Mendicanten entschieden sei, ohne Regierungserlaubniß keine Profeßablegung mehr gestattet sei, mit Ausnahme seitens der Kapuziner, deren Provinziale jedoch jede solche Profeß vorläufig der Regierung anzuzeigen haben. Zugleich habe der Custos eine Personalfassion einzugeben, worin bezüglich aller ihm untergeordneten Religiosen anzugeben sei: 1) Tauf- und Schreibname; 2) Alter; 3) Geburtsort; 4) Wohnort; 5) specielle Qualificationen; 6) Gesundheits- und andere Umstände der Einzelnen; 7) Aemter in der Seelsorge oder im Lehrfache u. dgl., die jeder bekleidet.

Ferner berichtete der obige Custos R. P. Vitalian der fürstenbergischen Regierungskanzlei, daß die Regierung in Karlsruhe ernstlich daran denke, aus den zwölf Klöstern, nämlich aus den fünf fürstenbergischen und aus jenen, welche früher in Gebieten von Oesterreich und dem deutschen Orden waren und nun badisch sind, eine eigene Provinz zu bilden, was er selbst wünschte, weil man auf solche Weise durch die Familie des zur Aufhebung verurtheilten Klosters zu Offenburg den fürstenbergischen Klöstern aufhelfen könnte, welche fast nur noch abgelebte Greise bewohnten und welche durch Todfälle so sehr geschwächt wurden. Ferner fragt derselbe P. Custos an, was mit den Klöstern in

---

[1] L. c. Vol. VI. fasc. VIII.

[2] L. c. Vol. IV. fasc. III.

Mößkirch und Engen anzufangen sei, welche bisher auch im Württembergischen in der Seelsorge aushalfen und terminirten, denen aber, wie man sage, die Sammlung von Seite Württembergs untersagt sei, weßwegen die badischen Beamten den württembergischen Kapuzinern, welche hier sammelten, mit Repressalien drohten [1]. Leider fand ich die Erledigung dieser Berichte nicht.

Am 11. Februar wurde dem Provinzial (wegen der Willkür der fürstlichen Behörden bezüglich der Titulaturen konnte ich aus den wenigen Bruchstücken der Archive nicht klug werden, wer mit diesen Titeln gemeint sei; wahrscheinlich wieder nur Custoden) durch die Behörden mitgetheilt, daß das Departement der geheimen Polizei befohlen habe, das Mädchen-Erziehungshaus in Ottersweier in's Kapuzinerkloster zu Offenburg zu übersetzen. Deßhalb solle der Provinzial von jenem Kloster die Personaltabelle einfordern, mit Angabe des Alters und der Brauchbarkeit der Einzelnen, und mit dem Provinzial der Markgrafschaft unterhandeln bezüglich der Unterbringung derselben in breisgauischen Klöstern, so daß die ältern Patres in den nähern Klöstern, in Haslach, Oberkirch, Staufen und Freiburg untergebracht würden, denen auch der betreffende Antheil an den Mobilien des Klosters in Offenburg, an Wein und Lebensmitteln mitzutheilen wäre. Von der Bibliothek solle ein Katalog gefertigt und darüber eine eigene Resolution abgewartet werden [2].

Aus dieser Zeit rühren auch noch vorhandene Berichte der fürstenbergischen Aemter her [3] (jedoch war die Methode sicher zu allen Zeiten dieses Jahrhunderts seit dem Frieden die gleiche), welche, so oft ein Kapuziner in einem Kloster starb, den Todesfall der Regierungskanzlei meldeten, und zugleich berichteten, ob sie es für nothwendig hielten, daß ein anderer an des Verstorbenen Stelle gesendet werden solle oder nicht. Auf dem nämlichen Wege wurden auch die Gesuche der Localobern um Ersetzung dieser Stellen an dieselbe Kanzlei geleitet, welche aber in der Regel nur eine Aushilfe aus einem andern fürstenbergischen Kloster erlaubte, zum großen Verdrusse des Custos R. P. Vitalian, der alle Klöster des Fürstenthums mit Arbeit überhäufte und bezüglich der Zahl der Conventualen auf die Hälfte herabgesetzt sah [4]. Auch das Generalvicariat brachte den P. Vitalian in Verlegenheit. Freiherr v. Wessenberg sandte nämlich, vielleicht auf Betreiben des eben nach Constanz berufenen Provinzials, einen jungen Pater von Freiburg nach Neustadt. Der Custos vertheidigte sich der fürstenbergischen Regierungs-

---

[1] L. c.

[2] Hauptarchiv zu Donaueschingen († 8. Vol. I. fasc. III eccl.).

[3] L. c. Vol. V. fasc. VI. [4] L. c.

kanzlei gegenüber, daß er von der Versetzung früher keine Kenntniß hatte und also daran unschuldig sei. Die Regierung hingegen erinnerte daran, daß die Kapuziner seit 1802 nur noch geduldet und nicht nothwendiger Weise erhalten und unterhalten worden seien[1]. Wessenberg hingegen erwiederte, daß ein badisches Hofdecret die vorläufige Erhaltung der Kapuzinerklöster in dem ganzen Bisthumssprengel zugesagt habe, weßwegen es seines Amtes sei, der Intention dieses Beschlusses zu entsprechen und für die hilfsbedürftigen Klöster zu sorgen[2]. So wußte man nicht mehr, wer Koch und wer Kellner sei, und erst via facti scheint ein festes Verhältniß sich ausgebildet zu haben. Man kann diesen Proceß an den Aufschriften der Acten, die wir citirten, so gering ihre Anzahl ist, verfolgen. Manche tragen in den ersten Zeiten noch die Ueberschrift: „vom fürstenbergischen Justizamte", später vom „badischen und fürstenbergischen", endlich nur noch vom „badischen".

## 1810.

Um diese Zeit hatte nach den der Regierung eingelieferten Personaltabellen das Kloster in Engen (d. d. 23. Januar 1810) acht Patres und zwei Laienbrüder, und jährlich in Allem 160 fl. Aerarialbeitrag; das Hospiz in Stühlingen 3 Patres, 1 Laienbruder; Neustadt 4 Patres, 2 Laienbrüder. Guardian war dort P. Fabian Pfeifer. Stühlingen hatte keinen ärarischen Beitrag, Neustadt 125 fl. Haslach hatte noch 5 Patres, 1 Laienbruder und einen ärarischen Beitrag in Naturalien[3]. Wenn man bedenkt, wie viele von ihnen schon arbeitsunfähig waren, so kann man sich nicht wundern, daß Freiherr v. Wessenberg, der, wie die schwedischen Generäle des 30jährigen Krieges, durch die Kapuzinerprovinz-Chroniken zu besserm Rufe kommt, neuerdings, wie im Vorjahre, mit der fürstenbergischen Regierungskanzlei deßwegen sich in Conflicte verwickelte.

Unterdessen ging in diesem Jahre unser Kloster in Biberach unter, die Kirche wurde darauf niedergerissen im nämlichen Jahre, das Kloster verkauft und in eine Fabrik verwandelt. Zum Kloster gehörte außer dem Garten noch ein Landhaus oder Hof und andere Güter. Biberach war im Jahre 1806 an Württemberg gekommen, vermöge der Stipulationen des Rheinbundes[4].

---

[1] L. c. Vol. IV. fasc. VI. [2] L. c.

[3] Hauptarchiv in Donaueschingen l. c. Vol. I. fasc. V.

[4] Verzeichniß der württembergischen Klöster von Dr. Sauter S. 8. P. Pius Gams, Klostergeschichte des XIX. Jahrhunderts, I. 410. Beschreibung des Kreises Biberach (1837, S, 86).

## 1811.

In diesem Jahre starb der Guardian des Klosters zu Engen; statt der frühern 20 Inwohner des Klosters waren es noch 4 Patres und zwei Laienbrüder. Es versteht sich von selbst, daß man nichts erfährt über Vermehrung der Conventualen, wohl aber wurde nach einem Todfalle der ärarische Beitrag des Klosters geschmälert[1]. Auch sah sich der Custos bemüßigt, das Kloster in Neustadt als Hospiz zu erklären (was das Aufhören des Chorgebets u. dgl. zur Folge hat). Der letzte Guardian war in diesem Jahre dort gestorben; und wie die Beamten schon einen Vicar eingesetzt hatten, so beriethen sie sich jetzt mit der Regierung über die Einsetzung eines neuen Guardians[2]. Dieß Vorgehen scheint dem Custos doch zu bunt gewesen zu sein, und er machte deßhalb aus dem Kloster ein Hospiz mit einem einfachen Superior an der Spitze. Die vier politischen Gemeinden der Pfarrei fürchteten zwar, daß das Kloster ganz aufgehoben würde wegen der geringen Zahl der Bewohner; die Vorsteher derselben wendeten sich daher, da der Erbprinz noch minderjährig war, an die Fürstin und baten inständig um Erhaltung desselben. Selbst das Amt empfahl die Bitte, und die Kapuziner als höchst nothwendig. R. P. Vitalian klagte bei dieser Gelegenheit wieder der Regierung, daß, während die Zahl der Patres abnehme, die geistlichen Arbeiten mehr und mehr sich häufen, so daß sie beinahe eine unerträgliche Last seien. Auch die besagten Vorstände bestätigten dieß in ihrer Bittschrift mit den Worten: „Leider schwindet ihre Zahl zusammen, aber unser Vertrauen zu ihnen wächst." Nach dem Wunsche des R. P. Custos setzte nun die Regierung als Superior den P. Karl ein, der sich schon in diesem Kloster befand, und belehrte die Gemeinden über das Grundlose ihrer Furcht[3].

Am 6. Juli d. J. wurde vom württembergischen Könige Friedrich auch das Kloster in Langenargen aufgehoben, welches zwar zur Zeit der Gründung der Provinz eben unter österreichische Herrschaft kam und daher eigentlich zur vorderösterreichischen Provinz, aber seit 1805 zu Baiern, seit 1810 zu Württemberg gehörte und daher auch das Loos der württembergischen Klöster der schwäbischen Provinz theilte. Jeder Pater bekam eine jährliche Pension von 125 fl. Sie wurden alle, sechs an der Zahl, mit ihrem Guardian P. Bernard an der Spitze, in das Kapuzinerkloster zu Wangen übersetzt, wo sie aussterben durften[4]. Eine

---

[1] Hauptarchiv zu Donaueschingen († 8. Vol. III. fasc. VIII).

[2] L. c. Vol. IV. fasc. VI. [3] L. c.

[4] Chronik von Gattnau von Hafen S. 91 und Geschichte von Langenargen von Schilling (Urdorf 1870, S. 127).

Quelle sagt: Die Greise erinnern sich mit Schmerz an jenen sehr traurigen Tag, an welchem die Kapuziner auf Leiterwagen gesetzt und von Langenargen abgeführt wurden. Menschen jeden Alters, besonders aber die Armen begleiteten die Wagen bis zur Grenze des Ortes; denn das Kloster war eine Zuflucht in jeder Noth, besonders für die Armen, welche überdieß täglich mit Brod und Anderm genährt wurden. Dasselbe gilt bezüglich der Kranken [1]. Die Gebäude des Klosters wurden sammt dem Garten versteigert und niedergerissen, mit Ausnahme eines Flügels, in dem nun eine Bierbrauerei ist.

So ging diese Stiftung der Montfort wenige Jahre nach dem Aussterben derselben (1787) zu Grunde, zu einer Zeit, wo die akatholischen Schriftsteller Zimmermann und Schlettwein die Rechte einer Seele, die sich der Einsamkeit weiht, vertheidigten. Noch jetzt heißen in einigen Pfarrhöfen die Stuben, wo die Unsrigen aus den aufgehobenen Klöstern zur seelsorglichen Aushilfe hinkamen und wohnten, die „Pater- oder Kapuzinerzimmer"; es erzählte mir der alte Meßner eines Ortes von ihnen, daß sie speciell von Langenargen aus durch Schnee und Eis stundenweit, und zwar in bloßen Sandalen, ohne Schuhe oder Strümpfe, hinkamen.

Selbst von Baiern aus kamen alle Sonntage Viele zu ihren Beichtstühlen nach Langenargen [2]. Als Wangen schon Württemberg einverleibt und deßhalb in Baiern den Kapuzinern von Wangen die Sammlungen und Aushilfen untersagt wurden, hatten die von Langenargen Beides übernommen, bis sie selbst württembergisch wurden [3].

Auffallend ist, daß das Kloster in Wangen noch gleichsam als Centralkloster gilt, während es nach andern Quellen schon als aufgehoben dargestellt wird. Es scheint, daß manche Auctoren die weltliche Besitzergreifung mit der Leerung der Klöster häufig verwechselten, woraus sich die Ungleichheit der dießbezüglichen Angaben erklärt, obwohl es im gegenwärtigen Falle auch möglich wäre, daß die Langenargener Kapuziner in das vielleicht noch leer stehende Kloster in Wangen versetzt wurden. Das Kloster in Langenargen wurde aber, wie gesagt, größtentheils niedergerissen und aus den Materialien theilweise das Löwenwirthshaus gebaut, zu dem auch der schöne Klostergarten kam [4]. Wohin die Stiftung der 20 Jahrmessen für den Stifter gekommen, wofür sie jährlich 60 fl., 1 Fuder Wein, 1 Zentner Fische, 24 Klafter Holz und eine größere

[1] Schilling l. c.
[2] Arch. conv. Brigant. XIII. 3.
[3] Arch. conv. Brigant. Fasc. XIII. Nr. 3.
[4] Beschreibung des O.-A. Tettnang 1838. S. 198.

Quantität Getreide bekamen[1], weiß ich nicht. Die letztcitirte Quelle gibt die Größe der jährlichen Pension für den einzelnen Kapuziner nur auf 25 fl. an. Anfangs waren es zwölf Patres und drei Laienbrüder[1] (12 Conventualen sind das vom jus canon. geforderte Minimum zu einem Kloster).

## 1812.

Unsere oben ausgesprochene Ansicht über die verschiedenen Daten der Aufhebung (welche übrigens auch auf meinen Schreibfehlern beruhen können) wird bestätigt durch eine Nachricht, welche auch unser Kloster in Riedlingen wieder aufleben läßt, welches in diesem Jahre sammt der Kirche in den Besitz der Stadt kam, ohne daß unsere Mitbrüder ausgewiesen wurden[2]. Nach andern Quellen wäre es schon 1805[3], wieder nach andern 1806[4] aufgehoben worden.

In diesem Jahre starb ein zu hohen Ehren gelangtes Mitglied des Ordens, welches seiner Geburt nach der schwäbischen Provinz angehörte: P. Nilus Münst, Bischof von Minden i. p. i. Er war geboren zu Unterweil in Schwaben, in der Diöcese Constanz, von ehrsamen, frommen Eltern im Jahre 1745. Er absolvirte die philosophischen Studien im Prämonstratenserkloster Marchthal und trat am 23. Juli 1765 in den Orden der Kapuziner, wo er nach vollendetem Noviziate auch die feierliche Profeß ablegte. Wegen seines Talentes und seiner Kenntnisse wurde er als junger Pater zum Predigtamte verwendet. Besonders bei Missionen und im Beichtstuhle zeigte er sich unermüdlich. Der Ordensgeneral, P. Erhard von Radkersburg, der seine ausnehmenden Geistes- und Herzensanlagen kennen gelernt, bestimmte ihn zum Militärkaplan der schweizerischen Leibgarde am neapolitanischen Hofe. Für die Schweizertruppen in ganz Italien wurden gewöhnlich Kapuziner, besonders aus Tirol, als Feldkapläne requirirt. Das Provinzarchiv in Innsbruck bewahrt noch Zeugnisse der Commandanten. Seine Frömmigkeit und Klugheit erwarb ihm bald die allgemeine Achtung und Liebe. Ihre Majestät die Königin Maria Carolina, eine österreichische Prinzessin, wählte ihn zu ihrem Beichtvater. Das Generaldefinitorium des Ordens verlieh ihm den Titel und die Privilegien eines Generaldefinitors. Bald wurde er zum Theologen der königlichen Universität zu Neapel ernannt. Am 14. Juni 1801 ernannte ihn Pius VII. in Anbetracht seiner Verdienste

---

[1] Compilation des Herrn Pfarrer Schauber.

[2] Beschreibung des O.-A. Riedlingen, auf Befehl der Regierung herausgegeben (Stuttgart u. Tübingen. 1827. S. 97).

[3] Pfarrer Schauber und Dr. Sauter. S. 43.

[4] P. Gams I. 410.

und Wissenschaft zum Bischofe von Minden i. p. i. Am 5. September des nächsten Jahres wurde er in der Hofkapelle consecrirt. Bei Annäherung der französischen Heere mußte die königliche Familie nach Sicilien fliehen. P. Nilus folgte ihr; hier starb er 1812 am 29. November. Er wurde in unserer Kirche zu Palermo begraben. Der Grabstein hat folgende Inschrift:

D. O. M.
Memoriae et Quieti
Illustrissimi et Reverendissimi
Fr. Nili Austriaci,
Ordinis Capucinorum,
Episcopi Mindensis,
Mariae Carolinae utriusque
Siciliae Reginae
A Consiliis ac sacris Confessionibus,
Viri pientissimi,
Qui sancte obiit in pace.
Die 29. Novembris
1812.

## 1819.

Zu Haslach war in dem Jahre 1819 nur mehr der Guardian, ein anderer Pater und ein Laienbruder bei Leben. Wenn um diese Zeit Versetzungen vorkamen, so geschah es durch die bischöflichen Commissäre, unter heftigem Widerspruch der fürstenbergischen Regierungskanzlei. Die Ordensobern trauten sich nicht einmal zu widersprechen. Dafür mischte sich in diese Angelegenheiten noch immer das Ministerium des Innern zu Karlsruhe. Gelegenheit und Anlaß dazu gaben Ruhestörungen, welche in den fürstenbergischen Klöstern, wie es scheint, aus Schuld des früher erwähnten P. Leopold vorkamen, wovon weiter unten [1].

## 1820.

Das fürstenbergische Haus wurde seiner Eroberungen nie recht froh. Einmal, weil es sehr wenig war, dann weil das badische Ministerium wiederholt (so z. B. wieder am 23. October 1820) verlangte, daß es, weil es die Kapuzinerklöster eingezogen habe, nach deren Verschwinden, laut § 9 des Kirchenconstitutionsedictes und des § 35 des Reichsdeputationshauptschlusses (d. d. 25. Februar 1803), auf ander-

[1] Hauptarchiv zu Donaueschingen l. c. Vol. VI. fasc. 8.

weitige Weise für Seelsorge und Krankenhilfe sorgen müsse, durch Aufstellung und Besoldung von sog. Capitels-Vicarien [1]. Diese Frage war nun lange Zeit eine offene Wunde, die die Staaten belästigte (wenigstens die mediatisirten), als die Klöster allgemach in Privathäuser, Wirthshäuser, Spitäler oder Armenhäuser verwandelt wurden. (Auch das Kloster in Engen wurde nun um 825 fl. verkauft. Der letzte Pater Sebastian allbort war nach St. Wolfgang gezogen, wie wir vernehmen werden.) In einem Schreiben (d. d. 14. December 1820) wies das Ministerium die fürstenbergische Standesherrschaft auf sein eigenes Beispiel hin, indem es das Vermögen der erloschenen Kapuzinerklöster zu Markdorf, Ueberlingen, Constanz, Villingen (und auch des bald erlöschenden Klosters zu Radolfzell) und aller übrigen ehemals österreichischen Klöster dem Religionsfond zufallen ließ. Dasselbe müsse Fürstenberg bezüglich seiner Kapuzinerklöster auch thun [1]. Das Ministerium stellte hier die Forderung also im Allgemeinen, wie sie es am 23. October d. J. speciell bezüglich des dem Untergange nahen Haslach und Engen that. Allein die fürstenbergische Standesherrschaft lehnte die Zumuthung ab unter dem correcten Vorgeben, daß die Kapuziner kein Vermögen hätten und zur Seelsorge nicht verpflichtet wären [2].

## 1821.

Zu Mößkirch waren nur noch zwei Patres und ein Laienbruder [3]. Bis auf Engen bestanden noch alle fürstenbergischen Kapuzinerklöster [4].

## 1822.

Die Aerarialbeiträge für die Klöster im Fürstenbergischen beliefen sich um diese Zeit, abgesehen von der Baulast und den Steuern, jährlich auf 943 fl. 12 kr., die das fürstenbergische Aerar aufbrachte. In diesem Jahre verlangte das badische Ministerium mit der Kirchenbehörde den Verkauf aller noch nicht erloschenen Kapuzinerklöster, in welchen fast nur alte gebrechliche Kapuziner mehr waren, deren hohes Alter und Altwerden wiederholt in den fürstenbergischen Acten mit etwas Verdruß vermerkt wurde. Mit dem Erlöse aus diesen Klöstern sollte die fürstenbergische Standesherrschaft Capitelsvicarien besolden. Die fürstenbergische Domänenkanzlei rieth dem Fürsten, darauf einzugehen unter dem Vorbehalt, daß die ärarischen Sustentationsbeiträge dann aufhören, da aus allen Klöstern höchstens 7500 fl. Gewinn herausschaue, welche also, bis die alt werdenden Kapuziner sterben, von der Sustentation aufgezehrt

[1] L. c. Vol. I. fasc. 6. [2] L. c.
[3] L. c. Vol. II. fasc. 5. [4] L. c. Vol. II. fasc. 6.

werden. Doch die badische Kirchensection forderte auch die Sustentation, und so scheiterten die Verhandlungen wieder[1].

Um diese Zeit war das Kloster zu Stühlingen wie das zu Mößkirch schon zu einem Hospitium degradirt. Zu Haslach war noch ein Guardianat, aber ein unglückliches.

## 1823.

Um die noch übrig gebliebenen Klöster kümmerten sich drei verschiedene Behörden sehr, und zwar, da sie fast nichts mehr leisten konnten, in nicht gerade wohlwollender Weise. Während aber die canonischen Obern fast machtlos waren, rissen mitunter Spaltungen, Mißvergnügen und Zerwürfnisse ein. So war es in Haslach, wo P. Leopold eine Untersuchung Seitens des Ordinariates provocirte. Der Generalvicar v. Wessenberg sendete den Geistlichen Rath Burg, der mit Ausnahme des P. Leopold alle versetzte, andere anderswoher berief und P. Marcellus zum Guardian über sie setzte. Als aber in diesem Jahre neue Zwistigkeiten zwischen der neuen Familie und P. Leopold ausbrachen, wurde das Kloster gänzlich geräumt, doch so, daß man den Guardian, P. Leopold und einen Laienbruder bis zum Tode dort wohnen ließ[2].

## 1824.

In diesem Jahre unterhandelten die Bürger von Neustadt mit der Regierung von Fürstenberg, damit sie ihnen das dortige Kapuzinerkloster zu kaufen gebe zu einem Armenhause, während noch Kapuziner darin wohnten. Der Fürst antwortete aber, es wäre unbarmherzig, den Kapuzinern (obwohl nur mehr der P. Superior und ein Laienbruder übrig waren) die Armen aufzudrängen; desto mehr, weil ein Theil des Klosters schon einem Arzte übergeben war, um ihn zu einer Wohnung für sich und einem Stalle für seine Pferde umzugestalten. Die Bürger sollten also warten, bis die Kapuziner gestorben seien[3]. Dank dem edlen Fürsten! Um diese Zeit war zu Stühlingen ein einziger Kapuziner noch übrig. Das Kloster hatte dort 118 fl. jährlichen Sustentationsbeitrag, und weitere 450 fl., weil die Patres zugleich auch Hofcapläne waren, bisher vom Aerar erhalten. Letztern Beitrag wollte der Amtmann dem einzigen noch übrigen Pater abgesprochen wissen. Allein die fürstenbergische Domänenkanzlei beließ ihm beide Beiträge[4].

---

[1] L. c. und Nr. 1538, die Mendicantenklöster im Fürstenbergischen betreffend 1822/23. Vol. I. ohne Fascikelnummer.

[2] Diöcesan-Archiv IV. 145 ff.

[3] Hauptarchiv zu Donaueschingen † 8. Vol. XXII. fasc. 4.

[4] L. c. Vol. V. fasc. 6.

Zu Haslach machte immer noch P. Leopold Marxner Molesten, so daß der Guardian P. Marcellian durchaus fortziehen wollte. Der bischöfliche Commissär Burg zu Kappel am Rhein trug deßhalb bei der katholischen Section des badischen Ministeriums des Innern (d. d. 1. October 1824) auf Auflösung des Klosters an, da P. Leopold zur seelsorglichen Aushilfe körperlich und geistig unfähig sei, und auch der Guardian, als der einzige taugliche Priester im Orte neben dem alten sehr kranken Decane, nicht genügen würde, weßhalb nach dem Willen der Curie und des Ministeriums an die Stelle der Kapuziner weltliche Hilfspriester treten sollten [1].

## 1826.

Doch blieb es vorderhand beim Alten, und noch im Jahre 1826 finden wir, trotz der wiederholten Bitte um Versetzung, den Guardian P. Marcellian neben dem tauben und zornmüthigen P. Leopold und einem 71 Jahre alten mürrischen Laienbruder, der in diesem Jahre am 27. December [2] dort starb. Zu Mößkirch starb in diesem Jahre 1826 am 9. August der letzte Kapuzinerpater, der sehr fromme P. Alvarus, dort Superior. Man überredete daher den P. Superior Karl zu Neustadt, daß er den letzten Kapuziner zu Mößkirch, einen Laienbruder, in sein Hospiz aufnehme, der sich auch herbeiließ, jedoch bat, daß ihm auch ein Antheil der jährlichen Sustentation für ihn gegeben würde. Sie bestand in 45 fl., und auch einige Mobilien wurden ihm vom Mößkircher Hospiz mitgegeben. Die Bibliothek daselbst enthielt circa 3361 Bände und fiel, wie Alles, dem Fürstenhause zu. Dessen Regierungs- oder vielmehr Domänenkanzlei verlangte dann vom dortigen Decane, daß er die Klosterkirche execrire, und verkaufte Kloster und Kirche auf den Abbruch um 810 fl. [3]

Sogleich wendete sich der Generalvicar v. Wessenberg (d. d. 16. Dember 1826) an v. Fürstenberg, um die bisherigen Sustentationsbeiträge des erloschenen Klosters zu Mößkirch zum Unterhalte eines unumgänglich nothwendig gewordenen Capitelsvicars [4] zu erbitten.

## 1827.

Zu Riedlingen, das seit 1805 zu Württemberg gehörte, waren noch immer vier Patres, freilich Greise, welche aber, wie es scheint, in der Pfarrkirche celebrirten. Außerdem waren dort noch 2 Laienbrüder [5].

---

[1] L. c. Vol. VI. fasc. I. f. [2] L. c. fasc. 8.
[3] L. c. Vol. II. f. V. [4] L. c. Vol. I. fasc. 6.
[5] Beschreibung des O.-A. Riedlingen (Stuttgart u. Tübingen. 1827. S. 97).

Am 13. März d. J. starb der letzte Kapuziner von Engen, P. Sebastian Hochegger (s. Necrol. Frib. zu d. J.), bei den Klosterfrauen zu St. Wolfgang als Kaplan oder Beichtvater. Die Nonnen reichten beim Fürsten von Fürstenberg eine Bitte ein, daß er die 100 fl., welche ihnen in des Paters Krankheit aufgegangen, zahlen möchte, indem sie die feste Zuversicht aussprachen, daß der Fürst sich dieser letzten Ausgabe für die Kapuziner zu Engen nicht entschlagen werde, nachdem er das Kloster und die Kirchenparamente an sich gezogen. Es wäre ihnen wegen ihrer Armuth unmöglich, zu zahlen, aber es schiene ihnen auch eine Impietät, den geringen Nachlaß des Paters, der ihnen, so lange er es im Stande war, mit solchem Eifer geistliche Dienste geleistet, zu versteigern. So die Nonnen; aber auch der Amtmann schrieb dem Fürsten in diesem Sinne, welch letzterer wirklich seinem Aerar die Bezahlung anbefahl[1].

## 1828.

Am 26. Mai 1828 starb der letzte Kapuzinerpater zu Neustadt, P. Superior Carolus Müller (s. Necrol. Frib.), worauf die Beamten, wie es nach dem Tode oder Wegziehen des letzten Paters eines Klosters immer geschah, obwohl noch zwei Laienbrüder da waren, die Mobilien des Klosters und der Kirche versiegelten, um sie dann zu versteigern. Die Kirche wurde ohne die Altäre, welche einzeln versteigert wurden, auf 900 fl., das Kloster auf 1000 fl., der Garten auf 500 fl. geschätzt. Die zwei Laienbrüder nahm der Guardian des Klosters in Haslach mit größter Freude zu sich. Die heiligen Gefäße der Kirche waren nach dem Willen des Fürsten für arme Kirchen zu hinterlegen. Aus dieser Kirche wurden Wohnungen gemacht. Die drei Altäre wurden um 138 fl. ausgerufen. Allein man bekam nur 16 fl. dafür, nachdem man die Ornamentik derselben zuvor separat verkauft hatte[2].

Die Regierung hatte zwar auf die Nachricht vom Tode des letzten dortigen Paters erklärt, daß auf diese Weise „nach den Statuten des Kapuzinerordens das Kloster von selbst erloschen sei"; eine überflüssig motivirte Erklärung, daß ein Kloster erlösche, wenn man die Inwohner todt herausträgt oder davonjagt und keine neuen aufnehmen läßt (abgesehen von dem Rechte, nicht des Ordens, der nach seinen Statuten[3] auf gar kein Kloster ein Recht hat, aber der römisch-katholischen Kirche, in specie des päpstlichen Stuhls, der durch Nicolaus III.[4] das Eigen-

[1] Hauptarchiv zu Donaueschingen († 8. Vol. III. fasc. 8).
[2] L. c. Vol. XXII. fasc. 4.
[3] Regel des hl. Vaters Franziskus. Cap. VI.
[4] Constitutio Exiit, Art. III. 2 et 3.

thumsrecht der Klosterkirchen und Oratorien der Franziskusorden, und falls die Stifter sich das Eigenthumsrecht nicht vorbehalten haben, auch das der mit apostolischer Erlaubniß angenommenen, sowie aller mit Almosen erkauften oder erbauten Klöster auf sich genommen hat). Noch hörten die Rechtsstreitigkeiten der Standesherrschaft mit der bischöflichen Curie über die Folgen des Erlöschens der Klöster nicht auf. Der Einwand der fürstenbergischen Domänenkanzlei, daß die betreffenden §§ der Friedenstractate auf diese Klöster nicht anwendbar seien, da die Kapuziner weder Vermögen noch (abgesehen von besonderen Stipulationen) eine Rechtspflicht zur Seelsorge hatten, war, was die Motivirung allein betrifft, jedenfalls gegründet. Allein der Generalvicar, jetzt Dr. v. Vicari, verweigerte (d. d. 22. Juli 1828) die Execration der Kirche, respective verbot sie und protestirte gegen die Versteigerung derselben, bis die Unterhandlungen zwischen dem badischen Ministerium und der fürstenbergischen Domänenkanzlei über die vom Fürsten von Fürstenberg statt der erloschenen Klöster zu dotirenden Hilfspriester erledigt wären. Da man aber von Seite Fürstenbergs beim badischen Ministerium neuerdings darauf drang, erlaubte das erzbischöfliche Generalvicariat (d. d. 5. August 1828) die Execration, die, wie oben erzählt wurde, auch vor sich ging [1].

## 1830.

Am 29. October gab die fürstenbergische Kanzlei ihren Beamten wieder den Auftrag, so oft der letzte Pater eines Conventes sterbe, die Mobilien desselben als Herrschaftseigenthum zu consigniren [2]. Das ist überflüssig gewesen; der betreffende Gang war immer eingehalten worden. Die Laienbrüder, die noch vorhanden waren, wurden versetzt, ein Inventar über die Mobilien aufgenommen, die Kirche execrirt, die Bibliothek untersucht und die selteneren Werke in die Hofbibliothek übertragen, und dann das Ganze versteigert oder verkauft. Der eine oder andere dieser Conventualen hatte ein Testament hinterlassen, welches aber von der Domänenkanzlei, und zwar mit Recht, vom Standpunkte der heiligen Armuth und des betreffenden Ordensgelübdes aus bestritten wurde [3].

## 1831.

Am 10. April starb der letzte Pater zu Stühlingen, Marcus Rehm, und das Kloster in Haslach war also das einzige noch bestehende Kloster in Fürstenberg [4]. Der Tod des P. Marcus Jacobus, des letzten

---

[1] Hauptarchiv l. c. Vol. IV. fasc. 6. [2] L. c. Vol. V. fasc. 6.
[3] L. c. [4] L. c.

zu Stühlingen, gab Anlaß zu einer gewaltigen Controverse zwischen den badischen und fürstenbergischen Beamten. P. Marcus Jacobus hatte ein Testament zu Gunsten seiner Verwandten hinterlassen, wozu den schon vor Alter etwas schwachsinnigen Mann (er war 77 Jahre alt), wie es scheint, ein badischer Beamter mit Mühe beredet oder fast genöthigt hatte. Die Domänenkanzlei des Fürsten erklärte das Testament für ungültig aus dem oben bezeichneten Grunde, und sprach das Kloster sammt Allem, was darin war, als Eigenthum des Fürsten an, nicht so fast, wie sie sagte, wegen der hinterlassenen Baarschaft und des geringfügigen Mobiliars, als vielmehr um die Rechte des Fürsten zu wahren. Die badischen Beamten hingegen suchten das Testament zu exequiren, indem sie, gemäß einem frühern Decrete des badischen Ministeriums, auch im mediatisirten Fürstenberg die Gerichtsbarkeit für Baden in Anspruch nahmen und Testamente zu exequiren offenbar Sache der Gerichte sei. Da das Testament schon vor dem Tode des betreffenden Paters bekannt wurde, trotzdem man es vor den fürstenbergischen Beamten geheim zu halten suchte, so begann obiger Prozeß schon einige Wochen vor dessen Tode mit großer Heftigkeit und dauerte bis zum Februar 1832, wo Fürst Karl Egon demselben ein Ende machte, indem er den Nachlaß den Erben überließ [1].

## 1832, 1840, 1843.

In ersterem Jahre starb P. Marcellian, Guardian zu Haslach, 1840 folgte ihm im nämlichen Kloster der Laienbruder Georgius, 1843 der Laienbruder Daniel Reichart [2]. Es war also nur noch P. Leopold übrig, der in der schon früher angezogenen Bitte an den Fürsten selbst von sich sagt, daß er gar kein Almosen mehr zu hoffen habe, da er ein Greis und taub sei und daher das Almosen nicht mehr sammeln könne, und gegen Ende des vorigen Herbstes der Frater Daniel knieend vor dem Bette todt gefunden wurde. So schrieb er oder ein Gönner in seinem Namen, indem er um eine höhere Pension ansuchte, unter Beilegung eines ärztlichen Zeugnisses, welches bestätigte, daß er öfters schwere Krankheiten durchgemacht habe [3]. Ebenso beschrieb ihn ein Amtmann als „taub und stammelnd, den man deßhalb zum Prediger nicht brauchen könne, und als geistesschwach und unzurechnungsfähig". So referirte ein anderer Beamte über P. Leopold, als er im Kloster Neustadt in trunkenem Zustande einen Klosterknecht, von dem er gereizt worden war, verwundet hatte, und es nur der eifrigen wiederholten Verwendung des P. Vitalian zu danken war, daß die vom Fürsten ausgesprochene Verweisung zuerst aus dem Lande, und später wenigstens aus dem Kloster,

[1] L. c. [2] L. c. Vol. VI. fasc. 8. [3] L. c.

wieder von demselben zurückgenommen wurde. Wir erwähnten dieß, um so auch jenen Fascikel[1] im fürstenbergischen Hauptarchive, der die Aufschrift trägt: „Scandale der Kapuziner", ganz zu erschöpfen. Er enthält nur Vorkommnisse, welche diesen geistesschwachen P. Leopold betreffen. Dieser hatte in der letzten Zeit 328 fl. Pension. Da er aber das Ordenskleid ablegen und eine Wohnung miethen mußte, weil das Kloster verkauft werden sollte, so genügte das nicht mehr; im Jahre 1844 wurden ihm 450 fl. von dem Fürsten bewilligt.

## 1844.

In diesem Jahre verkaufte die fürstliche Domänenkanzlei das Kloster in Stadt Haslach um 3500 fl., worauf P. Leopold in die Stadt zog. Er starb am 10. Februar 1851[2].

Wir glauben trotz oder vielmehr wegen dieses tragischen Unterganges der schwäbischen Provinz, daß auch von ihr gilt[3], daß das Volk die Aufhebung der Klöster bedauerte. Man sagt zwar oft, daß die Ordensleute früherer Zeiten in der theologischen Wissenschaft die spätern Generationen übertreffen, wobei aber zu bemerken, daß diese darin nicht übertroffen wurden vom Clerus ihrer Zeit. — Daß viele Exmönche, außer dem Kloster der Noth des Lebens preisgegeben, verdorbene Sitten annahmen, ist im Allgemeinen zuzugeben, aber von den Klöstern der vorderösterreichischen und schwäbischen Provinz kann Solches mit Recht nicht gesagt werden; es ist ein sehr dankenswerthes Verdienst der betreffenden weltlichen Territorialherren, daß sie, obwohl größtentheils nicht katholischen Bekenntnisses, den aufgehobenen Ordensleuten die nothwendigen Subsistenzmittel gewährten, sie nicht, wie anderwärts in katholischen Ländern geschehen ist, sozusagen hilflos auf die Straße setzten. Die Centralklöster des Aussterbe-Etats, noch mehr die ein halbes Säculum andauernde völlige Auflösung der canonischen Bedingungen des Ordenslebens, mußten die Ordensdisciplin lahm legen und nach und nach auflösen.

Möge unsern längst aus dem Leben abgerufenen Mitbrüdern wenigstens die Gerechtigkeit zu Theil werden, daß man sie weder als böse Geister verschreie, noch an sie Anforderungen wie an Engel stelle!

Schließlich sei diese Arbeit, bei welcher Wahrheit und Treue das Ziel des Verfassers war, einer gerechten Würdigung und freundlichen Aufnahme des Lesers empfohlen.

---

[1] L. c. Vol. IV. fasc. 6. [2] L. c. S. Necrol. Frib. z. d. J.

[3] Vgl. Gams, Kirchengeschichte des XIX. Jahrhunderts. I. 410.

# Beiträge

zur

# Geschichte der Orden

in der

# Diöcese Rottenburg.

---

Aus dem handschriftlichen Nachlasse

von

**Dr. Joh. Nepomuk Vanotti,**
weiland Domcapitular in Rottenburg.

---

## C. Klöster (Fortsetzung).

## C. Klöster [1].

### Mannsklöster.

### I. Canonici regulares, nach der Ordensregel des hl. Augustinus.

An die weltlichen Canonicatsstifte schließen sich die Canoniker an, die man die regulirten nennt, welche im klösterlichen Vereine unter der Regel des hl. Augustin lebten und die gewöhnlichen drei Ordensgelübde ablegten. Von diesen war das Kloster zum hl. Michael bei den Wengen (ad insulas Wengenses) in Ulm das einzige in der jetzigen Diöcese Rottenburg [2].

#### Wengen.

Das Kloster Wengen wurde von Witegau von Albegg (Witegowe de Albecge), den Einige einen Grafen nennen, jedoch mit Unrecht, da er und seine Nachkommen sich nie Grafen schrieben, sondern nur: nobiles, wie die Stiftungsurkunde [3] beweist, und dessen Gemahlin Bertha, angeblich eine geborne Gräfin v. Helfenstein, — im Jahr 1183 zu Ulm in Gegenwart Kaiser Friedrichs I. gestiftet. Die Stiftung geschah mit Zustimmung des Abts Diethelm von Reichenau und seines Convents, welchem Ulm und die Umgegend damals gehörten. Zeugen derselben waren: Herzog Leopold von Oesterreich, Rudolf, Pfalzgraf von Tübingen, Mangold, Graf von Veringen, und sein Sohn Eberhard, Burkard, Graf von Hohenberg, Konrad von Schussenried, Diemo von Gundelfingen, Ernst von Steußlingen u. a. m. Nach diesem Stiftungsbrief schenkt Witegau den St. Michaelsberg mit dem Haus und Gütern, wie er diese zu einer Stiftung von dem Kloster Reichenau erkauft habe, den regu-

[1] Quellen. Bruschius, Monasteriorum Germ. praecip. etc. Franc. Petri Suevia sacra. J. H. Haid, Ulm mit seinem Gebieth. 1786. Beschreibung des O.-A. Ulm. 1836.

[2] Im vormaligen Bisthum Constanz waren außer Wengen noch Klöster dieses Ordens zu Beuron, Kreuzlingen, Oeningen, St. Märgen. (D. R.)

[3] In berichtigter Gestalt wieder abgedruckt im Württemberg. Urkundenbuch II. 233. (D. R.)

lirten Chorherren des hl. Auguſtinus mit der Auflage, daſelbſt Reiſende und fremde Kranke aufzunehmen und zu verpflegen, und mit dem Recht, einen Propſt zu wählen, den der Abt zu Reichenau zu beſtätigen habe, ſowie Stiftungen und Gaben von ſeinen Leuten anzunehmen, wobei er ſich und ſeinen Nachkommen die Schirmvogtei vorbehält.

Der erſte Abt wurde mit ſieben Brüdern aus dem Kloſter Murbach berufen. Wenn ſchon dieſe urſprüngliche Stiftung minder bedeutend war, ſo vermehrte ſich der Beſitz durch Schenkungen und einen meiſtens geordneten Haushalt. Nach dem Ausſterben der adeligen Familie von Albegg kam die Schirmvogtei an die Grafen von Werdenberg, und als Graf Konrad ſeine Herrſchaften an die Stadt Ulm verkauft hatte, an letztere, welche dann auch die Rechte des Kloſters Reichenau an die neue Stiftung an ſich brachte; doch war das Kloſter unmittelbar dem päpſtlichen Stuhle[1] unterworfen. Die erſten und vorzüglichſten Gutthäter des Kloſters neben dem Stifter waren deſſen beide Brüder Beringer, welche die St.-Andreas-Kirche in Stotzingen mit Zugehörden, und Sibotho, welcher die St.-Martins-Kirche zu Hervelſingen mit Zehnten, Gütern und einem Theile des Orts im Jahre 1219 ſchenkte; die Stadt Ulm überließ die St.-Barbara-Kirche in Holzkirchen als eine Entſchädigung im Jahre 1398 an das Kloſter. Außer dieſen waren es die Grafen von Werdenberg-Albegg, mehrere vom Adel: die von Klingenſtein, Holzkirchen, Stotzingen u. ſ. w.

Die Stiftung des Kloſters beſtätigten die Kaiſer Friedrich I., Karl IV. im Jahre 1357, und von geiſtlicher Seite Biſchof Heinrich von Conſtanz im Jahre 1357, die Päpſte Gregor XI. und Innocenz VI. Dem Kloſter ſtand zuerſt ein Propſt vor; Propſt Michael II. wurde (1679) zu einem infulirten Abte erhoben.

Das Kloſter blieb nur etwa 32 Jahre auf dem Michaelsberge, es wurde ſchon im Jahre 1215, wohl der milden Lage wegen, in das Blauenthal bei der Stadt Ulm auf eine Inſel verſetzt, welche das Flüßchen Blau bildet: daher der Name ad insulas Wengenses. Die Erlaubniß dazu ertheilte Biſchof Diethelm von Conſtanz (1190—1206) bereits um das Jahr 1190. Das Sigill der betr. Urkunde iſt aber jenes des Biſchofs Konrad 1209—1233[2]. Auf dem Michaelsberg blieb eine Kapelle mit einem Meßnerhaus bis 1538 ſtehen und der Thurm bis 1654, wo die Gebäude abgetragen wurden. Die neue Kirche auf der Inſel wurde im Jahre 1250 durch die Biſchöfe Sibotho von Augsburg und Eberhard von Conſtanz eingeweiht.

---

[1] S. den Schutzbrief des Papſtes Innocenz III. vom 8. Mai 1199 im Württemberg. Urkundenbuch II. 331. (D. R.)

[2] Vgl. Württemberg. Urkundenbuch II. 267. (D. R.)

Allein auch hier war dem Kloſter ſein Verbleiben nicht; denn als die Stadt mit Graf Eberhard von Württemberg, welchen Kaiſer Karl IV. unterſtützte, Krieg führte und die Stadt mit einer Belagerung bedroht war, zu welcher es im Jahre 1377 auch kam, hatten die Ulmer das Kloſter im Jahre 1376 abgebrochen, damit der Feind in demſelben nicht Schutz fände. Die Mönche zogen in die Stadt und erhielten innerhalb der Stadtmauern einen Platz zum Neubau von Kirche und Kloſter, wobei ſie von den Bürgern reichlich unterſtützt wurden. Der neue Bau begann 1399 auf dem Platze, wo das Kloſter bis zu deſſen Aufhebung ſtand, wurde aber erſt unter dem nachfolgenden Propſte Berthold (1405) vollendet, und auch deſſen Nachfolger Ulrich und Konrad fügten noch mehrere Gebäude hinzu.

Das Kloſter hatte das Glück, durch eine Reihe von Jahren tüchtige Männer zu Vorſtehern zu haben, welche ebenſo ſehr auf den zeitlichen Wohlſtand wie auf die Förderung der geiſtigen Intereſſen bedacht waren, ſo insbeſondere auch auf die Herſtellung einer für jene Zeit anſehnlichen, an Manuſcripten reichen Bibliothek.

Gegen Ende des 15. Jahrhunderts trat aber auch im Kloſter Wengen der Verfall der klöſterlichen Zucht ein. Der damalige Propſt Matthäus gab ſich jedoch alle Mühe, eine beſſere Ordnung herzuſtellen, was ihm auch mit Hilfe des päpſtlichen Legaten Raimund und des Propſtes Ulrich von Untersdorf in Oeſterreich als Viſitator, ungeachtet des Widerſtrebens eines großen Theils der Mönche (1489), gelang.

Doch bald kamen andere Stürme über das Kloſter, durch die Neuerungen der Reformation, welcher der Magiſtrat und faſt alle Bürger Ulms huldigten, herbeigeführt. Die Stadt hob mit den übrigen Klöſtern auch das der regulirten Chorherren, als in ihrer Stadt unter ihrer Landeshoheit und Schirm gelegen, im Jahre 1530 auf. Die Mönche wurden vertrieben und die Kloſtergebäude erhielten eine andere Verwendung; die Güter, ſo weit ſie im Gebiete der Stadt Ulm lagen, wurden eingezogen. Der damalige Abt Ambroſius Khaut proteſtirte, allein ſeine Bemühungen waren ohne Erfolg; er floh mit den Haupturkunden und einigen Pretioſen nach Ueberlingen am Bodenſee, wohin auch der Biſchof Hugo von Conſtanz mit ſeinem Domcapitel und zahlreiche andere Geiſtliche ſich geflüchtet hatten. Von da aus führte Abt Ambros Klage bei dem kaiſerlichen Hofkammergericht in Speier gegen die Stadt Ulm, jedoch durch 16 Jahre vergebens. Wahrſcheinlich würden alle dieſe Klagen nichts gefruchtet haben, wenn nicht der für die Proteſtanten unglückliche Ausgang des ſchmalkaldiſchen Krieges die Stadt Ulm gezwungen hätte, ſich dem Kaiſer Karl V. zu unterwerfen, welcher die Herſtellung des Kloſters Wengen wünſchte, oder vielmehr forderte. Der

Magistrat rief daher den in Ueberlingen lebenden Abt Ambros im Jahre 1549 nach Ulm zurück. Der Abt stellte das beinahe zerstörte Kloster wieder her, auch die eingezogenen Güter wurden größtentheils zurückgegeben.

Im 30jährigen Kriege schützte zwar die Stadt das Kloster nach Kräften, konnte aber doch nicht verhindern, daß dasselbe derart verarmte, daß nach dem Tode des Abts Georg (1634) nur noch ein Ordensgeistlicher, der nachmalige Propst Jakob, da war, welcher von der Unterstützung benachbarter Klöster lebte. Der Zerfall und die Drangsale des Klosters dauerten fort bis zum westphälischen Frieden, wo durch die Executions-Commission zu Nürnberg auch die Angelegenheiten des Klosters Wengen bleibend geordnet wurden. Die folgenden Prälaten und Aebte stellten die Gebäude wieder her, wozu Johann Menter, ein Ulmer Chorherr des Neustiftes Münster in Würzburg, 10000 fl. schenkte. Augustin Erath, Abt von 1693 bis 1736, verschönerte die Kirche, ebenso Abt Michael; Abt Gregor ließ die große Orgel durch J. N. Holzhay von Ottobeuren aufstellen. Als die Stadt Ulm (1802) an Baiern gekommen war, wurde das Kloster aufgehoben, die acht Ordensgeistlichen pensionirt, die Kirche zur Pfarrkirche für die Katholiken bestimmt, die Wohnung des Beamten zum Pfarrhause für den katholischen Stadtpfarrer, das Kloster selbst aber in eine Kaserne verwandelt; wobei es verblieb, nachdem im Jahre 1810 durch den Staatsvertrag Ulm von Baiern an Württemberg gelangt war.

## Verzeichniß der Pröpste und Aebte.

Die Namen der ersten zwei Pröpste, von 1183 bis 1200, sind nicht bekannt, der dritte war Seyfried 1200—1227; Diepold bis 1236; Cutho bis 1249; Heinrich bis 1250; Otto aus der Ulmer Familie Arlabus bis 1270; Martin bis 1288; Konrad I. bis 1313; Johann I. Strauß bis 1328; Berthold aus Augsburg bis 1338; Trubelin bis 1342; Berthold II. bis 1367; Konrad II. bis 1384; Peter Neger bis 1405, unter dem das Kloster innerhalb der Stadtmauern Ulms neu erbaut wurde; Berthold III. bis 1425; Ulrich I. von Langenau bis 1445; Konrad III., Sohn des Johann von Blintheim und der Anna von Lichtenstein, bis 1464; Sigmund von Ehinger aus Ulm bis 1468, über dessen üble Haushaltung und Verschwendung geklagt wurde; Ulrich II. von Kraft, ein Ulmer Patricier, bis 1479, gest. 1480; Matthäus Zimmermann, von 1480, gest. 1505, welcher das Kloster reformirte; Veit Desel aus Oesterreich nach der Resignation seines Vorfahrers im Jahre 1489, bis 1497; Johann Mann aus Ulm, resignirte 1509 und starb 1514; Michael

Otterlin, auch Oerllin, von Wollmadingen, baute die Pfarrkirche zu Erbach, ſtarb 1521; Ambroſius Khaut, al. Knaut, von Ulm bis 1552; Wolfgang von Beſſerer bis 1560; Sebaſtian Salzmann von Uiberlingen bis 1585; Mathias Uibelacker von da bis 1600; Johann III. von Ulm bis 1610; Georg Boner von Waldſee bis 1634; Jacob Mick von Neuburg an der Kamlach bis 1653; Michael II. Beck von Achſtetten bis 1682, erhielt von Papſt Innocenz XI. die Inful und abteiliche Würde; Johann IV. Dürr aus Augsburg bis 1693; Auguſtin Erath von Erathsberg aus Dießen in Baiern bis 1736; Joſeph Braumüller aus Weiſſenhorn bis 1754; Michael III. Kuen von da bis 1765; Georg Trautwein von Aſch, 1765—1785; Nicolaus Bucher von Deggingen, als Abt erwählt 24. Nov. 1785, geſt. in Waldſee 8. März 1827.

## II. Norbertiner oder Prämonſtratenſer.

An die regulirten Chorherren des hl. Auguſtinus ſchließen ſich die Norbertiner, oder wie ſie ſich auch nannten, die Prämonſtratenſer an, theils weil die Regel des hl. Auguſtinus, wie bei den regulären Chorherren, gleichfalls die Grundlage ihrer Ordensregel bildete, theils weil ſie oft, wenigſtens ſpäter, ſich ſelbſt Chorherren nannten. So viel iſt richtig, daß die Norbertiner zwar ein ſtreng klöſterliches Leben führten, vermöge ihrer Regel aber mehr als die übrigen Mönche der Seelſorge ſich widmeten, und wie den Mönchen, ſo auch gewiſſermaßen dem Curatclerus angehörten.

Der Stifter dieſes Ordens war Norbertus, welcher im Jahre 1082 zu Xanten im Herzogthum Cleve in der Diöceſe Köln geboren wurde. Jung widmete er ſich dem geiſtlichen Stand und wurde Chorherr in Xanten. Allein ſein Leben und Treiben war mehr ein weltliches als geiſtliches; da geſchah es, daß ein Blitz das Pferd tödtete, auf dem er eine Reiſe nach Breden machte. Nun gab er, tief durch dieſen Fall erſchüttert, ſeine vornehme geiſtliche Stellung auf, führte ein ſtrenges, gottgeweihtes Leben und wurde Prieſter. Mit 13 Gefährten, die ſeine Anſichten und Begeiſterung theilten, zog er in eine Einöde, Prämonſtrat genannt, Prémontré (Praemonstratum), im Walde von Coucy im Bisthum Laon. Hier ſtiftete er ein Kloſter (1120), deſſen Abt ſtets der erſte Vorſteher, General des ganzen Ordens blieb, woher auch letzterer den Namen der Prämonſtratenſer erhielt. Der Orden verbreitete ſich ſchnell im fränkiſchen Reiche und weiterhin noch bei Lebzeiten des heiligen Stifters. Die Brüder lebten nach der ſogen. Auguſtiner-Regel, trugen ein weißes Gewand, daher ſie auch die weißen Brüder

genannt wurden, im Gegensatze zu den Benedictinern, die sich schwarz oder dunkelgrau kleideten. Der hl. Norbert wurde später Erzbischof zu Magdeburg, ohne seinen Orden zu verlassen, starb im Jahre 1134 am 6. Juni. Nach der Zerstörung dieser Stadt im 30jährigen Kriege wurde sein Leichnam nach Prag in das Stift Strahof übersetzt.

Die Klöster dieses Ordens waren in besondere Bezirke abgetheilt, die man Circarien nannte. Jede derselben hatte ihren Ordens-Visitator, welchen der Ordensgeneral ernannte, der zugleich Abt zu Prämonstrat war; da wurden die großen Ordenscapitel, gebildet aus den Visitatoren, den einberufenen Aebten oder Pröpsten der verschiedenen Klöster, gehalten. Jedes Kloster hatte seinen eigenen Hausvater (Pater domus), welcher die unmittelbare Aufsicht über dasselbe führte; in der Regel war es der Abt des Klosters, aus dem die ersten Mitglieder entnommen waren. In der höchsten Blüthe des Ordens zählte derselbe 34 Circarien, die 21. war die schwäbische mit 8 Klöstern; von diesen waren in dem jetzigen Bisthum Rottenburg vier, nämlich: Obermarchthal, Roth, Schussenried und Weissenau, alle vier in Oberschwaben.

## 1. Obermarchthal[1].

Das Kloster Marchthal liegt auf einem Felsen, dessen Fuß die Donau bespült, an der Straße von Riedlingen nach Ehingen, zu dessen Oberamtsbezirk es jetzt gehört. Stattlich, eine Zierde der ganzen Gegend, zeigen sich die ansehnlichen Klostergebäude und die große schöne Kirche mit ihren zwei Thürmen und prächtigen Gebäuden. Durch eine tiefe Schlucht getrennt, doch ganz nahe, stand auf einer steilen Anhöhe das Schloß Altenburg, einst der Wohnsitz mehrerer Herzoge Alemanniens, wohl auch früher der alten Gaugrafen. Von letzteren stiftete schon im 8. Jahrhundert Halaholf mit seiner Gattin Hitta auf dem Platze des Klosters Marchthal ein Benedictinerkloster, eines der ältesten in Schwaben, zu einer Zeit, welche nahe an die Einführung des Christenthums in diesen Gegenden grenzt. Graf Agilolf, Halaholfs Sohn und die Enkel des letzteren überließen im Jahre 776 diese Stiftung dem Kloster St. Gallen[2]. Wie lange dieses in dem Besitze blieb, ist unbekannt. Wahrscheinlich löste sie sich auf, als die Hunnen in der ersten Hälfte des 10. Jahr-

[1] Quellen. Bruschius, Monast. Germ. etc. — Franc. Petrus, Suevia sacra. Kurze Geschichte des Klosters Marchthal, von einem ehemaligen Ordensgeistlichen (dem letzten Abt Friedr. Walter daselbst). Ehingen 1835. Annales ecclesiae Marchtallensis, abgedruckt (1869) im Diöc.-Archiv IV. 147—209. (D. R.) Beschreibung des O.-A. Ehingen 1826.

[2] Vgl. P. F. Stälin, Geschichte Württembergs (1882). I. 162. (D. R.) Neugart, Cod. Alem. Nr. 66.

hunderts sie wiederholt verheerten. Im Jahre 992 bestand das alte Kloster nicht mehr. Um diese Zeit lebte Herzog Hermann II. mit seiner Gattin Gerberga, einer Tochter des Königs Konrad von Burgund, auf der ganz nahen Altenburg. Der Tod ihres erstgebornen Söhnchens veranlaßte sie, die alte Kapelle zu St. Johann dem Täufer, als Begräbnißstätte des Kindes, herzustellen und eine neue Kirche zur hl. Maria (nachmalige Pfarrkirche) zu erbauen, welche Gebhard, Bischof zu Constanz, 998 einweihte. Bei dieser Kirche errichtete nun Herzog Hermann (nach späterer Ueberlieferung Hermann III., der zweite Sohn von Hermann II.) ein Chorherrenstift mit 7 Pfründen. Allein auch diese Stiftung löste sich wieder auf, wohl in Folge des Investiturkrieges, und die Pfründen rissen die benachbarten Adeligen an sich; so besaß in Mitte des 12. Jahrhunderts z. B. Pfalzgraf Hugo von Tübingen als Erbtheil seiner Großmutter Bertha drei, eine ein Ritter, Ranzo genannt, ebenso König Konrad eine ꝛc. ꝛc.

Pfalzgraf Hugo von Tübingen, welcher in Folge seiner Fehde mit den Welfen nach dem Ausspruche König Friedrichs I. auf dem Reichstage zu Ulm sich auf Gnade und Ungnade den Welfen ergeben mußte, und obwohl er dreimal einen Fußfall vor Herzog Welf VI. that, doch in dem Schloß Neuburg in Rhätien gefangen gehalten wurde, gelobte, wenn er wieder frei würde, ein Kloster zu stiften. Nach seiner Befreiung, bei dem Tode Herzog Welfs des jüngern (1168), führte er sein Vorhaben aus, besonders auch auf Betrieb seiner Gattin Elisabeth, einer Tochter des Grafen Rudolf von Bregenz und der Wulfhild, Tochter des Herzogs Welf, und stiftete zu Ehren der heiligen Jungfrau und des hl. Petrus an der Stelle des in Zerfall gerathenen Chorherrenstifts zu Marchthal ein Kloster, welches er, da damals der neue Orden des hl. Norbert durch seine Disciplin in hohem Ansehen stand, diesem Orden übergab. Der Stiftungsbrief ist d. d. Tübingen vom 1. Mai 1171[1]. Noch weitere vier Urkunden stellte der Stifter zu Gunsten des Klosters aus zu Lustnau den 9. Juli 1171, zu Rothenacker den 29. Mai 1173, zu Tübingen den 21. Juli 1173 und in dem Feldlager am Rhein den 9. Juli 1174, in welchem er den ersten Stiftungsbrief erläuterte und bestätigte, auch noch einige weitere Schenkungen beifügte. Die ursprünglichen Stiftungsgüter waren: die alte Collegiatkirche zu Marchthal mit den vier Pfründen an derselben, die Pfarrkirche daselbst mit allen zu derselben gehörigen Bauern- und Söldgütern mit den Leibeigenen, Zehnten, allen an- und nicht angebauten Gütern ꝛc., die Kirchen zu Kirchbierlingen, Wachingen und Ammern bei Tübingen mit

[1] Württemberg. Urkundenbuch II. 164, dazu S. 174. 176. 177. 202. 208. (D. R.)

ihren Widdumshöfen und andern Gütern, der Weiler Bettighofen bei Munderkingen mit 4 kleinen Gütlein, ein Hof zu Stetten bei Ehingen. Die Gattin des Stifters schenkte mehrere kostbare Kirchenparamente. Hiezu kamen durch Schenkung und Kauf gleich in den ersten Jahren von den benachbarten Edelleuten noch einige weitere Güter und Rechte. Der Stifter entsagte aller Oberherrlichkeit und sonstigen Rechten an diese Güter und wollte nicht einmal den Namen eines Schirm- oder Schutzvogts führen.

Die ersten Mönche erbat er sich aus dem Kloster Roth, woselbst Ottino oder Otto, aus der Familie der Truchsessen von Waldburg, einer zahlreichen, von dem hl. Norbert selbst gestifteten Gemeinde vorstand. Otto schickte seinen Vetter Eberhard mit 12 Priestern und einigen Laienbrüdern nach Marchthal, wurde eben dadurch der Pater domus dieses neuen Klosters, sowie Eberhard der erste Vorsteher oder Propst. Mit diesem Mannskloster war auch eine Stiftung für Nonnen verbunden, welche ihr eigenes Kloster und Kirche[1] und ein Krankenhaus hatten, sonst aber unter der geistlichen Leitung des Propstes standen; dasselbe wurde aber unter dem Propst Konrad schon im Jahre 1273 dadurch aufgehoben, daß man die Aufnahme neuer Candidatinnen auf 80 Jahre verbot. Streitigkeiten über die Einkommenstheile beider Klöster (Manns- und Frauenkloster) und die geschmälerten Einkünfte beider scheinen die Ursache dieser Aufhebung gewesen zu sein.

Waren auch die ursprünglichen Stiftungsgüter des Klosters nicht unbedeutend, so waren sie doch von keinem solchen Ertrage, daß dasselbe zu den reicheren Klöstern gezählt werden konnte. Allein ungeachtet der großen Unglücksfälle und ungünstiger Zeitereignisse, welche selbst die Fortdauer des Klosters bedrohten, vermehrte sich doch sein Wohlstand durch die den meisten Klostervereinen eigene Sparsamkeit und kluge Benützung der Verhältnisse, besonders der Verarmung des benachbarten Adels im 15. Jahrhundert, herbeigeführt durch den gesteigerten Aufwand und Luxus und die vielen Fehden[2]. Bei Aufhebung des Klosters betrug der Besitz $2^1/_2$ Meilen mit 6000—6500 Einwohnern und einer Einnahme angeblich von 80000 fl., in der That aber von 100000 fl.[3]

---

[1] Die Kirche zur hl. Katharina wurde 1212 und das Kloster 1243 neu gebaut.

[2] Europ. Annalen. Jahrg. 1802. II. Heft.

[3] Das Kloster besaß bei seiner Aufhebung 10 Pfarrdörfer: Bremelau, Dietershirch, Hausen bei Munderkingen, Kirchbierlingen, Ober-Marchthal, Reutlingendorf, Sauggart, Seekirch, Unterwachingen und Uttenweiler; 15 kleinere Dörfer und Weiler: Algershofen $^1/_2$, Alleshausen, Bischmannshausen, Brassenberg, Diethausen, Dietershausen, Gütel- und Lupenhofen, Minderreuti, Ober-Wachingen, Oedenalen, Sontheim, Schupfenberg, Dobel und Weisel, 5 Höfe und 2 Mühlen. Die Güter Girsperg und Hochstraß in der Schweiz. Der Personalbestand war: 34 Priester, 3 fratres und 2 Laienbrüder.

Die Erwerbungen begannen zu Ende des 14. Jahrhunderts und dauerten bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts fort. Schloß und Zugehörde in Datthausen (1377) von Berthold v. Stein, von demselben (1380) die Leibeigenen in Mittenhausen und 1396 4 Höfe in Reutlingen; von Salome Banzer und ihrem Sohne Bosso in Mengen (1381) die Kirchensäge mit Höfen und Zehnten in Kirchen und Munderkingen um 1050 fl.; im Jahre 1382 das Dorf Sauggart mit Schloß und den Patronatsrechten um 1260 fl. von dem Kloster Blaubeuren; von Wolfgang v. Stein (1395) der Kirchensatz zu Seekirch mit dem Widdumhof und Zehnten; von Heinrich v. Pflummern das zerstörte Schloß in Seekirch mit den Gütern und Rechten; (1406) das Dorf Reutlingen von Heinrich v. Stein um 2190 fl. und (1463) als Geschenk der Widdumhof daselbst von Sigismund v. Stein; durch Kauf vom Kloster St. Blasien (1474) um 6500 fl. die Orte Alleshausen, Brassenberg und Bischmannshausen. In Folge der Ereignisse des 16. und 17. Jahrhunderts (Reformation, Bauernaufstand, schmalkaldischen und 30jährigen Krieges) trat ein Stillstand ein; zu Ende des 17. Jahrhunderts aber wurden weiter erworben: Notkersberg bei St. Gallen circa 1670; das Schloß Weitenburg mit Sulzau und Zugehörden am Neckar (1690) um 40 000 fl., von Quirin v. Gönstadt, brandenburgischer General; vom Grafen v. Döring um 40 000 fl. (1673) Bremelau mit dem Heuhof; von Freiherrn v. Ulm zu Erbach die Herrschaft Uttenweiler mit Dieterskirch, Hausen, Dobel, Minderreute ꝛc. (1702) um 180 000 fl. und um weitere 10 000 fl. das adelige Gut Hochstraß in der Schweiz von Freiherrn Joh. Mich. v. Landsee (1758) um 34 000 fl. als Pfandschaft, und da es nicht ausgelöst wurde, (1790) als Eigenthum; außerdem wurden noch mehrere einzelne Höfe, Güter und Waldungen erworben; dagegen die Herrschaft Weitenburg im Jahre 1720 an J. Jos. Rupert Freiherrn v. Raßler zu Gamerschwang um 43 000 fl. verkauft, sowie Kirchen im Jahre 1570 an Freiherrn Bern. v. Stein um 5000 fl., sowie einzelne Höfe.

Die Pfarreien, welche auf diese Weise an das Kloster kamen, wurden größtentheils demselben einverleibt und durch Ordensgeistliche zum Theil, wie Hausen und Reutlingendorf, vom Kloster aus versehen. Diese Incorporationen erfolgten theils durch den Bischof in Constanz, theils durch die Päpste. Aber auch besondere Freiheiten und Rechte erhielt das Kloster von den Bischöfen der Diöcese und dem päpstlichen Stuhl [1], wie von den deutschen Kaisern. Um das Jahr 1200 nahmen Bischof Diethelm und Papst Innocenz III. das Kloster in ihren besondern Schutz.

---

[1] Papst Cölestin bestätigte 1192 und Kaiser Heinrich VI. 1193 die Klosterstiftung des Pfalzgrafen Hugo. Württemberg. Urkundenbuch II. 281. (D. R.)

Bischof Heinrich (von 1234—1248) schoß 200 Mark Silber vor, um die Schirmvogtei von den Pfalzgrafen von Tübingen zu kaufen, die er an sich nahm, aber später dem Kloster überließ; Papst Gregor XII. bestätigte (1407) dem Kloster seine Freiheiten, Immunitäten, ebenso die Päpste Urban VI., Bonifaz IX., Martin V. u. a., sowie Bischof Friedrich Graf von Zollern, so daß dasselbe unabhängig und unmittelbar wurde. Ebenso erhielt das Kloster auch von den Kaisern besondern Schutz und ansehnliche Freiheiten. Kaiser Philipp bestätigte um das Jahr 1204 demselben alle Freiheiten und räumte ihm das Recht ein, sich aus den kaiserlichen und herzoglichen Forsten zu beholzen, desgleichen 1434 Kaiser Sigmund, Kaiser Max I., Kaiser Max II. und Rudolf II., welche die Klosterunterthanen von fremden Gerichten befreiten ꝛc. So wurde Marchthal ein reichsunmittelbares Kloster, das (1488) dem schwäbischen Bunde beitrat und, von Kaiser Max I. begünstigt, im Jahre 1500 Sitz und Stimme auf der schwäbischen Prälatenbank erhielt.

Aber auch Marchthal hatte viele und schwere Kämpfe zu bestehen. Schon die Söhne und Enkel des Stifters benahmen sich feindselig gegen dasselbe, entzogen ihm mehrere Güter und beschädigten es auch sonst; später, in dem Kampfe der Ghibellinen und Welfen, war es großen Gefahren ausgesetzt, da gerade in der Umgegend die beiden Parteien sich bekämpften. Dieses war auch der Fall während des Zwischenreichs, wo das Faustrecht galt, die Fehden unter dem benachbarten Adel nie endeten und die wehrlosen Klöster das Opfer wurden. Die Grafen von Berg und Veringen belagerten und zerstörten die Feste Altenburg (16. Aug. 1269), dabei plünderten sie Marchthal, verbrannten das Krankenhaus und mehrere Gebäude; Albrecht von Steußlingen, der Schedel genannt, trieb die Heerden des Klosters und der Unterthanen von der Weide weg; die Saaten und Wälder wurden muthwillig verwüstet, die Zehnten und Gefälle in mehreren Orten gewaltsam weggenommen, so daß das Kloster allein seinen erlittenen Schaden auf die damals große Summe von 1200 Mark Silber berechnete. Aehnliches wiederholte sich im 14. Jahrhundert in der Fehde Graf Eberhards von Württemberg mit dem Herzog von Oesterreich und dem Grafen Konrad von Berg, da ersterer Ehingen (1344) belagerte, dabei in Marchthal plündern und den Propst Eberhard Gryff gefangen fortführen ließ, ohne daß man je erfuhr, wohin er gekommen. Ebenso als Graf Ulrich von Württemberg (1449) mit den Reichsstädten Krieg führte, überfiel dessen Bundesgenosse, ein Graf von Leiningen, ungeachtet sich das Kloster mit Graf Ulrich abgefunden, Marchthal, plünderte ꝛc., verbrannte Reutlingendorf; der Schaden wurde auf 5000 fl. geschätzt. Graf Eberhard von Württemberg ließ, weil das Kloster sich nicht in seinen Schutz begeben wollte, den Abt Jodok durch

Milhans von Westerstetten und Theobald Bintlin von Reutlingen aus dem Bette mit bewaffneter Hand (1470) abholen und gefangen mit mehreren Kostbarkeiten nach Württemberg abführen. Das Kloster mußte seinen Abt mit 1000 fl. auslösen. Im Jahre 1520 verweigerten die Unterthanen in Alleshausen und am Federsee den Gehorsam. Dieser Streit wurde durch Schiedsmänner beigelegt und die Klosterunterthanen nahmen an dem Bauernaufstand (1525) keinen Theil, ungeachtet eine Schaar der Aufrührer bis Munderkingen vorgedrungen war. Im Schmalkaldener Kriege wurde (1546) das Kloster von den schmalkaldischen Bundestruppen besetzt und die Reformation einzuführen versucht; zum zweitenmal geschah dieß unter dem Kurfürsten Moritz von Sachsen im Jahre 1552, wobei geplündert und geraubt wurde.

Der 30jährige Krieg mit seinen Bedrängnissen lastete besonders schwer auf Marchthal und der ganzen Umgegend. Von 1620—1627 mußte dasselbe an die katholische Liga 18313 fl. bezahlen. Im Jahre 1632 kamen die Schweden in die Gegend. Abt Johann floh mit dem Convente und ließ für die Seelsorge einen Geistlichen, Georg Knör, zurück, welcher auf das Grausamste mißhandelt wurde. Das Kloster mit seinen Herrschaften wurde dem Grafen von Hohenlohe, der schwedischer General war, geschenkt. Nach der Nördlinger Schlacht (1634) verließen zwar die Schweden Marchthal, kehrten aber im Jahre 1646 zurück, und die Verheerungen von Freund und Feind begannen auf's Neue; die Kaiserlichen und Schweden lieferten sich mehrere Gefechte in der Gegend; die Felder blieben größtentheils unbebaut, die Einwohner flohen oder unterlagen dem Elende und den pestartigen Krankheiten. Im Jahre 1632 huldigten dem Kloster 243 Familienväter; im Jahre 1648 waren es nur 56; 8 Weiler und größere Höfe des Klosters waren verpfändet, es selbst verschuldet und so verarmt, daß es zur Bezahlung der sogen. Sustentations-Gelder (1650) die Kirchenglocken verkaufen mußte. Aehnliches wiederholte sich in den Jahren 1702, 1703 und 1744 durch die Einfälle der Franzosen, welche (1703) den Flecken Marchthal niederbrannten.

Ungeachtet dieser großen Unfälle erholte sich das Kloster unter den nachfolgenden Aebten, welche in der Regel gute und umsichtige Haushälter waren, bald wieder so, daß es nicht nur bedeutende Herrschaften ankaufen konnte (siehe oben), sondern daß die Kirche und das Kloster in den Jahren 1686—1702 neu und prachtvoll mit einem Aufwande von mehr denn 100000 fl. erbaut und den Unterthanen zur Tilgung ihrer alten Kriegsschulden an dem, was das Kloster ihnen vorgeschossen, an die 70000 fl. von 1712—1768 geschenkt, und die Kriegsschulden, welche sich im Jahre 1711 auf 220000 fl. beliefen, abbezahlt, ebenso die verpfändeten Güter wieder eingelöst werden konnten. Bei Aufhebung

des Klosters fanden sich 30 000 fl. Schulden, dagegen 80 000 fl. Activkapitalien vor.

Dem Kloster standen seit seiner Stiftung von 1171 bis 1441 36 Pröpste vor; in letzterm Jahre erhielt der damalige Propst Heinrich Mörstetter die Abtswürde, das Recht der Infel aber erst Abt Jakob Heß im Jahre 1609. Sonst stand das Kloster unter dem Abt zu Roth als Hausvater, unter dem Ordens-Visitator der Circarie und endlich dem Ordensgeneral, dem jeweiligen Abt zu Prämonstrat.

### Verzeichnisse der Pröpste und Aebte.

1. Eberhard 1171—1179. 2. Adalrich (gest. 26. Febr. 1187). 3. Gerlach 1187, dankte nach zehn Wochen krankheitshalber ab, starb erst den 10. Juni 1201. 4. 1187 wurde Rudolf zum Propst gewählt, nahm aber wegen Armuth des Klosters die Würde nicht an, die Stelle eines Propst blieb drei Jahre unbesetzt; 1191 wurde Mangold Propst bis 1204, welcher den Haushalt wieder ordnete. 5. Meinrad, dem Kloster durch den Schirmvogt Pfalzgrafen Rudolf von Tübingen octroyirt, mußte auf die Klagen des Capitels, durch den päpstlichen Legaten hiezu gezwungen, abdanken. 6. Heinrich (1208) gab nach einem Jahre die Propstei freiwillig auf, ging nach Palästina, woselbst er starb. 7. Walther I. von 1209—1214. 8. Rudiger wurde von dem Generalcapitel in Prämonstrat wegen übler Haushaltung abgesetzt 1217. 9. Sein Nachfolger Rudolf von 1217—1229 dankte wegen Kränklichkeit ab. 10. Walther II. bis 1243. 11. Theodorich bis 1251. 12. Friederich dankte nach einem Jahre (1252) wegen der vielen Schulden, die er vorfand, ab und ging nach Lauriſta in der Pfalz. 13. Heinrich von 1252—1266. 14. Konrad bis 1275. 15. Wernher II. bis 1281. 16. Engelher resignirte wegen Kränklichkeit nach einem Jahre, wurde jedoch 100 Jahre alt. 17. Berthold, aus dem Kloster Roth postulirt, bis 1292. 18. Heinrich bis 1299. 19. Burkard I. bis 1304. 20. Sigfried bis 1308. 21. Walther II. bis 1310. 22. Konrad II. bis 1312. 23. Burkard II. bis 1322. 24. Konrad III. bis 1329. 25. Hermann Huotter bis 1333. 26. Heinrich IV. Walk bis 1340. 27. Eberhard Gryff bis 1444. 28. Konrad IV. Goger bis 1348. 29. Konrad V. von Roth bis 1367. 30. Berthold II. bis 1377. 31. Ludwig, gest. 4. Oct. 1399. 32. Stephan Wocherer von Ehingen bis 1401. 33. Jakob Kupferschmid von Biberach. 34. Jakob II. Klingler von Riedlingen bis 1424. 35. Albert Pfluoger von Tübingen bis 1436.

36. Heinrich Mörstetter von Ehingen, Propst bis 1441, von da erster Abt bis 1461. 2. Jodok Blank von Ehingen bis 1482.

3. Simon Götz, gest. 22. Juli 1514. 4. Johann Haberkalt von Ueberlingen bis 1518, gab viel Geld für unnöthige Bauten aus. 5. Heinrich Stölzle von Haslach bei Roth bis 1538, suchte den Klosterstudien aufzuhelfen. 6. Johann II. Gubin bis 1550. 7. Christoph Boner bis 1559. 8. Christoph Schenz von Munderkingen, resignirte im Jahre 1571. 9. Konrad V. Frey von Munderkingen. 10. Johann Rintgasser von Seekirch, gest. 28. Dec. 1599. 11. Jakob Heß von Gütelhofen, gest. 14. Mai 1614, führte eine strengere Hausordnung ein. 12. Johann Engler von Steinhausen bis 1637, starb in diesem Jahre den 27. Aug. zu Ammern bei Tübingen, wohin er wegen der Kriegsunruhen sich zurückgezogen hatte. 13. Konrad Knör, gest. 10. Aug. 1660. 14. Abt Gottfried Dorner von Untermarchthal, seit 14. April 1661. 15. Nicolaus Wirieth, gest. 3. Sept. 1691. Er baute die neue Klosterkirche zu Ehren der heiligen Apostel Petrus und Paulus. 16. Adalbert Riegger von Munderkingen, resignirte 6. Oct. 1705, verwandte viel auf die Kirche, ließ z. B. eine Monstranz um 7000 fl. fertigen, Statuen, Gemälde, eine große Orgel von J. N. Holzhay und Anderes. 18. Edmund Dilger von Lindau, gest. 13. Apr. 1719. 19. Ulrich Blank von Uttenweiler, resignirte 24. Mai 1746. 20. Edmund Sator von Munderkingen, gest. 1768. 21. Ignaz Stein von Rottenburg a. N. Im Jahre 1769 verweilte die Prinzessin Maria Antoinette, Tochter des Kaisers Franz I. und der Maria Theresia, als Braut des nachmaligen Königs Ludwig XVI. auf ihrer Reise nach Frankreich 2 Nächte und 1 Tag in Marchthal. 22. Paul Schmid von Munderkingen, gest. 20. Juli 1796. 23. Bernard Kempter von Anhausen, gest. 29. April 1802.

24. Der letzte Abt war Friedrich Walter von Ingstetten bei Roggenburg, erwählt den 8. Mai 1802. In demselben Jahre wurde das Kloster den 4. Oct. durch eine fürstl. Taxis'sche Commission provisorisch, den 7. Dec. d. J. als definitiv aufgehoben in Besitz genommen; die Mönche, welche keine Anstellung in der Seelsorge erhielten, wurden pensionirt und für die Gemeinde Obermarchthal eine Pfarr- und eine Kaplaneistelle fundirt; die seitherige Klosterkirche wurde als Pfarrkirche für die Gemeinde bestimmt, die bisherige Pfarrkirche ließ man eingehen; der Abt Friedrich erhielt eine Pension und übernahm die Klosterpfarrei Kirchbierlingen, wo er den 28. März 1841 starb. Für die dasigen Ortsarmen und Schulen machte er bedeutende Stiftungen.

## 2. Roth.

Das ehemalige Norbertiner-Kloster Roth, auch Mönchsroth genannt, liegt an der nördlichen Spitze des Landrückens zwischen dem Flüßchen

Roth und Haslach und in dem durch die Vereinigung derselben erweiterten Thale im Oberamte Leutkirch. Dieses Kloster, dessen Kirche dermalen Pfarrkirche und zu Ehren der hl. Verena geweiht, ist das älteste Kloster des Norbertiner- oder Prämonstratenser-Ordens in Schwaben und Baiern; es wurde noch bei Lebzeiten des heiligen Ordensstifters und von ihm selbst gegründet. Norbert reiste gegen Ende des Winters 1126 durch Oberschwaben und Graubünden nach Como zu Papst Honorius II., welcher sich daselbst aufhielt. Der Ruf der Heiligkeit, welcher dem hl. Norbert voranging, das Ansehen des von ihm gestifteten Klosters in Prämonstrat zogen die Augen seiner Zeitgenossen auf sich und gewannen ihm die Herzen aller, die sich ihm näherten. Unter diesen war auch eine reiche, fromme Frau, Hemma, die Wittwe eines angesehenen Ritters Heinrich von Wildenberg[1] und Mutter mehrerer Söhne, welche als väterliche Erbschaft in der Gegend von Roth mehrere Allodial-Güter besaß; letztere übergab sie dem hl. Norbert mit der Bitte, zu Roth ein Kloster seines Ordens, der weißen Brüder, zu gründen. Norbert entsprach dieser Bitte und schickte den Mönch Burkard mit mehreren Brüdern aus dem Kloster Prämonstrat nach Roth, woselbst sie das erste Kloster dieses Ordens in Schwaben erbauten, zugleich aber, nach damaliger Sitte, auch ein Frauenkloster in der Nähe der Kirche, welches seine eigene Oberin hatte, von welchen Mechtild und Diemuth namentlich aufgeführt sind.

Das Mönchskloster stand unter seinen ersten Vorstehern in so großem Ansehen, daß man von Roth sich Brüder erbat, um schon bestehende Klosterstiftungen zu reformiren oder neue zu begründen, welche sämmtlich die Regel und Statuten des hl. Norbert annahmen und den Abt von Roth als ihren Hausvater anerkannten. So wurden Colonien geschickt 1137 nach Wilten in Tirol (Bisthum Brixen), 1145 nach Weissenau bei Ravensburg, 1147 nach Steingaden in Baiern, 1152 nach Kaiserslautern am

---

[1] Die Familie von Wildenberg stammte aus Churrhätien und schrieb sich von ihrer Stammburg daselbst von Wildenburg. Schon frühe kam diese Familie in den Besitz der Schlösser Freudenberg, Wartau und Nitberg mit den dazu gehörigen Gütern, im Sarganserischen gelegen. Hier lebten die Nachkommen des Heinrich von Wildenberg und der Stifterin Hemma als freie, angesehene Ritter; doch nennt sich Heinrich von Wildenberg in einer Urkunde von 1261 selbst minder reich und mächtig im Vergleich mit seinen Nachbarn, den Grafen von Montfort und Werdenberg, den Freiherren von Sax und Anderen. In diesem Jahre erwählte ihn das damals hochangesehene Kloster Pfeffers zu seinem Schirm- und Kastenvogt, welches Amt er bis zu seinem im Jahre 1302 erfolgten Tode versah. Er hinterließ eine einzige Tochter, Anna, welche, mit dem Grafen Hugo von Werdenberg-Sargans vermählt, obige Schirmvogtei mit allen Gütern ihres Vaters den Grafen von Werdenberg-Sargans zu Vaduz zubrachte, bis diese später an Oesterreich und an die Schweiz kamen.

Rhein, 1171 nach Marchthal an der Donau, ein Beweis des Ansehens des Klosters Roth, welches unter dem zweiten Abte Ottino 200 Mönche und 40 Klosterfrauen zählte. Die Stiftungsurkunde der Hemma ging zwar verloren, doch führt die Bestätigungsurkunde des Papstes Eugen III. von 1152[1] die ersten Besitzungen des Klosters namentlich auf, die wohl größtentheils von der ersten Stifterin herrührten. Diese waren: 1. Der Ort Roth mit der Kirche. 2. Berkheim, die Kirche mit Zugehörde. 3. Schopfloch[2]. 4. Natten oder Nattburg. 5. Tennisheim (Thannheim), Feldstetten, Grabenstetten (Grabanostetin). 6. Steinbach. 7. Mehrere einzelne Höfe. 8. Die Kaplaneikirche (Eccles. capellata) mit dem Allod zu Reuthin bei Markdorf. 9. In Rhätien ein Gut (praedium) zu Embs und zu Wildberg. 10. Die Kaplaneikirche in Morviler mit Zugehörde. 11. Die Weiler Welemansweiler, Jussenweiler und Wernbrechts. 12. Die Allodialgüter zu Haslach, Murrwang, Habegg, Cunratsweiler, Chunen, Wilands, Spindelwaag, Bonlanden, Bachen, Penenroth, Cell, und weitere 24 Höfe in verschiedenen Orten (in den dermaligen O.-Ä. Laupheim, Wangen und Leutkirch gelegen). Diese ursprünglichen Stiftungsgüter waren, im Verhältniß zu andern Klosterstiftungen, so bedeutend, daß das Kloster Roth zu den reichsten sich hätte emporschwingen können. Allein die äußeren Verhältnisse, der nicht immer geordnete Haushalt, Unglücksfälle ließen einen großen Theil dieser Güter in fremde Hände übergehen, so daß Roth zwar immer ein ansehnliches Stift blieb, auch später bedeutende Erwerbungen machte, doch von mehreren benachbarten Klöstern, z. B. Weingarten, Ochsenhausen ꝛc., an Reichthum weit übertroffen wurde, ungeachtet das Kloster Roth von den Päpsten Innocenz II., Eugen III. (1152), Lucius III. (1183), Bonifaz IX., sowie von dem deutschen Kaiser Friedrich I. (1179), Herzog Friedrich von Schwaben (1191), Kaiser Otto IV. (1209), Friedrich II. (1215), Heinrich VI. (1223), Albert I. (1304), Ludwig IV. (1338), Karl IV. (1353) und anderen in ihren besondern Schutz genommen und ihm alle seine frühern Freiheiten bestätigt wurden, wie denn Kaiser Karl IV. (1353) dasselbe von allen weltlichen Gerichten befreite. Der erste Klostervorsteher, Burkard, welcher von Prämonstrat gekommen war, nannte sich, wie es bei den Norbertinern in der Regel immer der Fall war, Propst (Praepositus), aber sein Nachfolger Ottino führte schon den Namen eines Abts, den Gebrauch der Pontificalien und der Inful erhielt aber erst Abt Martin (1587) von dem Papste Sixtus V.

[1] Württemberg. Urkundenbuch II, 69. 342. (D. R.)

[2] Nach der O.-A. Beschreibung von Leutkirch, S. 175, war es das damals noch bestehende protestantische Pfarrdorf Schopfloch bei Kirchheim. So auch das Württemberg. Urkundenbuch a. a. O. S. 72.

Ein reichsunmittelbares Kloſter ohne Schirmvogt war das Kloſter Roth ſchon frühe, daher, als die Kreisverfaſſung unter dem Kaiſer Max I. ſich ausbildete, der jeweilige Abt von Roth als Mitglied des ſchwäbiſchen Bundes und ſpäter der ſchwäbiſchen Prälatenbank auf Reichstagen ſeinen Sitz zwiſchen Urſperg und Roggenburg, auf Kreistagen zwiſchen Roggenburg und Weiſſenau einnahm. Doch behauptete die Landvogtei Oberſchwaben die hohe und Criminal-Gerichtsbarkeit über die Rothiſchen Unterthanen, bis das Kloſter dieſe von Erzherzog Leopold von Oeſterreich (1619) um 8000 fl. auf Wiederlöſung an ſich kaufte und im Jahre 1744 als ein feudum francum um weitere 8000 fl. für immer erhielt. So beſaßen auch die v. Waldburg die forſtliche Jurisdiction als Lehen, und das Kloſter erhielt dieſelbe zuerſt im Jahre 1535 von den Vormündern der Kinder des Truchſeſſen Georg III. als Afterlehen, ſodann ſpäter 1720 von dem Grafen von Waldburg Wurzach mit dem Jagdrecht in dem Weiler Emishalden, Juſſenweiler bei Hauarz, Boſchen, Buch, Konnenberg, Pfenders bis Bachen — über eine Meile, als Eigenthum um die Summe von 45 000 fl. und gegen Abtretung einzelner Kloſtergüter an die Grafen von Waldburg.

Die vielen Fehden und Kriege, die zwiſchen den Reichsſtädten und den Fürſten und dem Adel, ſowie zwiſchen Oeſterreich und den Schweizern zu Ende des 14. und im 15. Jahrhundert, die Streitigkeiten zwiſchen dem Kaiſer Ludwig und den Päpſten, das kirchliche Schisma ſelbſt, wo Päpſte gegen Päpſte ſtanden, wirkten höchſt nachtheilig auf die Kloſterzucht wie auf ihren Wohlſtand. Auch das Kloſter Roth verlor einen großen Theil ſeiner älteren Beſitzungen und ſah ſich ſeinem gänzlichen Untergange nahe gebracht. Schon im Jahre 1377 fing man an, Schulden zu machen, im Jahre 1381 löste ſich das Frauenkloſter auf, die Zahl der Mönche ſank um dieſe Zeit auf 24, ſpäter auf 3 herab; Abt Joh. Barner (1385) verpfändete Schopfloch; die Schuldenlaſt war im Jahre 1388 auf 24 000 fl. geſtiegen, man mußte zu Veräußerungen ſchreiten. Zwar ertheilte Papſt Bonifaz IX. (1395) Allen Ablaß, die dem Kloſter eine Beiſteuer leiſten würden, allein dieſe Beiträge wurden unter dem Abt Peter (1397—1401) verſchwendet; ſein Nachfolger Lucius mußte ſich wegen dem Ungeſtüm der Gläubiger zurückziehen und ſtarb in der Verbannung im Jahre 1403. Gerung, Abt zu Weiſſenau, wollte mit Beihilfe des benachbarten Adels die Angelegenheiten des Kloſters ordnen, allein weder er noch die nachfolgenden Aebte in Roth, Peter II. Städelin von Weiſſenau, Friedrich von Schuſſenried, Johann II. Gelderich (1407 bis 1413), vermochten dem Verderben zu ſteuern. Abt Jodok (1413), von Urſperg poſtulirt, mußte wegen ärgerlichen Lebens nach einem Jahre abgeſetzt werden. Von den vielen Gütern waren faſt alle verpfändet

und verkauft, der Ertrag der noch unversetzten Güter war ganz unbedeutend. Da übernahm Leonard, ein Weltgeistlicher, unehelicher Sohn des Truchseß Johann von Waldburg und kaiserlichen Landvogts in Oberschwaben, die Verwaltung, führte sie vier Jahre, ohne dem Kloster aufzuhelfen. Im Jahre 1418 wurde wieder ein Abt nach Roth gesetzt, Heinrich IV. Merk von Munderkingen, welcher aber schon nach zwei Jahren starb.

Nun wurde Martin Hesser aus Marchthal gewählt, welcher von 1420 bis 19. April 1457 dem Kloster Roth als Abt vorstand. Er war es, welcher die abgegangenen Klostergebäude wieder herstellte, einen großen Theil der verpfändeten und auf Wiederlösung verkauften Güter einlöste, die Zahl der Mönche vermehrte, Zucht und Ordnung herstellte, so daß man mit Recht ihn den zweiten Stifter des Klosters nannte. Um alles dieses zu bewirken, war er für sich sehr sparsam; mit fast allen Nachbarn, welche im Besitz von Roth'schen Klostergütern waren, namentlich auch dem Kloster Ochsenhausen, hatte er Prozesse zu führen, die er meistens durch Vergleiche zum Vortheile seines Klosters beendigte. Die Einkünfte desselben zog er mit Strenge ein, was einen Aufstand der Klosterunterthanen herbeiführte, der (1449) durch die Dazwischenkunft des adeligen Vereins zum hl. Georg beigelegt wurde. Eine weitere Hilfe für das Beste des Klosters war, daß der Abt von Papst Nikolaus V. eine Bulle auswirkte (1452), nach welcher nicht nur die Einverleibungen und das Patronat mehrerer Pfarreien aus früheren Zeiten bestätigt wurden, sondern das Kloster auch die Erlaubniß erhielt, diese Pfarreien durch die eigenen Geistlichen pastoriren zu lassen.

Die Nachfolger des Abts Martin traten größtentheils in dessen Fußstapfen. Nur Abt Dominik (1556—1560) machte eine Ausnahme, indem er die Klosterzucht vernachlässigte und anfing, neue Schulden zu machen, weßhalb er auch genöthigt wurde (1560), seine Abtswürde niederzulegen. Allein ungeachtet in Roth Ordnung und eine geregelte Haushaltung fortan bestanden, so blieben doch für dasselbe mehrere, besonders entferntere Güter für immer verloren, und auch der Bauernaufstand im Jahre 1525 traf das Kloster um so empfindlicher, als dessen eigene Unterthanen (der sogen. Rothe Haufen) gegen dasselbe aufstanden, es plünderten und die angedrohte Brandlegung nur durch eine Loskaufssumme abgewendet werden konnte. Im Herbste 1525 lagerten die von dem Truchsessen Georg von Waldburg zurückgeschlagenen Bauern an der Iller, wobei Berkheim von den schwäbischen Bundestruppen ausgeplündert und niedergebrannt wurde.

Noch schwerer lasteten die Verheerungen des 30jährigen Krieges auf dem Kloster Roth. Gezwungen, der katholischen Liga (1611) beizutreten,

mußte es an dieſe bedeutende Beiträge leiſten. Im Jahre 1629 kamen gegen 3000 Mann ligiſtiſche Truppen in das Roth'ſche Gebiet, im Jahre 1632 die Schweden, welche das von ſeinen Bewohnern verlaſſene Kloſter ſehr beſchädigten, den 6. Juni 1633 gänzlich ausplünderten und im Jahre 1634 an den ſchwediſchen Obriſt-Wachtmeiſter Konrad Zorn von Bulach verſchenkten. Kaum waren dieſe Wunden vernarbt, als 1681 (vom 1. April bis 6. Mai) zuerſt die Kirche mit dem Thurm, dann ſämmtliche Kloſtergebäude, mit Ausnahme des Kranken- und Bräuhauſes, der Bibliothek und des Archivs, verbrannten. Im ſpaniſchen Erbfolgekrieg (1702—1704) machten die Baiern und Franzoſen die Umgegend Roths zum Kriegsſchauplatze, was dem Kloſter großen Schaden und Koſten verurſachte. Aehnliches geſchah 1796 und 1800 in dem franzöſiſchen Kriege.

Das jährliche Einkommen des Kloſters wurde im Entſchädigungsreceß rein auf 38 850 fl. und roh auf 55 013 fl. geſchätzt. Seine Beſitzungen lagen größtentheils in der Nähe des Kloſters, im dermaligen Oberamte Leutkirch, aber auch in den Oberämtern Waldſee, Laupheim und Biberach beſaß es mehrere Zehnten, Höfe und Güter, ſowie auf dem rechten Ufer der Iller Steinbach, Engelharz theilweiſe und Kardorf. Außer den urſprünglichen Stiftungsgütern und den obenangeführten, theuer erkauften forſteilichen und Hoheitsrechten erwarb das Kloſter in den erſten Zeiten, meiſtens durch Vergabung, ſpäter durch Kauf, größere und kleinere Beſitzungen. Die bedeutendſten Erwerbungen waren durch Kauf 1362 von Hermann und Ulrich v. Winterſtetten um 4500 Pfund Haiſtenkirch mit den zugehörenden Orten Seehof, Haidgau, Gwigg und Molprechtshauſen; 1356 von Ulrich v. Schellenberg und deſſen Gemahlin Anna v. Ellerbach um 1500 Pfund das halbe Dorf Kirchberg, die andere Hälfte wurde im Jahre 1692 um 16 500 fl. von einigen Ulmer Bürgern erkauft; 1601 von mehreren Bürgern zu Memmingen um 4600 fl. den Kirchenſatz zu Kardorf mit dem Widdum u. ſ. w.; 1604 von Friedrich v. Werdenſtein und Reinhard v. Bernhauſen um 19 000 fl. das Dorf Kirchdorf, und da es württembergiſches Lehen war, an den Herzog von Württemberg 6000 fl. für die Lehensablöſung mit noch mehreren weiteren Zehnten, einzelnen Gütern. Hierzu kamen noch bedeutende Summen, welche auf die Kloſterkirche, Gebäude, ſowie auf auswärtige Kirchen, welche dem Kloſter einverleibt waren, verwendet wurden. So ward in den Jahren 1682—1688 die niedergebrannte Kirche mit dem Kloſter von Abt Martin Ertle wieder hergeſtellt, und von 1783—1786 die ſchöne große Pfarrkirche zur hl. Verena mit zierlichen Thürmen neu vom Abte Wilibold erbaut, darin ſchöne Malereien von Weik aus München und Januar Zick von Koblenz, und eine prächtige Orgel von J. Holzhay.

Durch den Reichsdeputations-Hauptschluß von 1803 wurde das Kloster Roth mit allen seinen Herrschaften dem Grafen Ludwig von Wartenberg als Entschädigung mit dem Namen einer Reichsgrafschaft zugewiesen, welcher sie seinem Neffen und Adoptivsohne Karl Friedrich Ludwig von Erbach überwies, der nun sich Graf von Erbach-Wartenberg-Roth schrieb. Zufolge der rheinischen Bundesacte kam die Grafschaft Roth 1806 unter die Hoheit von Württemberg, mit Ausnahme der auf dem rechten Ufer der Iller gelegenen Güter, welche bei Baiern verblieben.

## Verzeichniß der Aebte des Klosters Roth.

Burkard, aus Prämonstrat von dem hl. Norbert selbst als erster Propst nach Roth gesendet, 1126—1140; sein Nachfolger war Ottino aus der Familie der Truchsessen von Waldburg, welcher als erster Abt dem Kloster vorstand, von 1140—1182; auf ihn folgten bis 1217 drei Aebte, Berthold, Volmar und Albert, ohne Angabe des Jahres, in welchem sie die abteiliche Würde übernahmen; im Jahre 1217 war Heinrich, 1222 Wernher, und nach diesem Reinhard und Berthold II. Abt, letzterer bis 1273; auf ihn folgte Heinrich II., gest. 1307; dann Konrad I. von Ow bis ca. 1352; Egelolf von Lutrach, gest. 1368; Heinrich III. von Krauchenwies, unter dem der Verfall des Klosters begann, gest. 1380; Konrad II. Fruwenbis, gest. 1391; Johann I. Barner, gest. 1397; Petrus I. (Abbas recutitus), ein getaufter Jude; nach der Sage entfloh er mit den zusammengerafften Geldern nach Stadelhofen; Lucius verließ Roth und starb in der Fremde 1403; Gerung, Abt zu Weissenau, übernahm die Verwaltung des Klosters, zog sich aber zurück und setzte 1406 einen seiner Conventualen, Heinrich II. Städelin, als Abt nach Roth, rief ihn aber im folgenden Jahre wieder nach Hause; nun wurde Friedrich I. aus dem Kloster Schussenried als Abt nach Roth (1407) postulirt, gest. 1412; Johann II. Gelderich und Jodok von Ursperg behaupteten die abteiliche Würde nur kurze Zeit, letzterer entfloh nach einem Jahre, und Leonard (siehe oben) verwaltete die Klostergüter von 1414 bis 1418, wo Heinrich III., Merk von Munderkingen, zum Abt gewählt wurde, aber schon 1420 starb; nun folgten Martin Hesser, der Wiederhersteller des Klosters, gest. 19. Apr. 1457; Georgius Iggenau, gest. 1470, 19. Oct.; Johann Mosheim von Memmingen, gest. 16. Dec. 1475; Heinrich Hünlin von Lindau, gest. 17. März 1501; Konrad Ermann von Zell, gest. 30. Jan. 1543; Konrad Spleiß von Baustetten, gest. 1549; Vitus Textor von Wangen, gest. 1556; Dominik Freyberger von Biberach wurde 1560 abgesetzt und starb 1561; Martin Ermann von Zell von 1560, gest. 17. Nov. 1589; Martin Schleich

von Hüttenweiler 1590, gest. 20. Oct. 1591; Balthasar Held von Haisterkirch, resignirte wegen Kränklichkeit im Jahre 1611 und starb 1614; Joachim Gieteler von Waldsee, resignirte den 4. Nov. 1630; Ludwig von 1631 bis 1668; Martin Ertle, resign. 1711, starb 1712; Hermann Vogler, trefflicher Oekonom, bis ca. 1738; Mauritus Moriz, gest. 1782, ließ die alte Klosterkirche abtragen und entwarf den Plan zu einer neuen, welche Wilibold Held, gest. 1789, baute und prächtig ausstattete. Dieser Abt Wilibold verfaßte mehrere geschätzte canonistische Bücher. Sein Nachfolger Nicolaus Betscher war der letzte Abt; nach der Säcularisation (1803) pensionirt, starb er zu Roth 12. Nov. 1811.

Bei der Auflösung des Klosters zählte der Convent mit dem Abte 32 Priester, 3 Novizen und 1 Laienbruder, welche theils pensionirt, theils auf die Klosterpfarreien angestellt wurden [1].

### 3. Schussenried (Sorethum) [2].

An dem Flusse Schussen, eine Stunde von Aulendorf, in dem Oberamtsbezirke Waldsee, liegt das ehemalige Norbertinerkloster Schussenried (lat. Sorethum). Dieses Kloster wurde im Jahre 1183 gestiftet. Die Stifter waren zwei Brüder: Berengar und Konrad, Milites, auch Nobiles genannt, welche auf dem Schlosse, das auf der Stelle des dermaligen Klosters stand, wohnten, und denen der größere Theil des Dorfes Schussenried mit noch weiteren Orten der Umgegend, sowie das entfernte Rickenbach im Thurgau mit Zugehörden und Neufra (Niffra) bei Heiligenberg angehörten. Beide Brüder hatten keine Kinder; sie beschlossen daher, ihr Vermögen in frommem Sinne der Kirche zu weihen, und übergaben sofort alles, was sie besaßen, dem Ulrich von der Tanne, welcher damals Propst des benachbarten Klosters Weissenau war. Dieser nahm die Stiftung an und schickte den Conventualen Friedrich seines Klosters mit noch einigen Brüdern nach Schussenried, welche eine Kirche und ein Kloster von Holz zum Theil in das Schloß einbauten. Kaiser Friedrich I. bestätigte im Jahre 1183 zu Constanz diese Stiftung und

---

[1] Die Geschichte seines Klosters hat bearbeitet P. Benedict Stadelhofer: Historia imper. et exemti collegii Rothensis in Suevia. 2 Bde. Augsb. 1787. Die Darstellung geht bis 1630. Der 3. Bd. bis 1786 noch ungedruckt in Stuttgart. Vgl. Beschreibung des O.-A. Leutkirch S. 173. (Anm. d. R.)

[2] Quellen. Die Schussenrieder Hauschronik, Manuscript in Folio, von einem Klostergeistlichen im Jahre 1760 nach den vorhandenen Urkunden geschrieben, wobei er sich einiger ältern Chroniken des Klosters von den Jahren 1442, 1532 und 1705 bediente. Brusebius, Monast. etc. pag. 537. Bucelini et Fr. Petri Suevia sacra; Beschreibung des O.-A. Waldsee 1834. — P. Beck, Zum 700jährigen Jubiläum des Prämonstratenser Reichsstifts Schussenried. Stuttgart 1883. (D. R.)

nahm das Kloster in seinen und des Reiches Schutz. Die beiden Stifter Berengar und Konrad traten selbst in dasselbe ein; Berengar starb im Jahre 1188 und Konrad im Jahre 1191, Beide als Ordensbrüder.

Nach dem Tode Konrads erhoben dessen Schwager, Konrad von Wartenberg, und später dessen Söhne Heinrich und Konrad Einsprache gegen diese Stiftung und die dadurch geschehene Veräußerung der Güter ihrer resp. Schwäger und Oheime, auf welche sie, als die nächsten Erben, rechtliche Ansprüche zu haben glaubten. Anfänglich scheint man diesen Streit vor den geistlichen Gerichten geführt zu haben, indem das Kloster zur Bestreitung der Prozeßkosten ein bedeutendes Anlehen von 84 Mark Silber machte. Der Verlauf des Handels scheint für die Erben nicht günstig gewesen zu sein: sie verbanden sich daher mit dem Herzog Konrad von Schwaben, dem Sohne Kaisers Friedrich I., und versprachen, ihm in seiner Fehde mit Herzog Berthold von Zähringen beizustehen, wenn ersterer sie in ihren Ansprüchen auf Schussenried unterstützen würde. Hierauf gestützt, nahmen die von Wartenberg mit bewaffneter Hand Besitz von Schussenried, jagten die Mönche fort, die sich mit ihrem Propste Mangold (nach Andern ging er nach Roth) nach Weissenau flüchteten, verbrannten einen Theil des Klosters und übergaben die Pfarrkirche einem Weltgeistlichen, Heinrich von Embs. Propst Konrad von Weissenau nahm sich der vertriebenen Brüder von Schussenried an, erwirkte in Rom bei Papst Clemens III. den Bann und das Interdict gegen die von Wartenberg, besetzte auch wieder Schussenried mit Mönchen. Erstere überfielen aber zum zweiten Male Schussenried und verheerten die Güter des Klosters Weissenau. Mehrere Jahre dauerte dieser Streit, bis endlich Bischof Diethelm, ein Freiherr von Krenkingen, Bischof zu Constanz, auf einer Synode daselbst im Jahre 1205 einen Vergleich zu Stande brachte, nach welchem die von Wartenberg auf ihre Ansprüche an die Güter in und um Schussenried verzichteten, dagegen Rickenbach mit Zugehörden und noch andere Orte in der Schweiz (Cant. Zürich und Thurgau) für sich behielten, und den Stiftern des Klosters beigezählt werden sollten. Dieser Vertrag wurde im Jahre 1220 wieder mit der Bestimmung erneuert, daß der Fluß Ostrach künftig die Grenze zwischen den Besitzungen des Klosters und der Herren von Wartenberg bilden sollte [1].

Von nun an blieben die Norbertiner im Besitze Schussenrieds und die Verhältnisse mit denen von Wartenberg gestalteten sich immer freundlicher, so daß Konrad von Wartenberg dem Kloster ein ihm in Schussenried heimgefallenes Lehen um 40 Pfund überließ und auf die Lehensherrlichkeit

[1] Siehe die Documente über diesen Vergleich im Württemberg. Urkundenbuch II, 349. III, 106. Dazu Baumann, Diöc.-Archiv XI, 150 ff. Anm. d. Red.

des später daselbst weiter vom Kloster erkauften kleinern Schlosses mit Zugehörden verzichtete. Doch waren die ersten Stiftungsgüter nicht von besonderm Belange; sie umfaßten im Jahre 1227 (lt. Urkunde vom 18. März d. J., nach welcher Kaiser Heinrich VI., Kaiser Friedrichs II. Sohn, dem Kloster alle seine Freiheiten u. s. w. bestätigte, und ihm das Recht, sich aus dem Altdorfer Reichsforste zu beholzen, einräumte) — nur: Schussenried mit allen Zugehörden, den Hof und die Kapelle zu Laubach, den Hof Olzreute, Enzisweiler, Kirnbach und Hopfenbach. Allein bald vermehrten sich diese Güter, besonders nachdem Propst Konrad (1229) das alte Schloß abbrechen und auf dessen Stelle und aus dessen Material ein für die damalige Zeit ansehnliches Kloster mit der zu Ehren des hl. Magnus geweihten Kirche hatte bauen lassen. Der Adel der Umgegend, größtentheils hohenstaufische Vasallen, war, wie ihre Herren, dem Kloster hold, beschützte und bereicherte dasselbe mit Schenkung von Höfen und Gütern; besonders thaten dieses die Truchsesse von Waldburg, welche auch später, wohl als Landvögte in Oberschwaben, und bis 1610 Schirmvögte waren. Früher waren es die von Wartenberg als Mitstifter, dann im 15. Jahrhundert die benachbarten Reichsstädte, namentlich Biberach, Ulm, der Verein der Seestädte, hierauf der Bund des St.-Georgenschilds, sowie der große schwäbische Bund, welche gegen ein bestimmtes Schutzgeld das Kloster beschirmten. Aber auch der auf der Achalm bei Reutlingen wohnende Konrad von Stoffeln schenkte (1233) an Schussenried einen Hof und Feld zu Weingärten in Metzingen, weil er als Pilger im heiligen Lande von den Klosterbrüdern freundlich aufgenommen und verpflegt worden war. Doch diese Schenkung wurde von den Söhnen Konrads angefochten und ihre endliche Zustimmung mußte mit 24 Mark Silber erkauft werden.

Die weitere Geschichte dieses Klosters zeigt von seiner Stiftung an eine fast ununterbrochene Reihe von Erwerbungen, da fast jeder Propst oder Abt durch Kauf und Schenkung dem Kloster neue Besitzungen, bald größere, bald kleinere, errang. Die äußern und innern Verhältnisse waren hierbei günstig. In der Umgegend wohnten meistens adelige Familien als Besitzer kleinerer Herrschaften, die zum Theil im 13. und 14. Jahrhundert verarmten, theils ausstarben, so die von Winterstetten, Otterswang, Essendorf, Stuben, Michelwinnenden ꝛc.; dadurch kamen ihre Besitzungen zum Verkauf: Käufer war das Kloster, welches bei einer geordneten Haushaltung, unter der Leitung meistens tüchtiger Aebte, immer Geld und Credit hatte, und jede Gelegenheit ergriff, den Besitz des Klosters zu vergrößern und zu arrondiren. Zwar fehlte es auch hier nicht an minder tüchtigen Vorstehern, aber diese wurden dann von ihrem Amte entfernt. Hierzu kam noch, daß das Kloster theils

mit diesen Gütern, theils auch sonst die Patronatrechte über Pfarreien, oft mit dem Zehnten und dem Kirchensatz, erwarb, welche dann von den dem Orden günstig gesinnten Päpsten und den Bischöfen von Constanz dem Kloster einverleibt und größtentheils durch die eigenen Geistlichen versehen wurden. In dieser Gestalt kamen an das Kloster die Pfarreien: 1361 Reichenbach, 1363 Steinhausen, 1365 Muttensweiler, durch den Bischof Heinrich von Constanz, 1391 Untereggatsweiler, 1406 Michelwinnenden; 1407 bestätigte Papst Gregor XII. diese Incorporationen, sowie jene der Pfarreien Oggelshausen, Oggenschweiler, Winterstettendorf und Attenweiler, 1424 Papst Martin V. Otterswang, 1427 Attenweiler, 1456 Bischof Heinrich von Constanz und 1457 Papst Calixt III. Eberhardszell; 1393 Allmannsweiler, 1371 Molpertshausen ꝛc., 1349 Eggmannsried, 1397 Winterstettendorf.

Von den vielen Käufen und Schenkungen sollen hier nur noch einige der bedeutenderen aufgeführt werden: 21. Dec. 1339 von Ulrich Schenk von Otterswang der Kirchensatz, Güter, Zehnten in Reichenbach, einzelne Höfe in Sattenbeuren, Schlegwieden, Egelsee ꝛc. um 556 Pfund Heller; 1349 von Hans von Molpertshausen die Kirche zu Eggmannsried; 1363 der Kirchensatz zu Steinhausen und Muttensweiler von Dietrich von Ramingen, um 250 Pfund; 1365 von Hermann Schenk zu Winterstetten das Dorf Steinhausen; der Kirchensatz zu Oggelshausen von Heinrich von Stöffeln zu Justingen, deßgleichen 1371 von Hans von Molpertshausen 7 Höfe mit der Vogtei Zwing und Bännen; ebenso das Widdum und 7 Höfe in Attenweiler von Hermann dem Wielin zu Michelwinnenden; 1381 die Burg, das Dorf-Widdum ꝛc. mit noch andern Gütern, von Johann von Stüben, um 1225 Pfund; 1479 Michelwinnenden, das Dorf ꝛc., von Georg Truchseß von Waldburg, um 9500 fl. in Gold; 1610—1616 von den Grätern zu Biberach das Dorf Stafflangen mit der Vogtei über mehrere Höfe um 40 000 fl.; 1695 das Schloß zu Aichen, der Streitberg ꝛc., aus der Hornstein'schen Gantmasse, gegen Erlassung einer Schuld von 18 082 fl. und einer Baarzahlung von 5600 fl.; 1709 Winterstettendorf mit dem Kirchensatz ꝛc. von der Stadt Waldsee, um 41 873 fl.; die hohe und niedere Gerichtsbarkeit daselbst 1747, von Oesterreich; 1738 Allmannsweiler, von den Grafen von Waldburg zu Durmentingen ꝛc.

Diese sämmtlichen Erwerbungen bildeten so ziemlich ein geschlossenes Ganzes, meistens an dem Flusse Schussen gelegen, doch hatte das Kloster auch Weingärten am Bodensee, Haus und Güter in und bei Biberach ꝛc. Zur Zeit der Säcularisation (1803) bestand in den Dörfern Schussenried, Michelwinnenden, Otterswang, Reichenbach, Stafflangen, Winterstettendorf, Allmannsweiler, Attenweiler ꝛc. mit mehreren Weilern

und vereinzelten Höfen die Bevölkerung aus 3200 Seelen, und das jährliche Netto-Einkommen betrug circa 40—50 000 fl. Bei der Erwerbung obiger Orte kam in der Regel auch die niedere Gerichtsbarkeit, Vogteirechte, Zwing und Bann an das Kloster; die hohe Gerichtsbarkeit, den Blutbann übte in den meisten Orten die kaiserliche, später österreichische Landvogtei in Oberschwaben. Im Jahre 1512 überließ Kaiser Max I. auch diese dem Kloster, ausgenommen, wenn es sich um Raubmord handelte, doch selbst diese Ausnahme hob Kaiser Rudolf II. auf; die hohe Gerichtsbarkeit war aber nur Lehen, jedoch seit 1744 gegen Bezahlung von 8000 fl. an Oesterreich Eigenthum des Klosters, was die über Stafflangen schon im Jahre 1624 geworden war. Schussenried, jetzt ein reichsunmittelbares Kloster, hatte, nach der Eintheilung in Kreise, Sitz und Stimme auf der schwäbischen Prälatenbank, und collectirte, mit Ausnahme von Allmannsweiler, welches ritterschaftlich war, unmittelbar zum schwäbischen Kreis und Reiche. Um sich diese Rechte und Besitzungen zu sichern, ließ das Kloster sich dieselben von den deutschen Kaisern und Königen bestätigen. Derartige Bestätigungs-Urkunden liegen fast von allen Kaisern von Friedrich I. (1168) bis auf Karl VI. vor; ebenso wurden die Päpste angegangen, das Kloster unter den Schutz der Kirche zu stellen, was auch Innocenz III. (1215), sowie mehrere nachfolgende Päpste, z. B. Gregor XII., Martin V., Calixt III. ꝛc., thaten.

Mit dem Reichthum des Klosters stieg dessen Einfluß und Ansehen. Nach alter Observanz hatten die Norbertiner Pröpste zu Vorstehern. Auch in Schussenried waren Pröpste, bis Papst Eugen den Propst Konrad Rauber im Jahre 1440 zum Abte ernannte, und Papst Clemens VIII. im Jahre 1596 dem Abte Ludwig Mangold die Rechte eines infulirten Abts, und damit das Recht, Inful und Ring zu tragen, verlieh. — Das Kloster und die Kirche wurde im Jahre 1229 von Propst Konrad gebaut, im Jahre 1487 das jetzige Archiv und die Bibliothek von Abt Oestreicher, von 1625—1629 aber das Refectorium und das Dormitorium von Matth. Rohrer, fast das ganze Kloster mit der Kirche in den Jahren 1650—1663, nachdem die Schweden dasselbe 1647 verbrannt hatten, neu hergestellt. Abt Magnus Kleber (1750—1756) beschloß den Neubau des ganzen Klosters. Einige Bauten wurden auch wirklich ausgeführt; das Ganze blieb aber unvollendet. — Um die Kosten der vielen frühern Güterkäufe bestreiten zu können, scheinen die Abgaben von den Unterthanen genau und strenge eingezogen worden zu sein, was zu Beschwerden, selbst Aufständen führte. So besonders in den Jahren 1448 und 1483 wegen der Leibfälle und Anderem. Bei dem allgemeinen Bauernaufstand plünderten die Unterthanen den 29. März 1525 das Kloster, zerstörten die Lagerbücher und führten die Fruchtvorräthe

(1000 Scheffel Roggen, 11 000 Scheffel Dinkel und 600 Scheffel Haber) weg. Mit Noth vermochte der Abt Johann Wittmaier, der mit dem Tode bedroht war, zu entfliehen.

Später kamen die Wehen des 30jährigen Krieges. Bis 1630 mußte das Kloster 44 283 fl. an die katholische Liga bezahlen. Im Juli 1628 begannen die drückenden Einquartierungen der österreichischen und ligistischen Truppen. Im April 1632 flüchtete der Abt Matthäus Rohrer mit seinen Priestern vor den anrückenden Schweden in die Schweiz. Letztere besetzten im Mai d. J. das Kloster, plünderten dasselbe und die Umgegend, so daß aus Mangel an Bewohnern (1635) viele Häuser leer standen. Den 13. Januar zog wieder ein schwedisches Corps durch Schussenried, plünderte und verbrannte den größten Theil des Klosters und die Kirche bis an den Chor. (S. die kleinen Mittheilungen.)

Die Gesammteinkünfte des Klosters betrugen im Jahre 1656 nur 2543 fl., aber in wenigen Jahren stiegen sie auf das Doppelte, und wie wir oben gehört, in letzter Zeit auf 50 000 fl. Der spanische Successionskrieg, in welchem die Baiern mit den verbündeten Franzosen, sowie der französische Revolutionskrieg, in welchem die österreichischen Truppen in den Jahren 1792—1804 in der Umgegend von Schussenried sich herumtummelten, verursachten dem Kloster gleichfalls große Kosten. So kam das Jahr 1803, in welchem durch den Reichsdeputations-Hauptschluß vom 25. Februar die Säcularisation ausgesprochen und das Kloster dem Grafen von Sternberg-Manderscheid als Entschädigung für die verlorenen Besitzungen auf dem linken Rheinufer zugleich mit der Abtei Weissenau zugetheilt wurde. Im Jahre 1806 kamen diese Besitzungen unter die Landeshoheit von Württemberg. Nachdem der Graf Franz als letzter männlicher Erbe den 8. April 1830 gestorben war, verkauften die weiblichen Erben Schussenried und Weissenau (1834) an den Staat.

## Verzeichniß der Pröpste und Aebte.

Der erste Propst in Schussenried war Friedrich, von Weissenau dahin gekommen 1183, er starb 1188; sein Nachfolger war Mangold aus dem Kloster Roth, wurde (1191) von den von Wartenberg vertrieben und legte sein Amt nieder; Propst Konrad von Weissenau, als Hausvater Schussenrieds, vertrat die Angelegenheiten desselben. Nach Beilegung des Wartenberg'schen Streites wurde Manfried (1205) von Roggenburg als Propst berufen, ging aber im Jahre 1208 wieder in sein Kloster zurück; auf ihn folgte Luither, welcher nach einem Jahre abdankte; dann kam Burkhard von Biberach, von 1200—1215; hierauf Konrad von Besserer, ein Ulmer, bis 1218; dann wieder

Manfried von Roggenburg bis 1221; nach diesem Rudolf, ein Mönch von Weissenau, welcher aber nach einem Jahre abdanken mußte; dann Konrad, aus dem Kloster Marchthal, von 1223 bis Ende des Jahres 1247; Berthold I. 1248—1279 (von da bis 1371 eine Lücke im Manuscript); Ortolf I. 1279—1282; Heinrich von Ehingen 1282—1291; Albert 1291—1303; Konrad III. 1303—1326; Ortolf II. 1326—1357, aus dem Geschlechte der Schorpen; Berthold II. 1357—1363; Propst Johannes I. Veeser oder Fetzer, bis 1371; Hildeprand Wielin 1371—1404; Konrad IV. 1405 bis 1420; Johann II. Rothmund, von 1420—1438; Konrad V. Rauber, seit 1440 erster Abt, gest. 1466; Peter Fuchs von Markdorf, resign. 1480; Heinrich Oestreicher, war Doctor des canonischen Rechts, stiftete eine Bibliothek und verschönerte die Klostergebäude, gest. 1505; Johann Wittmaier, resignirte 1544; sein Nachfolger, Gallus Müller von Ehingen, starb nach einem Jahre; Jakob Renger von 1545, gest. 1552; Benedict Wahl von Pfullendorf, gest. 1575; Oswald Escher von Engen im Hegau, gest. 1582; Ludwig Mangold, gest. 1604; Christoph Müller, gest. 1606; Martin Dietrich von Ehingen, resignirte 1621; Matthäus Rohrer, hatte die Leiden des 30jährigen Krieges durchzumachen, ein um sein Kloster und die ganze Gegend hochverdienter Mann, resignirte 1653, gest. 1654; Matthias Binder, würdiger Nachfolger des vorigen, gest. 17. Jan. 1656; August Arzet, gest. 1666; Bernard Henle, gest. 1673; Vincenz Schwab, mußte 1683 resigniren, gest. 1704; beßgleichen Tiber Mangold im Jahre 1710; Innocenz Schmid, Abt von 1710 bis 1719; Didacus Ströbele, wurde im Jahre 1733 abgesetzt und nach Wadegas, einem Kloster in Lothringen, versetzt, woselbst er 1748 starb; Abt Siard Frick, von 1733 bis 1768; Magnus Kleber (1750—1756), begann den neuen Klosterbau, Abt Nicolaus Cloos (bis 1775) setzte ihn fort; es folgte Joseph Krapf, gest. 1792; der 24. und letzte Abt war Siard II. Berchthold im Jahre 1792; unter ihm wurde das Kloster (1803) aufgehoben, der Abt und die Mönche wurden pensionirt, soweit letztere nicht auf den ehemaligen, von dem Grafen von Sternberg neu und gut dotirten Pfarreien Anstellung fanden. Abt Siard lebte einige Zeit zu Stafflangen, kehrte später nach Schussenried zurück, wo er 1816 starb. (Fehlt in dem Nekrolog bei Gams.)

In den letzten Decennien seines Bestandes, besonders unter dem vorletzten Abt, hatte Schussenried ein gut geleitetes, viel besuchtes Gymnasium; auch wurden, wie anderwärts, der Musik große Sorgfalt und Kosten zugewendet; ein Zögling dieser Schule war unter andern der bekannte

Componiſt Konradin Kreuzer, welcher vorher ſchon drei Jahre im Kloſter Zwiefalten zugebracht hatte.

## 4. Weiſſenau.

Drei Viertelſtunden ſüdlich von der Stadt Ravensburg, an einem Arm, oder eigentlich an einem Kanal des Fluſſes Schuſſen, liegt in einer fruchtbaren und freundlichen Gegend das ehemalige Norbertiner-Kloſter, welches anfänglich einfach die Au zum hl. Peter (dem Patron der Kloſterkirche), dann, zum Unterſchied von dem Kloſter Reichenau und dem Kloſter Mehrerau (Augia major) bei Bregenz, die Minderau (Augia minor) hieß; ſpäter aber, von dem weißen Gewande der Kloſtergeiſtlichen daſelbſt, allgemein die Weiſſenau genannt wurde.

Hier und weit umher herrſchten die Welfen, in Mitte des 12. Jahrhunderts Heinrich, Herzog von Baiern und Sachſen, einer der mächtigſten Fürſten Deutſchlands. Um dieſen ſchaarten ſich ſeine Vaſallen und Miniſterialen, welche einen großen Theil der Güter mit den ſie bebauenden Leibeigenen als Dienſt- und Sold-Lehen ihrer Herren beſaßen. Zu den angeſehenſten dieſer welfiſchen Miniſterialen gehörte damals Gebizo von Biſenburg[1] (Beyenburg), einziger Sohn eines Hermann, den man den Reichen nannte. Er beſaß viele Güter in der Gegend und bekleidete das Amt eines Kämmerers und fürſtlichen Ammanns in der Stadt Ravensburg. Er hatte keine Kinder, aber eine Schweſter, Leukard, die mit Heinrich von Aſenhauſen (d. Z. Eſſenhauſen) vermählt war. Dieſer Gebizo beſchloß, im Einverſtändniſſe mit ſeinen Verwandten und der Zuſtimmung ſeines Lehensherrn, einen Theil ſeiner Beſitzungen zur Stiftung eines Kloſters[2] zu verwenden. Er wählte die untere Au bei Ravensburg als den Ort, woſelbſt dieſes Kloſter gebaut werden ſollte, und berief die erſten Bewohner desſelben aus dem Kloſter Roth, Norbertiner-Ordens. Als Stiftungsjahr wird 1145 angegeben. Der Stifter Gebizo begleitete ſeinen Herrn, den Herzog Heinrich, im Jahre 1152 nach Merſeburg zu dem da ſich aufhaltenden Kaiſer Friedrich I. Hier übergab Gebizo am Pfingſttage, in Gegenwart Kaiſer Friedrichs I., des Herzogs Welf, der Markgrafen Konrad und Adalbert, des Pfalzgrafen Friedrich u. a. m. die Stiftungsgüter dem Herzog Heinrich, der die Stiftung ſofort beſtätigte. Dieſe Stiftungsgüter waren die Au, auf welcher das Kloſter

---

[1] Das Schloß Biſenburg, auch Biggenburg und Bimburg, lag 1/8 Stunde von dem Dorfe Blitzenreute, gegen das Schuſſenthal hin.

[2] Nach Bruſchius ſoll an dieſem Orte ſchon im 10. Jahrhundert eine Zelle für Eremiten, im 11. aber ein kleines Klöſterlein beſtanden haben; doch kommt hiervon in den Kloſterurkunden nichts vor.

stand, Herwigisreute, derzeit Rahlen genannt, Rumersberg und Hunoldsberg im Schussengau. Diese ursprünglichen Stiftungsgüter waren unbedeutend; doch begann man noch in demselben Jahre den Bau der Kirche zum hl. Peter sowie den Bau des Klosters, welches für die Ordensbrüder, sowie für die Klosterfrauen, wie dieses auch bei andern Norbertiner-Klöstern gewöhnlich war, eingerichtet wurde. Im folgenden Jahre (1153) wurde der Stifter Gebizo, da er einen auf dem Markte zu Ravensburg entstandenen Auflauf stillen wollte, von einem Bauern erstochen.

Nun nahm sich Leukard, Wittwe des Heinrich von Essenhausen, die Schwester und Erbin des Gebizo, mit ihren Söhnen Ortolf und Heinrich des Klosters an, und diese halfen nicht nur den Bau desselben vollenden, sondern schenkten ihre Güter zu Oberhofen, Erbisweilen, Felben, Algwang an dasselbe. Ein Ortolf von Bisenburg, ein Verwandter des Stifters, überließ (1154) dem Kloster das nahe gelegene Messen-, auch Maisenthal (später Marienthal), wohin das Frauenkloster mit einer Kirche verlegt wurde. Beide Kirchen weihte Bischof Otto von Constanz in den Jahren 1166 und 1172, wobei er selbst, sowie mehrere benachbarte Edelleute einzelne Güter, Höfe und Zehnten ꝛc. denselben schenkten. Besonders aber waren es die Welfen und ihre Nachfolger in dem Besitze der schwäbischen Güter, die Hohenstaufen, welche dem Kloster mehrere Güter, Freiheiten und Rechte einräumten; so gab Herzog Welf demselben den Ort Fidanzhofen (1180), Herzog Philipp, der Sohn Kaiser Friedrichs I., mit seiner Gemahlin Irene den Kirchensatz, die Pfarrei mit mehreren Gütern zu St. Christina bei der Veitsburg ob Ravensburg im Jahre 1197. Bestätigungs-Urkunde sowohl der Besitzungen als der Freiheiten erhielt das Kloster im Jahre 1152 von Kaiser Friedrich I. und 1164 von Herzog Heinrich von Baiern. Ersterer nahm dasselbe in seinen und des Reiches Schutz; letzterer verlieh ihm die Befreiung von den Zöllen und andern Abgaben in Ravensburg, Ueberlingen, sowie Herzog Welf das Beholzungsrecht aus dem Altdorfer Forste gegen eine kleine Summe mit Fidanzhofen und mehreren Zehnten, Höfen ꝛc. Kaiser Heinrich, ein Sohn Kaiser Friedrichs I., bestätigte diese Rechte (1187), ebenso Kaiser Friedrich II., welcher dem Kloster einen Bezirk des Altdorfer Waldes, Unried genannt, abtrat.

Kaiser Max I. verlieh dem Kloster die niedere Gerichtsbarkeit über alle seine, auch in der Landvogtei gesessenen Leute, ebenso Friedrich III., so daß Niemand derselben vor ein anderes Gericht als das der Klosterleute gezogen werden dürfe. Ungeachtet nun das Kloster von seiner Stiftung an unter dem unmittelbaren Schutze der Kaiser stand, demnach ein sogen. Reichskloster war, so behauptete doch die kaiserliche Landvogtei in Oberschwaben, später Oesterreich, die hohe oder Malefiz-Gerichtsbarkeit

über sämmtliche Besitzungen desselben, selbst innerhalb der Klostermauern. Erst im Jahre 1760 trat Oesterreich gegen die Bezahlung von 30 000 fl. die hohe und niedere Gerichtsbarkeit innerhalb der Ringmauern des Klosters, ebenso zu Oberhofen, Thaldorf, Reute und Maisenthal, als ein Lehen auf 40 Jahre ab.

Neben dem Schutz des Kaisers erbat sich das Kloster auch den geistlichen Schutz der Bischöfe von Constanz, vorzüglich aber jenen des päpstlichen Stuhls. Die Päpste Innocenz III. (1209), Honorius III. (1219), Gregor IX. (1240) u. a. bestätigten dem Kloster seine Rechte und Güter, welche Papst Honorius III. namentlich aufführt, und nahmen dasselbe in ihren besondern Schutz, so daß nach der Bulle des Papstes Gregor IX. ein jeder, welcher das Kloster oder dessen Güter wie immer beschädigen würde, ist er Laie, excommunicirt, ist er ein Geistlicher, suspendirt sein sollte. Von den Bischöfen von Constanz waren es besonders Otto (1166 und 1171), Hermann II. (1183—1188), Diethelm (1191), Konrad II. (1232) u. a., welche dem Kloster allen Schutz und Hilfe angedeihen ließen, um dessen Besitzungen zu vermehren. Wegen des guten Rufes, in welchem die Klostergeistlichen standen, beeiferte sich auch der benachbarte Adel, theils als Stiftung, theils durch Kauf, denselben mehrere Güter zuzuwenden.

Nicht nur der herrschende Geist, sondern auch die Ereignisse der damaligen Zeit in Oberschwaben begünstigten das Emporkommen, indem die hohenstaufischen Vasallen und Ministerialen ihre Herren wiederholt nach Italien und selbst nach Palästina begleiteten. Die Ausrüstung zu einem solchen Zuge nöthigte sie, Schulden zu machen. Manche starben im Auslande; ihre Hinterlassenen stifteten Jahrzeiten und machten Schenkungen an die benachbarten Klöster. Auf solche Weise kam Manzell, die Mühle unter Wolfegg u. A. an das Kloster Weissenau. Es kann daher auch nicht auffallen, daß sich in den ersten 70—80 Jahren nach der Stiftung die Güter des Klosters sehr vermehrten und selbst schon nach der Bulle Papst Honorius' III. (1219) um die Hälfte mehr betrugen, als die Stiftungsurkunde von 1152 besagt. Unter diesen Gütern kömmt auch eine Präbende in Bregenz vor, welche Kaiser Heinrich VI. dem Kloster verliehen, sowie die Güter bei und in Bernloch auf der schwäbischen Alb, 30 Stunden von Weissenau, ein Geschenk des Grafen Adalbert von Achalm vom Jahre 1161. Letztere waren eine nicht unbedeutende Besitzung, welche durch die Vermittlung des Bischofs Diethelm von Constanz, durch den Zuwachs an Einkünften in den benachbarten Orten, endlich durch die Cultivirung der rauhen und wilden Umgebung sich sehr vergrößerte und dem Kloster bis zur Reformation verblieb; da wurde sie von den Herzogen von Württemberg, als den Schirmvögten dieser Güter — was diese

als Herren der Grafschaft Urach waren — gleich den Gütern der übrigen katholischen Klöster Württembergs nach 1534 eingezogen.

So schnell, begünstigt durch die Zeitverhältnisse, das Kloster Weissenau aufblühte, so trugen diese auch den Keim des Verderbens in sich, welches das Kloster im 13. und 14. Jahrhundert bedrohte. Kaiser Friedrich II., einst der Schützling des päpstlichen Stuhles, war mit demselben zerfallen. Aller Orten griff man zu den Waffen; hier Welf — hier Ghibelline — hieß es im wilden Parteikampfe; besonders in Oberschwaben wüthete dieser Kampf: auf der einen Seite die reichen und angesehenen geistlichen Stifter und Klöster, treue Anhänger ihres kirchlichen Oberhauptes, des Papstes, auf der andern Seite der kriegsfreudige hohenstaufische Adel, welcher die Sache seines Lehensherrn und Fürsten verfocht. So kam es, daß auch das Kloster Weissenau von allen Seiten angefallen, dessen Güter geplündert und verheert wurden, so daß es in den größten Verfall gerieth und seinem Untergange nahe war. Zwar suchte Papst Gregor IX. (circa 1240) dem Kloster zu helfen, indem er durch eine eigene Bulle alle Laien und Geistlichen, die sich an dessen Gütern vergreifen würden, excommunicirte und ihrer geistlichen Würde entsetzt erklärte, aber hierauf wurde von den Feinden des päpstlichen Stuhles wenig Rücksicht genommen. Unter den Feinden des Klosters thaten sich besonders hervor ein Herr von Arbon, ein Konrad von Winterstetten, der Jüngere, Heinrich von Biggenburg u. A.

Die Zeit des Interregnums, in welchem das Faustrecht herrschte, war für die Klöster, welche des äußern Schutzes entbehrten, auch nicht günstig. Da trat der Kaiser Rudolf I., der edle Habsburger, ein Freund des Rechts und des Friedens, auf, ein Beschützer und Wohlthäter der gewaltsam niedergedrückten Klöster. Auch des Klosters Weissenau nahm er sich thätig an; er sorgte dafür, daß so manches, was demselben mit Unrecht gewaltsam entzogen war, diesem wieder zurückgegeben werden mußte. Immerhin war das Kloster verarmt und mehrere Besitzungen theils förmlich verkauft, theils verpfändet, da schenkte der Kaiser mit seiner Gemahlin Anna dem Kloster die bedeutende Summe von 400 Mark Silber, bestätigte dessen Freiheiten, beschützte dasselbe, so daß die Mönche den Kaiser Rudolf dankbar ihren zweiten Stifter nannten; besonders wohlthätig bewies sich die Kaiserin Anna gegen das in Maisenthal befindliche Frauenkloster. Auch der Stellvertreter und Landvogt des Kaisers Rudolf in Oberschwaben, Graf Hugo von Werdenberg, ahmte das Beispiel seines Herrn nach und schenkte dem Kloster (1286) fünf ansehnliche Höfe.

Kurz war aber diese dem Kloster vergönnte Ruhe. Die Stürme, welche die Zerwürfnisse zwischen den Päpsten und dem Kaiser Ludwig dem Baier erregten, ergriffen auch Weissenau, welches sich standhaft für

die Rechte des Papstes erklärte. Es wurde von den Anhängern Ludwigs befehdet, die Güter mit Raub und Brand verheert, die Mönche aus dem Kloster vertrieben, und der Untergang desselben schien unvermeidlich. Da erbarmte sich Graf Wilhelm von Montfort zu Tettnang, obgleich ein eifriger Anhänger des Kaisers, der Vertriebenen und Verfolgten, und räumte ihnen, mit wohl seltener Großmuth, sein Klösterlein (cellam in Argenhard), das er im Argenharder Forst besaß, zur Wohnung ein, und beschützte und unterstützte sie, bis nach gelegtem Sturme die Klostergeistlichen wieder in ihr verödetes Kloster zu Weissenau zurückkehren konnten. Aber dieses war verarmt und so verschuldet, daß es mehrere Güter verkaufen mußte, so z. B. um das Jahr 1344 mit Angabe der Ursache (ob direptionem sub Ludovico Bavaro factam) Amtszell, Reute, die Mühle bei Wolfegg, Erdpraft, Marpach, Ettisweiler und Bruggenfeld; und später noch (1394) an das Kloster Weingarten die Orte: Remisberg, Frümmenweiler, Oberhofen, Reute bei Fleischwangen, Steinenhaus, Hasenhaus und Wechsetweiler mit allen dazu gehörigen Leuten und obrigkeitlichen Rechten. In diesen kriegerischen Zeiten, in welchen selbst die Mönche das Kloster verlassen mußten, wurden wohl auch die weiblichen Bewohner des benachbarten Maisen- oder Marienthals vertrieben, wenigstens geschieht dieses Klosters keiner Erwähnung mehr, und die Abtei Weissenau befindet sich im Besitze von dessen Gütern. Dagegen erwarb diese auch wieder andere Güter, so von Johann, Truchseß von Waldburg, (1313) um 193 Mark Silber die Hälfte von Oberzell mit mehreren Höfen, den Kirchensatz und das Vogtrecht daselbst, 1343 von den Truchsessen Eberhard und Otto von Waldburg die andere Hälfte. Der Propst Johann, von 1308 bis 1350, suchte, besonders in den letzten Jahren, den ökonomischen Verhältnissen des Klosters aufzuhelfen, was später durch die Erwerbung und Einverleibung mehrerer Pfarreien mit ihren Zehnten, Kirchensatz ꝛc. (so Ummendorf mit seinen Kapellen durch Papst Gregor XI.), wodurch die Einkünfte des Klosters bedeutend vermehrt wurden, — insoweit gelang, daß Weissenau, wenn auch nicht zu den reichsten, doch immerhin zu den wohldotirten Reichsprälaturen Oberschwabens gehörte, deren Wohlstand die Kriege und Ereignisse späterer Jahrhunderte zwar erschüttern, aber nicht zerstören konnten. Außer der schon im Jahre 1322 durch den Papst Johann XX. geschehenen Einverleibung der Pfarreien Eschach, Gornhofen (Gailnhofen) war es besonders die durch Bischof Hermann von Constanz im Jahre 1473 erfolgte Einverleibung der Pfarrstellen zu Bodnegg, Thalborf, Wilhelmskirch und Alberskirch, wozu später noch Unterraitnau kam.

Die Unglücksfälle, welche seit dem 16. Jahrhundert über die oberschwäbischen Klöster hereinbrachen, trafen auch das Kloster Weissenau in

vollem Maße. Im Bauernaufstand (1525) plünderten und verheerten die Bauern, die Klosterunterthanen an der Spitze, dasselbe. Die Anhänger der Reformation, welche in der benachbarten Reichsstadt Ravensburg ziemlich spät Eingang gefunden hatte (1544), schlossen sich im Jahre 1546 dem schmalkaldischen Bunde an, belegten bei dem erfolgten Ausbruche des Krieges nicht nur das Kloster und dessen Einkommen mit Beschlag, sondern wollten auch in dem Kloster selbst die Neuerung einführen, unterstellten demnach die Klostergeistlichen, die sich nicht geflüchtet hatten, der Aufsicht und Unterweisung der protestantischen Stadtgeistlichkeit. Allein alle diese Versuche beendigte der unglückliche Ausgang des schmalkaldischen Krieges und die Unterwerfung Ravensburgs unter die siegreichen Waffen Kaiser Karls V.

Die Verheerungen des 30jährigen Krieges ergossen sich auch über Weissenau und dessen Besitzungen; besonders im Jahre 1646, in welchem der schwedische General Wrangel durch 11 Wochen mit 32 Regimentern alle Unthaten und Grausamkeiten verübte. Auch die Streifzüge der Besatzung zu Hohentwiel unter ihrem Oberst Widerhold erstreckten sich bis in diese Gegenden, wobei mehrere Orte geplündert, zum Theil auch niedergebrannt wurden. Die spätern Reichskriege mit Frankreich zu Ende des 17. und zu Anfang des 18. Jahrhunderts verursachten, besonders letztere, dem Kloster gleichfalls große Kosten und Auslagen; das Gleiche war in den spätern französischen Kriegen, namentlich in den Jahren 1796 und 1800, der Fall.

Dessenungeachtet erhielt sich der Wohlstand des Klosters, so daß es im Stande war, nicht nur die Kirche, sondern auch sämmtliche Klostergebäude 1708—1724 neu zu erbauen und die Kirche, welche im Jahre 1744 eingeweiht wurde, mit kostbaren Gemälden auszuschmücken. Zudem erwarb das Kloster noch mehrere Güter, so daß im Jahre 1802 dasselbe im Besitze von 137 Dörfern, Weilern und einzelnen Höfen sich befand, welche größtentheils in den dermaligen württembergischen Oberämtern Ravensburg und Tettnang lagen, und die reinen Einkünfte desselben sich nach dem Reichsdeputations-Hauptrecesse, wohl zu nieder berechnet, auf 30 000 fl. jährlich beliefen. Durch eben diesen Receß vom 25. Februar 1803 wurden das Kloster Weissenau mit seinen Besitzungen, sowie das Kloster Schussenried an den Grafen von Sternberg-Manderscheid überlassen. Die Klosterkirche wurde zur Pfarrkirche bestimmt und eine eigene Pfarrstelle daselbst mit einem Einkommen von 600 fl. fundirt. Das österreichische Kaiserhaus zog aber einen großen Theil der Klostergüter, welche in der ehemaligen Landvogtei und der Grafschaft Tettnang lagen, nach dem sogen. Epavenrecht an sich; doch wurden fünf Sechstel dieser eingezogenen Güter von der Krone Württem-

berg, an welche diese in den Jahren 1806 und 1810 gekommen waren, mittelst Vertrags vom 30. August 1814 an die Grafen von Sternberg zurückgegeben. Nach dem Tode des Grafen Franz von Sternberg (8. April 1834) verkauften dessen Erben diese Besitzungen (30. Mai 1835) mit Schussenried an den Staat Württemberg um eine Million Gulden.

Das Kloster Weissenau stand anfänglich, wie alle Norbertiner-Klöster, unter einem Propste (Praepositus). Heinrich, der neunte Propst, erwählt im Jahre 1257, wurde der erste Abt, und Abt Christian Hablützel erhielt 1596 das Recht, die Inful und den Stab zu tragen. Bonaventura Brem, von Kaufbeuren gebürtig, schloß die Reihe der Prälaten, deren dieses Kloster, einschließlich der Pröpste, im Ganzen 46 zählte.

## Verzeichniß der Pröpste und Aebte des Klosters Weissenau

(von 1145 bis 1802[1]).

Hermann, erster Propst nach der Stiftung des Klosters, von 1145—1170[2]. Ortolf von Bisenburg, ein Verwandter des Stifters Gebizo, welcher das Maisenthal dem Kloster geschenkt hatte; er dankte nach 5 Jahren ab (1180); deßgleichen Albert nach 3 Jahren (1182). Ulrich von Thann, erwählt im Jahre 1183; unter ihm wurde das Kloster Schussenried gestiftet und von Weissenau aus mit Klostergeistlichen versehen; auch dieser dankte im Jahre 1191 ab, und der frühere Propst Ortolf von Bisenburg wurde wieder berufen, das Klosterregiment zu übernehmen, welches er auch bis zu seinem Tode (1203) führte. Konrad, von 1203—1227. Ulrich, von 1227—1237, in welchem Jahre er die propsteiliche Würde niederlegte[3]. Hermann, von 1237—1257. Heinrich, von 1257—1266, war der letzte Propst, indem Papst Clemens IV. ihm die Abtswürde verlieh, sowohl für sich als seine Nachfolger. Er dankte ab. Walther, der zweite Abt, von 1266 bis 1270. Heinrich bis 1279. Heinrich von Ankenreute, legte sein Amt nach 5 Jahren nieder. Heinrich, von 1284—1294. Rudolf bis 1297. Johann bis 1303. Wernher bis 1308. Johann, von 1308—1350, zeichnete sich als vorzüglicher Haushalter aus, welcher das Einkommen des Klosters ordnete und vermehrte. Burkard Holbein bis 1359. Heinrich bis 1367. Wernher Ruth von Constanz bis 1391. Rudolf Kupferberg, resignirte 1396. Gerung

---

[1] Es finden sich in diesem Verzeichnisse einzelne Lücken, welche sich aus den vorhandenen Akten nicht ergänzen ließen.

[2] Bruschius hat diesen Hermann nicht, dagegen erscheint er in den Urkunden von 1171 und 1172 (sub Hermanno, Praeposito in Owe).

[3] Nach einer Urkunde starb er im Jahre 1237.

von Churwalden, wohnte dem Concil von Constanz bei, resignirte 1423. Johann Fuchs von Markdorf bis 1470. Nikolaus Hugelin von Buchhorn, von 1470—1474. Johann Sagittarius (Schütz) bis 1483. Johann Gesler von Ravensburg, legte sein Amt nieder 1495. Johann Villicus (Bauer), gest. 1523. Jakob Murarius (Maurer) von Constanz, gest. 1533. Udalricus Ephippiarius (Sattler) von Ravensburg, legte sein Amt 1549 nieder, lebte zu Buchhorn von einer kleinen Pension. Andreas Rietmann von Ulm. (Lücken.) Christian Hablützel, erhielt im Jahre 1596 von Papst Clemens VIII. das Recht, sich der Inful und des Stabs zu bedienen. Jakob von 1603—1641. Christoph (Lücke). Bartholomäus Eberlin bis 1654. Johann Christoph Hertele bis 1684. Norbert. (Lücke.) Michael (war 1699 Abt). Leopold Mauch, der Erbauer des Klosters, 1708. Die Kirche vollendete sein Nachfolger Michael Helmling von Ravensburg, erwählt den 22. Januar 1722. (Lücke.) Karl, erwählt den 15. Januar 1784. Bonaventura Brem, der letzte Abt des Klosters, erwählt 1794, gest. in Weissenau 4. Aug. 1818. — Der Convent zählte bei der Aufhebung mit dem Abte 24 Mitglieder.

## III. Der Orden des hl. Benedict.

Dieser Orden machte nie darauf Anspruch, den Canonikern beigezählt zu werden, obwohl derselbe, namentlich mit seinen Zweigen, den Cisterciensern, Camaldulensern ꝛc., der angesehenste und besonders in Deutschland der zahlreichste war. Die Klöster dieses Ordens, welche unter einem Abte standen, waren in der Regel reich dotirt und besaßen ansehnliche, zum Theil reichsunmittelbare Güter.

Der Stifter dieses Ordens war der hl. Benedict, welcher im Jahre 480 in Nursia, jetzt Norcia, in Umbrien als Kind einer angesehenen Familie geboren wurde. In reiferen Jahren nach Rom geschickt, um die Schulen zu besuchen, floh er in die Einsamkeit bei Subiaco, um unter der Leitung eines frommen Einsiedlers, Romanus, dem Gebete und der Betrachtung zu leben. Nachdem (497) sein Aufenthalt bekannt geworden, zog das heiligmäßige Leben Benedicts bald viele Menschen von nah und fern in seine Nähe; die Mönche von Vicovaro, einem Dorfe zwischen Subiaco und Tivoli, erwählten ihn zu ihrem Abte, allein er blieb nur kurze Zeit in der Mitte dieser seiner unwürdigen Menschen, kehrte nach Subiaco zurück, gründete in der Provinz Valeria 12 Klöster, zog sich dann 529 nach Monte-Casino zurück und baute da an der Stelle eines Apollotempels ein Kloster. Hier schrieb er auch die Regel seines Ordens, welche sich durch Milde, tiefe

Menschenkenntniß und Klarheit auszeichnet. Die Haupttendenz derselben geht dahin, daß Männer, welche sich hierzu von Gott berufen fühlen, in geistlichem Vereine, unter der Leitung eines von ihnen zu wählenden Vaters oder Abts, dem Gebete und der Arbeit abwechselnd obliegen und sich hierzu durch feierliche Gelübde verbinden. Ein jedes Mitglied soll nach seiner Befähigung, nach der Anordnung des Vorstehers beschäftigt sein: die älteren und geisteskräftigen mit gelehrten Studien, zum Seelenheil ihrer Mitbrüder und Besten der Kirche; die minder Befähigten mit Handarbeit.

Noch bei Lebzeiten des hl. Benedict — er starb den 21. März 543 — verbreitete sich der Orden durch dessen Schüler, den hl. Maurus, nach Frankreich, und den hl. Placidus nach Sicilien. Der heilige Papst Gregor der Große (590—604) gehörte auch diesem Orden an. Er schickte den hl. Augustin mit mehreren Ordensbrüdern nach England, woselbst sie das Christenthum verbreiteten und ebenfalls viele Klöster, besonders in Irland (Scotia inferior) und Schottland gründeten, aus welchen die Apostel Deutschlands hervorgingen.

Jahrhunderte hindurch war im Abendland der Orden des hl. Benedict fast der hauptsächlichste Träger des Christenthums, der Wissenschaften und der Humanität, und bewies sich als ein ausgezeichnetes Werkzeug der göttlichen Gnade und als Wohlthäter der Menschheit, besonders auch für unser engeres und weiteres Vaterland, in welchem die Heiligen Lucius, Fridolin, Columban, Gallus, Pirmin, Kilian, vor allen der Apostel der Deutschen, Bonifacius, und a. m. im Weinberge des Herrn sich als eifrige Arbeiter bewiesen. St. Gallen, Reichenau, Säckingen, St. Trudpert, St. Blasien, Ellwangen und Hirschau waren die bedeutendsten Klöster in Alemannien und Schwaben. Mehrere dieser alten frommen Stiftungen erlagen den Unbilden der Zeit. Mehrere blühten bis auf unser Jahrhundert fort, auch im Gebiet des jetzigen Bisthums Rottenburg befanden sich noch 6 reich dotirte Benedictiner-Klöster, bis auch diese 1803 und 1805 ein Opfer der Säcularisation wurden.

Diese 6 Benedictiner-Klöster oder Abteien waren: Isny, Neresheim, Ochsenhausen, Weingarten, Wiblingen und Zwiefalten. Mit Ausnahme von Neresheim, welches zum Bisthum Augsburg gehörte, lagen die übrigen im ehemaligen Sprengel des Bisthums Constanz; alle, mit Ausnahme von Wiblingen, welches eine Mediat-Abtei war, waren reichsunmittelbar, mit Sitz und Stimme auf der schwäbischen Prälatenbank.

Die folgende kurze Geschichte dieser 6 Abteien möge dazu dienen, das Andenken an diese altehrwürdigen kirchlichen Institute einigermaßen für die Zukunft zu erhalten.

## I. Das Kloster Isny[1].

An der Südgrenze Württembergs gegen Baiern, an der Straße von Wangen nach Kempten, 5 Stunden von ersterer Stadt, liegt an einem Waldbach, die Aach, auch Isenach genannt, die ehemalige Reichsstadt Isny (Isinun, Isene). Innerhalb der Ringmauern derselben befand sich das Benedictiner-Kloster zum hl. Jakob, dem ältern, und dem heiligen Martyrer Georg, älter als die Stadt, deren Bewohner sich um das Kloster ansiedelten und später die Stadtgemeinde bildeten. Das Gebiet der Stadt und des Klosters gehörte zur Graf- oder Herrschaft Trauchburg und bildete einen Theil der ältesten Besitzungen, welche die an der obern Donau (in Veringen, Stadt und Dorf) wohnenden alten Grafen von Veringen im Allgäu hatten, daher sie sich auch Grafen von Veringen und Isinun schrieben.

In der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts lebte Graf Wolfrad (auch Wolf und Wolfhard genannt) von Veringen und seine Gemahlin Hiltrude. Diese beschlossen, auf dem ihnen eigenthümlichen Gute (villa) an dem Isenbach eine Kirche zu erbauen. Dieses geschah im Jahre 1040. Bischof Eberhard von Constanz weihte diese Kirche den 15. Januar 1042 zu Ehren der hl. Jakob und Georg. Zur Besorgung des Gottesdienstes sollte ein Benedictiner-Kloster gestiftet werden. Allein Graf Wolfrad der ältere, sowie sein gleichnamiger Sohn und die Gemahlin des erstern, Hiltrude, starben, erstere beide in dem Jahr 1065, letztere schon 1052, ehe die Stiftung des Klosters zu Stande gekommen war. Die Erben der Herrschaften in dieser Gegend waren: Graf Mangold von Veringen und Nellenburg, des jüngern Grafen Wolfrad Bruder, mit seiner Schwester Irmengard, einer Wittwe. Diese beschlossen, die Stiftung des Klosters auszuführen; die Stiftung erfolgte (circa 1096), das Kloster wurde begabt mit 12 Hofgütern und andern Zugehörungen an Wäldern u. s. w. Diese Güter bestanden aus den zur ersten Kirche

[1] Quellen. Die Hauptquelle ist eine gut geschriebene Chronica mon. Isnensis, welche bis auf das Jahr 1777 geht, und aus welcher die ältere Geschichte bis 1239 Heß in seinen Monumentis Guelph. II. p. 275 aufgenommen hat. Nach dieser Chronik hat auch Pauly, der Verfasser der Beschreibung des O.-A. Wangen, 1841 die Geschichte des Klosters und der Stadt Isny bearbeitet. Dieselbe ist Manuscript und in dem Gräflich v. Quadt'schen Archive. Außer dieser Chronik wurden Akten in der bischöflichen Registratur zu Rottenburg benützt. Druckschriften über Isny sind: Wegelin, Thesaurus rerum Suevic. IV. 493. Dissertatio de natalibus civit. imp. Isnae in Algovia. Specht, Isny'sches Denkmal, gedr. 1750 u. s. w. Auch Notizen in Fr. Petri, Suevia ecclesiastica p. 452. Bucelini Germ. Sacra P. II. p. 49 und Bruschius, monasteriorum Germ. etc. p. 76 a. In Lünigs Reichsarchiv: Spicileg. eccles. P. III. und 18. Bd. S. 826—836.

gestifteten Gütern in Isny (dimidium villae), dann aus den Orten Mechensee, Zell, und Gütern im Herigzurgau (wahrscheinlich Eritgau), zu Tüssin, in Walte, Waldii[1] und Stinowe. Die Stifter nannten sich Graf Mangold mit seiner Gattin Liutphild und ihren Söhnen Walther und Wolfrad, des ersteren Schwester Irmengard und ihr Sohn Mangold.

Die ersten Mönche kamen aus dem damals hochberühmten Kloster Hirschau; erster Abt war Mangold, wahrscheinlich der eben genannte Sohn der Irmengard. Im Jahre 1100 wurde Abt Mangold von einem seiner Mönche ermordet. Sein Nachfolger war Landolt; unter diesem und den beiden folgenden Aebten Werner I. und Marquard kam das Kloster immer mehr in Aufnahme und stand wegen seiner strengen und geordneten Disciplin in großem Ansehen. Dieses, sowie der Umstand, daß der Adel der Umgegend größtentheils aus Lehensleuten und Vasallen der Grafen von Veringen bestand, diese auch großen und thätigen Antheil an den Fehden nahmen, welche in Folge der Zerwürfnisse zwischen den Päpsten und Kaisern Deutschland verheerten, trug Vieles bei, daß auch dieser Adel reichliche Schenkungen, zum Theil für seine im Kriege erschlagenen Verwandten, an das Kloster machte. Besonders waren es die Herren von Rohrdorf, die Edlen von Trauchburg und Hohenegg, die Herren von Dießen, von Tankelshofen u. a., welche im 12. Jahrhundert unter dem Abte Marquard dasselbe bereicherten, so daß nicht nur seine Güter, sondern auch die Zahl der Klosterbewohner und der Ansiedler um dasselbe zunahmen. Daher eine Uebereinkunft zwischen dem Grafen Wolfrad von Veringen und dem Kloster in dem Jahre 1171, nach welcher letzteres gegen volle Entschädigung ersterem ein ihm angehöriges Gebiet abtrat, auf welchem die Ansiedler ihren Wohnsitz aufschlugen und so die Stadt Isny gründeten, welche von dem Grafen ummauert und mit bedeutenden städtischen Privilegien begabt wurde.

Mit dem Mannskloster wurde nach damaliger Sitte auch ein Frauenkloster gestiftet, dessen erste Vorsteherin Adelheid, wahrscheinlich die Wittwe des Ritters Schwigger von Rohrdorf war. Da aber dieser Ort mit dessen alten Pfarrei, in welche die Stadt Isny mit den dem Kloster eigenen Leuten als Filialisten gehörte, durch Schenkung Eigenthum des Klosters geworden war, incorporirte Kaiser Friedrich I. laut Urkunde, gegeben zu Werd (Donauwörth) 1189, diese Pfarrstelle demselben mit dem, daß das Frauenkloster dahin verlegt werde, woselbst es auch bis zu dessen Erlöschen in Mitte des 14. Jahrhunderts verblieb.

---

[1] Die Orte Dießen, Wald und Waldhausen befinden sich in dem ehemaligen Ert- oder Erit-Gau, in der Umgegend von Saulgau.

Gleich nach der Stiftung des Klosters beauftragte Graf Mangold einen seiner Vasallen, den Ottokar von Tankilishofen, der auch die Stiftung entgegengenommen hatte, die Bestätigung derselben in Rom nachzusuchen, welche im Jahre 1106 durch den Papst Paschal II. erfolgte. Wie schnell die Macht und der Wohlstand des Klosters, besonders unter dem Abt Marquard, gestiegen ist, bewies dieser Abt, als er mit dem angesehenen Stifte Kempten wegen des Eigenthumsrechtes einiger Wälder an dem Flüßchen Eschach in Streit gerieth, zu den Waffen griff und Kempten besetzte, bis endlich nach dessen Tode (11. Dec. 1239) zu Leutkirch (in Burgo Liutkirche) diese Streitsache ausgeglichen wurde. — Das schnelle Emporblühen war nicht von langem und dauerndem Bestande, mehrere Male kam das Kloster seinem gänzlichen Verderben nahe, und nur mit Mühe, und dieses erst sehr spät, trat es in die Reihe der schwäbischen Reichs-Prälaturen ein. Die Ursachen dieses gedrückten Zustandes lagen theils in den örtlichen, theils in den politischen Verhältnissen und in außergewöhnlichen Unglücksfällen, welche dasselbe betrafen. Das Kloster befand sich innerhalb der Mauern einer schnell emporblühenden und eben deßhalb auf ihre wahren und vermeintlichen Rechte gleich eifersüchtigen Stadtgemeinde, welche jede Gelegenheit gierig ergriff, ihr Eigenthum und Besitzungen selbst auf Kosten des Klosters zu vermehren; dann aber lag das Kloster in dem geschlossenen Gebiete der Herrschaft Trauchburg, deren Besitzer zugleich Kasten- und Schirmvögte des Klosters waren, welche zwar dasselbe vielseitig unterstützten, aber bei eigenen beschränkten Mitteln es nicht zu sehr bereichern oder gar unabhängig machen wollten.

Neben selbstverschuldeten Unglücksfällen, welche aus dem Verfall der Klosterzucht, Ausartung der Mönche, durch übelhausende Vorsteher u. s. w. entstanden, kamen auch große und unvorhergesehene, welche abzuwenden nicht in der Macht der Klosterbewohner stand. Im Jahre 1219 erhoben sich Streitigkeiten zwischen der Stadt und dem Kloster, die jedoch friedlich ausgeglichen wurden. Das Kloster baute für die Stadtbewohner eine hölzerne Kirche oder Kapelle zum hl. Nikolaus und ließ in derselben Gottesdienst halten, damit der Gottesdienst in der Klosterkirche weniger gestört werde. Allein eine Feuersbrunst verzehrte im Jahre 1284 die Kapelle, die Klosterkirche, das Kloster selbst wie fast die ganze Stadt. Schon damals war in Folge der Fehden der Hohenstaufen mit den Päpsten und während des Zwischenreichs das Kloster ganz verarmt, die entfernteren Besitzungen an der obern Donau waren verloren; um die Kirchen und das Kloster wieder aufzubauen, mußte man zu einer sich über ganz Oberschwaben erstreckenden Sammlung seine Zuflucht nehmen. Diese fiel auch so reichlich aus, daß die St.-Nikolaus-Stadtkirche bis 1286 größer als vorher und mit Mauern erbaut werden konnte; auch

die Klosterkirche und das Kloster waren bis 1288 ganz vollendet. Bei diesem Anlasse wurde der Pfarrverband zwischen Isny und Rohrdorf aufgehoben, die Nikolauskirche wurde die Pfarrkirche für die Stadt und die Klosterangehörigen, jedoch vom Kloster aus pastorirt.

Um diese Zeit kamen, mit der Herrschaft Trauchburg, die Kastenvogtei und das Schirmrecht über das Kloster von den Grafen von Veringen, welche, fast in alle Fehden der damaligen Zeit verwickelt, immer mehr verarmt waren, an die Truchsessen von Waldburg, vorerst als Pfandschaft. Im Jahre 1306 aber brachte Truchseß Johann von Waldburg die Stadt Isny und das Kloster ganz an sich. Die Truchsessen waren gegen das Kloster sehr gut gesinnt und gehören zu dessen besonderen Wohlthätern, vor Allem Truchseß Otto. In der Stadt und Umgegend herrschte in den Jahren 1349 und 1350 eine pestartige Krankheit, der schwarze Tod genannt, an welcher gegen 5000 Menschen gestorben sein sollen. Auch die Klostergemeinde wurde von dieser Krankheit ergriffen, und der Abt Konrad III. mit allen Geistlichen starben an dieser Krankheit (1350), so daß das Kloster völlig verödet war[1]. Truchseß Otto, statt diese Gelegenheit zu benutzen, die Klostergüter an sich zu ziehen, bewog den damaligen Stadtpfarrer zum hl. Nikolaus, Johann Minstri, in den Benedictiner-Orden zu treten und die abteiliche Würde zu übernehmen. So wurde das Kloster erhalten, obschon dasselbe, mit der Stadt von nun an in viele Streitigkeiten verwickelt, Schweres zu erdulden hatte. Die Stadt blühte durch den Leinwand- und Transit-Handel[2] nach Italien auf und bereicherte sich sehr.

Als der Truchseß Otto sich in Geldverlegenheit befand, da kauften sich die Bürger Isny's mit 9000 Pfund Heller von ihrer Herrschaft los, welche sich wohl noch mehrere Rechte, sowie die Kastenvogtei über das Kloster vorbehielt. Diesen Kauf bestätigte Kaiser Karl IV. im Jahre 1365, und Isny wurde nun eine Reichsstadt, und durch weitere Vorschüsse an den Truchseß Otto, welcher in der Schlacht bei Sempach (1386) seinen Tod fand, kam sie auch in den Besitz der meisten früher vorbehaltenen landesherrlichen Rechte. Diese, sowie die der Stadt und dem Kloster ertheilten Privilegien führten zu Zerwürfnissen, welche um so größer wurden, als der Uebermuth der Städter das Kloster seine Ueberlegenheit an Macht und Reichthum schwer fühlen ließ. So erlaubten sich die Bürger (im Jahre 1379), 90 dem Kloster gehörige Gebäude um die Stadt niederzubrennen, unter dem Vorwande, daß dieselben der Stadt

[1] Nach der Volkssage soll durch die Nachlässigkeit des Klosterkochs eine giftige Kröte in den Fleischtopf gekommen und dadurch die Klostergemeinde vergiftet worden sein.

[2] Um diese Zeit soll der Leinwandhandel der Stadt so bedeutend gewesen sein, daß in einem Jahre zu Isny für 150000 fl. Leinwand verkauft wurde.

bei der Annäherung eines Feindes gefährlich werden könnten. (Die Reichsstädte waren nämlich mit den Fürsten, an deren Spitze die Grafen von Württemberg, und dem Adel in schwere Händel und Fehden verwickelt.) Alles, was das Kloster mit seinen Klagen erwirkte, war, daß die Stadt einen Platz, die Viehweide genannt, dem Kloster abtrat, auf welchem sich dessen Leute anbauen konnten, was dermalen die sogen. katholische Vorstadt bildet. Daß unter solchen Verhältnissen der Wohlstand des Klosters sehr gefährdet war, ist ganz natürlich. Um demselben wenigstens einigermaßen aufzuhelfen, wurde dem Kloster das Einkommen mehrerer Pfarrstellen einverleibt und diese durch Klostergeistliche versehen. So wurden durch den Papst Bonifaz IX. im Jahre 1398 die Pfarreien Isny und Friesenhofen, im Jahre 1404 die Pfarrei Unterraitnau, welchen Ort Isny von dem Kloster Marchthal im Jahre 1400 gekauft hatte, durch den Papst Gregor XII. im Jahre 1464 Engeratshofen und Menalzhofen einverleibt.

Alles dieses konnte den Verfall des Klosters nicht aufhalten, die Klosterzucht und damit die Achtung gegen das Stift zerfiel immer mehr, auch dehnten die Schirm- und Kasten-Vögte, die Truchsessen von Waldburg, ihre Rechte immer weiter aus und übten sie oft zum Nachtheile des Klosters aus. So wurde Abt Werner II. gezwungen, einen Revers für sich und seine Nachfolger auszustellen (1424), daß nur ein den Truchsessen genehmer, von ihnen zu bezeichnender Geistlicher zum Abt gewählt werden dürfe ꝛc. Als Abt Philipp (1502) die Klosterzucht durch Einführung der Bursfelder Verbesserungen, unterstützt von den übrigen oberschwäbischen Prälaten des Benedictiner-Ordens, wieder heben wollte, da widersetzten sich die Mönche, so daß der Abt genöthigt war, den ganzen Convent aufzulösen, die Widerspänstigen in andern Klöstern unterzubringen und einen neuen Convent zu bilden, wozu er 4 Geistliche aus Blaubeuren berief. Dieser Abt war es auch, welcher von dem Papst Leo X. das Recht, die Inful und die Pontifical-Kleidung zu tragen, erhielt.

Doch auch das eifrige Streben dieses angesehenen und geachteten Prälaten scheiterte größtentheils an der Ungunst der Zeitverhältnisse. Der allgemeine Bauernaufstand (1525) brachte das Kloster in großen Schaden, indem die waldburgischen Unterthanen, mit den Klosterleuten vereint, alles ausraubten und verheerten, was dasselbe außerhalb der Mauern Isny's besaß. Aber auch das Kloster selbst hätten sie gerne geplündert, wenn nicht die Stadt kräftig eingeschritten wäre und die Bauern mit bewaffneter Hand abgehalten hätte; doch blieb die Kirche 16 Wochen geschlossen, und der Abt und die Mönche waren wie Gefangene.

Unter den Unruhen, welche dem Bauernaufstand vorangingen, fand auch die Reformation Eingang in der Stadtgemeinde. Wilhelm Steud-

lin, Pfarrvicar an der Nikolauskirche, seine beiden Kapläne und mit ihnen der größere Theil der Stadtgemeinde traten der neuen Lehre bei. Zwar sah sich der Magistrat veranlaßt, den Steublin wegen Unsittlichkeit und wohl auch Theilnahme an dem Bauernaufstand gefänglich einzuziehen. Dessen ungeachtet wurde, als dieser (1525) im Gefängnisse starb, der vom Abte dem Magistrat vorgeschlagene katholische Pfarrer zurückgewiesen und ein protestantischer Prediger, Konrad Fricker, angestellt, neben welchem der Gelehrte Paul Fagius als Lehrer wirkte. (Isny hatte schon Anfangs des 13. Jahrhunderts eine eigene Schule, wie denn in einer Urkunde von 1240 ein Rudolf als Rector puerorum in Isinun vorkommt.) Nun nahm die ganze Gemeinde die neue Lehre an und trat (1529) dem protestantischen Fürsten- und Städte-Verein bei. Damit nicht zufrieden, wollte man auch die Klostergeistlichen und deren Unterthanen mit Gewalt zwingen, gleichfalls die Neuerung anzunehmen. Die Bürger überfielen das Kloster, plünderten die Kirche, zerstörten die Bilder, Altäre und jeden Kirchenschmuck (1534) und schlossen die Kirche. Der Abt Ambros wollte mit seinem Convente das Kloster nicht verlassen, er lehnte die Uebersiedelung nach Mengen ab, woselbst ihnen ihr treuer Schutzvogt Truchseß Wilhelm eine Zufluchtsstätte angeboten hatte; der Gottesdienst mußte in aller Stille abgehalten werden; Truchseß Wilhelm vermochte nichts Weiteres, als gegen diese Gewaltschritte sich zu verwahren, was er auch bei dem Reichskammergerichte that.

Nachdem die Bürger dem schmalkaldischen Bunde (1546) beigetreten waren, überfielen sie wiederholt das Kloster, nahmen demselben das Silber und andere Geräthe, erpreßten Contributionen und wollten das Kloster ganz auflösen. Allein die siegreichen Waffen Kaiser Karls V. zwangen 1547 die Stadt zur Unterwerfung, das Geraubte mußte dem Kloster zurückgegeben und demselben außerdem 2000 fl., dem Truchsessen Wilhelm 650 fl. Schadenersatz bezahlt werden. Durch das Interim verlor die Stadt auch die Nikolauskirche, doch nach dem Religionsfrieden von 1552 wurde ihr dieselbe wieder eingeräumt.

Der Verarmung, welcher die Stadt verfiel, theils in Folge dieser Ereignisse, theils wegen des veränderten Handelszugs, wie in Folge der verheerenden Seuchen in den Jahren 1551, 1574 und 1593, welche die Zahl der Bürger auf die Hälfte verminderten, machten den Bedrängnissen des Klosters zwar ein Ende, besonders da durch den Vertrag von 1583 die gegenseitigen Beziehungen und Rechte, wenn gleich mit neuen Opfern von Seite des Klosters, festgesetzt wurden. Unglücksfälle hatten auch die Klostergemeinde betroffen; von der Seuche im Jahre 1593 wurde nicht nur der Abt Sebastian mit einem großen Theile des Convents, sondern auch dessen Nachfolger Johann im nämlichen Jahre dahingerafft,

so daß das Kloster in einem Jahre drei sich nachfolgende Aebte zählte. Dazu kamen bald die Leiden des 30jährigen Krieges, außerdem noch neue große Zerwürfnisse mit den Truchsessen von Waldburg, als den Schirmvögten und Herren zu Trauchburg. Am 15. Sept. 1631, als eine kaiserliche Compagnie ihre Quartiere in der Stadt verlassen hatte, brach ein Brand aus, welcher circa 359—380 Gebäude in der Stadt, sodann das Kloster mit der Kirche und den Thürmen in Asche legte. Im folgenden Jahre (1632) kamen die Schweden nach Isny, welche den Abgebrannten, namentlich dem Kloster, den Rest ihrer Habseligkeiten raubten; von den Kaiserlichen wurden sie nach der Nördlinger Schlacht vertrieben; der General Ossa erpreßte von Stadt und Kloster die übergroße Summe von 45 000 fl. Die Hungersnoth hatte eine pestartige Seuche zur Folge, an welcher zwei Drittel der Bewohner starben.

Diese Unglücksfälle drückten um so schwerer auf das Kloster, als dasselbe durch die üble Haushaltung seiner Vorsteher in der Zeit von 1593 bis 1617 tief verschuldet war, so daß Abt Jakob I. wegen schlechter Wirthschaft förmlich abgesetzt wurde (1602), ebenso sein zweiter Nachfolger Jakob II. im Jahre 1617. Diese üblen ökonomischen Verhältnisse, sowie der zweite schwedische Einfall im Jahre 1646 hatten das Vermögen der Klostergemeinde derart zerrüttet, daß die im Jahre 1631 durch den Brand zerstörte Kirche und die Gebäude erst im Jahre 1666 vollständig wieder hergestellt werden konnten und man an dem Fortbestand des Klosters zweifelte. Im Jahre 1607 belief sich der Schuldenstand auf 50 000 fl. und die Zahl der Conventualen betrug im Jahre 1650 nur noch 4.

Die Hilfe und Unterstützung jedoch, welche das Kloster von den andern reichen Klöstern des Benedictiner-Ordens in Oberschwaben erhielt, eine Reihe wackerer und ökonomischer Prälaten sicherten nicht nur den Fortbestand, sondern brachten dasselbe nach und nach wieder zu einem gewissen Wohlstande, so daß man darauf denken konnte, sich der immerhin drückenden Fesseln der Schirmvogtei von Seiten der Truchsessen von Waldburg zu entledigen und so alle die Streitigkeiten zu beseitigen, welche seit vielen Jahren obwalteten.

Den Hauptpunkt des Streites bildete die Prälatenwahl und die Unmittelbarkeit des Klosters, welches sich, nach dem Vorbilde Anderer, zu einer Reichsprälatur erheben wollte. Abt Werner hatte mit dem Convente im Jahre 1424, am Donnerstag nach Aegidius, einen Revers ausgestellt, nach welchem kein Abt, ohne Zustimmung des Schirmvogts, der Truchsesse von Waldburg, erwählt werden sollte; letztere behaupteten auch, daß das Kloster ein ihrer Herrschaft, der Grafschaft Trauchburg angehöriges, mittelbares Kloster sei. Als daher im Jahre 1520

Isny in die Reichsmatrikel gezogen wurde, verwahrte sich der Truchseß Wilhelm dagegen, ebenso das Kloster selbst; der erstere machte deßhalb einen Prozeß bei dem Reichsfiskal anhängig (1544), infolge dessen (1591) das Kloster wieder aus der Reihe der zum Reiche steuerbaren Klöster gestrichen wurde. Allein der durch den klugen Haushalt mehrerer Prälaten (Dominik, Theodorich, Alphons) gesteigerte Wohlstand, der selbst den der frühern Zeit übertraf, erweckte wieder den Wunsch, reichsunmittelbar zu werden und volle Freiheit bei der Wahl der Aebte zu erlangen. Dem widersetzten sich die Truchsessen, unter Berufung auf den Revers und die bisherigen Rechtsverhältnisse. Als daher nach der Resignation des Abts Dominik (1661) das Kapitel gegen den Willen des Grafen Joh. Ernest von Waldburg, Herrn zu Trauchburg, den Theodorich Locher, einen Conventualen von Ochsenhausen, zum Abte postulirte, und dieser von der Abtei Besitz nahm, protestirte der Graf nicht nur schriftlich, sondern besetzte mit gewaffneter Hand den 24. Febr. 1662 das Kloster, und zwang den Convent, ihm einen neuen Revers über das Recht auszustellen, daß nur mit seiner Zustimmung der Abt gewählt werden dürfe. Abt und Convent klagten bei dem Bischof in Constanz über gewaltsame Verletzung ihrer geistlichen Freiheiten. Der Bischof nahm sich der Sache an, Graf Joh. Ernest mit allen seinen Helfern wurde excommunicirt, und diese Sentenz erst im Jahre 1663, auf Verwendung der Freunde des Grafen und unter Zurückgabe des Reverses, aufgehoben. Als später diese Linie der Grafen von Waldburg sich öfter in Geldverlegenheit befand, wußte das Kloster dieß klug zu benutzen und durch Geldvorschüsse das Ziel, die Reichsunmittelbarkeit, zu erringen. Nach langem Streiten kam endlich 1693 zwischen dem Grafen Christian Franz und dem Abt Michael ein Vergleich zu Stande, nach welchem der Abt gegen Auswärtige sich Reichsprälat nennen durfte und ihm die niedere Gerichtsbarkeit und das Besteuerungsrecht über die alten Stiftungsgüter und das Dinggericht über die Leibeigenen gegen eine jährliche Abgabe von 100 fl. eingeräumt wurde, dagegen sollte das Kloster mediat, von dem Grafen vertreten, bleiben und ihm 3300 fl. bezahlen. Dieser Vergleich wurde 1720 und 1728 zu Gunsten des Klosters dahin erweitert, daß dieses gegen Bezahlung von 22 300 fl. die hohe Gerichtsbarkeit innerhalb der Klostermauern, die Vogteirechte und die niedere Gerichtsbarkeit in mehreren dem Kloster gehörigen Gütern, und das Recht, Glashütten zu errichten, erhielt. Allein auch dieser Vergleich beendigte die Streitigkeiten noch nicht, vielmehr kam es 1740 zu einem neuen Prozeß, der endlich 1750 dahin verglichen wurde, daß das Kloster dem damaligen Grafen Euseb Karl, Fürstbischof von Chiemsee, als Herrn von Trauchburg eine Schuld von 58 000 fl. nachließ und ein Darleihen von 100 000 fl. auf

die Herrschaft Trauchburg gab, dagegen die hohe Gerichtsbarkeit mit dem Recht, Stock und Galgen zu haben, über sämmtliche Klosterbesitzungen, nämlich die katholische Vorstadt Isny, Herrenberg, Adelegg, Eisenbach und Blockwiesen, erhalten und reichsunmittelbar sein sollte. Kaiser Joseph II. bestätigte 1762 diesen Vertrag; doch gab es noch einige Anstände, die im Jahre 1781 durch einen neuen Vertrag zwischen dem Grafen von Waldburg-Zeil, an welchen Trauchburg gekommen war, und dem Kloster gehoben wurden. Ersterer erhielt 50 000 fl. und mehrere im Trauchburgischen gelegene Klostergüter, wogegen er auf alle Rechte und Ansprüche an das Stift verzichtete und sich und seiner Familie nur die forstliche Gerichtsbarkeit und das Jus sepulturae und suffragii in Isny vorbehielt.

Nachdem auch dieser Vertrag die kaiserliche Bestätigung erhalten hatte, erhielt der Abt als Reichsprälat Sitz und Stimme auf der schwäbischen Prälatenbank. Im Reichsmatrikular-Anschlag zahlte das Kloster 5 fl. und stellte zwei Mann zu Fuß zum Reichscontingent. Das stiftische Gebiet war in zwei Hauptmannschaften eingetheilt: die erste bildete die katholische Vorstadt mit den dazu gehörigen Mühlen ꝛc., die zweite der von der ersten getrennte Complex obbenannter Parzellen auf dem Gebirge.

So hatte nach mehr als 100jährigem Kampfe und einem Aufwande von mehr als $1^1/_2$ Tonnen Geldes das Kloster das heiß ersehnte Ziel der Reichsunmittelbarkeit erreicht, um dieselbe nach einigen zwanzig Jahren für immer zugleich mit seiner Existenz zu verlieren. Durch den Reichsdeputations-Hauptreceß vom Febr. 1803 wurde das Reichskloster Isny mit noch anderen zur Entschädigung mehrerer ehemaligen Reichsgrafen für ihre auf dem linken Rheinufer verlorenen Güter bestimmt und nach weiteren, in Ochsenhausen gepflogenen Verhandlungen, Kloster und Stadt Isny dem Grafen von Quadt-Wickerad zugewiesen, welcher noch im Jahre 1803 Besitz ergriff und seine Residenz in das Kloster verlegte, nachdem er sich mit dem letzten Abte des Klosters, Rupert Ehrmann, über seine und der Conventualen, deren damals 11 waren, Pensionen verglichen hatte.

## Verzeichniß der Aebte von Isny.

(Nach den Annalen dieses Klosters.)

1. Manegold, Comes de Veringen 1096, wurde ermordet von einem seiner Mönche 1100. 2. Landolt 1100—1123. 3. Werinher I. 1123—1166. 4. Marquard 1166—1194. 5. Burkard 1194 bis 1215. 6. Adalbert I. 1215—1228. 7. Berthold I. 1229 bis 1240. 8. Berthold II. 1240—1250. 9. Konrad I. 1250—1261.

10. Rudolf I. bis 1265, abgesetzt. 11. Heinrich I. bis 1267, resignirte. 12. Hermann 1267—1269. 13. Berthold III. Becherer, von 1269—1291, resign., starb 1295. 14. Heinrich II. ab Burg bis 1321. 15. Konrad II. Mennel 1321—1336. 16. Konrad III. Kyfferer 1336—1350. 17. Johann I. Minstri bis 1363. 18. Berthold IV., resign. 1380. 19. Nikolaus Stammegger 1380—1382. 20. Johann II. 1388. 21. Johann III. Asnang bis 1406. 22. Werinher II. von Stein, resign. 1425 und starb in demselben Jahre. 23. Rudolf II. Lindauer bis 1430. 24. Johann IV. Mangold 1430—1459. 25. Georg I. Weber, resign. 1475 und starb 1476. 26. Georg II. Steudlin bis 1501. 27. Philipp von Stein 1501—1532, erster infulirter Abt. 28. Ambros Horn bis 1538. 29. Elias Frey 1538—1548. 30. Ulrich Oxoldt 1548—1557. 31. Balthasar Zacharus bis 1573. 32. Sebastian Maier, starb 1593 an der Pest, ebenso 33. Johann V. Rauch 1593, vor seiner Bestätigung. 34. Jakob I. Gull, erw. im Dec. 1593, mußte wegen übler Haushaltung abdanken 1602. 35. Caspar Mayer, von 1602—1605. 36. Jakob Näff bis 1617, resign., starb 1634. 37. Wolfgang Schmidt, von 1617—1637. 38. Johann VI. Eisele, von 1638—1650. 39. Dominik Arzet 1650, resign. 1661, starb 1669. 40. Theodorich Locher, von 1661—1676. 41. Alphons Rehm 1676—1689. 42. Michael Graff, resign. 1701, starb 1716. 43. Alphons II. Torelli, von 1701—1731. 44. Leo Bestle bis 1746. 45. Wunnibald Rothach, von 1746, resign. 1757 und starb 1785. 46. Basil Sinner, von 1757 bis 1777, unter ihm wurde das Kloster und die Kirche erneuert. 47. Alphons III. Pfaundler, von 1777—1784. 48. Rupert Ehrmann, erwählt den 5. März 1784, der letzte Abt, gest. 23. Januar 1811 in Kaufbeuren.

## II. Das Kloster Neresheim[1].

An der östlichen Grenze Württembergs gegen Baiern, im sogen. Härdtsfeld, an der Straße von Göppingen nach der baierischen Stadt

---

[1] Quellen. Bruschius, Monast. Germ. etc. p. 93. Nack, das Reichsstift Neresheim. 1792. Anf. Lang, das Reichsstift Neresheim. Nördlingen 1839. Khamm, Hierarchia Augusti Part. III. pag. 303. Stengel, eine Druckschrift an das Reichs-Kammergericht in Wezlar im Jahre 1755, in welcher die Rechte der Fürsten von Oettingen-Wallerstein auf das Kloster Neresheim nachzuweisen gesucht werden. Dagegen die vom Kloster 1759 mit 202 Beilagen herausgegebene Widerlegung obiger Schrift, mit dem Titel: Abgemüßigte Widerlegung und Beantwortung ꝛc. * Annales Neresheimenses in Pertz, Mon. 12, 20—34. (D. R.)

Nördlingen, liegt auf einer Anhöhe das ehemalige reichsunmittelbare Kloster Neresheim. Dieses Kloster, eines der reicheren der Benedictiner-Abteien Schwabens, zeichnete sich durch mehrere gelehrte und verdiente Männer vortheilhaft aus, ebenso durch eine prachtvolle, im Stile der Zeit erbaute Kirche. Eine Zierde der Umgegend, steht diese schöne Kirche auf der Anhöhe, umgeben von den ansehnlichen Klostergebäuden. Am Fuße des Berges liegt das Städtchen Neresheim.

Das Kloster Neresheim soll von dem mächtigen Herzog Thassilo II. von Baiern mit noch andern Klöstern um das Jahr 777 gestiftet worden sein. Allein über diese Stiftung fehlen urkundliche Nachrichten. Einige Wahrscheinlichkeit erhält die Sage dadurch, daß auf demselben Berge, auf welchem später das Kloster stand, eine Kirche war, welche als die Grabstätte der alten Grafen von Dillingen diente, wohin im Jahre 908 der bei Frankfurt erschlagene Graf Hupald, der Vater des heiligen Bischofs Ulrich, beigesetzt wurde. Eben dieser heilige Bischof Ulrich hielt sich öfter in der Umgegend auf, und die Bergkirche erhielt später den Namen der St.-Ulrichs-Kirche; er und die heilige Afra waren auch die Schutzpatronen des nachmaligen Klosters. Bei den Einfällen der Hunnen in Schwaben soll auch dieses erste Kloster, Thassilo's Stiftung, zerstört und bei der Kirche nur einige Cleriker, Canoniker, geblieben sein.

Neresheim mit dem größten Theile der Umgegend war Eigenthum der Grafen von Dillingen, deren Besitzungen sich bis an die Donau bei Ulm erstreckten, und die durch die Erwerbung der Grafschaft Kyburg in der Schweiz, mittelst Heirath, den mächtigeren Fürsten Deutschlands mit Recht beigezählt wurden. Dabei zeigten sie sich als treue Anhänger des Papstes und deßhalb als Feinde der fränkischen und schwäbischen Kaiser. Hartmann, Graf zu Dillingen[1], ein Sohn Hupalds III., beschloß, die von seinen Voreltern begünstigte Stiftung an der St.-Ulrichs-Kirche auf dem Berge bei Neresheim zu erweitern und in ein Benedictiner-Kloster zu verwandeln. Er führte dieses sein Vorhaben um das Jahr 1095[2] aus und berief aus dem damals aufblühenden Kloster Zwiefalten 6 Priester und 6 Laienbrüder. An der Spitze derselben stand Ernest oder Ornest, des Stifters Vatersbruder, ein Graf zu Dillingen, welcher der erste Abt zu Neresheim wurde. Dieser begleitete im folgenden Jahre seinen Neffen, den Stifter Graf Hartmann, auf einem Kreuzzuge nach Palästina, wurde von den Sarazenen gefangen

[1] Bruschius in seiner Centuria I. monaster. Germaniae gibt S. 94 einen Stammbaum der Grafen von Dillingen. * Stälin, W. Geschichte I. S. 561. (D. R.)

[2] Bestätigung durch Papst Urban II., 1095—1099, im Württemberg. Urkundenbuch I, 304. Nr. 246. (D. R.)

und starb als Märtyrer des Glaubens (1096). Graf Hartmann kehrte später zurück und vollendete die Stiftung des Klosters, welches einstweilen durch 2 Pröpste, Walter und Ulrich, verwaltet wurde.

Die ersten Stiftungsgüter waren: Nörnisheim (praedium sui juris), die Orte Stettheim, Alchingen (Elchingen im Härdtsfeld), Nietheim (Natheim) und Gebenstetten. Diesen fügte die Gemahlin des Stifters, Adelheid, eine geborne Gräfin von Kyburg, noch Kelzen (?) bei. Schirmvogt und Schutzherr war der Stifter, welcher später Mönch im Kloster wurde und den 6. April 1121 starb. Sein Sohn Ulrich und die nachfolgenden Grafen von Dillingen traten in die Stelle der Schirmvögte und versahen dieselbe mit besonderer Vorliebe zum Frommen des Klosters. Fast keiner aus ihrer Mitte unterließ es, neue Schenkungen an Gütern, Dörfern ꝛc. zu machen. Hartmann, des Stifters Sohn, schenkte dem Kloster Harthausen bei Ulm mit der Pfarrkirche daselbst; Graf Albert, des Stifters Urenkel, das Dorf Kuchen; Graf Albert II. schenkte zu Ummenheim und Witzingen zwei Höfe; Ludwig der Jüngere Steinbach; Hartmann IV., was er in Ballmertshofen besaß mit der Pfarrkirche daselbst[1]. Hierzu kamen noch einige Schenkungen von benachbarten Adeligen, sowie Erwerbungen durch Kauf. Auch die Bischöfe zu Augsburg begünstigten diese Stiftung, noch mehr aber die Familie des Stifters, welche sich immer als treue Anhänger des päpstlichen Stuhles bewies. Papst Honorius II. hatte daher 1125[2] auch die Stiftung, sowie den Grafen Hartmann II., des Stifters Sohn, als Schirmvogt bestätigt, ebenso (1152) Papst Eugen III., der das Kloster dem unmittelbaren Schutz des päpstlichen Stuhls gegen die jährliche Abreichung eines Goldgulden (Denarii aurei) unterstellte, demselben die freie Abtswahl und andere Freiheiten einräumte. Eben dieses that später Papst Bonifaz VIII., welcher in den Jahren 1296, 1297 und 1298 drei Bullen zu Gunsten des Klosters ausstellte. Auch Papst Gregor XI. (1370), Urban VI. (1386). In der Bulle von 1298 sind die Besitzungen desselben namentlich aufgeführt: Neresheim, das Städtchen (oppidum), Ebnat, Ummenheim, Groß- und Klein-Kuchen, Auernheim, Ballmertshofen und Ziertheim mit allen Rechten und Zugehörden; die Rechte zu Harthausen (Herrschaft- und Burgrecht); die Patronate zu den Pfarrstellen: Ummenheim, Groß- und Klein-Kuchen, Auernheim, Balmertshofen und Ziertheim. Dann werden 75 Orte benannt, in welchen das Kloster Güter hatte und Gefälle bezog.

---

[1] Württemberg. Urkundenbuch III, 370. (D. R.)

[2] Württemberg. Urkundenbuch I, 367. Nr. 287. (Abschrift aus dem 17. Jahrhundert.) Das Original III, 465. (D. R.)

Nach damaliger Sitte wurde, gleich zur Zeit der ersten Stiftung, auch ein Frauenkloster errichtet, dessen eine Urkunde von 1152 erwähnt und als erste Abtissin Mathilde, wohl eine Tochter des Stifters, Grafen Hartmanns, aufführt. Wie lange dieses Frauenkloster bestand, kann nicht angegeben werden. Wahrscheinlich löste sich dasselbe in der Mitte des 13. Jahrhunderts in Folge der Stürme dieser Zeit auf, da Graf Ludwig auf dem St. Andreasberge, woselbst das Frauenkloster gestanden haben soll, um 1250 eine Befestigung zum Schutze des Klosters anlegen ließ.

Der im Jahre 1095 begonnene Bau des Klosters wurde im Jahre 1101 vollendet und der Bau der Kirche begonnen, welche im Jahre 1119 von dem Legaten des Papstes Calixt II., dem Bischofe Azzo, auf die Bitte des Bischofs Ulrich von Constanz, eines Sohnes des Stifters, zu Ehren des heiligen Kreuzes, der Jungfrau Maria und der beiden Hauptpatrone Ulrich und Afra eingeweiht wurde. Im Jahre 1126 zerstörte ein Brand das Kloster, ähnliches Unglück betraf dasselbe in den Jahren 1170 und 1249. Allein die Stiftung erlag diesen Unfällen nicht; die großmüthige Hilfe der Grafen von Dillingen, die geordnete Haushaltung und die Achtung der Umgegend setzten sie in den Stand, nicht nur den erlittenen Schaden zu ersetzen, sondern auch noch weitere Erwerbungen zu machen. So wurde um das Jahr 1232 von Ulrich von Treuchlingen der (schon erwähnte) Ort Ziertheim (baier. Landgericht Lauingen) mit allen Rechten und andern Parzellen erworben. Den Kauf von Ziertheim bestätigte Kaiser Heinrich VII. im obigen Jahre[1].

Schwerer wurde das Kloster in Mitte des 13. Jahrhunderts durch die politischen Ereignisse betroffen, durch die Kämpfe Kaiser Friedrichs II. und der Hohenstaufen mit dem päpstlichen Stuhle. Zu den Anhängern des Papstes gehörten von jeher die Grafen von Dillingen; daher traf sie und ihre Schutzempfohlenen auch die Rache der Hohenstaufen. Im Jahre 1246 kam König Konrad, Friedrichs II. Sohn, nach Neresheim und verheerte mit Raub und Brand den Ort und die den Grafen von Dillingen gehörigen Besitzungen. Das Nämliche geschah im Jahre 1247, als er daselbst sein Lager aufschlug. Im Jahre 1249 rückte Markgraf Heinrich von Burgau, ein Anhänger und Verbündeter der Hohenstaufen, nach Neresheim und verbrannte das Kloster. Graf Albert, der Schirmvogt, sah sich dadurch veranlaßt, im folgenden Jahre (1250) das Kloster zu befestigen und auf dem benachbarten Andreasberge ein festes Schloß zu erbauen.

So schwer diese Zeiten auf dem Kloster lasteten, so war das Aussterben der Familie der Grafen von Dillingen (1257, mit dem Grafen

[1] Württemberg. Urkundenbuch III, 312. (D. R.)

Albert VI.) für dasselbe noch viel nachtheiliger. Nun war Niemand, der während des Interregnums mit Nachdruck der Rechte desselben sich annahm, es herrschte die Gewalt, und jeder riß an sich, was ihm gelegen und er behaupten zu können glaubte. Schirmvogteien über reichere Klöster waren aber als eine ergiebige Einnahmsquelle sehr gesucht. Kaum war daher Graf Albert, als der letzte der Dillinger Linie[1], welche seit der Stiftung des Klosters die Schirmvogtei besessen hatte, gestorben, so besetzte Graf Ludwig der Aeltere von Oettingen-Wallerstein mit bewaffneter Hand das Kloster und sprach die Rechte eines Schirmvogts im vollsten Maße an: wie es scheint, weil das Kloster und dessen Besitzungen innerhalb der alten Grafschaft Oettingen gelegen seien. Zwar berief sich das Kloster auf seine alten Freiheiten und päpstlichen Privilegien, allein was vermag das Recht gegen die Gewalt! Graf Ludwig von Oettingen behielt die mit Gewalt an sich genommene Schirmvogtei, beraubte im Jahre 1261 das Kloster und beschädigte dasselbe mit Brand. Im Jahre 1282 ließ er sich 430 Pfund Heller zahlen gegen das Versprechen, von ferneren Beschädigungen der Besitzungen des Klosters abzustehen. Allein seine Nachfolger behaupteten sich im Besitze der Schirmvogtei auf eine oft harte, dem Kloster nachtheilige und lästige Weise. Dazwischen bewiesen sie sich auch wirklich als Beschützer desselben, wie es eben der persönliche Charakter des jeweiligen Schirmvogts, wie auch das Benehmen des gleichzeitigen Abtes mit sich brachte. So wurde der Streit über die Reichsunmittelbarkeit durch fünf Jahrhunderte (1258—1764) fortgeführt, bald mit den Waffen, bald mit der Feder vor den weltlichen und geistlichen Gerichten. Abt Walter wurde (1353) von dem Grafen Albert von Oettingen gefangen nach Wallerstein gebracht; als Graf Albert gestorben, setzten sich unter der Regierung seiner Nachfolger die Feindseligkeiten im Jahre 1357 fort, wobei das Kloster beraubt und die Conventualen vertrieben wurden[2].

Die feindseligen Gesinnungen der Grafen von Oettingen gaben sich besonders kund, als Graf Ludwig der Reformation beigetreten, ein

---

[1] Die Familie der alten Grafen von Dillingen hatte sich in zwei Linien getheilt, in die Dillingensche und in die Kyburg'sche in der Schweiz. Erstere starb, wie bemerkt, im Jahre 1257, letztere im Jahre 1264 aus.

[2] Das Kloster suchte Hilfe bei Kaiser und Papst, erhielt auch (1294) von Kaiser Adolf einen Schutzbrief, nach welchem kein Gut demselben entzogen werden dürfe. Papst Bonifaz VIII. erließ 3 Bullen in den Jahren 1296, 1297 und 1298 zu Gunsten des Klosters, sowie Papst Gregor IX. und andere. Kaiser Karl IV. (1367) nahm die Kastenvogtei zu seinen Handen und gab sie im folgenden Jahre an das Kloster zurück. Allein im Jahre 1371 wurde sie den Grafen von Oettingen wieder als eine Reichsvogtei überlassen und so fingen die alten Neckereien von Neuem an.

eifriges und thätiges Mitglied des schmalkaldischen Bundes geworden war und, von dessen Mitgliedern unterstützt, seinen katholischen Bruder, Graf Martin, vertrieben hatte. Als daher der schmalkaldische Krieg ausbrach und der Kurfürst von Sachsen und der Landgraf von Hessen mit ihrem Heere in die Umgegend von Neresheim kamen, mußte das Kloster nicht nur Natural-, sondern auch Geldbeiträge liefern, wurde von den hessischen Truppen besetzt und feindlich behandelt. Graf Ludwig von Oettingen kam im October 1546 selbst nach Neresheim, zwang das Städtchen, ihm als seinem Herrn zu huldigen, und wollte, jedoch vergebens, auch die Klostergeistlichen nöthigen, zum Protestantismus überzutreten. Diesen Gewaltthätigkeiten machte zwar das siegreiche Vorrücken der Heere Kaiser Karls V., welcher selbst nach Neresheim kam, bald ein Ende, allein sie erneuerten sich, als Kurfürst Moritz von Sachsen im Jahre 1552 gegen den Kaiser zu Felde zog; da kam im Gefolge des hessischen Heeres Graf Ludwig mit bewaffneter Hand in das Städtchen Neresheim und zwang dasselbe abermals, ihm als seinem Herrn zu huldigen, führte den damaligen Abt Johann wiederholt als Gefangenen nach Wallerstein, und nöthigte denselben, ihn als seinen Herrn anzuerkennen und ihm alle vorräthige Baarschaft, goldene und silberne Gefäße, die Urkunden und Privilegien einzuhändigen. Im Jahre 1583 kam unter Vermittlung des Herzogs von Baiern ein Vergleich zu Stande zwischen dem Grafen Wilhelm von Oettingen und dem Abt Georg; allein da er die Hauptfrage der Unmittelbarkeit und Freiheit des Klosters unentschieden ließ, so dauerten die Zerwürfnisse fort, da das Kloster seine Reichsunmittelbarkeit, Oettingen dagegen behauptete, ihm gehöre die Schirmvogtei und die Oberherrlichkeit. Wie früher mit den Waffen, so wurde später mit der Feder gestritten. Um das Jahr 1738 wurde dieser Rechtsstreit bei dem Reichskammer-Gericht in Wetzlar neuerdings anhängig gemacht; es erscheinen weitschichtige Druckschriften, welche das Für und Gegen auseinandersetzten, bis endlich beide Theile (unter dem Abt Benedict Maria und dem Grafen Philipp Karl von Oettingen-Wallerstein), der kostspieligen Prozesse müde, sich im Jahre 1764 verglichen. Durch diesen Vergleich wurde das Kloster mit einem Theil seiner Besitzungen reichsunmittelbar und die gräflich Oettingen-Wallerstein'sche Familie verzichtete auf alle weiteren Ansprüche und Rechte an dasselbe. Dagegen erhielt sie das Städtchen Neresheim, und namhafte Güter und Gefälle, welche das Kloster im Wallerstein'schen besaß, als Eigenthum ꝛc. Von jetzt an war der Abt zu Neresheim Reichsprälat und erhielt ohne Anstand Sitz und Stimme auf der schwäbischen Prälatenbank und selbst auf dem Reichstage.

Wie schon berührt, erwiesen sich einzelne Glieder der gräflich Wallerstein'schen Familie auch als Wohlthäter und Freunde des Klosters,

was im Interesse der geschichtlichen Wahrheit nicht verschwiegen werden darf. So erhielt das Kloster durch Kauf (1311) von den Grafen Friedrich und Ludwig von Oettingen „alle Leuth und Güter sambt dem Kirchensatz zu Elchingen", welche sie daselbst besaßen. Im Jahre 1332 schenkte Graf Ludwig der Aeltere, zum Theil als Ersatz des Schadens, den er und seine Voreltern dem Kloster zugefügt, das Patronat der Pfarrei zu Riffingen. Als im Jahre 1375 ein Andreas Schenk von Witeslingen das Kloster befehdete, den Abt gefangen nahm und schimpflich mißhandelte, die Kloster-Ortschaften Kleinbuchen und Stetten verbrannte, bekriegten die Grafen von Oettingen denselben und ließen ihn enthaupten. 1525, da die Bauern, unter und durch die Anreizung eines Kaplans, Joh. Anhäuser in Auernheim, gegen das Kloster aufstanden, räumten die Grafen von Oettingen dem Abt Johann eine Zufluchtsstätte in Wallerstein ein und schützten das Kloster. Graf Martin schenkte gegen eine kleine Summe (1539) den Ort Fluerthausen u. s. w. Dagegen erwies das Kloster den Grafen auch manche Dienste durch Darleihen und Geldvorschüsse; ja Abt Eberhard, ein Edler von Emertshofen, ergriff in der Fehde des Grafen Ludwig von Oettingen mit dem Herzog Georg von Baiern (1488) zu Gunsten des erstern selbst zu den Waffen, zog an der Spitze der Seinigen aus und schlug sich nur mit Mühe bei einem Ueberfalle einer baierischen Streifpartie durch seine persönliche Tapferkeit durch.

Bei diesem steten Wechsel von günstigen und ungünstigen Zwischenfällen hatte das Kloster Manches zu leiden, auch die Klosterzucht und Ordnung zerfiel, besonders in der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts; doch wollte das Glück, daß die meisten Aebte tüchtige, für ihre Zeit gebildete Männer waren, welche sich alle Mühe gaben, dem Kloster in jeder Beziehung wieder aufzuhelfen. Nach den Klosterjahrbüchern wurde dasselbe in den Jahren 1126, 1246, 1249, 1372, 1665, 1666 von Feuersbrunst schwer beschädigt.

Der 30jährige Krieg wüthete besonders furchtbar in der Umgegend von Neresheim, wo mehrmals des Krieges Schauplatz war und die Truppen aller kriegführenden Mächte hin und her zogen, Brand und Verheerung anrichteten, in deren Gefolge Hungersnoth und pestartige Seuchen sich einstellten. Im Frühjahr 1632 kamen die Schweden in das Kloster, welches im Jahre 1633 von Oxenstierna dem schwedischen General Hofkirch geschenkt wurde, der die Klostergeistlichen hart behandelte und größtentheils in die Verbannung trieb. Zwar mußte Hofkirch nach der Schlacht bei Nördlingen diesen Besitz wieder aufgeben, allein die französisch-schwedische Armee besetzte 1646 Neresheim von Neuem; der damalige Abt Benedict, der unter den größten Drangsalen im Kloster geblieben

war, mußte fliehen und starb zu Admont in Steyermark im Jahre 1647. Sein Nachfolger Meinrad wurde in Augsburg gewählt und fand bei seiner Ankunft in Neresheim nichts mehr vor, so daß er, um dem Hungertode zu entgehen, wieder auswandern mußte. Als er im Jahre 1648 zurückkehrte, wurde das Kloster wiederholt ausgeplündert und ruinirt; er selbst, schwer verwundet, mußte vom Almosen leben. Noch im Jahre 1649 war Niemand in den Dörfern, Niemand auf den einzelnen Höfen, Niemand in den Pfarrgemeinden, nichts auf den Aeckern, Alles verlassen, das ganze Härdtsfeld war eine Einöde. Noch im Jahre 1654 lag das ganze Dorf Elchingen in Schutt und Asche, kein Haus, kein Mensch war vorhanden. Größere Höfe ꝛc. wurden um 2—5 fl., öfter umsonst an Fremde hingegeben, welche den Anbau derselben übernahmen.

Und doch, trotz diesen so schweren und wiederholten Unglücksfällen, erhielt sich das Kloster. Die Ursachen waren: die reiche ursprüngliche Stiftung und die vielen Gaben, die das Kloster von der Familie des Stifters und andern Wohlthätern in den ersten Zeiten erhielt; das Ansehen, welches die Mönche genossen, und die Hilfe, welche ihnen Päpste, Bischöfe ꝛc. angedeihen ließen; die geordnete Lebensweise und Klosterzucht, welche fast immer in den Mauern von Neresheim herrschten. Durch päpstliche und bischöfliche Begünstigung wurden dem Kloster mehrere Pfarreien mit ihren Gefällen einverleibt. Schon im Jahre 1223 überließ Bischof Sigfried von Augsburg, aus der Familie von Rechberg, dem Kloster die Pfarrei Neresheim, Bischof Wolfrad (1300) die Pfarreien Ummenheim, Auernheim und Ziertheim u. a., so daß zur Zeit der Aufhebung außer obigen 4 Pfarreien noch weiter Ballmertshofen, Dischingen, Ebnat, Eglingen, Elchingen, Großkuchen, Trugenhofen ꝛc. dem Kloster incorporirt waren, welches dieselben durch seine Geistlichen pastoriren ließ und dafür die ursprünglichen Pfarrzehnten und Gefälle bezog.

Wie andere schwäbische Klöster, trat auch Neresheim der 1448 errichteten Bursfelder Congregation bei, welche jedoch erst seit 1497 unter den Aebten Johannes I. und Johannes II. zur Ausführung gelangte. Der letztere wurde im Jahre 1511 Delegat, 1514 Convisitator und 1518 Vorsteher und Präses der Congregation für die schwäbischen Benedictiner-Klöster. Als solcher führte er in seinem Kloster eine Ordnung und Zucht ein, durch welche sich dasselbe bis zu seiner Auflösung rühmlich auszeichnete.

## Reihenfolge der Aebte von Neresheim.

1. Ernest, Graf von Dillingen, Oheim des Stifters, 1095 der erste Abt; gest. 1096 als Märtyrer in Palästina. 2. Sein Nachfolger,

aber erst 1101, war Hugo, gest. in demselben Jahre. 3. Dietrich I. von Grosselfingen, 1001 aus dem Kloster Zwiefalten als Abt postulirt, gest. 1118. 4. Heinrich I. von Berrieden, früher Prior in Zwiefalten, Abt in Neresheim bis 1127. 5. Sein Sohn (aus früherer Ehe erzeugt) und Nachfolger war Pylgerin, gleichfalls Mönch zu Zwiefalten, Abt bis 1137, wo er sich in Folge von Unruhen nach Zwiefalten zurückzog. Auf Bitten der Brüder übernahm er aber die abteiliche Würde in Neresheim nochmals; gest. 1137. 6. Ihm folgte Ortlieb, der Verfasser der ältesten Chronik von Zwiefalten, woselbst er vorher Mönch war. Er starb als Abt zu Neresheim 1164. 7. Heinrich II. von Ramstein, bis 1199, der erste Abt, der in Neresheim Profeß gethan hatte. 8. Degenhard, von 1199 bis 1219. 9. Gottbald von Ehingen, wurde im Jahre 1246 zum Abt in Ellwangen erwählt, scheint aber die Abtei Neresheim beibehalten zu haben, gest. 1249. 9. Ruggerus, von 1249 bis 1257. 10. Ulrich I., wurde von seinem Nachfolger Walter I. auf gewaltsame Weise 1259 von der Abtei verdrängt, sollte dieselbe nach dem Tode seines Gegners Walter im Jahre 1262 wieder übernehmen, schlug es aber aus, gest. um das Jahr 1277. 12. Walter I., von 1259—1262. 13. Nach Walters Tod war die Abtswahl streitig; dieses zu heben wurde Dietrich II. aus einem fremden Kloster als Abt postulirt, was er dann fast 25 Jahre war; 1287 legte er die Würde nieder. 14. Friedrich, ein Edler von Ziplingen, wurde von Ellwangen, nach der Abdankung des Abts Dietrich, als Abt nach Neresheim berufen, gest. 1308. 15. Heinrich III. von Merkingen, von 1308—1329. 16. Colomann, erwählt 1329, gest. im Sept. d. J. 17. Ulrich II. von Höchstetten, ließ die Klostergebäude herstellen und starb 1349, wahrscheinlich an der damals herrschenden Pest. 18. Walter II. von Bopfingen, wurde von dem Grafen von Wallerstein 1353 als Gefangener abgeführt, gest. 1368. Sein Nachfolger war 19. Konrad, resignirte nach 4 Jahren, starb 1372. Nach ihm wurde 20. Wolfhard von Steinheim erwählt, gest. 1380. Unter ihm (1372) brannte das Dormitorium des Klosters ab. Nach Wolfhard war Nikolaus, Edler von Elchingen, canonisch als Abt gewählt worden, allein 21. Wilhelm von Almansmus bemächtigte sich der Abtswürde, unterstützt durch den Adel, und behauptete dieselbe zum großen Schaden des Klosters, ungeachtet Papst Urban VI. die Wahl des Nikolaus 1386 bestätigt und den gegnerischen Abt Wilhelm und dessen Anhänger mit dem Kirchenbann belegt hatte. Der letztere wurde durch einen Spruch Kaiser Wenzels im Jahre 1392 vertrieben und starb nach zweijährigem weitern Kampfe 1394. Unter diesem Wilhelm brannte (1389) das ganze Kloster bis auf wenige Gebäude ab. 22. Im Jahre 1392

war Nikolaus in den Besitz der abteilichen Würde gelangt, er starb 1405. In diesem Jahre wurde fast das ganze Städtchen Neresheim ein Raub der Flammen, wobei 30 Personen umkamen. 23. Ulrich III. von Roden, von 1405 bis 1423. 24. Heinrich IV. von Stein, gest. 1446. 25. Rudolf, beigenannt Jäger, bis 1465. Seine Regierung fiel in die Zeit der blutigen Fehden zwischen dem Adel und den Reichsstädten. Welchen Einfluß dieses auf das Kloster hatte, beweist ein von ihm erhaltener Ausspruch: „Da bin ich mines Klosters auf die Zyt nit gewaltig gewesen, da habe ich keinen Gewalt gehabt, dann so viel über meine Mönche, und über mein Chor.“ Unter ihm trat das Kloster der Bursfelder Congregation und Reform bei. 26. Georg I. von Renningen, gest. 1476. 27. Eberhard von Emertshofen, ein thätiger tüchtiger Abt, aber mehr Weltmann als Mönch, welcher selbst in der Fehde des Herzogs Georg von Baiern mit den Grafen von Oettingen (1488) für den letztern in's Feld zog und persönlich mitkämpfte, gest. 1494. 28. Johann I. von Waiblingen, suchte die verfallene Klosterzucht wieder herzustellen; starb im Jahre 1507. 29. Simon von Bernstadt, starb 1510. 30. Johann II. Binsternau, früher Prior zu Elchingen, zeichnete sich durch seine Kenntnisse, Eifer und Ordnungsliebe aus, war ein großer Wohlthäter seines und anderer schwäbischen Klöster, gest. 1529. 31. Matthias Gutermann, erhielt 1543 von Rom das Recht, sich der Pontifical-Insignien bedienen zu dürfen; starb im Jahre 1545. 32. Johann III. Schweickhofer, hatte Vieles zu erdulden während des schmalkaldischen Krieges, wurde vom Grafen Ludwig von Oettingen gefangen genommen und mußte alles, was das Kloster besaß, abgeben; dennoch that er Vieles, namentlich auch für die Bibliothek; er resignirte 1566 und starb 1570. 33. Sein Nachfolger, Georg II. Gustenmayer von Teissenhofen, sah sich genöthigt, 1584 abzudanken; gest. 1587. 34. Melchior Hänlin, brachte das Kloster in jeder Beziehung zur Blüthe, so daß von andern Klöstern Mönche von Neresheim als Lehrer und Vorsteher postulirt wurden; gest. 12. Juli 1616. 35. Benedict Rohrer, hielt diese Blüthe aufrecht, bis die Verheerungen des 30jährigen Krieges, besonders in den Jahren 1631—1634 und 1646, auch Neresheim betrafen und allen Wohlstand ꝛc. vernichteten; gest. 19. Juni 1647. 36. Meinrad Dennig, suchte nach hergestelltem Frieden die Wunden des Krieges möglichst zu heilen. Den 2. Aug. 1664 legte er die Abtswürde nieder und ging nach Oesterreich, woselbst er sich während des Krieges als Flüchtling aufgehalten hatte; er starb zu Welz den 20. Oct. 1670. 37. Benedict Liebhart, wurde von 5 allein noch stimmfähigen Mönchen (1664) zum Abte erwählt; er starb jung im Jahre 1669. 38. Aus dem Kloster zum hl. Ulrich in

Augsburg wurde Christoph Weiler als Abt nach Neresheim berufen. Beim besten Willen vermochte er den Erwartungen nicht zu entsprechen und legte daher sein Amt nieder 1682; starb 1684. 39. Simpert Niggl, einer der ausgezeichnetsten Aebte des Klosters; 1692 wurde er von Kaiser Joseph I. als Hofkaplan nach Augsburg berufen, im Jahre 1699 begleitete er den Grafen Wolfgang von Oettingen auf seiner Reise nach Konstantinopel. Vom Kaiser Leopold I. erhielt er für sich und seine Nachfolger den Titel eines kaiserlichen Raths und Erbkaplans. Um diese Zeit begann Abt Simpert den Neubau der dermaligen Klostergebäude, welcher jedoch durch den spanischen Successionskrieg unterbrochen wurde; später (1706) legte er wegen Kränklichkeit die Würde nieder; den 3. März 1711 starb er. 40. Magnus Hel, gest. 1. Juni 1711. 41. Amand Fischer, erwählt als Abt den 11. Juni 1711, setzte den Bau des Klosters fort, welcher den 15. Sept. 1714 vollendet war. Im Jahre 1728 resignirte er wegen Krankheit; starb den 27. Mai 1730. Unter ihm wurden auch die ansehnlichen Pfarrkirchen zu Ummenheim, Kössingen und Elchingen erbaut. 42. Edmund Heisser, erwählt den 21. April 1729. Er that Vieles für die Bibliothek; gest. 13. Febr. 1739. 43. Aurelius Braisch von Ehingen a. D., entwarf den Plan zur Erbauung der neuen Klosterkirche, resignirte 1755, gest. 9. Dec. 1757. 44. Benedict Maria Angern aus Hagenschwyl in der Schweiz, den 3. Juni 1755 erwählt, einer der vorzüglichsten Aebte in Neresheim; führte den von seinem Vorgänger entworfenen Plan des Kirchenbaues aus, und so erstand eine der schönsten und großartigsten Klosterkirchen ihrer Zeit. Außerdem beförderte er den Landbau, legte zwei Weiler, Nioselz und Steinweiler, an, ordnete das Gemeindewesen und die Rechtspflege, nachdem er sich mit Oettingen-Wallerstein (1764) gänzlich verglichen und als erster reichsunmittelbarer Abt Sitz und Stimme auf der schwäbischen Prälatenbank und dem Reichstage erhalten hatte. Eben so sorgte er als Vater in den theuren Jahren 1770 und 1771 für die Unterthanen des Stiftes. Nicht minder sorgte er für die Ortsschulen und die wissenschaftliche Bildung seiner Cleriker, unter welchen sich u. a. B. M. Werkmeister, beide Pracher u. s. w. befanden. Er starb den 24. Juli 1787. 45. Michael Dobler, erwählt den 21. Aug. 1787, vollendete den Kirchenbau und veranstaltete die feierliche Einweihung des Tempels den 9. Sept. 1792 durch Joh. Nep. Aug. Freiherrn von Ungelter, Generalvicar und Suffragan des Bisthums Augsburg, tit. Bischof zu Pelle. Auch sonst wandelte Abt Michael in den Fußstapfen seines Vorfahrers. Der französische Krieg forderte große Opfer. Die Umgegend war wiederholt der Kampfplatz der Oesterreicher und Franzosen. Das Aergste brachte der Friede zu Luneville und dessen Vollzug; nach dem

Reichsdeputations-Hauptschluß vom 25. Febr. 1803 wurde dem Fürsten von Thurn und Taxis zur Schadloshaltung für die Einkünfte der Reichsposten in den an Frankreich abgetretenen Provinzen nebst andern ansehnlichen Gütern und Besitzungen auch die Reichsabtei Neresheim zuerkannt, von welcher er noch im Jahre 1803 (22. Dec.) durch Commissarien (Grafen von Westerhold) Besitz ergreifen ließ.

Das Kloster zählte damals 26 Priester und 5 Laien. Das Klostergebäude wurde zum Theil in ein fürstliches Schloß verwandelt, theils für die Beamten und die Oekonomie verwendet. Seit dem Jahre 1819 dient ein Theil als Amtssitz des Taxis'schen Amtsgerichts und Oberamts ꝛc. Der Prälat wurde pensionirt und zog sich zuerst in das Schlößchen Ziertheim zurück, von da nach Dillingen, wo er den 15. Aug. 1815 starb; die Geistlichen, welche nicht als Pfarrer angestellt wurden, ebenfalls pensionirt. Bei der Aufhebung des Klosters hatte dasselbe ein Gebiet von $1^1/_2$ Quadratmeilen mit 3500 Bewohnern. Das reine jährliche Einkommen war, offenbar viel zu nieder, zu 50 000 fl. angeschlagen.

Obschon auf diese Weise das Kloster als solches aufgelöst war, so blieb doch noch eine Art klösterlicher Gemeinde in Neresheim. Der hochherzige Fürst Anselm von Taxis beschloß nämlich, mit Rücksicht auf die Zeitbedürfnisse und die Tüchtigkeit und den Eifer, welchen die Mitglieder des Klosters Neresheim im Lehrfache bisher bewiesen hatten, eine Lehranstalt in Neresheim zu errichten, bei welcher in drei Abtheilungen a) solche, die sich zu höheren Studien vorbereiten wollten, b) die zu bürgerlichen Gewerben bestimmt waren, und c) die Schullehramts-Candidaten, theils gemeinschaftlich, theils nach den Abtheilungen in besondern Klassen, unterrichtet werden sollten. Zu Lehrern, mit einem Rector und einem Präfecten an der Spitze, wurden 13 Capitularen des Klosters bestimmt und ihnen die literarischen Apparate ꝛc. desselben zugewiesen; auch für Unterhalt und die übrigen Bedürfnisse der Lehrer dieser Anstalt sorgte der Fürst mit großmüthiger Freigebigkeit. Diese Lehranstalt führte den Namen Lyceum Carolinum, und das Errichtungs-Instrument, welches auch die weitern Bestimmungen ꝛc. desselben enthielt, wurde vom Fürsten Karl Anselm den 25. Juni 1803 ausgefertigt. Schön und jugendlich blühte diese Anstalt auf, die Schüler vermehrten sich so sehr, daß die großen Gebäude sie nicht alle aufnehmen konnten. Leider bestand die vielversprechende Anstalt nur kurze Zeit. Fürst Anselm hatte es sich vorbehalten, diese Stiftung abändern und selbst aufheben zu dürfen. Er starb den 15. Nov. 1805 zu Regensburg. Die fürstlich Taxis'schen Besitzungen wurden 1806 mediatisirt, damit verlor das fürstliche Haus einen Theil seiner Einkünfte u. s. w. Diese ganz veränderten Verhältnisse bestimmten den Fürsten Karl Alexander, den Sohn und Nachfolger

des Stifters, wie er selbst schrieb, mit schwerem Herzen und gerechter Wehmuth, den 13. Sept. 1806 „dieses Institut aufzuheben, dessen erste Blüthen schon so Vieles versprachen". Die Lehrer, unter welchen Karl Nack, Peter Sonntag ꝛc. waren, gingen theils an andere Lehranstalten, theils wurden sie in der Seelsorge verwendet.

Bau der Kirche und des Klosters. Zu den schönsten Gebäuden des Stiles des vorigen Jahrhunderts gehört ohne Zweifel die Kirche und das Klostergebäude zu Neresheim. Auf einer Anhöhe, dem St. Ulrichsberge gelegen, bietet der Bau nach allen Seiten hin eine schöne Ansicht, ist eine wahre Zierde der Gegend. Der Bau des Klosters, wie es dermalen noch steht, war von dem Abte Simpert um das Jahr 1700 begonnen und von seinem zweiten Nachfolger, Abt Amand, im Jahre 1714 vollendet. Neben diesem stattlichen Bau nahm sich die alte kleine Kirche ärmlich aus. Da faßte Abt Aurel den Entschluß, auch eine zum Ganzen passende Kirche neu zu erbauen. Balthasar Neumann[1], Oberst der Artillerie, in Diensten des Fürstbischofs zu Würzburg, entwarf den Plan, starb aber, ehe der Bau vollendet war. Den 4. Juli 1750 legte Abt Aurel den Grundstein. Als derselbe seine Würde 1755 niederlegte, so übernahm sein Nachfolger, Abt Benedict Maria, die Fortsetzung dieses Baues; er scheute keine Kosten und Mühe, 1770 war das Mauerwerk vollendet und der Abt berief den berühmten Fresco-Maler Martin Knoller[2] und den Bildhauer und Stuccator Thomas Scheithauf, welchen die innere Ausschmückung übertragen wurde. Knoller war, mit großen Unterbrechungen, 5 Jahre beschäftigt. Den 5. October 1777 segnete Abt Benedict vorläufig diese Kirche ein; er starb 1787 und sein Nachfolger Michael fand noch Manches zu vollenden, unter ihm wurden die Kanzel, der Taufbrunnen, die Beichtstühle, die Erhöhung des Thurms um 20′ und einer Laternenkuppel von 36′ erstellt. Erst im Jahre 1796 stand das Ganze in seiner Vollendung da und wurde die Kirche den 9. Sept. d. J. durch den Weihbischof August von Ungelter von Augsburg eingeweiht.

Die Kirche ist in Kreuzform gebaut; der Eingang ist gegen Westen; die Façade von gehauenen Steinen hat 10 in doppelter Reihe übereinander stehende Fenster, über welchen 2 auf korinthischen Säulen ruhende Gesimse. Neben dem Portale stehen 2 korinthische Säulen, auf denselben die von Michael Fischer von Dillingen gefertigten Statuen der Heiligen Ulrich und Afra, über dem Portal ein Altan mit der Inschrift:

---

[1] Derselbe Neumann entwarf auch den Riß und die Baupläne zu dem fürstlichen Residenzschlosse in Würzburg.

[2] Martin Knoller aus Steinach in Tirol erhielt seine Bildung auf der Malerakademie in Rom.

Haec est domus Dei. 2 Paralip. 22, 1. und über dem Frontispiz das Zifferblatt, und in einer Nische die Statue des Weltheilands von Scheithauf.

Die Kirche selbst ist 300′ lang, in der Mitte, im Kreuz, 175′ breit, unter der mittlern Hauptkuppel 105′, im übrigen 70′ hoch. Der Plafond hat 7 Kuppeln, von welchen 5 die Länge, 2 die Breite oder die beiden Nebenarme des Kreuzes einnehmen; die mittlere, große Kuppel ruht auf 4 Paar freistehenden korinthischen Säulen, die übrigen auf 12 zu beiden Seiten angebrachten Wandpfeilern. Gegen Osten, 41′ von der östlichen Wand entfernt, steht der Hochaltar, von weißgrauem und röthlichschwarzem Marmor, hinter demselben, an der Wand, ein Crucifix von Gipsalabaster. Der Raum zwischen Hochaltar und Ostwand war zum Chor bestimmt. In den beiden Seitenbauten der Vierung befinden sich je 3 Altäre. An den 2 Wandpfeilern befinden sich auf der Epistelseite die Kanzel, derselben gegenüber der Taufbrunnen, beide von Marmor, mit Statuen. Die Wandpfeiler sind durch eine fortlaufende Gallerie mit einander verbunden. An der Westseite bei dem Eingange ist der große Orgelchor, darauf die von Joh. Nep. Holzhay von Ottobeuren in den Jahren 1792 bis 1796 gefertigte Orgel mit 3 Klavieren und 55 Registern. Sämmtliche 7 Kuppeln sind mit Fresko-Gemälden von dem genannten M. Knoller geschmückt, biblische Scenen darstellend; das vorzüglichste ist wohl die an der Kuppel vor dem Hochaltare angebrachte Auferstehung Jesu; das größte, das letzte Gericht, ist in der Hauptkuppel. Unter dem Orgelchore befinden sich die ältern Denkmäler, welche aus der abgebrochenen Klosterkirche dahin übersetzt wurden. Der Fußboden besteht aus großen Sandsteinplatten, jene des Chores sind geschliffen. — Diese Kirche wurde bisher auf das Beste unterhalten; in den Jahren 1827 und 1828 ließ der Fürst eine Reparatur vornehmen, deren Kosten sich auf 12000 fl. beliefen.

So baute eine nicht große Klostergemeinde aus ihren Mitteln eine Kirche, welcher, die alten, ehrwürdigen mittelalterlichen Münster abgerechnet, nur wenige von derselben Stilart an die Seite gestellt werden können; ein Denkmal und ein Beweis ihres frommen, religiösen Sinnes, sowie ihres (für ihre Zeit) gebildeten Geschmacks und schöner Würdigung der Kunst im Dienste des Höchsten, der Religion.

## 3. Ochsenhausen[1].

Das ehemalige Kloster Ochsenhausen liegt auf einer Anhöhe, das ansehnliche Pfarrdorf am Fuße derselben, in dem Thale an den

[1] Quellen. Mehrere Chroniken und Diarien, welche von einzelnen Aebten und Mönchen verfaßt und im Manuscripte bis zur Zeit der Aufhebung im Klosterarchive aufbewahrt wurden. Unter diesen nehmen den ersten Rang ein: Vitae ab-

beiden Rottum, die sich im Orte vereinigen. Beide nehmen sich sehr gut aus; besonders ansehnlich sind die Klostergebäude, welche den Ort und das ganze Thal beherrschen. Die Entfernung der Oberamtsstadt Biberach beträgt $3^1/_2$ Stunden. Das Kloster war eine Reichsabtei, Schutzpatron der hl. Georg. Das Wappen ein aus einer Kirche herausschreitender Ochse.

Stiftung. Nach alter Volkssage soll schon zu Anfang des 10. Jahrhunderts an diesem Orte ein von den Grafen zu Grünfurt gegründetes Frauenkloster bestanden haben. Als die Hunnen oder die Ungarn auf ihren Raubzügen wiederholt bis nach Schwaben und Alemannien vordrangen, sollen die Klosterfrauen um 955 das Kloster verlassen haben, nach Salzburg gezogen sein; in der Hoffnung auf baldige Rückkehr aber hätten sie die Heiligthümer und Kostbarkeiten in einer Truhe auf dem Felde begraben. Die fortgesetzten Einfälle der Hunnen hätten aber die Rückkehr der Nonnen verhindert, und gegen 150 Jahre hätten diese Schätze unbeachtet in der Erde geruht, bis zu Ende des 11. Jahrhunderts ein Landmann beim Pflügen, bei dem Auftreten der Ochsen durch den dumpfen Wiederhall aufmerksam gemacht, die Truhe aufgefunden habe. — Herr dieser Gegend war ein Ritter (miles) Hatto, der sich von Wolfartsschwendi (Wolvoldiswendi) nannte und mit seinen drei Söhnen Hawin, Adalbert und Konrad daselbst den Wohnsitz hatte. Benachrichtigt von dieser Entdeckung, angeeifert durch den Erzbischof Thiemo von Salzburg, der, als Anhänger des Papstes in dem Investiturkriege von den Freunden des Kaisers Heinrich IV. vertrieben, unter dem Schutze der Welfen sich in dieser Gegend aufhielt, beschlossen die Ritter, auf dem Orte, wo der Fund gemacht wurde, mit Zustimmung des Bischofs Heinrich von Constanz, ein Kloster zu stiften. Nach einer Urkunde vom 31. Dec. 1109 vergabten die drei Brüder Hawin, Konrad und Adalbert zu diesem Zweck den Ort, den man Ochsenhausen nennt, mit der Kirche Goldbach (die frühere Pfarrkirche unten im Thale), die mit 4 Huben (mansus) dotirt war, die Kapelle in Laubach, ihren Antheil an der Kirche zu Reinstetten, die Sarkgenmühle an der Rottum, 6 Huben und einen Wald. Diesem fügten die Brüder Hawin und Konrad noch weitere Huben in Berkheim und in der Nachbarschaft bei. Die Uebergabe dieser Güter erfolgte am genannten Tage in Gegenwart des Erzbischofs

---

batum, von Bern. Klaus, 1676, fortgesetzt von Hermann Hörmann 1762 Chronicon Bened. Ochsenhusanum, 2. tom. fol. Diarium Barthol. Ehinger Abb. u. s. w. Archivum mon. Ochsenhusani, jussu Urbani abb. ab Hieronymo Marchthaler priore coeptum et ab Alberto Kalhart absolutum. 1608. 2 tom. in fol. Gedruckte Hilfsmittel sind: H. Hörmann, Trifolium nobile felix et adauctum, 1750. P. Georg Max Geisenhof, Kurze Geschichte des vormaligen Reichsstifts Ochsenhausen ꝛc. Ottobeuren 1829. Bruschius, Mon. Germ. praecip. etc.

Thiemo, mehrerer Grafen, unter welchen Hermann von Gerhusen, Mangold mit seinem Sohne Wolfrad von Isny und Altshausen, des Hartmann und seines Bruders Otto von Kirchberg, sowie mehrerer Edelleute der Umgegend [1]. Der päpstliche Legat übernahm und bestätigte im Namen der Kirche diese Stiftung, welche dem Benedictiner-Orden und insbesondere dem Kloster St. Blasien auf dem Schwarzwalde übergeben wurde. Diese klösterliche Stiftung sollte unter einem Propste, welcher die Verwaltung derselben, sowie unter einem Prior, welcher die klösterliche Zucht, den Chor und Gottesdienst zu beaufsichtigen hätte, beide aber von dem jeweiligen Abt zu St. Blasien aufgestellt wurden, stehen. Abt Uto von St. Blasien, aus der Familie der Grafen von Kyburg, kam selbst nach Ochsenhausen und übernahm, nachdem er Alles eingesehen, die Stiftung, und schickte gleich einige seiner Mönche unter dem Propste Burkard dahin, welche den Bau eines Klösterleins mit einer kleinen Kirche begannen, wobei sie selbst Hand anlegten und, von den Bewohnern der Umgegend vielfach unterstützt, den Bau bald vollendeten und bezogen [2].

Einfach und arm war der ersten Brüder Lebensweise [3], sowie ihre Wohnung, welches ihnen aber viele Freunde und Gönner erwarb, besonders da sie sich eifrig im Gottesdienste, dem Chorgebete ꝛc. bewiesen. Eine Folge hievon war, daß sich die Schenkungen und Vergabungen an das Kloster häuften. Die Welfen (Herzog Welf und sein Bruder Herzog Heinrich von Baiern), Herzog Friedrich von Schwaben, der Hohenstaufe, die Grafen von Kirchberg, namentlich aber Graf Rudolf von Bregenz, sowie mehrere Adeliche und Ministerialen obiger Herren überließen theils größere, theils kleinere Güter dem Kloster. Letzterer (Graf Rudolf von Bregenz) übernahm den Schutz des Klosters und seiner Besitzungen. Aber auch die Päpste nahmen sich dieser Stiftung an: diese wurde von den Päpsten Innocenz II. (1137, 29. Nov.), Adrian IV. (1157, 8. Juni), Alexander III. (1174, 6. März [4]), Gregor IX. (1232, 29. Oct.)

---

[1] Die Urkunde ist abgedruckt bei M. Gerbert, Hist. Silv. nigrae. III. 38. Nr. 27. Hiernach bei Memminger, O.-A. Biberach S. 147 und im Württemberg. Urkundenbuch I, 321. Nr. 256. (D. R.)

[2] Diese Zugehörigkeit zu St. Blasien wurde in der Folge oft durch die Kaiser, die Päpste, die Bischöfe von Constanz bestätigt; so durch den König Lothar 2. Jan. 1126, Kaiser Konrad III. 12. Jan. 1152 (in Freiburg), Papst Calixt 1173, Bischof Hermann von Constanz 8. Juli 1157 u. s. w. Vgl. Württemberg. Urkundenbuch I, 369. II, 57, 114, 173, 265. (Anm. d. R.)

[3] Das ganze Kloster nahm nur den Raum des spätern Kreuzgärtleins ein. Für die Brüder waren nur zwei heizbare Gelasse vorhanden: eines für die Gesunden während des Tages (Refectorium) und eines für die Kranken (Infirmarium).

[4] Diese päpstlichen Bullen abgedruckt bei M. Gerbert, Hist. Silv. nigrae III. p. 70. Nr. 47, p. 82. Nr. 55, p. 102. Nr. 66, p. 139. Nr. 96.

bestätigt und dem mächtigen Schutz des Heiligen Stuhls unterstellt. Die Bulle Papst Adrians IV. von 1157 zeigt das schnelle Aufblühen des Klosters, da in derselben die Pfarrkirchen Reinstetten, Miltbuoch (wahrscheinlich Buoch), Bergheim, Thanheim, Arlen und Wolpen, als zur Zelle Ochsenhausen gehörig, schon namentlich aufgeführt sind. Herzog Friedrich von Schwaben bestätigte zu Salem im Jahre 1185 die Klosterstiftung mit dessen Besitzungen. Als anwesend und Zeugen werden in dieser Urkunde namentlich aufgeführt: Herzog Welf, die Grafen Otto Hartmann und Rudolf von Kirchberg, Otto, Pfalzgraf von Wittelsbach, Graf Ludwig von Sigmaringen, Markgraf Heinrich von Rumesperg (Burgau), die Grafen Heinrich von Wartstein, Manegold und Heinrich von Veringen, Gebhard und Wolfrad, Brüder, Söhne des Grafen Manegold, Albert und Ulrich von Kyburg, Gottfried und Manegold von Nordorf bei Isny, Burkard von Hohenberg, Berthold und Friedrich von Zollern, Egeno von Urach, Berthold von Berg, Konrad von Heiligenberg und mehrere Edelleute.

Statt des Grafen Rudolf von Bregenz übernahmen die Hohenstaufen den Schutz des Klosters, und als dieses Geschlecht ausstarb, wählte der Convent seine Schirmvögte aus dem benachbarten Adel, welcher, minder mächtig, die Rechte des Klosters nicht wohl beeinträchtigen und sich eine Gewalt anmaßen konnte, die für andere Klöster oft so verderblich war, zumal die Aebte von St. Blasien, angesehen und in mehrfacher Verbindung mit mächtigen Fürsten, z. B. den Habsburgern stehend, Ochsenhausen als ihnen zustehend ansahen und demselben daher alle Hilfe leisteten. Diese Schirm- und Kastenvögte waren die Freiherren von Erolzheim, ca. 1300, dann die von Schellenberg, welche die Vogteirechte an die von Griesingen und die von Stadion um 1000 Pfd. verpfändeten. Von letzteren waren Ludwig, Ital und Walter von Stadion Kastenvögte von 1335—1362. Das Kloster war damit, besonders mit den Schellenberg, unzufrieden, begab sich unter den Schutz des Kaisers Ludwig des Baiers, im Jahre 1343, welcher der Stadt Ulm auftrug, das Kloster zu schützen. Um aber allen Anfeindungen und Ansprüchen der von Schellenberg los zu werden, bezahlte dasselbe dem Georg von Schellenberg (1367) 1250 Pfd., nach Geisenhof sogar 4250 Pfd., überließ aber im Jahre 1376 dem Burkard von Ellerbach um 800 Pfd. und im Jahre 1392 dem Heinrich von Ellerbach um die gleiche Summe die nutzbringenden Schirmvogteirechte. Im Jahre 1449 löste das Kloster diese Rechte mit 1200 fl. wieder an sich und übertrug die Ausübung und Wahrung einem besoldeten, eigenen Oberamtmann, später Kanzler genannt. Der erste, der als solcher vorkommt, ist im Jahre 1460 Peter von Ruhsel. Ulm, sowie der schwäbische Bund, dessen Mitglied

das Kloster war, ließen diesem ihren Schutz angedeihen, bis letzterer sich auflöste und die Stadt Ulm zur neuen Lehre übertrat und, gestützt auf den schmalkaldischen Bund, die Klosterbewohner der Neuerung auch beizutreten im Jahre 1547 mit Gewalt zwingen wollte. Auf den Befehl Kaiser Karls V. kündete das Kloster der Stadt Ulm das von ihr geübte Schirmrecht auf und begab sich unter den Schutz Oesterreichs, welches diese Pflicht gegen einen jährlichen Canon von 50 fl. übernahm.

Durch diese Vorgänge erhielt das Kloster die volle Gerichtsbarkeit, selbst die hohe, über alle seine Klosterunterthanen, wozu noch jene in drei später erkauften Herrschaften kam, deren frühere Besitzer dieselbe schon ausgeübt hatten. In einzelnen Fällen bezahlte das Kloster oft nicht unbedeutende Summen, um sich diese Rechte zu sichern. So bildete das Klostergebiet ein dem Reiche unmittelbar unterworfenes. Kaiser Friedrich III. nannte daher im Jahre 1494 und 1495 den damaligen Abt Simon einen Reichsprälaten, sowie auch Kaiser Max I., und ohne allen Anstand erhielten die Aebte von Ochsenhausen Sitz und Stimme auf den Reichstagen und der schwäbischen Prälatenbank.

Was das innere Leben der Klostergemeinde betrifft, so pflanzte sich der ursprüngliche Geist in derselben auch bei dem zunehmenden Reichthume und Ansehen fort. Sie lebte einfach, in strenger Zucht nach der Ordensregel, mit Vermeidung aller äußerlichen Pracht, so weit dieselbe sich nicht auf die Feier des Gottesdienstes bezog. Vieles hat dazu ohne Zweifel die Abhängigkeit von St. Blasien beigetragen, da von da aus in der Regel erprobte und ausgezeichnete Ordensmänner (Propst und Prior) geschickt wurden, die ihr Ansehen wohl zu behaupten wußten und es als Fremde auch vermochten. Mit der innern Ordnung mehrte sich der äußere Wohlstand durch viele Schenkungen, deren Ertrag mit Sorgfalt verwaltet und gesammelt wurde. Da mit Ende des 14. Jahrhunderts bei der Verarmung eines großen Theils des Landadels die Schenkungen aufhörten, begann das Kloster seine Besitzungen durch meistens vortheilhafte Käufe zu vermehren. Hier ein Verzeichniß aller dieser Käufe aufzuzählen, erscheint überflüssig, und es wird genügen, nur die größern Erwerbungen anzuführen. Im Jahre 1365 erwarb das Kloster von Ulrich von Essendorf das Dorf Mittelbuch mit Füramos um 1754 Pfd.; 1392 von den von Mungoldingen das Schloß und den Ort Oberstetten mit der Pfarrkirche Alahusen, d. Z. die Gemeinde Steinhausen; 1565 von Matthias Mannlich, einem Patricier zu Augsburg, das Schloß und Dorf Ummendorf, die Zehnten zu Dietenwengen mit der hohen Gerichtsbarkeit um 70 000 fl.; 1595 von Ludwig von Ratzenried um 25 000 fl. das Dorf Bellamont; 1613 von den Erben des Christian von Hinwiel um 29 500 fl. das Dorf Humeratsried; 1621 das Schloß Herspers am Bodensee mit den

dazu gehörigen Weinbergen um 32 000 fl. von Friedrich von Herſperg; 1699 von den von Ulm zu Erbach Oberſulmetingen um 90 000 fl.; 1735 von den Grafen von Fugger zu Kirchberg das Schloß und Dorf Unterſulmetingen um 170 000 fl.; im Jahre 1748 von den von Stauſenberg Hornfiſchbach um 126 000 fl. und 3000 fl. für die hohe Gerichtsbarkeit. Verkäufe kommen nur zwei bedeutendere vor: im Jahre 1565 Altusried und Rumelshauſen um 13 000 fl. an das Kloſter Ottobeuren, und im Jahre 1570 Wain (früher Weſterwain und Wöſterhaimb genannt) an Euſtach von Landfried, welcher dasſelbe aber der Stadt Ulm überließ.

Von der erſten Stiftung an war, wie oben bemerkt, Ochſenhauſen eine dem Kloſter St. Blaſien untergebene Propſtei, welche zwar eine eigene Kloſtergemeinde bildete, deren Vorſteher aber der jeweilige Abt zu St. Blaſien beſtellte, ohne deſſen Einwilligung keine wichtigeren Veränderungen vorgenommen werden durften, ſowie auch die Haupturkunden in St. Blaſien aufbewahrt wurden, woſelbſt ſie, zum Schaden für die Geſchichte, im Jahre 1330 mit dem Kloſter verbrannten. Bei dem ſteigenden Reichthume dieſer Propſtei und der großen Entfernung derſelben von St. Blaſien wurde den Mönchen in Ochſenhauſen dieſe Abhängigkeit im Laufe der Zeit läſtig; auch der Umſtand, daß fremde Mönche ihnen als Vorſteher geſetzt wurden, mochte dazu beitragen, daß ſie dieſes Band aufgelöst wünſchten. Die kirchlichen Verhältniſſe, wie ſie ſich gegen Ende des 14. Jahrhunderts geſtalteten, halfen den Ochſenhauſern, ihren Wunſch in Erfüllung zu bringen. Nachdem nämlich die Päpſte ſeit Clemens V. (1305—1377) ihren Sitz in Avignon gehabt hatten, kehrte Papſt Gregor XI. im Jahre 1377 nach Rom zurück. Nach deſſen Tode wurde den 8. April 1378 Urban VI., ein Neapolitaner, zum Papſte erwählt. Ein Theil der Cardinäle, mit dieſer Wahl unzufrieden, ſchritt zu Fondi den 20. Sept. 1378 zu einer neuen Wahl. Robert, ein Graf von Clermont, Biſchof zu Genf, wurde unter dem Namen Clemens VII. zum Papſte gewählt, welcher ſeine Reſidenz wieder nach Avignon verlegte. Nun hatte die Chriſtenheit zwei Päpſte, beide hielten und gaben ſich für die allein rechtmäßig gewählten aus. Die chriſtlichen Völker Europa's ſpalteten ſich, indem die einen Papſt Urban VI., die andern Clemens VII. anhingen. Auch die deutſchen Fürſten und Großen, Geiſtliche und Laien, ſtets unter ſich uneins, erklärten ſich die einen für dieſen, die andern für jenen. Kaiſer Wenzeslaus mit weit dem größern Theile der deutſchen Nation erkannten Urban für den rechtmäßigen Papſt, andere aber Clemens. Zu den letzteren gehörte das Kloſter St. Blaſien mit dem damaligen Abte Heinrich von Eſchenz. Wie St. Blaſien ſich für den Papſt Clemens zu Avignon erklärte, ſo erkannte Ochſenhauſen den Papſt Urban VI. für das einzig rechtmäßige Oberhaupt der Kirche. Die beiden

Vorsteher in Ochsenhausen versuchten, als Angehörige St. Blasiens, auf alle mögliche Weise, selbst mit Gewalt, ihre Untergebenen für ihre Ansicht zu gewinnen; letztere dagegen wendeten sich an den Bischof zu Constanz, und durch ihn an den Papst Urban selbst, um Schutz. Dieser, um ihre treue Anhänglichkeit zu belohnen, sprach sie von allem Gehorsam gegen ihre schismatischen Oberen und das Kloster St. Blasien los, und gestattete ihnen, aus ihrer Mitte einen eigenen Vorsteher (Propst), der zugleich die Stelle des Priors versehen sollte, zu wählen. Die St.-Blasianischen Conventualen wurden nun ausgewiesen, und alle Bemühungen des Abts Heinrich, der selbst nach Ochsenhausen geeilt war, um die alten Verhältnisse herzustellen, waren um so weniger von Erfolg, da der Ulmer Magistrat, als Schiedsrichter, Ochsenhausen so lange von dem Gehorsam des Abts in St. Blasien freisprach, als er sich nicht dem Papst Urban unterworfen haben würde (1388). Nun wählte der Convent in Ochsenhause aus seiner Mitte einen Propst in der Person des Nikolaus Faber (Schmid), von Biberach gebürtig. Nach dem Tode Papst Urbans VI. erneuerte Abt Heinrich von St. Blasien den Versuch, den alten Verband wieder herzustellen, allein der Nachfolger Papst Urbans VI., Papst Bonifaz IX., trennte, mittelst Breve's vom 14. Febr. 1391, Ochsenhausen für immer von St. Blasien und so wurde diese Propstei in eine eigene, selbständige Abtei verwandelt[1]; in Folge dessen die damaligen 17 Capitulare den 19. April 1392 ihren Propst Nikolaus Faber zum Abt erwählten, welchem der Bischof Burkard von Constanz die kirchliche Einweihung und Bestätigung sogleich ertheilte. St. Blasien beharrte auf seinen Ansprüchen bis zum Jahre 1404, wo es auf Verwendung des Bischofs von Constanz dieselben aufgab.

Die Erwerbungen an Gütern, welche unter den Aebten gemacht wurden, sind oben angegeben. Hier sollen nur jene Vorgänge noch berührt werden, welche ein allgemeines historisches Interesse darbieten. Die große Achtung, welche die Päpste, Bischöfe, sowie der benachbarte Adel gegen das Kloster Ochsenhausen hegten, insbesondere in Folge des guten Rufes und der Befähigung seiner Mönche zur Seelsorge, verschaffte demselben so viele Kirchenstellen, wie sie kein anderes Kloster besaß[2].

---

[1] Unrichtig ist, was Bruschius, Feyerabend und andere hierüber schreiben, daß Papst Martin V. im Jahre 1422 Ochsenhausen von St. Blasien getrennt und zu einer eigenen Abtei erhoben habe. Papst Martin V. bestätigte bloß, und zwar im Jahre 1417, dem Kloster Ochsenhausen seine Rechte und Freiheiten. Das Breve Papst Bonifacius' IX. findet sich in M. Gerbert, Hist. Silv. nigrae III, p. 317. Nr. 203, p. 319. Nr. 344, und p. 322. Nr. 345.

[2] Darüber ist ein Verzeichniß erhalten im Archiv. Ochsenhus. I. p. 730, wo es heißt: Catalogus incorporatarum parochiarum et ecclesiarum. Parochiae propriae

Ochsenhausen war wohl das einzige Kloster, welches von seiner Stiftung an bis zu seiner Aufhebung nie durch Brand verheert wurde. So kam es, daß die alten ursprünglichen Klostergebäude mit der Kirche bis 1489 standen. Erst von 1489—1495, da die Kirche die Pfarrangehörigen nicht mehr faßte, erbaute Abt Simon Langenbayer die jetzt noch stehende im gothischen Stile, für welche der bekannte G. Syrlin von Ulm von 1496—1499 einen Hochaltar herstellte, welcher zu den Meisterstücken dieses berühmten Künstlers gehörte, den aber Abt Alphons im Jahre 1664 bedauerlicher Weise beseitigen ließ.

Der Bau der Kirche veranlaßte Unzufriedenheit bei den Unterthanen, welche zu Frohnen verpflichtet und bei den sonstigen Lasten der Leibeigenschaft und des Lehensystems über ihre Kräfte in Anspruch genommen wurden. Es kam zu einem förmlichen Aufstande im Jahre 1501. Die Bauern von 38 Klosterorten, 555 an der Zahl, zogen vor das Kloster, kündigten den Gehorsam auf, wenn ihren Klagen nicht abgeholfen würde. Abt Hieronymus, Simons Nachfolger, unterhandelte mit ihnen, und es kam eine Uebereinkunft zu Stande, durch welche ihren Forderungen größtentheils entsprochen wurde. Aber schon im folgenden Jahre (1502) wiederholte sich die Auflehnung, die bewaffneten Bauern mußten mit Gewalt durch den schwäbischen Bund zur Ruhe gebracht werden (der erste Bauernaufstand und Vorläufer des großen Bauernkrieges im Jahre 1525). Der schmalkaldische Krieg (1546—1548) berührte das Kloster insoweit, als die protestantischen Schirmherren, die Ulmer, das Kloster im Jahre 1546 mit Soldaten besetzten, in der Person Gregys, eines Ulmer Patriciers, einen Verwalter anstellten und die Reformation mit Gewalt einführen wollten. Allein das kräftige Eintreten des Weingartner Abtes Gerwig Blarer — seit 1547 zugleich Abt in Ochsenhausen —, sowie die Niederlage der schmalkaldischen Bundesfürsten ließ diese Gefahr schnell und spurlos vorbeigehen.

Da das bisherige Klostergebäude für dessen zahlreiche Bewohner zu klein geworden, so ließ Abt Johann Lang von 1615—1618 ein neues Conventgebäude, jedoch mit möglichster Sparsamkeit, aufführen, welches im Wesentlichen bis 1803 unverändert blieb, nur daß der letzte Abt, Romuald Weltin, von 1783—1789 die Bibliothek und den Conventsaal, mit einem Kostenaufwand von 30000 fl., neu und kostbar herstellen ließ; schon früher hatte Abt Cölestin Frener (1728—1730) eine große Orgel

---

et non incorporatae: Baltingen, Bellamont, Orsenhausen, Oberopfingen. Parochiae incorporatae: Füramos, Kirchdorf, Laupheim, Mittebuch, Ochsenhausen, Reinstetten, Ringschnaidt, Schafhausen, Schönenbürg, Steinhausen, Thanheim, Ummendorf ..... Capellaniae: Laupheim et Fischbach. Primissariatus: Achstetten, Fischbach.

durch Jos. Gabler von Ochsenhausen, welcher auch die Orgel zu Weingarten baute, erstellen lassen.

Der dreißigjährige Krieg lastete, wie überall, schwer auf dem Kloster und dessen Unterthanen. Schon die Durchzüge und Einquartierungen der kaiserlichen und ligistischen Truppen im Beginn desselben, die Beiträge zur katholischen Liga, die von 1620—1630 von Seite des Klosters 34190 fl. betrugen, sowie die Auslagen, um, im Verein mit den übrigen schwäbischen Abteien, die Klöster in Altwürttemberg, welche nach dem bekannten Restitutions-Edict des Kaisers Ferdinand II. wieder hergestellt werden sollten, um die früheren geistlichen Orden zu erhalten, — all das erheischte große Auslagen[1], die bis 1630 auf 112363 fl. 20 kr. für Ochsenhausen allein berechnet wurden. Auch für die Unterthanen waren diese Zeiten schwer drückend, so daß im Jahre 1622 allein gegen 2000 aus der Umgegend nach Ungarn und Oesterreich auswanderten; im Jahre 1628 brach eine bösartige Epidemie aus. Noch schlimmer wurde es, als die Schweden, nach Eroberung Ulms, im Frühjahre und Sommer 1632 nach Ochsenhausen vordrangen, das Kloster besetzten, plünderten und brandschatzten; der Abt (Bartholomä) mit dem größern Theil der Conventualen waren geflohen, die Zurückgebliebenen wurden mißhandelt, die Felder konnten nicht mehr angebaut werden, eine große Hungersnoth entstand, in Folge derselben eine pestartige Krankheit, die in den Jahren 1634 und 1635 so überhand nahm, daß einzelne Orte, z. B. Bellamont, all ihre Bewohner verloren. Das Kloster selbst mit dessen Besitzungen schenkte der Kanzler Oxenstjerna 1633 dem schwedischen General Graf von Hohenlohe; doch blieb diese Schenkung ohne weitere Folgen, da 1634, nach der Schlacht von Nördlingen, die Schweden Oberschwaben verließen, wohin sie erst im Jahre 1646 zurückkehrten, um den alten Raub- und Vertilgungskrieg mit seinen Schauerscenen zu erneuern. Den 6. Dec. 1646 wurden die klösterlichen Oekonomiegebäude angezündet und verbrannt, das Klostergebäude kaum gerettet. Ebenso waren auch die späteren Kriege mit Frankreich in den Jahren 1675, 1701—1704, die

---

[1] Nach dem Tagebuch des Abts Bartholomäus Ehinger ließ auf dem Prälatentag zu Waldsee den 8. Jan. 1630 der kaiserliche Commissär Dr. Hildenprandt durch einen Dritten den Antrag stellen: sie, die Prälaten des Reichs, möchten den Reichshofräthen 100000 Reichsthaler anbieten, damit sie auf ihrer Seite seien. Der Agent der schwäbischen Prälaten in Wien, Dr. Schönheinz, forderte sie den 8. März 1630 auf, diesen Gegenstand in Rom bei der Congregatio Regularium zu betreiben und die „Spesen" nicht zu scheuen. Die schwäbischen Klöster reüssirten auch, und das Kloster Ochsenhausen erhielt insbesondere das württembergische Kloster Alpirsbach zugetheilt. Allein die spätern Kriegsereignisse, noch mehr der westphälische Frieden, vernichteten alle diese Zugeständnisse und Erwerbungen.

neueren von 1796—1801 für das Kloster mit großem Schaden verbunden. Doch der so bedeutend angewachsene Grundstock, die große Sparsamkeit und der geordnete Haushalt ließen diese Ausfälle leicht decken, und Ochsenhausen gehörte nicht nur zu den reicheren Abteien Schwabens, sondern hatte fast immer bedeutende Geldvorräthe. So fand man nach dem Tode des Abts Beda Werner im Jahre 1725 in der Hauptkasse allein 100 000 fl. baares Geld. So groß aber auch die Sparsamkeit war, so wurden doch keine Kosten gescheut, wenn es sich um Verwirklichung höherer, edler Zwecke handelte. Seit dem Jahre 1613 hatte das Kloster ein unter dem Abt Johannes Lang gegründetes Gymnasium, welches bis zur Aufhebung bestand; die fähigern jüngern Conventualen wurden auf Universitäten, namentlich nach Salzburg, Dillingen ꝛc. geschickt, um sich in der Theologie, in den classischen Sprachen und Mathematik auszubilden. Und so hatte dieses Kloster, wenn auch nicht viele gerade ausgezeichnete Gelehrte, so doch immer eine gute Zahl brauchbarer und tüchtiger Seelsorger, gute Gymnasiallehrer und einige tüchtige Mathematiker, wie denn im Kloster selbst eine eigene, mit guten Instrumenten versehene Sternwarte war. Auch auf die Bibliothek wurde viel verwendet, namentlich erkaufte der letzte Abt, Romuald, mit Zustimmung des Capitels, um 5000 fl. die aus 9000 Bänden bestehende Bibliothek des letzten Grafen von Waldburg-Trauchburg, Franz Karl, Bischofs von Chiemsee, im Jahre 1788. Noch größere Ausgaben wurden gemacht zur Anschaffung reicher Kirchenparamente, und zur Unterhaltung und Herstellung der vielen Pfarr- und Filial-Kirchen, der Pfründgebäude, durch welches Alles sich Ochsenhausen vortheilhaft auszeichnete.

Es kam das verhängnißvolle Jahr 1802, in welchem auch Ochsenhausen der Säcularisation anheimfiel. Seine Besitzungen wurden zertrümmert, weit den größten Theil erhielt der Fürst von Metternich-Winenburg, das Amt Thanheim der Graf von Schaesberg, das über dem rechten Illerufer gelegene Winterrieden der Graf von Sinzendorf. Die Besitzungen des Klosters waren: 1. Das Amt Ochsenhausen, bestehend aus dem Kloster, 10 Dörfern und 15 Höfen; 2. Thanheim, mit 1 Schloß, 3½ Dörfern, 9 Weilern und 6 einzelnen Höfen; 3. Ummendorf, mit 2 Schlössern, 2 Dörfern, 3 Weilern und 6 Höfen; endlich 4. Sulmetingen, mit 2 Schlössern, 2 Dörfern und 3 Höfen, im Ganzen 21 Dörfer, 27 Weiler und 23 Höfe und einzelne Häuser. Außerdem besaß das Kloster noch das Schloßgut Herschberg am Bodensee und den Ort Humeratsried mit Zugehörde im O.-A. Waldsee. Die Bevölkerung wurde auf 11 000 Seelen, die Einkünfte auf 100 000 fl., nach dem Reichsdeputations-Hauptschluß auf 87 000 fl. geschätzt. Da mehrere oberschwäbische Abteien verschiedenen Herren und Grafen zur Entschädigung zu-

gewiesen wurden[1], so geschah die Vertheilung an die einzelnen durch eine baierische und württembergische Commission, welche den 2. Nov. 1802 zu Ochsenhausen zusammentrat und sofort die Bestimmungen festsetzte, welche der Reichsdeputations-Hauptschluß vom 25. Febr. 1803 enthält. Nach der Besitznahme durch den gräflich von Metternich'schen Commissär wurde Abt Romuald mit 7500 fl. pensionirt und bezog den 1. März 1803 das Schloß zu Sulmetingen, woselbst er den 19. Januar 1805 starb. Zur Zeit der Kloster-Aufhebung waren in Ochsenhausen 46 Priester ohne den Prälaten und 4 Laienbrüder. Ein großer Theil der erstern blieb im Kloster und besorgte die lateinischen Schulen, bis durch die rheinische Bundesacte am 12. Sept. 1806 Ochsenhausen unter die württembergische Landeshoheit kam und die Mönche im Jahre 1807 das Kloster räumen mußten. Der Graf von Metternich (seit 1805 Fürst) verkaufte den 12. Febr. 1805 an den Fürsten von Taxis Karl Anselm Obersulmetingen mit Mittenweiler um 260 000 fl. und 10 000 fl. Schlüsselgeld, Untersulmetingen für 150 000 fl.; im Jahre 1825 aber alle seine Besitzungen in und um Ochsenhausen (14 Dörfer, 15 Weiler und 14 Höfe) um 1 200 000 fl. an die Krone Württemberg, mit Ausnahme von Herschberg, welches im Jahre 1830 als ein Rittergut an den Freiherrn Kremp von Freudenstein gelangte.

## Pröpste, Prioren und Aebte des Klosters Ochsenhausen
(von 1100 bis 1803).

Wie oben erwähnt, hatte Ochsenhausen anfänglich zwei Vorsteher, einen Propst, welcher die Oekonomie verwaltete, und einen Prior, welcher die Klosterzucht und den Gottesdienst ꝛc. überwachte. Beide wurden bis 1388 von dem jeweiligen Abt des Klosters St. Blasien ernannt.

Nach den vorhandenen Urkunden und Tagebüchern ist die Reihe der Pröpste und Prioren folgende:

I. Pröpste. 1. Burkard 1100—1160, welcher mit den ersten Mönchen von St. Blasien nach Ochsenhausen kam. 2. Berthold 1160 bis 1178. 3. Rudolf bis 1185. 4. Trutto bis 1234. (Hier scheint eine Lücke zu sein; wahrscheinlich versah der Prior Konrad, da er auch Propst genannt ist, bis 1194 das Amt.) 5. Heinrich bis 1276. 6. Albert bis 1288. 7. Richard bis 1300. 8. Luitram bis 1330. 9. Walcho, von Essendorf, bis 1330. 10. Joannes bis 1378. 11. Heinrich Laurin bis 1388, in welchem Jahre, mit Ausschluß der St. Blasianer, der Convent aus seiner Mitte den Nikolaus Faber zum Propst und zum Prior erwählte.

[1] Vgl. das Nähere bei Memminger, Beschreibung des O.-A. Biberach S. 153.

II. Prioren von 1100 bis 1388. 1. Burkard, zugleich Propst, von 1100 bis 1160. 2. Konrad bis 1194. 3. Hermann bis 1222. 4. Arnold bis 1238. 5. Heinrich, der Heilige, bis 1262. 6. Reiner bis 1304. 7. Ulrich bis 1332. 8. Peter bis 1370. 9. Heinrich bis 1383. 10. Heinrich von Hödorf bis 1388, der letzte von St. Blasien gesetzte Prior. 11. Nikolaus Faber, 1388 vom Convente gewählt, zugleich Propst.

III. Aebte von 1392 bis 1803. 1. Nikolaus Faber, bisher Propst und Prior, als Abt gewählt 1392, resign. im Jahre 1422. 2. Heinrich Faber, seit 1422, gest. 1434. 3. Michael Ruschel, resign. 1468, gest. 1469. 4. Johann Knus 1468, gest. 1476. 5. Jodocus Bruder 1476, resign. 1482, gest. 1529. 6. Simon Lengenberger 1482, gest. 1498, erhielt von Papst Alexander VI. und seinen Nachfolgern 1495 das Recht, die Inful zu tragen. 7. Hieronymus Buchelberger 1498, gest. 1508. 8. Andreas Küntscher 1508, gest. 1541. 9. Georg Müller 1541, resign. 1547, gest. 1556. 10. Gerwig Blarer, zugleich Abt des Klosters Weingarten, gest. 1567. 11. Andreas Sonntag, Coadjutor des Abts Gerwig seit 1562, zum Abt erwählt 1567, resign. 1585, gest. 1587. 12. Johann Ernst 1587, resign. 1593, gest. 1594. 13. Christoph Spieß 1593, resign. 1605. 14. Urban Mayer 1605, gest. 1613. 15. Johann Lang 1613, gest. 1618. 16. Bartholomäus Ehinger 1618, gest. 1632. 17. Wunibald Waibel 1632, gest. 1658. 18. Alphons Kleinhans 1658, gest. 1671. 19. Balthasar Buolamer 1671, gest. 14. Mai 1681. 20. Placidus Kobolt 1681, wurde geistesschwach und deßhalb abgesetzt 1689. 21. Franz Klesin 1689, gest. 8. Juni 1708. 22. Hieronymus Lindau 1708, gest. 8. Dec. 1719. 23. Beda Werner 1719, gest. 9. Mai 1725. 24. Cölestin Frener 1725, gest. 8. Sept. 1737. 25. Benedict Denzel 1737, gest. 1767. 26. Romuald Weltin aus Oberzell in der Reichenau, geb. 29. Jan. 1723, erwählt 1767, der letzte Abt, gest. 19. Jan. 1805 zu Oberfulmetingen, begraben in Niederkirch.

## 4. Weingarten[1].

Stiftung. In dem freundlichen Schussenthal, drei viertel Stunden von der Stadt Ravensburg, auf einem Vorsprung des Martinsberges,

[1] Libri abbatiales mon. imp. Weingart. 2 Bde. Fol. Manuscript. Nach demselben verfaßte Gerard Heß seinen Prodromus monumentorum Guelficorum, seu Catalogus abbatum imp. monast. Weingartensis etc. Augsburg 1781. Von demselben Verfasser: Monumenta Guelfica. Pars historica. Campid. 1784. Bucelini

gegen den Fluß Schussen, liegt das ehemalige Kloster Weingarten, Benedictiner-Ordens; am Fuße der Anhöhe breitet sich aus der uralte Flecken Altdorf, um das Klostergebäude selbst die Wohnungen der Beamten und die Oekonomiegebäude des ehemaligen Reichsstiftes. So schön der Anblick des Klosters für den Reisenden ist, der von Waldsee auf der Hauptstraße nach Ravensburg und dem Bodensee wandert, so prachtvoll sich die Kirche zeigt: ebenso schön, ja vielleicht noch lieblicher und freundlicher ist die Aussicht von dem großen Portal der Kirche auf das Schussenthal und, über dasselbe hinweg, auf einen Theil Oberschwabens, der Donau zu, sowie andererseits auf die Schweizer Alpen und den Bodensee. Auf dieser Stätte, welche zugleich als Warte des Schussenthales und zur Burg des alten Fleckens Altdorf diente, hausten die alten Grafen von Altdorf, die unmittelbaren Vorfahren der so berühmten nachmaligen Welfen, deren Nachkommen noch in England und (bis vor Kurzem) auch in Hannover und Braunschweig herrschten. Die Macht und die Besitzungen dieser Grafen, die sich von Altdorf nannten, waren ursprünglich in Oberschwaben schon bedeutend und erstreckten sich selbst nach Baiern, woselbst sie im Ammergau bedeutende Besitzungen hatten [1].

Im Geiste der damaligen Zeit war diese mächtige und reiche Familie auf die Stiftung von Klöstern und anderen wohlthätigen Anstalten bedacht, was um so weniger auffallen kann, als die Welfen, schon aus politischen Rücksichten, Gegner der fränkischen Kaiser, streng kirchlich, sich an den römischen Stuhl in seinem Kampfe mit den deutschen Kaisern früher anschlossen und in Deutschland die Vorkämpfer und Hauptstütze der päpstlichen Partei waren, was sie jedoch nicht abhielt, die Anhänger der Kaiser, auch wenn sie dem geistlichen Stande angehörten, zu bekriegen und auf eine schauderhafte Weise ihre Besitzungen zu verheeren, wie es besonders in Augsburg ꝛc. geschah. Dieses mag auch ein weiterer

---

Historia sacra et prof. Const. Ferner eine zahlreiche Sammlung von Urkunden, Tagebüchern. Letztere allein nehmen 27 Folio-Bände ein.

Die hier folgende Geschichte Weingartens ist etwas ausführlicher als die der anderen Klöster, weil das vorhandene Quellen-Material reichlicher und weil Weingarten die berühmteste Abtei der dermaligen Diöcese Rottenburg war.

* Zu den gedruckten Quellen insbesondere noch die im Anhang zum IV. Bd. des Württemberg. Urkundenbuchs publicirten Zwei Weingartener Codices aus der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts. Der erste und größere enthält den Traditionscodex, das Verzeichniß der Aebte, der Gefälle und Gerechtigkeiten. Der zweite, codex minor traditionum Weingartensium, ist sehr mannigfachen Inhalts. (D. R.)

[1] Die weitere Geschichte der Welfen, ihre Erhebung zur herzoglichen Würde, die Erwerbung der so bedeutenden Herzogthümer Baiern, Sachsen und der gräflich Calwischen Güter in Schwaben und des Herzogthums Spoleto in Italien, glauben wir hier übergehen zu sollen.

Grund gewesen sein, daß sie einen Theil der Kriegsbeute zu frommen, geistlichen Stiftungen verwendeten, um ihr Gewissen zu beruhigen. So stifteten die Welfen nach und nach die Klöster Altomünster, Steingaden, das Krankenhaus bei Memmingen, begabten die Klöster Weissenau, Wiblingen und Ochsenhausen, und traten an die Bisthümer Augsburg und Freising mehrere Güter ab, als Ersatz des denselben zugefügten Schadens. Doch von allen diesen ihren Stiftungen nahm Weingarten den ersten Platz ein. Dieses Kloster lag in der Nähe ihrer alten schwäbischen Stammburgen, war die Ruhestätte mehrerer ihrer verstorbenen Familienglieder und wurde von diesen am reichlichsten bedacht, sowohl bei der ursprünglichen Stiftung selbst, als durch spätere Abtretung ansehnlicher Güter. Die älteste welfische klösterliche Stiftung war im Scharnizer Wald (Scorinza), wohin sich Ethiko, der Vater Graf Heinrichs von Altdorf, mit 12 Gefährten zurückzog, weil er mit seinem Sohne unzufrieden war, welcher sich dem Kaiser als Lehensmann und Vasall unterworfen hatte. Hier führte Ethiko, durch eine fast unzugängliche Wildniß von der Welt abgeschlossen, ein klösterliches Leben und starb um das Jahr 907—910. Nach dessen Tode versetzte sein Sohn Heinrich die noch lebenden Brüder (c. 915—920) nach Altomünster an der Ilm (zwischen Augsburg und Freising), wo nach einigen schon um das Jahr 750 eine von einem Schüler des hl. Bonifacius, Alto, gegründete Klosterstiftung bestanden haben soll, vereinigte die beiden Gemeinden und stiftete und begabte dieses Kloster ziemlich reichlich. Aber auch zu Altdorf, neben der nachmaligen Pfarrkirche, am Fuße der Martinsburg, die er bewohnte, wollte Graf Heinrich ein Frauenkloster stiften. Doch übereilte ihn der Tod, und seine hinterlassene Wittwe Beata (Ata), eine Gräfin von Hohenwart, mit ihrem Sohne, dem hl. Konrad, Bischof in Constanz, vollzogen die Stiftung (920—925).

Nach etwa 100 Jahren faßte Graf Welf II. (c. 1020) mit seiner Gattin Irmengard, einer Tochter Graf Friedrichs von Luxemburg, den Entschluß, die Benedictinermönche von Altomünster nach Altdorf, die dasigen Klosterfrauen dagegen nach Altomünster zu übersiedeln. Allein die Kriege, in welche Welf, als Genosse des Herzogs Ernst von Schwaben, mit dem Kaiser Konrad verwickelt wurde, vielleicht auch noch andere Hindernisse, traten der Ausführung dieses Vorhabens entgegen, und erst unter dessen Sohne Welf III., Herzog von Kärnthen, kam diese Uebersiedelung im Jahre 1047 zu Stande, wozu dessen Mutter, Gräfin Irmengard, Vieles beitrug[1]. Mit diesem Jahre beginnt der Aufenthalt der Benedictinermönche in Altdorf, welche das von den Klosterfrauen

[1] Vgl. hierüber P. F. Stälin, Geschichte Württembergs I, 239, Note. (Heeren und Ukert, 44. Lief.) (D. R.)

verlassene Kloster bezogen und deren in und um Altdorf gelegenen älteren Stiftungsgüter in Besitz nahmen. Der letzte Abt, der zu Altomünster wohnte und von da nach Altdorf zog, war Heinrich, welcher daher auch erster Abt des Klosters Altdorf-Weingarten war; doch wird er von mehreren als dritter Abt aufgeführt, indem die beiden Aebte Beringer und Adelhelm, welche nach der Wiederherstellung und Redotation des verfallenen und in Abgang gekommenen Klosters Altomünster von 1000 bis 1040 daselbst die abteiliche Würde besaßen und die unmittelbaren Vorfahrer des Abts Heinrichs waren, auch gezählt wurden. Nur eine kurze Zeit verweilte die neue Klostergemeinde in dem alten Frauenkloster. Dasselbe verbrannte im Jahre 1053 bis auf den Grund; nun trat der alte Stifter, Herzog Welf III., wieder in das Mittel und überließ der obdachlosen Klostergemeinde sein altes Stammschloß und Burg auf dem Martinsberg bei Altdorf zur Wohnung, welche sie, nachdem die Umwandlung in ein Kloster vollendet war, im Jahre 1055 noch unter dem obigen Abt Heinrich bezog. Dieses nunmehrige Kloster wurde genannt nach dem Namen seines Patrons, des hl. Martin, gemeiniglich aber von den Weingärten, welche den Hügel schmückten, das Kloster in den Weingärten bei Altdorf (ad vineas, Winigartin).

Für die Geschichte der Gegend war diese Verlegung von Folgen, indem die Welfen, seither die Grafen von Altdorf genannt, nun den Flecken Altdorf verließen und in die alte Veitsburg bei Ravensburg zogen, welchem Umstand die Stadt Ravensburg ihren Ursprung, Vergrößerung und nachmalige Bedeutung verdankte, während Altdorf ein Flecken blieb und selbst seinen Namen mit dem von Weingarten verschmolz. Wie sehr aber Welf III. an seiner Stiftung in Weingarten hing, beweist die Thatsache, daß er seinem Tode nahe (gest. 13. Nov. 1055 zu Bodman am Bodensee) alle seine Herrschaften und Güter dem Kloster Weingarten vermachte, und seine beiden Vasallen, die Brüder Reginhard und Dietrich von Ursin, eidlich verpflichtete, diesen seinen letzten Willen zu vollziehen. Allein die eigene, noch lebende Mutter des Herzogs Welf widersetzte sich dem Vollzug des Testaments. Sie hatte noch eine Tochter, Kunigunde, welche mit dem Markgrafen Azo II. von Este vermählt war. Den Sohn desselben, Welf IV., berief die Großmutter aus Italien und übergab ihm die deutschen Besitzungen seines Oheims, mit Ausnahme von 30 Bauerngütern (mansus), von welchen sie 22 an das Kloster Weingarten, die übrigen 8 an andere Stiftungen vergabte. Die ersteren gehörten zu den Weilern und Dörfern Lankrein, Lauterbrunnen, Gulenweiler, Friedenweiler, Azzenweiler, Heiligenbuch, Krotenbach und Hettenhofen. Noch reichlicher bedachte Herzog Welf IV. nach dem Tode seiner Frau, Judith, einer Tochter des Grafen Balduin

von Flandern (gest. 1090), das Kloster, indem er demselben an die 100 Huben (mansus) zuwies, auch die Hauskapelle seiner Gemahlin, die auf 1000 Mark Silber geschätzt wurde, mit dem heiligen Blute schenkte.

Bis zu diesem Jahre hatte das Kloster Weingarten weder eine päpstliche noch kaiserliche Bestätigung erhalten. Die gewaltige Familie der Welfen, der Herren der ganzen Umgegend, die Stifter und Beschützer dieses ihres Klosters, hielten sich für mächtig genug und waren es auch, das Beste des Klosters zu wahren, ohne einer weitern Hilfe von kirchlicher oder weltlicher Seite zu bedürfen. Allein die großen Zerwürfnisse zwischen Kirche und Reich, zwischen dem römischen Stuhle und den deutschen Kaisern, das in Deutschland in Folge des Investiturstreites steigende Ansehen der Päpste mögen den dem Kloster Weingarten so wohl gesinnten Herzog Welf IV. bestimmt haben, zur größern Sicherheit das Kloster unter den Schutz des päpstlichen Stuhles zu stellen. So kam es, daß, ungeachtet das Kloster Weingarten schon seit 1047 in Altdorf-Weingarten bestand, erst Papst Urban II. den 30. April 1098 dasselbe in seinen Schutz nahm und als unmittelbar dem päpstlichen Stuhle unterworfen erklärte, was Papst Pascal II. den 5. April 1106 gleichfalls that. Nun war, nach den Ansichten der damaligen Zeit, die Stiftung des Klosters erst gesichert und gewissermaßen vollendet.

So erscheint das Kloster Weingarten mit wahrhaft fürstlicher Freigebigkeit schon bei seiner ersten Stiftung begabt. Aber bei diesen ersten und ursprünglichen Vergabungen blieb es nicht, von allen Seiten erhielt Weingarten Mehrungen an größern und kleinern Stiftungen und Gütern. Dazu gehörten die ansehnlichen Güter und Gefälle, welche im Jahre 1082 ein Berthold, Graf von Brunsperch und Lunen, dem Kloster in Tirol und Graubünden schenkte[1]; dann die Güter, welche Herzog Welf V. noch vor seinem Tode (11. Juni 1190) an dasselbe überließ. Nach dieser Urkunde, welche einen großen Theil der ältern Stiftungsgüter aufzählt, überläßt er dem Kloster noch die Dörfer Hoßkirch (Hussikilch), Bergatreute und Weiler, die Aufsicht und die Verwaltung über das Frauenkloster Hofen mit der Pfarrkirche in Buchhorn (cellam S. Pantaleonis cum eccl. par. in Buchorn)[2] das Recht, in dem Altdorfer

[1] In der Bestätigungsbulle Papst Innocenz' II. vom 9. April 1143 sind diese Güter aufgeführt: Praedium Unuste, pratum Campis et Senaus, praed. ad Las, ad Corcis, ad Sirna, ad Valrin, ad Blaers, ad Quarten, ad Magis, ad Lûnun cum suis Capellis S. Oswaldi et Georgii, Capella super Brunesperch et super Buwigel. Praedium ad Ultun super Baugigili; Eccles. S. Pancratii in Ultun, praed. super Chisivis, vineam ad Nallas.

[2] Bertha, die Gemahlin oder Mutter des letzten Grafen Otto von Buchhorn (gest. 1089), hatte ein kleines Frauenklösterlein in dem nahe bei Buchhorn gelegenen

Wald Bau-, Brenn- und Nutzholz, so viel das Kloster brauche, zu schlagen, sowie nach Belieben sich einen Schirmvogt (advocatum) zu wählen. Das Beispiel der Welfen ahmten ihre Vasallen, Lehensleute und Ministerialen nach, die, sei es, um ihren Lehensherren zu gefallen, oder im Geiste der damaligen Zeiten, mit einander wetteiferten, gleichfalls Stiftungen an das Kloster der Welfen zu machen. Es ist vielleicht keine Familie des Adels der Umgegend, die nicht einzelne Höfe, Huben oder andere nutzbringende Rechte an das Kloster vergabt hätte. Die alten Abteibücher und zahlreichen Urkundensammlungen beweisen dieses, noch mehr aber die beiden Urkunden von 1143 und 1153, 23. Sept. Nach ersterer bestätigt Papst Innocenz II. dem Kloster seine Privilegien und Besitzungen, welche namentlich aufgeführt sind. Das Nämliche thut Kaiser Friedrich I. d. d. Ueberlingen 23. Sept. 1153. In letzterer kommt eine große Reihe neuer Besitzungen vor, ungeachtet zwischen diesen beiden Urkunden nur ein Zwischenraum von 10 Jahren liegt.

Mit dem Tode Herzog Welfs V. im Jahre 1190 kamen sämmtliche schwäbische Besitzungen an den Kaiser Friedrich I., den Schwestersohn des Herzogs Welf, welcher schon früher dieselben durch geleistete Geldvorschüsse für sich und seine Familie erworben hatte. Mit denselben kam auch die Schirmvogtei über das Kloster Weingarten an das hohenstaufische Haus: ob im Namen des Reichs oder als Appertinenz der neuerworbenen welfischen Güter, hierüber wurde viel gestritten; immerhin ist es gewiß, daß nach obiger Urkunde von 1153 Kaiser Friedrich, ehe er in den Besitz der welfischen Güter kam, folglich als Kaiser, das Kloster in seinen und des Reiches Schutz nahm. Die Hohenstaufen ließen sich ebenfalls das Wohl des Klosters sehr angelegen sein, begünstigten daher auch die vielen Vergabungen, welche ihre Diener und Ritter an dasselbe machten; unter diesen waren die Ritter von Rabirai, die von Limburg und Löwenthal, die von Königsegg ꝛc. die vorzüglichsten Gutthäter. Durch die italienischen Kriege und den fast ununterbrochenen Kampf der Hohenstaufen mit den Päpsten, die vielen Fehden, welche erstere auch in Deutschland zu bestehen hatten, erschöpften die Hohenstaufen ihre Mittel, so daß Abt Konrad von Ursperg schon schrieb: Kaiser Philipp, Friedrichs I. Sohn, habe fast alle seine schwäbischen Besitzungen theils verkauft, theils seinen Lehensleuten und Dienern als Belohnung für geleistete oder zu leistende Dienste hingegeben, so daß er, mit Ausnahme

---

Schlosse gestiftet. Nach dem Tode des letzten Grafen Otto von Buchhorn zogen dessen Besitzungen die Welfen an sich, als die nächsten Verwandten; doch wollen Andere, Graf Ulrich von Bregenz sei näher verwandt gewesen, habe auch die Erbschaft angesprochen, sei aber von den Welfen mit Gewalt verdrängt worden, was zu einer Fehde Anlaß gegeben habe.

einiger Städte und Schlösser, nur noch dem Namen nach Herr dieser Gegenden gewesen sei.

Wenn schon dadurch einzelne adelige Familien ihre Besitzungen vergrößerten, so verarmte doch, durch die vielen Fehden, durch die Kriegszüge, die er im Gefolge der Hohenstaufen, oft in entfernte Gegenden, mitmachte, noch mehr aber durch den Luxus, welcher von den durch den Handel reichen Städten in die Schlösser des Adels eindrang, der Adel so sehr, daß nicht nur gegen die Mitte des 13. Jahrhunderts die reichen Schenkungen an die Klöster größtentheils aufhörten, sondern der Adel sich gezwungen sah, um seine Schulden tilgen zu können, nach und nach seine Güter zu veräußern. Diese günstige Gelegenheit benutzte das Kloster, welchem bei seinen reichlichen Einkünften und geordneten Haushaltung, bei der einfachen und mäßigen Lebensweise der Mönche die Mittel zu Gebot standen, Güter, Rechte und selbst ganze Herrschaften zu erkaufen. So wie die früheren Klosterbücher zahlreiche Schenkungen enthalten, so berichten diese späteren von gemachten Erwerbungen und Käufen. Unter diesen sind die von den Wildenmann zu Wildenegg, welche nach und nach alle ihre Güter dem Kloster verkauften; die von Königsegg in Fronhofen. Graf Hugo von Werdenberg in Heiligenberg veräußerte (1294) um 109 Mark Silber die Burg zu Reuti mit allen dazu gehörigen Gütern. Der bedeutendste Kauf war der von Eberhard, Truchseß von Waldburg, welcher im Jahre 1357 auf einmal 60 Höfe um 1062 Pfund Heller an das Kloster abgab; ferner im Jahre 1380 um 70 Mark Silber seine Güter und Rechte in und um Altdorf. Im Jahre 1404 verkaufte Ulrich von Hörningen das Schloß Beienburg mit der dazu gehörigen Herrschaft, welche er von seiner Frau Ursula, Schenkin von Ittendorf, erhalten hatte, an Weingarten, welches noch weitere Güter von den Klöstern Weissenau und Waldsee, von der Commende Mainau erwarb, sowie im Jahre 1433 die Gerichtsbarkeit über Hofen und Hagnau bei Meersburg. So vermehrten sich die Besitzungen der Abtei Weingarten, wozu noch in späteren Zeiten die Johanniter-Commende in Feldkirch kam, welche Weingarten den 3. Dec. 1610 von dem Orden um 62 000 fl. erwarb und daselbst ein Priorat errichtete; Gabriel Bucelin, der bekannte Historiograph, starb hier 1666 als Prior. Später verkaufte (19. Mai 1695) das Kloster diesen Besitz an die Stadt Feldkirch, und letztere ihn an das Kloster Ottobeuren [1]. Bedeutender war die Erwerbung der reichs-

[1] Der Erlös wurde auf die Erbauung des Schlosses oder des Klosters und der Kirche zu Hofen verwendet, wohin das Priorat verlegt wurde, und woselbst von nun an 8—10 Klostergeistliche von Weingarten unter einem Prior wohnten und zugleich die Pfarrei Buchhorn versahen.

unmittelbaren Herrschaft Blumenegg in Vorarlberg, welche (3. Dec. 1613) von Graf Rudolf von Sulz um 150000 fl. erkauft wurde [1].

Auch mehrere reiche Pfarreien mit dem Kirchensatz wurden dem Kloster einverleibt; doch ließ Weingarten die meisten derselben durch Weltgeistliche gegen ein in der Regel reichliches Einkommen versehen, weil dieser Modus, für die geordnete strengere Klosterdisciplin, vortheilhafter war.

Daß trotz alledem der Wohlstand und Reichthum nicht derart sich mehrte, wie man erwarten sollte, namentlich im Vergleich mit mehreren benachbarten, ursprünglich gering dotirten Klöstern, z. B. Ochsenhausen ꝛc., davon liegen die Ursachen besonders in den Unglücksfällen, welche Weingarten betrafen. Fast kein Kloster wurde so oft mit Brand heimgesucht, wie Weingarten. Solches geschah in den Jahren 1053, 1215, 1247, 1375, 1476 und 1578. Eine weitere Hauptursache zur Minderung des Wohlstandes lag in den politischen Zeitverhältnissen, wie sich diese bei dem Verfall des hohenstaufischen Hauses gegen das Ende des 12. Jahrhunderts besonders in Oberschwaben gestalteten; nicht nur die Fürsten, sondern auch der niedere Adel (Ritter und Ministerialen) benützten die Schwäche der Kaiser und der Lehensherren, um einerseits sich immer mehr unabhängig zu machen, anderseits ihre Güter auf jede Weise, auch mit Gewalt und Unrecht, zu vergrößern; nur das Recht des Stärkern, besonders in der Mitte des 13. Jahrhunderts, galt, die Waffen entschieden. Die Ordnung und die Gesetze waren gelähmt, die frühere Pietät gegen die Kloster erloschen. Als die Kämpfe zwischen den Hohenstaufen und den Päpsten den Charakter von Religionskriegen annahmen, steigerte sich einerseits der Haß gegen die Klöster auf einen oft hohen Grad, anderseits waren diese in der mißlichen Lage, in Folge ihrer kirchlichen Stellung zum päpstlichen Stuhle, wohl oft gegen ihre Ueberzeugung, sich gegen ihre weltlichen Beschützer und Wohlthäter auszusprechen, wobei sie, selbst wehrlos, mit ihren Reichthümern eine leichte und ergiebige Beute für die Gewaltthätigen darboten. Besonders war dieses der Fall mit Weingarten, dessen Besitzungen über ganz Oberschwaben, vom Bodensee und Vorarlberg bis an die Donau zerstreut lagen und früher von den mächtigen Welfen und Hohenstaufen treu und

[1] Blumenegg, Schloß und Herrschaft, war eine alte gräflich von Montfortische Besitzung, welche nach dem Tode des Grafen Hugo an die Linie Montfort-Werdenberg, und bei weiterer Vertheilung der gräflich Werdenbergischen Güter an die Linie von Werdenberg-Sargans in Vaduz kam. Bischof Hartmann von Chur, der letzte Graf dieser Linie, überließ Blumenegg den Freiherren Wolfhart und Ulrich von Brandis (16. Juni 1398), die er seine Brüder nennt. Von der Familie Brandis kam die Herrschaft durch Heirath an die Grafen von Sulz.

kräftig geschützt waren. Jetzt aber, bei den veränderten Zeiten, mußte man sich nach neuen Schirmvögten und Beschützern umsehen, welche sich zwar zahlreich an allen Orten fanden, aber mehr auf ihren als des Klosters Nutzen bedacht waren, die vogteilichen Rechte bis in's Ungebührliche ausdehnten, und am Ende die Güter, zu deren Schutze sie berufen waren, als Eigenthum an sich rissen. Besonders steigerten sich diese Gewaltthätigkeiten während der Dauer des Interregnums, so daß Weingarten fast seines ganzen Einkommens beraubt wurde und kaum noch im Stande war, seine Mönche zu ernähren. Selbst der damalige Bischof Heinrich von Constanz, der natürliche Beschützer des Klosters, durchzog mit kriegerischem Gefolge die Klosterbesitzungen (um 1242 bis 1247), wahrscheinlich als Verbündeter und Helfer seiner Verwandten, der Truchsessen von Thann und Waldburg, in den Fehden mit den von Winterstetten und deren Helfer. Sogar die Verheerung und der Brand des Klosters im Jahre 1246/1247 wird dem Bischof zugeschrieben.

Mit der Wahl des Grafen Rudolf von Habsburg zum deutschen Kaiser (1273) ging auch für Weingarten ein neuer günstiger Stern auf. Kaiser Rudolf erkannte seine Zeit; nur dadurch konnten in dem deutschen Reiche, namentlich in Schwaben, woselbst die Unordnung, gewaltsame Fehden, Unterdrückung der Schwächern die höchste Stufe erreicht hatten, Ruhe und Ordnung wieder hergestellt werden, wenn das Recht wieder gehandhabt wurde. Entschlossen, fest und kräftig trat Kaiser Rudolf auf, wie dieses in seinem Charakter lag. Nach seiner Krönung gegen Ende des Jahres 1273 kam er selbst nach Weingarten und hörte da die Klagen der Mönche, fand sie gegründet und beschloß, Abhilfe zu schaffen. Seinen alten, vielgeprüften Freund, den Grafen Hugo von Werdenberg, ernannte er zu seinem Stellvertreter und kaiserlichen Landvogt in Oberschwaben und gab ihm (1274) d. d. Rottweil den Auftrag, das, was mit Unrecht dem Reiche entzogen worden war, namentlich die ehemaligen hohenstaufischen Güter, wieder an das Reich zu bringen, den Frieden herzustellen; insbesondere aber auch die schirmvogteilichen Rechte über die Güter des Klosters Weingarten, welche der benachbarte Adel an sich gerissen hatte, zu untersuchen und überhaupt dasselbe gegen jedermann in seinem und des Reiches Namen zu schützen. Er befahl ihm daher, namentlich die Schenken von Winterstetten, die von Liebenau und die Truchsessen von Waldburg, sowie alle, welche als Schirmvögte Ansprüche auf einzelne Klostergüter machten, vor das kaiserliche Landgericht (curiae se sistant) zu berufen. Zu schwach, sich der Macht des Kaisers zu widersetzen, unterwarfen sie sich dem Spruche desselben. Nach einer Urkunde von 1275 überließ Truchseß Eberhard von Waldburg dem Kloster für den ihm zugefügten Schaden 2 Mühlen und 2 Höfe in

Baienfurth, 2 Mühlen und 1 Hof in Kerenberg, deßgleichen einen Hof in Chriſtensberg und Schafhofen, ſowie mehrere Güter in Unter- und Ober-Ankenreute; Berthold, der Truchſeß, ſeine Güter in Ankenreute und Giſelhart; Ulrich von Königsegg (1289) den Hof (curiam) Mauren bei Ebenweiler; ſein Bruder Berthold von Fronhofen den Hof in Beyenbach u. ſ. w. Unter dem Schutze des Kaiſers Rudolf ruhte und gedieh nun wieder das Kloſter. Außerdem nahm der Kaiſer alle die Privilegien, Rechte und Güter in ſeinen und des Reiches beſondern Schutz; die früheren Gnadenbriefe des Kaiſers Friedrich I. von 1153, des Kaiſers Heinrich VI. von 1193 und Kaiſer Philipps von 1197 beſtätigte er, was auch von den ſpäteren Kaiſern bis auf Kaiſer Max I. geſchah.

Bald wieder wurde die Ruhe dieſer Gegend durch die zwieſpältige Kaiſerwahl Friedrichs von Oeſterreich und Ludwigs des Baiern geſtört. Zwar ſtand der ſchwäbiſche Adel und die Klöſter Anfangs auf Seite Friedrichs von Oeſterreich, doch fand auch Ludwig der Baier Anhänger, und nach dem für Friedrich ſo unglücklichen Treffen bei Mühldorf mehrte ſich ihre Zahl derart, daß ſie die Oberhand zwar erhielten, aber doch nicht verhindern konnten, daß die Freunde Oeſterreichs nicht jede Gelegenheit ergriffen, die Anhänger Ludwigs zu ſchädigen, und wo es an materieller Macht fehlte, zu den kirchlichen Waffen, Cenſuren und Interdict ihre Zuflucht nahmen. So verfiel auch das Kloſter, weil es mit ſeinem damaligen Abte Konrad von Ibach auf Ludwigs Seite ſtand, mehrere Jahre der Excommunication und dem Interdict, und nur das kräftige Einſchreiten des kaiſerlichen Landvogts, des Grafen Heinrich von Werdenberg, konnte dasſelbe vor größerem Schaden bewahren. Selbſt nach dem Tode des obigen Abts Konrad verblieb das Kloſter im Interdict bis zum Tode des Kaiſers Ludwig. Von weiteren feindlichen Anfällen blieb das Kloſter verſchont, da der minder mächtige Adel die Reichsgerichte, ſowie die bewaffnete Macht der vereinigten Reichsſtädte fürchten mußte, zudem die kaiſerlichen Landvögte immer wechſelten.

Kaiſer Wenzel verſetzte im Jahre 1379 dem Herzog Leopold von Oeſterreich die kaiſerliche Landvogtei in Schwaben, und als dieſer (1386) bei Sempach gefallen war, Kaiſer Sigmund im Jahre 1415 dem Truchſeſſen Johann von Waldburg. In dieſem Verſatzbriefe nennt Kaiſer Sigmund den Abt des Kloſters Weingarten einen Fürſten des Reichs (principem S. R. Imperii) und ſagt, daß das Schirmvogteirecht über das Kloſter dem Kaiſer und dem Reich unmittelbar zuſtehe. Demnach wäre das Kloſter wie alle übrigen Reichsklöſter Niemanden als dem Reiche unterworfen geweſen und hätte die hohe Gerichtsbarkeit über ſeine Unterthanen beſeſſen; allein Kaiſer Friedrich III. geſtattete dem Herzog Sigmund von Oeſterreich-Tirol (1464), die kaiſerliche Land-

vogtei in Oberschwaben von dem Hause der Truchsessen von Waldburg einzulösen, was auch im Jahre 1486 wirklich geschah, und so kam dieselbe an das Haus Oesterreich, dem sie bis 1806 verblieb. Die österreichischen Beamten der Landvogtei suchten nun zum Vortheile ihrer Herrschaft die Landvogteirechte immer mehr zu erweitern; besonders kam hierbei das Kloster Weingarten in das Gedränge, indem die Schirmvogteirechte auch auf die Landeshoheit über fast alle Klosterbesitzungen, welche in der Landvogtei lagen, ausgedehnt wurden. Nur Liebenau und Brochenzell, zum Rittercanton Hegau gehörig, und die später erworbene Herrschaft Blumenegg, als reichsunmittelbar, waren ausgenommen. Selbst die niedere Gerichtsbarkeit wurde dem Kloster zum Theil streitig gemacht, wie dieses besonders im Jahre 1499 der Fall war, in welchem Oesterreich von 565 Gütern des Klosters die Gerichtsbarkeit und das Besteuerungsrecht mit Gewalt an sich zog, und erst im Jahre 1675 diese, durch Vergleich mit dem Kaiser Leopold I., über 180 Güter, gegen Verzichtleistung auf die übrigen 385, wieder zurückgab. Durch diese sich öfters wiederholenden Rechtsstreite wurde das Kloster in langwierige und kostspielige Prozesse verwickelt, was neue Erwerbungen in der Nachbarschaft verhinderte. Nur auf dem Klosterberge besaß und übte das Kloster die hohe Gerichtsbarkeit als ein Lehen aus; auch den Blutbann erhielt es durch Vertrag von 1740 mit Oesterreich in jenen Orten, wo es die niedere Gerichtsbarkeit besaß.

Seine Reichsunmittelbarkeit behauptete das Kloster Weingarten auf dem Reichstage, hatte Sitz und Stimme auf der schwäbischen Prälatenbank und beim schwäbischen Kreistage zwischen Salem und Ochsenhausen und stellte sein Contingent zu den schwäbischen Kreistruppen. Ein Theil der Klostergüter, die Vogteigüter genannt, stand unter der Schirmvogtei der Truchsessen von Waldburg, ein anderer unter der Stadt Ravensburg. Ueber erstere liegen Verträge und Reversbriefe deren von Waldburg aus den Jahren 1305, 1310, 1359, 1362 und 1475 vor; ein weiterer Vertrag von 1522 zwischen dem Truchsessen Johann und der Stadt Ravensburg einer- und dem Kloster Weingarten andererseits regelt die Rechte des letztern an den Altdorfer Wald. Auch die Grafen von Montfort als Herren von Tettnang übten die Schirmvogt- und Hoheitsrechte in jenen Orten aus, welche in der sogen. Grafschaft Tettnang lagen und mit genannter Grafschaft durch Kauf gleichfalls an Oesterreich kamen.

Das bisher über die Geschichte Weingartens Mitgetheilte bezieht sich auf die Stiftung, die Zunahme an Gütern, sowie die Ursachen mehrfacher Verluste. Es sollen nun noch andere Vorgänge, welche das Schicksal des Klosters und zum Theil auch der Umgegend nahe berührten, in gedrängter Kürze hier ihren Platz finden. — Wie in allen Klöstern, war

im 11. und 12. Jahrhundert die Klosterzucht ziemlich strenge, von der Außenwelt abgeschlossen brachten die Mönche ihre Zeit in der Kirche mit dem canonischen Officium, mit Gebet und Betrachtung zu. Wenn sie im Allgemeinen sich auch nicht mehr mit Urbarwachung von Wildnissen, wie früher, beschäftigten, so machte Weingarten in soweit eine Ausnahme, daß durch seine Mönche und unter ihrer Leitung größere Strecken des Altdorfer Waldes ausgerodet wurden, und mehrere Weiler und Höfe daselbst entstanden.

Andere waren mit Abschreiben von Büchern beschäftigt; Weingarten, ungeachtet der vielen Brandunglücksfälle und der öfteren, namentlich die Klosterbibliothek schädigenden Plünderungen, besaß zur Zeit der Aufhebung eine bedeutende Zahl von werthvollen Manuscripten, meistens im 11. bis 14. Jahrhundert im Kloster selbst geschrieben.

Im 16. und noch zu Anfang des 17. Jahrhunderts scheint die klösterliche Zucht in Verfall gewesen zu sein; doch wurde auch diese bald wieder hergestellt, besonders durch den Abt Georg Wegelin, von dem man sich Mönche erbat, um durch sie Klöster in Oesterreich, Elsaß ꝛc. zu reformiren. Abt Gerwig Blarer stiftete eine eigene Congregation der schwäbischen Benedictiner-Abteien, deren Aufgabe war, sich gegenseitig zu unterstützen und für die Erhaltung der klösterlichen Disciplin und Ordnung zu wachen; der Stifter war auch der erste Director dieses Vereins.

Gegen Ende des 15. Jahrhunderts wurde der Fortbestand des Klosters Weingarten in seiner bisherigen Gestalt in eigener Weise bedroht; Papst Sixtus IV. erließ den 12. Juli 1477 eine Bulle, welche dasselbe mit allen seinen Besitzungen dem Cardinal Peter, Bischof zu Thyrason (?), als eine Commende zuwies, mit der Auflage, die Mönche zu unterhalten, jedoch von dem Grundstock und den Pretiosen nichts zu veräußern. Das Kloster nahm seine Zuflucht zu dem Kaiser Friedrich III.; dieser befahl den 5. Nov. 1478, dem Herzog Sigmund von Oesterreich-Tirol „die Abtey Weingarten, die on Mittel under uns, und das Hailig Reich gehört", zu schützen, und nicht zu gestatten, daß der Cardinal von dieser Bulle Gebrauch zu machen sich unterstehe, indem „das uns und dem hailigen Reiche, wo das gestatet werden solt, zu merklichen Abpruch und Schaden reichen würde". So blieb die Bulle auf sich beruhen, von Rom aus wurde die Sache nicht weiter verfolgt.

Wenige Jahre später erhob sich für Weingarten von einer andern Seite eine ähnliche Gefahr. Bischof Hermann von Hohenlandenberg zu Constanz war gestorben (1473). Der größere Theil des Domcapitels wählte (1474) als seinen Nachfolger den Grafen Otto von Sonnenberg; nur wenige Stimmen waren für Ludwig von Freyberg zu Neuen-

steußlingen, welcher von Papst Sixtus IV. durch eigene Bulle zum Bischof in Constanz ernannt worden war. Die Fürsten, der Kaiser Friedrich III., der Adel, die Klöster und die Städte nahmen Partei, die einen für diesen, die einen für den andern; es trat ein fünfjähriges Schisma ein und die beiden Parteien bekämpften sich mit geistlichen und weltlichen Waffen. Die päpstliche Partei unterlag. Alles, was sie bewirkte, war ein Vergleich, welcher dem Ludwig von Freyberg eine Entschädigung in Aussicht stellte. Zu diesem Zwecke schlug Propst Stör den Eidgenossen auf dem Tag zu Baden im Namen des Ludwig von Freyberg vor, daß Otto, dem, mit Ausnahme von Bern, sämmtliche Cantone der Schweiz anhingen, das Bisthum Constanz behalten, dagegen Ludwig von Freyberg das Kloster Weingarten erhalten solle. Da die päpstlichen Legaten diesen Vorschlag unterstützten, die Schweizer, sowie beide Parteien des langen Schismas überdrüssig waren und Propst Stör sich bemühte, glauben zu machen, das Kloster habe weder selbst die Macht, noch auf Zeiten zu hoffen, um Widerstand zu leisten, so schien die Verweltlichung des Klosters unvermeidlich; zumal da Herzog Sigmund von Oesterreich, der damalige Schirmvogt, den Mönchen geradezu jede Hilfe versagte. In dieser Nothlage wendeten sich der Abt und das Convent an den damals mächtigen und ihnen gut gesinnten Canton Zürich und wußten es zu bewirken, daß dieser die Schirmvogtei des Klosters übernahm und demselben das Bürgerrecht ertheilte. Nun wollte Niemand gegen das Kloster vorgehen, das unter einem so mächtigen und gefürchteten Schutze stand; ein Krieg mit Zürich hätte auch einen Krieg mit den Eidgenossen zur Folge gehabt. Damit war die Hoffnung Ludwigs von Freyberg vereitelt; hochbetagt ging er nach Rom, woselbst er 1479 starb.

Einem dritten ähnlichen, doch weniger gefährlichen Ansturm war Weingarten um das Jahr 1560 ausgesetzt. Ein gewisser Pfinzing von Gänsestett, Notarius und Schreiber im niederländischen Cabinette Kaiser Karls V., wollte das Versprechen erhalten haben, für seine geleisteten Dienste mit einer geistlichen Commende belohnt zu werden. Er wendete sich deßhalb 1560 an den päpstlichen und kaiserlichen Hof (Ferdinand I.) mit der Bitte, ihn zum Coadjutor der beiden Abteien Weingarten und Ochsenhausen — in beiden war Gerwig Blarer Abt — zu ernennen, und diese ihm nach dem Tode des letztern einzuräumen. Auch den Abt Gerwig suchte er für sich zu gewinnen, ihm vorstellend, bei den damaligen Zeiten würde es für beide Klöster von großem Nutzen sein, wenn ein angesehener, erfahrener Geschäftsmann deren Vortheil wahren würde. Abt Gerwig wies (1561) dieses Ansinnen mit Unwillen zurück, und bewirkte durch seine alten Freunde bei Hof und in Rom, daß der Bitte des

Pfinßing keine Folge gegeben wurde. Um aber ähnlichen Versuchen zu begegnen, ernannte Gerwig für beide Klöster aus der Mitte der Conventualen je einen Coadjutor, welchen er die Besorgung der Temporalien übertrug. Für Weingarten war es Johann Hablützel, der auch sein Nachfolger wurde.

Später gerieth die Benedictiner-Congregation mit den Jesuiten in Streit. Anlaß gab das Restitutions-Edict Kaiser Ferdinands II. vom 6. März 1629, vermöge dessen die in Württemberg durch die Herzoge Ulrich und Christoph aufgehobenen Klöster wieder hergestellt werden sollten. Die Benedictiner-Congregation sprach diese Klöster an, insoweit sie früher ihrem Orden angehörten, um sie wieder mit ihren Mönchen zu besetzen. Sie wendete sich deßhalb an den Kaiser, welcher sich auch geneigt zeigte, dieser Bitte zu entsprechen. Dagegen glaubten die Jesuiten, es sollen die betreffenden Klöster, Stiftungen ꝛc. den Diöcesan-Bischöfen überlassen werden, damit die Besitzungen derselben zur Herstellung von Jesuiten-Collegien und Seminarien verwendet würden, durch welche allein gegen die eingerissene Häresie der kräftigste Widerstand könnte geleistet werden, wozu die veralteten Klöster weniger geeignet wären. Diese Vorschläge fanden bei den Bischöfen, namentlich zu Constanz und Augsburg, ein williges Gehör, und sie unterstützten, in Verbindung mit den päpstlichen Nuntien, dem P. Lamormain, Beichtvater des Kaisers, und den übrigen zahlreichen Anhängern der Societät, diese Bestrebungen. Die Jesuiten Laymann, Lavanda u. a. gaben Druckschriften heraus mit starken Ausfällen gegen die alten Orden. Sie fanden in Hay, Scioppius u. a. strenge Gegner, obschon der Bischof von Constanz und der päpstliche Nuntius bei Strafe der Suspension und Excommunication den Druck der Schriften untersagt hatten. Doch die kaiserlichen Hofräthe, besonders Questenberg, Dr. Hildebrand ꝛc. verwendeten sich mit Erfolg bei dem Kaiser, welcher die Benedictiner und Norbertiner in seinen Schutz nahm. Nachdem dieser Streit auch in Rom verhandelt worden war, wurden die Jesuiten aller angewendeten Mittel ungeachtet zurückgewiesen. Aber auch für die Benedictiner-Abteien war dieser Handel mit großen Kosten verbunden; für den Aufwand der Zusammenkünfte, die Sendungen nach Rom, Wien ꝛc., für Geschenke an die kaiserlichen Räthe und Offiziale sollen die aufgewendeten Summen mehr als 100 000 fl. betragen haben. Das Kloster Weingarten erhielt das Priorat Reichenbach und das Kloster Blaubeuren, wohin Raym. Rembolt, Conventual von Weingarten, den 28. Nov. 1631 als Abt gesetzt wurde. Der Gang des Krieges, noch mehr aber der westphälische Friede, vereitelten alle diese Bemühungen und Erfolge, und die in Württemberg gelegenen Klöster, Stiftungen ꝛc. waren und blieben für die Katholiken verloren.

Andere Vorfälle traten ein, welche das Kloster Weingarten nahe berührten und zugleich einen, wohl nicht unerwünschten Beitrag zur Geschichte Oberschwabens liefern.

So sind nicht zu übergehen die Streitigkeiten des Klosters mit den eigenen Angehörigen (Klosterleuten), besonders aber mit den Bewohnern von Altdorf. Letztere bestanden aus reichsfreien Leuten, welche ihren eigenen Reichsammann hatten und eine bestimmte Steuer an das Reich bezahlten, und aus leibeigenen Ansiedlern, die unter verschiedenen adeligen Leibherren standen, von welchen sie dann, theils durch Schenkungen, theils durch Kauf, an das Kloster kamen; auch das Ammannenamt erwarb das Kloster, als Pfandinhabung vom Reich, von dem Grafen Ulrich von Helfenstein im Jahre 1370, mit Zustimmung Kaiser Karls IV. Diese ganz verschiedene bürgerliche und politische Stellung der Bewohner des gleichen Ortes mußte zu Zerwürfnissen führen, da sowohl das Kloster wie die freien Bürger ihre Ansprüche immer weiter ausdehnten und die Klosterleute den Bürgern gleichgehalten werden wollten. Mehrere kaiserliche Commissionen, kaiserliche Entscheidungen (1403, 1408, 1409, 1415 und 1432) bewirkten zwar Vergleiche, theils über die Besetzung und die Rechte des Ammannenamtes, theils über die Verleihung, Vererbung der Fall-Lehen und deren Abgaben bei Sterb- und Veränderungsfällen; allein der Keim des Mißtrauens und Mißvergnügens blieb und drohte auf eine für das Kloster gefährliche Art auszubrechen, ungeachtet dasselbe sämmtlichen Klosterleuten, auch außer Altdorf, im Jahre 1495, noch mehr aber im Jahre 1523, nicht unbedeutende Zugeständnisse machte. Allein der durch lange Zeit genährte Geist der Unzufriedenheit ließ sich durch solche einzelne Palliativ-Mittel nicht beschwören. Da und dort auf dem linken Rheinufer, im Klettgau, Schwarzwald (1523 und 1524) zuckte die Flamme des Aufruhrs auf, bis der allgemeine Bauernaufstand im Jahre 1525 ausbrach und sich sofort gleich einem verheerenden Gewitter fast über ganz Deutschland verbreitete. Auch die Bauern im Allgäu, am Bodensee, die waldburgischen Unterthanen bildeten zahlreiche bewaffnete Haufen, die mit Raub, Brand und Plünderung ihren Weg bis Weingarten nahmen, den Abt und den Convent aufforderten, dem Bunde beizutreten und die Bundesartikel zu unterschreiben, widrigenfalls sie drohten, das Kloster zu zerstören. Der Abt floh, im Kloster wurde arg gewirthschaftet und die Gefahr stieg auf das Höchste. Da rückte Georg, Truchseß von Waldburg, mit dem Heere des schwäbischen Bundes, nachdem er die Bauern an der obern Donau (Leipheim und bei Zwiefalten) geworfen, gegen die um Weingarten versammelten Aufrührer heran, versprengte den Vortrab bei Essendorf und traf die Vorbereitungen zu einer Schlacht. Dazu kam es aber nicht, indem Graf Hugo von

Montfort, Wolfgang Gremlich von Jungingen und Zußdorf, die Rathsboten von Ravensburg, als Vermittler dazwischen traten, vorerst einen Waffenstillstand, dann einen Frieden zu Stande brachten, nach welchem die Bauernhaufen sich auflösten und Truchseß Georg nach Württemberg und Franken abzog. So wurde das Kloster Weingarten gerettet.

Die Reformation, namentlich von den Zürichern unterstützt, breitete sich in Oberschwaben schnell aus, besonders in den Reichsstädten Constanz, Ravensburg, Isny, Leutkirch, Biberach und Lindau; nicht so auf dem Lande. Oesterreich, die Grafen von Montfort und Fürstenberg, die Truchsessen von Waldburg, die vielen und reichbegüterten Klöster mit dem übrigen Adel bildeten eine feste und starke Schutzmauer der katholischen Kirche, sei es aus innerer Ueberzeugung, oder zugleich aus äußeren Gründen, da selbstverständlich der Fortbestand der Klöster und selbst eines Theils des Adels von dem Fortbestand der katholischen Kirche, beziehungsweise der katholischen Stifte abhing.

Trotzdem wurden insbesondere die Klöster von allerlei und vielen Bedrängnissen betroffen. Der schmalkaldische Bund und die Liga standen sich bewaffnet gegenüber. War auch die katholische Partei in Oberschwaben die mächtigere, so herrschte doch unter den protestantischen Bundesgenossen mehr Einigkeit; Oesterreich war anderwärts in Anspruch genommen, die Klöster und der katholische Adel standen unvorbereitet da. All dieses gab den protestantischen Städten, welche dem schmalkaldischen Bunde beigetreten waren, so sehr das Uebergewicht, daß sie sich als die Herren der Klöster ꝛc. ansahen. Da nun der Abt Gerwig Blarer von Weingarten am kaiserlichen Hofe in hoher Geltung stand und die Interessen der Katholiken in kräftiger Weise wahrte, so erließen die schmalkaldischen Fürsten im Jahre 1546 an den Convent von Weingarten den Befehl, den Abt Gerwig nicht mehr als ihren Abt anzuerkennen, ihm keine Mittel zukommen zu lassen, sich vielmehr an den protestantischen Magistrat zu Ravensburg als ihre Obrigkeit zu halten; auch sollten sie ihre jüngeren Mönche zu dem protestantischen Superintendenten nach Ravensburg schicken, damit dieselben „in der evangelischen Lehre unterwiesen würden". Die Ravensburger vollzogen willig diese Aufträge. Aber der Siegestaumel war von kurzer Dauer. Der Ausgang des schmalkaldischen Krieges zwang die schwäbischen Reichsstädte zur Unterwerfung unter die Macht der kaiserlichen Waffen. Zwar erhob der schmalkaldische Bund, unter dem Kurfürsten Moritz von Sachsen, nochmals sein Haupt (1552). Der Kriegsschauplatz näherte sich wieder der Gegend, und die in Obermarchthal befindlichen Bundesfürsten forderten mit Drohung 20 000 fl. als Kriegsbeitrag von dem Kloster Weingarten; dasselbe zahlte auch wirklich an die Kriegskasse in Augsburg 12 000 fl. Der bald darauf geschlossene

Friede machte jedoch den weiteren Besorgnissen und Gefahren ein Ende. Es trat nun eine mehrere Jahre andauernde äußere Ruhe ein, ohne daß deßhalb der Kampf zwischen Protestanten und Katholiken aufhörte, nur wurde er mehr auf dem Wege der Diplomatie und der Intriguen geführt. Es war die Ruhe vor dem Ausbruche eines verheerenden Sturmes.

Der Tod des Kaisers Matthias, die Abneigung der Protestanten gegen seinen Nachfolger, Kaiser Ferdinand II., der als ein eifriger Katholik und Zögling der Jesuiten bekannt war, unterbrachen diese Scheinruhe und brachten den schrecklichen Krieg zum Ausbruch, welcher durch 30 Jahre Deutschland von einem Ende zum andern in der schauderhaftesten Weise verheerte und demselben die tiefsten Wunden schlug. Zuerst brachen die Unruhen in Böhmen aus (1618). Der reformirte Kurfürst Friedrich von der Pfalz wurde zum Könige erwählt. Kaiser Ferdinand, unterstützt von dem Herzog Max von Baiern, welcher an der Spitze der katholischen Liga stand, machte sein Erbrecht auf die böhmische Krone mit den Waffen geltend. Von Böhmen aus verbreitete sich der Krieg vorerst im Norden Deutschlands und in der Rheinpfalz. Oberschwaben war zwar nicht Kriegsschauplatz, aber der Sammelplatz für die österreichisch-ligistischen Truppen und die Heeresstraße von und nach Italien, und hatte von den zügellosen beutelustigen Soldaten sehr Vieles zu erdulden. Dieses Kriegsvolk machte große Anforderungen, erlaubte sich die grausenhaftesten Erpressungen und Mißhandlungen gegen die Bewohner, hinderte den Anbau der Felder u. s. w. Hieraus entstand Theurung, die in Hungersnoth überging und pestartige Krankheiten im Gefolge hatte. So starben im Jahre 1628 allein in der Pfarrei Altdorf 173 Erwachsene in wenigen Monaten, in der Umgegend verhältnißmäßig noch mehr.

Im Frühjahre 1632, im April, näherten sich die Schweden von Ulm her dem Kloster Weingarten und besetzten Ravensburg, von wo aus sie den Versuch machten, Weingarten und Altdorf zu überfallen. Allein die Bewohner bewaffneten sich und schlugen die Feinde wiederholt zurück, die hierauf diese Gegend verließen. Doch den 6. Juli d. J. kehrten sie unter den Herzogen Ernst und Bernhard von Sachsen-Weimar über Saulgau in größerer Anzahl zurück; brennende Dörfer und Weiler bezeichneten ihren Zug; die Landleute, welche Schanzen und Verhaue im Altdorfer Walde, von Waldsee bis an den Schreckensee angelegt hatten, wurden zurückgeworfen, zersprengt und bis Weingarten verfolgt; was auf dem Felde angetroffen wurde, ward getödtet oder schwer mißhandelt, das Kloster ausgeplündert, die Vorräthe und Hausgeräthschaften weggeführt oder zertrümmert, die Mönche flüchteten sich in die Schweiz und nach Vorarlberg; ein einziger konnte krankheitshalber nicht fliehen,

dieser wurde grausam ermordet. Anfangs Januar 1634 kehrte ein Theil der Klostergeistlichen zurück, sie wurden aber durch den schwedischen General Gustav Horn gegen Ende dieses Monats überfallen und retteten sich durch Flucht über die Gartenmauer. Später, nach der Schlacht bei Nördlingen (6. Sept. 1634), kam ein Theil der kaiserlich-ligistischen Soldaten nach Weingarten; auch sie verübten die größten Grausamkeiten und zerstörten Alles mit wahrhaft kannibalischer Wuth[1]. Im Jahre 1635 brach die Pest aus; die Bewohner, welche sich noch retten konnten, flohen in die Schweiz und nach Vorarlberg, die Felder blieben ungebaut. Fast 3 Jahre verflossen, bis auch nur einigermaßen wieder Ordnung und Sicherheit hergestellt war (1634—1637), und auch diese wurde wieder in Bälde unterbrochen. Der württembergische Oberst Widerhold, Commandant der Festung Hohentwiel im Hegau, im Dienste des Herzogs von Württemberg, von Frankreich und den protestantischen Fürsten unterstützt, hatte daselbst einen Heerhaufen tapferer und verwegener Söldner gesammelt, welchen es nur um Raub und Beute zu thun war; wo sich eine Gelegenheit darbot und auf Beute zu hoffen war, machten diese Hohentwieler von ihrer gesicherten Bergfeste aus Ueberfälle und kehrten meist mit reicher Beute zurück; so auch nach Weingarten. Der Abt Dominik, welcher nach Ravensburg geflohen war, lieferte sich den 3. Sept. 1645 ihnen aus, um die angedrohte Verheerung der Umgegend abzuwenden. Er wurde nach Hohentwiel geschleppt und mußte nach 8 Monaten mit 8000 fl. ausgelöst werden. Das nächste Jahr (Sept. 1646) kam Widerhold abermals, und da die Stadt Ravensburg sich weigerte, die verlangte Brandschatzung zu erlegen, verbrannte er über 20 Höfe und Weiler der Umgegend. Gegen Ende des Jahres (10. Dec. 1646) sammelten sich mehrere schwedische Haufen, quartierten sich im Kloster ein, sperrten die vorhandenen Mönche in ein Gewölb, plünderten das Kloster, und nahmen bei ihrem Abzuge Geiseln mit, welche mit 20 000 fl. ausgelöst werden sollten. Gegen Ende dieses Monats nahte das schwedische Hauptcorps unter den Generalen Wrangel und Douglas. Gleich bei ihrer Ankunft wurden 63 Höfe und Weiler, die größtentheils dem Kloster gehörten, verbrannt. Am Bodensee bemächtigten sie sich der festen Plätze Langenargen, Buchhorn und Mainau, einige Zeit auch der Stadt und des Passes Bregenz; die Baiern übergaben ihnen Memmingen und Ueberlingen; Constanz und Lindau blieben von den Kaiserlichen besetzt. Nun begann für den Landbewohner ein wahrer Raubkrieg; die kaiserlichen

[1] Statt mehreren nur ein Beispiel aus den Weingartener Tagebüchern dieser Zeit: Die italienischen Truppen des Herzogs von Modena, im spanischen Solde, nahmen zwei Geistliche auf ihrem Heimzuge gefangen; den einen zersägten sie, den andern spickten sie mit Zündstrickchen, zündeten diese an und verbrannten ihn.

wie die schwedischen Soldaten waren durch die lange Kriegszeit ganz verwildert; ohne geordnete Verpflegung, häufig ohne Sold, sahen sie sich auf Plünderung angewiesen; gleich Raubthieren machten sie aus ihren Festungen Ausfälle und nahmen den verarmten Landleuten das Wenige weg, was sie wieder gepflanzt hatten. Von 1647 bis 1649, ja bis 1651 dauerte diese traurige Lage. Mit dem Friedensschluß 1648 hörten zwar die Feindseligkeiten auf, allein die Einquartierung und mit derselben die Plünderung und Mißhandlung der Bewohner dauerte fort, bis endlich die Truppen in den Jahren 1649 und 1651 das Land räumten und damit Ruhe und Sicherheit des Eigenthums nach und nach wieder möglich wurden. Abt Dominik, sowie die in's Ausland geflohenen Mönche kehrten gleichfalls zurück, Kirche und Klostergebäude wurden zur Noth hergestellt und die ökonomischen Verhältnisse soweit möglich geordnet. Bei der strengen Sparsamkeit erholte sich das Kloster in kurzer Zeit, so daß in den Jahren 1688 und 1689 Neubauten von mehreren Kirchen, z. B. in Ravensburg, Buchhorn ꝛc., der Ankauf der Herrschaft Ittendorf, im Jahre 1695, von dem Kloster Einsiedeln ꝛc. ausgeführt werden konnten. Die Gebäude des Priorats in Feldkirch wurden an diese Stadt (1695) verkauft, das Priorat aber nach Hofen verlegt und hier die Kirche mit den zwei Thürmen (1695—1698) ganz neu erbaut, ebenso, nach Vollendung der Kirche, das neue Prioratsgebäude, wie es dermalen noch besteht[1]. Den 24. Nov. 1702 wurden 12 Priester mit 3 Laienbrüdern von Weingarten nach Hofen abgesendet.

Der französisch-pfälzische Krieg (1688) berührte Weingarten nicht unmittelbar, dagegen der spanische Successions-Krieg, da nach der durch die Baiern erfolgten Besetzung Ulms (9. Sept. 1702) Oberschwaben bis nach der Schlacht von Höchstädt (13. Aug. 1704) zeitweise der Kriegsschauplatz war, was Lieferungen, Einquartierungen und Kriegsbeiträge ꝛc. im Gefolge hatte. Trotzdem war der Wohlstand des Klosters wieder derart gesichert, daß der Abt Sebastian Hiller (von 1697—1730) den Entschluß fassen konnte, eine neue Kirche und ein neues Kloster, entsprechend der äußern Stellung als der ersten Benedictiner-Abtei Schwabens, zu erbauen. So entstand die jetzige Klosterkirche Weingartens, welche durch ihre Größe, Festigkeit und harmonische Vollendung ein in ihrer Art imposanter Bau ist. In demselben Stile schlossen sich die Klostergebäude an, blieben aber unvollendet. Den Riß und die Pläne fertigte Jos. Frisoni, herzoglich württembergischer Hofbaumeister. Im Jahre 1715 wurde die alte baufällige Klosterkirche, welche noch von Herzog Heinrich dem Schwarzen (1124) herrührte, niedergelegt, und den 22. Aug. war die Grundsteinlegung zum Neubau, und nachdem dieser in der Hauptsache

[1] Das Priorat Hofen ist jetzt das königliche Schloß Friedrichshafen.

vollendet war, wurde die Kirche den 10. Sept. 1724 durch den Constanzer Generalvicar und Weihbischof J. Marquard von Sirgenstein feierlich eingeweiht [1]. Die Kirche ist erbaut auf einer Anhöhe, Frontispiz und Haupteingang in der Richtung gegen das Schussenthal. Die Façade ist 140′ hoch, zu beiden Seiten erheben sich die 205′ hohen, aus Sandstein erbauten Thürme. Die Kirche, in Kreuzesform angelegt, ist mit dem Chor 353′ lang, im Langhaus und Chor 100′ breit, und im Kreuze 150′. Zwischen dem Chor und dem Schiff erhebt sich die prächtig construirte Kuppel bis zu einer Höhe von 233′, sie erhält ihr Licht durch 8 Nebenfenster. Durch das ganze Langhaus läuft eine Gallerie auf den Musikchor. Im Chor steht der Hochaltar von rothem Marmor, 4 große Säulen mit goldenen Capitälen tragen einen mit vielen Figuren gezierten Aufsatz, gefertigt von Ant. Corbellini; die Statuen und Verzierungen von Diego Carloni, die Nebenaltäre, mit Marmor bekleidet, von Schmutzer. Die Gemälde und Altarbilder sind von Julius Penso, einem Genueser, von Carloni, dem Bruder des obigen, und von Spiegele. Die Fresco-Malereien sind von dem kurfürstlich baierischen Hofmaler Cosm. Dam. Assam. Eine Hauptzierde dieses Tempels ist die Orgel, die größte Deutschlands. Sie zählt 6666 Pfeifen, 12 Blasbälge ꝛc. Mit der Orgel stand ein Glockenspiel in Verbindung, welches über den Gallerien hinlief. Joseph Gabler aus Ravensburg, der erste Orgelbauer seiner Zeit, verfertigte dieselbe. Unter Abt Alphons Jobst wurde der Bau derselben begonnen (1736), allein vollendet erst im Jahre 1750. Dieser Kirchenbau hatte den Klosterschatz schon stark angegriffen, und Alphons' Nachfolger, Abt Placidus Renz (resignirte 1745), erschöpfte denselben gänzlich durch verschiedene Nebenbauten, noch mehr durch seine kostspieligen alchemistischen Versuche. Abt Dominik Schnizer, Nachfolger des Placidus, vollendete den Orgelbau, und sowie die Finanzen wieder geordnet waren, begann er den Bau der Klostergebäude, welchen sein Nachfolger Anselm Rittler fortsetzte. Vollendet wurden die Abteiwohnung und der Flügel für die Fremden ꝛc. Aber da brach die französische Revolution aus, man konnte oder wollte nicht mehr fortbauen und verschob die Vollendung des Ganzen auf friedlichere, bessere Zeiten. Die

---

[1] Ueber dem Haupteingange wurde nachstehende Inschrift angebracht: Triuni Deo, pretiosissimo e Christi latere profluo Sanguini thaumaturgo, patriae asylo, immaculate conceptae Benedictini ordinis protectrici virgini Deiparenti Mariae, tutelaribus patronis Martino et Oswaldo: potentissimorum Guelphorum principum insigni pietate et liberalitate fundata Vinea sub revmi D. D. Sebastiani abbatis Weingartensis XXXVI ter felici regimine, praesentem basilicam aedificavit, septennio consummavit, dedicavit, consecravit die X. Sept. anno MDCCXXIV.

Clausur, die Bibliothek u. s. w. blieben unvollendet, da auch dieses alte, reiche Kloster der Säcularisation im Jahre 1802 anheimfiel, und als Entschädigung dem Erbstatthalter von Holland, Wilhelm V., zugewiesen wurde, welcher diese Besitzung seinem Sohne, dem Prinzen von Nassau-Oranien, dem spätern Könige von Holland, überließ, der auch alsbald durch eine Commission Besitz ergreifen ließ. Bei der Aufhebung des Klosters befanden sich in demselben 42 Patres, 7 Fratres und 10 Laienbrüder. Der letzte Abt war Anselm Rittler; er und der größere Theil der Conventualen wurden pensionirt, ein anderer für die Seelsorge angestellt.

Weingarten hatte ein Gebiet von 6 Quadratmeilen mit 11 000 Einwohnern und 100 000 fl. Einkünften; es galt neben Salem als das reichste Kloster in Schwaben. Das Gebiet des Klosters war in folgende Ammann-Aemter eingetheilt: Aichach, Bergatreute, Blitzenreute, Blonried, Bodnegg, Brochenzell, Esenhausen, Fronhofen, Hasenweiler, Karsee, Schlier, Waldhausen, das Zehntamt diesseits und das Zehntamt jenseits der Schussen, das Vogteiamt Hagnau, das Priorat und Amt Hofen und das Gericht Ausnang; hierzu kam die reichsunmittelbare Herrschaft Blumenegg mit St. Gerold und Bendern in Vorarlberg. Oesterreich, als Besitzer der schwäbischen Landvogtei, legte auf alle diejenigen Güter Beschlag, über welche ihm die Landeshoheit zustand. Am 12. Juni 1804 wurde zwischen Oesterreich und Oranien ein Vertrag abgeschlossen, welcher den Besitz und das Eigenthum beider Theile festsetzte. Durch den Preßburger Frieden 1805 kam die österreichisch-schwäbische Landvogtei und 1806 durch die rheinische Bundesacte die Landeshoheit über Weingarten mit Ausnahme von Hagnau und einigen Gütern an den Staat Württemberg, den 25. Nov. 1806 legte Württemberg Beschlag auf die oranischen Besitzungen, den 14. Nov. 1808 wurden diese Württemberg ganz einverleibt. Die Klosterkirche wurde für Altdorf und die dahin eingepfarrten Filialen Pfarrkirche, die Altdorfer Pfarrkirche und das Pfarrhaus verkauft, die Klostergebäude wurden zu einem Waisenhaus und einer Anstalt für verwahrloste Kinder bestimmt.

## Verzeichniß der Aebte des Klosters Weingarten[1].

1. Erster Abt, nach Wiederherstellung des Klosters Altomünster, war daselbst Rudolf, circa 1000—1025. 2. Eberhard, von 1025 bis circa 1040, gleichfalls noch in Altomünster. 3. Heinrich, der letzte

[1] Dem Abt-Verzeichniß liegt das von Gerard Heß nach den Abteibüchern gefertigte zu Grunde. Vgl. hierzu Württemberg. Urkundenbuch IV, pag. XVI.

in Altomünster; unter ihm wurden (1047) die Mönche von Altomünster nach Altdorf, im Jahre 1055 aber auf den Martinsberg in das Schloß der Welfen übersiedelt; Abt Heinrich starb den 15. Jan. 1070. 4. Beringer, gest. 13. Mai 1080. 5. Adilhelm, gest. 25. Aug. 1088. 6. Walicho, gest. 27. Dec. 1108; unter ihm schenkte Judith, die Gemahlin des Herzogs Welf, dem Kloster das heilige Blut[1] (1090). 7. Kuno, aus der Familie der Truchseß von Waldburg, erwählt 1109, gest. 14. Aug. 1132. 8. Arnold, gest. 18. Oct. 1140. 9. Gebhard, 1141 bis 30. Jan. 1149. 10. Burkard, gest. 4. Febr. 1160. 11. Dietmar, gest. 14. Oct. 1180. 12. Marquard 1180, war, wie es scheint, gewählt, aber nahm entweder die Wahl nicht an, oder legte die Würde bald nieder, denn 1181 bis den 25. Mai 1188 ist 13. Werner Abt zu Weingarten, welcher die Geschichte Weingartens (Chronicon Weingartense) geschrieben haben soll. 14. Meingoz, von 1188 bis 22. April 1200. Die Todestage dieser Aebte sind aus den alten Nekrologien genommen, doch setzten diese nie das Sterbejahr bei, welches daher nur annähernd angegeben werden kann. Erst vom Jahre 1200 wird neben dem Todestage auch das Sterbejahr bestimmt angegeben. 15. Berchtold, von 1200 bis 19. Sept. 1232. 16. Hugo, von 1232 bis 28. Nov. 1242. 17. Konrad von Wagenbach, 1242 bis den 31. Dec. 1265. 18. Hermann von Biechtenweiler, 1266 bis 28. Dec.

[1] Die Legende berichtet: Longinus, der römische Centurio, welcher bei der Kreuzigung Christi befehligte, habe, als er die Wunder bei dem Tode des Herrn sah und sich bekehrte, das Blut gesammelt, welches aus der Seitenwunde floß. Er nahm es mit sich nach Mantua, woselbst er starb. Als Kaiser Karl der Große und Papst Leo III. (795) in dieser Stadt waren, soll das heilige Blut auf eine wunderbare Weise entdeckt und mit der größten Feierlichkeit in der Andreaskirche beigesetzt worden sein. Der kostbare Schatz kam aber in Vergessenheit bis gegen die Mitte des 11. Jahrhunderts, wo er durch eine wunderbare Erscheinung wieder entdeckt wurde und das heilige Blut, nach einigen von dem Bischof zu Mantua (1047), in Gegenwart Kaiser Heinrichs III., nach anderen von Papst Leo IX. (1049) erhoben und dem Kaiser ein Theil desselben überlassen worden sei. Kaiser Heinrich III. schenkte vor seinem Tode das Heiligthum als Belohnung treu geleisteter Dienste dem Grafen Balduin von Flandern, dieser gab es seiner Tochter Judith, welche zum zweiten Male mit Herzog Welf IV. vermählt wurde und das heilige Blut nach Altdorf brachte. Von ihr erhielt dasselbe das Kloster Weingarten (im J. 1090), woselbst es der Gegenstand der größten Verehrung bis auf den heutigen Tag geblieben ist. Besonders am Festtage des heiligen Bluts strömen Tausende zu Fuß und zu Pferd nach Weingarten, um der zu allen Zeiten mit großer Feierlichkeit begangenen Prozession (Blutritt) beizuwohnen. Gegen Ende des 17. und im 18. Jahrhundert stieg die Zahl der Reiter auf 1300 bis 2000, im Ganzen oft auf 10000 Wallfahrer. S. G. Hess, Monum. Guelfica p. 111. De S. S. Sanguine. M. Gerbert, Iter Allemannicum. 1765. p. 225. Ein Büchlein von 1781 gibt eine ausführliche Beschreibung der Feier in früherer Zeit.

1299. Die Veitskirche in Ravensburg, bisher Filiale von Altdorf, wurde 1299 zu einer eigenen Pfarrei erhoben. Unter dem Abt Hermann wurde die Pfarrkirche Altdorf mit ihrem Einkommen im Jahre 1278 durch den Papst Gregor IX. dem Abteitische einverleibt und für Altdorf ein Weltgeistlicher als Pfarrer aufgestellt. 19. Friedrich Heller, 1300 bis 23. April 1315. 20. Konrad von Ibach, gest. 16. März 1336, war ein treuer Anhänger Kaiser Ludwigs des Baiern, als solcher vom Papste excommunicirt, blieb jedoch Abt, geschützt von Graf Heinrich von Werdenberg, kaiserlichem Landvogt. 21. Konrad von Ueberlingen, 1336 bis 7. April 1346. 22. Heinrich von Ibach, gest. 24. Sept. 1363. 23. Ludwig von Ibach, gest. 19. Febr. 1393. 24. Johann von Essendorf, gest. 28. Sept. 1418. Kaiser Sigmund nennt ihn in einer Urkunde von 1414 des heiligen römischen Reichs Fürst. 25. Johannes Blarer oder Blaurer von Wartensee, gest. 17. April 1437. Die Streitigkeiten mit den Klosterfrauen in Hofen wurden 1420 durch den Bischof von Constanz dahin beigelegt, daß Weingarten die noch lebenden Nonnen bis zu ihrem Tode in Hofen unterhalten, diese aber keine Novizen mehr aufnehmen sollten. 26. Erhard, auch Eberhard von Freybang, resignirte 7. Juni 1455, gest. 8. Juni 1462. 27. Jodok Bentelin, von 1455 bis 17. Mai 1477. 28. Caspar Schiegg, resignirte 1491, gest. 6. Sept. d. J. 29. Hartmann Wigelin von Burgau, gest. 25. Febr. 1520. 30. Gerwig Blarer von Wartensee, gest. 31. Aug. 1567, der berühmteste Abt von Weingarten, welcher auch in der Geschichte Deutschlands, namentlich Schwabens, eine bedeutende Rolle spielte. Er war ein Verwandter des bekannten Reformators Ambros Blarer. So wie dieser das Haupt der Protestanten in den Seestädten, namentlich für Constanz wurde, so war der Abt Gerwig das Haupt und der unermüdliche Führer der katholischen Partei. Er war geboren zu Constanz den 25. Mai 1495, machte seine Studien in Wien, Freiburg und Ferrara, woselbst er sich besonders juridischen Studien widmete; den 29. Febr. 1520 wurde er zum Abte in Weingarten, den 5. März 1547 auch zum Abte in Ochsenhausen erwählt, welchen beiden Abteien er bis an seinen Tod vorstand. Kaiser Karl V. ernannte ihn 1530 zu seinem Kaplan und Rath, ebenso Kaiser Ferdinand I. im Jahre 1531. Von beiden Fürsten wurde er zu den größten und wichtigsten Reichsgeschäften, besonders für die kirchlichen Streitigkeiten dieser Zeit, verwendet. Als erster Director der von ihm in das Leben gerufenen Congregation der schwäbischen Prälaten, sowie von den Kaisern Karl V. und Ferdinand I. beauftragt, wohnte er fast allen Reichs- und Fürstentagen bei, so in Worms, Eßlingen, Nürnberg, Augsburg, Speier, Regensburg ꝛc.

Ebenso wurde er an den kaiserlichen Hof nach Prag, Wien, Innsbruck ꝛc., im Jahre 1536 selbst nach Neapel berufen. Außer diesen Staatsgeschäften besorgte er die Angelegenheiten des Klosters, führte einen ausgebreiteten Briefwechsel [1], trat selbst als Missionär auf, um die protestantische Lehre zu bekämpfen. Als der schmalkaldische Krieg ausbrach und die schmalkaldischen Bundesfürsten den Abt Gerwig gleichsam in die Acht erklärten und aus Weingarten vertrieben, hielt er sich im Lager Kaiser Karls auf, welcher ihn zum General-Proviantmeister und ersten Verpflegungs-Commissär für das ganze Heer (1546) ernennen wollte; er lehnte aber diese Stelle ab. Nach dem für den schmalkaldischen Bund unglücklichen Ausgange des Krieges wendeten sich die Städte am See und von anderwärts an Abt Gerwig und baten ihn um seine Fürsprache und Vermittlung bei dem Kaiser. Nachdem dieser, freilich unter harten Bedingungen, die Städte wieder zu Gnaden aufgenommen hatte, wurde Abt Gerwig abgeordnet (1547), im Namen des Kaisers die Huldigung derselben entgegenzunehmen [2]. Ebenso wurde er beauftragt (1551), die neue Städteordnung einzuführen, nach welcher das demokratische Princip der Zünfte bei dem Stadtregiment beschränkt und die Gewalt wieder mehr in die Hände der Patricier gegeben wurde. Im Jahre 1556 wurde er mit der Visitation des Reichskammergerichts vom Kaiser beauftragt. So lebte Abt Gerwig fast ganz den Reichsgeschäften. Abt Georg Wegelin, sein dritter Nach-

---

[1] Der Briefwechsel des Abts Gerwig nimmt fast einen ganzen Folio-Band (Tom. IX. der Abteibücher) ein. Darin sind Briefe von Kaiser Karl V., Ferdinand I., Papst Paul III., von mehreren Cardinälen, von Herzog Albrecht von Baiern, den Markgrafen von Baden, den Grafen von Montfort, Helfenstein, sowie vieler von dem angesehensten Adel ꝛc., von Bischöfen und Aebten, welche den Adressaten wegen seines Eifers und seiner treuen Dienste für die katholische Kirche beloben, um seinen Rath und Verwendung bitten ꝛc.

[2] Mit seiner Vaterstadt Constanz kam er in heikle Berührung. Diese war, wie bekannt, in des Kaisers Ungnade gefallen, in die Reichsacht erklärt und hart bedrängt. Von ihren Freunden und alten Bundesgenossen verlassen, blieb ihr nichts übrig, als sich dem Kaiser Ferdinand zu unterwerfen, auf die Reichsunmittelbarkeit zu verzichten und eine österreichische Municipalstadt zu werden, wobei ihr die für sie härteste Bedingung gemacht wurde, wieder katholisch zu werden; außerdem mußte sie den Bischof und das Domkapitel wieder aufnehmen, eine österreichische Besatzung erhalten und als Strafe und Entschädigung schwere Geldopfer bringen. Da bat der Magistrat den Abt Gerwig um seine Verwendung, die er auch insoweit leistete, daß die Geldbußen bedeutend gemildert wurden; auf das aber, was die Stadt vorzüglich wünschte, eine wenigstens theilweise Ausübung und Beibehaltung des protestantischen Gottesdienstes, darauf konnte und wollte Abt Gerwig nach seinen bekannten Grundsätzen nicht eingehen, vielmehr wirkte er aus allen Kräften dahin, daß der Protestantismus aus seiner Vaterstadt ganz entfernt und nur der katholische Cultus gestattet wurde.

folger, schreibt deßhalb wohl mit Recht von ihm, nachdem er dessen Verdienste anerkannt und hervorgehoben, daß durch seine Persönlichkeit das Ansehen des Klosters Weingarten hoch gestiegen und dessen Freiheiten und Privilegien auf alle Weise gewahrt wurden, es jedoch für das Kloster selbst vortheilhafter gewesen wäre, wenn er weniger den Staatsgeschäften und mehr für ersteres gelebt hätte, daß seine, wenn noch so ehrenvollen, Abordnungen und Commissionen dem Kloster bedeutende Kosten verursachten, welche demselben nie ganz ersetzt wurden. In der That mußten unter dem Abt Gerwig mehrere Klostergüter veräußert werden, und sein Nachfolger fand eine leere Kasse vor und hatte Schulden zu bezahlen. Abt Gerwig konnte sich das nicht verhehlen; als Kaiser Karl die Regierung (1558) niedergelegt und Kaiser Ferdinand (1564) gestorben war, zog er sich von den Geschäften zurück und bestellte zur Besorgung der ökonomischen Angelegenheiten, in der Person des Joh. Hablüzel, für Weingarten (1564) einen Coadjutor; das Gleiche geschah auch für das Kloster Ochsenhausen. Abt Gerwig Blarer starb den 31. Aug. 1567. Sein Nachfolger war 31. der genannte Joh. Hablüzel 1567, gest. 14. Nov. 1575. 32. Christoph Raitner, resignirte 1586, gest. 27. Dec. 1590. 33. Georg Wegelin, von 1586, gest. 10. Oct. 1627, nachdem er den 1. Aug. d. J. die Würde niedergelegt hatte. Dieser Abt that für sein Kloster so Vieles, daß er der Wiederhersteller desselben genannt wurde. Vor Allem war er darauf bedacht, die Klosterdisciplin nach der Regel des hl. Benedict und den Provinzialstatuten herzustellen, wobei er aber große Milde walten ließ. Das Archiv und die Registratur wurden neu geordnet: ein großer Folio-Band, von seiner eigenen Hand geschrieben, gibt Zeugniß darüber. Deßgleichen war er ein guter Haushalter, über 200000 fl. vermochte er auf neue Erwerbungen von Liegenschaften zu verwenden und dennoch seinem Nachfolger einen Vorrath an Geld und Kostbarkeiten zurückzulassen. 34. Franz Dietrich, von 1627, gest. 1. Oct. 1637. 35. Dominik Laymann, mehrere Monate gefangen auf Hohentwiel, gest. 15. Sept. 1673. 36. Alphons Stadelmayer, gest. 19. Juli 1683. 37. Willibald Kobel (Kobold?), gest. 17. Juli 1697. 38. Sebastian Hiller, gest. 10. Mai 1730. 39. Alphons Jobst, gest. 13. Nov. 1738. 40. Placidus Renz, resignirte im Jahre 1745 und zog sich nach Hofen zurück, woselbst er den 28. Juli 1748 starb. Sein Nachfolger war 41. Dominik Schnizer von Wangen, gest. 1784, und auf diesen folgte 42. der letzte Abt des Klosters Weingarten, Anselm Rittler, wurde erwählt 21. Dec. 1784, bis dahin Professor der Theologie in Salzburg. Geboren zu Aichach 20. Febr. 1737, hatte er 1754 in Weingarten Profeß abgelegt; gest. 19. Jan. 1804.

Mitglieder, welche durch literarische Werke sich auszeichneten, hatte das Kloster nicht gerade viele. Gabriel Bucelin aus Diessenhofen (geb. 1599), welcher im Jahre 1666 als Prior in Feldkirch starb, verfaßte mehrere historische Werke, welche (wie die Germania topo-chrono-stemmatographica, 4 Fol.-Bde.) manches Werthvolle enthalten, besonders zur Geschichte Oberschwabens und der vielen adeligen Familien daselbst, aber es mangelt diesen Schriften die nöthige Kritik. Gerard Heß, gest. 1802, der den Prodromus monumentorum Guelfic. (Augsb. 1782) schrieb und einen Auszug aus den Abteibüchern unter dem Titel: Prodromus monumentorum Guelfic. seu Catalogus abbatum imp. monast. Weing. Von den älteren waren die Aebte Werner und G. Wegelin literarisch thätig. Auch zur Zeit der Aufhebung waren mehrere als theologische, philosophische und homiletische Schriftsteller bekannt. * S. die Nekrologien von Gams.

# Kleinere Mittheilungen.

## Protokolle über die Inventaraufnahme der dem deutschen Orden als Entschädigung überwiesenen Klöster.

Nachtrag zu der Mittheilung im Diöc.-Archiv Bd. 16, S. 136.

Von P. **Benvenut Stengele** in Würzburg.

Der Einsender ist nun in der Lage, über das Schicksal und den Inhalt des ganzen Protokollbandes, wie ihn der deutschorden'sche Rath und Amtmann Wilhelm Mosthaff zu Gelchsheim als bevollmächtigter Civilbesitzcommissär (wohl aus seinen Concepten) gesammelt und hinterlassen hat, genauere Auskunft geben zu können (vgl. Diöc.-Arch. Bd. 16, S. 136 Anm.). Das Manuscript befand sich als Familienstück zunächst in den Händen der Kinder W. Mosthaffs, welcher als baierischer Oberaufschlagsbeamter in den vierziger Jahren zu Würzburg gestorben ist, und kam nach dem Tode des Sohnes in den Besitz seines Enkels, des königlich baierischen Oberamtsrichters O. Hundrisser in Heidenheim, wo es sich noch befindet. Mit größter Bereitwilligkeit theilte mir dieser Herr das Verzeichniß der Klöster mit, über deren Verhältnisse sein Großvater im Jahre 1803 Particular-Relationen niedergelegt hat.

Es waren dieß:

a) im damaligen churbadischen Gebiete: Das Franziskaner-Mannskloster Ueberlingen; die Kapuziner-Mannsklöster Ueberlingen, Markdorf, Würmlingen und Biberach; die Dominikaner-Frauenklöster Meersburg und Pfullendorf; das Augustiner-Frauenkloster Adelheiden; die Franziskaner-Frauenklöster Ueberlingen, Grünenberg, Neuhausen und Biberach; die Kapuziner-Frauenklöster Pfullendorf und Markdorf.

b) im damaligen churbaierischen Gebiete: Das Carmeliter-Mannskloster Ravensburg; das Kapuziner-Mannskloster Memmingen; die Franziskaner-Mannsklöster Heiligkreuz, Lenzfried, Füssen und Lechfeld; die Kapuziner-Mannsklöster Ravensburg, Wangen und Dillingen;

das Benedictiner-Frauenkloster Wald; das Dominikaner-Frauenkloster Dillingen; die Franziskaner-Frauenklöster Leutkirch, Lenzfried, Kaufbeuren, Memmingen, Beuren und Dillingen.

Den Inventurprotokollen dieser Klöster schloß sich an die Relation über die Verhältnisse jener Klöster, welche dem deutschen Ritterorden von Seiten Churbayerns vorenthalten wurden, und zwar waren dieß:

Das Cistercienser-Frauenkloster Oberschönfeld, das Benedictiner-Mannskloster Fulbenbach und das Kreuzherren-Kloster Memmingen;

c) im damaligen churbrandenburgischen Gebiete: Das Carmeliter- und das Kapuziner-Kloster Dinkelsbühl; endlich

d) im württembergischen Gebiete: das Franziskaner-Hospitium Oeffingen.

---

Die Protokolle Mosthaffs über die Inventaraufnahme der Klösterlein Grünenberg und Adelheiden, beide im jetzigen Amtsbezirk Constanz gelegen, berichten wie folgt:

## Franziskaner-Frauenkloster zu Grünenberg[1].

Es liegt im Gerichtsbezirk des vormals constanzischen, nun churbadisch gewordenen Obervogteiamtes Bohlingen, ganz isolirt und so sehr unzugänglich, daß es nicht einmal von den Franzosen gefunden wurde, mitten im Walde, eine halbe Stunde vom sogen. Unter- oder Zellersee, 6 Stunden von Schaffhausen und zu Wasser 4 Stunden von Constanz.

Schon zu Ende des 13. Jahrhunderts lebten da Eremiten; denn es findet sich eine Urkunde von 1282 in lateinischer Sprache vor, vermöge welcher der Ritter Berthold aus der Höri diesen Clausnern seine Hofstatt, zum Grünenberg genannt, mit Recht und Gerechtigkeit um 2 Pfund Constanzer Währung verkauft hat. Bald nachher sind die Laienbrüder vertrieben, oder, wie die Urkunden sich ausdrücken, ausgereutet worden, und es haben Büßende[2] weiblichen Geschlechts anno 1344 diese Clause bezogen und die Regel des hl. Franciscus angenommen. Elisabetha (Elsa), Gräfin von Habsburg, war die

---

[1] Vgl. hiezu die geschichtlichen Mittheilungen über Grünenberg im Diöcesan-Archiv 10, 351 und in der (ältern) Badenia 2, 248. (Anm. d. R.)

[2] Von eigentlichen Büßerinnen (poenitentes) oder Magdalenerinnen kann hier nicht die Rede sein, sondern vielmehr, wie auch im Folgenden angedeutet ist, von Tertiarerinnen, in klösterlicher Gemeinschaft lebenden Mitgliedern des dritten Ordens des hl. Franciscus, genannt „von der Buße".

erste Vorsteherin davon, sie starb anno 1400 im Rufe der Heiligkeit, und ihre Gebeine liegen hier begraben, zu welchen heute noch andächtige Seelen wallfahrten.

Der wirklichen Conventualinnen, welche zur Zeit der provisorischen Besitznahme sich da befanden, waren mit Einschluß der Mutter Angela Lang (al. Lambin) fünf, von denen die jüngste 45 Jahre zählte, die älteste 80 Jahre.

Beichtvater war P. Ambros Fussenegger, Paulaner-Ordens vom Kloster Bonndorf.

Die Klostergebäude einschließlich der davon untrennbaren Gärten sind angeschlagen zu 3000 fl., die vom Gebäude trennbaren Gärten zu 300 fl., die Aecker zu 3122 fl., die Wiesen zu 1367 fl., die Weinberge zu 1313 fl. Einzelne Höfe keine. Die dem Kloster eigenthümliche Mühle in Weiler wurde 1786 in Erblehen abgegeben. Die Waldungen sind angeschlagen zu 904 fl. 30 kr. Das Kloster erhebt an Gülten: 1. von der Mühle in Weiler an Getreide 66 fl., 2. zu Bohlingen von 4 Hubgütern an Getreide 5 Malter Kernen = 60 fl., 3. zu Weiler von zwei halben Hubgütern an Getreide und sonstigen Naturalien 31 fl. 12 kr. Das Kloster hat den Zehnten von 7 Krautländern zu Moos, welcher im Durchschnitt jährlich rentirt 6 fl. Die Activkapitalien betragen 1590 fl. 28 kr. Die sämmtlichen Fahrnisse 1835 fl. 46 kr. Die Kirchengeräthschaften 440 fl. 30 kr. — Summa des sämmtlichen Activvermögens mit Einschluß der Gülten 17 903 fl. 14 kr.

Die Klostergebäude, welche anno 1732 ganz von Stein neu aufgeführt wurden, haben einen Umfang von 5 Jauchert 3 Viertel und bestehen: a. in einer geräumigen Wohnung für 20 Klosterfrauen und einer daran angebauten Kirche, b. in einem eigenen, gegenwärtig aber stark ruinirten Beichtvaterhause, c. in einem abgesondert stehenden Oekonomiegebäude, worin Wohnungen für Dienstboten oder einen Pächter, dann Stallungen für 4 Pferde und 50 Stück Rindvieh nebst Scheuer und Futterkammer befindlich sind, d. in einem für die Lage des Klosters ziemlich gut unterhaltenen, mit einer Mauer umgebenen Küchen- und Baumgarten.

Die Lasten, die auf den Gütern haften, berechnen sich zu 72 fl. 7½ kr. Die Klosterfrauen sind vermöge Stiftungen schuldig, jährlich 207 Messen lesen zu lassen, die aber bisher der Beichtvater unentgeltlich besorgte.

Die Currentschulden betragen nach dem specificirten Verzeichniß 1292 fl. 2 kr. Verzinsliche Passivkapitalien 100 fl.

Die Gärten können einen Ertrag abwerfen von 50 fl. Die Aecker werden durch drei in Kost und Lohn stehende Knechte bebaut, zu deren

Bestellung 4 Ochsen unterhalten werden. Der Ertrag vom letzten Jahre bestand in 40 Malter Dinkel = 480 fl., 19 Malter Gerste = 152 fl., 10 Malter Erbsen = 80 fl. Die Weinberge haben nach einem sechsjährigen Durchschnitt jährlich ertragen 3 Fuder Most (1 Fuder = 30 Eimer, 1 Eimer = 32 Maß). Das Fuder nach einem 10jährigen Durchschnitt zu 130 fl. angeschlagen, macht 390 fl. Aus den Waldungen, welche meistens aus Nadelholz bestehen, durch schlechte Unterhaltung und durch Einquartierung noch mehr ruinirt worden sind, sind zwar bisher gegen 50 Klafter Holz jährlich behauen worden. Da aber, wenn sie nachhaltig benützt werden sollen, nur 25 jährlich behauen werden dürfen, so wird der Ertrag auch nur dahin berechnet, und betragen diese 3 fl. per Klafter = 75 fl. Ausgesäet werden 6 Malter Dinkel = 72 fl., 3 Malter Gerste = 24 fl., 1 Malter Erbsen = 8 fl. Der Gesindelohn beträgt für 3 Knechte und 4 Mägde, einschließlich $1^1/_2$ Fuder Wein, welcher für dieselben bestimmt ist, à 100 fl. für die Person mit Kost und Lohn, 700 fl.; die Weinbergkosten, exclusive dessen, was durch die Dienstboten besorgt wurde, haben jährlich betragen 120 fl.

Von den jährlichen Einnahmen zu 1569 fl. 42 kr. gehen ab an Lasten, Dienst- und Arbeitslöhnen ꝛc. jährlich 1084 fl. 43 kr., so daß den Klosterfrauen zur Sustentation nur übrig bleiben 484 fl. 59 kr.

Das Frauenkloster war nie wohlhabend. Dasselbe setzte immer seine Zuversicht auf das zufällige Einbringen neuer Candidatinnen, auf Stiftungen und milde Beiträge, welch letztere die Klosterfrauen unter dem Panier ihrer ersten Stifterin, der Gräfin Elisabetha von Habsburg, besonders in den österreichischen Staaten suchten und da zu finden glücklich genug waren, indem die höchstselige Kaiserin Maria Theresia, unvergeßlichen Andenkens, ihnen, so lange sie lebte, jährlich 20 Malter Früchte in der Grafschaft Nellenburg zu erheben anwies.

Da nur 5 Klosterfrauen existiren, so sollte man billig auf die Auflösung des Klosters den Antrag machen, zu deren Sustentation, à 300 fl., 1500 fl. erforderlich sind. Der Deutsche Orden hätte aber in diesem Fall 891 fl. zuzulegen. Nachdem die Klosterfrauen den Vorschlag des Commissärs unter sich berathen hatten, gaben sie zur Pensionirung ihre Zustimmung.

Grünenberg, 14. Oct. 1803.

Wilhelm Mosthaff.

## Augustiner-Frauenkloster zu Adelheiden.

Eine kleine Viertelstunde von der Landstraße, welche dicht am Bodensee von der österreichischen Municipalstadt Radolfzell durch das con-

stanzische und churbadische Dorf und Kameralgut Hegen (Hegne) nach Constanz führt, der schönen Insel Reichenau gerade gegenüber, nördlich durch den Wald in einem angenehmen, mit einem lebendigen Hage umgebenen Wiesenthale liegt das Frauenkloster Adelheiden, genügsam gebaut und nothdürftig unterhalten, im Gerichtsbezirke der Obervogtei Reichenau.

Im Jahre 1370 wohnten hier 5 Clausner, welche nach der Regel des heiligen Benedict lebten und dem Abte und Convente zu Reichenau unterworfen waren. Im Jahre 1442 nahmen Frauen ihren Platz ein; es findet sich aber nicht, auf welche Art und Weise die geistlichen Brüder von den geistlichen Schwestern verdrängt worden seien; aus einer Urkunde von demselben Jahre ist nur so viel ersichtlich, daß Abt Friedrich von Wartenberg diese Frauen in besondere Obhut genommen und „Si aliqui excessus enormes per sorores committerentur", die Bestrafung sich selbst vorbehalten habe.

Wie die Klosterfrauen zur Regel des heiligen Augustinus gekommen seien, findet man ebenso wenig. Im Jahre 1667 nahm der Augustiner-Provinzial die Visitation in spiritualibus zwar vor: als er aber darauf bestand, selbige auch in temporalibus eintreten zu lassen, legte sich das Vicariat von Constanz als Nachfolger der Aebte von Reichenau dazwischen, und von nun an haben sich die Klosterfrauen, abgesondert von ihren Ordensbrüdern, lediglich an die bischöfliche Curie gehalten, welche in einer eigenen Urkunde die Versicherung ertheilt, sie gegen alle fernern Zudringlichkeiten ihrer geistlichen Brüder in Schutz und Schirm zu nehmen. Das nächste deutschorden'sche Amt ist zu Mainau, $1^1/_2$ Stunden davon entlegen.

Personalstand: Zwölf Klosterfrauen und eine Novizin. Josepha Schneider von Ueberlingen ist Priorin, 43 Jahre alt und 18 Jahre Profeß, die älteste Klosterfrau 81 und die jüngste 27 Jahre. Frau Priorin sorgte für eine gute Klosterdisciplin. Der Beichtvater wird jedesmal vom Ordinariat in Constanz ernannt. Der gegenwärtige ist aus der Prälatur Petershausen, hat freie Kost und Logis, dann 70 fl. Gehalt, wofür er aber 200 Messen jährlich umsonst lesen muß.

Nach Ausweis eines vollständigen, der Relation anliegenden Inventariums besteht das Vermögen des Klosters in Folgendem: Die Klostergebäude einschlüssig der davon untrennbaren Gärten sind angeschlagen um 5000 fl. Aecker besitzt das Kloster nur $1^1/_2$ Jauchert, welche angeschlagen sind um 150 fl. Die Wiesen sind angeschlagen um 2170 fl., die Weinberge um 3330 fl. Ein Lehenhof zu Dingelsdorf, deutschordischer Herrschaft Amt Mainau, angeschlagen um 5300 fl. Die Waldungen sind angeschlagen um 1000 fl.

Das Kloster hat an ständigen Weingülten jährlich zu erheben, worüber die Specification dem Inventario beigelegt ist, 28 Eimer Wein; wird der Eimer zu 2 fl. 40 kr. im Durchschnitt angerechnet, so werfen diese einen jährlichen Ertrag von 74 fl. 40 kr. ab, und betragen also im Kapitalanschlag zu 4 Procent 1867 fl. Bei dem Kloster befindet sich ein Wald, Dettinger Wald genannt, von welchem die eine Hälfte dem Amte Mainau, die andere dem Amte Reichenau zugehört. In diesem Wald, der einen Platz von 14¼ Jauchert einnimmt, wie auch in der Constanzer Stadtwaldung und in der Waldung des größeren Spitals zu Constanz, hat das Kloster das Recht, 17 Stück Kühe, Kälber oder Schweine auf die Weide zu treiben. Dieser Weidgang rentirt jährlich, indem das Stück auf einen Thaler angeschlagen wird, 25 fl. 30 kr., welche im Kapitalanschlag zu 4 Procent 637 fl. betragen. Die Activkapitalien betragen 25 172 fl. 50 kr. Die Fahrnisse betragen 4299 fl. 8 kr. Die Kirchengeräthe betragen 800 fl. 50 kr. Die Klostergebäude befinden sich in gutem Zustande. Das Kloster hat jährlich 42 fl. 6 kr. Steuern und Grundzinsen zu entrichten. Die Currentschulden betragen 350 fl. Das Grundvermögen beträgt 49 800 fl. 48 kr. Die Lasten im Kapitalanschlag exclusive der Sustentation betragen 2117 fl. Demnach bleibt an Grundvermögen 47 683 fl. 48 kr. Die Gärten rentiren jährlich 40 fl. Der eine Acker, 1½ Jauchert, rentirt jährlich 12 fl. Die Weinberge ertragen jährlich 7 Fuder 11 Eimer Wein; das Fuder im Durchschnitt 120 fl. angeschlagen, so macht der Ertrag 884 fl. Der Lehenhof zu Dingelsdorf rentirt jährlich im Geldanschlag 68 fl. In den Waldungen können jährlich 6 Klafter Holz geschlagen werden, das Klafter angeschlagen zu 5 fl. = 30 fl. Die Activkapitalien rentiren jährlich 1088 fl. 12 kr. Der Nutzen und Erlös aus dem Viehstand trägt jährlich 170 fl. Die jährliche Einnahme hat bisher 2417 fl. 25 kr. betragen und die jährliche Ausgabe 713 fl. 36 kr. Demnach bleiben den Klosterfrauen zur Sustentation jährlich übrig 1703 fl. 49 kr. Die Klosterfrauen haben jetzt eine zwar ganz bürgerliche, jedoch nothdürftig eingerichtete Wohnung und ihr mäßiges Auskommen. Das allerwenigste Vermögen rührt von Stiftungen her, sondern es ist das Resultat einer vernünftigen Benutzung dessen, was von Zeit zu Zeit in das Kloster eingebracht wurde; wobei man nicht unbemerkt lassen kann, daß die Klosterfrauen fast den größten Theil der häuslichen sowohl als Feldarbeiten selbst verrichten, Holz brocken (wahrscheinlich dürr Holz sammeln), Laub rechen, und Eichel lesen mit eingeschlossen, und nebenbei sich mit einer sehr geringen Kost, dann mit 3 Schoppen Wein, welche aber hier zu Lande sehr klein sind, des Tages begnügen, wodurch es allein erklärbar ist, daß sich so viele Menschen mit so wenig Vermögen nähren, und

nebenbei noch einen Beichtvater, der aus einer Prälatur genommen ist, unterhalten können. Indessen erbietet sich dennoch Priorin und Convent, freiwillig jährlich 100 fl. zur allgemeinen Sustentationskasse abzugeben. Da aus den bisherigen Rechnungen hervorgeht, daß die Klosterfrauen durch Pensionirung weit härter zu unterhalten seien, so trägt Referent auf Folgendes an: Es sollen die Klosterfrauen bei ihrer bisherigen Verfassung bis zu ihrem Absterben verbleiben.

Adelheiden, den 23. October 1803.

Wilhelm Mosthaff.

## Notariats-Instrument über die Eröffnung der Lade, in welcher die Gebeine des heiligen Märtyrers Alexander aufbewahrt waren, und Beglaubigung der dazu gehörigen Authentik, vom 19. December 1650[1].

Mitgetheilt von Archivar Fr. Zell.

In nomine sanctissimae Trinitatis Patris et Filii et Spiritus Sancti. Amen.

Praesenti hoc publico instrumento notum sit omnibus atque pateat evidenter, quod anno a nativitate Dei ac Salvatoris nostri Jesu Christi millesimo sexcentesimo quinquagesimo, indictione tertia, sanctissimi domini ac patris nostri domini Innocentii divina providentia papae X. anno eius 6. et caesareae maiestatis Ferdinandi III. anno eius 14., die lunae 19. Decembris infra 2. et 3. pomeridianam, Friburgi Brisgoiae in conventu fratrum minorum s. Francisci capucinorum, ibidemque in refectorio coram me infra scripto notario publico iurato testibusque ad haec omnia et singula vocatis, habitis specialiterque rogatis, reverendus et religiosus dominus pater Raphael Friburgo-Brisgoius ordinis minorum s. Francisci capucinorum concionator et guardianus eiusdem conventus, attulit cistulam quandam ligneam clausam, funiculis alligatam et ex utraque parte sigillo eminentissimi cardinalis Ginetti, sanc-

[1] Die nähere Veranlassung zu der im Obigen berichteten Acquisition war diese: Im Jahre 1650 hielt der Kapuziner-Orden ein General-Capitel in Rom, welchem P. Raphael Schächtelin, gebürtig aus Freiburg und in dieser Zeit Guardian und Feiertagsprediger daselbst, beiwohnte; er benützte seinen Aufenthalt, um für seine Vaterstadt Reliquien zu erhalten. — Die Uebertragung der Gebeine des hl. Alexander aus dem Kapuziner-Kloster in das Münster fand am 21. Sept. 1651 unter großer Feierlichkeit statt. Diese ist beschrieben bei Kolb, hist.-stat.-topogr. Lexikon I, 299. Ueber die Frage, ob früher, bis 1650, der hl. Georg Stadtpatron von Freiburg gewesen sei, vgl. Diöc.-Arch. 7, 126. Auf dem Stadtplan von 1589 ist sein Bild mit dem Stadtwappen gegenüber dem des hl. Lambertus angebracht. (Anm. d. Red.)

tissimi domini nostri papae vicarii generalis, cera Hispanica munitam et sigillatam et nulla in parte laesam aut fractam: quae quidem cistula in mei testiumque infra scriptorum praesentia aperta fuit, et in eadem reperta ossa corporis s. Alexandri martyris in omnibus et singulis conformiter instrumento supra haec Romae formato nobisque exhibito. Quod quidem instrumentum integrum et emi^mi cardinalis Ginetti sigillo munitum et nulla ex parte laesum ad litteram tale est.

In nomine Domini Amen. Praesenti publico instrumento cunctis ubique pateat evidenter et sit notum, quod anno a nativitate Domini nostri Iesu Christi millesimo sexcentesimo quinquagesimo indictione tertia die vero 17. Iunii, pontificatus autem sanct^mi in Christo patris ac domini nostri domini Innocentii divina providentia papae X. anno eius sexto, in mei notarii publici testiumque infra scriptorum ad haec omnia et singula vocatorum habitorumque specialiter atque rogatorum praesentium (l. praesentia), praesens et praesenter existens emi^mus et rev^mus dominus Martinus tituli s. Petri ad vincula sanctae Romanae ecclesiae presbyter cardinalis Ginettus nuncupatus, sanct^mi domini nostri papae vicarius generalis, specialiter et alias omni meliori modo ad maiorem omnipotentis Dei ac sanctorum suorum gloriam fideliumque devotionis augmentum donavit et largitus fuit admodum reverendo patri F. Raphaeli de Friburgo Brisgaviae ordinis minorum s. Francisci capucinorum concionatori praesenti corpus seu ossa corporis s. Alexandri martyris, ex coemiteriis urbis de mandato sanct^mi d. n. papae extractum eique r. p. Raphaeli, ut dictum sacrum corpus possit et valeat penes se retinere aliisque donare, extra urbem transmittere seu transportare et in quavis ecclesia, sacello et loco pio publice fidelium venerationi exponere et collocare, licentiam in Domino concessit et facultatem largitus fuit. Quodque sacrum corpus dictus r. p. Raphael ea qua decet reverentia et devotione ad se recepit, idemque repositum atque reconditum intus quandam capsulam ligneam clausam funiculis alligatam et per me sigillo dicti emi^mi et rev^mi domini cardinalis Ginetti cera Hispanica munitam et sigillatam secum asportavit, quam plurimas gratias dicto emi^mo domino cardinali reddendo non solum modo et forma premissis, verum etiam et alias omni meliori modo. Quibus omnibus et singulis praemissis petitum fuit a me notario publico infra scripto, ut unum seu plura, publicum seu publica conficerem atque traderem instrumentum seu instrumenta, prout opus fuerit et requisitus ero. Actum Romae, solitae residentiae dicti emi^mi domini

cardinalis, praesentibus perillustri domino Iulio Caesare Porro Mediolanensi et illustri domino Hieronymo Contrevio Tiburtino, dictis testibus ad praemissa omnia et singula vocatis, habitis specialiterque rogatis. Ego Leonardus de Leonardis, civis Romanus, curiae cardinalitiae emi^mi et rd^ssmi almae urbis cardinalis sanct^smi domini nostri papae vicarii generalis notarius publicus de praemissis rogatus, praesens instrumentum subscripsi, publicavi, requisitus in fidem. (L. S.)

Nos Martinus miseratione divina tit. S. Petri ad vincula s. R. e. presbyter cardinalis Ginettus s^mi domini nostri papae vicarius generalis Romanae curiae eiusque districtus judiciorum universis et singulis fidem facimus et attestamur, supra dictum d. Leonardum de Leonardis esse talem, qualem se facit, eiusque scripturis in judicio et extra semper adhibitum fuisse et de praesenti adhiberi fidem, in quorum etc. Datum Romae in aedibus nostris hac die 22. Iunii 1650. (L. S.) Pro domino Bernardino de Sanctis notario Dominicus Egidius in fidem.

His igitur omnibus et singulis, prout praefertur, in mei testiumque praesentia visis, repertis atque peractis requisitus atque rogatus per praefatum r. p. Raphaelem guardianum hoc publicum manu propria signatum et sigillo notariatus mei munitum et sigillatum confeci et tradidi instrumentum, praesentibus multum reverendo nobili doctissimoque domino Sebastiano Villinger sacrae theologiae doctore et parocho Friburgensi, r^do domino Joanne Theobaldo Bleyen presbytero et fabricae procuratore, domino Joanne Henrico Schmidlein u. i. doctore et archigrammateo Friburgi, testibus ad haec omnia et singula vocatis, habitis, specialiterque rogatis. Actum anno, mense, die et loco, hora, indictione, regimine ut supra.

Notariatszeichen. Ego David Scheffer, almae universitatis Friburgensis syndicus etc. notarius publicus de praemissis rogatus praesens instrumentum subscripsi, publicavi, requisitus in fidem mpr.

Sebastianus Villinger ss. theol. doctor, parochus et vicedecanus Friburgensis mpr.

Jo. Henricus Schmidlin u. i. d., archiducalis consiliarius, matrimonialium causarum commissarius et archigrammateus Friburgensis mpr.

Joannes Theobaldus Bley, praesentiarius et procurator fabricae Friburgensis mpr.

---

Auf der Rückseite des letzten Blattes steht: Petit dominus parochus licentiam ab ordinario singulis annis festum translationis harum reliquiarum solemniter in choro celebrandi eoque die horas canonicas de hoc sancto dicendi vel cantandi. — Original im erzbischöflichen Archiv zu Freiburg.

## Eine Dotationsurkunde aus der Zeit des 30jährigen Kriegs.

Mitgetheilt von Inspector **Alb. Schilling** in Stuttgart.

Auf dem Siegeszug Gustav Adolfs von Schweden 1632 nach Süddeutschland vertheilte er eroberte Ländereien in freigebigster Weise, doch stets unter Vorbehalt der landesherrlichen Hoheit, unter seine Bundesgenossen, Gefährten und Günstlinge. Dasselbe geschah nach seinem Tode durch seinen Kanzler Oxenstierna Namens der minderjährigen Königin Christine von Schweden, wobei Oxenstierna nicht ermangelte, für seinen Antheil das Kurfürstenthum Mainz sich auszuersehen. Namentlich waren es die geistlichen Stifte, die den schwedischen Offizieren zur Beute wurden. So erhielten: General Horn die Deutschcommende Mergentheim, Kraft von Hohenlohe Stift Ellwangen und Kloster Schönthal, Philipp Heinrich von Hohenlohe Kloster Ochsenhausen, Ludwig Eberhard von Hohenlohe Kloster Marchthal, Oberst Wurmbrand Kloster Ottenbeuren, General Hofkirch die Abtei Neresheim, General Wizlaff Kloster Wiblingen u. s. f.

Selbst deutsche Fürsten erbaten sich von Schweden deutsche Länder zu Lehen. Herzog Julius Friedrich von Württemberg, der den Schweden auf jede Weise sich gefällig erzeigte, in Hoffnung, ein eigenes Fürstenthum zu erhalten, fand sich nicht getäuscht, denn es wurden ihm die Herrschaften Hohenberg, Sigmaringen und Baar zu Theil. Auf Andringen Herzog Bernhards von Weimar mußte Oxenstierna ersterem einen Vergabungsbrief auf das aus den Bisthümern Bamberg und Würzburg neugebildete Herzogthum Franken ausstellen, wobei Oxenstierna folgendermaßen sich geäußert haben soll: „Mag es zu ewigem Andenken in unserm Archive verbleiben, daß ein deutscher Fürst so etwas von einem schwedischen Edelmanne begehrt, und daß ein schwedischer Edelmann in Deutschland solches einem deutschen Fürsten bewilligt, was ich ebenso ungereimt für den einen zu begehren, als für den andern zu geben halte.“ Auch kaiserliche und ritterschaftliche Güter, deren Eigenthümer in den kaiserlichen Lagern die unterliegende Sache zu vertheidigen fortfuhren, erlitten den gleichen Wechsel. Die Herrschaft Stetten a. k. M. erhielt Oberst Kröll, Michael von Freiberg die österreichische Stadt Ehingen, Joh. Lehausen, Secretär des Grafen L. E. von Hohenlohe, den Reichsflecken Dietenheim u. s. f.

Unter andern hatte auch Freiherr Christian Martin von Degenfeld, nachdem er vorher unter Wallenstein, Tilly und Spinola gedient, bei Gustav Adolf Dienste genommen und war von letzterm zum Oberst über ein Reiterregiment ernannt worden. Von Herzog Bernhard von Weimar dem Herzog Julius Friedrich von Württemberg zu Hilfe geschickt, that er sich namentlich 1633 bei der Belagerung von Villingen hervor. Für seine an Schweden geleisteten Dienste erhielt er, wie Kapff in der Lebensgeschichte dieses später in venetianischen Diensten zu großer Berühmtheit gelangten Freiherrn (pag. 16) erzählt, von der Königin Christine von Schweden die Herrschaften Kapfenburg[1], Straßberg, Lautlingen, die geistlichen Güter zu Gmünd und das Prämonstratenserstift Schussenried zum Geschenk, und ließ durch seine Amtleute Besitz hiervon nehmen. Diese Herrlichkeit dauerte, wie die der übrigen Beschenkten, bekanntlich nicht lange. Die erworbenen Besitzungen gingen schon folgenden Jahrs durch die Nördlinger Schlacht (27. Aug. 1634) wieder verloren.

Kapff hat seine vorhin erwähnten Angaben wohl aus dem Degenfeld'schen Familienarchiv geschöpft. Sie werden jedoch berichtigt durch die betreffende Dotationsurkunde selbst, von welcher ich eine gleichzeitige Copie besitze. Ihr interessanter Inhalt lautet folgendermaßen:

Der Durchleüchtigsten Grosmächtigen Fürstin und Freulein Freulein Christina, der Schweden, Gothen und Wenden Königen, Grosfürstin in Finlandt, Herzogen zue Flesten und Carlen, Freulein über Ingermanlandt ꝛc. und dero Reichs Rath, Canzler, Bevollmächtigter Legatus in Teutschlandt und bei den Armeen, auch Director des Evangelischen Bundts daselbsten Axel Ochsenstirna, Freyherr zue Kinitho, Herr zue Fyholmen ꝛc. Ritter ꝛc.

Derunach der wohlgeborne Herr Christoff Martin Freyherr von Degenfeldt, der Königl. Mt. ꝛc. und Cron Schweden bestölter Obrister über ein Regiment zue Roß ꝛc. uns gebührendt zuerkhenen gegeben, welchergestalt mit dem hochwohlgebornen Herrn Christoff Carle Graffen zue Brandenstein, Freyherrn zue Oppurg und Knau ꝛc. Königl. Mt. zue Schweden gehaimer Rath, Grosschazmaister in Teütschlandt und Obrister zue Roß und Fueß ꝛc. wegen seiner gelaisten Kriegs dienste, und dannenhero Restierenden Soldes und anforderung auf gedachtes sein Regiment zue Roß, bis auf unsere ratification Er sich ein vor allemahl über haupt dahin verglichen und verainbaret, das Ihme annstatt Parer bezahlung die Clöster und Gaistliche Güetter zue S. Gemündt, mit allen pertinentien eingeraumbt und übergeben worden, dahingegen Er bis auf den

[1] Eine Commende des deutschen Ordens. S. Diöc.-Archiv Bd. 16, S. 247.

Ersten Augusti nechsthin dises obnahenden Jars, der gebühr nach, und pro rata der accordirten Summa, ohne der Königl. Mt. und Cron Schweden zu thun, Seine Officiers und Soldathen zu contentieren und zu befridigen und derenthalb ferner nichts zu suechen schuldig und verbunden sein solle, derowegen gepetten, das wür nicht allein solche handlung im namen höchstyr Königl. Mt. ꝛc. und Cron Schweden ratificieren und bestettigen, sondern auch weilen er uns auf begehren und gebührenden respect das mit höchsternant der Königl. Mt. zue Schweden Waffen eroberte und ein guete Zeit Inngehabte Haus Kapfenburg wider abgetretten und Herrn Graff Georg Fridrichen dem Jüngern von Hohenlohe ꝛc. zue handen gestöllt, das wür dagegen Ihme den Überschuß so etwann die Gaistliche güetter zue Schwäbischen Gemündt sich höher als seine prätension erstreckhen möchte, wie nicht wenig die beede apprehendierte Adeliche Güetter, Benantlichen Strasberg und Lautlingen, auf deren einem er eine starkhe Schuldt und auf dem andern eine gerechte Erbforderung hette, dergestalten confirmiren wolte, das Er forderist seinen Geschwistrigten Ihren part, was Strasberg belangt, herausgeben, deren von Bernhausen wie auch der Äbtisin zue Bunhau als offentlichen Feinden prätension aber, Ihme aber als Cadne neben dem Fleckhen und Haus Lauttlingen, so Ihme umb ein starckhe Summa gelts verhypotheciert ainig und allein verbleiben solte. Wann wür dann solch sein Herrn Christoff Martin Freyherrn von Degenfelt suechen der Büllichkhait nicht ohngemäß befunden, auch sonst wegen seiner zue mehrhöchstged. ꝛc. der Königl. Mt. und Cron Schweden und dem gemainen Evangelischen Wesen tragende underthönige guete affection und gelaister getreuen nüzlichen dienste willen, die Er auch fürters zu continuieren willig und erpietig ist, Ihme alle nüzliche Willfährigkhait zuerweisen genaigt sein, also thun wür die oberwente Handlung und respective concession, uff was und weise wie vorstehet, in der besten beständigsten Form hiemit ratificieren und confirmirn, also und dergestalt das Er Herr Obrist von Degenfeldt ꝛc. und seine Erben besagte Clöster und gaistliche güetter zue Schwäbischen Gemündt mit all Ihren Einkhommen, obschon selbige sich etwas weitter als seine anforderung erstreckhen möchten, neben den beeden apprehendierten adelichen Güettern Strasberg und Lauttlingen mit allen pertinentien, gefällen, Rechten und Gerechtigkeiten (Jedoch das jus superioritatis inn allweeg vorbehalten) allermassen es die vorige possessores Innengehabt, besessen und genossen, die Cron Schweden aber jure belli ann sich gebracht, Erb- und aigenthumlichen haben und genüessen und der Königl. Mt. ꝛc. und Cron Schweden darvon Jederzeit getreu, holdt und gewertig sein solle. Gestalten Wür Ihne auch in die würckhliche possession derselben hiemit immittirn und einsetzen, und hierauf allen

und jeden höchsternant der Königl. Mt. und Cron Schweden und der Herrn Conföderirten Stände Hochen und Nideren Officirn und gemainen Soldatesca zue Roß und Fues befehlen, das sie obwohlernannten Freyherrn von Degenfelbt ann apprehendier- und genüessung besagter Closter und Gaistlichen Güetter zue Schwäbischen Gemündt wie auch den beeden Adelichen Güetter Strasberg und Lauttlingen, dero intraden, gefällen, Rechten und gerechtigkhaiten in kainerlai weis noch weeg verhindern oder beeinträchtigen, sondern vihlmehr dabei manutenieren helfen wollen. Zue urkhundt haben wür diſes aigenhändig underschriben und unſer Secret Inſigel fürtruckhen laſſen. Datum Franckfurth am Mayn den Neünzehenden Oktobris des Eintauſendt Sechshundert drei und dreißigſten Jars.

Axel Ochſenſtirn ꝛc.

## Kirchliche Urkunden aus der Mortenau.

Mitgetheilt von Professor **Ruppert.**

### I. 1447. Juli 2. Trennung der Pfarrei Kappel von der Mutterkirche St. Stephan zu Oberachern.

Rupertus Dei gratia episcopus Argentinensis Alsatiaeque landgravius etc. universis et singulis presentes litteras inspecturis salutem in Deo, qui est omnium vera salus. Pastoralis officii cura nobis super cunctos nostrae dioecesis subditos injuncta nos invigilare remediis subjectorum, eorum periculis obviare et scandala removere competit, sane dilecti nobis in Christo incolae, habitatores et universitas villae Capell prope Rodecke et infra districtum villae ejusdem degentes et morantes infra limites parochialis ecclesiae sancti Stephani villae Acheren superioris nostrae dioecesis nobis exposuerunt, quod licet ecclesia villae ejusdem in Capell fontem baptismalem, coemiterium benedictum et alia jura parochialia habeat, ipsa tamen ecclesia in Capell sub matrice ecclesia sancti Stephani constituta sit, et ipsae ambae ecclesiae per unicum curatum regantur et curentur, quodque curatus ecclesiarum earundem apud ipsam matricem ecclesiam habitet et moretur, atque ipsa villa Capell et illi adjacientia loca a parochiali matrice ecclesia praedicta tantum distare perhibeantur, ut hiemali et aestivali temporibus, maxime cum pluviae et nives inundant, curatus dictae matricis ecclesiae non valet congruis temporibus infirmos et alios in villa Capell habitantes perministrandis illis ecclesiastica sacramenta adire et animabus eorundem consulere, propter quae nonnullos ex illis sine ecclesiasticis sacramentis decedere contingit, et id ipsum futuris temporibus contingere et evenire formidatur non sine magno animarum suarum dispendio. Cum autem dicta ecclesia in Acheren, ut subjungebant, ita redditibus et proventibus abundare dicatur, quod praeter villae in Capell proventus minister illius, si quem et ejus habitatoribus deputari contingeret ex illis convenienter valeret sustentationem habere. Petiverunt praeterea exponentes supradicti suo et dictae suae universitatis nomine, quatenus ipsis et incommoditatibus animarum ipsorum in

praemissis et circa ea salubriter providere ecclesiamque in Capell filiam dictae matricis ecclesiae in Acheren ab ipsa ecclesia matrice separare et dimembrare atque ipsam ecclesiam in Capell in parochialem ecclesiam cum suis fonte baptismali, cemiterio, campanili, campanis et aliis juribus parochialem ecclesiam designantem erigere deputare, necnon perpetuum vicarium, qui animas in ipsa villa Capell habitantes curet, regat et gubernet, ipsi ecclesiae et habitantibus dare et concedere nostra autoritate ordinaria dignaremur.

Nos igitur Rupertus episcopus praefatus attendentes petitionem hujusmodi fore justam et salubrem et quod nos in nostra dioecesi nedum spiritualium sed et temporalium ad ecclesias singulas sub nostra jurisdictione consistentes et ad illas spectantes sanctorum patrum oraculis testificantibus ordinatos (sic?) sumus in cunctis pensamus pericula animabus habitantium in villa Capell praedicta imminere, nisi paternae provisionis remedio consulatur eisdem, et propterea spiritualia temporalibus et animas hominum predictorum nobis creditas pretiosas rebus temporalibus praeponere cupientes, prout debemus juxta sacrorum Apostolorum canonem et legum sanctarum exempla, probamus idcirco autoritate nostra ordinaria periculis animarum predictarum, ne homines et habitantes in villa Capell propter distantiam locorum praedictorum sine confessione aut aliis ecclesiasticis sacramentis decedere contingat et animam curati in Acheren a periculo hujusmodi eripere volentes de consensu et voluntate dilecti nobis in Christo Joannis Bergzaberen, perpetui vicarii in Acheren, supradictas ecclesias in Acheren et in Capell ab invicem separavimus, dividimus et dimembramus, eandem ecclesiam in Capell in parochialem ecclesiam erigentes et facientes cum fonte baptismali et aliis juribus parochialibus parochialem ecclesiam constituentes et nihilominus dilecto nobis in Christo Wenceslaum Fabri de Liechtemberg, presbyterum Moguntinensis dioecesis apud nos de vitae et morum honestate commendatum, in perpetuum vicarium ejusdem ecclesiae in Capell instituentes et ipsum praeficientes curam et regimen in spiritualibus et temporalibus sibi plenarie committendo ita, quod ipse Wenceslaus et alii in ipsa ecclesia in Capell perpetui vicarii pro tempore apud eandem ecclesiam personalem facere residentiam nec non omnia et singula papalia, episcopalia, imperialia et regalia jura onera impositiones, collectas et charitativa subsidia qualitercunque vocentur praefatae ecclesiae in Capell pro tempore incumbentia sine nostra et vicarii in Acheren conturbatione et subsidio sustinere et supportare teneantur et ut honor competens matrici ecclesiae in Acheren in ecclesia in Capell restituatur, dominus Joannes perpetuus vicarius ecclesiae in Acheren praedictae et ejus in ipsa ecclesia successores, quotiens ecclesiam in Capell predictam abbinc vacare contingit, presbyterum habilem et idoneum ad ecclesiam eandem instituendum nobis tanquam vero ipsius ecclesiae patrono praesentabit; et nihilominus omnes et singuli utriusque sexus homines praefatae ecclesiae in Capell subditi aetatem legitimam communicationis et perceptionis sacramenti Eucharistiae habentes de singulis laribus seu domibus incolarum et habitantium praedictorum de qualibet domo seu lare unus dumtaxat singulis annis in festo gloriosae ascensionis Domini nostri Jesu Christi matricem ecclesiam sancti Stephani predictam cum reliquiis processionabiliter visitare et in signum recognitionis singuli unum denarium Arg. offerre debebunt et tenebuntur atque ad hoc faciendum obligati sint et astricti; et insuper cum os bovis triturantis alligari non debeat et altari serviens de altari vivere debeat cum ad onus assumptus non debeat a mercede repelli, volumus, statuimus et ordinamus voluntate et consensu, quibus supra,

ut vicarius perpetuus ecclesiae in Capell praedictae omnes et singulas infra limites et metas villae ejusdem in Capell vini et alias decimas ceterasque ecclesiasticas obventiones, proventus et emolumenta provenientia, decimis majoribus praedialibus, quae ad nos et ecclesiam nostram et illius praesulem pro tempore pertinent, dumtaxat exceptis percipere, levare et consequi debeat; insuper vicarius in Acheren legata, quae socio in divinis in Acheren facta sunt per Christi fideles in libro animarum in Capell descripta de vetero percipere et divinis ibidem propter hoc interesse; legata vero, quae perpetuo vicario ecclesiae in Acheren superiori facta et donata sunt, perpetuus vicarius in Capell pro tempore similiter levare, percipere et consequi possit et valeat; et ut curatus ecclesiae in Capell jam dictae pro tempore existens commodius et convenientius vitae necessaria habere possit et valeat, incolae et habitatores atque universitas villae Capell predicti pro se et suis successoribus atque heredibus universis se ipsos atque heredes et successores predictos pro supra et infra scripta tenenda et adimplenda curato et vicario in Capell pro tempore vice ejus stipulandum et recipiendum obligarunt et adstrinxerunt et nihilominus prata se, possessiones pratorum in districtu Capell sitorum, de quibus curatus seu vicarius praedictus duas aut tres vaccas annuatim enutrire et sustinere valeat, necnon decimas in Breymoltzwalde infra limites ecclesiae in Capell sito, ac redditus duarum librarum denariorum Arg. curato seu vicario praedicto in Capell per scultetum villae in Capell pro tempore nomine universitatis villae ejusdem de universis proventibus et obventionibus ejusdem universitatis perpetuis temporibus singulis annis in festo s. Martini episcopi dandos et tradendos, persolvendos et praesentandos donarunt, dediderunt et tradiderunt. Et si vicarius perpetuus ecclesiae predictae annue ex fructibus, redditibus, proventibus, juribus et obventionibus ecclesiae ejusdem per eum percipiendam et levandam summam quinquaginta florenorum rhen. percipere et levare non possit, nec ipsi fructus, redditus, proventus, jura, obventiones et emolumenta summam hujusmodi inferre possint, ex tunc Joannes Hund scultetus, Nicolaus Vorterueft (Vorwurst?), Henricus Asynenelich, Jacobus dictus der jung Jacob, Heinze dictus Bihelheinze, Mathias dictus Rothen Mathis, Joannes dictus Ruoßhans et Nicolaus dictus Erber incolae et habitatores dictae villae Capell suis et universitatis incolarum et habitatorum villae ejusdem pro se et eisdem universitatis incolis et habitantibus, successoribusque et heredibus suis universis de suis privatis et propriis atque universitatum incolarum et habitantium singularumque personarum praediis, bonis, possessionibus et redditibus portionem et competentiam congruam curato, vicario praedicto pro tempore ad nostram seu successorum nostrorum et vicariorum nostrorum in spiritualibus pro tempore dictamen et rationem dare et assignare per fidem loco juramenti ab ipsis corporaliter praestitam promiserunt, ex quibus vicarius et curatus praedictus pro tempore vitae necessaria consequi et habere possit, valeat et debeat.

Quae omnia et singula praemissa dominus Joannes perpetuus vicarius in Acheren, necnon Joannes Hund scultetus et incolae villae in Capell praenominati suo et incolarum, habitantium et universitatis villae ejusdem nominibus ac pro eisdem et eorum heredibus ac successoribus universis attendere, adimplere, servare, tenere sub poena dupli stipulatione solemni interveniendum, quae totiens committatur et exigi possit, in singulis capitulis quotiens contra factum seu contraventum fuerit, quae poena soluta vel non certa et firma maneant omnia et singula supra et infra scripta insuper reficere et restituere curato

seu vicario praedicto pro tempore omnia et singula damna, expensas et interesse, quae et quas fecit, in judicio vel extra vel alio quovis modo et de his credere suo simplici verbo sine juramento vel approbatione aut aliquavis causae cogitatione.

Pro quibus omnibus et singulis firmiter observandis et adimplendis supradicti Joannes Hund scultetus et incolae villae Capell nomine universitatis et hominum ac singularium personarum ejusdem villae atque pro eisdem et ipsorum heredibus et successoribus universis praefato Wenceslao vicario et curato et ejus successoribus omnia ipsorum bona eidem vicario obligarunt et hypothecarunt et ea precario jure de ipsius vicarii et curati nomine et pro eo possidere constituerunt atque ad complementum et satisfactionem omnium praemissorum. Ita quod si praemissa non adimplerentur et curato seu vicario praedicto, ut praemissum est non satis fieret, liceat ex pacto curato seu vicario praedicto pro tempore propria autoritate et sine curiae cujuscunque pro damnatione vel aliqua denuntiatione praedictorum bonorum et quorum ex eis volvitur, ingredi possessionem et accipere, ea vendere, alienare, aliis obligare et apud se pro justo pretio retinere et se indempnere servare tam de poenis, damnis et expensis, quam de sorte sine omnium exceptione legum juris et usus. Renuntiaverunt autem dominus Joannes vicarius, Joannes scultetus necnon incolae villae Capellae superius nominati suo et quibus supra nominibus pro se et suis successoribus atque heredibus in universitate et villa praedicta universa exceptionem bonorum hypothecatorum non designatorum ac doli mali, vis metus, fraudis infra avon . . indebit . . et sine causa vel ex justa causa et ob turpem causam non sic negotii gesti aliter fuisse dictum scriptum vel actum et e converso omnem appellationem et reclamationem remedio restituendi in integrum juribus, privilegiis, statutis, gratiis, litteris, indulgentiis tam papalibus quam imperialibus, tam jure quam ab homine etiam motu proprio concessis et concedendis, omnique juris canonici et civilis auxilio, aliisque quibuscunque exceptione et defensione, quibus uti et se juvare ac contra praemissa vel eorum aliquod facere dicere vel venire possent vel in aliquo se tueri, et specialiter juri dicenti generalem renuntiationem non valere nisi praeceperit specialis. Quae omnia ac singula nos Rupertus episcopus praefatus ex certa scientia autoritate nostra ordinaria constituimus, confirmamus, laudamus et approbamus ac ab omnibus quorum interest vel interierit quosque hujusmodi tangit aut tangere poterit, negotium inviolabiliter volumus et praecipimus observari, ut autoritate praemissa omnia et singula ad supradictorum incolarum et habitantium instantiam in modum praetactum indulta per nos et juxta eorum ordinationem statuta et ordinata robur obtineant firmitatis ne ulla super eis dubita quaestio valeat suboriri. Nos memoratus Rupertus episcopus presentes litteras nostri pontificalis ac curiae nostrae Argentinensis et Joannis vicarii perpetui sancti Stephani sigillorum appensione dedimus communitas. Nos quoque judex curiae Argent. quia omnia et singula quemadmodum praescribuntur per Joannem Hund scultetum et incolas villae Capell praenominatos coram nobis judice in figura rite et legitime sunt peracta, idcirco sigillum curiae Argent. sigillo pontificali et reverendissimi domini nostri domini Ruperti episcopi Argent. Alsatiaeque landgravii praedicti necnon sigillo domini Joannis perpetui vicarii praedicti in majus robur et testimonium praemissorum fecimus coappendi. Nos quoque Joannes perpetuus vicarius necnon incolae, habitatores et universitas villae Capell praedicti recognoscimus et presentibus profitemur omnium et singu-

lorum praemissorum ordinationem, constitutionem et statuta cum inde secutis de nostris consensibus et bonis voluntatibus processisse. Idcirco eadem, quantum in nobis est, laudamus et approbamus ad praemissorum omnium inviolabilem observantiam rati habitionem et eorundem evidens testimonium ego Joannes perpetuus vicarius sigillum meum praesentibus adpendi. Nos vero Joannes Hund scultetus, Nicolaus Vorwurst, Henricus Asynenelich, Jacobus dictus der jung, Jacobus Heintze dictus Biehl Heintze, Mathias dictus Rothen Mathis, Joannes dictus Ruß Hans et Nicolaus dictus Erber incolae et habitatores supradicti sigillis propriis carentes sub appensione sigilli praefatae curiae Argent. omnes consensisse et ad eadem quatenus nos concernere dinoscuntur, per omnia ac si propriis sigillis ea firmassemus, nos obligasse et obligatos esse et debere praesentibus attestamur.

Datum et actum VI. nonas Julii anno a nativitate domini nostri Jesu Christi millesimo quadringentesimo septimo.

Karlsruhe, General-Landesarchiv. Straßburger Copialb. 769.

## II. 1686. Mai 3. Wilhelm Egon von Fürstenberg, Bischof zu Straßburg, erwirbt von seinem Domcapitel das Patronat der Pfarrkirche zu Offenburg Behufs Errichtung einer praebenda theologalis.

In nomine Domini amen. Praesenti hoc publico cessionis, declarationis, transactionis et conventionis instrumento cunctis et singulis palam notescat, quod anno salutis a nativitate Domini nostri Jesu Christi millesimo sexcentesimo octogesimo sexto indictione nona sub pontificatu summi Christi in terris vicarii et universalis ecclesiae pastoris Innocentii undecimi anno suae sanctitatis X. sub gloriosissimo regimine christianissimi Galliae et Navarrae regis Ludovici magni hujus nominis XIV. anno suae majestatis XLIII°, Argentinae in curia Nesvillariensi nuncupata horis ante meridianis inter undecimam et duodecimam die vero tertio mensis Maji in mei notarii apostolici et regii testiumque infra nominatorum et rogatorum praesentia constitutus personaliter illustris et strenuus dominus Philippus de Joosten episcopatus Argent. cancellarius et concilii aulici praeses pluribus vivae vocis oraculo exposuerit, quatenus reverendissimus et celsissimus princeps ac dominus dominus Guillielmus Egon episcopus Argent. S. R. imperii princeps, landgravius Alsatiae et de Furstenberg, comes de Heiligenberg, Werdenberg et Loigne etc. plus quam paterna sollicitudine eo clementissime intueatur, ut pro bono publico in sua ecclesia cathedrali theologalem[1] fundare possit, considerando hanc fundationem faciliorem non posse sortiri effectum, quam per unionem et incorporationem rectoratus ecclesiae parochialis civitatis Offenburgensis siti in episcopatu Argent. trans Rhenum, cujus liberam cessionem summum capitulum obtulit sub conditionibus, quas per syndicum dominum Hermannum Halveren dictae suae celsitudini exhiberi et exponi fecerit. Quando quidem memorata sua celsitudo hasce conditiones gratas et acceptas habuerit easque vigore suae declarationis datae et Parisiis idiomate Gallico sexta Aprilis anno currente 1686 propria manu subscriptae gratas habeat et acceptet; itaque plenipotentialiter et specialiter mandaverit ipsi domino suo cancellario Philippo de Joosten cum alte fato capitulo tractandi et con-

[1] Theologalem scil. praebendam. (Siehe die Bestimmungen des Concils von Trient sess. V. de ref. c. 1 über den canonicus theologus. (Anm. d. R.)

veniendi eaque intuitu hujus contractus observandi, quae necessaria et opportuna judicaverit super conditionibus propositis eo modo quo sequitur, scilicet quod summum capitulum cessurum et translaturum sit jus collaturae et patronatus rectoratus Offenburgensis reverendissimo et celsissimo domino episcopo et ejus successoribus in episcopatu Argent. Pro effectu hujus et mediante hac cessione sua celsitudo et ejus successores summum capitulum non solum a censu et summa capitali quatuor mille florenorum seu octo millia librarum Gallicarum proveniente de capitali duodecim mille florenorum, de quibus sua celsitudo jam octo mille florenorum in se suscepit pro supplemento fundationis collegii J. J. Molshemiensis, sed etiam a solutione census trecentorum florenorum Germanicorum annuatim contribuendorum pro decimario Argent. exonerabit et liberabit, prout vigore hujus instrumenti exonerat et liberat, conditione tamen hac apposita, quod saepe fatae celsitudini collatio duorum locorum, quae loca in dicto seminario summum capitulum conferenda habet, competitura sit, et de cetero potiatur jure successionis in hereditates ab intestato non solum vicariorum, capellanorum et ceterorum praebendariorum majoris ecclesiae, sed etiam parochorum et capellanorum, qui dependent a nominatione dicti summi capituli reservato et manente tamen decano et capitulo in vicarios, sacellanos et chorisocios omnimodo jurisdictione. Hisce mature deliberatis et communicatis hinc inde consiliis praesente nomine et vice alte fati summi capituli reverendissimo et celsissimo principe ac domino domino Philippo Eberhardo Josepho principe Murbacensi, comite de Loewenstein-Wertheim, Rochefort, Montaigu etc. metropolitanae et cathedralis ecclesiarum Coloniensis et Argentinensis canonico capitulare et respective custode etc. et adstantibus domino Hermanno Halveren syndico, domino Luca Weinemann et domino Andrea Jaeger consiliariis et secretario super prae insertis punctis, clausulis, articulis et conditionibus utrimque transactum, contractum et conventum eaque omnia et singula, uti praefertur et scripta sunt, grata rata et accepta ab utraque parte habita sunt, mediante datis manibus et singulis praemissis tam bene memoratus dominus mandatarius Philippus de Joosten nomine reverendissimi et celsissimi episcopi et principis Argent. quam alte supra fatus reverendissimus et celsissimus princeps Murbacensis pro parte reverendissimi capituli sibi a me unum vel plura publicum seu publica confici et tradi petierunt instrumentum vel instrumenta.

Acta sunt haec anno, indictione, pontificatu, regimine, mense, die, horis et locis quibus supra, praesentibus, audientibus et intelligentibus nobilibus et doctissimis domino Joanne Christoforo Becker, notario apostolico et domino Jacobo Boum, juris utriusque studioso tanquam testibus ad praemissa pro testimonio specialiter vocatis, habitis et requisitis hic Argentinae commorantibus.

Et quia Ego Joannes Wolfgangus Contz sacris apostolica et Christianissimi regis gratiis et auctoritatibus notarius publicus praeinserto cessionis, promissionis, assecurationis, confirmationis, recognitionis, acceptationis et stipulationis actui cum supra nominatis testibus continuo personaliter praesens interfui eaque omnia et singula, ut notata sunt, fieri vidi et audivi, hinc praesens hoc publicum instrumentum desuper erexi, propria manu scripsi, subscripsi et appendente consueto meo notariatus sigilio roboravi, requisitus in fidem.

Joannes Wolfgangus Contz, notarius apostolicus et regius.

Karlsruhe, General-Landesarchiv. Straßburger Copialb. 769.

# Notizen aus den Hagnauer Sterbregistern von den Jahren 1632—1636.

Mitgetheilt von Pfarrverweser Dr. **A. v. Rüpplin.**

Die Pfarrbücher von Hagnau gehen zurück bis zum Jahre 1571. Von 1632 an wurde der Ort erst durch Einfälle der Franzosen und Schweden, dann durch die Pest schwer heimgesucht und halb entvölkert. Zu Beginn des dreißigjährigen Krieges scheint die Einwohnerzahl nach Maßgabe der Geburten und Sterbfälle circa 600 betragen zu haben. Pfarrer in Hagnau war von 1629 bis 1636 Sigismund Molitor, Doctor der Theologie, von dessen Hand die nachstehenden Angaben stammen.

Die ersten Einträge, welche auf die hereinbrechende Kriegsnoth hindeuten, finden sich im Jahrgang

1632. Von diesem Jahre sind 30 Sterbfälle verzeichnet, worunter folgende zwei:

Julius. 1. Die mihi incognito, cum Suedico tumultu in vicinia grassante una cum allis sacerdotibus et parochianis fuga salutem quaesierim, contigit, Conradum Mesmer, unum ex judicibus nostri pagi, equo insidentem, tyrannis illis Suedicis militibus prope Immenstad obviasse, ovemque inter lupos trepidasse, et tandem ab iisdem, nescio quo infortunio, causam enim dedisse haud existimo, cum sibi loquendo temperare sciverit et utique in hoc periculo didicerit, sed frustra, mactatum, globis petitum, gladioque interemptum interiisse, sine S. Sacramentis quidem mortuum, sed homo multae pietatis, diligentiae in frequentanda Ecclesia, multique laboris pro communi bono, quis scit, si forte consecutus sit misericordiam, veniamque peccatorum dolens ultimo in agone, sepultusque in Immenstad acquiescit.

2. Non absimili crudeli morte interemptus interiit, eadem in furia Suedica, M. Hanns Berth, faber ferrarius, unus ex 24 nostri pagi directoribus, nolens fugam arripere, sed aetate provecta impeditus, lethalique globo in via trajectus, sine sacramentis quidem, utpote nullo sacerdote praesente, sed a suis admonitus, pie, uti speramus, utpote pius et in frequentandis divinis assiduus, moritur et apud nos sepelitur, requiescat in pace, Amen.

Vom Jahre 1633 sind 37 Todesfälle verzeichnet, darunter einzelne in Folge von „phrenesis vel febris Ungarica“, welche Krankheit als von Soldaten eingeschleppt bezeichnet wird:

Die 4. (Aprilis) moritur Jacobus Salomon, denuo provisus omnibus sacramentis, cum primum in septimana s. ea frequentasset, bonus senex, in divinis assiduus, specie febris Ungaricae aut phrenesis; reliquiae hae sunt militum aegrotorum hic inter sanos degentium, — et 5. die sepelitur.

Vom Jahre 1634 sind bis zum September 89 Todesfälle verzeichnet, mit Ausnahme des ersten ohne nähere Angabe des Datums, wie auch ohne Anmerkung über Empfang der heiligen Sacramente. Später werden nachträglich abgehaltene Exequien für die während dieser Monate Ver-

ſtorbenen notirt. Es hat ſich während dieſer Zeit der Pfarrer, wohl mit dem größten Theil der Einwohnerſchaft, wiederum auf der Flucht befunden. Als durch ſchwediſche Soldaten getödtet ſind u. a. folgende aufgezeichnet:

Reverendus dominus Thomas Zürkhius, nostrae ecclesiae primissarius, a Sueco gladio interfectus, prope silvam Kürchenbergensem, huc portatur ad sepulturam.

Michael Storkh, ludimagister et aedituus noster prope Kippenhausen a Suecis globo trajectus ibidem sepelitur.

Joannes Kayser, Ueberlingae lethaliter a Suecis vulneratus cum infante moritur etc.

Am Ende der 89 Sterbfälle findet ſich die Bemerkung:

Hi omnes et forte plures, grassante furia Suedica, partim in fuga salutem Ueberlingae, Constantiae, Münsterlingae et hinc inde dispersim in Turgoja asylum quaesiere, aut domi lectis affixi remansere, verberibus a Suecis excepti, gravissimis, fame, inedia, febri Ungarica, medicis destituti, ad pauperiem redacti interiere. Requiescant in pace.

Vom September ab folgen wieder genaue Aufzeichnungen der Sterbdaten (September: 3, October: 4, November: 2, December: 3, — ohne Erwähnung eines gewaltſamen Todes).

Von den verzeichneten Exequien mag noch folgende Notiz hier Platz finden:

Die 1ma (Octobris), quae fuit Dominica 17. post Pent., exequiae habitae M. Jacobi Gſeller, judicis et quidem primi, ut vocant, post Amannum, qui specie febris Ungaricae Ueberlingae mortuus, huc vectus et sepultus est, et Joannis Röſch, judicis et ecclesiae procuratoris, qui in obsidione Ueberlingana lapide, globo tormentario soluto, et cadente ictus, mox spiritum Deo reddidit, ibique sepeliebatur.

Es folgt nun das Peſtjahr 1635 mit im Ganzen (bis zum 25. October, mit welchem die Aufzeichnungen ſchließen) 270 Sterbfällen, welche ſich auf die einzelnen Monate folgendermaßen vertheilen: im Januar, Februar, April, Mai je 1 Fall, im März 2, Juni 5, Juli 10, Auguſt 118, September 79, October 51.

Von Einzelheiten ſeien angeführt:

Die 23. (Junii) moritur Barbara Böllin sine sacerdote, sine sacramentis, nemine quidquam sciente, fame, ut probabile, interempta, mane 4ta hora adhuc loquens suo fratri Laurentio, petensque panem famelica, sed ob paupertatem non accipiens, redit ad lectum, ibidemque quasi post duas horas demortua invenitur; respondeant, qui neglexerunt, nec quenquam sacerdotem avisarunt, tam serio monui rogavique pro concione omnes domesticos, ut suis aegrotis tempestive confessarios accerserent, sed surdis, ut video, clamavi.

Der erſte auf die ausbrechende Peſt zurückzuführende Todesfall iſt, wie es ſcheint, folgender:

Die 29. (Julii) moritur Lucia Leübin puella, provisa poenitentiae et unctionis Sacramentis, morbo sat suspecto, inde noctu clam sine

solitis caeremoniis sepelitur, grassante alias morbo contagioso. Unmittelbar hierauf:

Eodem ſtarb Hanns Sorgen ain Chünd, et sepelitur sine pulsu.

Die 30. moritur Catharina Schöppin puella, morbo sat suspecto, provisa omnibus sacramentis, et noctu sine pompa funebri sepelitur.

Die 31. moritur Maria Violin, soluta, provisa sacramentis poenitentiae et Eucharistiae, ob suspicionem et timorem populi sat mane sepelitur.

Von hier häufen ſich, wie aus obiger Zuſammenſtellung erſichtlich, die Sterbfälle in rapider Weiſe und erreichen vom 1. Auguſt bis zum 16. die Höhe von 46, vom 16. bis Ende Auguſt die Zahl 72. Die höchſte Mortalität bezeichnet der 13. Auguſt mit 11 Todesfällen. Die Todten werden nun vielfach noctu, sine pulsu und zu dritt oder viert in eodem tumulo beerdigt. Bemerkenswerth aber iſt, daß bei faſt allen Todesfällen Erwachſener mit ganz wenig Ausnahmen die Notiz: provisus omnibus sacramentis ſich findet.

Im Einzelnen ſind zu erwähnen:

Die 20. (Augusti) moritur optime provisus omnibus sacramentis reverendus dominus Jacobus Petrejus, beneficii S. Cyrilli apud nos Capellanus multorum annorum, strenue et indefesse laborans in vinea Domini pro salute animarum, omnium luctu publice cum pulsu sepelitur in proprio tumulo.

Item (die 26.) honoratus vir Menradus Ainſer, postquam tempore pacifico et bellicoso multis perfunctus esset officiis, pagi enim ludimagistrum, scribam, amannum et denuo ludimagistrum et ecclesiae aedituum egit, moritur omnibus provisus sacramentis et merito cum pulsu in proprio tumulatur tumulo. Ecclesiae nostrae pro cera et oleo 20 fl. legavit.

Die 23. (Septembris) moritur Casparus Luib, studiosus, praeterita die huc Constantia veniens, noctu vitam cum morte commutat et cum aliis sepelitur.

Die 25. moritur rev. D. Joannes Steffelin, B. Virginis Mariae capellanus, pridie adhuc dixit sacrum, sedens sine extrema unctione extingultur, multis effectibus pravis concurrentibus, sacerdotaliter vestitus in proprio tumulatur tumulo cum pulsu.

Eodem noctu (29. Sept.) circa 10. moritur in Christo sanctissime rev. D. Joannes Jacobus Straßburger, nostri pagi ad 3 menses primissarius, qui hoc tempore luctuoso et pestilenti dies noctesque in vinea Domini strenue et indefesse laborans pro salute animarum, vocatus omnibus, ut notum, non solum in spiritualibus, sed et in corporalibus inserviens, saepius etiam monitus, ut sibi caveret, non solum uni sed multis aliis viveret, et non ita diu apud unumquemque moraretur cum propinquo periculo vitae, non destitit tamen, nimio animarum zelo correptus, inde pestem hauriens, duobus diebus decubuit, et provisus omnibus sacramentis, maximis in doloribus vitam placidissime, semper Jesum et Mariam invocans finiit, sequenti die, magno totius pagi luctu, et meo singularissimo cum dolore sepelitur in proprio tumulo, ubi olim rev. D. Schuemacher parochus requievit, cum pulsu.

Item (die 10. Oct.) Jerg Pfaw von Waldburg moritur sine sacramentis, parocho nihil sciente, cui tamen ducatos novem legavit, ut quotannis pro eo unum diceret sacrum.

Mit dem 30. October hören die Aufzeichnungen des Pfarrers Molitor auf, und scheint dieser um diese Zeit seinen drei Mitbrüdern Petrejus, Steffelin und Straßburger im Tode nachgefolgt zu sein[1]. Die Einträge in den Pfarrbüchern beginnen erst wieder mit März 1636, unter M. Joannes Schwartz, Vicarius.

## 1485. Febr. 25. Erentrut, Gräfin von Werdenberg, geb. Gräfin von Staufen, stiftet einen Jahrtag in der St. Martinskirche zu Staufen, abzuhalten durch den Decan und das Capitel Breisach.

Mitgetheilt von Pfarrer **Staudenmaier** zu Sulz.

Ich Erendrut, Grêfin von Werdemberg, geporn von Stouffen, Bekenn mich offennlich vnd tûn kunt aller menglich mit dem briefe, das Ich mit dem Wolgepornen Graf Jörger grauen zu Tüwingen, herren zu Liechtnegk, minem lieben Vetter vnd wissentlichem gesetztem vogt; deßglich ouch mit Rat, Wissen vnd Willen der Wolgepornen Hern Trutperts vnd Martins gebrüdere, fryherren zu Stouffen ouch miner lieben Vettern, mit güter zittlicher vorbetrachtung, gesundt libs vnd synnen, zû den ziten, da ich das wol getan mocht, nit mit listen, worten noch geuerden hinderkomen, sunder vß eignem gûtem willen, vorab Gott dem Almechtigen, Siner Hochwirdigen Müter der Jungfrowen Marien, vnd dem Heiligen Himelfürsten Sannt Martin zû Lob vnd Eren, Ouch des Wolgepornen Herrn Graf Wilhalms, grauen von Werdemberg vnd Sanagaza (Sargans), mins lieben Herren vnd Gemahels miner vnd vnnser beider Vatter, Mütter, Brüder, Swester, vordern vnd nachkomen seligen selen zû trost, heil vnd seliger güter gedêchtnuß, recht vnd redlich, einer offrechten, stêten, ewigen, vnwiderrufflichen gabe vff vnd übergeben hab, vnnd gib wissentlich in crafft dis briefs den Erbern Blêsin Haffner vnnd Hannsen Egkenpurger, beiden diser zit wissentlichen gesetzten pflegern an statt vnd in Nammen Sannt Martins kilchen zu Stouffen zwen guldin geltes mit zinß vnd houptgût von vnd vß minen zwentzig guldin Jerlicher gült, so ich hab vff Sannt Martinstag vff dem Ampt zû Landsere[2]; also dz die benanten pflegere vnd alle Jre nachkomen pflegere an der egemelten kilchen statt soliche zwen guldin gelts vß der bemelten miner gült zû Landsere yetz vff Sannt Martinstag nechstkünfftig vnd dannent hin alle Jar vff Sant Martinstag Innemen an der kilchen buw, nutz vnd notdurfft bruchen vnd bewenden sollent. Alles mit solicher ordnung, beding vnd vnderscheid, das die benanten Sannt Martins pflegere vnd alle Jr nachkomen hinfür alle Jare vff Sannt Annentag oder Innerthalb acht tagen Dauor oder darnach vngeuerlich, So denn die Ersamen Herren Dechan vnd Gemein Cappittel von Brisach mins lieben Herren vnd gemahels, min, vnd vnnser vordern seligen Jarzit zû Stouffen halten vnd begon sollent, Darumb Ich Inen fünff guldin Jerlicher gült, ouch vff minen zwentzig guldin gelts ab dem Ampt Landsere zûgeordnet

---

[1] Es bestunden damals in Hagnau neben der Pfarrei vier Caplaneipfründen: 1. Unsrer lieben Frauen Pfründe, gestiftet von der Gemeinde Hagnau 1463. 2. Frühmeßpfründe S. Sixti et Sebastiani, wahrscheinlich 1400 gestiftet. 3. Pfründe S. Cyrilli, 1464 errichtet von Johannes Steller 4. Heilig-Kreuz-Pfründe, 1515 von der Gemeinde errichtet.

[2] Landser, Ort im Sundgau. (Anm. d. R.)

vnd verſchriben hab nach lut des briefs Darüber begriffen, — ernſtlich darob ſin vffſehen vnd beſtellen ſollent, das ſolich Jarzit alle Jar erlich vnd loblich gehalten, volzogen vnd dem nit abgeprochen werde, wie denn das Innhalt des gemelten briefs angeſehen, beſchriben vnd geordnet iſt. Es ſollent ouch die obgenanten kilchenpflegere vnd Jr nachkommen Jerlichen zů dem bemelten Jarzit dargeben ein tuch vff das grab ze ſpreyten, ouch kertzen das grab zu belüchten (? unleſerlich, wahrſcheinlich Weih) Rauch vnd anders, was ſich zů eim ſolichen Jarzit zů gebrauchen zimlich gepürt. Ouch ſollent die pflegere zu dem bemelten Jarzit Jerlich einem Schulmeiſter zů Stouffen geben einen ſchilling Rappen, das er am Abend Seluesper vnd morn das vigilie vnd drů ſingende Aempter, Namlich das erſt vom Heiligen geiſt, das annder für die Selen vnd das britt von vnnſer lieben frowen mit den Schülern ordenlich helff beſingen. Deßglich ouch einem Sigriſten einen Schilling Rappen geben, das Er das grab mit tuchſpreiten, belüchtung der kertzen vnnd berouchung vff der kilchen koſten verſehe, ouch die glocken zů yeder zit lüte oder ze lütende beſtelle vnnd alles das tůge, das Jm ſins Sigriſten Ampts halb ze tůnd gepürt, Alles truwlich, erberlich vnd vngeuorlichen Vnnd haruff ſo gered vnnd verſprich Ich obgenante Erentrut, grêſin von Werdemberg ꝛc. ꝛc. mit dem egenanten minem geſetzten Vogt für mich, alle min erben vnd nachkomen, Dieſe vergabung, Selgeredt vnnd alle vorgeſchriben Ding ſunder vnd ſampt war, veſt, ſtêt vnnd vnnerbrochenlich ze halten vnnd ze haben, trüwlich zů volfüren vnd dawider nyemer ze reden, ze komen, ze tůn, ze ſin, noch ze ſchaffen, weder mit noch on gericht geiſtlichem noch weltlichem gentzlich in keinen wege. Alle argeliſt, fünde, vßzüge vnd geuerde hierinn zů vermiden vnd vßgeſloſſen. Des alles zu warem, offnem, ſtêtem vrkund hab ich Erentrut, Grêſin von Werdemberg, geporen von Stouffen obgenant min Jnſigel mit wiſſen tůn hencken an diſen brieff; vnd zů noch merer ſicherheit mit ernſt erbetten den vorgenanten graue Jörgen von Tüwingen, herren zů Liechtnegk, minen lieben vetter vnd geſetzten vogt, das er ſin inſigel zů dem minen ouch heran hat laſſen hencken, mith alle min erben vnnd nachkomen. Damit dirre ding ze überſagende (?), das ouch wir Jörg, Graue zů Tüwingen herr, zů Lichtnegk von der vorgenanten fraw Erentruten vnnſer minnen ernſtlicher bett vnd ouch in vogts wiſe bekennen getan haben, doch vnns vnd vnnſern erben in alle wege vnſchädlich vnd vnnergrerffen. Vnd iſt dirre brieff geben vff freytag nächſt nach Sannt Mathias des Heiligen Zwölffboten tag. Des Jares, als man von Criſti vnnſers lieben Herren geburt zalt viertzhenhundert achtzig vnd fünff Jare.

Die Siegel fehlen. Die Urkunde, im Privatbeſitz zu Lahr, iſt ſchlecht geſchrieben auf Pergament, hat außen Archivzeichen.

Das Cap. Breiſach begeht dieſen Jahrtag noch, ſo viel dem Einſender bekannt iſt.

---

# Zwei Anniversarstiftungen von Joh. Nik. Weislinger[1].

Aus dem Pfarrbuch zu Kappel unter Rodeck. Mitgetheilt von † Domdecan Schmidt.

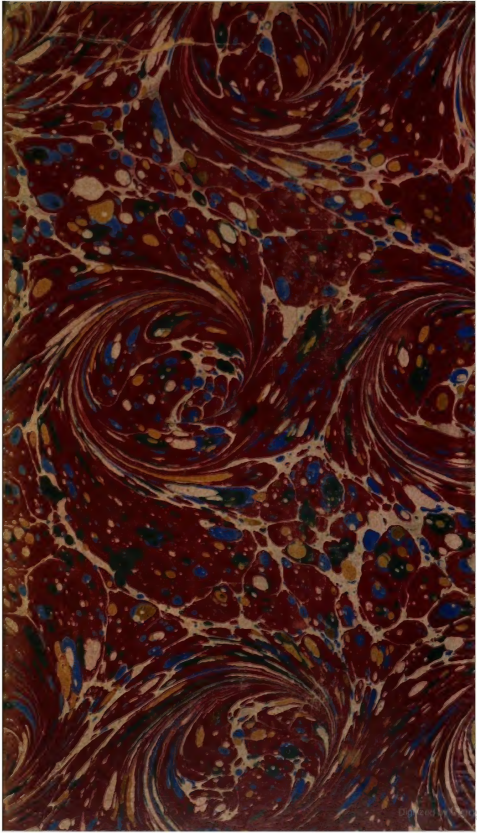
1) Die 29 hujus (m. Aug.) 1755, circa quintam matutinam obdormivit in domino plrm̃. rds. clarissimus D. Joannes Nicolaus Weislinger, definitor ac parochus resignatus, per quinque annos mutus et totus inhabilis, per apoplexiam sexies tactus; peritissimus, ut ex ipsius variis operibus polemicis typis datis patet, theologiae polemicae cultor; parochiae Waldulmensi quatuor annis, parochiae vero Capellensi viginti annis praefuerat. Ecclesiae nostrae legavit 60 fl. sive sexaginta florenos ut anniversarium pro ipsius anima celebretur, cum duobus sacris missis (?) cantetur. Fundatum anno 1755.

---

2) Die qua (?) hujus (m. Febr.) celebrandum est anniversarium cum duobus sacris pro Balthasaro Weislinger, cive Suttlingae in Lotharingia Germanica, et Elisabetha Frautsché uxore ejus p. m.; quod plm̃. rds. clarissimus D. Joannes Nicolaus Weislinger, parochus olim hic et definitor, fundavit anno 1751, et legavit 50 fl. seu quinquaginta florenos.

---

[1] Ueber J. N. Weislinger vgl. den Aufsatz von Alzog im Diöc.-Archiv Bd. I, S. 405.

Digitized by Google

Digitized by Google